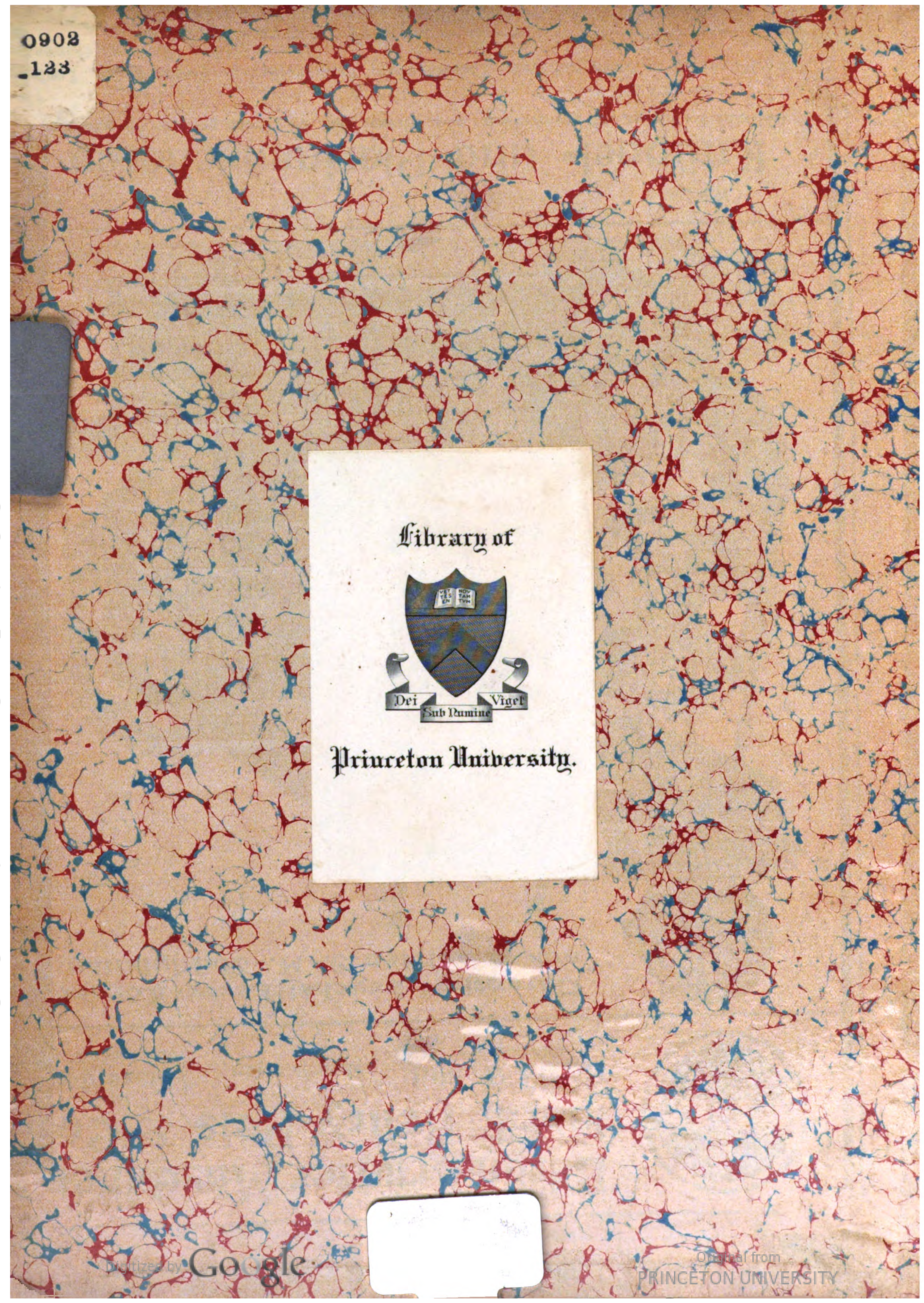
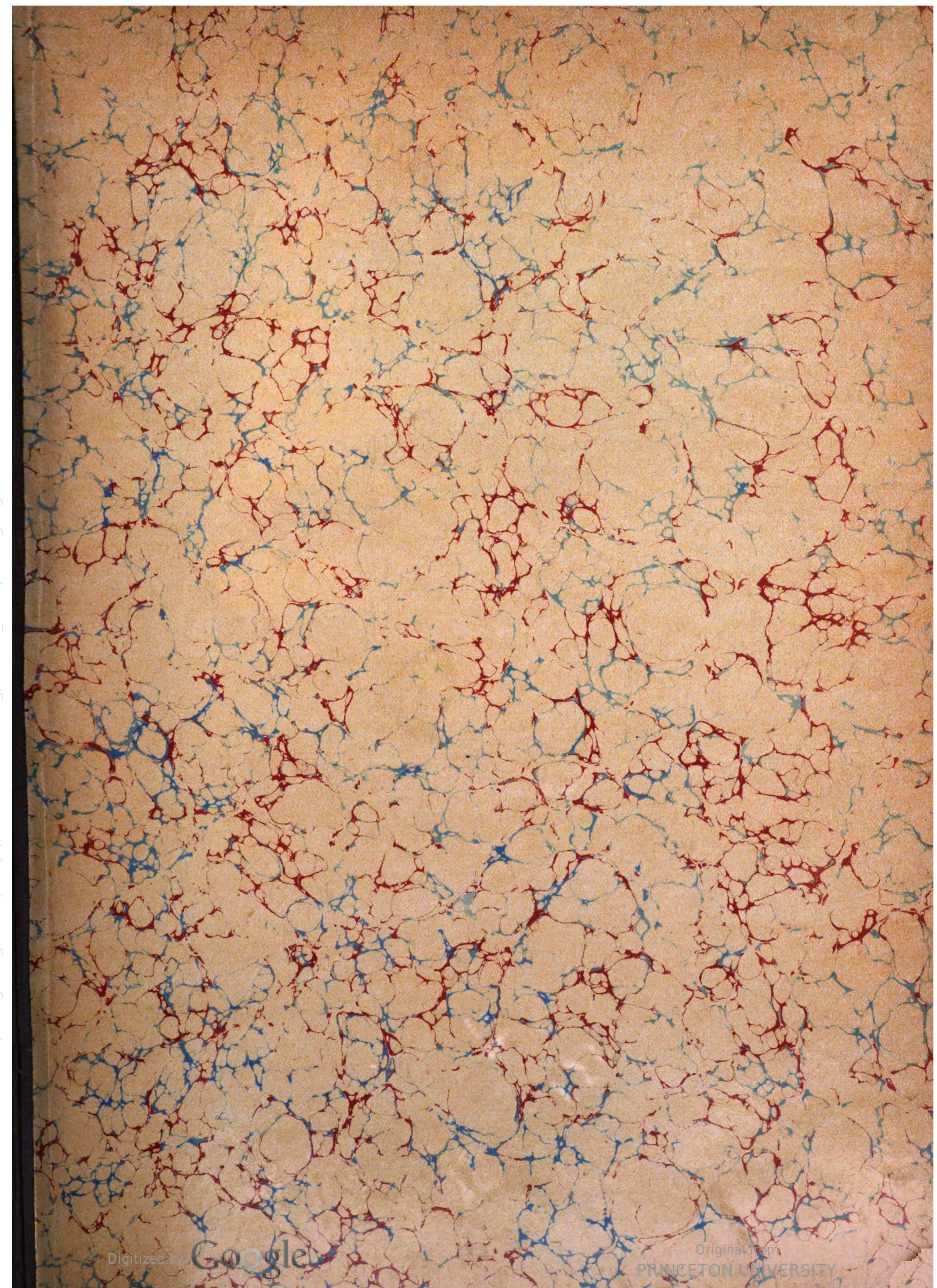

Library of
VET TES TAM EN
NOV TES TAM EN
Dei
Sub Numine
Viget
Princeton University.



ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XXIII. JAHRGANG: 1914.



WIEN UND LEIPZIG.
VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME.
1914.

INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.



2. Verzeichnis der besprochenen Werke.



















ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Militärwissenschaften.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Mentz Georg: **Handschriften der Reformationszeit.** Ausgewählt. (Tabulae in usum scholarum editae sub cura Johannis Lietzmann. Heft 5.) Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. Lex.-8° (VIII und XXXVIII S., 94 Schriftproben auf 50 Tafeln) M. 6.—.

„Ich wählte den zunächst vorhandenen Bedürfnissen entsprechend den sächsisch-hessischen Kreis und überschritt ihn nur insofern, als ich vor allem aus paläographischen Gründen Proben der Handschriften einiger der jüngeren Humanisten vorausschickte und als ich einige der wichtigsten süddeutschen und Schweizer Theologen aufnahm, um der Sammlung gerade in dieser Beziehung eine gewisse Vollständigkeit zu verleihen. Von den süddeutschen Fürsten und Politikern wurden dagegen nur solche berücksichtigt, die besonders durch ihre Korrespondenz mit dem Landgrafen bekannt sind. Eine Beschränkung war hier um so eher möglich, als wir ja für den Straßburger Kreis die Sammlung von Ficker und Winckelmann besitzen." — Jede Probe ist transskribiert und die Herkunft genau mitgeteilt. Die Auswahl ist, scheint mir, sehr geschickt getroffen und die Reproduktion ist tadellos. Das Heft wird in Seminarien und zum Selbststudium gute Dienste leisten. — Die Bonner Faksimilepublikationen verdienen vollste Beachtung.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Benziger Dr. Karl J.: **Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. v. Einsiedeln.** Nebst einer bibliographischen Darstellung der schriftstellerischen Tätigkeit seiner Konventualen und einer Zusammenstellung des gesamten Buchverlages bis zum Jahre 1798. Mit 190 Abbildungen im Text und zwei Einschaltbildern. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. 4° (XVI, 304 S.) geb. M. 30.—.

Das vorl. Werk ist eine prächtig ausgestattete, mit zahlreichen schönen Illustrationen versehene Geschichte des für die deutsche Kultur hochwichtigen Klosters Einsiedeln und kommt den verschiedensten literarischen Bedürfnissen entgegen. Der Laie findet darin die interessante Geschichte des Stiftes, seiner Konventualen und ihres kulturellen Wirkens, der Gelehrte eine genaue Darstellung der wissenschaftlichen Bedeutung, die das Kloster durch seine stete Sorge für die Verbreitung des Wissens gewonnen hat, der Bibliograph eine treffliche Orientierung über eine Stätte, an der das Buchwesen von seiner ersten Zeit an mit großer Liebe gehegt wurde, Buchschreiben, Buchdrucken und Buchbinden an einer Stelle konzentriert waren und durch sorgsame Pflege und Erhaltung der geschaffenen Werke gut unterstützt wurden.

Das 1. Kapitel spricht über das wissenschaftliche Leben im Kloster in der Zeit des Mittelalters, Pflege der Wissenschaft, die Heiligen und großen Geister des Stiftes, den hl. Meinrad, hl. Wolfgang, die Mönche Reginbold und Friedrich, die kunstverständigen Äbte und die überaus wertvollen Handschriften; das 2. Kapitel handelt von den Blockbüchern und Inkunabeln, besonders denen der Meinradlegende, von den Ausgaben der Furterschen Offizin, Drucken, in denen die Furterschen Holzschnitte benützt wurden, und anderen Inkunabeln aus der Klosterdruckerei; das 3. und 4. Kapitel berichten über die weitere Geschichte der Druckerei von 1500 bis 1798, ihre innere Einrichtung und Verwaltung; das 5. Kapitel endlich behandelt die Buchbinderei und das Geschäftsleben im Stifte.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Verhandlungen des IV. deutschen Hochschullehrertages zu Dresden am 12. u. 13. Okt. 1911. Bericht, erstattet vom Geschäftsführenden Ausschuß. Leipzig, Eduard Avenarius, 1912. 8° (88, 8 S.) M. —.60.

Aus den Verhandlungen sei das Referat des Wiener Univ.-Prof. v. Wettstein über „Hochschule und selbständiges Forschungsinstitut" sowie das des amerikanischen Austauschprofessors Fullerton (gegenwärtig in Wien) über „Die von den deutschen abweichenden Einrichtungen an den nordamerikanischen Hochschulen" hervorgehoben. v. Wettstein wünscht im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung von Lehre und Forschung, wie er es neuerdings in der diesjährigen Rektoratsrede betont hatte, die Errichtung selbständiger Forschungsinstitute, deren Organisation von der Hochschule ganz unabhängig sein soll. Zu Beginn der Verhandlungen wurde durch die Annahme einer Resolution, wonach Hochschullehrer, welche den Antimodernisteneid geleistet haben, dem „Vereine deutscher Hochschullehrer" als Mitglieder nicht angehören können, wieder einmal die „Freiheit der Wissenschaft" gerettet. π

Jahrbuch der Frauenbewegung 1914. Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine herausgegeben von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner. Mit 4 Bildnissen auf 4 Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1914. gr.-8° (VI S., Schreibkalender u. 221 S.) geb. M. 3.—.

Zum drittenmal erscheint dieses Jahrbuch, das sich als praktischer Wegweiser durch die soziale Frauenarbeit bewährt hat. Wohlgemerkt: durch die soziale Arbeit der Nichtkatholikinnen, denn die katholische Frauenbewegung ist nicht berücksichtigt. In der „Chronik der internationalen Frauenbewegung" z. B. wird der Londoner Internationale Delegiertentag nicht erwähnt, ebenso fehlt jede Erwähnung der österreichischen katholischen Frauenorganisation. Diese Mängel machen das Jahrbuch einseitig und verringern seinen Wert.

Wien. H. Brentano.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CLII, 9—12. — (9.) Kosch, Die dtsche lyr. u. ep. Dichtg. seit d. Reichsgründg. — Ranftl, Bald. Castiglione u. s. „Cortegiano". — Guardini, Die Grundlagen d. Sicherheitsbewußtseins in d. soz. Beziehgen. — Fürst, Alb. Kuhns „Roma". — Von d. latein. Schwestern. — Krueckemeyer, Zur Naturgeschichte d. Zentrumspartei. — (10.) Baumstark, Vom Kampf um die Orienthypothese in d. Geschichte d. christl. Kunst. — Endres, Eine beabsichtigte 2. Berufg. Alberts d. Gr. an die Universität Paris um d. J. 1268. — Die Waldverwüstg in alter u. neuer Zeit. — Die Probleme d. Weltverkehres. — Die dtsche wissenschaftl. Benediktinerzeitschrift in neuem Gewande. — König Ludwig III. v. Bayern. — (11.) Nik. Paulus. — Die Generalversammlg. d. österr. Leo-Gesellsch. in Salzbg. — Die Monroe-Doktrin. — (12.) Gspann, Neue Gedanken z. „Allgemeinheit" d. Kirche. — Zum 50. Todestage Thackerays. — Reinhard, Hallers „Restauration d. Staatswiss." — Fürst Bismarck 1890—98. — Die Zaberner Vorgänge in ihrer Rückwirkg. auf d. Reichslande. — Roloff, Zukunftsklänge aus d. Türkei.

Österr. Frauenwelt. (Red.: Hanny Brentano.) III, 9—12. — (9.) Aus d. Erinnerungen d. Gräfin Zichy-Metternich. — Seitz, An der Zeitenwende vor 1600 Jahren. — Gräfin Walterskirchen, Der V. Internat. Kongreß gg. d. Weißen Sklavenhandel. — Die Frauenversammlg. in Linz. — (10.) Gräfin Marschall, Zeitgemäße Mädchenerziehg. — Crescentius, Volkswirtschaftl. Betrachtgen. — v. Mandelsloh, Die Apfelbäume. — (11.) Seyß-Inquart, Menschenseele. — Speyer, Jugendlektüre. — Freiin v. Mirbach, Die gute Stimme. — Rundfrage. — (12.) Koch, Advent im Rosental. — Foerster, Zur Kritik d. bisher. sozialen Arbeit. — v. Mandelsloh, Heilige Nacht. — M. Domanig, Einiges aus d. Kinderland. — l'Ermite, Frische Spitzen.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XL, 1—4. — (1.) Deledda, Rohr im Winde. — Frh. v. d. Goltz, Erinnerungen an Mahmud Schewket Pascha. — Dickhuth, Das Ende d. Fremdherrschaft in Dtschld. — v. Bojanowski, Goethe u. d. Jahr 1813. — Litzmann, E. v. Wildenbruch. — v. d. Leyen, Volksliteratur u. Volksbildg. — Briefe Gottfr. Kellers an Adf. Frey. — Huggenberger, Joh. Benders Heiratsjahr. —

(2.) v. Einsiedel, Aus d. Aufzeichngen e. sächs. Offiziers 1812—13. — A. Bebel. — Benrubi, Schiller und Rousseau. — Gunkel, Die Revolution des Jehu. — Frenzel, Der neue Balkan. — C. Schurz. — (3.) Planck, Neue Bahnen d. physikal. Erkenntnis. — Blennerhassett, Das viktorian. Engld. — Der Stand d. Militärluftfahrwesens b. d. Armeen d. Dreibundes u. d. Dreiverbandes. — v. Müller, E. T. A. Hoffmann in Plock. — Frommel, Das Problem d. Buches Hiob. — Hobohm, Waffe u. Kriegertum in ihrem histor. Verhältnis zueinander. — (4.) Frh. v. Soden, R. Wagners relig. Botschaft in s. Parsifal. — Diels, Zu Ed. Zellers 100. Geburtstag. — Hoffmann, Der Panamakanal. — Friedr. v. Motz. — Jegerlehner, Der Hackbrettler.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVII, 45—53. — (45.) Kollarits, Muß d. Patient wissen, daß er an Tuberk. leidet? — Kammerer, Umgebgseinflüsse auf die Hautfarbe. — Hundhausen, Neue Melkmaschine. — Edelstahle. — Winkler, Die Widerstandsfähigkt. uns. Bäume gg. d. Kälte. — Trebitsch, Primitive Schiffsfahrzeuge. — (46.) Nußbaum, Künftige Aufgaben d. Städtebaues. — Quade, Die chem. Seite d. Vererbgsproblems. — Ein neuer Erfolg auf d. Gebiete d. Turbinenantriebs f. Schiffe. — Krause, Radium in d. Zahn- und Mundpflege. — Koch, Ein Ausflug zu den Dyaks. — (47.) Katz, Eine wicht. Neuheit auf d. Gebiete d. Nahrungsmittelkonserven u. ihre Bedeutg. f. Heer u. Flotte. — Ganter, Degenerationszeichen b. Gesunden, Geisteskranken, Epileptikern u. Idioten. — Oefele, Die Wirkg. d. mod. Infanterie-Spitzgeschoße. — Der Transport großer Gußstücke f. Riesendampfer. — Hoeltje, Das Kino in d. Werkstatt. — Neumark, Bakterienpräparate als Rattenvertilgungsmittel. — Daum, Der Staat als Förderer d. Alkoholismus. — (48.) Bartolomäus, Zur Frauenfrage. — Hennig, Erkrankgen u. Entartgen in d. fossilen Tierwelt. — Abderhalden, Ein neues biolog. Gesetz. — Trockenlegung der Zuidersee. — Eisenlohr, Wasserflugzeuge. — Kallós, Der schlechte Schütze. — Elsner, Lehrlingsskoliose. — (49.) Treitel, Zweck u. Bedeutg. d. Panamakanals. — Haselbroek, Eine bemerkenswerte, b. Hambg. auftret. Schmetterlingsmutation. — Béjeuhr, Pégouds Sturzflüge u. ihre Bedeutg. f. d. Flugtechnik. — Hoffmann, Die Wissenschaft im übertrag. Wirkgskreise. — Bornstein, Stoffwechselstörungen b. Geisteskranken. — Welsch, Von den Sambaquis. — (50.) Kreuzkam, Die Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer. — Kafemann, Aguman, e. neues Nährmehl aus d. Sojabohne. — Dichtung v. Schiffslecken mit Druckluft. — Meyer, Staub u. Heizung. — Himmelbaur, Die Fusariumblattrollkrankheit d. Kartoffel. — v. Gierke, Die inneren Fermente. — Ein Fall v. Riesenwuchs d. Hand. — Der diesjähr. Nobelpreis f. Chemie u. Physik. — Richet, d. diesjähr. Nobelpreisträger f. Medizin. — Fischer, Fehlgeburtenstatistik. — (51.) Haberer, Verkehrsprobleme u. Eingeborenenpolitik in Kamerun. — Hoeltje, Die Nitralampe u. d. Herstellg. d. Glühfäden. — Lomer, Die Verbundenheit d. Hdschr. als Erkennungszeichen f. d. Geisteszustand d. Schreibers. — Raudnitz, Psycholog. Experimente an Kindern. — Pockrandt, Die Spiraldrahtpumpe. — Kiesel, Mendelsche Vererbg. b. Rind. — Richters, Gletscherdruckspuren auf Feuersteinen. — (52.) v. Wiese u. Kaiserswaldau, Der geschichtl. Wandel in d. Stellg. d. Ehefrau. — Haempel, Altersbestimmg. u. Wachstum d. Aales. — Vogel, Eine typographisch-pädagog. Verirrg. — Hoeltje, 2 Neuerungen im Aussetzen v. Rettgsbooten. — Fornet, Altes u. Neues üb. Pocken. — Ranke, Die neuen Tell-Amarna-Funde. — (33.) Mell, Was wir v. China lernen können. — Hoeltje, Uhren m. selbsttät. Aufziehmechanismus. — Limmer, Farbenphotographie nach d. Ausbleichverfahren. — Stratz, Schwangerschaft in d. Kunst. — Hoeltje, Das Probe-Elektroflutwerk. — Grimme, Die Sojabohne. — Pagenstecher, Radium u. Röntgenstrahlen in d. Krebsbehandlg.

Akadem. Rundschau. (Lpz., K. F. Koehler.) II, 1 u. 2. — (1.) Kaufmann, Hat Dtschld. e. Bedürfnis, neue Universitäten zu gründen? — Dessoir, Üb. Ästhetik, Kunstgeschichte u. Kunstwissenschaft. — Ssymank, Die mod. Studentenschaft, ihre Gruppierg. u. ihre Ziele. — du Bois-Reymond, Die nächsten Maßnahmen z. Hebg. d. körperl. Übungen in d. Studentenschaft. — Wyneken, Der 1. Freideutsche Jugendtag. — (2.) Bücher, Die Neugründg. v. Universitäten. — Ssymank, Die geistige Kolonisierg. d. dtschen Ostmark. — Thimm, Studentische Wohngsfrage. — v. Velsen, Die Wohnungsverhältnisse d. Studentinnen. — Berendsohn, Die Studienreise nach d. Ver. Staaten v. Amerika. — Roth, Die Gründg. d. Dtschen Gesellsch. z. Studium Rußlds. — Baum, Bemerkgen üb. Wissenschaftsgebiete.

Sammlg. Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1913. kl.-8⁰ à geb. M. —.90.

*19, 677. Koch Dir. Dr. Jul.: Röm. Geschichte. 5. Aufl. I. Königszeit u. Republik. — II. Die Kaiserzeit bis z. Untergang d. Weström. Reiches. (142 u. 106 S.)
*39. Kimmich Karl (Ulm): Zeichenschule. Mit 18 Taf. in Ton-, Farben- u. Golddruck u. 200 Voll- u. Textbildern. 6., verb. Aufl. (160 S.)
71. 698. Kauffmann Prof. Dr. Hugo: Allg. u. physikal. Chemie. 1. Teil. Mit 10 Fig. (149 S.) — 2. Teil. Mit 2 Fig. (142 S.)
*279. Jacob Univ.prof. Dr. Karl: Quellenkde d. dtschen Geschichte im Mittelalter (bis 1400). I. Bd. 2., durchgearb. u. verm. Aufl. (112 S.)
*326. Staerk Prof. D. Dr. W.: Neutestamentl. Zeitgeschichte. II. Die Religion d. Judentums im neutestamentl. Zeitalter. Mit e. Planskizze. 2., verb. Aufl. (151 S.)
*353. Tönnies Univ.prof. Dr. Ferd.: Die Entwicklg. d. sozialen Frage. 2., durchgeseh. Aufl. (160 S.)
*394. Bauch Prof. Dr. Bruno: Geschichte d. Philosophie. IV. Neuere Phil. bis Kant. 2., verb. u. erweit. Aufl. (179 S.)
*640. Corovič Dr. Vlad.: Serbokroatisch-dtsches Gesprächbuch. (116 S.)
*659. 660. Recht d. Bürgerl. Gesetzbuches. 5. Buch: Erbrecht v. Prof. Dr. Wilh. v. Blume. 2. Abt.: Einleitg. Die Grundlagen d. Erbrechts. — II. Abt.: Die Nachlaßbeteiligten. Mit 23 Fig. (75 u. 131 S.)
665—667. Rümelin Th.: Wasserkraftanlagen. I. Beschreibg. Mit 66 Fig. — II. Gewinng. d. Wasserkraft. Mit 35 Fig. — III. Bau u. Betrieb. Mit 58 Fig. (120, 120, 123 S.)
669. Bachem Prof. Dr. med. C.: Neuere Arzneimittel, ihre Zusammensetzg., Wirkg. u. Anwendg. (144 S.)
*671. Daniels Dr. Emil: Geschichte d. Kriegswesens. VII. Das Kriegswesen d. Neuzeit. V. Teil. (118 S.)
*672. Lufft Dr. Herm.: Geschichte Südamerikas. II. Das portugies. Südamerika (Brasilien). (140 S.)
673. Massot Prof. Dr. Wilh.: Textiltechn. Untersuchgsmethoden. I. Die Mikroskopie d. Textilmaterialien. Mit 92 Fig. (98 S.)
679. Diepgen Privatdoz. Dr. med. et phil. Paul: Geschichte d. Medizin. I. Altertum. (116 S.)
680. Smal-Stockyj Univ.-Prof. Dr. Stephan v.: Ruthen. Grammatik. (139 S.)
*683. Lindau Prof. Dr. G.: Die Flechten. Eine Übersicht unserer Kenntnisse. Mit 54 Fig. (123 S.)
*695. Henkel Dipl.-Ing. Otto: Graphische Statik mit besond. Berücks. d. Einflußlinien. II. Teil. Mit 86 Fig. (170 S.)
699. Dock Prof. Dr. Hs.: Photogrammetrie u. Stereophotogrammetrie. Mit 59 Abb. (130 S.)
*700. Mirbt Prof. D. Carl: Geschichte d. kathol. Kirche v. d. Mitte d. 18. Jhdts bis z. Vatikan. Konzil. (159 S.)
703. Knopp Privatdoz. Dr. Konr.: Funktionentheorie. II. Teil: Anwendgen d. Theorie z. Untersuchg. spezieller analyt. Funktionen. Mit 10 Fig. (116 S.)

Usener Hermann: Kleine Schriften. III. Bd.: Arbeiten z. griech. Literaturgesch. Geschichte d. Wissenschaften. Epigraphik. Chronologie. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8⁰ (VI, 546 S.) M. 24.—.

Who's Who in Science International 1914. Edited by H. H. Stephenson. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn. gr.-8⁰ (XX, 662 S. m. e. Portr.-Taf.) geb. M. 10.—.

Theologie.

B. Alberti Magni, Ord. Praed., **Commentarii in librum Boethii de divisione editio princeps.** Recensuit Fr. Paulus Maria de Loe, Ord. Praed. Bonn, P. Hanstein, 1913. Lex.-8⁰ (III, 91 S. m. 6 Taf.) M. 4.—.

P. Paul von Loë, der sich um die Albertusbiographie (De rebus ab Alberto gestis, Analecta Bollandiana, XIX, 237—284; XX, 273—316; XXI, 361—371) große Verdienste erworben, schenkt uns nun auch die *editio princeps* des kleinen Kommentars Alberti zur boethianischen Abhandlung *De divisione*. Hiemit liegen die logischen Schriften des *Doctor universalis* insgesamt im Drucke vor. In einer *Praefatio* verbreitet sich der Herausgeber über Eigenart und Echtheit des Schriftchens und über die Kodizes, in denen es uns erhalten ist. Der Ausgabe selbst legt er die Handschrift 961 der Bibliothek von Cambrai, die dem Original Alberts am nächsten stehen dürfte, zugrunde und verwertet dazu die anderen Handschriften zur Erzielung eines möglichst verläßlichen Textes. Der Variantenapparat und der Zitatennachweis zeugen von kritischer Sorgfalt des Herausgebers. Dankenswert ist auch die Beigabe von 6 Tafeln mit Faksimiles der berühmten Kodizes. Ich scheide von dieser schönen Edition mit dem Wunsche, daß bald auch andere Inedita Alberts im Drucke erscheinen möchten. Ich denke zunächst an den noch ungedruckten Kommentar zur pseudo-areopagitischen Schrift *De nominibus*, der inhaltlich — ich habe mich bei der Durchsicht der Münchener Handschrift davon überzeugen können — sehr bedeutsam und für die Kenntnis von Alberts wissenschaftlicher Eigenart recht lehrreich ist. Weiterhin denke ich hiebei an die noch ungedruckten und unbenützten Teile der theologischen Summe Alberts. Ich werde im III. Bande meiner Geschichte der scholastischen Methode auf den reichen Inhalt dieses Werkes auf Grund daraus gemachter Exzerpte eingehend hinweisen. Der Jobkommentar Alberts liegt jetzt in einer schönen Ausgabe von Melchior Weiß vor. Eine mustergiltige Ausgabe der Tiergeschichte Alberts wird nach dem Kölner Autograph von Herman Stadler mit Unterstützung der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Görresgesellschaft vorbereitet und zwei stattliche Bände von Baeumkers Beiträgen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters füllen. Möge dieses sich zusehends steigernde Interesse für den universellsten und geistesgewaltigsten Denker des deutschen Volkes, der jetzt immer mehr auch als selbständiger Naturforscher erkannt und gewürdigt wird, einst auch zu einer kritischen Gesamtausgabe der Werke Alberts führen!

Wien. Martin Grabmann.

Grabmann Prof. Dr. Martin: **Thomas von Aquin.** Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt. (Sammlung Kösel. Nr. 60.) Kempten, J. Kösel, 1912. kl.-8° (VI, 168 S.) geb. M. 1.—.

Gr. hat sich die Aufgabe gestellt, ein möglichst getreues und scharfes Bild von der Persönlichkeit und der Gedankenwelt des hl. Thomas von Aquino zu entwerfen. Er berichtet zunächst über den Lebensgang des großen Denkers (S. 1—14) und gewährt durch Zusammenstellung der sicher echten Werke des Aquinaten einen Überblick über sein schriftstellerisches Lebenswerk (S. 14—20). Dann würdigt er die wissenschaftliche Individualität und Arbeitsweise des hl. Thomas (S. 21—43): die Grundstimmung im Seelenleben des Heiligen, die Hingabe an das Übersinnliche und an das Göttliche und die Sabbatruhe eines milden und demütigen Herzens, hat sich auch dem wissenschaftlichen Leben und Streben des Gelehrten mitgeteilt. Das Ziel dieses Strebens ist für Thomas möglichst tiefes Eindringen in das Reich der übersinnlichen und der übernatürlichen Wahrheit. Zur Erreichung dieses hohen Zieles geht Thomas den Weg selbständiger spekulativer Denkarbeit, benützt die Forschungsresultate früherer Zeit und läßt sich auch von ethisch-religiösen Gesichtspunkten leiten. — Nach einer kurzen Orientierung über die Quellen der thomistischen Lehre (S. 44—47) schildert Gr. das schwere Ringen der thomistischen Doktrin um die Führung in der Scholastik (S. 47—56), ein Ringen, das schließlich zu einem glänzenden Siege führte. — Der zweite Teil der Gr.schen Schrift läßt uns einen Blick in die Gedankenwelt des hl. Thomas tun. Der 1. Abschnitt entwickelt die erkenntnistheoretischen Grundanschauungen und die metaphysischen Grundbegriffe — Denken und Sein — sowie das Verhältnis von Glauben und Wissen beim Aquinaten (S. 58—81). Der 2. Abschnitt handelt von Gottes Dasein und Wesen (S. 81—92), der 3. beleuchtet das Verhältnis von Gott und Welt (S. 93—102), der 4. beschäftigt sich mit der Natur der menschlichen Seele (S. 102—114), der 5. mit dem geistigen Erkennen des Menschen nach thomistischer Auffassung (S. 114—126). Zwei weitere Abschnitte skizzieren die Ethik (S. 127—136) und die Staats- und Gesellschaftslehre des Aquinaten (S. 136—147). Der 8. Abschnitt bringt Gedanken des hl. Thomas über Christentum und Kirche (S. 147—155). In einem Schlußabschnitt gibt Gr. Winke zum wissenschaftlichen Verständnis der thomistischen Lehre (S. 155—164). Ein wertvolles Literaturverzeichnis füllt die letzten Seiten (S. 165—168). — Das nette kleine Büchlein, das reiches Material in angenehmster Form bietet, wird gewiß viel Anklang finden.

Wien. Seydl.

I. **Lehmkuhl** Priester Augustinus: **Casus conscientiae.** Ad usum confessariorum compositi et saluti. 2 Vol. Editio IV., correcta et aucta. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (IX, 578 und V, 614 S.) M. 16.—.

II. **Mausbach** Dr. Jos.: **Die katholische Moral und ihre Gegner.** 4. Auflage. Köln, J. P. Bachem, 1913. gr.-8° (XII, 464 S.) M. 6.—.

I. Der greise Lehmkuhl (geboren 1834) legt die 4. Auflage seiner *Casus* mit der Bemerkung vor, daß er nichts verabsäumt habe, um sie durch Berücksichtigung der pianischen Dekrete über Kommunion und Ehe, durch Aufnahme neuer Gewissensfälle und durch genaue Nachprüfung der Lösung der bereits in den früheren Auflagen enthaltenen Fälle und Fragen möglichst brauchbar zu machen. Die Durchsicht der zwei starken Bände ergibt dafür die volle Bestätigung. Man kann diese Casussammlung unbedenklich als die beste ihrer Art in der neueren theologischen Literatur bezeichnen. Im übrigen ist sie ihrer Anlage nach zu bekannt, als daß es nottäte, darüber noch etwas zu sagen.

II. Für die Würdigung der großen Grundfragen der christlichen Moral auch in Laienkreisen gibt die so rasch eingetretene Notwendigkeit einer Neuauflage des vortrefflichen Buches Mausbachs das beste Zeugnis. Die gründliche und geistvolle Apologie, welche M. besonders im 2. Teile seines Buches der Stellungnahme der katholischen Kirche und Theologie zu jenen Fragen widmet, verdient auch vollauf Beachtung. Die Enzyklika Pius' X. vom 24. September 1912 über die Gewerkschaften gibt dem Verf. den Anlaß, deren Grundsätze ausführlich zu behandeln. Das nun beigefügte Sachregister ist besonders für den praktischen Gebrauch des Buches recht dankenswert.

Wien. F. M. Schindler.

Székely Dr. Stephanus, Studii biblici N. T. in Reg. Hung. Univ. Budapestinensi prof. p. o.: **Bibliotheca Apocrypha.** Introductio historico-critica in Libros Apocryphos utriusque testamenti cum explicatione argumenti et doctrinae. (II tomi.) Vol. I.: Introductio generalis, Sibyllae et Apocrypha Vet. Test. antiqua. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (VIII, 512 S.) M. 11.—.

Mit seinem auf zwei Bände berechneten großzügigen Werke über die Apokryphen kommt unser ungarländischer Universitätskollege einem im akademischen biblischen Studienbetriebe lebhaft empfundenen Bedürfnis zu Hilfe. Wie auf so manchem anderen Gebiete, haben sich ja auch bezüglich der apokryphen Schriften des Judentums und Christentums die Ansichten in den letzten Jahren vielfach geändert, namentlich infolge und nach der Entdeckung von Papyrusurkunden und alten Handschriften. Hielt man sie früher fast allgemein für nicht viel mehr als abgeschmackte Fabelsammlungen, die man ignorieren könne, so muß man ihnen jetzt infolge ihres hohen Alters und mit Rücksicht auf die Kreise, aus denen sie hervorgegangen, einen wenigstens relativen Geschichtswert beimessen. Unter dem Wust des Wertlosen findet sich in den Apokryphen manch wertvolles Steinchen als Beitrag zur Geschichte und Lehre des Christentums, zur Exegese der neutestamentlichen Schriften, wie auch zur Profangeschichte, Philosophie und Kosmologie des Altertums, ja auch für die Literaturgeschichte. Wem, der z. B. die Petrusapokalypse mit ihren Schilderungen des Himmels und der Höllenstrafen liest, würde sich nicht der Gedanke aufdrängen, daß Dante für sein *paradiso* und *inferno* irgendwie aus diesen Schilderungen geschöpft haben müsse! Und auch ein Extrem von früherer Unterschätzung tritt hier zutage in der evolutionistischen religionsgeschichtlichen Auffassung, die Apokryphenliteratur und speziell die Apokalyptik seien Zeugen einer rein natürlichen Entwicklung des Christentums. — Die daraus sich ergebende Notwendigkeit der Kenntnis der Apokryphen und ihrer Bewertung steht aber nicht in geradem Verhältnis zu ihrer Zugänglichkeit. Sie sind vielfach schwer zu erreichen, in Einzelausgaben fremder Sprachen oder in Zeitschriften versteckt und oft recht kostspielig in der Beschaffung, für den Nichtfachmann überdies großenteils unverständlich. Daraus erhellt, daß es ein ebenso mühsames als verdienstliches Werk Sz.s ist, uns eine eingehende Beschreibung und Darlegung aller Apokryphen — im katholischen Sinne genommen — darzubieten. Diese umfassende und gediegene Einleitung in die Apokryphen ist um so freudiger zu

begrüßen, als sie das erste katholische Werk dieser Art und Ausdehnung ist, und wir können schon jetzt, nach Herausgabe des ersten Bandes, sagen: *Optime meruit!*

Die Anlage des Werkes ist folgende: zunächst orientiert eine allgemeine Einleitung über Begriff, Einteilung, Literaturgeschichte der Apokryphen und Apokalypsen des Alten und Neuen Testamentes sowie über den Lehrgehalt im allgemeinen und gibt eine ausgezeichnete Bibliographie derselben. Dann folgt die besondere Einleitung, die die sibyllinischen Bücher und die älteren vor- oder frühnachchristlichen Apokryphen des Alten Testamentes (Buch Henoch, Assumptio Mosis, Syrische Baruchapokalypse, drittes und viertes Buch Esdras, Jubiläenbuch, Briefe Salomons, drittes und viertes Buch der Makkabäer, Testamente der zwölf Patriarchen, Psalmen Salomons, Gebet des Manasse, Himmelfahrt des Isaias, Eliasapokalypse und Fragmente) behandelt, jedesmal mit erschöpfender Quellen- und Literaturangabe, Gedankengang und kritischer Würdigung. Der II. Band soll die übrigen Apokryphen des Alten und alle des Neuen Testamentes umfassen. — Wir müssen uns hier auf diese Wiedergabe des Inhaltes beschränken. Wer sich etwas mit dem in Rede stehenden Thema beschäftigt hat, weiß, wie sehr in vielen Punkten die Meinungen auseinandergehen, z. B. über Autorfrage, Interpolationen oder Abfassungszeit einzelner Bücher, wird aber auch aus Sz.s Buche ersehen können, wie bedächtig und vorsichtig der Verf. sein Urteil in dem Für und Wider der Meinungen abwägt, und daß wir uns beim Durchqueren des unwegsamen Terrains der Apokryphen unbedenklich seiner kundigen Führung, die sich vor allem in staunenswerter Literaturkenntnis zeigt, anvertrauen dürfen. Der Verf. darf des aufrichtigen Dankes der Biblisten für sein Meisterwerk versichert sein. Möge er uns recht bald auch den zweiten Band bescheren!

Wien. Innitzer.

Eder Dr. Gottfried: **Die Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. auf dem Konzil von Trient.** I. Teil. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, herausgegeben von Prof. Dr. Josef Greving. 18. und 19. Heft.) Münster, Aschendorff, 1911. gr.-8° (XII, 260 S.) M. 6.80.

Die vorl. Arbeit stellt die anerkennenswerte Lösung der gleichnamigen, im Sommersemester 1905 von der Würzburger Theologischen Fakultät gestellten Preisaufgabe dar, nur daß sie seither durch weitere, besonders archivalische Forschungen ausgedehnt wurde. In diesem I. Teil wird uns die Vorgeschichte des Ferdinandeischen Reformationslibells, geteilt in eine nähere und entferntere, bis zur endgiltigen Absendung der Vorschläge nach Trient geboten. Der Anhang bringt uns den Entwurf Singkhmosers, des kaiserlichen Sekretärs. So fleißig auch diese Arbeit zusammengetragen ist und so sehr wir uns auch über sie freuen, so muß doch mit Bedauern hervorgehoben werden, daß dem Verf. die Verdienste und der Einfluß der beiden Wiener Bischöfe Johann Fabri und Friedrich Nausea auf Ferdinand ganz unbekannt geblieben sind. Von Nausea, den er nur an einer Stelle aus zweiter Quelle übernimmt und kurz nennt (S. 201), weiß er nicht einmal, daß dieser Bischof, ebenso wie Bischof Draskovich von Fünfkirchen, vom Kaiser zum Konzil entsendet wurde. Weiter ist auch zu bedauern, — was aber dem Verf. natürlich nicht anzurechnen ist, — daß er die neuesten Bände der Papstgeschichte Pastors jedenfalls nicht mehr heranziehen konnte. Sie hätten ihm viel Nützliches für sein Thema gebracht.

Graz. Ernst Tomek.

Schäfer pens. Prof. Dr. Bernhard: **Liturgische Studien.** Beiträge zur Erklärung des Breviers und Missale. 2. und 3. Band. Regensburg, Fr. Pustet, 1913. 8° (VIII, 248 u. VIII, 244 S.) à geb. M. 3.80.

Im zweiten Bändchen legt Sch. seine Erklärung schwierigerer Brevierteile der Zeit von Septuagesima bis Gründonnerstag, im dritten die Erklärung ebensolcher wie der Liturgie der drei letzten Karwochentage vor. Besonders bemerkenswert ist im 2. Bändchen die eingehende Würdigung der Fluch- und Rachepsalmen. Das 3. Bändchen stellt in der Hauptsache einen Kommentar zur kirchlichen Liturgie des Triduum sacrum dar. Hier sind neben den ausführlichen Bemerkungen zum *Canticum Habacuc* besonders beachtenswert die Ausführungen über die Karfreitags- und Karsamstagsliturgie. Bei letzterer faßt Sch. das ψ in der Taufwasserweihe ohne völlig überzeugende Begründung als Zeichen der Kraft der Taufe auf, den ursprünglichen Gnadenstand wiederherzustellen. Sch. kommen die reichen biblistischen Kenntnisse in seinen „Liturgischen Studien" besonders zu statten; sie geben diesen Studien ihren eigenartigen Wert.

r.

Tixeront J.: **Dogmengeschichte.** Ins Deutsche übertragen von Dr. K. Ziesche, Privatdozent an der Universität Breslau. I. Band. Breslau, Franz Görlich, 1913. 8° (VIII, 549 S.) M. 3.50.

Schon längst wurde wohl überall in katholischen deutschen Gelehrtenkreisen das Bedürfnis empfunden nach einer katholischen zusammenfassenden Dogmengeschichte. Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn K. Ziesche diesem bestehenden Mangel abzuhelfen sucht durch deutsche Übertragung der dreibändigen Dogmengeschichte des französischen Theologen T., die vorher auch schon ins Englische übersetzt worden war. Der vorläufig erschienene I. Band behandelt die vornizänische Theologie und schließt ab mit einer Übersicht über den „Stand der Lehre und Theologie der Kirche bei Beginn des Arianismus". Die für die nächste Zeit versprochenen zwei weiteren Bände werden sich erstrecken bis auf Augustinus, bzw. bis zur Epoche Karls d. Gr. Der Herausgeber hat an dem Originalwerke nur insoweit Veränderungen vorgenommen, als solche „die Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse in den Literaturangaben nötig machte. Aber auch hier mußte eine gewisse Beschränkung Platz greifen". Und doch hätte ohne Zweifel eine größere und weitgehendere Berücksichtigung der deutschen Bedürfnisse dem Buche von Vorteil sein können. Ich erinnere nur an die während der letzten Jahre vornehmlich in Deutschland geführte Diskussion über die Stellung des hl. Cyprian zum Primat, die Seite 442 ff. hätte mehr beigezogen werden können. Verschiedene andere Desiderien, ohne deren Berücksichtung meines Erachtens das Ideal einer zeitgemäßen pragmatischen Dogmengeschichte nicht erreichar ist, hier auseinanderzusetzen kann ich mir versagen, da das Werk T.s zunächst den Zweck verfolgt und auch durchaus hiezu geeignet ist, als „Einführung katholischer Theologiestudierender" zu dienen und auch in der „Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique" erschienen ist.

Prag. Prof. Dr. Aug. Naegle.

Wilke D. Fritz: **Die politische Wirksamkeit der Propheten Israels.** Leipzig, Dieterich, 1913. gr.-8° (109 S.) M. 2.40.

Wilkes Schrift rückt das interessante Thema des israelitischen Prophetismus in vielfach neue Beleuchtung. Er betrachtet denselben zunächst in seinem freundlichen Verhältnis, sodann in seinem Gegensatz zur politischen Macht und endlich in seiner grundsätzlichen Stellung zur Politik überhaupt. Es sei die ruhige, sachliche Art, wie der Verf. den Gegenstand behandelt, besonders gewürdigt; die Stellung der Propheten zum politischen Leben ist z. B. außerordentlich lichtvoll dargestellt (vgl. S. 70 ff., 76 ff.). Freilich will W. die Mission der Propheten Israels mit nur rein natürlicher, profaner Elle bemessen, während man doch mit solchen Maßen allein eine vollgiltige Bewertung des theokratischen Volkes und seiner religiösen Institutionen nicht erzielen kann. Man wird sonst mehr Verständnis für die weltliche Politik der Könige Israels als für die göttliche Sendung der Jahwe-Propheten bekunden, vgl. S. 37: Ahas' Politik, oder auch S. 80 f.: das Absehen von Maßnahmen zur Verteidigung; hieher gehört auch die bezeichnende Frage, ob die Haltung Jesajas als assurfreundlich und die Jeremias' als chaldäerfreundlich zu bezeichnen sei (S. 60 f.) und ob diese ihre politischen Losungen letzten Endes aus Ninive, respektive Babylon bezogen haben. Als besonderer Vorzug des Buches sind noch die Anmerkungen am Schlusse zu erwähnen, welche die vorausgegangenen Darlegungen durch Quellen- und Literaturbelege ergänzen; nur vermißt man durchweg die diesbezügliche katholische Literatur.

Leitmeritz. H. Donat.

Steinmetzer Prof. Dr. F. X.: **Der Stern von Betlehem.** 1. und 2. Auflage. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, begründet von Proff. Dr. Joh. Nikel und Ignaz Rohr, herausgegeben von Prof. Dr. J. Rohr und Prof. Dr. P. Heinisch, Straßburg. VI. Folge, Heft 3.) Münster i. W., Aschendorff, 1913. gr.-8 (40 S.) M. —.50.

Der Verf. hat mit dieser gemeinverständlichen Erörterung einen beachtenswerten Beitrag zur Exegese des Evangeliums vom Dreikönigsfeiertage geliefert. Nachdem er im 1. Abschnitte seiner Arbeit (S. 3—6) die drei verschiedenen Ansichten über den Stern



von Betlehem berichtet und die dritte, welche die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande ohne Wunder nicht erklärt, als die annehmbarste zugegeben hat, wagt er es im 2. Abschnitte (S. 7—11), seine Ansicht als eine vierte in Vorschlag zu bringen. St. hat Vorläufer seiner Ansicht, welche ohne Annahme eines übernatürlichen Eingreifens von Seite Gottes dem hl. Texte gerecht werden will; er findet in dem evangelischen Berichte einen Hinweis, daß die natürliche Erklärung desselben nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. Die Magier waren Astronomen oder nach damaligen Begriffen Astrologen. Der 3. Abschnitt (S. 11—13) verbreitet sich über die Konjunktion von Jupiter und Saturn im J. 7 v. Chr. und bezeichnet als besonders bemerkenswert die dreimalige Konjunktion in einem einzigen Jahre. Im 4. Abschnitte (S. 13—18) werden die Schwierigkeiten der astrologischen Deutung gut auseinander gesetzt und im 5. Abschnitte (S. 18—22) wird eine Lektion Keilschrift-Astrologie erteilt. Der Abschnitt VI (S. 22—28) bringt nun die astrologische Deutung der drei Konjunktionen des einen Kalenderjahres 7 v. Chr.: die Geburt eines großen Königs im Westlande ist verkündet. Der Abschnitt VII (S. 28—39) bringt die exegetische Erklärung auf Grund des Abschnittes VI. Auf S. 33 bei Erwägung der Stelle Numeri 24, 17 hätte aber auch ganz gut noch darauf verwiesen werden können, daß nach dem geschichtlichen Berichte des Buches Daniel dieser große Prophet einstens in die Kaste der Magier eingereiht worden war und über den Messias-König Verheißungen gesprochen hat und daß seine Lebensschicksale keineswegs solche waren, die so leicht in Vergessenheit geraten sind. — Im Abschnitte VIII (S. 39—40) betont St. noch, daß die evangelische Perikope von Epiphanie kein wissenschaftlicher Bericht über die erzählten Ereignisse ist, sondern die Aussage einfacher Männer aus dem Volke.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Kirchengeschichtliche Festgabe, Anton de Waal zum goldenen Priester-Jubiläum (11. Oktober 1912) dargebracht. Im Auftrage und in Verbindung mit den Kaplänen und Freunden des deutschen Campo Santo in Rom herausgegeben von Privatdozent Dr. theol. Franz Xaver Seppelt. Mit 2 Tafeln und 4 Abbildungen. (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Supplementheft XX.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XIII, 488 S. m. e. Bildn.) M. 16.—.

Die Persönlichkeit de Waals hat der christlichen Wissenschaft, vor allem dem Betriebe der Kirchengeschichte und der christlichen Archäologie so sehr sein Gepräge aufgedrückt, er hat als langjähriger Rektor des Campo santo dei Tedeschi in Rom so reiche Anregung zur Forschung besonders auch auf dem Gebiete der frühchristlichen Kunst gegeben, daß es erklärlich scheint, wenn zur Gelegenheit seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums eine Anzahl seiner Schüler sich zu der Veranstaltung einer Festschrift als Weihegabe vereint hat, die in dem XX. Supplementheft der von de Waal begründeten und geleiteten Röm. Quartalschrift hier vorliegt. Die Arbeiten, die da gesammelt erscheinen, teilt der Herausgeber in drei Gruppen: I. Beiträge zur Geschichte der Kurialbehörden, — II. Deutsche in Rom und an der Kurie, — III. Varia; es sind durchgehends Studien von hohem Werte, die es verdienten, auch separat ausgegeben zu werden; denn das ist, so sehr die Veranstaltung derartiger Festgaben an sich zu begrüßen wäre, ein nachteiliger Umstand dieser Publikationen, daß wertvolle Sonderarbeiten in dem naturgemäß umfangreichen und deshalb teuren Bande schwer zugänglich sind: der Forscher hat zumeist doch nur an einer oder weniger der darin zusammengefaßten Abhandlungen Interesse und will nicht gern den Ballast aller übrigen, ihm fern liegenden Stücke mitkaufen. Durch spätere Ausgabe wenigstens der umfangreichen Arbeiten von selbständigem Werte wäre diesem Übelstande abzuhelfen.

Die vorl. Sammlung enthält folgende Aufsätze: I. (Beiträge zur Geschichte der Kurialbehörden): Göller, Das alte Archiv der päpstlichen Pönitentiarie; — F. E. Schneider, Zur Entstehungsgeschichte der römischen Rota als Kollegialgericht; — P. M. Baumgarten, Über einige päpstliche Kanzleibeamte des 13. und 14. Jahrhunderts; — H. Zimmermann, Die päpstliche Legation zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Dienste der Kreuzpredigt, Inquisition und Kollektorie. — II. (Deutsche in Rom und an der Kurie): Ehses, Kardinal Otto Truchseß von Augsburg zu Rom 1559—1563; — Kolberg, Der ermländische Dompropst Christoph von Suchten († 1519); — Mumbauer, Der „Maler Müller" in Rom; — K. H. Schäfer, Das römische Deutschtum im 14. Jahrhundert; — Schlecht, Deutsche Berichte aus Rom 1492 und 1504; — Seppelt, Des Bischofs Jodocus von Breslau (1456—67) Romfahrt. — III. (Varia): Sickenberger, Zur Frage nach dem Todestage Christi; — Luttor, Die Paulstür. Ein Meisterwerk der byzantinischen Kunst aus dem XI. Jahrhundert; — Ehrle, Nachträge zur Geschichte der drei ältesten päpstlichen Bibliotheken; — Eubel, Mittelhochdeutsche Stücke aus dem Handschriftenbestand des Minoritenklosters Würzburg; — Stapper, Eine angeblich von Albertus Magnus verfaßte Ars praedicandi; — L. Schulte, Bischof Konrad von Breslau in seinem Verhältnis zum römischen Stuhle und zu dem Baseler Konzile; — Schmidlin, Rom und die Missionen.

I. **Austria Sancta.** Die Heiligen und Seligen Tirols. I. Christliches Altertum und früheres Mittelalter. II. Späteres Mittelalter und Neuzeit. (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 5. u. 6. Heft.) Wien, Mayer & Co. gr.-8° (VII, 122 u. 107 S.) à M. 1.80.

II. — —. Die Heiligen und Seligen Niederösterreichs II. Seit dem Regierungsantritte der Habsburger. Von Karl Hold. (Studien und Mitteilungen etc., 11. Heft.) Ebd., 1913. gr.-8° (VIII, 149 S.) M. 2.—.

I. In den vorl. Teilen der „Austria sancta" führt L. Kröß S. J. (Innsbruck) in teils längeren, teils kürzeren Skizzen die Lebensbilder von 43 Seligen und Heiligen seines Alpenlandes vor. Er beginnt seine gelehrte Hagiographie mit dem ersten Jahrhunderte und schließt sie mit dem 19. Jahrhunderte. Die größte Zahl der Heiligen und Seligen stellt der geistliche Stand, insonderheit der Episkopat, doch auch der Laienstand schenkt Tirol Heilige, z. B. Heinrich von Bozen, die ehrw. Dienerin Gottes Magdalena aus dem erlauchten Hause Habsburg. Auch das zarte Kindesalter zeitigt zwei Martyrerblüten: Andreas von Rinn und Simon von Trient. Die Studie zeichnen tüchtige Quellenforschung und ein flüssiger, oft schwungvoller Stil aus.

II. Hier erscheinen die Biographien von neun Heiligen oder Seligen, welche durch die ganze Zeit oder einen Teil ihres Lebens hindurch in Niederösterreich gewirkt haben. Es sind S. Johannes Cap., der sel. Petrus Canisius, der hl. Stanislaus Kostka, der hl. Laurentius von Brindisi, die ehrw Diener Dominikus a Jesu Maria und Marco d'Aviano, der hl. Klemens Maria Hofbauer, die ehrw. Diener Gottes Joseph Amandus Passerat und Joh. Stöger. Die Studie überragt die vorhergehende an Reichtum der Quellen, die dem Verf. zu Gebote standen, aber auch von ihm ebenso kritisch als fleißig ausgeschöpft wurden. Zu seiner Erstlingsarbeit ist der Verf. zu beglückwünschen.

St. Pölten. Monsignore Fohringer.

Tauler Johannes: Predigten. Übertragen und eingeleitet von Walter Lehmann. 2 Bände. Jena, Eugen Diederichs, 1913. 8° (L, 213 u. 248 S. m. 2 Titelholzschnitten) M. 10.—.

„Was ist die religiöse Sehnsucht unserer Tage?" fragt Lehmann in der Vorrede. Er antwortet: „Die Religion zu finden, die keiner Konfession, keiner Dogmen, keiner heiligen Stätten, Priester und Handlungen, keiner Symbole, keiner Formen und Kulte, keiner Historie bedarf, sondern autonom in der Seele lebt". Wenn Lehmann selbst als Anhänger dieser „reinen, absoluten Religion", der „Religion schlechthin" sich bekennt, so ist das seine Sache und wäre nichts weiteres dagegen zu sagen. Er stellt aber auch unseren Tauler als Anhänger und Apostel dieser „reinen, absoluten Religion" dem Publikum vor: „Darin liegt die Bedeutung eines Tauler, daß er nicht nur . . . das Dogmatische innerlich überwunden hat, sondern . . . die Religion auch aus der Historie löst." „Tief und fest wohnt Tauler in der Kirche, tiefer und fester wohnt er in der Religion, die alles Kirchentum, alle Mittlerschaft, alle Gebundenheit in staunender Ergriffenheit über den Reichtum der Seelenreligion beiseiteschiebt." „Grund genug, daß unsere Zeit, deren religiöse Sehnsucht die dogmen- und kirchenlose Frömmigkeit der einzelnen Seele ist, sich mit ihr (der Mystik) und mit einem ihrer bedeutendsten Vertreter (Tauler) beschäftigt, auch wenn er im ‚dunklen' Mittelalter in Frauenklöstern predigte." Tauler der Lehrer und Prediger einer „dogmen- und kirchenlosen Frömmigkeit", der Vertreter und Herold einer Religion, die von der Offenbarungs- und Heilsgeschichte losgelöst ist! Die von Lehmann veröffentlichten Taulerschen Predigten zeigen beinahe auf jeder Seite das gerade Gegenteil. Diese, 81 an der Zahl, sind nach der von Ferdinand Vetter i. J. 1910 (Berlin) herausgegebenen Sammlung „Deutsche Texte des Mittelalters" (Band XI) übersetzt. Der Übersetzer war sicher mit Liebe und — so wie T. von ihm verstanden — mit persönlicher Pietät gegen T. bei der Arbeit. Die Predigten lesen sich in ihrem neuen Gewande leicht und fließend. Das Charakteristische von T.s Sprache, das Duftende, Minnigliche, Keusche, ist mit in die neue Sprache herübergeflossen und überraschend echt zum Ausdruck gebracht. Inhaltlich stehen T.s Predigten durchaus auf katholischem Boden; um so überraschender ist es daher, wenn Lehmann sie in einen gewissen Gegensatz zur katholischen Lehre und überhaupt zum positiven Christentum bringen möchte. Streichen wir in diesen zwei Bänden die ersten 50 Seiten, welche des Herausgebers Vorrede enthalten, ohne Zögern durch, — was übrig bleibt (211 u. 246 Seiten) ist Tauler, der echte Tauler. Über diesen freuen wir uns!

Wien. Dr. Dorfmann.



Huonder Anton, S. J.: **Zu Füßen des Meisters.** Kurze Betrachtungen für vielbeschäftigte Priester. 1. u. 2. Auflage. Freiburg, Herder. kl.-8° (XX, 332 S.) M. 2.30.

Möhler, der große Kirchenhistoriker, hat es als Hauptschaden seiner Zeit bezeichnet, daß sie die Freude an Jesus verloren. Wenn es höchste Weisheit ist, oft sich vorzuhalten: was würde Jesus an meiner Stelle gedacht, gesagt, getan haben, dann ist es in der Tat der größte Schaden, die Freude an Jesus verloren zu haben. Mit dieser herrlichsten und heiligsten Freude wollen die vorl. kurzen Betrachtungen das Priesterherz erfüllen. Der Blick auf Jesus am Tische mit Zöllnern weckt den Gedanken: Jesus beschränkt sich nicht auf die Klasse der „Frommen" und kirchlich Orthodoxen. Er läßt sich von — wir würden sagen Liberalen — einladen und sitzt „mit Zöllnern und Sündern" zu Tische. Gilt denn nicht auch hier sein „Tuet, wie ich getan?" Absonderung verschärft nur die Gegensätze, Annäherung hebt tausend hindernde Vorurteile auf. H. hört Jesus sagen, jeder Lehrer sei gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatze Altes und Neues hervorholt, und spinnt daraus die Betrachtung ab: „Unsere Zeit mit ihrem starken Wirklichkeitssinne, mit ihrer allgemeinen Volksbildung, ihrer Presse, ihrem Vereinsleben stellt an die Predigt höhere Anforderungen als ehedem. Der Gebildete erwartet mit Recht auch in der Kirche etwas Besseres zu hören als bloß alte, verbrauchte, abgeblaßte Gemeinplätze und nichtssagende Deklamationen. Er wünscht, daß er von der Kanzel herab auch in seinem religiösen Wissen und Verständnis weitergeführt werde." Die knappe Form der Betrachtungen tut ihrer eindringlichen Wirkung keinen Eintrag.

Wien. Wolfsgruber.

Leinz Dr. Anton, Militär-Oberpfarrer und Generalvikar in Berlin: **Glaubensschild und Geistesschwert.** Apologetische Kanzelvorträge für die Sonn- und Festtage des Jahres. Freiburg, Herder, 1913. 8° (IX, 440 S.) M. 4.40.

Der Verf., welcher sich durch seine bereits in 2. Auflage erschienenen „Apologetischen Vorträge" vorteilhaft in die homiletische Literatur eingeführt hat, bietet in dem vorl. Buche apologetische Predigten im Anschluß an die Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Kirchenjahres. Wenn man die Vorträge liest, gewinnt man den Eindruck, daß sie nicht blos geschrieben, sondern auch so gehalten worden seien. Die Ausdrucksweise ist lebendig, kurz, präzis, militärisch. Der Referent kann diese Vorträge bestens empfehlen.

Rohrbach, O.-Ö. Dr. Stefan Feichtner.

I. **Oer** P. Sebastian von, O. S. B.: **Der Ahnen wert!** Ein Wort an den christlichen Adel. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (VIII, 186 S.) M. 3.40.

II. **Hättenschwiller** O.: **Aus Zeit und Leben.** Ein Buch noch nicht edierter zuverlässiger Beispiele und Zitate für Prediger, Konferenzredner, Katecheten, Schriftsteller und Erzieher. Gesammelt und herausgegeben. 1. u. 2. Tausend. Regensburg, F. Pustet, 1913. gr.-8° (VI, 572 S.) M. 5.40.

I. Vor kurzer Zeit ersuchte mich der Redakteur einer angesehenen Zeitschrift, ich möge die moderne Stellung des Adels als Stand und sein Verhältnis zum Volke zeichnen, etwa unter dem Titel „Taufschein und Adelsbrief". Ich habe sofort ablehnend geantwortet, weil ich mich einer solchen Aufgabe weder für würdig noch für fähig hielt; ich schrieb zurück, solche Anregungen müßten „im Schoß des Adels selbst entspringen". v. Oer gibt nun ein ganzes Buch, das fast alle einschlägigen Fragen in vornehmer Form bespricht. Am besten gefiel mir Kap. II: Rechte und Pflichten. Das Werk sollten nicht nur diejenigen lesen, die es angeht, sondern auch jene, die sich bei aller demokratischen Gesinnung noch Sinn bewahrt haben für historische Rechte.

II. Nach Büchmann, Zoozmann, Deimel, Gürtler — Hättenschwiller! Doch ist die Publikation nicht überflüssig, sie bringt meist bis jetzt noch nicht edierte Zitate, 1468 an der Zahl aus 67 Schriften, besonders aus der Weltgeschichte von Weiß.

St. Florian. Gspann.

Gspann Dr. J. Chr.: **Das goldene Buch vom Sonntag.** Für stille Stunden gläubiger Christen geschrieben. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. 8° (160 S. m. Abb.) M. 1.30.

In acht Abschnitten (Der Sonntag, Der Tag des Herrn, Der Tag des Gottesfriedens, Der Tag der Freude und der festlichen Stimmung, Der Tag Jesu Christi, Sonntag — Tag der Sonne, Der Sonntag macht die Woche, Der Sonntag als Symbol ewigen Friedens und ewiger Freude) hat G. alles gesammelt, was die hl. Schrift, die Kirchenlehrer, Nationalökonomen, Philosophen und Dichter über die Bedeutung des Sonntags gesagt haben. So ist ein wahrhaft goldenes Büchlein geworden, aus dem jeder Erbauung, Verinnerlichung, geistige und körperliche Gesundung schöpfen mag. Dem Reichtum der Zitate entspricht auch die dichterisch gehobene Darstellung, aus der des Verf. tief religiöse Gesinnung, Naturfreudigkeit und milde Menschlichkeit überall hervorleuchtet.

Krems a. D. Josef Wichner.

Wessel J., Pfarrer in Solingen: **Wie organisiert man Jungfrauen und Mütter in kirchlichen Vereinen?** Neue Wege in der Vereinsseelsorge für unsere Frauen und Mädchen. 2. Auflage. (2.—4. Tausend.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. kl.-8°. (32 S.) M. —.20.

Das Werkchen enthält, obgleich ganz auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten, doch sicher manch wertvollen Ratschlag auch für jene, die hier zu Lande auf dem Gebiet der Frauen- und Mädchen-Organisation tätig sind; es sei daher namentlich unseren sozial arbeitenden Frauen warm empfohlen. Ergänzend wäre nur zu sagen, daß, wenn der religiöse Frauen- oder Mädchenverein zugleich auch den sozialen Fragen gerecht werden, den „Standesverein" wirklich „ersetzen" soll, er bei theoretischen Erörterungen nicht stehen bleiben dürfte, sondern in praktische Arbeit eintreten müßte.

Jesuitenkalender. Eine Jubiläumsgabe zur Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. 1814—1914. Mit 57 Illustrationen und 11 Kunstblättern. Dem katholischen Volke in Dankbarkeit dargeboten von Priestern der Gesellschaft Jesu. Regensburg, J. Habbel. gr.-8° (194 S.) M. —.80.

In der letzten Zeit ist der Kampf um die Verbannung des Jesuitenordens schärfer denn je entbrannt, und da wird der vorl. Kalender ein guter Berater sein. Im Vorworte erklärt der „Kalendermann", daß der Kalender eine Freudenbotschaft bringen und ein herzliches Dankeswort sagen soll; denn im Jahre 1914 endet das erste Jahrhundert seit der Wiederherstellung der durch Clemens XIV. im Jahre 1773 aufgehobenen Gesellschaft Jesu. — Der bekannte Jesuit H. Bley gibt in seinem Aufsatze über das große Freudenjahr der Gesellschaft Jesu eine gute chronologische Übersicht des Ordens. „Ausgesäet vom heiligen Ignatius und gesegnet und bestätigt im Jahre 1540 von Papst Paul III., war die Gesellschaft Jesu durch volle zwei Jahrhunderte gewachsen an Zahl und Bedeutung. Auf ihrem weiten Felde arbeiteten in 41 Provinzen, 34 Profeßhäusern, 669 Kollegien, 61 Noviziaten, 340 Residenzen, 171 Seminarien und 271 Missionsstationen zusammen 22589 Söhne der Gesellschaft, von denen 11293 Priester waren." Am 21. Juli 1773 erklärt der Papst in seinem Breve „Dominus ac Redemptor", weshalb er die Gesellschaft Jesu aufhebt. Diese Aufhebung ist nicht eine Strafe, die der Papst verhängt, sondern ein Opfer, das er schweren Herzens um des lieben Friedens willen bringt. Die südeuropäischen Regierungen drohten mit völligem Bruch, mit gänzlichem Abfall von der Kirche, wenn der Papst die Gesellschaft Jesu nicht aufhebe. Am Sonntag, den 7. August 1814 stellte Papst Pius VII. durch die Bulle „Sollicitudo omnium Ecclesiarum" die Gesellschaft Jesu wieder her. — Lehrreich ist der Aufsatz: „Was ist ein Jesuit?" Die kurze Antwort auf die gleiche Frage lautet: „Nun, ein jeder, der in irgendeinem Grade, sei es in der Vorbereitungszeit als Scholastiker oder sei es als Profeß oder Koadjutor, als Pater oder Bruder der Gesellschaft Jesu, einem von der Kirche bestätigten Orden, als Mitglied angehört. Wer also die Gelübde in der Gesellschaft Jesu abgelegt hat, ist ein Jesuit. Wenn wir daher wissen wollen, was ein Jesuit ist, dann müssen wir die Satzungen und offiziellen Ordensurkunden befragen. Da ist das Ideal gezeichnet, da sind die charakteristischen Linien entworfen, da sind die großen Gedanken niedergelegt, die treibend und drängend wie die Wasser im Schoße der Erde die Quellen und Segensströme, die Einrichtungen und Werke hervorbringen und befruchten." — Im Jahre 1913 gab es im ganzen 16545 Jesuiten, also etwa 6000 weniger als bei der Aufhebung des Ordens. Die Gesellschaft Jesu erstreckt sich in 27 Provinzen über die ganze Erde, und es sind ihr 37 große Missionsgebiete zugewiesen. Die deutsche Ordensprovinz zählte im vorigen Jahre 1222 Mitglieder. Der ganze Orden steht unter einem auf Lebenszeit gewählten Pater General; der gegenwärtige ist Franz Xaver Wernz, ein geborener Württemberger. — In bunter Reihenfolge findet man im vorl. Büchlein Aufsätze aus den verschiedensten Gegenden der Ordenstätigkeit. Poesie und Prosa wechseln ab und manche poetische Gabe ist eine Perle der Dichtkunst. Am Schlusse sind kurze Lebensbilder mehrerer Heiligen aus dem Orden enthalten. Das Inhaltsverzeichnis



erleichtert das Aufsuchen irgend eines Gegenstandes. Da selbst in katholischen Kreisen oft kein rechtes Verständnis über den so viel gehaßten und geschmähten Orden herrscht, so kann die Jubiläumsgabe **1914** auf das beste empfohlen werden, zumal der Preis für das Gebotene niedrig erscheint.

Danzig. H. Mankowski.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXVI, 1–4. — (1.) Stephinsky, Die natürl. u. übernatürl. Motivierg. des Sittlichen in d. Predigt u. Katechese. — Schmitt, 3 interess. Funde. — Warum lasse ich meine Kinder nicht frühzeitig z. Kommunion? — Heimanns, Einige Gedanken über Taufe u. christliche Kunst. — Salm, Fortschritt oder Rückschritt des Katholizismus? — Dold, Schäden in der häuslichen Erziehung der Kinder. — Götz, Geistige Anknüpfgspunkte für den Buddhismus im Westen. — Statistisches z. Brevierreform Pius' X. — Eisen, „Ihm nach!" — Maring, Zum Kampf um d. Schule. — (2.) Meuwsen, Die Entscheidgen d. Bibelkommission üb. d. synopt. Evangelien. — Bergervoort, Zum Offertorium d. Totenmesse. — Schmitt, Der weise Archikar d. morgenländ. Sage u. d. Archikar d. Buches Tobias nach d. Übersetzung der LXX. — Steeger, Jak. Sadolet — e. Kardinal als Pädagoge. — Ott, Das neue Brevier. — König, Die alten Kreuzwege der 7 Fußfälle Jesu. — Hennen, Das kathol. Begräbnis. — (3.) Wickert, Der Stern v. Bethlehem. — Halusa, Würde u. Früchte d. Keuschheit. — Bauer, Können wir noch Christen sein? — Schmitt, Studie üb. d. Leserkreis d. hl. Schriften. — Köhler, Eine Gruppe revolutionärer Mystiker u. ihre Anhänger. — Kentenich, Prakt. Missionsarbeit. — Schlich, Die Religion d. Vormundes. — Schleger, Schwestern als Wirtschafterinnen. — (4.) Gotthardt, Der christl. Welt- u. Lebensgedanke u. s. Bedeutg. f. d. mod. Wissenschaft. — Willems, Konstantins d. Gr. Kreuzerscheinung. — Andres, Löwener religionsgeschichtlich-ethnolog. Kurse — Senti, Der „Index Romanus". — Veith, Die Mischehen u. ihre Bekämpfg. — Hacker, Kirchliches v. e. Laien.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger). XXV, 6–8. — (6.) Das Berühren d. hl. Hostie dch. Laienhand. — Die Stellg. d. Katechismus im Relig.unterr. — Zur Frage üb. d. Unsterblichkeitsglauben im A. Test. — Zur Frage üb. d. tägl. Kommunion. — Maria als Himmelskönigin. — (7.) Die öft. Kommunion u. ihr Einfluß auf d. Charakter des Menschen. — Res nullius et res derelictae. — (8.) Vorteile u. Nachteile d. neuen Lehrplanes. — Zur Reform d. öffentl. Gebetes. — Die Zwischenträgerei od. d. Ohrenblasen. — Die inneren Versuchungen d. Keuschheit. — Ordng. in d. Kirche.

Revue bénédictine. (Paris.) XXX, 4. — Morin, Discours inédit de s. Augustin pour l'ordination d'un évêque. — Casel, Eine mißverstand. Stelle Cyprians. — De Bruyne, De l'origine de quelques textes liturgiques mozarabes. — Wilmart, L'index liturgique de S. Thierry. — Leclerq, La liturgie catholique. — Morin, Une restitution en faveur d'Alcuin. — Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.

---

*Pichler Wilh., Katechet in Wien: Kathol. Religionsbüchlein f. d. unteren Klassen d. Volksschule. Mit farb. Bildern u. Zeichnungen v. Phil. Schumacher. Wien, Verlag d. Kathol. Schulvereins f. Österreich, 1913. 8° (118 S.) geb. K 1.—.

Btrge z. Geschichte d. alten Mönchtums u. d. Benediktinerordens, hrsgg. v. Ildefons Herwegen O. S. B. Heft 5. Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8°
- 5. Kühn Dr. phil. Gottfried: Die Immunität d. Abtei Groß-St. Martin zu Köln. Mit e. Vorwort d. Hrsgebers u. 4 Abb. (XII, 114 S.) M. 3.50.

Exeget. Hdbch. z. Alten Testament. In Verbindg. m. Fachgelehrten hrsgg. v. Prof. Dr. Johs. Nikel. 25. Bd. Ebd., 1913. gr.-8°
- 25. Peters Prof. Dr. Norbert: Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus. Übersetzt u. erklärt. (LXXIX, 470 S. M. 8.—.

Alttestamentl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel. IV. Bd. Ebd., 1913. gr.-8°
- IV. Feldmann Dr. Joseph: Paradies u. Sündenfall. Der Sinn d. bibl. Erzählg. nach d. Auffassg. d. Exegese u. unt. Berücks. d. außerbibl. Überlieferungen. (XII, 646 S.) M. 16.50.

Neutestamentl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. M. Meinertz. IV. Bd., 4. Heft. Ebd., 1913. gr.-8°
- IV, 4. Bertrams Dr. Hermann: Das Wesen d. Geistes nach d. Anschauung d. Apostels Paulus. Eine bibl.-theolog. Untersuchg. (XI, 180 S.) M. 4.80.

Struker Dr. Arnold: Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in d. christl. Literatur d. ersten 2 Jhdte. Ein Btr. z. Geschichte d. Exegese v. Genesis 1, 26. Ebd., 1913. gr.-8° (XI, 133 S.) M. 3.60.

*Bibl. Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, begr. v. Proff. Dr. Joh. Nikel u. Dr. Ign. Rohr. Der Bibl. Zeitfragen 6. Folge, hrsgg. v. Proff. Dr. P. Heinisch u. Dr. Ign. Rohr. Heft 8—12. 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1913. 8° à Heft M. —.50.
- 8. Dausch Prof. Dr. P.: Lebensbejahung u. Aszese Jesu. (59 S.)
- 9/10. Karge Privatdoz. Dr. Paul: Babylonisches im Alten Testament. (88 S.)
- 11/12. Nikel Prof. Dr. Johs.: Das Alte Testament u. d. Nächstenliebe. (80 S.)

Franziskanische Studien. Quartalschrift. I. Jahrg., 1914. 1. Heft: Januar. Ebd. gr.-8° (S. 1—136 m. 2 Taf.) pro Jahrg. M. 6.—.

Scripta Pontificii Instituti biblici. Roma, Istituto biblico pontificio (M. Bretschneider in Komm.)
- Mezzacasa Sac. Dr. Giacomo (d. società Salesiana): Il libro dei proverbi di Salomone. Studio critico sulle aggiunte greco-alessandrine. (XII, 204 S.) L. 5.20.
- Murillo Prof. L., S. J.: El Génesis, precedido de una introducción al Pentateuco. 1914. gr.-8° (XXIV, 872 S.) L. 9.50.
- Lammens Prof. Henri, S. J.: Le Berceau de l' Islam: l' Arabie occidentale à la veille de l' hégire. Ier vol.: Le climat — les bédouins. 1914. Lex.-8° (XXII, 371 S.) L. 6.30.

*Muff P. Cöl., O. S. B.: Licht u. Kraft z. Himmels-Wanderschaft. Ein kathol. Volksgebetbuch f. d. Neuzeit. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. 16° (542 S. m. Titelbild) geb. M. 1.75.

*Rüegg Dr. Ferd., Bischof v. St. Gallen: Die Apostelgeschichte, dem christl. Volke z. Betrachtg. vorgelegt. Ebd., 1913. 8° (322 S. m. Titelbild u. 1 Karte) geb. M. 3.40.

Waal Prälat Anton de: Konstantin des Großen Kirchenbauten in Rom. Mit 16 Abb. Hamm, Breer & Thiemann. gr.-8° (53 S.) M. 1.50.

*— —: Die Verklärung auf Thabor in Liturgie u. Kunst, Geschichte u. Leben. Ebd. gr.-8° (43 S.) M. 1.—.

*Capitaine Prof. Dr. Wilh.: Lehrbuch d. kathol. Religion f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. 2. Teil: Kirchengeschichte. 4. u. 5. Taus. Cöln, J. P. Bachem, 1914. 8° (232 S.) geb. M. 2.80.

*Heidet Abbé L.: Der letzte Einsiedler Palästinas. Abenteuerl. Schicksale e. französ. Geistlichen. Übersetzt v. P. Maurus Gisler, O. S. B. Mit e. Geleitwort v. Dr. Fz. Düsterwald u. 12 Abb. Ebd., 1913. 8° (148 S.) M. 3.40.

Neue kirchl. Zeitschrift. (Lpz., A. Deichert Nachf.) XXIV, 9—12. — (9.) Stocks, Das neutestamentl. Griechisch im Lichte d. mod. Sprachforschg. — Hoppe, Die Bedeutg. d. Kirchenvorstandes f. d. Gemeindepflege, namentl. auf d. Lande. — Walther, Die Bekenntnisverpflichtg. der Geistlichen. — Wohlenberg, Wer hat d. Hebräerbrief verfaßt? — (10.) Braun, Aus Luthers literar. Werkstatt. — Meyer, „Fürchten, lieben u. vertrauen". — König, Die Prophetie d. Alten Test., nach ihren Quellpunkten beleuchtet. — Grützmacher, Die Prinzipien in Grisars Lutherforschung. — (11.) Sellschopp, Müssen d. Kinder den Inhalt d. Relig. unterrichts selbst erleben? — Dunkmann, Schuld, Sünde u. Erbsünde in d. ggenwärt. Dogmatik. — Fleischhauer, Kirche u. Gesellschaft. — (12.) v. Zahn, Warum müssen wir am Bekenntnis festhalten? — Kunze, Das apostol. Glaubensbekenntnis, s. geschichtl. Ursprg. u. s. bleibende Bedeutg. — Ostertag, Henri Bergson. — Pfeiffer, Licht- u. Schattenseiten d. Freikirchentums.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen z. Aufklärg. der Gebildeten hrsgg. v. Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. I. Serie, 10. u. 11. Heft; VIII. Serie, 6.—8. Heft. Berlin-Lichterfelde. Edw. Runge, 1913. 8°
- I, 10. Seeberg Prof. Dr. theol. Alfr.: Die Taufe im Neuen Test. 6.—10. Taus., 2. verm. u. verb. Aufl. (32 S.) M. —.50.
- I, 11. Sellin Prof. Dr. theol. et phil. Ernst: Die bibl. Urgeschichte. 6.—10. Taus., 2., verm. u. verb. Aufl. (50 S.) M. —.60.
- VIII, 6. Jordan Prof. D. Herm.: Die Mission d. Christentums u. d. Weltpolitik d. Nationen. 4. Taus. (32 S.) M. —.50.
- VIII, 7. Koepp Pfarrer Lic. Wilh.: Mystik, Gotteserlebnis u. Protestantismus. 2. Taus. (53 S.) M. —.60.
- VIII, 8. Glawe Prof. Lic. Dr. Walther: Die Beziehg. d. Christentums z. griech. Heidentum. Im Urteil d. Vergangenheit u. Gegenwart. (44 S.) M. —.60.

Die Mischna. Text, Übersetzg. u. ausführl. Erklärung. Mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einleitgen u. textkrit. Anhängen unt. Mitwirkg. v. Proff. Dr. Albrecht Bauer, Dr. Benzinger . . . hrsgg. v. Proff. Dr. G. Beer u. D. O. Holtzmann. I, 9 u. IV, 1. Gießen, A. Töpelmann, 1913. gr.-8°
- I. Seder. Zerain. 9. Traktat. Challa (Teighebe). Text. Übersetzg. u. Erklärg. Nebst e. textkrit. Anhang. Von Prof. Dr. Karl Albrecht. (IV, 48 S.) M. 2.40.
- IV. Seder. Nezikin. 1. Traktat. Baba qamma. („Erste Pforte" d. Civilrechts.) Text, Übersetzg. u. Erklärung. Nebst e. textkrit. Anhang. Von Pastor Walter Windfuhr. (VIII, 96 S.) M. 4.80.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Ebbinghaus** weil. Prof. Hermann: **Grundzüge der Psychologie.** Fortgeführt von Prof. Ernst Dürr. 3.—9. Lief. Leipzig, Veit & Co., 1913. gr.-8° (S. 193—821) M. 12.40.

II. **Brentano** Franz: **Von der Klassifikation der psychischen Phänomene.** Neue, durch Nachträge stark vermehrte Ausgabe der betreffenden Kapitel der Psychologie vom empirischen Standpunkte. München, Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (VIII, 167 S.) M. 5.—.

III. **Lipps** Theodor: **Psychologische Untersuchungen.** II. Band, 2. und 3. Heft: Th. Lipps, Zur Einfühlung. Leipzig, W. Engelmann, 1913. gr.-8° (S. 111—491) M. 18.—.

IV. **Scheler** Max: **Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß.** Mit einem Anhang über den Grund zur Annahme der Existenz des fremden Ich. Halle, Max Niemeyer, 1913. gr.-8° (IV, 154 S.) M. 3.60.

V. **Koch** Dr. Bernhard: **Experimentelle Untersuchungen über die elementaren Gefühlsqualitäten.** Mit einem Zusatz von Prof. Dr. E. Meumann. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. gr.-8° (III, 103 S.) M. 3.25.

VI. **Hillgruber** Dr. Andreas: **Fortlaufende Arbeit und Willensbetätigung.** (Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie. Herausgegeben von Prof. Narziß Ach. I. Band, 6. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° (50 S.) M. 1.65.

VII. **Glässner** Dr. Gustav: **Über Willenshemmung und Willensbahnung.** (Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie. Herausgegeben von Prof. Narziß Ach. I. Band, 7. Heft.) Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 143 S.) M. 4.60.

VIII. **Hönigswald** Richard: **Prinzipienfragen der Denkpsychologie.** Vortrag, gehalten auf der Generalversammlung der Kantgesellschaft zu Halle a. S. am 20. April 1913. (Aus: Kantstudien.) Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (45 S.) M. 1.20.

IX. **Hörter** Friedrich Hermann: **Die Methode in Erich Wasmanns Tierpsychologie.** (Studien zur Philosophie und Religion. Herausgegeben von Prof. Dr. Rem. Stölzle. 12. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. 8° (XI, 103 S.) M. 2.—.

I. Die vorl. Lieferungen sind vollständig Original von Dürr. Wenn auch nicht mit derselben Frische und An-



schaulichkeit geschrieben, wie die Ebbinghausschen Ausführungen, zeigen sie doch eine sonst einem Lehrbuch fremde Lebendigkeit der Darstellung. Zunächst wird das 5. Buch über „Wahrnehmung und Denken" zu Ende geführt. Das 6. Buch bespricht „Die Ausprägung des Gefühlslebens". Im 7. Buche kommen „Die verwickelten Äußerungen des Seelenlebens" zur Behandlung, nämlich die Ausdruckskultur (m. E. ein unglücklicher Ersatz für Ausdrucksbewegungen, weil mit dem Worte „Kultur" eine bewußte Pflege dieser Bewegungen gemeint ist), die Sprache und das Handeln. Daß man nicht mit allen Einzelheiten eines solchen Werkes einverstanden sein kann, bedarf kaum der Hervorhebung. Es seien deshalb nur zwei allgemeinere Punkte beanstandet. Bei der Bearbeitung und der Fortsetzung Dürrs scheint mir die Literatur und ihr Inhalt hier und da einseitig behandelt zu sein; so kommen z. B. die Arbeiten Achs und seiner Schüler gar nicht eigentlich zu ihrem Rechte. Das Unvermögen Dürrs, das Psychologische von den Wertbestimmungen der Logik, Ethik usw. immer reinlich zu trennen, zeigt sich auch hier — schon in dem Kapitel über das Denken; überhaupt bedarf seine Lehre von den Objektivitätsfunktionen einmal einer gründlichen psychologischen Untersuchung, — vor allem aber in dem Abschnitt über die Religion. Was hat die Psychologie mit dem „Wesen der Religion" zu tun, über das auf 17 Seiten gehandelt wird?

II. Über die Entstehung der Schrift belehrt uns die Bemerkung unter dem Titel. Die Nachträge ändern an dem Wesentlichen der Klassifikation nichts. Brentano unterscheidet drei Klassen psychischer Phänomene (I, § 3): 1. Vorstellungen. „Wir reden von einem Vorstellen, wo immer uns etwas erscheint"; 2. Urteile. Urteilen ist „ein (als wahr) Annehmen oder (als falsch) Verwerfen"; 3. Phänomene der Liebe; hierher gehören alle Erscheinungen, die nicht in den beiden ersten Klassen enthalten sind. — Eine Klassifikation der psychischen Phänomene ist willkürlich, wenn sie sich nicht auf die elementaren, d. h. unableitbaren Phänomene stützt. Dazu gehören nun aber die Vorstellungen sicherlich nicht. Was dazu gehört, ist bis heute noch nicht endgiltig ausgemacht, im besonderen auch nicht, ob das Urteilserlebnis etwas Elementares ist. Br.s Einteilung ist von der Unfähigkeit, zwischen den Tatsachen des Psychischen und den Werten des Logischen, Ethischen usw. zu unterscheiden, mitbestimmt (vgl. z. B. S. 61 f.); wenn ich die vorhandenen Papiersorten nach physikalischen Gesichtspunkten klassifizieren will, so stellen die Wertpapiere doch nicht deshalb eine eigene Klasse dar, weil bei ihnen eine ganz neue Werteigenschaft auftritt. Andere Aufstellungen Br.s, z. B. die Erweiterung des Urteilsbegriffes, sind aber auch heute noch ernstlicher Diskussion wert.

III. Die Skizzen von Lipps sollen zum Verständnis der psychologischen Tatsachen der Einfühlung hinleiten und die Tragweite dieses Begriffes deutlich machen. L. versteht unter Einfühlung, daß etwas von mir oder ein in Wahrheit mir und nur mir zugehöriges Element, also etwas Subjektives, für mich in dem vom Subjekt aufgefaßten oder ihm geistig gegenüberstehenden Gegenstand liegt. Verschiedene Interessen können der Einfühlung gegenüber zur Geltung kommen: 1. das sinnesphysiologische: wir kennen nur die Erscheinungsweise des Objektes; 2. das assoziativ-psychologische: kein Gegenstand ist, was er in sich selbst ist, auch im Zusammenhang des seelischen Lebens; 3. das logische: der Sachverhalt, den ich behaupte, ist nur Schein; „in Wahrheit" verhält es sich ganz anders. Nach diesen drei Richtungen hin betrachtet L. eine Menge von Tatsachen unter dem Gesichtspunkte der Einfühlung. Nun liegt sicherlich eine gewisse Ähnlichkeit der angezogenen Fälle mit der eigentlichen Einfühlung vor; aber der Begriff der Einfühlung verliert seinen Inhalt, wenn er auf Sachverhalte angewandt wird, die der Hauptsache nach nichts mit Gefühl zu tun haben. Diese Sachverhalte lassen sich weder alle psychologisch unter eine Formel bringen noch überhaupt alle psychologisch verstehen. Hier liegt wieder die bekannte Überschätzung eines innerhalb gewisser Grenzen richtigen Gedankens vor.

IV. Der 1. Teil der Schrift Schelers arbeitet die Phänomenologie des Mitgefühls heraus, besonders seine Unterscheidung von unechten Mitgefühlen. Er gipfelt in der Erkenntnis, daß „das Mitfühlen eine letzte ursprüngliche Funktion des Geistes darstellt, die in keiner Weise genetisch empirisch aus anderen Vorgängen, Reproduktion, Nachahmung, Illusion, Halluzination im Leben des einzelnen erst entstanden ist" (S. 31). Liebe und Haß lassen sich nicht auf Mitgefühl zurückführen. Letzteres ist eine Funktion, d. h. ein Fühlen von Werten oder von Zuständen, Liebe ist eine Bewegung des Gemütes und ein geistiger Akt. Mitgefühl ist ein inaktives Verhalten, Liebe ein spontaner Akt. Dabei bleibt bestehen, daß jedes Mitgefühl in einem Lieben fundiert ist. Liebe ist kein Trieb oder ein Produkt aus Trieben, sondern „die Bewegung, in der jeder Gegenstand, der Werte trägt, zu den für ihn möglichst höchsten Werten gelangt . . . ; Haß aber die entgegengesetzte Bewegung" (S. 62). — Die Schrift, die ethischer Zwecke wegen geschrieben ist, beruht auf Husserlscher Philosophie und „Psychologie". — Trotzdem manche Dinge sehr gut gesagt sind, glaube ich nicht, daß ein Psycholog die Liebe als eine Bewegung (was heißt das psychologisch?) und einen geistigen Akt fassen kann.

V. Koch zeigt mit Hilfe der experimentellen Selbstbeobachtung, daß keines der gebräuchlichen Kriterien ein Merkmal darstellt, das den Gefühlen allein zukommt. Hinsichtlich der Entstehungsbedingungen und der Eigenschaften sind die Gefühle den Organempfindungen gleich. Meumann macht in einem Nachwort unter anderem darauf aufmerksam, daß diese Organempfindungstheorie die einzige sei, die eine bestimmte Angabe über die körperlichen Parallelvorgänge der Gefühle machen könne; dieser Parallelvorgang ist die zentrifugale Leitung der Erregungen der im Innern des Körpers liegenden sensiblen Nervenfasern zu den entsprechenden Organen des Großhirns. — Mir scheinen die Experimente noch nicht notwendig für eine Identifizierung, sondern nur für einen sehr engen Zusammenhang zu sprechen.

VI. Hillgruber will die Beziehungen zwischen Willenstätigkeit und fortlaufender geistiger Arbeit untersuchen, und zwar die Arbeit unter den Bedingungen verschiedener Schwierigkeit beobachten. Er benützt die von Ach beschriebene Serienmethode (dies. Unters. I, 5) und wählt als Schwierigkeit, die der unterbrochenen gleichartigen Tätigkeit mit fortlaufenden Reihen sinnloser Wörter (sie bestand hauptsächlich in Umstellung des ersten und letzten Konsonanten) gesetzt wird, die dabei auftretende Perseveration eben bewußt gewesener Vorstellungen. Als Hauptresultat ergibt sich das „Schwierigkeitsgesetz": die



Schwierigkeit einer Tätigkeit ist das Motiv für eine stärkere Willensanspannung, beziehungsweise Aufmerksamkeitskonzentration in dem Sinne, daß mit der Schwierigkeitssteigerung triebartig die Willensanspannung zunimmt.

VII. Von der Absicht (dem Vorsatz), etwas zu tun, geht eine Nachwirkung aus, die den Vorstellungsablauf im Sinne der Absicht regelt und die von Ach als Determination bezeichnet wurde. Dieser Determination können Reproduktionstendenzen entgegentreten, die den richtigen Ablauf im Sinne der Determination hindern. Dann spricht man von reproduktiv-determinierender Hemmung. In anderen Fällen kann durch die Assoziation eine Förderung der Determination eintreten. Dann liegt die reproduktiv-determinierende Bahnung vor. Die erstere hat Glässner eingehend untersucht; die Nebenbefunde bringen Aufschluß über die letztere. Versuchsanordnung und Resultate lassen sich hier unmöglich mitteilen. Die Experimente ergeben die Berechtigung der von Selz angegriffenen Achschen Aufstellungen. Am Schlusse zieht Gl. pädagogisch-didaktische Nutzanwendungen daraus.

VIII. Hönigswald sucht zunächst den Unterschied von Bedeutung und Bedeutungserlebnis klarzulegen. Diese Betrachtung wird erweitert durch Einbeziehung des Begriffes des „Sinnes". Das Moment des Sinnes beherrscht die gesamten Fragen der Philosophie, was an verschiedenen Beispielen, unter anderem an Achs Determination, an den Gestaltqualitäten, gezeigt wird. Schließlich gliedert sich auch das Problem von Gedanke und Wort dem Problem des Sinnes ein. Es ist gewiß ein interessanter Versuch einer prinzipiellen Betrachtung, den H. macht. Aber dem Psychologen ist nicht immer behaglich dabei. Das mag wohl von der an Kant und Husserl orientierten Sprech- und Denkweise kommen, vielleicht aber auch von einer durch die Logik mitunter verdunkelten Einsicht in die Forschungen und Gesichtspunkte der Psychologie (H. redet z. B. S. 11 von der Konstatierung des Mangels eines psychologischen Substrates für Gedanken, meint aber offenbar eines anschaulichen Substrates).

IX. Der Hauptteil der Schrift Hörters ist der Darlegung der Methode Wasmanns gewidmet; H. betrachtet die Analyse der psychologischen Begriffe, die klare psychologische Analyse der Beobachtungstatsachen, die kritische Anwendung des Analogieschlusses. Der letzte Abschnitt sucht zu zeigen, daß die Methode Wasmanns logisch, biologisch, physiologisch und psychologisch berechtigt sei. Gegen Schluß enthält die Schrift einige kritische Gedanken. Entgegen Wasmann schreibt H. den Tieren ein materiales Denken zu, worunter er die Erkenntnis der Beziehungen zweier Dinge zueinander, das Element, das die Assoziation herstellt, versteht. Die Darstellung der Methode Wasmanns und seiner Auseinandersetzung mit seinen Gegnern ist im allgemeinen gut. Die Kritik H.s setzt auch richtig an einem schwachen Punkte ein, beim Intelligenzbegriff. Nur nicht in der rechten Weise. Wie sie dort einsetzen muß und wo sie sonst noch einsetzen kann, habe ich anderswo gezeigt (Wissenschaftl. Beilage zur Germania, 1909, Nr. 43; dazu in Nr. 48 die Antwort Wasmanns und meine Erwiderung; dann mein Aufsatz „Über den Unterschied der Menschen- und der Tierseele im Zusammenhang mit allgemeineren Fragen" in „Theologie und Glaube", 1910, S. 387 ff.).

Andernach. Aloys Müller.

I. **Sawicki** Prof. Dr. Franz: **Der Sinn des Lebens.** Eine katholische Lebensphilosophie. (Lebenswerte. Katholische Monographien über die Bedeutung des Katholizismus für Welt und Leben.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1913. 8° (XIII, 327 S.) M. 3.50.

II. **Stern** Dr. B.: **Werden und Wesen der Persönlichkeit.** Biologische und historische Untersuchungen über menschliche Individualität. Wien, A. Hartleben, 1913. fl.-8° (V, 215 S.) geb. K. 3.30.

III. **Raunkiaer** J.: **Mann und Frau.** Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klaiber. Stuttgart, W. Kohlhammer. 8° (124 S.) M. 1.20.

I. Durch das vorl. Werk Sawickis wird die vielversprechende Sammlung „Katholische Lebenswerte" glücklich eingeleitet. Die Grundfragen der christlichen Ethik über Ziel des Lebens, Vollkommenheit, Arbeit, Kultur, Religion, Unsterblichkeit erhalten eine ebenso gründliche wie gefällige Darstellung, die sich an alle Gebildeten richtet. — Die logische Systematik des Werkes würde die Numerierung seiner 19 Abschnitte, sein reicher Inhalt aber ein alphabetisches Verzeichnis verdiener. — Die Ausstattung des Werkes ist mustergiltig, der Preis überraschend gering. — Mögen die in Aussicht gestellten hochaktuellen ferneren Bände der Sammlung ähnlich gelingen!

II. Standpunkt des Werkes von Stern ist der Materialismus, der auf sehr bequeme Weise begründet wird: auch der Materialismus muß „glauben", aber sein Glaube ist wissenschaftlich, jeder andere aber (von Plato bis Reinke) unwissenschaftlicher Gespensterglaube (S. 11 ff.) — Von Freiheit im wahren Sinne des Wortes kann da natürlich keine Rede sein. „Die innerlich freie Persönlichkeit ist diejenige, bei der die Motive des Handelns untereinander in natürlicher Harmonie sich befinden" (S. 101). Der Instinkt muß durch die geistigen Engramme der Verstandestätigkeit modifiziert werden (S. 105). Der biologische Teil der Studie (S. 108—167) ist stark einseitig, der historische (168—203) ziemlich oberflächlich. Die meritorische Behandlung des eigentlich doch psychologischen Problems fehlt ganz. Wo vom Christentum die Rede ist, finden wir nur Karikatur. — Daß von Sawickis einschlägigen Studien keine Notiz genommen ist, brauchen wir nach dem Gesagten nicht erst zu erwähnen.

III. Raunkiaer bietet hier psychologische Betrachtungen über das Zusammenleben in der Ehe. Sie beruhen auf feinsinniger Beobachtung und sind in edle, poetische Sprache gekleidet. Von lyrischen Anfängen führen sie durch manches Elegische einem doch nicht ganz unbefriedigenden Schlusse zu. Nur zwei Äußerungen (S. 33 über Ehe und S. 53 über den biblischen Schöpfungsbericht) wären besser weggeblieben.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Lipps** Theodor: **Zur „Psychologie" und „Philosophie". Worte. Das „Cogito, ergo sum". Gefühlsqualitäten.** (Psychologische Untersuchungen. Herausgegeben von Theodor Lipps. II. Band, 1. Heft.) Leipzig, W. Engelmann, 1912. gr.-8° (110 S.) M. 5.—.

II. **Kraemer** Dr. N.: **Experimentelle Untersuchungen zur Erkenntnis des Lernprozesses.** Mit einem Anhang von E. Meumann. (Pädagogisch-psychologische Forschungen. Herausgegeben von Prof. Dr. E. Meumann und Oberlehrer O. Scheibner, unter redaktioneller Mitwirkung von Privatdozent Dr. A. Fischer und Schulrat Direktor H. Gaudig.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 8 (IV, 97 S.) M. 3.—.

III **Pfordten** Prof. Otto Freih. v. d.: **Psychologie des Geistes.** (Konformismus. Eine Philosophie der normativen Werte. II. Teil.) Heidelberg, C. Winter, 1912. 8° (X, 249 S.) M. 6.—.

IV. **Wissenschaftliche Beilage zum 24. Jahresbericht (1911) der Philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien.** Vorträge: Kants kritischer Idealismus in seiner erkenntnistheoretischen Bedeutung (R. Reiniger). — Zur Lehre von der Wahrnehmung (J. K. Kreibig). — Zur Psychologie und Logik der Lüge (K. Schrötter). — Gehirn und Vorstellungsreiz (A. Stöhr). — Zur Analyse des Unsterblichkeitsproblems (O. Ewald). Leipzig, Ambr. Barth, 1912. 8 (111 S.) M. 4.—.

I. Nach Lipps ist die Psychologie die „Grundwissenschaft der Philosophie"; sie habe, wenn sie „ihre Aufgabe ganz erfüllt, eben damit auch die Aufgaben anderer philo-



sophischer Disziplinen schon erfüllt“ (S. 1); „Logik ist nichts oder sie ist Psychologie“ (S. 11). Es handelt sich also bei Lipps nicht um psychologische, sondern um psychologistische Untersuchungen. Aber Lipps vermag den Psychologismus nicht aufrecht zu erhalten. Denn er gebraucht Ausdrücke, wie: ergo, muß, Grund, Beziehung, Giltigkeit, Widerspruch u. a., die keine Erlebnisse sind. Innerhalb seines Subjektivismus ist er konsequent, wenn er der „Räumlichkeitsbrille“ keinen Vorzug einräumen will.

II. Das Ergebnis der emsigen Untersuchungen Kraemers ist, daß beim Lernen die Sinnmethode den Vorzug vor der Wortmethode verdient, was mit anderen Grundsätzen im Einklang ist.

III. Um die normativen und ethischen Werte zu retten, hat Freih. v. d. Pfordten eine „Aktpsychologie“ erdacht. Jedoch sieht diese ebenso wie die Wundt'sche „Aktualitätspsychologie“ von der Metaphysik ab. Die „Akte“ des Verf. sind ein recht rätselhaftes Ding, das den angestrebten Zweck wohl nicht erreichen wird. Dem Tiere kommt keine Art von Denken zu, es hat nur sinnliche Vorstellungen. Die Willensfreiheit, die Verf. mutig behauptet, darf nicht um den Preis der Ursachelosigkeit erkauft werden. Seele und Geist sind im Menschen nicht real, sondern nur beziehungsweise verschieden. Die Prädestination hebt die Freiheit nicht auf — das ist der Irrtum Calvins —, sondern begründet sie. In der katholischen Philosophie wird die Noëtik nicht als Teil der Psychologie, sondern der Logik betrachtet. Verf. sicht sich veranlaßt, gegenüber intoleranten Fachgenossen sich als Protestanten zu erklären; ob sie ihn nun weniger verfehmen werden, bleibe dahingestellt.

IV. Unter den fünf angezeigten Vorträgen befürwortet der erste eine realistische Kanterklärung; Kant kann dabei nur gewinnen. — Bei der beabsichtigten Wahrnehmung mögen Empfindung, Aufmerken und Urteil zusammenwirken; bei der unmittelbaren Wahrnehmung aber fehlen nach meiner Ansicht die zwei letztgenannten Bestandteile. — Ebenso ist die äußere Wahrnehmung nicht weniger wahr als die innere. Bezüglich der Lüge unterscheidet Schrötter Abwehr-, Interesse- und Fabulierlustlügen. — Stöhr kommt wieder auf die alte Wahrheit zurück, daß sich die Wahrnehmung im Sinnesorgan, nicht im Gehirn vollzieht. — An der behaupteten prinzipiellen Unlösbarkeit des Unsterblichkeitsproblems ist wohl nur der Mangel an richtigen Prinzipien schuld, vor allem die Leugnung der Substantialität und Geistigkeit der Seele.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Croce** Benedetto: **Grundriß der Ästhetik.** Vier Vorlesungen. Autorisierte deutsche Ausgabe von Theodor Poppe. (Wissen und Forschen. Schriften zur Einführung in die Philosophie. Band V.) Leipzig, Felix Meiner, 1913. 8° (IV, 85 S.) M. 2·—.

II. **Kern** Professor Dr. Berthold, Obergeneralarzt: **Einleitung in die Grundfragen der Ästhetik.** (Philosophische Vorträge, veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Herausgegeben von Dr. Arthur Liebert. Nr. 4.) Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

III. **Dreecken** Wilhelm: **Über die absolute Wertung ästhetischer Objekte.** (Vortrag.) Berlin, Schuster & Loeffler, 1912. 8° (16 S.) M. —.60.

IV. **Hüttig** Gustav F.: **Das Ideal der Kunst. Die Anregung zu einem Kunstwerk.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (40 S.) M. 1.50.

I. Das Buch des bedeutenden italienischen Philosophen B. Croce umfaßt vier zur Einweihung des Rice-Institutes in Houston (Texas) geschriebene Vorlesungen (Was ist Kunst, Vorurteile über die Kunst, Die Stellung der Kunst im Geiste und in der menschlichen Gesellschaft, Kunstkritik und Kunstgeschichte) und ist voll von feinen Einzelbemerkungen, reizt aber in seinen Grundbegriffen — fast möchte ich sagen mehr als seine „Ästhetik“ (deutsch 1905) — zu energischem Widerspruch. Als moderner Philosoph spricht auch Cr. seine eigene Sprache und kommt dadurch notwendig zu eigenen Ansichten und diese Abhängigkeit von der Sprache und ihren Launen sollte ihm, der den Zusammenhang der Sprachphilosophie mit der Ästhetik betont und selbst Sprachkünstler ist, am allerwenigsten entgehen. Kunst ist ihm Intuition; das ist sie andern auch, aber er nennt Intuition die Produktion eines Bildes und versteht unter dem reinen Bild „eine Gefühlsspannung eingeschlossen in den Kreis einer Darstellung“ — er sagt also ungefähr dasselbe, was die psychologische Ästhetik der Gegenwart auch sagt. Diese Einheit von Gefühl und Bild — hier wird Bild in veränderter Bedeutung (das ist Darstellung) gebraucht — ist außerhalb dieser „ästhetischen Synthesis a priori“ für den künstlerischen Geist nicht vorhanden, die Intuition ist vom Ausdruck nicht trennbar, die ästhetische Synthesis führt durch Ausarbeitung des Bildes zur Wahrnehmung, die ihm ein vollständiges Urteil ist (Bild und Kategorie), und über diese logische Synthesis zur praktischen, aber keine dieser Synthesen ist wirklich, sondern allein die Synthese der Synthesen, der Geist, der je nach Anwendung eines wahren oder falschen Kunstbegriffes wahre oder falsche Kritik treibt.

Sehr gut wendet sich Cr. gegen die Lusttheorie (S. 9), unhaltbar aber ist z. B. seine Formulierung der Abgrenzung der Kunst von der Moral (S. 11). Die Behauptung, Cordelia könne ebensowenig wie ein Dreieck unmoralisch genannt werden, ist geradezu lächerlich, da moralische Maßstäbe immer nur an Willensregungen und Handlungen angelegt werden können. Und wenn zugegeben wird, daß ein Bild einen moralisch tadelnswerten Akt darstellen kann (S. 11), und anderseits die Einheit von Bild und Gefühl, Intuition und Ausdruck verkündet wird, so ist damit zugleich gesagt, daß ein moralisch tadelnswerter Akt einen adäquaten Ausdruck findet, daß also durch die Darstellung und Intuition das Tadelnswerte nicht weggezaubert wird. Gewiß ist das Bild als Bild moralisch indifferent (ganz so wie ein Dreieck), aber nicht als angeschautes, betrachtetes, Gefühlspannung auslösendes. Weiters: da die Kunst zwar zunächst (nach Croce) auf das Bild hinzielt, mittelbar aber auch (S. 53) auf „die damit verbundenen Reiche“, wird das erste Wahrnehmungsurteil, das die Intuition überwindet (S. 60), ein moralisch gefärbtes Urteil sein. Übrigens ist die Unabhängigkeit der Kunst von der Moral bei Cr. nicht sehr tragisch zu nehmen; er scheidet die Moral im ersten Kapitel aus, um sie im dritten durch die These „Unabhängigkeit im Menschen ist zugleich Abhängigkeit“ (S. 53) mit anderen Worten wieder hereinzulassen. Das heißt, er faßt eben das Gebiet des „Ästhetischen“ enger als andere; statt die dem Kunstwerk gegenüber sich regenden sittlichen Urteile und Gefühle, deren Existenz er nicht leugnet (vgl. auch Ästhetik S. 111), zu den vom Kunstwerk ausgelösten, also ästhetischen Regungen zu rechnen, tut er das nicht, sondern nimmt den Begriff „ästhetisch“ enger. Wenn auch die Seelenkräfte (Phantasie, Gedanke) begrifflich und real streng voneinander geschieden sind (S. 14), ist damit doch nicht gegeben, daß sie sich nicht zu einem einheitlichen Komplex verbinden können, der als solcher in seiner Gänze als ästhetischer angesprochen werden muß.

II. Der Vortrag Kerns bestrebt sich, auf den Grundgedanken der Lippsschen Psychologie und Ästhetik aufbauend, die wichtigsten Gedanken der anderen Richtungen der Ästhetik, besonders der biologischen, zu einem Ganzen zu vereinen, und der Verf. ist der Überzeugung, daß sich seine Ergebnisse mit Kants Kritik der ästhetischen Urteilskraft in Einklang befinden. Der Titel ist aber doch zu anspruchsvoll.

III. Nach Dreecken ist Gorkis „Nachtasyl“ wohl ein gutes Theaterstück, aber nicht schön. Es wird ausgeführt, daß Werturteile und Geschmacksurteile auseinanderzuhalten sind.

IV. Hüttig entwirft ein Gesamtkunstwerk in Wagners Geist, das einen großen Teil der deutschen Geschichte von den Göttersagen über Walther bis zu Wagner zum Gegenstand haben soll und protestantischen Geist atmet.

Wien. Dr. O. Katann.

Der Sebastian von: **Des Herzens Garten.** Briefe an junge Mädchen. 1. und 2. Auflage. Freiburg, Herder. (1913.) kl.-8° (V, 128 S.) geb. M. 1.50.

Wie schon der Titel besagt, handelt das Büchlein von der Pflege und Bebauung des eigenen Herzens, welches der Verf. mit einem Garten vergleicht, an dem Gott und die Menschen ein Wohlgefallen haben sollen. Besonderen Nachdruck legt der Verf. auf die Ausrottung des Unkrautes und findet auch warnende Worte bezüglich des Dranges nach Freiheit und Ungebundenheit der



heutigen Jugend. Die sinnigen Bilder und Vergleiche, die gefällige Form, in welcher der Inhalt, in kurzen Kapiteln, gebracht wird, machen die Lektüre zu einer anziehenden und lassen hoffen, daß sie auch von den jungen Mädchen, denen sie gewidmet ist, als solche empfunden werden wird. Da jedoch die Jugend den Büchern rein belehrenden Inhalts meist abwehrend gegenübersteht, wäre es vielleicht wirksamer gewesen, der im Mädchenherzen wachsenden Tugendpflänzchen eingehender zu gedenken. Es sollte nicht übersehen werden, daß die Aufforderung, das Gute anzupflanzen und zu entwickeln, von der Jugend williger und freudiger aufgenommen wird als jene, sich des Bösen zu entledigen. L. K.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXIV, 7—10. — (7.) Hotzy, Zu d. Osterglocken u. z. Hexenküche im I. Teil d. Faust. — Hans, Das Christentum in Ibsens „Helden auf Helgeland“. — Hergel, Werden uns. Mittelschüler „weltfremd“ erzogen? — Wutte, Bemerkgen zu Putzgers histor. Schulatlas. — (8/9.) Wilhelm, Zu E. Ziebarths Kulturbildern aus griech. Städten. — Černy, E. T. A. Hoffmanns Briefe. — Zycha, Bericht üb. d. XI. dtsch.-österr. Mittelschultag in Wien Ostern 1913. — Obrist, Die Bekämpfg. d. Pennalverbindgen. — Barwick u. v. Arnim, Zum Phaidrosproblem. — (10.) Klotz, Zu Caesar. — Zur Mittelschulstatistik. — Skála, Wie soll man d. Kenntnis des Latein. b. Erlernen d. roman. Sprachen verwerten? — v. Lentner, Altwiener Silhouetten.

Fortschritte d. Psychologie u. ihrer Anwendungen. (Lpz., B. G. Teubner.) I, 2—6. — (2.) Dauber, Die Gleichförmigkt. d. psych. Geschehens u. die Zeugenaussagen. — Marbe, Messg. v. Reaktionszeiten mit d. Rußmethode. — (3.) Thumb, Satzrhythmus u. Satzmelodie in d. altgriech. Prosa. — Bauch, Psycholog. Untersuchgen üb. Beobachtgsfehler. — (4/5.) Ziehen, Experimentelle Untersuchgen üb. d. räuml. Eigenschaften einiger Empfindungsgruppen. — (6.) Marbe, Psycholog. Gutachten z. Prozeß wegen d. Müllheimer Eisenbahnunglücks. — Ders., Kinderaussagen in e. Sittlichkeitsprozeß.

Mitteilungen d. Vereins d. Freunde d. humanist. Gymnasiums (Red. S. Frankfurter.) Heft 13 u. 14. — (13.) Frankfurter, Worte d. Erinnerg. an Johs. Vahlen. — Castle, Goethes Bildgsideal u. d. mod. Gymnasium. — Poincaré, Les Humanités et les Sciences. — Gardner Hale, Der prakt. Wert d. humanist. Studien. — Pernerstorfer, Für d. humanist. Gymnasium. — (14.) Wilhelm, Worte d. Erinnerg. an Th. Gomperz. — Oberhummer, Hellas als Wiege d. wissenschaftl. Geographie. — Boni, Die Grabungen auf d. Palatin i. J. 1912. — Meyer. Thukydides u. d. Entstehg. d. wissenschaftl. Geschichtschreibg. — Heidrich, Von d. Berliner humanist. Vereinigung.

Christl.-pädagog, Blätter. (Red. W. Jaksch.) XXXVI, Heft 11 u. 12. — (11.) Koppers, Die ethnolog.-religionswissenschaftl. Woche in Löwen 1913. — Pascher, Erinnergen aus der Praxis u. f. d. Praxis. — Krauß, Das katechet. Museum in Wien. — Deimel, Programmschau 1912/3. — Pichler, Bachems ill. Erzählgen f. Mädchen. — Grießer, Katechet. Glossen. — Stegmann, Missionsexhorten. — Pichler, Gedanken z. Christbescherung. — (12.) Der 2. Kongreß f. Katechetik. — Montserrat, Der katechet. Nationalkongreß in Spanien. — Das neue Relig.büchlein: Urteile d. kirchl. Behörde. — Pichler, Das Bild im Dienste d. elementaren Relig.-unterrichts. — Konfessionslose Kinder konfessionsloser Eltern.

---

*Schulze Rud.: Experimente aus d. Seelenlehre. Ein Buch f. alle. Mit 135 Abb. Lpz., R. Voigtländer, 1913. gr.-8° (VIII, 112 S.) M. 1.80.

*Heinen A.: Lebensspiegel. Ein Familienbuch f. Eheleute u. solche, die es werden. (1. Zehntausend.) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag. (1913.) kl.-8° (XVI, 539 S.) geb. M. 1.60.

*Krier weil. Dir. Joh. Bhd.: Die Höflichkeit. Ein Führer f. d. Jugend. 8. Aufl. (26.—29. Taus.) Freibg., Herder. kl.-8° (XI, 249 S.) geb. M. 1.80.

Die großen Erzieher. Ihre Persönlichkt. u. ihre Systeme. Hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Lehmann. VI. u. VII. Bd. Berlin, Reuther & Reichard, 1914. gr.-8°.
VI. Kvačala Univ.-Prof. Dr. Ivan (Dorpat): J. A. Comenius. (X, 192 S.) M. 3.—.
VII. Busse Dir. Dr. Adf.: Sokrates. Mit e. Bildn. (X, 248 S.) M. 4.20.

Rolle Dr. Hm.: Schleiermachers Didaktik d. gelehrten Schule. Im Zusammenhange s. philosoph. Systems dargestellt. Ebd., 1913. gr.-8° (X 160 S.) M. 3.—.

*Saitschick Rob.: Der Mensch u. s. Ziel. Eine Lebensphilosophie ohne Umwege. München, C. H. Beck, 1914. 8° (III, 338 S.) geb. M. 6.—.

*Börner Wilh.: Charakterbildg. d. Kinder. Ebd., 1914. 8° (X, 314 S.) geb. M. 4.50.

Foerster Univ.-Prof. Fr. W.: Strafe u. Erziehung. Vortr., geh. auf d. III. dtschen Jugendgerichtstag in Frankf. a. M. 2., unveränd. Abdr. 2. u. 3. Taus. Ebd., 1913. 8° (III, 41 S.) M. 1.—.

Beiträge z. Philosophie. 4. Heidelbg., C. Winter, 1913. 8°
4. Bernheimer Dr. Erich: Philosophische Kunstwissenschaft. (VIII, 310 S.) M. 8.—.

*Kreuser M., Relig.lehrer: Das kathol. Mädchen im Spiegel biblischer Charakterbilder. Dülmen, A. Laumann. (1913.) 8° (182 S. m. Titelbild.) M. 1.50.

*Lhotzky Heinr.: Vom Ich u. vom Du. Gedanken üb. Liebe, Sinnlichkt. u. Sittlichkt. 1.—5. Taus. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1913. 8° (111 S.) geb. M. 2.—.

Altmann Dr. Adf. (Salzburg): Robert Hamerlings Weltanschauung — ein Optimismus. Histor.-kritische, literar-philosoph. Studie. Salzbg., Mayr (Max Swatschek), 1914. gr.-8° (VII, 87 S.) M. 2.50.

*Wurm Dr. Alois: Grundsätze d. Volksbildg. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8° (127 S.) geb. M. 1.20.

Croner Else: Die moderne Jüdin. Berlin, Axel Juncker, 1913. 8° (149 S.) M. 2.—.

Btrge z. Geschichte d. Philosophie d. Mittelalters. Texte u. Untersuchgen. In Verbindg. m. Gg. Frh. v. Hertling u. Matthias Baumgartner hrsgg. v. Cl. Baeumker. Bd. XIII, Heft 4; Bd. XIV, Heft 1. Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8°
XIII, 4. Leisegang Dr. Hans: Die Begriffe Zeit u. Ewigkeit im späteren Platonismus. (IV, 60 S.) M. 2.—.
XIV, 1. Des Theodor Abû Kurra Traktat üb. den Schöpfer u. d. wahre Religion. Übers. v. Pfarrer Dr. Gg. Graf. (66 S.) M. 2.10.

Volkelt Prof. Johs.: System d. Ästhetik. III. Bd.: Kunstphilosophie u. Ästhetik. München, C. H. Beck, 1914. gr.-8° (XXIV, 590 S.) geb. M. 12.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

San Nicolò Mariano: **Ägyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer.** I. Band. München, C. H. Beck, 1913. 8° (VIII, 225 S.) M. 7.—.

Der Verf. stützt sich außer auf Angaben antiker Schriftsteller auf Inschriften und insbesondere Papyri, die ein reiches Material bieten, beschränkt sich jedoch nur auf die griechischen; so schildert er denn das Vereinswesen des hellenistischen Ägypten, und zwar Kultvereine, Vereine von Altersgenossen, agonistische, Berufs- und private Vereine. Dieses Vorgehen ist insofern gerechtfertigt, als das Griechentum das aktive Element bei der hellenistisch-ägyptischen Vereinsbildung war. Der Verf. hat das Material mit Eifer gesammelt; um so mehr erwarten wir ausführliche Indices, welche hoffentlich der zweite Band bringen wird. Auf S. 200 konnte nicht mehr benützt werden D. Cohen „De magistratibus Aegyptiis externas Lagidarum regni provincias administrantibus“ ('s Gravenhage, 1912). Ärgerlich sind Druckfehler; so ist z. B. S. 153, 3 das Wort, um das es sich handelt, kein einzigesmal richtig gedruckt.

Wien. C. Wessely.

Stech Bruno: **Senatores Romani qui fuerint inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum.** (Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Herausgegeben von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 10. Beiheft.) Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1912. Lex.-8° (XIV, 205 S.) kart. M. 12.—.

Diese von Otto Hirschfeld in Berlin angeregte und ihm an erster Stelle gewidmete Arbeit gibt für die Regierungszeit der Flavier, Nervas und Trajans (69—117) ein Bild von der Zusammensetzung der wichtigsten öffentlichen Körperschaft des römischen Reiches, des Senates, dem auch in der Kaiserzeit auf Grund der Verfassung eine hohe Bedeutung für die Gesetzgebung und Verwaltung, vermöge des Reichtumes und der kulturellen Interessen seiner Angehörigen eine hervorragende Rolle in dem gesamten sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Leben des Römertums zukommt. In geeigneter Anordnung und mit wohlüberlegter Scheidung des Unsichern vom Gesicherten werden uns alle diese Männer — im ganzen 722 —, die gesellschaftliche Auslese ihrer Zeit, vorgeführt, wobei der Verf. vor allem auf das Hauptwerk über die Personenkunde der Kaiserzeit, die dreibändige *Prosopographia imperii Romani* (1897) sich stützen konnte, in den zahlreichen Fällen aber, wo durch neue Funde und Forschungen Material zugewachsen ist, dieses gewissenhaft verzeichnet und verwertet. Der so vorbereitete Rohstoff wird in einem zweiten Teil nach verschiedenen Gesichtspunkten verarbeitet. Die Vertretung der mehr und mehr aussterbenden alten Patriziergeschlechter und des von den Kaisern verliehenen neuen Patriziates, der republikanischen Nobilität und der erst unter dem Kaiserregiment emporgekommenen Familien im Senate der flavisch-trajanischen Epoche, die Zusammensetzung dieser Körperschaft hinsichtlich der Heimatszugehörigkeit, wobei ein mit der Romanisierung des Reiches gleichen Schritt haltendes, stetiges Zunehmen der Provinzialen gegenüber den italischen Senatoren sich herausstellt, werden in erschöpfenden Untersuchungen behandelt, welche durch zahlenmäßige Tabellen eine — soweit dies in solchen Fragen möglich ist — exakte und statistische Verarbeitung des Materials anstreben. Bei der steigenden und immer mehr anerkannten Bedeutung, welche der Prosopographie (Personenkunde) nach der besonderen Lage

der Überlieferung gerade für die römische Kaiserzeit zukommt, wird jeder Historiker, der sich für die führenden Persönlichkeiten des noch genauerer Durchforschung harrenden Zeitraumes an der Wende des ersten zum zweiten Jahrhunderte n. Ch. interessiert, zu dieser nützlichen Arbeit greifen; aber auch dem Literarhistoriker jener Zeit, in welcher eine schriftstellerische Größe wie Cornelius Tacitus, der diesem befreundete jüngere Plinius und die meisten Männer ihres Kreises im Senate saßen, wird sie beim Nachschlagen von Daten verschiedener Lebensläufe gute Dienste leisten.

Prag. A. von Premerstein.

Thiersch Hermann: **An den Rändern des römischen Reiches.** Sechs Vorträge über antike Kultur. München, C. H. Beck, 1911. 8° (IX, 151 S.) geb. M. 3.—.

Nur in Kürze soll hier dieses Büchlein allen empfohlen und als eine ungemein wertvolle Gabe charakterisiert werden. Es handelt von den im Laufe der Jahrhunderte nach und nach in das römische Kaiserreich einverleibten Landschaften und Völkerstämmen, auf die die Kultur der klassischen Epochen des Griechen- und Römertums nicht unmittelbar eingewirkt hat, sondern erst in einer zeitlich weit späteren Entwicklungsform, und die diese Kultur nicht nur in eigentümlicher Weise fort- und umgebildet haben, sondern auch dadurch, daß sie von ihrem bodenständigen Volkstum vieles an das herrschende Reich abgaben, für die Geschichte der Menschheit große Bedeutung erlangt haben. Ägypten, Arabien, Syrien, Kleinasien, Nordafrika und die keltisch-germanischen Gebiete (England fehlt) werden der Reihe nach behandelt, wobei die großen Stadtzentren dieser Provinzen auch den Mittelpunkt der Darstellung bilden; alles in so gedrängter Darstellung, daß es ganz unmöglich ist, von dem reichen Inhalt des Buches eine Angabe auch nur zu versuchen. Vollständige Beherrschung der Tatsachen und die vornehm schlichte Darstellungsweise machen die Lektüre des Bändchens zu einem wirklichen Genuß.

Graz. Heinrich Schenkl.

Werminghoff Dr. phil. Albert, o. ö. Professor an der Universität Königsberg i. Pr.: **Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter.** 2. Auflage. (Grundriß der Geschichtswissenschaft. Zur Einführung in das Studium der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Herausgegeben von Aloys Meister. I. Reihe: Historische Hilfswissenschaften und Propädeutik.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8° (IV, 238 S.) M. 5.—.

Über den Wert dieses die bisherige Forschung über die kirchliche Verfassungsgeschichte Deutschlands im Mittelalter zusammenfassenden Werkes ist kein Wort mehr zu verlieren. Die zweite Auflage hat eine bedeutende Umarbeitung und Erweiterung erfahren; denn sie soll an die Stelle der Fortsetzung der „Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter“ desselben Verfassers (I, 1905) treten. Große Sorgfalt hat der Verf. darauf verwendet, die bibliographischen Nachweise lückenlos zusammenzutragen, wofür ihm alle Fachgenossen Dank wissen werden. Der Verf. hat die Literatur nicht nur im Texte verwertet, so daß die Darstellung die gesicherten Ergebnisse der Forschung wiedergibt, sondern es sind auch da und dort wertvolle Winke und Fingerzeige für die weitere Forschung gegeben.

S. 45: „Die einzelne Kaiserkrönung wurde . . . im Rahmen einer gottesdienstlichen Feier vollzogen, während deren Verlauf der Kaiser einmal in die Genossenschaft der Kleriker an der Peterskirche zu Rom aufgenommen und sodann mit dem Weihegrad eines Diakons bedacht zu werden pflegte: dieser ehrenhalber verliehene Ordo befähigte ihn, bei der Pontifikalmesse dem Papste Ministrantendienste zu leisten . . .“ Der Kaiser ist vielmehr außerhalb des Rahmens der gottesdienstlichen Feier in das Kapitel von St. Peter aufgenommen worden, eine Sitte, welche seit 1155 nachweisbar ist (vgl. meine Abhandlung „Das Exkommunikationsprivileg des deutschen Kaisers im Mittelalter“ in: Zeitschrift der Savignystiftg. f. Rechtsgesch., Kanonist. Abtlg. I, 192). Einen Weihegrad erhielt der Kaiser nicht. Die Doktrin hat allerdings im Anschluß an c 3 D 96 (Valentinian III.: „*ut meum ordinem decet*“) die Frage erörtert, ob der Kaiser einen *Ordo* haben müsse. Durandus, Rationale divin. off. 2, 8 n 6 erwähnt diese Ansicht und fügt hinzu: „*sed non est ita; gerit tamen illud officium, quoniam in die ordinationis suae receptus primo in canonicum a canonicis s. Petri ministrat Domino Papae in missa in officio subdiaconatus parando calicem et huiusmodi faciendo*“. Auch Baldus, *Super decretalibus v. Venerabilem*, sagt: „*haec consecratio* (*imperatoris*) *est ordo ecclesiasticus, sed non sacer*“. In keinem *ordo coronationis* finden sich Anhaltspunkte für die Verleihung eines *ordo sacer* an den Kaiser. Ebenso ist unrichtig, was W. auf S. 52 sagt: „Seit dem J. 1347 ist bezeugt, daß er (der Kaiser) bei der Weihnachtsmesse das Evangelium (*Exiit edictum a Caesare Augusto;* Luc. 2, 1) las“. Ich verweise dem gegenüber auf L. Thomassin, Vetus et nova discipl. eccles. I 2 c 52 n 3: *nec illud praeteribit nos, relinuisse Germanos imperatores piūm illum usum, ut indumentis utantur imperatoriis, quae eadem ipsa sunt, atque diaconorum: atque ita intersint privilegio et nocturnis officiis natalis Christi, septimamque in vicem Diaconi decantent lectionem*“. Also nicht bei der Weihnachtsmesse, sondern in der Weihnachtsmette liest der Kaiser die 7. Lektio der Matutin, nämlich das Evangelium Luc. 2, 1.

Wien. E. Eichmann.

Vogel Dr. Karl: **Geschichte des Zollwesens der Stadt Freiburg i. Br. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.** (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, herausgegeben von G. v. Below, H. Finke und F. Meinecke. Heft 34.) Berlin (-Wilmersdorf), Dr. W. Rothschild, 1911. gr.-8° (VIII, 125 S.) M. 4.—.

Bereits Inama-Sternegg befaßte sich in seiner Deutschen Wirtschaftsgeschichte (II. Band) mit dem Zollwesen der Stadt Freiburg und stellte die Tarife mit einer großen Reihe anderer zusammen. Vogel knüpft an das kürzlich erst (1910) erschienene Werk Fr. Beyerles „Untersuchungen zur Geschichte des älteren Stadtrechtes von Freiburg i. Br. und Villingen a. Schw.“ erneuerte Untersuchungen, die freilich nur zu dem negativen Ergebnis führen, daß sich „eine konsequente Zollpolitik nicht erkennen läßt“ (S. 85). In der „Äußeren Geschichte des Zolls“ erfahren wir, daß die Stadt zuerst unter der Herrschaft der Herzöge von Zähringen (bis 1218) und der Grafen von Freiburg (bis 1368), dann unter Österreich stand. Vorübergehend (1421—1424) war Freiburg Reichsstadt. Wenn wir recht sehen, so konnte sich die Stadt bis ins 16. Jahrhundert hinein über eine sehr bescheidene Größe nicht emporheben, da die Rheintalstraße auf der linken Rheinseite gegen Basel ging und erst im 16. Jhdt. auch am rechten Ufer ein Straßenzug eröffnet wurde. Günstig standen die Handelsbeziehungen über den Schwarzwald nach Villingen, obwohl auch hier lange Zeit hindurch der Verkehr und die Höhe des Zolltarifs stationär blieben. Die mühsame Arbeit, der sich der Verf. unterzog, war insofern wenig lohnend, als das Zollwesen im ganzen und großen bei fast allen Städten sich in den gleichen Geleisen bewegte. Überall erschienen als die wichtigsten Zollarten: Passierzölle, Wegegelder und Marktzölle. Auch in der Art der zollpflichtigen Gegenstände (S. 74—86) herrscht eine auffallende Übereinstimmung und ebenso bei Zollbefreiungen und der Organisation des Zollwesens (S. 87—122). Ob diese auffallende Gleichartigkeit auf wechselseitige Beeinflußung zurückzuführen ist oder ob die fast gleichen Lebens- und Untertänigkeitsverhältnisse

an verschiedenen Orten überraschend ähnliche Einrichtungen zeitigten, ist eine umstrittene Frage. Jedenfalls hatten die Fürsten bei den zahlreichen Hof- und Reichstagen Gelegenheit, sich untereinander dahin zu verständigen, daß die untertänigen Städte zur Vermeidung von Unzufriedenheit möglichst gleichmäßig behandelt werden sollten. Aber auch dort, wo der Zoll entweder ganz oder teilweise der Stadt zufiel, wie es auch in Freiburg der Fall war (S. 16—22), mußte eine Rücksichtnahme auf andere Städte an derselben Verkehrsstraße nötig erscheinen. Selbst wenn der Verf. etwas mehr äußere Geschichte der Stadt in die sonst häufig trockenen Erörterungen verflochten hätte, würde das Gesamtergebnis kein anderes geworden sein. Wichtig wäre es wohl gewesen, das älteste lateinische Stadtrecht, den sogenannten „Rodel", und den „Bremgarter Text" im Anhange abzudrucken.

Störend wirken die in den Text aufgenommenen Auseinandersetzungen mit Beyerle und anderen Autoren. Dieser Unart sollte allgemein begegnet werden. Derlei Erörterungen gehören unbedingt in die Anmerkungen. Auf den ersten Seiten sind mehrfache Druckfehler bei den lateinischen Zitaten zu bemerken; auf manchen Seiten (z. B. 68, 72, 80 usw.) läßt der Druck viel zu wünschen übrig. Es sieht aus, als ob Lettern von einer anderen Type in den Setzkasten geraten wären.

Pilsen. G. Juritsch.

Hirn Ferdinand: **Geschichte Tirols von 1809—1814.** Mit einem Ausblick auf die Organisation des Landes und den großen Verfassungskampf. Innsbruck, H. Schwick, 1913. Lex.-8° (IX, 635 S.) K 12.—.

Tirol besitzt über das Heldenjahr 1809 eine „reich entwickelte Geschichtschreibung". Für die aufs Sturmjahr folgende Zeit dagegen „erstirbt fast unvermittelt das Licht"; „sehr selten ist der Schleier gelüftet, der die Einzelheiten der Ereignisse deckt". Dieses Dunkel zu hellen, hat sich F. Hirn zur mühevollen, aber auch dankbaren Aufgabe gesetzt. Durch die durchwegs gelungene Lösung dieser hohen Aufgabe hat er der Kunde des schönen Heimatlandes einen sehr großen und dauernden Dienst erwiesen; er hat tief geschürft, die inneren Vorgänge genau gewürdigt und eine Fülle neuer Gesichtspunkte geboten. — H.s Arbeit ist überaus fleißig. Mit bewundernswerter Ausdauer hat der Verf. aus den überraschend reichen Beständen der verschiedenen Archive von Wien, München, Innsbruck und anderen Orten die Auslese aus Tausenden von Akten gesammelt und mit nimmermüder Hand aufs glücklichste verarbeitet zu dem vorl. Werke, das den Autor ehrt. Eine innere Festigkeit und Vollständigkeit eignet dieser Arbeit, so daß man vom Bewußtsein voller Sicherheit erfüllt wird. In der Auffassung und Darstellung ließ sich der Verf. vom ernstesten Streben nach vollkommener Objektivität leiten, vom festen Willen, sine ira et studio ausschließlich der Wahrheit zu dienen. Dabei ist diese Geschichte mit Wärme geschrieben und in gewähltem Ausdruck, so daß sie auch nach dieser Seite hin den Leser mächtig anzieht. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gefällige. — H. führt in dieser seiner Arbeit zuerst „das Nachspiel der Erhebung" vor, die „Zerfahrenheit der Verhältnisse in Tirol" beleuchtend, „das mit seinem Leben das große Abenteuer bezahlte". Ungemein interessant sind die reichen Aufschlüsse über die „Teilung Tirols". Mit Teilnahme liest man von vielem — nicht ausnahmslos unverschuldetem — Leid und einiger Freude, welche die Tiroler Emigranten verkosteten. Eingehendste Behandlung erfährt die bayerische Verwaltung; die in diesen Abschnitten niedergelegten Forschungsergebnisse bergen ein gutes Maß von Anerkennung für Bayern. Die italienisch-französische Verwaltung zeigt den Charakter napoleonischer Machtherrschaft. Voll Spannung ist das Vorspiel des großen Krieges, noch größeres Interesse heischt der große Krieg selbst mit dem Lärm, dem Leid, der Hoffnungsfreude, die er dem Lande bringt. Voll diplomatischer Eigenheiten erweisen sich die Verhandlungen, die der Vertrag von Ried verlangt; die Darlegungen werfen Licht auf Metternichs überlegene Kunst. Voll ungeduldiger Erwartung der kommenden Dinge zeigt sich Tirol bis zu den Dezemberwirren, während der Dezemberaufstand und seine Folgen auch für die Tiroler nicht sehr erfreulich sind. Die Verhandlungen über die Abtretung des Landes erweisen Österreichs zähe Entschlossenheit, Montgelas' Sprödigkeit, die lebensvollen Schilderungen der Stimmung in Bayerisch-Tirol bis zur Übergabe des Landes machen klar, wie für Bayern nachgerade jeder Boden in dem den Habsburgern zujubelnden Tirol wankt. Roschmanns Verwaltung enthüllt die Übergangszeit mit den einzelnen inneren Vorgängen, welche die größte Aufmerksamkeit erregen. Im äußerst gehaltvollen Schlußkapitel orientieren treffliche „Ausblicke".

Mehrerau. Dr. P. Kassian Haid.

Kralik Richard: **Die Befreiungskriege 1813.** Festschrift zur Jahrhundertfeier. Von der Gemeinde Wien ihrer Jugend dargeboten. Mit Abbildungen und einer Kartenskizze. Wien, Gerlach & Wiedling, 1913. kl.-8° (126 S.) geb. M. 2.—.

Es war ein glücklicher Gedanke des Gemeinderates von Wien, der Jugend seiner Stadt ein Jubiläumsgeschenk zu widmen, und ein ebenso glücklicher Gedanke, das hiezu bestimmte Büchlein von Kralik schreiben zu lassen. In einem für die Jugend gut übersichtlichen Bilde entrollt K. die Ereignisse seit 1797 unter steter Berücksichtigung der hervorragenden Teilnahme Österreichs und seiner Hauptstadt. Daß dabei namentlich auch die geistigen Faktoren, besonders auf dem Gebiete der Kunst, ihre liebevolle Besprechung finden, versteht sich bei K. von selbst. Ein warmer Ton patriotischer Gesinnung und Erhebung erfüllt die Schrift, die in jeder Zeile eindringlich zum Kinderherzen spricht. Die zahlreichen Illustrationen regen den Sinn der jugendlichen Leser für das im Text Behandelte noch mehr an.

Bregenz. Jos. Hirn.

Petit Denise: **Ein Blatt der Liebe. Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst und seine Freundin Alex.** Mit Originalbriefen des Fürsten und Originalbildern. Neue wohlfeile Ausgabe. Berlin-Charlottenburg, Est-Est Verlag. (1913.) gr.-8° (XIII, 223 S.) M. 3.50.

Die geschiedene Gattin des Augsburger Bankiers Erzberger, geb. Baronin Hedemann, war fast ein Menschenalter hindurch die intime Freundin und Vertraute des großen Staatsmannes Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Die vorl. Aufzeichnungen, von ihr selbst einer jungen Freundin mitgeteilt, zeigen sie als eigenartige Frau, die sich dem bürgerlichen Alltagsleben nicht einzufügen verstand und ihre vielen Extravaganzen mit dem Kosakenblut entschuldigt, das in ihren Adern rolle. Ohne Scheu und ohne Reue berichtet sie über ihr abwechslungsreiches Liebesleben und flickt in ihre Erzählungen sehr viel Eigenlob ein, besonders über ihre körperliche Schönheit. Das macht die Lektüre des sonst interessanten Buches nicht gerade sympathisch. Im Jahre 1874 trat die Baronin zur katholischen Kirche über. Ihrem Einflusse war es zu danken, daß der freisinnige Fürst Hohenlohe sich kurz vor seinem Tode der Kirche wieder zuwandte und nach 43jähriger Pause die hl. Sakramente empfing.

Wien. H. Brentano.

Histor. Vierteljahrschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XVI, 1. — Bloch, Üb. nicht-einheitl. Datierung, besonders in d. Urkunden Heinrichs II. — Hartung, Die Reichsreform v. 1485—95, ihr Verlauf u. Wesen.

Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschg. (Innsbruck, Wagner.) XXXIV, 1 u. 2. — (1.) Wopfner, Btrge z. Geschichte d. älteren Markgenossenschaft. — Schulte, Zur Geschichte d. hohen Adels. — Loserth, Zu d. Quellen z. Geschichte d. Ggreformation in Innerösterreich



(Die Protokolle d. Land- u. Hofrechte aus d. J. 1583—1601). — Steinacker, Fragen d. Regestentechnik. — Lahusen, Die Urkunden üb. Freiburgs i. B. Übergang an Österr. 1368. — Wibel, Neues zu Heinr. Institoris. — Kovač, Die diplomat. Geheimschrift. d. Republik Ragusa. — (2.) Baethgen, Die Exkommunikation Philipps v. Schwaben. — Vystyd, Die steir. Reimchronik u. d. Königsaaler Chronik. — Guglia, Zur Geschichte d. Bischofswahlen in d. dtschen Reichsstiftern unt. Joseph II. — Merores, Zur Frage der scrinarii sanctae Romanae ecclesiae. — v. Wiedemann-Warnhelm, Die staatsgefangenen Italiener auf d. Kastell in Laibach (1822—24).

Zeitschrift des historischen Vereines in Steiermark. (Graz.) XI, 1/2. — Kogler, Nekrologisches aus d. Kloster d. Grazer Dominikanerinnen. — Köchl, Das Verhalten d steir. Stände in d. Frage üb. d. persönl. Erscheinen d. Salzbger Erzbischofs vor d. Landschranne. — Steinwenter, Ein Generalintendant im 16. Jhdt. — Otto, Reformation und Ggreformation in d. Oststeiermark. — v. Geramb, Übersicht üb. d. steir. heimatkundl. Literatur. 1. Sept. 1912 bis 1. Apr. 1913.

Vergangenheit u. Gegenwart (Lpz., B. G. Teubner.) III, 1 u. 2 — (1.) Aufruf z. Gründg. e. Verbandes dtscher Geschichtslehrer. — Wagner, Rechtl. u. wirtschaftl. Belehrungen im Rahmen d. röm. Geschichte. — Wahl, Der französ. Bauer vor d. Revolution. — Reichel, Der neue Münchner Geschichtslehrplan. — Schlottert, Der Geschichtsunterr. in Frankrch. — Mäschel u. Friedemann, Literaturberichte üb. Unterrichtsmittel f. höh. Lehranstalten. — Tecklenburg, Über Unterrichtsmittel f. Volks-, Fortbildgs- u. (preuß.) Mittelschulen. — Weyrich, Über Stofflehrmittel f. d. Geschichtsunterr. — (2.) Wendland, Demosthenes im Unterr. d. Gymnasiums. — Paschinger, Grundzüge d. Kolonisierung Nordamerikas. — Hennig, Über polit. Erziehg. dch. d. Geschichtsunterr. — Franke, Falsche Wege zum Staatsgedanken. — Friedrich, Literaturbericht üb. Methodisches u. Didaktisches. — Müller, Die Geschichte in d. pädagog. Presse.

Leipz. histor. Abhandlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XXXIV u. XXXV. Lpz., Quelle & Meyer, 1913. gr.-8°
XXXIV. Gerlach Dr. phil. W.: Die Entstehgszeit d. Stadtbefestigungen in Dtschld. Ein Btr. z. mittelalterl. Verfassgsgeschichte. (VI, 82 S.) M. 2.70.
XXXV. Achilles Dr. phil. Hs.: Die Beziehgen d. Stadt Braunschweig z. Reich im ausgehenden Mittelalter u. zu Beginn d. Neuzeit. (VII, 65 S.) M. 2.10.

*Sell Sophie Charl. v.: Fürst Bismarcks Frau. Lebensbild. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1914. 8° (VIII, 252 S. m. 12 Bildbeil.) geb. M. 6.—.

*Lamprecht Karl: Der Kaiser. Versuch e. Charakteristik. Berlin, Weidmann, 1913. 8° (VII, 136 S.) geb. M. 2.—.

Frankf. histor. Forschungen. Mit Unterstützg. d. Akademie u. der Histor. Kommission d. Stadt Frankf. a. M. Hrsgg. v. Prof. Dr. G. Küntzel. Heft 7. Frkf. a. M., J. Baer & Co., 1913. Lex.-8°
7. Perthes Otto: Bundestag u. dtsche Nationalversammlg. i. J. 1848 nach Frkf. Berichten des Bundestagsgesandten Clemens Theodor Perthes hrsgg., m. Einführg. üb. Cl. Thd. Perthes als Politiker v. Gg. Küntzel. (LXV, 207 S.) M. 7.50.

Sammlg. vulgärlatein. Texte, hrsgg. v. W. Heraeus u. H. Morf. 5. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1913. 8°
5. Merowingische u. karoling. Formulare, hrsgg. v. J. Pirson. (V, 63 S.) M. 1.30.

Bleyer Univ.-Prof. Dr. Jak. (Budapest): Friedr. Schlegel am Bundestage in Frankfurt. Ungedr. Briefe Friedr. u. Dorothea Schlegels nebst amtl. Berichten u. Denkschriften aus d. Jahren 1815 bis 1818. (Aus d. „Ungar. Rundschau".) München, Duncker & Humblot, 1913. Lex.-8° (168 S.) M. 4.—.

*Koser Reinhold: Geschichte d. brandenburgisch-preuß. Politik. I. Bd.: Gesch. d. brandenburg. Politik bis z. Westfäl. Frieden 1648. Mit e. Karte. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1913. gr.-8° (XIII, 508 S.) M. 12.—.

*Weltgeschichte. Begr. v. Hs. F. Helmolt. Unt. Mitarbeit v. G. Antze, E. v. Beelz, R. Beer . . . hrsgg. v. Armin Tille. 2., neu bearb. u. verm. Aufl. Mit mehr als 100 Karten, 400 Taf. u. 1000 Abb. im Text. I. Bd.: Einleitg. — Vorgeschichte — Ostasien — Hochasien u. Sibirien — Indien — Indonesien — Der Ind. Ozean. Von Dr. A. Tille, Dr. Johs. Ranke, Max v. Brandt . . . Mit 12 Karten, 8 Farbendrucktaf., 35 schwarzen Beil. u. 170 Abb. im Text. Lpz., Bibliograph. Institut, 1913. Lex.-8° (XVIII, 650 S.) geb. M. 12.50.

Kißling Dr. Johs. B.: Geschichte d. Kulturkampfes im Dtschen Reiche. Im Auftr. d. Zentralkomitees f. d. Generalversammlgen d. Katholiken Dtschlds. 3 Bde. II. Bd.: Die Kulturkampfgesetzgebg. 1871—1874. Freibg., Herder, 1913. 8° (VIII, 494 S.) M. 6.50.

*Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Geschichte. Im Auftr. d. Görres-Gesellsch. u. in Verbindg. mit d. Redaktion d. Histor. Jahrbuches hrsgg. v. Prof. Dr. Herm. Grauert. VIII. Bd., 3. Heft. Ebd., 1913. gr.-8°
VIII, 3. Berg Prof. Dr. theol. Ludw.: Gero, Erzbischof v. Köln 969 bis 976. Mit e. Exkurs: Versuch, die Echtheit d. Gladbacher Klostergründgsgeschichte Μικρολόγος ἄπλαστος zu beweisen. (XI, 96 S.) M. 3.—.

*Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Ausgewählt u. hrsgg. v. Prof. Dr. Otto Hellinghaus. I. II. Bd. Ebd. 8° à geb. M. 2.80.
I. Denkwürdigkeiten aus d. Zeit d. Freiheitskriege 1813—1815. Mit 12 Bildern. (XVII, 270 S.)
II. Denkwürdigkeiten aus d. Jahre 1812. Napoleons Zug gegen Rußland. Mit 12 Bildern. (X, 288 S.)

*Heigel Karl Theod.: Zwölf Charakterbilder aus d. neueren Geschichte. München, C. H. Beck, 1913. 8° (V, 398 S.) geb. M. 5.—.

Treitschke's, Heinr. v., Briefe. Hrsgg. v. Max Cornicelius. II. Bd.: 2. Buch 1859—66. Mit 2 Porträts in Lichtdruck u. e. Bismarckbrief in Faks. Lpz., S. Hirzel, 1913. gr.-8° (V, 497 S.) M. 10.—.

Pflugk-Harttung Prof. Dr. Jul. v.: Leipzig 1813. Aus d. Akten d. Kriegsarchivs in Breslau u. d. Ministeriums d. auswärt. Angelegenheiten in London. Mit 4 Schlachtenplänen u. e. Abb. Gotha, F. A. Perthes, 1913. gr.-8° (XVIII, 452 S.) M. 9.—.

Nadaillac Marquise v., Herzogin v. Escars, Memoiren der —. Hrsgg. v. ihrem Urenkel Oberst Marquis v. Nadaillac. Dtsche Bearbeitg. v. E. v. Kraatz. Brschwg., G. Westermann. (1913.) 8° (VIII, 224 S. m. 8 Bildbeil.) M. 5.—.

*Jäger weil. Dir. Prof. Osk.: Geschichte d. Römer. 10. Aufl. Mit 183 Abb., 2 Chromolithographien u. 2 Karten. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1913. 8° (XIV, 694 S.) geb. M. 7.—.

*Roosevelt Theodore: Aus m. Leben. Lpz., F. A. Brockhaus, 1914. gr.-8° (VIII, 500 S. m. vielen Bildbeil.) geb. M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Busse Dr. Bruno: Das Drama. II. Von Versailles bis Weimar. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 288. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (IV, 154 S.) geb. M. 1.25.

In vier Abschnitten faßt der schmale Band die Entwicklung des europäischen Dramas von etwa 1700—1805 zusammen, behandelt also den Auswuchs der fürstlichen Kultur, die Erstarrung ihres Dramas in Regelzwang und Konvention, die Zeit der Aufklärung und Rührung und die mit ihr gehende Verbürgerlichung in Idee und Stoff, und endlich die in zwei Gipfeln, Goethe und Schiller, ragende deutsche Renaissance. — Wenn ich sage, die Angabe über Leben und Werk der Dichter sind treu und genau, knapp aber erschöpfend; die literaturgeschichtliche Festlegung gründet sich auf die gesicherten und jüngsten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung; das ästhetische Urteil folgt bei aller Selbstbewahrung dem beweglicheren modernen Geschmack, — so habe ich damit Vorzüge der Schrift bezeichnet, aber nicht den ersten und eigentlichen Vorzug, der darin ruht, daß jedes Unwesentliche ausgestoßen ist und alles Wichtige in seinen Bedingungen, in seinem Ausdruck und in seinem fortzeugenden Geiste erscheint. So begleitet der Verf. die Theorien auf dem Gange ihrer Verwirklichung (nur bei Schiller unterbleibt es!), mißt die Tat an dem Gedanken, das Drama an der betreffenden Dramaturgie und stellt der Einschätzung vergangener Geschlechter unser Bewerten gegenüber. Er vergißt dabei kaum eine der dramatischen Unterarten und Absonderungen. Monodram, Vaudeville und Singspiel werden erwähnt. Auf den Ursprung des Einakters will ich ihn noch verweisen, auf das *proverbe dramatique*, das Carmontelle begründet und Leclerq durchgebaut hat. B. mag das in einem dramaturgischen Aufsatz Strindbergs (‚Magazin f. Literatur', 72. Jahrg., 1. Maiheft) nachlesen und für den dritten Band in Betracht ziehen, ob und wie sich der Schwede selber von der szenischen Form des *Quart d'heure* in Bann schlagen ließ.

Berichtigungen. S. 115: Goethe schreibt an Schiller: „Ohne ein lebhaftes pathologisches Interesse ist es auch mir niemals gelungen, irgendeine tragische Situation zu bearbeiten", nicht: „eine dramatische". Eben auf dem Tragischen liegt hier der Ton. S. 117 und S. 122: der Sitz der Frau von Wolzogen heißt Bauerbach, nicht: Bauernbach.

München. Dr. Joseph Sprengler.

I. **Sophokles: Aias.** Tragödie. Übersetzt von Ludwig Bellermann. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (118 S.) geb. M. 2.20.
II. — —: **Antigone.** Tragödie. Übersetzt von Ludwig Bellermann. Ebd., 1912. 8° (98 S.) geb. M. 2.—.

Hypermoderne Übersetzungskünstler, die das Paradoxon, der Übersetzer brauche die fremde Sprache nicht zu beherrschen, wofern er nur mit der eigenen frei zu schalten vermöge, zum Axiom erheben, und snobistische Ästheten, die sich in persönlichsten Neigungen und Aspirationen ausleben, werden mit ihrem verdammenden Urteil über die vorl. Arbeit rasch fertig sein. Wer dagegen dieser Suggestion noch nicht erlegen ist und in dem Übersetzer nicht ausschließlich den Hypopheten, sondern vor allem den Interpreten fremder Empfindungen erblickt, wird mit Hochachtung zu der Leistung Bellermanns emporblicken.

I. Der durchaus unmodern anmutende Inhalt des „Aias" wird in den Dialogabschnitten statt im Blankvers, mit Recht in der antiken, geschickt und glücklich gehandhabten Form des Trimeters dargeboten, ohne daß, wie neuerdings oft behauptet wird, dem Leser irgendwann das Gefühl käme, als involviere dieses Metrum

einen unserem nationalen Gefühl widerstreitenden Rhythmus. In den Chorpartien vermag freilich die weniger bewegliche deutsche Sprache nicht überall der Versatilität der lyrischen Versmaße des Originals zu folgen, und darum muß manch scharf geschliffenes Wort und fein ziselierte Pointe des Urschöpfers einer farblos neutralen Diktion des Umformers zum Opfer fallen. Bei der die Hälfte des Buches umfassenden Einleitung gewinnt man den Eindruck, als falle es Bellermann schwer, von liebgewordenen, aber veralteten Anschauungen sich zu emanzipieren: eine sorgsame Berücksichtigung der jüngsten Forschungen, z. B. über die ἱερὴ νοῦσος, würde seinen Ausführungen jedenfalls eine Anzahl Besserungen und Mehrungen bringen.

II. Das gleiche empfehlende Urteil darf auch auf die Übersetzung der „Antigone" bezogen werden, die in der Ausdrucksweise die Schönheit des einzelnen Wortes nicht minder wie die Rhythmen des Originals getreu widerspiegelt. Meisterhaft werden die handelnden Personen in der Einleitung gezeichnet, die Idee des Stückes entwickelt und das Grundmotiv der Handlung aufgerollt, deren Angelpunkt nicht etwa nach landläufiger Ansicht der Konflikt zwischen Staatsraison und Pietät bildet, sondern der Gegensatz im Charakter des Kreon und der Antigone. Widersprechen muß ich der Erklärung der berühmten Verse 905—912, wo die Unersetzlichkeit des Bruders im Vergleich zu Gatten oder Kind betont wird und deren Echtheit Bellermann durch den Hinweis auf die individuelle Lage der Antigone verteidigt, die ihr Leben gerade dem Bruder opfert, die aber, wofern es sich um Gatten oder Kind handle, auch dies Verhältnis mit ähnlichen Gründen als das heiligste beweisen würde. Diese Interpretation ist m. E. irrig. Denn wenn Antigone in demselben dramatischen Momente höchsten Affektes, wo sie allein göttliche Rechte zu vertreten vorgibt, plötzlich ihre Handlungsweise nach dem realistisch-egoistischen Standpunkte orientiert und die νόμοι ἄγραφοι beiseite schiebt, so involviert dies einen derart krassen Umschwung der Stimmung, daß die Charakteristik der Heldin ins Krude und Karikaturenhafte verzerrt würde. Vielleicht haben wir es hier, wie schon Goethe vermutete, mit der tiefer liegenden Korruptel einer Interpolation zu tun.

Kiel. Gustav Wörpel.

Johann Faust. Ein Allegorisches Drama von fünf Aufzügen. Zum Erstenmahl Aufgeführt auf der Königl. Prager Schaubühne von der Bruníanischen Gesellschaft. 1775. Mit Genehmhaltung der K. K. Censur. Prag, gedruckt bey Joseph Emanuel Diesbach auf dem Altstädter kleinern Ring in Nr. 225. Wien, Gesellschaft für graphische Industrie. kl.-8° (IV, 80 S. in Faksimile-Druck u. 23 S. m. 6 Faksimiles) M. 12.—.

Ein Büchlein für bibliophile Feinschmecker, herausgegeben von Dr. Rudolf Payer von Thurn im Verlag der Brüder Rosenbaum zu Wien in einer einmaligen Auflage von 500 numerierten Exemplaren. Druck und Papier sind genau der alten Vorlage gleichgemacht. Eine angehängte Abhandlung gibt einen Überblick über die Aufführungen des Volksschauspiels von Dr. Faust im 17. und 18. Jhdt, der aus Witkowski (Goethes Faust I, 49) hätte vervollständigt werden können, berichtet dann über den Verfasser des alten allegorischen Dramas (den Referendarius Weidmann) und über die belustigende Verwechslung dieses Stückes mit Lessings Faust und weist an Nachdrucken und vielen Aufführungen die weite Verbreitung desselben im letzten Viertel des 18. Jhdts nach. Den Schluß bilden Gutachten geistlicher und weltlicher Zensoren und Regierungsentscheidungen über dieses Bühnenstück, ferner das Faksimile eines Briefes der Erzherzogin Magdalena und verkleinerte, aber sonst genau nachgedruckte Theaterzettel aus dem 18. Jhdt. Auch die Decke des Büchleins ist den seinerzeit auf Handstempeln zweifarbig gedruckten Umschlägen der alten Wiener Theatertextbücher genau nachgebildet. — Von dieser schönen Ausstattung fällt die „Dichtung" freilich stark ab. Mit dem dramatischen Verständnis und Können Weidmanns sieht es traurig aus. Seine Sprache ist auch für 1775 noch sehr unentwickelt, von Dialektismen durchsetzt und mit Wendungen aus dem Kanzleistile verhölzert. Kein Hauch Lessingischen Geistes zieht durch diese Prosasätze. Schon der „Vorbericht" kennzeichnet den Mann: er entschuldigt sich, daß er „allegorische Wesen bekörpere", nennt Euripides „den größten tragischen Dichter", wirft als echter Gebildeter mitleidige Blicke auf die „Vorurteile und Irrtümer" des Volkes, das er hinterher auch als Pöbel bezeichnet, und stellt in naiver Verständnislosigkeit die Geister „eines Chakespear (so!) und Voltaire" auf dieselbe Linie. Einem solchen Dramatiker war es auch ein leichtes, die Handlung des Faust-stoffes auf „den Pallast des Faust" und auf die Zeit vom „frühen Morgen" bis Mitternacht zusammenzuzwängen, wie es sich für ein regelmäßiges Drama mit den drei Einheiten nach Gottsched-Sonnenfels schickte. Der Teufelspakt und das Sündenleben Fausts ist schon lang vorüber, es kommt nur mehr die „Exekution" zum Vorschein, wie Lessing sagen würde. Die ersten Szenen, wo Fausts „Kammerdiener" Wagner „Winkelhexenmeisterei" treibt, sind ganz possenhaft und könnten weit füglicher eine Komödie als ein so gewichtiges tiefernstes Schauspiel einleiten. Auf dem Höhepunkte des Stückes, am Beginn des IV. Aufzuges, spielt Mephistopheles seinen letzten Verführungstrumpf aus: ein sanft erotisches Ballet, dem Faust vom „Soffa" aus zuschaut. Seine Helena ist ein etwas keifsüchtiges, sonst lebelustiges, gutherziges Weibchen, der beiden Söhnlein „Eduard" wird wenig sichtbar und verhält sich stets mäuschenstill. Die Hauptsache ist der Kampf des guten und bösen Engels um Faust, der zwischen beiden haltlos hin und her schwankt, dem, der soeben anwesend ist, alles verspricht und dann nichts hält; der gute Engel gewinnt es schließlich nur, weil er im entscheidenden Augenblick geschickt Faustens Eltern aufs Tapet bringt, die ihren Sohn und seine Gemahlin rühren und zum Gebet an die göttliche Liebe und Barmherzigkeit vermögen. Dann sterben sie alle miteinander. Faust hat schon früher Gift genommen, Helene hat auf Anstiften des Mephistopheles Faustens Vater, zwar sehr widerwillig, aber schließlich nach langem Zögern doch erdolcht und tut sich nun selber das gleiche, Faustens Mutter stirbt ohne äußere Todesursache. Sie sagt einfach: „Ich sinke — Gott steh uns bey! (Es schlägt die Uhr Zwölf.)", — Helena: „Ich erblasse", — Faust: „Gnade! Gnade! (Sie fallen einander in die Arme und alles ist unbeweglich.)" — Nur das Eduardl scheint übrig zu bleiben.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Dimnet (Abbé) Ernest: **Les Sœurs Brontë.** (Serie „Les Grands Écrivains Étrangers". II. Band.) Paris, Bloud & Cie. kl.-8° (XII, 276 S.) Fr. 2.50.

Dank dem Umstande, daß wir von Charlotte Brontë eine meisterhafte Biographie aus der Feder Mrs. Gaskells besitzen, hat im literarhistorischen Studium der genialen Pfarrerstöchter von Haworth die biographische Interpretation seit jeher einen besonders breiten Raum eingenommen. So geht denn auch D. den mannigfaltigen kleinbürgerlichen Mysterien dieser gedrückten, heroischen Existenzen sorgsam und pietätvoll nach. Daß er dem Hauptereignis in Charlottens Leben, ihrer hoffnungslosen Leidenschaft für den französischen Lehrer Héger in Brüssel, nicht gerecht wird, kann ihm nicht verargt werden; der wahre Sachverhalt ist erst durch die 1913 von Clement K. Shorter in *The Times* veröffentlichten vier Briefe endgiltig klar geworden; bis dahin war er infolge der achtenswerten Schweigsamkeit der Brontës in solchen persönlichen Dingen lediglich Gegenstand von phantastisch klingenden



Vermutungen gewesen, denen D. als besonnener Forscher aus dem Wege ging. Von den Romanen erhalten wir gewissenhafte Inhaltsanalysen, was in literarhistorischen Arbeiten nachgerade fast zur Seltenheit geworden ist. Der Vorteil, auch eine französische Monographie über diese Schriftstellerinnen zu besitzen, wird offenbar, wenn wir etwa im Kapitel über Jane Eyre den Einfluß von George Sand auf die künstlerische Einbildungskraft Charlotte Brontës nachdrücklich und zutreffend formuliert finden. Daß der Verf., ein produktiver Publizist, mehr völkerpsychologische als literarhistorische Interessen hat, verleiht der Arbeit gleichfalls ihren besonderen Wert: so ist es ungemein lehrreich, unter seiner Führung zu beobachten, wie im englischen Schrifttum Romantik und Realismus immerdar ebenso untrennbar vereinigt bleiben wie etwa Aristokratie und Demokratie in der englischen Verfassung: D. hebt mit Recht hervor, daß sich nicht nur die großen realistischen Romanschriftsteller um die Mitte des XIX. Jhdts, sondern auch noch die extremen Naturalisten an seinem Ausgang — ein Thomas Hardy z. B. — weit mehr an romantischen Unwahrscheinlichkeiten in Handlung und Psychologie erlauben dürfen, als die ans verzweifelte Grau des echten und einseitigen Realismus gewöhnten kontinentalen Leser — insbesondere die französischen — schon seit Jahrzehnten vertragen würden.

Krakau. R. Dyboski.

Güntert Hermann: **Über altisländische Berserkergeschichten.** (Beilage zum Jahresbericht des Heidelberger Gymnasiums 1912.) Heidelberg, Universitäts-Buchdruckerei J. Hörnig, 1912. 4° (33 S.)

Berserker bilden bekanntlich eine typische Erscheinung in den altisländischen Sagas. Ihr Wesen war so eigenartig, daß die „Berserkerwut“ sogar auch im Deutschen sprichwörtlich geworden ist. Es war daher verlockend, den „Bärenhäutern“ wieder einmal eine kleine Studie zu widmen, um über ihre Eigenschaften und ihre „Wut“ einige Klarheit zu gewinnen. G. löste seine Aufgabe in gründlicher Weise und angenehmer Form. Er macht es unter anderem neuerlich vollkommen glaubhaft, daß die Berserkerwut nicht, wie man früher auch angenommen hat, durch künstliche Mittel wie berauschende Getränke, Wurzeln oder Pilze herbeigeführt worden sei, sondern auf einer psychisch-nervösen Affektion beruhte, die bei diesen halbwilden Menschen momentan, besonders im Jähzorn über einen Widerstand, hervorgerufen werden konnte, wie man ähnliches ja auch bei den malaiischen Amokläufern beobachtet hat. Neu und interessant ist der Vergleich der isländischen mit den bis ins Maßlose gesteigerten irischen Berserkergeschichten, aus dem ebenfalls hervorgeht, daß „kein berauschendes Getränk“ die Wut herbeiführt, sondern daß die Anreizung oder ein dem Wollen des Helden entgegentretendes Hindernis „die Raserei zur Folge hat“. Die auf den Anfall folgende Erschlaffung ist ganz natürlich und tritt ja auch sonst nach heftiger Gemütsaffektion ein. N. M. Petersen machte in seiner kleinen Abhandlung über den „Berserksgang“ auf den berühmten englischen Schauspieler Garrick aufmerksam, von dem erzählt wird, daß er sich nach der Durchführung einer seiner Heldenrollen platt auf den Fußboden legte, um wieder zu sich zu kommen; seine Brust hob und senkte sich, alle seine Muskeln arbeiteten noch und es dauerte ziemlich lange, bis Seele und Körper wieder in ihren natürlichen Zustand zurückkehrten.

Wien. J. C. Poestion.

Schneiderhan Johannes: **Planmäßig geordnete Beispiele zum schriftlichen Gedankenausdruck** für die Volksschulen und die Mittelklassen höherer Knaben- und Mädchenschulen. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. II. Teil: Für die Mittelstufe der Volksschule. — III. Teil: Für die Oberstufe der Volksschule. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (IX, 134 u. XII, 257 S.) M. 1.50 u. 2.50.

Beide Bände enthalten in den ersten 17 Seiten einen (gleichlautenden) Abriß der Aufsatztheorie, der Zweck und Ziel des Aufsatzunterrichts, Stoff, Auswahl und Anordnung und das Lehrverfahren in ruhiger, verständiger, sicherer Sachlichkeit darstellt. — Der II. Teil bringt dann 308 „gebundene“ und 48 „freie“ Aufsätze als Beispiele, der III. Teil 488 gebundene und 32 freie. — Diese Aufsätze sind durchwegs so natürlich, einfach, folgerichtig und kindlich in einem, freundlich und ernst in der Lebensanschauung, klar, treffend und schön im Stil, die Sammlung ist so reichhaltig, abwechslungsreich und alle Gebiete umfassend, daß sie schlechterdings als vollkommen bezeichnet werden muß. Die Schule und die Schüler sind zu beglückwünschen, die in dieser Art den Aufsatzunterricht pflegen; er muß und wird bestimmt sein Ziel erreichen.

Wien. Josef Neumair.

Anklin M.: **Enrica von Handel-Mazzetti und Karl Schönherr.** Gedanken zum neuesten Literaturstreit. Berlin, Konrad W. Mecklenburg. 8° (81 S.) M. 1.—.

Die temperamentvolle Schweizerin — sie hätte ihren Taufnamen im Zeitalter der Damenliteratur und Damenkriege ruhig ausschreiben dürfen — wollte keine polemische Schrift auf den Markt werfen und noch weniger eine Apologie der genialen Dichterin von Steyr. Wenn man das Büchlein mit Aufmerksamkeit liest, bemerkt man immer wieder, daß dies auch ganz überflüssig wäre. Denn, das ergeben die mitgeteilten Tatsachen, Schönherr stand wenn nicht bewußt, so doch unbewußt ganz im Banne Handel-Mazzettis. Von Plagiat u. dgl. braucht man deshalb nicht zu reden. War etwa Goethe ein Plagiator, weil er sich vom Volkslied beeinflussen ließ?

Czernowitz. Kosch.

Christiani Dr. Wilhelm: **Über die persönlichen Schimpfwörter im Russischen.** Ein Beitrag zur Wortbildungslehre. (Aus: Archiv für slavische Philologie. Band XXXIV.) Leipzig, Otto Harrassowitz, 1913. gr.-8° (III, 50 S.) M. 2.—.

Die Schimpfwörter eines Volkes müssen als echte Kinder seiner schöpferischen Kraft und seiner Phantasie das Interesse des Philologen sowie des Kulturhistorikers und des Folkloristen besonders fesseln. Wie es seinerzeit Ref. bezüglich der persönlichen Schimpfwörter im Böhmischen getan hat (Arch. für slav. Phil. XII S. 47 bis 78), teilt Chr. die russischen Schimpfwörter in metaphorische, wo es sich also eigentlich um einen — allerdings meist wenig schmeichelhaften — Vergleich mit allerlei Wesen und Dingen der Außenwelt handelt, und in formale, bei denen die formale Seite im Vordergrunde steht, es sind also vor allem bestimmte, meist eine peiorative Bedeutung verleihende Suffixe. Innerhalb dieser Klassen gibt es dann weitere Kategorien. In allen diesen bringt der Verf. ein mehr oder weniger reichhaltiges Material dar, das er mit großem Fleiß und vieler Mühe aus verschiedenen Quellen zusammensuchen mußte. Wir erfahren z. B., daß die Namen folgender Völkerschaften auch als Schimpfwörter im Russischen gebraucht werden: *Abaza* (kaukasischer Volksstamm), *Basurman*, *Votb* ‚Wotjake‘ (vgl. auch *Voršut* „wotjakischer Priester“), *Ljach*, *Tatarin*. Eigentlich ist das nicht viel bei den zahlreichen orientalischen Völkerschaften, mit denen die Russen in Kontakt sind. Ein etwas stärkeres Kontingent stellen die mehr oder weniger modifizierten Taufnamen bei, was man übrigens sonst auch in einzelnen Sprachen beobachten kann. Bezüglich des Russischen kann man sie schon in einer Chronik aus dem XII. Jhdt nachweisen. Unter den Suffixen, die bei der Bildung von Schimpfwörtern im Russischen eine Rolle spielen, verdienten insbes. *-ága* (*-jága*), *-úga* (*júga*), *-ýga* (sehr stark vertreten), *-un* (*-jun*), das sonst meist dem Femininum zukommende *-a*, einzelne *ch*-Suffixe wie *-cha*, *-ucha* (*-jucha*), weiter *-uša* (*-juša*), *-la* und *-eń* erwähnt zu werden. Unter den Kompositis verdienen jene als philologisch interessant hervorgehoben zu werden, bei denen der erste Bestandteil ein Imperativ ist, wie z. B. *vertigolova* ‚Windbeutel‘. — In dieser Arbeit, für die wir ihrem Urheber sehr dankbar sind, hat sich die Gelegenheit geboten, auf so manche Mängel des Dahlschen russischen Wörterbuches hinzuweisen, die bei einer eventuellen neuen Auflage beseitigt werden sollten.

Wien. W. Vondrák.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXXII, 4. — Maas, Verschiedenes. — Corssen, Die epischen Gedichte d. Euphorion. — Svoboda, Die Abfassgszeit d. Geschichtswerkes d. Polybios. — Gerhard, Der Prolog d. Persius. — Müller, Die Schimpfwörter in d. röm. Komödie. — Lehmann, Cassiodorstudien. — Achelis, De Aristophanis Byzantii argumentis fabularum. — Weinreich, Ein Gedicht d. Aristoteles. — v. Stern, Graffiti. — Sonny, Zur Moskauer Sammlg. mittelgriech. Sprichwörter. — Preisendanz, Die Homeromantie Pap. Lond. CXXI.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLV, 2/3. — Feist, Thüring. runenfunde. — v. Grienberger, Erörterungen zu d. dtschen runenspangen. — Bessel Erman, Beziehgen zw. stellg. u. funktion d. nebensätze mehrfacher unterordng. im ahd. — Frings, Christ u.



Satan. — Seiler, Dtsche sprichwörter in mittelalterl. latein. fassg. — Kauffmann, Eifel. — de Boor, Das schwert Maering. — Leitzmann, Zur entstehgsgeschichte d. „Julius v. Tarent". — Bohnenberger, Bachmanns „Btrge z. Schweizerdtschen gramatik".

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LIV, 33—42. — (33.) v. Steinacker, Btrge z. Balkanproblem. — Spahn, Neuerscheinungen auf d. Gebiete d. Rechtswissenschaft. — Korth, Neues z. Freiburger Kirchenstreit. — (34.) Buschbell, Die Vulgata Sixtina v. 1590. — Grünholz, Aus d. Frühzeit d. Bürgerkde. — Hendrichs, Naturwissenschaftl. Neuerscheinungen. — (35.) Reinhard, Die Universitäten in d. geistl. Kurfüstentümern d. h. Röm. Reichs dtscher Nation u. ihre wissenschaftl. Erforschg. — Habrich, Wiener pädagog. Kongreßberichte. — Ley, Neues v. d. Nelson-Bücherei. — (36.) Müller, Moraltheologisches. — Brauweiler, Wesen u. Ziele d. Freimaurerei. — Rost, Neue Literatur üb. d. Judentum. — (37.) Euringer, Das 1. gedruckte äthiop. Buch. — Vor 100 J. — Rausse, Neudrucke. — Romanliteratur. — (38.) Classen, Radowitz u. d. dtsche Revolution. — Wrede, Zur Geschichte d. Fremdwortes im Dtschen. — Hendrichs, Wissenschaftl. Arbeitsleitg. — (39.) Meister, Eine Geschichte d. Westfäl. Bauernstandes. — Gotthardt, Zu d. Entstehgsgeschichte d. Grimmschen Märchen. — Hastenpflug, Th. Storms Beziehgen zu Fr. de la Motte Fouqué. — Heyes, Bibl. u. orientalist. Literatur. — (40.) Donders, Bischof Keppler üb. d. Armenseelenpredigt. — Spahn, Zur rhein. Geschichte in d. J. 1830—48. — Goergens, Das Sonnenlicht in d. Heilkde. — (41.) Tournoux, Der jüngste Maeterlinck: Der Tod. — Engel, Das Huhn u. d. Kreidestrich (Französ. Metrik). — Die Visitation d. Bistums Münster 1571—73. — (42.) Schulte, Die Klostergrundherrschaft Heisterbach. — Göring, Ein Leben moderner Heiligkt. v. Johs. Jörgensen. — Der II. Bd. d. Lexikons d. Pädagogik. — Romanliteratur.

Revue germanique. (Lille, J. Tallandier). IX, 5. — Seillière, Les éléments romantiques dans l'œuvre de Goethe après 1786. — Lauvrière, La morbidité de Tennyson. — Danchin, Etudes critiques sur Chr. Marlowe. — Pitrou, Une interprétation nouvelle de quelques œuvres de Th. Storm. — Baldensperger, Littératures modernes comparées 1912/13. — Burriot-Darsiles, La poésie allemande.

---

*Meyer Rich. M.: Goethe. Volksausg.: 13.—18. Taus. Berlin, G. Bondi, 1913. gr.-8° (VIII, 580 S.) M. 4.50.

Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. v. Proff. Dr. K. Luick, Dr. A. Pogatscher, Dr. R. Fischer, Dr. L. Kellner, Dr. R. Brotanek, Dr. A. Eichler hrsgg. v. Prof. Dr. J. Schipper. XLII., XLIII. Bd. Wien, W. Braumüller. gr.-8°

XLII. Brunner Dr. Karl: Der mittelengl. Versroman üb. Rich. Löwenherz. Krit. Ausg. nach allen Hdschriften m. Einleitg., Anmerkgen u. dtscher Übersetzg. 1913. (XI, 604 S.) M. 15.—.

XLIII. Fuchs Adele: Henry Lawson, e. austral. Dichter. 1914. (XI, 100 S.) M. 3.—.

*Trebitsch Arthur: Der Fall Ferdinand Gregori und Siegfried Trebitsch. Ein Btr. z. dtschen Literaturgeschichte uns. Zeit. 1. u. 2. Tausend. München, F. S. Bachmair, 1914. gr.-8° (62 S.) M. —.50.

Bossert A.: Essais de Littérature française et allemande. Paris, Hachette & Cie., 1913. 8° (IV, 299 S.) Fr. 3.50.

*Dtsches Lesebuch f. d. ob. Klassen höh. Lehranstalten. Auswahl dtscher Poesie u. Prosa m. literarhistor. Übersichten u. Darstellungen v. Prof. Dr. Jos. Hense. 2. Teil: Dichtg. d. Neuzeit. 5. u. 6., verb. u. erweit. Aufl. — 3. (Schluß-)Teil: Prosa. 3. u. 4., verb. u. erweit. Ausg. Mit 10 Bildern. Freibg., Herder, 1913. gr.-8° (XVI, 532 u. XII, 570 S.) geb. M. 6.— u. 6.40.

*Gleichen-Rußwurm Alex. v.: Schiller. Die Geschichte s. Lebens. Mit 52 Abb. Stuttg., J. Hoffmann. 8° (IV, 556 S.) M. 8.50.

*Werner Dr. Ferd., Mitgl. d. Reichstages: Ein öffentl. Heinedenkmal auf dtschem Boden? Den Herren vom Hamburger Senat u. Frankfurter Magistrat ergebenst gewidmet. Lpz., G. Hedeler, 1913. gr.-8° (96 S.) M. 1.50.

Bibliotheca romanica. 193—204. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 16° à Nr. M. —.40.

(Bibliothèque française.) Nr. 193, 198—200, 203, 205. Ronsard P. de: Oeuvres. Odes. II.—Vème livre. Edition publiée d' après le texte de 1578 par H. Vaganay. (93, 99, 88, 128 S.) — Nr. 201, 202. Oeuvres de Scribe et Legouvé. Le doigts de Fée. Comédie (123 S.)

(Biblioteca italiana.) 194—197. Leopardi Giacomo: Opere. Operette morali. (262 S.)

*Schollenberger Dr. H.: Edmund Dorer (1831—1890). Die Persönlichkeit, sein Leben u. Schaffen. Mit Bildnis D.s. Frauenfeld, Huber & Co., 1914. 8° (XI, 227 S.) M. 4.50.

Denkschriften d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. Bd. LV, II. Wien, A. Hölder in Komm., 1913. fol. (24·5 × 31 cm).

LV, II. Torczyner Dr. phil. Harry: Altbabylonische Tempelrechnungen. Nach A. T. Clay's Kopien in The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A, Vol. XIV and XV. Umschrieben u. erklärt. Vorgelegt in d. Sitzung vom 12. Okt. 1910. (135 S.)

Lerch Eugen: Das invariable Participium praesentis des Französischen (une femme aimant la vertu). Ursprg. u. Konsequenzen e. alten Irrtums. Habilitationsschrift z. Erlangung d. venia legendi f. roman. Philologie der Hohen philosoph. Fakultät I. Sektion der kgl. Bayer. Maximilians-Universität München vorgelegt. (Sonderabdr. aus d. „Romanischen Forschungen", Bd. XXXIII, 2, hrsgg. v. K. Vollmöller.) Erlangen, Junge & Sohn, 1913. gr.-8° (S. 369—488).

*Frost Laura: Johanna Schopenhauer. Ein Frauenleben aus d. klass. Zeit. 2. Aufl. Lpz., Klinkhardt & Biermann. (1914.) 8° (XVI, 254 S.) M. 4.—.

*Bode W.: Goethes Liebesleben. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1914. 8° (XIX, 453 S. m. 40 Portr. u. 28 Ortsansichten.) geb. M. 5.—.

*— —: Goethe 1814. (Stunden mit Goethe. Hrsgeber: W. Bode. Heft 37. [X, 1].) Berlin, S. Mittler & Sohn. kl.-8° (106 S.) M. 1.—.

Schlessings, A., Dtscher Wortschatz („Der passende Ausdruck".) Prakt. Hilfs- u. Nachschlagebuch f. Freunde d. dtschen Sprache. Mit e. ausführl. Wort- u. Sachverzeichnis. 5. Aufl. Neu bearb. v. Dr. phil. Hugo Wehrk. Eßlingen a. N., Paul Neff, 1914. gr.-8° (XXVII, 544 S.) geb. M. 6.—.

Petronius: Das Gastmahl des Trimalchio. Mach d. Satiricon des P. übers. v. Wilh. Heinse. Düsseldorf, E. Ohle, 1913. kl.-8° (104 S. m. farb. Bildern.) geb. M. 2.80.

Pogatscher Fz.: Zur Entstehgsgeschichte d. mittelhochdtschen Gedichtes von König Rother. Halle, M. Niemeyer, 1913. gr.-8° (X, 78 S,) M. 2.40.

Lommatzsch Erhard: Ein italien. Novellenbuch des Quattrocento. Giovanni Sabadino degli Arientis „Porrettane". Ebd., 1913. 8° (V, 52 S.) M. 1.60.

Kunstwissenschaft.

Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Heft 141—147. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1911, 1912. Lex.-8°.

I. (141.) **Vischer** Erwin: **Die Schloß-(Stifts-)Kirche zum heiligen Michael in Pforzheim.** Mit 11 Lichtdrucktafeln. (VIII, 97 S.) M. 5.—.

II. (142.) **Bahlmann** Hermann: **Johann Heinrich Tischbein.** Mit 10 Lichtdrucktafeln. (XII, 87 S.) M. 5.—.

III. (143.) **Plehn** Anna L.: **Farbensymmetrie und Farbenwechsel.** Prinzipien deutscher und italienischer Farbenverteilung. (VI, 90 S.) M. 4.—.

IV. (144.) **Galland** Georg: **Hohenzollern und Oranien.** Neue Beiträge zur Geschichte der niederländischen Beziehungen im 17. und 18. Jahrhundert und anderes. (VI, 266 S.) M. 8.—.

V. (145.) **Hes** Willy: **Ambrosius Holbein.** Mit 33 Abbildungen im Text und 38 Tafeln. (VIII, 174 S.) M. 18.—.

VI. (146.) **Gürtler** M. Jos.: **Die Bildnisse der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln.** Mit 21 Lichtdrucktafeln. (IV, 86 S.) M. 8.—.

VII. (147.) **Kleinmayr** Dr. Hugo v.: **Die deutsche Romantik und die Landschaftsmalerei.** (IV, 64 S.) M. 3.50.

I. (141.) Die fünfzehnte Dekade der Studien zur Deutschen Kunstgeschichte eröffnet Erwin Vischer mit einer Monographie über die Schloß-(Stifts-)Kirche zum heil. Michael in Pforzheim, die im allgemeinen bisher nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden hat und mehr als Grablege badischer Markgrafen als ihres architektonischen Wertes wegen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Die romanische Westpartie und die Bauteile des Übergangsstiles, Kapellen- und Choranbau der Hochgotik, der spätgotische Stiftschor und der Kapellenanbau der Nordseite werden in allen Einzelheiten der Grundrißanordnung, des Aufbaues und der Formensprache stilkritisch und im Zusammenhalt mit Quellennachrichten gewürdigt. Trotz der Stilwandlungen präsentiert sich das so verschiedenen Epochen zuzuzählende Baudenkmal als eine sehr beachtenswerte mittelalterliche Bauschöpfung, in deren ältestem Teile mittelrheinische und schwäbische, Hirsauer und Maulbronner Einflüsse sich kreuzten. Für den Stiftschor wird Hans Spryß von Zaberfeld als Meister angesetzt, dessen Meisterzeichen am Baue selbst begegnet.

II. (142.) Die Monographien über Johann Heinrich Wilhelm Tischbein von Franz Landsberger (1908) und Wolfgang Sörrensen (1910) haben das Interesse für die weitverzweigte Künstlerfamilie Tischbein stark belebt. Desselben Interesses kann auch Bahlmanns Studie über den 1722 zu Haina geborenen Joh. Heinr. Tischbein sicher sein, der, in Paris und Italien gebildet, als Professor der Malerei am Collegium Carolinum und seit 1776 an der neugegründeten Maler- und Bildhauerakademie in Kassel unter den kunstfördernden Landgrafen Wilhelm VIII. und Friedrich II. großes Ansehen genoß und nächst dem Architekten Simon Louis Du Ry und dem Bildhauer Joh. Aug. Nahl zur Verwirklichung der Pläne dieser Fürsten für die Ausgestaltung der Stadt und zur Ausschmückung des Schlößchens Wilhelmstal, eines Rokokojuwels, herangezogen wurde. Das Zusammenarbeiten dieser drei Künstler bildet einen der reizvollsten Abschnitte in der Geschichte des Rokoko in Deutschland. B. würdigt Tischbein ebenso als Porträtisten wie hinsichtlich seiner geschichtlichen, mythologischen und religiösen Darstellungen, der Gesellschaftsbilder, Landschaften, Radierungen und Handzeichnungen und hebt in der zusammenfassenden Charakteristik den französischen, den schwächeren italienischen und den holländischen Einschlag seiner Kunst hervor, die noch ganz dem Rokoko angehörte. Ein Kapitel über die Familie Tischbein und der Katalog der Werke bilden den Abschluß.

III. (143.) Anna Plehn stellt sich die Aufgabe, hinsichtlich der Frage der Farbenkomposition zu zeigen, wie sich der deutsche und der italienische Nationalcharakter durch einen grundsätzlich anderen Stil der Disposition farbiger Mittel auf der Bildfläche unterscheiden. Die Farbensymmetrie als italienisches Gesetz an die Spitze stellend, erblickt sie das deutsche in der Regelmäßigkeit im Wechsel, der freilich auch manche Italiener nachgingen. Die Notwendigkeit, letzteres besonders zu erörtern und anderseits die Farbensymmetrie außerhalb Italiens sogar ausführlicher zu behandeln, illustriert am besten die Schwierigkeit der Aufstellung solcher doch nur eingeschränkte Geltung erlangender Gesetze. Das Schlußkapitel beschäftigt sich mit der farbigen Unterscheidung der Bildhälften. Alle Ausführungen bezeugen gründliches Erfassen des Wesens künstlerischer Darstellungsmittel und fördern die Lösung wichtiger formaler Fragen; allerdings ist der gewählte Denkmälerkreis noch zu beschränkt, als daß sich allgemein verbindliche Prinzipien daraus ableiten ließen.

IV. (144.) Die neuen Beiträge zur Geschichte der niederländischen Beziehungen im 17. und 18. Jhdt zeigen Georg Galland als immer noch erfolgreichen Bebauer jenes Bodens, auf dem er vor fast zwei Jahrzehnten (1893) mit seinem Buche „Der große Kurfürst und Moriz von Nassau der Brasilianer“ die Studien zur brandenburgischen und holländischen Kunstgeschichte geschlossener aufnahm. Nach neuen Materialien erweitert sich wesentlich die Kenntnis über Johann Gregor Memhardt und die holländisch-preußischen Kriegsingenieure, über ältere Oranierstatuen in der Mark Brandenburg, über den Meister des General von Sparr-Denkmals in Berlin, über Pieter Jakobsz, Roman und Cornelis Ryckwaert, den holländisch-preußischen Baumeister in Küstrin. Im zweiten Teile sind die Mitteilungen aus der Kunstkorrespondenz des Kurfürsten Friedrich Wilhelm und über eine Technische Hochschule Friedrichs d. Gr. besonders interessant; die Aktenstücke des Anhanges enthalten viel Wertvolles. Aus einer S. 193, Anm. 1 mitgeteilten Inschrifttafel von 1657, die den „Baumeister Johann George Memhart von Linz“ nennt, schließt Galland auf die oberösterreichische Heimat des „durch das beschwerliche Krieges Undt reformations Wesen“ aus seinem Vaterlande vertriebenen Meisters. Sollte dafür aber nicht auch die alte kurkölnische Stadt Linz am Rheine in Betracht kommen können, von wo aus ein rheinabwärts ziehender Künstler gewiß leichter als von der Donau aus Gelegenheit finden mochte, ein „rechter holländischer Meister“ zu werden?

V. (145.) An Künstlerruhm kann sich Ambrosius Holbein weder mit seinem Vater noch mit seinem Bruder Hans Holbein messen. Aber bei der großen kunstgeschichtlichen Bedeutung des kritisch geprüften gesamten Holbein-Werkes wurde die Scheidung seines Anteiles eine Notwendigkeit. Mit viel Fleiß ist Hes an diese Aufgabe herangetreten, für deren Lösung allerdings die Zahl gesicherter Arbeiten nicht gerade sehr umfangreich ist. Die Stärke Ambrosius Holbeins, der als Bildnismaler einiges Beachtenswertes leistete, lag auf dem Gebiete der Illustration, und zwar des Holzschnittes. Hier gelingt Hes manche Berichtigung der Koeglerschen Zuschreibungen bei Aufstellung eines neuen Kataloges der Holzschnitte, die eingehend gewürdigt sind. Eine etwas mehr geschlossene Zusammenfassung der charakteristischen Besonderheiten aller Arbeiten hätte den Stil des Ambrosius Holbein gewiß noch schärfer charakterisieren können, der im feinen Geschmacke der Zeichnung und in der Motivewahl seiner Holzschnitte, in Beschaulichkeit und Farbenruhe seiner Porträts manchen Baseler Künstler jener Tage überragte. Dies stellt Hes immerhin als Endergebnis fest.

VI. (146.) M. Jos. Gürtler widmet seine Studie über die Bildnisse der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln herrschergewaltigen Persönlichkeiten von teilweise großer geschichtlicher Bedeutung. Er gelangt zu dem gewiß richtigen Resultate, daß erst von der Mitte des 14. Jhdts eine zusammenhängende Reihe einwandfreier authentischer Porträts der Kölner Erzbischöfe sich feststellen läßt, mag auch in den Bildnissen Arnolds II. von Wied in Schwarzrheindorf und Reinalds von Dassel am berühmten Kölner Dreikönigsschrein eine gewisse Persönlichkeitstreue durchklingen. G. ist sich des beschränkten Beweiswertes von Miniaturen, Siegeln und Münzen in der Frühzeit voll bewußt. Erst die Grabmäler seit der Mitte des 14. Jhdts erreichten einen immerhin noch verschiedenen Grad der Porträtähnlichkeit, die bei der stark realistischen Figur Friedrichs von Saarwerden († 1414) wohl der Wirklichkeit sehr nahe kam. Nachdem aufrechtstehende Wandepitaphien bis zum Beginne des 16. Jhdts die plastische Bildnisbehandlung weitergeführt hatten, übernahmen ihre Aufgabe nun die Bildnismalerei und die graphischen Künste des Kupferstiches und Holzschnittes, deren Schöpfungen bis ins 19. Jhdt herauf besprochen werden. Das Material hat einen über Köln selbst hinausgreifenden Wert und ist nirgends überschätzt. Auf das kritische Verzeichnis der in graphischer Technik ausgeführten Bildnisse von 1515 bis 1801 ist viel Mühe verwendet.

VII. (147.) In der Reihenfolge der „Studien zur Deutschen Kunstgeschichte“ hat schon Wolfgang Roch (Heft 111: „Philipp Otto Runges Kunstanschauung und ihr Verhältnis zur Frühromantik“) die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Berührung der Kunst und Literatur der Romantiker-Zeit hingelenkt. Kleinmayr untersucht nun eingehender die Kunstanschauungen der Führer der Romantik, namentlich ihr Interesse für Landschaft, Malerei und Musik und die Vereinigung ihrer Anschauungen in dem Symbolismus und den Farbenproblemen Runges. Der zweite Teil der Arbeit geht auf ihre Verwirklichung ein und erkennt die den Romantikern entgegenkommenden Auffassungen deutscher Maler, eines Böcklin, Richter, Schwind, Feuerbach, L. v. Hofmann, Klinger, Achenbach, Leistikow, Thoma, Marées u. a. in ihrer Bedeutung für die Landschaftsmalerei, für symbolische Darstellung, für Rahmen- und Raumkunst. Für manch gute Beobachtung ist die zutreffende Formulierung gefunden; überall hat umfassende Denkmälerkenntnis das Wort.

Wien. Joseph Neuwirth.

Pfordten Prof. Dr. Hermann Frhr. v. d.: **Beethoven.** Mit einem Porträt. 2. durchgesehene Auflage. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Nr. 17.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (VIII, 138 S.) geb. M. 1.25.

Wenn — angesichts der heutzutage ins schier Unübersehbare anwachsenden Beethovenliteratur — ein gehöriger Mut erforderlich ist, mit einer neuen Arbeit auf diesem Gebiete hervorzutreten, und ein nicht minderes Können, um in dem Gewühle der Fachstimmen mit einer solchen Arbeit dann überhaupt zu Worte zu kommen und sich zu behaupten, um wieviel mehr gilt dies nun für Arbeiten, die wie die vorl. bestimmt sind, in dem Rahmen eines alle Gebiete des Wissens umspannenden Sammelwerkes einen nicht für den



Fachmann, sondern für den gebildeten Laien berechneten allgemeinen Überblick über irgendein Spezialgebiet oder Problem desselben, eine Einsichtnahme in den gegenwärtigen Stand der Forschung zu bieten. Es gehört die Erfahrung und das Wissen eines so bewährten Fachmannes wie v. d. Pfordten dazu, jene zwei Klippen zu umschiffen, die bei der Ausarbeitung eines solchen Bändchens gefährlich naheliegen: einerseits zu sehr ins fachmännische Detail hinabzusteigen und so der großen Masse der fachlich nicht vorgebildeten Leser unverständlich zu werden, beziehungsweise den Rahmen der Sammlung zu sprengen, oder anderseits: zu sehr an der Oberfläche zu bleiben und so zu jenem Niveau seichter Popularbelehrung herabzusinken, wie sie uns in der Gegenwart in leider nur allzuhäufigen abschreckenden Erscheinungen entgegentritt. Beide Gefahren sind in dem vorl. Bändchen auf das glücklichste vermieden: auf dem knappen Raum von 138 Seiten wird dem Leser in großen Zügen ein anschauliches Bild von dem Leben und Entwicklungsgang Beethovens vorgeführt und eine reiche Fülle biographischer und musikhistorischer Kenntnisse vermittelt; eine Reihe sorgfältig und liebevoll eingehender Analysen der wichtigsten Werke vertieft den aus dem biographischen Material gewonnenen Eindruck durch lebendige, plastische Illustrationen und führt den Leser in die geistige Werkstatt des Meisters, in das Gewebe seiner Gedankengänge, in die Struktur seiner Werke ein. Ein sauber gearbeitetes Literaturverzeichnis bietet demjenigen Leser, der eine Erweiterung und Vertiefung der durch die Lektüre des Büchleins gewonnenen Kenntnisse anstrebt, Gelegenheit, sich selbständig an der Hand der ihm gewiesenen Literatur tiefer in die Beethovenforschung und die Kenntnis dieses reichen Lebens einzuarbeiten. So sei denn das Büchlein als ein bei aller Bescheidenheit seines Auftretens und seiner Ansprüche getreuer Wegweiser und Berater bestens empfohlen.

Wien. Dr. Rob. Lach.

Neue Kunst. (Photograph. Gesellsch., Berlin.) Heft 20—22. — (20) v. Lüpke, Bilder aus Griechenland. — Baluschek, Wege d. Maschine. — (21) Schubring, Die Gemäldesammlungen in Florenz. — Matschoss, Bildnisse großer Männer d. Technik u. Naturwissenschaft. — (22) Jantzen, Die Gruppenbilder d. Frans Hals.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) XLVIII, 11 u. 12. — (11.) Müller, Dem Andenken Witts. — Stapper, Die Kirchenmusik im Kreis d. übrigen liturg. Künste. — Cordes, Musikal. Literatur f. uns. städt. Büchereien. — Widmann, Messe u. Madrigal b. Palestrina. — (12.) Bökkeler, Liturgie u. relig. Innenleben. — Schreiber, Kirchenmusik u. priesterl. Persönlichkt. — Beil: Der Chorbote, II, 11 u. 12: (11.) Fischer, Judentum u. Christentum im Advent. — Hatzfeld, Die Kirchenmusik als Gottesdienst u. als Menschendienst. — Aus e. Kirchenblatte. — (12.) D. Fz. Witt. — 50 Jahre Kölner Domchor.

Tietze Privatdoz. Dr. Hs.: Die Methode d. Kunstgeschichte. Ein Versuch. Lpz., E. A. Seemann, 1913. Lex.-8° (XI, 489 S.) M. 12.—.

Waldmann Emil: Griechische Originale. Mit 207 Tafelabb. Ebd., 1914. gr.-8° (III, 80 S. u. 207 rückwärts bedruckte Taf.) geb. M. 8.—.

Berühmte Kunststätten. Bd. 61—63. Ebd. 8°.
- 61. Mayer August L.: Segovia, Avila und El Eskorial. Mit 183 Abb. 1913. (VIII, 180 S.) M. 4.—.
- 62. Haupt Albr.: Lissabon und Cintra. Mit 108 Abb. 1913. (IV, 150 S.) M. 3.—.
- 63. Leitschuh Fr. Friedrich: Bamberg. Mit 150 Abb. 1914. (VIII, 314 S.) M. 4.—.

Studien z. dtschen Kunstgeschichte. Heft 166—169. Straßburg, J. H. Ed. Heitz. gr.-8°
- 166. Benziger C.: Die Fridolinlegende nach e. Ulmer Druck d. Joh. Zainer. Mit 37 Abb. 1913. (31 S.) M. 6.—.
- 167. Röttinger Hnr.: Die Holzschnitte z. Architektur u. zum Vitruvius teutsch des Walther Rivius. Mit 25 Abb. mit 14 Taf. u. 1 Abb. im Text. 1914. (55 S.) M. 6.—.
- 168. Schoener H. G.: Die älteste Ornamentik im Ysenburger, Schlitzer u. Riedeselschen Wappen. (43 S.) M. 2.—.
- 169. Marignan A.: Les fresques des églises de Reichenau. Les bronzes de la cathédrale de Hildesheim. 1914. (V, 162 S.) M. 8.—.

Zur Kunstgeschichte d. Auslandes. Heft 106. 107. Ebd. Lex.-8°
- 106. Sydow Eckart v.: Cuno Amiet. Eine Einführg. in s. maler. Werk. Mit 11 Lichtdrucktaf. 1913. (31 S.) M. 5.—.
- 107. Jacobsen Emil: Umbr. Malerei d. 14., 15. u. 16. Jhdts. Studien in d. Gemäldegalerie zu Perugia. Mit 73 Lichtdrucktaf. 1914. (LII, 151 S.) M. 30.—.

Veröffentlichgen d. Gregorian. Akademie zu Freibg. in d. Schw. Hrsgg. v. Prof. Dr. P. Wagner. VIII. Heft. Graz, „Styria", 1914. gr.-8°
- VIII. Drinkwalder Dr. phil. Otto: Ein dtsches Sequentiar aus d. Ende d. 12. Jhdts. Hrsgg. u. kommentiert. (XI, 84 S.) K 3.—.

*Stählin Karl: Über Rußld., die russ. Kunst u. den großen Dichter d. russ. Erde. Heidelbg., C. Winter, 1913. 8° (XV, 266 S. m. 165 Abb. im Text.) geb. M. 6.—.

*Hemmes E., S. J.: Richard Wagners „Parsifal". Aufbau d. Gedankenwelt d. Bühnenweihfestspiels unt. Berücks. d. Quellen dargestellt. Mainz, Kirchheim & Co., 1914. 8° (59 S.) M. 1.—.

Wörndle Heinrich: Josef Führichs Werke. Nebst dokumentar. Beiträgen u. Bibliographie. Gesammelt unt. Mitwirkg. v. Erich Strohmer. Hrsgg. v. k. k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht. Mit 8 Bildbeil. Wien, Artaria & Co., 1914. gr.-8° (VIII, 255 S.) geb. M. 13.—.

Beschorner Hs.: Permoser-Studien. Mit 7 Abb. Dresden, Verlag: Buchdruckerei d. Wilh. u. Bertha v. Baensch-Stiftg., 1913. 8° (VI, 124 S.) M. 2.—.

Oeser Max: Michel Koch. Ein dtscher Maler. Mit 4 Kunstbeil., 5 Vollbildern u. 13 Textbildern. Mannheim, Dr. H. Haas, 1913. 22·5×29 cm (84 S.) M. 2.50.

Erd- und Völkerkunde.

Feist Sigm.: **Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen.** Mit 36 Textabbildungen und 5 Tafeln. Berlin, Weidmann, 1913. gr.-8° (XII, 573 S.) M. 13.—.

Bevor ich über den Inhalt des Buches berichte, muß ich meinem Bedauern Ausdruck geben, daß der Verfasser den Ausdruck „Indogermanen" statt „Arier" verwendet (vgl. meine Ausführungen in der W. Z. K. M. 26, 395), zumal es sich in seinem Werke nicht um eine Sprache, zu deren Bezeichnung das erstere Wort zunächst gebildet wurde, handelt, sondern um die Darstellung des Gesamtlebens einer Menschentype. Manche deutsche Professoren scheinen es eben, ich verstehe nicht recht aus welchem Grunde, vermeiden zu wollen, die Eigenart der Arier dem seinerseits ebenso prononcierten Charakter der Semiten entgegenzustellen. Allerdings bildet in dem Werke, in dem der Autor eine glänzende Gelehrsamkeit vor allem auf dem Gebiete der Prähistorie und Ethnographie entfaltet, das sprachliche Material die Grundlage, zu der die beiden andern Disziplinen gewöhnlich nur bestätigend oder berichtigend, fast niemals widerlegend herangezogen werden (S. 97), aber, wie der Verf. des öfteren hervorhebt, auch die sprachliche Grundlage ist ein sehr unsicherer Boden, da die einzelnen Stämme auf ihren Wanderungen, die sie mit den verschiedensten Völkern in Berührung brachten, viele von den alten Ausdrücken einbüßten und sie durch neue ersetzten. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß alte Worte auf neue Begriffe übertragen sein können. In dieser Hinsicht muß ich auf einen wichtigen Punkt aufmerksam machen, in bezug auf welchen ich mit dem Verf. nicht übereinstimme, nämlich auf die Frage nach der Heimat der Arier. Dieselben sollen das Meer nicht gekannt haben und dürften daher aus Zentralasien stammen (S. 518), da das zugrundeliegende Wort **mari* ursprünglich „stehendes Wasser" bedeutete (S. 507) und erst später auf das Meer übertragen worden sei. Nun ist aber doch das Meer ebensogut ein stehendes Wasser wie ein Teich oder eine Pfütze, im Gegensatz zum fließendem Wasser eines Stromes oder Bächleins. Die Argumentation ist daher m. E. verfehlt und ich halte an meiner anderwärts ausgesprochenen Ansicht fest, daß der Ursitz der Arier am Westufer des Kaspischen Meeres zwischen dem Kaukasus und der Wolga zu suchen sei. Wären die Arier aus oder über Turkestan gekommen, so hätten sie wohl ein gemeinsames Wort für das in Baktrien heimische Kamel besessen (auf S. 182 wäre noch das volksetymologisch gedeutete altind. *kramela* hinzuzufügen). Auch die Behauptung, daß die Grundsprache schon in Dialekte gespalten war (S. 102), kann ich nicht billigen, denn Dialekte setzen eine zeitlich vorangehende Einheit voraus und eine solche müssen die Arier sowohl sprachlich als kulturell gebildet haben. Warum dieselbe nicht groß — besser würde es heißen nicht eng — gewesen sein soll (S. 115), verstehe ich nicht. Der Verf. entwirft von ihr ein sehr anschauliches Bild, in dem nur die Schattenseiten zu wenig hervortreten. So braucht man nur die Berichte neuerer Reisender über die jeder Beschreibung spottenden Zustände der Höhlenwohnungen, in denen das Ungeziefer selbst die abgehärtetsten Insassen schließlich zur Flucht zwingt, zu lesen, um sich vorzustellen, wie es in dieser Hinsicht bei den alten Ariern ausgesehen haben muß (S. 123 ff.), oder an die Geschwisterehe zu denken, die sich bei den Persern so lange erhielt, — der Verf. übergeht sie mit Stillschweigen, — um die Sittlichkeit

des Urvolkes nicht allzuhoch einzuschätzen. Bei dem reichen Inhalte des Werkes wird natürlich jeder Mitforscher in vielen Details anderen Ansichten huldigen und ich möchte mir deshalb hier nur eine Frage erlauben. Aus vielen rekonstruierten Wortformen erhellt, daß der Verf. ein Anhänger der Grassmannschen Theorie ist (S. 113, 145, 181), andererseits stellt er aber got. *gards* zu griech. *χόρτος* (S. 143) und nimmt eine Doppelwurzel *bheuk*, *bheug* an (S. 278), wie ich sie an Stelle der Wurzel mit doppelter Aspirata vorgeschlagen habe. Wie denkt er also über unsere beiden einander ausschließenden Hypothesen?

Graz. J. Kirste.

Guenther Dozent Dr. Konrad: **Einführung in die Tropenwelt.** Erlebnisse, Beobachtungen und Betrachtungen eines Naturforschers auf Ceylon. Mit 107 Abbildungen und einer Karte von Ceylon. Leipzig, W. Engelmann. 8° (X, 392 S.) geb. M. 4·80.

Die vorl. schöne Publikation will dem Leser an dem Beispiele Ceylons Wesen und Eigenart der Tropen vorführen und erläutern, namentlich aber das reiche Tier- und Pflanzenleben verstehen lehren. Die vom Verf. eingeschlagene Methode, die persönlichen Erlebnisse und Stimmungen an die allgemeinen Fragen anzureihen, bewährt sich im allgemeinen recht gut, wenn auch eine größere Systematik erwünscht gewesen wäre. Die Schilderungen der Pflanzen- und Tierwelt, die naturgemäß im Vordergrunde stehen, die Beobachtungen über die Bevölkerung, deren Lebensgewohnheiten und Sitten ergänzen sich zu einem farbenprächtigen Gesamtbilde der grünen Insel, die der Verf. so sehr ins Herz geschlossen hat. Ein sehr ausführliches Register erhöht noch die Brauchbarkeit des mit hübschen Illustrationen und einem Kärtchen geschmückten Buches, das eine warme Empfehlung verdient.

Wien. Anton Lesowsky.

Welter Nikolaus: **Hohe Sonnentage.** Ein Ferienbuch aus Provence und Tunesien. Kempten, Jos. Kösel, 1912. 8° (IV, 381 S. mit zahlreichen Einschaltbildern.) M. 4.—.

Ein halbes Jahr später als Welter habe ich die Provence, nicht unter der glühenden Sommersonne, sondern vom eisigen Mistral halb erstarrt, durchquert. Des Verf. blumige Plaudereien über das herrliche Land haben mich darum besonders interessiert. Nicht was er erzählt, ist das Wichtige, — denn die Reisehandbücher und Städteführer erzählen noch viel mehr und weit Genaueres, — sondern wie er die Dinge anschaut und wie er darüber zu sprechen weiß, das ist das Belebende an den „hohen Sonnentagen". Man nimmt gern eine Anzahl absichtlich verkehrt gebrauchter Verben und ziemlich weit hergeholter Bilder mit in den Kauf. Ein solches Reisetagebuch, von einem Poeten mit offenem Auge und soliden Kenntnissen geschrieben, wiegt leicht ein Dutzend anderer Bücher auf, die eigentlich nur das wiedergeben, was ihre Verfasser anderweitig gelesen haben. Die Begeisterung des Schreibers für seinen Stoff färbt auch sofort auf den Leser ab und hält ihn bis zum Schluß gefangen. P. B.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) VIII, 6. — Cadière, Instructions pratiques pour les missionaires. — Pancritius, Die mag. Flucht, e. Nachhall uralter Jenseitsvorstellungen. — Koch-Grünberg, *Betóya*-Sprachen Nordwestbrasiliens u. der angrenz. Gebiete. — Egidi, Mythes et Légendes des Kuni, Brit. New-Guinea. — Schweiger, Neu entdeckte Buschmannmalereien in d. Cape-Provinz, SOAfrika. — Roeské, Métrique Khmère, *Bat* et *Kalabat*. — Walleser, Relig. Anschauungen u. Gebräuche d. Bewohner v. Jap (Dtsche Südsee). — Meyer, Fischerei b. d. Uferleuten d. nördl. Teiles d. Gazellehalbinsel u. speziell auf d. Insel Vuatam, Neu-Pommern, Südsee. — Hestermann, Sprachen u. Völker in Afrika. — Koppers, La deuxième Semaine d' Ethnologie religieuse.

Monatsbl. d. Vereines f. Landeskde v. Niederösterr. (Wien, Verlag d. Vereins.) XII, 19—24. — (19/21.) Menghin, Chronologie d. prähistor. Perioden Nied.-Österr.s — Lederer, Verfügungen auf d. Todesfall nach d. mittelalterl. Wiener Stadtrecht. — (22.) Žák, Siegel- u. Wappenbilder d. niederösterr. Stifte u. Klöster. — (23.) Besuch d. Heldenberges in Wetzdorf. — Landwehr v. Pragenau, Österr.s Anteil an d. Befreiungskriegen. — (24.) Fikeis, Die morpholog. Entwicklg. d. Semmering-Gebietes.

Philippson Alfr.: Das Mittelmeergebiet, s. geograph. u. kulturelle Eigenart. 3. Aufl. Mit 9 Fig. im Text, 13 Ansichten u. 10 Karten auf 15 Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (X, 256 S.) M. 6.—.

Abt A.: Die volkskundl. Literatur d. J. 1911. Ein Wegweiser im Auftr. d. Hess. Vereinigung f. Volkskde u. mit Unterstützg. der dem Verbande dtscher Vereine f. Volkskde angehörenden Vereine hrsgg. Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 134 S.) M. 5.—.

*Seyfarth Friedr.: Unser Freiburg u. s. Umgebg. Eine Heimatkde f. Schule u. Haus. Mit 56 Bildern. Freibg., Herder. (1914). 8° (XII, 324 S.) geb. M. 3.50.

*Abhandlungen d. Geograph. Seminars d. Landes-Lehrerakademie in Wien I.: Studien z. Heimatkunde v. Niederösterreich. Ergebnisse e. Studienreise. Hrsgg. v. Dr. A. Becker. — Studien z. Heimatkde v. N.österr. II. Bd.: Die südöstl. Landschaften. Hrsgg. v. Dr. A. Becker. Mit 64 Abb. im Text. — Lpz., F. Deuticke, 1910, 1913. gr.-8° (IV, 125 u. VII, 307 S.) K 3.— u. 7.20.

Landeskundl. Forschungen, hrsgg. v. d. Geograph. Gesellsch. in München. Heft 17. München, J. Lindauer in Komm., 1913. gr.-8°

17. Aigner Dr. P. Damasus (Franziskaner): Das Murnauer Diluvium. Geograph.-geolog. Untersuchgen auf d. Gebiete der oberbayer. Glazialablagerungen in d. Umgebg. v. Murnau—Weilheim—Sternberg. Mit e. geolog. Kartenskizze u. 2 Profilen im Texte. (101 S.) M. 2.—.

Innerebner Ing. K. u. Dr. H. v. Ficker: Die Mittenwaldbahn (Innsbruck—Garmisch-Partenkirchen—Reutte). Schilderung d. Bahn u. d. Bahngebietes. Photograph. Aufnahmen v. O. Fritz. Innsbr., H. Schwick. Lex.-8° (72 S. m. 103 Textabb.) M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Hellwig** Prof. Dr. Konrad: **System des deutschen Zivilprozeßrechtes.** 1. Teil: Ordentliches Verfahren, ausschließlich besondere Prozeßarten und Zwangsvollstreckung. — 2. Teil, Abteilung 1: Besondere Prozeßarten und schiedsrichterliches Verfahren. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1912. Lex.-8° (XIV, 897 S. und III, 136 S.) M. 18.95.

II. **Walsmann** Prof. Dr. Hans: **Der Verzicht.** Allgemeine Grundlagen einer Verzichtslehre und Verzicht im Privatrecht. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 325 S.) M. 7 —.

III. **Lent** Dr. Friedrich: **Die Gesetzeskonkurrenz im bürgerlichen Recht und Zivilprozeß.** I. Band. Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 372 S.) M. 8.—.

I. Das Lehrbuch Hellwigs, das der allzu früh und unerwartet vom Tod ereilte Verf. vor zehn Jahren in Angriff genommen hatte, war ihm unter der Arbeit immer mehr und mehr angeschwollen, so daß seine Vollendung nicht abzusehen und seine Eignung für Studienzwecke zu verneinen war. Das war der Anlaß zu dem vorl. „System", dessen Fertigstellung im Drucke der Verf. auch nicht mehr erleben sollte. Doch gibt der Verleger die erfreuliche Kunde, daß ein Manuskript vorliegt, das die Fortsetzung des Druckes gestattet. Naturgemäß enthält daher das „System" vieles, was bereits im „Lehrbuch" enthalten war, aber auch manches, worüber wir hier H. zum erstenmal handeln sehen. Jedenfalls ist das Werk vortrefflich, ausgezeichnet namentlich durch eine lehrreiche Darstellung der historischen Entwicklung der einzelnen Materien und durch wertvolle Ausblicke auf die Prozeßreform. Es bietet nicht bloß der Theorie und dem Studium eine wertvolle Grundlage, sondern auch der Praxis nützliche Anhaltspunkte durch Berücksichtigung der Rechtsprechung und Erörterung wichtiger praktischer Fragen.

II. Auch Walsmanns Buch ist eine tüchtige Leistung. Besonders beachtenswert erscheint das, was er vom sogenannten stillschweigenden Verzicht sagt. Ebenso verdienen die Ausführungen über die „Verzichtsaktion" Aufmerksamkeit. Auch die Einzeluntersuchungen über den Verzicht im Privatrecht bringen viel Wertvolles. Die inhaltreiche Schrift füllt eine Lücke der Literatur in dankenswerter Weise aus.

III. Der Begriff der Gesetzeskonkurrenz, die gegeben ist, wenn ein Tatbestand unter mehrere Gesetze fällt, von denen jedoch nur eines anzuwenden ist, wurde zuerst von Hellwig für das Zivilrecht nutzbar gemacht und seitdem auch von anderen, namentlich von Endemann und Tuhr verwertet. In der vorl. Arbeit von Lent findet er zum erstenmal eingehende Darstellung. Die sorgfältige, vorsichtige und weitausgreifende Arbeit verdient volles Lob.

Prag. R. v. Mayr.



I. **Loewenthal** Dr. Eduard: **Grundzüge zur Reform und Codification des Völkerrechts.** (In deutscher und französischer Sprache.) 3., neubearbeitete Auflage. Berlin, Otto Dreyer, 1912. 8° (14 S.) M. —.50.

II. **Fried** Alfred H.: **Handbuch der Friedensbewegung.** 2., gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage. I. Teil: Grundlagen, Inhalt und Ziele der Friedensbewegung. — II. Teil: Geschichte, Umfang und Organisation der Friedensbewegung. Berlin, Verlag der Friedenswarte (I. Teil: Leipzig, Reichenbach), 1911, 1913. 8° (XII, 296 S. u. IV, 292 S.) M. 3.— u. M. 5.—.

III. **Schücking** Prof. Walther: **Der Staatenverband der Haager Konferenzen.** (Das Werk vom Haag. Unter Mitwirkung von v. Bar, Fleischmann, Kohler, Lammasch, v. Liszt, Meurer, Niemeyer, Nippold, v. Ullmann und Wehberg herausgegeben von Walther Schücking. I. Band.) München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (XII, 328 S.) M. 8.50.

IV. **Dantes Monarchie.** Übersetzt und erklärt mit einer Einleitung von Dr. C. Sauter. Mit zwei Bildern. Freiburg, Herder, 1913. 8° (XI, 209 S.) M. 4.50.

I. Die vorliegenden Arbeiten sind keineswegs gleichwertig. Während die drei zuletzt genannten Bücher, jedes in seiner Art, zu den besten Erzeugnissen des Büchermarktes gehören, ist die erste Broschüre das Produkt reinsten Dilettantentums. Loewenthal will mit einem Schlage die Welt friedlich organisieren und stellt zu diesem Zwecke einige Grundsätze auf. Die neuen Organe des Völkerrechts sollen sein: 1. der Konvent der Staatsoberhäupter, 2. die Botschafter und Konsuln, 3. das obligatorische internationale Friedensgericht. Dadurch soll dann mit einem Schlage die gegenwärtige Staatenanarchie beseitigt werden. So schnell läßt sich dieses große Ziel denn doch nicht erreichen.

II. Wie Fried in seinem ausgezeichneten „Handbuche der Friedensbewegung" dartut, wird die friedliche Organisation der Welt nicht mit einem Male kommen können, sondern nur als Resultat einer langen Entwicklung, die durch Menschenarbeit, d. h. durch Aufklärung und Fortbildung des Völkerrechts, wohl beschleunigt, aber nicht herbeigezaubert werden kann. Schriften wie die Loewenthals schaden nur den an sich lobenswerten Bestrebungen zur Verständigung der Völker, während die Arbeit Frieds auch dem Gegner vor der gewaltigen, vom Pazifismus bereits geleisteten Arbeit Achtung abnötigen muß. Es ist in der Tat allen, die sich mit Politik beschäftigen, eine gründliche Durcharbeit des Friedschen Handbuches zu empfehlen. Wie viele Mißverständnisse würden vermieden werden, wenn sich jeder Politiker erst einmal in die Anschauung Frieds hineinlebte. Oft z. B. wird darauf hingewiesen, daß die Schiedsgerichtsbarkeit, das Allheilmittel der Friedensbewegung, doch bei allen neueren Konflikten kläglich versagt habe. Demgegenüber weist Fried nach, daß die Schiedsgerichtsbarkeit gar nicht das Heilmittel darstellt, als welches man sie vielfach ansieht. Und wenn die Gegner meinen, der Kampf liege in der menschlichen Natur und würde nie verschwinden, so legt Fried klar, daß der Kampf zwar ewig bleiben, aber seine Form verändern und mehr geistiger Natur werden wird. Nach F. kommt der allmähliche Zusammenschluß der Welt vor allem durch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Staaten zustande. Es ist erstaunlich, welches Material F. über den Internationalismus der Gegenwart vorbringt. Kein Wunder, daß das neue, großangelegte Werk des Kieler Professor Harms über „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft" immerfort auf F.s Handbuch verweist und seitenlange Statistiken aus demselben anführt. Der Völkerrechtsgelehrte findet in dem Buche ganz neue Theorien über das Problem der Schiedsgerichtsbarkeit, über die Haager Friedenskonferenzen, über die Geschichte der internationalen Friedensbestrebungen usw. Man darf sagen, daß dieses Werk auch von keinem ausländischen Buche ähnlicher Art an innerem Werte erreicht wird. Es ist das einzige Handbuch über die Friedensbewegung in der gesamten Weltliteratur.

III. Das Werk Schückings bildet den Anfang einer Serie, die alle Probleme der Haager Friedenskonferenzen monographisch behandeln soll. Im ersten Bande untersucht Sch. die Frage der Rechtsnatur der Haager Konferenzen und kommt hier zu völlig neuen und überraschenden Ergebnissen. Er stellt die Frage, was eigentlich die erste Haager Konferenz erreicht habe. Zuerst erblickten viele die Hauptbedeutung dieser Staatenversammlung in der Fortbildung des Kriegsrechtes. Später erklärte man die Schaffung des ständigen Schiedshofes für ihr wichtigstes Resultat. Sch. ist der Meinung, daß auch diese Auffassung fehl geht. Er erörtert die juristische Bedeutung der Bestimmungen des „Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitigkeiten" vom J. 1899. Er stellt fest, daß sich die Staaten durch jene Konvention zu einem Bunde zwecks Sicherung des Weltfriedens zusammengeschlossen haben. Ein solcher Verband, so legt Sch. sehr einleuchtend dar, kann nichts anderes sein als ein Weltstaatenbund oder doch der Keim eines solchen. Das Buch wird in der Literatur des Völkerrechts gewiß eine Revolution hervorrufen. Übrigens findet sich bei Sch. auch ein Überblick über die gesamten Ziele der Haager Konferenzen, so daß sein Buch eine ausgezeichnete Einführung zum Studium dieser Probleme bildet.

IV. Sauter gibt uns das berühmte Werk Dantes in neuem und vortrefflichem Gewande. Die seinem Lehrer, dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling gewidmete Ausgabe repräsentiert sich schon äußerlich sehr gut. Übersetzung sowohl wie die einführenden Worte sind gleich klar. Eine Reihe von Anmerkungen erleichtert das Verständnis und ein Personenregister das Aufsuchen einzelner Stellen. In der Einleitung handelt Sauter über die Staatslehre des Mittelalters, über System, Inhalt und Entstehung der „Monarchie" und gibt sodann ein ausführliches Verzeichnis der bisherigen Ausgaben und der Literatur zur „Monarchie". In den Kreisen der Literarhistoriker, der Politiker, der Staatsrechtslehrer usw. wird die neue Ausgabe großen Beifall finden.

Düsseldorf. Assessor Dr. Wehberg.

Pöhlmann Robert von: **Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der antiken Welt.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände. München, C. H. Beck. 8° (XV, 610 u. XII, 644 S.) M. 26.—.

Schon die erste Auflage dieses Buches, welche unter dem Titel „Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus" 1901 erschienen war, haben wir (s. AL XI, 436 f.) als ein hervorragendes und umfassendes Werk, das einzig in seiner Art dasteht, bezeichnet. Es hatte sich zur Aufgabe gesetzt, alles, was in der antiken Welt an kommunistischen und sozialistischen Staatsformen je vorhanden war, und noch mehr: was an kommunistischen und sozialistischen Gedanken je gedacht wurde, basierend auf den Erscheinungen des antiken Wirtschaftslebens pragmatisch aufzubauen. So war faktisch unter den Händen des Verf. aus dem Buche eine Geschichte der sozialen Frage in der antiken Welt und eine Geschichte der antiken Sozialphilosophie geworden. Diesem Umstande

hat der Verf. in der zweiten Auflage seines Werkes durch Anpassung des Titels an den wirklichen Inhalt des Werkes entsprochen, das schon in der ersten Auflage mehr gehalten hatte, als es im Titel versprach.

Die zweite Auflage bringt folgende Einteilung des Stoffes: I. Hellas; der Kommunismus der ältesten Zeit in Wahrheit und Dichtung; der Stadtstaat als Geburtsstätte des Sozialismus (Plutokratie und Beginn sozialrevolutionärer Gedanken); die volle, schrankenlose Ausbreitung des Kapitalismus und die sozialen Revolutionen und blutigen Klassenkämpfe; die daraus folgenden sozialphilosophischen Erwägungen und Doktrinen (Sokrates, Plato, Aristoteles, Zeno, die Stoiker, Cyniker etc.); die sozialistischen Staatsromane und die Wiederspiegelung sozialistischer und kommunistischer Ideen in der Fabel und in der Komödie. II. Rom und das römische Reich; Anfänge des Staates und der agrarische Kommunismus; Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung; Erwachen des Proletariats zum sozialen Klassenbewußtsein und Klassenkämpfe; demokratischer Sozialismus und romantischer Utopismus. Endlich folgt als abschließendes Kapitel eine in der ersten Auflage noch nicht enthaltene Abhandlung über das Christentum. Diese Ergänzung des Werkes erscheint nicht nur wertvoll, sondern geradezu notwendig, wenn der Leser aus den fesselnden Schilderungen des Verf., denen auch der nach allgemeiner Bildung ringende Laie gerne folgen wird, entnommen hat, daß die durch Jahrhunderte von der sozialen Frage durchzitterte und erschütterte antike Welt schließlich sogar an der sozialen Frage verblutete. Unwillkürlich muß sich in diesem Augenblicke die Frage aufdrängen, wie sie sich unter der neubelebenden Herrschaft des Christentums verhielt und wie namentlich dieses durch seine menschheitsversöhnenden Ideen von Gleichheit und Nächstenliebe und die ihm selber innewohnenden antikapitalistischen Grundzüge neugestaltend auf die übriggebliebenen Trümmer der antiken Welt einwirkte, und wie auch im ursprünglichen Christentum die in die antike Welt langsam eingewurzelte Sehnsucht nach einem sozialen Idealstaat noch durch Jahrhunderte deutlich nachklingt.

Wien. Dr. Karl Hoffmeister.

I. **Untersuchungen über das Volkssparwesen.** Herausgegeben vom Vereine für Sozialpolitik. I. Band. (Schriften des Vereines für Sozialpolitik. 136. Band.) München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (XVIII, 602 S. m. eingedr. Kurven u. 3 Tab.) M. 16.—.

II. **Rosenthal** Dr. Charles Anton: **Amerikanische Bonds (mit Ausnahme der Schuldverschreibungen der Immobiliarkreditinstitute).** (Münchener volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und Walter Lotz. 116. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1912. gr.-8° (VII, 105 S.) M. 2.50.

III. **Schütz** Arthur, Bankdirektor a. D.: **Handbuch für den Bankverkehr.** (Aus der Werkstätte der Bank.) Leichtfaßliche Zusammenstellung nach eigenen Erfahrungen. Für alle Stände, insbesondere für Bankaspiranten, Bankbeamten, Absolventen von Handelsakademien und Handelsschulen sowie für alle Besitzenden. Wien, W. Braumüller, 1912. gr.-8° (XII, 593 S.) M. 10.—.

I. Der Verein für Sozialpolitik hat 1907 eine Erhebung über das Volkssparwesen beschlossen, in die alle Phänomene auf diesem Gebiete, insbesondere aber das organisierte Sparwesen, einbezogen werden sollten. Der vorl. I. Band der „Untersuchungen" enthält sechs Monographien, die das Sparwesen in verschiedenen westdeutschen Gegenden behandeln. Die Arbeiten tragen den Charakter von Enqueteberichten, und es ist daher nicht möglich, ihre reichen Ergebnisse hier auch nur annähernd zu skizzieren. Hervorgehoben sei nur, daß die in Deutschland jetzt sehr aktuelle Frage einer Fortbildung der Sparkassen zu bankähnlichen Organisationen, vor allem durch Einführung des Scheckverkehres, eingehender untersucht wurde, wodurch den österreichischen Interessenten reiches Material über diese auch bei uns vielfach erörterte Frage geboten wird.

II. Das steigende Interesse, das die amerikanische Wirtschaft bei uns findet, rechtfertigt eine Arbeit, die die Besonderheit eines amerikanischen Wertpapiertypus behandelt, der sich von der europäischen „Obligation" vielfach unterscheidet. — Rosenthal behandelt die Haupttypen sowie die Formen der Bonds, die Art der Emission und des Handels dieser Papiere und schließlich einen sehr wichtigen Punkt, nämlich die Sicherheit der Bonds. Aus dem Schlußkapitel ist die große Verbreitung dieser amerikanischen Effekten in Europa, insbesondere in Deutschland, zu entnehmen. Die von unserer Auffassung vielfach weit abweichende der Amerikaner ist an mehreren Stellen zu bemerken; so pflegen z. B. Provinzen oder Kommunen auf ihre Schuldverschreibungen die Bestätigung eines Rechtsanwaltes beizusetzen, daß die Emission gesetzmäßig erfolgt sei. Nicht selten sind nämlich Anlehen in illegaler Weise emittiert worden, wodurch die Gläubiger zu Schaden kamen.

III. A. Schütz hat sich auf Grund einer in vieljähriger praktischer Tätigkeit erworbenen Erfahrung die Aufgabe gestellt, sowohl angehenden Bankbeamten wie auch dem großen Publikum eine gemeinverständliche Darstellung des inneren Getriebes der Banken und der Börse zu geben (I. Teil, S. 1—227). — Wenngleich der Aufbau der Arbeit vielleicht in mancher Richtung noch übersichtlicher hätte gestaltet werden können, kann man doch ein Gesamturteil dahin abgeben, daß die Lösung der gewiß nicht leichten Aufgabe recht glücklich ist. Selbst in so schwierigen Partien wie z. B. in der Barzahlungsfrage (S. 209) ist dem Verf. eine leicht faßliche und klare Darstellung gelungen, die es auch dem Laien ermöglicht, sich wenigstens über die Umrisse und Hauptgesichtspunkte dieses Problems zu orientieren. — Vollste Zustimmung verdienen weiters seine Ausführungen über die Spekulation (S. 113 ff.). — Der zweite, umfangreichere Teil des Buches (S. 229—593) enthält verschiedenartige Materialien: Tabellen, diverse Formulare, Verzeichnisse von Banken und Bankplätzen, Post- und Telegrammtarife u. ä. m. Wir würden für eine etwaige zweite Auflage empfehlen, daß dieser zweite Teil vom ersten noch mehr gesondert würde (auch nach Paginierung und Einband), da er jedenfalls mit diesem nicht gleichzeitig verwendet werden wird. Auch könnte vielleicht diese oder jene Tabelle besser wegbleiben; Handbücher und Kalender mit dergleichen Materialien liegen reichlich vor und haben noch den Vorzug, alljährlich revidiert zu werden. Derartige Änderungen könnten die Verwendbarkeit dieser dankenswerten Arbeit noch heben.

Wien. Gaertner.

I. **Theilhaber** Dr. Felix A.: **Der Untergang der deutschen Juden.** Eine volkswirtschaftliche Studie. München, Ernst Reinhardt. gr.-8° (VIII, 170 S.) M. 2.50.

II. **Hecht** Georg: **Der neue Jude.** Leipzig, Gustav Engel. gr.-8° (170 S.) M. 3.50.

I. Die beiden vorl. Bücher behandeln zwei entgegengesetzte Themata. Dr. Theilhaber, ein praktischer Arzt, liefert an der Hand eines reichen statistischen Materials allen Ernstes den Nachweis, daß die deutschen Juden dem Untergang entgegengehen. Nicht nur führe das Judentum in Westeuropa, besonders in Deutschland, einen harten Kampf um seine Existenz, sondern habe auch kein Wachstum mehr aus eigener Kraft. Wenn ab und zu ein kleiner Zuwachs zu konstatieren sei, so sei das lediglich der jüdischen Einwanderung zuzuschreiben. Die Großstadt, für die die Juden eine besondere Vorliebe haben, sei das Grab ihrer religiösen, nationalen und biologischen Eigenarten, während sie in der Kleinstadt und in den Dörfern



bereits mehr oder weniger ausgestorben seien. Dazu komme der Assimilierungsprozeß, der zu zahlreichen Judentaufen und Mischehen, kurz zur Verschmelzung der Juden mit ihrer Umgebung führe. Mit der fieberhaften Anstrengung und Aufreibung der Geistes- und Körperkräfte im wirtschaftlichen Leben gehe Hand in Hand eine große Verweichlichung infolge der besonderen Wohlhabenheit. Namentlich die jüdische Frauenwelt sei vielfach dem Luxus und Wohlleben und der Unfruchtbarkeit verfallen. Die Geburtenziffer sei „seit den Siebzigerjahren in stetem Rückgang, sowohl absolut wie relativ“ (S. 67), bei den bayerischen Juden handle es sich „um die Einführung des Zweikindersystems sans phrase“ (S. 59). Hiezu gesellen sich noch zahlreiche Degenerationserscheinungen, Zunahme der ohnedies stark verbreiteten Geisteskrankheiten, eine bedenkliche Mehrung der Geschlechtskrankheiten, sexuelle Impotenz, Militäruntauglichkeit, Selbstmordhäufigkeit und uneheliche Mutterschaft. „Wahrlich“, so sagt Th. mit den Worten Dr. Artur Kahns, „auch dem größten Optimisten muß der Mut sinken, wenn er so enormen, die Judenheit dezimierenden Verlusten gegenübersteht“ (S. 154).

II. Zu einem wesentlich anderen Resultat gelangt Hecht. Beruhe schon „die Religion, die wir im Judentum finden, durchaus auf dem Prinzip des Optimismus“ (S. 32), so schaue „der Jude, der neue Jude, der seine Zeit begriffen hat, der am Aufbau einer neuen jüdischen Gemeinschaft arbeitet“ (S. 34), gerade im Zeitalter der Naturwissenschaften voll Trost in die Zukunft. *Savoir pour prévoir*, laute mit Recht der Comtesche Satz. Die neuere jüdische Einheitsbewegung (vom Jahre 1840 an) und der Stand der Judenheit führen bei richtiger Organisation der Gesamtjudenschaft sicher zur Selbsterhaltung. Denn wie die Inferiorität der jüdischen Rasse sei auch die Entartung der Judenheit durch nichts bewiesen (S. 67) und die Verschiedenheit zwischen Ost- und Westjuden hebe die Einheit der jüdischen Nation nicht auf, sondern sei nur als ein Zeugnis ihrer Mannigfaltigkeit anzusehen (S. 75). Wichtig sei jetzt „der Ausbau der sozialen Struktur der Judenheit“, die erst die jüdische Kultur vollenden werde (S. 86 f.). Zu diesem Zwecke wird zum Schluß die Judenfrage je unter genauer Bestimmung des Zieles und der Mittel als Land-, Wander-, Kultur-, Abwehr-, Geld- und soziale Frage spezialisiert. — Jede der beiden Schriften bietet dem Nationalökonomen und Sozialethiker reiche Belehrung.

Tübingen. Anton Koch.

Friedlaender Hugo: **Interessante Kriminal-Prozesse von kulturhistorischer Bedeutung.** Darstellung merkwürdiger Strafrechtsfälle aus Gegenwart und jüngster Vergangenheit. Nach eigenen Erlebnissen. Eingeleitet von Justizrat Dr. Sello-Berlin. VI—X. Berlin, H. Barsdorf, 1912—1914. 8° (III, 322; III, 403; III, 318; IV, 292; III, 301 S.) à M. 3.—.

Seit dem Aufkommen der verschiedenen kriminalanthropologischen Richtungen und Schulen und der Aufmerksamkeit, die der Verbrecherseele und dem Verbrechertypus durch eine Reihe von Forschern seit einigen Dezennien zu teil wird, hat sich das Interesse an kriminalistischen Problemen nicht nur wesentlich vertieft, sondern in gleichem Maße auch in nichtjuristischen und nichtmedizinischen Kreisen ausgebreitet. Auch der starke Aufschwung, den der Kriminalroman, von hervorragenden Schriftstellern auch künstlerisch und literarisch auf ein höheres Niveau gehoben, in demselben Zeitraume genommen hat, ist zum guten Teil darauf zurückzuführen. Dem regen Interesse kommt nun die vorl. Sammlung, deren Bände I—V in diesem Bl. XXI, 120, eingehende Würdigung gefunden haben, entgegen; sie bringt in jedem Bande 4—7 interessante Straffälle der Gegenwart — interessant wegen der Art der begangenenen Verbrechen, wegen der beteiligten Persönlichkeiten oder wegen irgendwelcher Begleitumstände — aktenmäßig zur Darstellung. Der Verf., selbst Gerichtsberichterstatter Berliner Zeitungen, hat dafür die Form gewählt, in der diese Prozesse in den Tagesblättern gebracht worden waren, in derselben Unmittelbarkeit und Frische, aber auch mit den nämlichen journalistischen Mätzchen, die in der Bücherausgabe doppelt unschön erscheinen; so wenn gewisse „packende Schlagworte“ inmitten des Textes fett gedruckt in eigenen Zeilen ausgeworfen werden (z. B. X, S. 220: „Dann habe sie ein Krachen gehört, wahnsinniges Entsetzen habe sie gepackt“ etc., — die Worte „wahnsinniges Entsetzen“ sind in fetten Lettern als eigene Zeile gesetzt, und derlei wiederholt sich oft mehrmals auf einer Seite. — Die vorl. Bände enthalten: (VI.) Der Mordprozeß Knitelius. Der Prozeß Boecklin-Muther. Die Kaiserinsel. Dompropst Malzi vor Gericht. Der Skandalprozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich. Der Mordprozeß Grete Beier. — (VII.) Der Landesverratsprozeß von 1884. Der Danziger Ritualmordprozeß 1885. Hochverratsprozeß gegen Liebknecht, Bebel und Hepner 1872. Das Dynamitattentat bei Enthüllung des Niederwald-Denkmals. Ein Spielerprozeß (Klub der Harmlosen). — (VIII.) Unglückliche Ehen. Fürst Bismarck kontra Th. Mommsen. Ein russischer Gardeoberst wegen Taschendiebstahls angeklagt. Hofprediger Stöcker kontra Heinr. Bäcker und Pastor Witte. Die Vorgänge in der Provinzial-Arbeitsanstalt zu Brauweiler. Der Zaubermord am Teufelssee bei Potsdam. — (IX.) Manolesco, der König der Diebe. Der Synagogenbrand von Neustettin. Massenmörder Schenk in Wien. Die Ermordung des Justizrats Levy. Ein Zopfabschneider vor Gericht. Sternickel. — (X.) Der Gattenmord-Prozeß Rosengart zu Königsberg. Der König der Spieler: Rudolf Stallmann. Der Irrenhausskandal-Prozeß Lubecki. Ein Liebesdrama im Berliner Tiergarten (Hedwig Müller).

Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Beil. z. Augsbger Postztg. (Red.: H. Rost.) III, 33—38. — (33.) Die sozialdemokrat. Krisentheorie. — Kellen, Das Ruhrkohlenrevier. — (34.) Rupprecht, Kriminalpolit. Literatur. — Scheifele, Die soziale Studentenbewegung. — Vom großen Kladderadatsch. — Kohle u. Eisen. — (35.) Jäger, Belg. u. dtsche Wohnverhältnisse. — Ritzer, Lose Jugendpflege. — Die kathol. soziale Bewegung in Holland. — Die dtsche Zentrale f. Jugendfürsorge i. J. 1912. — Weber, Sozialstudentische Jugendarbeit. — Die Sozialdemokratie u. ihre „Verdienste“ um d. Reichsversicherungsordnung. — (36.) Die neuen Stempelsteuern. — Das neue schweizer. Fabrikgesetz. — Der Panamakanal vollendet. — Koelsch, Die gewerbehygien. Sammlg. im K. B. Arbeitermuseum in München. — (37.) Amelung, Die Nationalitätenverschiebungen in Österr. — Kleinere volkswirtsch. u. sozialpolit. Schriften. — Zur Frage d. Konfession d. sozialdemokrat. Wählerschaft. — Zur sozialen Lage dtscher Industriearbeiter. — Die Vollendg. d. Panamakanal-Durchstichs. — (38.) Schürmann, Dtsches Platin. — Die Fideikommisse in Bayern. — Das engl. Muster. — Bemerkenswerte Kundgebungen z. Handelspolitik. — Die gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLVI, 47—52. — (47, 48.) Kraft, Die Analyse d. Verwaltgstätigkeit. — (49—52.) Kronegger, Zur österr. Verwaltgsreform.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. Folge, XLVI, 5 u. 6. — (5.) Fischer, Vermißte Folgen d. dtschen Sozialversicherg. — Liefmann, Das Wesen d. Wirtschaft u. d. Ausgangspunkt d. Nationalökonomie. — Pfitzner, Die Fürstl. Landes-Spar- u. Leihekasse zu Detmold. — Miller, Üb. d. Geschlechtsverhältnis d. bayer. Bevölkerg. — Schellwien, Die sozialen Einrichtgen d. Farbenfabriken vorm. Fr. Bayer & Co. — Elster, Lehr- u. Handbücher d. sozialen Hygiene. — (6.) Ritter, Eine dtsche Eisenbahngemeinschaft? — Eggenschwyler, Üb. d. Ursachen d. Teuerung. — Elster, Eine Reichsaufwandsteuer? — Beckmann, Zur Theorie d. landwirtsch. Kartells.

---

*Enzyklopädie d. Rechtswissenschaft in systemat. Bearbeitg. Begr. v. Dr. Fz. Holtzendorff. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Kohler. Unt. Mitwirkg. v.: G. Anschütz, L. v. Bar, E. Beling . . . 7., der Neubearbeitg. 2. Aufl. III. Bd., IV. Bd., V. Bd. 1. Hälfte. München, Duncker & Humblot, 1913, 1914, 1914. Lex.-8° (III, 452 S.; III, 552 S.; S. 1—576) M. 12.75, — 16.50, — 14.50.

Geller Dr. Leo: Das Unternehmen u. s. Beziehg. zu Firma, Schild u. Warenzeichen. Untersuchgen üb. Wesen, Arten, Wert u. Recht d. Unternehmens, s. Übertragbarkeit u. vermeintl. Pfändbarkeit. Ebd., 1913. gr.-8° (X, 198 S.) M. 5.50.

Ehrlich Eugen: Grundlegung d. Soziologie d. Rechts. Ebd., 1913. gr.-8° (VIII, 409 S.) M. 10.—.

Festschrift f. Ernst Zitelmann. Zu s. 60. Geburtstage überreicht v. Verehrern u. Schülern. Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 20, 62, 14, 12, 30, 56, 34, 62, 18, 24, 50, 46, 28, 30, 26, 34, 24, 58, 34, 32, 20, 36, 26, 32, 30 S.) M. 20.—.

Studien z. Fugger Geschichte. 4. Heft. Ebd., 1913. gr.-8°

4. Düvel Thea: Die Gütererwerbgen Jacob Fuggers d. Reichen (1494—1525) u. s. Standeserhöhung. Ein Btr. z. Wirtschafts- u. Rechtsgeschichte. (X, 228 S. m. e. Karte) M. 6.—.

Staats- u. sozialwiss. Forschungen. Hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 170. Ebd., 1913. gr.-8°

170. Starzenski Dr. Graf Alex.: Die kommunalen Anleihen in Engld. u. Wales. (VIII, 146 S.) M. 4.—.

*Reinitz Dr. Max: Das österr. Staatsschuldenwesen v. s. Anfängen bis z. Jetztzeit. Ebd., 1913. gr.-8° (IX, 182 S.) M. 5.—.

Gerlich Dr. Fritz: Geschichte u. Theorie d. Kapitalismus. Ebd., 1913. gr.-8° (VIII, 406 S.) M. 10.—.

*Burger Josef: Österreichischer Granit. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1914. 8° (151 S.) M. 1.70.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Dalla Torre Prof. Dr. K. W. v. und Ludwig Graf v. **Sarnthein: Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein.** Nach eigenen und fremden Beobachtungen, Sammlungen und den Literaturquellen. VI. Band: Die Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. 4. (Schluß-) Teil: Geschichte der Erforschung der Pteridophyten- und Siphonogamenflora, die Literatur über die Pteridophyten und Siphonogamen aus den Jahren 1899 bis einschließlich 1907, Abkürzungen der Gewährsmänner für die Standorte im VI. Band, Verbesserungen zu Band VI und Gesamtregister zum VI. Band, 1.—3. Teil. Innsbruck, Wagner, 1913. gr.-8° (X, 494 S.) M. 25.—.

Vorl. 4. Teil bildet den Abschluß des monumentalen Werkes, dessen einzelne Bände und Abteilungen jedesmal im „Allg. Literaturblatt" besprochen wurden. Der Inhalt dieses 4. Teiles des VI. Bandes ist bereits aus dem Titel ersichtlich. Das Register ist, wie immer, mit musterhafter Genauigkeit und Klarheit gearbeitet. Hochinteressant, man möchte sagen, spannend ist die „Geschichte der Erforschung der Pteridophyten- und Siphonogamenflora" des Gebietes. Tirol, das deutsche sowohl wie das italienische, erscheint hier wieder so recht als das Herz Europas, wo sich schon seit der vorlinnéischen Zeit die berühmtesten Fachgelehrten des In- und Auslandes betätigten. In der Geschichte der späteren Perioden häufen sich auf Kosten klarerer Gliederung stellenweise die Namen der „Durchreisenden" allzusehr. Viele, die kaum einen einzigen nennenswerten Fund zur Landesflora lieferten, wären vielleicht besser weggeblieben; doch gehört das ans Pedantische streifende Streben nach Vollständigkeit schon einmal zu den am meisten charakteristischen und im allgemeinen sicher lobenswerten Eigenheiten unserer zwei Autoren. Im Verhältnis zu wenig günstig abgeschnitten hat dabei unseres Erachtens — gewiß ohne jede Absicht der Verfasser — der Nestor der heute noch lebenden deutschen Erforscher der Flora Tirols, Pfarrer Rupert Huter, der *„vir sagacissimus"* und durch seine während vier Dezennien in alle Welt verteilten herrlichen Exsikkaten hervorragendste Verbreiter des Ruhmes tirolischer Flora, welcher zwar fünfmal, aber mit insgesamt nur 13 Druckzeilen behandelt ist.

Feldkirch. J. Murr.

Kedesdy Dr. E., Assistent am königl. Materialprüfungsamt Berlin-Lichterfelde: **Einführung in die chemische Laboratoriumspraxis.** Hilfsbuch für Techniker und Laboranten. Mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. Halle a. S., W. Knapp, 1913. gr.-8° (VII, 184 S.) M 6.80.

Das Buch soll Laboranten mit Volksschulbildung ein Behelf bei den ersten Schritten im Laboratorium — Fabriks- oder Handelslaboratorium — sein und so die Chemiker, die dem Laboranten als Erklärer und Lehrer zur Seite stehen, entlasten. Wie so viele ähnliche Bücher wird es seinen Zweck nicht erfüllen. Ein Laborant, der Filterschneiden, Glasröhrenbiegen u. a. aus Büchern lernt, verliert mehr Zeit und macht zudem seinem Lehrer mehr Mühe als ein anderer, der einmal ordentlich zuschaut und dann probiert. Die langwierige Beschreibung solcher Dinge aber nimmt im Buche viel Platz weg, erhöht den Preis und vermindert die Vollständigkeit. Vollends überflüssig, weil allzu unvollständig, ist im vorl. Buche die Anfügung von 96 Seiten „Grundzüge der Chemie". Ein Hinweis auf ein Bändchen der „Sammlung Göschen" oder Ähnliches und dafür Angabe einer Anzahl von Vorsichtsmaßregeln beim Arbeiten mit chemischen Körpern wäre hier nützlicher und dankenswerter gewesen.

Innsbruck. Malfatti.

Sammlung Göschen. 175. 619. Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8° à geb. M. —.90.

I. (175.) **Nippoldt** Dr. A.: **Erdmagnetismus, Erdstrom und Polarlicht.** Mit 7 Tafeln und 16 Figuren. 2. verbesserte Auflage. (143 S.)

II. (619.) **Buchwald** Dr. Eberhard: **Einführung in die Kristalloptik.** Mit 124 Abbildungen (124 S.)

I. Die Bedeutung des Erdmagnetismus beruht vorwiegend in seiner Richtkraft, die es der Schiffahrt ermöglichte, von der Küste freizukommen, die den Bergmann im Innern der Erde zurechtweist und die neuerdings für die Luftschiffer erhöhte Wichtigkeit erlangt hat. Daher ist es wohl am Platze, unser Wissen um den Erdmagnetismus zusammenfasssend darzustellen, wie es Nippoldt hier in außerordentlich klarer Form getan hat, so daß man sein Büchlein allseits empfehlen kann.

II. Aus Kristallographie und Optik hervorgegangen, ist die Kristalloptik ein wichtiger Teil der mineralogischen Wissenschaften geworden, der für den Studierenden zu Beginn seines Studiums außerordentliche Schwierigkeiten bietet, für deren Beseitigung die vorl. Einführung von Buchwald gute Arbeit leistet.

Wien. Stadlmann.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Blätter. (Lpz., B. G. Teubner.) X, 1—3. — (1.) Weirich, Die gleichseit. Hyperbel als Hilfsmittel b. d. ungeraden Winkelteilung. — Lüdemann, Mitteilungen üb. einfache Rechenschieber aus Pappe. — (2.) Schaefer, Neuere Untersuchgen üb. Moleküle. — Gg. Landsberg †. — Gaedecke, Quadratur e. Klasse v. Sextiken. — (3.) Sophus Lie' Gesammelte Abhandlungen.

Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. (Lpz., B. G. Teubner.) XLIV, 1/2. — Frenzel, Zur Kleinschen Einführg. in die Lehre v. d. Logarithmen. — Gennimatás, Zu d. pythagoräischen Dreiecken. — Dressler, Ein mathemat. Scherz u. s. didakt. Verwertg. — Bindemann, Zur Behandlg. d. Zinseszins- u. Rentenrechng. — Schimmack, Ein bewegl. Polareckenmodell. — Kiesling, 2 Dreiecksaufgaben.

Prof. Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftl. Schülerbibliothek. 15. 20. 23. 26. Lpz., B. G. Teubner. 8°.
15. Scheid Prof. Dr. Karl: Chemisches Experimentierbuch. 2. Teil. Für reife Schüler. Mit 51 Abb. im Text. 1914. (VIII, 208 S.) M. 3.—.
20. Schreber Prof. Dr. K.: Hervorragende Leistungen d. Technik. 1. Teil. Für reife Schüler. 1913. Mit 56 Abb. im Text. (IV, 216 S.) M. 3.—.
23. Berg Dr. Alfr.: Geograph. Wanderbuch. Für mittlere u. reife Schüler. E. Führer f. Wandervögel u. Pfadfinder. Mit 193 Abb. im Text. 1914. (VI, 282 S.) M. 4.—.
26. Oettli Dr. Max: Versuche mit lebenden Pflanzen. Für 12—14 jähr. Schüler aller Schulgattungen. Mit 7 Abb. im Text. 1914. (IV, 44 S.) M. 1.—.

Denizot Prof. Dr. Alfr.: Das Foucaultsche Pendel u. d. Theorie d. relativen Behandlg. Mit 19 Fig. im Text. Ebd., 1913. gr.-8° (IV, 76 S.) M. 3.—.

Mathemat. Bibliothek. Hrsgg. v. W. Lietzmann u. A. Witting. 13. Ebd., 1913. 8°.
13. Maennchen Prof. Dr. Philipp: Geheimnisse d. Rechenkünstler. (IV, 48 S.) geb. M. —.80.

Die Schule d. Naturwissenschaften in d. Erziehg. Hrsgg. v. K. T. Fischer. Ebd., 1914. gr.-8°.
Kerschensteiner Gg.: Wesen u. Wert d. naturwissenschaftl. Unterrichts. Neue Untersuchgen e. alten Frage. (XII, 141 S.) M. 3.—.

*Leonhardt E. E.: Der Fisch. Sein Körper u. s. Leben. Mit 2 Taf. u. 28 Textabb. Stuttg., Strecker & Schröder, 1913. 8° (VIII, 165 S.) M. 3.40.

*Kammerer Privatdoz. Dr. Paul (Wien): Genossenschaften v. Lebewesen auf Grund gegens. Vorteile (Symbiose). Mit 8 Bildertaf. Ebd., 1913. 8° (VII, 120 S.) M. 2.80.

Hegi Prof. Dr. Gustav u. Dr. Gust. Dunzinger: Alpenflora. Die verbreitetsten Alpenpflanzen v. Bayern, Österr. u. der Schweiz. Mit 221 farb. Abb. auf 30 Taf. 3., verb. Aufl. München, J. F. Lehmann, 1913. 8° (68 S.) geb. M. 5.—.

Kuckuck Kustos Dr. P.: Der Strandwanderer. Die wichtigsten Strandpflanzen, Meeresalpen u. Seetiere d. Nord- u. Ostsee. Mit 24 Taf. nach Aquarellen. 2., unveränd. Aufl. Ebd., 1913. 8° (76 S.) geb. M. 6.—.

Weinschenk Prof. Dr. Ernst: Grundzüge d. Gesteinskunde. I. Teil: Allgem. Gesteinskde als Grundlage d. Geologie. 3., verb. Aufl. Mit 138 Textfig. u. 6 Taf. Freibg., Herder, 1913. 8° (XI, 273 S.) M. 6.60.

*Lorscheid Dr. Jakob: Lehrbuch d. anorgan. Chemie. 20. u. 21. Aufl., Hrsgg. v. Prof. Dr. Friedr. Lehmann. Mit 153 Abb. u. e. Spektraltafel in Farbendruck. Ebd., 1913. 8° (VIII, 336 S.) geb. M. 4.20.

Die Wissenschaft. Sammlg. v. Einzeldarstellgen aus d. Gebieten d. Naturwissenschaft u. d. Technik. Bd. 54. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1914. 8°.
54. Study E.: Die realist. Weltansicht u. d. Lehre v. Raume. Geometrie, Anschauung u. Erfahrg. Μηδεὶς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω. (X, 145 S.) M. 4.50.

Siercking Prof. Dr. H.: Moderne Probleme d. Physik. Vorträge. Mit 21 Abb. im Text. Ebd., 1914. gr.-8° (VII, 146 S.) M. 4.50.

Handbuch d. naturwissenschaftl. u. mathemat. Unterrichts. Hrsgg. v. Dr. J. Norrenberg. V. Bd. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. Lex. 8°.
V. Schoenichen Prof. Dr. W.: Methodik u. Technik d. naturgeschichtl. Unterrichts. Mit 1 farb. u. 30 schwarzen Taf. sowie 115 Abb. im Text u. 4 Tabellen. (XV, 611 S.) M. 12.—.



Medizin

Neuburger Prof. Dr. Max: **Johann Christian Reil.** Gedenkrede, gehalten auf der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien am 26. September 1913. Mit einem Bildnis und 11 Textabbildungen. Stuttgart, Ferd. Enke, 1913. Lex.-8° (108 S.) M. 4.—.

Die Tatsache, daß im allgemeinen unter den Ärzten recht wenig Interesse für die Geschichte der Medizin besteht, ist ebenso bekannt wie bedauerlich — und verzeihlich. Der Tag hat eben nicht mehr als 24 Stunden, und der vielbeschäftigte Praktiker hat Mühe genug, die ungeheure moderne Fachliteratur halbwegs zu verfolgen. Um so höher ist die selbstlose, mühevolle und stille Tätigkeit des Medikohistorikers zu veranschlagen, der forscht, ohne auf „Popularität“ und „Aktualität“ rechnen zu können. — Neuburgers Monographie, mit der bekannten glänzenden Diktion und der staunenswerten Gelehrsamkeit des Verf. geschrieben, vermag übrigens auch Nichtärzte zu interessieren; sie entrollt zugleich ein Stück zeitgenössischer Kulturgeschichte, Geschichte der naturphilosophischen Bewegung, der allgemeinen Weltgeschichte usw. Der Verf. mag mit berechtigtem Stolz auf sein Werk hinblicken.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LXIII, 25—28. — (25.) Frh. v. Pirquet, Diagnose u. Klinik d. kindl. Tuberkulose. — Hochsinger, Üb. bedeutgslose Stylolegeräusche in d. Präkordialgegend v. Kindern u. Jugendlichen. — Kirchenberger, Zur Frage d. Pulsverlangsamung b. Leberverletzgen. — Turan, Üb. einige objektive Symptome b. Herzneurosen. — Freund, Erfahrungen mit Arthigon b. d. Komplikationen d. Gonorrhöe. — (26.) Bugarsky u. Török, „Cadogel“, e. neues Teerpräparat, in d. Behdlg. d. Ekzems. — Kraus, Eine neue Methode d. quantitativen Blutzuckerbestimmg. — Hollaender, Ein Blutschmarotzer als Erreger d. skrofulösen Erkrankgen. — Gáldonyi, Der Furunkel u. Aufritt u. ihre Behdlg. mit „Furunkulin“. — (27.) Prof. Max Kassowitz †. — Netolitzky, Kieselsäure u. Karzinom. — Blum, Üb. d. therapeut. Harnleiterkatheterismus. — Moskovitz, Üb. das häufigste Kausalmoment d. spontan auftretenden Nasenblutungen. — (28.) Bondi, Zur Beurteilg. d. Pankreassaftsekretion. — Reitter, Die neueren Ansichten üb. d. Arbeitsleistg. d. Verdauungstraktes u. einzelne ihrer therapeut. Folgerungen. — Saxl, Üb. d. Störungen im Eiweißstoffwechsel Krebskranker. — Charnas, Üb. kristallisiertes Urobilinogen aus Fäzes. — Eitner, Kosmetische Operationen. — Reißmann, Üb. d. Anwendg. d. 10prozent. Protargolsalbe. — Beil.: Der Militärarzt. XLVII, 11 u. 12: (11.) Krausz, 26 Monate Salvarsanbehdlg. auf d. venerisch-syphilit. Abteilg. d. Garnisonsspitals No. 21 in Temesvár. — (12.) Celewicz, Der bulgar. Sanitätsdienst auf d. thraz. Kriegsschauplatz.

Archiv f. vergleichende Ophthalmologie. (Lpz., S. Hirzel.) 11 u. 12. — Weve, Der Lichtsinn v. Periophthalmus kolreutheri. — Druault, Sur l'accroissement de la capsule du cristallin. — Stilling, Üb. d. Entwicklg. d. Glaskörperkanals. — Fritzberg, Btrge z. Kenntnis d. Akkomodationsapparates b. Reptilien. — Hanke, Die rudimentären Sehorgane einiger Amphibien u. Reptilien. — Uhlenhuth, Der Einfluß d. Wirtes auf das transplantierte Amphibienauge. — Fujita, Regenerationsprozeß d. Netzhaut d. Tritons u. d. Frosches. — Ischreyt, Zur vergleich. Morphologie d. Entenauges. — Ders., Zur Morphologie d. Auges der Urinatores (Taucher).

Wiener tierärztl. Monatsschrift. (Wien, W. Braumüller.) I, 1. — Hartl, Betrachtgen darüber, welche Hauptmängel in eine zu erlassende Verordng. aufgenommen werden sollten. — Keller, Uterus bicornis u. bicollis u. Uterus didelphys v. Rind. — Reisinger, Ein Phantom f. d. Ovariotomie u. e. neues Ovariotom (Efeminator) m. ein. Bemerkgen üb. d. Indikationsstellg. u. die Ausführg. d. Kastration v. Kühen.

Rohleder Dr. med. Hermann: Die Funktionsstörungen d. Zeugung b. Manne (Samenflüsse, Impotenz, Sterilität). (Monographien üb. d. Zeugung beim Menschen. Bd. III.) Lpz., G. Thieme, 1913. gr.-8° (VIII, 235 S.) M. 5.80.

*Gruber Prof. Dr. Max. v.: Hygiene d. Geschlechtslebens. 5., verm. u. verb. Aufl. 19.—25. Taus. Mit 2 farb. Taf. Stuttg., E. H. Moritz. kl.-8° (96 S.) M. 1.40.

Schneider Dr. J. B.: Erotodämon. Btrge z. sexuellen Problem. Berlin, Verlag d. Schönheit, 1913. gr.-8° (IV, 155 S.) M. 3.—.

*Peters E.: Geschlechtsleben u. Nervenkraft. Die Entartg. u. ihre Ursachen u. Wege z. Wiedergeburt v. Gesundheit, Lebenskraft u. Lebensfreude. 2., umgearb. Aufl. Berlin-Steglitz, Verlag „Kraft u. Schönheit“. 8° (170 S.) M. 2.—.

Mohr Wilhelmine: Geschlechtsleben u. Prostitution d. Jugend. Berlin, W. Borngräber Neues Leben. 8° (74 S.) M. 1.—.

Sammlg. zwangloser Abhdlgen. Begr. v. Prof. Dr. Konrad Alt. In Rücks. auf d. Zus.hang m. d. allg. Medizin u. d. Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. X. Bd., Heft 5 u. 6. Halle, C. Marhold. gr.-8°.

5. Liepmann Prof. Dr. phil. et med.: Die „freie Selbstbestimmg.“ b. d. Wahl d. Aufenthaltsortes nach d. Reichsgesetz üb. d. Unterstützgswohnsitz. 1913. (56 S.) M. 1.20.

6. Eulenburg Prof. Dr. A.: Kinder- u. Jugendselbstmorde. 1914. (34 S.) M. 1.20.

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. Gärungs-Organismen u. Enzymen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Dr. Alfr. Koch. XXI. Jahrg. 1910. Lpz., S. Hirzel, 1913. gr.-8° (VIII, 712 S.) M. 27.—.

Militärwissenschaften.

Breitner Dr. Burghard (Bruno Sturm): **Kriegstagebuch. Balkankrieg 1913.** Mit 18 Bildern nach photographischen Originalaufnahmen, zwei Plänen und 1 Übersichtskarte. Wien, W. Braumüller, 1913. 8° (191 S.) K 3.60.

Dieses Buch fußt auf tagebuchartigen, Eindrücke und Stimmungen wiedergebenden Aufschreibungen aus der Zeit vom 24. Oktober bis 25. Dezember 1912. Warum es den Subtitel „Balkankrieg 1913“ führt, ist nicht erklärlich, aber typisch für das ganze Tagebuch. Am 24. Oktober 1912 verließ der Verf. als Mitglied der von Professor Clairmont geleiteten Sanitätskolonne Budapest, war bis zum 18. Dezember 1912 in derselben in Jamboli, Kirkkilisse und an anderen Orten tätig, erhielt am Abend des letztgenannten Tages seine Einberufung nach Banjaluka, war am 25. Dezember in Semlin und beging den Silvesterabend bereits im Kreise der Offiziere von Banjaluka. Vom Balkankrieg 1913 ist somit nicht die Rede. Im Tagebuch eines Arztes erwartet man doch vornehmlich Ärztliches. Solches ist in geschlossener Folge nur auf den Seiten 157—172 zu finden, andernorts meist nur in breitgehaltenen Fußnoten. Den meisten Raum nehmen journalistische Auslassungen ein. Darin finden sich: viel Selbstbespiegelung, Ausfälle jeder Art und auf alles, Betrachtungen über Politik, Diplomatie, Kriegswesen, Feldherrntum — meist abfällig und oft in der Form verletzend —, alles in jenem selbstbewußten, mit den befremdendsten Bildern, Wendungen, Wortbildungen und Stilblüten spielenden Ton, der hier gar nicht am Platze ist, weil der Ernst des Gegenstandes größte Einfachheit und Schlichtheit der Darstellung erfordert. Wären sie vorhanden, dann würde auch der Schlußsatz des Buches ganz anders und viel überzeugender wirken. Er würde aus dem Inhalte logisch hervorgehen: „Soldatentum ist im tiefsten Grunde Idealismus“.

Wien. Feldmarschalleutnant Franz Rieger.

Hunger Dr. Johannes: **Heerwesen und Kriegführung der Assyrer auf der Höhe ihrer Macht.** Mit 9 Abbildungen. (Der alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. XII. Jahrgang, Heft 4.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1911. gr.-8° (40 S. m. Abb.) M. —.60.

Das Heftchen gibt eine kurze Skizze des assyrischen Heerwesens. Es schildert die Entwicklung des Heeres, seine Gliederung in Wagenkämpfer, Reiter, Fußtruppen und Troß. Die Ausrüstung und Bedeutung der einzelnen Waffengattungen wird des näheren erläutert. Es folgt eine Darstellung der assyrischen Kampfesweise, besonders der bei Belagerungen. Den Beschluß machen Bemerkungen über die Offiziere des Heeres und über die Behandlung der Gefangenen, die nach modernen Begriffen sehr grausam war. — Die Abbildungen sind eine erwünschte Beigabe zur anregenden Broschüre.

Göttingen. Ernst Klauber.

---

*Schulte Aloys: Die Schlacht b. Leipzig. Mit. e. Schlachtenplan. (Rede, geh. b. Übernahme d. Rektorates d. Rhein. Friedr. Wilh.-Universität zu Bonn am 18. Okt. 1913.) Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1913. Lex.-8° (IV, 32 S.) M. 1.80.

*Wort u. Bild. Nr. 31. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 16°

31. Stepkes Dr. jur. Johs.: Soldatenleben u. Charakterbildg. Ein Handbüchlein f. d. Kaserne. (78 S.) geb. M. —.40.

*Reventlow Kapitänleutn. a. D. Graf Ernst zu: Deutschland zur See. Ein Buch v. d. dtschen Kriegsflotte. Mit zahlr. Abb. im Text u. 4 Farbenbildern. Lpz., O. Spamer, 1914. gr.-8° (VII, 293 S.) geb. M. 6.—.

Droysen Joh. Gust.: Das Leben d. Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg. (11. Aufl.) 2 Bde. Lpz., Insel-Verlag, 1913. gr.-8° (X, 532 u. 527 S. m. 8 Bildn. u. 8 Karten.) M. 11.—.

Erzberger M.: Die Militäranwärterfrage. Wie helfen wir? Ein Mahnwort an alle. Berlin, Politik, 1914. gr.-8° (134 S.) M. 1.80.

Philippovich Nik. v.: Das Leben u. Wirken e. österr. Offiziers. Mit 15 farb. Bildern u. 17 Schwarz-Weiß-Zeichnungen. Wien, Gerold & Co., 1914. gr.-8° (XI, 150 S.) M. 7.50.



Technische Wissenschaften.

Die Ausbildung für den technischen Beruf in der mechanischen Industrie. (Maschinenbau. Schiffsbau. Elektrotechnik.) Ein Ratgeber für die Berufswahl, herausgegeben vom deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. kl.-8° (30 S.) M. —.35.

Die rasche, in den letzten Jahrzehnten vielfach geradezu sprunghafte Entwicklung der modernen Technik hat zur Folge gehabt, daß man in Laien-, ja selbst in den beteiligten Fachkreisen über die Ausbildungsmöglichkeiten auf technischem Gebiete nicht selten im unklaren ist. Das vorl. Büchlein ist daher mit Freuden zu begrüßen. Im ersten Abschnitt werden die Anforderungen näher erläutert, die von den einzelnen technischen Bildungsanstalten gestellt werden. Der zweite Abschnitt gibt eine Zusammenstellung der deutschen technischen Hochschulen und von Maschinenbauschulen. Der dritte Abschnitt bietet eine Reihe von Ratschlägen und Winken für die praktische Ausbildung in der Werkstatt. Das Werkchen ist für Eltern und Lehrer ein guter Ratgeber, für die jungen Leute, die sich dem technischen Beruf widmen, ein vortrefflicher Führer.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Max Andersch.

Schimpke Dipl.-Ing., Lehrer an den technischen Staatslehranstalten Chemnitz: **Mechanische Technologie.** Mit 131 in den Text eingedruckten Figuren. (Kollegienhefte. Herausgegeben von Foehr. 12. Band.) Leipzig, S. Hirzel, 1912. 8° (XII, 254 S. mit durchschossenen Blättern) M. 7.50.

Das vorl. Werk über mechanische Technologie behandelt vornehmlich die Herstellung und Bearbeitung des Eisens und die Eisenhüttenkunde. Außer dem Gießen, Schmieden, Pressen und Walzen sind auch das moderne Verfahren der autogenen Schweißung und des Schneidens, die Preßluftwerkzeuge u. a. m. ausführlicher behandelt. Die Technologie der übrigen Rohstoffe, z. B. des Kupfers, Bleies, Zinkes, Zinnes, des Antimons, Wismuts, Aluminiums, Nickels, Mangans, Chroms, Wolframs, Titans, Vanadiums, Molybdäns, Platins, der Legierungen, ist nur ganz kurz gestreift. Etwas ausführlicherer Behandlung erfreuten sich auch das Holz und die Steine sowie die Bearbeitung dieser beiden technisch wichtigen Rohstoffe. Andere derselben, wie z. B. das Leder, der Hanf, die Baumwolle etc., sind ebenfalls nur kurz weggekommen.

Das Werkchen zerfällt in vier Hauptabschnitte: Stoffkunde, Verarbeitung der Rohstoffe (Gießerei, Schmieden, Drücken, Pressen, Stanzen, Scheren, Walzen, Blechbiegemaschinen, Ziehen, Röhrenfabrikation, Löten, Schweißen, Nieten u. a. m.), Materialprüfung und Wirtschaftliches. Hievon ist der dritte Abschnitt der interessanteste. — Die Figuren sind sehr instruktiv, jedoch oft etwas klein geraten. Das Büchlein ist als Nachschlagewerkchen über mechanische Technologie recht empfehlenswert. Der Preis ist etwas hoch gegriffen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozdĕna.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XX, 21—24. — (21.) Morres, Neue Versuche m. d. Alizarolprobe. — Raffay, Vom Murbodener u. Mürztaler Rind. — (22.) Der internat. Markt in Milch- u. Molkereiprodukten im 3. Quartal 1913. — (23.) Reinisch, Ein Beispiel f. d. Erträgnis d. Milchviehhaltg. in Käsereigebieten. — Schreyer, Die Überprüfg. der z. Säuregradbestimmg. verwendeten Natronlauge. — (24.) Filipović, Die kroat. Schweiz.

Kießling W.: Der Rothirsch u. s. Jagd. Mit 2 Farbendrucktaf. u. 264 Abb. im Texte. Neudamm, J. Neumann, 1913. Lex.-8° (VIII, 584 S.) geb. M. 10.—.

*Kirchhoff Dr. iur. Hermann: Vereinheitlichung d. dtschen Eisenbahnwesens. Eine Ergänzg. d. Schrift Die dtsche Eisenbahngemeinschaft. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1913. gr.-8° (IV, 228 S.) M. 5.—.

*Mataré Dr. phil. et rer. oec. Fz.: Die Arbeitsmittel-Maschine, Apparat, Werkzeug. Eine Abhdlg. üb. ihren Einfluß auf d. Industriebetrieb unt. eingehender Berücks. d. Apparatwesens. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (IV, 214 S.) M. 5.50.

Glaser Dr. Thd.: Zur forstl. Rentabilitätslehre. Mit e. Textfig. Wien, W. Frick, 1913. gr.-8° (VI, 63 S.) M. 2.40.

*Marzani Ing. Ludwig: Die Forstwirtschaft. Zum Gebrauch an niederen landwirtschaftl. Schulen zusammengestellt. Ebd., 1913. gr.-8° (VIII, 45 S.) M. 1.20

Schöne Literatur.

Handel-Mazzetti E. von: **Brüderlein und Schwesterlein.** Ein Wiener Roman. 7.—10. Tausend. Kempten, J. Kösel, 1913. 8° (322 S.) M. 4.—.

Grete, die Tochter des Millionärs Kürschner, eine liebliche Mädchenblüte, kehrt nach beendeter Klostererziehung in das Elternhaus zurück. In ihrem Vater sehen wir einen ehrgeizigen, gefühlsarmen Geldmenschen, in ihrer Mutter eine ungebildete, gemütsrohe, protzenhafte Frau. Beide haben kein Verständnis für die zarte, gottliebende Seele ihres Kindes, welches sich inmitten des Wiener Gesellschaftslebens fremd und einsam fühlt. Grete soll mit einem Adeligen, Herrn v. Lorenzen, vermählt werden. Auch dieser ist eine kalte, berechnende, gewissenlose Natur, von welcher sich das junge Mädchen instinktiv abgestoßen fühlt. Da Grete sich bereits in ihrem Herzen dem Heiland geweiht hat, wagt sie es, den Eltern entgegenzutreten, wird aber schließlich durch moralischen Zwang von seiten der lieblosen Mutter zur Verlobung bestimmt. Schon die erste Unterredung mit ihrem Verlobten zeigt indes die Verschiedenheit ihrer religiösen Anschauungen und nochmals findet Grete den Mut, denjenigen zurückzuweisen, welcher den Heiland aus seinem Hause zu verbannen beabsichtigte. In höchster Seelenerregung klammert sie sich an ein großes Christuskreuz, des Heilands Hilfe erflehend. Das Kreuz gerät ins Schwanken, fällt auf das junge Mädchen, welches kurz darauf seinen tödlichen Verletzungen erliegt. — In die Geschichte verwoben erscheint die Gestalt des Portierssohnes, Gretes einstigen Kindheitsgespielen. In schwesterlichen Gefühlen ist sie ihm zugetan, während er selbst in heißer Liebe zu ihr entflammt ist und sie einst zu besitzen träumt. Ziemlich abenteuerlich wirkt der Vorschlag des mittel- und stellenlosen Jünglings, die Millionärstochter aus ihrer Umgebung zu retten und bei einer Verwandten unterzubringen. Unnatürlich ist auch, daß die Autorin den Portierssohn in breitestem Wiener Dialekt sprechen läßt. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Lehramtskandidat die Schriftsprache so wenig beherrsche, um sie nicht im Verkehr mit gesellschaftlich höher stehenden Menschen anwenden zu können. Überhaupt fehlen dieser Gestalt vollständig jene sympathischen Züge, welche nötig sind, um sie im Geiste des Lesers zu einer Hauptfigur heranwachsen zu lassen, wie dies, nach dem Titel zu urteilen, die Absicht der Autorin gewesen sein dürfte. Auch sein Enden durch Selbstmord ist eine bedauerliche Lösung. — Die Handlung ist lebendig, dramatisch bewegt und hält den Leser bis zur Katastrophe in Spannung. Die Charaktere, mit Ausnahme des letztgenannten, sind scharf gezeichnet, die Gestalten treten plastisch hervor. Dennoch dürfte die Geschichte des zu Tode gehetzten Mädchenherzens bei den meisten Lesern ein Gefühl des Mißbehagens auslösen, um so mehr als die Heldin die einzige Gestalt des Romanes ist, der man mit warmer Sympathie entgegentreten kann.

Wien. Laura Kundmann.

I. **Bazin** René: **Das Hemmnis.** Roman. Autorisierte Übersetzung von Gräfin Bossi-Fedrigotti. Mit einer literarisch-biographischen Skizze. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. 8° (VIII, 261 S.) geb. M. 4.—.

II. **Fischer** Grety: **Die aus dem Teutoburgerwalde.** Ein Gegenwartsroman. Wien, Paul Knepler, 1913. 8° (230 S.) M. 3.—.

I. Der britische Offizier Reginald Breynolds ist mit seiner Kirche zerfallen, erzwingt sich von seinem Vater, einem starren Anglikaner, Gewissensfreiheit und sucht die katholische Kirche in ihren Wohltätigkeitsanstalten und in ihrer Wirkung auf das gläubige Volk zu erfassen. Nicht den Theatern und Museen gelten in Paris seine Besuche, sondern dem Spital der unheilbaren Krebskranken, und er fragt sich: „Wer gibt den freiwilligen Pflegerinnen die Kraft, solches zu ertragen?" In der armseligen Kirche der Fabriks- und Bergarbeiter, in der Kapelle der Landstreicher und während der nächtlichen Anbetung auf dem Montmartre wird er sich der Wahrheit der katholischen Kirche bewußt, er fühlt: die wahre Kirche kann nur dort sein, wo Christus am nächsten ist, wo er in der Eucharistie unter den Mühseligen und Beladenen weilt. Eine Parallelfigur ist der junge Felicien Limerel, ein Kind der mondainen Pariser Gesellschaft und einer Familie, die ihm den in der Schule eingeimpften Glauben durch ihre Leichtfertigkeit und Spottsucht wieder entrissen hat. Er liebt seine fromme Cousine Maria, sie aber kann nur dem ihre Hand reichen, der mit ihr eines Glaubens ist. So nimmt er an der „religiösen Enquete" des Briten teil, aber in seinem Herzen regt sich nichts, er vermag das Hemmnis des gesellschaftlichen Einflusses nicht zu überwinden und verzichtet blutenden Herzens auf das Lebensglück an der Seite Marias, die, wie der Dichter ahnen läßt, dem Konvertiten Reginald die Hand reicht.



Durch die treffliche Übersetzung klingt das elegante Französisch René Bazins, des Meisters der Sprache, durch, der in dem wertvollen Buche sein Glaubensbekenntnis niedergelegt hat.

II. Ein Familienroman auf dem Hintergrunde der erbitterten nationalen Kämpfe in Österreich, die in Wien, Graz und Prag zu Straßenaufläufen, ja zur Verkündigung des Standrechtes geführt haben. Das Buch trägt den Vermerk „Bühnenbearbeitung nicht gestattet"; mir scheint jedoch, daß der Stoff ursprünglich für die Bühne geschaut und nur einstweilen in die erzählende Form gegossen worden sei. So erklärt sich der Rattenschwanz von Verwicklungen und Spannungen, erklären sich theatralische Tiraden wie die eines achtzehnjährigen Mädchens, das nur Helden (!) liebt, und manche Unwahrscheinlichkeiten, die der überraschte und gefesselte Theaterbesucher vielleicht hinnimmt, über die aber der besinnliche Leser den Kopf schüttelt. Da ist der tschechische Musikprofessor Chwala, der von Prag nach Wien, — dort der deutschradikale Mittelschullehrer Stumm, der von Wien nach Prag berufen wird, zuvor aber den Sohn des Hauses Chwala zum Führer der deutschen Studentenschaft erzieht, indes Chwala Stumms Ziehtochter Ilse zur Geigenvirtuosin heranbildet. Eigentlich wäre es zartfühlend gewesen, wenn sich der Junge aus Rücksicht für den Vater Chwala nach dem Vorbilde Chamissos, ohne sein Deutschtum zu verleugnen, mehr in den Hintergrund gestellt hätte; nun aber erweist sich's, daß er eigentlich Stumms Sohn und Ilse Chwalas Tochter ist. Professor Chwala und Frau haben sich nämlich gegenseitig etwas zu verzeihen, was sie denn auch ehrlich tun. Der junge Idealist, einer von denen aus dem Teutoburgerwalde, stirbt in Prag unter den Knütteln und Absätzen des Mob als passiver Held, Ilse, die einen toten Helden natürlich nicht heiraten kann, läßt die Geige ins Grab fallen, die Väter reichen sich, durch das Leid mürbe gemacht, die Hände. So schließt — bald hätte ich gesagt — das Stück mit einer symbolischen Völkerversöhnung.

Krems a. D. Josef Wichner.

I. **Sienkiewicz** Henryk: **Die Familie Polaniecki.** Roman. Aus dem Polnischen übersetzt von Paul Seliger. (Universal-Bibliothek Nr. 5377/80, 5381/84.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 16° (367 u. 383 S.) M. 1.60.
II. **Tolstoi** Leo Nikolajewitsch: **Chadsi Murat.** Roman aus den Kämpfen im Kaukasus. Aus dem Russischen übertragen von Adolf Heß. (Universal-Bibliothek Nr. 5427/28.) Ebd. 16° (182 S.) M. —.40.

I. Es ist gut, daß der vor einer Reihe von Jahren erschienene und in sämtliche Kultursprachen übersetzte Roman des berühmten Erzählers Sienkiewicz jetzt auch in der Universal-Bibliothek erschienen ist. Gewiß wird „Die Familie Polaniecki", dieses interessante Gemälde aus der höheren Gesellschaftssphäre Polens, in dieser billigen und doch entsprechend ausgestatteten Ausgabe viele neue Leser gewinnen. Denn daß diese Übersetzung in Sprache und Stil an vielen Stellen so weit hinter dem Original zurückbleibt wie etwa ein „Schüler-Freund" hinter der Wielandschen Übersetzung eines Lucian, bleibt den der polnischen Sprache unkundigen — man kann also sagen: nahezu sämtlichen — Lesern zum Glücke verborgen.

II. Recht lesbar ist die Verdeutschung des kaukasischen Kriegsromans von Tolstoi, die sich nun an die zahlreichen anderen Werke dieses großen Russen in der Universal-Bibliothek ergänzend anschließt. Nachdem T. mit seinem gewaltigen Roman aus den Napoleonischen Kriegen seine Landsleute entzückt hatte, ging er allmählich zu seiner tendenziösen Schriftstellerei über, ohne jedoch die bloß künstlerische Zwecke verfolgende Autortätigkeit aufzugeben. Eines seiner letzten Werke dieser Gattung ist der vorl., sehr lesenswerte Roman, der, auf eigenen Erinnerungen des Dichters beruhend, ein originelles Stück Welt und Leben in meisterhafter Weise spannend vor uns aufrollt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Elisabeth und ihr deutscher Garten.** Autorisierte deutsche Ausgabe übertragen aus dem Englischen der ungenannten Verfasserin von Hedwig Deneke-Waechter. Leipzig, J. Zeitler. 8° (176 S.) geb. M. 4.—.
II. **Haukland** Andreas: **Eli vom Schwarzwasser.** Roman. Deutsch von Luise Wolf. Berlin, Axel Juncker. 8° (78 S.) M. 2.—.
III. **Ade** Hanns Christoph: **Der Glücksgarten des Lebens.** Leipzig, Xenien-Verlag. kl.-8° (102 S.) M. 2.—.

I. In leichtgeschürzter, zwangloser Tagebuchform plaudert uns diese Elisabeth von ihrem Leben und Treiben im Laufe eines Jahres vor. Im Sommer führt sie mit ihren Kindern ein blumenhaftes Freiluftdasein im Garten ihres einsamen Landgutes, während es im Winter nicht ganz ohne das übliche Gesellschaftsleben und dessen Bosheiten abgeht. Ihr Gatte läßt sie ganz nach ihrer Fasson das Landleben genießen und gibt nur gelegentlich seine teilweise eigentümlichen Ansichten über Frauenfrage und slawische Landarbeiter zum besten. Warum er immer „Mann des Zornes" genannt wird, obwohl er offenbar sehr gutmütig ist, wird leider nicht verraten. Ebensowenig, warum die Verfasserin, die eine norddeutsche Aristokratin sein soll, ihr Buch erst englisch erscheinen ließ. In seiner Verbindung von Naturschwärmerei und kultureller Raffiniertheit mag es namentlich in weiblichen Kreisen Eingang finden.

II. Haukland ist ein wortkarger, aber stimmungsmächtiger Nachbildner der Schönheiten und Schrecken der Nordlandsnatur. Hier sind es die Schrecken eines einsamen Gebirgstals, die Klein-Elis Seele so bedräuen, daß sich bei ihr das zweite Gesicht, das Ahnen und traumhafte Schauen kommenden und örtlich fernen Unglücks, in verhängnisvoller Stärke ausbildet. Sie scheint dadurch das Unglück geradezu herbeizuziehen, und schließlich erleben wir auch den Untergang der ganzen Familie. Die ganze Tragik eines von übermächtigen Gewalten gestalteten Menschenloses und die Schauer einer gewaltigen Natur durchwehen diese schwere, ernste und doch leuchtkräftige Geschichte.

III. Eine das Leben optimistisch auffassende Weltanschauung spricht aus Ades poetischen, phantasiereichen und gefühlvollen Märchen, die bescheidenen Gemütern über manche leere Stunde hinwegzuhelfen vermögen.

München. Dr. Lohr.

I. **Ertl** Emil: **Auf der Wegwacht.** Roman. Leipzig, L. Staackmann, 1912. 8° (478 S.) M. 5.—.
II. **Ewert** Ernst: **In Glanz und Leuchten.** Novellen. 2. Auflage. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (204 S.) M. 3.—.
III. **Roffan** Henry; **Der Weg zur Sonne.** Novellen. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1912. 8° (374 S.) M. 6.—.

I. Mit diesem Werke hat Ertl eine äußerlich nur lose zusammenhängende Romantrilogie beendet, die das österreichische Volk bei seiner Arbeit aufsucht und sein Werden in dem letzten Jahrhundert verfolgt: „Die Leute aus dem blauen Guguckshaus" haben die Ereignisse von 1809 zu ihrem zeitlichen Mittelpunkt, „Freiheit, die ich meine" führt in die stürmischen Tage der Revolution von 1848 und „Auf der Wegwacht" umspannt den Zeitraum von 1866 bis in unsere Gegenwart. Die wackere Fabrikantenfamilie Mairold bildet den Mittelpunkt der reichverzweigten Einzelheiten; mit ihr läßt uns der Dichter die traurigen Zeiten des Bruderkrieges von 1866, den großen Krach von 1873 und die folgende Entwicklung und Umgestaltung Österreichs erleben. Daß sich der Roman über eine so weite Zeit hin erstreckt, gereicht dem Werke nicht eben zum Vorteil, da es dadurch an Geschlossenheit einbüßt und gegenüber den beiden früheren Romanen abfällt. Auf der Wegwacht muß jeder Deutsche stehen, der seine Nation, jeder Bürger, der seinen Stand erhalten und vor den von allen Seiten drohenden Gefahren erretten will. Das ist die leise Tendenz, die der Dichter mit überzeugendem Ernst, mit Kraft und Gerechtigkeit vertritt; dazu kommt noch die tiefe Liebe zu seinem Vaterlande Österreich, die aus allen Zeilen spricht, ein Glaube an seine Zukunft, der vertrauensvoll allen Pessimismus zuschanden macht. Dadurch erhält das Buch gerade für uns Österreicher einen besonderen und seltenen Wert.

II. Im allgemeinen gehen einige leitende Gedanken durch diese Novellensammlung von Ewert: das Weib ist Lüge . . . seine Seele ist Lüge . . . die Liebe ist nicht edel und rein, sie ist Brunst und Glut. — E. bemüht sich, diese Gedanken mit einer objektiven Resignation darzustellen; daß nichtsdestoweniger der schrankenlosen, leidenschaftlich-sinnlichen Liebe zum Weib insofern das Wort gesprochen wird, als der Verf. sie für die einzig mögliche und existierende zu halten scheint, ist ein Widerspruch, den manche Novelle noch verstärkt. Überschwenglichkeit und Liebe zu Paradoxen, ebenso die manchmal recht schablonenmäßige Charakteristik lassen einen wohl begabten, aber trotz allen Ernstes effekthaschenden Anfänger vermuten. Die zweite Auflage des Buches mag aus dem Gedankenzusammenhang mit Aussprüchen Weiningers zu erklären sein.

III. Die Geschichte eines anfangs leichtlebigen Malers, sein Weg zur sonnigen Kunst, gibt dem Buche Roffans den Namen. Max Ballingen, ein sorgenloser Mensch, wird erst durch eine aussichtslose Liebe zu einer Frau, die ihn zwar wieder liebt, aber stark bleibt, zur Kunst geführt, die allerdings düster, voll aussichtsloser Finsternis, ohne Sonne ist. Erst als der gütige *deus ex machina* Tod die geliebte Frau von allen irdischen Fesseln, die sie an ihren Gemahl ketteten, befreit, kehrt in seinen Gemälden wieder Sonne ein. — „Fred Vollmers Reifeprüfung" ist die an-



mutige Geschichte eines Jünglings, der in seiner ersten zarten Liebe zu einer Schauspielerin durch die Wirklichkeit gar arg in seinem Glauben an ihre Reinheit getäuscht wird. — Die letzte Novelle führt uns in das Boudoir einer Sängerin, die sich nach wahrer Liebe sehnt und auch ihr Glück bei dem abenteuerlichen Verfasser ihrer Lieblingslektüre, einem kanadischen Goldgräber, Spieler, Arzt und Dichter, findet. — Die Darstellung R.s ist mit wohlwollender Ironie und zarter Empfindung gewürzt, wenn auch leider manchmal Frivolität und ein krasser Zynismus in den Vordergrund treten. Sonst verdecken die Anmut und Frische der Darstellung die Schwächen der Erzählungen, deren Schluß fast immer abfällt.

Klosterneuburg. F. Hold.

I. **Wildegg** E. von: **Um wahre Freiheit.** Roman aus der Los-von-Rom-Bewegung. Barmen, E. Biermann. 8° (400 S.) geb. M. 5.—.
II. **Brausewetter** Arthur: **Stirb und werde.** Roman. Berlin, O. Janke, 1912. 8° (493 S.) M. 4.—.
III. **Stilgebauer** Edward: **Pfarrer Schröder.** Roman. (Die Lügen des Lebens.) Dresden, C. Reissner, 1912 8° (380 S.) M. 4.—.

I. Wildeggs Roman schildert einen katholischen Pfarrer von satanischer Bosheit, der einen Kaplan hat, der vor Dummheit — mit Verlaub zu sagen — stinkt. Infolgedessen fällt er auch auf dem Sterbebett von seinem Glauben ab. Der Gegensatz dazu ist der evangelische Vikar, in allem ein Muster, der sogar tapezieren und tünchen kann. Alles übrige ist nur Beiwerk. Wie man sieht, arbeitet der Verf., dessen Dummheit in catholicis zum Himmel schreit, nur mit den allergröbsten Mitteln. Daß der katholische Pfarrer aus Angst vor dem drohenden Zuchthaus aus der Kirchen- und Weltgeschichte spurlos verschwindet, ist selbst in Hintertreppenromanen nicht immer gebräuchlich.

II. Der Roman von Brausewetter ist die Geschichte eines evangelischen Pfarrers, der nach manchen schweren Enttäuschungen in einer großen Stadt der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens wird. Verschiedene Vorfälle rütteln ihn aus seiner Weltlichkeit auf und er wird ein starrer, fast liebloser Zelot, der sich schließlich von allem und allen verlassen sieht. Er geht dann trotz aller Warnungen und Verbote in eine sozialistische Versammlung, in der er von den aufgeregten Massen erschlagen wird, als er ihnen seine überspannten Theorien vorträgt. Wenn mir auch manches in der Charakterschilderung völlig unverständlich bleibt, so erkenne ich an, daß die Sprache gewählt ist und viele Szenen von großer Realistik sind.

III. Das gleiche kann man von dem ledernen Roman Stilgebauers nicht sagen. Der Verf. spricht vielfach von Dingen, die er entweder gar nicht oder nur oberflächlich kennt. Zudem ist es ein Schlüsselroman, da man unter der Hülle eines fremden Namens nur gar zu leicht merken kann, wen der Verf. „vernichten" will. Die Bemerkung über die Arbeitsbedingungen in der Vatikanischen Bibliothek ist eine Perle von Dummheit und Bosheit. Nicht einmal die Umwelt des evangelischen Pfarrhauses, das im Mittelpunkte des Romans steht, ist entsprechend geschildert. Eine durchaus unerfreuliche Leistung!

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Bruns** Max: **Feuer.** Die Geschichte eines Verbrechens. 2. Auflage. Minden, J. C. C. Bruns, 1913. 8° (IV, 231 S.) M. 3.—.
II. **Farrère** Claude: **Das Geheimnis der Lebenden.** Roman. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1912. 8° (232 S.) geb. M. 3.50.
III. **Lhotzky** Heinrich: **Im Reiche der Sennerinnen.** Roman. (Naturgeheimnisse. 1. Band.) Ludwigshafen, Haus Lhotzky Verlag, 1913. 8° (197 S.) geb. M. 3.50.
IV. **Hebentanz-Kaempfer** Lucy v.: **Die himmelblaue Ahnfrau.** Roman. Wien, St. Norbertus-Druckerei, 1912. 8° (170 S.) geb. K. 4 30.
V. **Norman** Ilse: **Prinzessin Lachemund.** Ein fröhliches Märchen für junge und alte Kinder. Mit Bildern von Stella Pearson. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (48 S.) M. 1.50.

I. Aus dem Buche von Bruns spricht eine eigentümlich phantastische Empfindung, welche nicht nur den außergewöhnlichen, sondern auch den mehr im Bereiche des Alltags gelegenen Geschehnissen und Dingen eine Art von seltsamem Traumleben verleiht. Eine in ihrem Realismus ziemlich weitgehende, oft packende Darstellungsart verwebt sich mit Stimmungsbildern und Episoden, die, trotzdem sie zeitweilig etwas gesucht wirken, doch tiefere Feinheiten aufweisen. Wenn auch manches Einzelne absonderlich und unwahrscheinlich berührt, kann durchaus nicht die Eigenart des Ganzen bestritten werden.

II. Vollständig auf dem Gebiete der Phantasie und Hypothese bewegt sich der Gedankengang von Farrères Roman; wie die „Lebenden" sich dadurch vor dem Altern und Sterben bewahren, daß sie jüngeren, lebenskräftigen Menschen einen Teil von deren Körperzellen, die noch die volle Lebensenergie enthalten, durch ein psycho-physiologisches Verfahren sozusagen abzapfen und ihrem eigenen Organismus einverleiben, wird hier in einer der Einbildungskraft des Lesers ziemlich weiten Spielraum lassenden Weise ausgeführt. Diese abenteuerliche Geschichte ist in gutem, allerdings dort, wo es sich um Gemütsäußerungen handelt, stellenweise zum Überschwänglichen neigenden Stil geschrieben; namentlich in den der Lösung des Ganzen vorhergehenden Kapiteln hat es der Verf. verstanden, eine gewisse unheimlich-spannende Stimmung geschickt herauszuarbeiten.

III. Das Buch von Lhotzky ist von einem Naturfreunde und Idealisten geschrieben und berührt durchaus sympathisch. Die Frage der Schaffung von Naturschutzgebieten wird eingehend behandelt, dazwischen finden sich fein gezeichnete Stimmungsbilder aus der Gebirgswelt und anregende Betrachtungen über manche jenseits der Alltagsinteressen gelegene Gedankengebiete.

IV. Im Vergleiche zum Umfang der Handlung ist die Erzählung von Hebentanz-Kaempfer etwas weitläufig geraten. Vieles, was aus der Vergangenheit einzelner Personen und aus der Geschichte von deren Vorfahren herangeholt wird, erscheint allzu ausführlich geschildert. Wer sich für das gesellschaftliche Milieu des Adels interessiert, wird hier vieles dieser Art finden, sonst ist das Buch trotz manch guter Charakterisierung nicht gerade geeignet, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

V. Das Märchen von Ilse Norman ist recht nett und nicht ohne Humor geschrieben, aber im ganzen doch mehr für junge als für alte Kinder geeignet. Die Illustrationen sind durchwegs recht gut gezeichnet.

M.-Ostrau. A. Brentano.

I. **Maartens** Maarten: **Eva.** Ein Fall vom wiedergewonnenen Paradies. Bonn, A. Ahn. 8° (V, 375 S.) M. 4.—.
II. **Dill** Liesbet: **Virago.** Roman aus dem Saargebiet. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. 8° (546 S.) M. 4.50.
III **Schwarzkopf** Nikolaus: **Greta Kunkel.** Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. 8° (246 S.) M. 2.50.

I. Kaum irgendein Vorwurf ist in der nach-Ibsenschen Literatur so oft behandelt worden wie das Thema von der „unverstandenen Frau". Auch Maartens beschäftigt sich mit diesem Problem und analysiert in „Eva" das Seelenleben einer unverstandenen Frau, welche aus einem sonnigsorglosen Elternhause in das Haus eines Gatten verpflanzt wird, der trotz seiner großen Liebe zu ihr als Pflichtmensch an den zarten Regungen ihrer Seele achtlos vorübergeht. In dieser Umgebung entbehrt Eva jenen heiteren Zug einer glücklichen Lebensauffassung, welche erschöpft ist, wenn sie sich selbst genügt, und welche sich gegen die Wünsche und Erfordernisse der Allgemeinheit und die Einflüsse des rauhen Alltags hermetisch verschließt. In einem Abenteurer, einem Eroberer der Luft, glaubt sie in ihrer haltlosen Einsamkeit den Mann gefunden zu haben, welcher ihr innerstes Wesen restlos ausfüllen könnte, weil dieser dem romantischen Zuge ihres Wesens am meisten nahe kommt. Nach einem kurzen Liebesrausche erwacht in Eva die Erkenntnis, durch diesen Fehltritt nicht nur ihr Eheglück, sondern auch ihr reines Seelenleben vergiftet zu haben. Der Treubruch an ihrem Gatten und die Gefahr einer Entdeckung martern physisch und seelisch das junge Weib, welches auch nach der Geburt eines Kindes das Gleichgewicht nicht mehr wiederfindet. Ihr Kind erblindet, der Geliebte verunglückt tödlich bei einem Fluge, die Entfremdung zwischen ihr und ihrem Gatten wird immer größer, und in diesem Zustand höchster Qual und tiefster Zerknirschung entsagt sie der Welt und geht in das Kloster zu den Nonnen von Rexloh. — Trotz der tendenzenreichen, lapidaren Sprache hat M. in diesem Romane sich als Erzähler ersten Ranges und als feiner Beobachter der weiblichen Psyche bewährt. Jede Figur des Romanes ist vom Verf. liebevoll und geschlossen ausgearbeitet, jede innere Regung wohl durchdacht. Seine religiös-mystische Philosophie, welche keineswegs aufdringlich oder tendenziös erscheint, erinnert besonders lebhaft an Tolstoi, seine Seelenanalyse an Strindberg.

II. In einem spannenden Roman hat Liesbet Dill das Schicksal eines Weibes entrollt, welches in Denken, Fühlen und Schaffen eine Ausnahme ihres Geschlechtes ist. Friederike Konz, die Tochter eines Hüttenbesitzers im Saargebiet, zeigt schon in ihrer Jugend ein anormales Empfinden, welches von der Gefühlswelt ihrer Geschlechts- und Altersgenossen wesentlich abweicht. Ihre Sonderstellung im Pensionate, ihr unweibliches Wirken



und Schaffen nach außen, ihr Fühlen und Denken nach innen kennzeichnen sie als eine Virago, welche von dem gesunden normalen Empfinden ihrer Umgebung verabscheut, von ihren Freunden bemitleidet, vom Arbeitervolk gehaßt wird. Da es ihr versagt ist, den Zauber zarter, hingebender Weiblichkeit auf ihre Umgebung auszustrahlen und die Freuden weiblicher Hingebung und weiblicher Anmut zu genießen, widmet sie ihr Leben gemeinnütziger sozialer Arbeit. Aber der Haß, welchen ihr Wesen und ihre Art entfachen, überträgt sich auch auf ihr Wirken, ihre edelsten Absichten und Taten werden verkannt und statt der Liebe und Anerkennung, die sie für ihre volksfreundliche Betätigung verdient, erntet sie Spott und Haß. Das alles prallt jedoch an ihrem unerschütterlich festen Charakter ab. Sie bleibt sich selbst getreu, trotzdem sie einmal nahe daran ist, ihre Eigenart aufzugeben und eine Ehe einzugehen mit dem einzigen Manne, welcher ein wärmeres Gefühl in ihrem Herzen erwecken konnte. Als sie zwischen dem, was sie als ihr Lebenswerk bezeichnet, und ihrem Liebesglück wählen soll, entscheidet sie sich für das erstere. Sie übernimmt nach dem Tode ihres Vaters die Fabrik und leitet sie mit männlicher Umsicht und männlichem Verständnis. Je mehr sie sich aber in ihrer Art bewährt, desto mehr entfremdet sie sich die Sympathien ihrer Umgebung, desto mehr entfernt sie sich von den Lebensanschauungen des Volkes, welches schließlich durch Aufdeckung einer dunklen Familienaffaire eine gefährliche Waffe gegen sie erhält. Durch eine blutige Tat befreit sie sich von einem Erpresser, wird vor Gericht gezerrt, muß die Schmach einer ehrenkränkenden Verleumdung erdulden, ohne sich dagegen wehren zu können, und wird nur deshalb freigesprochen, weil der einzige Mann, dem sie wärmere Gefühle entgegenbrachte, die Haltlosigkeit der Anklage dadurch nachweist, daß er ihr innerstes Wesen, das Abnorme ihrer Gefühlswelt vor aller Welt preisgibt. Verabscheut und geächtet verläßt sie die Stätte ihres Wirkens und durcheilt rastlos und ruhelos mit dem Kainsmal der Gezeichneten, von der gesunden Menschheit Ausgeschlossenen und Verstoßenen alle jene Stätten, an welchen man Vergnügen und Zerstreuung findet. Sie findet weder das eine noch das andere und gelangt nach dem letzten vergeblichen Versuche, einen Mann an sich zu ketten, zur Überzeugung, daß sie vollkommen vereinsamt sei. Da versagt ihre Kraft, welche bisher gerade in der Einsamkeit sich bewährt und gefestigt hatte. Sie sieht die Nutzlosigkeit ihrer Bestrebungen und Ziele, die Erfolglosigkeit ihres Schaffens ein und erschießt sich. — Liesbet Dill hat auf die Gestaltung dieser Figur viele Liebe und Sorgfalt verwendet und hat mit steter Folgerichtigkeit ihren Charakter gezeichnet, so daß ein lebhaftes Interesse für dieses im Grunde unsympathische, weil widernatürliche Wesen beim Leser nie schwindet. Ebenso sind die übrigen Figuren überaus lebenswarm hingestellt. Daß Liesbet Dill außerdem nicht nur fesselnde Erzählerin ist, sondern auch sehr viel Verständnis für die Beurteilung und Wertung der sozialen Arbeiterbewegung besitzt, beweisen die Szenen und Schilderungen der ersten großen Arbeiter-Streikbewegung, welche in diese Charakterstudie hineinspielt und den äußeren Rahmen für dieselbe bilden. Alles in allem hat die Verf. den Beweis dafür geliefert, wie man einen verfänglichen Stoff in dezenter, wissenschaftlich sachlicher und doch nicht langweiliger Weise behandeln kann.

III. „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wem sie just passieret, dem bricht das Herz entzwei.“ Auch die kleine Greta Kunkel mußte ihr junges Leben lassen, weil sie einen Sonnenstrahl haschen wollte, weil sie, die die schwärmerische Seele ihrer Mutter geerbt hatte, ebenso wie diese einem Idol nachging, einem Phantom, das beiden zum Verhängnis werden sollte. Gretas Mutter hat ihre Jugend in phantastisch-romantischen Liebesträumen dahingelebt, obwohl sie nur eine bescheidene Dorfnäherin war, bis sie den Feldwebel Kunkel kennen lernt, sich in ihn verliebt und ihn heiratet. Die kleine Greta ist das Kind dieser Liebe. Die Eltern erwerben sich Wohlstand und Ansehen. Bei Greta zeigt es sich früh, daß sie die schwärmerische Veranlagung ihrer Mutter geerbt hat. Sie verliebt sich in den Studenten Philipp Vogel, dem sie mit jeder Faser ihres jungen Herzens zugetan ist, und glaubt diese Liebe von ihm erwidert. Er aber ist auch die heimliche Sehnsucht in dem prosaischen Eheleben ihrer Mutter, zu der er in nähere Beziehungen tritt. Die Rivalität zwischen Mutter und Tochter schildert Schwarzkopf, fern von jeder Zweideutigkeit, mit prachtvoller psychologischer Feinheit, wie er sich auch als hervorragender Stimmungsmaler der eigenartigen Reize des Odenwaldes zeigt. Erschütternd wirkt die haltlose Verzweiflung Gretas, als sich Philipp Vogel in der Stadt mit einem jungen Mädchen aus seinen Kreisen verlobt. Alles Licht und alle Freude ist damit aus ihrem Leben entschwunden. Der Schluß: daß sich Greta, die ehrliche Liebe eines rechtschaffenen Bauernsohnes verschmähend, halb im Trotz einem ungeliebten Manne hingibt und dann, da sie aus ihrer tiefen Herzensnot keinen Ausweg weiß, den Tod in den Wellen sucht und findet, — ist gewaltsam; er bedeutet keine Lösung des Konflikts und kann weder künstlerisch noch ethisch befriedigen.

Wien. M. Finkler.

Boyer v. Berghof Emerich: Die Poesie des alten Schlosses und andere kleine Erzählungen. Wien, M. Perles. (1914) 8° (140 S.) M. 2.—.

Diese mit viel Phantasie ersonnenen oder aufgeputzten und mit kluger Technik ausgeführten Erzählungen bringen kleine Ausschnitte aus dem Leben und auch diese wieder in kleinen Teilausschnitten. Die Hauptperson träumt oder phantasiert oder schreibt einen Brief o. dgl.; der Inhalt dieser Träume ist der eigentliche Kern der Erzählung, alles andere ist nur Rahmen. Es sind mannigfache Episoden, die in kinematographischer Leichtfüßigkeit an uns vorüberziehen und auf unsere Stimmung einwirken sollen. Auf dieses Ziel ist die ganze Technik, der ganze Stil und sind die Begebenheiten eingestellt und dies Ziel wird auch erreicht; so besonders in den Geschichten: „Der Tod als Freund“, „Venetianische Erinnerungen“, „Herr vergib Ihnen, denn sie wissen nicht“.

Wien. R. Dechant.

I. **Asch** Schalom: **Im Lande der Väter.** Bilder und Dichtungen aus Palästina. (Vom alten Stamm. Sammlung jüdischer Bücher.) Berlin, Jüdischer Verlag. 8° (V, 111 S.) M. 2.—.

II. **Gorelik** Sch.: **Die liebe Provinz.** (Vom alten Stamm.) Ebd. 8° (V, 141 S.) M. 2.—.

Zwei Werke der jungjüdischen Literatur, aus dem Jüdischen Verlage in Berlin, der dem deutschen Lesepublikum schon früher Proben gebracht hatte; wir meinen die Bücher von J. L. Perez, Ch. N. Bialik und Dawid Pinski. Asch hat sich bereits als Dramatiker und mit seinem Roman „Amerika“ durchgesetzt. Im vorl. Buche (I) beschreibt er eine Reise durch Palästina, wie er, der junge Jude, in tief empfundener jüdischer Sehnsucht dieses Land durchstreift, in dem er nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft seines Volkes erblickt. — Weniger bekannt ist Gorelik, der im vorl. Bande (II) in zehn Novellen verschiedene Typen von Juden seiner östlichen Heimat zeichnet. Es sind gute, warmherzige psychologische Studien gedrückter Menschen. Wir möchten jedem, der sich für die Ostjuden interessiert, die Lektüre dieses Buches wärmstens empfehlen. E. L.

Deutsche Dichtung. Eine Auswahl für die Jugend von Rudolf Jauzal und Hans Fraungruber. Mit 4 Bildbeilagen. 1.—5. Tausend. Saarbrücken-Wien, Jugend-Freund-Verlag, 1913. 8° (255 S.) geb. K 2.60.

Zwei tüchtige Schulmänner haben unserer Jugend mit der vorl. Auswahl einen reichen Born edelster Poesie erschlossen. Die Auswahl ist überaus glücklich getroffen. Den Beginn machen die österreichischen Dichter von Grillparzer bis Hamerling (14 Dichter) und „seit Hamerling“ (43), dann folgen die „Dichter in deutschen Landen von Goethe bis Uhland“ (24), ferner die „seit Uhland“ (50), denen sich 12 Proben von Volksliedern sinnvoll anreihen. Den Beschluß machen „österreichische Mundartdichter“ (19). 4 gute Bildbeilagen: Grillparzer- und Raimunddenkmal in Wien, Hamerlingdenkmal in Graz und Stelzhammerdenkmal in Linz, beleben dieses Schatzkästlein deutscher und österreichischer Dichtkunst. Sehr erfreulich wäre es, wenn diese Blütenlese, die außer den Beispielen auch knappe Personaldaten sowie eine kurze Bibliographie jedes Dichters bringt, in recht zahlreiche Lehrer- und Schülerbibliotheken Eingang fände.

Wien. Emil Schindler von Wallenstern.

Der Gral. (Trier, Petrus-Verlag.) VII, 1—12: (Belletr.:) Bilecki, Die letzten Menschen. — Bruch, Peters Schloppes Glück. — v. Buol, Der Mesner v. Steinach. — Fabri de Fabris, Heimweh. — Federer, Das Wunder v. Bolsena. — v. Fedrigotti, Aus Elendsland. — v. Greiffenstein, Das Märlein v. kranken Spatzen. — Herbert, Das Kruzifix d. Michel Angelo. — Herbert, Zwei Poeten. — Krapp, Der Tod des Königs. — Montanus, Der Venusbrunnen. — (Aufsätze:) — Domanig, Wie d. „Tyroler Hausgärtlein“ entstanden ist. — Dörrer, 2 geistl. Tyroler-Spiele. — Eibl, Ägypt. Gotik. — Hiemenz, Dorothea v. Schlegel. — Hoermann, Kunst u. Gesetz. — Jörgensen, Eindrücke u. Stimmungen. — Kosch, Diepenbrock als Übersetzer u. Dichter. — Ders., Eichendorff u. Calderons Autos sacramentales. — v. Kralik, Die Sage v. Sängerkrieg. — Ders., Die Meister d. Minne. — Ders., Drei Minnesingersagen. — Ders. Minnesangs Vorfrühling. — Ders., Walthers Kreuzlied. — Ders., Walther v. d. Vogelw. als Dichter, Musiker u. Politiker. — Krapp, Von Pol zu Pol im Reiche d. Dichtg. — Ders., Das Heilandbild in d. mod. Dichtg. — v. Lassaulx, Eine Erinnerg. an 1813. — Muckermann, Ein Zentenarium. — Ders., Fr. v. Schlegels kathol. Zeit. — Schlögl, Die Poesie im Alten Testament. — Weingartner, Egger-Lienz. — v. Wörndle, Altmeister



Führich als Krippenmaler. — (Bauhütte:) Aufgaben d. Literaturgesch. — Blutkunst od. Nervenkunst. — Das Tragische u. das Komische. — Der Kampf gg. d. Schundliteratur. — Der Standpunkt d. Genialität. — Dichten u. Denken. — Ein liturg. Tag. — Goethe zw. 2 Jesuiten. — Großmacht Presse. — Kunst u. Seelsorge. — Natur u. Kunst. — P. Gietmann S. J.†. — Religion u. Kunst. — R. Wagner als Mensch. — R. Wagners Welt- u. Kunstanschauung. — R. Wagners Werk. — Tendenz im Kunstwerk. — Ton, Farbe, Wort. — Vom Gottsuchen d. mod. Kunst. — Vom 70jähr. Waldpoeten. — Ziele u. Aufgaben d. kathol. Kunstverlages. — Zurück zu Schiller u. weiter noch. — (Stimmen d. Zeit:) Arzt, heile dich selbst! — Der Bankrott d. Tragödie. — Der einäugige Polyphem. — Der Weg z. Aufstieg. — Die Macht d. Literatur. — Die myst. Mode. — Eine unbekannte Sprache. — Ein „Trugschluß falscher Ursachlichkeit". — Goethe u. die Katholiken. — Goethe als Menschheitsideal. — Endlich. — Götze Wissenschaft. — Helden ohne Heldentum. — Hilty u. wir Katholiken. — Kunstmüdigkeit. — Mehr Dichtkunst, weniger Literaturwissenschaft. — Mehr Liebe z. kathol. Wahrheit. — Mod. Götzendämmerung. — Uns. Zeit u. uns. Kunst. — Verarmung uns. Lebensgehaltes dch. d. Literatur. — Wir Katholiken u. das Theater. — Dichtungen (dramat., lyr., epische) v.: Albing, Baumgartner, Domanig, Eichert, Franke, Huggenberger, Jörgensen, Kiesekamp, Gaud. Koch, v. Kralik, Krapp, Mayer, Menghin, Paludan-Müller, Pichler, Schaukal, Schrönghamer-Heimdal, v. Walden, Walter, Woworsky u. a. — Bücherbesprechungen.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXIX, 21—24. — (21.) Hruschka, Kain u. Abel. — Mielert, An d. Schwelle Nubiens. — Dubitzky, Kleine Gewohnheiten großer Tondichter. — Herodek, Ein Wunder. — Rosenberg, Modernstes in altröm. Landwirtschaftstechnik. — Bade, Die Zierfische d. Zimmeraquariums. — Delly, Sklavin . . . od. Königin. — Hoerner, Tulpengeschichten. — Abel, Techn. Geheimnisse der Alten. — Pflugk, Alltägl. Redensarten im Spiegel d. Kulturgesch. — Nosca, Allerlei v. Fremdenzimmer. — (22.) Der Siegeszug d. Automobils. — Rosenberg, Aus e. großen Kunstauktionshause. — Hoerner, Altes u. Neues vom Mohn. — Kett, Im Lande d. 1000 Seen. — Windolph, Geheimnisse d. Meeres. — v. Weser, Heimkehr. — Fuchs-Stermose, Die Landshuter Hochzeit 1475. — Dransfeld, Ein literar. Skandal. — (23.) Zur Jhdtfeier d. Befreiungskriege. — Freytag, Bayerns Politik in d. napoleon. Zeit. — Ders., Des Kronprinzen Ludwig Stellg. zu Napoleon u. den Freiheitskriegen. — Ludwig I. Kunstschaffen u. d. Befreiungshalle b. Kelheim. — Schöppl, Die Heerführer d. Befreiungskampfes u. d. Kelheimer Ehrenhalle. — Nestler, Römerbauten in d. Umgebg. d. Befreiungshalle. — Scherer, Abt Rupert Kornmann, d. letzte Abt v. Prüfening, u. seine Sibyllen. — Ton, Humor auf Briefmarken. — Ganter, Erdbeben u. Störungen d. Nervensystems. — Bell, Wandernde Tote. — (24.) Dinarte, Juca, der Tropeiro. — Mielert, Im Banne d. Teutoburger Waldes. — Wichmann, Der Mensch u. d. Fenster. — Werner, Röm. u. christl. Altertum auf d. Boden Nordafrikas. — Belka, Der Ring. — Schönfeld, Der Katholikentag v. Metz. — In jedem Heft: Hausschatz-Chronik; Für d. Frauenwelt; Für d. Jugend.

Leuchtturm. (Trier, Paulinusdruckerei.) VI, 13—18. — (13.) Görris, Das Haager Friedenswerk. — Faßbinder, Neukathol. Dichtg. — Nebel, Theosophie, d. Religion d. Zukft. — Hanbruch, Homerische Landschaften. — Hänni, Der Kulturwert d. Antike. — Günther, Der Geschütztorpedo v. Davis. — Koester, Die Völkerschlacht d. Zukft. — Wiesebach, Der alte Heinrich. — (14.) Havers, Autotypie. — Kreitmaier, Historienbilder d. 19. Jhdts. — Böminghaus, Orden u. Kultur. — Westphal, Glück ab! — Dieckmann, Südlandsfahrer. — Persius, Wie verständigt man sich auf d. Meer? — Levelt, Die französ. Akademie. — Irmse, Nr. 58. — (15.) Esser, Der dtsche Wald. — Boie, Ein Sommermorgen. — Ratschläge f. junge Wanderer. — Kranich, Eine Wasserfahrt m. Hindernissen. Günther, Der größte Bahnhof d. Erde. — Nebel, Das neue Programm d. Theosophie. — Wiesebach, Tante Adelheid. — (16.) Nötges, Jesus Christus. — am Sunde, Eicherts ältestes u. jüngstes Buch. — Poorfrank, Kali. — v. Schelver, Günterstal. — Havers, Dreifarbendruck. — Weber, Köllen eine Kroyn. — Kiesgen, Molls Gieres. — Hänni, Zur Redensart: „Auf d. Hund kommen". — (17.) Schmidt, Die militär. Bedeutg. d. Luftfahrwesens. — Nötges, Die Religion Christi. — Kronseder, Rich. Wagners Werk. — am Sunde, Eine Erinnerung. — Sträter, Grundlagen d. histor. Gewißheit. — van Steen, Span. Skizzen. — Altmann, Der Schiffsjunge. — (18.) v. Schelver, Eine Mittagsstunde in d. Ruine Liechtenstein. — Unserm Kaiser im Silberkranze. — Poorfrank, Abyssus abyssum invocat. — Mischler, Die alleinseligmachende Kirche. — Clemensen, Gefion. — Grunert, Feldherrnkunst im Frieden. — Tümler, Freche Raubmörder. — Krapp, Der Zionismus. — Dreßler, Der Mitternachtsexpreß.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXIX, 49—52. — (49.) Jos. Hinterseher. — Vely, Die geb. Canthussen. — Antze, Schmucknarben u. Tatauierung. — Behnisch-Kappstein, Sterbende Seele. — Fürst, Im Filmdorf. — Müller, Sinnlos? — Koelsch, Das Echo d. See im Plasma d. Meerestiere. — Mehlhorn, Ein Vermächtnis Rud. Hildebrands. — Waldow, Unsre lieben Nächsten. — (50.) Hedwig Dohm. — Schmidt-Lötzen, An Masurens Seen. — Haushofer-Merk, Tage d. Rosen. — Bürgel, Wie man e. neue Welt entdeckt. — Funke, Mohammeds Liebesleben. — Das Eheproblem im Spiegel uns. Zeit. — (51.) Ant. Schöner. — Brenner, Die geheimnisvolle Insel. — Zambaldi, Das Auge d. Königs. Krieger, Die neue Elbe. — Ritzenthaler, Heiml. Feinde des Menschen. — Lux, Die Hauptströmungen d. mod. Literatur. — (52.) Hugo Salus. — Stötzner, Im Märchenlande Tamerlans. — Prieß, Seine Mutter. — v. Dombrowski, Hoch vom Dachstein an. — v. Kühlwetter, Fortschritte z. Sicherung d. Seeschiffahrt. — Elster, Öffentl. Schreibstuben. — In jedem Heft: Für unsere Frauen.

---

*Flugblätter rheinischer Dichtg., hrsgg. v. Carl Salm. 1.—6. Blatt. Cöln, J. G. Schmitz, 1913. 4° (18×23·5 cm) à (16 S.) M. —.40.
1. Steiger Hs.: Der weiße Hirsch. Romant. Dichtungen.
2. Salm Carl: Aus hohen Sommertagen. Ein neues Versbuch.
3. Moreck Curt: Die got. Fenster. Dichtungen.
4. Boelitz Martin: Zwoelf Gedichte.
5. Francke-Roesing Charlotte: Der goldene Becher. Bilder aus Venedig.
6. Lennemann Wilh.: Der dtsche Bauer. Gedichte.

*Croly George: Ein neuer Ahasverus. Roman aus d. Zeit d. Zerstörung Jerusalems. Übersetzt v. A. Rehberg-Worden. (Bibliothek d. Gesamtliteratur d. In- u. Auslandes. Nr. 2341—2347.) Halle, O. Hendel. 8° (IV, 463 S.) M. 1.75.

*Schönherr Karl: Schuldbuch. 1.—5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1913. (141 S.) M. 2.—.

*Rosegger Peter: Mein Weltleben. Neue Folge. Erinnerungen eines Siebzigjährigen. 1.—10. Taus. Ebd., 1914. 8° (376 S.) M. 4.—.

*Strobl Karl Hs.: Die vier Ehen d. Matthias Merenus. Ein heiterer Roman. 1.—5. Taus. Ebd., 1914. 8° (341 S.) M. 4.—.

*Höflings Vereins- u. Dilettanten-Theater. Sammlg. leicht aufführbarer Theaterstücke f. d. Volksbühne. Nr. 64—71. München, Val. Höfling. (1913.) 8°
64. Tullius Helene: Die große Erlöserin. Drama in 4 Akten aus d. Tagen d. portugies. Revolution. (48 S.) M. 1.25.
65. Tauscher P. Karl: Österreichs Beruf. Histor. Schausp. in 1 Akt. (80 S.) M. 1.25.
66. Völkers Adf.: Eine Bauernhochzeit. Festspiel in 1 Aufz. m. Gesang u. Tanz. (16 S.) M. —.90.
67. Rak Therese: Sieben auf e. Streich. Schwank in 2 Aufz. (8 S.) M. —.75.
68. Böhlen P. Hippolytus, O. F. M.: Um das Erbe d. großen Konstantin. Trsp. in 4 Akten. (56 S.) M. 1.40.
69. Strube K.: Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. Schausp. in 1 Aufz. (12 S.) M. —.75.
70. Völckers Adf.: Nimrod in Nöten, od.: Wer ist d. Räuber? Dramat. Scherz m. Gesang in e. Aufz. (8 S.) M. —.75.
71. Eckerskorn Jos.: Stoffel als Detektiv. Schwank in 2 Aufz. (24 S.) M. 1.—.

Rachilde: Der Liebesturm. Übersetzg. v. Berta Huber. Minden, J. C. C. Bruns. (1913.) 8° (IV, 201 S.) M. 3.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 3/4. WIEN, 15. und 28. FEBRUAR 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Festschrift Georg von Hertling zum 70. Geburtstage am 31. August 1913 dargebracht von der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. Kempten, Jos. Kösel, 1914. Fol. (215 × 30 cm) (VII, 633 S. m. Portr.) M. 25.—.

Die Görres-Gesellschaft hat ihrem Mitbegründer und Präsidenten, der seit 1876 an der Spitze dieser großen Vereinigung steht, zum 70. Geburtstage eine Festschrift gewidmet, die im Inhalte wie in der würdigen Form ihrer äußeren Erscheinung der Bedeutung des Mannes gerecht zu werden sucht, den sie feiert, des Mannes, „der wie wenige Zeitgenossen in harmonischer Zusammenfassung eine vielseitige Tätigkeit entfaltete, des hervorragenden Parlamentariers und Sozialpolitikers, des maßvollen, weitausschauenden Staatsmannes, des Katholiken, dessen Überzeugungstreue keine Opfer scheute, des ausgezeichneten Gelehrten, dessen wissenschaftliche Tätigkeit weit über die Grenzen seines akademischen Lehrauftrages hinausreichte, der allem Wahren, Guten und Schönen in Forschung und Kunst weitgehendes Verständnis und tatkräftige Förderung entgegenbrachte, des edlen Menschen, der in einem langen, selbstlosen, stets nur einem Ideal geweihten Leben die hohe Achtung auch seiner Gegner sich erworben hat". — Es ist eine stattliche Reihe klangvoller Namen, die das Inhaltsverzeichnis des Buches ausweist, und eine ge-

waltige Summe von Wissen und gelehrter Arbeit ist hier aufgespeichert, die in ihrer Mannigfaltigkeit den großen Umkreis der Interessen bezeugt, den Freih. (jetzt Graf) von Hertling beherrscht und in dem er anregend und richtunggebend tätig war. — Es ist bei der Menge der Abhandlungen (56) nicht möglich, im einzelnen auf sie einzugehen; diese oder jene aber, deren Gegenstand dem Ref. zufällig näher liegt, herauszugreifen, würde eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen bedeuten, — es sei daher an Stelle einer Kritik, die ja bei einem derartigen Sammelwerk nicht gut möglich ist, der Inhalt des Bandes hier kurz mitgeteilt.

Bischof v. Faulhaber, Die Strophentechnik der biblischen Poesie. — Heyes, Der Jahweglaube Israels und die ägyptische Religion. — Alf. Schulz, Die Ordalien in Alt-Israel. — Hoberg, Die Zeit von Esdras und Nehemias. — Knoepfler, Der angebliche Kunsthaß der ersten Christen. — J. P. Kirsch, Römische Martyrlegenden und altchristliche Kirchen Roms. — Bigelmair, Zur Theologie des Eusebius von Cäsarea. — Schenz, Deutung und Bedeutung der Schlußschrift des sel. Albertus Magnus über die Anhänglichkeit an Gott. — Schnürer, Die ältesten Legenden der hl. Kümmernis (Ontkommer, Wilgefortis). — Herwegen, Der Verklärungsgedanke in der Liturgie. — Blume, Hymnologie und Kulturgeschichte des Mittelalters. — Pohl, Thomas von Kempen ist der Verfasser der Nachfolge Christi. — Ehses, Die letzte Berufung des Trienter Konzils durch Pius IV. 29. Nov. 1560. — Sambeth, Zur Geschichte des Katholizismus in Island seit der Reformation. — Sawicki, Die historische Bedeutung der Ideen. — Eugen Müller, Die genetische Geschichtsauffassung und die Probleme der Geschichtsphilosophie. — Drerup, Ein neuer Papyrus (Klagschrift des Horion, Sohnes des Mystes). — Reumont, Der hl. Chrodegang, Bischof von Metz. — Grisar, Der Berg Sorakte bei Rom in der christlichen Geschichte und Legende. — Wilpert, Die Kapelle des hl. Nikolaus im Lateranpalast, ein Denkmal des Wormser Konkordats. — Buchner, Grundlagen der Beziehungen zwischen Landeskirche und Thronfolge im Mittelalter. — Birkner, Anthropologie und Geschichtsforschung. — Eichmann, Die rechtliche und kirchenpolitische Bedeutung der Kaisersalbung im Mittelalter. — Baumgarten, Die Papstveste in Avignon. — Kurth, Frankreichs niederländische Politik im 14. Jhdt. — Rieder, Freiburgs Stellung während des großen Papstschismas. — K. H. Schäfer, Papst Urbans V. (1362—71) Förderung der wissenschaftlichen Studien, vornehmlich nach vatikanischen Quellen. — Schlecht, Pius III. und die deutsche Nation. — Mayr, Zur Kritik zeitgenössischer Quellen über die Schlacht von Pavia 1525. — Erich König, Konr. Peutinger und die sog. Karte des Nikolaus von Cues. — Günter, Abt Gerwig Blarer von Weingarten und die Gegenreformation. — Linneborn, Der Synodalstreit (1659—61) des Paderborner Bischofs Th. A. v. der Recke (1650—61) mit seinem Domkapitel. — Grauert, Deutschnationale Regungen in Süddeutschland 1812/13. — de Waal, Das Apsis-Mosaik in der Basilica Constantiniana des Lateran. — Dürrwächter, Die Totentanzforschung. — K. Muth, Religion, Kunst und Poesie. — Schleußner, Vom Ursprung des Bösen. — Kneib, Ein theoretischer Beweis für die Tatsächlichkeit der Freiheit des menschlichen Willens. — Ehrle, Thomas de Sutton, sein Leben, sein Quolibet und seine Quaestiones disputatae. — Chr. Schreiber, Das erkenntnistheoretische Problem in der neuesten italienischen Literatur. — Wasmann, Die hl. Hildegard von Bingen als Naturforscherin. — Schwering, Natürliche und künstliche Zahlen. — Weinschenk, Der Vulkanismus als Prinzip des Lebens. — Stöckl, Zerlegung des Wasserdampfes der Atmosphäre durch die ultravioletten Sonnenstrahlen. — Gockel, Über die von radioaktiven Substanzen ausgehende Strahlung in der Atmosphäre. — Plaßmann, Beitrag zur Psychologie der Beobachtungsfehler. — Leitner, Die Stellung des Bischofs von Alt-Rom im Corpus iuris civilis Justinians. — Tenckhoff, Der Wählerkreis bei den westfälischen Bischofswahlen bis zum Wormser Konkordat (1122). — Strieder, Kirche, Staat und Frühkapitalismus. — Schulte, Der hohe Adel des deutschen Hofrichters. — Junglas, Der rechtsgeschichtliche Hintergrund für Liguoris Lehre vom Gerichtseide. — Dittrich, Die Bemühungen des Kölner Erzbischofs v. Spiegel um Wiederherstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit in den rheinisch-westfälischen Bistümern. — Schwering, Naturrecht und Freiheitslehre. — Frh. v. Overbeck, Jugendfürsorge und Strafrechtspflege. — Rösler, Die politische Gleichstellung der Geschlechter. — Rost, Zur Moralstatistik der deutschen Städte.

Deutsches Studentenbuch. 1913. Im Auftrage des akademisch-literarischen Vereines Berlin herausgegeben von Dr. Edgar Groß und Georg J. Plotke. Leipzig, K. F. Koehler, 1913. gr.-8° (VIII, 164 S.) M. 3.40.

Die Verfasser des Deutschen Studentenbuches haben es unternommen, die Geistesprodukte alter und junger Studenten zu sammeln und eine Auslese hievon im vorl. Werke der Öffentlichkeit zu übergeben. Die im ersten Teile des Buches enthaltenen Aufsätze informieren, wenn auch manchmal einseitig, über studentische Fragen, der zweite Teil ist der Studenten-Poesie und -Prosa gewidmet. Die Absicht der Verfasser jedoch, Vertreter der ganzen deutschen Studentenschaft zum Worte kommen zu lassen, erscheint trotzdem nicht verwirklicht, da bedeutende Gruppen durch keinerlei Beiträge vertreten sind. *π.*

Allg. Rundschau. (Begr. v. A. Kausen.) X, 47—52. — (47.) Wellstein, Zum Entwurf e. Gesetzes üb. d. Verfahren gg. Jugendliche. — Seltz, Aus e. kleinen Garnison. — Holzer, Kathol. Organisationen in Frkrch. — Görgen, Wohin? — v. d. Boom, Zur neuesten Entwicklg. d. dtschen Gewerkschaftsbewegung. — Lutz, Auf d. Insel der Heiligen. — (48.) Abel, Ein neuer Erfolg d. Ministeriums Hertling. — Eckardt, Die Auswanderg. in Österr. — Aufhauser, Student u. Mission. — Schrotty, Die 12. ungar. Katholikenversammlg. — Riesch, Bayerns Frauen an d. Arbeit. — Sommer, Ein Vorschlag z. Wohnungsproblem. — Kreitmaier, Eine bedeuts. bischöfl. Kundgebg. üb. d. kirchl. Kunst. — Fleig, Goyaus Gesch. d. Kulturkampfs. — Rausse, Modernste Literatur. — (49.) Rost, Die Bekämpfg. d. Selbstmordhäufigkt. — Sinzig, Der Selbstmord in Rio de Janeiro. — Geßner, Generaldebatte in d. bayer. Abg.kammer. — Buchholz, Die röm.-kathol. Klöster in Rußld. — Vogel, Span. Statistik. — Eichert, Nochmals: Die österr. Leogesellschaft. — Zeuch, Immaculata. — (50.) Nienkemper, Zabern—Berlin-Donaueschingen. — Versen, Ratten im Kaiserschiff. — Wolf, Eine kathol. Bibelgesellschaft. — Geßner, Von d. bayer. Politik. — Koch-Breuberg, Zabern — militärpolitisch. — Rogg, Verständigung! — Schrotty, Il Poverello. — Magnussen, Jessens „Fries. Heimatskunst". — (51.) Gasteiger, Der dtsche Arbeiterkongreß. — Richter, Das neue französ. Kabinett. — Abel, Kathol. u. konfessionslose Moral. — Caspers, Kinoreformbestrebgen. — Claaßen, Freidtsche Jugend. — Herbert, E. M Hamann z. 60. Geburtstag. — Hamann, K. Domanig †. — (52.) Zoepfl, Weihnachten d. Menschheit. — Baumgarten, † Mariano Rampolla del Tindaro. — Grießer, Zur polit. Lage in Württembg. — Frh. v. Manndorff, Zum Verständnis d. österr.-ungar. Politik. — Vogel, Polit. Ehrlichkeit in Barcelona. — Thießen, Mehr Schutz der persönl. Ehre. — Aufhauser, Der Missionsgedanke in d. Mittelschule. — Mack, Dem Kinde unser Herz. — Daub, Des Bergmanns Weihnachtspsalm. — Hamann, Zu F. W. Webers 100. Geburtstag.

Der Greif. (Stutt., J. G. Cotta Nachf.) I, 1—4. — (1.) Zum Geleit. — Graf Zeppelin, Aus d. Kinder- u. Knabenjahren. — Friedjung, Der Inhalt d. Dreibundes. — Frh. v. Münchhausen, Balladen. — Koser, Der große Kurfürst am Ausgang s. polit. Lehrjahre. — Sudermann, Tagebuchblätter aus Ceylon. — Herzog, Meerfahrt. — Neue Briefe v. Gottfr. Keller u. Gg. v. Cotta, mitgeteilt v. E. Ermatinger. — Enderling, Die Hunde d. Pandolfaccio. — Zu Putlitz, Der dramat. Schriftsteller u. das Kino. — Rosner, Dtsche Heimatkunst. — Tagebuch. — Buchkritik. — (2.) v. Sosnosky, Wer ist Franz Ferdinand? — Jugendbriefe Ks. Wilhelm I. u. d. Prinzen Friedrich v. Oranien aus d. Jahren d. Freiheitskriege, mitgeteilt v. H. Cranier. — v. Bernhardi, Finanzielle u. wirtschaftl. Kriegsvorsorge. — Rosenhagen, Kunstsnobismus. — Frank, Herr Campbell. — Müsebeck, E. M. Arndts Verfassgspläne f. d. zukünft. Dtschld. aus d. J. 1807—15. — Frey, Fügung. — Stoeßl, Johs. Freudensprung u. der Meister. — Rosner, Die Erotik als Schicksal. — Tagebuch. — Buchkritik. — (3.) Fulda, Berlin u. d. dtsche Geistesleben. — Marcks, Aus Bismarcks Abgeordnetenjahren 1849—51. — Hirth, Heine u. Meyerbeer. — Ein Märchen d. Nic. Machiavelli, übers. v. P. Heyse. — Hofer, Der Tod Hebbels. — Kurz, Prolog. — (4.) Graf Zeppelin, Aus d. amerikan. Kriegsjahr 1863. — v. Philippovich, Das Auswandergsproblem in Österr. — Müsebeck, 100 Jahre, 1813—1913. — Bronsart v. Schellendorf, Auf d. Löwenjagd. — Bloem, Der Regisseur als Künstler. — Schäfer, Die begrab. Hand. — Hertz, Eine Fahrt nach d. Fingalshöhle.

---

*Universal-Bibliothek. 5581—5600. Lpz., Ph. Reclam jun. (1913.) kl.-8° à M. —.20.

5581—83. Schelling F. W. J.: Die Weltalter. Hrsgg. m. Einleitg. u. Anmerkgen v. Prof. Dr. Ludw. Kuhlenbeck. (236 S.)

5584. Grigorowitsch Dr. W.: Die Schule d. Gastfreundschaft. Novelle. Übersetzg. aus d. Russ. v. F. Cordes. (104 S.)

5585. Evers Paul Fr. u. Otto Metterhausen: Fräulein Direktor. Lustsp. in 4 Aufz. Bühneneinrichtg. nach d. Aufführg. am Lübecker Stadttheater. (96 S.)

5586—88. Tschudi Clara: Napoleons Sohn. König v. Rom. — Gefangener in Rom. Autoris. Übersetzg. aus d. Norweg. v. Dr. Hnr. v. Lenk. Mit 6 Abb. (302 S.)

5589. Erläuterungen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 27. Bd.: Mozart, Die Zauberflöte. Oper in 2 Aufz. Geschichtl., szenisch u. musikal. analysiert, m. zahlr. Notenbeisp. v. Max Chop. (96 S.)

5590. Adlersfeld-Ballestrem Eus. v.: Der Brautschmuck d. Ahnfrau u. a. Novellen. (91 S.)

5591. Das Reichsgesetz üb. e. einmal. außerord. Wehrbeitrag u. das Besitzsteuergesetz. Textausg. m. ausführl. Sachregister. Hrsgg. v. Karl Pannier. (72 S.)

5592—94. Margueritte Paul u. Viktor: Weltkinder. Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. Olga Sigall. (326 S.)

5595. Musiker-Biographien. 32. Bd.: Gius. Verdi. Von Max Chop. (103 S.)

5596. Burk Walther: Nachbarskinder u. and. Novellen u. Skizzen. (93 S.)

5597. Lysias, Ausgew. Reden des. Ins Dtsche übertr. u. m. Einl. u. Anmerkgen versehen v. Dr. Curt Hermann. 1. Bdch. (103 S.)

5598. Migerka Helene: Das Glück der Häßlichen u. and. Skizzen u. Satiren. (96 S.)

5599. Mozart W. A.: Cosi fan tutte. So machen's alle. Kom. Oper in 2 Aufz. Dichtg. v. Lorenzo da Ponte, bearb. v. Ed. Devrient. Die Rezitative arrangiert v. W. Kalliwoda. Vollständ. Buch m. Dekorationsplänen, hrsgg. u. m. e. Einleitg. versehen v. Gg. Rich. Kruse. (104 S.)

5600. Grabein Paul: Wildwasser. Novelle. Mit e. Bildn. d. Verf. (104 S.)



Theologie.

Euringer Dr. Sebastian, ord. Prof. an dem Kgl. Lyzeum in Dillingen a. D.: **Die Kunstform der althebräischen Poesie.** 1. u. 2. Auflage. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Broschürenzyklus, herausgegeben von Joh. Nikel und Ign. Rohr. V. Folge, Heft 9/10.) Münster i. W., Aschendorff, 1912. gr.-8° (80 S.) M. 1.—.

Als einen „Versuch, die Bemühungen aller jener Gelehrten zusammenzustellen, welche die Kunstform der hebräischen Poesie zu entdecken suchten, und das Ergebnis dieser Bemühungen zu würdigen," bezeichnet der Verf. mit großer Bescheidenheit seine Schrift; ich möchte sie jedoch als eine vollständig orientierende, ganz objektiv geschriebene Besprechung oder Kritik der wichtigsten bisher veröffentlichten Systeme der hebräischen Metrik bezeichnen. Wer sich über den Stand der vielumstrittenen Frage nach der Form der hebräischen Poesie gründlich informieren will, ohne sein eigenes Urteil zurückstellen zu wollen, greife nach E.s Schriftchen: in prägnanter Kürze ist hier auf wenigen Seiten klar und übersichtlich das ganze in Betracht kommende Material verarbeitet. — Hier eine kurze Skizze des Inhaltes der Schrift: Während in anderen Literaturen Metrik, Rhythmus, Strophik und Reim den Unterschied zwischen Poesie und Prosa scharf zum Ausdruck bringen, läßt sich schwer bestimmen, worin eigentlich die Kunstform der hebräischen Poesie besteht, ja es läßt sich hier schwer die Grenze zwischen Poesie und gehobener Prosa ziehen. Wie es Eckert in seiner Porta Sion, dann Schlögl und Döller getan, so werden auch hier zunächst die ältesten Zeugen Philo, Josephus Flavius, Origenes, Hieronymus und Augustinus einvernommen und gewürdigt; es wird besonders konstatiert, daß die jüdische Umgebung des hl. Hieronymus ein hebräisches Metrum ablehnte und daß in der ganzen talmudischen und rabbinischen Literatur sich ebenfalls kein Zeugnis für die Existenz eines biblisch-hebräischen Metrums finde. Der „Parallelismus membrorum" mit seinen drei Hauptarten, der Klagelied- oder Ḳînâ-Vers und die Caesur werden als die in der hebräischen Bibel sicher nachweisbaren rhythmischen Systeme bezeichnet, und seine diesbezügliche Überzeugung faßt E. (S. 63) in die knappen Worte zusammen: Nur da, wo der Parallelismus und der Ḳînâ-Vers in reiner Kultur zu treffen sind, wo sich also der Gedankenrhythmus deutlich ausprägt, haben wir einen greifbaren Rhythmus. — Von S. 36—64 werden die verschiedenen metrischen Systeme von Esmars „Lyra Davidis" bis zu Schlögls jüngster Schrift „Die echte biblisch-hebräische Metrik" besprochen und dann alle bisher bekannt gewordenen Systeme in vier Gruppen geteilt, und zwar 1. in die quantitierenden Systeme nach der Weise der Römer, Griechen und Araber, 2. in die silbenzählenden Systeme, als deren Vertreter Bickell erscheint, 3. in die akzentuierenden Systeme, die sich auf dem Worttone aufbauen, und endlich 4. Systeme, welche Akzent und Quantität berücksichtigen. Unter allen Metrikern scheint nach der Meinung des Verf. Rothstein der hebräischen Poesie in der Bibel am nächsten zu kommen, weil er nicht mehr von Metrum und Versfuß, sondern von Rhythmus und Takt spricht. — Das Resultat, zu welchem E. durch seine Untersuchungen und Vergleichungen kommt, faßt er schließlich in die Worte zusammen: „Es scheint bei dem gegenwärtigen Stande der Forschung das einzig Richtige zu sein, zu erklären: Die Hebräer waren auf dem Wege zu einem reinen Rhythmus und vielleicht auch zu einem Metrum, sind aber auf halbem Wege stehen geblieben und über einen unvollkommen durchgeführten Gedankenrhythmus (Parallelismus und Ḳînâ-Vers) nicht weit hinausgekommen." — Ebenso instruktiv wird dann die Strophik behandelt und besonders die Wechselstrophentheorie als ein Verlegenheitsprodukt bezeichnet und der Schluß gezogen, daß die hebräischen Dichter in der Regel nicht die Absicht hatten, die logischen Abschnitte ihrer Dichtungen gleichartig zu gestalten, daß sie zwar auf dem Wege zu einer Strophik im klassischen Sinne gewesen, daß sie aber dieses Ziel noch kaum recht ins Auge gefaßt hatten. — Endlich stellt der Verf. auch die bewußte Verwendung des Reimes bei den hebräischen Dichtern in Abrede, da sich kein einziges durchgereimtes Gedicht in der biblisch-hebräischen Poesie finde. — So kommt also auch E. nach seiner eingehenden Untersuchung der einzelnen bisher aufgetauchten Systeme wie die meisten nüchternen Biblisten zu dem Resultate, daß ein **Metrum im eigentlichen Sinne** in der hebräischen Poesie abzulehnen sei.

Prag. Rieber.

Pierron Dr. theol. Johann Bapt.: **Die katholischen Armen.** Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bettelorden mit Berücksichtigung der Humiliaten und der wiedervereinigten Lombarden. Freiburg, Herder. gr.-8° (XV, 182 S.) M. 4.—.

Diese interessante Studie beschäftigt sich mit den Vorläufern der großen Mendikantenorden. Die Waldenser spalteten sich frühzeitig in einen französischen und einen italienischen Zweig; der französische nannte sich „Arme von Lyon", der italienische „Humiliaten". Der Gegensatz war nicht nur ein nationaler, sondern in doppelter Hinsicht ein prinzipieller: die italienischen Waldenser schrieben ihren Anhängern körperliche Arbeit vor, die französischen verboten sie, wenigstens den „Vollkommenen"; außerdem waren die Italiener für ein demokratischeres Regiment innerhalb der Gesellschaft als die Franzosen. Beide stimmten aber in der schwärmerischen Liebe zu vollkommener Armut und damit im Widerspruch gegen den wohlhabenden und sittlich gesunkenen Klerus überein. Die dogmatischen Differenzen zwischen ihnen und der katholischen Kirche waren dagegen gering, im Unterschiede zu den gleichzeitig auftretenden Albigensern, die das Christentum in seinen Grundlagen angriffen. So konnte der weitausschauende Papst Innozenz III. hoffen, die Waldenser durch möglichstes Entgegenkommen in disziplinärer Beziehung mit der katholischen Kirche zu versöhnen und sogar an ihnen geeignete Organe zur Bekämpfung der Albigenser zu gewinnen. In der Tat gelang es ihm im Jahre 1201, aus bekehrten Humiliaten eine katholische, in der Lebensart aber ganz dem Armutsideal der Waldenser angepaßte Genossenschaft zu bilden, die sich bald zu dem gleichnamigen Orden entwickelte. 1208 stellte er in derselben Weise den „Armen von Lyon" „katholische Arme" und 1210 den „Lombardischen Armen" (die 1201 den übrigen Humiliaten, zu denen sie ursprünglich gehört hatten, nicht in die katholische Kirche gefolgt waren) „wiedervereinigte Lombarden" entgegen. Die erwarteten Dienste leisteten diese Gesellschaften der Kirche freilich nur in geringem Maße. Sie konnten trotz aller päpstlichen Unterstützung gegen den Widerstand der Bischöfe nicht aufkommen, zudem haftete ihnen innerlich und äußerlich zuviel aus ihrer zum mindesten halbhäretischen Vergangenheit an. Der große Papst verlor das Interesse an ihnen,



als sich in den von Anfang an orthodoxen Gründungen der Heiligen Dominikus und Franziskus geeignetere Werkzeuge für seine Zwecke fanden. Die Darlegungen, in denen der Verf. zeigt, wie sehr die Organisation und Lebensweise der verschiedenen waldensischen Parteien für die Einrichtung der drei im Titel genannten katholischen Genossenschaften zum Vorbild genommen wurden, um die Waldenser um so leichter zu gewinnen, sind durchaus überzeugend. Dagegen scheint mir P. in der Betonung der kirchlichen Initiative zur Gründung der Bettelorden zu weit zu gehen. Behauptet er doch S. 141, daß die beiden Orden der Predigerbrüder und der Minderbrüder anfangs keine reinen Bettelorden waren und erst vom hl. Stuhl dazu gemacht wurden. Das gilt zum wenigsten für die Minderbrüder nicht; wir kennen ja die noch zu Lebzeiten des hl. Stifters einsetzenden eindringlichen Bemühungen von seiten der Kurie, den Orden zur Annahme von Dotationen zu bewegen. Die Anfänge des Dominikaner- und Franziskanerordens waren ganz verschiedene. Der Predigerorden entwickelte sich aus einer bereits bestehenden religiösen Genossenschaft, der Franziskanerorden dagegen aus dem Laientum heraus. Für die Dominikaner war die Armut Mittel zum Zweck, für die Franziskaner das Ideal an sich. Die Dominikaner waren Prediger und wurden arm, um als Prediger besser wirken zu können; die Franziskaner waren arm und wurden dadurch ihren Zeitgenossen zur Predigt. Der hl. Stuhl hat beide sich selbständig entwickeln lassen. Zum Bettel hat er sie nicht gedrängt, im Gegenteil war er stets bedacht, theoretische und praktische Übertreibungen der Armutsbegeisterung hintanzuhalten. Im übrigen hat der Verf. gut daran getan, auf den recht bedeutenden Anteil der Kirche an der Entwicklung der Bettelorden hinzuweisen; nur hätte er sich, indem er eine gegenteilige Übertreibung bekämpfte, um so mehr selber vor jeder Übertreibung in acht nehmen sollen. Jedenfalls verdient seine fleißige und ergebnisreiche Arbeit Anerkennung. Was die formelle Seite anlangt, wirken mehrfach Wiederholungen störend, die sicher vermeidbar gewesen wären. Auch der sprachliche Ausdruck steht nicht immer auf der Höhe. Ein reizender Anachronismus steht auf S. 176: Innozenz III. sagte den Bischöfen kurzweg: „hands off"! Also hat er auch schon Indianergeschichten oder Detektivromane gelesen?

Salzburg. Seipel.

I. **Streit** Robert, O. M. J.: **Missionspredigten.** Unter Mitwirkung anderer Ordensmitglieder herausgegeben. I. Teil: Die Berufung der Heiden. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VIII, 146 S.) M. 1.60.

II. **Brynych** Eduard, weil. Bischof von Königgrätz: **Katechetische Predigten.** 2., verbesserte Auflage, besorgt von Dr. Joseph Mergl. (In 4 Bänden.) 2. Band: Katechetische Zyklus-predigten. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1913. gr.-8° (IV, 375 S.) M. 3.60.

III. **Keppler** Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg: **Die Armenseelenpredigt.** 1.—3. Auflage. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VIII, 207 S.) M. 2.—.

IV. **Obweger** Jakob, päpstl. Geheimkämmerer, Dompfarrer und Stadtdechant in Salzburg.: **Heilslehren und Gethsemane.** Sechs Fastenbetrachtungen, gehalten in der Domkirche zu Salzburg. Salzburg, Anton Pustet, 1913. gr.-8° (V, 70 S.) M. 1.40.

I. In den von Streit herausgegebenen Missionspredigten liegt eine Predigtsammlung vor, die der so erfreulich wachsenden Missionsbewegung in Deutschland in dankenswerter Weise Rechnung trägt. Der vorl. erste Teil, dem noch zwei Teile folgen sollen, bringt 14 Predigten im Anschluß an die Sonn- und Festtagsevangelien der Advents- und Weihnachtszeit. Bei Abfassung der Predigten sind drei Grundsätze beachtet worden: 1. der Missionsgedanke wurde, und zwar mit ziemlichem Geschick, aus der jeweiligen Perikope entwickelt; 2. der so entwickelte Missionsgedanke wurde in seinen wesentlichen Beziehungen zur Glaubens- und Sittenlehre dargelegt, um so auch für das praktische Leben fruchtbar gemacht zu werden; 3. erstrebt wurde Natürlichkeit des Themas, Klarheit der Disposition und eine der Dauer einer Sonntagspredigt angemessene Ausführung. An einzelnen Predigten wäre wohl nach der homiletisch-technischen Seite hin manche Ausstellung zu machen; aber gleichwohl kann die Sammlung als Ganzes freudigst begrüßt werden. Hoffentlich trägt sie etwas dazu bei, daß der Missionsgedanke in der regelmäßigen Gemeindepredigt die gebührende Berücksichtigung finde.

II. Der vorl. II. Band der katechetischen Predigten von † Bischof Brynych, deren I. Band im AL 1913, Sp. 552 besprochen worden ist, enthält Predigten über die hl. Sakramente. Knappheit, Gediegenheit, leichte Verständlichkeit, gemütvolle Darstellung: das sind die Vorzüge, die den Predigten bleibenden Wert verleihen. Nur läßt die deutsche Übersetzung manches zu wünschen übrig.

III. Ein wahrhaft goldenes Büchlein, das wir in der Bibliothek keines Predigers missen möchten. Die Pflicht der Armenseelenpredigt, die nicht etwa bloß auf den Allerseelentag einzuschränken ist, legt Bischof v. Keppler in geistvoller Weise dar. Es folgt eine ebenso knappe wie lichtvolle Besprechung der kirchlichen Lehre vom Fegfeuer, wobei besonders die Bemerkungen über die Schilderung des Fegfeuers hervorgehoben zu werden verdienen. Als kundiger Führer zeigt sich der Verf. durch seine prächtigen homiletischen Anweisungen über die Art und Weise und die Anlage von Allerseelenpredigten, nebenbei auch ein Wort einlegend für die vielfach nicht recht gewürdigten Leichenreden. Den Bedürfnissen der Praxis kommen entgegen die zahlreichen biblischen Texte, Dispositionen, Skizzen und illustrativen Züge. Vier Musterpredigten bilden den Abschluß; darunter befindet sich eine Karfreitagspredigt, die in ihren Ausführungen zeigt, wie selbst an solchem Tage ein kräftiges *memento mortuorum* in die Predigt eingeflochten werden kann. Ein alphabetisches Sachregister erhöht die praktische Brauchbarkeit des Büchleins.

IV. In sechs ziemlich umfangreichen Vorträgen beleuchtet Obweger an dem Geheimnis von Gethsemane die für den würdigen Empfang des Bußsakramentes notwendigen Bedingungen: Gewissenserforschung, Reue, Eigenschaften der Reue, guter Vorsatz, Bekenntnis, Genugtuung. Der Verf. versteht es, die Sprache des Herzens zu reden und er weiß dabei seine Ausführung vielfach in sehr geschickter Weise in Worte der hl. Schrift zu kleiden. Ein Wunsch möge geäußert werden, der indes auf Form und Inhalt der vorl. gediegenen Predigten keinen Bezug hat, sondern in gleicher Weise für die Drucklegung aller Predigten gilt: bei Anführung von mehr oder minder wörtlichen Zitaten in einer Anmerkung die Quelle genau anzugeben.

Weidenau. Jos. Fischer.

Wünsche Prof. D. Dr. August: **Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch.** (Sonderabdruck aus Band 65 [1911] und 66 [1912] der „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft".) Leipzig, F. A. Brockhaus in Komm., 1912. 8° (117 S.) M. 6.—.

In Talmud und Midrasch findet sich eine große Anzahl von Sprüchen, in denen Dinge, Tatsachen, Erfahrungen und Beobachtungen unter Voransetzung einer bestimmten Zahl zu einem Redeganzen zusammengestellt sind. Die Wahl dieser eigentümlichen Darstellungsweise entsprach der akroamatischen Lehrmethode der Tannaiten und Amoräer. Der Verf. vorl. Arbeit gibt uns im ersten Teile einen Überblick über den dargebotenen Stoff und vergleicht die Zahlensprüche in Midrasch und Talmud mit der pythagoreisch-platonischen Zahlenlehre. Die Frage nach einem Zusammenhange der Zahlenlehre der Astraltheologie des alten Orients sowie der arabisch-griechischen Zahlensysteme mit den Zahlensprüchen der Rabbinen glaubt W. bis auf geringe Ausnahmen verneinen zu müssen. Mit Recht hebt Verf. die kulturhistorische Bedeutung dieser Sprüche hervor, welche aus den mannigfachsten Gebieten des menschlichen Wissens ihren Stoff herleiten. Eingehend untersucht W. auch die Kunstform dieser Sprüche und vergleicht dieselben mit den in der Bibel vorkommenden Zahlensprüchen. Im zweiten Teile folgt in deutscher Übersetzung eine ziemlich vollständige Zusammenstellung des jüdischen Zahlenspruchschatzes. Erklärende Fußnoten und genaue Quellenangaben machen diesen Teil besonders wertvoll.

Weidenau (Öst.-Schles.). Prof. Dr. Miketta.



Eberhard Otto: **Der Katechismus als pädagogisches Problem.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Friedrich Kropatscheck. VIII. Serie, Heft 5.) Berlin-Lichterfelde, Edwin Runge, 1912. 8⁰ (58 S.) M. —.60.

Es handelt sich um den Katechismus M. Luthers, gegen dessen Verwendung in der Schule „seit Jahren Sturm gelaufen wird". E. legt eine Lanze dafür ein. Er fordert einen selbständigen Katechismus-Unterricht für die ganze Oberstufe, hält einen solchen auch auf der Mittelstufe für möglich, wenn auch in der herkömmlichen Form für verfrüht. Was hier über das Lehrverfahren des Katechismus-Unterrichtes gesagt wird, erinnert lebhaft an die Entwicklung der katholischen Katechese im abgelaufenen Jahrzehnt. Auch der katholische Katechet kann aus dem Schriftchen mancherlei Anregung schöpfen, besonders aus S. 37—49. Sympathisch berührt der positivgläubige Standpunkt des Verf., seine Ablehnung der Gefühlsreligion, sein Urteil über den religionslosen Moralunterricht.

Ebenthal, N.-Ö. Phil. Hofer.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCIII, 11 u. 12. — (11.) Lenhart, Seelsorger u. Seelsorge. — Graf, Das arab. Original d. Vita d. hl. Johannes v. Damaskus. — Nägele, Tersatto im Lichte d. Loretofrage. — Gotthardt, Alter Aberglaube od. neue Wahrheit? — (12.) Haase, Das Jesusbild d. kath. Kirche in protestant. Beleuchtg. — Seemann, Die Bibelbulle Sixtus' V. dogmatisch gewertet. — Weber, Das angebl. Doppelmartyrium der Zebedäiden. — Schiwietz, Die Eschatologie d. hl. Joh. Chrys. u. ihr Verhältnis zu der origenistischen.

Münsterisches Pastoralblatt. (Hrsg. A. Francken.) LI, 7—12. — (7.) Bemerkgen z. neuen Dekret v. 3. Febr. 1913 üb. die Beichten d. Ordensschwestern. — Sommers, Das kathol. Missionsfest im Lichte d. Erfahrg. — Einiges üb. d. Schulaufsichtsfrage. — (8.) Köster, Öst.-ungar. Heiratspapiere. — Nocke, Geburtenrückgang u. Seelsorge. — Gelhaus, Die neuen Vorschriften f. d. hl. Messe. — Brockmann, Die Erziehg. d. Jugend in d. Entwicklgsjahren. — Vandenhoff, Üb. Verlobg. u. Heirat b. d. Hebräern. — Schütte, Die schwere Sünde in d. Kinderbeichte. — Zur Behdlg. d. Kirchenliedes. — (10.) Brägelmann, Zur Reformationsgeschichte. — Peters, Zur Handhabg. d. Wertzuwachssteuergesetzes. — (11.) Ein neues Motu proprio z. Brevierreform. — Zur „Seelsorge f. die Gebildeten". — (12.) Notus est nobis hodie Salvator! — Francken, B. Overbergs Reise nach Wien 1807. — Genius, Einige Gedanken üb. Erstbeichte u. Erstbeichtunterricht.

Rivista Tridentina. (Trento.) XIII, 3 u. 4. — (3.) Dell' Antonio, Secentismo Trentino. — Valandro, Un nuovo capitolo nella fisica. — Olgiati, I neo-scolastici italiani ed il problema della conoscenza. — Zuchelli, Umanesimo e Cristianesimo in un libro recento. — Righi, Leggendo un libro su Leone Tolstoi. — Chiocchetti, Di una buona storia della filosofia medioevale. — Ciccolini, Il nuovo assetto degli archivi in Austria. — (4.) Lanza, C. Lombroso e la scuola antropologica criminale. — Chiocchetti, La filosofia di Cicerone. — Dell'Antonio, Le teorie letterarie in Italia.

Freiburger theol. Studien. Unter Mitwirkg. d. Professoren d. theolog. Fak. hrsgg. v. Proff. Dr. G. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. 13., 15. Heft. Freibg., Herder, 1914. gr.-8⁰

13. Hörle Dr. Gg. Heinr.: Frühmittelalterl. Mönchs- u. Klerikerbildg. in Italien. Geistl. Bildgsideale u. Bildgseinrichtgen vom 6. bis z. 9. Jhdt. (XII, 87 S.) M. 2.—.

15. Maichle Dr. Alb.: Das Dekret „De editione et usu sacrorum librorum". Seine Entstehg. u. Erklärg. (XVI, 118 S.) M. 2.60.

*Ehrenberg Ferd., S. J.: Zum Priesterideal. Charakterbild d. jungen Priesters Johannes Coassini aus d. dtsch.-ungar. Kolleg in Rom. Mit 9 Bildern. Ebd., 1914. 8⁰ (XII, 311 S.) M. 3.60.

*Schmitt Dr. Jak.: Kathol. Sonn- u. Festtagspredigten. I. Jahrg. 6. Aufl. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (VIII, 559 S.) M. 7.20.

Breznay Prof. Dr. Adalb.: Clavis Theologiae moralis seu Introductio in studium Ethicae christianae scientificum. Usibus academicis et privatis adaptavit (A. B.). Fasc. I. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (231 S.) M. 4.—.

*Lingens Emil, S. J.: Die innere Schönheit d. Christentums. 3. u. 4., verb. Aufl. Ebd. 8⁰ (XIII, 234 S.) M. 2.80.

*Cathrein Viktor, S. J.: Die kathol. Weltanschauung in ihren Grundlinien mit besond. Berücks. d. Moral. Ein apologet. Wegweiser in den großen Lebensfragen f. alle Gebildete. 3. u. 4., durchgeseh. Aufl. Ebd., 1914. 8⁰ (XVI, 582 S.) M. 6.50.

*Huck Pfarrer Erwin: Der erste Bußunterricht in vollständ. Katechesen samt Einleitg. u. Bemerkgen nach Art v. Meys „Vollständ. Katechesen". 7., verm. u. vielf. verb. Aufl. Ebd., 1914. 8⁰ (XVI, 191 S.) M. 2.—.

*Tongelen P. Dr. Joseph v., aus d. Kamillianerorden: Ich war krank u. ihr habt mich besucht. Religiöse Belehrungen f. kathol. Krankenpflegerinnen aus d. Ordens- u. Laienstande. Mit e. Titelbild. Ebd. (1914.) kl.-8⁰ (VIII, 316 S.) M. 2.—.

*Schweykart Alois, S. J.: Lourdes im Lichte d. Wahrheit. Vorträge. Mit 4 Bildern. Ebd., 1914. 8⁰ (XII, 221 S.) M. 2.40.

Archiv f. Religionswissenschaft. (Lpz., B. G. Teubner.) XVI, 1/2. — Meyer, Religiöse Wahnideen. — Pertold, Der singhales. Pilli-Zauber. — Roeder, Die ägypt. „Sargtexte" u. d. Totenbuch. — Wreszinski, Tagewählerei im alten Ägypten. — Clemen, Herodot als Zeuge f. d. Mazdaismus. — Jacoby, Ein hellenist. Ordal. — Deubner, Lustrum. — Samter, Die Entwicklg. d. Terminuskultus. — Horodezky, Der Zaddik. — Marmorstein, Legendenmotive in d. rabbin. Literatur.

---

*Aigner Dr. Ed.: Lourdeswunder vor Gericht. (Verhandlg. vor d. Schöffengericht München am 6. Mai 1913.) Frkft. a. M., Neuer Frkft. Verlag, 1913. 8⁰ (32 S.) M. —.40.

Niemojewski Andrzej: Astrale Geheimnisse d. Christentums. Mit 70 Abb. Berechtigte Übersetzg. Ebd., 1913. gr.-8⁰ (140 S.) M. 3.—.

Achelis Prof. H.: Das Christentum in d. ersten 3 Jhdten. 2. Bd. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. gr.-8⁰ (VII, 469 S.) M. 15.—.

Zur Reformfrage in d. evangel. Kirche v. A. v. St. Berlin, Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8⁰ (16 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

Willmann Dr. Otto, k. k. Hofrat, Ehrendoktor der Universität Loewen: **Aristoteles als Pädagog und Didaktiker.** (Die großen Erzieher. Ihre Persönlichkeit und ihre Systeme. Herausgegeben von Rud. Lehmann. Band II.) Berlin, Reuther & Reichard. gr.-8⁰ (VIII, 216 S.) M. 3.—.

Als „ein Lehrer des Menschengeschlechts" ist einem Worte Hegels gemäß Aristoteles anzusehen. Die Wahrheit dieses Wortes hat der Verf. des vorl. Werkes auf Grund seiner Durchforschung des Stagiriten in seiner originellen, gründlichen Weise dargetan. Der Leser lernt den Meister der Wissenden nicht bloß als geschichtliche Erscheinung unter den Pädagogen der Vergangenheit kennen, sondern auch als Lehrer der Gegenwart schätzen. Moderne Probleme hat er bereits behandelt; mancher Irrweg wäre der Erziehungskunst erspart geblieben, wenn Aristoteles' Weisungen stets festgehalten worden wären. In dem Erweise dieser „Perennität des Aristotelismus" liegt ein Hauptverdienst der vorl. kostbaren Gabe. Wir lernen in der bekannten anziehenden Sprache W.s zunächst übersichtlich Aristoteles' Lehrjahre und Erziehertätigkeit kennen. Sodann kommen in einzelnen Abschnitten die drei Ziele der Erziehung als praktischer Philosophie: die Charakterbildung, die Bildung für das gesellschaftliche Leben und für das Staatsleben, zur Darstellung, die in den Geistestugenden und der Paideia ihren Abschluß finden. In dem Abschnitte „Lernen und Lehren" wird die alte und stets neue Frage jedes Lehrers behandelt und Aristoteles als Didaktiker vorgeführt. „Die didaktischen Weisungen der Logik", „Das Lehrgut und die Bildungswerte", „Die Methodenlehre" sind weitere Abschnitte der aristotelischen Didaktik überschrieben. Durchweg wird auf die Ergänzung und Vervollkommnung des Aristoteles durch die seinen Weisungen folgenden christlichen Denker hingewiesen. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Einer höchst beachtenswerten Mahnung: Zurück zu Aristoteles! kommen die Sätze am Schlusse gleich: „Aristoteles' Methode und Methodenlehre sind so wenig veraltet wie seine Logik, Erkenntnislehre, Metaphysik. Hier ist vereinigt, was zum Schaden der Wissenschaft nachmals so oft auseinandergefallen ist: Empirie und Spekulation, aposterioristische Untersuchung und apriorische Begriffsdiskussion, Arbeitsteilung und Werkvereinigung".

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Michelitsch Dr. Anton, Professor an der Universität in Graz: **Thomistenschriften. 1.** Philosophische Reihe. Band I: Thomasschriften, Untersuchungen über die Schriften Thomas' von Aquino. I. Band: Bibliographisches. Festschrift der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz für das Studienjahr 1911/12 zur Erinnerung an den Jahrestag ihrer Vervollständigung. Graz, „Styria", 1913. gr.-8⁰ (XII, 252 S. m. 4 Taf. u. 1 Bildn.) M. 5.—.

Mit dem vorl. Bande wird unter der Führung des Prof. Dr. Anton Michelitsch ein großes literarisches Unternehmen eröffnet, das berufen erscheint, einerseits den in den Werken des hl. Thomas und seiner bedeutendsten Schüler niedergelegten unermeßlichen Gedankengehalt durch Übersetzungen zum Gemeingut weiterer Kreise zu machen, andererseits verschiedene Fragen der wissenschaftlichen Thomasforschung, so die Frage betreffs der Echtheit oder Unechtheit einzelner Thomasschriften, einer endgiltigen Lösung näherzubringen. — Der vorl. I. Band der „Thomasschriften" bietet das bibliographische Material, auf Grund dessen es (im folgenden II. Bande) im Verein mit den Handschriften ermöglicht werden soll, über die Echtheit



oder Unechtheit einzelner Thomasschriften zu entscheiden. In einem III. Bande sollen die Pseudo-Thomasschriften behandelt werden. — Um einen Überblick über den vorliegenden ersten Band der Thomasschriften zu bieten, sei bemerkt, daß zuvörderst das Quellenmaterial zur Lebensbeschreibung des hl. Thomas namhaft gemacht und der Hauptinhalt der alten Vitae wörtlich angeführt wird; auf Grund derselben wird im Anschluß an die Forschungen der Bollandisten, Denifles und Endres' eine biographische Skizze des hl. Thomas und eine Chronologie seines Lebens dargeboten. Daran reiht sich ein Inventar der Thomashandschriften von 158 Bibliotheken, auf Grund der gedruckten Kataloge der Bibliotheken und der Mitteilungen der Bibliotheksdirektionen angefertigt. Es folgen die alten Thomaskataloge, deren Inhalt wörtlich angeführt ist. Eine Photographie der ältesten, von Denifle entdeckten Stamser-Liste ist beigefügt. Die Übersicht über die Kataloge ermöglicht bereits ein vorläufiges Urteil über Echtheit und Unechtheit der Thomasschriften. Treffend wird gegen Mandonnet gezeigt, daß der Katalog des Bartholomäus gerade so unvollständig ist wie alle anderen. Doch besteht kein Widerspruch zwischen den Katalogen des Tolomeo, Bartholomäus und Guidonis, sie ergänzen einander und bringen eine kritische Vollständigkeit zustande. — Das letzte Kapitel bringt unter der Überschrift „Gedruckte Thomasschriften“ eine sorgsam ausgeführte Tabelle der Thomas- und Pseudo-Thomas-Wiegendrucke, mit Index, ein Verzeichnis der Sonderausgaben und Gesamtausgaben; unter den letzteren eine besonders genaue Inhaltsbezeichnung der bis jetzt erschienenen Bände der Leoniana. Das Werk, die Frucht außerordentlichen Fleißes, wird jedem, der den Fragen der Thomasforschung Interesse entgegenbringt, willkommen sein. Wir sehen der Fortsetzung mit Spannung entgegen.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Grabmann Prof. Dr. Martin: **Der Gegenwartswert der geschichtlichen Erforschung der mittelalterlichen Philosophie.** Akademische Antrittsvorlesung. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VI, 94 S.) M. 1.50.

Unter diesem Titel bietet Verf. seine Antrittsvorlesung als Professor für christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Wien. Nach kurzer Einleitung behandelt G. drei Punkte: die vertiefte geschichtliche Erkenntnis der Philosophie des Mittelalters gibt den richtigen Mäßstab zur Bewertung und Beurteilung dieser Philosophie (S. 11—33); sie gewährt wertvolle Licht- und Richtpunkte für die systematische Darstellung der christlichen Philosophie (S. 33—39); sie zeigt uns auch den Weg zur Weiterbildung und Verwertung der scholastischen Philosophie für die philosophischen Fragen und Kämpfe der Gegenwart (S. 39—94). Diese mit außerordentlicher Sachkenntnis verfaßte Arbeit ist eine sehr wertvolle Anregung zum Verständnis und zur richtigen Pflege der scholastischen Philosophie. Auch die gebotene Bibliographie sowie Hinweis auf noch nicht Publiziertes wird manchen zum Dank verpflichten.

Kassa. Dr. Nikolaus Pfeiffer.

Borch Rudolf: **Einführung in eine Geistesgeschichte.** Hamburg, Alfr. Janssen, 1912. 8° (123 S.) geb. M. 3.—.

Ein prätentiöses Vorwort, eine definitionslose Einleitung, keine Einteilung des Gegenstandes, kein Inhaltsverzeichnis: das ist der äußere Rahmen des Werkes. Der innere Gehalt entspricht dem äußeren Rahmen doch nicht ganz. Das Buch will eine Lebensphilosophie sein, die auf die Frage nach dem Sinne des Lebens eine allgemein anerkennbare, somit sehr inhaltskarge Antwort gibt. Diese Antwort ist zunächst negativ: man möge durch Aktivismus und Ästhetizismus sich über den zu großen Ernst der Lebensfrage hinwegsetzen; dann versucht sie doch eine Steigerung ins Positive auf dem Wege einer Verständigung mit den „Hochgeistern“. Diese Verständigung soll in der Geistesgeschichte geschehen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Tayler Dr. J. Lionel: **Die Natur des Weibes.** Berechtigte Übertragung aus dem Englischen von Max Pannwitz. Stuttgart, Strecker & Schröder. 8° (XIII, 175 S.) geb. M. 3.—.

„Von der tiefsten und aufrichtigsten Hochachtung vor dem weiblichen Charakter und der weiblichen Eigenart durchdrungen, habe ich dieses Werkchen geschrieben“, sagt T. im Vorwort, und doch wird es zahlreiche Leserinnen geben, die sich über sein Buch ärgern werden: er ist ein Gegner der Frauenbewegung und vertritt den Standpunkt, daß die moderne Frau ihre ureigenste Weibesnatur verleugnet, daß die Frauenbewegung — wenigstens jene, welche die völlige Gleichstellung mit dem Manne fordert, — auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist und unnatürliche, daher ungesunde und unhaltbare Zustände gezeitigt hat. Mag T. auch in mancher Hinsicht übertreiben oder aber die zwingende Notwendigkeit, aus der die Frauenbewegung geboren wurde, verkennen, — es tut förmlich wohl, in seinen Ausführungen bestätigt zu finden, was die echte, weiblich und mütterlich empfindende Frau sich selbst auch heute noch sagt: daß eben dieses Empfinden das Größte und Wertvollste in ihrem Wesen ist und durch keinerlei „Rechte“ ersetzt werden kann.

Wien. H. Brentano.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CLII, 1 u. 2. — (1.) Bloch, Der Pragmatismus v. James u. Schiller. — Eibl, Geschichtsphilosophisches aus d. ersten christl. Jhdten. — Selety, Die wirkl. Tatsachen d. reinen Erfahrg., e. Kritik d. Zeit. — Sange, 5 Briefe v. K. Rosenkranz an Dorguth üb. Schopenhauer. — Kuntz, Kongreß f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft in Berlin. — (2.) Lehmann, Raoul Richters Religionsphilosophie.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XXIV, 3–6. (3.) Stemplinger, Hebbels Verhältnis z. Antike. — Rommel, Die dtsche Schule u. ihre Richter (Nachwort v. Uhlig). — Heman, † Prof. Dr. Fritz Burckhardt-Brenner. — (4/5.) Patin, Humanist. Bildg. u. Ggwart. — Grünwald, Das humanist. Gymn. in d. diesjähr. Verhandlgen d. preuß. Abg.hauses. — Schmidkunz, 3. Tagung d. Gesellsch. f. Hochschulpädagogik. — Uhlig, „Uns. Volk hat in s. Gesamtheit e. unbedingtes Verdammgsurteil üb. d. Gymn. gefällt“. — Uhlig, Zu m. Beteiligung an d. Berliner Schulkonferenz v. J. 1890. — Richter, Für das Abiturientenexamen. — Wünsch, Fz. Skutsch. — Schönemann, Röm. Schanzarbeiten b. d. Saalburg. — (6.) Wendland, Die griech. Literatur u. d. griech. Schullektüre. — Uhlig, Von d. Marburger Philologenversammlg. — Helck, Von d. Dresdn. Ortsgruppe d. Gymnasialvereins. — Cauer, Das Griechentum als lebend. Kulturmacht.

---

*Schriften d. Keplerbundes Nr. 9. Godesberg b. Bonn, Naturwissenschaftl. Verlag (Abteilg. d. Keplerbundes), 1913. 8°.

9. Dennert Prof. Dr. E.: Wesen u. Recht d. Kausalität. Wider Verworn's evolutionären Konditionismus (46 S.) M. —.60. — Die vorl. Schrift ist vielleicht sehr interessant; dem Verlag gefällt es jedoch, das Rezensionsexemplar durch einen quer über des Titelblatt gedruckten Fettstempel zu verunstalten. Derlei beschmutzte Werke werden von einer Besprechung im AL grundsätzlich ausgeschaltet.

---

*Mauel Jos. Peter: Das Verhältnis d. Volksschule zu Kirche u. Staat. (Frankf. Zeitgem. Broschüren. Gegr. v. P. Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thissen. Bd. XXXIII, Heft 1.) Hamm, Breer & Thiemann, 1913. gr.-8° (16 S.) M. —.50.

Doell Gymnasialkonrektor Dr. Matthäus: Sexualpädagogik u. Elternhaus. Vortr., geh. i. d. Elternvereinigung zu München u. im Verein f. Fraueninteressen zu Passau. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1913. gr.-8° (40 S.) M. —.60.

*Grewe P. Januarius, O. F. M.: Die Zierde d. Jugend. Saarlouis, Hausen, 1913. kl.-8° (231 S.) geb. M. 2.—.

Bon Fred: Ist es wahr, daß 2 × 2 = 4 is ? Eine experimentelle Untersuchg. I. Bd.: Von d. Begriffen, den Urteilen u. der Wahrheit. Lpz., Emmanuel Reinicke, 1913. gr.-8° (XXVIII, 523 S.) M. 12.—.

Müller Karl: Die Arbeit. Nach d. moral-philosoph. Grundsätzen des hl. Thomas v. Aquin. Zur Erlangung d. Doktorwürde an der h. Theolog. Fak. d. Univ. Freibg. (Schw.). Freibg. (Schw.), Canisius-Druckerei (Stans, Hs. v. Matt & Co.), 1913. gr.-8° (205, XVIII S.) Fr. 2.50.

Kants, Immanuel, Werke. In Gemeinschaft mit Hm. Cohen, Art. Buchenau, Otto Buek, Alb. Görland, B. Kellerman hrsg. v. Ernst Cassirer. Bd. IV: Schriften v. 1783—1788. Hrsg. v. Dr. Artur Buchenau u. Dr. Ernst Cassirer. Berlin, Br. Cassirer, 1913. gr.-8° (III, 559 S.) M. 9.—.

Brod Dr. Max u. Dr. Felix Weltsch: Anschauung u. Begriff. Grundzüge e. Systems d. Begriffsbildg. Lpz., Kurt Wolff, 1913. gr.-8° (XV, 248 S.) M. 6.50.

*Zurbonsen Prof. Dr. Friedr.: Das zweite Gesicht (Die „Vorgeschichten“) nach Wirklichkeit u. Wesen. 3., verm. Aufl. Köln, J. P. Bachem. gr.-8° (124 S.) M. 2.—.

Ritter Dr. Karl Bhd.: Üb. d. Ursprg. e. krit. Religionsphilosophie in Kants „Kritik d. reinen Vernunft“. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1913. gr.-8° (80 S.) M. 2.—.

*Oer Seb. v., O. S. B.: Des Herzens Garten. Briefe an junge Mädchen. 1. u. 2. Aufl. Freibg., Herder. (1913.) kl.-8° (V, 128 S.) M. 1.50.

*Appelt Max: Höhen-Menschwerdung dch. sittl. Lebenswerte. Ein Ruf an uns. Zeit. 1. Tausend. Lpz., Xenien-Verlag, 1913. 8° (222 S.) geb. M. 4.—.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Brackmann** Albert: **Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia.** I. Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (XVI, 271 S.) M. 8.—.

II. Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung. Herausgegeben von K. Burdach. II. Band, 3. und 4. Teil. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (II, 3 u. 4.) **Des Cola di Rienzo Briefwechsel.** Herausgegeben von Konr. Burdach und Paul Piur. 3. Teil: Kritischer Text, Lesarten und Anmerkungen. Mit 3 Faksimilebeilagen. — 4. Teil: Anhang: Urkundliche Quellen zur Geschichte Rienzos. Oraculum angelicum Cyrilli und Kommentar des Pseudojoachim. (XXXI, 471 u. XVI, 354 S.) M. 16.— u. 12.—.

I. Mit dieser Schrift eröffnet Brackmann, der verdiente Herausgeber der „Germania Pontificia", eine Reihe von Studien, die er machen muß, um das Regestenwerk fertigzustellen, die aber in diesem Werke naturgemäß nur in ihren eigentlichen knappsten Ergebnissen zum Ausdruck kommen konnten. Ich begrüße diese Neuerung mit Freuden, da sie geeignet ist, den Gebrauch der Regesten in ganz wesentlicher Weise zu erleichtern und zu unterstützen. Diese Schnitzel und Späne, die vom Arbeitstische fallen, zeigen, welche kritische Arbeit erforderlich war, um oft nur ein einziges Regest an seine richtige Stelle zu setzen, um eine vielangefeindete Urkunde als echt zu erweisen, um Zusammenhänge aufzudecken, die bisher ganz verschleiert waren. — Im ersten Teile bietet Brackmann eine prinzipiell wichtige Studie. Er gibt Rechenschaft darüber, wie die Salzburger Kirchenprovinz nach und nach dazu kam, päpstliche Privilegien zu erbitten. Ohne Zweifel wird es möglich sein, die Ergebnisse dieser Forschungen, nachdem hiemit einmal die Grundlage gelegt ist, zu vertiefen und wohl auch zu korrigieren. Das hindert aber nicht, gerne anzuerkennen, daß Br. dort eine vorsichtig fortschreitende Untersuchung von großer Bedeutsamkeit geliefert hat. Hier ist nicht der Ort, die Vorbehalte, die ich zu machen hätte, des näheren zu begründen: das sind Specialia, die anderweitig erörtert werden müssen. Die im Salzburger Bereich gemachten Fälschungen und Verfälschungen werden im zweiten Teile ans Licht gestellt, während der dritte Teil sehr lehrreiche Exkurse und unbekannte Urkunden bietet. Die Verzeichnisse der Urkundenzitate und Urkundenempfänger verraten mühsame Arbeit, sind aber außerordentlich dankenswert. Ich bin sicher, daß die gehaltvolle Arbeit, der ich noch viele Nachfolger wünsche, in den Fachkreisen diejenige gebührende Achtung finden wird, auf die sie vollen Anspruch hat.

II. Nach langem Warten ist nun schließlich der II. Band der Burdachschen Forschungen „Vom Mittelalter zur Reformation" in zwei umfangreichen Teilen für sich allein herausgegeben worden. Damit wird das neue Unternehmen der Berliner Akademie, das sie in die Hände Burdachs gelegt hat, eröffnet. Es sind die Texte des Briefwechsels mit allen Beilagen. Der erste Band, der den darstellenden Teil umfaßt, soll sogleich nach Fertigstellung nachfolgen. In dessen Vorrede soll „über Anlaß, Entstehung, Ziel und Einrichtung unserer Edition, über ihre Stellung in meinem Gesamtwerk ‚Vom Mittelalter zur Reformation' und über dessen Plan" gehandelt werden. Auch wird darin die genaue Beschreibung der Handschriften usw. gegeben werden. Ein fünfter Teil soll einen geschichtlichen und literarischen Kommentar sowie ein Glossar über Sprache und Stil des Briefwechsels bringen. — Ein abschließendes Urteil kann ich erst geben, wenn das ganze Werk vollendet vorliegen wird. Ich hoffe, daß der Eindruck, den die beiden veröffentlichten Teile auf mich gehabt haben, dadurch eine Korrektur erfahren wird. Vorläufig will mir scheinen, als ob hier des Guten reichlich viel getan sei. Ich hätte nicht gedacht, daß der an sich bedeutsame und interessante Briefwechsel eines solchen Apparates bedürfte, um verständlich und brauchbar zu werden. Aber, wie gesagt, diese Zweifel an der Notwendigkeit dieser Art von Edition spreche ich heute nur bedingt aus. Selbst für sprachlich-literarische Zwecke, auf die das Unternehmen besonderen Wert legt, scheint mir der Aufwand an Arbeit, Druck und Papier allzu umfangreich. Eine Nachprüfung der Texte selbst verschiebe ich bis nach Vollendung des großen Werkes.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Hohlfeld Johannes: **Stadtrechnungen als historische Quellen.** Ein Beitrag zur Quellenkunde des ausgehenden Mittelalters, dargelegt an dem Beispiel der Pegauer Stadtrechnungen des 14./15. Jahrhunderts. Mit einem Grundriß der Stadt Pegau aus dem XV. Jahrhundert (Bibliothek der sächsischen Geschichte und Landeskunde, herausgegeben von Gustav Buchholz und Rud. Kötzschke. IV. Band, 1. Teil.) Leipzig, Hirzel, 1912. gr.-8° (VIII, 174 S.) M. 3.—.

Die Rechnungsbücher erfuhren in letzter Zeit mehrfache Bearbeitungen. A. Blumerincq schrieb über die „Kammereiregister der Stadt Riga 1348—1361 und 1405 bis 1474" (München, 1910/11). Mack lieferte eine „Geschichte der Finanzverwaltung der Stadt Braunschweig bis zum Jahre 1374", der sich Fahlbusch's „Finanzverwaltung der Stadt Braunschweig von 1374 bis 1425" anschloß (1913), Dazu kam „Das Ausgabenbuch des Marienburger Hauskomturs für die Jahre 1410 bis 1420" von Ziesemar (Königsberg, 1911). H. hat sich eine ähnliche Aufgabe gestellt, indem er die Pegauer Stadtrechnungen nach ihrer literarischen, wirtschaftlichen, sozialen, siedlungs- und verfassungsgeschichtlichen Richtung untersuchte. Die Stadt geht auf die Gründung des Klosters Pegau durch Wiprecht von Groitsch zurück. Schon vor Mitte des 12. Jhdts erwarb der Abt für seine Neugründung vom Könige einen Stadtbrief und bald darnach (1181) das Schloß Altenburg. Im Jahre 1508 trat der Abt wegen der vielen Streitigkeiten mit der Bürgerschaft die Gerichtsgewalt dem Landesherrn ab. Der Jahreszins, der an die Abtei zu entrichten war, war von erträglicher Höhe; der Landesherr ließ sich für den der Stadt gewährten Schutz einen Zins zahlen, der fast das Zehnfache betrug (S. 118 ff.). Der Verf. gelangt auch sonst zu recht interessanten Ergebnissen. Die Eintragungen über Ankäufe liefern zahlreiche Anhaltspunkte für die damalige Preisbildung; das Steuerregister läßt einen Einblick in die Bevölkerungsverhältnisse tun, während die in den Aufschreibungen enthaltenen Namen die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Bürgerschaft aufdecken oder auf deren Heimat schließen lassen. Aus den zahllosen Einträgen von Ankäufen bei Stadtbewohnern gelingt es, den Beruf von Leuten festzustellen, die in den Bankzinsregistern nicht vorkommen. Anderseits kann man aus der Eintragung im Kuhzinsregister mit Recht annehmen, daß die Betreffenden mehr bäuerliche Beschäftigung hatten. Dem Verf. ist ferner der Versuch gelungen, ein genaueres Bild von der Stadtsiedelung zu entwerfen und die Beziehungen der Stadt zu fremden Machthabern: zu Landesgewalt, Abtei und Bistum, aufzuhellen. Es ist nun sichergestellt, was in Wirklichkeit an Amt oder Bistum geleistet wurde. Ungleich höher waren die von den Ämtern gestellten Forderungen. Über diese hatte sich A. Gündel in

seiner „Landesverwaltung und Finanzwesen in der Pflege Groitzsch-Pegau von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur sächsischen Ämterverwaltung“ (Buchholz-Kötzschke, Bibl. d. sächs. Gesch. und Landeskunde. II/2, 1911) verbreitet. — In einer Beilage ist die Stadtrechnung Pegaus vom J. 1399 veröffentlicht, wodurch wir Kenntnis über die Technik der Eintragungen und die Art der Buchführung gewinnen. Der Verf. hat es verstanden, den ungemein spröden Stoff gut lesbar zu machen.

Pilsen. G. Juritsch.

Darmstaedter Paul: Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas seit dem Zeitalter der Entdeckungen. I. Band: 1415—1870. Berlin, G. J. Göschen, 1913. gr.-8° (VIII, 320 S. m. eingedr. Kartenskizzen.) M. 7.50.

Daß Madagaskar französisch geworden ist, weiß jeder; wenige aber wird es geben, die von Etienne de Flacourt oder dem Grafen Benjowski als Vorgängern Galliénis und Augagneurs je etwas gehört haben. Das macht: Bücher, wie das von Justus Strandes über die Portugiesenzeit von Englisch- und Deutsch-Ostafrika, das die hochinteressante Leidensgeschichte dieses Erdstriches von A bis Z enthüllt, sind für die übrigen Teile Afrikas und seine karge Inselwelt nur in sehr dürftiger Anzahl und Güte vorhanden. In diese klaffende Lücke wirft D. seinen jüngsten Zweibänder hinein. Um es gleich zu sagen: mit vollstem Erfolge. Wir haben — oder werden damit haben — einen bis zur Gegenwart fortgeführten, auch die afrikanischen Mittelmeerländer berücksichtigenden deutschen „Scott Keltie“. Der I. Band reicht einstweilen bis zum großen Scheidejahr 1870, eine Fülle verstreuten Stoffes übersichtlich darbietend. Ausgeschlossen blieb bloß die Kolonisationsgeschichte der Azoren, Madeiras und der Kanaren, weil diese in zu starkem Grade Provinzen Portugals und Spaniens geworden sind. Eingeschaltete Skizzen veranschaulichen dunkle Gebiete in verdienstlicher Weise.

Bremen. Helmolt.

Groag k. u. k. Kustos Dr. Edmund und Direktor Dr. Heinrich **Montzka: Geschichte des Altertums bis zur Begründung des römischen Kaiserreichs.** Ausgabe für Gymnasien. Mit 15 Textabbildungen. Mit einem Anhang: Bilder zur Geschichte und Kunstgeschichte. Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1914. gr.-8° (292 S. u. e. Taf.) geb. K 4.—.

— — und — —: **Quellenbuch zur Geschichte des Altertums.** Eine Ergänzung zu Montzka-Groag: Lehrbuch der Geschichte Band I. Mit 8 Abbildungen. Ebd., 1912. gr.-8° (68 S.) geb. K 1.80.

Zahlreich sind die Entdeckungen, groß die Fortschritte, welche die Geschichte des Altertums in unseren Tagen gemacht hat, so daß auch in weiteren Kreisen sich das Bedürfnis nach einer knappen Zusammenfassung des Wichtigsten angesichts der anschwellenden Masse der voluminösen Originalwerke geltend macht. In der vorl. Publikation zweier österreichischer Autoren wird nun jeder sein Genügen finden, der sich, ohne viel Zeit zu verlieren, über den Stand unseres Wissens vom Altertum sicher unterrichten und in Abkehr vom Hasten des Alltags die wertvollsten Glanzstücke der Überlieferung, der schriftlichen wie der monumentalen, überschauen will. Die Publikation ist zugleich als ein Lehr- und Lesebuch gedacht, weil auch für die reife Jugend das Beste gerade gut genug ist. Wißbegierigen hilft die Angabe der Spezialliteratur weiter, Hinweise auf geschichtliche, auch modernste Analogien beleben das Werk. Wie viele wünschen eine kurze und gute Auskunft über den Bibel-Babelstreit, über agrarische Unruhen, den Verfall des Mittelstands, kapitalistische Parteien und Landflucht im alten Rom: sie brauchen nicht zu fremden Büchern zu greifen, sie finden alles leicht in diesem trefflichen Buch zweier österreichischer Forscher.

Wien. Carl Wessely.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXXIV, 4. — Schmidt, Die Kirche v. Ravenna im Frühmittelalter 540—967. — Müller, Das Finanzwesen d. Dtsch.-Ordensballei Elsaß-Schwaben-Burgund im J. 1414. — — de Gellinck, Die älteste Erwähng. d. Abtei Pásztó in Ungarn. — Meister, Die Entstehg. d. Kuriatstimmen.

Mitteilgen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. (Prag.) LII, 2. — Neuwirth, Denkmalpflege u. Heimatschutz als neue Aufgaben d. Geschichtsvereine. — Siegl, Eger u. d. Jahr 1813. — Thomas, Die Geschichte d. Schule in Ruppersdorf b. Reichenberg. — Blau, Kreuz u. Kelch. Btrge z. Gesch. d. pfarrl. u. relig. Zustände d. Böhmerwaldes um 1600. — Zycha, Üb. d. Ursprg. d. Städte in Böhmen u. die Städtepolitik d. Přemysliden. — Wostry, Prag in d. dtschen Freiheitsbewegung.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) VIII, 4. Schmidlin, Die v. Rollsche Stiftg. d. Kirche d. hl. Grabes u. der Kaplanei zu Kreuzen b. Solothurn. — Catalogua des Prieurs et Recteurs des Chartreuses de La Valsainte et de La Part Dieu. — Torriani, Un missionario dello seorso secolo: Agostino Torrioni. Documenti autentici. — Meier, Der Rosenkrane in d. Reformationszeit.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) X, 4. — Menghin, Die tirol.-vorarlberg. Urgeschichtsforschg. i. J. 1912. — Hammer, Die Umgestaltg. d. Salvatoriskirche zu Hall i. T. im 18. Jhdt. — Sießl, Das Pfarrarchiv. — Kraft, Joh. Vicelli, Maler in Sillian. — Klaar, Das v. Stadlersche Haus (1809) in Innsbruck. — Moeser, Aufdeckg. heraldischer Fresken d. 14. Jhdts in Meran. — Schönach, Streifzüge dch. d. Bibliotheca civica in Trient. — v. Pantz, Zur Frage d. Wappenführung Bürgerlicher.

Leipz. histor. Abhandlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. 36. Heft. Lpz., Quelle & Meyer, 1913. gr.-8°
36. Beyrich Dr. Rud.: Kursachsen u. d. poln. Thronfolge 1733—36. (XVI, 174 S.) M. 6.—.

Altmann Prof. Dr. Wilh.: Ausgewählte Urkunden z. brandenburg-preuß. Verfassgs- u. Verwaltgsgeschichte. Zum Handgebrauch zunächst f. Historiker hrsgg. (In 2 Teilen.) I. Teil: 15.—18. Jhdt. 2., stark verm. Aufl. Berlin, Weidmann, 1914. gr.-8° (VIII, 509 S.) M. 7.40.

Monumenta Germaniae historica, inde ab a. Christi D usque ad a. MD ed. Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. (Neue Quart-Ausg.) Legum sectio IV. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tom. VI. Partis I. fasc. I. Hannover, Hahn, 1914. Lex.-8° (448 S.) M. 19.—.

*Schönherr Dr. Fritz: Die Lehre v. Reichsfürstenstande d. Mittelalters. (Dissertation.) Lpz., K. F. Koehler, 1914. gr.-8° (VIII, 156 S.) M. 2.75.

Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Hnr. Finke, Frdr. Meinecke. 54. Heft. Berlin(-Wilmersdorf), Dr. W. Rothschild, 1914. gr.-8°
54. Schwarz Dr. Karl: Aragonische Hofordnungen im 13. u. 14. Jhdt. Studien z. Geschichte d. Hofämter u. Zentralbehörden d. Königreichs Aragon. (X, 144 S.) M. 4.40.

*Lenz Max: Geschichte Bismarcks. 4., durchgeseh. Aufl. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8° (VII, 497 S.) M. 8.—.

Below Prof. G. v.: Der dtsche Staat d. Mittelalters. Ein Grundriß d. dtschen Verfassgsgeschichte. I. Bd.: Die allgemeinen Fragen. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (XX, 387 S.) M. 9.—.

Treitschkes, Heinr. v., Briefe. Hrsgg. v. Max Cornicelius. I. Bd. 1. Buch: 1834—58. 2. Aufl. Lpz., S. Hirzel, 1914. Lex.-8° (X, 487 S. m. 4 Lichtdruckbildn.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Finsler Georg: **Homer in der Neuzeit von Dante bis Goethe.** Italien, Frankreich, England, Deutschland. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (XIII, 530 S.) M. 12.—.

Als sieghafter πυρφόρος durchmißt Homer die Sparten der Weltliteratur und übersät das gesamte Schrifttum mit so zahlreichen Lichtern, daß sein Name zum Symbol für die Empsychose der Mysterien der Poesie geworden ist. *Cum grano salis:* er ist das Salz der Kultur, denn es gibt keinen Bildungskreis, in den er nicht mit seinen Spitzen in massiver Wucht hineinragte, keine Epoche, die nicht in mehr oder minder degagierter Form aus den starken Wurzeln seiner Kraft ein gerüttelt Maß ihrer geistigen Macht gezogen hätte. Die unendliche Fülle der Beziehungen des Mittelalters und der Moderne zu Homer in allgemeinverständlicher, dabei aber streng wissenschaftlicher Darstellung vor einem nicht bloß philologisch, sondern überhaupt literarhistorisch interessierten Publikum ausgebreitet zu haben, ist F.s untilgbares Verdienst im vorl. Werke, einer Leistung, die gleich imponierend wirkt durch den ungeheuren Sammelfleiß wie durch das intensive Versenken in den Stoff und die begeisterte Liebe zu dem Dichter. Daß der Verf. in den Fragen der höheren Kritik sich von dem ehemals vertretenen labilen Skeptizismus zu einem positiven Standpunkt durchgerungen hat und sich jetzt mit erfreulicher Entschiedenheit zu Homer als zu einer dichterischen Individualität bekennt, verdient zu seinen besonderen Gunsten gebucht zu werden.



Auf fünf Zuwegen sucht F. des weitschichtigen Materials Herr zu werden. Nach einer summarischen Betrachtung der Spuren Homers in der Karolinger- und Ottonenzeit, wo sich unter den Imitatoren in schärferen Konturen das im romanhaften Stil arbeitende Paar Dictys und Dares und der allegorisierende Tzetzes herausheben, wird seine Wirkung in Italien durch eine Menge großer wie kleiner Namen — Petrarca ist wie so oft stark überschätzt — von Dante bis auf Cesarotti illustriert. Der weitere Fortschritt knüpft sich an die fast gleichzeitig erfolgende Verbreitung der in der Renaissance beschlossenen Errungenschaften nach Frankreich und seiner Filiale und späteren geistigen Erben, den Niederlanden sowie nach England. Eine allzu dürftige Bilanz dünkt mich für Shakespeare gezogen zu werden, auf dessen Lustspiel „Troilus und Cressida“ in der Person des Odysseus als des klugen Diplomaten und „Regisseurs im menschlichen Puppenspiel“ Homer zwar nicht in der Form bewußter Kopie des stofflichen Rohmaterials gewirkt, als vielmehr gleich einem impressionistischen Bilde durch das allgemeine Kolorit abgefärbt hat. Das Schlußkapitel legt die Fäden bloß, die sich von deutschen und schweizerischen Autoren auf den alten Dichter abwärtsspinnen. — Schärfer hätte vielleicht akzentuiert werden können, unter welchem *τόπος* die verschiedenen Zeitläufte den Homer zu subsumieren liebten, daß er z. B. auf weite Strecken der Literaturgeschichte unter dem Gesichtswinkel der Thesaurierung komödienhafter Motive ausgeschöpft wird, während die neuere Dichtung ihn fast ausnahmslos auf die Formel des Sentimentalischen bringt. Bei dem vorwiegend referierenden Charakter des Buches hat der Verf., so starken Ansporn zu Expektorationen auch das Thema bot, sich im allgemeinen jeder wertenden Betrachtung versagt und sich des Urteils darüber begeben, wie die späteren Geschlechter mit dem antiken Erbe zu schalten verstanden haben, ob nicht mitunter — *nomina sunt odiosa* — das Gold homerischer Dichtung mit minder edlen Metallen aus der Rüstkammer inferiorer Dichterlinge eine kursstürzende Legierung hat eingehen müssen.

Kiel. Gustav Wörpel.

Behaghel Otto: **Die deutsche Sprache**. 5. Auflage. (Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universalbibliothek für Gebildete. 54. Band.) Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1911. 8° (381 S.) M. 4.—.

Vor 25 Jahren (1886) ist das Buch des damaligen Baseler Professors erschienen, ein schmächtiges Bändchen von 231 Seiten, und hat seither mannigfache Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Die gründlichste Umarbeitung widerfuhr ihm in der 2. Auflage von 1901, die es auf 370 Seiten brachte. Die Vergleichung mit der jetzt vorl. 5. Auflage von 381 Seiten zeigt, daß der Bestand des Buches seither so ziemlich gleich geblieben ist; anderseits geht aus der raschen Folge der nächsten Auflagen (1903 die 3., 1907 die 4., 1911 die 5.) hervor, welcher steigenden Beliebtheit sich das handliche Buch in den Fachkreisen und im weiten Kreise der Gebildeten erfreut; handlich besonders durch das seit der 2. Auflage angehängte Wort- und Sachverzeichnis und durch den trefflichen bibliographischen Wegweiser seit der 4. Auflage.

Die jetzt vorl. Gestalt des Buches teilt alle Vorzüge, die schon die erste Auflage ausgezeichnet hatten: die vornehme Popularität und Gemeinverständlichkeit, bei strenger Wissenschaftlichkeit; man vergleiche das unübertreffliche Kapitel über die Lautverschiebung. Nur nebenbei sei bemerkt, daß der Verf. S. 10 die Gleichung der indogermanischen aspirierten Medien gh, dh, bh mit den äußerlich gleichen Lautverbindungen in: Behaghel, Randhartinger, Gebhart trotz wiederholten Einspruchs festhält. Weitere Vorzüge des Buches sind die Klarheit und Deutlichkeit der Darstellung sowie die Wahl der treffendsten Beispiele und Belege (S. 36 die räumliche Teilung der Mundarten, S. 56 die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache); die feine Beobachtung (S. 48 die sachliche Verschiedenheit der geschriebenen und gesprochenen Rede); die eingehende Berücksichtigung der Satzlehre; die allseitige Betrachtung (S. 96—115 „die Triebkräfte der Sprache“, wo nicht bloß die Wortlehre, sondern auch die Biegungs- und die Satzlehre zu umfangreicher Veranschaulichung herangezogen werden). Für eine folgende Auflage möchten wir auf ein paar Punkte aufmerksam machen: S. 74 fehlt unter den Begründern der dramatischen Dichtung in der Mundart der Lambacher Benediktiner P. Maurus Lindemayr, unter den Vertretern der Dialektdichtung überhaupt Franz Stelzhamer; S. 98 könnte zu den verschiedenen Bedeutungen von „machen“ noch hinzugefügt werden: in den Topf, in die Hose m.; S. 145: das niederösterreichische „Leahnl“ bedeutet nicht sowohl Kerl als einen schläfrigen, energielosen Menschen; S. 342: bei den sogenannten elliptischen Ortsnamen könnte auf die besonders im österreichischen Waldviertel häufigen Namen wie: Göpfritz, Heinreichs, Seyfrieds usw. hingewiesen werden. — S. 6 im Vorworte Z. 6 v. o. lies: Verzeichnis statt: Verständnis.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

I. **Metz** Adolf: **Friederike Brion.** Eine neue Darstellung der „Geschichte in Sesenheim“. Mit einem Anhang Goethescher Briefe. München, C. H. Beck, 1911. 8° (IV, 237 S.) M. 4.—.

II. **Bartscherer** Oberlehrerin Agnes: **Zur Kenntnis des jungen Goethe.** Drei Abhandlungen. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1912. gr.-8° (VIII, 192 S.) M. 4.50.

III. **Jacoby** Günther, Privatdozent der Philosophie: **Herder als Faust.** Eine Untersuchung. Leipzig, Felix Meiner, 1911. gr.-8° (XII, 485 S.) M. 7.—.

IV. **Riemann** Robert: **Goethes „Faust“.** Eine historische Erläuterung. Leipzig, Dieterich, 1911. gr.-8° (60 S.) M. 1.20.

I. Auch Metz zeigt, wie wenig Wahrheit die Sesenheimerzählung in Goethes Autobiographie besitzt, versucht dann, die einzelnen Besuche Goethes im Hause Brion festzustellen und dessen Friederikegedichte von denen Lenzens zu sondern. M. kennt die örtlichen Verhältnisse gut, desgleichen das Landleben in diesen südlichen Gegenden und kommt so zu annehmbaren Ergebnissen. Der nächste Teil behandelt die Beziehungen zwischen Lenz und Friederike sowie die weiteren Lebensschicksale der beiden. Da kann man ihm nur teilweise zustimmen; denn die Neigung zwischen dem „Theologen“ und der Pastorstochter war in der ersten Zeit jedenfalls wärmer, als er zugeben mag, kühlte später bei dieser ab, wohl weil ihr das überspannte Wesen Lenzens mißhagte. Im letzten Teile werden alle „Verleumdungen“ gegen Friederike widerlegt und der Glorienschein von neuem um das Haupt dieser „Martyrin der Liebestreue“ gesponnen. Froitzheims Machwerk war leicht abgetan; wir haben es hier schon (AL II, S. 652f.) abgelehnt; aber die autobiographischen Aufzeichnungen des Theologen Gambs sind nicht so bequem zu beseitigen, wie M. meint: mag der gallige Alte noch so sehr übertreiben, ein sicherer Kern bleibt bestehen, und Goethes späterer Bericht (1779) an die Frau v. Stein über seinen Sesenheimer Besuch beweist dagegen ebensowenig wie die Darstellung in „Dichtung und Wahrheit“. Ähnlich verhält es sich mit Engels Anschuldigungen in seiner Goethebiographie. Sie schießen gewiß weit über das Ziel hinaus. Allein die fünf Briefe Goethes an Salzmann von 1771, die M. im Anhang wieder einmal abdruckt, fallen schwer ins Gewicht. Ich will ein Beispiel anführen. Goethe schreibt: „Die Kleine (Friederike) fährt fort, traurig krank zu sein“. Goethe litt damals an Husten; M. vermutet nun S. 76: sie war „am gleichen Übel krank“, und auch S. 77 „denkt er an einen vorübergehenden Zustand, an Katarrh oder Grippe“. Ist das nicht naiv? „Traurig krank“ geht denn doch in erster Linie auf ein Seelenleid! Bei solcher Interpretationskunst ist der Sieg über alle Andersdenkenden unschwer zu gewinnen. Am Schluß des Buches (S. 212f.) streichelt sich M. selbstzufrieden das Bäuchlein und blickt sieghaft über das Leichenfeld, das er um sich herum angerichtet hat. Bevor nicht neues erhebliches Material zutage kommt, wird manche dieser Fragen unentschieden bleiben.

II. Der Titel des Buches von Agnes Bartscherer ist ungenau und läßt mehr erwarten, als geboten wird. Die Verfasserin richtet sich auf Büchermacherei ein: der erste von den drei Aufsätzen des Buches handelt über Zauberei und Magie in Goethes Faust und ist die Ergänzung und Korrektur eines früheren Buches von ihr, wo sie nachzuweisen sucht, daß Goethe nicht nur das Zauberhokuspokus in Faust dem Paracelsus verdanke, sondern daß auch Faust dem Paracelsus nachgestaltet sei. Damit hat sie starken Widerspruch erfahren. Hier ist sie mäßiger und zieht neben den Schriften des Paracelsus namentlich diejenigen Morhofs und Arnolds in Untersuchung; manches Bausteinchen mag Goethe hier gewonnen haben. — Der zweite Aufsatz, „*De collegiis secretis*“, handelt wieder über Faust, namentlich über die klassische Walpurgisnacht, wofür Schriften von Morhof, Conring und Brucker als Quellen angesprochen werden. Auch Goethes Fragment „Die Geheimnisse“ sieht sie in demselben Boden wurzeln wie Faust und vermutet dieselben Quellen neben anderen, die über Rosenkranz, Rosenkreuzer und alte Geheimschulen geschrieben haben. Über Hypothesen kommt sie nicht hinaus. Dieser Aufsatz sei „vorläufig nur ein Fragment“. Es ist also wieder ein Nachschub zu erwarten, wahrscheinlich wieder ein neues



Buch. — An den Geheimnissen arbeitet Goethe 1784—85. B. dehnt also den „jungen Goethe" soweit in die Mannesjahre hinein aus, als ihr paßt. — Der dritte Aufsatz, „Der junge Goethe und Lessing", ist eine Seminararbeit, die nun der Erlösung durch den Druck teilhaftig wird. Er dreht sich hauptsächlich um die tiefgründige Frage, warum Goethe als Leipziger Student Lessing nicht besucht hat, als dieser sich zu Leipzig aufhielt. Allerlei Vermutungen werden mit behaglicher Redseligkeit vorgetragen und bekannte Briefe und Gedichte in aller Breite abgedruckt. So erreicht das Buch glücklich 192 Seiten.

III. Die Untersuchungen Jacobys nehmen sich wie eine Ironie auf die Untersuchungen von Bartscherer aus. Mit derselben Methode, mit welcher diese Herders Einfluß auf Goethes Faust zugunsten des Paracelsus und anderer zurückzudrängen sucht, „beweist" J., daß Herder bei der Entstehung dieses Dramas nicht nur den größten Einfluß gehabt habe, was man schon vorher wußte, sondern daß Faust das poetische Porträt Herders sei, ja daß „nicht nur Worte und Gedanken, sondern Fausts äußere und innere Erlebnisse Herders Erlebnisse gewesen" seien (S. 5). Die Beweise bestehen aus Übertreibungen wirklicher Beziehungen und aus Anhäufung zufälliger, oft weit hergeholter, nebensächlicher Parallelen und Anklänge und selbst ganz gewöhnlicher Redewendungen. Natürlich sind nach J. Konzeption und Teile der Ausführung des Dramas in Straßburg unter unmittelbarem Einfluß Herders entstanden, nach Bartscherer früher in Frankfurt, als Goethe die kabbalistischen, alchymistischen usw. Studien heftig betrieben hat.

IV. Ein Büchlein ohne irgendeine Gliederung. Riemann bietet Beiträge zur Entstehungsgeschichte von Goethes Faust, gibt einen Überblick über den Gang der Handlung dieses Dramas und erklärt manche schwierige Stelle desselben stets im Hinblick auf Goethes wechselnde künstlerische Entwicklung und Lebensanschauung. Gelegentlich verweist er auch darauf, wie weit unsere heutigen wissenschaftlichen Ansichten von denen Goethes abstehen. — Auch der Fachmann wird das Schriftchen mit Vorteil lesen, und der Humor, mit dem es geschrieben, macht die Lesung angenehm. Dr. Wl.

I. **Wolfinger** Prof. David: **Französische Grammatik für Gymnasien.** Freiburg, Herder, 1912. gr.-8⁰ (IV, 123 S.) M. 2.—.
II. — —: **Französisches Lesebuch für Gymnasien.** 2 Teile. Ebd., 1912, 1913. gr.-8⁰ (VIII, 110 und VIII, 200 S.) M. 5.—.

I. Die Methodik des Unterrichts in den modernen Sprachen hält heute durchwegs daran fest, dem Schüler nicht grammatische Lektionen, sondern praktische Sprachkenntnisse beizubringen. Man könnte erwarten, diesen glücklichen Gedanken auch auf den humanistischen Unterricht verpflanzt zu finden, und es befremdet, daß anno 1912 ein Werk erscheint, an dem diese Ideen spurlos vorübergegangen sind. An dem ersten Teil durchlebt der Schüler die kaum überstandenen Schrecken der lateinischen Grammatik von neuem. Ängstlich wird jede Beziehung auf praktische Sprachkenntnis, jede Anknüpfung an das frisch pulsierende Leben vermieden und mit endlosen, erdrückend langweiligen grammatikalischen Erörterungen ein ganzer Band gefüllt. Daß der Schüler französisch sprechen und schreiben lerne, gehört überhaupt nicht zu den Zwecken des Verf., denn es findet sich keine diesbezügliche Übung oder Anleitung. Dabei zeichnet sich Verf. noch durch eine Schwerfälligkeit des Ausdrucks aus, die das Buch geradezu ungenießbar macht.

II. Das zweite Werk enthält im ersten Teil Lesestücke, die in die Lektüre einführen sollen, im zweiten Teile Lesestücke für Vorgeschrittenere. Es sind bewährte Autoren herangezogen und manche Abschnitte, z. B. die Lyrik, sind sehr hübsch zusammengestellt. Es befremdet indessen sehr, wohl die ältesten Schriftsteller vertreten zu sehen, darunter manchen, der gewiß nicht sonderliche Beachtung verdient, wie die Maintenon, — während die moderne Literatur in der Prosaabteilung gar nicht berücksichtigt wird. Chateaubriand, gest. 1848, ist der jüngste Autor. Den ungeheuren Fortschritt, den die Sprache seither gemacht hat, den Stil der modernen Bücher und Zeitungen, das lebende Wort, — das lernt der Schüler bei Wolfinger überhaupt nicht kennen. Dem letzten Teile ist ein Überblick über die französische Literatur angeschlossen, der, wie zum Schlusse bemerkt wird, „nach Doumic Faguet und anderen Autoren" gearbeitet ist. Ich kann nach dieser unbestimmten Quellenangabe wohl nur den Verf. für den Inhalt dieser Literaturübersicht verantwortlich machen. Die höhnische und wegwerfende Art, mit der er französische Autoren von anerkanntem Weltruf behandelt, wird diesen Ruf nun zwar nicht erschüttern und könnte schließlich mit einem Lächeln quittiert werden. Man muß es jedoch ernstlich rügen, daß der Verf. für dergleichen ganz absonderliche kritische Feldzüge, die allenfalls in eine scharf pointierte Broschüre, auf den literarischen Turnierplatz passen, ein Schulbuch wählt. Diese einseitige Beeinflussung kritikloser Köpfe macht, ganz abgesehen von seinen sonstigen Mängeln, das Buch für die Verwendung in Schulen absolut ungeeignet.

Wien. Dr. Val. Teirich.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg. Heinr. Schröder.) V, 11 u. 12. — (11.) Schücking, Literaturgesch. u. Geschmacksgeschichte. — Babinger, Der Einfluß v. H. F. v. Diezens „Buch des Kabus" u. „Denkwürdigkeiten v. Asien" auf Goethes „Westöstl. Divan". — Ekwall, Die Ortsnamenforschg., e. Hilfsmittel f. d. Studium d. engl. Sprachgeschichte. — Kalepky, Zum „Style indirect libre" („Verschleierte Rede"). — (12.) Petersen, Literaturgeschichte u. Philologie. — Meyer, Der Aufbau d. Syntax. — Maync, Goethe, Chamberlain u. d. Wissenschaft. — Levy, Zur Unsicherheit im Begriffe Volkslied. — Clark, The English Novel 1870—1910. — Küchler, P. Corneilles Mélite.

---

*Hense Prof. Dr. Jos.: Dtsches Lesebuch f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. Auswahl dtscher Poesie u. Prosa m. literarhistor. Übersichten u. Darstellungen. 2. Teil: Dichtg. d. Neuzeit. 5. u. 6., verb. u. erweit. Aufl. Freibg., Herder, 1913. gr.-8⁰ (XVI, 532 S.) geb. M. 6.—.
*Hamann E. M.: Emilie Ringseis. Mit 6 Bildern. Ebd. 8⁰ (VIII, 228 S.) M 3.20.
*Lichtwart Friedr.: Adolf Holst, d. Lyriker, d. Dichter d. dtschen Humors u. d. dtschen Kinderliedes. Lpz., Fr. Eckhardt. (1914.) kl.-8⁰ (28 S.)
Wislicenus Paul: Nachweis z. Shakespeares Totenmaske. Die Echtheit d. Maske. Jena, E. Diederichs, 1913. 8⁰ (100 S. m. XLVI Taf. u. 3 Tab.) M. 4.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Lohmeyer** Karl: **Friedrich Joachim Stengel, fürstäbtlich fuldischer Ingenieur, Hofarchitekt und Bauinspektor, fürstlich nassau-usingen'scher Baudirektor, herzoglich sachsen-gothaischer Rat und Baudirektor, fürstlich nassau-saarbrücken'scher Generalbaudirektor, würklicher Kammerrat und Forstkammerpräsident pp. 1694—1787.** Mit 71 Abbildungen im Text und 12 Tafeln. (Mitteilungen des historischen Vereins für die Saargegend. Heft XI.) Düsseldorf, L. Schwann, 1911. 4⁰ (X, 187 S.) M. 8.—.
II. **Neumanns,** Baltasar, **Briefe von seiner Pariser Studienreise 1723.** Mitgeteilt von Karl Lohmeyer. Düsseldorf, L. Schwann, 1911. gr.-8⁰ (66 S.) M. 1.20.

I. Die vorl. Arbeit Lohmeyers führt einen ganz hervorragenden Architekten des 18. Jhdts in die Kunstgeschichte des klassizistisch gedämpften Barocks ein und läßt auch eine stattliche Anzahl hervorragender, bisher nur wenig bekannter Bauschöpfungen auf ihn beziehen. Der 1694 als Sohn eines fürstlichen Geheimsekretärs in Zerbst geborene Friedrich Joachim Stengel, der in Italien seit 1712 Studien in der Zivilbaukunst betrieb, fand in fürstäbtlich fuldaischen und später in nassauischen Diensten Gelegenheit zu einer weitausgreifenden Bautätigkeit. Namentlich die Bauleidenschaft Wilhelm Heinrichs, der die linksrheinischen Territorien mit der Residenz Saarbrücken übernahm, stellte ihn vor mehrere große Bauaufgaben. Hatte die Ausbildung durch den als Italist bekannten General v. Welsch zunächst die italienische Auffassung Stengels vertieft, so bot ihm die mit Wilhelm Heinrich 1739 nach Paris unternommene Reise Gelegenheit, die französische Kunst auf sich wirken zu lassen; namentlich zog ihn das Werk Jules Hardouin Mansarts an. Doch ist er zum eigentlichen Rokoko ebensowenig übergegangen wie zu dem am Lebensabende des Meisters einsetzenden Klassizismus. — Bedeutender als die teilweise noch nach Entwürfen von Welsch begonnenen Bauten in Fulda und Biberich, an dessen Schloß der 1742 vollendete Winterbau die erste Arbeit Stengels nach der Rückkehr aus Paris darstellt und in den bis zum Fußboden herabreichenden Fenstern eine Neuheit brachte, waren die Bauunternehmungen in Saarbrücken. Hier erstanden nach Stengels Entwürfen im Auftrage des Fürsten außer dem Schlosse drei Kirchen, das Rathaus, ein Gymnasium, ein Marstall und mehrere neue Straßenzüge. Gleich den Lustschlössern Jägersberg, Monplaisir und Ludwigsburg fiel das Schloß 1793 der Plünderungswut der Sansculotten zum Opfer. Von dem Riesenplane für

den Neubau des Schlosses zu Dornburg a. d. Elbe, den Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst nach Verheiratung ihrer Tochter Katharina an den russischen Thronfolger in Anhoffung vornehmer Besuche Stengel übertrug, kam nur der Mittelbau zur Ausführung; palladianische Anregungen reichten hier französisierendem Detail die Hand. Nach der Rückkehr aus dem Osten beschäftigte die Baulust des Fürsten den Baudirektor namentlich bei der Ausgestaltung Saarbrückens, das, völlig erneuert, eine Musterresidenz im Sinne der Zeit wurde. Der Monumentalsinn Stengels manifestierte sich am wirkungsvollsten in der Saarbrückener Ludwigskirche, die sich der Frauenkirche in Dresden und der Michaelskirche in Hamburg als protestantischer Kirchenbau von großem Reize ebenbürtig anreiht. Ein reiches Lebenswerk! — Aber abgesehen von der Darstellung des Lebensganges und der Schöpfungen Stengels bietet L. noch eine große Fülle von Aufschlüssen über andere Künstler der gleichen Zeit. Seine Monographie sichert einem in Vergessenheit geratenen großen Meister dauerndes Gedenken und weiß seine künstlerische Individualität scharf zu charakterisieren; sie leuchtet erfolgreich in ein Gebiet hinein, von dessen fortschreitender Aufhellung noch manch überraschender Ertrag zu erwarten ist.

II. Der Herausgeber erschließt mit der vorl. Veröffentlichung der im kgl. Kreisarchiv zu Würzburg bewahrten Briefe Baltasar Neumanns, des genialen Baukünstlers, von seiner 1723 unternommenen Pariser Studienreise an den Würzburger Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn, seinen kunstsinnigen Auftraggeber, ein für die Kunst- und Kulturgeschichte dieser Zeit hochbedeutsames Material. Schon die Tatsache, daß ein so hervorragender Architekt, der eben daran ging, in Würzburg einen prunkvollen, ausgedehnten Residenzbau zu erstellen, von seinem Bauherrn nach Paris gesandt wurde und durch die daselbst sowie auf der Reise empfangenen Eindrücke, desgleichen durch Aussprache mit führenden französischen Meistern brauchbare Anregungen für Einzelheiten seines großartigen Werkes empfangen sollte, illustriert am deutlichsten den Anschluß der rheinfränkischen Architekten an die zur Herrschaft gelangte französische Kunst. Für die Charakterisierung ihres Einflusses — besonders auch auf dem Gebiete der Innenausstattung der Bauwerke — enthalten die Mitteilungen Neumanns ganz außerordentlich wertvolle Angaben. Sie berichten von seinen Verhandlungen mit Robert de Cotte und Germain Boffrand, zeigen ihn auf der Suche nach Schreinern und Staffierern, beim Besuche der berühmten Gobelinmanufaktur (S. 18), bei Eruierung eines weitgereisten Tapezierers, der schöne Risse selber macht und sie auch „frantzheisch" ordnet (S. 24), bei der Erwerbung verschiedenster Einrichtungsstücke mit Interesse für „die aller Neyeste façon" (S. 33) und nicht nur bereit „dererley sachen nachzumachen", sondern auch „ferner in dergleichen sachen reicher zu componieren" (S. 35). Er ist darauf aus, zu erfahren „worin der heidige gusto derer hießigen (Pariser) Architectis vndt manier die Zimer vndt garde robes alß Moblierung ihrer Appartemender bestehet" (S. 39). Die ganze Plananordnung, namentlich die Lösung der Stiege und der Kapelle, bildete den Gegenstand der eingehenden Verhandlungen mit den französischen Architekten, von denen Boffrand noch Pläne nachzuliefern und nach Würzburg zu senden versprach (S. 45). So liefert ein großer Meister der Zeit den verläßlichsten Maßstab für die Abschätzung des Vordringens „frantzhesischer art" (S. 43) in die deutsche Kunstübung des 18. Jahrhunderts.

Wien. Joseph Neuwirth.

Deutsche Musikbücherei. Band I—III. Regensburg, Gust. Bosse. 8°

I. **Daffner** Hugo: **Friedrich Nietzsches Randglossen zu Bizet „Carmen".** (68 S.) geb. M. 1.—.

II. **Seidl** Arthur: **Die Hellerauer Schulfeste und die „Bildungsanstalt Jacques Dalcroze".** (77 S. m. 16 Taf.) geb. M. 1.50.

III. **Marx** Ad. Bernhard: **Anleitung zum Spiel Beethovenscher Klavierwerke.** Nach der Original-Auflage von 1863 neu herausgegeben von Eugen Schmitz. (250 S.) geb. M. 2.—.

Schon die bloße Reihenfolge der obenstehenden Titel der ersten drei Bände von Gustav Bosses „Deutscher Musikbücherei" illustriert auf das anschaulichste Tendenz und Gesichtskreis dieser Sammlung und führt damit dieses junge, eben erst im Entstehen begriffene Unternehmen recht vorteilhaft in die Musikliteratur ein; in ihm — dies ist deutlich aus der obigen Zusammenstellung zu ersehen — soll alles Berücksichtigung finden, was für die Bildung des musikalischen Geschmacks der Gegenwart von Wichtigkeit, für das Musikleben unserer Zeit charakteristisch, für die musikalisch gebildeten Kreise der Gesellschaft wie des Volkes interessant ist oder sein kann, ohne Unterschied, ob es nun Erscheinungen oder Fragen von eminentem künstlerischen Tagesinteressse sind — wie z. B. das Unternehmen Jaques Dalcrozes — oder Werke der Vergangenheit, die irgendwie Einfluß auf die Erziehung des musikalischen Geschmacks der weitesten Kreise ausgeübt und sich so gewissermaßen als musikalisch-pädagogische Kulturfaktoren bewährt haben, — wie etwa unter anderem z. B. die Marxschen Schriften.

Gleich der I. Band der Sammlung: Nietzsches Randglossen zu Bizets „Carmen" von Daffner, ist als ein ungemein glücklicher Griff zu bezeichnen. Es gewährt einen eigentümlichen psychologischen Genuß, den Philosophen gewissermaßen in seinem Studierzimmer beobachten und in seinem Verhältnis zur Musik, gleichsam beim Hören dieser von ihm so geliebten und vergötterten Musik, belauschen zu können, — zudem einem Werke gegenüber, das für sein Verhältnis zu Wagner und seiner Kunst von so verhängnisvoller, sozusagen katastrophaler Bedeutung geworden ist. — Seidls Schrift über Dalcrozes Kunstziele und Bildungsanstalt (II) ist trefflich geeignet, auch die weitesten Kreise von Lesern, die von diesen neuen Bestrebungen und ihrer Tendenz gar keine oder wenigstens keine klare Vorstellung haben, in diese Fragen einzuführen und ihnen ein Verständnis des hier vorl. Problems sowie eine allgemeine Orientierung über die wichtigsten in Betracht kommenden Hauptpunkte zu verschaffen, — natürlich soweit dies in so knappem Raume, auf verhältnismäßig so wenigen Seiten möglich ist. — Den Schriften des seinerzeit so vielgelesenen Vielschreibers und -schwätzers Bernhard Marx endlich muß — so unsympathisch und fremd auch seine weitschweifige, breite und geschwätzige Art unserer eilig vorwärtshastenden und nur mit gedrängter, aphoristisch knapper Kürze sich aussprechenden Zeit Gott sei dank geworden ist, — doch zugestanden werden, daß einige von ihnen, so namentlich die über Beethoven und den Vortrag Beethovenscher Klavierwerke, ganze Generationen von Lesern, Klavierspielern, Musikschülern etc. in die musikalische Theorie, Formenlehre u. dgl. und damit in ein innigeres Verständnis der Werke unserer Klassiker, und zwar vor allem also wieder Beethovens, eingeführt haben und dies noch tun, so daß schon von diesem Standpunkt aus ihr pädagogischer Wert und die Berechtigung ihrer Neuauflage nicht in Abrede gestellt werden kann. So sei denn auch dieser III. Band gleich den beiden anderen vorausgehenden der Sammlung freundlich begrüßt, das Unternehmen selbst aber dem Interesse der musikalischen und musikliebenden Kreise auf das wärmste empfohlen!

Wien. Rob. Lach.

Der Regisseur. (München, Val. Höfling.) I, 3—6. — (3.) Houben, Der Leuchtturmwächter auf Helgoland. — Nieborowski, Trotzkopfs heil. Nacht. — Widmayer, Ein Duell auf d. Alm. — Gebh. Treß. — Weihnachtspiele f. Erwachsene u. f. Kinder. — (4.) Rabe, Des Glaubens Macht. — Esch, Wohltun trägt Zinsen. — Außerer, Der Patriot. — Joerger, Überlistet. — W. Resch. — Ein mod. zeitgem. Stück f. d. Vereinsbühne. — Regiesünden. — (5.) Völckers, Ein Fest am Hof des Prinzen Karneval. — Stöger, Heiratsnärrisch's Volk. — Wels, Das Kaiserbild. — Eckerskorn, Waih geschrien! od. Der Zauberbesen. — Al. Gfall. — Eine treffl. Posse. — v. Lepel, Prakt. Winke f. d. Aufführg. d. Schwankes „Die Junggesellensteuer" v. Gfall. — (6.) Hilarius, Der bekehrte Dorftyrann. — Jäger, Der gebildete Johann. — Widmayer, Der Wildschütz im Schlafrock. — Rauter, Baderwaschl u. Hexenschuß. — Eckerskorn, Die Frau ohne Kopf od. Der Kampf um d. Hausschlüssel. — P. Barth. Widmayer. — Ein empfehlensw. Schwank f. männl. Jugendvereine.

---

*Die Kunst dem Volke. Nr. 15. München, Allg. Vereinigung f. christl. Kunst, 1913. Lex.-8°.
15. Damrich Dr. Joh.: Die altschwäb. Malerei. Mit 50 Abb. 1.—20. Taus. (40 S.) M. —.80.

*Volksbücher d. Kunst. (Velhagen & Klasings Volksbücher Nr. 100.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. (1913.) Lex.-8°.
100. Hettner Prof. Dr. Hm.: Moritz v. Schwind. Mit 33 Abb., darunter 5 in farb. Wiedergabe. (34 S.) M. —.60.

Pavillon-Mascotte. Ball-Album v. 20 modernen Tänzen. Lpz., Otto Junne. 4° (23·5 × 30·5 cm) (67 S.) M 2.—.



Erd- und Völkerkunde.

Martinez Albert B. und Maurice **Lewandowski: Argentinien im zwanzigsten Jahrhundert.** Mit einem Vorwort von Emile Levasseur, Mitglied des Instituts von Frankreich, und einer Einleitung von Ch. Pellegrini, ehemaligem Präsidenten der Republik Argentinien. Nach der vierten Auflage des französischen Originals übersetzt von Frank Kars. Mit 2 Karten. Gotha, F. A. Perthes, 1912. 8° (XLVIII, 354 S.) M. 8.—.

Man muß F. Kars dafür Dank wissen, daß er sich der Mühe unterzog, die vorl. volkswirtschaftlich-wirtschaftsgeographische Studie, deren französisches Original eine so freundliche Aufnahme gefunden hat, durch eine gute Übersetzung einem weiteren Kreise deutscher Leser bekannt zu machen. Das geistvolle Werk, das von der französischen Akademie preisgekrönt wurde, versucht auf Grund eines sehr umfangreichen statistischen Materials, das auch die Ergebnisse der Zählungen von 1910 noch berücksichtigt, ein Bild der wirtschaftlichen Lage der aufstrebenden südamerikanischen Republik zu zeichnen. Nach einer etwas kurz geratenen Einleitung, welche die natürlichen Bedingungen ihres Reichtums behandelt und nicht gerade den Anforderungen moderner geographischer Forschung entspricht, werden in sehr vielseitiger und eingehender Weise Ackerbau und Viehzucht, Handel und Industrie besprochen und in einem Schlußteil die Finanzverhältnisse des Landes mit großer Sachkenntnis und anerkennenswerter Objektivität gewürdigt. Das Schlußurteil der Verfasser lautet dahin, daß Argentinien namentlich als Agrarland eine vielversprechende Zukunft vor sich hat, die Bevölkerung über die nötige Unternehmungslust verfügt, wenn auch nicht verschwiegen wird, daß die junge Nation noch etwas „unsicher auf den Beinen ist" und der Hilfe ausländischen Kapitals derzeit noch dringend bedarf. Das sehr fesselnd geschriebene Buch ist ausgezeichnet geeignet, über die Verhältnisse Argentiniens *sine ira et studio* zu informieren und so manche Vorurteile, die in Europa den südamerikanischen Freistaaten noch entgegengebracht werden, zu zerstreuen. Die beigegebenen Karten sind unzureichend und mögen bei einer Neuauflage der deutschen Übersetzung in größerer Zahl und besserer Anschaulichkeit hergestellt werden.

Wien. Anton Lesowsky.

Waal Anton de: **Der Rompilger.** Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt sowie der Hauptstädte Italiens. 9., verbesserte und erweiterte Auflage mit 123 Bildern, 6 Plänen, einer Eisenbahnkarte von Italien und einem großen Plane von Rom. Freiburg, Herder. 8° (XVI, 432 S.) geb. M. 6.—.

Das handliche Reisebuch hat schon manchem wertvolle Dienste geleistet, wie die Auflagezahl ausweist. Daß der ehrwürdige Verf. bemüht ist, seinem Rompilger bei jedem neuen Eintritt ins Leben die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, sieht man wiederum an dieser Auflage. Was noch fehlt und notwendig ist, werden die künftigen Auflagen wohl bringen. B.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLII, 3 u. 4. — (3.) Wiedergewinng. einer dch. d. Apostel v. Japan geheiligten Stätte. — Selbstbiographie e. bekehrten Brahmanen. — Gymnasiasten u. Missionen. — Wie leben uns. Missionäre? — Die kathol. Zeitungsboten im Libanon. — Die Telugumission v. Haiderabad. — Svensson, Im Schneesturm begraben. — Ein chines. Lourdes. — Theopistos, Leiden e. kathol. Missionsstation im 2. Balkankrieg. — (4.) Missionsfeste u. Missionsabende. — Der große Missionskongreß in Boston 1913. — Buttenbruch, Die Kampfesart des Aglipayanismus in d. Provinz Abra, Philippinen. — Innere Krisen in d. schismat. Kirche in Rußld. — Die kleinen Swamis auf d. Palnibergen. — König Daudi v. Uganda auf s. Europareise in kathol. Anstalten. — Zur Ehrenrettg. d. Missionshistorikers P. Pablo Pastells S. J. — Svensson, Nonni u. Manni auf d. Bergen. — Worüber die Wilden lachen.

*Himmel u. Erde. Uns. Wissen v. d. Sternenwelt u. dem Erdball. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen v. J. Plaßmann u. J. Pohle, P. Kreichgauer u. L. Waagen. Mit zahlr. Textabb. u. vielen mehr- u. einfarb. Tafelbildern u. Beil. Volksausg. in 40 Lief. 1. Lief. Berlin, Allg. Verlags-Gesellsch. (1913.) (S. 1—32.) à Lief. M. —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kohler Josef und Erich **Ziebarth: Das Stadtrecht von Gortyn und seine Beziehungen zum gemeingriechischen Rechte.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. gr.-8° (VIII, 138 S.) M. 5.—.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem die große Inschrift von Gortyn entdeckt und zum erstenmal publiziert wurde. In dieser Zeit haben die Kenntnis und die Ausbildung des griechischen Rechtes eine erhebliche Erweiterung und Wandlung erfahren. Darum war es wohl an der Zeit, die kostbare Urkunde neu herauszugeben und ihr Verhältnis zu dem übrigen griechischen Rechte sowie ihre Bedeutung für die antike Rechtsgeschichte einer Revision zu unterziehen. Dieser dankenswerten Aufgabe haben sich zwei bewährte Forscher mit Erfolg unterzogen. Der Anteil der beiden Herausgeber an der Arbeit ist zwar nicht äußerlich gekennzeichnet. Man wird aber wohl kaum fehlgehen, wenn man die Verantwortung für Text und Übersetzung Ziebarth, die für den juristischen Kommentar Kohler zuschrieb. — Was nun Text und Übersetzung betrifft, so ist nicht eine selbständige kritische Ausgabe beabsichtigt, sondern der Text der großen Inschrift nach Solmsen wiedergegeben, während die Übersetzung als das eigene Werk des Herausgebers erscheint, wobei nur ausnahmsweise auf abweichende Erklärungen anderer Rücksicht genommen ist. — Die juristische Darstellung behandelt in zwei Büchern erst das Recht von Gortyn, dann die Beziehungen zum gemeingriechischen Rechte. Sehr wertvoll sind die stete Bezugnahme auf die entsprechende antike Literatur und die Zusammenstellung der parallelen Bestimmungen des sonstigen griechischen Rechtes. Charakteristisch für den Standpunkt der Herausgeber ist die wiederholte energische Betonung der Einheit des griechischen Rechtes.

Prag. R. v. Mayr.

Trubetzkoi Fürst G.: **Rußland als Großmacht.** Übersetzt und eingeleitet von Jos. Melnik. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. 8° (XII, 193 S.) M. 4.—.

Von dem Verfasser dieser politischen Studie sagt der Übersetzer J. Melnik in seinem Vorworte, daß er derzeit die nahöstliche Abteilung im russischen Ministerium des Äußern leite; dieser Umstand wird dem Buche sicherlich erhöhtes Interesse verleihen. Aber die Ausführungen des Fürsten Trubetzkoi wären auch ohne dieses Moment sehr interessant und in hohem Maße geeignet, uns einen gewissen Einblick in den Geist der russischen Politik zu ermöglichen. Denn der russische Diplomat schreibt häufig durchaus nicht entsprechend dem landläufigen Begriffe von „diplomatischer" Ausdrucksform, — einem Begriff, der allerdings seit Bismarck sehr an Berechtigung verloren hat. Fürst Tr. scheut sich keineswegs, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und legt sowohl von der russischen Politik begangene Fehler wie auch die Interessen und Triebfedern dieser mit großer Offenheit dar. Ein wesentlicher Teil des Buches ist der ostasiatischen Politik gewidmet; die Vorgeschichte des Krieges mit Japan wird ebenso eingehend dargestellt wie jene bei uns weniger bekannten Vereinbarungen, die seither zwischen Rußland und Japan hinsichtlich der verschiedenen ostasiatischen Probleme abgeschlossen wurden. — Die Studie, die schon 1910 veröffentlicht wurde, behandelt auch die Annexionskrise, wobei Fürst Tr. einen verhältnismäßig objektiven Standpunkt einnimmt. Die



Politik Iswolskis wird mehrfach direkt und indirekt kritisiert und ihm insbesondere vorgehalten, daß er nach seiner Rückkehr von jener historischen Reise, die ihn zuerst nach Buchlau und dann nach Paris und London geführt hatte, „sich allzusehr von der damals herrschenden allgemeinen Erregung fortreißen ließ und keine genügenden Maßnahmen traf, um die öffentliche Meinung über den wirklichen Sachverhalt und alle Bedingungen, mit denen er rechnen mußte, aufzuklären". — Eine Annäherung Rußlands an Österreich erklärt Fürst Tr. für wünschenswert, weil sie der Donaumonarchie größere Freiheit Deutschland gegenüber gewähre. Die Existenz eines unabhängigen Österreich sei ebenso eine Notwendigkeit für Rußland wie für Europa, weil hier der Schwerpunkt des europäischen Gleichgewichtes liegt. Das Projekt eines Balkanbundes erklärte der russische Diplomat 1910 für undurchführbar, denn die beiden slavischen Staaten könnten sich niemals über das Fell des Bären einigen. Im ganzen scheint Fürst Tr. mehr zu jenen Diplomaten zu zählen, die sich nicht so sehr von Gefühlsmomenten als von Interessen leiten lassen, weshalb er auch der panslavistischen Idee verhältnismäßig kühl gegenübersteht.

Wien. Gaertner.

Hörle Georg, Amtsgerichtsrat in Darmstadt: **Die Stellung der Ehefrau im Betrieb eines Erwerbsgeschäftes nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.** (Rostocker rechtswissenschaftliche Studien, herausgegeben v. B. Mathiass und H. Geffcken. III. Band, 5. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf. gr.-8⁰ (VIII, 151 S.) M. 3.-.

Die mit dem ganzen Apparat juristischer Fachwissenschaft abgefaßte Schrift will dem Konflikt entgegenarbeiten, in den das deutsche B. G. B. die Ehefrau im Betriebe eines Erwerbsgeschäftes versetzt hat. Während nämlich § 1405 der Frau dem Manne gegenüber ein freieres Arbeitsfeld verschaffen will, machen anderweitige Bestimmungen über die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau von ihrem Ehemanne diesen Zweck illusorisch. Hörle tritt daher für entsprechende Sicherungsmaßregeln zugunsten der Ehefrau mit selbständigem Erwerbsgeschäfte ein und zeigt den Weg, auf dem auch nach der jetzigen Rechtslage die nötige Sicherheit nach Möglichkeit erreicht werden kann. A. R.

Soziale Revue. (Hrsg.: Dr. A. Retzbach.) XIII, 5 u. 6. — (5.) Speck, Der soziale Gedanke in d. neuen Steuergesetzen. — Lanske, Agrarreformen in Österr. — Arnold, Landes- und Provinzialvereine z. Förderung d. Kleinwohngsbaues. — Flügler, Der gemischte Betrieb. — Brunner, Der Geburtenrückgang d. Kulturländer u. s. Ursachen. — Orel, Üb. d. christl. Jugendorganisation in Österreich. — (6.) Flügler, Der Imperialismus. — Retzbach, Die Enzyklika Rerum novarum nach d. Übersetzg. d. Ständeordng., kritisch gewürdigt. — Grefen, Die soziale Lage der Handelsgehilfen u. d. Verband kathol. kaufmänn. Vereinigungen Dtschlds. — Schofer, Zwei wicht. Fragen f. d. Kongregationen u. d. kathol. Bewegung. — Flügler, Soziale Bewegung. — Amelung, Österr. Chronik. — Hättenschwiller, Schweizer Chronik.

*Addams Jane: Zwanzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago. Berechtigte Übersetzg. v. Else Münsterberg. Nebst d. Bildnis d. Verfasserin u. e. Geleitwort v. Alice Salomon. München, C. H. Beck, 1913. 8⁰ (9, 297 S.) geb. M. 4.—.

*Steffen Gustaf F.: Irrwege sozialer Erkenntnis. 1. u. 2. Taus. (Polit. Bibliothek. [Hrsgg. v. Ed. Bernstein, Hs. Dorn, G. F. Steffen. IX. Bd.].) Jena, E. Diederichs, 1913. gr.-8⁰ (240 S.) geb. M. 5.—.

Pesch Heinr., S. J.: Lehrb. d. Nationalökonomie. I. Band: Grundlegung. 2., neu bearb. Aufl. Freibg., Herder, 1914. Lex.-8⁰ (XII, 580 S.) M. 12.50.

*Schönherr Dr. phil. Fritz: Die Lehre v. Reichsfürstenstande d. Mittelalters. Lpz., K. F. Koehler, 1914. gr.-8⁰ (VIII, 156 S.) M. 2.75.

*Wirtschaftspolit. Tagesfragen. Heft 3—5. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. gr.-8⁰
3. Aus d. neuesten Entwicklg. d. Privatangestellten. (16 S.) M. —.20.
4. Die Lebensfähigkt. d. Mittelstandes unt. d. Einfluß uns. Wirtschaftspolitik. (26 S.) M. —.20.
5. Stand u. Aussichten uns. Handelspolitik. (59 S.) M. —.30.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Reichenow Anton: **Die Vögel.** Handbuch der systematischen Ornithologie. (In 2 Bänden.) I. Band. Mit einer Karte und 185 Textbildern, nach der Natur gezeichnet von G. Krause. Stuttgart, F. Enke, 1913. Lex.-8⁰ (VIII, 529 S.) geb. M. 16.60.

Zahlreiche neuere biologische Handbücher vernachlässigen, ihrem Hauptzweck entsprechend, den systematischen Teil ziemlich stark, so daß es mit Freude zu begrüßen ist, daß der bekannte Verlag F. Enke sich entschlossen hat, auch für die systematischen Forderungen der Forscherwelt Sorge zu tragen, indem er ein Handbuch der systematischen Vogelkunde herausgibt, das bisher der deutschen Literatur in so weitem Umfange fehlte. Da wäre gleichzeitig wohl der Wunsch am Platze, daß in ähnlicher Form auch die übrigen Wirbeltierklassen behandelt würden. — Der vorl. I. Band des Handbuches bringt eine allgemeine Einführung in die Vogelkunde, welche morphologisch-biologisch gehalten ist. Außerdem werden in ihr allgemeine tiergeographische und nomenklatorische Fragen behandelt. Die Anordnung der Gattungen und Arten folgt dem eigenen System des Verf. Im I. Bande sind die Kurzflügler, Schwimm- und Stelzvögel, Hühner, Tauben, Raubvögel und Papageien enthalten. Das Buch hat die Arten Europas und die der deutschen Kolonien vollständig, die anderer Gebiete nach ihrer allgemeinen Bedeutung aufgenommen. Die Bilder, die für das Werk neu gezeichnet wurden, sind sehr gut ausgefallen. Reisende, Sammler und Musealverwaltungen werden in dem Werke ein lang gewünschtes Hilfsmittel freudig begrüßen.

Wien. J. Stadlmann.

Volkmann Paul: **Einführung in das Studium der theoretischen Physik, insbesondere in das der analytischen Mechanik.** Mit einer Einleitung in die Theorie der physikalischen Erkenntnis. Vorlesungen. 2., mehrfach umgearbeitete Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8⁰ (XVI, 412 S.) M. 13.—.

Es lassen sich aus der stattlichen Anzahl von Werken, welche eine Einführung in die theoretische Physik darstellen — ob sie nun ausdrücklich als solche bezeichnet sind oder nicht —, verschiedene Zusammenstellungen von einigen solchen Werken herausgreifen, welche besonders geeignet sind, die Vertrautheit mit den Problemen der Wissenschaft bis zu jenem Punkte zu vermitteln, wo das Eingehen auf die Originalliteratur und weiterhin die selbständige Beschäftigung mit diesen Problemen mit Erfolg beginnen kann. Dieses Ziel kann natürlich von einer einzelnen Darstellung niemals so gut erreicht werden wie durch das Studium mehrerer Werke, welche denselben Gegenstand behandeln. — Für solche Zusammenstellungen scheint mir nun das vorl. Buch in ganz besonderer Weise geeignet zu sein; es wird zum guten Verständnisse für den Studierenden erforderlich oder doch ratsam sein, daß er vor der Lektüre dieses Werkes an der Hand des betreffenden Teiles eines allgemeinen Lehrbuches der Physik sowie durch Vorlesungen sich über diejenigen Begriffe und Sätze orientiert, welche eben in diesen elementaren Darstellungen gebracht zu werden pflegen. Wenn der Studierende hierauf das vorl. Werk gründlich studiert hat, so ist er gewiß befähigt und wird auch große Lust dazu verspüren, sich weiteren Werken zuzuwenden, welche die einzelnen Gebiete der Wissenschaft, die er nunmehr kennen gelernt hat, noch eingehender und ausführlicher behandeln, wie für die analytische Mechanik etwa die Vorlesungen Boltzmanns usw. Diese Verwendung des vorl. Buches scheint mir am meisten der Erwähnung und besten Empfehlung wert zu sein; es soll aber auch nicht unterlassen werden, darauf aufmerksam zu machen, daß das Buch auch dem, der die behandelten Gebiete schon recht gründlich kennt, sehr viel zu sagen hat und ihm bei Behandlung irgendeines speziellen Problemes sehr nützlich sein dürfte.

Was die vorl. zweite Auflage betrifft, so scheint mir das Buch in derselben noch sehr gewonnen zu haben. Es mag ein ganz persönlicher Geschmack sein: mir gefällt die Darstellung der zweiten



Auflage bedeutend besser als die der ersten. Es ist ja gar nicht so viel an den einzelnen Paragraphen geändert worden; der Autor spricht von „einer Art Mosaikarbeit aus den Steinen der ersten Auflage"; natürlich ist auch einiges neu hinzugekommen (z. B. die Wiechertschen Forschungen über das Erdinnere und anderes mehr). Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß die Darstellungsweise der 2. Auflage das Resultat vieljähriger Erfahrungen des Autors bei Vorlesungen und Übungen ist. — Es wäre sehr zu wünschen, daß das Buch allenthalben von den Studierenden sehr fleißig benützt würde, umsomehr als es aus der analytischen Mechanik gerade dasjenige bringt, was jedem Physiker geläufig sein soll, auch wenn er nicht speziell auf diesem Gebiete arbeitet.

Graz. Dr. Ernst Schenkl.

Sammlung Göschen. 241, 247, 669, 682. Berlin, G. J. Göschen, 1913. kl.-8° à geb. M. —.90.

I. (682.) **Mannheim** Privatdozent Dr. E.: **Pharmazeutische Chemie.** IV. Übungspräparate. (134 S.)

II. (247.) **Hoppe** Dr. Johannes: **Analytische Chemie.** I. Qualitative Analyse. 2., völlig umgearbeitete Auflage. (147 S. m. 7 Tabellen.)

III. (669.) **Bachem** Prof. Dr. med. C.: **Neuere Arzneimittel, ihre Zusammensetzung, Wirkung und Anwendung.** (144 S.)

IV. (241.) **Legahn** Dr. med. A.: **Physiologische Chemie.** II. Dissimilation. 2., verbesserte Auflage. (131 S. m. e. Taf.)

Das Bändchen von E. Mannheim (I) ist die Fortsetzung der in Nr. 13 des XXII. Jahrganges dieses Bl. (1913) besprochenen Arbeiten und enthält Übungsaufgaben nach der Prüfungsordnung für Apotheker vom 18. Mai 1904. Es ist recht empfehlenswert, ebenso wie die Analytische Chemie von Hoppe (II). Das Bändchen „Neuere Arzneimittel" von Bachem (III) bietet die Neuerscheinungen des besseren pharmazeutischen Marktes seit etwa Mitte der Neunzigerjahre und ist eine sehr brauchbare Zusammenstellung. — Als recht wenig gelungen muß aber die „Physiologische Chemie" von Legahn (IV) bezeichnet werden.

Innsbruck. Malfatti.

Die Schöpfung. Amtl. Organ d. Albert-Bundes. (Red.: J. Thöne.) II, 1. — Thöne, Die pantheist. Weltanschauung. — Lotze, Zur Theorie d. elast. Stoßes. — Dürken, Formbildende Abhängigkeitsverhältnisse im Organismus. — Valier, Unser Nachbarplanet Mars. — Thöne, Die Völkerkarte d. Erde. — Ledroit, Vom Wald u. s. Pracht.

Strunz Fz.: Die Vergangenheit d. Naturforschg. Ein Btr. z. Geschichte d. menschl. Geistes. Mit 12 Taf. Jena, E. Diederichs, 1913. 8° (VI, 198 S.) M. 4.—.

Schöne Literatur.

Wittek Irma von und Carola Freiin von **Buschman: Violante della Rocca.** Drama in fünf Aufzügen. Wien, Manz, 1912. 8° (94 S.) K 2.—.

Die Fabel des Stückes führt in das Land der Blutrache, nach Korsika, und in den Beginn des 15. Jahrhunderts. Vincentello d'Istria, mit seinem Vater Ghilfuccio des Landes verwiesen, hat mit Hilfe eines spanischen Granden ein Heer gesammelt, mit dem er nun heimkehrt, um seinen Vetter Francesco, den regierenden Grafen von Korsika, zu vertreiben und die Herrschaft an sich zu reißen. Freilich hat der Spanier ihm die Mittel dazu nur unter der Voraussetzung gewährt, daß er sich mit seiner Tochter verlobe; und Vincentello, von seinem ehrgeizigen Vater aufgestachelt, geht darauf ein, obwohl ihn Bande der Liebe mit Violante, der Schwester Francescos, verbinden. Als Violante nun erfährt, daß Vincentello mit einer Braut zurückkehrt, verwandelt sich ihre Liebe in Haß, und als Vincentello in der Notwehr ihren Bruder erschlägt, schwört sie dem Mörder, ohne zu wissen, daß dies Vincentello ist, Blutrache. — Das Volk strömt nach Francescos Tode der beliebten und verehrten Violante zu: es gibt nur einen Ausgleich: die Versöhnung und Vereinigung der beiden Gegner, nachdem alle Mißverständnisse sich geklärt haben. Dem aber steht der Schwur der Blutrache entgegen, und so gehen die Liebenden, die keinen anderen Ausweg finden, gemeinsam in den Tod. — Dieser Kern der Handlung ist von einem reichen Rankenwerk umgeben und geschickt auf fünf Aufzüge verteilt. Eine südliche Glut der Empfindung lebt in den Gestalten und findet in der poetisch gehobenen Sprache lebendigen Ausdruck, der sich oft zu hohem Pathos und lyrischem Schwunge steigert. Den jambischen Fluß der Verse unterbrechen, den Wandlungen der Stimmung entsprechend, abwechselnd trochäische und daktylische Rhythmen von einer Kraft und einem Wohllaut des Ausdrucks, die von einer seltenen Beherrschung der Sprache und der poetischen Formen Zeugnis geben. — Daß die Liebe in ihrer reinsten Gestalt verherrlicht wird, unterscheidet das Drama vorteilhaft von dem in einem großen Teile der modernen dramatischen Literatur herrschenden Geist. O. H.

Pfannmüller Fr. Donatus: **Durchs Land der Toren.** Ernstes und Heiteres aus dem Leben eines Franziskanerbruders. Essen, Fredebeul & Koenen, 1912. 8° (372 S.) M. 4.—.

Die Weltleute nennen die Mönche nicht selten Toren oder Narren, und da ist's von Interesse, zu erfahren, wie es eigentlich mit diesem summarischen Urteil beschaffen ist. Ein Franziskanermönch führt uns schlicht und, diesen Eindruck gewinnt jeder Leser, wahrheitsgetreu die wechselnden Geschicke eines seiner Brüder vor Augen und gewährt so einen erwünschten Einblick in das Leben und Treiben der braunen Bettelmönche, die sich in Entsagung, Gebet und Arbeit aufreiben und als beliebte Volksmissionäre die Seelen zu Gott führen. So unerträglich der Welt das Leben im armen Kloster erscheinen mag, so mutet es doch wie eine liebliche Idylle an, und die Männer, die, ohne viel Aufhebens zu machen, Heldentaten verrichten und unbedenklich in den Tod gehen, gebärden sich in den Stunden der Erholung wie Kinder, — auch im Scherze von seltener Genügsamkeit. Das gute Buch vermag manch einem Feinde des Ordenswesens eine bessere Meinung beizubringen, und so verdient es weiteste Verbreitung.

Krems a. D. Josef Wichner.

Haber Louisa von: **Das Tagebuch eines Kindes.** Novelle. Essen a. d. Ruhr, Fredebeul & Koenen. (1913.) 8° (239 S.) geb. M. 2.50.

Durch die schriftlichen Aufzeichnungen eines kleinen Mädchens führt uns die Verfasserin die seelische Entwicklung eines mutterlosen, von seiner Umgebung nicht verstandenen Kindes vor Augen. Eine liebeleere, überstrenge Erziehung zerstört Selbstvertrauen und Lebensfreudigkeit der kleinen Elisabeth, ein eingebildetes Schuldbewußtsein vergiftet ihre Kindheit, Unaufrichtigkeit von seiten der Erwachsenen sät Mißtrauen in ihr Herz und so wird aus dem frohen, sorglosen Kinde ein scheues, verschlossenes Geschöpf. — In der anschließenden Erzählung finden wir Elisabeth als erwachsenes Mädchen im Vaterhause wieder. Die Jahre konnten die Spuren der verfehlten Erziehung nicht verwischen. Das schöne junge Mädchen weiß jedermann zu fesseln und verletzt doch wieder durch sein herbes Wesen, sein bitteres Urteil über Welt und Menschen. Nach Liebe sich sehnend, hat Elisabeth es nicht gelernt, sich selbst in ihren Gefühlen vertrauend zu geben und an diesem Zwiespalt der eigenen Seele geht auch ihr Lebensglück in Brüche. Das „Tagebuch eines Kindes" zeigt das feine Verständnis der Verfasserin für die kindliche Psyche. Die dem Kindesalter entsprechende und im Tagebuche beibehaltene Naivität und Einfachheit der Auffassung führen eine rührende und beredte Sprache. Die Verfasserin läßt uns so recht erkennen, daß bei der Erziehung vor allem das Vertrauen des Kindes gewonnen werden muß, um in dessen Seele lesen und alles Schädliche abhalten zu können. Den Schlüssel aber zum Kindesherzen bieten allein Liebe und Güte.

Wien. Laura Kundmann.

Schmitz Oskar A. H.: **„Wenn wir Frauen erwachen..."** Ein Sittenroman aus dem neuen Deutschland. München, G. Müller, 1913. 8° (XII, 567 S.) M. 6.—.

Der Verf. will an der Entwicklung und dem Schicksal seiner Heldin zeigen, wohin eine gewisse Richtung der Frauenbewegung führen kann, jene Richtung, welche die sexuelle Emanzipation des Weibes predigt und deren Vertreterinnen das Recht des „Sichauslebens" fordern und mit Ellen Key einstimmen in den „Schrei nach dem Kinde". Er wählte dazu eine vielleicht etwas zu realistische Form, die besonders bei den erotisch gefärbten Szenen abstoßend wirkt; man liest jedoch aus seinen Schilderungen heraus, daß es ihm nicht um niederen Sinnenreiz zu tun ist, sondern nur um möglichst eindrucksvolle Wiedergabe der Tatsachen, die er beobachtet hat. Frauenrechtlerinnen werfen ihm vor, er verallgemeinere zu sehr und wisse wohl nichts von jener andern Frauenbewegung, unter deren Anhängerinnen die von ihm geschilderten Verhältnisse undenkbar sind; der Vorwurf erscheint mir unberechtigt. Sch. zeigt sich als ein zu feiner Kenner der Frauenpsyche, als daß er nicht auch Frauencharaktere anderer Art studiert haben sollte, aber er ließ sie diesmal unberücksichtigt, eben weil er nur die eine Gattung von Frauen in all ihrer Unvernunft und Verstiegenheit zeichnen wollte, — zur Warnung für jene unter ihren Mitschwestern, welche gegen gewisse Gefahren der radikalen Frauenemanzipation absichtlich blind bleiben wollen. Das Buch ist



selbstverständlich nicht für die Jugend geschrieben; reife Frauen aber, besonders Mütter, sollten es ruhigen Sinnes und mit objektiver Überlegung lesen, um vor Irrtümern bei Behandlung ihrer heranwachsenden Töchter bewahrt zu bleiben. H. L.

Ponten Josef: Peter Justus. Eine Komödie der Liebeshemmungen. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1912. 8° (V, 295 S.) M. 4.—.

In Peter Justus schildert P. einen Menschen, der in seinem Streben nach Erkenntnis zur Negierung der Konvention im Verhältnis zwischen Mann und Weib gelangt. In einem Reigen mannigfaltiger Liebesabenteuer sucht Peter Justus die Lösung dieses Problems zu finden und seine Anschauungen in die Praxis zu übertragen. Da er jedoch als kritischer Analytiker seiner eigenen Gefühle und Empfindungen sich in den entscheidenden Momenten stets Reflexionen über die Psychologie der Liebe hingibt, gelangt er nie zum Genusse der realen Tatsächlichkeit, die ihm in den Schoß fällt. Er bildet sich durch diese ideelle Betätigung seiner praktischen Erfahrungen zum „Seelenarzt" aus und findet schließlich ein reiches Feld der Betätigung als Priester. F.

Rodensteins Werke. I. Teil: Weidmanns Visionen vom Ritter von Rodenstein. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (186 S.) M. 4.—.

Eine Sammlung von Dichtungen, die meisten in Versen, einzelne auch in Prosa, denen manch schöner Gedanke nicht abzusprechen ist. Hie und da werden die „Visionen" aber etwas gar zu mystisch, so daß ihnen gewöhnliche Sterbliche kaum zu folgen vermögen. Auch mutet die eigenmächtige, konsequent festgehaltene Schreibweise: deß (statt des), Waßer, wißen, freßen, usw. etwas fremdartig an. Schließlich sei in aller Bescheidenheit darauf aufmerksam gemacht, daß „Seufzer" nicht von „saufen" abgeleitet wird, wie aus der hier durchweg angewandten Schreibweise „Säufzer" (die beispielsweise auf S. 176 dreimal vorkommt, also gewiß kein Druckfehler ist) geschlossen werden könnte. —ee—.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVIII, 1–8. — (1.) Sheehan, Lisheen. — Mielert, Wanderfahrten im Sauerland. — Faßbinder, Viky. — Wichmann, Meisenvolk. — Feldhaus, Zur Gesch. d. Fingerhuts. — Hruschka, Schüsse in d. Nacht. — Witte, Wandern u. Wanderlieder. — Heise, Das gefälschte Manuskript. — Valier, Die Welt d. Mars. — Schwedler, Der unheiml. Fahrgast. — (2.) Kiefer, Junker Wunderlich. — Herzberg, Das Biolog. Museum zu Stockholm. — Bienenfeinde. — Trampe, Der nationale Gedanke in d. dtschen Literatur. — Brehl, Jonathan-Liebe. — (3.) Nentwich, Säulenhof u. Kreuzgang. — Thelen, Das Peterlein. — † Johs. Fid. Battaglia. — Dunkel, Orangenpflanzgen in Palästina. — v. Künsberg, Ihr Roman. — Keßler, Glockensprache. — (4.) Frohn, Delft. — v. Rantzau, Himmelsschlüssel. — Schoeps, Friedhofsgrün im Winter. — Heinicke, Ein Rundgang dch. d. Ägypt. Museum zu Kairo. — (5.) Herzog, Bilder aus d. vordern Orient. — Dreßler, Der Wunschzettel. — Scherer, Das Alpenmurmeltier. — Tichonoff, Wera. — Dornach, Mein letztes Gedicht. — (6.) Bischof Ferd. Rüegg v. St. Gallen †. — Boljahn, Liebet eure Feinde! — Feuder, F. W. Weber. — Dubitzky, Ausgezischte musikal. Meisterwerke. — Wichmann, Der Sonderling. — (7.) Nentwich, Thugga. — Meyer-Krafft, Die gestohlene Landschaft. — Knauer, Wunderliche Reptilien. — Herzberg, Schwertfabrikation. — Dreßler, Nächtl. Jagdzug. — Baumann, Das Blut u. s. Vergiftungen. — (8.) Schorn, Canterbury, die Wiege d. angelsächs.-christl. Kultur. — Heise, Der Sieger. — Maart, Die Führung mod. Ozeandampfer. — Kett, Aus d. südruss. Steppe. — v. Künsberg, Ihr Versprechen.

Die Mädchenbühne. (München, Val. Höfling.) III, 3 u. 4. — (3.) Strube, Verloren u. wiedergefunden. — Rosemann, Wenn die Weihnachtsglocken klingen. — Weber, Sonnenstrahlen. — Gaber, Zwei Einsame. — Selige Weihnacht od. Der Lohn der Barmherzigkt. — Eckerskorn, Goldnüsse. — Wels, Engelwacht in hl. Nacht. — Ignotus, Ein Weihnachtsspiel. — Machts, „O Heil dem Haus, in das du kehrst!" — (4.) Redeatis, Schutzengeldienst. — v. Haza-Radlitz, Der vornehme Besuch. — Brück, Schelme. — Siebelt, Der verschwund. Schlüsselbund. — Jäger, Prinz Karneval.

---

*Bruns Max: Feuer. Die Geschichte e. Verbrechens. Minden, J. C. C. Bruns. (1913.) kl.-8° (231 S.) M. 3.—.
Behr Hedwig v.: Lose Blätter. Lpz., W. Härtel & Co. Nachf. (1913.) 8° (47 S.) M. 1.—.
*Bruhn Ludw.: Legionär Nr. 80 (Quatre-Vingt). Drama in 4 Akten. Ebd. (1913.) gr.-8° (82 S.) M. 2.—.
*Shakespeares Sonette. Erläutert v. Alois Brandl. Übersetzt v. Ludw. Fulda. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1913. 8° (LV, 156 S.) M. 3.—.
*Hellinghaus Ida: Aus alter u. neuer Zeit. Ausgewählte Erzählungen. Hrsgg. v. (I. H.). Münster, Alphonsus-Buchhdlg. kl.-8° (149 S.)
*Müller Anton (Br. Willram): Aus gold'nen Tagen. Gedichte. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1913. 8° (176 S.) geb. M. 3.60.
*Salm Carl: Die frühen Stunden. Verse. Cöln, J. G. Schmitz, 1913. 8° (95 S.) geb. M. 2.—.
*Hyan Hs.: Die Verführten. Roman. 8., neubearb. Aufl. Lpz., Otto Maier in Komm., 1913. kl.-8° (XII, 412 S.) M. 4 50.
*Gersdorff Ada v.: Stammbaum u. Lebensbaum. Roman. Lpz., Th. Gerstenberg, 1913. 8° (IV, 319 S.) M. 4.—.
Herbert M.: Ein Buch v. d. Güte. Novellen. 3. u. 4. Taus. Köln, J. P. Bachem. (1914.) kl.-8° (183 S.) M. 3.50.
Kralik Rich. v.: Die Geheimnisse d. Messe. Ein geistl. Festspiel nach Calderon. 3. Aufl. Ravensburg, Fr. Alber. (1914.) kl.-8° (66 S.) M. 1.20.

*Grotesche Sammlg. v. Werken zeitgenöss. Schriftsteller. 108. 110. 113. Bd. Berlin, G. Grote. 8°
108. Gerhard Hs. Ferd.: In der Jodutenstraße. Roman. 1912. (IV, 275 S.) M. 3.—.
110. Falke Gust.: Die Stadt mit d. gold. Türmen. Die Geschichte m. Lebens. 1912. (VII, 479 S. m. Portr.) M. 4.—.
113. Scheurmann Erich: Abseits. Erzählungen. 1913. (VII, 210 S.) M. 2.—.
*Bienenstein Karl: Dtsches Sehnen u. Kämpfen. Ein Wachau-Roman. Stuttg., A. Bonz & Co., 1913. 8° (366 S.) M. 3.50.
*Villinger Hermine: Der Herr Stadtrat. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1912. kl.-8° (219 S.) M. 3.—.
*Kraze Friede H.: Die Sendung d. Christoph Frei. Roman. Ebd., 1913. 8° (275 S.) M. 3.—.
*Gubalke Lotte: Im Strandparadies. Erzählg. Ebd., 1913. 8° (208 S.) M. 2.50.
Aus dem Verlage: Berlin, Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8°
*Block Thd.: Rosen u. Dornen. Dichtgen. 1912. (46 S.) M. 1.50.
*Karrola Karl: Am Wegrande. Gedichte. (208 S.) M. 4.—.
König Fz.: Gedichte e. Handwerkers. (112 S.) M. 2.50.
*Malten Charlotte: Fata Morgana. Gedichte. (80 S.) M. 2.50.
Oltrogge Chrph.: Herzensklänge. Gedichte. (192 S.) M. 3.—.
*Renler Ludwig: Das andere Gesicht. (78 S.) M. 1.50.
Iven Alfr.: Zigeunerfriedel. Schausp. in 5 Aufz. (80 S.) M. 2.—.
Leemann John A.: Glaube u. Wahrheit. Trsp. in 4 Akten. Aus d. Engl. übers. v. Gertha Jung. (88 S.) M. 2.—.
Niller Ludw.: Vaterland. Trsp. in 3 Aufz. (100 S.) M. 2.—.
— —: Wehrlos — Ehrlos! Trsp. in 5 Aufz. (100 S.) M. 2.50.
*Schmidt Heinz: „Misteln". Die Trag. e. Vaters in 3 Akten. (84 S.) M. 2.50.
Braun Joseph: Das Waldkind im Harem. Tagebuchblättern u. Briefen nacherzählt. (148 S.) M. 3.—.
Holthoff Flora: Wachsende Saaten. Erzählg. 1912. (158 S.) M. 2.—.
Madlinger Ferd.: Das Kriegerfest. Kleinstadtgeschichten. (126 S.) M. 2.—.
*Norman Ilse: Prinzessin Lachemund. Ein fröhl. Märchen f. junge u. alte Kinder. Mit Bildern v. Stella Pearson. (48 S.) M. 1.50.
Requadt Rud.: Bluthochzeiten. (252 S.) M. 4.50.
*Sodemann Olga: Erzählgen f. d. Jugend. 8° (97 S.) M. 1.—.

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt über **„Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen" (C. F. Amelangs Verlag** in **Leipzig),** sowie über **„Die Goldene Klassiker-Bibliothek"** (Verlag **Deutsches Verlagshaus Bong & Co.,** Berlin).



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.



Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Graesel** Prof. Dr. Arnim, Zweiter Direktor der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen: **Führer für Bibliotheksbenützer** mit einer Zusammenstellung bibliographischer und enzyklopädischer Hilfsmittel sowie einem Verzeichnis wissenschaftlicher Bibliotheken. 2., völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, S. Hirzel, 1913. gr.-8° (XII, 265 S.) M. 6.—.

II. **Jaeschke** Dr. E., Direktor der städtischen Bücher- und Lesehallen in Düsseldorf: **Leitfaden für die Einrichtung und Verwaltung von mittleren und kleinen Volks- und Schulbüchereien, Kreiswanderbibliotheken und Lesezimmern in Stadt und Land.** Für die Praxis dargestellt. Berlin, G. J. Göschen, 1913. 8° (102 S.) geb. M. 1.50.

III. **Bube** Wilhelm: **Die Ländliche Volks-Bibliothek.** Ein kritischer Wegweiser und Musterkatalog mit Aufstellungen von billigen Büchern und Sonderbibliotheken, zugleich ein unter fachmännischer Mitwirkung bearbeiteter Führer durch die Heimatliteratur. 6., stark erweiterte Auflage. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1913. gr.-8° (382 S.) M. 3.60.

I. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage des „Führers für Bibliotheksbenutzer" von A. Graesel im Jahre 1905 hat die Bibliographie nach allen Richtungen so große Fortschritte gemacht, daß das Anwachsen dieses Buches von 101 auf 265 Seiten trotz der Weglassung zweier Teile (des Kapitels „Proben wissenschaftlicher Schemata von Bibliothekskatalogen" und des Anhanges mit den lateinischen Ortsnamen) nur dem Laufe der Entwicklung entspricht. Mit großer Umsicht ist dieses längst bekannte und geschätzte Buch hier neu umgearbeitet und auf die Höhe der modernen Bibliothekswissenschaft gebracht. Reich sind die Winke und Erfahrungen, die in der Einleitung und in dem Kapitel „Die Benutzung" gegeben werden; das Hauptgewicht liegt auf dem 2. Kapitel: „Bibliographische und lexikalische Nachschlagewerke", das über 120 Seiten umfaßt und in strenger Klassifizierung genau orientiert. Den Schluß bildet das gut brauchbare Verzeichnis der wissenschaftlichen Bibliotheken. Natürlich sind in erster Linie reichsdeutsche Verhältnisse berücksichtigt.

II. Von einem erprobten Fachmann geschrieben, kommt das Büchlein von Jaeschke einem wirklichen Bedürfnisse entgegen, da an gut brauchbaren, allgemein umfassenden Handbüchern für kleinere Volksbüchereien Mangel ist. Der Verf. spricht über Anschaffung, Kataloge, Einband, Aufstellung, Leseordnung, Ausleihbedingungen, Statistik der Volksbibliotheken, über Schulbüchereien und Lesehallen, immer in einfacher, klar verständlicher Form, ohne besondere Vorkenntnisse vorauszusetzen. Das Buch wird daher in der Praxis seinen Zweck vollkommen erfüllen und gute Dienste leisten.

III. Das Buch von Bube gibt eine treffliche Anleitung für die Bibliothekspraxis auf dem Lande, wo der Bibliothekar nicht die Möglichkeit hat, Fachstudien zu treiben und doch in Ankauf und Verwaltung der Bücher sparsam und zweckgemäß vorzugehen gezwungen ist. Die ersten Seiten geben ihm eine kurze Anleitung über Einrichtung und Verwaltung, der Hauptteil aber, der Musterkatalog mit anderen angeschlossenen Literaturzusammenstellungen, ist ein für den Bibliothekar auf dem Lande unentbehrlicher Ratgeber bei der Bücheranschaffung. Die Werke werden in jedem Kapitel alphabetisch angeführt mit Preisangabe und Orientierung über den Inhalt, außerdem mit der Bezeichnung als leichte, mittelschwere oder reifere Lektüre, als Bücher christlicher Richtung, Jugendbücher oder Werke für die reifere Jugend. — Fünf vergriffene Auflagen empfehlen übrigens dieses Handbuch von selbst.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Caroline: Briefe aus der Frühromantik. Nach Georg Waitz vermehrt herausgegeben von Erich Schmidt. 2 Bände. Leipzig, Insel-Verlag, 1913. 8° (XX, 766 u. 746 S.) M. 12.—.

Als Schellings Schwiegersohn, der Historiker Waitz, Carolinens Briefe herausgab, verfuhr er, der Überfülle wegen, kürzend, außerdem aber unterdrückte er aus Pietät manches, was Caroline in zu ungünstigem Lichte erscheinen ließ. Die vorl., vorzüglich redigierte Ausgabe füllt viele der so entstandenen Lücken aus und bietet somit Vollständigeres als die bisherigen Ausgaben. Das Schellingsche Familienarchiv stand dem Herausgeber offen und auch die Kgl. Bibliothek zu Dresden lieferte bereitwillig manches Schriftstück. E. Schmidt läßt die kleinen Nachlässigkeiten und Schreibefehler Carolinens unkorrigiert, löst aber fast alle Abkürzungen auf und hilft ein wenig der allzu mangelhaften Interpunktion nach. Sehr genaue Anmerkungen und ein von R. Buchwald sorgfältig ausgearbeitetes Personenregister von zirka 80 Seiten vervollständigen die Briefsammlung, in welche auch Antworten der Personen, an die Caroline schrieb, aufgenommen sind. Den Hauptinhalt freilich bilden, nach Jahren geordnet, die Briefe von Caroline selbst an Freunde, Freundinnen und Familienangehörige. Aus diesen Briefen tritt die seltsame Frau lebendig vor das geistige Auge des Lesers, mit ihren reichen Schätzen an Geist und Witz, mit den jeweiligen kleinen oder großen „Bosheiten" gegen ihre Umgebung, mit ihrem sehnsuchtskranken Herzen, ihrem leichten Sinn und schwachen Charakter und mit ihrer großen, reinigenden Liebe zu Schelling. Und mit und neben ihr zieht ein gut Stück der Frühromantik an uns vorbei, — bleibt doch in diesen Briefen kaum eine bedeutendere Persönlichkeit jener Zeit unerwähnt und uncharakterisiert. — Druck und äußere Ausstattung der Bände sind alles Lobes wert.

Wien. H. Brentano.

Geisteswissenschaften. Verlagsverzeichnis von B. G. Teubner, Leipzig, Wien. Ausgegeben im Oktober 1913. (Leipzig, B. G. Teubner, 1913.) 8° (VIII, 394 S. ill.) gratis.

Dieser Teilverlagskatalog der Firma B. G. Teubner, dem eine kurze Geschichte und statistische Angaben über deren Verlagstätigkeit überhaupt vorangestellt sind (S. III—V) gibt in 8 Abteilungen einen Überblick über die reiche Ernte dieser Firma. Den größten Raum nehmen die Titel der dem Gebiete der klassischen Altertumswissenschaft zugehörenden Verlagswerke (I) ein (S. 1—145), denen sich an Zahl der Werke jene aus dem Gebiete der neueren Geschichte und Kultur, Sprache, Literatur und Kunst (III) anreihen, die die S. 159—250 umfassen; der Abschnitt: Indogermanische und orientalische Philologie, allgemeine Sprachwissenschaft, Volkskunde (II) füllt die S. 146—158, — jener über Philosophie und Psychologie (IV) die S. 251—265, über Religionswissenschaft und Religionsunterricht (V) die S. 266—277, — über Länder- und Völkerkunde (VI) die S. 278—297, über Volkswirtschaftslehre, Rechts- und Staatswissenschaften (VII) die S. 298—315, — über Bildungswesen (Schulwesen und Erziehungsfragen nebst Frauenbildung und Frauenbewegung, VIII) die S. 316—363. Die einzelnen Titel sind mit ziemlicher Genauigkeit wiedergegeben, leider sind die Seitenzahlen nicht mit angeführt, die doch zum Bilde eines Buches gehören, da sich daraus vielfach schließen läßt, wie eingehend ein Thema behandelt ist; häufig sind den Titeln Besprechungen aus Fachblättern beigegeben, die über die bezeichneten Werke näher informieren.

Als ein interessanter Versuch einer Spezial- oder Lokal-Anthologie muß das **Bayernbuch.** Hundert bayerische Autoren eines Jahrtausends. Herausgegeben von Ludwig Thoma und Georg Queri (München, A. Langen. gr.-8°. VII, 516 S., M. 5.—) angesehen werden. Mit den Zeiten der Minnesänger beginnend, legen die Herausgeber hier eine Auswahl von Stücken jedes Genres vor: Lyrik, Epik, Roman, Novelle, Drama — von größeren Werken sind natürlich nur Proben ausgewählt — wechseln in bunter Reihenfolge; leider ist die Anordnung die mechanisch äußerliche des Alphabets statt der bei einem so weiten Zeitraum umspannenden Menge des Materials einzig richtigen chronologischen Abfolge. Auch mit der Auswahl können wir nicht immer einverstanden sein, — in ihr färbt eben die Couleur der beiden Herausgeber, zweier Hauptmitarbeiter des „Simplizissimus", stark ab. Aber der Gedanke, die literarische Eigenart und Entwicklung eines deutschen Stammes durch ein Jahrtausend zu verfolgen, ist sicher gesund und nachahmenswert.



Österr. Ztschr. f. Bibliothekswesen. (Red. F. A. Mayer.) I, 1—3. — (1.) Paul Schwenke. — Wolkan, Aus österr. Hdschriftenkatalogen. — Schiffmann, Mitteilgen z. Geschichte d. Buchdrucks in Österr. — Österr. Rundschau. — Rundschau d. Fremde. — Poelchau, Die populären Bibliotheken d. dtschen Sprachgebiets im Sommer 1912. — (2/3.) Wolkan, Die Vorbildg. d. wissenschaftl. Bibliothekars. — Österr. u. ungar. Rundschau.

Allg. Rundschau. (Begr. v. A. Kausen.) XI, 1—6. — (1.) Nienkemper, Am Meilenstein 1914. — Baumgarten, Aus d. Visionen d. hl. Birgitta v. Schweden. — Jaeger, Die Bilanz d. Balkankrieges. — Diehl, Die Ordensfrage im hess. Landtag. — Eckert, Die Missionsbewegung in Amerika. — Roeder, Der Kölner Prozeß. — Betzinger, Die Geschichte d. Kulturkampfes. — v. Godin, Die Frau aus Dibra. — Döring, Allg. Kunstrundschau. — Oberlaender, Bühnen- u. Musikrundschau. — (2.) Fleig, Vom Rhein bis zur Seine 1814—1914. — Osel, Vom Parteitag d. bayer. Zentrumspartei. — Nienkemper, Weltrundschau. — Clausing, Volk u. Heer. — Schmitt, Ein hanseat. u. e. Reichsjubiläum. — Terhünte, Friedensklänge in d. 2. holländ. Kammer. — Weigl, Die Fortbildgsschulreform in Bayern. — Demmer, Wiedervereinigung Bulgariens mit d. kathol. Kirche. — Scharmitzel, „Jung-Zentrum". — Wagner, Eine alte Goethebiographie in neuer Aufl. — (3.) Abel, Gedanken üb. Prinzen-Erziehg. — Erzberger, Kann es denn kein Ende nehmen bei d. Streit um Zabern? — Lunke, Die Wintersession d. schweizer. Bundesversammlg. — Vogel, Der 1. Stein z. Wiederaufbau Spaniens. — Anicet, Kardinalspurpur u. Ordensgewand. — Hipp, Freidenkerprozesse. — Greiter, Was mich das Kino lehrte. — Zimmern, Die Weltanschauung d.Tacitus. — Moser, Kunstgesch. od. prakt. Ästhetik an uns. Mittelschulen? Thamerus, Münchener Hoftheaterfragen. — (4.) Geßner, Zur polit. Lage in Bayern. — Schofer, Die Klosterfrage im Großhzgt. Baden. — Eckardt, Schulpolitisches aus Österr. — Rausse, Der Rhein. Merkur. — Mc Kee, Kikuyu. — Groß, Ein Jena. — Weertz, Mahnende Zahlen. — Ernst, Tanz u. Mode. — Saedler, Parole 1914: Jugendpflege. — (5.) Abel, Cui bono? — Erzberger, Kanzlerkrisis. — Schrönghamer-Heimdal, Deutsch u. preußisch. — Wagner, Karl d. Gr. — Hoffmann, Koedukation. — Janssen, „Liberale" Musensöhne. — (6.) Schofer, Jesuitengesetz, Bundesratserlaß u. großhzgl. bad. Regierung. — Rausse, Die polit. Lage in Mecklenburg. — Koch-Breuberg, An General v. Kracht. — Jaeger, Wird d. Balkanfriede standhalten? — Nocki, „Stromata" aus Amerika. — Rix, Ein wicht. Kulturdokument d. dtschen Episkopates. — Hoffmann, Organisierte Jugendverführg. — Moock, Eine kathol. Bibelgesellschaft. — Wortmann, Gassenhauer u. Couplet. — Braun, Auskunftstellen f. schöne Literatur.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) 1913, 9—12. — (9.) Posonby, Das europ. Konzert. — Frh. v. Richthofen, Die Zukft. d. Türkei u. d. Beziehgen d. Großmächte zu ihr. — Üb. ritterl. Kriegführg. — Xenopol, Fürst Bismarck u. Nik. Kretzulesku. — Frh. v. d. Goltz, 1813. — Frh. v. Hengelmüller, Graf Alois Karolyi. — Weinstein, Wege d. mod. Naturphilosophie. — Briefe d. GFM. Frh. Edwin v. Manteuffel an s. Sohn Hans Karl. — Polly, Der Kampf um d. Autonomie Mongoliens. — Die Türkei vor d. beiden letzten Kriegen 1910/11. — Graf Vay, Hellas einst u. jetzt. — Aus d. Leben d. Oberpräs. Carl v. Horn. 1868—69. — Cecil, Die Aussichten d. Frauenstimmrechts in Engld. — v. Sanden, Zur Entwicklg. d. Luftschiffahrt. — (10.) Izzet Fuad-Pascha, Die Kriege v. heute. — Sturdza, Mein Urteil üb. d. Balkankrieg. — v. Ahlefeld, Ritterlichkt. b. d. Kriegführg. z. See. — Bernhardi, Üb. ritterl. Kriegführg. — Vor 100 J.: Ungedr. Briefe W. v. Burgdorffs an W. u. Karoline v. Humboldt. — Perthes, Üb. d. Schmerzempfindg. u. d. Verhütg. d. Operationsschmerzes. — Bornhak, Eugen Richter. — Witschel, Polit. Ausblicke in den fernen Osten. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an s. Gemahlin Josephine, geb. Prinzessin v. Baden. — Vor u. nach d. Friedensschluß v. Bukarest. — v. Goßler, Üb. d. Ansprüche an höh. Führer. — Hoffmann, Dtschlds maritime Auslandvertretg. — Lange, Bühne u. Lichtspiel. — (11.) Internationale Verständigungspolitik. — Litzmann, Üb. ritterl. Kriegführung. — Sturdza, Die Entwicklg. Rumäniens unt. Kg. Carol u. d. Balkankrieg. — v. Schlözer, Mexikan. Briefe. — Rava, Der letzte Sproß Virgils. — Kohlrausch, Wo e. dtscher Kaiser starb. — v. Wenninger, Wert od. Unwert d. Kavallerie? — v. d. Goltz, 1813. — Branca, Hypothesen üb. d. Herkunft d. Lebens. — Mißhdlg. Gefangener u. Verwundeter im Kriege. — Dove, Die Neutralisierung Afrikas. — Körting, Verwundetenfürsorge im Kriege. — Lehmann, Die Konservierung d. Nahrungsmittel vom Standpkt. d. Gesundheitspflege. — v. Helldorf, Aus Kuno Fischers letzter Heidelberger Zeit. — (12.) Frh. v. Jettel, Neue Gruppierungen auf d. Balkan. — Turner, Die Kriege v. heute. — Galimberti, Die Lage d. Papsttums in Italien. — Graf Posadowsky-Wehner, Der Einfluß d. Staatsformen auf d. Entwicklg. d. Kriegsflotten. — Bajer, Üb. d. Ideal d. ewigen Friedens u. d. Krieges. — Ribbert, Die Bevölkergsfrage. — v. Meß, Die humanist. Bildg., ihre Ggwart u. Zukft. — Wahl, Ein Frankf. Kaiserkrönungsprojekt im Dez. 1870. — GL. Frh. v. Loë u. General Salamanca. — v. Kirchenheim, Die Neutralisierung Jerusalems. — v. d. Pfordten, Enthaltsamkeit u. Freiheit. — v. Gruner, Neues z. Verhaftgsgeschichte d. Staatsrats Justus Gruner.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1913, 35—52. — (35.) Lübeck, Die Taufe Konstantins d. Gr. — Semrau, Pelzwaren im hans. Handel im M.-A. — (36.) Bastgen, Meinungsaustausch der beiden letzten Kurfürsten v. Trier u. Mainz üb. d. Neuordng. d. kirchl. Verhältnisse in Dtschld. — (37.) Rausse, Der Einfluß d. Aufklärungsphilosophie auf Schiller. — Pooth, Kautschuk. — (38.) Paulus, Die Loreto-Legende im Lichte d. neuesten Kritik. — (39.) Hatzfeld, Martin Deutinger als Musikästhet. — (40.) Grosen, Der Sommerfeldzug 1813. — (41.) Neuerscheinungen wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen aus d. Mathematik. — (42.) Kathariner, Die den Polartieren drohende Gefahr d. Ausrottung. — (43.) Löffler, Die Geheimpolizei auf d. Wiener Kongreß. — Krueckemeyer, Der Illuminatenorden. — (44.) Busch, Das nationale Element in d. bulgar. Literatur. — Rausse, Klassikerausgaben. — (45.) Mehr Selbständigkeit im Kunsturteil. — Gotzes, Zeitgemäße Anthologien. — (46.) Grosen, Der Herbstfeldzug 1813. — Wikenhauser, Eine Geschichte d. Bibel Sixtus' V. — (47.) Rothes, Die heil. Cäcilia in d. bild. Kunst. — Rausse, Der Anteil d. Schweiz an d. dtschen Literaturgeschichte bis Goethe. — (48.) Steffen, Die soz. Lage des dtschen Bauern im Dtschordensstaate. — (49, 50.) Krapp, E.Verhaeren. — (51.) Pooth, Mod. Parfümeriefabrikation. — (52.) Löffler, Ein bekannter Tetzelschwank u. s. Herkunft.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXII, 33—42. — (33.) Navalis, Kommt die Kaperei wieder? — Gürtler, Zur neueren Wortkunst. — Wyneken, Die gelbe Gefahr in Kalifornien. — Ludwig-Dohm, Sturm. — Die Menschensparkasse. — (34.) Bratter, Amerikan. Diplomaten. — Zur Geschichte d. staatsbürgerl. Unterrichts. — Die Zukft. d. preuß. Ansiedlgspolitik in d. Ostmark. — Stammler, Th. Körner. — (35.) Frh. v. Woellwarth, Die engl. Orientpolitik. — Fengler, Zum Problem d. Arbeitslosenversicherung. — Frh. v. Richthofen, Mit den Elfern am 16. Aug. 1870. — Briegleb, Wider d. Sprachverderbnis. — Friedemann, Die Festspiele d. dtschen Schillerbundes in Weimar. — (36.) Warschauer, Freie Advokatur u. numerus clausus. — Sokolowski, Mit u. ohne Waffen. — Peiser, Der Prinz v. Ithaka als Erzieher Friedr. Wilhelms I. u. Friedrichs d. Gr. — Sveistrup, Ist Tierpsychologie möglich? — Das neue Kunsthaus in Stuttg. u. s. 1. Ausstellg. — (37.) v. Massow, Nach den Posener Kaisertagen. — Leo, Über den Ursprung des Lebens. — Löffler, Die deutschen Studenten u. d. deutsch-französ. Krieg. — Reck-Malleczewen, Mozart resurrectus. — (38.) Hubrich, Internat. Recht u. internat. Rechtsgemeinschaft. — Goldstein, Die Juden u. Europa. — Die volkswirtschaftl. Entwicklg. Bulgariens. — Prilipp, Briefe u. Memoiren. — (39.) v. Kropff, Ostasiat. Gewitterwolken. — Ein Nachwort z. Metzer Katholikentag. — Frh. v. Friesen, Das Erbrecht d. Staates. — Goebel, Rhein-See-Kanal. — Meßlény, Neuere Goethe-Literatur. — Hellwig, Kinematograph u. Zeitgeschichte. — (40.) Für d. Erbrecht d. Reiches. — Die Kaisermanöver v. 1913. — Lehmann, Die Posener Akademie. — Marwitz, Das Rechtsgefühl im Wandel d. Zeiten. — Stahl, Ein engl. Nationaltheater im 19. Jhdt. — Reck-Malleczewen, Reisebriefe. — Haape, D. Diderot. — (41.) Müller-Heymer, Downingstreet u. die Dominionen. — Nadolny, Neue Bahnen f. d. Exportförderung. — v. Bruneck, G. Frenssen. — An der Wiege d. Königreichs Rumänien. — (42.) Dopheide, Weltbürgertum u. Staatsbürgertum. — Der blaue Brief. — Hubrich, Die Steuerfreiheit der dtschen Bundesfürsten. — Schacht, Kleist ein Klassiker? — v. Massow, Die Welfenfrage.

Die Persönlichkeit. Monatschrift für lebens- u. geistesgeschichtl. Forschung. (Hrsg.: Ed. Schneider; Verlag: Frankf. a. M., Hans Lüs enöder.) I, 1—4. — (1.) Chop, Wagners Erbe nach d. 1. Jan. 1914 m. besond. Berücks. d. „Parsifal". — v. Mayer, Eigenwesen. — Göring, Der Bildhauer Wilh. v. Scharfenberg, e. Repräsentant d. Idealismus. — Molenaar, Mein Lebenswerk. — Vetter, Schwert u. Feder. Niklaus Manuel als Kriegsmann u. Dichter 1522—28. — Bleibtreu, Die Wilddieberei „Shakespeares". — Kircheisen, Bonapartes Rückkehr n. Paris. — v. Gleichen-Rußwurm, Schrenck-Notzing u. die Materialisationsphänomene. — Pasig, Der Sachse in R. Wagner. — (2.) Lux, Otto Wagner u. die Wiener. — Menzel, Isaak Kehr. — Fränkel, Oberst Dr. Jos. R. v. Renauld, Edler v. Kellenbach 1847—1913. — (3.) Franke, Fichte. — Funk, Frau v. Branconi, Goethe u. Lavater. — Schulze, Chr. E. Wünsch, Webermeister u. Universitätsprofessor. — Friedlaender, Börries Frh. v. Münchhausen. — Stilgebauer, Elis. Mentzel †. — Göring, Rud. v. Deutsch. — Piffl, Der letzte Fürst Albaniens. — (4.) Ritzenthaler, Der Kampf d. Geister in Frkrch. — Elster, Die Irrfahrten d. Daniel Elster. — v. Stockert-Meynert, Anton v. Fernkorn. — Ostwald, Bismarck u. s. Politik im Kriege 1864.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) V, 7—10. — (7.) **Bazalgette, Europa. — Grautoff, Das junge Frankreich. — Korsch, Die Freiheit in Engld. — Prezzolini, Das heut. Italien. — Key, Romain Rolland. — Schmidt, Der sterbende Panslavismus. — Bentwich, Der Zionismus als Kulturbewegung. — (8.) Maurenbrecher, Was kommt nach d. Tode? — Korsch, Das Examen als polit. Problem. — Vöchting, Zur Kulturentwicklung d. westl. Amerika. — Hildebrand, Internationale Einflüsse in d. dtschen Arbeiterbewegung. — Deri, Der Kunsthunger uns. Zeit u. d. Mannheimer Bewegung. — Müller-Freienfels, Der „Held" in d. mod. Literatur.** — (9.) Erlebnis u. Kritik. — Traub, Zur relig. Entwicklg. — Franken, Pädagog. Bücher f. Eltern. — Jaroslaw, Wissen, Wollen u. Wirken in d. heut. Volkswirtschaft. — Hildebrand, Aus d. literar. Werkstatt d. Sozialwissenschaften. — Lufft, Weltpolitik. — Roth, Weltanschauungsbücher. — Lissauer, Üb. einige Romane u. Novellen. — Behne, Mod. Kunstbücher. — Strunz, Landschaften. — (10.) (Sonder-Nr. Zur Verständigung üb. d. Sozialismus.) Weber, Individuum u. Gemeinschaft. — Staudinger, Das Kulturproblem u. d. Arbeiterpsyche. — Pernerstorfer, Geistige Unfreiheit. — Hildebrand, Die Sozialpolitik am Scheidewege? — Schmidt, Die Agrarfrage in Rußld. — Korsch, Soziale Agrarpolitik im mod. Engld. — Staudinger, Käufergemeinschaft u. Politik. — Wilbrandt, Technik u. Organisation.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) XIII, 11 u. 12. — (11.) Der Verband der dtschen Juden. — Zlocisti, Vor Rosa Frenkel-Manussons Bildern. — Bernfeld, Die Glanzzeit d. osman. Reiches. — Grunwald, Juden als Erfinder u. Entdecker. — Nadel, Laskers „Das Begreifen der Welt". — Forchheimer, Ein Gang dch. d. Judenviertel in Amsterdam. — Hoppe, Die Fruchtbarkeit der Juden. — (12.) Haas, Die Juden im öffentl. Leben Dtschlds. — Zum Beilis-Prozeß. — Rosenthal, Die Papstbulle u. die Kaiserurkunde gg. die Blutbeschuldigung d. Juden. — Jüdische Juristen in Engld. — Hinter Mauern. — Nadel, Der Shylock v. Krakau. — Die Israeliten in Rumänien.

Sammlg. Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1914. kl.-8° à geb. —.90.

*4. Reeb Prof. Dr. Wilh.: Russ. Geschichte. 2., umgearb. Aufl. 1913. (136 S.)

99. Hessenberg Prof. Dr. Gerhard: Ebene u. sphär. Trigonometrie. Mit 59 Fig. 3., neubearb. Aufl. (169 S.)

*187. Just Prof. Rich.: Kaufmänn. Rechnen. III. Teil. 2., verb. Aufl. (111 S.)

201. Wedekind Prof. Dr. E.: Stereochemie. Mit 42 Fig. im Text. 2., umgearb. u. verm. Aufl. (126 S.)

*239. Grunsky Dr. Karl: Musikgeschichte d. 17. Jhdts. 2., völlig umgestaltete Aufl. 1913. (148 S.)

*375. Gerber Prof. L.: Engl. Geschichte. 2., verb. Aufl. (167 S.)

399. Beutinger-Heilbronn Architekt Emil: Die Bauführung. Kurzgefaßtes Hdbuch über d. Wesen d. Bauführung. Mit 35 Fig. u. 11 Tab. 2. Aufl. (155 S.)

*681. Smal-Stockyj Prof. Dr. Stephan v.: Ruthen.-dtsches Gesprächsbuch. (170 S.)

707. Fink Baurat K.: Das elektr. Fernmeldewesen b. d. Eisenbahnen. Mit 50 Fig. (128 S.)

*710. Grunsky Dr. Karl: Musikgesch. d. 18. Jhdts. 1. Teil. 2., völlig umgestaltete Aufl. (144 S.)

711. Beckmann Prof. Dr.-Ing. Erich: Elektr. Schaltapparate. Mit 81 Fig. im Text u. 107 Abb. auf 20 Taf. (127 S.)

713. Hillmann Prof. Dr. theol. Johs.: Latein. Lesebuch f. Oberrealschulen u. z. Selbststudium, zus.gestellt u. mit Vokabular versehen. (187 S.)

717. Kulhánek Mich.: Dtsch.-russ. kaufmänn. Wörterbuch. (111 S.)

*718. Neger Prof. Dr. F. W.: Die Laubhölzer. Kurzgefaßte Beschreibg. der in Mitteleuropa einheim. Bäume u. Sträucher, sowie der wichtigeren in Gärten gezog. Laubholzpflanzen. Mit 74 Textabb. u. 6 Tab. (160 S.)



Theologie.

Schlögl Dr. Nivard, Professor der alttestamentlichen Exegese und der biblisch-orientalischen Sprachen an der theologischen Fakultät in Wien: **Die echte biblisch-hebräische Metrik.** Mit grammatischen Vorstudien. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Band, 1. Heft.) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (X, 109 S.) M. 3.40.

Diese Schrift erscheint mir so wichtig, daß eine eingehendere Behandlung derselben auch im AL gerechtfertigt sein dürfte. Um sich hier ein richtiges Urteil zu bilden, genügt keineswegs ein flüchtiges Durchblättern, diese Schrift verlangt vielmehr ein gründliches Studium. Kein Zweifel, es ist in diesen verhältnismäßig wenigen Bogen eine große Summe Arbeit niedergelegt, das Resultat ernster und langer Studien, und besonders die in den „Vorstudien zur hebräischen Metrik" zusammengestellten Studienresultate verdienen ohne Zweifel die volle Beachtung jedes Fachmannes. Ich gestehe ohne weiteres, daß ich selbst in der hebräischen Grammatik bisher an manchem festgehalten habe, was nach Sch.s Darlegungen doch nicht so feststehend erscheinen dürfte. Ebenso steht es aber auch außer allem Zweifel, daß Sch. mit seinen radikalen Änderungen althergebrachter grammatischer Regeln und Lautgesetze vielfach über das Ziel hinausschießt und seinem supponierten Versmaße zuliebe auf diesem Gebiete so manche Hypothese aufstellt, die geradezu zum Widerspruche herausfordert.

Von den zahlreichen Randbemerkungen in meinem Rezensionsexemplare seien nur die wichtigsten zu dieser Besprechung herangezogen. Zunächst aber ein Wort über die Art und Weise, wie Sch. sein System zur Annahme empfiehlt. Schon der Titel des Büchleins bekundet ein Selbstbewußtsein, wie wir es bei keinem Vertreter der mannigfachen, bisher vorgetragenen metrischen Systeme finden, ein Selbstbewußtsein, das im Laufe der Abhandlung sich noch um etliche Grade steigert. Ja der Verf. wird stellenweise so temperamentvoll, schlägt einen solchen Ton an, daß es im Interesse der Sache zu bedauern ist; man lese nur S. 69 und 70. Da kann ich denn nicht umhin, meiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß sich auch weiterhin so manche Hebräisten finden werden, welche sich schmeicheln, hebräisch buchstabieren, ja fließend lesen und auch bis fünf zählen zu können, ohne in der Lage zu sein, die Sch.sche Metrik als die einzig und allein richtige anzuerkennen; daß aber konfessioneller Gegensatz oder Mißgunst die Ursachen der Ablehnung des Systemes sein sollten, kann Sch. m. E. im Ernste doch gar nicht glauben. — Nun aber zu meinen Bedenken: Im ersten Abschnitte der Schrift werden die gewagtesten Änderungen in der Aussprache der Vokale nach ihrer Quantität vorgenommen, weil, wie der stereotype Satz lautet, man sonst viele tadellose Verse korrigieren müßte. Das supponierte Metrum schon in diesen Vorstudien als Beweis für die Richtigkeit neuer oder abweichender Lautregeln anzuführen, bedeutet ohne Zweifel einen fehlerhaften Zirkel, denn zuvor müßte dieses Metrum anerkanntermaßen als unumstößlich sicher erwiesen sein. Auf Schritt und Tritt stellt sich hier Sch. in Gegensatz zu den Massoreten. Jeder Biblist weiß ja gar wohl, wie inkonsequent diese Männer manchmal in der Verwendung ihrer Vokal-, Akzent- und Lesezeichen vorgegangen sind. Aber es geht denn doch nicht an, ihnen Stumpfsinn vorzuwerfen, wie Sch. auf S. 12 es tut. Glaubt denn Sch. im Ernste, daß die Massoreten mit ihrem Bienenfleiße so gar kein Verständnis für den Wort- und Satzzusammenhang, für die Grammatik, für die Entstehung der Formen hatten? Würde man sie nicht mit weit mehr Recht der rein mechanischen Arbeit beschuldigen können, wenn z. B. im hebr. Texte das Makkēph nach den von Sch. angegebenen Grundsätzen zur Anwendung käme? — Gewiß ist die Regel, daß Vokale in offenen Silben lang sind, ein massoretisches Lautgesetz; dieses Lautgesetz ist aber keineswegs unvermittelt entstanden oder zur Geltung gekommen. Die Rezitation der Psalmen beim synagogalen Gottesdienste hat wohl schon Jahrhunderte vorher in derselben Weise stattgefunden und gerade diese Rezitationsweise wollten die Massoreten durch ihre subtilen Arbeiten fixieren. Vielleicht hat dieselbe Rezitation mit derselben Aussprache der Vokale schon bei den nachexilischen Psalmen, bei denen Sch. ebenfalls sein Metrum zu finden glaubt, zur Zeit ihrer Entstehung stattgefunden; vorläufig kann das wohl niemand einwandfrei widerlegen. Es ist daher auch die Einwendung: „Wir wissen nicht, wie die Aussprache des Hebräischen in früherer Zeit gewesen ist", keineswegs so leicht zu nehmen. Ich stimme dem Verf. vollständig zu, daß die Macht des hebr. Akzentes eine sehr große gewesen ist; nur möchte ich dem gegenüber darauf hinweisen, daß die Betonung im Hebräischen ebenso wie im Arabischen ursprünglich eine quantitative war, der Ton im allgemeinen auf der drittletzten Silbe ruhte, wodurch sich der Abfall der Endvokale erklärt; die weitere Verschiebung des Akzentes wird daher erst nach dem Verluste der Endvokale eingetreten sein. — Es erscheint mir ferner mehr als bedenklich, daß es dem Metriker je nach Bedarf gestattet sein soll, das *Šᵉwa mobile* zu lesen oder zu übergehen, das *Dageš forte* also zu berücksichtigen oder zu ignorieren, zumal wenn mir S. 1 zugemutet wird, וְיִתְהַלָּלוּ zu lesen *wᵉ jilh hallū.* — Ebensowenig kann ich gelten lassen, daß in מָקוֹם und מָגֵן die beiden ā der Vordersilben verschiedenwertig seien, weil in מָגֵן bei Silbenzuwachs das ā nicht auch verflüchtigt wurde; die beiden ā sind ohne Zweifel in ganz gleicher Weise entstanden. Warum nimmt denn Sch. nicht auch hier eine Schrulle, eine Inkonsequenz an, deren es eben in der massoretischen Punktation eine große Anzahl gibt? Ebensowenig kann ich zugeben, daß Segolathformen den Ton auf der zweiten Silbe, also auf dem Hilfsvokale haben sollen; die Entstehung der Formen und der Hinblick auf das Arabische gestatten mir das nicht. — Im zweiten Kapitel der „Vorstudien" wird unter Zugrundelegung der Regeln über die hebr. Lautlehre die Quantität der Vokale in den einzelnen Wortkategorien übersichtlich angeführt. Aber auch hier wird man unwillkürlich zum Widerspruch herausgefordert: dem Metrum zuliebe sollen die Pronominalsuffixe ךָ, ־ֵמוֹ als *syllabae ancipiles*, הָ als Kürze, נִי und נוּ unter allen Umständen als Längen gelten! Ich begreife ferner nicht, warum in קָטַלְתִּי das î kurz, dagegen in קְטַלְתִּיהָ lang sein soll. Wegen des Tones? S. 15 behauptet eben Sch., daß der Akzent an sich weder beim Nomen noch beim Verbum eine Verlängerung des Vokales in der betonten Silbe bewirke. — Es ist mir ferner ein Rätsel, wieso Sch. auf S. 36 behaupten kann, daß die syrische Form *neḳlul* in ihrem Präformativ unmöglich auf das Pronomen der 1. P. Pl. zurückgeführt werden könne, da doch die Sache, wie bei den übrigen Dialekten, *luce clarius* ist. Ich bin ferner der festen Überzeugung, daß die Passivformen im Hebräischen ursprünglich sind, daß der hebr. Artikel nicht auf ***han*** sondern auf ***hal*** zurückzuführen ist und daß Sch.s Erklärung der Form בָּתִּים kaum die Zustimmung eines Semitisten finden dürfte. — Nicht minder schwere Bedenken erwecken aber auch so manche Sätze und Regeln im zweiten Abschnitte der Schrift, der Sch.s System einer hebräischen Metrik im besonderen behandelt. Abgesehen davon, daß man mit der Silbenwertung Sch.s kaum allgemein einverstanden sein wird, ist durch die grundsätzliche Annahme, daß zwischen zwei metrischen Akzenten die Zahl der Senkungen zwischen 1 und 4 variieren kann, der Willkür Tür und Tor geöffnet. Ich sehe ferner nicht ein, warum man, wenn nach der Zahl der Versfüße gefragt wird, gerade bei der Zahl 19 stehen bleiben sollte; denn nach Sch.s Methode könnte man durch Permutation der der Tonsilbe vorangehenden Senkungen von verschiedener Quantität vielleicht noch eine ganze Reihe von Versfüßen aufstellen. Mag Sch. es auch für unwissenschaftlich erklären, so bin doch auch ich der Überzeugung, daß unsere Unkenntnis der Aussprache des Hebräischen als lebender Sprache sowie der Mangel eines möglichst vollständig gesicherten Urtextes ganz bedeutende Hindernisse bilden, das richtige hebräische Metrum, wenn ja ein solches existieren sollte, zu finden. Der Vergleich mit dem Lateinischen hinkt aber gewaltig; denn ob die Römer ihre c wie k oder wie z sprachen, war für ihr Metrum ohne jeden Belang, und viele andere Zweifel über die Aussprache des Lateinischen als lebender Sprache wird es nicht geben. Dagegen ist es beim Hebräischen tatsächlich schwer zu bestimmen, wenn man die Massoreten nicht gelten läßt, welche Quantität den Vokalen je und je zukam, wie die Gutturale, die Sibilanten, die Verschärfung, das *Šᵉwa mobile* usw. gesprochen wurden, Dinge, die tatsächlich für ein etwa vorhandenes Metrum von größter Wichtigkeit sein mußten. Wir wissen also nicht, wie bei den alten Hebräern gesprochen wurde, aber Sch. weiß, daß für das hebräische Ohr Drei- und Vierheber gleichwertig waren, es wäre also die Identität der drei- und vierhebigen Verse zuzugeben!

Ich gestehe zum Schlusse, daß ich diese Schrift Sch.s mit großem Interesse gelesen habe, und zwar wegen so mancher neuen Gesichtspunkte, unter denen die hebräische Lautlehre hier betrachtet wird; aber die Bedenken,



die mir bei dieser Lektüre aufstiegen, sind so gewichtige, daß ich nicht in der Lage bin, zu dem ganzen Systeme Ja und Amen zu sagen. Vielleicht ist aber Sch. auf dem richtigen Wege und erlebt noch die Freude der Anerkennung seines Systemes, was ich ihm als Frucht seiner jahrelangen Studien vom Herzen wünsche; zuvor aber wird er sich wohl noch, und zwar *sine ira*, an der Beseitigung der genannten und vielleicht auch mancher anderen Bedenken versuchen müssen.

Prag. Rieber.

Funk Salomon: **Bibel und Babel.** (Monumenta Hebraica: Monumenta Talmudica. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben von Dr. S. Funk, Dr. W. A. Neumann, Dr. A. Wünsche, Dr. J. Winter. I. Band.) Wien, Orion-Verlag, 1913. Fol. (34·5 × 24·5 cm) (VII, 348 S.) M. 40.—.

Die „Monumenta Talmudica“ setzen sich die Aufgabe, die talmudische Tradition des Judentums zur Ergänzung und Erweiterung unserer Kenntnisse des alten Orients zu verwerten. Nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten liegt nun der I. Band, bearbeitet von S. Funk, einem der besten Talmudkenner, der sich durch seine Werke auf diesem Gebiete (Die Juden in Babylonien. I, 1902; II, 1908; Die Entstehung des Talmuds, 1910 usw.) hervorgetan hat, vor uns. Er bringt die auf Babylonien bezüglichen talmudischen Überlieferungen. Da wir hier auf viele Namen stoßen, die uns auch aus der Bibel bekannt sind, so konnte in passender Weise der Titel „Bibel und Babel“ gewählt werden, der allerdings nach den bekannten Vorträgen Delitzsch' auch leicht irreführen könnte. Im 1. Abschnitte bietet F. in systematischer Ordnung talmudische Texte über Land und Leute Babyloniens (Gewässer, Fruchtbarkeit, Bewirtschaftung, Verkehrsmittel, Steuern, Wohnungen, Städte, Bevölkerung, Kulte), im 2. zur babylonischen Geschichte (assyrisches, neubabylonisches, medopersisches Reich), im 3. zum Weltbild und im 4. zur Weltanschauung des alten Orients. Die Anlage des vorl. Bandes ist die, daß zuerst nach den angeführten Gesichtspunkten die in Betracht kommenden talmudischen Stellen im hebräischen, und zwar punktierten, Texte und in deutscher Übersetzung gebracht werden, während zum Schlusse ein Kommentar die nötigen Erklärungen gibt. Weitere Literaturverweise setzen den Leser instand, sich in eine Frage zu vertiefen. Da die Texte und Erklärungen mit fortlaufenden Nummern versehen sind, so macht das Aufsuchen der Stellen keine Schwierigkeit. Praktischer allerdings wäre es, wenn die Erklärungen in Form von Anmerkungen gleich unter dem Texte gegeben würden, wie es auch bereits im 4. Hefte des II. Bandes, der über das Recht handelt, geschieht. Der Umstand, daß die Herausgeber den drei Konfessionen (Judentum, Katholizismus und Protestantismus) angehören, bietet uns Gewähr, daß nichts vorkommt, was die religiösen Gefühle einer der genannten Konfessionen verletzen könnte. Von besonderem Wert ist der Kommentar im 4. Hefte (S. 276—330). In diesem wird eine ganze Reihe altbabylonischer Flüsse und Städte behandelt, die noch in talmudischer Zeit den alten Namen trugen; von Städten manche, die noch blühten, z. B. Akabarina (S. 277), Arbeil, Borsippa (S. 289), Birû (S. 290), Liba (S. 293), Kuta, Mugair (S. 293), Ninive, Naṣibina, Sura (S. 297), Ekal-Nebo, Kumuch-Kommagene (S. 299). Interessant ist die Tatsache, daß noch in talmudischer Zeit die Šamašgruppe von Sippara ihre Tempel und Feste hatte (S. 304—306). S. 309 wird eine Stelle behandelt, die durch die Träume, die Hewa und Heja von der Sintflut hatten, als Analogie zum Gilgameschepos angesehen werden könnte. S. 322 werden die Zusammensetzung der Behörden und die Zahl der Richter auf die Bedingtheit des Irdischen von den Sternen zurückgeführt.

Daß man öfter, besonders bei umstrittenen Fragen, anderer Meinung sein kann, wird nicht wundernehmen. So wird z. B. das biblische Baalath mit dem talmudischen בית בלתין und mit Baalbek identifiziert (S. 291). Da jedoch Baalath 1 Kg 9, 18 mit palästinensischen Orten zusammengestellt wird und unter Tadmor (Tamar) kaum Palmyra gemeint sein kann, so ist diese Identifizierung sehr unwahrscheinlich. Das 14. Jahr des Königs Ezechias, in dem Sennacherib gegen Juda zog — der Talmud spricht von drei (!) Zügen Sennacheribs gegen Juda —, kann nicht das Jahr 701 sein (S. 312). S. 303, Z. 2, ist statt Babel Kutha zu lesen. — Beigegeben ist dem Werke eine Karte Babyloniens nach talmudischen Quellen. Ein Stellen- und Sachregister erleichtern die Benützung des splendid ausgestatteten Bandes.

Wien. J. Döller.

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens. Herausgegeben von Ildefons Herwegen. 3. Heft. Münster, Aschendorff, 1912. Lex.-8°

3. Studien zur benediktinischen Profeß. I. Matthäus **Rothenhäusler: Zur Aufnahmeordnung der regula S. Benedicti.** — II. Ildefons **Herwegen: Geschichte der benediktinischen Profeßformel.** (VIII, 96 u. 72 S.) M. 4.50.

Zwei Studien von eigenartigem Reiz bietet uns hier der Herausgeber der vielversprechenden obengenannten Sammlung, Ild. Herwegen, der jüngst einstimmig zum Abt von Maria Laach gewählt wurde. Die Arbeit von Rothenhäusler untersucht den formellen Akt der Aufnahme und das von Benedikt so genannte Versprechen der *conversatio morum*; auch die Grundbegriffe und Voraussetzungen werden erörtert, die zu einem tieferen Einblick in das Wesen der benediktinischen Profeß führen können. Herwegen geht der Entwicklung der Formeltexte der Profeß nach, indem er zunächst den zweigliedrigen und dann den dreigliedrigen Typus klar herausstellt und beide chronologisch und topographisch genau einordnet. Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Ausdrücken *conversatio* und *conversio* im Regeltext und mit dem Verhältnis der dreigliedrigen Profeß zur Mönchsreform des hl. Benedikt von Aniane. Beide Arbeiten sind gänzlich unabhängig voneinander entstanden, sind aber sowohl in ihren Unterlagen wie in den Ergebnissen auf das engste miteinander verwandt. Das Interesse der Rechtshistoriker wird sich gerne mit Herwegens Auseinandersetzungen befassen, um mit ihm den fränkischen Rechtseinflüssen nachzugehen, die auf die römisch-benediktinische Profeß eingewirkt haben. Ich habe beide Arbeiten mit großem Genuß und Interesse gelesen und empfehle sie nachdrücklichst. B.

Thalhofer Dr. Valentin, weiland päpstl. Hausprälat und Professor der Theologie in Eichstätt: **Handbuch der katholischen Liturgik.** 2., völlig umgearbeitete und vervollständigte Auflage von Dr. Ludwig Eisenhofer, Professor der Theologie in Eichstätt. 2 Bände. (Theologische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XII, 716 S. u. IX, 676 S.) M. 20.—.

Vier Männer haben nach und nach an diesem Werke gearbeitet. Dem ursprünglichen Verfasser, dessen Namen man dem Buche pietätvoll gelassen hat, war es nur vergönnt, den ersten Halbteil des zweiten Bandes zu vollenden; dann raffte ihn im Jahre 1891 der Tod hinweg. Der Münchener Liturgiker Andreas Schmid vollendete die erste Auflage nach den Kollegienheften des Verstorbenen. Die Bearbeitung der bald notwendig gewordenen zweiten Auflage übernahm Thalhofers Nachfolger in Eichstätt, Adalbert Ebner; aber auch er starb, ehe er seine Auf-



gabe vollenden konnte. Nun tritt, nachdem die Arbeit sehr lang geruht hat, Ludwig Eisenhofer neu an sie heran. Er schuf ein neues Werk, zu dem er allerdings die Vorarbeiten seiner Vorgänger verwendete, aber eben nur als Vorarbeiten. Er scheute sich nicht, einige Partien, die noch von Thalhofer stammten, völlig auszuscheiden, andere zu kürzen oder an eine andere Stelle zu setzen und dafür selbst ganz neue Kapitel einzuschalten. Ob dies das richtige Verfahren für eine Neuauflage ist, läßt sich bezweifeln; Eisenhofer dient aber zur Rechtfertigung, daß er nur auf diesem Wege ein brauchbares Handbuch der Liturgik für den Gebrauch der Diener des Heiligtums schaffen konnte. Und das ist das vorliegende Werk unbestreitbar geworden. Es belehrt nach einer verhältnismäßig knapp gehaltenen Einleitung über Kultus und Liturgie, liturgische Gesetzgebung und Wissenschaft der Liturgik (S. 1—194), über die Formen der Liturgik, den liturgischen Raum samt seiner Ausstattung und das Kirchenjahr (I. Band). Der II. Band, die spezielle Liturgik umfassend, handelt von der Liturgie der Messe, der Sakramente und Sakramentalien und dem Breviergebet. Im zuletzt genannten Teile konnte die Brevierreform der Bulle „Divino afflatu“ vom 1. November 1911 noch berücksichtigt werden, die allerneuesten Bestimmungen, durch die der erste Teil der geplanten großen Reform zum (vorläufigen?) Abschluß gebracht wurde, natürlich nicht mehr. Es war eine schwierige Aufgabe für ein Handbuch der Liturgik, in dem der Benützer vielleicht mehr als in dem irgendeiner anderen theologischen Disziplin Aufklärung auch über kleinere Details zu finden wünscht, die Grenzen für den aufzunehmenden Stoff zu ziehen. Eisenhofer ging sehr weit, ohne Scheu davor, daß so zwei schon ziemlich unhandliche Bände entstehen mußten; überdies verweist er für vieles, das er trotzdem nicht mehr aufnehmen konnte, auf die Spezialliteratur. Ausführliche Personen- und Sachregister erleichtern die Benützung. — Alles in allem wird kein Priester es bereuen, wenn er seine theologische Bibliothek um die Neuauflage von Thalhofers „Liturgik“ bereichert; sie wird ihm als Fundgrube für seine eigene Belehrung und als Stoffquelle für den liturgischen Unterricht der Gläubigen bald unentbehrlich werden.

Salzburg. Seipel.

Anneler Dr. phil. Hedwig: **Zur Geschichte der Juden von Elephantine.** Buchschmuck von Karl Anneler. Bern, Akad. Buchhandlung von Max Drechsel, 1912. gr.-8° (VIII, 155 S. m. Abb.) M. 6.45.

Um diese Darstellung der Geschichte der Juden von Elephantine in Ober-Ägypten bieten zu können, hat die Verfasserin ein gewaltiges Material durcharbeiten müssen, wie die S. 149 bis 155 unter der Überschrift „Verwendete Literatur“ und die zahllosen Fußnoten der Monographie deutlich erkennen lassen. In der Einleitung (S. I—VIII) werden als Grundlage der Monographie erklärt die aramäischen Papyri und Ostraka, welche in Elephantine zum Vorschein kamen (S. I); die vorliegende Arbeit wird als ein erster Versuch bezeichnet (S. V), die Resultate, welche die Papyri darbieten, in geschichtlichem Rahmen vorzuführen. Nach A. besteht der Hauptwert der Papyri darin (S. VII), daß sie die Forschung auf dem Gebiete der Geschichte der Juden neu anregen, neues Interesse wecken, manche Vorurteile und Irrtümer immer mehr zum Schwinden bringen werden, so daß wir allmählich das Wesen dieses merkwürdigen Volkes besser zu erkennen vermögen, welches, überall verbreitet und doch stets einsam, die Geschicke aller Völker miterlebt, mitträgt und mitbeeinflußt. Als Resultate lassen sich nun aus der vorl. Arbeit folgende Sätze gewinnen: Weil die Juden auf Elephantine Militärkolonisten waren, genossen sie den Vorzug, eine eigene Gemeinde und einen eigenen Tempel zu besitzen (S. 53). Zwischen den Juden von Elephantine und den übrigen Juden bestand ein reger Verkehr (S. 94). Der elephantinische Tempel wurde von den Jerusalemern nur geduldet, keineswegs als dem Tempel von Jerusalem gleichberechtigt anerkannt (S. 95). Die elephantinische Kolonie verdankt Flüchtlingen ihre Entstehung (S. 114) und ist zwischen 585 bis 570 v. Chr. entstanden (S. 116). Das Jahveheiligtum wurde „vielleicht“ kurz nach 568 erbaut (S. 122). Der persische König Kambyses fand dasselbe bei seinem Zuge nach Ägypten vor und tat ihm nichts zuleide (S. 123). Der Jahvetempel wurde zerstört bei einem Aufstande der Ägypter in Elephantine, in welchem die Perser gemeinsame Sache machten mit der ägyptischen nationalen Partei (S. 135 ff). Die elephantinischen Juden machten Anstrengungen, den Jahvetempel wieder aufzubauen, und sandten eine diesbezügliche Bittschrift auch an die Söhne des Statthalters von Samaria (S. 141). Wenn auch A. auf S. 146 noch das Resultat konstatiert: „Die Juden haben sich entschlossen, sich den Samaritanern anzuschließen“, so muß sie auf derselben Seite doch nachstehende Form wählen: „Wenn der jüdische Tempel während der drei Jahre (407—404 v. Chr.), welche die persische Macht in Ägypten noch dauerte, überhaupt noch aufgebaut werden konnte, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er später dem Schicksal des ersten Jahvetempels anheimfiel.“ — Nicht bloß in dem letzten Satze, sondern auch sonst wiederholt mußte die Verf. auf Grund des Mangels an Quellen oder der Mangelhaftigkeit der vorhandenen Quellen die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit (S. 5, 8, 14, 22, 34, 35, 41, 44, 49, 56, 69, 93, 100, 101, 103, 114, 116, 120, 122, 137, 142, 146) anrufen und entscheiden lassen. Möge es gelingen, diesen unverläßlichen Faktor geschichtlicher Darstellung durch die verläßliche Stütze der Wahrheit zu ersetzen! — A. vertritt die moderne Ansicht von einem Deuterojesaia (S. 104, 122), vom Deuteronomium (S. 91, 96, 102), betreffs Esra und Nehemia (S. 83, 93) und weist dem Propheten Joël das Jahr 400 v. Chr. (S. 148) zu. Die katholischen Gelehrten Döller und Peters werden nicht bloß unter der „Verwendeten Literatur“ aufgezählt, sondern unzähligemal in den Fußnoten genannt.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

I. **Achelis** H., a.-o. Professor in Halle: **Das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten.** II. Band. Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. Lex.-8° (VII, 469 S.) M. 16.—.

II. **Müller** Alphons Victor: **Luthers theologische Quellen.** Seine Verteidigung gegen Denifle und Grisar. Gießen, A. Töpelmann, 1912. gr.-8° (XVI, 244 S.) M. 5.—.

I. Je seltener man in dem heutigen Schwalle der Literatur über das antike Christentum Büchern begegnet, die nicht auf lauter Voraussetzungen aufgebaut sind, von denen die ersten Christen nichts wußten, umso mehr kann man sich über Arbeiten freuen, die sich wirklich bemühen, dieser schwierigen Zeit gerecht zu werden. Eine solche Arbeit haben wir in dem zweibändigen Werke von Achelis; denn obwohl Protestant, hat der Verf. doch mit so rühmlicher Objektivität gearbeitet, daß wir uns über ein solches Entgegenkommen nur herzlich freuen. Der I. Band, der hier nicht in Betracht kommt, beschäftigte sich mit der Entstehung der ersten juden- und heidenchristlichen Gemeinden bis zur Ausscheidung des häretischen Judenchristentums und der heidenchristlichen Gnosis. Der vorl. II. Band spricht im ersten Abschnitt über die katholische Kirche, ihre Verfassung, den Gottesdienst, das Privatleben, die Bußdisziplin, die kirchliche Wissenschaft und die Synodalverfassung, der zweite Abschnitt (Staat und Kirche) behandelt die Christenverfolgungen, die Heiligenverehrung und den Bestand der Kirche im 3. Jhdt. Von diesem II. Bande speziell gilt nun das soeben ausgesprochene erfreuliche Urteil: der Verf. will diese Materien auch in einheitlichen, gut lesbaren und nicht nur für den engeren Fachgenossen interessanten Darstellungen vereinen, läßt daher das gelehrte Beiwerk vielfach beiseite und erreicht damit wirklich das Ziel, das er anstrebt, dem antiken Christentum vor dem Geiste des Lesers Farbe und Leben zu verleihen. Daß der Verf. indes bei allem Streben nach Objektivität doch in manchen wichtigen Grundanschauungen immerhin Protestant geblieben ist, darf nicht verschwiegen werden. So sehen wir, um nur ein Beispiel herauszuheben, daß der Verf. wirklich die schönsten Zeugnisse für den Primat Roms gesammelt hat; nach einigen Windungen gesteht er auch die Anwesenheit Petri in Rom zu; nicht auf weltlichen Stützen hat sich der römische Primat erhoben, sondern darauf, daß man die Namen der Apostelfürsten in die römischen Bischofslisten einsetzte und für Petrus und seine Nachfolger das Wort Math 16, 18 besonders geltend machte. Jedermann, der dieses Kapitel liest, sieht, daß hier gleichsam nur ein i-Tüpfelchen daran fehlt, daß der Primat fertig bewiesen ist. Auch hat sich A. doch nicht ganz von den Texten seiner Kollegen losgemacht: so übersetzt er die Stelle des Ignatiusbriefes an die

Römer: προκαθημένη τῆς ἀγάπης noch immer, Rom sei die Vorsitzerin in der Liebe (S. 211), da es ihm doch so nahegelegen wäre, daß ἀγάπη immer das Liebesmahl, die antike *ecclesia* bezeichnet, anstatt daß er einen Brief des sechzig Jahre später schreibenden Dionysius von Korinth heranzog, der die charitative Tätigkeit Roms preist. Andere Kapitel, die weniger heikel waren, sind dem Verf. glänzend gelungen, selbst das über die Heiligenverehrung. Das Buch kann jedem richtig orientierten Katholiken nur empfohlen werden.

II. Wenn ein seinem Orden und seinen Gelübden untreu gewordener Dominikanerpater, wie es Müller ist, ein Buch schreibt, in dem er für Luther eintritt, seinen eigenen ehemaligen Ordensbruder Denifle und den Jesuiten Grisar aller möglichen Verdrehungen zeiht, wenn er dazu noch diese Schrift seiner Frau Lidia und seinem Töchterchen Ada widmet, dann ist es wohl für jeden Katholiken ebenso wie für jeden ehrlichen Protestanten, der Objektivität und echte Forschung kennt und liebt, von vorneherein klar, daß ein solches Buch nicht den Rang einer wissenschaftlichen Leistung haben kann. Und tatsächlich fällt auch der Vorwurf des Mangels an Objektivität bei nur oberflächlicher Lektüre auf den Verf. selbst zurück, und der Haß, den er den beiden Lutherforschern vorwirft, ist in ihm selbst vorhanden in einem Grade, wie eben nur ein Apostat eines solchen fähig ist. Obwohl also diesem Buch jeder wissenschaftliche Wert abgesprochen werden muß, so seien doch einige Stichproben M.scher „Wissenschaft" hervorgehoben, um den Vorwurf eines generellen Aburteilens abzuwehren. Wenn Denifle z. B. das Wort des jungen Luthers: „Selten bleibt mir volle Zeit, die Horen zu persolvieren und zu zelebrieren", als Vernachlässigung der Ordenspflichten auslegt und darin eine Grundursache für den Abfall sieht, so darf M. diese Worte Luthers doch nicht als im Scherz gemeint hinstellen (S. 9), weil auch der Kontext nur Tatsächliches berichtet. Warnt denn die Kirche nicht immer ihre Priester, ja nicht über den äußeren Geschäften die eigentlichen priesterlichen Pflichten zu vergessen? Gibt es nicht Priester, die eben deshalb gefallen sind? — Wenn weiter M. es mit Luther ganz unsinnig findet, daß man es für genügend halte, wenn ein Novize sich durch ein Jahr als keusch bewährt hat, und fragt: „Wie kann man nur in vernünftiger Weise annehmen, daß jemand, der 365 Tage keusch gewesen ist in dem jugendlichen Alter, in der Umgebung, so abgeschlossen von der Welt und allen Gefahren, es nun auch das ganze Leben hindurch bleiben wird?" (S. 24), so ist nur das eine darauf zu sagen, daß eben M. ebensowenig wie Luther den wahren Sinn des Noviziates verstanden hat, das doch für den Novizen eine Zeit des Nachdenkens ist, ob er in sich die Kraft aufbringt, die Keuschheit zu bewahren. Und wenn auch später Versuchungen kommen, so ist eben der richtige Gebrauch der kirchlichen Gnadenmittel notwendig. Daß Luther und M. sie nicht angewendet, zeigen die Tatsachen. Der Verf. will ferner nachweisen, daß die Kirche die Ehe als einen „bösen Stand" (S. 67) betrachtet! Ja, kennt der Verf. nicht einmal die sieben Sakramente und hat er nicht als Mönch einst die Gebete gelesen, welche die Kirche bei der Einsegnung einer Ehe spricht? Kennt er keine heiligen Ehefrauen wie z. B. die heil. Makrina die Ältere und ihre Tochter, die heil. Emelia, die Mutter des großen Heiligen Basilius? Und wenn er den ehelichen Akt nach dem Zeugnis zweier Päpste nach katholischer Lehre jedenfalls als leicht sündhaft hingestellt wissen will, dann möge er sich erinnern, daß in jedem Missale sich sogar eine *benedictio thalami* findet! Diese Proben krasser Unwissenheit mögen genügen, um zu zeigen, daß jedes weitere Polemisieren überflüssig ist. Wir wollen nur mit dem Herzenswunsch schließen, daß M. wieder den Weg des Friedens und der Wahrheit finden möchte!

Graz. Ernst Tomek.

I. **Brecht** Mag. Johann Reinhard: **Historischer Bericht von der Religions-Veränderung in Düttlenheim 1686.** Ein Beitrag zur elsässischen Kirchengeschichte unter der Regierung Ludwigs XIV., herausgegeben von Rudolf Reuss. (Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Gebieten. XL.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz. 8° (32 S.) M. 1.50.

II. **Wagner** Georg: **Untersuchungen über die Standesverhältnisse elsässischer Klöster.** (Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Gebieten. XLI.) Ebd. 8° (VII, 87 S.) M. 3.50.

III. **Lemmens** P. Dr. Leonhard, O. F. M.: **Aus ungedruckten Franziskanerbriefen des XVI. Jahrhunderts.** (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Dr. Joseph Greving. Heft 20.) Münster, Aschendorff. gr.-8° (X, 120 S.) M. 3.30.

I. Düttlenheim ist ein Dorf in Unter-Elsaß, nicht allzuweit von Straßburg, das zu je einem Drittel dem Fürstbischof von Straßburg, den Herren von Andlau und den Herren von Landsperg gehörte. Mag. J. R. Brecht war daselbst von 1683—86 evangelischer Pfarrer. Er verlor sein Amt durch die Konversion seiner Pfarrkinder zum katholischen Glauben. Wie diese Konversion durch Bedrückung, Bedrohung und Bestechung von seiten der bischöflichen, ritterschaftlichen und königlichen Behörden zustande kam, hat er in einem „Historischen Bericht" aufgezeichnet, der in einer Abschrift aus dem Jahre 1784 erhalten ist. Der Herausgeber publiziert ihn zum Beweis dafür, daß die protestantischen Bürger gewisser elsässischer Ämter und Dörfer, wenn auch nicht materiell, so doch moralisch ebenso viel um ihrer Religion willen zu leiden hatten wie die französischen Hugenotten. Weder die Düttlenheimer noch ihr Pfarrherr scheinen übrigens ihr Unglück gar zu tragisch aufgefaßt zu haben: die Zwangskonvertiten ließen es sich „Sonntags den 1. nach Trinitatis" für die 50 Reichstaler, die sie anläßlich der Konversion vom französischen Intendanten zum Geschenk erhalten hatten, gut gehen; Mag. Brecht aber erfreute sich fortdauernd guter Protektion. Er wurde zunächst Präzeptor am städtischen Gymnasium in Straßburg und brachte es später sogar zum Professor der Theologie, ohne noch Doktor zu sein oder sonst sich wissenschaftlich hervorgetan zu haben. Selbstverständlich bleiben solche Drangsalierungen der Religion wegen, wie sie in jenen Zeiten Katholiken und Protestanten sich gegenseitig häufig genug antaten, zu beklagen. Immerhin fehlt bei derartigen Berichten aus dem Elsaß nicht eine gewiße Pikanterie: die Elsässer Protestanten bekehrte gewaltsam zur katholischen Konfession der gleiche König von Frankreich, mit dem ihre Konfessionsverwandten im Reich zur selben Zeit unablässig gegen ihren Kaiser konspirierten!

II. Die sehr gediegenen Untersuchungen Wagners betreffen die Fragen nach Entstehung der Ministerialität und nach der Standeszugehörigkeit der Konventualen in den Klöstern Murbach, Hohenburg und Niedermünster. W. weist nach, daß in dem von ihm in Betracht gezogenen Gebiete die Hofämter für die Entwicklung der Ministerialität nicht von Bedeutung waren, wohl aber die Verwaltungsämter und der Kriegsdienst. Die drei genannten Klöster waren ursprünglich wohl freiherrlich, nahmen aber später, hauptsächlich infolge der geringen Zahl der im Elsaß ansässigen freiherrlichen Familien, auch Abkömmlinge des niederen Adels in die Konvente auf. Der erste Murbacher Mönch aus unfreiem Adel war Conradus von Ungersbach, der zwischen 1200 und 1210 eintrat; doch blieb die Abtwürde bis zu Beginn des 14. Jhdts. den hochadeligen Mitgliedern gewahrt. Was die Frauenstifter auf dem Odilienberg betrifft, interessieren besonders die gewichtigen Gründe, mit denen entgegen der Tradition die Zugehörigkeit der berühmten Äbtissin Herrad zur Familie Landsperg bezweifelt wird.

III. Diese Briefe haben deswegen großen Wert, weil sie bemerkenswerte Aufschlüsse über das Verhalten der sächsischen Franziskaner, namentlich vom Zweige der Observanten, zur Zeit der Glaubensspaltung geben. Man wird nunmehr die Ansicht, als ob in den von der Reformation zuerst erfaßten Gegenden die Ordensleute haufenweise ihre Gelübde gebrochen hätten und zur Neuerung übergelaufen wären, wenigstens bezüglich der Franziskaner nicht mehr aufrechterhalten können. Ohne daß er offenkundige Mißstände zu beschönigen suchte, führt Lemmens eine ganze Reihe von Zeugnissen vor, die sowohl die Glaubenstreue als die Ordenszucht unter den Franziskanern des 16. Jhdts in günstigem Lichte erscheinen lassen. Die Briefe gehören vier Gruppen an; sie sind 1. Briefe Ludwigs von Anhalt-Zerbst, 2. Briefe verschiedener Franziskaner an die Fürstin Margarete von Anhalt, beide aus dem herzoglichen Haus- und Staatsarchive zu Zerbst, 3. ein Brief über das Generalkapitel des Jahres 1517 aus der königlichen Bibliothek in Dresden, und 4. Briefe aus dem Danziger Staatsarchive. Die beiden ersten Gruppen werden im Regest mitgeteilt, die übrigen in extenso. Voraus geht eine längere Abhandlung, in der der Verf. alles für seine Zwecke Bedeutsame, das diese Briefe enthalten, zu einer zusammenhängenden Darstellung verwoben und, soweit als nötig, aus anderen Quellen ergänzt und erläutert hat.

Salzburg. Karl Reindorfer.

Magnussen Ingeborg: **Meine Heimkehr.** Ein Bekenntnis. M.-Gladbach, B. Kühlen. (1912.) 8° (23 S.) M. —.40.

In dieser kleinen Schrift schildert die Verf. ihre Rückkehr zur katholischen Kirche. Die Lektüre wirkt um so fesselnder, als es sich um die Bekehrung einer tief religiösen, bibelfesten, von ihrem bisherigen Glauben ganz durchdrungenen Protestantin handelt. Auch hier, wie in den meisten Konvertitenbildern, sehen wir deutlich jenen Moment der Gnade hervorleuchten, welcher den Beginn zur Umkehr einleitet. Der geheimnisvollen Regung der Seele gehorchend, sucht die Verf. in die Wahrheiten der katholischen



Kirche durch Lektüre und praktische Beobachtungen des katholischen Glaubenslebens einzudringen. Nach und nach fallen alle bisherigen Vorurteile und die seelische Entfaltung der Verf. findet ihren Höhepunkt in der Anerkennung des hl. Meßopfers und in dem Glauben an die wahre Gegenwart Christi im Sakrament. Die so erlangte Überzeugung von der alleinseligmachenden Kirche führt sie zur Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses und die kleine Schrift schließt mit einer Lobpreisung des Herrn, einem Dank für die erlangte Gnade und Worten des Bedauerns für ihre teuren irrenden Brüder. — Überaus sympathisch berühren die lebenstreuen Schilderungen einer so warm empfindenden Frauenseele, die im tiefbegründeten Denken den Weg zur wahren Heimat fand.

Wien. L. Kundmann.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXXII, 21—24. — (21.) Kongruaklänge. — „Argumentum baculinum?" — Ein neuer Vorstoß f. d. Leichenverbrenng. — Sagmeister, Die bayer. Kirchengemeindeordng. — Holzer, Brauchen wir e. neues Konkordat? — Leiden u. Freuden d. Landseelsorge. — (22.) Scheicher, Der Ritualmord. — Pichlers neues Relig.büchlein. — Döller, Bibl. Miszellen. — Sagmeister, Das Kultuswesen im Staatsvoranschlag. — Die Volkssprache im Rituale. — Geständnisse e. Freidenkers. — Ude, Der kath. Priester u. d. Aufklärg. d. Jugend üb. d. Alkoholfrage. — Schubert, Die Fortsetzg. d. Brevierreform. — (23.) Holzer, Eine unbekannte Prophetie üb. d. Päpste? — (24.) Scheicher, 2 Standpunkte. — Der Katholizismus in Paris. — Beil.: Hirtentasche. XXXV, 11 u. 12: (11.) Klostergewohnheiten in alten Tagen. — Die 1. Nachtigall d. Herz Jesu-Frühlings. — Stegmann, Heidenmission. — (12.) Komoraus, Verein d. Priester d. Anbetg. d. allerhl. Altarssakramentes.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLVII, 7—12. — (7.) Bete u. halte an z. Beten „für alle, die heute sterben". — Der Priester u. die Gebildeten. — Krit. Untersuchg. üb. die gregorian. Messen. — Der Ursprg. d. Martyrer-, bezw. Heiligenverehrg. — Das Lutherproblem in neuer Beleuchtg. — (8.) Die 10. Entscheidg. d. Bibelkommission. — Geschlossene Exerzitien f. d. Männer e. Pfarre. — Nochm. d. Gebet f. die Studierenden. — (9.) Die Gewalt d. Kirche hinsichtl. d. Materie u. Form d. Sakramente. — Aus d. Chronik e. alten Pfarre. — Das Beichten am Sonntagmorgen. — (10.) Graph. Darstellg. d. Geburtenrückganges. — Ggwärt. Stand d. Frage nach d. Erlaubtheit d. Hypnotismus. — Die dtschen Jesuiten z. Z. d. 30j. Krieges. — (11.) Die homilet. Grundsätze d. Kard. Fischer. — Ein Wort z. weltl. Jugendpflege. — Geburtenabnahme u. Hebammen. — (12.) Hirtenwort uns. H. Erzbischofs an die Pfarre Heisingen. — Die Seele Japans. — Schmerzensgeld. — Ein neuer Gedanke z. Erklärg. d. Offertoriums d. Totenmesse. — 2 Frauenurteile üb. d. Frauenmode.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXXII, 4. — Delehaye, Martyrologium Hieronymianum Cambrense. — Poncelet, Catalogus codicum hagiograph. bibliothecae Universitatis Wirzeburgensis. — de Vorst, Les relations de S. Théodore Studite avec Rome. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

Revue bénédictine. (Paris.) XXXI, 1 u. 2. — (1.) Morin, Qui est l'Ambrosiaster? — Blanchard, Un monument primitif de la Règla cistercienne. — Berlière, Les évêques auxiliaires de Liége. — Morin, l'opuscule perdu du roi-disant Hégesippe sur les Machabées. — De Bruyne, Une lettre inédite de s. Pierre Damien. — (2.) Morin, Les „Tractatus S. Augustini" du ms. 4096 de Wolfenbüttel. — Morin, Pour une future édition des opuscules de Quodvultdeus, érêque de Carthage au Ve siècle. — Wilmart, Une version latine inédite de la vie de saint Antoine. — Morin, Hégésippe en rimes latines. — Morin, A propos des préliminaires de B. Krusch à la Vita Corbiniani. — Berlière, Bulletin d'histoire benédictine.

Auer Sigism. Joa., O. Praem., Lector Theologiae in Can. Wiltinensi (Oeniponte): De moralitate actuum humanorum in genere secundum mentem S. Thomae Aquinatis. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8° (VIII, 352 S.) M. 6.60.

*Pölzl Hofr. Univ.-Prof. i. R. Prälat Dr. Fz. X.: Kurzgefaßter Kommentar zu d. vier hl. Evangelien. In 4 Bden. III. Bd.: Kurzgef. Komm. z. Evangelium d. hl. Johannes m. Ausschluß d. Leidensgeschichte. 3. Aufl. Graz, „Styria", 1914. gr.-8° (XXVIII, 433 S.) M. 6.—.

Neutestamentl. Abhandlungen. Hrsgg. v. Prof. Dr. M. Meinertz. IV. Bd., 1. u. 5. Heft. Münster, Aschendorff, 1914. gr.-8°
  IV, 1. Zoepfl Dr. Friedr.: Didymi Alexandrini in epistolas canonicas brevis enarratio. (VII, 48* u. 147 S.) M. 5.70.
  IV, 5. Hensler Dr. Josef: Das Vaterunser. Text- u. literarkrit. Untersuchungen. (XII, 96 S. M. 2.80.

*Trémaudan Gräfin Ernestine v.: Jesus Christus u. d. Frau. Genehmigte Übertragung v. Klara Rheinau. Paderborn, Junfermann, 1914. kl.-8° (VIII, 168 S.) geb. M. 2.—.

*(Roh, Pater, S. J.) 21 Vorträge des hochw. Herrn —, gehalten in d. St. Klemenskirche z. Hannover i. J. 1860. 6. Aufl. Mit d. Bildnis d. sel. Pater Roh. — „Siehe da deine Mutter!" Vortrag d. hochwürd. Herrn Pater Roh S. J. üb. d. Verehrg. d. allersel. Jungfrau Maria, gehalten in d. Adventszeit d. J. 1868 in Kopenhagen. 3. Aufl. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1914. 8° (123 S. ohne Bildn.) M. 1.—.

*Meixner Rechtsanw. Adf.: Religion u. Politik. Vortrag in d. Vortragsreihe „Die Religion im Leben d. Ggwart" Nürnberg, 1912/13. Ulm, H. Kerler, 1914. 8° (24 S.) M. —.50.

*Schunck Gymn.prof. Dr. Max: Religion u. Dichtung. Vortrag in d. Vortragsreihe „Die Religion im Leben d. Ggwart", Nürnberg 1912/13. Ebd., 1914. 8° (39 S.) M. —.50.

*Drott P. Mauritius, Franziskanerpater: Ablaßgebete. Eine Quelle d. Segens f. Lebende u. Abgestorbene. Wiesbaden, 1914. 16° (53 S.) M. —.25.

*Vogt Peter, S. J.: Die ersten Musterbilder echter Marienverehrung. Predigten od. Lesungen f. d. Maimonat. Regensbg., Fr. Pustet, 1914. 8° (343 S.) geb. M. 3.80.

*Gallwey P. Peter, S. J.: Die Leidenswacht b. göttl. Heilande. Betrachtgen. Aus d. Engl. d. 15. Aufl. übers. v. Antonie Freifrau v. Hertling. I. Bd.: Der Leidensvorabend. Die Leidensnacht. — II. Bd.: Karfreitag. Nach d. Leiden. Ebd., 1914. 8° (VIII, 758 und VII, 704 S.) geb. M. 12.80.

*Diessel P. Gerhard, C. Ss. R.: Die betrachtende Ordensfrau. Handbuch f. barmherzige Schwestern. I. Bd.: Der Weihnachts- u. Osterfestkreis nebst e. Anhang: Betrachtgen. f. d. Feste d. Jahres u. besond. Gedenktage (I). — II. (Schluß-)Bd.: Der Pfingstfestkreis nebst e. Anhang: Betrachtgen f. d. Feste d. Jahres u. besond. Gedenktage (II). 3. u. 4. Aufl. Freibg., Herder. 8° (XV, 474 u. XIII, 502 S.) M. 8.40.

*Meschler Moritz, S. J.: Novene zu Uns. Lieben Frau von Lourdes. 9. Aufl. Mit e. Titelbild. Ebd. kl.-8° (VIII, 225 S.) M. 1.60.

*Huonder Anton, S. J.: Die Mission auf d. Kanzel u. im Verein. Sammlg. v. Predigten, Vorträgen u. Skizzen üb. d. kathol. Missionen. Unter Mitwirkg. anderer Mitglieder d. Gesellsch. Jesu hrsgg. 1. Bdch. 2 u. 3., verb. Aufl. (Missions-Bibliothek.) Ebd., 1914. gr.-8° (XV, 156 S.) M. 2.40.

*Menge Gisbert, Franziskaner: Die Wiedervereinigung im Glauben. Ein Friedensruf an d. dtsche Volk. I. Bd.: Die Glaubenseinheit. Ebd., 1914. 8° (XX, 273 S.) M. 3.80.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLIX, 11 u. 12. — (11.) Pfennigsdorf, Gott ist Richter. — Jacobskötter, Weltanschauungslinien in d. literar. Moderne. — Ders., 5. Tagung d. Apologet. Seminars zu Wernigerode. — Meltzer, Was ist d. Mensch? — Bertling, Zur Berichtigung e. falsch gezogenen Scheidelinie. — (12.) Selle, See-Igel-Ei u. Metaphysik. — Kuhaupt, Die Bedeutg. d. okkulten Erscheinungen im ggwärt. Kampf um d. Weltanschauung. — Pfennigsdorf, Der relig. Ertrag d. Düsseldfer Allg. Kunstausstellg. — Ders., R. Seebergs Dogmengeschichte, III. Bd.

Völter Dr. Daniel, Prof. d. Theol. in Amsterdam: Jesus d. Menschensohn od. das Berufsbewußtsein Jesu. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. gr.-8° (V, 113 S.) M. 4.—.

Pariser Ernst: Einführung in die Religionspsychologie. Btrge zu e. krit. Methodenlehre d. Religionswissenschaft. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8° (V, 56 S.) M. 1.50.

*Seeberg Reinhold: Der Ursprung d. Christusglaubens. Lpz., A. Deichert, 1914. 8° (V, 62 S.) M. 1.80.

Philosophie. Pädagogik.

I. Messer Prof. Dr. August: **Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre. 107.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 8° (VII, 136 S.) geb. M. 1.25.

II. — —: **Geschichte der Philosophie vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.** (Wissenschaft und Bildung. 108.) Ebd., 1912. 8° (VIII, 164 S.) geb. M. 1.25.

III. — —: **Geschichte der Philosophie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.** (Wissenschaft und Bildung. 109.) Ebd., 1912. 8° (VIII, 166 S.) geb. M. 1.25.

IV. Goedeckemeyer Prof. Albert: **Die Gliederung der Aristotelischen Philosophie.** Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (V, 144 S.) M. 4.—.

V. Jaeger Dr. Werner Wilhelm: **Studien zur Entstehungsgeschichte der Metaphysik des Aristoteles.** Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (VII, 198 S.) M. 5.—.

VI. Lewin James: **Die Lehre von den Ideen bei Malebranche.** (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Benno Erdmann. 35. Heft.) Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (VIII, 165 S.) M. 4.60.

VII. Kuntze Friedrich: **Die Philosophie Salomon Maimons.** Heidelberg, C. Winter, 1912. gr.-8° (XXVI, 531 S.) M. 14.—.

VIII. Flügel O.: **Herbarts Lehren und Leben.** 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 164. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (IV, 138 S.) geb. M. 1.25.

IX. Cabot Ella Lyman: **Alltagsethik.** Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Helene Scheu-Rieß. 1.—5. Tausend. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf., 1912. 8° (VIII, 245 S.) geb. M. 4.—.

I. II. III. Messer orientiert in diesen drei Bändchen über die alte und mittelalterliche (I), neue (II) und die neueste Philosophie (III) in volkstümlicher, klarer und verständlicher Weise. Bei den einzelnen Paragraphen stehen zuerst das Leben und die Werke der Philosophen, worauf die Charakterisierung ihrer Lehre und darauf deren Würdigung folgt. Diese Methode ist eine glückliche zu nennen. Der kritische Standpunkt des Verf. ist im allgemeinen der realistische und antisensualistische, was auch zu begrüßen ist. Er sagt: „Gegenstände können sehr wohl da sein, ohne für irgendein Wesen da zu sein", „nicht Empfindungen für sich, auch nicht Wahrnehmungen ... machen das Erkennen aus, sondern erst vermittels der Begriffe gelangen wir zur Erkenntnis" (I, 47). Im übrigen steht M. auf dem empiristischen Standpunkte Kants und schreibt für ein „freisinniges" Publikum, für „modern denkende

Menschen“ jener Spielart, der die „grundsätzliche Überordnung des Glaubens über die Vernunft“ unannehmbar ist (I, 122). Das ist die trübe Quelle für zahlreiche historische und sachliche Irrtümer, von denen einige erwähnt seien.

Das Aufhören des Immateriellen ist denkbar (I, 51), aber unbegründet. Platos Ethik ist wegen ihres aszetischen Zuges keineswegs lebensverneinend (I, 57). Die Diesseitsfreudigkeit des älteren Griechentums (I, 58) war mit Jenseitsgedanken verbunden. Aristoteles' „Organon“ wird unverdient herabgesetzt (I, 61). Wenn unter „Empirist“ (I, 62) ein Empiriker verstanden wird, dann war Aristoteles ein solcher, sonst nicht. Die Lehre von den Entelechien und der Materie sowie die Definition der Natur zeigen, daß Aristoteles der Gedanke an die Naturgesetze und die Erhaltung der Substanz (wohl der Materie) nicht fremd war (I, 63). Ebenso ist es irrig, daß bei ihm Begriffe an die Stelle der Naturkräfte getreten seien und daß er dadurch einer fruchtbaren Naturforschung den Weg versperrt habe (I, 64). Sein Monotheismus klingt nicht an Pantheismus an (I, 65). Das Unzweckmäßige steht dem teleologischen Beweise nur relativ entgegen; darum hat dieser Beweis nicht nur eine „gewisse Überzeugungskraft“ (I, 65), sondern er ist sicher. Auch die fünf thomistischen Gottesbeweise haben mehr als Wahrscheinlichkeitswert (I, 122) und bedürfen nur für Kantianer der Stütze des Glaubens (I, 122). Daß man mit demselben Rechte auf die Existenz eines absolut schlechten Wesens schließen könne als auf die eines unbedingt vollkommenen (I, 65), ist ein Fehlschluß, da das Schlechte ein Mangel ist und ein absoluter Mangel das Nichts wäre. Daß wir in unserer Erkenntnis nie zum Unbedingten (Absoluten) gelangen (I, 65), ist nur Kantisches Dogma. In diese Dogmatik gehört auch der Verzicht auf die Erklärung des Ursprunges des Stoffes und der Bewegung (I, 65). Daß Gott nach Aristoteles nicht nur durch Liebe wirkt (vgl. I, 65), sondern auch als bewirkende Ursache, könnte M. von Fr. Brentano und Rolfes gelernt haben. Wenn nach Aristoteles die Wahl unserer Gesinnung und unseres Charakters in unserer Hand ist, wie ist er dann „im allgemeinen deterministisch“ (I, 71)? Daß Aristoteles „zu einer Hemmung für die Weiterentwickluag der Philosophie“ geworden sei (I, 76), ist angesichts seiner nachhaltigen Einwirkung auf alle Denker bis in die Gegenwart eine etwas starke „Würdigung“. „Die Kirche“ hat Aristoteles keinen Widerstand entgegengesetzt (I, 111), dies haben nur einzelne Kirchenorgane getan, und auch diese nur wegen des von den Arabern verdorbenen Aristotelischen Textes. Wenn als Vertreter des „thomistischen Systems“ Suarez, Kleutgen, Stöckl und Gutberlet genannt werden (I, 131), so ist M. der nicht selten prinzipielle Unterschied zwischen dem Thomismus und der Scholastik im weiteren Sinne entgangen. Der Fortschritt von „sicher erkannt“ zu „bewiesen“ ist für M. unklar geblieben (I, 122). Das Papsttum wehrt sich nicht gegen das Einströmen des modernen Geisteslebens (III, 21), sondern nur des Geistesablebens. Das Wesen des „Modernismus“ ist M. fremd geblieben (vgl. I, 112). Der Kantische Empirismus war unfähig, die Metaphysik zu überwinden (III, 16). Daß die Welt sich nicht aus einem Prinzip erklären lasse (III, 16), ist zweideutig. — Im zweiten Bändchen fällt der Löwenanteil der Darstellung der Kantschen Philosophie zu. Daß die rein quantitative Betrachtung der neueren Naturwissenschaft (II, 33) eine Einseitigkeit sei, hat u. a. Fechner gezeigt. — Das dritte Bändchen ist meist ein Grabgesang auf die einstigen und heutigen Größen von Fichte bis Eucken. W. Wundt hat gewiß große Verdienste um die Philosophie; aber für einen modernen Aristoteles oder Leibniz (III, 148) kann man ihn trotzdem nicht halten; vgl. die Kritik von Klimcke. Über den ethisch-religiösen Charakter der Euckenschen Philosophie ist Wunderle zu ganz anderen Ergebnissen gelangt als M. Die Ironisierung der ewigen Wahrheiten der Kirche (III, 160) ist nur bei einem „Religions“-Begriff möglich, der auch die sozialdemokratische Inbrunst nach dem Zukunftsstaat unter den Hut bringt (III, 160). Wenn die Scholastik der Gegenwart, die M. auch hier mit dem „Neuthomismus“ zusammenwirft, „ein nicht zu übersehender Faktor unseres Geisteslebens“ ist (III, 159), dann hat M. viel übersehen, wenn er ihr nur drei kleingedruckte Zeilen widmete. Dieses Auszugsstübchen ist denn doch etwas gar zu klein.

IV. Nach Goedeckemeyer gliedert sich die Aristotelische Philosophie in formale und materiale Disziplinen. Die Einteilung der einzelnen Werke zeigt, daß Aristoteles bei Abfassung seiner Schriften nach einem wohlüberlegten Plane vorgegangen ist. G.s ausgezeichnete Studie ist von einem konservativen Geiste getragen und beruht auf eingehender Sachkenntnis. Interessant wäre es gewesen, die Einteilung Thomas' von Aquin in seinen Aristoteleskommentaren zu berücksichtigen. Darin hat sich aber G. geirrt, daß Aristoteles die Einheit Gottes geleugnet habe. Zwar gibt er mehrere ewige unsinnliche Substanzen zu. Aber diese unterscheidet er als Planetenbeweger (1073 a, 31. 37) genau von der „ersten und unbewegten Substanz“, von welcher der Umschwung des All ausgeht (1037 a, 29. 30), von Gott, dem Leben und stete und ewige Dauer zukommt (1072 b, 29. 30).

V. Der gleichfalls tüchtigen Studie Jaegers hätte mehr Konservativismus nur genützt. J. unterscheidet in der Aristotelischen Metaphysik Dubletten, erratische und eingedrungene Stücke. Im allgemeinen ist das wahr; aber J. geht im einzelnen zu weit. Auch war nicht bloß die sachliche, sondern auch die literarische Einheit des Werkes schon in den Händen des Aristoteles wahrscheinlich eine größere, als W. zuzugeben geneigt ist.

VI. Lewin hat eine tüchtige Arbeit geliefert, indem er in gedrängter Form über den Werdegang von Malebranches Ideenlehre unterrichtet. Fast durch die ganze Abhandlung hindurch läßt Verf. den okkasionalistischen Philosophen selbst sprechen, dessen Irrgänge und Widersprüche er scharfsinnig hervorhebt. Malebranches System hat nur mehr historisches Interesse. Malebranche aber Pantheismus und Mangel an Mystik vorzuwerfen, wie es L. tut, scheint der historischen Wahrheit nicht ganz zu entsprechen. Malebranche gab die Schöpfung zu und leugnete damit den Pantheismus, auf den er freilich durch seinen allzu mystischen Okkasionalismus wieder hindeutet.

VII. Viel darf man sich von der Philosophie des polnischen Juden Salomon Maimon (1754—1800) nicht erwarten, wenn man liest, daß er kein Griechisch kannte, Plato und Aristoteles gröblich mißverstand — er schrieb über die „Kathegorien“ (sic) des Aristoteles —, als Aufklärer keinen Sinn für Geschichte hatte, seine Manuskripte nicht ein zweitesmal las und nachlässig im Stil war. Maimons Kritik Kants hat ihm eine gewisse historische Bedeutung verschafft; er ging im Subjektivismus noch über Kant hinaus und fand unter anderem bei Fichte Anklang. Würden die Neukantianer die Frage des Herausgebers, ob sie sich nicht lieber dem Maimon zuwenden sollen, da Maimons Kritik „von den Zeitgenossen für schlüssig angesehen“ worden sei, — würden sie diese Frage mit Ja beantworten, so müßte der nachkantische „Idealismus“ Auferstehung feiern. Als Herausgeber hat Kuntze eine gewaltige Arbeit geleistet, indem er aus den Werken und Aufsätzen Maimons dessen Lehren sehr übersichtlich herauszog. Die Philosophiegeschichtschreiber werden ihm dafür dankbar sein. Eine ausführliche Inhaltsübersicht und ein alphabetisches Register leisten treffliche Dienste. Die Ausstattung des voluminösen Buches ist gut gelungen.

VIII. Der bekannte Herbart-Kenner O. Flügel zeichnet mit Liebe und Sorgfalt ein anmutiges Bild des als Persönlichkeit wie als Denker achtungswerten Mannes. Herbarts Talent zeigte sich schon auf der Universität, an der er sich vom Fichteschen Idealismus zum Realismus durchrang. Dies wird ihm immer zum Ruhme gereichen, wenn auch von seiner mathematischen Psychologie und Pädagogik wie von seiner Ethik nicht viel mehr übrig bleiben wird.

IX. Die „Alltagsethik“ Cabots ruht zwar auf gesunden natürlichen Grundsätzen, aber ihre Begründung ist eine alltägliche; namentlich fehlt die religiöse Grundlage. Die Übersetzung ist gut. Ein Register fehlt.

Graz. A. Michelitsch.



I. **Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften.** In Verbindung mit W. Windelband herausgegeben von Arnold Ruge. I. Band: Logik. Tübirgen, J. C. B. Mohr, 1912. Lex.-8° (VIII, 275 S.) M. 7.—.

II. **Driesch** Hans: **Ordnungslehre.** Ein System des nichtmetaphysischen Teiles der Philosophie. Mit besonderer Berücksichtigung der Lehre vom Werden. Jena, Eugen Diederichs, 1912. gr.-8° (355 S.) M. 8.—.

III. **Koppelmann** Prof. Privatdozent Dr. Wilh.: **Untersuchungen zur Logik der Gegenwart.** I. Teil: Lehre vom Denken und Erkennen. Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (VIII, 278 S.) M. 6.50.

IV. **Lanz** Dr. phil. Heinrich: **Das Problem der Gegenständlichkeit in der modernen Logik.** (Kantstudien. Ergänzungshefte, im Auftrag der Kantgesellschaft herausgegeben von H. Vaihinger, B. Bauch und A. Liebert. Nr. 26.) Berlin, Reuther & Reichard, 1912. gr.-8° (165 S.) M. 5.50.

V. **Ach** Narziß: **Über die Erkenntnis a priori insbesondere in der Arithmetik.** I. Teil. (Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie. Herausgegeben von Prof. Dr. Narziß Ach. II. Band, 2. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. gr.-8° (V, 70 S.) M. 2.25.

VI. **Kuntze** Privatdozent Dr. Friedrich: **Denkmittel der Mathematik im Dienste der exakten Darstellung erkenntniskritischer Probleme.** (Philosophische Vorträge, veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Unter Mitwirkung von Dr. Ernst Cassirer und Dr. Max Frischeisen-Köhler herausgegeben von Dr. Arthur Liebert. Nr. 3.) Berlin, Reuther & Reichard, 1912. gr.-8° (31 S.) M. 1.—.

I. Der Herausgeber ließ sich von der Überzeugung leiten, daß die Mannigfaltigkeit der philosophischen Richtungen doch nur ein Gehen von verschiedenen Ausgangspunkten aus, auf verschiedenen Wegen zu derselben Einheit hin bedeute. Dieses Streben zur zeitlosen Einheit, diesen Prozeß der Überwindung des Zeitlichen sehen wir heute in der Form eines Kampfes mit den Resultaten und Methoden der Einzelwissenschaften vor sich gehen, während er sich früher meist zu einer subjektiven Weltanschauung verdichtete. Das Einheitsstreben in der besonderen Form der Jetztzeit sucht die Enzyklopädie dadurch wiederzuspiegeln, daß sie mehrere Mitarbeiter heranzieht und jeden nur den Grundriß einer einzigen philosophischen Wissenschaft bearbeiten läßt. So haben denn im vorl. I. Band über die Prinzipien der Logik Windelband, Royce und Couturat geschrieben, über die Aufgaben der Logik Croce, über die Probleme der Logik Enriques, über die Umgestaltung des Bewußtseinsbegriffes in der modernen Erkenntnistheorie und ihre Bedeutung für die Logik Losskij Was Windelband bietet, kennt man bereits aus seinem Artikel in der Kuno Fischer-Festschrift und seinen sonstigen Arbeiten. In dem Artikel von Royce, der mir mit am besten gefällt, ist die Logik als Ordnungswissenschaft dargestellt. Couturat faßt selbstverständlich Logik als Logistik und schließt ebenso selbstverständlich mit der Forderung einer internationalen künstlichen Sprache für die Wissenschaft. Wenn an Croces hegelisierendem Artikel etwas sympathisch ist, dann ist es die Verspottung der Logistik. Enriques führt ein paar Gedanken seiner „Probleme der Wissenschaft" näher aus. Losskij erscheint mir unklar (Schuppe, Windelband, Natorp, Lipps, Pfänder, Stumpf, die Külpe-Schule sollen z. B. alle denselben Bewußtseinsbegriff haben); zum Teil rührt das von einer Vermengung des Logischen mit dem Psychischen her. Nach dem Herausgeber hat „die gegenwärtige Zeit selbst" diese Mitarbeiter als ihre Repräsentanten ausgewählt. Da muß aber diese Zeit bei ihrer Redaktionsarbeit eine eigenartige Brille besessen haben.

II. Nach Driesch zerfällt die Philosophie in drei Teile. Die Selbstbesinnungslehre hat zu beschreiben, in welchen letzten, gar nicht weiter auflösbaren Formen sich bewußtes Erleben darstellt (Phänomenologie im Husserlschen Sinne). Unter dem von ihr aufgezeigten bewußt Gehabten ist vieles, das Ordnungsanteile besitzt. So führt die Selbstbesinnungslehre bis an den zweiten Teil der Philosophie, die Ordnungslehre, die nur die Gesamtheit der Ordnungsformen dessen untersucht, was ich mir gegenüber habe. Daran schließt sich als dritter Teil die Erkenntnislehre, die die Frage bespricht, ob Erleben etwas mehr und anderes bedeute als nur Erleben. Die Ordnungslehre handelt „also nicht vom Wissen um das Erleben als Erleben, auch nicht vom Wissen um alles Was des Erlebten, sondern vom Wissen um ein gewisses Was am Erlebten, — um Ordnung an ihm" (S. 15). Unter Erkenntnis versteht Dr. ein metaphysisches Wissen, während er das bisher Erkenntnis genannte als Erfahrung bezeichnet. Darum kann der Begriff Wahrheit keine Anwendung in der Ordnungslehre finden, wohl aber der Begriff Richtigkeit: die Gesamtheit der Ordnungsergebnisse heißt richtig, wenn sie vollständig und in sich widerspruchslos ist. In der allgemeinen Ordnungslehre hat der Begriff Richtigkeit wenig Bedeutung, eine außerordentlich hohe aber in der Lehre von der Ordnung des Naturwirklichen. Die allgemeine Ordnungslehre umfaßt die Lehre vom Dasein, vom Sosein und vom Werden. Aus der Gruppe des Erlebten als eines Gegenstandes hebt sich als eine Sondergruppe das Naturwirkliche heraus, dessen Ordnungsgefüge im allgemeinen und im besonderen untersucht wird. Hieher gehören Ethik und Ästhetik; denn auch „gut" und „schön" sind Formen, durch die das Denken ordnet. Endlich bleibt noch die Ordnung der Eigenerlebtheit zu betrachten. Der Schluß enthält noch einige Grenzbetrachtungen nach der Erkenntnislehre hin. — Es ist unmöglich, von der Originalität und dem Inhaltsreichtum des Buches hier eine Vorstellung zu geben. Trotz aller Zustimmung im einzelnen kann ich indes einen prinzipiellen Einwand gegen die Ordnungslehre als nicht-metaphysischen Teil der Philosophie nicht unterdrücken: Stammt alle Ordnung vom Ich? Man mag die Frage bejahen oder — was wohl auch Dr. tun wird — verneinen: immer treibt man Metaphysik.

III. Nach einleitenden Bemerkungen über Wesen und Aufgabe der Logik, über das Problem und die Richtungen der Erkenntnistheorie bestimmt Koppelmann als das Gegebene die Wahrnehmungsordnung. Aus dieser Wahrnehmungsordnung, die ein bloßes Zusammensein darstellt, wird durch den Verstand die wirkliche Ordnung hergestellt. Nachdem der Verf. dann die einfachsten Funktionen des Ordnens — das Vergleichen und Unterscheiden — behandelt hat, bespricht er die großen Ordnungssysteme: den räumlichen, den zeitlichen und den teleologischen Aufbau der Wirklichkeit. Die letzten Kapitel handeln von der Modalität der Erkenntnis (Fiktionen, Hypothesen, Theorien, Systeme) und von Induktion und Deduktion. Das Buch bearbeitet eine Menge interessanter moderner Probleme. Aber mir scheint, daß über der Vielseitigkeit die Gründlichkeit etwas zu Schaden kommt; wenn der Verf. z. B. die Raumfragen damit löst, daß wir ein so und so geartetes räumliches Konstruktionsvermögen besitzen, so ist das etwas gar einfach.

IV. Die Schrift von Lanz bespricht die Anschauungen über die Gegenständlichkeit (und damit zusammenhängende Begriffe von Intentionalität, Objektivität, Wahrheit), die von Kant, dem Psychologismus, der Richtung



Bolzano-Husserl-Meinong und der immanenten Philosophie (speziell der Marburger Schule) ausgebildet worden sind. Der Verf. scheint selber den Marburgern nahe zu stehen und ist in Einzelheiten von Windelband und Rickert beeinflußt. Die Kritik geht bei Kant auf Ansichten, die Kant so nicht vertreten hat; bei Bolzano-Husserl-Meinong ist sie gut. Was von den Gedanken der Marburger auch für eine realistische Erkenntnistheorie brauchbar ist, habe ich an anderer Stelle dargelegt.

V. In der Einleitung setzt Ach zunächst das a priori als den Inbegriff derjenigen Bedingungen fest, welche die wissenschaftliche Erkenntnis zu einer geltenden machen. Er will nun nachweisen, daß die Mathematik ein bestimmtes Gebiet des Reiches der objektiven Geltung ist, nämlich jenes logische System, bei dem nur der Satz vom ausgeschlossenen Dritten nicht gilt, während den drei übrigen logischen Grundsätzen Geltung zukommt. Aus praktischen Gründen beschränkt er sich auf die Untersuchung der Axiome der Arithmetik; er erblickt eine große Berechtigung dafür in dem Umstande, daß die Arithmetik in ihren Axiomen mehr oder weniger die Grundlage der gesamten Mathematik zu werden sich anschicke. Der vorl. I. Teil enthält nur die rein logische Voruntersuchung der Bedingungen und Voraussetzungen des Geltens überhaupt, die im ganzen ohne besondere originale Färbung und nur ein kritisches Ineinanderarbeiten der Gedanken von Husserl, Külpe, Windelband, Meinong, Erdmann u. a. ist. Hoffentlich bringt der II. Teil viele neue Arbeit, deren gerade die Philosophie der Arithmetik noch bedarf.

VI. Man kann physikalische Gleichungen dadurch prüfen, daß man sie auf die Dimensionsform bringt; haben die beiden Seiten dann verschiedene Dimensionen, so ist die Gleichung falsch. Diese Methode will Kuntze *mutatis mutandis* auf die Transzendentalphilosophie übertragen als ein Beispiel für die Verwendung mathematischer Denkmittel in der Philosophie. Er erprobt sie an verschiedenen Problemen: den Antinomien Kants, dem philosophischen Parallelismus, der Frage der Affektion durch das Ding an sich, der Vereinbarkeit von Kausalität der Natur und Kausalität der Freiheit. Ich sehe im vorl. Falle keinen wesentlichen Vorteil der Übertragung; das Ganze läßt sich auf andere Weise genau so kurz und scharf sagen.

Andernach. Aloys Müller.

Collischonn G. A. O.: **Hands off! Antwort auf Herrn Professor Vietors Frage: „Das Ende der Schulreform?"** (Aus: Neue Jahrbücher für Pädagogik.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (29 S.) M. —.80.

Nochmals die bekannte Streitfrage, welche sich mit der sittlich-kulturellen Erziehung des Volkes durch das griechische Altertum befaßt. Collischonn sucht Vietors Argumente zu entkräften, und wir müssen ihm recht geben, wenn er auf die verinnerlichende Kultur der Griechen verweist, ohne die gerade das deutsche Volk nicht die Kulturstufe erreicht hätte, die es erklommen hat. Die Wogen des vor Jahren mit Leidenschaftlichkeit geführten Kampfes sind allmählich ruhiger geworden und die Einsicht in den Wert der antiken Bildung wird größer, wenn man auch oft sie nicht offen eingestehen will.

Wien. Dr. Willibald Kammel.

Zurbonsen Prof. Dr. Friedr.: **Das zweite Gesicht („Vorgesichten") nach Wirklichkeit und Wesen.** 3., verm. Auflage. Köln a. Rh., J. P. Bachem. (1913.) gr.-8° (124 S.) M. 2.—.

Daß dies Buch in drei Jahren ebenso viele Auflagen erleben konnte, ist wohl der beste Beweis dafür, daß das Interesse an dem Gegenstand, den es behandelt, nicht nur tiefgehend, sondern auch weitverbreitet ist. Über das Werk, das die seltsame Erscheinung des „zweiten Gesichts", insbesondere wie es in Westfalen vorkommt, behandelt, ist im AL bereits (XIX, 489 f.) gesprochen worden; ähnlich wie gegenüber dem so lange in das Gebiet der Fabel verwiesenen Komplexe der hypnotischen Phänomene verhielt sich die wissenschaftliche Kritik auch gegenüber der hier erörterten Erscheinung des Seelenlebens bis in die neueste Zeit durchaus ablehnend, — vom physiologischen Standpunkt aus gewiß mit Recht; aber das Gebiet der Psychologie reicht weit über den engen Kreis des Sinnfälligen und Erklärungsfähigen hinaus, und wohl in keiner andern Wissenschaft besitzt das „ignoramus", ja auch das „ignorabimus" so ausgedehnte Geltung. — Zur Erhellung des reinen Tatbestandes liefert das vorl. Werk, das weniger auf eine Erklärung der Erscheinung des „zweiten Gesichts" ausgeht als darauf, eine Reihe von Fällen einwandfrei sicherzustellen, wertvolles Materiale. — Die 3. Auflage ist um einen Druckbogen vermehrt, im übrigen und im Wesen aber nicht geändert worden.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XXI, 6. — Mélizan, La Crise du Transformisme. — Cathala, La Vie de l'Eglise. — Jeannin, A propos d'une définition du rhythme musical. — Lettre du Souverain Pontife au P. Hugon au sujet de son ouvrage „Cursus Philosophiae Thomisticae". — Hedde, Immanence. — Cathala, Le Renouveau liturgique. — Chroniques: Claverie, Chr. de Philosophie, — Mélizan, Chr. de Cosmologie, — Perret, Chr. d'Ecriture sainte.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelberg, C. Winter.) XXV, 1/2. — Pöhlmann, Die Bedeutg. d. Antike f. staatsbürgerl. Belehrg. u. Erziehg. — Rehm, Von d. Münch. Vereinigung d. Freunde d. humanist. Gymnasiums. — Grünwald, Die Marburger Jahresversammlg. d. Dtschen Gymnasialvereins. — Uhlig, Nachtr. zu d. Bericht üb. uns. Marburger Versammlg. — Hensel, Die Bedeutg. d. antiken Philosophie f. d. mod. Bildg. — Wendland, † Friedr. Leo.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIX, 7—12. — (7/9.) Nachrufe: † Heinr. Reich, † J. G. Brambs. — (10/12.) Diptmar, Heimatkundl. Ferienkurse. — Hartmann, Üb. Bezug u. Verwendg. d. Bilderschätze d. kgl. Meßbildanstalt in Berlin. — Hofmann, Zur Frage d. Weiterbildg. u. Berufsauffassg. im höh. Lehrerstand. — Buchner, Nachtr. zu d. Aufsatz „Ladinische Berg- u. Flurnamen". — Nachruf: † Adf. Römer. — Demmler, Außerschulische Jugendpflege: Wahrnehmungen u. Vorschläge.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. W. Jaksch.) XXXVII, Heft 3 u. 4. — (3.) Pichler, Das Bild im Dienste d. elementaren Relig.unterrichts. — Kube, Stand d. kath. Relig.unterr. an d. Mittelschulen Österreichs. — Gotthardt, Katechet. Behdlg. d. 9. Gebotes. — Pascher, Erinnerungen aus d. Praxis d. Beicht- u. Kommunionunterrichts. — Grießer, Aus d. Mappe e. Seelsorgekatecheten. — Minichthaler, Kommunionbücher. — (4.) Deimel, Unerledigte Fragen u. Anregungen d. Katechet. Kongresses 1912. — Seipel, Die sittl. Enthaltsamkt. d. Jugend. — Hofer, Kommunionansprache. — Walter, Die Parabel v. verlorenen Sohn im Dienste d. 1. Beichtunterrichts. — Rauscher, Methode b. d. Relig.prüfungen.

---

*Ruge Privatdoz. Dr. Arnold: Einführg. in die Philosophie. Zugleich an Stelle d. 5. Aufl. v. J. H. v. Kirchmanns „Katechismus d. Philosophie". Lpz., J. J. Weber, 1914. kl.-8° (IX, 238 S.) geb M. 3.—.

*Trine Ralph Waldo: Der Neubau d. Lebens. Richtlinien. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Dr. Max Christlieb. 1.—5. Taus. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1914. 8° (IV, 235 S.) M. 4.—.

Eisler Dr. Rud.: Handwörterbuch d. Philosophie. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1913. gr.-8° (IV, 801 S.) M. 15.—.

— —: Der Zweck. Seine Bedeutg. f. Natur u. Geist. Ebd., 1914. gr.-8 (V, 286 S.) M. 7.—.

Bavink Dr. Bhd.: Allgemeine Ergebnisse u. Probleme d. Naturwissenschaft. Eine Einführg. in die mod. Naturphilosophie. Mit 19 Fig. u. 2 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1914. gr.-8° (XIII, 314 S.) M. 6.—.

Wundt Max: Platons Leben u. Werk. Jena, E. Diederichs, 1914. 8° (174 S.) M. 4.—.

Keller Adf.. Eine Philosophie d. Lebens (Henri Bergson). Ebd., 1914. gr.-8° (46 S.) M. —.80.

Solovjeff Wladimir: Ausgewählte Werke. Aus d. Russ. v. Harry Köhler. I. Bd.: Die geistigen Grundlagen d. Lebens. Das Geheimnis d. Fortschrittes. Sonntags- u. Osterbriefe. Drei Gespräche. Mit Portr. Ebd., 1914. gr.-8° (XVI, 387 S.) M. 7.—.

Doell Gymnasialkorrektor Dr. Matthäus: Sexualpädagogik u. Elternhaus. Vortr., gehalten in d. Elternvereinigung zu München u. im Verein f. Fraueninteressen zu Passau. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1913. gr.-8° (40 S.) M. —.60.

*Grewe P. Januarius, O. F. M.: Die Zierde d. Jugend. Saarlouis, Hausen, 1913. kl.-8° (231 S.) geb. M. 2—.

Bon Fred: Ist es wahr, daß $2 \times 2 = 4$ ist? Eine experimentelle Untersuchg. I. Bd.: Von d. Begriffen, den Urteilen u. der Wahrheit. Lpz., Emmanuel Reinicke, 1913. gr.-8° (XXVIII, 523 S.) M. 12.—.

Müller Karl: Die Arbeit. Nach d. moral-philosoph. Grundsätzen des hl. Thomas v. Aquin. Zur Erlangung d. Doktorwürde an der h. Theolog. Fak. d. Univ. Freibg. (Schw.). Freibg. (Schw.), Canisius-Druckerei (Stans, Hs. v. Matt & Co.), 1913. gr.-8° (XVIII, 205 S.) Fr. 2.50.

Kants, Immanuel, Werke. In Gemeinschaft mit Hm. Cohen, Art. Buchenau, Otto Buek, Alb. Görland, B. Kellermann hrsgg. v. Ernst Cassirer. Bd. IV.: Schriften v. 1783—1788. Hrsgg. v. Dr. Artur Buchenau u. Dr. Ernst Cassirer. Berlin, Br. Cassirer, 1913. gr.-8° (III, 559 S.) M. 9.—.

Brod Dr. Max u. Dr. Felix Weltsch: Anschauung u. Begriff. Grundzüge e. Systems d. Begriffsbildg. Lpz., Kurt Wolff, 1913. gr.-8° (XV, 248 S.) M. 6.50.

Ritter Dr. Karl Bhd.: Üb. d. Ursprg. e. krit. Religionsphilosophie in Kants „Kritik d. reinen Vernunft". Gütersloh, C. Bertelsmann, 1913. gr.-8° (80 S.) M. 2.—.

*Oer Seb. v., O. S. B.: Des Herzens Garten. Briefe an junge Mädchen. 1. u. 2. Aufl. Freibg., Herder. (1913.) kl.-8° (V, 128 S.) M. 1.50.

*Appelt Max: Höhen-Menschwerdung dch. sittl. Lebenswerte. Ein Ruf an uns. Zeit. 1. Tausend. Lpz., Xenien-Verlag, 1913. 8° (223 S.) geb. M. 4.—.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

Meltzer Otto: **Geschichte der Karthager.** III. Band: Geschichte der Karthager von 218—146 von Ulrich Kahrstedt. Mit zwei Karten. Berlin, Weidmann, 1913. 8⁰ (XI, 690 S. m. 2 farb. Karten.) M. 20.—.

In zwei Bänden (erschienen 1879 und 1896) hatte M. seine sorgfältig gearbeitete Geschichte Karthagos von den Anfängen bis zum Ausbruch des zweiten punischen Krieges (218 v. Chr.) herabgeführt. Nach seinem Tode mit der Fortsetzung betraut, kam der Verfasser des vorl. Schlußbandes zur Überzeugung, daß der ursprüngliche Plan, aus M.s hinterlassenen Aufzeichnungen ein Buch auszuarbeiten, nicht durchführbar sei, und entschloß sich, den Band aus eigenem — mitunter auch im Widerspruch zu M.s Anschauungen, soweit sie ihm bekannt waren, — zu schreiben. Das große Ringen zwischen Rom und Karthago um die Weltherrschaft ist gerade in der allerjüngsten Zeit wieder einmal in den Vordergrund geschichtlichen Interesses getreten; ich verweise bloß auf die glänzende Behandlung der topographischen und taktischen Probleme durch J. Kromayer und G. Veith (Antike Schlachtfelder. III., von mir angezeigt: AL XXII, 1913, Sp. 314 ff.), auf die blendend scharfsinnigen, in den Ergebnissen allerdings verfehlten quellenkritischen Forschungen von R. Laqueur (Polybius. Leipzig, 1913) und auf Eduard Meyers meisterhafte „Untersuchungen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges“ (Berliner Sitzungsber. 1913, S. 688 ff.). Neben diesen Arbeiten ist dem Buche Kahrstedts ein ehrenvoller Platz gesichert. Es ist mit einem großen und brennenden Streben nach Wahrheit geschrieben, das auch den Leser ergreift und fortreißt. Der Verf. rückt jedem Problem herzhaft zu Leibe und behandelt es in knapper und doch erschöpfender, origineller und anregender Weise; doch findet er dort, wo ihm die Lösung nach dem Stande unserer Überlieferung unmöglich scheint, auch den Mut, es unumwunden einzugestehen. So hat er eine Reihe wichtiger Fragen zweifellos erledigt, andere vertieft und gefördert. — Aus Dankbarkeit für solche Ergebnisse wird man so manche Schattenseiten des Buches geduldig mit in den Kauf nehmen: das hochgespannte Selbstgefühl des Autors, seine Geringschätzung oft verdienstvoller und mühsamer Arbeiten anderer; die nicht immer sachliche und gemäßigte Polemik, welche sich — z. B. in den wiederholten heftigen Ausfällen gegen aller Welt unbekannte spanische Lokalantiquare (S. 125; 127; vgl. S. X) — mitunter auch im Objekte vergreift; den lehrhaften Ton und die Breite, womit einem vorwiegend aus Gelehrten bestehenden Leserkreise bei jeder sich bietenden Gelegenheit geschichtliche Methodik vorgetragen wird; endlich mancherlei sprachliche Absonderlichkeiten (so das wiederholt gebrauchte hybride Wort „Punophilen“; Wendungen wie „Livius sub 214“, S. 463, A. 2). Wer von dem Buche in erster Reihe geschichtliche Darstellung erwartet, sieht sich darin allerdings getäuscht; der Leser wird sofort in den ersten Abschnitten in den breiten Strom der Untersuchung gestellt. In dem I. Abschnitte, der das karthagische Reich im J. 218 v. Chr. behandelt und die Quellen der Macht der großen Gegnerin Roms vorführt, hat der Verf. beachtenswerte Ergebnisse erzielt durch die Historisierung des archäologischen Materials, durch dessen Nutzbarmachung für die Geschichte punischer Herrschaft und punischen Einflusses in Afrika und Spanien. Wesentliche Fortschritte über M. (Bd. II, 170 ff.) hinaus zeigt die topographische Darlegung über die Hauptstadt Karthago (dazu Karte I). Dagegen wird man mit Entschiedenheit die statistischen Versuche des Verf. ablehnen müssen, welcher auf durchaus unsicherer Grundlage die Bevölkerungszahlen der einzelnen Reichsteile um das J. 218 abschätzt und zu einer Gesamtsumme von 4,133.000 Einwohnern gelangt (S. 133). — Der etwas weitläufig geratene II. Abschnitt — mit seinen über 200 Seiten beinahe ein Buch für sich — prüft die Quellen zum zweiten punischen Kriege und behandelt vor allem das vielerörterte Verhältnis der ausführlichsten zusammenhängenden Darstellung des Krieges in der III. Dekade des Titus Livius (dem Kahrstedt nicht 145 Bücher — statt 142 — hätte beilegen sollen, S. 143), zu dessen Vorlagen und Vorgängern, vor allem zu Polybios. Auch im Anfange des V. Abschnittes steht eine eingehende Erörterung über die Quellen des letzten (dritten punischen) Krieges. Die so vielfach beliebte konziliatorische Methode der Quellenverwertung lehnt Kahrstedt mit Recht ab und ist ausdauernd bemüht, das Korn echter Tradition von der Spreu phantastischer Zutaten, welche namentlich der römischen Annalistik zur Last fallen, zu sondern. — Auf diesen gesunden Grundsätzen und dieser Arbeit ist in den noch übrigen Teilen des Buches die Darstellung der Ereignisse vom Ausbruch des hannibalischen Krieges bis zum Untergang Karthagos (146 v. Chr.) aufgebaut. Die Beziehung zwischen der Quellenuntersuchung (Abschnitt II; V Anf.) und der Darstellung, welche auch äußerlich nur selten in Rückverweisungen zum Ausdruck kommt, hätte zum Nutzen der Sache sicherlich straffer gestaltet werden können. In den taktischen und topographischen Fragen der Kriegsgeschichte zeigt sich K. als entschiedener Gegner des bekannten Berliner Kriegshistorikers Hans Delbrück (Geschichte der Kriegskunst, I²) und schließt sich darin, besonders hinsichtlich der italischen Schlachtfelder, fast durchaus an J. Kromayer an, während er den von diesem und G. Veith auf afrikanischem Boden gewonnenen Ergebnissen vielfach reserviert oder ablehnend gegenübersteht.

Prag. A. v. Premerstein.

I. **Schwarzenberg,** Des Feldmarschalls Fürsten, **Briefe an seine Frau 1799—1816.** Im Auftrage der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs herausgegeben von Joh. Friedr. Novák. Wien, Gerlach & Wiedling, 1913. Lex.-8⁰ (463 S. m. farb. Bildnis) M. 20.—.

II. **Kerchnawe** Oberstleutnant Hugo und Major Alois **Veltzé: Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg, der Führer der Verbündeten in den Befreiungskriegen.** Eine Biographie. Herausgegeben von der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs. Ebd., 1913. gr.-8⁰ (271 S. m. Abb., 6 farb. Taf., z. T. eingedr. Kartenskizzen u. z. T. eingedr. Faksimiles) geb. M. 20.—.

I. Zu den dankenswertesten Publikationsentschlüssen der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs zählen jene, welche zur Veröffentlichung dieser zwei Werke führten. Es handelte sich darum, daß auch Österreich zum großen Jubiläum von Leipzig mit literarischen Gaben sich einstelle und ferner auch darum, die Beteiligung des Habsburgerreiches am Befreiungskampfe in das verdiente Licht zu rücken. In dieser letzten Hinsicht war eine lange Unterlassung nachzuholen. Ja, es galt nicht bloß eine Lücke in der Geschichtsliteratur auszufüllen, sondern einer systematisch betriebenen Verdrehung ins Antlitz zu leuchten. Die Zeitgenossen der denkwürdigen Ereignisse zwar, vor deren Augen die notorischen Tatsachen ausgebreitet lagen, haben der Wahrheit auch in bezug auf Österreich meist die Ehre gegeben. Aber später hat dann, wie unlängst

General v. Woinovich richtig betonte, „kleinliche Eifersucht und politischer Antagonismus“ die Verdienste unserer Monarchie möglichst zu verkleinern gesucht, und darunter nicht zum wenigsten Schwarzenbergs, des Generalissimus im gewaltigen Kampfe gegen Napoleon. Da lag es nun vor allem nahe, den Mann selbst zu Worte kommen zu lassen. Nicht etwa in einem von ihm stammenden rechtfertigenden Exposé mit offiziellem Charakter, sondern in seinen vertrauten Briefen an seine geliebte Nani, seine Frau, vor der er nichts zu verdecken und zu beschönigen hatte, der gegenüber von der Leber weg zu reden ihm Herzensbedürfnis war, um sich in seinen schwierigen Lagen Erleichterung und Aufrichtung zu verschaffen. Und daß diese Korrespondenz von ihrem Anfang an vorgelegt werde, ist schon damit gerechtfertigt, daß man in ihr auch einen Teil der Entwicklung des hochbedeutenden Mannes verfolgen kann. Sie beginnt mit 1799. In düstern Zügen zeichnet Schwarzenberg die Tage vor und nach Hohenlinden: „Schwer wird mir meine Pflicht, es ist ein saures Stück Arbeit, ohne Vertrauen auf meine Truppen, ohne Vertrauen auf die Leitung des Ganzen“, — und nach dem unglücklichen 3. Dezember: „*L'esprit de notre armée n'a jamais encore été aussi généralement anéanti comme à l'heure qu'il est*“, und dann wieder: „Die ganze Maschine hat greulich nachgelassen, keine Schraube zieht mehr, alle Gewinde sind ausgedreht.“ Aber trotz allem: er will „dennoch im Eifer nicht ein Haar breit nachlassen“. Dieses eiserne Pflichtgefühl ist sein Leitstern auf seiner ganzen Laufbahn. In dieser Lage am Ausgang des Jahres 1800 ist auch der Fürst, wie Erzherzog Karl, für den Frieden um jeden Preis: „Gott erleuchte nur die verstockten Sünder“ (Thugut). Aber die Dinge wurden nur noch ärger, es kam das Unglücksjahr 1805: „Wenn nicht Dinge zustandekommen, deren Ausführung man sich kaum träumen lassen darf, so muß der Staat unfehlbar, und zwar in kurzem, in Trümmer gehen“. Das Jahr 1809 sah Schwarzenberg vornehmlich nur in diplomatischer Tätigkeit. Dafür fiel ihm 1812 die wenig erquickliche Aufgabe zu, das österreichische Auxiliarkorps gegen Rußland zu führen. Da war ihm manchmal recht trübselig zu Mute. So hatte er, wie er schreibt, einmal „einen besonders trüben Tag, es war mir alles so abgeschmackt, so armselig und doch so düster und feierlich, daß ich mich immer auf dem Gedanken ertappte, wären nicht meine Lieben, o dann möchte geschehen, was da will“. Nur die Pflicht hielt ihn wieder aufrecht und die ihn stärkende Beobachtung, daß sich der Geist der kaiserlichen Truppen unter seinem Befehle zusehends bessere. In humaner Weise steuerte er der sonst gerade in diesem Feldzug so gründlich geübten Aussaugung der Lande, er freut sich berichten zu können, daß in den Stationen, die seinen Soldaten angewiesen sind, „Hühner und Gänse frei herumlaufen“. Es ist ihm aber auch eine wahre Freude, seine Offiziere zu erfreuen mittels seiner Bemühung zu ihrer Beförderung. Bis tief in den Winter hinein mußte er seine Truppen mit ewigen Hinundherzügen ermüden, bis ihm endlich der wahre Sachverhalt mitgeteilt und ihm ermöglicht wurde, das Korps in die Heimat zurückzuführen. Und nun rückte der Zeitpunkt heran, da sich der Fürst gestellt sah über ein Heer, wie die Welt noch keines gesehen, und gegen das größte Schlachtengenie der Neuzeit. Die Briefe aus dieser Periode sind die weitaus wichtigsten. Enthalten sie schon, wie auch jene aus dem russischen Feldzug, viele Details über Taktik und Strategie, so sind sie anderseits die laut sprechenden Zeugen von den Schwierigkeiten, die, dem Charakter der Koalition entstammend, auf Schwarzenberg einstürmten. „Gecken, exzentrische Projektenschmiede, Intriganten, Schwätzer, Kritikaster, Dummköpfe, solch Ungeziefer in unzähliger Menge nagt“ an ihm. Nach allen Seiten hin muß er versöhnen und ausgleichen, ein wahrer Leidensweg für einen Höchstkommandierenden. Der Fürst ist diesen Weg gegangen, und nur auf diesem Wege konnte er die Verbündeten bis Leipzig führen. Sein glücklich vermittelndes Wesen hat zum großen Sieg nicht weniger beigetragen als seine militärischen Kenntnisse. „Die heiligen Lorbeeren“ des Sieges legt er unter dankendem Aufblick zum Allmächtigen seiner Nani zu Füßen. In Worlik, in das er sich so oft zurücksehnt, sollte eine Gedenkkapelle erbaut werden, wo jährlich am 18. Oktober ein Tedeum zu halten wäre. Aber die Einkehr in Worlik verzieht sich noch lange, es geht erst gegen Napoleon nach Frankreich hinein, endlich nach Paris selbst, ein Ziel, das geraume Zeit vom Fürsten nur widerwillig ins Auge gefaßt wird. Auch für diese Kampagne bieten die Briefe viele kriegsgeschichtliche Einzelheiten. Die rauschenden Festlichkeiten in Paris und die Menge höchster Orden, die seine Brust füllen, lassen ihn kalt, er hat stets nur „der Sache wegen“ gearbeitet. Gar nicht erbaut ist er über die Restauration der Bourbonen, dieser „Schwächlinge, die nur vom Kapital eines Louis XIV. und Henri IV. kümmerlich zehren“. Ruhe ward ihm auch nach dem zweiten Pariser Frieden nicht, der Kaiser verlangte ihn an leitender Stelle im Kriegswesen. Schwarzenberg gehorchte, er wollte nach seinen besten Intentionen arbeiten. Aber hin und hin sah er sich gehemmt „durch obskure Pedanten und materielle Tagschreiber“, die „mit dem ungeheuren Gewicht ihrer Dummheit und nicht selten auch ihrer Bosheit“ gegen ihn intrigierten. Was sich da in seinen letzten Jahren an Verdruß in seiner Seele häufte, wird an seiner Gesundheit viel bösartiger genagt haben als alle Strapazen seines reich bewegten Soldatenlebens.

II. Diese Briefe lieferten den Biographen Schwarzenbergs, H. Kerchnawe und A. Veltzé, viele Bausteine. Aber natürlich nicht die einzigen. Die beiden Verf. haben überhaupt erst eine erkleckliche Menge vaterländischer Quellen herangezogen, um so ein Versäumnis der österreichischen Geschichtsschreibung wett zu machen und endlich „das Unberechtigte der vielen Mythen darzutun“. Sie schritten an eine gründliche Ehrenrettung ihres Helden, damit aber auch des Staates, dem dieser Held in so ausgezeichneter Weise diente. So entstand unter ihrem geschickten literarischen Meißel wirklich ein Ehrendenkmal von überragender Schönheit. Schon auf die äußere Ausstattung ist die größte Sorgfalt in Auswahl und Reproduktion der zahlreichen Bilder verwendet. In diese schöne Form wurde ein Inhalt gegossen, wertvoll durch die sachkundige, oft richtigstellende und anziehende Erzählung, die von Anfang bis zum Ende getragen ist vom belebenden Odem dankbarer und verehrungsvoller Gesinnung für einen um sein Vaterland hochverdienten Mann. Wir begleiten, von kundigster Hand geführt, Schwarzenberg als Oberst, Divisionär, dann Gesandten und endlich als Feldmarschall. Schon der junge Offizier und Führer konnte auf prächtige Leistungen hinweisen: es sei nur verwiesen auf den heldenmütigen Reiterkampf bei Cateau-Cambrésis und auf den glänzenden Rückzug von Ulm, fast der einzige Lichtpunkt aus der Mackschen Finsternis. Nachdem nun Brief- und



anderes Material genügend vorlag, konnte erst Schwarzenberg als Generalissimus nach Verdienst gewürdigt, es konnte erwiesen werden, daß so manches, was aus dem Verlauf des deutschen wie auch des nach Leipzig folgenden französischen Feldzuges zum Tadel und zur Enttäuschung Anlaß gab, nicht dem Generalissimus zugeschrieben werden darf, daß dieser vielmehr oft genug die Fehler anderer auswetzen mußte und so beispielshalber durch „seine Festigkeit“ die am 16. Oktober 1813 bereits von andern „gänzlich verpfuschte Schlacht“ noch gerettet hat. Zu den belehrendsten Partien des gehaltreichen Buches zählt die Schilderung der den Feldmarschall vor Leipzig umgebenden Persönlichkeiten (nicht bloß der fürstlichen). Aus ihr kann man die Schwierigkeiten ermessen, deren Bewältigung dem Fürsten oblag. Und was die Hemmnisse durch solche Persönlichkeiten auch für weiterhin, ja bis zum Ausgang Schwarzenbergs anlangt, so sei nur an den Namen Duka und den (allerdings wenig hervortretenden) Kutschera erinnert. Diese Leute, welche ihrer Beschränktheit mit böser Intrige nachzuhelfen verstanden, haben den Fürsten fast bis zu seinem letzten Atemzuge verfolgt; und unter diesen Verhältnissen nimmt seine letzte Lebensperiode fast einen ähnlichen tragischen Charakter an wie die spätere Lebenshälfte des Erzherzogs Karl. Der Preuße Gneisenau hat in einem ihn selbst wie Schwarzenberg gleich ehrenden Brief an diesen von der Dankesschuld gesprochen, die die Nachwelt dem Fürsten zollen müsse. Diese Schuld blieb späterhin uneingelöst. Im Gegenteil, fast nur Momente gehässiger Verkleinerung sind nicht selten auf Österreich und den Feldmarschall gesammelt worden. Hier ist der löbliche Versuch gemacht, die Dinge richtigzustellen und auch jenen, die man bisher am liebsten vom ehrenden Gedächtnis der großen Heldenzeit fern gehalten hätte, den Anteil an demselben zu sichern, den sie verdienen.

Wien. Hirn.

Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. In deutscher Bearbeitung v. G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke, K. Ritter, K. Lachmann, W. Wattenbach, O. Holder-Egger. 2. Gesamtausgabe. Fortgesetzt von Mich. Tangl. Leipzig, Dyk. 8°

I. (IV.) **Eugippius: Leben des heiligen Severin.** Übersetzt von Carl Rodenberg. 3., neubearbeitete Auflage. (88 S.) M. 2.50.

II. (VI.) **Prokop** v. Cäsarea: **Der Vandalenkrieg.** (Kriegsgeschichten. Buch 3 und 4.) Übersetzt von Prof. Dr. D. Coste. 3., neubearbeitete Auflage. (XXVI, 82 S.) M. 2.—.

III. (IX, 1. Hälfte.) **Gregorius,** Bischof von Tours: **Zehn Bücher Fränkischer Geschichte.** Übersetzt von Wilh. v. Giesebrecht. 4., vollkommen neubearbeitete Auflage von Prof. Siegmund Hellmann. 2. Band. (VII, 312 S.) M. 5.50.

IV. (XX.) **Nithards vier Bücher Geschichten,** übersetzt von J. v. Jasmund u. W. Wattenbach; 5. Auflage. Nach der neuen Ausgabe der Monumenta Germaniae in den Scriptores rerum Germanicarum neubearbeitet von Ernst Müller. Anhang: Angelberts Gedicht über die Schlacht von Fontenoy. (60, 79 S.) M. 2.—.

I. Der neuen Auflage der Eugippius-Übersetzung wurde die Ausgabe der Vita Severini von Th. Mommsen in den Script. rer. German. 1898 zugrunde gelegt; von der Ausgabe von P. Knoell im Wiener Corpus scriptorum eccles. latin. Vol. IX, pars II (1886) wurden die Indices und die Einleitung herangezogen. Da der lateinische Text wesentliche Verbesserung gegen frühere Ausgaben (Sauppe, Mon. Germ. AA, Tom. I.) erfuhr, konnte auch die Übersetzung eine durchgreifende Veränderung erfahren. In den zahlreichen Anmerkungen wurde gebührend auf Th. Sommerlad, „Die Lebensbeschreibung Severins als kulturgeschichtliche Quelle“ (Leipzig, 1903), Rücksicht genommen. Der eigentlichen Lebensbeschreibung ist ein Brief des Presbyters Eugippius an den Diakon Paschasius (S. 17—21) vorausgeschickt. Für die Frühgeschichte Niederösterreichs ist bekanntlich die Vita s. Severini von höchster Wichtigkeit.

II. Neben der älteren Ausgabe des Prokop von Caesarea (G. Dindorf, 3 Vol., Corp. histor. Byzant., Bonn, 1833, 1838) ist besonders die von J. Haury (Procopii Caesar. Opera omnia. Vol. I—III, 1. Leipzig, 1905) zu erwähnen. Bereits 1885 besorgte D. Coste eine Übersetzung des Vandalenkriegs und läßt nun mit Zugrundelegung der Hauryschen Edition die verbesserte Auflage folgen. Die Spezialliteratur über Prokop ist ziemlich dürftig; nur J. Haury beschäftigte sich in zwei Programmaufsätzen (München, 1893 und 1896) mit der Prokopfrage und unterzog auch die Handschriften in den Sitzungsberichten der Münchner Akademie (phil.-hist. Kl., 1895) einer eingehenden Untersuchung. Mit der Person des Geschichtsschreibers und seinen hauptsächlichen Werken (Kriegsgeschichte, Bauwerke, Geheimgeschichte) macht uns Coste in einer vortrefflich geschriebenen Einleitung (S. V—XXVI) bekannt. Ebenso gelungen ist die Übersetzung.

III. Die Fränkische Geschichte Gregors von Tours ist bekanntlich die wichtigste Quellenschrift für die Geschichte des merovingischen Reiches. Leider ist uns nur das Buch 5—8 zur Besprechung zugegangen. Vor mehr als sechzig Jahren lieferte Giesebrecht die erste Übersetzung, der er 1878 die 2. Auflage folgen ließ. Während sich Giesebrecht an die beiden Pariser-Ausgaben (ed. Ruinart, 1699 und ed. Guadet et Taranne, 1836—1838) halten mußte, stand für die neue Auflage, die nun S. Hellmann besorgte, der Text in den Mon. Germ., Script. Rer. Meroving. I., ed. W. Arndt, M. Bonnet und Br. Krusch (Hannover, 1884, 1885) zur Verfügung. Nur wenig später veröffentlichten H. Omont und G. Collon in dem Sammelwerke „Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire“ (Paris, 1887 und 1894) neuerlich den Text, der möglicherweise auch Hellmann zur Verfügung gewesen sein mag, wenn er sich auch öfters von der Arndtschen Ausgabe unterscheidet. In Bälde dürfte auch das Buch 9 und 10 mit dem nötigen Register folgen. Soviel sich jetzt schon erkennen läßt, wird die Vollendung mit Freude zu begrüßen sein, zumal Hellmann auf dem Gebiete der Karolingischen Geschichte (Die Heiraten der Karolinger, in: Festgabe, München, 1903; Sedulius Scotus, in Schlossers Schriftquellen. München, 1905) von hervorragender Bedeutung ist. Die zahlreichen und ziemlich ausführlichen Anmerkungen fußen auf den neuesten Forschungen.

IV. Ernst Müller hat bereits im Vorworte zu „Nithards vier Bücher Geschichten“ die bisherige textkritische Ausgabe, soweit sie die Script. rer. German. betrifft (1907), erwähnt. In den Monum. Germ., Scriptor. hatte G. Pertz (Band II) den Text veröffentlicht. Außer den von Müller benützten grundlegenden Werken über das karolingische Zeitalter wäre vielleicht noch die Jenenser Dissertation von O. Kuntzemüller: „Nithart und sein Geschichtswerk“ (1873), heranzuziehen gewesen. Vorl. Übersetzung ist eine durchgreifende Neubearbeitung, der zum ersten Male in dieser Ausgabe Angelberts Gedicht über die Schlacht bei Fontenoy beigefügt wurde. Hier fiel die Entscheidung zwischen den Söhnen Ludwig des Frommen, bei der der Dichter auf Seite Lothars kämpfte und die Ansicht seiner Partei wiedergab. Der Bericht Nithards (lib. II., c. 10 und lib. III., c. 1) lautet gerade entgegengesetzt. Darauf hätte in den Anmerkungen verwiesen werden können. — Mit Ausnahme von Bd. IX, I. Teil sind die Bände mit ausreichenden Registern versehen. Der Druck ist tadellos; das kleine Format macht sie besonders für den Schulgebrauch geeignet.

Pilsen. G. Juritsch.

Napoleons Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Friedrich Schulze. (Die Briefe wurden übertragen von Hedwig Lachmann.) Leipzig, Insel-Verlag, 1912. 8° (IV, 405 S. m. 19 Einschaltbildern u. e. Kartenskizze.) geb. M. 4.—.

Aus den tausenden und tausenden von Briefen Napoleons, die meist publiziert sind, hat Schulze 328 Stücke ausgewählt, ließ sie von Hedwig Lachmann übersetzen und legt sie nun dem deutschen Leser vor an Stelle eines biographischen Charakterbildes. Dieser Gedanke war ein glücklicher und seine Verwirklichung darf als gelungen bezeichnet werden, da die Auswahl verständig und die Übersetzung gut ist. Auch die von Schulze besorgte, jedem Abschnitt vorausgehende kurze sachliche Einführung ist am Platze. In der ganzen genialen Leidenschaftlichkeit seines Wesens, in dem selbstischen Drang nach schrankenloser Machtentfaltung steht der Korse vor uns. Und wie handhabt er die Feder, um die eigene Sache schön zu färben und den Gegner allein im Unrecht erscheinen zu lassen! Überall erscheint er als der große theatralische Akteur, dem es innerlich anders ist, als es nach außen klingt. Wie tränenweckend deklamiert er von der furchtbaren Verantwortung für den, welcher den Krieg und das Unglück der vom Krieg Betroffenen verursacht. Welch fromme und kirchen-



treue Walze versteht er einzulegen, wenn er es für gut findet, dem Papst und der katholischen Geistlichkeit schön zu tun. Namentlich eine Eigenschaft des Gewaltigen sei noch hervorgehoben, die sich in dieser Briefauswahl abhebt: das ist seine einzigartige Arbeitskraft, welche in die kleinsten Dinge und Verhältnisse vordringt, um alles nur dem einen Willen dienstbar zu erhalten. Einzelne Zeitungsnummern beschäftigen ihn so, daß sie ihm Erlässe entlocken. Wie ordnet er Alles bis ins Kleinste zur Feier des für einige Tage zurückverlegten Napoleontages (August 1813), um mittelst desselben vor Ablauf der Waffenruhe noch weithin Eindruck zu machen. An solchen Kleinigkeiten erkennt man oft denjenigen am besten, welcher der Große genannt wird. Elf Heliogravüren dienen dem Buche zum Schmuck. K.

Heisenberg Aug., Professor der mittel- und neugriechischen Philologie an der Universität München: **Der Philhellenismus einst und jetzt.** München, C. H. Beck, 1913. 8° (IV, 40 S.) kart. M. —.80.

Verf. zieht eine Parallele zwischen der philhellenischen Begeisterung, die vor nicht ganz hundert Jahren den Freiheitskampf Griechenlands begleitete, und der kühlen Neutralität, mit welcher Europa jüngst dem Kriege der Balkanvölker gegen die Osmanenherrschaft zusah. Es hat sich eben Europa geändert, und — seine Idee von den Griechen auch, und zwar teils mit Unrecht, teils auch mit Recht. Was auf S. 29 über die vorigjährige „Kriegsführung“ der Griechen gesagt ist, ist leider eitle Beschönigung.

Kassa. A. Fischer-Colbrie.

Histor. Ztschrift. (München, R. Oldenbourg.) CXI, 1—3. — (1.) Dove, Lombard. Chronisten d. 13. Jhdts. — Lehmann, Staindel-Funde. — Meyer v. Knonau, Kurfürst Max Emanuel v. Bayern u. d. schweizer. Eidgenossenschaft in d. J. 1702 u. 1703. — Heigel, Das Hambacher Fest v. 27. Mai 1832. — v. Müller, Bismarck u. Ludwig II. im Sept. 1870. — (2.) Kaerst, Studien z. Entwicklg. u. Bedeutg. d. universalgeschichtl. Anschauung. — Beloch, Die Volkszahl als Faktor u. Gradmesser d. histor. Entwicklg. — Valois, Zu Noël Valois, Le Pape et le Concil. — (3.) Judeich, Die Gesetze d. Gaius Gracchus. — Vigener, Gallikanismus u. episkopalist. Strömungen im dtschen Katholizismus zw. Tridentinum u. Vaticanum. — Meinecke, Zur Beurteilg. Rankes. — Kern, Zur neuesten Literatur üb. d. Aufgaben d. Genealogie. — Missalek, Die ältesten Formen d. slaw. Siedlung.

Trendelenburg Adf.: Pausanias in Olympia. Mit e. Plane v. Olympia. Berlin, Weidmann, 1914. 8° (104 S.) M. 3.—.
Dehio Ludw.: Innozenz IV. u. England. Ein Btr. z. Kirchengesch. Berlin, G. J. Göschen, 1914. gr.-8° (X, 84 S.) M. 3.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Barth Jakob: **Die Pronominalbildung in den semitischen Sprachen.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1913. 8° (XV, 183 S.) M. 10.—.

Bevor ich auf eine Besprechung dieses neuesten Werkes des als Semitist rühmlichst bekannten Verfassers eingehe, muß ich leider eine sehr traurige Tatsache festnageln: B. unterläßt es im Literaturverzeichnis S. IX, das wichtigste Werk zu nennen, das er vor allen anderen hätte nennen müssen und zu dem er hätte Stellung nehmen sollen, nämlich: Reinisch, Das persönliche Fürwort und die Verbalflexion in den chamito-semitischen Sprachen (Wien, Hölder, 1909). Dieser Umstand ist um so auffallender, als B. (S. 9) sechs Werke des Wiener Ägyptologen anführt. Sollte B. wirklich das erwähnte Werk, das klassische über die Entstehung des Pronomens und der Flexion in allen Sprachen, nicht gekannt haben? Dies ist unglaublich und wenn es so wäre, nicht zu verzeihen. Und wenn B. dieses Werk Reinisch' kennt, warum nimmt er nicht dazu Stellung? Ich glaube kaum, daß der Wissenschaft durch ein solches Ignorieren gedient ist. Besser wäre, man widerlegte Reinisch. Merkwürdig ist, daß auch Nöldeke in seiner Besprechung des Buches B.s (Literarisches Zentralblatt 1913, 279—282) mit keinem Worte der sorgfältigen Untersuchungen Reinisch' erwähnt.

Als Kommentar zu diesem Vorgehen diene Folgendes. Im Sommer 1911 sandte ich an den einen Herausgeber der „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ einen Artikel über die Entstehung der Flexion im Türkischen, der auf Reinisch' „sorgfältigen Untersuchungen“ fußte. Nachdem mir der betreffende Herausgeber die baldige Aufnahme meines Artikels in die ZDMG zugesagt hatte, erhielt ich zu meinen Erstaunen einige Wochen später mein Manuskript zurückgesandt mit der Begründung, der Herausgeber habe bei genauerem Durchlesen meine Resultate als zu unsicher befunden und könne daher das Risiko nicht allein auf sich nehmen. Wenn ich wünschte, daß mein Artikel in der ZDMG erscheine, müßte ich die Zustimmung der beiden anderen Herausgeber haben. Ich war zwar überzeugt, daß die beiden anderen Herausgeber mein Manuskript bereits kannten und — zensuriert hatten, aber ich führte die Komödie durch und übersandte den beiden Mitherausgebern mein Manuskript mit der Bemerkung, man möge meine Arbeit ruhig aufnehmen, ich würde die Verantwortung schon selbst tragen; übrigens käme gerade durch der Meinungen Widerstreit die Wahrheit zutage. Doch es nützte nichts. Das Imprimatur blieb verweigert und mein Manuskript sandte mir keiner der beiden Mitherausgeber, sondern jener Herausgeber, dem ich zuerst geschrieben hatte, zurück, indem er die Zurücknahme seiner früheren Zusage nochmals bedauerte. Ich nagle dies fest, weil es sich hier um Wissenschaft und nicht um Dogmen handelt, und verweise auf die nicht seltenen Rezensionen katholischer Werke in protestantischen Literaturblättern, in denen der Hohn über die bischöfliche Druckerlaubnis oft die sachliche Besprechung vertritt, wobei die betreffenden Rezensenten sich über die Bischöfe lustig machen, die über Werke der verschiedensten Wissenschaften urteilen, in ihrer Naivität gar nicht ahnend, daß die katholischen Bischöfe die Beurteilung immer berufenen Fachgelehrten überlassen. Doch genug davon. Wie oberflächlich Reinisch auch von katholischen Theologen Deutschlands beurteilt wird, zeigt die Besprechung meiner biblisch-hebräischen Metrik (Bibl. Studien, Herder, 1912) in der Literarischen Rundschau 1913, 414f. Wenn der Rezensent, der ungefähr soviel Jahre lebt, als ich intensiv Hebräisch betreibe, das obengenannte Werk Reinisch' ebenso genau gelesen hat wie ZDMG 1889, 177ff., worauf er sich bezieht, wenn er schreibt: „Im Hebräischen fehle das Imperfekt mit dem Vokal i fast ganz. So dürfte doch Schlögl nach den sorgfältigen Untersuchungen, die Barth in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (XLIII [1889] 177ff.) angestellt hat, kaum mehr schreiben“, dann ist es begreiflich, daß er die Aufstellungen Reinisch' über das Verbum substantivum *kwn* (soll heißen: *twn*) „Meinungen problematischen Wertes“, „geistvoll, doch nicht genügend gesichert“ nennt. B. sagt nämlich im ersten Satze des zitierten Aufsatzes: „Das i-Imperfekt des transitiven *Qal* ist bekanntlich im Hebräischen von der parallelen u-Form bis auf wenige Überreste verdrängt worden.“ B. sagt also dasselbe wie ich, nur sind nicht einmal die vermeintlichen „wenigen Überreste“ sicher. — Nun zur Sache.

Das Ignorieren der Resultate der Forschungen Reinisch' rächte sich denn auch bei B. Sein Buch ist ein Labyrinth von Irrgängen, aus dem er selbst nicht herausfindet, weil er den Ariadnefaden mitzunehmen unterließ: die wichtige, trotz allen Ignorierens gesicherte und bisher nicht widerlegte Entdeckung Reinisch', daß alle Pronomina und Flexionsendungen ursprünglich nichts anderes als Varianten des Verbum substantivum „sein“ sind. B. erkennt diese Tatsache zum Teil, zieht aber daraus nicht die Konsequenz. So spricht er S. 85 vom t-Demonstrativ im Tigrè: *tū, tā, tôm, ten* und sagt: „Es wird als Kopula in weitestem Umfang verwendet, wie *hŭwa, hū* usw. in anderen Sprachen“. Vgl. S. 126: „*hāhuwa*, ‚da ist er‘“ u. a. Stellen. Ebenso bemerkt er S. 19, daß die Formen des babylonischen Talmud für „sie“ (3. plur.): „M. אינהו, f. אינהי, verkürzt aus *'in-hōn : in-hēn*“ im prädikativen Gebrauch, mit Vorschlag von *n* erweitert zu נינהו, „sie sind“ bedeuten. Auch schreibt er S. 179 im Register: „*hujjū, hijjī* ‚er, sie (ist)‘ syr. 15“, dagegen notiert er S. 15 D nur zum Maskulimun *hūịū* (so ist zu transkribieren): „*ér*“ (verstärkt), „er selbst“. Daß *hūịū* zunächst „er ist“ bedeutet, beweist die Antwort Jesu auf die Frage des Hohenpriesters: „Bist du der Sohn des lebendigen Gottes?“, welche syrisch lautet: *'enā-nā* (Marc 14, 62) = *ego sum*, ich bin es. Wie also im Syrischen *hūịū* < *hū* + *hū* dasselbe Wort *hū* einmal „er“ einmal „ist“ bedeutet, so bedeutet hier das syrische Pronomen *'enā* einmal „ich“, einmal „bin“. Daß die hebräischen Pronomina, wie überhaupt alle semitischen, nicht bloß „ich



du, er“ usw. bedeuten, sondern auch „ich bin, du bist, er ist“ usw., ist seit jeher bekannt. Wenn nun im syrischen *hūi̯a, hī̮ī (< hī + hī), 'enā-nā* „er“ und „ist“, „sie“ und „ist“, „ich und „bin“ durch das ganz selbe Wort ausgedrückt erscheinen, so ist doch die von Reinisch erkannte Tatsache klar, daß das Pronomen durch das Verbum substantivum ausgedrückt ist. Es ist daher bei *'in-hôn* und *'in-hên* dasselbe anzunehmen wie bei *hūi̯ū* etc., daß *'in* der Bedeutung nach = *hôn*, beziehungsweise *hên* sei; dieses geht zurück auf *hwn*, beziehungsweise *hjn*, *'in* auf die Wurzel *'jn*. Daß *huu̯a, hū* identisch ist mit althebräischem *hāu̯ā* = *hāi̯ā* „sein“, beweist das häufig vorkommende hebräische *'ănī hū* „ich bin (es)“, vgl. Jes 43, 10, 13, 25 (an letzterer Stelle *'ānōkhī 'anī hū*); 46, 4; 48, 12; 51, 12 (*'ānōkhī 'ānōkhī hū*). Es bedeuten also alle Formen, die mit h beginnen: *hûn, hôn, hîn, hên, hân (< h'n)*, mit Mimation *hum, hom, him, hem, ham*, verkürzt *hu, ho, hi, he, ha* mit langem oder kurzem Vokal gar nichts anderes als הָוָה = הָיָה „sein“, ob sie einfach oder verdoppelt oder mit andern Varianten des Verbum substantivum zusammengesetzt sind. Dasselbe gilt von allen Formen der Wurzel *'wn, 'jn, ''n*, ebenso der Wurzel *twn, tjn, t'n, kwn, kjn, k'n, šwn, šjn, š'n* (vgl. türk. *šū* „dieser“), *swn, sjn* (vgl. türk. *sen* „du“, deutsches „sein“ etc.) *s'n, bwn, bjn* (vgl. deutsches bin, bist, englisches be und been, türkisches *ben* „ich“ und *bū* [identisch mit omanischem *bū* „welcher“!] = *šū* „dieser“), *mwn, mjn, m'n, fwn, fjn, f'n* (vgl. ägypt. Suffix -f!) usw. Welche dieser zahlreichen Varianten nun zur Bezeichnung einer bestimmten Person verwendet wird, hängt von den einzelnen Sprachen ab. So verwendet Mehri für „ich“ die Form *ho*, während sonst die *h*-Formen für die 3. Person verwendet zu werden pflegen. Daß aber dieses *ho* eigentlich so gar nicht „fremdartig“ (S. 10, j) ist, hätte der sonst sehr scharfsinnige Verf. leicht zu erkennen vermocht, da er doch (S. 110 r, α) zum amharischen *zī-kh* „diese“ fem. bemerkt: „und (mit Erschlaffung des *k*) *zī-h*“. Diese Erschlaffung ist wohl auch hier anzunehmen, also entspricht mehritisches *ho* „ich“ dem *ku* im assyrischen *'anaku* und dem *khi* im hebräischen *'ānōkhī*. Es kommt also von der Wurzel *kwn* (arab. *kāna < káu̯ana)*. Die volle Wurzel hat immer *n*, wie Barth ja betreffs אִינּוּן und אִינֵּין richtig erkannt hat (aus *'in-hôn, 'in-hên)*. Diese S. 19 ausgesprochene Erkenntnis vergißt er aber sonst immer und trennt fast immer *n* als deiktisches Element. So erklärt er S. XI das „bisher unerklärte“ (S. 108, k) aramäische דִּכֵּן als aus „vier (!) kurzen Demonstrativen“ vereinigt, während er S. 108 meint, daß es in *dink + en (!)* zu zerlegen sei. In Wirklichkeit besteht es aus den beiden Varianten *dîn + kên*, wobei *n* dem *k* assimiliert wird. Vgl. auch S. 84: *ze-n-tū* etc. Ein weiterer verhängnisvoller Fehler B.s ist, daß er betreffs der von *hwn*, beziehungsweise *'wn* abgeleiteten Formen nicht berücksichtigt, daß deren erster Radikal *h* oder ' bald synkopiert, bald assimiliert wird, sobald sie an andere Formen treten. So meint er, arab. *'ajjun* bestehe aus *'aj + jun*, in Wirklichkeit ist hier Aliph *('un)* dem vorausgehenden *j* angeglichen. So meint er auch S. 99, arabisches *hannā, hinnā* „dort“ bestehe aus *han*, beziehungsweise *hin + nā*, während der zweite Bestandteil sicher *'ā* ist. Vgl. hebr. הָלְאָה, wo א dem ל nicht assimiliert ist, weil der lange Vokal in *hâl (< hân)* geblieben, also *hālᵉ 'ā* zu sprechen ist. Vgl. Targum *hālᵉkhā* „hieher“. Zwar erkennt B. (S. 19), daß *'innûn* und *'innên* aus *'inhôn* und *'inhên* kontrahiert ist, zerlegt aber unmittelbar darnach syrisches Femininum *'ennên* in *'enn-ēn* und auf derselben Seite das entsprechende Maskulinum in *'en-nōn* (!). Ferner beachtet B. nicht, daß von der Variante *'wn* oft nur der Schlußkonsonant *n* vorhanden ist, vgl. hebr. *naḥnū* „wir“ neben *'ᵃnaḥnū*, ebenso arabisches *naḳtulu* „wir töten“, entstanden aus *'an-a-ḳtul-u*. Das Suffix 3. Pers. Sing. in Mossul und Bagdad ist daher nichts anderes als *n + hu*, vgl. mossulensisches *hīnu (< hîn + hu)* „er“. Um dieses „bisher unerklärte *nu*“ (S. 18) zu erklären, bedarf es keines Hinweises auf *ni* „er“ der Agau-Sprachen. Es fallen daher viele mit *n* anlautende Demonstrativa, die B. anführt, hinweg. Ähnlich verhält es sich auch mit den meisten *l*-Demonstrativen B.s. Während er S. 160 ganz richtig erkennt, daß *li* aus *el-li* verkürzt ist und *la* aus *alla (-di)*, bedenkt er doch nie, daß dieses *li* und *la* durch Assimilation des ' oder *h* entstanden ist: *elli < 'êl + 'i, alladī < 'al-'a-dī*. So ist auch *'ulā* (aber mit Synkope!) aus *'ul + 'ā* entstanden, ebenso *'ulālika* aus *'ul + 'âl + 'i + ka*, nicht aus *'ulā-li-ka* (S. 120). Demnach gibt es auch keine ursemitische Wurzel *'ull* oder *'ill* (S. 118 f). Der Schlußradikal von *'wn, hwn* geht nämlich auch in *l* und *r* über, vgl. hâlêkh und hânêkh (S. 120), das Demonstrativ *hal, hâl, häl* (S. 116), vulg.-äg. *dôl* „diese“ (S. 121), hebr. *hallāze (< hal + 'ā + zaj)*, syr. *hārtammān (< hār + tam + 'ân)* „dort“, ferner *laḥna* „wir“ = *naḥna (< 'an + a + ḥn + a)* usw. Statt *n* kann auch *m* am Ende stehen: *hwm, 'wm* (Mimation), anderseits *',h, j, w*, vgl. הָוָה, הָיָה, *verba tertiae he, proprie i̯od vel u̯au̯*), daher die Formen הוּא, הִיא, הָ, כָּה, יְתָה, *han* (S. 114), (') *ai̯* (S. 30, 40, 76, 143 ff), (') *au̯* usw. Zu diesem Wandel der Konsonanten vgl. das syr. Präfix 3. sing. masc. und 3. plur. m. et f. imperf. mit *n* und das aramäische Präfix derselben Formen mit *l* (S. 98) für das ursprüngliche *i̯a (< ta)*. Was die Endung *au-hi* des Status suffixatus plur. cum suffixo pers. 3. sing. m. der Nomina anlangt, so führt sie B. auf die „ursemitische“ (richtig „arabische“) Endung *au-na* der Nomina tertiae j zurück (S. 30 f. und 52 f.), aber mit Unrecht. Denn das Aramäische hat doch mit der arabischen Flexion nichts zu tun, es hat wie das Hebräische nur mehr den Casus obliquus bewahrt; und wenn im Hebräischen aus — *ai + hu āu̯* (יו) entstehen konnte, warum nicht auch im Syrischen? Das Neusyrische mit seinem *ū* beweist dagegen so wenig wie das assyrische *ū*, wenn es ein hebräisches *ō (< au)* umschreibt. Warum nimmt übrigens B. nicht hier ein „altsemitisches *hū*“ an? Was die semitischen Personalpronomina anbelangt, so hat zwar B. (S. 42) im Suffix *-a* „mein“ das deiktische *'a* der 1. Pers. erkannt und richtig für identisch mit dem Imperfektpräfix *'a* erklärt sowie auch mit *a* in *'an + a* „ich“ (ob selbständig oder von Reinisch belehrt, weiß ich nicht), hat aber diese Erkenntnis nicht konsequent ausgenützt, beziehungsweise die Entdeckung Reinisch', daß alle Imperfektpräfixe der semitischen Sprachen das Pronomen der Ursprache enthalten: *a* für die 1. Person (ich, wir), *ta* für die 2. und 3. Person (du, er, sie, es, ihr, sie), welches letztere in den semitischen Sprachen durch Palatalisierung zu *i̯a* wurde zur Unterscheidung des Maskulinums vom Femininum, das das *t*-Präfix beibehielt, im Hebräischen auch im Plural. Daß *ta* das ursprünglichere ist, zeigen deutlich die kananäischen Formen in den Amarnabriefen, z. B. *telaku* = יֵלְכוּ „sie (die Truppen) zogen“. Hätte B. dies berücksichtigt, so wären viele falsche Erklärungen, die, wenn auch noch so oft wiederholt, nicht wahrer und richtiger werden, unter-



blieben. So schreibt er S. 1: „Die 1. Person wurde im Plur. aus einer andern Wurzel als im Sing. gebildet“. Dies ist grundfalsch. „Ich“ heißt assyrisch *anaku*, bestehend aus der häufig vorkommenden Variante *'an* des Verbum subst. + *a* + *ku*. *a* ist nach B. (S. 42) das „deiktische *'a* der 1. Pers. . . im Semitischen“ und wird von ihm als „uralt“ bezeichnet. Richtiger nennt es Reinisch das Pronomen der 1. Pers. der Ursprache. *ku* ist die Variante *kwn* des Verb. subst., die sich als *kwj* im hebr. *'ā̆n-ō-khī* findet, das Reinisch richtig entstanden erklärt aus *'an-a-kwj; ō* ist also aus *a* + *w* (Metathesis: *wkj*) entstanden. Ganz so erklärt sich aber auch hebr. *'ᵃnaḥnū*, syr. *'anaḥnan* und aram. *'ᵃnaḥnā̊*: *'an* + *a* + *hn* + *'u* (< *'wn*, beziehungsweise + *'an* oder *'ā̊* < *'an*). *ḥn* ist die Variante *ḥwn* des Verb. subst., in der *k* zu *ḥ* „erschlafft“ ist (vgl. oben amhar. *zîh* = *zikh!*). (')*ū*, beziehungsweise (')*an* oder (verkürzt) *ā̊* ist die Variante des Verb. subst., in der *k* zur schwächsten Gutturale ' „erschlafft“ ist. Die zweite Variante ist Pluralzeichen, wie auch im Assyrischen ein zweimal gesetztes Ideogramm im Plural zu lesen ist. Vgl. das chinesische Pronomen, dessen Pluralformen die verdoppelte Singularform zeigen. Beide Formen enthalten einen Substantivsatz der Ursprache: „seiend ich sein“; das zweite mit dem Vermerk des Plurals bedeutet: „seiend w i r sein“, d. i. „ich“, beziehungsweise „wir“. Ähnlich verhält es sich mit der 2. Person. *'an-ta* heißt nicht „da du“, sondern: „seiend (du) sein“. Der Plural *'an-tum* oder *'an-tun* bedeutet: „seiend (ihr) sein“. Nur ist hier das Pronomen der Ursprache für die 2. Person (*ta*) nicht eigens ausgedrückt, weil *twn* in allen semitischen Sprachen das „Sein der 2. Person“ bezeichnet, wobei der Plural vom Singular durch die vollere Form oder eine zweite Variante des Verb. subst. (assyr. *'at-tun-u* < *'an* + *twn* + *'wn*) differenziert ist. Übrigens hat das Mandäische auch in der 2. Person das Pronomen der Ursprache erhalten, denn B. verzeichnet S. 9 אנאת und S. 11 אנאתון für „du“ und „ihr“. Diese Formen enthalten außer *'an* und *ta*, beziehungsweise *twn* (*tûn*) noch eine mittlere Silbe *'a*, die sicher identisch ist mit dem Schlußvokal im arabischen und äthiopischen Perfekt *katal-a* und dem *a* der Femininendung *at* in *katalat*. Mit Recht erkennt Reinisch im *t* der Femininendung das Verb. subst. *twn*, das beim arabischen Femininnomen noch voll *'tun* lautet, und in *a* das Pronomen der 2. und 3. Person *ta* der Ursprache, in dem *t* zu ' geschwächt ist. Vgl. *'wn* neben *twn*. Mit Recht verweist übrigens B. selbst auf die ägyptischen Formen, die gleichfalls das Pronomen der Ursprache enthalten, ohne sie aber richtig zu erklären. Leider findet sich auch in Ermans neuester Auflage der ägyptischen Grammatik nicht die richtige Erklärung. Wie *'nk*, entsprechend dem koptischen *anok*, nur *'an-a-k(u)* gelautet haben kann, so besteht auch *nt-k*, fem. *nt-ṯ* nicht aus *nt* + *kwn* (beziehungsweise + *ṯwn*), sondern wie das koptische *ᵉntok*, *ᵉnto(ṯ)* zeigt, aus *'an* + *ta* + *kw(n)*, fem. *'an* + *ta* + *ṯw(n)*. Die 2. Plur. comm. ist *nṯṯn*, dem koptischen *ᵉntōṯen* entsprechend: *'an* + *ta* + *ṯwn*, während die 1. Plur. *'inn*, also *'an-a-(')nw*, kopt. *anon* ist. Die 3. Pers. Sing. zeigt in den semitischen Sprachen gewöhnlich nur eine Variante des Verbum subst.: hebr. und aram. *hū*, *hī*; arab. *huua*, *hiia*; assyr. *šu*, *ši*; Mehri und Sokotri *hi*, *he*, *si*, *se* usw. Das Geschlecht ist also meist durch den Vokal (*u*:*m*., *i*:*f*.) differenziert, im Mehri und Sokotri durch den 1. Radikal (*h*:*m*., *s*:*f*.). Doch zeigen auch hier Formen dieselbe Zusammensetzung wie *anaku* usw. Das Ägyptische *ntf*, *ntś*, d. i. *'an-ta-fw(n)* und *'an-ta-św(n)*, wie kopt. *ᵉntof* und *ᵉntoś* beweist. Die 3. Plur. Comm. ist im Ägyptischen *ntśn*, also *'an-ta-śwn*, während das Koptische *ᵉntow*, d. i. *'an-ta-(')wn* (< *'wj* < *'wn*) aufweist. Aber auch in den semitischen Sprachen existieren Formen, die den Substantivsatz der Ursprache zeigen: äthiop. *ue-'é-tū*, *ie-'é-tī*, entstanden aus *huua* (*hiia*) + *'a* (< *ta*) + *twn* (*tjn*). Wir haben also statt *'an* „seiend“ das arabische Personalpronomen in derselben Bedeutung an 1. Stelle; an 3. Stelle das sonst hauptsächlich für die 2. Pers. Sing. und Plur. reservierte *twn*, das überhaupt im Äthiopischen bei den verstärkten Pronominalformen eine große Rolle spielt. Das mittlere *'a* ist nicht das Schluß-Aleph von *hū*, wie B. mit Nöldeke (S. 17) meint, sondern das Pronomen der Ursprache wie oben in den mandäischen Formen der 2. Person (*'a* < *ta*). Im Plural zeigen die semitischen Sprachen meist vollere Formen gegenüber dem Singular oder doppeltes Verbum subst. Hebr. *hêm*, *hên*; arab. *hum*, *hinna* (< *hin* + *'a*); assyr. *šunn*, *šina*; Mehri *hem*, *sen* (*hêm*, *sên*). Das Äthiopische zeigt entsprechend dem Singular *ue-'e-tôm-ū*, *ue-'e-tôn*, entstanden aus *huua* + *'a* (< *ta*) + *twm* (*twn*) + *'wn* (Fem. ohne Verdopplung des Verb. subst. am Ende!). Ähnliche Formen sind *šu-ā-tu*, *ši-ā-ti*, *šu-ā-tun-u*, *šu-ā-tin-a* usw. im Assyr., die aber als Demonstrativa dienen. Dagegen sind die Formen des babylonischen Talmuds (S. 15): *nīhū*, *nīhī* „er, sie i s t es“ entstanden aus: *'an* + *'jn* + *hwn* (*hjn*); pl. *nênhō* < *'an* + *'jn* + *hwn*. Ebenso scheint äthiop. *'emuntū*, *'emantū* aus *'jm* + *'wn* (< *'an*) + *tw(n)* entstanden zu sein, vgl. *'elôntū*, *'elântū* < *'jl* + *'wn* + *tw(n)* und *'elkuetū* < *'jl* + *kwn* (< *kwj*) + *tw(n)*. Dagegen scheint in den „aufgepfropften“ Formen des Neusyr. von Urmija (S. 11) das *a* am Anfang das Pronomen der 1. Person der Ursprache zu sein: *'achtûn* < *'a* + *ḥ(wn)* + *twn*, *'achnōkhûn* < *'a* + *ḥ(w)n* + *kwn*, *'achnaitûn* < *'a* + *ḥ(w)n* + *'aj* + *twn*, *'achtûkh* < *'a* + *ḥ(wn)* + *tw(n)* + *k(wn)*. Umgekehrt haben viele Sprachen in allen oder fast allen Personen nur eine Variante des Verb. subst., also den dritten Teil des ursprünglichen Substantivsatzes der Ursprache. Unter den semitischen hat Mehri: *hu* (*ho*, *hū*, *hō*) ich, *het* (*hêt*, *hût* < *han* + *t[wn]* vgl. aram. *'ant!*) du, *he* (*hi*, *hē*, *hī*) er, *si* (*se*, *sī*, *sē*) sie; *nha* (*nhā*, *nahā*, *nah* < *['a]naḥnā*) wir, *tem* (< *tjm*), *ten* (< *tjn*) ihr, *hem* (< *hjm*), *sen* (< *sjn*) sie. Durchwegs kurze Formen haben das Ägyptische: altes Pronomen: *wj* (< *'wj*) ich, *ṯw*, fem. *ṯn* (< *ṯwn*) du, *św* er, *śj* sie (beides < *śwn*, *śjn*), *śt* es, *n* wir (< *'wn*), *ṯn* (< *twn*) ihr, *śn* (< *śwn*) sie; das Deutsche: ich (< *['an]* + *a-hwn*, wie ἐγώ[ν] und *ego* < *['an]* + *a* + *gwn*) du (< *dwn*, wie *tu* < *twn*, σύ < *swn*), er (< *'jr*, vgl. *er-a-m* etc.), sie (< *sjn*), es (< *'js*, vgl. *es-se*), wir (< *wjr* < *'jr*; ἡμεῖς < *hjm* + *'js*, *nos* < *'wn* + *'ws*), ihr (< *'jr*; ὑμεῖς < *hwm* + *'js*; *vos* < *vûs* < *'ws*); sie (< *sjn*). Bei den indogermanischen Sprachen wird aus dem dritten Radikal *n* gerne *r* und *s*; vgl. *honos*, *honor-is*. Betrachtet man die griechische Verbalflexion, so ist auffallend, daß die Personalendungen für die 1. Person -μι, -μαι, -μ, -μην, plur. -μεν, -μεθα, für die 2. Person -σι, -σαι, -σ, -σο, plur. -τε, -σθε, für die 3. Person -τι, -ται, -τ, -το, plur. -ντι, -νται, -ν, -ντο sind, d. h. für die 1. Person Varianten des Verb. subst. *mwn*, für die 2. *swn* (außer 2. Plur. act. < *tjn*), für die 3. sing. *twn*, plur. *'wn* + *twn* (außer art. hist.); μεθα ist entstanden aus *mjn* + ϑ *wn*, σθε aus *swn* + ϑ *wn*. Vgl. dazu σύ, σοῦ, σοί, σε; μοῦ, μοί, μέ. Im sog. Bindevokal *e* vor *s* und *t*, *o* vor *m* und *n* ist noch

das alte Pronomen der Ursprache ($a < ta$) erhalten, das samt den alten Endungen auch im lateinischen *er-a-m, er-a-s, er-a-t, er-a-mus, er-a-tis, er-a-nt* sich findet. Betreffs des Neugriechischen ist auffallend, daß es unter Vermeidung von Synkope und Kontraktion die alten Formen besser zeigt als das Altgriechische, ja ältere Bildungen nachahmt, z. B. heißt in der Volkssprache „er ist" εἶνε (< εἶναι) „sein", vgl. hebr. *hū* „er ist", eigentlich „sein"! Vergleicht man die slavischen Sprachen, so findet man ganz analoge Tatsachen; dabei ist auffallend, wie so nahe verwandte Sprachen, wie die russische und bulgarische, für dasselbe Pronomen verschiedene Varianten vorziehen: *toj, tjá, tová* (bulg.) = er, sie, es = *on(e), oná, onó* (russ.) also *twn* und *'wn*. Kurz, überall zeigen sich die von Reinisch entdeckten Erscheinungen. Keine Variante ist im vorhinein für ein bestimmtes Geschlecht fixiert, daher heißt *'an* + *twn* bald „du" (*'anta*), bald „welche" (fem. sing. *'enta*), bald „das was (mein, dein, sein etc.) ist" (assyr. *attū* mit Suffixen). Also hat B. Recht, wenn er behauptet, daß *twn* nicht an sich das Feminin bezeichnet; daß aber das Feminin *-t* nicht identisch sei mit dem sog. *t*-Demonstrativ, richtiger mit der Variante *twn* des Verb. subst., ist nicht richtig, mag B. es auch noch so oft wiederholen, es ist nichts anderes als *t(wn)*, das sich eben beim Fem. am meisten erhalten hat; dafür sprechen gerade die Femininformen auf *-ti* (S. 86). Recht hat er aber, wenn er behauptet (S. 87), daß das *t* der Zahlwörter nicht wirkliche Feminin-endung sei, wenn auch seine Behauptung, daß die Endung *tū* im Äth. (z. B. *šalas-tū* „drei") „das maskierte Demonstrativ" sei, nicht richtig ist. Das arabische *thalāth-un, thalāth-a-tun* gibt den richtigen Wink zum Verständnis. Die richtige Erklärung, die Nöldeke bei B. mit Recht vermißt, ist: Weder die eine, noch die andere Form bedeutet ursprünglich ein Geschlecht an sich, sondern entgegen der sonstigen Nominalflexion wird die Form mit *'wn* bei Zählung von Femininis, die Form mit *twn*, die gleich dem weiblichen Nomen das alte Pronomen *a* (< *ta*) als Bindevokal fordert, bei Zählung von Maskulinis verwendet. Das *t* ist hier ursprünglich so wenig feminin wie in *baj-tun* „Haus" (eig. Bau), wo statt der sonst beim Maskulinum üblichen Variante *'wn* die Variante *twn* sich erhalten hat, ohne dem Worte das weibliche Geschlecht zu vindizieren. Vgl. syr. *baj* neben *baj tå*, entstanden aus *baj* + *twn*. *baj* ist die Wurzel *bn(j)* „bauen, schaffen, erzeugen" (daher *bēn* Sohn), daher plur. *bottîm* (mit Assimilation des n und dumpfem Vokal). Doch genug, *qui vult capere capiat.!* Durch Reinisch' Hypothese verschwinden alle Schwierigkeiten, deren B. in seinem so inhaltsreichen Buche so manche ungelöst läßt.

Wien. Schlögl.

Henze Helene: **Die Allegorie bei Hans Sachs.** Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur graphischen Kunst. Mit 8 Lichtdrucktafeln. (Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus dem germanischen Seminar zu Halle. Herausgegeben von Philipp Strauch. XI.) Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (XVI, 168 S. m. 8 Taf.) M. 8.—.

Der Titel gibt eine richtige Vorstellung von der Art des Inhaltes; doch wird das Thema im Buch nicht zu Ende geführt; die Verfasserin „hofft", es werde ihr später vergönnt sein, die Aufgabe erschöpfend zu lösen. Was sie bietet, ist gut und macht das Buch lesenswert. Zuerst wirft sie einen Blick über die Entwicklung der Allegorie in der Dichtung vor H. Sachs; dann wird die große Zahl der Allegorien in den Gedichten und Dramen Sachsens sowie deren jeweilige Gestaltung in übersichtlicher Gruppierung nachgewiesen. Es folgen Untersuchungen über die literarischen und bildlichen Quellen, aus denen er sie geschöpft, und über die Art, wie er seine Quellen benützt hat. Dabei erhalten wir allerlei Einblicke in die poetische Technik dieses Hauptvertreters des späteren Meistergesangs. Der Anhang bietet ein Verzeichnis aller im Text behandelten Allegorien und acht Lichtdrucktafeln mit Vorlagen und Illustrationen Sachsischer Gedichte. — Wenn die Ergebnisse mehrfach fraglich bleiben, so erklärt sich das aus der Unsicherheit des Materials; denn die Ähnlichkeit zwischen den Dichtungen und Bildwerken ist oft so gering, daß wir andere Quellen als die bis jetzt aufgefundenen vermuten müssen. Von Kunstsammlungen hat die Verf. das Berliner und Gothaer Kupferstichkabinet benützt; zunächst wären aber für den Nürnberger Dichter doch die Nürnberger Sammlungen in Betracht gekommen. — Die Überschätzung des Dichters und allerlei andere Übertreibungen gehören zu den unangenehmen Erscheinungen von Erstlingsarbeiten. Daß Sachs gerade wegen der Beziehungen zur graphischen Kunst und wegen der Illustrationen zu seinen Werken, die auf Flugblättern Verbreitung fanden, zum „volkstümlichsten Dichter seiner und wohl aller Zeiten überhaupt" wurde (S. 9), werden wenige glauben. Der Abdruck vieler Verse von Sachs ist begründet, allein der Abdruck eines ganzen Gedichtes von Petrarca zugleich mit einer Übersetzung ist wenigstens um eines zu viel. — Im ersten Kapitel vermisse ich die Jagdallegorien, wie sie Hadamar von Laber und nach ihm mehrere Dichter des 14. und 15. Jhdts verwendet haben. Dieser Überblick ist durchwegs recht dürftig. S. 7 f. tut H., als wenn in der ersten Zeit der Buchdruckerkunst nur in protestantischen Ländern gedruckt worden wäre; ich empfehle ihr das Studium einer guten Buchdruckgeschichte; nur in Italien gab es starken Widerstand, weil die Handschriftenabschreiber sich um ihr Brot wehrten. Ebenda meint sie: erst durch die Reformation haben die Leute den Mut gewonnen, „frei hervorzutreten, die Schäden der Zeit und die schuldigen Großen mit dem rechten Namen zu nennen und zu bekämpfen". Es wird ihr heilsam sein, die Schriften von Brant, Geiler und anderer Vorreformatoren etwas genauer anzusehen.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Berneker Dr. Erich: **Slavisches etymologisches Wörterbuch.** (1.—10. Lieferung.) I. Band: A—L. (Indogermanische Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Herman Hirt und Dr. Wilhelm Streitberg. I. Abteilung, 2. Reihe: Wörterbücher.) Heidelberg, Carl Winter, 1908—1913. 8° (760 S.) M. 15.—.

Bernekers Werk, dessen Erscheinen wir hier in unserer Zeitschrift mit lebhaftem Interesse verfolgen, ist nun bis zum 10. Hefte gediehen, wodurch gleichzeitig der erste Band, der die Buchstaben A—L umfaßt, zum Abschlusse kam. Da das Ganze auf etwa 25 Lieferungen berechnet ist, so wäre noch nicht einmal die Hälfte erreicht. Allein das soll nicht unsere Freude an dem, was nun wirklich bis jetzt zustande kam, beeinträchtigen, denn man sieht jetzt klar, wie das ganze Werk beschaffen sein wird, und in dieser Hinsicht kann man mit dem Lob durchaus nicht kargen. Übrigens ist jetzt auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die weiteren Lieferungen doch in etwas rascherer Aufeinanderfolge erscheinen werden, so daß wir den Abschluß des Werkes in einer früheren Zeit, als nach dem bisherigen Verlaufe vorauszusehen wäre (die erste Lieferung erschien 1908), erwarten könnten. Allerdings wird jetzt die slavische Etymologie



intensiver gepflegt, so daß zahlreiche diesbezügliche Beiträge in verschiedenen Zeitschriften erscheinen, die womöglich noch berücksichtigt werden müssen. So bringt z. B. der letzte Band des „Russkij filologičeskij Věstnik“ (1914, Heft 1) beachtenswertes Material zur Erklärung der slavischen Partikel *li* (*lě*, *le*, S. 57), was freilich von B. nicht verwertet werden konnte, da seine entsprechende Lieferung früher erschien. Allein ganz fertig und abgeschlossen kann ja ein derartiges Werk nie werden, und so muß man den Mut haben, lieber etwas Gutes rechtzeitig zu bieten, als mit dem noch Besseren allzu lange auf sich warten zu lassen. Bei einem Werke, das so intensiv benötigt wird, gilt bis zu einem gewissen Grade auch das alte „*bis dat, qui cito dat*“.

Wien. Vondrák.

I. **Schrempf** Dr. Christoph, in Eßlingen: **Lessing.** Mit einem Titelbild. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 403. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8° (IV, 127 S.) geb. M. 1.25.

II. **Merker** E.: **Christoph Martin Wieland.** Mit Wielands Bildnis. (Dichter-Biographien. XVII. Band. Universal-Bibliothek Nr. 5499.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 16.° (112 S.) M. —.20.

I. Lessings Persönlichkeit lockt immer wieder zu literarischer Darstellung und es scheint auch eine sehr starke Nachfrage nach solchen Darstellungen zu bestehen, denn Jahr für Jahr werden ein paar neue Biographien Lessings auf den Büchermarkt geworfen. Schrempf ist evangelischer Theologe, hat sich mit philosophischen und literarhistorischen Studien abgegeben, auch schon 1906 über Lessing als Philosophen eine Abhandlung veröffentlicht, besitzt also gewiß die Bedingungen zur Abfassung einer Lessing-Biographie. Die Anordnung des Stoffes ist folgende: nach dem 1. Kapitel, welches über Lessings Lebenslauf berichtet, wird in den sieben folgenden sein Lebenswerk besprochen und Lessing als Dichter, Gelehrter, Kritiker, Ästhetiker, Theolog, Philosoph und Mensch dargestellt. Das Buch verdient volles Lob: den verhältnismäßig geringen Raum, der ihm zu Gebote stand, hat der Verf. möglichst ausgenützt und auf nicht viel mehr als hundert Seiten eine große Fülle selbständiger, bisweilen anfechtbarer, immer aber höchst anregender Bemerkungen sowohl in allgemeinen Fragen als auch in bezug auf die einzelnen Werke Lessings zusammengetragen. Es ist kein leicht hingeschriebenes, aus einigen umfangreichen Werken kompiliertes Buch, es besitzt seinen nicht geringen eigentümlichen Wert, bis auf die Einleitung, deren hochtrabende Phraseologie sehr wenig Positives, wirklich nur auf Lessing Anwendbares enthält.

II. Die neueste Biographie Wielands darf sich kühnlich neben die ebenfalls vortreffliche aus der Feder Wilhelm Bölsches stellen, die, ungefähr auch im gleichen Umfang, die Auswahl Wielands in der Hesseschen Klassiker-Sammlung einleitet. E. Merker hat die einschlägige Literatur durchstudiert, insbesondere die in den letzten Zeiten so zahlreichen Spezialarbeiten über die Entwicklung einzelner Dichtungsarten und die literarische Geschichte einzelner Motive aufs glücklichste benutzt und, so vorbereitet, ein bei aller Wahrung wünschenswerter Objektivität warm und fesselnd geschriebenes Lebensbild Wielands geliefert. Möge es dazu beitragen, vielen seiner heute wenig bekannten Werke wieder Leser zuzuführen, die für die hier gegebenen Anregungen nur dankbar sein können.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Robert-Dumas** A. et Ch.: **Petits Français.** Scènes de la Vie familière. (Diesterwegs Neusprachliche Reformausgaben, herausgegeben von Prof. Dr. M. Fr. Mann. Nr. 17.) Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 8° (VI, 80 S.) M. 1.20.

II. **Contes de France.** Recueil pour la Jeunesse. Annoté par A. et Ch. Robert-Dumas. 2ième édition. (Diesterwegs Neusprachliche Reformausgaben. Nr. 5.) Ebd. 8° (62 S.) M. 1.20.

I. In „Petits Français“ beschreiben die beiden Verfasser das Leben einer wohlhabenden französischen Bürgerfamilie im Laufe eines Jahres. Es ist das typische, alltägliche, von keinen außergewöhnlichen Ereignissen buntgefärbte Familienleben, in das sie den deutschen Schüler einführen wollen. Sprache und Darstellung sind diesem Zwecke vollständig angepaßt. Die Verfasser erzählen einfach, klar und jugendtümlich; vom gewählten literarischen Stil halten sie sich ebenso fern wie von ordinärer Redeweise und saftigen Gallicismen; mit Recht bleiben sie stets in den Grenzen der gebildeten Umgangssprache. Das gut in französisches Milieu einführende Werkchen kann daher zur Lektüre in mittleren und unteren Klassen warm empfohlen werden. Als charakteristisch darf dabei bemerkt werden, daß von einer religiösen Betätigung der vorgeführten Familie nirgends die Rede ist.

II. Die „Contes de France“ führen in sieben charakteristischen, der Jugend angepaßten Stücken in die französische Märchenwelt ein. Veraltete Wörter und Wendungen sind ausgemerzt und so wird auch dieses Bändchen mit Nutzen und Interesse von Schülern mittlerer Klassen gelesen werden.

München. Dr. A. Lohr.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg. Heinr. Schröder.) VI, 1—4. — (1.) Petersen, Der Aufbau d. Literaturgeschichte. — Holl, Otto Ludwig-Probleme. — Dick, Dtschld. u. die Dtschen b. G. Meredith. — Lorck, Passé défini, Imparfait, Passé indéfini. — Stammler, Schilleriana. — (2.) Karsten, Die german. Lehnwörter im Finnischen u. ihre Erforschg. — Jiriczek, Die Arminiuslieder b. Tacitus. — (3.) Castle, Zur Entwicklgsgeschichte d. Wortbegriffes Stil. — Aronstein, Thomas Hardy. — (4.) Stemplinger, Das Plagiat in d. antiken Literatur. — Zinkernagel, Die Katastrophe in Lessings „Emilia Galotti“. — Spiero, Vom Berliner Roman. — Battisti, Die Eklogen Dantes.

Zeitschrift f. dtsches altertum u. dtsche literatur. (Berl., Weidmann.) LIV, 3/4. — Gierach, Untersuchgen z. Armen Heinrich. — Hübner, Studien zu Naogeorg. — Schneider, Studien z. heldensage. — Bruckner, Hildebrandslied 37. 38. — Vogt, Charakteristiken aus d. Sturlungasaga. — Kock, As. Genesis 322. — Schröder, Waldeckische findlinge. — Polak, Untersuchgen üb. d. sage v. Burgundenuntergang. — Dickhoff, Der unterschied im gebrauch v. gotisch *uns* u. *unsis*. — Leitzmann, Bemerkgen zu Eilharts Tristant. — Schröder, Joh. v. Zernin.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) 10. Ergänzgsheft. — Rosenbaum, Bibliographie.

---

*Schriften d. Literar. Vereins in Wien, XVIII. [Nur für Mitglieder des Literar. Vereins.] Verlag d. Literar. Vereins [C. Fromme in Komm.], 1913. 8°
XVIIII. Schurz Anton X.: Lenaus Leben. Erneuert u. erweitert v. Ed. Castle. I. Bd. 1798 bis 1831. (XI, 360 S.)

Reichelt Prof. E.: Griech. Lesebuch für d. V. u. VI. Klasse österr. Gymnasien. Mit 1 Titelbilde u. 28 Abb. im Texte. Wien, F. Tempsky, 1913. gr.-8° (520 S.) geb. K. 6.—.

Bibliotheca romanica. 168—189. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 16° à Fr. —.50.
168—174. Bibliothèque française: Oeuvres de Stendhal (Henry Beyle): Le Rouge et le Noir. Chronique de 1830. (559 S.)
175—176. — —: Théâtre de Voltaire: Tancrède. Redaction primitive d'après le mscr. de Munich avec les variantes de l'édition définitive publiée pour la Ie fois par Leo Jordan. (III, 118 S.)
179—182. — —: Diderot: Le Paradoxe sur le comédien. Le neveu de Rameau. (241 S.)
188—189. — —: P. de Ronsard: Oevres. Odes, Ie livre. Édition publiée d'après le texte de 1578 par H. Vaganay. (III, 112 S.)
177. Biblioteca española: La Vida de Lazarillo de Tormes. (70 S.)
183—187. — —: Mateo Alemán: Guzmán de Alfariche. Premera parte. (347 S.)
178. Biblioteca italiana: Opere di Ugo Foscolo. Poesie Giovanelli. Poesie liriche e satiriche originali. (70 S.)

*Hauser Otto: Das Drama d. Auslandes seit 1800. (Ordentl. Veröffentlichg. d. „Pädagog. Literatur-Gesellsch. Neue Bahnen“.) Lpz., R. Voigtländer, 1913. 8° (IV, 156 S.) M. 2.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Plietzsch** Eduard: **Die Frankenthaler Maler.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der niederländischen Landschaftsmalerei. Mit 11 Tafeln. (Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge. XXXVI.) Leipzig, E. A. Seemann. gr.-8° (128 S.) M. 4.—.

II. **Klaiber** Hans: **Der Ulmer Münsterbaumeister Matthäus Böblinger.** Mit 13 Abbildungen. (4. Beiheft zur Zeitschrift für Geschichte der Architektur.) Heidelberg, Karl Winter, 1911. 4° (30.5 × 23.5 cm.) (S. 305—382.) M. 8.—.

III. **Scheffler** Karl: **Deutsche Maler und Zeichner im neunzehnten Jahrhundert.** Mit 77 Tafeln. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. gr.-8° (IV, 241 S.) M. 10.—.

I. Frankenthal hat in der Geschichte der bildenden Kunst durch die feinen Erzeugnisse seiner namentlich in der zweiten Hälfte des 18. Jhdts rühmlich bekannten Porzellanmanufaktur sich eine allgemein anerkannte Geltung erworben. Daß es aber schon am Ausgange des 16. und am Beginne des 17. Jhdts auf die Entwickelung der niederländischen Landschaftsmalerei einen bedeutungsvollen Einfluß ausübte, hatte erst 1889 der Aufsatz von Jean Louis Sponsel über „Gillis van Coninxloo und seine Schule“ (Jahrb. d. kgl. preuß. Kunstsammlungen X. Bd.) selbst den Fachkreisen näher gerückt. — Weit über den Rahmen dieser Abhandlung gehen die reichen Erträgnisse der sehr sorgfältigen Studie von Plietzsch, der aus den Frankenthaler Ratsprotokollen, dem Tauf- und Heiratsbuche der dortigen niederländisch-reformierten Gemeinde höchst wertvolle Nachträge für die Geschichte dieser niederländischen



Künstlerkolonie auf deutschem Boden und für den Lebensgang ihrer Mitglieder gewinnt. Unter den 18 Künstlern erscheinen Gillis van Coninxloo, sein Schüler Peter Schoubroeck und Anton Mirou als die beachtenswertesten; sie haben die Gestaltung, beziehungsweise Umgestaltung der holländischen Landschaftsmalerei durch die Einführung ganz neuer Kompositionsprinzipien ganz außerordentlich beeinflußt. Von Coninxloo sind Paul Brill in seinen Fresken in der Vatikanischen Bibliothek, Jakob und Roelant Savery und Herkules Seghers u. a. abhängig. Wie groß der Fortschritt der Erkenntnis über diesen Pfadfinder neuer Kompositionsgrundsätze nach den Forschungen von Pl. ist, beweist die Tatsache, daß, während Sponsel nur drei Bilder von Coninxloo kannte, Pl. 16 Werke desselben, drei alte Kopien nach solchen, Handzeichnungen und Stiche nach sonst verschollenen Werken für die Charakterisierung des Künstlers beibringt. Der Katalog der auf uns gekommenen oder in Stichen reproduzierten Originale darf wohl als erschöpfend gelten; für denselben ist auch der Bilderbestand der namhaftesten Wiener Galerien von Bedeutung, von denen die Liechtenstein-Galerie Coninxloos „Waldlandschaft mit Jägern" für eine (V.) der gutgewählten Tafeln beisteuerte. Namentlich durch die genaue Umgrenzung der bedeutenden Stellung Coninxloos erlangt vorliegende Untersuchung für die Geschichte der niederländischen Kunst unbestreitbaren Wert.

II. Deutsche Baumeisterbiographien aus der Zeit der Spätgotik sind nicht zahlreich. Die urkundlichen Belege für die Künstlerpersönlichkeiten und für die Erteilung der Aufträge fließen nur karg und lassen nicht oft ganz verläßliche Beziehungen zwischen beiden nachweisen; auch die Geschichte von Einzelbauwerken ist nur ausnahmsweise für den Lebens- und Entwicklungsgang führender Meister ertragreich. So muß jede Untersuchung, die an eine so heikle Frage sich heranwagt und einen oft genannten Künstlernamen mit erhaltenen oder sonst bekannten Baudenkmälern in lebendige Fühlung zu bringen vermag, dankbar aufgenommen werden. — Die Forschungen von Haßler und Klemm haben der Geschichte der Baukunst in Württemberg recht ansehnliches Material erschlossen, das aber bisher mehr für die Klarstellung des Künstlerpersönlichen als für die mit letzterem innig zu verbindende Einwertung bestimmter Kunstwerke herangezogen wurde. Klaiber liefert in vorl. Studie einen recht glücklichen Versuch, über den Rahmen einer Biographie, und zwar jener des Matthäus Böblinger, des wohl bedeutendsten Vertreters dieser Künstlerfamilie, hinaus auch die Lebensarbeit des Genannten an einer Anzahl hervorragender Bauschöpfungen eingehend zu analysieren und genauer zu charakterisieren. Erscheint Böblinger auch nicht als Begründer oder Führer einer neuen Richtung, so bleibt seine Entwicklung in der gesamten Architektur der Zeit doch von ausgesprochenem Interesse. Und die feine Betrachtung K.s hat manche Feinheit in das Licht besseren Verständnisses gerückt. Er verstand es, das Quellenmaterial durch Beibringung neuer Urkundenbelege, die er mit Recht in extenso mitteilt, recht ansehnlich zu vermehren, neue Tatsachen heranzuziehen und die Bauschöpfungen des Matthäus Böblinger sachgemäß zu bewerten. Die ausführliche Würdigung des Ulmer Ölberges ist ebenso gelungen wie die überzeugende Analyse der Ulmer Turmrisse und die gründliche Behandlung der Bauten in Eßlingen und Memmingen. Der reservierten Haltung gegen die von Friedrich Schmidt aufgestellte Behauptung, Böblinger habe am Dome zu Mailand als Parlier eines unbekannten Kölner Architekten gearbeitet, kann man nur beipflichten. Die Beziehung des Baues zu Zell auf das Münster des auch als Zell am Untersee bezeichneten Radolfzell scheint gewiß am nächsten zu liegen. Hätte sich nicht im Anschlusse an sichere Böblingerprofile hier noch größere Wahrscheinlichkeit feststellen lassen? Eine knappe Übersichtszusammenfassung aller Böblinger-Sonderheiten an einer Stelle hätte das Künstlerindividuelle noch schärfer hervorgehoben. Die strenge Sachlichkeit der Darstellung berührt angenehm.

III. Die vorl. Essaysammlung von Scheffler umfaßt verschiedene Aufsätze über deutsche Kunst des 19. Jhdts, die hauptsächlich kritischer Einschätzung des Wesentlichen der Künstlerindividualitäten gelten, keine eigentliche Kunstgeschichte sein wollen, aber überall den für das Verständnis des Geistes der Geschichte geschulten Blick erkennen lassen. Die feine Charakterisierungsgabe des in den Problemen moderner Kunst so wohlbewanderten Verf. wußte die Auswahl so zu treffen, daß in diesen Einzelarbeiten über bedeutende Meister gleichwohl Hinweise auf manche Hauptpunkte der geschichtlichen Entwicklung eingeflochten werden konnten, obzwar selbst bedeutsame Tatsachen mehr gestreift als eingehender behandelt wurden.

In die Gruppe „Deutsche Gedankenmalerei" sind Arnold Böcklin, Max Klinger und Hans Thoma aufgenommen; den „drei Deutschrömern" Anselm Feuerbach, Hans von Marées und Adolf Hildebrand sind nach Ausführungen über impressionistische Naturanschauung die „fünf Zeichner" Daniel Chodowiecki, Joh. Gottfried Schadow, Franz Krüger, Adolf Menzel und Max Slevogt angereiht. Die „drei Wirklichkeitsmaler" Wilhelm Leibl, Wilhelm Trübner und Max Liebermann bilden den Abschluß. Die Einbeziehung des Bildhauers Hildebrand, die eigentlich von dem Programme des Titels abweicht, erklärt Sch. ausdrücklich mit der besonders instruktiven Bedeutung des Hildebrand'schen Lebenswerkes für den Stilwillen der Deutschrömer. Nicht viele, aber hervorragende Namen, deren Träger Sch. in ihrem künstlerischen Entwicklungs- und Schaffensgange und in ihren von Zeitanschauungen bestimmten und gleichzeitig wieder den Zeitgeschmack bestimmenden Richtungen feinfühlig einzuschätzen weiß! An sie versteht Sch. die Richtlinien deutscher Maler- und Zeichenkunst im 19. Jhdte so zielsicher anzuknüpfen, daß sein Buch trotz alles Protestes im Vorworte zu einem wertvollen Beitrage der Kunstgeschichte dieses Zeitraumes wird und vielfach neuartige Würdigung der obengenannten Meister bietet, deren besondere Qualitäten die sehr verständnisvoll ausgewählten Tafeln ungemein instruktiv veranschaulichen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Werner Dr. Ludw. Friedr.: **Lieder aus einer vergessenen Ecke.** Für gemischten Chor eingerichtet. Langensalza, H. Beyer & Söhne. 8° (97 S.) M. 1.20.

21 Lieder in vierstimmigem Satz aus Unterhessen werden hier für Volksliedvereine und zur Wiederbelebung des Gesanges im Volk herausgegeben und mit feinfühligen Abhandlungen besonders über die Musik begleitet. Neben alten wohlbekannten finden sich auch ein paar seltenere Lieder, alle sind sie, wie es in Mittel- und Norddeutschland meist der Fall ist, in schriftdeutscher Sprache überliefert, somit allgemein verständlich. Dr. Wl.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXVI, 9—12. — (9/10.) Witte, Von uns. Paramentik einst u. jetzt. — (11.) Creutz, Ein Emailkreuz d. Eilbertus Coloniensis. — Honecker, Zur Erklärg. d. „Melancholie" A. Dürers. — Rahtgens, Das ehemal. Kreuz d. Hostia mirabilis bei den Augustiner-Eremiten in Köln. — Witte, Bischof v. Henle v. Regensburg u. d. neuere kirchl. Kunst. — Witte, Zeitschrift-jubiläum. — (12.) Éber, Üb. einige Schutzmantelbilder in Ungarn. — Münzel, Zur Datierung d. Tauberbischofsheimer Bilder Grünewalds. — Witte, Eine niederrhein. Prachtkasel d. ausgeh. Mittelalters. — Witte, Zur Geschichte d. Seidenweberei.

---

*Hirzel Hermann: Stimmungen. 22 Federzeichnungen. Neue, verb. Ausg. München, Holbein-Verlag. Fol. [28·5 × 34 cm] M. 2.50.

Handbuch d. Kunstwissenschaft. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Fritz Burger, unt. Mitwirkg. v. Proff. Dr. L. Curtius, Dr. Hm. Egger, Dr. P. Hartmann . . . Lief. 13. L. Curtius: Die antike Kunst. Heft 1. Berlin-Neubabelsberg, Akadem. Verlagsgesellsch. Athenaion. 4° [20 × 23 cm] (VII S. u. S. 1—32 m. e. Taf. u. 38 Textabb.) M. 2.—.

Pavillon-Mascotte. Ball-Album v. 20 mod. Tänzen. Lpz., Otto Junne. 4° (23·5 × 30·5 cm) (67 S.) M. 2.—.



Erd- und Völkerkunde.

I. **Trautwein** Th.: **Tirol und Vorarlberg, Bayr. Hochland, Allgäu, Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain.** Wegweiser für Reisende. Bearbeitet von Anton Edlinger und Heinrich Heß. 18. Auflage. Mit 83 Karten und Plänen. Wien, A. Edlinger, 1913. kl.-8° (XXXII, 841 S.) geb. M. 8.—.

II. **Die nördliche Karwendelkette.** Herausgegeben von der Sektion Hochland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in München. Mit zwei Farbendrucken, einer Karte und sechs geologischen Abbildungen. München, J. Lindauer, 1913. kl.-8° (VII, 107 S.) geb. M. 1.80.

I. Der alte „Trautwein" ist der umfänglichste und eingehendste Führer nicht bloß für Tirol, sondern für die ganzen Ostalpen. Die Einrichtung des Führers, der hauptsächlich für den Fußwanderer und Bergsteiger bestimmt ist und diesen allseitig orientieren soll, ist die alterprobte: das ganze Gebiet ist in 7 Gruppen geteilt, die sich weiter in 95 (mit den Unterabteilungen in 105) Routen gliedern. Nur die 3. Gruppe behandelt ausschließlich Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Obersteier und Bayrisches Hochland (Ost); an allen übrigen hat Tirol, beziehungsweise Vorarlberg Anteil. Die Einteilung in Routen hat sich als praktisch bewährt; sie sind mit fortlaufenden Nummern versehen und weiter untergeteilt, so daß jedesmal mit R und zwei Ziffern auf eine Berührungsroute verwiesen werden kann. Die zugehörigen Karten sind bei jeder Route mit der Seite, der sie angebunden sind, bezeichnet.

Für die Korrektheit und Vollständigkeit der Angaben bürgt zwar der Name Heinrich Heß; doch haben wir eine größere Anzahl Routen, die wir aus eigener Anschauung kennen, nach Text und Karten sorgfältig nachgeprüft und uns von der Richtigkeit der Behauptung: „Die Ergänzung des Textes erstreckt sich bis auf die allerjüngste Zeit", überzeugt. Ja noch mehr, es ist manches schon verzeichnet, was noch im Werden begriffen ist; so z. B. sind bei der St. Pöltener Hütte (R. 52, 1, S. 442) bereits die Sommerwirtschaft, die Betten- und Matratzenzahl und das Eröffnungsjahr 1913 angegeben, während in Wahrheit die Hütte noch gar nicht aufgestellt ist und wegen eines Prozesses, in den die bauende Sektion wegen des Bauholzes verwickelt wurde, es fraglich ist, ob die Hütte im Sommer 1914 auf dem Velbertauern aufgestellt werden kann. Ähnlich verhält es sich mit dem Bremer Haus in der Brentagruppe (R. 92, 5, S. 770), dessen Besitz bekanntlich dem Club Alpino Tridentino gerichtlich zugesprochen worden ist, während die Verhandlungen und der Prozeß über den Abbruch des Hauses und seine Neuaufstellung auf einem der Sektion Bremen zweifellos gehörigen Grunde noch schweben und demnach die Bewirtschaftung und Benützung des Hauses durch die Erbauer, beziehungsweise durch die Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereins für 1914 gleichfalls noch in Frage stehen. — Auch die Einrichtung des Textes verdient alles Lob: die gut orientierenden Winke über Schwierig und Leicht, Lohnend und Nichtlohnend, die Ratschläge bei verschiedenen Möglichkeiten, die Warnungen bei Stellen, wo trotz Wegtafel und Markierung ein Abirren vom beabsichtigten Wege möglich ist, die Rücksicht auf Wetter- und Schneeverhältnisse bei einzelnen Routen und dergleichen. Ganz praktisch sind die hinter einzelnen Routen eingeschobenen Notizblätter, die jedoch nur für Blei- oder Tintenstift, nicht für Tinte geeignet sind. Die 40 Seiten Annoncen am Schlusse des ohnehin dickleibigen Buches könnten wohl wegfallen. — Selbstverständlich können die Karten, sollen sie übersichtlich bleiben, nicht alles enthalten, beziehungsweise beschrieben bringen, was der Text anführt; doch fehlt manches, was noch Platz hätte, z. B. auf Karte S. 48 der auf S. 118 R. 12, 10 beschriebene Alpenvereinsweg (AW) vom Lafatscherjoch zur Bettelwurfhütte (Halltaler Höhenweg); zu dem auf S. 110, R. 11, 2, 3 beschriebenen Fußweg von Ober-Ammergau nach Lindenhof stimmt die Zeichnung auf der Karte bei S. 112 nicht. — Auf Karte S. 432 fehlen die Leiterhöfe (R. 47, 4, 6, S. 422). — Auf Karte S. 760 fehlt das Fridolinsjoch und der neue auf S. 770 R. 92, 5 beschriebene Weg von der Bocca di Brenta nach Madonna di Campiglio; ferner die Eintragung (Malga) Brenta alta und der Weg zur Tuckettpaßhütte; auch fehlt die Erklärung für H. P. (Brenta) in der Erklärung der Abkürzungen auf S. XI.

Solche kleine Ausstellungen mögen wohl geeignet sein, das Auge der Herausgeber bei der Vergleichung des Textes und des Kartenmaterials zu schärfen, nicht aber den Wert des vorzüglichen, empfehlenswerten Buches zu beeinträchtigen.

II. Eine vorzügliche Monographie über die nördliche Karwendelkette, die manchen wander- und kletterlustigen Touristen in das seit der Eröffnung der Mittenwaldbahn (Innsbruck—Partenkirchen) so leicht zugängliche Gebiet dieses interessanten Teiles der nördlichen Kalkalpen an der österreichisch-bayrischen Grenze zwischen Isar und Rißbach locken dürfte und dann mit Zuverlässigkeit geleiten wird. Eine treffliche geologische Einleitung, eine geradezu mustergiltig geschriebene Einführung in die Flora des Gebirges, an der Hand eines Aufstieges von Mittenwald zur westlichen Karwendelspitze dargestellt, leiten die Einzeldarstellung der Talstationen, der Talwege, Übergänge und Hochtouren ein. Wohltuend wirken die Mahnungen zur schuldigen Rücksicht auf das Jagdgebiet, die Erinnerungen an den Schutz der Alpenflanzen. Historische Ausblicke auf die allmähliche Erschließung dieses noch vor kurzem schwer zugänglichen Gebirges begleiten die Darstellung der Anstiege, Gratwanderungen und Übergänge. Nicht zuletzt sei der schönen Farbenbilder (Tiefkarspitze, Hochlandhütte), der geologischen Tafel I (die Überschiebung am ersten Karwendelkopf) und der schönen Karte gedacht, auf der wir nur den Namen: Karwendelhütte (M T V H) vermissen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Ihne E.: Der Nordpolarforscher Carl Weyprecht. (Hessische Volksbücher, herausgegeben von Wilh. Diel. 17./18.) Darmstadt, H. L. Schlapp, 1913. 8° (IV, 184 S. m. e. Bildnis u. e. Karte) M. 1.20.

Es ist an der Zeit, daß man in den Tagen, da Österreich zu einer großen Expedition nach der Antarktis rüstet, auch jenes allzusehr Vergessenen wieder erinnert, der schon einmal den Namen unseres Vaterlandes groß gemacht hat durch seine Leistungen in der Polarforschung: Carl Weyprechts. Wir danken den hessischen Landsleuten des kühnen Forschers die Herausgabe der vorl. Schrift, die außer einer interessanten biographischen Darstellung auch eine Anzahl von Tagebuchblättern, Vorträgen und Aufsätzen aus Weyprechts eigener Feder enthält. Es ist von Interesse, zu erfahren, daß gerade die Richtlinie, welche für die österreichische antarktische Expedition maßgebend werden soll, von Weyprecht mit aller Schärfe festgelegt wurde: das streng wissenschaftliche Prinzip im Gegensatz zur bloßen Entdeckungsreise in den Vordergrund zu stellen. Von diesem Leitmotiv abgesehen, wird man aber auch noch eine Reihe anderer praktischer Erfahrungen sich zunutze machen können. Klar tritt hervor die große Bedeutung einer nicht bloß äußerlichen, sondern seelisch tief fundierten Disziplin, so wie überhaupt die große Rolle, welche die Charakterqualitäten bei derartigen Leistungen spielen. Gründlich wird durch die Erfahrung die falsche Anschauung widerlegt, daß der Alkohol bei Polarreisen ein unentbehrliches Genußmittel sei, ebensowie auch, daß die Nordländer das geeignetste Expeditionspersonal bilden. Die Bewohner der dalmatinischen Küsten, die sich damals so vorzüglich bewährt haben, würden auch jetzt in der Antarktis wieder ihren Mann stellen.

Wien. M. Vogl.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLII, 5 u. 6. — (5.) Missionen u. Eisenbahnen in Afrika. — Bötsch, Bei d. alban. Flüchtlingen. — Meßstipendien f. d. Orient. — Das gold. Jubiläum d. Arbeiterkongregation zu Beirut 1863—1913. — 300j. Gedächtnis e. grausamen Christenverfolgung in Japan. — Der kathol. Radscha v. Tajpur. — Priestermangel in d. südl. Diözesen d. Ver. Staaten. — Svensson, Nonni u. Manni in d. Bergen. — (6.) Droüart de Lezey, Japan u. d. Katholizismus. — Wemmers, Die Schulfrage auf d. Philippinen. — Dieckmann †, Ein Krankenbesuch. — Gründg. d. 1. Missionsstation auf d. Insel Sachalin. — Eine arme Franziskanermission in Ost-Schantung. — Die häufige Kommunion in Mulera u. ihre Früchte. — Erstkommunikanten u. Missionen.

---

*Schierghofer Gg.: Altbayerns Umritte und Leonhardifahrten. Buchschmuck v. Klemens Thomas. (Bayerland-Bücherei.) München, Bayerland-Verlag, 1913. 8° (XII, 74 S.) M. 2.50.

Barthel Dr. Ernst: Vertikaldimension u. Weltraum. Neue Beweise gg. d. Kugelgestalt d. Erde. Lpz., O. Hillmann, 1914. 8° (28 S.) M. —.75



Rechts- und Staatswissenschaften.

Sella Prof. Emanuel: **Der Wandel des Besitzes.** Versuch einer Theorie des Reichtums als Organismus. Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. J. Bluwstein. München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (IV, 98 S.) M. 2.50.

Das vorl. Buch ist ein Versuch, gegenüber der analytischen Arbeitsweise der herkömmlichen Nationalökonomie einer synthetischen Betrachtung der sozialwirtschaftlichen Erscheinungen zum Durchbruch zu verhelfen. Der Verf. betrachtet den Reichtum nicht in seinen Bestandteilen als Endergebnis der menschlichen Wirtschaft, sondern als Einheit in den Funktionen, die ihm in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zukommen. Reichtum ist hierbei im weitesten Sinne als Sachgütervorrath und als „persönliches Kapital intellektueller und moralischer Art“ aufgefaßt. Seine Hauptfunktionen sind die Sicherstellung der individuellen Existenz und die Erhaltung der Art, entsprechend den zwei Hauptriebfedern der menschlichen Arbeit, dem Egoismus und der Liebe zur Nachkommenschaft. Hierbei erfährt aber der individuelle Trieb eine Bedeutungswandlung. Er wird in seiner gesellschaftlichen Wirkung „meizophilisch“, wie sich S. ausdrückt, d. h. durch die natürliche Entwicklung der Gesellschaft fallen ihr als ganzem die Früchte der individuellen Anstrengung, die der Erhaltung des Individuums und seiner Nachkommenschaft zugedacht waren, in den Schoß. Neben dieser natürlichen Entwicklung laufen pathologische Ausartungen physiologischer und sozialer Art, die die natürliche Verteilung des Reichtums hindern und hiedurch zur Zersetzung der menschlichen Gesellschaft beitragen. In 19 Kapiteln werden die hier angedeuteten Probleme einer kurzen, manchmal wohl nur aphoristischen Behandlung unterzogen. S. bemerkt selbst am Schlusse: „Unsere Darlegung mündet in das weite Gebiet der Soziologie. Wir suchten auch nur den Ausgangspunkt einer ökonomischen Forschung anzugeben, die die Errungenschaften anderer Forschungsgebiete zum tieferen Verständnisse ihres eigenen Gebietes verwerten will. Es war also ein Programm zur weiteren Forschung, nicht aber ein Versuch der systematisch abgeschlossenen Untersuchung aufzustellen.“ — Mit dieser Einschränkung ist die Arbeit von S. als eine Mehrung der Stimmen, die nach einer dynamisch-genetischen Behandlung der Sozialwissenschaften rufen, zu begrüßen.

Wien. Dr. H. Rizzi.

Conrad Dr. Otto: **Die Lehre vom subjektiven Wert als Grundlage der Preistheorie.** Wien, Franz Deuticke. gr.-8° (VI, 104 S.) M. 2.—.

Der Verf. unterzieht die bisher herrschende Lehre vom subjektiven Wert als Träger des Preisbildungsprozesses einer scharfsinnigen Kritik, indem er nachzuweisen sucht, daß die Idee des Wertes auf Erscheinungen angewendet worden ist, die der Herrschaft des Wertes entrückt sind. Durch die Lehre vom subjektiven Wert werde nur die eine Seite des Preisproblems, die der Nachfrage, aufgehellt, nicht aber die Angebotseite, da bei der Gestaltung des Angebotes subjektive Wertschätzungen nicht in Betracht kommen; in letzterer Hinsicht sei vielmehr die Beobachtung bestehender und die Berechnung künftiger Preise, also die Spekulation entscheidend. Freilich haftet auch der einfachen Preistheorie des Verf. eine Reihe von Mängeln an, deren Behebung er in einer künftigen Publikation in Aussicht stellt. Der Abhandlung sind einige kritische Exkurse angefügt, in denen wichtige Probleme der theoretischen Nationalökonomie, wie z. B. die Theorie des Grenznutzens, eingehend geprüft werden. Die inhaltreiche Abhandlung zeichnet sich auch besonders durch präzise Diktion aus.

Wien. Gaertner.

Mensi Dr. Franz Freiherr von: **Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias.** II. Band. (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark. Herausgegeben von der historischen Landeskommission für Steiermark. IX. Band.) Graz, „Styria“, 1912. gr.-8° (XIV, 403 S.) M. 5.—.

In dem 1910 erschienenen I. Bande des vorl. überaus gehaltvollen, auf sorgfältiger Bearbeitung eines umfangreichen Quellenmaterials beruhenden Werkes hat v. M. in zwei Kapiteln die ständische Steuerbewilligung und Steuerverwaltung sowie die Besteuerung auf Grund der Gült behandelt. Im II. Bande setzt er die Erörterung der auf das ganze Land bezüglichen Besteuerungsmaßregeln fort. In Kap. III bespricht er die Realsteuern außerhalb des Gültenanschlages (Spezialbesteuerung der Weingärten, Gebäudesteuern), in Kap. IV die Vermögenssteuern (den gemeinen Pfennig von 1496, landschaftliche und landesfürstliche Vermögenssteuern), in Kap. V die Personalsteuern (Kopfsteuern, Erwerbsteuern, Besoldungs- und Lohnsteuern, Kapitals- und Kapitalszinssteuern, sonstige Rentensteuern und Einkommensteuern), in Kap. VI die außerordentliche Besteuerung des Klerus nach 1500 (landesfürstliche Besteuerung der Geistlichkeit, päpstliche Türkensteuern), in Kap. VII die Spezialbesteuerung der Juden im Mittelalter, in Kap. VIII verschiedene steuergeschichtlich belangreiche Kreditoperationen (Übernahme landesfürstlicher Schulden durch die Landschaft, allgemeine Zwangsanlehen, Zwangsdarlehen des Klerus). Eine Reihe wertvoller Tabellen wird beigegeben. — Einem III. Bande hat Frh. v. Mensi die Darstellung des Steuerwesens der landesfürstlichen Städte und Märkte vorbehalten.

Graz. V. Thiel.

Pick Dr. Georg: **Praktische Fragen des österreichischen Kartellrechts.** Wien, Manz, 1913. gr.-8° (VIII, 227 S.) M. 4.10.

Die vorl. Arbeit schließt sich an eine vor drei Jahren erschienene Studie des Verf. „Der Kartellvertrag nach österreichischem Rechte“ an und stellt eine kritische Zusammenstellung der Spruchpraxis unserer Gerichte dar. Die Entscheidungen sind in sehr übersichtlicher Weise angeordnet, was die Benutzung der Arbeit wesentlich erleichtern wird. Wie schon der Titel andeutet, soll sie auch zunächst Zwecken praktischer Kartellpolitik dienen und wohl vornehmlich Anwälten der Kartelle eine (von ihrem Standpunkte) zweckmäßige Konstruktion der Verträge erleichtern. Doch geht der Verf. auch mehrfach auf das theoretische Gebiet über. So sehr hiebei nicht nur seine Sachkenntnis, sondern auch sein offenbares Bestreben nach möglichster Objektivität anzuerkennen ist, so läßt die Darstellung doch deutlich erkennen, daß der Autor von der Notwendigkeit wie auch von der vollen Berechtigung der Industriekartelle in einem Grade durchdrungen ist, der vielfach zu einem Überwiegen der privatwirtschaftlichen über die nationalökonomischen Gesichtspunkte geführt hat. Gr.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXIII, 11 u. 12. — (11.) Schultze, Der Beruf d. Bibliothekarin. — Pudor, Schulgärten u. Kindergärten. — Kühl, Die Versorgung d. Städte m. frischen Nahr.smitteln. — (12.) Schwiedland, Das wirtschaftl. Wesen d. Gegenwart. — Schnittmann, Die Nutzbarmachg. d. Reichsversichergsordng. f. d. Land.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) LIV, 3/4. — Prof. Dr. Näcke†. — Januschke, Üb. Falschspielerkarten. — Grosch, 2 Fälle. — Schneickert, Kriminalist. Rundschau auf d. Gebiete d. Urkunden- u. Schriftwesens. — Spinner, Periodenstörungsmittel. — Arnold, Alte schwäb. „Jauner“-Patente. — Kleemann, Mimik u. Pantomimik, Physiognomik u. Charakterologie. — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie d. Rotwelsch u. verwandter dtscher Geheimsprachen. — v. Liszt, Die Tötung auf Verlangen nach österr. Strafrecht. — Mezger, Der Determinismus in d. Kriminalpsychologie. — Seitz, Ein selt. Fall perverser Sexualität.



Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) XIV, 1 u. 2. — (1.) Retzbach, Die wirtschaftl. Organisation der Katholiken, bes. der kathol. Arbeiter. — Rupprecht, Alkohol u. Verbrechen. — Amelung, Das Auswanderungsproblem in Österr. — Die Zunahme d. Frauenarbeit in d. dtschen u. französ. Industrie. — (2.) Hättenschwiller, Gust. Ruhland †. — Neher, Die Entwicklg. d. Handwerks in d. Stadt u. auf d. Lande, gezeigt am württemberg. Unterland. — Heine, Zur Berufswahl im gewerbl. Leben. — Gießler, Die Bedeutg. d. Ortslohnes. — Handelsangestellte u. Arbeiterschaft. — Ein engl. Urteil üb. d. dtsche Sozialdemokratie.

Pesch Heinr., S. J.: Lehrb. d. Nationalökonomie. I. Bd.: Grundlegung. 2., neu bearb. Aufl. Freibg., Herder, 1914. Lex.-8° (XII, 580 S.) M. 12.50.
*Steffen Gustaf F.: Irrwege sozialer Erkenntnis. 1. u. 2. Taus. (Polit. Bibliothek [Hrsgg. v. Ed. Bernstein, Hs. Dorn, G. F. Steffen. IX. Bd.].) Jena, E. Diederichs, 1913. gr.-8° (240 S.) geb. M. 5.—.
*Schönherr Dr. phil. Fritz: Die Lehre v. Reichsfürstenstande d. Mittelalters. Lpz., K. F. Koehler, 1914. gr.-8° (VIII, 156 S.) M. 2.75.
*Wirtschaftspol. Tagesfragen. Heft 3—5. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. gr.-8°
3. Aus d. neuesten Entwicklung der Privatangestellten. (16 S.) M. —.20.
4. Die Lebensfähigkeit d. Mittelstandes unt. d. Einfluß uns. Wirtschaftspolitik. (26 S.) M. —.20.
5. Stand u. Aussichten uns. Handelspolitik. (59 S.) M. —.30.
*Apologet. Tagesfragen. Heft 13. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. Ebd., 1913. 8°
13. Missiaen Dr. d. Staatswiss. Berthold, O. M. Cap.: Der Kampf um d. Glück im mod. Wirtschaftsleben. Autoris. Bearbeitg. aus d. Französ. v. J. Keppi. (128 S.) M. 1.35.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der Anorganischen Chemie. (In vier Bänden.) Unter Mitwirkung von E. Abel-Wien, F. B. Ahrens †, E. Baur-Zürich u. a. herausgegeben von Prof. Dr. R. Abegg † und Dr. Fr. Auerbach. IV. Band, 2. Abteilung: Die Elemente der siebenten Gruppe des periodischen Systems. Leipzig, S. Hirzel, 1913. Lex.-8° (X, 904 S. m. 36 Fig.) M. 26.—.

Nur wer die großartige Anlage des vorl. Werkes kennt (vgl. AL XVIII, 538 und XIX, 739) mag die Größe des Verlustes ermessen, den dieses überaus dankenswerte Unternehmen durch das jähe Hinscheiden seines ersten Herausgebers, Prof. Abegg, erlitten hat. Denn das „Handbuch der Anorganischen Chemie“ ist kein Sammelwerk im gewöhnlichen Sinne, seine Herausgabe ist weniger eine kompilatorische als schöpferische Arbeit, weil sie nicht bloß darauf hinausläuft, ein Bild der ganzen einschlägigen Literatur zu bieten, sondern vielmehr ungezählte Forschungsresultate unter völlig neuen Gesichtspunkten zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufassen. Es kann daher nur wärmstens begrüßt werden, daß Abegg in Dr. Fr. Auerbach einen kongenialen Nachfolger gefunden hat, der das Werk — wie der vorl. Band zeigt — in den bewährten Bahnen seines Vorgängers weiter- und hoffentlich auch bald zu Ende führen wird. Der vorl. Band behandelt die VII. Gruppe des periodischen Systems (F, Cl, Br, J, Mn). Einleitend geben Fr. Auerbach und B. Brauner eine Übersicht über diese Elemente; jedem Kapitel schickt — wie bisher — Brauner eine historisch-kritische Abhandlung über das Atomgewicht des betreffenden Elementes voraus, und es kann nur neuerdings die Klassizität dieser Arbeiten Brauners festgestellt werden. Fluor und Chlor und deren Verbindungen behandelt Kötz, Brom und seine Verbindungen Abel, Jod und seine Verbindungen Abel und Halla, Mangan und seine Verbindungen Miolati, die Verbindungen des sechs- und siebenwertigen Mangan Sackur, endlich die Kolloidchemie aller genannten Elemente wie auch in früheren Teilen Lottermoser. Literaturverzeichnisse, Sachregister und Ausstattung sind gleich vorzüglich wie in den bisher erschienenen Bänden. — Nicht ohne Stolz glaubt Ref. hervorheben zu können, daß sich unter den sieben Mitarbeitern dieses Bandes neben drei Reichsdeutschen und einem Reichsitaliener auch drei Österreicher befinden (Brauner-Prag, Abel-Wien und Halla-Wien).

Bregenz a. B. Krasser.

Kerner von Marilaun Anton: **Pflanzenleben.** 3. Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen. I. Band: Der Bau und die lebendigen Eigenschaften der Pflanzen (Zellenlehre und Biologie der Ernährung). Mit 159 Abbildungen im Text, 21 farbigen, 4 schwarzen Tafeln und 3 doppelseitigen Tafeln nach Photographien von Ferd. Cohn, Ernst Haeckel, A. Hansen, E. Heyn, Adele, Anton u. Fritz v. Kerner, H. v. Königsbrunn, E. v. Ransonnet, J. Seelos, J. Selleny und Olof Winkler. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1913. Lex.-8° (XII, 496 S.) geb. M. 14.—.

K., ein gebürtiger Niederösterreicher (geb. in Mautern b. Krems 1831, † in Wien 1898), kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, der Biologie in der Botanik die rechte Stellung verschafft und dem biologischen Unterricht an den Schulen den Weg gebahnt zu haben. „Sein Instrument war die induktive Methode, die er sogar als erster auf das damals scheinbar einer solchen Behandlung unzugängliche Gebiet der Deszendenzlehre zu übertragen versuchte. Er steht in seinem ‚Pflanzenleben‘ auf modernem mechanistischen Standpunkte, was nicht mit dem philosophisch-materialistischen zu verwechseln ist“ (Vorw.). Die Neuauflage des Werkes hat dieses in seinen Grundlinien erhalten, jedoch hat der Bearbeiter durch Umstellung einzelner Kapitel größere Übersichtlichkeit zu erzielen, durch Einfügung zahlreicher Forschungsergebnisse der letzten zwei Dezennien das Buch auf den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft zu erheben gesucht.

Der vorl. I. Teil enthält nach der Einleitung, die über die Erforschung der Pflanzenwelt in alter und neuer Zeit handelt, die Kapitel I—VIII: (I.) Das Lebendige in der Pflanze, (II.) Die Aufnahme der Nahrung durch die Pflanze, (III.) Die Stärkesynthese aus der aufgenommenen anorganischen Nahrung, (IV.) Die Pflanze und das Wasser, (V.) Stoffwechsel und Stoffwanderung, (VI.) Die Ernährung unter Benutzung organischer Substanzen, (VII.) Ernährungsgenossenschaften, (VIII.) Die allgemeinen Bedingungen des Pflanzenlebens. — Ref. wird auf das schöne Werk nach dessen Abschluß noch zurückkommen.

Sammlung Göschen. Berlin, G. J. Göschen. kl.-8° à geb. M. —.90.
65. Simon Prof. Dr. Max: **Analytische Geometrie der Ebene.** Mit 52 Figuren. 3., verbesserte Auflage. (195 S.)
256. Bürklen O. Th., Prof. am königl. Realgymnasium in Schwäb. Gmünd: **Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie der Ebene.** Mit 31 Figuren. 2., verbesserte Auflage. (175 S.)
309. — —: **Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie des Raumes.** Mit 8 Figuren. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (109 S.)
507. Fischer Paul B., Oberlehrer an der Oberrealschule zu Groß-Lichterfelde: **Koordinatensysteme.** Mit 8 Figuren. (125 S.)

Von den vorl. bekannten Lehr- und Hilfsbüchern für das Studium der analytischen Geometrie sind die Bändchen 256 und 309 nunmehr in zweiter, Bändchen 65 sogar in dritter Auflage erschienen, was wohl zur Genüge für die Brauchbarkeit der Sammlung spricht. Zur Vertiefung des Studiums dieses Gebietes ist neuerdings das Bändchen 507 (von P. B. Fischer) hinzugekommen, welches die verschiedenen Erweiterungen des Koordinatenbegriffs behandelt, wie schon aus dem Inhaltsverzeichnis (1. Die Descartes-Plücker'schen Koordinaten; 2. Die projektiven Koordinaten; 3. Die krummlinigen Koordinaten; 4. Koordinatenbestimmung in der mehrdimensionalen Geometrie) ersichtlich ist. Der Anhang enthält die Angabe der auch im Text zitierten Literatur.

In zweiter Auflage sind ferner erschienen die Bändchen:

252. Danneel Heinrich: **Elektrochemie.** I. Theoretische Elektrochemie und ihre physikalisch-chemischen Grundlagen. Mit 16 Figuren. (189 S.) mit folgendem Inhalt: 1. Begriffe der Arbeit, der Stromstärke und Spannung; 2. Chemisches Gleichgewicht, Statik und Kinetik; 3. Dissoziationstheorie; 4. Leitfähigkeit; 5. Elektromotorische Kraft und elektrochemische Stromerzeugung; 6. Polarisation und Elektrolyse; 7. Elektronentheorie; — ferner

317. Frommel Wilhelm, Diplom.-Ingenieur in Freiburg i. Br.: **Radioaktivität.** Mit 21 Figuren. (115 S.) Inhalt: 1. Strahlungserscheinungen; 2. Die radioaktiven Stoffe; 3. Die radioaktive

Strahlung; 4. Die Wirkungen der Becquerelstrahlen; 5. Die Umwandlungsprodukte der radioaktiven Stoffe;

81. **Schubert** Prof. Dr. Hermann: **Vierstellige Tafeln und Gegentafeln für logarithmisches und trigonometrisches Rechnen in zwei Farben zusammengestellt.** Neue Ausgabe von Dr. Robert Haußner, o. ö. Professor an der Universität Jena. (175 S.) Inhalt: 1. Von den Zahlen zu ihren Logarithmen; 2. Von den Winkeln zu den Logarithmen der trigonometrischen Funktionen und umgekehrt; 3. Von den Logarithmen der Zahlen zu den Zahlen selbst; 4. Additionslogarithmen; 5. Subtraktionslogarithmen; 6. Natürliche Logarithmen; 7. Von den Winkeln zu den trigonometrischen Funktionen; 8. Von den trigonometrischen Funktionen zu den Winkeln; 9. Quadrat- und Kubikwurzeln, Quadrate und Kuben, Umfang und Inhalt von Kreisen, Werte von 1000 : n; 10. Häufig vorkommende Zahlenwerte; 11. Länge der Kreisbögen für den Halbmesser 1; 12. Geographische Angaben; 13. Astronomische Angaben; 14. Lebensversicherungstafel; 15. Zinseszinsrechnung; 16. Chemie: Atomgewichte; 17. Physikalische Angaben und Tafeln.

Neu erschienen sind endlich folgende Bändchen:

436. **Beutel** Eugen, Oberlehrer in Vaihingen-Enz: **Algebraische Kurven.** 2. Teil: Theorie und Kurven dritter und vierter Ordnung. Mit 52 Figuren im Text. (135 S.) — Während der erste Teil dieses Werkes die Kurvendiskussion behandelt, erörtert der vorl. zweite Teil zunächst: Polare und Hesse'sche Kurve, das Dualitätsprinzip in der analytischen Geometrie der Ebene und höhere Singularitäten. Von den Kurven dritter und vierter Ordnung werden eingehender die betreffenden Kurvengleichungen sowie die Einteilung dieser Kurven besprochen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die durchaus korrekte Durchführung der Figuren, welche man sonst häufig genug nur in schematischen Skizzen angedeutet findet.

508. **Hack** Dr. Franz, Professor am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart: **Wahrscheinlichkeitsrechnung.** Mit 15 Figuren im Text. (122 S.) — Nach einer kurzen Erläuterung der Grundlehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung wird dieselbe auf spezielle Probleme angewendet. Außerdem behandelt das Bändchen: das Gesetz der großen Zahlen, die Theorie der Beobachtungsfehler, Wahrscheinlichkeit auf Grund der Erfahrung und Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf Statistik.

9 und 521. **Barth** Friedrich, Oberingenieur an der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg: **Die Dampfkessel.** Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch. 2. Auflage. I. Kesselsysteme und Feuerungen. Mit 43 Figuren. — II. Bau und Betrieb der Dampfkessel. Mit 57 Figuren. (149 und 160 S.) Inhalt: I. 1. Allgemeines über Dampferzeugung und Dampfkessel; 2. Die Verbrennung; 3. Die Feuerungsanlagen; 4. Die Wärmeübertragung; 5. Verschiedene Kesselsysteme. II. 1. Auszug aus den allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Landdampfkesseln. Auszug aus den Materialvorschriften für Landdampfkessel. Bauvorschriften für Landdampfkessel; 2. Die Feuerungsanlage; 3. Der Dampfkessel nebst Zubehör; 4. Betrieb der Kesselanlage; 5. Kosten der Dampferzeugung; 6. Die Wahl des Kesselsystems. Allgemeine Ratschläge. Register.

519. **Ensslin** Dr.-Ing. Max, Professor an der Kgl. Baugewerkschule Stuttgart, Privatdozent an der techn. Hochschule Stuttgart: **Elastizitätslehre für Ingenieure.** I.: Grundlagen und Allgemeines über Spannungszustände, Zylinder, Ebene, Platten, Torsion, gekrümmte Träger. Mit 60 Abbildungen. (140 S.) — Während einfache Aufgaben aus diesem Gebiete teilweise bereits in Bändchen 288 (Hauber, Festigkeitslehre) vorkommen, wird in dem vorl. Bändchen das Wichtigste aus der Elastizitätslehre recht übersichtlich theoretisch behandelt.

Brünn. Hartwig.

Dr. Sebastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 19. 22. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8° à geb. M. 1.—.

19. **Wunder** L.: **Physikalische Plaudereien.** Für 10- bis 14jährige Schüler aller Schulgattungen. (V, 47 S. m. 15 Abb.)

22. — —: **Chemische Plaudereien.** Für 10- bis 14jährige Schüler aller Schulgattungen. (V, 42 S. m. 5 Abb.)

Beide Bändchen enthalten in mehr unterhaltender als bebelehrender Form die Beschreibung einfacher, instruktiver, fast ohne alle Apparate durchführbarer Versuche physikalischer und chemischer Art. Jeder Knabe, der auch nur ganz geringes Interesse an derlei Experimenten findet, wird sich gerne veranlaßt sehen, das, was ihm in so angenehmer und plausibler Weise entgegengebracht wird, nachzumachen. Dadurch wird aber das Verständnis gefördert, die Tatsachen bleiben in dauernder Erinnerung und die Anregung zum Weiterforschen ist gegeben. Behandelt werden: im 19. Bändchen der Hebel, die Festigkeit, die Eigenschaften der Flüssigkeiten und Dämpfe, etwas Meteorologie und anderes mehr, — im 22. Bändchen die Reduktion und Oxydation, Säure-, Laugen- und Salzbildung sowie Atmung und Ernährung von Tieren und Pflanzen. Die Lektüre der kurzen Schriften ist heranwachsenden Schülern bestens zu empfehlen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur. (Hrsg.: Dr. Thesing.) V, 2—6. — (2.) Behm, Der Ursprg. d. Kultur. — Dammer, Palmen. — Fritsche, Die Entwicklg. d. „Heterogonie“ b. d. Pflanzenläusen. — Frh. v. Paungarten, Fortschritte d. wissenschaftl. Kinematographie. — Frh. v. Schrenck. Einige typ. Vertreter d. Vogelwelt Argentiniens. — Freybe, Die Witterg. im Sept. — (3.) Erber, Sonnenfackeln u. Sonnenflammen. — Eckardt, Wie passen sich die Lebewesen dem Klima an? — Sajó, Vorteile d. gemischten Pflanzenbestände den Reinbeständen gegenüber. — Biscan, Gewitterfurcht u. Gewittergefahr. — Stephan, Ameisen u. Schmetterlinge. — Römer, Ein gelöstes Rätsel d. Käferbiologie. — Krause, Astronomisches im Nov. 1913. — Behm, Die Natur im Kreislaufe d. Jahres. — (4.) Hempelmann, Die Hydroidpolypen u. ihr Skelett. — Damm, Die Pflanze als Ofen. — Juon, Die Absorption v. Gasen dch. Platinmetalle. — Fischer, Indische Orchideen. — Schleier, Das Leidenfrostsche Phänomen in d. Elektrolyse. — (5.) Baege, Das neue Berliner Aquarium. — May, Eine Geschichte d. dtschen Naturphilosophie. — Quade, Chem. Anpassg. d. Pflanzen an d. Tierwelt. — Linke, Der Andromedanebel. — Krause, Astronomisches im Dez. — (6.) Lämmermayr, Waldspaziergänge im Winter. — Reukauf, Der Wasserbär. — Rusch, Die Milchstraße. — Moewes, Die Augen d. Seesterne. — Urban, Wintersorgen d. Aquarianers. — Hoffmann, Mimikry u. period. Farbenwechsel b. Stabheuschrecken.

Strunz Fz.: Die Vergangenheit d. Naturforschg. Ein Btr. z. Geschichte d. menschl. Geistes. Mit 12 Taf. Jena, E. Diederichs, 1913. 8° (VI, 198 S.) M. 4.—.

Naturwissenschaftl. Vorträge u. Schriften. Hrsgg. v. d. Berliner Urania. Heft 10. Lpz., B. G. Teubner, 1913. Lex.-8°

10. Czerny Dr. Vincenz: Üb. d. neuen Bestrebgen, das Los der Krebskranken zu verbessern. Vortr., geh. im „Wissenschaftl. Verein (Urania) in Berlin“ am 5. März 1913. (Sonderabdr. aus d. XXV. Jahrgange d. illustr. naturwissenschaftl. Monatsschrift „Himmel u. Erde“.) (18 S.) M. —.60.

Mathemat. Bibliothek. Hrsgg. v. W. Lietzmann u. A. Witting. 14. Ebd., 1914. kl.-8°

14. Rothe Prof. Dr. Rud.: Darstell. Geometrie d. Geländes. Mit 82 Fig. im Text. (IV, 67 S.) geb. M. —.80.

Medizin

Schmiedeberg Prof. Dr. O.: **Arzneimittel und Genußmittel.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 363. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (IV, 140 S.) geb. M. 1.25.

Das vorl., wirklich gediegene Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ soll dem Laien die Kenntnis der häufiger genannten Arzneimittel und ihrer Wirkung vermitteln; dabei müssen natürlich auch Genußmittel wie Kaffee, Tee, alkoholische Getränke, Kohlensäurewasser, Tabak usf. mit in den Kreis der Untersuchungen gezogen werden. Die wissenschaftliche Ruhe und Sachlichkeit, mit der das hier geschieht, berührt sehr angenehm im Gegensatze zur Parteilichkeit, mit der heute gewöhnlich solche Themata wie Alkohol und Kaffee behandelt werden. Bei der Besprechung der Arzneimittel fällt besonders die Reichhaltigkeit des Inhaltes auf: man muß sich wundern, daß es möglich ist, auf so kleinem Raume so vieles zu bieten und daneben noch Platz zu finden für physiologische Exkurse wie z. B. über Herzinnervation, Eisenstoffwechsel und ähnliches.

Innsbruck. Malfatti.

Kern Ob.-Gen.-Arzt Prof. Dr. Berthold: **Humanistische Bildung und ärztlicher Beruf.** Vortrag, gehalten in der Versammlung der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Berlin und der Provinz Brandenburg am 3. Dezember 1912. Berlin, Weidmann, 1913. 8° (44 S.) M. 1.—.

Der Verf., selbst Arzt, tritt warm für die Beibehaltung des humanistischen Gymnasiums ein, in dem „ein nationales Gut zu schützen“ sei. Es ist über diesen Gegenstand so viel Tinte seitens berufener Fachleute vergossen worden, daß Ref., als Nichtpädagoge, sich nicht für kompetent erachten darf, zu der vorl. Schrift, deren Tendenz in dem oben erwähnten Satze kenntlich erscheint, in selbständig kritischer Weise Stellung zu nehmen.

Wien. Pilcz.



Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XV, 19—36. — (19.) Heilbronner, Die psychiatr.-neur. Klinik d. Reichsuniversität Utrecht. — Römer, Zur Klassifikation d. statist. Kommission d. dtschen Vereins f. Psychiatrie. — (20.) Erfahrgen b. Anwendg. d. preuß. Min.-Erlasses v. 15. VI. 1901 betr. Verfahren b. d. Entlassg. gefährlicher Geisteskranker. — Bresler, Abderhaldens Abwehrfermente d. tier. Organismus u. ihre Bedeutg. f. d. Erforschg. geist. Störungen. — (21.) Knecht, Die Entwicklg. e. geordn. Irrenfürsorge in d. Kurmark bis z. Mitte d. vor. Jhdts. — (22.) Th. Tiling †. — (23.) Neisser, Festrede z. 50jähr. Bestehen d. Provinzial-Heil- u. Pflegeanstalt Bunzlau i. Schl. — Mercklin, Ein psychiatr. Merkblatt. — (24.) Die Gebühren f. Vorbesuche b. Erstattg. v. schriftl. Gutachten. — (25.) Schott, Erfahrgen m. Sedobrol b. d. Behdlg. d. Epilepsie. — Alzheimer, Btrge z. patholog. Anatomie d. Dementia praecox. — (26.) Paul Näcke †. — (27.) Römer, Zur Methode d. Irrenstatistik. — Hussels, Üb. d. Anwendg. d. Abderhaldenschen Dialysierverfahrens in d. Psychiatrie. — (28.) Martin, Tolstois Drama „Der lebende Leichnam". — Ratner, Die Beziehgen zw. Gicht u. Nervenkrankheiten. — (29.) Michel, Die körperl. Störungen b. d. Dementia praecox. — (30, 31.) Bresler, Die dtschen Volksnervenheilstätten i. J. 1913. — Jödicke, Psychiatrie u. Stomatologie. — (32.) Kafka, Üb. d. Anwendg. d. intrakutanen Luetinreaktion nach Noguchi in d. Psychiatrie. — (33.) Becker, Volds Buch üb. d. Traum u. mod. Traumdeutg. — (34.) Klebelsberg, Erfahrgen m. Luminal. — Gesetz üb. d. Anstaltsfürsorge an Geisteskranken v. 12. XI. 1912 in Sachsen. — (35, 36.) Peretti, Die freie Selbstbestimmg. b. d. Wahl d. Aufenthaltsortes.

Neuburger Univ.-Prof. Dr. Max: Joh. Chrn. Reil. Gedenkrede, geh. auf d. 85. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte in Wien am 26. Sept. 1913. Mit e. Bildn. u. 11 Textabb. Stuttg., F. Enke, 1913. gr.-8° (108 S.) M 4.—.

Schottelius Prof. Dr. Max: Land- u. Verkehrshygiene. Kurorte, Sanatorien u. Gasthäuser. Mit 35 Abb. Lpz., S. Hirzel, 1914. gr.-8° (VII, 112 S.) M. 5.—.

*Knapp k. k. a.-o. Univ.-Prof. Dr. Ludw.: Handbuch f. prakt. Hebammen. Nach eig. Wiederholungs- u. Fortbildgsvorträgen. Falkenau a. d. Eger, Adf. Zinner, 1914. 8° (30 unpag. S., 174, 3 S.) K 3.—.

Beneke Prof. Dr. Rud.: Joh. Chrn. Reil. Gedächtnisrede, bei der v. d. Friedrichs-Universität veranstalteten Erinnergsfeier f. den vor 100 J. Dahingeschiedenen am 22. Nov. 1913 gehalten. Mit 4 bisher ungedr. Aufsätzen Reils. Halle, M. Niemeyer, 1913. gr.-8° (68 S.) M. 1.50.

Militärwissenschaften.

Thum Walter: **Die Rekrutierung der sächsischen Armee unter August dem Starken (1694—1733).** (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger und U. Wilcken. 29. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° (VIII, 89 S.) M. 3.—.

Die Zeit Augusts des Starken war besonders in ihrer ersten Hälfte eine sehr kriegerische, es war die Ära des nordischen Krieges. An ihr läßt sich daher die Entwicklung der Rekrutierung gut studieren. Es ist eine Übergangsperiode. Das alte Söldnerwesen ist abgetan, es handelt sich um dessen Ersatz. Die Übernahme fremder Truppen ist das am wenigsten praktikable. Dafür schwankt man fortwährend zwischen Zwangsstellung und Werbung. Und bei letzterer ist zu unterscheiden die Gewinnung einheimischen und fremden Materials. Bei den großen Schwierigkeiten, die sich gegen die Komplettierung mit nationalen Elementen erheben, griff man immer wieder nach ausländischen. Th. zeigt aber, daß diese letztere in Sachsen, wenn man sich auch dort die Vorliebe für die langen Kerls aneignete, nie so sehr in die Halme schoß wie im benachbarten Preußen. Gegen das Ende von Augusts Regierung erweist sich der Prozentsatz der Fremden als wesentlich geringer im Vergleich zu früheren Jahren. Der zunehmende fürstliche Absolutismus und klügeres Vorgehen haben die Untertanen allmählich daran gewöhnt, den Widerwillen und die Passivität gegen die gefürchteten Stellungsmaßregeln abzulegen. Th. hat einen verdienstlichen Beitrag zur Geschichte der neueren Heeresverfassung in seiner gut disponierten Studie geliefert.

H.

Nikolaides Dr. Kleanthes: Griechenlands Anteil an d. Balkankriegen v. 1912/1913. I. Der Krieg gg. d. Türkei. — II. Der Krieg gg. Bulgarien. Mit 101 Abb. u. 7 Kartenskizzen im Text, sowie 1 Karte in Farbendruck. Wien, A. Hölder, 1914. gr.-8° (VIII, 433 S.) M. 6.—.

Bibliothek d. sächs. Gesch. u. Landeskde, hrsgg. v. Proff. Gust. Buchholz u. Rud. Kötzschke. IV. Bd., 3. Heft. Lpz., S. Hirzel, 1914. gr.-8°
IV, 3. Hofmann Johs.: Die kursächs. Armee 1769 bis z. Beginn d. Bayr. Erbfolgekrieges. (XII, 155 S.) M. 4.—.

*Möller Hauptm. Karl v.: Die hundert Tage 1815. (1813—1815. Österreich in d. Befreiungskriegen. Unter Leitung Sr. Exz. d. Geh. Rates General E. v. Woinovich hrsgg. u. redigiert v. Oberstleutn. Al. Veltzé. (In 10 Bden.) Wien, Verlag f. vaterländ. Literatur, 1913. gr.-8° (VII, 159 S. m. 12 Bild. u. 1 Karte.) M. 2.—.

Schöne Literatur.

Kirchberg Johannes: **Das Vaterunser eines Landpfarrers.** Liederzyklus. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1913. kl.-8° (30 S.) M. —.80.

Schlicht und eindrucksvoll hat der Dichter die Bitten des Gebetes des Herrn an seinem Hirtenamte abgelesen und in knapper Form die Schlußfolgerungen für das Seelenleben daraus gezogen. Gemütvolle Anmerkungen am Schluß erhöhen den Wert der Gabe, die der Dichter „Seinen lieben Coäven zum silbernen Priesterjubiläum (1887—1912)" darbringt. Die Ausstattung ist ansprechend, das schöne Papier aber brüchig. Für das Wort Coäven hätte ein deutscher Dichter aber ein deutsches Wort wählen sollen und können.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Volksbücherei. Graz, Styria. 8°. à Nr. M. —.20.
I. (Nr. 235—237.) **Carnot** Maurus: **Geschichten aus dem Bündnerland.** 3. Auflage. (227 S.)
II. (Nr. 273, 274.) **Franziszi** Franz: **Volkslebensbilder aus Kärnten.** 2. Folge. 4., verbesserte Auflage. (127 S.)
III. (Nr. 278—281.) **Schrott** Henriette: **Die von Edelspach.** (Novellen.) (218 S.)
IV. (Nr. 282, 283.) **Fullerton** Georgina: **Rosemarie.** Erzählung aus der Zeit der Katholikenverfolgung in England. Deutsch von W. Willerer. (98 S.)

I. Enthält die historischen Erzählungen „Steinbock und Adler" aus der Zeit des Schwabenkrieges der grauen Bünde mit dem Reich und deren Sieg bei Kalven, — und „Bündnerblut", die Überrumpelung der Veltliner Feste Kläven durch Verrat. Dichterisch wertvoller ist die zweite, bis zur tragischen Höhe ansteigend; in der ersten tritt Carnot allzusehr als Priester in den Vordergrund, was die religiöse Wertung erhöht, die ästhetische aber beeinträchtigt.

II. Franziszi bietet hier anspruchslose, fein beobachtete Kulturstudien und eine anschauliche Schilderung mehrerer Bergtouren, darunter die erste Wintertour auf den Großglockner im Jahre 1853.

III. Der Titel des Büchleins von Schrott führt irre; denn er bezieht sich nur auf die erste von 20 Erzählungen, die sich auch nicht durchaus für Novellen ausgeben dürfen. Neben solchen finden sich Dorfgeschichten, Skizzen, Märchen, lyrische Ergüsse. Die Tendenz ist edel, manches aber zu wenig ausgeführt, der Stil hie und da manieriert, ... immerhin alles gesunde Lektüre.

IV. Das Salomonische Urteil ins mildere übersetzt: zwei Mütter, die längere Zeit um ihr Kind kämpfen, teilen sich freundschaftlich in dessen Besitz, nachdem das Recht der einen erkannt wurde. Das hat Fullerton mit dem liebenswürdigen Humor eines Boz erzählt und die Geschichte wird deshalb jeden Leser anmuten.

Krems a. D. Josef Wichner.

I. **Schirokauer** Alfred: **Lassalle.** Ein Leben für Freiheit und Liebe. Geschichtlicher Roman. 1.—15. Tausend. (Romane berühmter Männer und Frauen.) Berlin, Rich. Bong, 1912. 8° (408 S.) M. 4.—.

II. **Duncker** Dora: **Ein Liebesidyll Ludwigs XIV. Louise de La Vallière.** Historischer Roman. 1.—20. Tausend. (Romane berühmter Männer und Frauen.) Ebd., 1912. 8° (336 S. m. Taf. u. Faks.) M. 4.—.

III. **Loliée** Frédéric: **Der Roman einer Favoritin.** Die Gräfin von Castiglione (1840—1900) nach ihren unveröffentlichten Briefen und den „Fürstenbriefen". Autorisierte Übersetzung von Rose Austerlitz. Berlin-Wilmersdorf, Otto Beckmann. 8° (330 S. m. Taf.) M. 4.—.

IV. **Hofer** Klara: **Alles Leben ist Raub. Der Weg Friedrich Hebbels.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1913. 8° (551 S.) M. 5.—.

I. Schirokauer wagte den Versuch, Lassalle, den Wandelbaren, mit sich selbst häufig in Widerspruch Stehenden, in ein Zeitbild einzufügen. Wie weit ihm das gelungen ist, mag der Leser entscheiden. In dem Kreise, der Lassalle umgibt, befinden sich vor allem die Frauen, die er liebte, und dann viele bedeutende Menschen: Varnhagen von Ense, Hans v. Bülow, Ernst Scherenberg, Franz Duncker, Ludwig Pietsch u. a. Und jeder lebt gleichsam sein Leben oder wenigstens einen Ausschnitt davon, was stellenweise den Fluß der Erzählung hemmt. Überhaupt leidet der Roman unter einer zu schweren Belastung mit tatsächlichen Begebenheiten, die noch dazu nicht objektiv genug zur Darstellung kommen.

II. Dora Duncker hat nach den eigenen Memoiren der La Vallière, nach Briefwechsel und anderen Dokumenten und nach



ihren Bildern das Leben der Heldin zu einem Roman ausgesponnen. Dieser stellt jedoch nur ein unbedeutendes Bruchstück jenes großen Romanes vor, dessen Held Frankreichs Sonnenkönig ist. Inwieweit sie ihm gerecht wurde, läßt sich schwer entscheiden: über Ludwig XIV. und seine „Lieben" wurde schon viel geschrieben — vielleicht zu viel.

III. Die Gräfin Castiglione, die Favoritin Napoleons III., spielte im gesellschaftlichen und im politischen Leben ihrer Zeit eine hervorragende Rolle. Und da diese noch nicht so weit hinter uns liegt, stand dem Autor ein reiches Material zur Verfügung, das er mit großem Fleiße gesichtet und sehr weise benutzt hat. Loliée beschönigt nicht und er vermeidet jenes Pathos, das bei so vielen historischen Romanen störend wirkt. Klar und sachlich wird hier die Geschichte einer Frau erzählt, die sowohl wegen ihrer Schönheit als auch wegen ihres Geistes berühmt war und nach vielen Wirrungen und Irrungen, unablässig von einer quälenden Angst gefoltert, einsam gestorben ist. — Die Übersetzung kann als mustergiltig bezeichnet werden.

IV. Hebbel zum Helden eines Romans zu machen, bedeutet ein großes Wagnis, denn noch haben wir nicht den richtigen Abstand von ihm, noch fehlt uns die nötige Objektivität zu seiner Beurteilung. So meint der Leser. Aber nur zu bald wird ihm klar, daß Hebbels Persönlichkeit nur sehr schwer nach Briefen, Tagebüchern und Biographien zu rekonstruieren wäre. Noch lebt der Dichter in der Erinnerung seiner Tochter fort und erst vor wenigen Jahren starb seine Christine, die Frau, die ihn verstand, wie nur selten eine Frau ihren Mann. Klara Hofer schöpft vielfach noch aus mündlichen Überlieferungen, was dem Roman den Reiz der Unmittelbarkeit, der Ursprünglichkeit verleiht. Dazu der Titel: „Alles Leben ist Raub", der Grundgedanke der Tragödien eines Äschylos und Sophokles, den Hebbel auf seinem rauhen Lebensweg immer bewahrheitet fand, — bis Christine ihn hielt und stützte mit der ganzen Kraft ihres liebenden Herzens: Leben ist Opfer eines für den anderen. J. A.

Herzog Rudolf: **Die Welt in Gold.** Novelle. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1913. kl.-8° (114 S.) geb. M. 2.50.

Das Philisterherz des Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Kreuzer wird durch den Besuch seiner Musenstadt und seiner Korporation, der nun auch sein Sohn angehören soll, wieder jung. Wie es geschieht und welchen Anteil an dieser Wandlung die Begegnung mit seiner Jugendliebe trägt, weiß H. in frischer Weise zu schildern. Eine nette Novelle, zu der Hanns Anker passenden Buchschmuck geliefert hat. π.

I. **Zobeltitz** Hanns v.: **Die Prinzessin aus Java.** 1.—5. Auflage. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf., 1913. 8° (320 S.) M. 5.—.

II. **Zapp** Arthur: **Das Liebesleben der Franziska Lamm.** Roman. 3. Auflage. Charlottenburg, Eduard Beyer. 8° (225 S.) M. 3.—.

I. Der Roman von Zobeltitz ist in durchaus vornehmer Weise geschrieben, ohne jede Gesuchtheit und Effekthascherei, eher in einer Art angenehmen Plaudertones, der keineswegs lebendige Darstellung und Humor vermissen läßt. Die kleine „Prinzessin" ist ein recht sympathisches Persönchen trotz mancherlei kleiner Unarten, zu denen sie durch ihr naturwüchsiges Wesen und das instinktive Auflehnen gegen diverse Etikettevorschriften verleitet wird. Ganz wohl fühlt sie sich erst, als sie nach einem tüchtigen Krach mit dem Gemahl sich an seiner Seite fern von allem Kulturkram, für den sie einmal nicht geschaffen ist, wiederfindet.

II. In der Lebensgeschichte eines ziemlich frühzeitig auf sich selbst angewiesenen Mädchens, das bei dem Suchen nach Liebe bis an sein tragisches Ende nur Enttäuschungen erfährt, bringt Zapp gut beobachtete Bilder aus dem Dasein der alleinstehenden, selbsttätig erwerbenden weiblichen Angestellten in der Großstadt sowie aus dem skrupellosen Treiben der ehrenwerten Gilde der Mädchenhändler. Der Stoff des Romanes und die stellenweise ziemlich realistische Schreibweise lassen das Buch für jugendliche Leser nicht empfehlenswert erscheinen.

I. **Schreckenbach** Paul: **Die letzten Rudelsburger.** Roman aus dem Mittelalter. 1.—10. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1913. 8° (343 S.) M. 4.—, geb. M. 5.—.

II. **Molo** Walter von: **Im Titanen-Kampf.** Ein Schiller-Roman. II. Teil. 1.—10. Auflage. Berlin, Schuster & Loeffler, 1913. 8° (314 S.) M. 4.—.

III. **Gabelentz** Georg von der: **Der große Kavalier.** Roman. 1.—3. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1913. 8° (334 S.) M. 4.—.

I. Schreckenbach ist gegenwärtig sozusagen der einzige lebende Verfasser historischer Romane von Bedeutung, denn wie es auch sein neuestes Werk beweist, ist er ganz Künstler im Beherrschen der Form und des Stoffes, geht demselben auf den Grund und erzählt so fesselnd, daß man seine Art durchaus modern nennen muß. Sehr wohltuend ist die natürliche Sprache, die von der heute herrschenden Sucht, geschichtliche Vorwürfe in „waschechtem" Jargon wiederzugeben, frei ist. Der selbstgeschaffene Untergang der trotzigen Rudelsburger ist mit dramatischer Kraft geschildert, die interessante Figur des „Schwarzkünstlers" Kyburg, der bei den „maurischen Heiden" das Geheimnis erlernte, wie man aus einem „Instrument" Kugeln schleudert, die die festen Mauern zerstören, gibt der Handlung besonderen Reiz, ebenso die kurze Episode von der Pestseuche. Dabei ist alles harmonisch, vollendet, von Schönheit erfüllt und für jung und alt vom besten Wert.

II. Der zweite Band von Walter v. Molos Schillerroman hält, was der erste versprach. Er beginnt mit Schillers Flucht nach Bauerbach, seiner kampfreichen, bitteren Arbeitszeit und Liebessehnsucht und führt ihn nach Mannheim, dann, nach seinen furchtbaren Enttäuschungen, Theaterintrigen und dem aufreibenden Verhältnis mit Lotte von Kalb, in das freundliche Körnerhaus, wo es den Feuergeist aber auch nicht lange hält und er endlich in Weimar landet. Geschehnisse auf Geschehnisse türmen sich zu einem bewegten Schicksal, das wir miterleben und -erleiden; der Dichter weiß mit allen Registern umzugehen, er hat Kraft, sprühende Einfälle, Humor und Gemüt und er liebt seinen Helden mit der werktätigen Liebe, die andere überzeugen muß, denn kaum begeben wir uns in seine Nähe, so sehen wir Schiller nur noch mit Molos Augen und Herzen. Und gerade Schiller braucht das, denn sein Pathos macht ihn unserer heutigen Generation fremd, und mit Ausnahme seiner temperamentvollen Briefe trat er uns auch in den sehr guten Biographien nie so nahe wie in diesem Roman, der wie aus einem Guß ist und nicht genug anerkannt werden kann als künstlerische Leistung. Auch in diesem Bande stehen sich die beiden später so tief verbundenen Dichter Goethe und Schiller noch fast feindlich gegenüber, die Entwicklung ihres Freundschaftsverhältnisses soll uns der bereits angekündigte dritte Teil des Werkes noch in diesem Jahre bringen.

III. Aus dem modernen Kavaliersleben entnommen ist das Sittenbild, das uns v. d. Gabelentz bietet. Sein Held hat das leichte Blut seiner Ahnen geerbt und dieses treibt ihn unaufhaltsam von Genuß zu Genuß, von Gelagen zum Spiel und von da in die Arme der Frauen und schließlich führt der Taumel ihn an den Abgrund. Da will ihn kameradschaftliche Güte retten und eine edle, reine Frau tritt in sein Leben, ihn Achtung abzuringen für das von ihm so gering eingeschätzte Weibtum. Aber sein Leichtsinn kennt nur eines: das Verlangen; dieser Frevel jedoch kostet ihm seine Stellung, die ihn hätte retten sollen, und wieder läßt er sich treiben, bis es ein jähes Ende nimmt. Man kann das Werk nur anerkennen und seine Tendenz loben, ein tüchtiger Gestalter schuf hier einen Typ, der charakteristisch ist in der Gesellschaft, die die Äußerlichkeiten der modernen Entwicklung akzeptiert hat, aber noch manches als ihrer unwürdig auszumerzen hätte, was vielleicht vor Jahrhunderten erklärlich schien.

Jensen Thit: **Mona Roß.** Roman aus dem heutigen Island. Aus dem Dänischen von Erich v. Mendelssohn. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1913. 8° (XV, 282 S.) M. 3.50.

Dieses eigenartige Buch der begabten dänischen Verfasserin läßt infolge des verschleiernden Stiles und des oft unzusammenhängend scheinenden Stoffes den Leser zu wenig Ruhe und Genuß kommen und birgt die Gefahr, im Nichtkenner isländischer Verhältnisse ganz falsche, unschöne Eindrücke zu erwecken. Es schien weder notwendig noch ein Akt der Dankbarkeit für die auf Island genossene Gastfreundschaft, deren sich die Verfasserin zu erfreuen gehabt haben soll, wenn sie den gebildeten Bewohnern der Hauptstadt Unarten und rohe Sitten andichtet, — und undiplomatisch, den Gegensatz zwischen Dänen und Isländern also zu verschärfen. Viele Stellen, welche die leitenden Personen auf Island lächerlich zu machen geeignet wären, sind absichtliche Kompilationen. Der Rektor Finnbogason wird „Orang-Utang" genannt und von ihm behauptet, daß er Brot stehle. Die Althingsleute (Mitglieder des Parlaments) werden als Tiere hingestellt, der Landeshauptmann kommt auch nicht zum besten weg. Durch diese tendenziösen Beimischungen verliert das Buch sehr an Wert; der Übersetzer hätte die krassesten Stellen korrigieren können.

Wien. Dr. H. Frh. v. Jaden.

Giese Fritz: **Die fremde Macht.** Roman. Leipzig, F. W. Grunow. 8° (242 S.) M. 3.—.

In spannender Weise läßt Giese zwei einander fremde Kulturen, Ost und West, Asien und Europa, Indien und England



aufeinander stoßen, symbolisiert durch die beiden Hauptgestalten des Romans. Fred Shelton, der eitle, auf die Macht seines Vaterlandes — die ‚fremde Macht' der Indier — pochende Engländer, maßt sich das Recht an, in indisches Familienleben einzudringen; er verläßt darum seine Geliebte, die sich deshalb erschießt, um Sati, die begehrte schöne Frau eines indischen Gelehrten, zu erringen. Als alle Warnungen und Abweisungen nichts fruchten, greift Sati zu ihrem einzigen Mittel, zum Magnetismus — ihrer „fremden Macht" — und treibt dadurch den Verblendeten in Wahnsinn und Tod. — Mit großem Realismus wird das grauenhafte Seelenleben des halb Wahnsinnigen geschildert; seine wirren Phantasien sind von quälender, packender Anschaulichkeit. Die anfangs breite, später dramatisch spannende Darstellung erhöht noch die Wirkung des Romans, der schon allein durch seinen Stoff nicht zum Alltäglichen des Büchermarktes gehört.

Klosterneuburg. F. Hold.

I. **Godin** Maria Amalie Freiin von: **Aus dem Lande der Knechtschaft.** Albanische Novellen. Wien, Jos. Roller & Co., 1913. 8° (467 S.) M. 6.—.

II. **Jakob** Marie: **Lebensweg und selbstverfaßte Aufzeichnungen einer Deutschen à la Lenormand.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (177 S.) M. 3.—.

III. **Meerheimb** Henriette von (Margarethe Gräfin v. Bünau): **Des Kaisers Adjutant.** Roman. 2. Auflage. Dresden, Max Seifert, 1912. 8° (250 S.) M. 3.—.

I. Es sind 14 Erzählungen aus diesem uns räumlich benachbarten, geistig wie seelisch aber oft wie eine andre Hemisphaere anmutenden Land. Freiin v. Godin verfügt über eine staunenswerte Detailkenntnis der albanischen Psyche aller Gesellschaftsklassen, am packendsten und feinfühligsten wird sie aber in ihren fein ziselierten Schilderungen der dortigen Eheverhältnisse wie des muhamedanischen Weibesdaseins überhaupt. Obwohl alle ihre Erzählungen in dem nicht weiten Spielraum zwischen dem geknechteten Mutterland und Konstantinopel hin und herpendeln und dies ihnen allen ein etwas einförmiges Kolorit gibt, so könnte man, dank der glänzenden Erzählkunst der Verf., einen weiteren Band ähnlicher Schilderungen „aus dem Lande der Knechtschaft" mit Befriedigung und Genuß lesen.

II. Eine ziemlich alltägliche Geschichte des Sorgenlebens einer kleinbürgerlichen Frau, die an einen untreuen, arbeitsscheuen Gatten gekettet ist. Das Gerüste dieser Erzählung ist grob gezimmert, ohne alle feinere seelische Nuancierungen. Im Mittelpunkte des zum Teil sehr wurmstichigen Treibens verschiedener Großstadtkreise steht die nicht sehr wahrscheinliche Gestalt einer deutschen Kartenlegerin, welche durch ihr lichtscheues Gewerbe bei ihrem Kundenkreis gleich dem französischen Vorbild nicht nur eine behagliche Lebensstellung, sondern auch Ehre und das Ansehen einer Prophetin gewinnt.

III. Eine höchst erfreuliche Erscheinung in der Sturzwelle von Napoleonromanen, denn das auf ernstem Geschichtsstudium sich aufbauende Werk von Henriette von Meerheimb ist bei allem Schwung ihrer Schilderungsart doch so echt menschlich und natürlich geschrieben, daß der Leser den ungeschmälerten Eindruck des Miterlebens daraus mit sich nimmt, — ein Vorzug, der nicht allen geschichtlichen Werken zugesprochen werden kann. v. M. führt uns den Schlachtenheros nicht so sehr als den Siegesgott seiner Nation vor, sondern als den besiegten, gebrochenen Flüchtling von Belle Alliance und den englischen Staatsgefangenen auf Sanct Helena, — vielleicht daß er uns in seinem Fall menschlich erklärlicher erscheint denn in seiner Größe. Das Beiwerk einer anmutigen, fein psychologisierten Liebesgeschichte zwischen einer glühenden Bourbonenanhängerin und einem blindergebenen Günstling des Korsenkaisers gibt dem interessanten Buch anheimelnden Reiz.

A. L.-I.

I. **Lewald** Emmi (Emil Roland): **Die Heiratsfrage.** Der unverstandene Mann, Ein spätes Mädchen, Der Salonphilosoph und andere Typen aus der Gesellschaft. 3., stark vermehrte Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. 8° (459 S.) geb. M. 4.—.

II. **Braby** Maud Ch.: **Die moderne Ehe und wie man sie ertragen soll.** 3. Tausend. Berlin, Erich Reiß. 8° (VI, 239 S.) M. 3.—.

I. Diese als Konversationsszenen behandelten Charakterbilder aus der modernen Gesellschaft verraten gute Beobachtung und einen sicheren, durch eine ziemliche Portion Skepsis geschärften Blick für die kleinen und großen Schwächen der Mitmenschheit beiderlei Geschlechts, wobei der Verfasserin Emmi Lewald eine lobenswerte Objektivität zugesprochen werden muß. Die Personen sind in der Mehrzahl typische Großstadtpflanzen. Eine größere Sparsamkeit im Einstreuen fremder Sprachbrocken hätte dem Buch nicht geschadet.

II. Mit der vorerwähnten Tugend der Objektivität nimmt es die Urheberin der „modernen Ehe", Maud. Ch. Braby, weniger genau; auf diejenigen, welche ihrer Meinung nach im Unrecht sind, geht sie gehörig los, bei welcher Gelegenheit auch die Männer im allgemeinen ihren Teil abkriegen, was allerdings nicht ausschließt, daß sie entschieden für die Heirat eintritt. Nur müßte diese nach ihrer Ansicht zunächst in der Form einer dreijährigen Probeehe vollzogen werden, nach deren Ablauf jeder Teil das Recht hätte, eine anderweitige, aber diesmal bindende Ehe einzugehen. Freilich gibt sie zu, daß Kinder die „Sackgasse aller Reformen" sind, wenn sie auch keineswegs Kinderlosigkeit predigt, woraus sich notwendig ein gewisser Widerspruch ergibt. Nebst einigen nicht ganz neuen Ratschlägen für das Verhalten beider Eheteile zueinander fordert sie schließlich kurioserweise eine Revision „unserer barbarischen kirchlichen Ehezeremonie" sowie für die Frau das Zugeständnis, abends mit einem Freund allein ins Theater und soupieren gehen zu dürfen, wovon sie sich naiverweise viel zu versprechen scheint. —

A. B.

Mohn A.: **Mahdi. Herr von Rabenhorst und andere naturgeschichtliche Plaudereien.** München, Karl Ohlinger, 1913. 8° (III, 85 S.) M. 1.20.

Der Verf., ein schwäbischer Lehrer, erweist sich in den vorl. Skizzen als guter Beobachter und als großer Naturfreund. Sein ausgezeichneter Humor weiß z. B. dem Katzenkonzert der lichten Frühlingsnächte die heitere poetische Seite abzugewinnen, er findet aber auch ernste Worte, wo es sich darum handelt, Naturschutz zu predigen oder übertriebenem Schonungseifer entgegenzutreten. Vielleicht ist auch etwas Jägerlatein mit eingeschlüpft. Ob nicht der Verlag besser täte, den Preis des kleinen Büchleins im Interesse der Verbreitung desselben herabzusetzen?

Wien. Stadlmann.

Sonnenland. (Red. Maria Domanig.) II, 19—24. — (19.) Rein, Klosterkinder. — Waldhart, Marienrosen. — Kaiser, „Venga con me . . .". — Krapp, Die Frauen in d. Befreiungskriegen — Knauthe, Dämmerstunde. — Burjan, Das mod. Theater. — (20.) Domanig, Selbsterziehg. — v. Godin, Aus südalbanes. Frauenhäusern. — Adam, Der Rotdorn. — Kiesekamp, Der Stern d. Königin. — (21.) Düker, Eine „weiße Flamme". — Domanig, Wer will unter die Soldaten . . . — Knauthe, Rosys Birnbaum. — Andrea, Die Sonne. — (22.) Grüner, Die Mädchenseelen. — Was Schneeflocken erzählen. — Die Unzertrennlichen. — Eine Lateinschülerin d. 15. Jhdts. — (23.) Torrund, „Mutter Margareth". — Ellis, Weiße Blüte. — (24.) Düker, Das Denkmal d. „wilden Rose". — Hepner, Mutters Teeservice. — Fritze, Ein Besuch b. Tante Annie. — Gäng, Aus m. Schulstube.

---

*Essig Hermann: Der Held vom Wald. Schausp. in 5 Aufz. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1913. 8° (164 S.) M. 2.50.

*Watzdorf-Bachoff Erika v.: Maria u. Yvonne. Geschichte e. Freundschaft. Ebd., 1913. 8° (272 S.) M. 3.50.

*Frey Adf.: Neue Gedichte. Ebd., 1913. 8° (132 S.) geb. M. 3.—.

*Rommel-Hohrath Clara: Im Banne Roms. Roman. Ebd., 1913. 8° (376 S.) M. 4.—.

*Funke L. C.: Neue Wanderbeute. Gedichte. Ebd., 1913. 8° (134 S.) geb. M. 3.50.

*Huggenberger Alfr.: Dorfgenossen. Neue Erzählungen. Mit Buchschmuck v. Otto Marquard. 1. bis 5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1914. 8° (250 S.) M. 3.—.

*De Nora A.: Madonnen. Ein Cyklus. Ebd., 1913. 8° (140 S.) M. 3.—.

*Staub P. Joseph, O. S. B.: Auf den Weg. Ein Spruchbüchlein z. Nachdenken. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. kl.-8° (127 S.) geb. M. 2.40.

*Schott Anton: Der Schichtmeister v. Lameck. Erzählg. aus d. Anfang d. 18. Jhdts. Ebd., 1913. 8° (253 S.) geb. M. 3.—.

*Champol: Andrés Gelöbnis. Roman. Autoris. Übersetzg. v. Wechsler. Ebd., 1913. 8° (231 S.) geb. M. 4.—.

*Gjellerup Karl: Ausgewählte Gedichte. Dtsch. v. Hermann Neumann. Dresden, C. A. Koch, 1914. 8° (III, 75 S.) M. 2.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 7/8. WIEN, 15. und 30. APRIL 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.



Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Hotzy Franz: **Zur deutschen Gebetsliteratur des ausgehenden Mittelalters.** (Zugleich Anzeige zweier Handschriften.) Sonderabdruck aus dem Jahresberichte 1913 des Gymnasiums der Gesellschaft Jesu in Kalksburg. Kalksburg, Selbstverlag des Gymnasiums, 1913. Lex.-8° (38 S. m. e. Tafel.)

Die vorl. Arbeit bietet eine sehr lesens- und dankenswerte Übersicht über die wichtigsten typischen Formen der Gebetbücher am Ende des Mittelalters. Die Kennzeichnung der einzelnen Gruppen ist geschickt und verrät den Kenner. Die ausführliche Beschreibung zweier kleiner Handschriften aus Innsbrucker Jesuitenbesitz macht den Leser mit zwei Typen bekannt, die nach dem Stande der heutigen Forschung noch nicht eingereiht werden können. Vorläufig stehen sie noch für sich. Auf die sprachlichen Besonderheiten derselben will der Verf. später noch eingehen. B.

Mönckmeier Dr. Friedrich: **Die Rhein- und Mosel-Zeitung.** Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der katholischen Presse und des politischen Katholizismus in den Rheinlanden. (Studien zur Rheinischen Geschichte. Herausgegeben von Dr. Albert Ahn. 4. Heft.) Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. gr.-8° (VIII, 153 S.) M. 4.—.

In erfreulicher Weise mehren sich die Untersuchungen über das Wiedererwachen des katholischen Lebens im 19. Jahrhundert in Deutschland. Dieser wiedererwachende Katholizismus wird oft, so auch von M., der politische genannt. Der Ausdruck ist nicht genau bezeichnend und führt daher leicht irre. Im Gegensatz zu jenem Katholizismus, der sich nur auf das Innenleben beschränkt und sich ruhig das Wasser ableiten läßt, also, wie man ihn nennen könnte, dem passiven Katholizismus, hat sich namentlich seit der Zeit, da die aufklärerischen und Revolutionsideen sich immer mehr verbreiteten, unter den Katholiken eine aktive Richtung geltend gemacht, welche die Verteidigung ihrer Kirche mit weltlichen Waffen, namentlich mit den modernen Formen der Presse, sich zur Aufgabe machte. Das Erwachen dieser Richtung in einem der Zentren der deutschen (preußischen) Katholiken, in Koblenz, zeichnet M. in seiner lesenswerten Studie an der Entstehung und den Schicksalen der „Rhein- und Moselzeitung“. Sie war gegründet zu katholischen Zwecken, aber die Kinderkrankheiten der damaligen, vielfach noch wenig klaren Zeit machte sie gründlich durch. Sie schillerte der Reihe nach in verschiedenen Farben, eine zeitlang gab sie sich selbst als liberales Blatt von reiner Wolle. Schon das ist interessant genug zu verfolgen. Daneben aber begegnet noch eine Reihe berücksichtigenswerter Lebensäußerungen in den katholischen Kreisen, die Angriffsaktionen ihrer Gegner und namentlich auch der Zensoreifer des protestantischen preußischen Staates, welcher in rührender Konsequenz die Gründung eines katholischen Journals verbietet mit der väterlichen Motivierung, es liege hiezu kein Bedürfnis vor. Auch was sonst noch an verwandten publizistischen Erscheinungen in Betracht kommen kann, hat M. in den Kreis seiner Erörterungen gezogen, die um so wohltuender berühren, als M. mit peinlichster Objektivität zu Werke geht und den zur Sprache gebrachten Personen und Verhältnissen gerecht zu werden sich bemüht. H.

I. **Buchhorn** Josef: **Burschen heraus!** Bunte Bilder aus dem deutschen Studentenleben. (Universal-Bibliothek. Nr. 5603.) Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8° (94 S.) M. —.20.

II. **Marcks** Erich: **Historische und akademische Eindrücke aus Nordamerika.** Eine hamburgische Abschiedsrede. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (56 S.) M. 1.20.

I. Buchhorn bietet in dem vorl. Bändchen der Reclamschen Universal-Bibliothek etliche kurze Erzählungen, von denen einige, wie „Der Fax“, Neues aus dem Studentenleben berühren; im übrigen wiederholen sie Darstellungen des unwesentlichen körperschaftlichen Studententums.

II. Diese Niederschrift einer von Prof. Erich Marcks gehaltenen Abschiedsrede orientiert ziemlich eingehend über das nordamerikanische Hochschulwesen.

Wien. Dr. Pultar.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. Leo-Gesellsch.) XV, 2. — Newald, Heinrich Jasomirgott. — Franke-Oehl, Frühlingswillkommen. — v. Kralik, Zur Philosophie d. Spiels. — Kautsky, Die Wahl d. Erzh. Maximilian, d. Bruder Josefs II., zum Koadjutor von Köln u. Münster. — Graf, Das Wunderjahr. — Herzig, Entdeckg., Beweis u. Umfang d. Energieprinzips v. Rob. Mayer. — Husinsky, Rich. Seyß-Inquart. — Seyß-Inquart, Meine Seele. — Graf Vay de Vaya, Die bild. Kunst Spaniens. — Jonghaus, Grauer Tag. — Rausse, Der Abenteurerroman d. 17. u. 18. Jhdts. — Lap, Nächtl. Lied. — Lammasch, Im neapolitan. Bergland. — Stadlmann, Neuere naturgeschichtl. Literatur. — Aus Zeitschriften.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXVI, 3—5. — (3.) v. Nostitz-Rieneck, Der Triumph d. Kreuzes. — Laurentius, Öffentl. Tätigkt. auf Grund kathol. Überzeugung. — Bouvier, Zur 2. internat. Woche f. religiöse Ethnologie. — Pesch, Kapitalismus. — Overmans, Der Erfolg v. „Dreizehnlinden“. — Hemmes, R. Wagners „Parsifal“, e. relig. Symbol. — (4.) Lippert, Was heißt katholisch? — Laurentius, „König v. Gottes Gnaden“. — Cladder, Das älteste Evangelium. — Krose, Zur Frage d. Geburtenrückganges. — Koch, Wandlgen in d. Sozialdemokratie. — Scheid, Verständigung im Streit um Goethe. — v. Dunin-Borkowski, Calderons „Geheimnisse d. hl. Messe“ u. ihre Aufführg. in Köln. — (5.) Reichmann, Zweikampf u. Ehre. — Rump, Um Jathos Diesseitsreligion. — v. Nostitz-Rieneck, Eine Posaune jüngsten Gerichts Anno 1814. — Ders., Roloffs Pädagog. Lexikon. Zum II. Bd. — Noppel, Zentralisationsbestrebungen in d. dtschen Caritas. — Hillig, Bei den Ainu v. Shiraoi.

Hochland. (Red. K. Muth.) XI, 1—4. — (1.) Hasse, Die Naturreligion als trag. Weltanschauung. — Herwig, Das Schlachtfeld. — Frh. v. Cramer-Klett, Die jüngsten Ereignisse im Benediktiner-Orden. — Achtermann, Hnr. Federer. — Spahn, Was ist Demokratie. — Gnauck-Kühne, Die Frau in d. Statistik. — Foerster, Charakterfragen f. junge Leute. — Eschbach, „Die Schiffbrüchigen“. — (2.) Lingen, Die Gräber der Ruhelosen. — Krauß, Stift Neuburg, e. Romantikerklause. — Laros, Kard. Newman nach neuesten Dokumenten. — Schmitz, G. Verdi. — Ettlinger, G. v. Hertling als Gelehrter. — Die philosoph. Bewegung zur Einheit hin. — (3.) Pohl, Der Kampf gg. d. Fremdenlegion. — Spahn, Staatl. Schutz d. Produktion u. d. Verbrauchs als sozialpolit. Aufgabe. — Nadler, Erich Schmidt — Schmitz, Zum Problem d. Musik-„Verstehens“. — Schwering, Unbek. Jugendgedichte F. W. Webers. — Herwig, Neue Romane. — (4.) Platz, Demokratie u. Religion in Frkrch. — Rüdiger, Die Frauengestalten in Dantes „Neuem Leben“ u. ihre einzig mögliche Bedeutg. — Graßl, Einige Einwirkgen d. dtschen soz. Fürsorge auf d. Volk. — v. Groote, Der rhein. Merkur. — Dörrer, Fr. W. Webers „Goliath“ u. K. Domanigs „Abt v. Fiecht“. — Weiß, Rodin üb. Porträtplastik. — Schmitz, Das „Hohe Lied“ als Oper. — Kummerfeld, Üb. Peter Skarga S. J. — Nordeck, Eine dtsch.-rumän. Erzählerin.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) XI, 11/12. — Dransfeld, Probleme d. kathol. Frauenbewegung. — Th. Körner u. d. Frauen. — Hopmann, Die Kinderhortbewegung. — Göring, Vom häusl. Stil. — Die Beziehgen d. Kais. Augusta z. Kloster v. d. Heimsuchg. Mariä. — Hiemenz, Die Stadt d. Trauer. — Fabri de Fabris, Die alte Frau.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1913, 49—62. — (49.) Weinmann, Neue Musikwiss. Literatur. — Festschrift G. v Hertling. — (50.) Lechner, Urkörper u. Urbewegung. — Binder, Das



Epos d. Weizens. — (51.) Rausse, Cl. Brentanos relig. Schriften. — (52.) Eberle, Zur Moralstatistik. — Scherer, Frohschammers Stellg. z. Theismus. — (53.) Lohr, P. A. Sheehan †. — Wurm, Der Kreuzweg zu Büchold. — (54.) Reindl, Die ehemal. „Botan. Gärten" in Bayern. — Wurm, Die christl. Kunst. — (55.) Binder, Neue Belletristik. — Ein Buch v. d. Gesamtkultur. — (56.) Binder, Von Büchern, die fröhlich machen wollen. — (57.) Binder, Für Volksbibliotheken. — (58.) Dangelmaier, Der Sinn d. Lebens. — (59.) Jugend- u. Volksschriften. — Schneider, Die Engländer in d. dtschen Sprache. — (60.) Schmid, Monographien üb. berühmte Frauen. — Sprengler, Eine Studie üb. Hebbel u. Grabbe. — (61.) Rausse, Aus d. Geschichte d. dtschen Homerübersetzgen. — Geiger, Musica sacra. — (62.) Roland, Von allerhand lustigen Reimereien u. auch lyr. Sängern. — Hartmann, Neuere theolog. Literatur.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXII, 48—52. — (43.) Coppius, Dtsche Rheinmündg. — Hellwig, Ritualmord u. Blutaberglaube. — Teutenberg, C. F. Meyer. — Weer, Elisabeth. — Vom Höhenbild auf Landkarten. — (44.) Lilienthal, Die Industrialisierung Skandinaviens als europ. polit. Problem. — Müller-Heymer, Ländl. Sozialpolitik in Engld. — Winkler, Besitzfestigung u. Nachhypotheken in d. ostmärk. Städten. — Lange, Der Zeichenunterr. u. d. Zukft. uns. höh. Schulen. — Die Geschichte v. Hakon d. Sohne Hareks. Übers. v. A. Dreßler. — Schmitt, Üb. d. Wesen d. Sprache. — (45.) Englds Chinapolitik. — Stölzel, Ein Streifzug in d. Volksetymologie u. Volksmythologie. — Warnack, Die XIV. internat. Revue d. Alkoholgegner in Mailand. — Wyneken, Neu-S. Francisco u. d. Panama-Pacific-Exposition. — Hein, Radowitz. — (46.) Der Inhalt d. Dreibundes. — Lehmann-Haupt, Der alte Orient u. s. Beziehgen z. Westen. — Reform d. inneren Verwaltg. — Westphal, Eine dramat. Hoffnung (Fz. Dülberg). — Hohenemser, Neue Bücher üb. Musik. — (47.) v. Dirksen, Imperialismus u. Sozialismus. — Zadow, Die Förderung d. Handels zw. Kolonie u. Mutterland. — Pollatz, Die Eigenart d. Geschlechter. — Reck-Malleczewen, Das Phänomen Caruso. — Schellenberg, Neue Lyrik. — (48.) Ententen u. Bündnisse. — Goldstein, Politik d. Rangordnung. — Amelung, Ein romant. Brautpaar. — Niedermann, „Besen, Besen, seids gewesen!" — (49.) v. Massow, Thronverzicht u. Legitimismus. — Fricke, Die Arbeiterfrage in Fidschi. — Weer, Elchjagd. — Reck-Malleczewen, Franziska. — (50.) v. Dirksen, Imperialismus, Sozialismus u. anderes. — Walter, Bevölkergsvermehrg. u. Sozialhygiene. — Prilipp, John Galsworthy. — Hesse, Augustus. — Sergel, Neues f. d. Jugend. — (51.) Cleinow, Russ. Polenpolitik. — Boeck, Philosophie als Kunst. — v. Briesen, Das französ. Eisenbahnsystem in s. Bedeutg. f. d. Zukftskrieg. — Westphal, Unterhaltgsliteratur 1913. — (52.) Ewald, Napoleon u. Dtschld. — Lorentz, Humanisten u. Germanisten im Kampf um uns. höh. Jugendbildg. — Kreuzkam, Internationale Wasserstraßenprojekte. — Rung, Wie Ermina Hanem üb. d. große Wasser kam. — Schacht, Der 1. dtsche Herbstsalon. — Westphal, Der literar. Roman 1913

Süddtsche Monatshefte. (München.) XI, 1—4. — (1.) Strauß, Der Schleier. — Pontoppidan, Der Schmid v. Enslev. — Spitteler, Meine frühesten Erlebnisse. — Daumer, Briefe an s. Nichte. — Huldschiner, Reisebrief aus Peking. — Zündorff, Aus d. alten heil. Köln. — Berrsche, Bemerkgen zu e. neuen Meinungsaustausch üb. R. Wagner. — Hofmiller, G. Hauptmanns Lohengrim. — Wolff, Mechanismus, Vitalismus u. Seele. — Italiens neuer Kurs. — Riezler, Berlin u. München. — (2.) Trebitsch, Die schlechteste Tat. — Beringer, Dtsche Kunstnöte. — Doflein, Tiere als Krankheitsquellen. — Huldschiner, Auf dem Jangtsekiang. — Wolf, Vom Patriotismus in Els.-Lothr. — Hofmiller, Dichtkunst u. Kochkunst. — Mann, Vorwort zu e. Roman. — Merkle, Der Dtsche Historikertag in Wien. — Sakmann, Diderot u. Rousseau. — Rauscher, Theater in Berlin u. Hellerau. — (3.) Heinrich, 2 Gebete. — Deledda, Der Schatten d. Vergangenheit. — Nachwort z. Fall Hauptmann. — v. Düring, Zur Frage d. Kinderhandels. — Huldschiner, Reisebrief aus Japan. — Louis, Eine Stuttg. Uraufführung. — Fester, Bismarcks Gespräch m. K. Schurz am 28. Jan. 1868. — (4.) Die Geschichte e. Deserteurs. — Wolff, Die denkenden Tiere v. Elberfeld u. Mannheim. — Heigel, Die Bischofstadt Bamberg. — Hofmiller, Die Heilige u. ihr Narr. — Schleich, Fr. Fr. Friedmann u. d. Heilung d. Tuberkulose. — Busching, Zabern.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1913, 45—52. — (45.) Sombart, Die Bedeutg. d. Protestantismus f. d. Entwicklg. d. kapitalist. Geistes. — Fürst, Ein Franzose üb. d. dtschen soz. Roman. — Dukmeyer, Käuflichkeit russ. Beamten unter Peter d. Gr. — (46.) Gramzow, Wollen u. Werten. — Aronstein, Im Kampf um d. Macht. — Rubinstein, Aus Briefen d. jungen Schiller. — (47.) Budde, Nietzsche als Pädagoge. — Badt, Ottilie v. Goethe. — Jacoby, Hebbel u. d. Tschechen. — Sternberg, Genuß u. s. Gegenpol. — (48.) Schneidewin, A. Drews' Geschichte d. Monismus im Altertum. — Müller, „Der hl. Florian" v. Hm. Kurz. — Lewinski, Eine dtsche Naturforscherin. — Erényi, Vom Tode. — (49.) Meyer, Die alten Germanen. — v. Frankl-Hochwart, Aus d. letzten Lebensjahre Fr. Hebbels. — Salinger, Aus d. Schatzkästlein e. Pädagogen. — Müller, Der Mythus v. d. Sintflut. — (50.) Gilow, Die alte Berlinische Gesellsch. f. dtsche Sprache. — Tornius, Empfindsame Freunde. — Albrecht, Von d. Schönheit d. Ingenieurbauwerke. — Jacobi, Die Laute, ihre Geschichte u. ihre Musik. — (51.) Poppenberg, Menschliche Komödie im Barock-Rahmen. — Witte, Der Zusammenbruch d. dän. Herrschaft in Holstein vor 50 Jahren. — v. Molo, Liliencron-Biographie. — Tetzner, Von Jerusalem nach Bethlehem. — (52.) Ackerknecht, W. v. Humboldt an Henr. Herz. — Reich, Ein Darwinist im 18. Jhdt. — Schultze, Der Japanerhaß in Kalifornien.

Internat. Ausstellg. für Buchgewerbe u. Graphik, Leipzig, Mai—Okt. 1914. Österr. Haus. (Zusammengestellt v. R. v. Larisch u. Dr. Adf. Vetter.) Wien, Druck d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (1914) gr.-8° (264 S. ill.) M. 1.—.

•Wissenschaft u. Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten d. Wissens. 122. 124. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. 8°. à geb. M. 1.25.
122. Caspard Prof. Dr. Lic. Wilh.: Die israelit. Propheten. (156 S.)
124. Meumann Prof. Ernst (Hambg.): System d. Ästhetik. (144 S.)

Neunzigster Jahres-Bericht d. Schles. Gesellsch. f. vaterländ. Cultur. 1912. 2 Bde. Breslau, G. P. Aderholz, 1913. gr.-8° (VI, 18 u. Tab., 104, 136, 23, 1, 28, 6, 1, 24, 1, 2, 2, 26, 6, 5, 181 m. 2 Tab., 27 S.; — VI, 78, 172 S.)

•Camelli Prof. Illemo in Cremona: Prof. Contardo Ferrini. Ein Mann d. Glaubens u. d. Wissenschaft. Autoris. dtsche Ausgabe, besorgt v. P. Leo Schlegel, O. Cist. Mehrerau. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1914. kl.-8° (32 S. m. Portr.) M. —.25.

Theologie.

Belser Prof. Dr. Johannes Ev.: **Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.** Nach den vier Evangelisten ausgelegt. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (X, 548 S.) M. 9.80.

Das Bestreben älterer Erklärer, der vierfachen Darstellung des Erdenwirkens Christi, wie sie die kanonischen Evangelien bieten, in der Auslegung gerecht zu werden, hat seine Anziehungskraft um so weniger verloren, als das synoptische Problem auf dem Gebiete der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft im Vordergrunde des Interesses steht; als Beweis hiefür darf auch die vorl. Neuauflage von B.s Kommentar zur Leidensgeschichte gelten, deren Notwendigkeit freilich nicht zuletzt in den trefflichen Eigenschaften des Werkes gründet, die in der Besprechung der 1. Auflage (AL XIII, 100 f.) ihre gebührende Würdigung fanden. Der Verf. hat bei unveränderter Gesamtanlage das Buch einer sorgfältigen Durcharbeitung unterzogen, die ihm, wie er versichert, weitere Stützen für manche ihm eigene Auslegung zeigen sollte.

Ref. möchte dem wieder verwendeten „Irenäusfragment" auf S. 40 geringeres Gewicht beilegen; es ist das zweite von Pfaffs Bruchstücken und scheint, abgesehen von diesem Umstande, Joh. 4, 23 wie Mal. 1, 11 nicht nur auf das eucharistische, sondern auch auf das rein geistige Opfer der Gläubigen zu beziehen. *διαμερίσατε* Luk. 22, 17 bleibt immerhin auffallend, da die entsprechende Mahnung bei Matth. (Mark.) mit den Konsekrationsworten verbunden wird. Nicht zu leugnende Schwierigkeiten setzt auch der Wortlaut von Joh. 12, 7 der Erklärung entgegen; der Auffassung v. Zahns möchte sich allerdings auch Ref. nicht anschließen, indes sucht im Hellenistischen der Aorist mehr in die Sphäre des Futurums als in die des Perfektes einzudringen, weshalb 1 Petr. 4, 6 der Johannesstelle nicht gleichartig erscheinen dürfte. Der Gedanke der letzteren ist zweifellos der von B. ausgesprochene, aber die Konstruktion ist spröde. Was den Verf. bewog, *παράδεισος* wieder als „ursprünglich armenisches Wort" zu bezeichnen, ist nicht erkennbar, zumal dies weder de Lagarde noch Hübschmann tun. — Für eine weitere Auflage, die sicher mit freudigem Dank begrüßt würde, mag der bescheidene Wunsch gestattet sein, das religionsgeschichtliche Moment etwas stärker zu berücksichtigen; der Wert des gehaltvollen Buches würde hiedurch ohne Zweifel gewinnen.

Leitmeritz. Herklotz.

I. **Dahlmann** Josef, S. J.: **Die Thomaslegende und die ältesten historischen Beziehungen des Christentums zum fernen Osten im Lichte der indischen Altertumskunde.** (107. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (VI, 173 S.) M. 3.—.

II. **Braunsberger** Otto, S. J.: **Pius V. und die deutschen Katholiken.** Teilweise nach ungedruckten Quellen. (108. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) Ebd., 1912. gr.-8° (XI, 122 S.) M. 2.40.

I. Gelegentlich der allbekannten Forschungen, die Dahlmann im Reiche Buddhas anstellte und die er in seinen zwei aufsehenerregenden Bänden „Indische Fahrten" niederlegte, kam er auf die Frage nach den ältesten Beziehungen des Christentums zum indischen Märchenland. Nur als unverbürgte Legende wurde bisher die Erzählung vom indischen Apostolat des heiligen Apostels Thomas gewertet. Wie aber D. uns nun in dem 107. Ergänzungshefte der Laacher Stimmen, das eine erweiterete Bearbeitung zweier vor der „Asiatic Society of Japan" zu Tokio 1911 gehaltener Vorträge darstellt, berichtet, läßt sich die Missionsreise des Apostels durch die Denkmäler von Gandhara im nordwestlichen Indien wirklich in historischer, chronologischer und geographischer Beziehung mehr als glaubhaft machen. D. kommt zu dem höchst interessanten Schlusse, daß sich zur selben Zeit, als im nordwestlichen Indien der Einfluß griechischer Kunst einsetzte, und in

derselben Gegend, im Reiche König Gundaphars zu Gandhara, Thomas nach der Legende eingefunden hat. Die Legende erhält dadurch einen derart beglaubigten historischen Hintergund, daß ihr Kern zur historischen Wahrheit wird. Allen, die sonst Legenden in das Reich der Phantasie zu verweisen bemüht sind, sei die Lektüre dieser Schrift wärmstens empfohlen.

II. Wer die Riesenbände der *Epistulae et acta* des sel. Petrus Canisius S. J. und die darauf verwendete Summe von Fleiß kennt, der wird die vorl. Schrift des als Canisius-Forscher rühmlichst bekannten Jesuiten Braunsberger nur wie einen Span ansehen, der von der großen Meisterarbeit B.s abfiel. Und doch ist auch dieses Heft insofern dankenswert, als manches, was der Verf. in großen, nur Wenigen zugänglichen Werken aufgespeichert hat, hier so handsam geboten wird, daß es leicht apologetisch verwertet werden kann. Der gelehrte Verf. hat nämlich viel gedrucktes und ungedrucktes Material zu einer abgerundeten Darstellung verbunden, um den deutschen Katholiken zu zeigen, was der heilige Papst Pius V. für sie getan, wie er die eigentliche Reformation der Kirche durchführt durch die Schutzmaßregeln für den Glauben, durch die Reform des Klerus und durch die Bemühungen der Gesellschaft Jesu. Möge die Schrift doch recht vielen in die Hände kommen, die sich noch immer ihre Anschauungen über die Gegenreformation von protestantischen Historikern holen!

Graz. Ernst Tomek.

Alberti Josephus: **Theologiae pastoralis** pars tertia: De sacramento poenitentiae ac de extrema unctione. Rom, Typographia Pontificia in Instituto Pii X, 1913. 8° (196 S.) L. 2.50.

Alberti gehört zu den fruchtbarsten theologischen Schriftstellern in Italien. Im vorl. Bande, welcher einen Teil seiner Pastoraltheologie bildet, behandelt er das Sakrament der Buße und der letzten Ölung. — Sofort beim Lesen der ersten Seiten sieht man, daß das Werk von einem Praktiker für die praktische Seelsorge geschrieben ist. Untersuchungen mehr spekulativer Natur sind da nicht zu finden, dafür werden in halbkatechetischer Form alle wichtigeren Fälle behandelt, die in der Praxis vorkommen können. Vom praktischen Sinne des Autors zeugen unter anderem die SS. 48 ff., wo fast zwei Seiten Kleindruck verwendet werden, um die verschiedensten Werke aufzuzählen, die man als Buße auferlegen kann. Ähnlicherweise S. 168 ff. — Interessant ist die Beschreibung des Beichtstuhles (S. 43), wie er in England in Brauch ist, der für Priester und Poenitenten recht bequem sein soll. — Aus dem Abschnitt *de sollicitudine confessarii* möchte ich folgende zwei Sätze besonders erwähnen. „*Confessarius horas fixas habeat ad excipiendas confessiones*“ und „*ordinarie ante omnes expediendi sunt viri*“ (S. 96). — Bei den behandelten Fällen neigt A. im allgemeinen der milderen Ansicht zu, für die er aber immer gute Gründe anführt. Daß man in diesem oder jenem Falle anderer Meinung sein kann, ist in der Natur der Sache begründet, in allen Fällen aber wird das Buch dem Seelsorger eine recht nützliche Lektüre bieten. Die Sprache ist leicht verständlich, hie und da etwas „italienisierend“ (*cessato* [!] *impedimento*), was dem Umstande, daß Verf. ein Italiener ist, zuzuschreiben ist. Die äußere Ausstattung des Buches ist befriedigend.

Wien. Dr. Jos. Ujčić.

Freisen D. Dr. Josef, Professor an der Universität Würzburg: **Das Militärkirchenrecht in Heer und Marine des deutschen Reiches nebst Darstellung des außerdeutschen Militärkirchenwesens.** Beiträge zur staatlichen und kirchlichen Rechtsgeschichte. Paderborn, F. Schöningh, 1913. gr.-8° (XIV, 395 S.) M. 9.—.

Auf dem Gebiete des katholischen Staatskirchenrechts arbeitet Fr. so fleißig und verdienstvoll wie kaum ein anderer Gelehrter. Als Frucht einer überaus mühseligen Forschungsarbeit, für welche das Material an den verschiedensten Stellen des In- und Auslandes erst gesammelt werden mußte, erscheint sein neues Werk über das Militärkirchenwesen, „das bedeutendste Stück des Staatskirchenrechts, welches vielleicht allein die Stürme der Trennung von Staat und Kirche überdauern wird“ (S. VI). Wenn man noch dazu bedenkt, daß es an eingehenderen Vorarbeiten bisher gefehlt hat — nur für Preußen ist durch die 1912 erschienene Monographie von Langhäuser das Material gesammelt und verarbeitet worden —, so werden wir im vorl. Werke eine ganz hervorragende Novität aufs wärmste begrüßen können. — Der 1. Hauptteil behandelt das Militärkirchenwesen außerhalb des Deutschen Reiches, vorab Österreichs, dann Spaniens, der Republiken Zentral- und Südamerikas, Portugals, Frankreichs, Italiens, Englands und seiner Kolonien, der Schweiz, der Niederlande, Belgiens, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands, der nordamerikanischen Freistaaten und Japans. Hier Vollständigkeit zu erreichen, war natürlich nicht der Zweck des Buches, immerhin wäre sie wenigstens bei der Darstellung des österreichischen Rechts unschwer zu erreichen gewesen — zum Vorteil des Buches. So hätte der der militärgeistlichen Jurisdiktion unterstehende Personenkreis kurz umschrieben werden können, der Militärpfarrkonkurs hätte Erwähnung verdient und die Jurisdiktion bei der Eheschließung von österreichischen Militärpersonen hätte nicht in einer Anmerkung durch Hinweis auf die Literatur abgetan werden sollen. Das ganze Reich ist nunmehr in 16 (nicht 15) Militärseelsorgebezirke eingeteilt. Statt der früheren Bezeichnungen „Militärpfarrer“, „Militärkurat“ war die jetzige offizielle Bezeichnung „Feldsuperior“, „Feldkurat“ zu verwenden. Das wichtige Werk von F. Schmid, „Das Heeresrecht der österreichisch-ungarischen Monarchie“ (1903, vgl. auch desselben Verf.s Artikel im Österr. Staatswörterbuch II³ 778) ist dem Verf. leider entgangen. Auch sollten die Lehrbücher von Vering, Groß, Laurentius nicht nach alten Auflagen zitiert werden. — Den zweiten Hauptteil gliedert Fr. in die Abschnitte: das deutsche Landheer (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, die Bundesstaaten mit preußischer Militärverwaltung), die Marine, die Kompetenz zur Regelung des Militärkirchenrechts. Das Schlußwort betrifft Zweck des Militärkirchenwesens und Anfeindung desselben. Angesichts der bundesstaatlichen Zersplitterung plädiert Fr. für eine Vereinheitlichung des Militärkirchenwesens durch die Gesetzgebung des Reiches oder kaiserliche Verordnung. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages ist wohl nicht zu bestreiten. Eher wird an den Darlegungen über die diesbezügliche Kompetenz des Reiches, beziehungsweise des Kaisers gerüttelt werden können; denn es bleibt eben doch bestehen, daß das Reich nicht kompetent ist, kirchliche Angelegenheiten der Bundesstaaten zu regeln. Mit Hilfe der „mittelbaren Kompetenz“, welche das Reich in solchen kirchlichen Angelegenheiten hat, welche mit einer Reichsangelegenheit zusammenhängen, wäre ja vielleicht



theoretisch durchzukommen; aber ohne schwere innerpolitische Kämpfe wäre die Vereinheitlichung des Militärkirchenwesens nicht durchzuführen. Solange das bayrische Heer einen selbständigen Teil des Reichsheeres darstellt, wird es auch seine Militärseelsorge nach eigenen Rezepten regeln dürfen. Freilich, die jetzige Organisation des bayrischen Militärkirchenwesens läßt sehr viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Vielleicht wird Fr.s Buch die Anregung geben, daß hier endlich Remedur geschaffen wird.

Wien. E. Eichmann.

Dausch Dr. P., Prof. am Lyzeum in Dillingen: **Die Wunder Jesu.** 1. u. 2. Auflage. (Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Begründet von Proff. Dr. Johannes Nikel und Jgn. Rohr, herausgegeben v. Proff. D. P. Heinisch und Dr. Jgn. Rohr. V. Folge, Heft 11/12.) Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8° (92 S.) M. 1.—.

Die vorzügliche Studie verteidigt den biblisch-kirchlichen Wunderglauben gegen die Vertreter des Unglaubens. Verf. führt zuerst Begriff, Zweck und Bedeutung, Art und Zahl der Wunder Jesu aus den neutestamentlichen Quellen vor, orientiert dann über die Wunderleugner und ihre Motive wie Methoden von der ältesten bis zur neuesten Zeit, legt hierauf die Möglichkeit, philosophische Erkennbarkeit und Beweiskraft der einzelnen Arten der Wunder Jesu dar und betrachtet endlich die einzelnen Wunder in ihrer zeitlichen Reihenfolge vom kritischen Gesichtspunkte, um sie als geschichtliche und übernatürliche Tatsachen darzutun. Die ebenso lehrreiche wie interessante Schrift sollte sich jeder gebildete Katholik, besonders jeder Prediger und Katechet beschaffen. I.

Pozo Fr. Luciano del, Geschichtsschreiber des Ordens der barmherzigen Brüder: **Leben des hl. Johannes von Gott.** Nach verschiedenen Autoren, besonders J. M. Moguin. Mit einem Vorwort von Ramón Albó, Provinzialabgeordneter für Barcelona. Mit Erlaubnis des Provinzials der barmherzigen Brüder in Granada aus dem Spanischen übersetzt von Wilhelm Frank, Domkapitular in Breslau, Mitglied des Reichstages. Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 1912. 8° (XVI, 283 S. m. e. Bildnis u. vielen Illustr.) geb. M. 3,30.

Der seither verstorbene verdiente Zentrumsabgeordnete und Großstadtseelsorger in Berlin, W. Frank, der zugleich ein fruchtbarer, wenn auch ziemlich oberflächlicher, doch dabei recht liebenswürdiger Schriftsteller war, hat mit großer Mühe und nicht ohne Geschick die spanische Lebensbeschreibung des hl. Johannes von Gott ins Deutsche übersetzt. Den Anforderungen, die wir heutzutage an eine Heiligenbiographie zu stellen gewohnt sind, entspricht sie leider gar nicht, weil jedes tiefere Eindringen in die religiöse Psyche mangelt. Gerade das Leben des Stifters der Barmherzigen Brüder enthält manches, was uns durchaus unverständlich bleiben muß, wenn nicht den psychologischen Zusammenhängen nachgegangen wird. Das Schönste am Buche ist die mit südländischer Lebhaftigkeit geschriebene Einleitung von Ramón Albó; sie hätte eine reiner ausgefeilte Übersetzung verdient. S.

Gall August Freiherr von, Lic. theol., Dr. phil., Professor am Gymnasium und Privatdozent an der Universität in Gießen: **Die Papyrusurkunden der jüdischen Gemeinde in Elephantine in ihrer Bedeutung für jüdische Religion und Geschichte.** (Vorträge der theologischen Konferenz zu Gießen. 34. Folge). Gießen, A. Töpelmann, 1912. 8° (26 S.) M. —.60.

Das Schriftchen enthält einen Vortrag über Inhalt und Tragweite der jüngsten epochemachenden Papyrusfunde auf der Insel Elephantine, die bekanntlich Urkunden umfassen, die durch Alter, Ursprung, Sprache und Inhalt nicht bloß den Biblisten, den Orientalisten und Historiker, sondern auch weitere Laienkreise interessieren. Naturgemäß legt v. G. seinem Vortrage die wichtigste der gefundenen Urkunden zugrunde, die aus dem Jahre 407 stammt und uns von der Zerstörung des Jahwetempels auf der Insel durch die Priester des Gottes Chnub erzählt und die Beschwerdeführung über diesen Frevel an die Behörde in Jerusalem sowie die Bitte um Unterstützung beim Wiederaufbau dieses Tempels enthält. — Die Bedeutung des Vortrages liegt in den Schlußfolgerungen, die v. G. aus dem Inhalte dieser Urkunde zieht, denen wir allerdings nur zum Teile zustimmen können. Ohne Zweifel war jener jüdische Tempel auf Elephantine, der im J. 410 einem Komplotte der Chnub-Priester zum Opfer fiel, aus kostbarem Material erbaut, was wieder auf die Wohlhabenheit der Juden in jener fernen Gegend schließen läßt. Weit bedeutungsvoller ist dagegen eine aus den Urkunden sich ergebende Tatsache, welche unter allen Biblisten die größte Überraschung hervorrufen mußte. Das jüdische Gesetz kannte nur ein Heiligtum, in welchem geopfert werden durfte, und zwar den Tempel in Jerusalem. Wie konnte nun da ein offenkundig schismatischer Tempel auf der Insel Elephantine gebaut werden, wie konnte man gegen das ausdrückliche Verbot im Gesetze dort Opfer darbringen, wie konnte man endlich auch noch so naiv sein und von der kirchlichen Obrigkeit in Jerusalem Unterstützung und Mittel zum Wiederaufbau des schismatischen Tempels verlangen? v. G. kalkuliert folgendermaßen: Erst durch das Dt. 622 wurde dem Volke das Gesetz gegeben, welches nur eine einzige Opferstätte, und zwar in Jerusalem gestattet, daher muß die Gemeinde in Elephantine und ebenso auch ihr Tempel vor dieser Zeit entstanden sein, denn gegen das ausdrückliche Verbot im Gesetze hätten sie gewiß keinen schismatischen Tempel gebaut. — Weil ferner in diesen Urkunden sich kein Bilbelzitat findet, so sei der Beweis gegeben, daß damals (407!) noch keine hl. Schrift in unserem Sinne existierte. Ergo sei hier eine glänzende Bestätigung der Ergebnisse der biblischen Literarkritik, daß das Gesetz jünger sei als die Propheten. — Diese Schlußfolgerung mitzumachen sind wir allerdings nicht in der Lage, denn die Voraussetzung dafür, daß mit dem Dt. 622 der erste Teil des alttestamentlichen Schrifttums entstanden sei, gilt uns doch noch nicht für bewiesen. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß jener Tempel schon vor 622 existierte, geben wir zu, doch dürfte es vorläufig sicherer sein, abzuwarten, ob nicht noch eine oder die andere Urkunde aus ihrem Grabe heraussteigt und uns Kunde über den Ursprung und das Alter dieser Tempelanlage bringt. Eine Reihe anderer Schlußfolgerungen erscheinen mir jedoch sehr berechtigt, besonders jene, daß seit diesem Funde kein Gelehrter mehr das Recht hat, die Urkunden der persischen Könige in den Büchern Esdras und Nehemias als Dichtungen anzunehmen.

Prag. Rieber.

Meyer Eduard: **Ursprung und Geschichte der Mormonen.** Mit Exkursen über die Anfänge des Islams und des Christentums. Mit fünf Abbildungen. Halle a. S., Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (VI, 300 S.) M. 8.—.

Der Autor hat sich während seines mehrmonatigen Aufenthaltes in Amerika als Austauschprofessor in seinen Mußestunden mit dem Studium jener eigenartigen religiösen Bewegung beschäftigt, die in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts von einem gewissen Josef Smith unter dem Titel einer „Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints" eingeleitet wurde und in der Folge zur Gründung des Mormonenstaates Utah in Nordamerika führte. In Salt Lake City, dem Mittelpunkte des Mormonismus, brachte M. einen Tag zu und lernte das Leben dieser wunderlichen „Heiligen des jüngsten Tages" aus eigener Anschauung kennen. Den größten Teil des Materials lieferten ihm aber die englischen Quellen zur Mormonenfrage. Die deutsch erschienenen Schriften darüber von Busch (1869) und v. Schlagintweit (1874) sind nicht genannt. — Meyer will den Gegenstand psychologisch und historisch behandeln. Gegen die Ausführungen des Buches vom historischen Gesichtspunkte aus läßt sich nichts einwenden. Sie sind genauer, als sich solche in einer anderen bezüglichen deutsch erschienenen Schrift finden. Dagegen werden die religionspsychologischen Studien, die M. stellenweise unternimmt, nicht allseits unwidersprochen bleiben, namentlich nicht jene des letzten Kapitels mit der Überschrift „Exkurs über die Anfänge des Christentums". In einem „Exkurs" in der Mitte des Buches: „Der Ursprung des Islams und die ersten Offenbarungen Mohammeds", sind die Visionen und absichtlichen Betrügereien Josef Shmiths mit denen Mohammeds in Parallele gestellt. Diese beiden Pseudo-Propheten haben unleugbar viel Ähnlichkeit miteinander. Aber das Christentum ist doch himmelweit verschieden von den Religionen beider, nicht allein in bezug auf seinen Inhalt, sondern auch in bezug auf die Form seiner Offenbarung. Die Kombinationen des Autors über die Auferstehungsberichte können nicht das Mindeste zum psychologischen Verständnis des Mormonentums, auf das es ihm doch ankommt, beitragen. Auf S. 222 ist eine falsche Auffassung von der päpstlichen Unfehlbarkeit zu bemerken. Dieses Dogma der katholischen Kirche verlangt keineswegs den Glauben, „daß alle Äußerungen hier des Papstes, dort des Präsidenten der Kirche unter göttlicher Eingebung und Autorität erfolgen", sondern es umgrenzt, wie in jeder katholischen Dogmatik nachgelesen werden kann, die göttliche Autorität der Aussprüche des Papstes auf solche,



die er als oberster Lehrer in Sachen des Glaubens und der Sitten tut. Der Papst könnte also nie den Plan einer Bankgründung, wie Smith es tat, als göttliche Offenbarung hinstellen. Der Autor geht in seinen religionspsychologischen Betrachtungen vielleicht zu wenig tief, sonst würde er den fundamentalen Unterschied zwischen dem Christentum und anderen Religionsformen nicht so sehr außeracht lassen, wenn auch Ähnlichkeiten im religiösen Erleben selbst unbestreitbar sind.

Prag. J. Jatsch.

I. **Florentini** P. Theodosius, O. M. Cap.: **Erziehung und Selbsterziehung.** Aus den Schriften des P. Th. Fl. zusammengestellt von P. Rufin Steimer O. M. Cap. Luzern, Räber & Co. 8° (VIII, 518 S. m. Bildn.) M. 5.—.

II. **Eckinger** Johann Nep., S. J.: **Die katholische Anstaltserziehung in Theorie und Praxis.** Ein Handbuch für Erzieher. Freiburg, Herder, 1913. 8° (XIX, 292 S.) M. 3.60.

III. **Mey** Gustav: **Vollständige Katechesen für die untere Klasse der katholischen Volksschule.** Zugleich ein Beitrag zur Katechetik. 13. Auflage. Ebd. 8° (XV, 476 S.) M. 3.50.

V. **Pichler** Johann Ev.: **Katechesen für die Oberstufe höher organisierter Volksschulen, für Bürger- und Fortbildungsschulen sowie für die Christenlehre.** II. Teil: Sittenlehre. Wien, St. Norbertus-Verlagshandlung, 1912 8° (VI, 400 S.) M. 3.50.

V. **Wilmers** W., S. J.: **Lehrbuch der Religion.** Ein Handbuch zu Deharbes katholischem Katechismus und ein Lesebuch zum Selbstunterricht. 7. Auflage, bearbeitet von Jos. Hontheim S. J. III. Band: Von den Geboten. Münster, Aschendorff. gr.-8° (XV, 667 S.) M. 6.—.

VI. **Konrad** Dr. Alois: **Lehrbuch der katholischen Religion für Oberrealschulen und verwandte Lehranstalten.** Glaubenslehre. Graz, „Styria", 1912. 8° (180 S.) geb. K. 2.40.

VII. **König** Dompropst Prof. Dr. Arthur: **Katholische Religionslehre für die Oberstufe höherer Mädchenlehranstalten.** 2 Teile. Freiburg, Herder, 1913. 8° (XII, 156 und XII, 170 S.) M. 3.70.

VIII. **Pichler** Wilhelm, Katechet in Wien: **Katholisches Religionsbüchlein für die unteren Klassen der Volksschule.** Mit farbigen Bildern und Zeichnungen von Phil. Schumacher. Wien, Verlag des Kathol. Schulvereins für Österreich, 1913. 8° (118 S.) geb. K. 1.—.

IX. **Kunz** Christian: **Das katholische Kirchenjahr.** Populärwissenschaftlich dargestellt. Regensburg, Friedr. Pustet, 1913. 8° (IV, 200 S.) geb. M. 2.80.

X. **Eupen** Victor van: **Der Aachener Katholikentag und die Schule.** Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1912. gr.-8° (32 S.) M. —.40.

XI. **Hartl** Prof. Dr. Alois: **Ein Linzer Vorwort zum Kongresse für Katechetik.** Linz, Verlag der Zentraldruckerei, 1912. 8° (77 S.) K. 1.20.

Dem Schulmanne hat sich wieder eine stattliche Zahl von Schriften, die das Schulwesen im allgemeinen oder den Religionsunterricht im besonderen betreffen, auf dem Schreibtische gehäuft. Es sei über sie alle unter einem in Kürze referiert.

I. Das Buch von P. Florentini hat eine etwas komplizierte Entstehungsgeschichte. Der berühmte Missionär und Ordensstifter P. Theodosius hat seine eigenen Predigten benützt, um in seiner „Legende" jedem Heiligenleben einen sogenannten „Unterricht" beizugeben. Den Benützern der Legende, die weiteste Verbreitung gefunden hat, ist aufgefallen, daß diese „Unterrichte" eine Fülle von Gedanken enthalten, die alle irgendwie in das Gebiet der Erziehung im weitesten Sinne, einschließlich der Selbsterziehung, einschlagen. So entstand der Wunsch, aus ihnen eine systematische Anleitung zu „Erziehung und Selbsterziehung" zusammenzustellen. Dieser Aufgabe hat sich P. Rufin Steimer, ein Ordensgenosse des Verf., mit großem Fleiß und Geschick unterzogen. Naturgemäß konnte auf diesem Wege kein eigentlich wissenschaftliches Werk zustandekommen. Dafür erhielten wir aber ein überaus anregendes pädagogisch-religiöses Erbauungsbuch, das auch den Seelsorgern als Vorlage für Predigten über die Erziehung die besten Dienste leisten wird. Es ist mit einem Bilde des Verf. nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1852 geschmückt.

II. Ein ganz vortreffliches Buch, das sicher großen Segen stiften wird. Eigentlich ist es als Anleitung für die Präfekten in katholischen Erziehungsanstalten, namentlich Studentenkonvikten und Knabenseminarien gedacht, zugleich hat es aber auch den Wert einer Apologie der katholischen Erziehungsanstalten. Den Schatz an pädagogischer Weisheit, den es enthält, sollten sich auch die Religionsprofessoren an den Mittelschulen, die Katecheten und die Beichtväter nicht entgehen lassen. Eckinger behandelt im ersten Teile die katholische Anstaltserziehung in ihren Eigentümlichkeiten, d. h. hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile, im zweiten die allgemeine Erziehungslehre für katholische Anstalten, gruppiert um den Kernsatz: „Suche den Willen des Kindes und diesen allein in deine Künstlerhand zu bekommen; denn wenn du ihn hast, dann hast du alles, wenn aber nicht, dann ist dein ganzes Arbeiten als Erzieher vergeblich" (S. 77); im dritten, „Der Präfekt als Anstaltserzieher" betitelt, spricht er vor allem den jungen Erzieher an, um ihm eine Menge praktischer Winke für seine Amtsführung mitzugeben. Die theoretische, wissenschaftliche Fundierung der Anstaltserziehung wird sich ja in einem künftigen Werke noch gründlicher durchführen lassen, an praktischen Anregungen wird kaum noch besseres geboten werden können, als es der Verf., langjähriger Präfekt in Mariaschein und derzeit Rektor in Wien-Lainz, hier bietet. Auf jeder Seite erfreuen treffliche Beobachtungen und Ratschläge, offenherzige Hinweise auf häufige Fehler, selbständige und doch aus Traditionen geschöpfte Urteile. Die Sprache ist lebendig und persönlich; nach jedem der drei Hauptteile wird der Stoff in wenigen, übersichtlichen Sätzen repetiert. Auf Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen; dafür sei allen, die diese Besprechung zu Gesichte bekommen, ein ernst gemeintes: Nimm und lies! zugerufen.

III und IV sind Muster- und Meisterkatechesen, über die man nicht viel Worte zu verlieren braucht. Die 13. Auflage der Meyschen Katechesen weist einige Veränderungen gegenüber der vorhergehenden auf, die hauptsächlich zum Zwecke der Anpassung an den neuen Lehrplan der Rottenburger Diözese vorgenommen wurden. Bezüglich J. Ev. Pichlers sei aufmerksam gemacht, daß sich seine Katechesen nicht nur für die im Titel angeführten Schulgattungen, sondern auch für die Unterklassen der Mittelschulen sehr eignen; nur muß für diese, in denen ja noch kein abschließender Unterricht zu erteilen ist, eine Auswahl aus dem reichen Inhalte getroffen werden.

V. Das Religionsbuch von Wilmers ist gleich Mey ein altbewährtes Buch, das nach wie vor sowohl dem Religionslehrer, der sich auf den Sittenlehrunterricht gut vorbereiten will, als dem Laien, dem es um eine über das Maß des Schulkatechismus hinausgehende Belehrung in der katholischen Moral zu tun ist, aufs wärmste empfohlen werden kann.

VI, VII, VIII sind Schulbücher. Konrads „Glaubenslehre" (VI) zeichnet sich durch eine originelle, wohldurchdachte Einteilung aus, an der mir nur eines nicht gefällt, daß nämlich auf S. 13—22 von den Glaubensquellen und erst S. 108 von der Glaubensregel gehandelt wird. Das ist irreführend und läßt die Schüler die längste Zeit in unvollkommenen Vorstellungen von der Verbürgung der göttlichen Offenbarung. Das Buch enthält viel Apologetik; besonders den Fragen, in denen sich Religion und Naturwissenschaft berühren, wurde große Aufmerksamkeit gewidmet — bei einem Buche für Realschulen sicher mit Recht. Nach meinen Geschmacke zitiert der Verf. etwas zu viel, gläubige und ungläubige Autoren durcheinander, und dabei so, daß meistens die angeführten Sätze nicht aufgefunden werden können. Nur die Zitate aus der hl. Schrift und den Kirchenvätern sind befriedigend. Abgesehen von diesen wird, soviel ich gesehen habe, nur zweimal mit einwandfreier Genauigkeit zitiert, einmal Goethes „Wahlverwandtschaften", das andere Mal — man höre und staune! — die „Neue Freie Presse" vom 15. Mai 1910 (S. 69). Ich halte das für eine unglaubliche Gedankenlosigkeit. Muß denn den Schülern um jeden Preis der Eindruck beigebracht werden, daß es ohne die „Neue Freie" gar nicht, nicht einmal im Religionsunterricht gehe? Ein einziges Mal wird eine österreichische Zeitung genannt und da muß es gerade dieses Blatt sein! Dieser Mißgriff würde mir, wenn ich noch aktiver Religionsprofessor wäre, das ganze, sonst gute Buch verleiden. — Königs Lehrbücher für Gymnasien sind bekannt und mit Recht wegen ihrer hervorragenden inhaltlichen Korrektheit, ihrer Modernität im guten Sinne des Wortes und ihrer durchsichtigen Einteilung beliebt. Nunmehr legt derselbe Verf. eine „Katholische Religionslehre für die Oberstufe höherer Mädchenlehranstalten" (VII) vor, welche die gleichen Vorzüge aufweist. Jeder Band umfaßt den Lehrstoff zweier Klassen von der IV. bis zur I., die Klassen nach reichsdeutscher Ordnung gezählt, d. h. so, daß die höchste Ziffer die unterste Klasse bezeichnet. Warum nicht jeder Klasse ein eigenes Bändchen gewidmet wurde, verstehe ich um so weniger, als der Verf. im Vorworte selbst versichert, jede einzelne der vier Abteilungen bilde für sich „ein abgeschlossenes Ganzes, das nur ganz selten einmal auf die anderen Abschnitte übergreift". Das Bemerkenswerte dieses neuen Lehrbuches ist, daß es alles enthält, was im Religionsunterricht der betreffenden Mädchenschulklassen durchzunehmen ist, nämlich sowohl biblische Geschichte als er-

weiterten Katechismusunterricht und Kirchengeschichte. Und das ist sehr gut; denn das Zerteilen des Religionsunterrichtes in mehrere Unterrichtsgegenstände mit eigenen, nebeneinander zu benützenden Lehrbüchern ist von Übel. Möge die nächste Zukunft endlich einmal das lang ersehnte einheitliche Religionsbuch für die zwei untersten Klassen der österreichischen Gymnasien bringen! Die Verwendung des vorl. Lehrbuches in der Schule hat natürlich einen entsprechenden Lehrplan zur Voraussetzung. — Das einheitliche Religionsbüchlein für die unteren Volksschulklassen hat uns nunmehr W. Pichler (VIII) geschenkt. Ich sage absichtlich: das Religionsbüchlein; denn ich zweifle nicht, daß es bald als offiziell erklärt werden und sich auf lange hinaus als konkurrenzlos behaupten wird. Ich wüßte wirklich nicht, was man sich, von Kleinigkeiten abgesehen, daran anders wünschen sollte. Der Text, der im vollen Umfange im 3. Schuljahre durchgenommen werden soll, während in den ersten beiden Schuljahren ein ausgewählter, durch * und † gekennzeichneter Lehrstoff zu bewältigen ist, enthält alles aus der biblischen Geschichte und dem Katechismus, was man den Kindern auf der Unterstufe der Volksschule füglich bieten kann. Die Führung hat die biblische Geschichte. Die Sprache ist kindlich im besten Sinne. Dazu durchsetzt eine Reihe von 44 farbigen und 11 schwarzen Bildern, sämtlich von Philipp Schumacher und recht gut gelungen, das ganze Buch, so daß es auch in der Ausstattung nicht leicht seinesgleichen findet.

IX reihe ich (wohl gegen den Willen des Verf.) hier auch den Schulbüchern ein, weil es mit seiner Paragrapheneinteilung wie ein Schulbuch aussieht und auch im Tone eines Schulbuches geschrieben ist. Kunz nennt es „populärwissenschaftlich“, nach dem, was wir gewöhnlich so nennen, nicht mit Recht. Unter populärwissenschaftlicher Darstellung verstehen wir gerade die Vermeidung alles Schulmäßigen, eine Darlegung der sicheren Ergebnisse einer Wissenschaft, die nicht erst vom Verf. gefunden wurden, in einer anziehenden, nicht aufdringlich belehrenden, also mehr feuilletonistischen Form. Ich würde dem vorl. Buche eine solche um so mehr wünschen, als sein Gegenstand tatsächlich mehr, als es bisher zu geschehen pflegte, den weitesten Kreisen nahegebracht werden sollte. Es verwendet aufs beste die zuverlässigste einschlägige wissenschaftliche Literatur, die es auch genau verzeichnet, und ist überhaupt recht sorgfältig gearbeitet. Ich halte es auch für sehr geeignet, die Religionslehrer verschiedener Schulgattungen in der Vorbereitung auf den liturgischen Unterricht zu unterstützen. Soweit meine Erfahrung reicht, wird dieser den Schülern höherer Schulen durch nichts interessanter gemacht, als wenn sie der Religionslehrer die kirchlichen Gebräuche in ihrer historischen Entwicklung verstehen lehrt. Und gerade in dieser Beziehung bietet K.s „Katholisches Kirchenjahr“ mehr, als man bei seinem bescheidenen Umfange erwarten sollte.

X und XI. Nun bleiben noch zwei Gelegenheitsschriften sehr ungleicher Art, aber beide geringen Wertes. Die zuerst genannte von Eupen (X) ist selbstverständlich ein Pamphflet niederer Sorte, stammt sie ja aus dem „Neuen Frankfurter Verlag“. Das Eintreten des Aachener Katholikentages 1912 für die konfessionelle Schule gibt den Anlaß, unter der billigen Unterstellung eines Gegensatzes zwischen „katholisch“ und „national“ zunächst gegen die geistliche Schulaufsicht zu wettern und dann den Ruf: „Los von Rom!“ zu erheben. Dabei spielt der Tratsch der Nichtinformierten eine große Rolle. Den gemeinen Ausdruck zu zitieren, mit dem S. 26 ein Bischof Keppler angeflegelt wird, wäre ein Verstoß gegen den Anstand. — A. Hartl, den Verf. des „Linzer Vorworts zum Kongresse für Katechetik“ (XI), muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich ihn mit Victor van Eupen in einem Atem nenne. Natürlich hat er mit diesem gar nichts gemein. Er ist vielmehr ein durch seinen Eifer für die Katechetik verdienter Mann, der glaubt, mit seinen früheren Publikationen nicht nach Gebühr beachtet worden zu sein, und diese deswegen dem Kongresse für Katechetik in Erinnerung bringen will. Alle seine Lieblingsideen, von dem Versuch, den Katechismus durch seine „Kleine Christenlehre“ zu ersetzen, angefangen, über die Bekämpfung des Lindenschen Einheitskatechismus bis zur Weltsprache „Lingva perfect“ tauchen auf. Meines Wissens hat der Kongreß für Katechetik weder Gelegenheit noch Grund gehabt, sich mit ihnen zu beschäftigen. H.s wiederholtes Betonen, P. Linden hätte die Vorschriften bezüglich des kirchlichen Imprimatur übergangen, hätte der Verf. lieber bleiben lassen sollen. Es sieht denunziatorisch aus, hat eine Spitze gegen jene Bischöfe, die allein berufen gewesen wären, einen Anstand in dieser Hinsicht zu erheben, und ist sachlich unbegründet. P. Linden hat den kirchlichen Vorschriften ihrem Geiste und Wortlaut nach vollkommen entsprochen. Dies zu beweisen, d. h. den Verf. in den Sinn der betreffenden kirchlichen Normen einzuführen, ist hier nicht der Ort.

Salzburg. Karl Reindorfer.

Pompecki Bernhard: **Die katholischen Gotteshäuser und Friedhöfe, ihre Einrichtung und Ausstattung.** Münster, Regensberg. kl.-8° (VIII, 515 S.) geb. M. 2.—.

Ein reichhaltiges Buch, ein gutes Buch, — aber ich weiß nicht, wozu derartiges geschrieben wird und wer es kaufen und lesen soll. Auf dem Titelblatt und im Vorwort steht freilich, daß es zur Belehrung und Erbauung für die Jugend und das Volk bestimmt sei. Aber dazu ist es viel zu sehr angepfropft mit Detailwissen — ein Theologe hätte reichlich daran genug! —, zu langweilig und zu wenig erbaulich. Was sollen z. B. in einem Buche für Volk und Jugend Sätze wie dieser: „Das Wort ‚Tempel‘ (lat. templum) leitet man entweder vom lateinischen ‚contemplari‘, d. i. betrachten, oder vom griechischen τέμνειν (témnein), d. i. trennen, absondern, ab ...“? Was fängt das Volk damit an und wie soll es sich daran erbauen? Von solchen Dingen wimmelt aber das ganze Buch. Es scheint, daß der Verf. alles, was er selbst weiß, auch für das christliche Volk für notwendig hält. Wer für das Volk und die Jugend schreiben will, der muß mehr können, als theologische Lehrbücher durch Weglassung der Belegstellen zu „popularisieren“. Nicht ein Hauch von Stimmung liegt über diesem Buche, kaum findet sich je eine erbauliche Anwendung; es registriert nur Großes und Kleines mit gleicher Genauigkeit im trockensten Schulbuchtone. Schade um die Arbeit des Autors und das Geld des Verlegers!

Salzburg. Seipel.

I. **Prohászka** Dr. Ottokar, Bischof von Stuhlweißenburg: **Die Mutter der schönen Liebe.** Gedanken über Unsere Liebe Frau. Einzige vom Autor gestattete deutsche Übersetzung von Baronin Rosa von der Wense. Kempten, J. Kösel, 1913. kl.-8° (VIII, 176 S.) M. 1.50.

II. **Baudenbacher** Karl Josef, Redemptorist: **Marienblumen auf fremder Erde.** Hundert Zeugnisse von Protestanten für die katholische Marienverehrung. 2., sehr vermehrte Auflage. Mergentheim, K. Ohlinger, 1913. 8° (X, 219 S.) M. 2.50.

I. Das Büchlein des Bischofs Prohászka ist voll der schönsten Gedanken und bringt eine ganz neue, eigenartige Marienbetrachtung. Der Verf. zeigt uns Maria als das durch seine Seelenreinheit und innigste Vereinigung mit Gott erhabenste irdische Geschöpf. Anknüpfend an die Begebenheiten, welche wir aus Mariens Leben kennen, an die Marienfeste, welche die Kirche feiert, entrollt er vor unseren Augen Mariens Seelenleben in wunderbarer Lieblichkeit und Größe. Diesen Betrachtungen entfließen Anwendungen auf unser eigenes Leben und es werden hiebei alle wichtigen Lebensfragen, als Glaube und Frömmigkeit, Mutter- und Gattenliebe, Freundschaft, Ehe und Jungfräulichkeit, Opfermut, Seelenstärke u. a. m. vom Verf. berührt und in gotterleuchteter, dem modernen Denken entsprechender Weise beurteilt. Es ist kein gewöhnliches Erbauungsbuch, das sich allein an unser Gefühlsleben wendet, es dringt durch die Pforte des Verstandes in unser Inneres ein, um so mächtiger auf die Seele zurückwirken zu können. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn jeder denkende Katholik dieses gedankenreiche, von Liebe zu Gott und zur heiligen Jungfrau durchglühte Büchlein zur Hand nähme, um daraus Erleuchtung, Trost und Stärke für sein eigenes Geistes- und Gefühlsleben zu schöpfen.

II. Unter dem Titel „Marienblumen auf fremder Erde“ bringt Baudenbacher C. Ss. R. zahlreiche Aussprüche von Protestanten, welche für die Marienverehrung eintreten und sie zu fördern suchen. Die Sammlung bildet gleichsam einen Strauß von Blumen, der Gottesmutter dargebracht. Sehr erfreulich ist es zu sehen, daß auch in protestantischen Landen die Marienverehrung nicht ganz erloschen ist. So erfahren wir, daß in manchen Teilen Amerikas von Protestanten der Rosenkranz, in anderen protestantischen Ländern das Ave Maria gebetet wird; wir hören, daß Maria in ihrer unbefleckten Empfängnis, in ihrer Jungfräulichkeit, in ihrer Rolle als Mittlerin und Trösterin und ihren weiteren Vorzügen und Tugenden anerkannt und gewürdigt wird. Protestanten ergreifen die Feder, um die Anschuldigung zurückzuweisen, daß die katholische Kirche Maria und die Heiligen anbete, welches Vorurteil noch tief eingewurzelt erscheint. — Die in dem Buche gebrachten Aussprüche sind wohl größtenteils Produkte logischen Denkens, weshalb sie auch jener innigen Begeisterung und jenes warmen Herzenstones entbehren, mit welchen wir Katholiken von unserer Himmelskönigin zu sprechen gewohnt sind; es sind blasse Blümchen, welche kümmerlich im fremden Erdboden gedeihen. Möge Gottes Gnadensonne sie bescheinen, auf daß sie tiefer Wurzel fassen und sich zu duftenden Blumen entfalten! — Es ist ein verdienstvoller Gedanke des Verf., durch Herausgabe dieses Buches den Beweis zu ver-

suchen, daß noch viele Anknüpfungspunkte zwischen den beiden Konfessionen bestehen und die gemeinsame Marienverehrung eines jener Bande wäre, welches geeignet erschiene, den bestehenden Riß zu verengen und den Weg zur Einheit anzubahnen. — Ein Wort wäre noch gegen den ungewöhnlich großen Druck zu sagen, durch welchen sich das Auge in belästigender Weise an die äußere Form gefesselt fühlt und einem ruhigen Versenken des Geistes in den Gegenstand selbst hindernd entgegengetreten wird. L. K.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XXIV, 2–8. — (2.) Scherer, Üb. J. B. Grasers Weltanschauung. — Zoepfl, Ein theol. Gutachten üb. d. Universitätsbesuch v. Theologen aus d. J. 1512. — Kellner, Christentum u. Sozialismus. — Kirschner, Das Glücksspiel. — Bobinger, Das Kindergebetbuch. — Rogg, Eine liberal-protestant. Marienpredigt. — Harth, Der sozialist. Parteitag 1913 u. d. Jugend. — Hanß, Drucksachen als Seelsorgsgehilfen. — (3.) Weber, Heraus aus d. Sackgasse d. Paulusforschg. — Rümmer, Kontemplative Züge im Leben e. großen Pädagogen. — Leitner, Üb. d. sakramentale Absolution d. Ordensleute. — Ernst, Predigt u. Bibel. — Bobinger, Allerlei aus d. tägl. Priesterleben. — (4.) Dausch, Die Seligpreisungen u. d. neue Lebensideal Jesu. — Atzberger, Zur Erklärg. d. Offertoriums d. Totenmesse. — Bleibtreu, Im Kampf um d. sittl. Endziel. — Leitner, Der „freireligiöse" od. „konfessionslose Moralunterricht" in Bayern. — Ernst, Der Priester u. d. gesellschaftl. Formen. — Rümmer, Die Wirtschaftspolitik d. Vaterunsers. — Leitner, Prakt. Fälle aus d. Seelsorgerleben. — Der Volksmissionen Licht- u. Schattenseiten. — (5.) Weiß, Rein eschatolog. u. kulturfeindl. Elemente in d. Moral Jesu? — Lex, Zu § 166 d. dtschen Strafgesetzbuches. — Ibscher, Das Tagebuch d. Katecheten. — Zoepfl, Zur Geschichte d. mittelalterl. Klostererziehg. — (6.) Hofmann, Neuanschaffg., Restaurierung u. Veräußerg. v. Kirchen-Einrichtgs- u. Ausstattgsggständen. — Eberle, Der Geburtenrückgang als mod. Problem. — Pell, Opfer-Form u. Opfer-Inhalt. — Dausch, Vom rechten Beten (Mt 6, 5–15). — Kathol. Jugendpflege. — (7.) Eberharter, Anklänge an babylon. Rechtsanschauungen in d. Genesis. — Knor, Klerus u. Heidenmission. — Ernst, Vom Vorbeten am Sterbebette. — Pilger, Ziele u. Wege in d. mod. Jugendpflege. — Kathol. Jugendpflege. — Weber, Die Militärfürsorge. — Hofmann, Beitreibg. rückständ. Stolgebühren u. Reichnisse. — Jordan, Der Beichtpfennig. — (8.) Lippl, Die bibl. Abrahamerzählungen u. die orientalist. Geschichts- u. Religionsforschg. — Leitner, Ein hochbedeuts. Fund e. fossilen Menschenskelettes. — Ernst, Predigt u. Exegese. — Schlund, Der Schutz d. Familie im Rechts- u. Wirtschaftsleben d. dtschen Volkes. — Alfons, Benedictio Tertiariorum. — Ders., Die räuml. Wirkg. d. Konsekrationsworte. — Bobinger, Die Eucharistie, d. Mittelpunkt d. Seelsorge. — 10 Jahre Kommunionstatistik in e. Gemeinde.

Freiburger theolog. Studien. Unter Mitwirkg. d. Professoren d. theolog. Fak. hrsgg. v. Proff. Dr. G. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. 13. 15. Heft. Freibg., Herder, 1914. gr.-8°
13. Hörle Dr. Gg. Heinr.: Frühmittelalterl. Mönchs- u. Klerikerbildg. in Italien. Geistl. Bildgsideale u. Bildgseinrichtgen vom 6. bis z. 9. Jhdt. (XII, 87 S.) M. 2.—.
15. Maichle Dr. Alb.: Das Dekret „De editione et usu sacrorum librorum". Seine Entstehg. u. Erklärg. (XVI, 118 S.) M. 2.60.

*Ehrenberg Ferd., S. J.: Zum Priesterideal. Charakterbild d. jungen Priesters Johannes Coassini aus d. dtsch.-ungar. Kolleg in Rom. Mit 9 Bildern. Ebd., 1914. 8° (XII, 311 S.) M. 3.60.

*Schmitt Dr. Jak.: Kathol. Sonn- u. Festtagspredigten. I. Jahrg. 6. Aufl. Ebd., 1914. gr.-8° (VIII, 559 S.) M. 7.20.

Breznay Prof. Dr. Adalb.: Clavis Theologiae moralis seu Introductio in studium Ethicae christianae scientificum. Usibus academicis et privatis adaptavit (A. B.). Fasc. I. Ebd., 1914. gr.-8° (231 S.) M. 4.—.

*Lingens Emil, S. J.: Die innere Schönheit d. Christentums. 3. u. 4., verb. Aufl. Ebd. 8° (XIII, 234 S.) M. 2.80.

*Cathrein Viktor, S. J.: Die kathol. Weltanschauung in ihren Grundlinien mit besond. Berücks. d. Moral. Ein apologet. Wegweiser in den großen Lebensfragen f. alle Gebildete. 3. u. 4., durchgeseh. Aufl. Ebd., 1914. 8° (XVI, 582 S.) M. 6.50.

*Huck Pfarrer Erwin: Der erste Bußunterricht in vollständ. Katechesen samt Einleitg. u. Bemerken nach Art v. Meys „Vollständ. Katechesen". 7., verm. u. vielf. verb. Aufl. Ebd., 1914. 8° (XVI, 191 S.) M. 2.—.

*Tongelen P. Dr. Joseph v., aus d. Kamillianerorden: Ich war krank u. ihr habt mich besucht. Religiöse Belehrungen f. kathol. Krankenpflegerinnen aus d. Ordens- u. Laienstande. Mit e. Titelbild. Ebd. (1914.) kl.-8° (VIII, 316 S.) M. 2.—.

*(Schott P. Ans., O. S. B:) Oremus! Kleines Meßbuch z. Gebrauche beim öffentl. u. privaten Gottesdienste. Nach P. A. Schott bearb. v. e. Benediktiner d. Beuroner Kongregation. Mit e. Titelbild. 5., verb. Aufl. Ebd. (1914.) 16° (XXIII, 837 S.) geb. M. 2.20.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) L, 1–4. — (1.) Lindner, Monismus u. Dualismus. — Kinzel, Der evangel. Relig.unterricht in d. Schule. — Dymling, Die mod. Kultur. — Trübe, G. Falke. — (2.) Müller, Vom Leben zum Erleben. — Walther, Die Stellg. des Christen zu d. Bibel. — Meyer, Was will d. „christl. Wissenschaft (Scientismus)"? — Vogel, Die Wunder Jesu u. d. mystischen Erscheinungen d. Seelenlebens. — Pfennigsdorf, Der Kirchenstreik. — (3.) Ihmels, Seht euch vor! — Ernst, Üb. d. Verhältnis d. relig. z. philosoph. Denken. — Vorwerk, Das Gebet als psycholog. u. pädagog. Problem. — Johnsen, Ein Blick in die Werkstatt d. Lebens. — Kinzel, Apologie im Roman. — Gentsch, Der Panamakanal. — Pfennigsdorf, Ein Flugblatt-Verzeichnis. — (4.) Müller, Der Entscheidg. zu! — Heinzelmann, Jesus u. Sokrates im Lichte ihrer Passion. — Pfennigsdorf, Die okkulten Tatsachen d. Seelenlebens u. d. christl. Glaube. — Bertling, Neue Untersuchgen üb. d. Kausalität.

*Matschulat W., Mittelschullehrer in Hanau: Wie meine Kleinen die bibl. Geschichten erzählen. Eine Handreichung f. Schule u. Haus. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. 8° (128 S.) geb. M. 2.—.

Evangelisch-theolog. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Lic. B. Bess. Ebd., 1914. 8°
Sellin Univ.-Prof. Dr. E. (Kiel): Einleitg. in d. Alte Testament. 2., neu bearb. Aufl. (XV, 168 S.) geb. M. 3.20.

Koch Univ.-Prof. Dr. Hugo: Konstantin d. Gr. u. d. Christentum. Ein Vortrag. München, M. Mörike, 1913. gr.-8° (49 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Lehmen** Alfons, S. J.: **Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage.** Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. III. Band: Theodizee. 3., verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Peter Beck S. J. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XIII, 305 S.) M. 4.—.

II. **Stöckl** Dr. Albert: **Lehrbuch der allgemeinen Metaphysik (Ontologie).** Neubearbeitet von Dr. Georg Wohlmuth, o. Hochschulprofessor der Philosophie am bischöfl. Lyzeum zu Eichstätt. 8. Auflage. (Lehrbuch der Philosophie von Dr. Albert Stöckl. II. Band.) Mainz, Kirchheim & Co., 1912, 8° (XI, 457 S.) M. 6.—.

III. **(Grosseteste). Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste,** Bischofs von Lincoln. In kritischer Ausgabe besorgt von Dr. Ludwig Baur, Professor a. d. Universität Tübingen. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit Georg Freih. von Hertling und Matthias Baumgartner herausgegeben von Clemens Baeumker. Band IX.) Münster i. W., Aschendorff, 1912. gr.-8° (IX, 181 u. 778 S. m. Fig.) M. 30.—.

IV.V. Sammlung Göschen. 536, 571. (Geschichte der Philosophie. V, VI.) Berlin, G. J. Göschen, 1911, 1912. kl.-8° à geb. M. —.90.
IV. (536.) **Bauch** Prof. Dr. Bruno in Halle a. d. Saale: **Immanuel Kant.** (207 S.)
V. (571.) **Drews** Arthur, Prof. d. Philosophie a. d. Techn. Hochschule in Karlsruhe: **Die Philosophie im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts.** (120 S.)

VI. **Vorländer** Karl: **Immanuel Kants Leben.** 1.—3. Tausend. Mit dem Bildnisse Kants von Dobler. (Philosophische Bibliothek. 126.) Leipzig, Felix Meixner, 1911. 8° (XI, 223 S.) M. 3.—.

I. Abgesehen vom *concursus simultaneus* und der *scientia media*, bezüglich welcher Ref. seine Bedenken anderenorts ausführlicher vorgebracht hat, kann man der „Theodizee" von Lehmen im allgemeinen zustimmen. Statt der Bezeichnung: kinesiologischer, henologischer, deontologischer usw. Gottesbeweis wären doch auch deutsche Ausdrücke vorhanden gewesen. Zwischen der Wesenheit und dem Dasein kann in Gott ein virtueller Unterschied gemacht werden. Die ausgebildete Vedantaphilosophie fällt erst in die nachchristliche Zeit (vgl. S. 180). Da Schopenhauer an der „unumgänglichen und wesentlichen Idealität alles Objektes" festhielt, gab er die wirkliche Existenz von Dingen nur innerhalb seines „empirischen" Phänomenalismus zu (vgl. S. 187).

II. Die Bearbeitung des Lehrbuchs von Stöckl durch Wohlmuth ist so umfangreich, daß ein neues Werk daraus entstanden ist. Unter Ontologie versteht Wohlmuth die Substanzlehre, die vom Sein, dann von den Akzidentien, endlich von der Ursächlichkeit handelt. „Vorbild und Wegweiser" ist der hl. Thomas. Allein von dessen Realismus entfernt sich Wohlmuth in den Fragen über Wesenheit und Dasein sowie über Substanz und Suppositum. St. hatte noch mit Thomas den realen Unterschied zwischen physischer Wesenheit und Dasein gelehrt, während Wohlmuth zwischen beiden nicht einmal einen begrifflichen Unterschied gelten lassen will. Die Scheidung zwischen Natur und Person erscheint ihm auch nur als eine „Stiftung des Denkens", die Person als der „Nichtbesitz seitens der unendlichen Substanz". Wenn die Beziehung, entgegen der Lehre des Aristoteles und Thomas, von ihrem Grunde nicht unterschieden wird, darf sie auch nicht zum realen Sein gerechnet werden, wie das die Nominalisten auch getan haben. Wenn die metaphysische Wesenheit auch in den Dingen existiert (S. 40), sehe ich nicht ein, warum sie von der physischen Wesenheit unterschieden wird. Beim hl. Thomas fand ich bis jetzt diese Unterscheidung nicht. Ein Realismus, der die Er-

kennbarkeit der Außenwelt abschwächt (vgl. S. 388), hinkt bereits zum Phänomenalismus hin. Fremdwörter, wie Univozität, Influx, habil u. a. hätten wohl vermieden werden können; dagegen ist die Übersetzung von Suppositum mit „Besitzer" derzeit vielleicht die beste. Eine wertvolle Beigabe sind die geschichtlichen Übersichten.

III. Vorl. kritische Ausgabe der philosophischen Werke des Robert Grosseteste (= Großschedl), † 1253, Lehrers des Roger Bacon († 1294), umfaßt 27 kleinere Schriften. Angeschlossen sind eine größere zweifelhafte „De anima" und die unechte, aber bedeutungsvolle und umfangreiche „Summa philosophiae". Die Ursprungsfragen werden in den Prolegomena eingehend erörtert. Die Texte sind teilweise Erstausgaben. Zwei ausführliche Register beschließen das große Buch, das eine Unsumme von Arbeit, Fleiß und Scharfsinn des Herausgebers in sich vereinigt. — Die lateinische Übersetzung der Aristotelischen Zweiten Analytik stammt nicht von Boëthius (dem sie auch bei Migne beigelegt wird), sondern von Jakob von Venedig, der sie 1128 fertigte (Grabmann, Gesch. d. schol. Meth. II, 74). — Die Angabe des Cod. Vat.-Ottobon. 2214, daß Grosseteste die Nikomachische Ethik übersetzt habe, steht mit anderen sicheren Angaben im Widerspruch und wird durch sie aufgehoben. Diese fragliche Übersetzung stimmt mit der vom hl. Thomas benützten überein, wie Baur selbst aus dem Anhang schließt. Die von Thomas gebrauchte Ethikübersetzung wurde aber auf Thomas' Veranlassung von Wilhelm von Moerbeka O. P. gefertigt. Also kann sie nicht von Grosseteste sein. Schon der Thomasbiograph Wilhelm von Thocco berichtet: „*Scripsit etiam* (Thomas Aq.) *super philosophiam naturalem et moralem et super metaphysicam: quorum librorum procuravit, quod fieret nova translatio, quae sententiae Aristotelis continet clarius veritatem.*" Wer der Übersetzer war, berichtet die Stamser Liste (Ende des 13. Jhdts): „*Fr. Wilhelmus Brabantinus* (*de Moerbeca*) *Corinthiensis* (*archiepiscopus*) *transtulit omnes libros naturalis et moralis philosophiae de graeco in latinum ad instantiam fratris Thomae.*" Staindl (14./15. Jhdt) berichtet: „*Wilhelmus Brabantinus Corinthiensis, ordinis fratrum Praedicatorum . . . hic rogatu s. Thomae omnes libros Aristotelis naturalis et moralis philosophiae et metaphysicae de graeco in latinum verbum e verbo transtulit.*" Staindl scheint aus Thocco geschöpft zu haben. Aventinus (Johann Turmair aus Abensberg in Niederbayern, 1477—1534) macht aus dem „Wilhelmus" fälschlich einen „Henricus", wenn er schreibt: „*Henricus Brabantinus dominicanus rogatu D. Thomae e graeco in latinam linguam de verbo ad verbum transfert omnes libros Aristotelis.*" Die gleiche Verwechslung findet sich auch in dem von Quétif-Echard I, 469 zitierten Ms aus St. Honoré, das von einem „Henricus Kosbein" (nicht Kosbien) als Übersetzer spricht, aber auch nur gerüchtweise, „*ut nonnulli astruunt*". Die Angabe dieser erst aus dem 15. Jhdt stammenden Handschrift hat somit kein Gewicht. Leonardus Aretinus († 1444) hat vielleicht aus dem „Brabantinus" einen „Brito" gemacht, wie Aventin aus dem „Wilhelmus" einen „Henricus". Demnach sind beide Jourdain im Irrtum, wenn sie das „*interpretatus*" des Hermannus Alamannus im Sinne von „übersetzt" verstehen, statt des richtigen „erklärt". Baurs Schluß, daß es „als sicher gelten" dürfte, „daß Grosseteste die Nikomachische Ethik aus dem Griechischen übersetzte" (S. 29), dürfte demnach historisch unrichtig sein, außer der Grosseteste-Text wäre vom Thomastext verschieden.

IV. V. Prof. Bauch (IV) beschreibt Kants Leben und Lehre vom Standpunkte des begeisterten Kant-Dogmatikers. Er hält das Lebenswerk Kants für eine „richtunggebende Großmacht unserer Geisteskultur" (S. 9). Dagegen redet Drews (V) vom „Widerspruch" in Kants System, vom „völligen Illusionismus" als „absurder Konsequenz" des transzendentalen Idealismus Kants (S. 16 f.) Also nicht einmal Einheit innerhalb der „Sammlung Göschen"! Drews hebt mit J. G. Fichte an und hört mit Schopenhauer auf. Er hat ein Namenregister, das bei Bauch fehlt.

VI. Vorländer, der vorzügliche Editionstechniker, hat auch eine sehr brauchbare Kant-Biographie geschrieben, die selten aus der Objektivität heraustritt. Sie dient auch zur Ergänzung seiner Kant-Ausgaben. Die Zeittafel zu Kants Leben und Schriften sowie das Namenregister sind sehr dankenswert.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Külpe** Prof. Oswald: **Einleitung in die Philosophie.** 6., verbesserte Auflage. Leipzig, S. Hirzel, 1913. gr.-8° (376 S.) M. 4.—.

II. **Lotze** Hermann: **System der Philosophie.** I. Teil: Logik. Drei Bücher vom Denken, vom Untersuchen und vom Erkennen. Mit der Übersetzung des Aufsatzes „Philosophy in the last forty years", einem Namen- und Sachregister. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Misch. (Philosophische Bibliothek. Band 141.) Leipzig, Felix Meiner, 1912. 8° (CXXVIII, 632 S. m. Bildnis.) M. 7.50.

III. **Rickert** Heinrich: **Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung.** Eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften. 2., neubearbeitete Auflage. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1913. Lex.-8° (XII, 644 S.) M. 18.—.

IV. **Busse** weil. Prof. Ludwig: **Geist und Körper, Seele und Leib.** 2. Auflage. Mit einem ergänzenden und die neuere Literatur zusammenfassenden Anhang von Prof. Ernst Dürr. Leipzig, Felix Meiner, 1913. gr.-8° (X, 666 S.) M. 11.75.

V. **Groos** Prof. Dr. Karl: **Das Seelenleben des Kindes.** Ausgewählte Vorlesungen. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (334 S.) M. 4.80.

VI. **Offner** Prof. Dr. Max: **Das Gedächtnis.** Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und ihre Anwendung in Unterricht und Erziehung. 3., vermehrte und teilweise umgearbeitete Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (XII, 312 S.) M. 4.20.

Im folgenden soll über die Neuauflage einiger Werke nur kurz berichtet werden, weil sie sich bereits eine bedeutende Stellung in der Literatur erworben haben.

I. Külpe hat in der gewohnten Weise die Literatur ergänzt und eine Reihe von kleineren Zusätzen beigefügt; am meisten ist der Abschnitt über die ethischen Richtungen geändert. Das Buch ist dasjenige unter den einleitenden Werken, das die vier Eigenschaften der Objektivität, Reichhaltigkeit, Selbständigkeit und Tiefe am besten in sich vereinigt.

II. Georg Misch legt in dankenswerter Weise die Neuausgabe von Lotzes Logik (inzwischen auch der Metaphysik) vor. Eine Einleitung des Herausgebers sucht die Entwicklung des „Systems" darzulegen. Beigegeben ist auch L.s Abhandlung „Die Philosophie in den letzten 40 Jahren", die ursprünglich in der Contemporary Review erschien. Zu den Denkern, die von L. stark beeinflußt sind, hätten S. XCII noch L. Busse und Wentscher gezählt werden müssen. Der Herausgeber sagt mit Recht, daß L.s Gedanken noch nicht den Einfluß innerhalb der heutigen Philosophie gewonnen haben, der ihnen gebührt. Trotz aller modernen Fortschritte der Logik ist auch das vorl. Buch noch lesenswert; Kritiken, wie die des Logikkalküls (S. 256 ff.) sollten vor allem weiter bekannt werden.

III. Den Aufbau des Ganzen hat Rickert beibehalten, aber die Darstellung durch schärfere Fassung des Ausdrucks und kleine Ergänzungen so geändert, daß nur wenige Teile den früheren Wortlaut zeigen. Seine sachliche Stellung zu revidieren fand er keinen Anlaß. Nur hat er sich bemüht, besser als bisher Logik und Psycho-

logie zu scheiden, und ist dadurch von der Sigwartschen Auffassung abgekommen. Das Buch verzichtet fast vollständig auf Auseinandersetzungen mit anderen Philosophen. Am schwersten ist R. dieser Verzicht bei Bergson geworden, den er bei der ersten Auflage kaum kannte. Um ihn nicht ganz zu übergehen, präzisiert er seine Stellungnahme zu ihm kurz im Vorwort. Daß er mit Bergson sympathisiert, wo dieser die Kluft zwischen Wirklichkeit und Naturwissenschaft schildert, ist verständlich; denn auch nach seiner Meinung entfernt sich die Naturwissenschaft um so mehr von der Wirklichkeit, je tiefer sie ihre Theorien ausbaut. Weniger gut denkt er von dem intuitiven Erfassen Bergsons; es ist ihm wissenschaftlich nichts wert, es ist höchstens der erste Schritt des Philosophierens. Mir gefällt nicht, daß R. nicht eingehender auf Einwürfe geantwortet hat, zumal sie nach ihm nur auf Mißverständnissen beruhen. Trotz seines Protestes scheint mir aber, daß er von der Kritik Frischeisen-Köhlers (Wissenschaft und Wirklichkeit. Berlin, 1912) und Cassirers (Substanzbegriff und Funktionsbegriff. Berlin, 1910) an wichtigen Punkten getroffen wird. Seine schwächsten Punkte sind m. E. seine Theorie der Abstraktion und seine Stellung zum Realitätsproblem, von der übrigens alles andere derartig abhängt, daß eine Kritik vom einzelwissenschaftlichen (naturwissenschaftlichen oder historischen) Standpunkte aus kaum möglich ist.

IV. Der Verlag gibt zunächst einen unveränderten Abdruck des Busseschen Buches. Der leider inzwischen verstorbene Dürr hat es übernommen, in einem Nachtrag die neuesten Forschungen zum Leib-Seele-Problem nebst der Literatur zusammenzufassen. Dürr löst seine Aufgabe in eigenartiger Weise. Er zeigt, daß das genannte Problem viel komplizierter sei, als es sich in B.s Darstellung ausnimmt, und daß darum weit mehr Standpunkte als die dort besprochenen möglich sind. Er selbst wählt bei der kritischen Sichtung einen partiellen Monismus. Wenn man als wirklichen Leib den Reizkomplex bezeichnet, der die Wahrnehmung eines menschlichen Leibes im wahrnehmenden Subjekt hervorruft, so sieht er die Seele als Teil dieses wirklichen Leibes und als Teil der gesamten, in der mit sinnlichen Qualitäten behafteten Körperwelt erscheinenden Substanz an. Von dem physischen Geschehen, das in Bewegungsprozessen erscheint (oder erscheinend gedacht werden muß), denkt er sich die inneren Zustandsänderungen, zu denen auch die psychischen Vorgänge gehören, abhängig. Ich glaube nicht, daß die philosophische Grundlage dieser Lehre (Wesensgleichheit von Leib und Seele) auch in der vorgetragenen, von der Identitätslehre scharf geschiedenen Form haltbar ist. Wenigstens hat aber Dürr das Verdienst, alle die Fragen genau aufgezeigt zu haben, die in dem Leib-Seele-Problem stecken.

V. Groos hat seine ausgezeichnete Schrift in derselben Weise wie bei den früheren Auflagen durch Einfügen neuer Forschungsergebnisse und Rücksichtnahme auf inzwischen erschienene Literatur vervollkommnet.

VI. Offner hat den Wünschen von Praktikern Rechnung getragen durch Änderungen im Druck und Vermehrung der Anwendungen. Aber auch die theoretischen Darstellungen wurden erweitert, besonders bei der Frage nach dem Wiedererkennen und der Bekanntheitsqualität. Diesmal ist die Pathologie noch mehr einbezogen worden. Ich glaube, daß das Buch seiner Absicht, nicht nur zusammenzufassen, sondern auch theoretisch zu klären, dienlich ist, wenn mir auch nicht alles mit wissenschaftlicher Schärfe herausgearbeitet und mit der nötigen Vorsicht verwertet erscheint. Vielleicht wäre es angebracht, wenn der Verf. in Zukunft zwischen dem, was andere sagen, und seiner eigenen Meinung auch äußerlich in manchen Partien deutlicher schiede.

Röttgen b. Bonn. Aloys Müller.

I. **Dupanloup** Felix, Bischof von Orléans: **Die Erziehung.** Neue Bearbeitung von Dr. Josef Scheuber. 2. Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (VIII, 359 S.) M. 4.50.

II. **Ziehen** Jul.: **Volkserziehung und Schulreform.** Vortrag, gehalten in der 21. Hauptversammlung des Vereines für Schulreform zu Berlin am 22. Oktober 1911. (Aus: Neue Jahrbücher für Pädagogik.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (26 S.) M. —.80.

I. Fünfzig Jahre sind verflossen, seit Bischof Dupanloup sein umfangreiches Werk über die „Erziehung“ vollendet hat, und noch heute bildet dieses Werk einen wertvollen Besitz jeder Bibliothek. Es ist eine Erziehungslehre, die für die öffentliche und private Erziehung noch nicht veraltet ist, da die Grundsätze, nach denen sie verfaßt ist — die katholische Religion —, nicht an Wert verloren haben, mögen auch in den letzten Dezennien die Reformpädagogen sich im Aufstellen von „Systemen“ überboten haben. Professor Scheuber bietet den Lesern eine Auswahl aus dem Hauptwerke des Erzieher-Bischofs; bei derselben schied er alle jene Teile aus, die für den deutschen Leser von geringerem Interesse sind. Im Schlußkapitel orientiert er kurz über die pädagogischen Strömungen, die seit Dupanloup sich bemerkbar gemacht haben. Die daselbst angeführte Literatur ist mit Sorgfalt ausgewählt und entspricht dem verfolgten Zwecke. — Die vorl. Ausgabe ist bestens zu empfehlen.

II. Ziehen hat vor drei Jahren ein interessantes Buch über Volkserzieher veröffentlicht; in der vorl. Broschüre weist er den Parallelismus zwischen Vokserziehung und Schulreform nach, indem er die bekannten Programmpunkte der Reformpädagogen einer kritischen Prüfung unterzieht. So bespricht er das Verhältnis der Presse als Trägerin der Volkserziehung zu der Schulreform, die Vorbildung des Oberlehrers und anderes mehr. Beachtenswert sind die Ausführungen über den Unterricht.

Wien. Dr. Wilibald Kammel.

Flitner Willy: **August Ludwig Hülsen und der Bund der freien Männer.** Jena, Eugen Diederichs, 1913. gr.-8 (130 S.) M. 3.—.

Während bisher Hülsen hauptsächlich in seinen Beziehungen zur romantischen Literatur untersucht wurde, stellt F. die geschichtsphilosophischen Aufsätze Hülsens und seine Entwicklung zum Pantheismus in den Mittelpunkt. Zugleich wird der „Bund der freien Männer“ geschildert, eine Vereinigung von Schülern Fichtes (1794—99), der neben Herbart, Gries, Smidt, Rist, Berger u. v. a. auch Hülsen angehörte und die ein besonders starkes Staats- und pädagogisches Interesse bekundete. Eine überaus interessant geschriebene Schrift. O. K—n.

Bertram Dr. Adolf, Bischof von Hildesheim: **Weibliche Jugendpflege.** Winke für schulentlassene Mädchen und ihre Eltern. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8° (55 S.) M – .15.

Ein rechter Hirtenbrief an die Mütter, ihre Töchter ins christliche Tugendleben einzuführen. Die ganze Lebensführung des jungen Mädchens baut der Autor auf den drei Grundpfeilern der Weisheit, der Starkmut und der Frömmigkeit auf. Eine Fülle von reichen und schönen Ideen, die die Broschüre für jede Mutter zur beherzigenswerten Lektüre machen, — nur ein Aber sei angefügt. Unsere Zeit tritt mit einer solchen Fülle von Tatsächlichkeiten an die junge Generation heran, daß man sie nicht früh genug in diese weitverzweigte und vewickelte Wirklichkeit einführen kann. Wenn das Büchlein etwas mehr auf die gegenwärtigen Verhältnisse einginge, wäre sein Wert als sozialer Führer für die Jugend ein ungleich höherer.



Stern Prof. W.: **Der Student und die pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart.** Vortrag nebst Diskussion. Veröffentlichungen der Ortsgruppe Breslau des Bundes zur Schulreform II. (Säemann-Schriften für Erziehung und Unterricht. Heft 6.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8⁰ (29 S.) M. —.60.

Der Vortragende weist darauf hin, daß wohl für die wissenschaftliche Vorbildung der Lehrfach-Studierenden an den Hochschulen vorgesorgt sei, nicht aber für ihren künftigen Beruf als Jugenderzieher. Das Seminarjahr könne diesem Mangel nicht abhelfen, da müsse Selbsthilfe Platz greifen: theoretische Aufklärung durch Vorträge, Diskussionen und Besprechung pädagogischer Schriften, unmittelbare Anschauung pädagogischer Veranstaltungen durch Besichtigungen, aktive Fühlungnahme mit der Jugend im Hause und im Freien usw. sind die von ihm gewiesenen Wege. *π.*

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CLIII, 1 u. 2. — (1.) Schwarz, Aug. Dorner u. d. Naturalismus. — Engel, Adf. Lasson als Logiker. — Engel, Adf. Lasson-Biographie. — Steinitz, Üb. Vereinbarung v. Determinismus u. Verantwortg. — (2.) Joseph, H. Aschkenasy †. — Enyvvári, Zur Phänomenologie der Ideation (Wesensintuition) im Gebiete d. sinnl. Abstraktion. — Ölzelt-Newin, Alogische Grundlagen unserer Erkenntnis. — Scheerer, Die Frage nach d. Möglichkeit d. Glücks u. der wahren Triebfeder d. sittl. Handelns u. ihre Beantwortg. dch. August Döring. — Petersen, Referat üb. d. psycholog. Literatur 1913.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) IV, 11 u. 12. — (11.) Zahn, Das kirchl. Dogma in s. Bedeutg. f. d. religiöse Erziehg. — Chmiel, Zur Geschichte d. neueren Moralpädagogik. — Gotthardt, Zur Revision d. sexualpädagog. Denkens. — Büttner, Die Bestrebgen d. Hilfsschule. — Mützel, Der Schreibunterr. im 1. Schuljahre. — Blaschitz, Uns. Backfisch. — Luible, Aus d. Lager der Herbertianer. — (12.) Baeumker, Begriff u. Aufg. d. Jugendkde. — Dyroff. Üb. d. Wesen d. experiment. Pädagogik. — Weber, Eigengesetzlichkeit d. Pädagogik. — Göttler, Organisation d. pädagog. Forschg. u. pädagog.-wissenschaftlichen Berufsbildg. — Toischer, Die Selbstregierung d. Kinder. — Eggersdorfer, Pädagogik d. Gehorsams.

Pädagog.-psycholog. Forschungen. Hrsgg. v. Prof. Dr. E. Meumann u. Oberlehrer O. Scheibner, unt. redaktioneller Mitwirkg. v. Privatdoz. Dr. A. Fischer u. Dir. H. Gaudig. Lpz., Quelle & Meyer, 1913. 8⁰
Köhn Karl: Experimentelle Btrge z. Problem d. Intelligenzprüfung. Aus d. Pädagog.-psycholog. Institut München. (I I, 138 S. m. Textill. u. e. Taf.) M. 4.35.
Dürr Prof. Dr. Ernst: Die Lehre v. d. Aufmerksamkeit. 2., völlig umgearb. Aufl. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (VIII, 220 S.) M. 4.20.
Wissenschaftl. Btrge z. Pädagogik u. Psychologie. Hrsgg. v. Dr. G. Deuchler u. Dr. D. Katz. 5. Heft. Ebd., 1914. gr.-8⁰
5. Schrenk Johs.: Über d. Verständnis f. bildl. Darstellg. b. Schulkindern. Aus d. Pädagog. Seminar d. Universität Tübingen. Mit 4 Fig. im Text u. 2 Abb. (VII, 214 S.) M. 7.—.
Abhandlgen z. Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg zu Erlangen. Heft 23. Ebd., 1914. 8⁰
23. Reuter Dr. phil. Hans: S. Kierkegaards religionsphilosoph. Gedanken im Verhältnis zu Hegels religionsphilosoph. System. (VI, 131 S.) M. 4.50.
*Zeitschr. f. d. dtschen Unterr. 9. Ergänzgsheft. Hrsg.: Dr. W. Hofstaetter u. Prof. Dr. Friedr. Panzer. Lpz., B. G. Teubner, 1913. gr.-8⁰
9. Deutsche Bildung. 3 Reden: Die Kulturwerte d. dtschen Sprache v. Friedr. Kluge. Die Gestaltg. d. dtschen Unterrichts auf d. höh. Schulen v. Klaudius Bojunga u. Carl Dietz. Nebst e. Anhang: Berichte u. Verhandlgen d. 1. Verbandstages d. dtschen Germanisten-Verbandes, Marburg, 29. Sept. 1913. (64 S.) M. 1.50.
Ziebarth Erich: Aus d. griech. Schulwesen. Eudemos v. Milet u. Verwandtes. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1914. 8⁰ (VIII, 178 S.) M. 5.—.
Kerschensteiner Gg.: Der Begriff d. staatsbürgerl. Erziehung. 3., verb. u. wesentlich verm. Aufl. 5.—7. Taus. Ebd., 1914. 8⁰ (IX, 122 S.) M. 1.50.
*Lucas Herbert, S. J.: Am Morgen d. Lebens. Erwägungen u. Betrachtgen, insbes. f. studierende kathol. Jünglinge. Mit Genehmigung d. Verf. aus d. Engl. übertr. v. K. Hofmann. 2. u. 3. Aufl. Freibg., Herder. (1914.) kl.-8⁰ (VIII, 236 S.) M. 2.20.
*Willmann Hofrat Univ.-Prof. Dr. Otto: Philosoph. Propädeutik f. d. Gymnasialunterr. u. d. Selbststudium bearb. 3. Teil: Histor. Einführg. in die Metaphysik. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (III, 124 S.) M. 2.—.
*Dix Kurt Walther: Körperl. u. geistige Entwicklg. e. Kindes. 3. Heft: Vorstellen u. Handeln. An d. Hand e. biograph. Tagebuches. Lpz., E. Wunderlich, 1914. 8⁰ (V, 148 S.) M. 2.—.
Jaeger Werner Wilh.: Nemesios v. Emesa. Quellenforschungen z. Neuplatonismus u. s. Anfängen b. Poseidonios. Berlin, Weidmann, 1914. gr.-8⁰ (XI, 148 S.) M. 5.—.
*Funke Dr. Heinrich: Philosophie u. Weltanschauung. Skizzen z. Einführung in das Studium d. Philosophie u. z. philosoph. Orientierung f. weitere gebildete Kreise. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1914. gr.-8⁰ (XV, 178 S.) M. 2.20.
Goldschmidt Prof. Dr. Ludw.: Verwahrung gg. d. Behandlg. Kants in Lehre u. Schrift. Anruf an die Hochschulen und Regierungen. Gotha, F. A. Perthes, 1914. gr.-8⁰ (30 S.) M. —.80.
Zschimmer Eberhard: Philosophie d. Technik. Vom Sinn d Technik u. Kritik d. Unsinns üb. d. Technik. Jena, E. Diederichs, 1914. 8⁰ (IV, 184 S.) M. 3.—.
Masaryk Th. G.: Rußld. u. Europa. Studien üb. d. geist. Strömungen in Rußld. 1. Folge. Zur russ. Geschichts- u. Religionsphilosophie. Soziolog. Skizzen. II. Bd. Ebd., 1913. gr.-8⁰ (III, 533 S.) M. 12.—.
Ueberwegs, Friedr., Grundriß d. Geschichte d. Philosophie. 3. Teil. Die Neuzeit bis z. Ende d. 18. Jhdts. 11., m. e. Philosophen- u. Literatoren-Register verseh. Aufl. Vollständig neu bearb. u. hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Max Frischeisen-Köhler. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1914. gr.-8⁰ (XI, 439, 144* S.) M. 10.—.
*Ernst Otto: Nietzsche, d. falsche Prophet. 1.—5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1914. gr.-8⁰ (135 S.) M. 1.50.
*Auerbach Matthias: Einfälle u. Betrachtungen. 2. Teil. Philosoph. u. weltl. Gedanken. Dresden, C. Reißner, 1914. 8⁰ (III, 167 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Riepl Wolfgang: **Das Nachrichtenwesen des Altertums mit besonderer Rücksicht auf die Römer.** Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8⁰ (XIV, 478 S.) M. 16.—.

Diesem Buche mit seinem hochinteressanten Thema muß fließende, klare Darstellung des weitverzweigten Stoffes nachgerühmt werden, namentlich auch anregende Vergleichung antiker, neuer und neuester Verhältnisse, wozu ebenso die antiken Schriftsteller, angefangen mit Aischylos' Agamemnon v. 280 ff., wie Zeitungsartikel, selbst aus der entlegenen *China Review*, mit Eifer herangezogen worden sind. Folgendes sind die 6 Hauptabschnitte: Nachrichtenübermittlung (S. 13), Mittel und Schnelligkeit der Nachrichtenbeförderung (S. 123), besondere Bedingungen der Nachrichtenübermittlung (S. 241), Nachrichtenverbreitung (S. 322), Zeitungswesen (die Römer als seine Erfinder), Nachrichtenvermittlung (S. 429). Nicht nur der Kulturhistoriker und der Philologe vom Fach hat hier eine reiche Fundgrube von Nachrichten vor sich, auch sonst gewinnt jeder Gebildete bei der Lektüre und wird Vergnügen finden an Parallelen wie jenen zwischen Icelus und Maier Rothschild oder den *Acta Diurna* und der Pekinger Staatszeitung. Immerhin könnte noch manches nachgetragen werden, z. B. was wir von der Prüfung der Briefboten in Ägypten wissen (Mitteilungen a. d. Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer, II, 61), wozu eine Stelle des Setna-Romanes heranzuziehen wäre (2, 35 ich werde veranlassen, daß er das Buch bringt, indem ... ein Feuerbecken auf seinem Haupt ist). Über Brieftauben vgl. den Führer durch die Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer S. 167. Leider fehlt dem Buche am Ende ein Index oder ein Sachregister.

Wien. C. Wessely.

Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi. Hannover, Hahn, 1912, 1913. gr.-8⁰

I. **Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris.** Editio III., recensuit G. Waitz. Curavit B. de Simson. (XLI, 385 S.) M. 6.75.

II. **Ottonis de sancto Blasio Chronica.** Edidit Adolfus Hofmeister. Accedunt ex Chronica universali Turicensi excerpta. (XXV, 150 S.) M. 2.75.

III. **Joannis Porta de Annoniaco liber de coronatione Karoli IV. imperatoris.** Edidit Ricardus Salomon. (XVI, 171 S.) M. 3.—.

I. II. In rascher Folge wurden in den Scriptores rer. German. in letzter Zeit hervorragende Quellenschriften veröffentlicht. Drei davon sind unmittelbar oder mittelbar auf den geistig hochstehenden Freisinger Bischof Otto aus dem Geschlechte der Babenberger zurückzuführen. Kürzlich veröffentlichte A. Hofmeister dessen „Chronica sive Historia de duabus civitatibus" (2. Auflage, 1912); daran schließen sich die nun vorl. „Gesta Imperatoris" mit Rahewins Fortsetzung (bis 1160 reichend) und die Chronik Ottos von St. Blasien (bis 1209 reichend). Wenn auch nicht von gleichem Werte, sind die drei Geschichtsschreiber für die Staufische Zeit von ganz hervorragender Bedeutung. Otto, dem Staufischen Hause durch seine Mutter angehörig und als Reichsbischof von allen Verhandlungen unterrichtet, wurde überdies vom Kaiser Friedrich I. und der Reichskanzlei mit dem nötigen Materiale versehen. Er konnte von der Geschichte des Kaisers das zweite Buch, bis 1156 reichend, vollenden und für ein drittes Vorarbeiten hinterlassen. Die Leistungen seines Notars und späteren Freisinger Propstes Rahewin



(auch Rachewin und Radewin) bleiben hinter jenen seines großen Meisters nicht etwa in der Form, wohl aber in der freieren Geistesrichtung erheblich zurück, obwohl er sich anderseits durch bessere juristische Kenntnisse auszeichnet. — Otto, der Mönch von St. Blasien im Schwarzwald, war schon wegen seiner bescheidenen Stellung nicht immer in der Lage, aus den ersten Quellen zu schöpfen, und mußte sich daher öfters an weniger verläßliche Berichterstatter, besonders über italienische Angelegenheiten, begnügen. Unbedeutend bleiben die Auszüge aus der Züricher Chronik, wo sie sich nicht besonders auf Züricher Vorkommnisse beziehen (geschrieben bald nach 1287 und bis 1274 reichend), indem sie zumeist auf Otto von St. Blasien, Martinus Polonus und Gilberts Chronico continuato fußen. Selbst die Wahl des Habsburgers Rudolf wird nicht selbständig berichtet, obwohl das gräfliche Haus seit fast hundert Jahren die Grafschaft im Zürichgaue verliehen erhalten hatte und die Stammburg kaum eine Tagreise von Zürich entfernt lag.

III. Über Karls IV. Kaiserkrönung besitzen wir in der verbesserten Ausgabe des „Buches über die Krönung Kaiser Karls IV. von Johannes, genannt Porta de Annoniaco“ eine gleichzeitige Quelle ersten Ranges, zumal es unter Aufsicht des päpstlichen Legaten Petrus de Columbario, Kardinalbischofs von Ostia und Velletri, geschrieben wurde, wie schon aus der „Praefatio“ hervorgeht. Da die von K. A. C. Höfler im Auftrage des „Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ herausgegebene „Krönung K. Karls IV.“ (in: Beiträge zur Geschichte Böhmens, Abt. I, Bd. II, Prag, 1864) im Buchhandel vergriffen und nicht frei von gröblichen Fehlern ist, entschloß sich R. Salomon, eine Neuausgabe auf textkritischer Grundlage zu besorgen. Die Edition war um so dringender, als er in Verbindung mit K. Zeumer an der Herausgabe der „Constitutiones et acta publica Karoli IV.“ arbeitet, welche schon teilweise in den Monum. German. histor., Legum Sectio IV. Constitutiones et acta, V. VIII, pars prior (1345—47) veröffentlicht sind (Hannover, 1910). Über die Bewertung des „Buches über die Krönung . . .“ handelte Salomon im „Neuen Archiv für ältere Deutsche Geschichtskunde“, Bd. XXXIII. Als Anhang zum „Buche“ ist das Reisejournal des Kardinals Peter von Avignon nach Rom und zurück mit 94 Stationen beigegeben. — Sämtliche uns vorl. drei Bände der „Scriptores rer. German.“ sind mit größter Genauigkeit textkritisch behandelt und die Texte sind durch zahlreiche Anmerkungen bereichert, die den Leser mit der einschlägigen Literatur bekannt machen. Jeder Band ist mit einem ausführlichen „Index Nominum“ mit Angabe der Seiten- und Zeilenzahl und einem „Index rerum et verborum“ versehen. Seltenere lateinische Ausdrücke werden hier in deutscher Übersetzung gegeben. — Die Ausstattung der Bände ist tadellos, der Ladenpreis in sehr bescheidenen Grenzen gehalten.

Pilsen. G. Juritsch.

Uhlmann Johannes: **Joseph Görres und die deutsche Einheits- und Verfassungsfrage bis zum Jahre 1824.** Dargestellt auf Grund seiner geschichtsphilosophischen und staatstheoretischen Anschauungen. (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger und U. Wilcken. 32. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° (X, 155 S.) M. 5.20.

Die Literatur über Görres ist groß, man hat ihn zusammenfassend und nach einzelnen Richtungen hin behandelt. Aber der Mann, dessen große Wirksamkeit ebenso in die Breite wie in die Tiefe ging, bietet der Forschung noch immer neue Seiten, und für jeden folgenden Bearbeiter gibt es lohnenden Erfolg. So muß man auch die fleißige Studie von U. dankbar begrüßen. Sie zeigt uns Görres vornehmlich in seiner geschichtsphilosophischen und politischen Entwicklung, weniger in seiner religiösen, wenn auch diese einigemale berührt werden mußte. In klarer Zeichnung, vielfach die eigenen Worte des Helden anführend, geleitet uns U. durch die verschiedenen Stadien: Schwärmerei für die französische Revolution, Beeinflussung durch Schelling, durch die Romantiker und namentlich den Heidelberger Kreis, die in der Zeit der Freiheitskriege erblühende, großartige nationale Publizistik (Rheinischer Merkur) mit ihren staatstheoretischen Untersuchungen und Forderungen über Neugestaltung des Reiches, Begründung von Freiheit und Einheit; endlich die in den Vordergrund tretenden religiösen Probleme, nachdem sich die Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Träume als unmöglich erwiesen. Die vielen wörtlich angeführten Stellen versetzen den Leser, der heute vielleicht selten in der Lage ist, Görres aus seinen Worten direkt kennen zu lernen, in die Möglichkeit, den großen Meister nicht nur der Ideen, sondern auch der Sprache und des Stils zu würdigen. Die Geistesentwicklung ist durchsichtig genug skizziert. U. befleißigt sich dabei einer sorgfältig abwägenden Objektivität, welche redlich bestrebt ist, dem Manne gerecht zu werden. Vermindern sich auch sichtlich U.s Sympathien für Görres in dem Maße, als sich seine Entwicklung dem „Athanasius“ näherte, so läßt er doch deutlich merken, daß er mit seinem Werturteil mehr auf der Seite Hanebergs steht als auf jener des schmähsüchtigen Gutzkow. H.

Schlitter Hanns: **Rudolf Graf Khevenhüller (geb. 18. Juni 1844, gest. 20. Okt. 1910).** Nach Aufzeichnungen und Briefen. Ein Gedenkblatt, gewidmet der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs. Wien, A. Holzhausen. gr.-8° (33 S.) M. 1.—.

Mit Graf Khevenhüller starb eine der markantesten Erscheinungen des österreichischen Hochadels, ein Kavalier voll edler vaterländischer Gesinnung und gewinnender Ritterlichkeit. Seine geschichtliche Bedeutung beruht auf seiner diplomatischen Tätigkeit: zuerst in den Donaufürstentümern (sein vielbesprochener „Ritt“ zum Battenberger), dann als Gesandter in Brüssel, wo er unter anderem den Kaiserstaat bei der Zuckerkonferenz vertrat, und endlich als Botschafter in Paris. Den innerpolitischen Vorgängen in der Heimat folgte der Graf mit dem lebhaftesten Interesse. Die fortschreitende Demokratisierung, die zum allgemeinen gleichen Wahlrecht führte, hat er aufs kräftigste verurteilt. Die Blätter pietätvoller Erinnerung, voll der interessantesten Reminiszenzen, welche der Verf. dem Verewigten in herzlicher Freundschaft weiht, werden von Vielen dankbar hingenommen werden.

I. **Sell** Sophie Charlotte von: **Bismarcks Frau.** Lebensbild. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1914. 8° (VIII, 252 S.) geb. M. 6.—.

II. **Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin.** Ausgewählt und mit einem erläuternden Anhange herausgegeben von Eduard von der Hellen. Mit drei Bildnissen. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. kl.-8° (VIII, 316 S.) geb. M. 2.—.

I. Johanna Bismarck wollte ihr Lebtag nichts anderes sein als liebendes Weib und zärtliche — vielleicht ein wenig allzu zärtliche — Mutter. Die Sorge für das Wohl von Mann und Kindern, die Freude über ihr Glück, der Kummer über ihr Leid füllten das Leben der Fürstin so vollkommen aus, daß ihr keine Zeit blieb, sich für die



Arbeiten ihres Gatten zu interessieren, — las sie doch nicht einmal die Zeitungen, die von seinen Taten berichteten! Für sie stand es ein für allemal fest, daß „Ottochen“ alles recht und gut machte und daß jeder, der mit seinem Tun unzufrieden war, ein schlechter Mensch sein mußte. So zeigt denn dieses mit viel Liebe entworfene Lebensbild eine Frau, die zwar nicht beschränkt war, bei der aber Herz und Gemüt den Geist beiweitem übertrafen. „Das Lieben war ihr Leben“ — und das eben macht sie so sympathisch, läßt das echt Weibliche, Mütterliche ihres Wesens so klar hervortreten. Sell zeichnet nicht bloß das Bild der Fürstin, sondern auch das vorbildliche Familienleben im Bismarckschen Hause; das treue Zueinanderhalten von Mann und Frau, von Eltern und Kindern in guten und schweren Tagen hat etwas Erquickendes und Erhebendes an sich. Die durch viele angeführte Briefstellen belebte Biographie liest sich sehr angenehm und ist besonders weiblichen Lesern warm zu empfehlen.

II. Wenn man aus obigem Buch „Bismarcks Frau“ kennen gelernt hat, wird man gern nach der Briefsammlung greifen, die den „eisernen Kanzler“ als liebenden Mann zeigt. Diese Briefsammlung ist eine Ergänzung zur Biographie der Fürstin und umgekehrt. Beide Bücher sollten bald nacheinander gelesen werden, denn eines hilft zum bessern Verständnis des andern. Bismarck war ein vorzüglicher Briefschreiber, solange er Zeit dazu hatte; er plaudert in seinen Briefen von allem und jedem, was ihm durch den Kopf geht, getreu seiner Ansicht, „wenn man sich lieb habe, sei es ein Vergnügen, überhaupt nur in Verbindung zu stehen, und ein die jeweilige Stimmung zwanglos spiegelnder Brief werde dem Empfänger immer interessant sein“. Seine treue Liebe zu Gattin und Kindern, seine Sorge um die häufig kränkelnde Frau, sein festes Gottvertrauen kommen in zahlreichen Briefen sehr schön zum Ausdruck. — Interessant ist eine Stelle in einem vom 9. September 1849 aus Berlin datierten Briefe, wo B. die Schönheit und Würde des katholischen Gottesdienstes preist.

Wien. H. Brentano.

Weimar in den Freiheitskriegen. (In 3 Bänden.) Leipzig, Insel-Verlag. 8°

I. **Müller** Friedrich von: **Erinnerungen an die Kriegszeiten von 1806—1813.** (XII, 225 S. m. e. Bildn.) M. 2.50.

II. **Falk's,** Johannes, **Kriegsbüchlein.** Nr. 1.: Darstellung der Kriegsdrangsale Weimars in dem Zeitraum von 1806—1813 nach den Schlachten von Jena, Lützen und Leipzig. Aus Aktenstücken und Original-Briefen einiger deutscher Männer und ihrer Freunde in England gesammelt. Weimar, 1815. (VIII, 140 S. m. e. Bildn.) M. 2.—.

III. **Weimarische Berichte und Briefe aus den Freiheitskriegen 1806—1815.** Herausgegeben von Friedrich Schulze, 1913. (XXX, 298 S. m. e. eingedruckten Kartenskizze und 16 Taf.) M. 4.—.

Zustände und Wirkungen der großen Kriegszeit am Bilde einer einzelnen deutschen Stadt zu zeigen, ist ein glücklicher Gedanke. Das zwar kleine, aber geistig damals dominierende Weimar erscheint hiezu besonders geeignet, und das noch mehr, da es, wie diese Publikationsserie zeigt, noch mancherlei interessante literarische Reliquien aus jenen Tagen aufbewahrt hat. Das Wertvollste darunter bieten die Erinnerungen des bekannten Kanzlers Müller, in dessen unermüdlicher diplomatischer Tätigkeit sich die Vorgänge jener Zeit in sehr interessanter Weise widerspiegeln. Der großherzogliche Minister Voigt hat ihn in einem (von Schulze mitgeteilten) Briefe mit den Worten gezeichnet: „Dieser lebhafte, mutige und unterrichtete Mann war recht wie für die Sache gemacht, unermüdet, treibend, immer von neuem anklopfend, exaltiert, nicht empfindlich, geschmeidig, frischen Entschlusses, edler Dreistigkeit, guter Gesundheit, angenehmen Äußeren, jugendlich klug und wortreich“; gewiß hat der Zufall seiner Wahl nicht getäuscht. Auch der dritte Band bringt zahlreiche interessante Briefe und Berichte der leitenden Persönlichkeiten in Weimar. Auch Goethes merkwürdige Haltung kommt darin zur Sprache. Wohl geht ihm die Gefahr seines Fürsten und Freundes Karl August nahe; er will, wenn es sein muß, ihn „ins Elend begleiten und treu an seiner Seite aushalten“. Aber die große Volkserhebung 1813 ist ihm unbehaglich. Er sucht dagegen Zerstreuung und vertieft sich zu diesem Zwecke in die Ordnung seiner Kupferstichsammlung. Das sei „Opium für die jetzige Zeit.“ Luise Seidler aber, zu welcher der Dichterfürst also gesprochen, meint: „Mir war es leid, daß er für die jetzige Zeit, die freilich lastenvoll, aber doch überall groß und herrlich ist, Opium will.“ Weniger interessiert das Kriegsbüchlein des Johannes Falk, es ist stark biedermeierisch persönlich und trägt zu sehr Lokalfarbe.

Schilling Heinrich: **Der Zwist Preußens und Hannovers 1729—1730.** Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (IX, 167 S.) M. 4.—.

Unter Heranziehung der ganzen einschlägigen Literatur und aller erreichbaren Akten zeichnet Sch. eine Episode der preußischen Geschichte bis ins kleinste Detail, ja man darf in bezug auf die zweite Hälfte sagen, in allzu weitschweifiger, ermüdender Breite. Der Gegenstand an sich ist eben sehr unbedeutend: Streit zwischen Preußen und Hannover über ein paar Grenzwiesen und über einige Dutzend Rekruten, welche sie sich gegenseitig weggeworben oder weggefangen haben. Der sachliche Ausgang des Zwistes, der schließlich in einen monatelang sich fortspinnenden Prozeß verlief, kann nicht weiter interessieren. Die Angelegenheit gewinnt nur dadurch an Bedeutung, daß sie einen guten Beitrag liefert zur Charakteristik Friedrich Wilhelms I., des bekannten Polterers auf dem preußischen Königsthron. Die genannten Kleinigkeiten brachten ihn ganz gewaltig in Harnisch, und es begann ein Säbelgerassel, daß es schien, als stehe man unmittelbar vor einem Krieg: Rüstungen wurden vorgenommen, Lager bezogen und die Bundesfreunde um ihre Hilfe angesprochen. Ähnliches tat dann auch Hannover. Aber die Wassersuppe wurde nicht so heiß gegessen. Als der erste Zorn vorüber war, trat Ernüchterung ein. Im Kompromißweg wurden die langatmigen Verhandlungen geführt, bei denen Friedrich Wilhelm zum Erstaunen seiner Zeitgenossen Schritt für Schritt zurückwich, so daß sich in diesem Falle ganz besonders deutlich das *parturiunt montes* erfüllt hat. K.

Klio. Btrge z. alten Gesch. (Lpz., Dieterich.) XIII, 3/4. — Plaumann, Das sog. Senatus consultum ultimum, die Quasidiktatur d. späteren röm. Republik. — Hohl, Btrge z. Textgeschichte d. Historia Augusta. — Bolkestein, Zur Entstehg. der „ionischen“ Phylen. — Seeck u. Veith, Die Schlacht am Frigidus. — Lehmann-Haupt, Zur Herkunft d. ion. Säule. — Plaumann, Bemerkgen zu d. ägypt. Eponymendatierungen aus ptolemäischer Zeit. — Bell u. Vinogradoff, Mitteis u. Wilcken, Grundzüge u. Chrestomatie d. Papyruskunde.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.orden u. seiner Zweige. (Red. P. J. Strasser.) XXXIV, 4. — Friederich, Die Cisterzienser v. d. strengen Observanz. — Leistle, Die Äbte d. St. Magnusstiftes in Füssen v. J. 1300—1397. — Stiewe, Zur Wirtschafts- u. Verfassgsgeschichte d. Klosters Willebadessen. — Saur, Der Cisterz.orden u. d. dtsche Kunst d. Mittelalters. — Wieser, Abt Matthias Lang v. Marienberg. — Lindner, Die Werke d. Ettaler Professors P. Ludw. Babenstuber. — Sepp, Nochm. z. Legende der hl. Marinus u. Annianus. — Zur Ordenschronik.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XIV, 4. — Dieu, Le commentaire sur Jérémie du Pseudo-Chrysostome serait-il l'œuvre de Polychronius d'Apamée? — Laurand, Le cursus dans le sacramentaire léonien. — de Ghellinck, Les notes marginales du Liber sententiarum. — Moeller, Les buchers et les auto-da-fé de l'inquisition depuis le moyen âge.

---

*Erläuterungen u. Ergänzgen zu Janssens Geschichte d. dtschen Volkes. Hrsgg. v. Ludw. v. Pastor. X. Bd., 1. u. 2. Heft. Freibg., Herder, 1914. gr.-8°
X, 1/2. Götz Stadtpfarrer Dr. Joh. Bapt. (Freystadt, Bayern): Die religiöse Bewegung in d. Oberpfalz v. 1520 bis 1560. Auf Grund archival. Forschungen. (XVI, 208 S.) M. 6.—.

*Sträter August, S. J: Die Vertreibg. der Jesuiten aus Dtschld. i. J. 1872. Ebd., 1914. gr.-8° (94 S.) M. 1.60.

Leipz. histor. Abhandlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, E. Seeliger, U. Wilcken. Heft XXXVI. Lpz., Quelle & Meyer, 1913. gr.-8°
XXXVI. Beyrich Dr. phil. Rud.: Kursachsen u. d. poln. Thronfolge 1733—1736. (XVI, 174 S.) M. 6.—.

Bauer Gg.: Die Heidelberger Epitome. Eine Quelle z. Diadochengeschichte. Lpz., Dieterich, 1914. gr.-8° (III, 104 S.) M. 2.40.

*Die Geschichtschreiber d. dtschen Vorzeit. In dtscher Bearbeitg. hrsgg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke, K. Ritter, K. Lachmann, W. Wattenbach, O. Holder-Egger. 2. Gesamtausg. Fortgesetzt v. Mich. Tangl. Bd. 9, II. Hälfte: Gregor v. Tours. Buch 9—10 sowie Register zu Buch 1—10. 4. Aufl. Lpz., Dyk, 1913. 8°
9, II. Gregorius v. Tours, Zehn Bücher fränkischer Geschichte, übers. v. Wilh. Giesebrecht. 4., vollk. neubearb. Aufl. v. Univ.-Prof. Siegm. Hellmann. Bd. 3. (VII, 251 S.) M. 5.—.

*Krauter Josef: Franz Freiherr v. Ottenfels. Btrge z. Politik Metternichs im griech. Freiheitskampfe 1822—32. Nach ungedr. Quellen dargestellt. Salzbg., A. Pustet. (1914.) gr.-8° (VII, 310 S. m. e. Portr. u. e. Stammtafel) K 7.—.

*Führer d. Volkes. Eine Sammlg. v. Zeit- und Lebensbildern. 8. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 8°.
8. Kosch Univ.-Prof. Dr. Wilh.: Friedrich Spee. (46 S.) M. —.60.

*Lenz Max: Geschichte Bismarcks. 4., durchgeseh. Aufl. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (VII, 497 S.) M. 8.—.

Sepp Dr. Bhd.: Die Lösung d. Kassettenbrieffrage. Eine Erwiderg. auf: Ludw. Rieß „Die Lösung d. Maria Stuart-Problems“. (Hist. Ztschr. begr. v. H. v. Sybel 3. F. 14. B. S. 237 ff.) Anhang: Der echte Kern d. Kassettenbriefe. Regensbg., A. Coppenrath, 1914. gr.-8° (32 S.) M. —.80.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Holzhey Lyzealprofessor Dr. Karl: **Kurzgefaßte hebräische Grammatik.** Paderborn, F. Schöningh, 1913. gr.-8° (VIII, 120 S.) M. 2.60.

Die Grammatik H.s enthält in prägnanter Darstellung alles Wesentliche, was für die verständnisvolle Lektüre des Urtextes der kanonischen Schriften des A. T. notwendig ist. Einzelheiten wird ja der Lehrer der hebräischen Sprache bei der Behandlung der Grammatik wie bei der Lektüre ergänzend hinzufügen müssen. Besonders aufgefallen ist mir die Reihenfolge der Verbalklassen, die gar nicht einer Gruppierung nach den Stämmen entspricht. Wenn, wie der Verlag mitteilt, zur Grammatik noch eine Chrestomathie mit Übungsstücken hinzukommt, wird sich das Lehrbuch als ein sehr praktisches Hilfsmittel erweisen, um die hebräische Sprache nach Formenlehre und Syntax in kurzer Zeit insoweit zu erlernen, daß man zur Lesung der hl. Bücher genügend ausgerüstet ist.

Salzburg. Dr. A. Eberharter.

Meillet Prof. A.: **Altarmenisches Elementarbuch.** (Indogermanische Bibliothek. Herausgegeben von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken. 10. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1913. 8° (X, 212 S.) M. 5.40.

Meillet, der sich mit seinen „Recherches sur la syntaxe comparée de l' Arménien" auf dem Gebiete der armenischen Philologie bereits bestens bewährt hat, hat diesmal unter dem obigen Titel eine Grammatik der altarmenischen Sprache geschrieben, die, wie schon die Bezeichnung Elementarbuch sagt, in die Anfangsgründe des Altarmenischen einführen soll. Sein Werk ist gleichzeitig die erste wirklich gute altarmenische Grammatik in deutscher Sprache, da die Grammatik von Lauer auf Schritt und Tritt den Lernenden im Stiche läßt. M. hat sich mit seinem Werke ein sehr großes Verdienst erworben, denn gerade jetzt, da man das Studium des Armenischen wieder intensiver zu betreiben beginnt, ist das Vorhandensein eines verläßlichen Hilfsbuches höchst erwünscht. Das Buch wird nach Durcharbeitung der Grammatik den Benützer instandsetzen, die dieser angefügten altarmenischen Texte, die sehr gut ausgewählt sind, mit Hilfe des ebenfalls gut zusammengestellten Wörterbuches lesen zu können. Es ist daher zu hoffen, daß sich in der Folge die Zahl derjenigen, welche sich dem Studium des Armenischen widmen, mehren wird, und zwar nicht bloß jener, die Armenisch bloß zu vergleichenden Sprachstudien benötigen, sondern auch jener, die die armenische Sprache als selbständiges Studium betreiben für Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte und Kultur des interessanten armenischen Volkes.

Zum Schlusse in Kürze einige berichtigende Bemerkungen. Der Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes, den M. als Repräsentanten der laikalen Literatur des 5. Jhdts anführt (S. 2), gehört nicht der klassischen Periode an. Nichtklassische Formen sind auch die Verba *erdmnem* ich schwöre (S. 26, vorletzte Zeile) und *ałautem* ich bete (S. 117, Z. 12 v. o.). Die Ablative *beřnē* (von *beřn* die Last), *dašnē* (von *dašn* der Vertrag) etc., die analog nach *gařnē* (von *gařn* das Lamm) gebildet sind, sind falsch, da die richtigen Ablativformen *gařanē*, *beřanē*, *dašanē* etc. lauten (S. 55, Absatz 58). Diese und andere kleine Ungenauigkeiten, namentlich in der deutschen Wiedergabe der armenischen Wörter, werden wohl in der nächsten Auflage, die gewiß nicht sehr lange auf sich wird warten lassen, verbessert werden, so daß sich uns das Werk M.s als ein vollkommenes Handbuch für das Studium des Altarmenischen präsentieren wird.

Wien. Dr. F. von Kraelitz.

I. **Baumann** Julius: **Neues zu Sokrates, Aristoteles, Euripides.** Leipzig, Veit & Comp., 1912. gr.-8° (IV, 127 S.) M. 3.50.

II. **Leuchtenberger** Gottlieb: **Altklassisches Viaticum aus Homer, Sophokles und Horaz.** Berlin, Weidmann, 1912. 8° (90 S.) M. 2.50.

I. Blaydes' Geist der *Adversaria* und *Spicilegia*, in der Disposition nur etwas weniger dissolut und temperiert durch eine straffere Systematik, scheint Baumanns Quodlibet von Aperçus und dilettantischen Observationen Pate gestanden zu haben. Nirgends ist ein inneres Verhältnis zu den behandelten Problemen oder eine Kenntnis ihrer wissenschaftlichen Voraussetzungen bemerkbar, statt dessen unvermittelte Einfälle, beiläufige Bemerkungen, die nach keiner Richtung hin die entscheidenden Gesichtspunkte berühren, geschweige denn neue Aufschlüsse erwirken, wie es der prätentiöse Titel des Buches in Aussicht stellt. Es ist ein ebenso schwieriges wie undankbares Beginnen, aus der Masse der tauben Ähren die paar guten Körner herauszulesen.

Kap. I. behandelt das erste Buch von Xenophons Memorabilien nach modern-logischen Normen und unternimmt den Nachweis, daß sein Gehalt ein Muster philosophischer Behandlung und gleichsam ein Paradigma sokratischer Methode darstelle. Dies Werturteil scheint für B. *a limine* festzustehen, und er wählt darum seinen Standpunkt so, als gelte es Einwände hiergegen abzuwehren: die Konstatierung objektiver Tatsachen, aus denen doch erst die Intentionen des Autors enukleiert werden können, ist ihm *cura posterior*. Der Verf. nähert sich einigermaßen der Auffassung von Döring, — solange aber die von Joel (Der echte und der xenophontische Sokrates) verfochtene These einfach perhorresziert wird, kann von einer geglückten Argumentation keine Rede sein. Annehmbarer ist dagegen die Übersetzung und Erläuterung des II. Buches der aristotelischen Physik, obschon die Berufung auf die mit besonderer Liebe umhegten modern-biologischen Gewährsmänner (Ostwald) zur Vorsicht mahnt. Wie seichte Feuilletonplauderei mutet die Schlußabhandlung an: Euripides' Weltanschauung und das Grundgefühl der späteren Hellenen sowie die Bedeutung beider für uns. Die euripideische Grundgefühlsweise soll pessimistisch sein und in der Erkenntnis gipfeln, daß im Los der Sterblichen der Wechsel das einzig Beständige sei, daß daher *μὴ φῦναι τὸν ἄπαντα νικᾷ λόγον*. Daß dieser Gedanke jedoch nicht spezifisch euripideisch ist, wird nur bestreiten, wem die Topik der Sepulkral- und Konsolationsliteratur eine *terra incognita* ist. Vielleicht darf man hier sogar auf Bastians Völkeridee rekurrieren.

II. So dankbar wir jeden Versuch begrüßen möchten, unsere vom Rauhreif der materialistischen Weltauffassung heimgesuchte Zeit zur Besinnung auf das klassische Altertum aufzurufen, so ätherisch dünkt uns die Hoffnung Leuchtenbergers, daß sich gerade sein Büchlein als ernster Führer auf dem Lebens- und Berufswege bei den Freunden der humanistischen Bildung bewähren werde. Abgesehen davon, daß einen dauernden Gewinn nur eine vom Benutzer selbst angelegte und fortgeführte Sentenzensammlung verheißt, ist die von L. getroffene Auswahl über alle Maßen anfechtbar. Von Homer scheint ihm „zur regen Beziehung aufs eigene Leben" die Ilias vorwiegend geeignet, die Odyssee dagegen, die für die Meisterschaft des Dichters im Festhalten subtilster seelischer Regungen in erster Linie charakteristisch ist, wird eliminiert, weil die Erinnerung an sie ohnehin schon verblaßt sei (!). Sophokles ist nur durch König Oedipus und Antigone vertreten. Dafür wird der breiteste Spielraum Horaz gegönnt, der mit seinen abgehetzten Alltäglichkeiten, dem albernen Kokettieren mit apollinischer Unsterblichkeit und seinem öden Paralytikertum allenfalls den ganz untiefen Bedürfnissen des Dutzendmenschen Genüge schaffen dürfte. — Ich vermag demnach den Wert dieses Buches nicht einzusehen: es hinterläßt ein quälendes Manko.

Kiel. Gustav Wörpel.

Fränkel Charlotte: **Satyr- und Bakchennamen auf Vasenbildern.** Halle a. S., Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (110 S. m. 3 Tafeln) M. 5.—.

Was aus den Inschriften der Vasen für die Geschichte der griechischen Sprache herauszuholen ist, hat bereits Paul Kretschmer in einer grundlegenden Unter-

suchung (Gütersloh, 1894) gezeigt. Zur Behandlung des enger begrenzten Themas, welches die vorl. Schrift sich stellt, gehören ebenso archäologische und epigraphische wie sprach- und religionsgeschichtliche Kenntnisse. Die Verfasserin, eine Tochter des verdienstvollen griechischen Epigraphikers Max Fränkel und Schülerin G. Loeschckes, zeigt sich auf allen diesen Gebieten wohl bewandert und bietet in ihrer gründlichen Durchforschung jener Namen des dionysischen Kreises, von welchen die meisten den halbtierischen Charakter und das erotisch ungestüme Wesen der Satyrn, den orgiastischen Taumel des Kultes in treffender Weise kennzeichnen, mancherlei Berichtigung irrtümlicher Lesungen, eine Reihe beachtenswerter Etymologien und Ausblicke auf die Ideenentwicklung der dionysischen Religion. In dem Verzeichnis der Vasen (S. 82 ff.) wäre eine noch vollständigere Rückverweisung bei den einzelnen Vasen auf die Stellen, wo sie im vorangehenden Texte behandelt sind, wohl ohne besonderes Raumerfordernis durchführbar gewesen.

Prag. A. von Premerstein.

Mitteis Ludwig und U. **Wilcken: Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde.** I. Band: Historischer Teil. 1. Hälfte: Grundzüge. 2. Hälfte: Chrestomathie. — II. Band: Juristischer Teil. 1. Hälfte: Grundzüge. 2. Hälfte: Chrestomathie. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8°. (LXXII, 437 u. VIII, 579 S.; — XVIII, 298 u. VI, 430 S.) M. 40.—.

Die ungemein reiche, außerordentlich vielgestaltige und oft weit zerstreute Papyrusliteratur bedurfte schon seit langem einer Sammlung des Materiales und einer übersichtlichen Zusammenfassung der bleibenden Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete. Der Plan einer solchen Unternehmung war bereits auf der Philologenversammlung in Dresden 1897 entstanden und schon im Jahre 1906 war das Erscheinen dieser umfassenden Publikation in bestimmte Aussicht gestellt worden. Was jetzt nun vorliegt, bietet noch weit mehr, als seinerzeit versprochen worden war, und ist ungeteilter dankbarer Anerkennung sicher. — In der Einleitung zum „Historischen Teile" bespricht Wilcken Umfang und Aufgabe der Papyruskunde, die Funde und Fundstätten, die Sammlungen und Editionen, die Schreibmaterialien, die Schrift (Prinzipien der Schriftentwicklung, Buchstabenformen, Abkürzungen, Zahlen, Lesezeichen, Anordnung der Schrift, Kunst des Entzifferns), die Sprache der Papyri, die Chronologie, das Geld und die Metrologie, kurz alles, was die Voraussetzung bildet zu einer gedeihlichen Beschäftigung mit Papyri. Bei der nun folgenden Darstellung des eigentlichen Themas wird in den einzelnen Kapiteln der Stoff nach Möglichkeit stets chronologisch geordnet nach den vier Zeitabschnitten: Ptolemäerzeit, römische, byzantinische und arabische Periode. Im ersten Kapitel (Allgemeine historische Grundzüge) lernen wir nun so das Regiment, die Landesverwaltung, die Griechenstädte, die Bevölkerung und Bevölkerungspolitik kennen, während in den übrigen 11 Kapiteln Religion und Kultus, Erziehung, die Finanzressorts und deren Organe und Kassen, Steuerwesen, Industrie und Handel, Bodenwirtschaft, Frohnarbeiten und Liturgien, Verpflegswesen, Post- und Transportwesen, Militär und Polizei sowie einzelnes aus dem Volksleben klar und eingehend behandelt wird. — In gleicher Weise bringt Mitteis im „Juristischen Teile" folgende Punkte zur Darstellung: das Prozeßrecht der Ptolemäer, den römischen Kognitionsprozeß in Zivilsachen, die Urkunde, das Grundbuch, Schuldverschreibungen und Pfandrecht, Kauf, Grundstückpacht, Eherecht, Erbrecht, Vormundschaft, verschiedene Rechtsgeschäfte (Depositum, *Receptum nautarum*, Vollmachten und Stellvertretung, Bürgschaft, Teilungsverträge, Freilassung, Adoption usw.) und schließlich verschiedene Gesetze und kaiserliche Reskripte. — Als einer der Hauptzwecke des umfassenden Werkes wird ausdrücklich das Werben neuer Mitarbeiter für die junge Papyrologie und die Einführung in die verschiedenen papyrologischen Aufgaben und Fragen bezeichnet, ein Ziel, das vorzüglich durch die jedem der beiden Teile beigegebene wertvolle Chrestomathie erreicht wird. Fast 900 Originale aus einem Zeitraume von über 1000 Jahren, von denen eine große Zahl neu verglichen wurde, werden hier in derselben Anordnung des Stoffes, wie sie die „Grundzüge" aufweisen, unter Beifügung der wichtigsten Literatur und der nötigen sachlichen und sprachlichen Hinweise zum Abdrucke gebracht; sie bieten ein reiches Material zur Einarbeitung in die verschiedenen in den „Grundzügen" behandelten Themen, wie sie zugleich auch mit Sprache, Form und Eigenart der in Frage stehenden Dokumente anschaulich vertraut machen. Nicht nur der Fernstehende greift gern zu diesem Werke als einem bewährten Führer, auch der Fachmann begrüßt es als grundlegende Zusammenfassung der Ergebnisse der bisherigen papyrologischen Studien und als ein unentbehrliches Nachschlagebuch, dessen Wert nicht zuletzt auch darin besteht, daß es zeigt, welche Fragen der Aufhellung noch am meisten bedürfen und wo der Papyrologie noch ungelöste Aufgaben harren.

Wien. Jos. Bick.

I. **Hirschstein** Hans: **Die französische Revolution in dem deutschen Drama und Epos nach 1815.** (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Herausgegeben von Max Koch und Gregor Sarrazin in Breslau. Neuere Folge, 31. Heft.) Stuttgart, J. B. Metzler, 1912. gr.-8° (VII, 384 S.) M. 9.—.

II. **Dohn** Walter: **Das Jahr 1848 im deutschen Drama und Epos.** (Breslauer Beiträge. Neuere Folge, 32. Heft.) Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 294 S.) M. 7.—.

III. **Krebs** Dr. Walter: **Friedrich von Matthisson (1761—1831).** Ein Beitrag zur Geistes- und Literaturgeschichte des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Berlin, Mayer & Müller, 1912. gr.-8° (197 S.) M. 3.60.

IV. **Benzmann** Hans: **Die soziale Ballade in Deutschland.** Typen, Stilarten und Geschichte der sozialen Ballade. München, C. H. Beck, 1912. 8° (V, 123 S.) M. 2.80.

I. II. Geheimrat Max Koch in Breslau ist der Bahnbrecher der vergleichenden Literaturgeschichte in Deutschland. Er hat dieser Idee jahrelang eine besondere Zeitschrift gewidmet, die wissenschaftlich große Erfolge aufwies, unvergängliche Verdienste hatte und dennoch wegen ihrer allzu schwachen Käuferzahl eingehen mußte. Aber unter Kochs Schülern fallen die schönen Keime immer von neuem auf fruchtbaren Boden und zeitigen ohne Aufhören so reife und reiche Früchte wie z. B. Kipas Maria Stuart-Buch. Gegenwärtig regt Koch seine Jünger zu Arbeiten an, die ein wichtiges historisches Ereignis in seiner Bedeutung für die deutsche Literatur erfassen. Die große französische Revolution, das unruhige Jahr 1848 bilden den Hintergrund, geben das Thema ab für eine ungeheuere Menge von literarischen Erzeugnissen. Es ist nun interessant, zu verfolgen, wie das historisch Gegebene zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Köpfen sich widerspiegelt; es können auf eine Literaturperiode, auf eine dichterische Persönlichkeit neue Strahlen oder Schatten fallen. Aber indem die Masse der literarischen Produktion nach einem gewissen Motiv durchsucht wird, kann auch manches nicht gehörig beachtete, mit Unrecht vergessene

Werk, mancher unbekannte Dichter wieder ins rechte Licht gerückt, manches Unrecht wieder gut gemacht werden. Daß sich die Verfasser der unter I und II genannten Bücher bloß auf Epik und Drama beschränkt haben, ist begreiflich. Zu welchem Umfange wären sonst erst ihre Arbeiten angeschwollen und wie viel Zeit hätten sie dazu gebraucht! Freuen wir uns also, daß wir vorläufig diese zwei Bücher auf diesem Gebiet haben, weitere sollen nachfolgen. Die abwechslungsreiche Mannigfaltigkeit des Gegenstandes bringt bei solchen Werken auch noch den Vorteil mit sich, daß sie nicht nur dem Fachmann erwünscht sind, sondern auch einem weiteren Leserkreis Vergnügen und Nutzen gewähren können.

I. Nachdem in der Einleitung die einzelnen Entwicklungsstufen der französischen Revolution und ihr Widerhall in der gleichzeitigen deutschen Dichtung geschildert worden, behandelt Hirschstein im Hauptteil 1. die Zeit vom Wiener Kongreß bis zur Julirevolution, 2. bis zur Februarrevolution, 3. bis zur Reichsgründung, 4. bis zur Gegenwart. An dieser Einteilung sowie am Verfahren in der Darstellung ist kaum etwas auszusetzen. Ein Register der besprochenen Autoren sowie ein chronologisch geordnetes bibliographisches Verzeichnis der in Frage kommenden poetischen Werke schließt das Buch ab.

II. Die literarhistorische Bearbeitung des kürzeren Zeitraumes des Buches von Dohn bespricht als Einleitung die charakteristischen Werke des Vormärz, gibt als Hauptteil 1. die unmittelbar nachfolgende Literatur der Jahre 1848—1850, 2. die Fortsetzung der Tendenzliteratur 1851—1866, 3. den Übergang der Tendenzdichtung in die alte Schablonendichtung (bis in die Neunzigerjahre), 4. das moderne realistisch-psychologische Drama. Anhang I handelt von Richard Wagners „Jesus von Nazareth“, welches Werk mit der 1848er Bewegung in Verbindung steht; die gewundene Leisetreterei in Fußnote 6, Seite 274, ist begreiflich, aber kaum zu billigen. Anhang II enthält bibliographische Verzeichnisse. Auch hier findet sich ein alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Autoren. Bei aller Anerkennung, die wir dem Buche spenden, darf nicht verschwiegen werden, daß auch Flüchtigkeiten vorkommen: stilistische (z. B. „am unstreitig bemerkenswertesten“, S. 136), historische (z. B. „als der Kaiser nach Innsbruck floh“, S. 137), in Zitaten (z. B. „Ruhmesschimmer“, S. 138). Es ist merkwürdig, was für eine große Anzahl von österreichischen Dichtern die revolutionären Themen behandelt hat. — So sind beide Werke auch von besonderer Bedeutung für die Wertung der deutsch-österreichischen Poesie. In I fehlt nicht Richard von Kralik wegen seiner 1908 erschienenen „Revolution“ (S. 270—274), ein erfreulicher Beweis, daß seit einiger Zeit die prononciert katholischen Dichter von den Literarhistorikern nicht mehr ignoriert werden; Marie Eugenie delle Grazies „Robespierre“ (S. 206—224) erscheint dem Verf. als die bedeutendste epische Bearbeitung aus dem Stoffkreise der französischen Revolution und wird ausführlich erörtert. Hirschstein gibt über jeden Dichter in stets gleicher und erwünschter Weise eine knappe biographische Notiz; schade, daß Dohn nicht ebenso getan.

III. Die Literaturgrößen kommen, gehen und vergehen, heut sind sie Mode und morgen Moder. Aber die Literaturforschung nimmt die Toten liebevoll in ihre Arme und sucht sie zu beleben. Dabei ist sie in ihren Liebesneigungen recht launenhaft und sonderbar. Kotzebue, seinerzeit eine Kapazität allerersten Ranges, erweckt fast gar kein Interesse bei der zünftigen Forschung, ein Allerkleinster, wie Matthisson, wird stets von neuem aus dem Staub der Bibliotheken heraufbeschworen. Die Rezension Schillers war es, der er dieses Glück verdankt. Programme und Dissertationen käuen seinen schwachen Gedichtband immer wieder, und da haben wir nun auch noch ein ganzes, seinem Leben gewidmetes Buch. Ein armseliges Leben und eine armselige Persönlichkeit, wie durch die umfangreichen, eifrigen und gewissenhaften Nachforschungen des Verf. an allen möglichen Fundstätten neu aufgebrachten Materials über allen Zweifel erhaben dokumentiert ist. Das mühselige Buch ist wenig fruchtbar, woran der Gegenstand, nicht der Verf. schuld ist, aber es sollte als abschließendes Werk über Matthisson für recht lange Zeit jüngere Literaturforscher davon abhalten, dem halbverschollenen Lyriker ihr mikrologisches Studium zu widmen.

IV. Benzmann ist als Herausgeber moderner Anthologien bekannt. Die soziale Ballade hat in der neuesten Literatur eine außerordentlich reiche Entwicklung erlebt. B. kennt sehr vieles, ja beinahe alles auf diesem Gebiete. Ohne den strengsten Anforderungen der Wissenschaft gerecht zu werden, unterrichtet das Büchlein über den Gegenstand und bietet auch eine Anzahl interessanter Muster der Gattung.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Klemperer Dr. Viktor: **Die Zeitromane Friedrich Spielhagens und ihre Wurzeln.** (Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Dr. Franz Muncker. 43.) Weimar, Alexander Duncker, 1913. gr.-8° (VII, 179 S.) M. 8.—.

Kl., bekannt als fleißiger Essayist, kleidet seine Untersuchung in das Gewand einer fließend geschriebenen und interessanten Darstellung. Auf gelehrte Fußnoten verzichtet er, doch muß man ihm das Zeugnis ausstellen, daß er mit Treue und Gewissenhaftigkeit gearbeitet hat. Der Verf. geht, nachdem er seinen Arbeitsplan dargetan und seine Auffassung begründet hat, auf die Entwicklung der deutschen epischen Zeitdichtung seit den Freiheitskriegen näher ein und beschäftigt sich dann ausführlich mit Spielhagens „Problematischen Naturen“ (1861/62). Dessen episches Lebenswerk scheidet er in zwei große Gruppen, die Romane von 1864 bis 1889 und die von 1893 bis 1900. Den Einschnitt bildet die Periode, in der sich Spielhagen mit der Theorie der Erzählung auseinandersetzte. Weniger glücklich erscheint mir des Verf. Ausblick: das politische Moment im deutschen Zeitroman nach Spielhagen. Bezeichnen Wilbrandt, Viebig, Schnitzler, Bahr, Bartsch wirklich die richtige Linie der weiteren Entwicklung? Kl. gewinnt zwar einen kritischen Standpunkt vor allem Viebig, Schnitzler und Bahr gegenüber, deren Schwächen er sehr gut aufdeckt, aber er sollte doch auch andere menschlich tiefer angelegte moderne Zeitromane kennen; auch das Herauswachsen des Zeitromans aus der burschenschaftlichen Umwelt und Vergangenheit seiner Verfasser — nicht nur Spielhagen, auch Domanig und Schullern waren Burschenschafter, allerdings von ganz verschiedener Richtung — müßte schärfer betont und wenigstens einigermaßen berücksichtigt werden. Damit sei der Wert der tüchtigen Arbeit keineswegs geschmälert.

Czernowitz. Kosch.

Gamillscheg Ernst: **Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern.** (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. Heft 43.) Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (VIII, 53 S.) M. 2.40.

Das Material der vorl. Untersuchung, das der Verf. von einem anderen Gesichtspunkte aus schon im Beihefte 27 (Über Lautsubstitution) verwertet hat, stammt größtenteils aus J. Bacher: „Die deutsche Sprachinsel Lusern. Geschichte, Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche, Volksgebräuche, Sagen, Märchen, Volkserzählungen und Schwänke, Mundart und Wortbestand“ (in: Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer, durch die Leo-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. J. Hirn und Prof. Dr. J. E. Wackernell, X. Innsbruck, 1905). In der vorl. Arbeit kam es darauf an, dem Standpunkte der Romanistik Geltung zu verschaffen. Gebiete, wo grundverschiedene Sprachtypen aufeinanderstoßen, bilden für den Linguisten immer eine Fundgrube für allerlei Kriterien in der historischen Beurteilung der beteiligten Sprachen, und so bietet sich auch hier eine Fülle interessanten Materials. Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile. Wie die fremden Elemente — in Form von Funktionserweiterung und -veränderung von Wörtern, in der Wortbildung, durch Flexionsformen, Umschreibung des Genetiv und Dativ, des Komparativ u. dgl., Verwendung des Artikels

vor Possessivpronomen, in der Wortstellung, bis zum scharenweise erfolgenden Eindringen von Lehnwörtern — in der deutschen Mundart fortwirken und allmählich deren ganzen Charakter umgestalten, dies wird im ersten Teil der Arbeit gezeigt. — Anderseits, und damit beschäftigt sich der für den Romanisten interessantere zweite Teil der Untersuchung, bietet uns dies fremde Sprachgut in der deutschen Mundart ein getreues Spiegelbild der sprachlichen Schicksale der romanischen Umgebung. Aus den heutigen Sprachformen der letzteren könnten die verschiedenen Schichten sprachlicher Beeinflussung, wie sie sich als Folgen der wechselnden politischen Verhältnisse zeigen, nicht mehr erschlossen werden. Die ältesten romanischen Lehnwörter zeigen die Spuren rhätoromanischer Entwicklung, wie z. B. mit sporadischem e aus a, besonders vor Palatalen, mit ei beziehungsweise ai aus e, au < o, ie < ĕ, oder tš < ce, ci, mit Bewahrung von Kons. + l in Ortsnamen usw. Aus der Zeit der Lombardisierung stammen u. a. Wörter mit ü < ū, i < ei < ẹ̄, u < ọ̄, ẹ für ĕ, ö < ŏ, mit j für l' usw. Über lomb. ü lagert sich wieder venez. u; ẹ und ọ bleiben in dieser letzten Zeit, venez. ie < ĕ dringt in etlichen Beispielen ein, dann wieder ọ < ŏ, auch wo schon ö eingetreten war. — Die unbetonten Vokale der romanischen Lehnwörter erleiden dann größtenteils der deutschen Mundart eigene, spezielle Umgestaltungen, wohingegen jüngere Lehnwörter den romanischen Auslaut bewahren. Als auslautendes -o nach venezianischem Muster wieder eingeführt wurde, fügte man es auch an, wo es gar nicht berechtigt war. — Besonders interessant sind die Schicksale der dentalen Spiranten. Hier greift der Verf. auf seine Ausführungen in Beiheft 27 zurück. Es handelt sich darum, daß bei Nachahmung von in der Sprache nicht vorhandenen Spiranten zunächst Verschluß und dann der artikulatorisch nächstliegende Spirant derselben Intensitätsstufe gebildet wird. In phonetischer Hinsicht scheint mir hier auffällig, daß die Zwischenstufe þ der romanischen Umgebung (in der Entwicklung č + venez. z > þ > s) von den Lusernern mit tš wiedergegeben wurde. Man würde wohl als Substitutionslaut s, den nächstgelegenen Spiranten, oder nach obigem Gesetze, da tonloses s im Anlaut in der Sprache nicht vorhanden war, ts erwarten, wie dies auch bei Nachahmung des þ-Lautes durch Individuen, die ihn in ihrer Sprache nicht besitzen, gewöhnlich geschieht. Wenn nun hier tatsächlich þ durch tš wiedergegeben wurde — und die angeführten Beispiele scheinen dem Verf. recht zu geben —, so muß da doch ein besonderer Grund vorliegen, daß als zweiter Bestandteil ein Spirant erscheint, dessen Artikulationsstelle um eine Kleinigkeit höher liegt als die des s, und der Grund könnte für die Gesetze der Lausubstitution nicht belanglos sein. Es ist aber möglich, daß bei diesem š die Enge mehr spaltförmig ist und sich mehr der des þ nähert als die rillenförmige des s (vgl. Jespersen LB 423). Dann wäre klar, daß unter den angeführten Umständen bei Lautsubstitution die Art der Engenbildung des Spiranten entscheidender ist als die Nähe der Artikulationsstelle. Dies zu entscheiden, müßte man phonetisches Material aus jener Gegend haben. — Venez. ǧ für j < l' dringt ein und ersetzt j, auch wo dies nicht berechtigt ist, selbst im deutschen Erbwortschatz. Von Trient aus macht sich dann neuerdings j geltend und heute besteht vielfach Schwanken. Ebenfalls unter trientinischem Einfluß werden dann die in der venezianischen Periode gefallenen stimmhaften Verschlußlaute wieder eingeführt. — So ist die vorl. Untersuchung hochinteressant und verdienstvoll nicht nur vom Standpunkte der Romanistik, sondern lehrreich für jeden Sprachforscher, da sich „vielleicht nirgends sonst“ — wie der Verf. mit Recht hervorhebt — „die wellenförmige Verbreitung sprachlicher Erscheinungen von einem politischen Zentrum aus so genau verfolgen läßt wie gerade hier“.

Wien. Dr. Fried. Rich.

Walthers, Prof., **Erläuterungen zu den Klassikern mit Dispositionen und Aufsätzen.** 16. Bändchen: Lessing, Nathan der Weise. Würzburg, F. X. Bucher, 1913. 8° (93 S.) M. —.80.

Dieses Erläuterungswerk ist für die Schule und zum Selbststudium bestimmt. Gründlichkeit und Reichhaltigkeit machen einen bestechenden Eindruck. Das vorl. 16. Bändchen hat z. B. folgende Teile: Entstehung (4 S.); — Würdigung (7 S.); — Der Aufbau der Handlung: Ort der Handlung, Die Vorfabel, Das Thema, Die Exposition (Einblick in den Kreis der Christen, Einblick in den Kreis der Mohammedaner), Steigende Handlung (Die drei Kreise berühren sich, je zwei der drei Parteien treten in nähere Beziehung zueinander), Fallende Handlung (Der Christ sucht den Juden zu entlarven, Nathan führt die Lösung herbei) (19 S.); — Die Charaktere (Nathan, Recha, Saladin, Sittah, Al Hafi, Der Tempelherr, Der Klosterbruder, Daja, Der Patriarch) (11 S.) — Dispositionen: Wodurch wird die Handlung in Bewegung gesetzt? Der Gang der Handlung. Die orientalische Färbung. Die Form der Ideen. Die Parabel. Wie bewährt Nathan die Gesinnung der Parabel? Die guten Taten. Was predigt Nathan? Die Christen. Nathan ein Weltbürger. Die Mohammedaner. Rechas Engelschwärmerei. Die Bedeutung der Schachszene. Dajas Anteil am Gang der Handlung. Die Wiedererkennung (37 S.); — Aufsätze: Der tragische Gehalt. Mahnt „Nathan“ zum Indifferentismus oder zur Toleranz? Warum hat Lessing einen Juden zum Vertreter der Idee gewählt? (8 S.) — Wer das alles so gründlich durcharbeitet, kann wohl sagen, er habe das Werk studiert. Und er wird auch seinen Erfolg davon haben. Aber wenn er sich in allem dieser Führung anvertraut, bleibt er doch arm. Es ist alles schulmäßig, trocken, pedantisch, kindlich. Der Geist der Poesie wird dadurch nicht wach und man wird innerlich nicht reicher und kann damit seine Schüler nicht reicher machen. Älteste Schablone darf man diese Art heißen. Das ergibt sich auch deutlich genug aus den Quellen, aus denen sie fließt. (Viele Teile sind andern Büchern wörtlich entnommen.) Im Verzeichnis der benützten Literatur stehen unter anderem: Cholevius 1875, Niemeyer 1886. Das sind schon längst veraltete Dinge. Wir meinten, endlich und sicher darüber hinausgekommen zu sein. Heute spricht man, wo man modern unterrichtet und lernt, ganz anders über Dichtungen, weniger und mehr. An der Richtigkeit soll nicht gezweifelt sein (obwohl gerade bei Nathan eine andere Auffassung des öfteren gerechtfertigt wäre) und praktisch im gegewöhnlichen Sinn kann man diese Erklärungsversuche auch nennen. Vor der Methodik aber müßte gewarnt werden. — Bisher erschienen Dramen von Shakespeare, Lessing, Goethe, Schiller, Grillparzer, Uhland; dann Homer, Nibelungenlied, Lyrik Goethes, Schillers und Uhlands Balladen. — Druck und Ausstattung sind musterhaft.

Wien. Josef Neumair.

Plotke Georg: **Heinrich Heine als Dichter des Judentums.** Ein Versuch. Buchschmuck von Paul Segieth. Dresden, Carl Reißner, 1913. gr.-8° (111 S.) M. 3.—.

Das Buch unternimmt es, die Probleme, die sich um Heine gesammelt haben und die von Haß oder von tendenziöser Liebe immer wieder entstellt worden sind, durch eine Untersuchung von rasse- und individualpsychologischen Gesichtspunkten zu klären. Da P. über einen tüchtigen psychologischen Spürsinn gegenüber den in Frage kommenden Problemen verfügt, zugleich das Material hinreichend beherrscht, kommt er mehrfach zu sehr ansprechenden Ergebnissen. Hiedurch erhält das Buch, obwohl seine ganze Anlage, die Probleme mehr antastend als bis in die Tiefe durchdringend, auf ein breiteres Publikum berechnet ist, auch für das Fachstudium Wert. Es wird gezeigt, wie Heines Entwicklung gerade für das moderne Judentum typische Probleme bedingen: der Kampf zwischen Individuum und Familie, zwischen dem Gelehrten- und dem Kaufmannstand, zwischen dem mehr aristokratischen und dem mehr demokratischen Typ, der Widerstreit von Nationaljudentum und

Kosmopolitismus, von Intellektualismus und Sensualismus. Bei dem Künstler, den man sich als einen Poseur aufzufassen gewöhnt hat, der aber, wie P. sich zu zeigen bemüht, nicht allein mit dem Schmerz gespielt hat, sondern durch die Pose sich vielfach gegen ihn wehrte oder ihn auch aus Schamgefühl verhüllte, zeige sich hinter allem Abstrusen, Halben, Verlogenen ein ehrlicher Wille nach Wahrheit, der sich gerade in der religiösen Entwicklung Heines auswirke. Die Zusammenhänge, die diesen vom religiösen Indifferentismus zum Nationaljudentum, zum Protestantismus zu einer sensualistischen Weltauffassung und schließlich zum Reformjudentum führen, werden verständlich. Eine jüdische Anthologie (S. 103 ff.) aus Heines Werken und Briefen gibt übersichtlich die Stellen an, in denen Heine über Juden und Judentum sich selbst ausgesprochen hat. Es wäre fruchtbar, diese einmal ausführlich zusammen zu drucken. Der Buchschmuck symbolisiert Heine glücklich.

Dresden. Dr. Karl Adrian.

Loewenthal Dr. Wilhelm, Leiter des russischen Seminars für Beamte in Posen: **Lehrbuch der russischen Sprache.** 3 Teile. Leipzig, H. Haessel, 1912, 1913. 8° (VI, 228 S.; — VII, 328 S.; — XI, 124 S.) M. 7.—.

Es sei mir gestattet vorauszuschicken, daß das Werk die beste russische Sprachlehre ist, die ich je in der Hand gehabt habe. Der Verf. gliedert den Stoff in zwei Teile. Der erste Teil behandelt die ganze russische Grammatik, von dem Zeitwort jedoch nur die Präsensform. In diesem neuartigen glücklichen Gedanken liegt der praktische Vorteil. Die ungeheure Schwierigkeit der russischen Grammatik, die Aspekte des Verbums sowie die ganze unregelmäßige Konjugation bleiben daher dem Anfänger fern und werden seinem gereifteren Verständnisse vorbehalten. Der Schüler lernt zuerst die Deklination des Hauptwortes, Adjektivs, Pronomens und Zahlwortes gründlich, ehe ihm zugemutet wird, zur eigentlichen Satzbildung in verschiedenen Zeiten zu schreiten. An die Lehre vom Zeitwort schließt sich dann sehr treffend die Syntax in möglichster Beschränkung auf die wichtigsten Momente. Der Verf. hat eine ganz eigenartig anschauliche Ausdrucksart, — ich verweise nur beispielshalber auf die Erklärung des dauernden und vollendeten Aspektes am Beginn des zweiten Teiles. Der dritte Teil des Gesamtwerkes ist ein Lesebuch, das eine reiche Auswahl hübscher Stücke aus Puschkin, Lermontow, Tolstoi, Turgenjew, Solowjew, Nekrassow u. a. enthält. Am stärksten ist Turgenjew berücksichtigt, den auch ich für den elegantesten russischen Stilisten halte. Hingegen sind die lebenden Autoren, deren Hauptverdienste nicht auf sprachlichem Gebiet liegen, sehr spärlich vertreten. Ungemein praktisch sind einige Beispiele häufig vorkommender Urkunden. — Diese kurze Übersicht dürfte genügen, um einen beiläufigen Begriff von der Reichhaltigkeit des Buches zu geben; unmöglich ist es nur, die gewinnende Darstellungskunst des Autors hinlänglich zu charakterisieren. Unter so vielem nichts Überflüssiges — darin mag wohl das höchste Lob für den Verfasser einer Sprachlehre liegen.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Eckart. Ein dtsches Literaturblatt. (Berlin, Schriftenvertriebsanstalt.) VIII, 1—4. — (1.) Lilienfein, J. G. Hamann, d. Magus d. Nordens. — Blüthgen, Literar. Erinnergen. — Seeberg, Franck, Havemann, G. Hauptmanns „Festspiel". — Höffner, Th. H. Pantenius. — Pastor, Fortschritt u. Armut in d. Musik. — Ackerknecht, Neue Erzählgskunst. — (2.) Ackerknecht, Neue Lyrik. — Söhls, Onkel Röhr u. s. Immenzaun. — Ebner, Hm. Kurz. — (3.) Rutz, Hebbel u. Mörike. — Franck, Isolde Kurz. — Seeßelberg, Neue dtsche Dramen. — Franck, Glockenfranzl. — (4.) Seidel, Agnes Miegel. — Lohmeyer, V. Blüthgens Märchen- u. Kinderlieder. — Miegel, Gedichte. — Elster, Die Dramen L. Lösers.

*Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründete Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterr. sich anzueignen. 28. Teil. Wien, A. Hartleben. (1914.) kl.-8°

28. Poestion J. C.: Lehrbuch d. norweg. Sprache f. d. Selbstunterricht. 3., verm., nach d. neuesten u. besten Quellen u. nach d. neuen Orthographie bearb. Aufl. (VIII, 184 S.) geb. M. 2.—.

Des Minnesangs Frühling. Mit Bezeichng. d. Abweichgen v. Lachmann u. Haupt u. unt. Beifügung ihrer Anmerkgen neu bearb. v. Friedr. Vogt. 2. Ausg. Lpz., S. Hirzel, 1914. gr.-8° (XVI, 460 S.) M. 7.—.

*Steiger August: Gottfr. Kellers Mutter. Ein Büchlein fürs Volk. Hrsgg. v. Dtschschweizer. Sprachverein. Zürich, Verlag d. Schweiz. Familien-Wochenblattes. (1914.) kl.-8° (63 S.) M. —.50.

Littmann Prof. Dr. Enno: Die altamharischen Kaiserlieder. Rede, geh. am 27. Jan. 1914 z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers in d. Aula d. Ks. Wilhelms-Univ. in Straßbg. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. gr.-8° (36 S.) M. 1.20.

*Krüger Herm. Anders: Dtsches Literatur-Lexikon. Biographisches u. bibliograph. Handbuch m. Motivübersichten u. Quellennachweisen. München, C. H. Beck, 1914. gr.-8° (VIII, 483 S.) geb. M. 7.50.

Landgraf Rektor Dr. Gust.: Kommentar zu Ciceros Rede Pro Sex. Roscio Amerino. 2. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8° (VII, 290 S.) M. 8.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Kehrer** Dr. Hugo, Privatdozent in München: **Die gotischen Wandmalereien in der Kaiserpfalz zu Forchheim.** Ein Beitrag zur Ursprungsfrage der fränkischen Malerei. Mit 10 Tafeln und 61 Textabbildungen. (Abhandlungen der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-philologische und historische Klasse, XXVI. Band, 3. Abhandlung.) München, Verlag d. kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften, G. Franz in Kommission, 1912. 4° (IV, 82 S.) M. 10.—.

II. **Vorbildliche Glasmalereien aus dem späten Mittelalter und der Renaissancezeit.** Herausgegeben von der Königlichen Akademie des Bauwesens in Berlin. 1. Lieferung. Berlin, Ernst Wasmuth, 1911. gr.-Fol. (65 × 50 cm) (VI S. m. 4 farbigen Taf.) M. 30.—.

III. **Bürkner** Richard: **Dürer.** Mit 13 Abbildungen und 4 Kopfleisten. (Geisteshelden [Führende Geister]. Sammlung von Biographien, herausgegeben von Ernst Hofmann, 59. Band.) Berlin, Ernst Hofmann & Co. 8° (XI, 211 S.) M. 2.40.

IV.—VI. Die Kunst dem Volke. Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. 5. 6. 7. München, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst. Hoch-4°. à M. —.80.

IV. (5.) **Doering**-Dachau Dr. Oskar: **Berühmte Kathedralen des Mittelalters.** Mit 61 Abbildungen. (44 S.)

V. (6.) **Wörndle** Heinrich v.: **Joseph Ritter v. Führich, sein Leben und seine Kunst.** Mit 64 Abbildungen. (40 S.)

VI. (7.) **Holland** Dr. Hyazinth: **Moritz von Schwind.** Mit 56 Abbildungen. (44 S.)

VII. **Baum** Julius: **Ulmer Kunst.** Im Auftrage des Ulmer Lehrervereines herausgegeben. Mit 8 Abbildungen im Text und 96 Tafeln. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1911. Lex.-8° (XXXII S.) M. 2.—.

I. Die Untersuchung der mittelalterlichen Malerei in Nürnberg ist eine mit augenscheinlicher Bevorzugung erörterte Frage der kunstgeschichtlichen Gegenwartsforschung; der umfangreichen Arbeit, die Karl Gebhardt 1908 den „Anfängen der Tafelmalerei in Nürnberg" (Studien zur Deutschen Kunstgesch., Heft 103) widmete, folgten 1912 zwei Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Alt-Nürnberger Malerei: Erich Abraham mit jener über „Nürnberger Malerei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts" (Studien zur Deutschen Kunstgesch., Heft 157) und Hugo Kehrer über „Die gotischen Wandmalereien in der Kaiserpfalz zu Forchheim". Man kann sich aufrichtig freuen der ernsten Bemühungen um die Aufhellung eines für die Geschichte der deutschen Kunst wichtigen Problems, die, wenn sie auch noch keine restlose Lösung bringen und hier diesen, dort jenen Wunsch offen lassen mögen, doch in ihrer Gesamtheit schon ein bestimmteres Bild der Entwicklung bieten, mit mancher bisher geltenden Meinung aufräumen und neue Anhaltspunkte der Einwertung gewinnen. Das gilt auch von der frisch angefaßten Arbeit Kehrers, der trotz der nicht gerade großen Zahl und des teilweise recht unbefriedigenden Zustandes der frühen Nürnberger Wandmalereien nicht die pessimistische Anschauung Gebhardts teilt: „Die Geschichte der Wandmalerei in Nürnberg wird wohl immer ungeschrieben bleiben müssen". — Hugo Kehrer, dessen Arbeit über „Die heil. drei Könige in Literatur und Kunst" ich im AL XXI, Nr. 4, S. 114—116 würdigte, wagt mit seiner Publikation über die gotischen Wandmalereien in der Forchheimer Kaiserpfalz einen wichtigen Schritt in der Ursprungsfrage der Nürnberger Malerei. Ihre Beziehungen zu Böhmen sind schon seit längerer Zeit außer Zweifel und die Bestellung des Nürnbergers Sebald Weinschröter zu dem von des Kaisers Gunst begleiteten Hofmaler Karls IV. illustriert am besten die Möglichkeit bestimmter Einflüsse nach der einen wie nach der anderen Seite. Angesichts der Tatsache, daß der Auftraggeber des bekannten Mühlhausener Altarwerkes

(heute in Stuttgart) unter der Bürgerschaft Prags sicher erweisbar ist, wodurch künstlerische Beziehungen zwischen Böhmen und dem kleinen Kirchlein am Neckar vermittelt wurden, durfte K. sich gewiß der urkundlichen Konstatierbarkeit von Forchheimern in den Prager Stadtbüchern der zweiten Hälfte des 14. Jhdts. freuen. Die Vermittlungsmöglichkeit gewinnt dadurch immerhin eine anderwärts als tragfähig bewährte Stütze, an welche vorsichtigerweise nichts anderes als die gewiß zuverlässige Frage geknüpft wird, ob unter diesen Forchheimern in Prag nicht jener Meister gewesen sein sollte, dem der Bamberger Bischof Lambert von Brunn, der Bauherr von Forchheim und Kanzler Wenzels IV., den Auftrag für die Gemälde seines Schlosses zuwandte. Was für Mühlhausen möglich war, die Übertragung des Auftrages an einen in Prag gebildeten oder arbeitenden Künstler, kann bei Forchheim nicht als ausgeschlossen gelten. — Unter solchen Umständen und bei der Wahrnehmung, daß zwischen der Auffassung und Vortragsweise der Forchheimer Bilderreste und den Arbeiten der böhmischen Schule manche Berührungspunkte vorhanden sind, stellt eine umfassende Untersuchung des böhmischen Einflusses sich ebenso naturgemäß ein wie jene des Stiles auf fränkischer Grundlage. Bei beiden geht K. sehr genau allen Einzelheiten nach und findet für manches eine Menge neuer, etwas lose anknüpfender Beziehungen, die er aus den verschiedensten Quellen und aus der Zeitauffassung zu erklären bemüht ist. Die Richtigkeit dieses Weges wird sich nicht bestreiten lassen, wenn auch ab und zu ein Schritt daneben geht. Als solchen möchte Ref. die Deutung des Pferdetorsos auf die Einzugsszene Lamberts in Forchheim mit der Hinzufügung: „der bischöfliche Schloßherr bestimmte dieses Thema“, betrachten. Dafür genügen die Schimmelreste vor einem felsartig gebildeten, mit Farnkräutern geschmückten Hügel nicht, die ja noch so viele andere Deutungen zulasssen. Die Datierung der aus dem Krummauer Minoritenkloster stammenden böhmischen Madonna im Rudolphinum zu Prag „um 1380“ (abgebildet S. 35) wird sich nicht halten lassen. Rechts oben erscheint unter den Heiligen des Rahmens ein bartloser, hagerer, barfüßiger Franziskaner, in der rechten Hand eine Tafel mit dem strahlenumgebenen Buchstaben IHS, nach Detzel, Christliche Ikonographie, II. S. 195 als der heil. Bernardin von Siena zu deuten, der erst am 8. September 1380 geboren wurde und am 20. Mai 1444 starb. Vor die Mitte des 15. Jhdts würde das Bild, dessen Einzelheiten bei Neuwirth, Prag, 2. Aufl. S. 68, Abb. 57, schärfer hervortreten und das die eben besprochene Figur charakterisierende Symbol deutlich erkennen lassen, nicht angesetzt werden können. Diese Richtigstellung will den Wert der umsichtigen Arbeit nicht herabsetzen, die wirklich zahlreiche böhmische Anklänge in den Forchheimer Bildern wie auf den im Anhange behandelten Wandmalereien Nürnbergs nachweist. Trotz mancher noch vorhandenen Unbestimmtheit, die aber die Zukunft beheben kann, dürfen die Ergebnisse der Forschung K.s, denen die kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften durch die Aufnahme in ihre Abhandlungen einen nicht zu unterschätzenden wissenschaftlichen Geleitbrief ausgestellt und durch Beigabe zahlreicher guter Textillustrationen und mehrere auch die Farbwerte hervorhebender Tafeln einen erhöhten Unterweisungsreiz gesichert hat, als ein beachtenswerter Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Malerei bezeichnet werden. Nachdem das Tauffresko in der Morizkapelle von K. selbst vor die Forchheimer Bilder angesetzt wird, muß sich die Annahme, daß Forchheim das Tor sei, durch das Böhmen seine Kunst in Nürnberg einführte, wohl eine Einschränkung gefallen lassen; es wird sehr schwer halten, dies auf eine bestimmte Stelle festzulegen, so hoch es auch gelten würde, einen solchen Ursprungsbeweis führen zu können.

II. Die vorl. Prachtpublikation ist auf vier Lieferungen berechnet, die in farbigen Reproduktionen je ein Fenster aus dem linken Seitenschiffe im Dome zu Köln, aus dem nördlichen Querschiffe von St. Gudula in Brüssel, ein Chorfenster aus der Stiftskirche in Kyllburg, ein Fenster aus der Waffenhalle des Rathauses in Emden und je ein Fenster aus der Nürnberger Sebalduskirche und aus der Kirche St. Jacques in Lüttich als eine für Ausfüllung einer Veröffentlichungslücke bestimmte Auswahl bringen sollen. Die Schöpfungen dieser Übergangszeit sind im allgemeinen weniger als jene des eigentlichen Mittelalters beachtet worden, haben aber in der freien Behandlung des in erforderlichem Maße stilisierten, auch für reichlicheren Lichtzufluß berechneten Großfigurenfensters besonders vorbildlichen Wert für die Gegenwartsbedürfnisse. Die Publikation will nicht eine systematische Aufarbeitung des einschlägigen reichen Glasmalereibestandes bringen, sondern nur durch Bekanntmachung einiger mustergiltiger, teilweise weniger beachteter Stücke das Studium vorbildlicher Schöpfungen fördern. Auch der Text beschränkt sich auf kurze Angaben zur Erläuterung des Inhaltes und des äußeren Zusammenhanges der bildlichen Darstellungen, ohne die kunstwissenschaftliche Einwertung erschöpfen zu wollen. Als Glanzpunkte sind die in farbigem Kunstdrucke hergestellten Tafeln zu bezeichnen, für welche die Glasmaler Gebrüder Linnemann in Frankfurt a. M. die Vorlagen beschafften. Die Angleichung ihres Farbenempfindens an die vom Laufe der Zeiten nicht unberührt gebliebenen Töne findet auch in der Treue und exakten Wiedergabe der Farben einen ungemein wirkungsvollen Nachhall. Da die Tafeln auch mit Leinenfalzen oder ganz auf Leinwand aufgezogen beziehbar sind, gewinnt in ihnen der Veranschaulichungsapparat des Unterrichts an Akademien, Kunstanstalten u. a. sehr instruktive Behelfe. Die in der ersten Lieferung gebotene Reproduktion des ob seiner Zeichnung, farblichen Wirkung und Technik viel bewunderten Kölner Domfensters ist tadellos und verdient uneingeschränkte Anerkennung. Möge ein entsprechender Absatz die von dem Erfolge der ersten vier Lieferungen abhängig gemachte Erweiterung des so bedeutende Mittel erfordernden Unternehmens durchführen lassen!

III. Der 59. Band der bekannten Biographien-Sammlung „Geisteshelden“ bringt ein ungemein anziehend geschriebenes Lebensbild des großen Nürnberger Meisters aus der bewährten Feder Bürkners, der sich um die Schilderung des Menschen wie seiner tief ergreifenden Kunst liebevollst bemüht und für dieselbe aus den Briefen, Tagebüchern und anderen Aufzeichnungen den so fesselnden Ton der Persönlichkeitsäußerung gewinnt. Diese Bindung des Menschen an den Künstler rückt letzteren dem Leser wesentlich näher, dem die Beigabe verschiedener Abbildungen der Dürerwerke auch eine Anschauung von der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit Dürers vermittelt. Mit wohltuender Objektivität, wenn auch einer etwas stärkeren Hinneigung zu der protestantischen Lösung wird die vielumstrittene Zugehörigkeit Dürers zum Katholizismus oder zur Lehre Luthers (S. 169 ff.) erörtert; es ist gewiß richtig, daß es in den wechselvollen Werdezeiten bis zu Dürers Tode das, was man ein wirklich protestantisches Bekenntnis nennen möchte, überhaupt nicht gegeben hat, daß aber anderseits die mächtige Anziehungskraft der Persönlichkeit Luthers auf Dürer, der ja selbst



nach dem Zeugnisse Pirkheimers anfänglich „gut lutherisch“ gewesen, aber gleich letzterem wieder davon abkam, auch sein Verhältnis zur katholischen Kirche nicht unberührt ließ. Jedenfalls muß man B. für die unvoreingenommene Erörterung gerade dieser Frage aufrichtigen Dank wissen. Sein Dürerbuch ist vollkommen geeignet, die Volkstümlichkeit des berühmten Nürnberger Malers zu erhöhen.

IV—VI. Durch die Herausgabe von Kunstheften, die weiten Kreisen ob ihres niedrigen Preises leicht anschaffbar sein sollen und durch leichte Verständlichkeit eines gut erläuternden Textes wie ansprechende Abbildungen für Kunst und Künstler Interesse wecken wollen, sucht die „Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst“ die Hebung christlicher Weltanschauung und die Heranbildung eines gesunden Kunstgeschmackes zu fördern. Den II. Jahrgang eröffnet Doerings Monographie „Berühmte Kathedralen des Mittelalters“ (IV), welche die Formen und Gedanken kirchlicher Baukunst klar entwickelt und an den bekanntesten und bedeutendsten Kultbauten des Christentumes von den frühchristlichen Basiliken Roms und der Sophienkirche in Konstantinopel an bis zu den gotischen Domen auf deutscher Erde darlegt. Sie rundet sich zu einem ansprechenden Bilde des romanischen und gotischen Kirchenbaues in ganz Europa ab und zeigt in dem ebenso gut gewählten als ausgeführten Bildschmucke die große Abwandlungsfähigkeit der kirchlichen Baugedanken im Dienste des Höchsten. — Als ein Vorläufer der großen Führich-Monographie Dregers, mit deren Herausgabe das k. k. österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht dem Andenken des großen deutschböhmischen Meisters ein Ehrendenkmal errichtet hat, tritt Wörndle mit der Darstellung des Lebensganges und der Werke dieses Führers religiös-kirchlicher Kunst (V) auf den Plan. Dank der genauen Kenntnis des Lebens und der Schöpfungen Führichs verstand es W., eine Behandlungsform zu finden, welche auch tiefe Einblicke in Führichs Seelenleben gewährt und seine von echter Religiosität erfüllten Arbeiten als Offenbarungen einer Gott empfindenden Volkskunst einschätzen lehrt. In ihrem Zusammenhange mit der von der Siebenhügelstadt siegreich vordringenden Auffassung des streng-ernsten Nazarenertumes, das den Erdensinn zum Himmelsziele emporwies, erlangte die von Führich vertretene Richtung eine unbestreitbare Bedeutung für die Entwicklung der Malerei des 19. Jhdts. Das wird an der vorl. Monographie vielen klar und zum Gegenstande innerer Erhebung werden. — Auch das 7. Heft (VI) nimmt die Vertiefung der Einwertung eines deutsch-österreichischen Künstlers, des Wieners M. v. Schwind, auf, dessen Bedeutung die Verkleinerungssucht der Gegenwart so vielfach zu beschneiden versuchte. Darum tut ein so warmes Eintreten für die aus dem Herzen des Volkes schöpfende und darum zum Herzen des Volkes doppelt verständlich redende Kunst, der so viel religiöser Sinn eigen war, entschieden not und wohl. Sie rückt aber dem Fühlen des Volkes noch näher durch die herzgewinnende künstlerische Verwertung seines Märchen- und Sagenschatzes, die das Kunstgut auch als echtes Volksgut erscheinen läßt und seine Gestalten mit dem Hauche wahrer Volkstümlichkeit zu verklären weiß. Hollands Schilderung des Künstlerlebens und die den verschiedenen Arbeitskategorien charakteristisch angepaßten Abbildungen werden Schwindsche Art weiten Kreisen gewiß nur sympathischer machen.

VII. Der Ulmer Lehrerverein setzt sich mit vorl., trefflich ausgestatteter Publikation das Ziel, die breiten Kreise der Kunstfreunde, speziell die auf die Schöpfungen ihrer Vorfahren stolzen Ulmer für die hervorragenden Kunstwerke der Vergangenheit zu interessieren. Einem solchen Zwecke dient gewiß am meisten die Beschränkung auf das Beste. So bietet die Auswahl von Baum sehr gute Reproduktionen der Wurzacher und Sterzinger Altäre Hans Multschers, des Schühlinschen Hochaltares in Tiefenbronn, des Knöringer Altares von Jörg Stocker, der Altarwerke Zeitbloms und Schaffners, der Syrlinschen Schnitzarbeiten und anderer Schöpfungen, an denen sich der Entwicklungsgang speziell der Ulmer Plastik und Malerei verfolgen läßt. Nach dem Titel würde man eigentlich auch Bezugnahme auf die Architektur erwarten, die — es sei nur der weltbekannte Münsterbau genannt — doch ein stolzes Kapitel Ulmer Kunst und ganz bestimmter Meister umfaßt; das wird mancher, der mit dem Verlangen, sich in einem Buche über Ulmer Kunst auch über die hervorragendste Bauleistung der alten Reichsstadt zu informieren, B.s Publikation zur Hand nimmt, an derselben vermissen. Der volkstümlichen Absicht des Buches entspricht ganz verständnisvoll die auf das Wesentliche beschränkte, aber ausreichend orientierende Textbehandlung, die im Vereine mit dem schönen Bildschmucke die Bedeutung Alt-Ulmer Kunst glücklich klar zu machen versteht. Daß dabei Aufträge aus weiter Ferne, wie der Sterzinger Altar, einbezogen wurden, illustriert am besten ihre in anderen Gebieten gern anerkannte Geltung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Universal-Bibliothek. Leipzig, Philipp Reclam jun. kl.-8°. à Nr. M. —.20.

5407. **Chop** Max: **Josef Haydns Schöpfung.** Oratorium. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 23. Band.) (72 S.)

5436. — —: **Mozarts Don Juan.** Opera Buffa in 2 Aufzügen. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 24. Band.) (104 S.)

5454. — —: **Pietro Mascagni, Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernehre).** Melodram in einem Aufzug. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 25. Band.) (47 S.)

5486. — —: **Ruggiero Leoncavallo, Bajazzo (Pagliacci).** Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 26. Band.) (52 S.)

5589. — —: **W. A. Mozart, Die Zauberflöte.** Oper in 2 Aufzügen. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 27. Band.) (96 S.)

5616. — —: **Ermanno Wolf Ferrari, Der Schmuck der Madonna (I giojelli della Madonna).** Oper in drei Aufzügen (aus dem neapolitanischen Volksleben). Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 28. Band.) (77 S.)

Von Max Chops „Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst“ sind die oben angeführten neuen Bändchen erschienen. Dem Zwecke, weiteste Kreise des Publikums in die populärsten Hauptwerke der Musik einzuführen und ihnen einen allgemeinen Einblick in Aufbau, thematisches Gewebe und Entstehungsgeschichte derselben zu verschaffen, soweit dies bei dem vorauszusetzenden Mangel näherer fachlicher Kenntnisse und intimerer musiktheoretischer Bildung dieser Kreise vermittels elementarer Analysen und schlichter, ungezwungen erzählender Mitteilung historischer Tatsachen überhaupt möglich ist, entsprechen diese kleinen Heftchen vollauf, — und mehr wollen, beanspruchen sie nicht. Es wäre daher verfehlt, einen anderen Maßstab an sie zu legen, höhere Ansprüche als im eben abgegrenzten Umfang an sie zu stellen. So tragen sie in ihrem Wirkungskreise und in ihrer Art ihr bescheidenes Scherflein mit dazu bei, die Elemente musikalischer, musikhistorischer und musikästhetischer Bildung auch in jenen Schichten der Bevölkerung zu verbreiten, denen ein eingehenderes Studium der Musik ferne liegt oder die Möglichkeit zu intensiverer Beschäftigung mit ihr verschlossen bleibt, und tragen damit ihre Berechtigung in sich.

Wien. Rob. Lach.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LV, 1 u. 2. — (1.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Geistberger, Die Schiffskanzeln Oberösterreichs. — Riesenhuber, Die Pfarrkirche im Stift Ardagger. — Ein origin. Herz-Jesu-Altar. — Christl. Kunstlexikon. — (2.) Heege, Nochmals: Wer ist d. Meister d. Kefermarkter Altares? — Ein Bischofswort üb. d. Pflege d. kirchl. Kunst.

Das Kirchenjahr in Liturgie u. Kunst. (M.-Gladbach, B. Kühlen.) I, 1. — Die Bedeutg. d. hl. Liturgie d. Kirchenjahres. — Beissel, Die Anfänge d. Kirchenjahres. — Wirz, Hebdomada major. — Esser, Die Privatkommunion d. Kinder auf d. Missionsstation Vlavolo. — Henle, Üb. christl. Kunst. — Jacobs, Darstellungen des Gekreuzigten u. Auferstandenen in d. Malerei. — Kemper, Wahls „Pietà“. — Kemper, Der Ehninger Altar. — Ders., Kommunion-Andenken. — Doering, Kirchl. Kunst d. Ggwart. — Gedanken z. Paramentik.

Studien z. Dtschen Kunstgeschichte. Heft 170, 171. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. gr.-8°
- 170. Roth Dr. Victor: Btrge z. Kunstgeschichte Siebenbürgens. Mit 115 Abb. auf 61 Taf. (XI, 337 S.) M. 35.—.
- 171. Siebert Dr. med. et phil. Karl: Verzeichnis d. Werke d. Malers Gg. Cornicelius. Zusammengestellt u. eingeleitet. Mit 16 Autotypien auf 12 Taf. (87 S.) M. 6.—.

Sammlung „Kirchenmusik“, hrsgg. v. Dr. Karl Weinmann. XII. Bdch. Regensbg., Fr. Pustet, 1914. kl.-8° geb. M. 1.—
- XII. Drinkwelder D. Dr. phil. Otto: Gesetz u. Praxis in d. Kirchenmusik. Prakt. Erklärg. aller kirchenmusikal. Gesetze. (VIII, 198 S.)

*Volkskunst-Bücherei. Heft 1—6. M.-Gladbach, Verlag Westdtsche Arbeiter-Ztg., 1911—13. 8°. à M. —.75
1. Das Vereinstheater. Krit. Erörterungen u. prakt. Anweisungen. 1911. (80 S.)
2. Aus großer Zeit. Anleitg. u. Material f. e. patriot. Volkskunst-Abend. Bearb. v. A. Rosenthal. 1913. (42 S.)
3. Ritter Emil: Theater-Katalog d. „Volkskunst“. 1. Reihe, aus d. I. Jahrg. 1912/13. (71 S.)
4. Mayerhausen Karl: Musikalien-Katalog d. „Volkskunst“. 1. Reihe, aus d. I. Jahrg. 1912/13. (86 S.)
5. Rosenthal A.: Des Handwerksmannes Lust u. Leid. Ein Volkskunst-Abend. (31 S.)
6. Ritter Emil: Volksabende. Richtlinien u. Anweisungen f. Unterhaltungs-, Bildungs- u. Kunst-Abende. (63 S.)



Erd- und Völkerkunde.

Moriggl Dr. Josef, Alpenvereinssekretär: **Von Hütte zu Hütte.** Führer zu den Schutzhütten der deutschen und österreichischen Alpen. Unter Mitwirkung der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und der übrigen hüttenbesitzenden Vereine herausgegeben. IV. Bändchen: Etschbuchtgebirge und Dolomiten. Gailtaleralpen. V. Bändchen: Goldberggruppe, Ankogel-Reißeckgruppe, Kreuzeckgruppe, Nied. Tauern, Norische Alpen, Karawanken, Steineralpen, Julische Alpen. Leipzig, S. Hirzel, 1913. kl.-8° (XIV, 194 u. XII, 20J S. m. eingedr. Kartenskizzen.) geb. à M. 3.—.

Das dankenswerte Unternehmen des rührigen Alpenvereinssekretärs, dem wir in diesen Blättern wiederholte Besprechungen gewidmet haben (AL XXI, 189 und 404, XXII, 213), nähert sich seiner Vollendung; es steht nur mehr ein Bändchen aus. Die vorl. zwei Bändchen behandeln die südlichen Kalkalpen und den vom Raurisertal nach Osten reichenden Ast der Uralpen. Die Einrichtung des Führers ist die gleiche wie in den früheren Bändchen: eine übersichtliche Zusammenfassung in Gruppen mit eingeschobenen Routenkärtchen und Behandlung jeder einzelnen Hütte unter den Gesichtspunkten: A. Zugänge, B. Übergänge, C. Aussichtspunkte. Ein gut gearbeitetes Register beschließt jedes Bändchen. Eine Neuerung von zweifelhaftem Werte bilden in den zu besprechenden Bändchen die am Schlusse angehängten Annoncen; wir hätten diese paar Blätter lieber für Routenkärtchen verwendet gesehen, an denen diese Bändchen gleich ihren Vorgängern immer noch Mangel leiden, so daß einige Hütten gar nicht aufgenommen, bei anderen die Zugänge oder die Endpunkte der Übergänge nur teilweise verzeichnet sind. Bezüglich der Bezifferung der Karten und der Verweise auf die Seiten, auf denen die zu den Hütten angeführten Karten zu finden sind, hat der Verf. den wiederholt gegebenen Anregungen leider nicht Folge geleistet. — In diesen Heften liegt eine achtunggebietende Arbeit vor. Um dieser willen muß gegenüber den nicht eben seltenen Druckfehlern und mehrfachen Ungenauigkeiten Nachsicht geübt werden. Eine zweite Auflage wird hoffentlich manches Fehlende ergänzen und Unstimmigkeiten zwischen Text und Karten beheben.

Im einzelnen wäre zu bemerken: IV. Bdch.: S. 10 fehlt zu A, IV a (Zugang zum Rifugio Stoppani von der Station St. Michael a. d. Etsch: a über Spormaggiore) die Variante b; auch stimmt die Zeichnung auf Karte 1, S. 7 nicht mit der Beschreibung; auch S. 17 fehlt zu A: Zugänge zum Rifugio del Sabbione 1, a die Variante b. — S. 12. Bezüglich des Bremerhauses in der Brenta-Gruppe, deren Besitz durch oberstgerichtliche Entscheidungen ihren Erbauern bekanntlich abgesprochen und den Bodenbesitzern zugesprochen worden ist, spielt das Buch Zukunftsmusik. Zugang A, 2, b (über Grasso doveno) fehlt auf Karte 1. — S. 40. Für den Zugang zum Raschötzhaus von Gufidaun (A, 2) ist wohl kein Wegweiser nötig, da der ganze Weg gut rot markiert und mit Wegtafeln versehen ist. — Auf den Karten fehlen: die Überetscherhütte (S. 2); auf Karte 3, S. 37 der auf S. 38 unter A 3 beschriebene Zugang zur Schlüterhütte von Unter-Moy; auf Karte 3, S. 37 und Karte 6, S. 81 der auf S. 50 unter A, 1, b beschriebene Zugang über Danter Coppies zum Grödnerjoch-Hospiz; S. 72 das Lavazejoch-Hospiz, S. 74 das Jochgrimmhaus, S. 131 die Pfalzgauhütte, S. 160 die Goldegghütte, S. 167 die Helmhütte fehlen auf den Karten, beziehungsweise sind für diese Hütten keine Karten vorgesehen. — S. 74 fehlt bei den Zugängen zum Jochgrimmhaus der Zirmerhof bei Radein. — S. 77 fehlt unter den Übergängen von der Langkofelhütte die Variante 3, b. — Auf Karte 6, S. 81 ist der auf S. 82 beschriebene Übergang B 2 vom Rodellahaus zur Langkofelhütte nicht eingezeichnet; das Gleiche gilt für Karte 7, S. 93 bezüglich des auf S. 98 unter B, 3, b beschriebenen Überganges vom San Pellegrinohospiz zum Rifugio Ombretta, bezüglich des Überganges vom Lusiapaß-Haus zum S. Pellegrinohospiz (S. 100) und bezüglich des Überganges vom Rollepaßhaus nach Caoria (B, 4, S. 102). — S. 103 sollte hinter A Zugänge a statt 1) stehen. Druckfehler: S. VII, Z. 8 v. o. lies: auf die; S. 4, Z. 5 v. o.: Margreid; S. 10, Z. 8 v. o.: Nun; S. 15, A, 2, Z. 3: Wegteilung; S. 94, Z. 13 v. o.: Schneeflecken; S. 109, C, 1: Cima; S. 147, Z. 20 v. o.: Alpeltal; S. 169, Z. 5 v. u.: Lesachtal; die Namenschreibung im Texte und auf den Karten stimmt nicht immer überein: Karte 7, S. 93: Lusiapaß-Haus; Karte 9, S. 117: Fodara vedla. — V. Bdch.: S. 22. Es mutet seltsam an, in einem in Österreich geschriebenen Buche die Vorteile besonders hervorgehoben zu sehen, die die Tauernbahn dem Münchener Touristen bietet. Und dem Wiener? Auch in diesem Bändchen fehlt auf den Karten eine Anzahl Hütten: S. 65 Annaschutzhaus, S. 89 Pfannerhütte, S. 91 Rosenkogelhaus, S. 92 Tanzstattwirtshaus, S. 93 Rudolf Schoberhütte, S. 146 Ursulaberghaus; bei Menzelschutzhaus (S. 126) ist auf Karte 9 verwiesen, doch ist die Hütte nicht eingetragen. Andere Hütten sind ganz an den Rand der Kärtchen gerückt, so daß der größte Teil der Zu- und Übergänge keine Aufnahme finden konnte; das gilt besonders für die Gamperhütte (Karte 3, S. 45), für die Grazerhütte (Karte 6, S. 83), die Speiereckhütte (Karte 5, S. 73), die Einachhütte (Karte 8, S. 111) die Grebenzerhütte (Karte 8, S. 111), das Gleinalpenhaus (Karte 9, S. 117). — Der auf S. 9 beschriebene Übergang B, 2 von der Hagenerhütte nach Inner-Fragant über die Feldseescharte fehlt auf Karte 1, S. 17; ebenda steht: Hochtauern statt Korntauern, und die Fraganterscharte (S. 13) fehlt. — S. 23. Weg und Beschreibung (Karte 1, S. 17, Karte 2, S. 31) für das Hannoverhaus (S. 237) stimmen nicht genau überein. — Mallnitzer Tauern und Korntauern sind auf Karte 1 und 2 nicht eingetragen; ebensowenig der auf S. 27 (A, 2, a) erwähnte Reckenbühel, die auf S. 50 beschriebenen Wege B, 6 und 7 von der Reißeckhütte (Karte 3, S. 45), das auf S. 60 (B, 3) erwähnte Glenktörl (Karte 4, S. 61), das auf S. 64 (B, 2) genannte Sandfeldtörl, der S. 72 (B, 1) angeführte Preuneggsattel (Karte 5, S. 73) und der Zmachsattel, die auf S. 78 (B, 1) erwähnte Zwerfenbergscharte (Karte 6, S. 83); ebenda fehlt auch der auf S. 79 beschriebene Übergang von der Gollinghütte nach Lessach (B, 4, b). Der Übergang B 5, S. 105 von der Türracheralpe nach Kremsbrücken ist auf Karte 7, S. 107 nicht eingezeichnet; der Jettelsattel (S. 135) ist auf Karte 10, S. 133 als Ettelsattel eingetragen; S. 147 fehlt zu Raduhahütte der Verweis auf Karte 12, S. 151; ebenso bei Caninhütte (S. 172) auf Karte 13, S. 169; der Pastirksattel (S. 155) und der Steinersattel (S. 156) fehlen auf derselben Karte; der auf S. 166 beschriebene Übergang von der Seiserahütte nach Dogma über die Kernitzerscharte (B, 1, b) fehlt auf Karte 13, S. 169; ebenda fehlt die Variante B, 4, b. — Das S. 56 erwähnte Goldseetörl heißt auf Karte 4, S. 61 Goldtörl. Warum die Karte 5, S. 71 die Überschrift „Giglachseehütte" trägt, ist nicht abzusehen, da diese Hütte gar nicht auf dieser, sondern erst auf Karte 6, S. 73 steht. — Der S. 177 beschriebene Übergang B, 1, b fehlt, die Übergänge B 3 und 4 sind, allerdings weglos, auf Karte 13 nicht angedeutet. Auf Karte 14, S. 177 fehlt der S. 176 unter B, 1 erwähnte Rupesattel; S. 177 steht: Rohr, auf der Karte: Rohra; S. 189: A, 2 und B, 2, b fehlen auf Karte 15, S. 185. — An Druckfehlern ist aufgefallen: S. 25, Z. 8 v. o. lies: ö; S. 74, Z. 4 v. u.: 4; S. 163, VIII, Z. 4: venetianischen; S. 166, B, 2 Chiusaforte; S. 179, B, 2, b, Z. 3: ö.

Schließlich sei nicht verschwiegen, daß unternehmungslustige Sektionen aus den trefflich geschriebenen Übersichten über die einzelnen Gebirgsgruppen — wir haben nicht bald eine so lichtvolle Gliederung der Dolomiten gelesen — mannigfache Anregungen zu erwünschten Erschließungsbauten (Hütten oder Wegen) schöpfen können.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Hartmann Otto (Otto von Tegernsee): **Im Zauber des Hochgebirges.** Alpine Stimmungsbilder. Mit 326 Illustrationen und einer farbigen Kunstbeilage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Folio (VIII, 436 S.) geb. M. 10.—.

Ein Prachtband, bei dem Text, Illustrationen, Ausstattung und verhältnismäßige Billigkeit sich vereinen, um ihm einen großen Leserkreis zu sichern. Jeder, der einmal den Zauber des Hochgebirges kennen und verstehen gelernt hat, jeder auch, der ihn erst kennen lernen will, wird nach diesem Buche greifen, um sich von dem vielgewanderten Verf. führen zu lassen. H. selbst sagt im Geleitwort, es stecke „ein schönes Stück gliederstärkender Hochtouristik" in dem Buche. Diese Hochtouristik artet aber nie zu übertriebenem Sport aus, sie bleibt stets nur der

Ausdruck einer großen Liebe zur Gebirgswelt, einer begeisterten Höhenfreude, die ansteckend wirkt. Der Verf. führt die Leser, bald gemütlich plaudernd, bald in heller Begeisterung die Schönheiten der Berge preisend, vom Zamsertal zu den „Stubaiern und ihren Nachbarn", vom Brenner ins Zillertal, auf die Ahornspitze, ins Gebiet der Reichen- und der Kreuzjochspitze, dann an den Achensee und in seine Umgebung, in die Dolomiten und nach Tegernsee, — eine weite Wanderung kreuz und quer durch die Alpenwelt! In Salzburg, Innsbruck, Kufstein und Bozen wird längere Rast gehalten. Die zahlreichen Illustrationen (Gebirgs-, Städte- und Trachtenbilder) sind vorzüglich ausgeführt, die Gesamtaustattung des Bandes ist vornehm und geschmackvoll. Möge das schöne Werk in recht vielen Herzen Liebe zur Natur und Freude am Schönen wecken! H.

Rothes Dr. Walther: **Russisches und Polnisches.** Reisebilder und Kulturstudien. Mit 1 Titelbild und 27 Abbildungen im Text. Regensburg, Fr. Pustet, 1912. kl.-8⁰ (VIII, 175 S.) M. 2.—.

Der Verf. hat in dem vorl. hübschen Bändchen eine Anzahl von Skizzen vereinigt, die Schilderung der Eindrücke mehrerer Reisen in Rußland und Galizien enthaltend, auf welchen er die Städte Petersburg, Moskau und Kiew, Warschau, Krakau und Posen mit offenen Augen durchwanderte. Was er dabei über slavisches Volkstum, über den Unterschied russischen und polnischen Lebens, über soziale und kulturelle Bestrebungen kennen lernte, davon plaudert er in anziehender Weise. Gut gelungen sind auch die Kapitel über die eigenartige russisch-byzantinische Kunst, der ein breiter Raum gewidmet ist. Ein abschließender Aufsatz beleuchtet objektiv das Verhältnis von Deutschen und Polen in der preußischen Ostmark und versucht für eine Neuorientierung der deutschen Polenpolitik neue Gesichtspunkte zu geben, deren kluges Maßhalten außerordentlich sympathisch berührt.

Wien. Anton Lesowsky.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLII, 7 u. 8. — (7.) 40 J. im Dienste d. armen Heidenkinder. — P. Joh. B. Bapst S. J. — Kögel, Die Benediktiner unter d. Indianern d. Rio Branco. — Die relig. Lage in Bulgarien. — Die vorläuf. Statuten d. kathol. Aktionsvereines in China. — Die St. Anna-Schwestern v. d. Vorsehg. in d. Diözese Haidarabad (Vorderindien). — Off. Brief d. anglikan. Bischofs v. Sansibar üb. die Kikuju-Konferenz. — Der Vulkanausbruch auf Ambrym (Neu-Hebriden). — Svensson, Nonni u. Manni in d. Bergen. — (8.) Die Mission auf d. dtschen Marshall-Inseln. — Eckardt, Quelpart u. die südlichste Missionsstation in Korea. — Richter, Indische Schuld- u. Zinsverhältnisse. — Die Ermordg. d. P. Jos. Rich S. J. in China. — Der erste Priester aus d. Stamme der Chippewa-Indianer.

---

*Geyer Fz. X., Titular-Bischof v. Trocmadä, Apostol. Vikar v. Zentral-Afrika: Durch Sand, Sumpf u. Wald. Missionsreisen in Zentral-Afrika. Mit 395 Bildern u. 9 Karten. Neue Ausg. Freibg., Herder, 1914. Lex.-8⁰ (XII, 555 S.) geb. M. 6.—.

Kraemer Hs.: Der Mensch u. d. Erde. Hrsgg. in Verbindg. m. ersten Fachmännern. Die Entstehg., Gewinng. u. Verwertg. d. Schätze d. Erde als Grundlagen d. Kultur. 192.—197. Lief. Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co., 1914. Lex.-8⁰ (Bd. X, S. 265—408) à Lief. M. —.60.

*Himmel u. Erde. Uns. Wissen v. d. Sternenwelt u. dem Erdball. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen v. J. Plaßmann u. J. Pohle, P. Kreichgauer u. L. Waagen. Mit zahlr. Textabb. u. vielen mehr- u. einfarb. Tafelbildern u. Beil. Volksausg. in 40 Lief. 1.—12. Lief. Berlin, Allg. Verlags-Gesellsch. (1913.) 4⁰ (S. 1—352) à M. —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jahrbuch des Völkerrechts. Herausgegeben von Th. Niemeyer und K. Strupp. I. Band 1913. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8⁰ (VIII, 1556 S.) M. 38.—.

Mehr als zu anderen Zeiten interessieren sich heute die Völker gegenseitig für ihre Angelegenheiten und ihre Beziehungen untereinander. Das aus der Anarchie, in der sich der Verkehr der Staaten früher abgespielt hatte, allmählich sich entwickelnde Völkerrecht beginnt immer mehr nicht bloß das Interesse der Staatsmänner und der Theoretiker des öffentlichen Rechts, sondern auch der weiteren Kreise zu gewinnen. Die Behelfe aber, die diesen Kreisen zu ihrer Information auf diesem Gebiete bisher zur Verfügung standen, waren trotz jenes Interesses nur sehr dürftige. Zunächst waren sie auf die lückenhaften und tendenziösen Darstellungen der Tagesblätter angewiesen, da die großen völkerrechtlichen Recueils zu unhandlich sind und auch nur das dürre Aktenmaterial ohne ergänzende und erläuternde Darstellungen enthalten. Einem wirklichen Bedürfnisse hilft daher das in der Überschrift genannte Werk ab. Für die Periode vom 1. September 1911 bis Ende August 1912 gibt es zunächst den Text der in ihr abgeschlossenen Staatsverträge und sonstigen Urkunden völkerrechtlichen Inhaltes, meist in französischer, teilweise in deutscher oder englischer Sprache (S. 1—372). Daran schließen sich erläuternde Abhandlungen über die wichtigsten Vorgänge, die sich in dieser Zeit im Verhältnisse zwischen den Staaten zugetragen haben, über die Fortbildung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, über die Frage der Panamakanalzölle, das deutsche Gesetz über die Schiffahrtsabgaben, den Tripoliskrieg, die marokkanische Frage, die chinesische Revolution, die persischen Wirren und die Verhandlungen des englischen Parlaments über die Seeprisenbill. Über die Balkankriege konnte vorläufig nur eine ganz kurze Notiz aufgenommen werden, da sie zur Zeit des Abschlusses des Werkes noch nicht beendigt waren. Alle diese Abhandlungen stammen von anerkannten Autoritäten auf den betreffenden Spezialgebieten her, die regelmäßig so ausgewählt sind, daß Vertreter aller an jeder Frage beteiligten Nationen zu Worte kommen. Übrigens sind all diese Ausführungen, die teils in deutscher, teils in französischer oder englischer Sprache gehalten sind, durchaus loyal und möglichst objektiv verfaßt (S. 373—885). Und selbst wo eine vollkommen unbefangene Darstellung hie und da nicht möglich war, wird dieser Mangel durch einen Beitrag vom entgegengesetzten Standpunkt aus ausgeglichen. — Ein folgender Abschnitt bringt Berichte über die völkerrechtlich relevanten Ereignisse innerhalb der einzelnen Staaten, einschließlich der Literatur (S. 886—1217). Daran schließen sich Referate über die immer zahlreicher werdenden Staatenkonferenzen und über die auf diese Materien sich beziehenden Kongresse wissenschaftlicher Gesellschaften sowie über verwandte Angelegenheiten (S. 1218—1452). Ein übersichtliches Sachregister erleichtert die Benützung des Jahrbuches, das schon in diesem seinem ersten Jahrgang sich zweifellos die Anerkennung und den Dank aller erwerben wird, die es benützen. Es wird gewiß zum unentbehrlichen Behelf jedes Politikers werden, der sich vollständig und unbefangen informieren will.

Wien. Prof. Lammasch.

Stein Arthur: **Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten unter Severus Alexander (222—235 n. Chr.).** (Aus dem Jahresberichte 1912 der 1. deutschen Staatsrealschule in Prag.) Prag, Selbstverlag (J. G. Calve in Komm.). gr.-8⁰ (21 S.) M. 1.20.

Der bekannte und geschätzte Verf. bietet in der vorl. Arbeit eine Liste der kaiserlichen Verwaltungsbeamten aus dem Ritterstand unter Severus Alexander. Ausgenommen sind die Beamten Ägyptens, für die er eine selbständige Arbeit in Aussicht stellt und hoffentlich nicht lange schuldig bleiben wird. Die Arbeit ist durch Umsicht und Sorgfalt ausgezeichnet. Sie umfaßt 28 Namen, die fast nur aus Inschriften bekannt sind. Den dürftigen literarischen Notizen steht er durchaus nicht kritiklos, doch wohlwollender als andere gegenüber.

Prag. R. v. Mayr.



Helfritz Dr. Hans: **Die Finanzen der Stadt Greifswald zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts und in der Gegenwart.** Mit einer Studie über die Geschichte der Greifswalder Stadtverfassung. (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen. Herausgegeben von Gustav Schmoller und Max Sering. Heft 161.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (XII, 297 S. m. 2 Tabellen) M. 8.—.

Diese Arbeit, eine Greifswalder Dissertation, entstammt der Schmollerschen Schule. Im ersten Abschnitte wird ein Abriß der Stadtverfassung gegeben, der von der Gründung der Stadt bis zur Gegenwart führt (S. 1—55). Der zweite Teil behandelt die Gestaltung der städtischen Finanzen zu Beginn des 19. Jahrhunderts (S. 55—125). Greifswald, das erst 1815 an Preußen kam, stand damals noch unter schwedischer Herrschaft. Der Verf. schildert, wie das Vorwiegen des kaufmännischen Elements in der Stadtvertretung und die sorgsam, aber nicht lästig geführte Aufsicht der schwedischen Regierung auf die kommunale Verwaltung günstig rückgewirkt hat. — An diesen vom historischen Standpunkte nicht uninteressanten Abschnitt schließt sich eine Darstellung der Finanzen der Kommune in der Gegenwart, in der die einzelnen Etatsposten einer sehr ins Detail gehenden Analyse unterzogen werden. In einer Schlußbetrachtung würdigt der Verf. die Finanzlage der Kommune im allgemeinen und erörtert die Rückwirkung der Gemeindeverfassung auf die Stadtwirtschaft. G.

Addams Jane: **Zwanzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago.** Berechtigte Übersetzung von Else Münsterberg. Nebst dem Bildnis der Verfasserin und einem Geleitwort von Alice Salomon. München, C. H. Beck, 1913. 8° (9, 297 S.) geb. M. 4.—.

Miß Addams, die Begründerin und Leiterin des berühmten Chicagoer Settlements Hull-House, erzählt hier ausführlich von der Arbeit, die sie und ihre weiblichen und männlichen Mitarbeiter in den zwanzig Jahren seit dem Entstehen des Settlements geleistet haben und heute noch leisten. Es gibt kein Gebiet sozialer Fürsorge für das Wohl ihrer Umgebung, auf dem diese tapfere kleine Schar nicht wirkte, von der Beschaffung der verschiedensten Bildungsmöglichkeiten und geselligen Unterhaltungen bis zur — Kehrichtabfuhr. Das Buch bietet jedem sozial Arbeitenden eine Menge interessanter Anregungen und läßt dennoch merkwürdig kalt: es fehlt das, was unsere katholische sozialcaritative Tätigkeit so hell und warm macht: die Religion. Die Sorge für die Seele des Nächsten tritt in Hull-House vollständig zurück hinter die Sorge um seinen Verstand und seinen Körper. H. Br.

Meininghaus August: **Der alte Freistuhl zu Dortmund.** Mit 10 Abbildungen und 1 Lageplan. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1913. gr.-8° (32 S.) M. —.75.

Das kleine Schriftchen bringt sehr interessante Nachrichten über das Aussehen und die Ortsveränderungen des berühmten Dortmunder Freistuhles. Die Bilder vermitteln eine sehr gute Anschauung dieses im deutschen Rechtsleben bedeutsamen Denkmals, das nun einen würdigen neuen Platz erhalten hat. Das Büchlein ist sehr lesenswert. Pmb

---

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLVII, 13—18. — (13—15.) Volkar, Zwei Anträge d. Kommission z. Förderung d. Verwaltgsreform. — (16.) Der Begriff d. Schätzung im Sinne d. § 267 d. kais. Patents v. 9. Aug. 1854, R.-G.-Bl. Nr. 208. — (17.) Deltl, Das Selbstverlagsrecht im Preßgesetzentwurfe. — (18.) Neuberg, Etwas v. Frieden.

---

*Klöcker Dr. Alois: Die Konfession d. sozialdemokrat. Wählerschaft 1907. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. gr.-8° (126 S. m. e. Tabelle) M. 3.—.

*Neuhaus Dir. Dr. Gg.: Die dtsche Volkswirtschaft u. ihre Wandlgen im letzten Vierteljhdt. Auf Grund d. Ergebnisse d. Berufs- u. Betriebszählungen v. 1882, 1895 u. 1907 bearb. II. Bd.: Landwirtschaft u. Gewerbe. Ebd., 1913. gr.-8° (XV, 278 S.) geb. M. 4.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Wallentin** Hofrat Landesschulinspektor Dr. Ign. G.: **Exkursionsbuch.** Im Auftrage des k. k. niederösterr. Landesschulrates herausgegeben unter Mitwirkung von Proff. Fr. Anger, Jos. Beyer, Dir. Dr. Rud. Böhm u. a. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1913. 8° (XIII, 438 S.) geb. K 7.—.

II. **Kuckuck** Kustos Dr. P.: **Der Strandwanderer.** Die wichtigsten Strandpflanzen, Meeresalgen und Seetiere der Nord- und Ostsee. Mit 24 Tafeln nach Aquarellen von J. Braune. 2., unveränderte Auflage. München, J. F. Lehmann, 1913. 8° (76 S.) geb. M. 6.—.

III. **Voigt** Prof. Dr. A.: **Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen.** 6., vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (V, 327 S.) M. 3.—.

IV. **Schäff** Dr. Ernst: **Unsere Singvögel.** Mit 3 Tafeln und 29 Textabbildungen. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1913. 8° (XII, 190 S.) M. 2.40.

V. **Wagener** Dr. Clemens: **Natur und Heimat.** Eine praktische Einführung in die Natur- und Heimatpflege. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8° (184 S.) geb. M. 1.20.

I. Der Unterricht in den realen Fächern ist in großer Gefahr, ein bloßer Wortunterricht zu bleiben, wenn er den Zusammenhang mit den lebendigen Quellen verliert, welche in der Natur ebenso wie in den Kulturdenkmälern eines bestimmten Teiles der Heimat liegen. So ist unsere Kaiserstadt, unser Wien, reich gesegnet mit Naturschönheiten und Naturdenkmälern aus Vergangenheit und Gegenwart; sie warten nur darauf, erkannt und gekannt zu werden. Nicht anders liegt die Frage auf kulturellem Gebiet. Die Bildungs- und Anschauungsmöglichkeiten sind geradezu unendlich in der Weltstadt. Der Lehrer nun, welcher seinen Schülern den Zusammenhang von Unterricht und Leben vermitteln soll, befindet sich diesem Reichtum gegenüber in der schwierigen Lage, eine Auswahl treffen zu müssen: er braucht dazu einen objektiven, ruhigen Berater, ob er nun frisch in die Großstadt gekommen oder in ihr aufgewachsen ist. Denn man behauptet oft nicht mit Unrecht, daß der Einheimische aus einer gewissen Gleichgiltigkeit heraus und in dem Gefühle, ja jederzeit die Möglichkeit einer Besichtigung zu haben, gewisse Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Heimat ebensowenig kennt wie der Fremde. Es ist das Verdienst Wallentins und des niederösterreichischen Landesschulrates, diesen Führer geschaffen zu haben, der ein vorzügliches Hilfsmittel für Exkursionen jeder Art darstellt. In der Sektion für Unterricht am deutschen Naturforschertag, der unlängst in Wien abgehalten wurde, beneideten uns die Kollegen aus dem Reiche um den Besitz einer so glänzenden Zusammenstellung alles dessen, was unseren Unterricht beleben und erfolgreich machen kann. Das ist wohl das schönste Lob des Buches, das ebenso auch den Eltern für die Ausflüge mit ihren Kindern empfohlen werden kann, wie es die Schule bereits erfolgreich benützt. So werden die Ausflüge, welche den Körper kräftigen sollen, auch geistige Anregung in Fülle bringen und die harmonische Ausbildung unserer Jugend fördern. Möchten auch andere Orte bald ähnliche Führer bekommen!

II. Wer Gelegenheit hat, an die Meeresküste zu kommen, wird mit Staunen eine neue, naturgeschichtliche Welt sich auftun sehen. In der Fülle des Ungewöhnlichen wird ein Führer um so notwendiger sein, als ja der Binnenländer kaum Algen und Seetiere aus allen Stämmen des Pflanzen- und Tierreiches bisher gesehen hat. Die Bilder der Schulbücher und konserviertes Anschauungsmaterial geben keine ausreichende Vorstellung von der Formen- und Farbenmannigfaltigkeit des Lebens im Meere. Da zeigt sich das vorl. Büchlein von Kuckuck als ein

glänzendes Hilfsmittel, dessen Farbenbilder in unübertrefflicher Feinheit und Naturtreue alles das wiedergeben, was dem Laien beim Besuch der Ost- oder Nordseeküste aus dem Meere und an Strandpflanzen entgegentreten kann. Es ist aber nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß auch der Fachmann K.s „Strandwanderer" mit großem Gewinne benützen wird. Der Text zu den Bildern bringt kurze beschreibende und biologische Angaben, welche die Bilder trefflich ergänzen.

III. Wie oft hört man die Klage: Ja, wenn man ein Mittel hätte, die Vögel nach ihren Stimmen zu erkennen, wenn man den Sänger selbst nicht sieht! Das Mittel liegt bereits in 6. Auflage vor, ist aber bei uns noch viel zu wenig bekannt, obwohl das Büchlein geradezu glänzend seinen Zweck erfüllt. Natürlich wird es dem Anfänger in der Vogelbeobachtung oft schwer fallen, das Buch zu benützen, er erhält aber dafür ausreichende Ratschläge. Auch die Sangeszeiten der einzelnen Arten werden genau festgestellt. Dann folgt die schriftliche Wiedergabe der Vogelstimmen (allgemein), für die der Verf. eine sofort verständliche Umschreibung aufstellt. Der Hauptteil beschäftigt sich mit den einzelnen Arten und schließt mit einer Bestimmungstabelle der einzelnen Arten nach der Stimme. Das kleine Werkchen fördert auf diese Weise durch Kenntnis der Sänger auch deren Schutz und ist so ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse aller Vogel- und damit auch Naturschutzbestrebungen geworden.

IV. Aus demselben Geiste ist auch Schäffs Buch geschrieben, ist es doch als Vereinsgabe des „Österreichischen Bundes der Vogelfreunde, Graz" gedacht. Keiner, der Freude an der gefiederten Welt in Wald und Flur, auf Wiese und Heide hat, wird ein Mittel unversucht lassen, die Vogelwelt genauer kennen zu lernen, und ein solches wird ihm im vorl. Büchlein geboten. Der Verf. hält sich fern von allzu sentimentalen Anwandlungen und gönnt dem Vogelfreund auch seinen Vogel im Käfig, wenn er nur nach vernünftigen und natürlichen Grundsätzen gehalten wird. Die bei uns brütenden Vögel sind alle aufgenommen. Auch der Lehrer wird manches Neue und gut Zusammengestellte im Buche finden und für den Unterricht verwerten können. Auch Schülerbibliotheken seien — ebenso wie auf das vorher besprochene — auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

V. Wagener behandelt in klarer und für jedermann verständlicher Weise das Problem, welches uns der Heimatschutzgedanke in zahllosen Formen und Wiederholungen heute stellt, da es vielfach schon höchste Zeit ist, das zu retten, was noch gerettet werden kann an Naturdenkmälern, heimatlichen Sitten und Gebräuchen usw. Warme Liebe zur Heimat und weitgehende Sachkenntnis zeigt die Darstellung, die in sechs Abschnitten dem gewaltigen Stoffe gerecht wird. Das Buch wird besonders dort gute Dienste leisten, wo ein Verein seinen Mitgliedern eine Anleitung zum Natur- und Heimatschutz bieten will.

Wien. Stadlmann.

Konen Heinrich: **Reisebilder von einer Studienreise durch Sternwarten und Laboratorien der Vereinigten Staaten.** (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Zweite Vereinsschrift für 1912.) Köln, J. P. Bachem in Komm., 1912. gr.-8° (114 S.) M. 1.80.

Das ist kein trockener, Gelehrsamkeit triefender Bericht, wie man solche so oft vor Augen bekommt; es ist eine lebendige, interessante, oft sogar heitere Reisebeschreibung, die sich wie eine gute Novelle liest. Der Verf. führt uns das Leben auf einem modernen Auswanderungsschiff, die Einwanderungsbehörden in Amerika, etwas über das Stiefelputzen, etwas über Wellen, Wasser, Luft, die Niagara-Fälle, den Grand Cañon des Colorado, Mount Wilson und Powadena, Mount Hamilton, San Franzisko, das Felsengebirge, Salt-lake-city, den Yellowstone-Park, Chicago, das Yerks-Observatorium, Washington und Baltimore, Boston, Cambridge, Harward, New-York und noch manches andere vor, und zwar in einer Schilderungsweise, die oft an Gerstäcker erinnert. Am Ende des Bändchens, in welchem man viele der amerikanischen Wunder der Technik und Industrie kennen gelernt hat, denkt man unwillkürlich: „Schade, daß es nicht noch weiter geht". Der Fachmann aber denkt leider auch: „Schade, daß wir in Europa nicht auch ein bißchen von den opferwilligen Kreisen haben, die in Amerika so reichlich die Mittel spenden, mit denen allein Großartiges geleistet werden kann".

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Hegi Dr. Gustav und Dr. Gustav **Dunzinger: Alpenflora.** Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Österreich und der Schweiz. Mit 221 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln. 3., verbesserte Auflage. München, J. F. Lehmann, 1913. 8° (68 S.) geb. M. 5.—.

Das durchaus vorzüglich ausgestattete Büchlein ist zur raschen Bestimmung der wichtigsten Alpenpflanzen hervorragend geeignet. Die Bilder sind sehr plastisch, die Blütenfarben durchwegs richtig getroffen; einzelne Tafeln, wie Nr. 14 (Steinbreche), Nr. 20 (Primeln), Nr. 23 (hochstengelige Enziane), sind ganz prächtig. *Oxytropis campestris* (Taf. 17, Fig. 3) ist wegen zu großer, *Gentiana compacta* (Taf. 22, Fig. 5) wegen zu kleiner Blüten weniger kenntlich. *Anemone montana* ist unseres Erachtens, wenn auch im Süden stellenweise mehr weniger hoch ins Gebirge ansteigend, ihrem Grundwesen nach eine ausgesprochen xerothermische und nicht alpine Art. Außer *Hieracium aurantiacum* wäre auch ein oder der andere Vertreter von *Eu-Hieracium* wie *H. villosum*, *H. alpinum*, *H. intybaceum* abzubilden gewesen.

Feldkirch. Dr. J. Murr.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Blätter. (Lpg., B. G. Teubner.) X, 4–8. — (4.) Gaedecke, Quadratur e. Klasse v. Sextiken. — Statistisches z. Lehrbefähigung in d. angewandten Mathematik. — (5.) Lietzmann, Der V. internat. Mathematiker-Kongreß in Cambridge. — (6.) Schmidt, Die Genesis d. Metallatome aus d. Äther. — (7/8.) Wolff, Die 12. Hauptversammlg. d. Vereins z. Förderung d. math. u. naturw. Unterrichts in München. — Blumenthal, Th. Friesendorff.

---

*Hentschel Dr. Ernst: Die Meeressäugetiere. Mit 40 Abb. Lpz., Th. Thomas. (1914.) 8° (94 S.) M. 1.—.

*Eckardt Dr. Wilh. R.: Prakt. Vogelschutz. Ebd. (1914.) 8° (90 S. m. 52 Abb.) M. 1.—.

Schwering Gymn.dir. Dr. Karl (Cöln) u. Gymn.prof. Dr. Wilh. Krimphoff (Warendorf): Ebene Geometrie. Nach d. amtl. Vorschriften bearbeitet. 8. Aufl. (24.—27. Taus.) Mit 164 Fig. Freibg., Herder, 1914. 8° (VIII. 143 S.) geb. M. 2.50.

Medizin

Zeitschrift für Pathopsychologie. Unter Mitwirkung von N. Ach, H. Bergson, G. Heymans u. a. herausgegeben von Wilhelm Specht. II. Band, Heft 2 u. 3. Leipzig, W. Engelmann, 1913. gr.-8° (S. 121—480 m. 35 Fig.) M. 6.— u. 9.—.

Die vorl. Hefte des in dieser Zeitschrift XX, 760 und XXII, 185 f. bereits besprochenen Unternehmens bringen die 5. Fortsetzung der Mittenzweyschen Arbeit: „Versuch einer Darstellung und Kritik der Freudschen Neurosenlehre", ohne sie noch zum Abschlusse zu führen. Jetzt erst stellt es sich der Verf. zur Aufgabe, einen Blick auf die übrige psychoanalytische Literatur zu werfen. Bedauernswerter Autor! — Sehr interessant ist die klinische Studie von Storch zur Psychologie des manisch-depressiven Irreseins, S. 382 ff., sowie die Studie von Sittig zur Kasuistik und Psychologie der reduplizierenden Erinnerungstäuschungen, S. 162 ff. Von Störring, dem Verfasser der bekannten „Psychopathologie", findet sich ein Wiederabdruck seines auf der Münsterer Deutschen Naturforscher- und Ärzteversammlung gehaltenen Vortrages „Zur kritischen Würdigung der Freudschen Theorie".

Wien. Pilcz.



Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXVI, 41—52. — (41.) Riehl, Karzinom u. Radium. — Wertheim, Radiumbehdlg. d. Gebärmutterkrebses. — Peham, Zur Radiumbehdlg. in d. Gynäkologie. — Ranzi, Schüller u. Sparmann, Erfahrgen üb. Radiumbehdlg. d. malignen Tumoren. — Schüller, Üb. d. Erfahrgen mit Rademanit b. Karzinom. — Dautwitz, Radiumbehdlg. in d. Chirurgie u. Dermatologie. — Keysser, Btrge z. experiment. Karzinomforschg. — (42.) Waldstein u. Ekler, Der Nachweis resorbierten Spermas im weibl. Organismus. — Cantieri, Hypertension u. Cholesterinämie. — Hofer u. Kofler, Bisher. Ergebnisse e. neuen Vakzinationstherapie b. Ozaena. — Landau, Untersuchgen üb. e. Reaktion luetischer Sera m. e. Jodöl-Reagens. — Weiß, Üb. Hilfsmittel b. d. Prognosestellg. d. Lungentuberkulose. — Kutschera v. Aichbergen, Zur Tuberk.bekämpfg. — Frühwald, Üb. d. Infektiosität d. Blutes Syphilitischer. — Albrecht, Üb. d. Unterrichts- u. Forschgsziele d. mod. patholog. Anatomie. — (43.) v. Neusser, Üb. Anämien. — Falta, Radium als Heilmittel. — Steiger, Untersuchgen üb. d. Blutgerinngsfähigkt., Viskosität u. Blutplättchenzahl b. Morbus maculosus Werlhofii. — Purjesz, Gleichzeit. Vorkommen v. Stenose d. linken venösen Ostiums u. Lähmg. d. linksseit. Nervus recurrens. — Kyrle u. Mucha, Üb. intravenöse Arthigoninjektionen. — Wagner, Die Diagnose u. Therapie d. Syphilis in d. Hand d. prakt. Arztes. — Schattenfroh, Zur Schularztfrage. — (44.) Bartel, Üb. d. Bedeutg. konstitutioneller Momente. — Brenner, Zur Frage d. Gastroenterostomie od. Resektion b. pylorusfernem Ulcus ventricoli. — Novak u. Porges, Üb. d. Azidität d. Blutes b. Osteomalazie. — Jellinek, Üb. d. Bedeutg. d. Art u. Intensität elektr. Starkströme b. Einwirkg. auf d. Tierkörper. — v. Massari u. Kronenfels, Zur Behdlg. d. Erfrierungen im Kriege. — Paul, Kasuist. Btrge z. Fremdkörperextraktion aus d. Luftwegen. — Krokiewicz, Üb. d. Benzoltherapie d. Leukämie. — Fischer, Mark Anton Plencicz, e. Wiener Vorläufer der mod. Bakteriologie. — (45.) Hess u. Müller, Üb. d. Ablauf d. Blutzerstörg. b. d. Pyrodinanämie. — Luithlen, Üb. Verändergen d. Hautreaktion. — Sorgo, Üb. d. Beeinflussg. d. kutanen u. intrakutanen Tuberkulinreaktion dch. Serum. — Keitler, Zur Radiumbehdlg. d. Gebärmutterkrebses. — Werner u. v. Winiwarter, Üb. d. Schwangerschaftsreaktion nach Abderhalden. — Schlemmer, Üb. d. perorale Intubation sec. Kuhn b. d. Operationen im Bereiche d. ob. Luft- u. Speisewege. — Kirsch, Die Ablassgserscheinungen d. Scharlachexanthems. — (46.) Kahane, Üb. psych. Depressionen. — Riedl, Exstirpation d. Kniegelenkes. — Grosz u. Volk, Syphilistherapie u. Wassermannsche Reaktion. — Kerl, Zur Abortivbehdlg. d. Syphilis. — Sachs, Zur Frühbehdlg. d. Syphilis. — Spitzer, Zur Kasuistik d. Syphilis. — Schwarz, Zur Frage d. Sekundärstrahlentherapie. — Ebstein, Zur Entwicklg. d. klin. Harndiagnostik. — (47.) Oppenheim, Zur Ätiologie d. idiopath. Hautatrophie. — Hecht u. Nadel, Experim. Untersuchgen üb. d. Wirkg. v. Hypophysenextrakten m. Hilfe d. Elektrokardiographie. — Finsterer, Zur Therapie großer Gleitbrüche d. Flexura sigmoidea. — Neumann, Die Behdlg. d. Narbenstenosen d. Oesophagus m. Radium. — Tenzer, Zur Tonsillektomiefrage. — Rochelt, Der künstl. Dauerpneumothorax. — Neugebauer, Die Anwendg. d. Elbagapräparate in d. Dermatologie. — (48.) Brenner, Das Zwerchfellreiben — e. Frühsymptom d. Magenperforation. — Lier u. Porges, Dermatosen u. Anazidität. — Cantieri, Üb. d. Cholesterinbehdlg. e. Falles v. Anaemia splenica d. Kindesalters. — v. Sarbó, Zur Symptomatologie der nitrathoraz. Struma. — Goldberg u. Oczesalski, Ein Fall v. Lyssa m. meningit. Symptomer. — Weinländer, Apoplexie m. letalem Ausgang nach Lumbalpunktion b. Urämie. — Braza, 11 Fälle v. Periostitis typhosa. — Raimann, Zur Einführg. in d. forens. Psychiatrie. — Pratt, Die Vernachlässigung d. Hydrotherapie in Amerika. — (49.) Pribram u. Stein, Üb. d. Reaktion d. leukopoet. Organe v. Lymphatikern auf Infekte. — Kreibich, Iritis u. Arthigon. — Sachs, Zur Anwendg. d. Urotropins (Hexamethylentetramin) in d. Dermatologie. — Kraus, Fieber als einz. Symptom latenter Lues. — Hertz u. Brockmann, Üb. d. Vorkommen der das Lebergewebe spaltenden Fermente b. Leberkranken. — Ortner, Verwendg. d. Heißluftapparates b. d. Nachbehandlg. Operierter. — v. Oefele, Btr. z. amerikan. Balneologie. — (50.) Mayer, Die nasale Eröffng. d. Tränensackes. — Novak, Zur Atropinbehandlg. d. Dysmenorrhoe. — Hinterstoißer, Postoperative Morphiumvergiftg. — Sparmann, Üb. d. weit. Krankheitsverlauf der m. Radium behandelten Fälle maligner Tumoren. — Scherber, Weit. Verlauf der m. Quecksilber frühbehandelten Syphilisfälle. — Kerl, Üb. konzentrierte Neosalvarsaninjektionen. — Strisower, Meine Erfahrungen aus d. Choleraepidemie in Serbien im Sommer 1913. — (51.) Kyrle u. Schopper, Üb. d. Einfluß d. Alkohols auf Leber u. Hoden d. Kaninchens. — Rößler, Zur Therapie des Trachoms m. ultraviolettem Licht. — Philipowicz, Btr. z. Röntgentherapie d. Lymphdrüsentuberkulose. — Freund, Üb. chem. Grundlagen f. Karzinomtherapie. — (52.) Philipowicz, Btrg. z. Diagnostik d. Appendizitis im höh. Alter. — Hofbauer, Die klin. Bedeutg. d. Thoraxsenkung.

Militärwissenschaften.

Gieße Friedrich, Premier-Leutnant im 5. königl. westfälischen Linien-Infanterie-Regiment: **Kassel — Moskau — Küstrin 1812—1813.** Tagebuch, während des russischen Feldzuges geführt. Herausgegeben von Karl Gieße. Mit einem Uniformbild F. Gießes in Dreifarbendruck, 2 Tafeln und einer farbigen Karte vom Kriegsschauplatz 1812. Leipzig, Dyk (1912.) 8° (XIII, 345 S.) M. 6.50.

Im Erinnerungsjahr 1912 erschienen mehrere noch unbekannte Tagebücher über den denkwürdigen russischen Feldzug. Das von G. zählt unstreitig zu den interessantesten. Was er von den großen Schlachtenereignissen erzählt, beruht zwar weniger auf unmittelbar selbst Erlebtem, da er an ihnen nicht teilnahm. Auch Moskau hat er nicht betreten. Aber die Leiden des Feldzuges, die er gründlich durchgekostet und nur durch seine ausgezeichnete Konstitution überwunden hat, schildert er in seiner treuherzig biedermeierschen Sprache so lebenswahr und ergreifend wie nur einer. Auch er betont gleich anderen, daß schon der Hinzug ungeheuere Opfer gekostet und Napoleons Heer fast dezimiert hat. Das Verpflegswesen war für die aufgebotenen Massen von vornherein ganz unzulänglich. Im Sommer Hunger und Hitze, im Winter Hunger und Kälte rafften die Hunderttausende dahin. Nicht nur die Schlachtfelder, sondern auch die Verkehrswege waren mit Leichen besät. Tag für Tag malt uns Leutnant G. die schrecklichen Szenen, die er gesehen, die Drangsale, die er und seine Kameraden erlebt. In treuer Soldatenhingabe duldet er alles für seinen König Jerome. Weniger entzückt zeigt er sich über seinen Korpskommandierenden, den Herzog von Abrantes. In jeder Not richtet er seinen Blick mit kindlichem Vertrauen zu Gott. Kaum von den Strapazen etwas genesen, macht er noch unter furchtbarem Hungerleiden die lange Belagerung Küstrins durch, um endlich der Heimat, nicht aber seinem ursprünglichen Landesfürsten, dem hessischen Kurfürsten, der die Dienste des braven Mannes hart zurückweist, wiedergegeben zu werden. Schöne Züge der Menschlichkeit in den auf der Flucht betretenen Orten hält G. dankbar fest, anderseits muß er immer wieder den Hochmut und die abstoßendste Überhebung der Franzosen betonen, die nicht einmal in den Stunden der größten Pein ihre deutschen Waffengenossen als ebenbürtig behandeln mochten. Als Greis von 83 Jahren hat G. noch die Errichtung des neuen Deutschen Reiches erlebt. Er schloß seine einstmals so sehr bewegten Tage als pensionierter nassauischer Major.

Wien. Hirn.

Technische Wissenschaften.

Manes Dozent der Handelshochschule Berlin Prof. Dr. Alfred: **Grundzüge des Versicherungswesens.** 2., veränderte Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 105. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (V, 146 S.) geb. M. 1.25.

Das Versicherungswesen hat in den letzten Jahren in Deutschland eine große Ausdehnung gewonnen. Gleichzeitig damit haben — eine Folge des endlich mehr als früher gepflegten staatsbürgerlichen Unterrichts — das Interesse an der Versicherung und das Bestreben, sich auch auf diesem wichtigen Gebiete Kenntnisse zu verschaffen, allenthalben zugenommen. Das vorl. Büchlein aus der Feder einer Autorität auf versicherungswissenschaftlichem Gebiete darf daher von vornherein auf einen starken Leserkreis rechnen. Ausgehend von der Stellung der Versicherung im wirtschaftlichen Leben gibt der Verf. eine Schilderung der Entwicklung und Organisation der Versicherung sowie des Geschäftsganges eines Versicherungsbetriebes. Es folgen interessante Kapitel über Versicherungspolitik, -vertragsrecht und -wissenschaft. Im zweiten Teile werden die einzelnen Zweige des Versicherungswesens dargestellt. Übersichtliche Anordnung des Stoffes, Klarheit der Darstellung und verständliche Ausdrucksweise sind Vorzüge, die das Werkchen zum Führer für weiteste Kreise geeignet erscheinen lassen.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Max Andersch.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XXI, 1—4. — (1.) Brudny, Die Untersuchg. d. Sediments d. Leukozytenprobe nebst Beschreibg. neuer Lykozytenröhrchen. — (2.) Der internat. Markt in Milch- u. Molkereiprodukten im 4. Quartal 1913. — Devarda, Welchen Wert hat d. Alizerolprobe f. d. Untersuchg. d. Milch z. Zwecke d. Marktkontrolle. — (3.) Bericht üb. d. 10. Sitzg. d. Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. am 10. Febr. 1914 in Wien. — Probemelkungen in d. Tiroler Viehzuchtgenossenschaften. — (4.) Morres, Einheitl. Säuregrade f. d. Milchprüfung!

Schöne Literatur.

I. **Höhler** Dr. Matthias: **Um eine Seele.** Aus dem Leben einer Lehrerin. (Aus dem Schulleben der Gegenwart. II. Band.) Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (VIII, 363 S.) M. 3.50.

II. **Hörlyk** Lucie: **Meta Hauch.** Roman. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klaiber. München, A. Langen. (1913.) 8° (283 S.) M. 3.50.

I. In „Um eine Seele" schildert Domkapitular Höhler in Briefform die Freuden und Leiden einer Dorfschullehrerin, welche sich ihrem Berufe so vollständig ergeben hat, daß sie die Bewerbung eines edlen Mannes, dessen Neigung sie erwidern könnte, zurückweist, um ihrem Berufe treu bleiben zu können. Die Heldin spielt die Rolle eines Schutzengels einer ehemaligen Schülerin gegenüber, indem sie diese abhält, eine Ehe mit einem ungläubigen Manne einzugehen, und das junge Mädchen dem ehrenhaften katholischen Gatten zuführt. Das Buch enthält viele gute Lehren und Ratschläge und mag mancher angehenden Dorfschullehrerin ein erwünschter Wegweiser sein. — Ob die idealistische Auffassung des Lehrberufes, wie sie sich in diesem Buche kundtut, der Wirklichkeit gegenüber aufrecht zu erhalten ist, ob die Lehrtätigkeit mit ihren vielfachen Kehrseiten, dem einsamen Alter, ein liebesfähiges Frauenherz tatsächlich ganz auszufüllen vermag, ob die Gattin an der Seite eines braven, ehrenhaften Mannes nicht ein ebenso weites Arbeitsfeld fände, um Gutes zu tun, — das sind offene Fragen, die sich wohl jeder nach eigenen Erfahrungen beantworten wird. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn alle jungen katholischen Lehrerinnen ihren Beruf mit dem Idealismus der Heldin dieses Romans nicht nur beginnen würden, sondern dabei auch auszuharren vermöchten.

II. Pastor Hauch ist eine jener abgeklärten, idealistischen Naturen, welche durch Kampf und Leid zu innerer Harmonie und Seelenhöhe gelangen und deren veredelnder Einfluß sich auf ihre Umgebung erstreckt. Seine Hauptmacht liegt in seinem Glauben an das Gute im Menschen, das er zu finden und zu heben weiß. In einer solchen Atmosphäre von Güte und Liebe wächst Meta, des Pastors Töchterlein, auf und entfaltet sich schön und rein an Leib und Seele, ein treues Ebenbild ihrer früh verstorbenen Mutter, deren lichte Erscheinung noch im Andenken der Gemeinde lebt. Die Abgeschlossenheit des Pfarrhauses, das träumerische Wesen des heranwachsenden Mädchens veranlassen den Pastor, seine Tochter auf einige Zeit nach Kopenhagen in das Haus seines verheirateten Bruders zu senden. Hier tritt das Leben mit seinen Widersprüchen, Härten und Rauheiten zum erstenmal an Meta heran, deren empfindsame Seele darunter leidet, während sie anderseits dankbarst genießt, was die Großstadt an Anregung bietet. Ihr liebevolles Herz, ihr zärtliches, echt weibliches Wesen bringen Sonnenschein in das Haus ihres Onkels, des berühmten Arztes, der wenig Freude an den eigenen Töchtern erlebt: die älteste, eine auffallend hübsche Erscheinung, huldigt der schöngeistigen Richtung, kennt nur sich und ihre geistigen Interessen, die jüngere mit dem klugen Kopfe, dem guten Herzen in der rauhen Schale ist die angehende Frauenrechtlerin mit der Geringschätzung alles Männlichen. — Gereift kehrt Meta in das Vaterhaus zurück, wo sie in Herrn von Linde jenem Manne begegnet, welcher ihr Gatte werden soll. Ein flüchtiges Zusammentreffen während ihrer Kinderjahre hatte ihn zum Helden ihrer Träume gemacht und nun findet sie ihn wieder als einen Menschen, der das Leben genossen, seine Nerven ruiniert hat und im Begriffe steht, an sich und der Menschheit zu verzweifeln. Metas Liebreiz und Seelenreinheit erwecken ihn zu neuem Leben, doch zögert er, Metas Jugend an seine so wenig einwandfreie Vergangenheit zu fesseln. Ihre Liebe überwindet indes seine Bedenken und das Buch schließt mit Metas Hochzeitstag. — Mit einigem Bangen fragt sich der Leser, ob Paul von Linde wohl der geeignete Gatte sei, um Meta jenes liebreiche, harmonische Heim zu schaffen, in welchem sie allein zu leben vermag, ob anderseits ihre jugendliche Schönheit und Seelenreinheit imstande seien, einen Mann wie Linde auf die Dauer zu fesseln? Darauf wird wohl die angekündigte Fortsetzung des Buches Antwort geben, welche unter dem Titel „Meta Linde, geb. Hauch" erscheinen soll. — Trotz der großen Einfachheit der Handlung wirkt die Lektüre sehr fesselnd durch die Verschiedenheit der Charaktere, welche uns vorgeführt werden, durch die moderne Färbung, welche die Verf. ihren Gestalten in ihrem Denken und Fühlen zu geben weiß, wodurch die aufgeworfenen Fragen auch ein aktuelles Interesse gewinnen. Mit liebevoller Sorgfalt ist besonders Metas Gestalt ausgearbeitet, so daß der Zauber ihrer Persönlichkeit auf den Leser unmittelbar einzuwirken vermag.

Wien. Laura Kundmann.

Bram Franziska (L. v. Enders): **Der Zorn Gottes.** Roman. Köln, J. P. Bachem. (1913.) kl.-8° (299 S.) M. 4.—.

Im Oberdorf haust das Gesindel, Diebs- und Bettelvolk, im Unterdorf aber die reichen Bauern, denen von den Obern aller Tort angetan wird, so daß sie die lästige Brut als „Zorn Gottes", der über sie hereingebrochen, empfinden müssen, vorab der stolze, gäche, dem Schnaps zu sehr ergebene Herrenbauer, der einmal etliche Schlingel von oben beim Zündeln erwischt, leider aber einen so hart trifft, daß dieser bald darauf stirbt. Dies Vorgehen ist das erste Glied einer Kette von Unheil, das der „Zorn Gottes" über ihn und seine Leute heraufbeschwört, bis der sonst so selbstherrische Mann zermürbt ist und seine Kinder erst aus den rauchenden Trümmern des „Totschlägerhauses" neues Glück erblühen sehen. — Die schöne Dichtung zeugt von lebendigster Anschaulichkeit, feiner Seelenmalerei und Ideenreichtum, die klar gezeichneten Charaktere und ergreifenden Geschicke fesseln und erschüttern den Leser.

Krems a. D. Josef Wichner.

Unsere Jüngsten. Musenalmanach, herausgegeben von der Redaktion des Leuchtturm für Studierende. (Leuchtturm-Bücherei. 6. Band.) Trier, Paulinus-Druckerei, 1913. kl.-8° (134 S.) M. 1.—.

Poesie und Prosa der Jüngsten! Hoffnungsvolle Talente. Leider beherrscht alles ein Ernst, ja fast eine Schwermut; und doch möchte man wünschen, daß die Sprache der Jüngsten auch von der Jugend Frohnatur beeinflußt sei. Oder ist an dem „Ernste" nur die Auswahl schuld? Dr. P.

I. **Presber** Rudolf: **Aus zwei Seelen.** Neue Gedichte. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1914. 8° (218 S.) M. 3.—.

II. **Zlatnik** Franz Josef: **Flut und Ebbe.** Neue Gedichte. Steyr, E. Haas & Co. 8° (44 S.)

I. Presber beherrscht die Form vortrefflich und verwendet viel Sorgfalt auf Vers und Reim. Schalkhafter Humor, warme, sonnige Heiterkeit wechseln mit beißender Satire ab. Es fehlt jedoch auch nicht an ernsten Gedichten, an Totenliedern und andern, in denen sich Bild an Bild reiht, und an schönen Naturstimmungen. Pr. zeigt sich wieder als echter Poet: alles, was er erlebt und erleidet, wird ihm zum Lied.

II. Zlatnik hat uns abermals ein Bändchen Lyrik beschert. Seine Stärke liegt, wie an dieser Stelle schon wiederholt betont wurde, im schlichten, innigen Lied. Die Satire gelingt ihm weniger gut, auch die erzwungenen Reime stören wiederholt. Nur dann, wenn er sich der Grenzen seines Talents vollkommen bewußt ist, leistet er Gutes: wenn er die zarte Stimmung eines Naturbildes mehr andeutet als festhält. Für seine Reflexionslyrik gilt dasselbe.

Wien. Julie Adam.

Japanische Sprichwörter. Aus dem Japanischen übersetzt von Dr. H. Sandaya aus Japan. Leipzig, Xenien-Verlag. (1913.) gr.-8° (42 S.) kart. M. 1.50.

Das geschmackvoll ausgestattete Heft enthält etwa 300 japanische Sprichwörter in alphabetischer Ordnung. Interessant wäre, dem Ursprung derselben nachzugehen, wie weit europäischer und namentlich christlicher Einfluß nachweisbar ist. Doch strebte Verf. nichts dergleichen an. —ie.

I. **Siemer** Heinrich: **Meine fünf Klosterjahre.** Hamburg, A. Janssen, 1913. 8° (204 S.) M. 3.—.

II. **Montanus** Dr. Leo: **Aus dem Tagebuch einer hysterischen Nonne** oder Wie das Wundermädchen Klara Moes Luxemburger Bischöfe stürzte und auf den Thron brachte. Auch ein Kapitel Kirchengeschichte. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1912. gr.-8° (95 S.) M. 1.50.

III. **Rüttenauer** Benno: **Der Kardinal.** Bekenntnisse eines Priesters. Nach den Originalen. München, Georg Müller, 1912. 8° (XX, 307 S.) M. 4.—.

IV. **Roldàn** Victor: **Kain.** Ein Roman. Leipzig, Xenien-Verlag, 1913. 8° (583 S.) M. 6.—.

I. Im Jahre 1913 sind fünf Jahre seit dem Austritt Siemers aus dem Kloster verflossen. Er war fünf Jahre in drei verschiedenen Klöstern, und als er dort eintrat, war er auf Grund seiner eigenen Angaben $15^1/_2$ Jahre alt. Das vorl. Buch ist also einem etwa 26jährigen Verfasser aus der Feder geflossen. Das macht erklärlich und verständlich, wenn er allgemeine Urteile über die schwierigsten Probleme des Lebens und des Menschenherzens im halben Dutzend abgibt. Da er es gut versteht, seine Mitteilungen in ein angenehmes Gewand zu kleiden, an dem man gelegentlich seine Freude haben kann, wenn er nicht zynisch oder klobig wird, er zudem auch ein geweckter Junge zu sein scheint, so steht zu hoffen, daß die Erfahrungen außerhalb der Klostermauern nicht



spurlos an ihm vorübergehen werden. Seine zur Schau getragene Verachtung alles positiven Glaubens ist nicht echt. Jeder Menschenkenner wird ihm auf Grund des Büchleins sagen: „Bürschlein, dir schlägt auch noch deine Stunde". Nur unter diesem Gesichtswinkel haben die sehr lebhaften Plaudereien einige Bedeutung.

II. Wer sehen will, wie weit der Haß gegen den greisen Bischof von Luxemburg, der die christliche Schule mit aller Macht verteidigt, gehen kann, der nehme das Schriftchen von Montanus zur Hand. Die Anknüpfung an ein, wie es scheint, törichtes Buch eines Luxemburger Geistlichen ist nur der äußere Anhaltspunkt zur Verspritzung fanatischen Hasses gegen den Luxemburger Oberhirten.

III. Rüttenauer hat mit besonderem Fleiße die „schmackhaften" Stellen aus den berüchtigten Memoiren des Kardinals von Retz ausgewählt und diese seiner „Freundin, der Frau Hofrätin Edith von Térey in Budapest, gewidmet". Damit ist alles Wesentliche über diese wertlose Veröffentlichung gesagt. Ernsten oder künstlerischen Zwecken dient das Buch nicht.

IV. Ebenso packend, wie die Szenen aus der Dirnen- und Verbrecherumwelt sind, genau so unsagbar unwahr und einfältig sind die Szenen aus der Welt der katholischen Geistlichkeit geschildert. Daß Roldàn es nicht selbst gefühlt hat, wie innerlich unmöglich die Darstellung des Pater Ambros ist, den seine Schüler vergöttern und der so hirnverbrannt zelotisch redet! Solche Menschen gibt es einfach gar nicht. Die Unterhaltung in geistlichen Kreisen, wie sie der Verf. bietet, zeigt, daß er keine wie immer geartete Vorstellung von dem Verkehre der Priester untereinander hat. Das Problem des Zölibates, mit dem sich der Roman beschäftigt, ist dem Verf. in seiner Allgemeinheit wie in seinen besonderen Äußerungen völlig unbekannt. Die Salbadereien des Domherrn, das einfältige Gewäsch des Pater Ambros, die angeblichen Seelenkämpfe des Helden und vieles andere über diesen Punkt Geschriebene reizen nur zum Mitleid; das sind Phantastereien, die auf einer ganz außergewöhnlich krassen Ignoranz beruhen. Der am Schlusse eingeführte Welt- und Menschenretter Victor ist einfach eine lächerliche Figur, obschon es dem Verf. mit dessen verschwommenem Unsinn bitter Ernst ist. Der Xenien-Verlag sollte dem Zensor dieses Manuskriptes gehörig auf die Finger klopfen, denn er ist selten so arg hereingelegt worden wie mit diesem blühenden Unsinn. Es sollte sich übrigens im Verlag eine Menschenseele finden, die des Verf. Ausflüge in das Gebiet der französischen, englischen und lateinischen Sprache vorher der dringend notwendigen gründlichen Korrektur unterworfen hätte. Mit solchen Sprachkenntnissen kann der Verf. nicht einmal in der Unterklasse einer Bürgerschule auf dem Lande verwendet werden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Fritsch Karl Wilhelm: Um Michelburg. Ein Roman. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe", 1911. 8° (216 S.) M. 1.80.

Ein Roman mit einem Vorwort ist meistens kein Roman. Und auch das vorl. Buch kann man eher als Erzählung, als Schilderung ansprechen. „Mein Roman ist kein politischer. Er hat nicht die Tendenz, Stimmung zu machen in unserem Kampfe mit den Tschechen, sondern gibt nur ein Bild aus unseren Tagen", sagt der Verf. Und ich füge hinzu, daß es ein gutes Bild zu sein scheint, auf dem ziemlich unparteiisch die Mentalität hüben wie drüben zum Ausdruck gebracht worden ist. Ein Unterton von Pessimismus klingt durch, als ob *in the long run* die Deutschen den Tschechen vollständig unterliegen würden. Mit wenigen Ausnahmen sind alle vorkommenden Personen Menschen, die wirklich irgendwo gelebt haben, und ihre Ausdrucksweise hat etwas erfrischend Natürliches an sich. Die Handlung ist nicht sehr umfangreich, aber an Episoden, die mehr oder weniger vereinzelt stehen, ist kein Mangel. Das Buch hat mein Interesse gefesselt und verdient in seinen Lehren beherzigt zu werden. Pmb.

I. **Deledda Grazia: Ehrliche Seelen.** Roman. Autorisierte Übersetzung von Friedr. Maibach. München, Verlag der Süddeutschen Monatshefte. 8° (265 S.) M. 3.50.

II. **Farina Salvatore: In Ketten und Banden.** Mit einem Nachtrag: Für die Damen. Roman. Autorisierte Übersetzung von Hans Bergmann. Berlin, Otto Janke, 1912. 8° (289 S.) M. 2.—.

I. Grazia Deledda zählt zu den besten Vertretern der italienischen Gegenwartsliteratur. Sie ist bodenständig und in ihrer Lebenskritik aufbauend. Auch dieser Roman spielt wieder in ihrer Heimat Sardinien. Er erzählt die Geschichte einer Familie. Zwei Kinder, der älteste Sohn Sebastiano und die Pflegetochter Anna, die „ehrlichen Seelen", gehen den geraden Weg, den Natur, Pflicht und Arbeit ihnen weisen, und finden dabei ihr Glück, während zwei andere, Cesario und Lucia, durch Anmaßung ihren Weg verfehlen. Nur gute, einfache, pflichtbewußte Menschen werden auch glücklich, alles andere ist Firlefanz und befriedigt nicht; diese Moral ergibt sich ganz natürlich aus dem schön gerundeten, ansprechenden Roman, in dem die malerische, still-leuchtende Lebensdarstellung, die eindrucksvolle Charakterisierung und das starke Stilgefühl die Kunst der Dichterin wieder in vorteilhaftem Lichte zeigen.

II. Farina ist ein gewandter Plauderer, der mit leichtem Wortgeplätscher über Liebe, Ehe, Flirt, Eifersucht und ähnliche Probleme hinweggeht, ohne tiefer in ihr Wesen einzudringen. Dabei ist sein „Roman" viel zu lose gebaut, um mehr als den Eindruck inhaltlich miteinander verbundener Skizzen hervorzurufen. Charakteristisch für den Autor scheint mir auch der Anhang „Für die Damen", worin er in feuilletonistischen Auslassungen sich amüsant und doch etwas sentimental über allerlei Fragen der Frauenwelt ausläßt.

München. Dr. A. Lohr.

Kleinschmied Othmar: Als sie erwachten. Jahrhundertfestspiel zur Völkerschlacht bei Leipzig in 4 Akten mit Vorspiel und Prolog. Berlin, Friedr. Ruhland, 1913. gr.-8° (181 S.) M. 2.50.

Dieses großzügig angelegte Festspiel führt uns die bekanntesten historischen Persönlichkeiten der Befreiungskämpfe von 1813 vor Augen: Napoleon, die Marschälle Berthier und Schwarzenberg sowie Blücher, York, Lützow, Radetzky, und die Freiheitsdichter Arndt, Körner, Fouqué, Schenkendorf und Eichendorff u. v. a. — Ort des Vorspiels: Die Tuilerien; des I. Aktes: Gasthof „Zum goldenen Zepter" in Breslau; des II. und III. Aktes: Gefechtsfeld bei Leipzig; des IV. Aktes: Landhaus bei Lindenau nächst Leipzig. Der Verf., der im südlichsten Winkel Österreichs unweit der albanischen Grenze wohnt, hat da eine bedeutende Arbeit geleistet, viele Quellenstudien betreiben müssen und im wesentlichen die Stimmung der damaligen bewegten Zeit geschickt zu rekonstruieren verstanden. Es war auch ein glücklicher Gedanke, z. B. Theodor Körner mit seinen eigenen Worten (aus seinen Briefen) sprechen zu lassen. — Das Festspiel wurde, obwohl es mehr als 50 Schauspieler erfordert und also nur für große Volksbühnen berechnet ist, im Oktober 1913 mehrmals in Hamburg aufgeführt. Aber auch als Buchdrama erfüllt es seinen weckenden Zweck.

Wien. Dr. H. Frh. v. Jaden.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XL, 1—4. — (1.) Stein, Das 4. Gebot. — Doring, Die Weltausstellg. zu Gent. — Gspann, Altweibersommer. — Hansen, Die kleine Gustl. — Weber-Robine, Wie entstand d. kinematograph. Bild? — Stork, Mesmer, d. Begründer d. Heillehre d. Magnetismus. — Kett, An d. Wolga. — Ellis, Aus d. Leben e. Mutter. — Roeder, Bebel u. d. dtsche Sozialdemokratie. — Schnaß, Wetterschutz u. Wohnung. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Okt. 1913. Mondrätsel. — Bauholzer, Mesothorium. — (In jedem Heft:) Hausschatzchronik; — Für d. Frauenwelt; — Für d. Jugend. — (2.) Ibler, Chines. Weinstudie. — Baumann, Kunstseiden. — Wolff, Die Kanonen v. Fröschweiler. — Mielert, Wie reist man in Ägypten? — Vom Jägerlatein. — Krueger, Die neuentdeckte Höhle im Kalkberg b. Segeberg. — Schweizer, Veränderungen im Bereich d. dtschen Wildfauna. — Wichmann, Das Elend uns. Pflanzennamen. — Krause, Das Recht auf Ruhe im Hause. — (3.) Dunkel, Ein Gang dch. d. Totenstadt Jerusalem am 2. Nov. — Keßler, Die Rose als Friedhofblume. — Dubitzky, „Talentlose" Meister d. Tonkunst. — Huber, Oswald v. Wolkenstein. — Strecker, Die österr. Flotte. — Kabel, In der Falle. — Bel, Merkwürd. Falschmünzerwerkstätten. — Zieme, Das Gift uns. Wohnräume. — Bayer, Die Rechtsanwaltschaft u. ihre Anfeindg. — Artbauer, Klugheit d. Frauen. — Warnatsch, Himmelserscheingen im Nov. 1913. Neues v. d. Jupitermonden. Das Kreuz am Sternenhimmel. — (4.) Krueger, Ein wenig bekanntes Paradies. — Weber, Post u. Telegraphie im Kriege. — Kabel, Der Wortreichtum d. Sprachen. — Bauer, Baufachausstellg. in Leipzig. — Kabel, Der Hauskauf. — Wagner, Abholungsanspruch. — Brauweiler, Die Freimaurerei, ihr Wesen u. ihre Ziele. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Dez. 1913. Neues üb. Kometen, Sternschnuppen u. Polarlichter. — Thraenhart, Unruhiger Schlaf zehrt an d. Lebenskraft.

Roseggers Heimgarten. (Graz, Leykam.) XXXVIII, 7 u. 8. — (7.) H. L. Rosegger, Eine kleine Frau. — P. Rosegger, Das Felsenbildnis. — Huna, Das Modell. — Müller, Lehrling. — Ertler, Der Gulden. — H. L. Rosegger, Die Presse. — Fischer-Karwin, Gut Pfad! — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube. — (8.) P. Rosegger, Eine Herzensangelegenheit. — Müller, Geographie. — Ginzkey, Der Zahnweh-Herrgott! — Burghauser, Du sollst weinen machen u. du lachen! — Ernst, Das Jahrhundert d. Kindes. — Kienzl, Hausbesitzer.

---

*Bruns Marg.: Die Märchen d. Salamanderhöhle. Minden, J. C. C. Bruns, 1913. kl.-8° (VII, 136 S.) geb. M. 3.—.

*Barbera Mario: Auf d. Trümmern Messinas. Sizilian. Erzählg. Dtsche Bearbeitg. v. Coloman Schlesinger. Mit 12 Bildern. Freibg., Herder. (1913.) 8° (VII, 306 S.) M. 3.—.

*Scharlau M.: Im Schatten. Roman. Ebd. 8° (336 S.) M. 3.60.

Deutsche Dichter d. latein. Mittelalters. In dtschen Versen v. Paul v. Winterfeld. Hrsgg. u. eingeleitet v. Hermann Reich. München, J. C. Beck, 1913. 8° (XX, 542 S.) geb. M. 8.50.

*Carnot P. Maurus: Wo die Bündertannen rauschen. Erzählungen. Zürich, Orell Füßli. 8° (301 S.) M. 2.50.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 9/10. WIEN, 15. und 31. MAI 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Pöhlmann Robert von: **Aus Altertum und Gegenwart.** Gesammelte Abhandlungen. Neue Folge. München, C. H. Beck, 1911. 8° (V, 322 S.) M. 6.—.

Der erste Band dieser Sammlung, der im Jahre 1911 bereits in 2. Auflage erschienen ist, umfaßte elf meist kürzere, fast durchwegs populäre Aufsätze und unterscheidet sich damit wesentlich von der vorl. „Neuen Folge", deren Hauptstock von drei großen, wissenschaftlich gehaltenen Abhandlungen gebildet wird, die in den Jahren 1904 bis 1907 in den Sitzungsberichten der Münchner Akademie als selbständige Schriften veröffentlicht worden sind und sich, wie schon die zahlreichen in den Originaltexten ohne Übersetzung eingestreuten lateinischen und griechischen Zitate erkennen lassen, nur an Fachgelehrte wenden. Auch das vierte Stück, eine in der Akademie gehaltene Festrede, stellt an den Leser bezüglich der Kenntnis literarischer und historischer Tatsachen aus dem Altertum zwar etwas geringere, aber noch immer beträchtliche Anforderungen. Es wäre kaum sehr schwierig und jedenfalls möglich gewesen, die hier vereinigten Abhandlungen (mit Ausnahme von III) durch entsprechende Umarbeitung auch breiteren Schichten der gebildeten Gesellschaft zugänglich und verständlich zu machen; und man mag im Interesse der gefährdeten Stellung des klassischen Altertums als Kultur- und Bildungsfaktor bedauern, daß es nicht geschehen ist. Denn das große Publikum, daß sich nur zu gerne einreden läßt, daß die gesammte klassische Altertumswissenschaft in einseitiger Überschätzung der griechischen und römischen Kultur befangen sei, könnte gerade durch die frische Art, in der der Verf. nicht der Tradition, wohl aber dem unberechtigten Traditionsglauben zu Leibe geht, eines besseren belehrt werden. Das gilt sicherlich von der ersten Abhandlung: „Das Sokratesproblem", und ganz besonders von der vierten: „Die Geschichte der Griechen und das neunzehnte Jahrhundert"; die zweite: „Tiberius Gracchus als Sozialreformer", enthält sehr vieles von allgemeinem Interesse, doch ist es allerdings nicht ganz leicht, das hier angeschnittene quellenkritische Problem jedermann mundgerecht zu machen. Im dritten Stück: „‚An Caesar!' ‚Über den Staat'", sieht sich freilich der Verf. zu so tiefem Eingehen in historische und sprachlich-stilistische Einzelheiten genötigt, daß darüber das schlechtweg Wissenswerte sehr stark zurücktritt. Immerhin wird das Buch so, wie es ist, indirekt wenigstens der Allgemeinheit Nutzen bringen können, wenn sich die Lehrer der klassischen Sprachen und der Geschichte am Gymnasium durch dasselbe anregen lassen, wobei sie freilich gut tun werden, das *ἀπιστεῖν*, das der Verf. jeglichem Autoritätsglauben gegenüber praktiziert, auch bei ihm selbst nicht zu vergessen und das Subjektive, das auf jeder Seite des Buches stark hervortritt, vom Objektiven zu trennen. Die Polemik des Verf. ist scharf, aber sachlich und vornehm; um so befremdender wirkt der bei den Haaren herbeigezogene Ausfall gegen eine päpstliche Enzyklika, dessen Ton jeder Ruhigdenkende störend empfinden wird.

Graz. Heinrich Schenkl.

Pudor Dr. Heinrich: **Gedenke, daß Du ein Deutscher bist.** I. Teil: Deutsche Erziehung. II. Teil: Deutsche Gesinnung. (Sammlung Kupferschmid. 3. und 12. Band.) München, M. Kupferschmid. 8° (X, 89 und VII, 98 S.) à M. 1.40.

Inhalt. I.: Nationalerziehung, deutsche Ideale, Schulgärten und Kindergärten, Überentwicklung des Gehirns und Ziele der Kultur, Seelenbildung, Familienerziehung, Selbstzucht, Nachtleben, Sonnenaufgang, Erziehung zur Familienhaftigkeit, Erziehung zur Kraft, Wald- und Baumkultus bei den alten Deutschen, Bildungsparvenüs, Jahn als Erzieher. II.: Deutsche Gesinnung, Herr Gott gib uns Männer, Diplomaten-Politik, Adel und Ehre, Notlüge und Wahrhaftigkeit, Gebt der Jugend Ideale, Zweideutigkeit, Philosophie des Herzens, Von undeutscher Steigerungssucht, Der Händedruck, Geschäft ist Geschäft, Vom Schenken, Deutsche und Undeutsche Gesinnung, Germanische Zucht, Handelsmoral, Veredelung des Genusses, Dauernde Freuden, Deutsche Seßhaftigkeit, Heldentum. — Der Leser ersieht aus diesen Überschriften, daß der Verf. viele Pestbeulen am Leibe unserer Kultur und unseres Volkslebens kennt, und ich muß sagen, daß er auch etwas darüber mitzuteilen hat. Daß ich dem Verf. bei weitem nicht in allem beistimme, daß ich lebhaft bedaure, daß er uns Katholiken so wenig kennt, daß ich einzelne Forderungen direkt ablehne und andere für übertrieben und gesucht halte, wird niemand weniger wundern als den Verf. selbst. Daß er aber ein aufrechter Mann ist, der mit Begeisterung an der Besserung unseres Familienlebens und unseres Volkslebens arbeitet, soll ihm unvergessen bleiben. Seine eigentliche pangermanistische Propaganda bezeichne ich als gefährlich; man soll nicht mit solchem Feuer spielen, wenn man gerne aufbauen und nicht niederreißen möchte. Ich wünsche der religiösen Richtung des Verf. eine größere Konsolidierung nach der Seite des positiv Dogmatischen hin, dann wird er mit noch größerer Eindringlichkeit seine Predigt gegen die Verderbnis halten können.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Hoeber Dr. Karl: **Das deutsche Universitäts- und Hochschulwesen.** (Sammlung Kösel. 54.) Kempten, Jos. Kösel, 1912. 8° (VIII, 207 S.) geb. M. 1.—.

Der Verf. hat dieses handliche Büchlein für den Gebrauch der akademischen Jugend des Deutschen Reiches bestimmt, die darin eine kurze Geschichte der einzelnen Universitäten, technischen Fachschulen, Forst- und Berg-Akademien, tierärztlichen und landwirtschaftlichen Hochschulen klar zusammengestellt findet, dazu noch Angaben über Verfassung, Einrichtungen und Neuerungen der Anstalten. Voran geht eine Geschichte der Universitäten überhaupt und orientierende Angaben über die moderne Hochschulverfassung, Promotion, Frauenstudium und Korporationswesen. Insbesondere ist der letztgenannte Abschnitt hervorzuheben, wo auch der Geschichte des katholischen Studentenwesens eine ausführliche Darstellung gewidmet ist. Dr. H. B.

Der Gral. (Trier, Petrus-Verlag.) VIII, 1—6. — (1.) Jörgensen, Auf d. Pfaden d. jungen Goethe. — Buol, Nannels Sparkassenbuch. — Weingartner, Kirchenkunst u. Entwicklg. — Krapp, W. Molitor. — Hau- u. Bausteine. — Stimmen d. Zeit. — (2.) Kiesgen, Im Ringen mit dem Herrn. — Herbert, Michel Angelos Traum. — Montanus, Im Schnalser Firn. — Molitor, Aus „Maria Magdalena". — Albing, Gräfin Wera. — (3.) Koch, Zur Sixtina nach Dresden. — Weingartner, Frühgotische Wandmalerei. — (4.) Kosch, Fr. Spee. — Herbert, Der güld. Schrein. — Eibl, Altchristl. Renaissance. — Krapp, Krit. Warte. — (5.) Oberhauser, Bergreihen. — Willram, Maulbronn. — Neumair, K. Domanig z. Gedächtnis. — Herbert, Friedensfinderin. Zu E. M. Hamanns 60. Geburtstage. — (6.) Koch, Domanigs Heimfahrt. — Dörrer, Beda Weber. — Fabri de Fabris, Zwischen Himmel u. Erde. — v. Kralik, Drei Kreuze.

Die Bergstadt. (Hrsg.: Paul Keller.) II, 3—6. — (3.) Schrott-Fiechtl, Das Federl am Hut. — Lindenberg, Schloß Pelesch u. d. rumän. Königspaar. — Keller, Das Telephon d. Bilderschnitzers. — Pieper, Fred. Remington. — Bendetti, Das Mädchen u. s. Diamant. — Vertesy, Festtag. — Pieper, Der Nikolaus. — Kett, Weihnachtsmarkt in Wiborg. — Traudt, Das jüngste dtsche Dorf. — (4.) Engel, Das neueste Griechenland. — Kuylenstierna-Wenster, Frau Elisas Jugendfreund. — Nentwich, Mod. Prunkglas u. s. Schliff. — Müller, Zoolog. Gärten u. Tierparke. — Theinert, Der Herr Präsident. — Saager, Blücher. — (5.) Eberlein, Längs d. Riviera. — Gozdović, Armer Jarouš . . .! — Urff, Elfenbein u. s. Verarbeitg. — Keller, Bergkrach. — Werg, Der neue Herr Minister. — Hayek, Der Wiener Silhouettist Dr. Otto Böhler. — v. Bülow, Etw. v. Besuchen. — (6.) Banse, Vom sterbenden Sonnenlande. — Mielert, Malerische Dorfkirchen Schlesiens. — v. Berenstamm, Mein erstes Auftreten. — Seefried-Gulgowski, Der Dorfschulmeister jenseits d. Welt. — Hayek, Der Diamant. — v. Handel-Mazzetti, Stephana Schwertner. — v. Mandelsloh, Ein vorzeitl. Gräberfeld. — In jedem Heft: Aus Großvaters Bücherschrank; — Bergstädters Bücherstube.



Allg. Rundschau. (Begr. v. A. Kausen.) XI, 7—12. — (7.) Geßner, Die Parität an d. bayer. Hochschulen. — Eckardt, Aus Österr. — Nocki, „Stromata" aus Amerika. — Marcus, Moderne Franziskusbegeisterung u. Franziskustaten. — Weigl, Eine Konsequenz d. Konfessionsschule. — Hipp, Großstädt. Kulturblüten. — Massarette, Die mod. Vandalen in Rom. — Herbert, Jos. Gangl. — (8.) Abel, In dubiis libertas, in necessariis unitas. — Eckardt, „Salzburger Ehen". — Hoffmann, Falsche Bahnen. — Schmidlin, „Zwischen zwei Religionen". — v. Rhein, Die Krisis im Sortimentsbuchhandel, auch e. kathol. Kulturfrage. — (9.) Geßner, Politisches aus Bayern. — Abel, Die schutzlose kathol. Moral. — Rupp, Zum Tagesproblem. — Virnich, Zum Zusammenschluß d. kathol. Studentinnenvereine. — Brüning, Studienanstalt u. Frauenschule. — (10.) Neundörfer, Die Freiheit d. Kirche u. ihre Trennung v. Staate. — Osel, Die Elektrizitätsversorgung in Bayern. — Kard. Johs. Katschthaler †. — Warmut, Die Lehrerbesoldgsfrage in Hessen. — Frh. v. Manndorff, Tiszas Eiertanz. — Mc Kee, Kikuyu, 2. Akt. — v. Faulhaber, Die Segenswirkgen d. relig. u. die Fluchwirkgen d. religionslosen Erziehg. — Wentzel, Oria, e. Erinnerung an Ant. Fogazzaro. — Hamann, Ideal u. Leben. — (11.) Wittig, Gg. Kard. Kopp. — Jaeger, Dtsche Lebensfragen. — Hipp, Blutopfer u. kein Ende. — Eckardt, Ein kathol. Forschgsinstitut d. Kathol. Universitätsvereines in Salzbg. — Ammann, 2. kathol. Frauentag in Bayern. — Weidinger, Nova et vetera aus d. lombard. Riviera. — (12.) Neundörfer, Antikathol. Trennung v. Staat u. Kirche in Dtschld. — Frh. v. Manndorff, Dermal. Stand d. Nationalitätenfrage in Österr.-Ungarn. — Wieser, Protestant. Entrüstg. u. kathol. Prozession. — Rogg, Ein liberaler Vorstoß gg. d. kathol. Jugendorganisationen. — Ehrlich, Karneval in Köln 1914. — Doering, Die Frühjahrsausstellg. d. Münchener Sezession.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XL, 5 u. 6. — (5.) Deledda, Rohr im Winde. — Burdach, Üb. d. Ursprg. d. Humanismus. — Hoffmann, Der Panamakanal. — v. Wiesner, Gedanken üb. d. Sprung in d. Entwicklg. — Wiegand, Der Pietismus nach s. geschichtl. Notwendigkt. u. s. Gefahren. — Blennerhassett, Das Viktorianische Engld. — v. Seidlitz, Der Raub d. Monna Lisa. — Zimmermann, 30 J. dtscher Kolonialpolitik. — (6.) Erdmann, Üb. d. mod. Monismus. — Brandl, Dtsche Charakterköpfe in engl. Beleuchtg. — Baschin, Die Eroberung d. Südpols. — Fromme, Uns. ggwärt. Verhältnis zu d. skandinavischen Nationen. — Graf Vay, Mexiko. — Hirth, Heine, Detmold, Christiani. — Graf Baudissin, Wally v. Meier. — Hirschfeld, Der Wettermacher. — Steinmann, Neues Leben auf d. Palatin. — Gronau, Impressionismus.

Die christl. Frau. (Red.: Hedw. Dransfeld.) XII, 1—6. — (1.) Dransfeld, „Charakterbilder d. bibl. Frauenwelt". — Baum, Kreisbeamtinnen z. Durchführg. sozial-hygien. Aufgaben. — v. Nell, Die obligator. Einforderung weiblicher Gutachten. — Die Reform student. Wohnungsverhältnisse u. d. Sittlichkeitsproblem. — Braun, Die Linie in d. mod. Frauenmode. — Hoche, Kinderverbrechen. — Frank, Schattenpflänzchen. — Doll, Erinnerg. an Lourdes. — (2.) Der sog. 4. Weg. — Gmelch, Die hl. Hildegard. — Göring, Gedanken üb. Krieg u. Frieden. — Philipp, Mod. Haushaltführung. — v. Gottberg, Krebssterblichkt. u. weibl. Erwerbsarbeit. — (3.) Stein, Tagespresse u. Frauenbewegung. — Ein f. d. Frauen wichtiger Gesetzentwurf in Baden. — Limper-Falken, Die Frauengestalten in Hebbels Dramen. — Braun, 2 Typen d. Weihnachtsbildes. — Treu, F. W. Weber u. s. Mutter. — Aus d. Briefen d. hl. Hildegardis. — Die Krippenfeier d. hl. Franziskus. — (4.) Dransfeld, Die Teilnahme d. Kathol. Frauenbundes an d. Bekämpfg. gefährl. u. unsittl. Bestrebgen. — Schultheiß, Verinnerlichung. — v. Godin, Von d. Frauen Albaniens. — Gräfin Walterskirchen, Ein Besuch b. d. Heilsarmee. — „Der Ahnen wert". — Hoche, Zum Individualismus in d. Pädagogik. — Die Krankenversicherung der Dienstboten. — Cosack, Unser Lieschen. — (5.) v. Gottberg, Fraueninteressen u. gewerbsmäß. Stellenvermittlg. — Rohrbach, Ein Konvertitenbild. — Göring, Der Tanz. — Braun, Der Anteil der Katholiken an d. Kriminalität. — Jüngst, Die Novellen v. Henriette Brey. — Bromen, Tante Sasse. — (6.) Cosack, Der kathol. Fürsorgeverein f. Mädchen, Frauen u. Kinder. — Simon, Aus d. Kleinwelt des antiken Menschen. — Zoepfl, Die soziale Bedingtheit monistischer u. christl. Religion. — Braun, Die Frau im Post- u. Telegraphendienst.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXVII, 5 u. 6. — (5.) Baernreither, Ein Herbstausflug in die Dinar. Alpen. — Frh. v. Mackay, Englds Zukunftssorgen. — Schüller, Die industr. Handelsbilanz Österr.-Ungarns. — Das neue Auswandergsgesetz. — Lux, J. M. Olbrich in Briefen. — Ertl, Der Kuckuck im Gehäuse. — Lucka, Von Leidenschaften u. Lastern. — v. Sydow, Ein Btr. z. Frauenfrage. — Meyer, Wissenschaftl. Modernismus. — (6.) Carmen Sylva, Wer ist er? — Jülg, Die Neugestaltg. uns. Verkehrs z. unabhäng. Albanien. — Lenz, Frkrch., Spanien u. Dtschld. in Marokko. — France, Ein vergess. Jubiläum. — Handl, Der Mensch als Schauspieler. — Kisch, Hebbel u. d. Wiener Studenten.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XXII, 1—12. — (1.) Haug, Der Niedergang d. Bauernstandes. — Bischoff, Ländl. Fortbildgsschule u. landwirtschaftl. Winterschule. — Richter, Entstehg. u. Entwicklg. d. Gemeindehauses in Marcardsmoor. — Stumpfe, Kleinwohnungsbauten auf d. Lande. — Tröge, Reinhilde. — (2.) v. Nathusius, Brennholz u. Kohle in d. ländl. Hauswirtschaft. — Krug, Die Kirchhainer Rentengüter. — Lehmann, Prakt. Gedanken z. ländl. Jugendpflege. — Wulf, Wälle u. Knicks. — (3.) Bussen, Neue Verwendgsmöglichkten d. Heimsparkassen. — Sohnrey, Die Lebendigen u. die Toten. — (4.) Sebastian, Bedeutg. d. Landvolkes f. uns. Volkswirtschaft. — Das Gemeinde- u. Heimatbuch im Dienste d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Mangels, Folgen d. Entwaldungen. — Borries, Die Rückversicherg. d. Pferdeversichergsvereine — Dohse, G. Falke als plattdtscher Dichter. — Seefried-Gulgowski, Mein Nachbar, d. Kriegsveteran. — Läßer, Die dtsche Dorfdichtg. im J. 1912. — (5.) Krug, Die Frage e. Landarbeiterrechts. — Reimesch, Jugendpflege in d. Landgemeinden d. Burzenlandes, Siebenbürgen. — Gerbing, Ländl. Wohlfahrtspflege in Thüringen. — (6.) Thies, Die Kolonisation d. Lüneburger Heide. — Leiske, Das „Gemeindelagerbuch". — Frederich, Der Schwarzwaldmaler Prof. W. Hasemann †. — Beyer, Wackes. — (7.) Arbeitslosenversorgung u. d. Land. — Frick, Die ländl. Wanderhaushaltgsschulen. — Spiecker, Der Landtag zu Stolp 1913. — Bröcker, Vom neudtschen Bauernstolz. — Julien, Die Waldzither. — Ellenberg, Die Witwe Obermänin. — (8.) Heimatlich-nationale Jugendzeitschriften. — Aßmann, Schullasten in Stadt u. Land. — Förster, „Dorf-Museum". — Engelbrecht, Naturliebe u. Naturgenuß. — Müller, Heimatkalender. — Wie vor 80 J. die Hexen noch auf d. Hunsrück hausten. — (9.) Der Entwurf d. Fideikommißgesetzes u. d. innere Kolonisation. — Der Schutz uns. Stranddörfer. — Frick, Städtisches u. landwirtschaftl. Haushaltgsschulwesen. — Alte Sünden. — Ullius, Wie wir e. dörfl. Spiel dokterten. — (10.) Schiele, Der Feind am Herd. — v. Oertzen, Die Landarbeiterfrage. — Nuzinger, Das Winterprogramm. — Seefried-Gulgowski, Landindustrie u. Landwirtschaft. — Kosche, Die Wohlfahrtspflege im Bereich d. Herrschaften Camenz, Seitenberg u. Schnallenstein. — Plagge, „Eines dtschen Dorfes Kreuzweg" v. A. Fietz. — (11.) Versammlgsberichte. — (12.) v. Bissing, Förderung d. ländl. Krankenpflege dch. Helferinnen. — Gräfin z. Lippe-Oberschönfeld, Mitteilungen aus d. Landpflegestation Ostheim v. d. Rhön. — Kutscher, Bestrebgen z. Belebg. d. ländl. Hausfleißes, insbes. z. Bildg. e. neuen ländl. Frauentracht. — Das Grundteilgsgesetz. — Lichtbilder auf d. Dorfe.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXVIII, 1—26. — (1.) Gisbert, Ottomar Wendlings Silberhochzeit. — Gius. Verdi. — Thyssen, „Prinz Eugenius d. edle Ritter". — Liwen, Eine Flucht aus d. Fremdenlegion. — Aus d. Frauenwelt. — (2.) Grosen, Von d. Katzbach bis Leipzig. — Die älteste erhaltene Papiermühle Dtschlds. — Lorenz, In nächtl. Dunkel. — (3.) Schott, Die Himmelreicher. — A. Schott. — Ägypt. Skulpturen im Museum zu Giseh. — (4.) Masurens Seen. — Proskauer, Das neue System. — (5.) Auf d. Insel d. Geheimnisse. — Gruner, Klaus Kroner. — (6.) Wenn d. Traube reift. — Glasenapp, Blüten. — (7.) Im Urwald d. Amazonenstroms. — Friedrich, Ein treues Menschenkind. — (8.) Großstationen f. drahtlose Telegraphie. — Karsta, Vicomte Lemaitre. — Der Schleier einst u. jetzt. — (9.) „In Sibirien." — Wöber, Die Randhofbäuerin. — (10.) Kanada. — Wechsler, Das Böckeschießen. — (11.) Unendliche Fernen. — Staben, Von Herbstanfang bis Herbstende. — (12.) Elche u. ihre dtsche Kolonie. — Als die Heide verblühte. — Der Komponist d. Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht". — (13.) O du Fröhliche, o du Selige! — Brandt, Weihnachtsstimmg. im Hochgebirge. — Krueger, Der Landstreicher. — F. W. Weber. — (14.) Kjärböll, Der Tag d. heil. 3 Könige. — Konrad, Im Winter. — Faubel, Kind u. Märchen. — (15.) Mein Dorf. — Kurz-Elsheim, Als er sich nicht besann. — (16.) Ein Besuch bei d. Kaiserpinguinen. — Stange, Onkel Karls Zylinder. — (17.) Thyssen, Karl d. Gr. — (18.) Der Seidenspinner u. s. Werk. — Ludwig, Die Rache d. Negers. — (19.) Unter Ceylons Palmen. — Gall, Hans u. Liese. — (20.) Im Observatorium z. Winterszeit. — Persich, Dank. — (21.) Braut u. Bräutigam. — Camphausen, Der Zwillingsbruder. — (22.) Wand, Tumacacori. Ruinen in Arizona. — Lorenz, Unser Balkon im Vorfrühling. — (23.) Bautzen, e. dtsche Stadt im Wendenland. — v. Erbach, Die Kleine von nebenan. — (24.) v. Markovics, Montecchi u. Capuletti in Hallermünden. — Walfänger auf d. Färöern. — (25.) Lang-Anton, Ums Glück betrogen. — Uns. geflügelten Freunde. — Herbert, Was man aus Liebe tut. — Fröhliche Ostern! — Als d. Dampfschiff noch um s. Existenz kämpfte. — (26.) zur Wehre, Verbrecherehre. — Streifzüge in d. Pyrenäen. — Nosca, Aprilscherze.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1517—1524. — (1517.) Celi, La religione nel pensiero contemporaneo secondo E. Boutroux. — Barbera, Psicologia del Beduino dei tempi preislamici. — Bricarelli, Pistoja. — Barbera, L'Isola degli Emiri. — Leanza, Il movimento dei „boy scouts". — (1518.) Graziosi, Le associazioni di fatto. — Mechineau, Gli Evangeli sec. S. Marco e S. Luca giusta le risposte d. Commissione biblica. — Pavissich, Costantino Magno e la moralità cristiana. — Cafa, Un' escursione tra la flora micologica. — Marii, Il VI° congresso dell' Associazione magistrale „Niccolò Tommaseo" in Napoli 3—8 sett. — (1519.) Pavissich, Tendenze antidogmatiche del pensiero moderno. — La fortezza di Scutari. — Grossi-Gondi, Le scoperte archeologiche del I. decennio del sec. XX. — (1520.) Marii, La Piccola Casa della Divina Provvidenza in Torino. — Pavissich, Il XIV. Congresso internaz. contro l'alcoolismo. — Vaccari, Un testo dommatico e une versione biblica. — Celi, La Principessa Clotilde di Savoia. — (1521.) Pavissich, L'alcoolismo secondo gli studi più recenti. — Graziosi, Le associazioni di fatto. — Tacchi Venturi, Il vescovo Gianmatteo Giberti nella fuga di Bern. Ochino. — (1522.) Chiaudano, Il nostro devere nell' ora presente. — Casoli, Tre principesse del cinquecento. — (1523.) Casoli, Gli insegnamenti delle elezioni generali a suffragio allargato. — Busnelli, La reincarnazione e la fede cattolica. — Marii, La strenna natalizia per le povere monache. — (1524.) Silva, Nel centenario della nascita di L. Veuillot. — Gaia, L'anima e l'ontogenesi. — Celi, Diarii e Atti del Concilio di Trento. — Rosa, La VIII settimania sociale in Milano. — Bricarelli, Il P. Ant. Pavissich S. J.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) XII, 5 u. 6. — (5.) Lecomte, La question des langues en Belgique. — Bois, L'éternel retour. — Guyot, L'oeuvre dramatique d. P. Hervieu. — Charasson, La vie littéraire féminine. — (6.) Verhaeren, La forêt. — Gauthier-Villars, Autour du Sonnet de quinze vers. — Rabindranath Tagore, Le jardinier.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8°. à geb. M. 1.25.

- 21. Vater Prof. Rich.: Die neueren Wärmekraftmaschinen. I. Einführg. in d. Theorie u. d. Bau d. Gasmaschinen. 4. Aufl. Mit 42 Abb. (IV, 120 S.)
- 33. Ziegler Prof. Dr. Theob.: Allg. Pädagogik. 6 Vorträge. 4. Aufl. (IV, 160 S.)
- 36. Rehmke Prof. Johs.: Die Seele des Menschen. 4., völlig umgearb. Aufl. 1913. (IV, 110 S.)
- 200. Verworn Univ.-Prof. Max (Bonn): Die Mechanik d. Geisteslebens. Mit 19 Abb. im Text. 3. Aufl. (IV, 92 S.)
- 414. Prelinger Dipl.-Ing. Dr. Otto: Die Photographie, ihre wissensch. Grundlagen u. ihre Anwendg. Mit 65 Abb. im Text. (IV, 114 S.)
- 452. Preuß Kustos Prof. Dr. K. Th.: Die geist. Kultur d. Naturvölker. Mit 9 Abb. im Text. (IV, 112 S.)
- 454. Poulsen Dr. phil. Frederik: Die dekorative Kunst d. Altertums. Eine populäre Darstellg. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Dr. Oswalt Gerloff. Mit 112 Abb. im Text (IV, 100 S.)
- 458. Schmidt Prof. Dr. Max Gg.: Natur u. Mensch. Mit 19 Abb. im Text. (VI, 106 S.)
- 459. Lehmann Prof. D. Dr. Edvard: Erziehg. z. Arbeit. (VI, 86 S.)
- 460. Müller-Freienfels Rich.: Poetik. (VI, 98 S.)
- 463. Keller Ludw.: Die Freimaurerei. Eine Einführg. in ihre Anschauungswelt u. ihre Geschichte. (VI, 148 S.)
- 465. Roloff Prof. Dr. G.: Von Jena bis z. Wiener Kongreß. (IV, 116 S.)

*Das Weltbild d. Gegenwart. Ein Überblick üb. das Schaffen uns. Zeit in Einzeldarstellungen. Hrsgg. v. Karl Lamprecht u. Hans F. Helmolt. II. V. Bd. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1914. gr.-8°

- II. Ruedorffer J. J.: Grundzüge d. Weltpolitik in d. Ggwart. (XIII, 252 S.) geb. M. 6.50.
- V. Bäumer Gertrud: Die Frau in Volkswirtschaft u. Staatsleben d. Gegenwart. (VIII, 328 S.) geb. M. 6.50.

Theologie.

Kastner Dr. Karl, Religionslehrer: **Jesus vor Pilatus.** Ein Beitrag zur Leidensgeschichte des Herrn. (Neustestamentliche Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. M. Meinertz, Münster. IX. Band, 2./3. Heft.) Münster i. W., Aschendorff, 1912. gr.-8° (XV, 184 S.) M. 5.—.

Die Leidensgeschichte des Herrn enthält so viele noch nicht völlig gelöste Fragen, daß einläßliche Spezialarbeiten hierüber stets zu begrüßen sind. Auch können die zusammenfassenden Darstellungen der Leidensgeschichte nicht zuviel ins Einzelne gehen und namentlich den Quellenbefund nicht erschöpfend behandeln. K. will den Prozeß Jesu vor Pilatus vom historisch-kritischen Standpunkte aus darstellen und untersucht zunächst in gesonderter Kommentierung die vier Evangelienberichte, wobei die historischen, juristischen, topographischen und archäologischen Fragen ausführlich besprochen werden, dann die apokryphen Nachrichten, aus denen allerdings glaubwürdiges historisches Material für den Verlauf des Prozesses nicht zu schöpfen ist, ferner die Glaubwürdigkeit der kanonischen Evangelien, die er gegen die Einwürfe der Kritik verteidigt, und endlich stellt er im Schlußteil den vermutlichen Verlauf des Prozesses Jesu in juristisch-historischer Betrachtung dar. Wenn man auch nicht alle Aufstellungen des Buches unterschreiben wird, muß man doch rückhaltlos den Wert der gründlichen, ruhig urteilenden, auf den primären Quellen fußenden und mit Zuhilfenahme reicher Literaturkenntnis geführten Untersuchung anerkennen.

Die erste strittige Frage dreht sich darum, ob das Synedrium eine einzige Sitzung oder eine Nacht- und eine Morgensitzung gehalten habe; K. entscheidet sich für erstere Annahme. Desgleichen bejaht er die alte Streitfrage, ob bei der Verhaftung Jesu römisches Militär mitgewirkt habe oder nicht (S. 11 ff.); aber es können auch gewichtige Gegengründe geltend gemacht werden, z. B. daß Pilatus nichts davon weiß oder daß σπεῖρα und χιλίαρχος auch im übertragenen Sinne von der Tempelwache gebraucht sein kann. Zu S. 15: der Pilatusberg kann nicht „unserem Kahlenberg" entsprechen, denn dieses Wort hängt nicht mit kahl zusammen, sondern ist aus „Kallenberg", der mit Gesträuch, Gestrüpp besetzte Berg, abzuleiten. — Eine andere strittige Frage, die nach der Lage des Prätoriums, glaubt K. zugunsten der Westhügeltheorie beantworteten zu müssen, da Pilatus im sogenannten Herodespalast auf dem Sionsberge residiert habe. Die Tatsache, daß das Itinerarium Burdigalense (zirka 333) die Geißelsäule auf dem Sion nachweist, gibt allerdings zu denken, auch Mommerts Gründe bedürfen der Revision. In betreff des Monatstages des Todes Jesu neigt Verf. mehr zur Translationstheorie, die aber mehr Gründe für sich hat als die verzeichneten. Zum Worte „Freund des Kaisers" (S. 100) ist auf die Gallio-Inschrift zu verweisen. Am wenigstens befriedigt die Ansicht über die Zeiteinteilung des Karfreitags. Wenn der Tag auch in 4 Teile à 3 Stunden „zerfiel," wie ist dann gerade die dritte Stunde (Mark.) in der Zeit von 9—12 Uhr anzusetzen und nicht vielmehr die zweite? Überdies kann doch dieser und der johanneische Zeitpunkt (Kreuzigung—Todesurteil) niemals identisch sein. Und jene Notiz des Talmud (Aboda sara 3) spricht vielmehr gegen ein vages Ausdehnen der Stunden. Was in der langen Pause vom Ausgang der Nacht-Morgensitzung bis 7½—8 Uhr geschehen sei, wird nicht gesagt, auch nicht, woher man um 11 Uhr schnell das Kreuz nahm und wie die erforderliche Zeit für die Kreuztragung, Kreuzigung und die ersten drei Worte Jesu vor Eintritt der Finsternis zu gewinnen sei. K. hat die Argumente der verschiedenen Zählung damit gar nicht entkräftet. Wahrscheinlicher ist die Ansicht, der Spott- und der Purpurmantel seien ein und dasselbe Kleid, eines der abgelegten helleuchtenden Prunkgewänder des Herodes (λαμπρός nicht gleich *albus*). Wenn im Prozeß nicht alles aufgeklärt werden kann, darf auch des providentiellen Charakters des Leidens Jesu nicht vergessen werden. Aber die Kompetenz zwischen Herodes und Pilatus ist nicht strittig (S. 73); der angeblich Schuldige ist in Judäa gefangen genommen worden, also muß der Prokurator sich der Untersuchung und der Fällung des Urteils unterziehen.

Wien. Innitzer.

I. **Cappello** Felix M.: **De Visitatione SS. Liminum et Dioeceseon ac de relatione S. Sedi exhibenda.** Commentarium in Decretum „A remotissima Ecclesiae aetate" iussu Pii X. Pont. O. M. a S. Congregatione Consistoriali die 31 Decembris 1909 editum. Volumen I. Rom, Fr. Pustet, 1912. gr.-8° (XV, 732 S.) pro komplett (2 Bände) M. 12.80.

II. **Hild** Dr. theol. Joseph, bischöfl. Sekretär zu Limburg an der Lahn: **Honoré Tournely und seine Stellung zum Jansenismus.** Mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Sorbonne zum Jansenismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Jansenismus und der Sorbonne. (Freiburger theologische Studien. Unter Mitwirkung der Professoren der theologischen Fakultät herausgegeben von Proff. Dr. G. Hoberg und Dr. G. Pfeilschifter. 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XX, 188 S.) M. 3.60.

I. Der italienische Kanonist Cappello bietet im vorl. ersten Teile seines auf zwei Bände berechneten Werkes einen etwas sehr ausgedehnten Kommentar zum Dekrete „A remotissima Ecclesiae aetate". Der erste Band umfaßt zwei Bücher: *de Visitatione SS. Liminum* und *de Relatione dioecesana;* der zweite Band wird *de canonica dioeceseon visitatione* handeln. — In ausführlicher Weise spricht der Verf. zuerst über Visitation im allgemeinen und im besonderen, gibt dann einen geschichtlichen Überblick über die päpstlichen Konstitutionen betreffend die *Visitatio SS. Liminum* und kommentiert dann das im Wortlaut abgedruckte Dekret Pius' X. — Das zweite Buch, *de relatione dioecesana* (S. 65—706), erklärt die Bestimmungen des neuen Rechtes in 6 Kapiteln: *notiones generales de statu dioecesis; de iis, quae divinum cultum respiciunt; de iis, quae ad Ordinarium pertinent; de Curia dioecesana; de clero generatim; de Capitulis.* An Gründlichkeit und Ausführlichkeit läßt das Werk nichts zu wünschen übrig. Von den bischöflichen Kurien wird es mit Freuden aufgenommen werden und gute Dienste leisten.

II. Die vorl. Monographie über das Leben und Wirken des berühmten Sorbonnisten Honoré Tournely ist von großem wissenschaftlichen Werte, da über dieses Thema, von einigen kurzen Lexikonartikeln abgesehen, bisher nichts Zusammenhängendes publiziert wurde und „eine genaue Biographie Tournelys das Wirken und Walten der weltberühmten Pariser theologischen Fakultät berücksichtigen und die wichtigsten Ereignisse und Probleme aus der Geschichte des Jansenismus beleuchten muß". — Ein an äußeren Wechselfällen nicht reiches, aber doch bedeutungsvolles Lebensbild zieht an des Lesers Geiste vorbei. In kurzen, trefflichen Zügen entwirft Hild ein Bild von den Jugendjahren und dem Studiengange des Gelehrten, schildert dann, wie er als Professor in Douai seine herrlichen Talente als Gelehrter und als Dozent entfaltete; hier konnte Tournely auch beobachten, wie der Jansenismus durch seinen Rigorismus und durch seine unrichtige Pastoral auf das religiöse Leben der Gläubigen schädigend einwirkte. Nach ruhmreicher Lehrtätigkeit zu Douai erhielt er den Ruf an die Sorbonne. Nach dem Berichte gedruckter und ungedruckter Quellen, die der Verf. mit staunenswertem Fleiße gesammelt und verarbeitet hat, wird gezeigt, wie Tournely durch sein großes dogmatisches Werk und durch kleinere Streitschriften den Jansenismus bekämpfte und wie er als Redner in den oft sehr erregten Sitzungen der theologischen Fakultät sowie als *grand-vicaire*, als Consulter des *Conseil de Conscience* und als Berater des französischen Episkopates den Einfluß des verderblichen Jansenismus zu brechen suchte. Durch seine umfassende Gelehrsamkeit und seine glänzende Rednergabe vermochte er vieles durchzusetzen und wurde nach jansenistischer Ausdrucksweise „das Orakel der Molinisten". Seine ganze Kraft und Gelehrsamkeit



setzte er seit dem Jahre 1713 ein, um der Bulle *Unigenitus* zum Siege zu verhelfen. Als nach dem Tode Ludwigs XIV. die Jansenisten anfangs von der Regierung beschützt wurden, protestierte er gegen die ungerechten Beschlüsse der Sorbonne und erduldete lieber den Ausschluß aus den Fakultätssitzungen, als dem Unrecht zuzustimmen. Das aufrichtige Streben, die Lehre der Kirche rein und unverfälscht zu erhalten und Änderungen des wahren Sinnes der Glaubenssätze zu verhüten, war der hervorstechendste Zug seines Charakters. Tournelys Werke wurden als zuverlässige Quellen für das Studium des Jansenismus bald erkannt und gerühmt. — Interessant sind auch die mit großem Geschick eingeflochtenen Ausführungen über die Organisation der Sorbonne, der Universität und der theologischen Fakultät. Überall zeigt sich der Verf. gut orientiert und versteht es meisterhaft, Gründlichkeit und Kürze zu vereinigen.

Bielitz. Dr. Mika.

I. **Hubík** Prof. Dr. Karl: **Die Apologien des heil. Justinus, des Philosophen und Märtyrers.** Literarhistorische Untersuchungen. (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft. Herausgegeben von Dr. Albert Ehrhard und Dr. Franz M. Schindler. 19.) Wien, Mayer & Comp., 1912. gr.-8° (VIII, 383 S.) K. 8.—.

II. **Lauchert** Dr. Friedrich: **Die italienischen literarischen Gegner Luthers.** (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von L. von Pastor. VIII. Band.) Herder, Freiburg, 1912. gr.-8° (XV, 714 S.) M. 15.—.

I. Die Leo-Gesellschaft hat vor zehn Jahren diese „Studien“ eröffnet, um damit dem Nachwuchs an theologischen Autoren, die in der Regel größere Schwierigkeiten haben, ihre Arbeiten auf den literarischen Markt zu bringen, nach Kräften entgegenzukommen. In diesem 19. Band hat sie nun einem Forscher Platz gemacht, der sich auf Pfaden bewegt, die ziemlich abgelegen und sehr schwierig sind. Und überdies widerfuhr dem Autor das Mißgeschick, daß unmittelbar vor dem Reindruck seines Buches ein erfahrener Patrolog dasselbe Thema behandelte. Denn wie Hubík eine Untersuchung über die beiden Patrologien Justins anstellt, so hat auch Joh. Pfättisch in seinem Buch „Der Einfluß Platos auf die Theologie Justins“ (Paderborn, 1910) sich in einem Exkurs mit der Frage, ob in den beiden Apologien Justins eine regelrechte Disposition zu finden sei, beschäftigt und kommt zu einem bejahenden Resultat, während Rauschen in der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1899) jede von vornherein ausgedachte Komposition in den beiden Apologien geleugnet hatte. Ist also H.s Arbeit überflüssig? Durchaus nicht, denn er geht mit viel größerer Sorgfalt auf die Frage ein, so daß man fast meinen möchte, es sei zu viel des Guten. Und doch, wer sich durch das Werk hindurcharbeitet, der sieht, daß der Verf. dafür sein Resultat um so sicherer erreicht hat und im Gegensatz zu Rauschens abfälligem Urteil Justin einen „wirklich berechnenden, zielbewußten Schriftsteller“ nennen kann, daß er auch in der zweiten Apologie eine Arbeit findet, die den Zweck hat, die Christenrede des Cornelius Fronto zu widerlegen. Die im Laufe dieser Arbeit notwendig gewordene Untersuchung der Abfassungszeit beider Apologien zeitigt das Resultat, daß die bisher angezweifelten Angaben des Eusebius über Justinus chronologisch korrekt sind. H. setzt also die Bekehrung Justins in das Jahr 136, den Tod in das Jahr 166. — Der große Fleiß, den der Verf. hier angewendet hat, wird ihm sicher das erhebende Bewußtsein als Lohn gebracht haben, einem heiligen Zeugen der Kirche und damit der ganzen streitenden Kirche einen großen Dienst erwiesen zu haben.

II. Hofrat v. Pastor ist nicht nur selbst unermüdlich tätig, sondern er hat auch das große Geschick, seinen Schülern und Mitarbeitern dankbare Aufgaben zuzuweisen. So ist uns denn im VIII. Band der „Erläuterungen“ wieder ein stattliches Opus, eine Frucht zehnjähriger Arbeit, geschenkt worden, die schon durch ihre äußere Erscheinung das Urteil mancher Historiker korrigieren wird. Denn nicht selten konnte man hören, daß in Italien nur wenig Verständnis für Luthers Lehre zu finden war. Wer aber auch schon bisher dieses Urteil nicht geteilt hat, der wird dennoch staunen, eine solche stattliche Zahl von Verteidigern der katholischen Lehre auf dem italienischen Boden, der doch nicht das eigentliche Kampffeld war wie Deutschland, zu finden, und weiter muß es Interesse erregen, daß bereits sieben Monate nach dem Bekanntwerden der Ablaßthesen Luthers der erste Gegner — der Dominikaner Silvester Prierias mit seinem *Dialogus de potestate papae* — sich dem Neuerer entgegenstellte. Und nun reiht Lauchert in möglichst chronologischer Folge einen Schriftsteller an den andern — als Termin hat er sich den Schluß des Trienter Konzils gesetzt —; es sind Männer aus allen Ständen der Kirche, Kardinäle, Bischöfe, meistens aber Ordensleute wie Augustiner Chorherren und Eremiten, Dominikaner, die der Zahl nach überwiegen, Franziskaner, Kapuziner u. v. a., aber auch Laien wie der Diplomat Alberto Pio, Graf von Carpi (S. 279), Girolamo Perbuono (S. 331), der Jurist Bartholomäus Camerarius (S. 619), der Humanist Girolamo Muzio (S. 653) u. a., im ganzen 47 Gelehrte, von denen der Verf. kurze Biographien und ausführliche Besprechungen der polemischen Schriften bringt. Unter ihnen sind viele bedeutende Männer, wie Catharinus, Thomas de Vio, die Kardinäle Contarini und Sadoleto, Grimani, Seripando, deren Namen die Kirchengeschichte mit Stolz nennt; andere aber hat uns L. namhaft gemacht, über die bisher noch niemand berichtete, „die, wenn sie Gegner statt Vorkämpfer der Kirche gewesen wären, längst ihre literarischen Denkmale erhalten hätten“. Im Anhang konnte der Verf. noch über einige Autoren berichten, deren Arbeiten entweder ungedruckt blieben oder nicht auffindbar waren. Man sieht also, daß hier ein weites Feld nur zum erstenmal gepflügt wurde, daß es aber noch viel zu tun gibt. Die Arbeit, die geleistet wurde, bietet einen kirchenhistorisch sehr interessanten, apologetisch kostbaren Beitrag zur Geschichte der Reformation und der katholischen Literaturgeschichte. Soweit Ref. Stichproben nach zugänglichen Werken machen konnte, sind die Aufstellungen des Verf. durchaus verläßlich.

Graz. E. Tomek.

Walde Dr. Bernhard: **Die Esdrasbücher der Septuaginta.** Ihr gegenseitiges Verhältnis, untersucht. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVIII. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XIV, 164 S.) M. 5.—.

Die vorl. Monographie beschäftigt sich mit den drei kanonischen Büchern: Paralipomenon, Esdras und Nehemias, und dem apokryphen 3. Buche Esdras, aber nicht wie diese im lateinischen, sondern wie sie im griechischen Übersetzungstexte vorhanden sind. W. hat sich die Aufgabe gestellt, das Verhältnis zu ermitteln, in welchem die Esdrabücher zueinander stehen. Sprache, Zeit der Abfassung, Textkritik, Inhalt werden in je einem Abschnitte untersucht, um ein Urteil über das Verhältnis zustande zu bringen. Die Chroniken, Esdras und Nehemias bieten Septuagintatext, das 3. Esdrabuch bietet keinen Septuagintatext. Dasselbe muß als direkte Übersetzung bezeichnet

werden, welche aus dem masorethischen Text entstanden ist, als die Septuagintaübersetzung der genannten kanonischen Bücher schon vorlag und daher auf diese Rücksicht nehmen konnte. Bei der Anlage des 3. Esdrabuches lag das Bestreben vor, die letzten herrlichen Zeiten des Tempels und des Gottesdienstes in eine Verbindung zu bringen mit den religiösen Verhältnissen der nachexilischen jüdischen Gemeinde. Wegen dieser Absicht ist der Wettstreit der drei Jünglinge aus einer apokryphen Quelle aufgenommen worden und hat die Anordnung der Artaxerxes-Korrespondenz und der Liste der mit Zorobabel Zurückgekehrten eine Änderung erfahren im Vergleiche zu Esdras-Nehemias in der Septuaginta. W. hat wohl eine trockene, dornenvolle Arbeit leisten müssen, aber sie ist ein dankenswerter Beitrag für die spezielle Einleitungswissenschaft in die alttestamentliche Literatur. — Der Leser der Monographie muß die Abkürzungen auf S. IX sich wohl zu eigen machen; auf S. 161—164 findet er das Verzeichnis der behandelten Parallelstellen. Die Seiten X—XIV sind Beweis dafür, daß eine reiche Literatur sich hat verwerten lassen.

St. Florian, O.-Ö. Dr. P. Amand Polz.

Dentler Dr. E.: **Die Apostelgeschichte.** Übersetzt und erklärt. Mergentheim, Carl Ohlinger, 1912. 8° (LXXII, 483 S. m. 2 farb. Karten) M. 4.20.

Der Verf. will in diesem Buch eine Übersetzung und Erklärung der Apostelgeschichte in gemeinverständlicher Form bieten. Äußerlich ist hier der wenigstens für populärwissenschaftliche Erklärungen empfehlenswerte Weg eingeschlagen, Kommentar und Übersetzung voneinander gesondert zu bieten. Die Erklärung geht nämlich voraus (S. 1—403), die Übersetzung folgt als leicht übersehbares Ganzes nach (S. 407—483). Die Übersetzung ist im engen Anschluß an den Urtext gemacht und trägt somit mehr den Stempel biblischen Geistes als moderner Fassung, was durchaus kein Tadel sein kann. Die Erklärung folgt vielfach bewährten Mustern, aber nicht ohne sich eine gewisse Selbständigkeit zu wahren. So versteht es der Verf., dem Leser nicht ein Kompendium alter Erklärungsversuche vorzusetzen, sondern auch neuere Ansichten zum Wort kommen zu lassen, so daß echt kirchliche Treue mit dem Verlangen nach besserer Erkenntnis aufs glücklichste gepaart sind. Zwei Kärtchen (Palästina zur Zeit Christi; Die Reisen des hl. Paulus) sind praktische Beigaben zu dem Buch, das, wie ein Prospekt besagt, als Teil eines die ganze heil. Schrift umfassenden gemeinverständlichen Bibelwerkes gedacht ist. Der Plan ist lobenswert und wird allgemeinen Beifall finden. Möchte nur die Verwirklichung bald vor sich gehen. Daß auch die folgenden Bände empfehlenswert sein werden, ist nicht zweifelhaft, wenn ihre Bearbeitung so sachkundigen Händen anvertraut wird wie der vorliegende.

Prag. F. Steinmetzer.

Newman Kardinal John Henry: **Die Geschichte meiner religiösen Psyche.** (Apologia pro vita sua.) Deutsch bearbeitet von M. Laros. Saarlouis, Hausen Verlagsgesellschaft, 1913. 8° (308 S. m. Bildn.) geb. M. 3.—.

Kardinal Newman, der bedeutendste Konvertit des 19. Jhdts, schildert im vorl. Buche den Entwicklungsgang seiner religiösen Anschauungen und berührt alle wichtigen äußeren Momente seines Lebens. Schon als Jüngling erfaßte er den Gedanken des Zölibats als Notwendigkeit für jeden, der sich voll und ganz dem Dienste der Religion zu weihen beabsichtigt. Sein tiefer, nach Wahrheit forschender Geist, seine Gelehrsamkeit, seine literarische Begabung und seine einnehmende Persönlichkeit lassen ihn gleich einem Stern am Himmel der anglikanischen Kirche erglänzen. Seine Ideen machen Schule, die Jugend schart sich um den Lehrer, hervorragende Männer suchen seine Freundschaft, ein religiöses Organ wird ins Leben gerufen, dessen Leiter er ist. Immer deutlicher sprechen seine Schriften für die Notwendigkeit der Dogmen als Grundlage des Glaubens, immer mehr auch zeigt sich seine Sympathie für Rom. Die Feinde im Lager des Liberalismus lauern auf seine Worte, die Freunde warnen, man beginnt ihn zu verdächtigen, ihn anzuklagen. N. aber schreitet ruhig voran, fest überzeugt, nur für die anglikanische Kirche zu streiten. Den ersten Zweifel an der Echtheit seiner Religion wirft das Studium des Monophysitismus in seine Seele. Rom erscheint ihm damals wie heute unverändert und fest, immer treu sich selbst, die Monophysiten im Schisma; da drängt sich ihm der Gedanke auf: „Wie jetzt die Anglikaner?“. Er bekämpft diesen Gedanken als suggestive Regung seiner Seele. Das spätere Studium des Arianismus erweckte ihn aber wieder in verstärktem Maße und das fernere Vorgehen seiner Kirche, die Gründung eines Bischofsitzes in Jerusalem, wird zum dritten Schlage, dem sein Glaube an die anglikanische Kirche erliegt. Die beiden folgenden Jahre bringen ihm schwere Seelenkämpfe, er vergleicht sich mit einem Sterbenden, dem man doch die Ruhe des Sterbegemaches nicht gönne. N. aber weiß, daß er nun nichts mehr für andere tun könne, daß es sich um das Heil seiner eigenen Seele handle. Durch die Lektüre katholischer Schriften fallen die letzten Vorurteile, welche er gegen Rom hegte; noch aber fehlt ihm die Gewißheit, daß die katholische Religion die wahre sei. Er beginnt ein Buch über die Lehrentwicklung zu schreiben und mit dem Fortschreiten dieses Werkes schwinden auch die letzten Zweifel. Sein Übertritt zur katholischen Kirche fordert von ihm große Opfer und bringt neue Seelenkämpfe. Er weiß, daß er den Zweifel in viele Herzen werfen werde: manche würden ihm folgen, viele vielleicht ins feindliche Lager übergehen, seine Freunde aber werde er verlieren. Indes seine durch und durch ehrliche Seele verträgt diese zweideutige Lage nicht lange. Im Oktober des Jahres 1845 legt er das katholische Glaubensbekenntnis ab und findet so den lang ersehnten Frieden der Seele, den nichts mehr zu stören vermag. — Ein Angriff auf die Lauterkeit seiner Gesinnung veranlaßte ihn, seine „Apologia“ zu schreiben, wovon das besprochene Buch eine Übersetzung mit gekürztem Inhalt ist. Nur schwer entschloß er sich, sein tiefstes Inneres vor den Augen der Welt zu enthüllen, doch seine Schrift hatte ungeheuren Erfog und rechtfertigte ihn glänzend. — Zum Schlusse des Werkes widmet N. noch eine kurze Besprechung der Lehre der Erbsünde, als einzig mögliche Erklärung des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Gott und Mensch, der Lehre der Unfehlbarkeit der Kirche, als eine von Gott erteilte notwendige Gnade, um der zersetzenden Kraft des menschlichen Geistes entgegentreten zu können, sowie Worte der Anerkennung und Würdigung des katholischen Priesterstandes als eines Lebens der vollkommensten Selbstverleugnung im Dienste des Herrn, wozu nur ein unerschütterlicher Glaube die Grundlage bieten kann. — Mit regstem Interesse folgt man den fesselnden Ausführungen des Buches, in welchem sich das Geistes- und Gefühlsleben eines so bedeutenden Mannes spiegelt, dessen forschender Geist und gottliebende Seele sich immer mehr und mehr der Wahrheit nähern, um endlich auf jenem Felsen zu landen, auf welchem Christus seine Kirche erbaut hat.

I. **Hirscher** Dr. Joh. Bapt. von, weiland Professor der Theol. in Freiburg: **Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres.** In zeitgemäßer Neubearbeitung von Dr. Augustin Wibbelt, Pfarrer. (Sammlung älterer und neuerer Werke aus dem Gebiete der Aszese, Homiletik, Katechese in wohlfeilen Ausgaben. Band 4.) Limburg a. L., Gebr. Steffen, 1912. gr.-8° (VIII, 508 S.) M. 3.50.

II. **Lohmann** Joh. Bapt., S. J.: **Betrachtungen über das Leben Jesu Christi auf alle Tage des Jahres für Priester und Laien.** 6. Auflage. 2 Bände. Paderborn, Junfermann, 1912. gr.-8° (770 u. 788 S. m. e. Karte v. Palästina.) M. 12.—.

III. **Reck** Dr. Franz Xaver, Domkapitular in Rottenburg a. N.: **Das Missale als Betrachtungsbuch.** Vorträge über die Meßformularien. III. Band: Das Commune Sanctorum. Auswahl aus dem Proprium Sanctorum. 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 606 S.) M. 7.—.

IV. **Gspann** Dr. Johannes Chr., Prof. der Theol. zu St. Florian: **Im Geiste des Kirchenjahres.** Religiöse Essays für Katholiken aller Stände. Einsiedeln, Benzinger & Co., 1912. kl.-8° (128 S.) M. —.90.

V. — —: **Mensch und Übermensch.** Für gebildete Katholiken. 2. Auflage. Ebd. (185 S.) M. 1.90.

VI. **Apologetische Vorträge.** (Verfasser: Dr. Franz Meffert.) Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. III. Band. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. gr.-8° (230 S.) geb. M. 2.—.

Drei Neuausgaben hervorragender Erbauungsbücher, zu deren Empfehlung kaum mehr viel gesagt werden muß.

I. Hirschers Betrachtungen werden hier in einem ganz neuem Gewande geboten. Wie der Herausgeber im Vorwort hervorhebt, ist kein Satz des Originals stehen geblieben; dagegen wurde die Gedankenfolge unverändert beibehalten. Daß Wibbelt sich

einer so mühsamen und dabei entsagungsvollen Arbeit unterzog, spricht für den Wert dieser Gedanken. Den Betrachtungen ist jeweils der Wortlaut des Sonntagsevangeliums vorausgeschickt; sie sind ausführlich gehalten und darum sehr umfangreich. Gewiß können viele von ihnen auch als Predigtgrundlage dienen. Das Inhaltsverzeichnis am Schlusse gibt zugleich die Disposition der einzelnen Betrachtungen an.

II. und III. sind gewöhnliche verbesserte Neuauflagen. Lohmann reiht die Betrachtungen in der Tagesfolge des bürgerlichen Jahres aneinander. Besonders praktisch ist die klare Disposition, die durchgehends auch äußerlich zum Ausdruck gebracht wurde. Im Vorwort kann der Verf. mitteilen, daß nunmehr weit über 14000 Exemplare seines Werkes verbreitet sind. — Der III. Band des mit Recht rasch beliebt gewordenen Reckschen Betrachtungswerkes enthält in der von den früheren Bänden her bekannten Form das ganze *Commune Sanctorum*, aus dem *Proprium* dagegen nur eine sehr beschränkte Auswahl, nämlich die Feste der Heiligen Andreas, Franz Xaver, Marzellus, Ignatius M., Aloysius, Ignatius von Loyola, Johannes Berchmanns und Stanislaus Kostka, — offenbar der im Rottenburger Priesterseminar besonders verehrten Patrone.

IV. V. „Religiöse Essays" sind eine Literaturgattung, für die sich in unseren Tagen großes Interesse zeigt. Welch weite Verbreitung haben z. B. nicht, auch unter Katholiken, Hiltys verschiedene Sammlungen religiöser Aufsätze für Gebildete, von den Werken katholischer Autoren etwa Bischof von Kepplers und Moriz Meschlers aszetische Schriften gefunden, die sich mehr oder weniger der Essayform nähern. Die vorl. Bücher von Gspann werden gleichfalls ihren Zweck erfüllen, den aufmerksamen Leser tiefer in die Lehre und das Leben der Kirche einzuführen. Das erste enthält eine Reihe von Aufsätzen über die Festkreise des Kirchenjahres und einige hervorragende Feste. Neues bietet es gerade nicht, aber die altbekannten Festgedanken fanden in gefälliger Sprache eine entsprechende neue Einkleidung. Inhaltlich bedeutender ist das zweite Bändchen, in dem der Verf., angeregt durch den hl. Thomas von Aquin, dem Parallelismus zwischen dem natürlichen und übernatürlichen Leben des Menschen nachging. So interessant dieses Thema und so theologisch korrekt seine Durchführung ist, stören doch namhafte formelle Mängel sehr. Zahlreiche lateinische und griechische Brocken, mitunter auch längere Zitate in diesen Sprachen, hemmen den Fluß der Darstellung; überhaupt wird viel zu viel zitiert, die Methode des Zitierens aber steht auf sehr niedriger Stufe. Sorgfältige Zitate stehen neben sehr mangelhaften; gerade wo es sich um weniger bekannte Autoren handelt, versagt oft die Gewissenhaftigkeit des Stellennachweises ganz. Bald wird der Vorname oder auch der Titel eines Autors mitgenannt, bald nicht; bald wird nach §, bald nach S., mitunter nach beiden zugleich, recht oft aber nur nach Bänden zitiert. Auch die Druckfehlerkorrektur könnte eine bessere sein: sehr malitiös sieht das Zitat auf S. 49: „Katschthaler, Dr. J., De gratia sanctificante?" aus, das überdies ganz überflüssigerweise eine theologische Binsenwahrheit belegt, die sich fast schon in jedem Lehrbuch für Mittelschulen mit denselben Worten ausgesprochen findet; das Rom der Kaiserzeit wird merkwürdigerweise als das augustineische bezeichnet. Und dergleichen Flüchtigkeiten gibt es leider sehr viele. Dem begabten und strebsamen Autor wäre ein langsameres und sorgfältigeres Arbeiten sehr von Nutzen.

VI. Der M.-Gladbacher Volksverein für das katholische Deutschland verdient für die Herausgabe dieser Apologetischen Vorträge den allergrößten Dank. Sie sind eine Fundgrube für Redner, bilden aber auch eine anregende und sehr lehrreiche Lektüre. Der vorl. Band, der nur infolge des großen Formates, des dünnen Papieres und des dabei immerhin nicht zu kleinen und leicht lesbaren Druckes schmal wie ein Heft aussieht, verteidigt die alttestamentliche Offenbarung gegen jene, welche die Religion Israels als ein natürliches Produkt der menschlichen Kulturentwicklung erklären wollen.

Salzburg. Ign. Seipel.

(Augustinus.) Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Georg Freiherrn v. Hertling. 6. und 7. Auflage. Mit einem Titelbild. Freiburg, Herder. (1913.) kl.-8° (X, 519 S.) geb. M. 3.—.

Ein schmuckes Büchlein in bezug auf seine äußere Form und wertvoll in seinem Inhalt durch eine sehr gute Wiedergabe der Bekenntnisse des hl. Augustinus. Möge das Buch auch in der vorl. Übersetzung wieder seinen Leserkreis finden, denn es bietet allen jenen, welche es lieben, in tiefem Forschen die Wahrheit ergründet zu sehen, eines der fesselndsten Konvertitenbilder. Der Anfang ermüdet wohl ein wenig durch die vielen Fragen und Gegenfragen, mit welchen der hl. Augustinus die kleinsten Begebenheiten seines Lebens auf ihre Ursachen und Wirkungen, auf Zweck und Wahrheit prüft und analysiert, wodurch die Handlung ebenso oft unterbrochen erscheint; doch wird dieselbe in der Folge eine immer fließendere und das Interesse des Lesers steigert sich bis zu jener Stelle, wo die bekannten Worte „Nimm und lies" gebracht werden, welches Kapitel als das packendste des ganzen Buches angesehen werden muß. Sehr schön ist auch jener Teil, in welchem A. in liebevollen Worten der seelischen Vorzüge seiner Mutter, der hl. Monika, gedenkt. — Mit Recht hat der Übersetzer die letzten drei Bücher der Bekenntnisse weggelassen, da sie mit dem eigentlichen Inhalt nur in loserem Zusammenhange stehen und rein philosophisch-theologischen Inhaltes sind, so daß es der Mehrzahl der Leser schwer fallen dürfte, in die Gedankentiefe eines hl. Augustinus einzudringen. Der Wunsch des Heiligen selbst, die Lektüre seiner Bekenntnisse möge Geist und Gemüt zu Gott erheben, wird sich gewiß auch in unseren Tagen noch erfüllen.

I. Vercruysse P. S. J.: **Neue praktische Betrachtungen auf alle Tage des Jahres, für Ordensleute.** Neu bearbeitet von P. Joh. Bapt. Lohmann S. J. 2 Bände. 8., vielfach verbesserte Auflage. Paderborn, Junfermann, 1913. kl.-8° (616 u. 624 S.) M. 6.—.

II. Kehrer Franz X.: **Der Tatenruf vom Altare.** Katholischer Aktivismus. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. J. G. Manz, 1913. 8° (IV, 120 S.) M. 1.20.

III. Pagès Helene, Lehrerin: **Dem Heiland entgegen!** Ein Vorbereitungsbüchlein für Erstkommunikanten. Dülmen, A. Laumann. kl.-8° (56 S., ill.) M. —.30.

IV. Franz v. Sales, Aus den Schriften des hl.: **Der Engel des Trostes.** Ins Deutsche übertragen von M. Hilden. Ebd. kl.-8° (168 S. m. Titelbild) geb. M. 1.—.

I. Das Werk von Vercruysse enthält, für religiöse Genossenschaften berechnet, für jeden Tag des Jahres eine praktische Betrachtung mit drei Punkten, deren Stoff dem Leben Jesu, dem Sonn- oder Festtags-Evangelium oder dem Festkalender entnommen ist. Sie sind sämtlich sehr einfach, leicht faßlich, mit praktischen Nutzanwendungen versehen.

II. Kehrer führt in origineller, oft packender Weise das Altarssakrament, beziehungsweise die Kommunion als Quelle der Tat, der Welterneuerung vor.

III. Eines der billigsten Büchlein, zur Massenverbreitung sehr geeignet, bietet die Schrift von Helene Pagès eine gute Vorbereitung für die Erstkommunion, die durch passend gewählte Beispiele, welche die Kommuniontugenden vorstellen, eindringlicher gemacht wird.

IV. Die Trostquellen, die aus den Schriften des hl. Franz v. Sales hier dargeboten werden, sind die Geheimnisse der göttlichen Liebe und die christlichen Tugenden.

Pfülf Otto, S. J.: **M. Clara Fey vom armen Kinde Jesus und ihre Stiftung 1815—1894.** 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1913. 8° (XII, 661 S.) M. 6.—.

Dem schlichten Sinne Clara Feys lag es fern, Aufzeichnungen über das eigene Leben zu machen. Ihre Briefe, Ansprachen und Betrachtungsvorsätze, die Berichte und Urteile von Gefährtinnen und anderen Mitlebenden mußten dafür Ersatz leisten. Die Neuauflage des Werkes nach fünf Jahren beweist, daß sie noch in lebendigem Ansehen steht und daß die Arbeit ihrer Schwestern nach wie vor in Ehren ist. Das von dem Wesen und Walten der Stifterin, von der Geistesart ihrer hauptsächlichen Stützen und von der segensvollen Entfaltung ihrer Stiftung entworfene Bild ist treu und meisterhaft gezeichnet.

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

I. Kreuser M., Religionslehrer: **Das katholische Mädchen im Spiegel biblischer Charakterbilder.** Mit einem Titelbild. Dülmen, A. Laumann, 1913. 8° (182 S.) M. 1.50.

II. Klug P. Hubert, O. Min. Cap.: **Heldinnen der Frauenwelt.** Biblische Vorbilder für Jungfrauen. Mit einem Titelbild. Freiburg, Herder, 1913. kl.-8° (VIII, 156 S.) M. 1.50.

Zwei Schriftchen für katholische Mädchen und Jungfrauen, populär geschrieben, praktischen Zwecken dienend. Sie führen tugendliche Taten biblischer Frauen vor und knüpfen daran praktische moralische Anwendungen zur Übung der betreffenden Tugenden. Beide ähneln einander bei völliger Unabhängigkeit, das erste ist etwas reichhaltiger und schwungvoller geschrieben; doch ist die Idylle von Bethanien nicht vor Magdalenas Sündenleben anzusetzen. Beide Büchlein sind recht empfehlenswert. I.



Ztschr. f. kathol. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVIII, 1 u. 2. — (1.) Mayer, Geschichte d. Spendg. d. Sakramente in d. alten Kirchenprovinz Salzburg. — Duhr, Der Olmützer Zensurstreit. — Brandenburger, Vocatio sacerdotalis. — Haidacher, Abschiedsrede d. Nestorius vor s. Abreise zum Ephesinum. — Baur, 3 weitere Nestorius-Predigten. — Stiglmayr, Ambrosius u. Pseudo-Hegesippus. — (2.) Holzmeister, Unbeachtete patristische Agrapha. — Michael, Die Schreiben Kg. Friedrichs II. u. s. Kanzlers an Papst Honorius III. üb. d. Wahl Heinrichs VII. 1220. — Six, Die „Objectiones septimae" zu Descartes' „Meditationes". — Nisius, Schlußergebnisse d. Forschg. u. Kontroverse üb. d. Vulgata Sixtina. — Mayer, Anhang z. Abhdlg. „Geschichte d. Spendg. d. Sakramente in d. alten Kirchenprovinz Salzburg". — Skibniewski, Ethnolog. Woche in Löwen. — Stufler, Zur Bußlehre d. hl. Ephräm. — Wiesmann, Davids Jugendzeit. — Michael, Zur Chronologie der Patriarchen Rudolf und Gerold v. Jerusalem. — Kneller, Eine japanes. Urkunde über e. Schenkg. an d. heil. Franz Xavier.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp.) XCVI, 1. — Belser, Zur Abfolge d. evangel. Geschichte. — Adam, Zum außerkanon. u. kanon. Sprachgebrauch v. Binden u. Lösen. — Bihlmeyer, Das angebl. Toleranzedikt Konstantins v. 312. — Koch, Das Trienter Konzilsdekret de peccato originali. — Müller, Gedanken üb. d. allg. Beziehgen zw. uns. relig. Weltanschauung u. d. Naturwissenschaft.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger). XXVI, 1—3. — (1.) Rapp, Haus u. Schule. — Üb. d. hohe Bedeutg. d. Marienverehrg. — Gedanken üb. Kirchenrenovation u. Presse. — Konferenzberichte. — (2.) Schmid, Die Beichte d. männl. Ordensmitglieder b. Seelsorgspriestern. — Üb. d. Zusammenhg. zw. Beicht u. Kommunion. — (3.) Das Offertorium d. Totenmesse. — Zur Reform d. öffentl. Gebetes. — Neue Bestimmgen bezügl. d. Officium divinum. — Die dtschen Bischöfe üb. d. sexuelle Aufklärung. — Üb. d. Herz-Jesu-Verehrung.

---

*Schweykart Alois, S. J.: Lourdes im Lichte d. Wahrheit. Vorträge. Mit 4 Bildern. Freibg., Herder, 1914. 8° (XII, 221 S.) M. 2.40.

*Pellegrini Dr. Carlo: Ein Glaubensheld d. mod. Zeit, Contardo Ferrini, o. ö. Prof. d. röm. Rechts a. d. Universität Padua. Nach d. Biographie v. C. Pellegrini übers. v. Alois Henggeler. Mit einem Bildn. Ebd. (1914.) 8° (VII, 139 S.) M. 1.80.

*Müller P. Rupertus, O. F. M.: Seraphische Harfe f. Mitglieder d. 3. Ordens. 2. u. 3., verb. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. (1914.) 16° (XX, 521 S.) geb. M. 1.80.

*Hoberg Univ.-Prof. Dr. phil. et theol. (Freibg. i. B.): Katechismus d. bibl. Hermeneutik. Ebd., 1914. kl.-8° (VIII, 45 S.) kart. M. 1.—.

*Im Kampf fürs Kreuz. Nr. 1—3. St. Ottilien (Oberbayern), Missionsverlag, 1914. 8°
1. Weber Abt Norbertus, O. S. B.: Lage d. Heidenmission. Rede, geh. auf d. Katholikentag zu Augsbg. 1910. (14 S.) M. —.10.
2. Leberle P. Linus, O. S. B.: Der Hilferuf der Heiden. (22 S.) M. —.10.
3. Farnholz P. Emmeran, O. S. B.: Veronika. (38 S.) M. —.20.

*Hurter Dr. d. Phil. u. Theol., Honorarprof. d. Theol. a. d. Univ. Innsbr.: Predigtskizzen. Gewidmet seinen dankb. Schülern u. fleiß. Hörern. VI. Heft: Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten. (Drei Zyklus.) Innsbr., Fel. Rauch, 1914. 8° (III, 139 S.) M. 1.20.

Telch Carolus, Dr. theol. et Prof. in Columbia, U. S. A.: Epitome Theologiae moralis universae per Definitiones, Divisiones et summaria Principia pro Recollectione Doctrinae Moralis et ad immediatum usum confessarii et parochi excerpta e Summa Theol. mor. R. P. Hier. Noldin S. J. Editio 2ª emendatior. Ebd. (1914.) kl.-8° (XXXII, 553 S.) geb. M. 4.—.

Schütz Rektor J. H. in Cöln: Summa Mariana. Allgem. Handbuch d. Marienverehrung f. Priester, Theologie-Studierende u. gebildete Laien. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Welt- u. Ordenspriestern. Die allersel. Jungfrau in d. poln. Poesie. (Supplbd. zu Bd. II.) Paderb., Junfermann, 1914. 8° (128 S.) M. 1.60.

*Trisanna Hs. v. der: Der Feind ist im Lande. Ein Mahnruf ans Volk. Nicht f. Kinderhände! Innsbr., Fel. Rauch, 1914. 16° (27 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Deussen Dr. Paul, Professor an der Universität Kiel: **Die Philosophie der Bibel.** (Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. II. Band, 2. Abteilung, I. Hälfte.) Leipzig, F. A. Brockhaus, 1913. gr.-8° (XII, 304 S.) M. 4.—.

Das vorl. Werk ist gemeinverständlich, beinahe populär-wissenschaftlich (trotz S. 11, 6) geschrieben. Darauf deutet der vollständige Mangel von Literaturangaben und die unverhältnismäßig eingehende Behandlung des ethnographischen und historischen Hintergrundes der „Philosophie der Bibel" hin: genau gesprochen, gehören eigentlich nur die SS. 102—128, 173—188, 214—221, 228—234, 262—288 zum Gegenstande, also ein Viertel des Buches. Alles andere ist eine (sehr präzise) Geschichte des alten Orients und eine (einseitig „moderne") Bibelkritik. — Der Standpunkt des Verf. ist nach S. V und 116 f. ein sehr stark abgeblaßtes Christentum, das selbst den Theismus nur dem „Volke" erhalten will. Es ist schade, daß der verdiente Erforscher der indischen Philosophie sich auf dieses Gebiet begeben hat.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Apelt** Otto: **Platonische Aufsätze.** Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 296 S.) M. 8.—.

II. **Gomperz** H.: **Sophistik und Rhetorik.** Das Bildungsideal des εὖ λέγειν in seinem Verhältnis zur Philosophie des V. Jahrhunderts. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 292 S.) M. 10.—.

III. **Wundt** Max, Privatdozent der Philosophie: **Geschichte der griechischen Ethik.** II. Band: Der Hellenismus. Leipzig, W. Engelmann, 1911. gr.-8° (IX, 506 S.) M. 11.—.

I. Apelts zwölf Aufsätze über Plato verraten eine gründliche Kenntnis des großen, unvergänglichen Denkers. Besondere Beachtung verdient die Abhandlung über den Platonischen Humor. Danach hat Plato die böse Weltseele in den „Gesetzen" nur humoristisch gemeint und sie als Meinung der „weisen" Mitunterredner gekennzeichnet. Darin aber, daß Verf. in Kants transzendentalem Idealismus eine Weiterbildung der Platonischen Ideenlehre erblickt, hat er sich gründlich geirrt: neun Zehntel von dem, was der Königsberger Idealist lehrt, bekämpft der große Athener. Kant würde von Plato wohl als Beschauer der Schatten in die Höhle (Staat VII, 1—3) versetzt worden sein.

II. In seiner kenntnisreichen Studie schildert Gomperz eingehend die epideiktischen Rhetorenkünste der Sophisten und deren Einwirkung auf die „weltgeschichtlichen" Sokratiker. Sophistik und Sokratik, meint G., hätten sich verhalten wie Form und Inhalt. Auf die Sache hätten die Sophisten nicht gesehen. Die Polemik der Sokratiker zeigt aber, daß die Sophisten auch auf den Inhalt gesehen haben. G. versucht den Gorgias vom Vorwurf des Nihilismus reinzuwaschen. Denn Isokrates berichte, daß Gorgias seine paradoxen Behauptungen nicht ernst genommen habe. Aber Isokrates sagt das nicht, sondern tadelt im Gegenteil den Gorgias, „der zu behaupten wagte, daß kein Ding existiert". Es wird also trotz Gomperz bei der herkömmlichen historischen Darstellung der Sophistik bleiben müssen.

III. Der II. Band von Max Wundts groß angelegter Geschichte der griechischen Ethik beginnt mit Aristoteles und endet mit Mark Aurel. Es ist eine echt wissenschaftliche Leistung, die da geboten wird. Vielleicht ließ sich aber der Verf. hie und da zu viel von der Evolutions- und der Milieu-Theorie beeinflussen. W. kennt zwar den empirischen Charakter der Nikomachischen Ethik, hat denselben aber zu wenig beachtet, wenn er dem Aristoteles nachsagt, daß das religiöse Moment bei ihm ganz geschwunden sei, daß er keine objektiven Werte kenne, daß ihm jede historische Auffassung des staatlichen Lebens fehle, daß ihm der moderne Begriff der Willensfreiheit ferneliege.

Graz. A. Michelitsch.

Margis Paul: **E. T. A. Hoffmann. Eine psychographische Individualanalyse.** Mit zwei Faksimiles, zwei Stammtafeln und zwei graphologischen Urteilen. (4. Beiheft zur Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung. Herausgegeben von Will. Stern und O. Lipmann.) Leipzig, J. A. Barth, 1911. gr.-8° (IV, 221 S.) M. 7.—.

Diese Arbeit versucht es als erste, nach den Richtlinien des Instituts für angewandte Psychologie eine psychographische Studie zu liefern. Indessen konnte das Schema des Instituts nur mit Änderungen übernommen werden, insbesondere war es notwendig, für die dort nicht vorgesehene Spezialanalyse des dichterischen Schaffens erst ein Frageschema zu entwerfen. Auf diese Weise ist unter Verwertung aller literarhistorisch in Betracht kommenden Werke und Zeugnisse von und über E. T. A. Hoffmann eine — ich möchte sagen: in Katechismus- oder Beicht-

spiegelform aufgelöste — psychologische Biographie des Dichters geboten worden, die vor allem Gelegenheit gibt, den Wert des Frageschemas selbst an einem konkreten Fall nachzuprüfen. Für die Poetik und Psychologie sind derlei Arbeiten von großem Interesse; doch werfen sie für diese Disziplinen erst dann einen Ertrag ab, wenn ihnen andere ähnliche Arbeiten zur Seite stehen. M. gebührt daher vornehmlich dafür Dank, daß er durch seine „psychographische Individualanalyse" E. T. A. Hoffmanns den Wert und Unwert der systematischen Psychographie zur Diskussion stellt und ähnliche Untersuchungen anregt.

Wien. O. Katann.

Foerster Prof. Dr. Friedr. W.: **Strafe und Erziehung.** Vortrag, gehalten auf dem III. Deutschen Jugendgerichtstag in Frankfurt a. M. 2., unveränderter Abdruck. München, C. H. Beck, 1913. 8° (41 S) M. 1.—.

Ausgehend von dem Gedanken, daß der immer stärker zutage tretende Leichtsinn nicht durch Leichtnehmen zu heilen ist, zeigt der bekannte Moralpädagoge, daß auf die Abnormen, also auch auf die jugendlichen Verbrecher, nur dann Gesetze, Maßnahmen und Anstalten mit Erfolg erzieherisch wirken werden, wenn sie von dem hohen Ernst und der Strenge der Ideale des Charakters und Gewissens getragen sind. F. verlangte deshalb auch auf der Frankfurter Tagung mit allem Nachdruck die Beibehaltung der Strafe für Jugendliche, aber in dem Sinne, daß die Strafe pädagogisch organisiert sei. Er unterscheidet eine sozial-dynamische und eine psychologische Wirkung derselben. Was die erstere betrifft, so glaubt er, daß jugendliche Verwahrlosung nicht ohne die Orthopädie der Sühne korrigiert werden könne. Vom Standpunkte des Willenslebens aus ist aber nicht zu übersehen, daß der Verzicht auf Strafe das Willensleben deprimiert. „Erst Strafe, dann Erziehung" ist der Grundgedanke dieses lesenswerten Vortrages, der nicht ohne Einfluß auf die Abfassung des Jugendstrafgesetzes sein wird.

Wien. Dr. Wilibald Kammel.

Geheime Wissenschaften. Eine Sammlung seltener älterer und neuerer Schriften über Alchemie, Kabbalah, Rosenkreuzerei, Hexen- und Teufelswesen etc. Unter Mitwirkung namhafter Autoren herausgegeben von A. v. d. Linden. 3. und 4. Band. Berlin, H. Barsdorf. 8°

I. (3.) **Bischoff** Dr. Erich: **Die Elemente der Kabbalah.** 2. Teil: Praktische Kabbalah. Magische Wissenschaft, magische Künste. Erläutert. Nebst einem Schlußwort: der „Sohar" und das „Blutritual". 1914. (VII, 229 S.) M. 6.—.

II. (4.) **Maack** Dr. Ferd.: **Elias Artista redivivus** oder Das Buch von Salz und Raum. 1913. (VII, 198 S. m. e. Taf.) M. 5.—.

Der Titel „Geheime Wissenschaften" ist nicht unzweckmäßig gewählt. Unsere Zeit, der die Wissenschaften nicht mehr geheim gehalten werden, horcht bei diesem Titel neugierig auf. Vorwitzig blättert man in diesen Büchern, um sich etwas von den gruseligen Schauern mittelalterlichen Aberglaubens in unsere nüchterne Zeit herüberzueskamotieren. Dabei trifft man nicht selten auf verlassene Denkweisen, die bei weiterer Fortsetzung fraglos zu wertvollen Ergebnissen führen würden.

I. Der 3. Band des Sammelwerkes ist der Kabbalah gewidmet. Die erste Hälfte des Buches bildet eine Einleitung, welche dem gebildeten Laien einen systematischen Überblick über das gesamte Gebiet der Kabbalistik geben soll. Hier sagt Dr. Bischoff sehr treffend, der ethische Hochgedanke der Kabbalah liege in der Annahme, daß man durch gute, vernünftige Gedanken Kräfte aus der Höhe und Tiefe auslösen könne, die sich dann mit dem eigenen Wollen zu einer überirdischen Macht vereinigen. Um diese Kräfte zu beschwören, empfahlen die Kabbalisten das Aussprechen von Zauberformeln, Umhängen von Amuletten und peinliche Durchführung von Zeremonien, welche das ganze Tagewerk von früh bis abends durchzogen. Der Kabbalist, an ein Krankenlager gerufen, suchte zuerst den Namen des Dämons festzustellen, welcher die Krankheit verursacht hatte, und vertrieb ihn sodann durch die bloße feierliche Aussprache dieses Namens und mit Hilfe unzähliger Engelsnamen. — Die Einleitung Bischoffs zeugt von gründlicher Kenntnis des Stoffes. Sie ist logisch aufgebaut und leicht zu übersehen. An den Reflexionen des Autors wären vielleicht gewisse Kürzungen wünschenswert erschienen. Was die Auswahl aus den kabbalistischen Lehren selbst betrifft, so findet man darin die Lehren vom 12-, 42- und 72-buchstabigen Gottesnamen, ferner Elemente der Astrologie sowie die komplizierte Lehre von den magischen Quadraten und das talmudistische Traumbuch mit seinen unterhaltlichen Trugschlüssen und Pedanterien in aller wünschenswerten Genauigkeit. Die letzte Abteilung des Buches erzählt von den magischen Künsten, den Schutz- und Trutzmitteln, den Talismanen und Amuletten und kabbalistischen Heilmitteln. Leider hat der Autor von den letzteren sehr wenig angeführt aus Angst, er könnte hierdurch der Quacksalberei Vorschub leisten. Im Anhange wird das sogenannte Blutrituale mit guten Gründen bekämpft.

II. Der 4. Band der „Geheimen Wissenschaften" enthält ein Kapitel über Theophrastus Bombastus Paracelsus, worin der Abschnitt über die Prophezeiungen des wunderlichen Mannes von allgemeinem Interesse sein dürfte. Erwähnt sei ferner der Abschnitt, in welchem das Geheimnis vom Salz, das Goethe so sehr gefesselt hatte, in tiefsinniger Weise erörtert wird. Den Schluß des Bandes bildet ein Kapitel über okkultistische Raum- und Formforschung, über räumliche Umkehrung, vierte Dimension, Aura, räumliche Fernwahrnehmungen, die Wünschelrute etc. Dieser Band zeichnet sich durch den Reichtum bibliographischer Angaben aus. Leider vermissen wir das so wichtige Register der vorkommenden wissenschaftlichen Begriffe. Der Autor Dr. F. Maack scheint für die durch überstürzte Drucklegung verursachten äußeren Unvollkommenheiten nicht verantwortlich zu sein und verdient für seine geistreichen und oft in mystische Fernen weisenden Gedankengänge den Dank des Lesers.

H. J.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) V, 1—4. — (1.) Weber, Christl. Erziehgswissenschaft. — Müller, Grundsätzliches z. psycholog. Experiment. — Hauser, Charakter d. Erziehgsstrafe. — Jaeger, Organischgenet. Prinzip im Grammatikunterricht. — (2.) Weber, Pädagog. Tatsachenforschg. — Schoeneberger, Das Intelligenzproblem, differentielle Psychologie, Testmethoden. — Schroeteler, Prinzipielles z. Methode d. staatsbürgerl. Erziehg. — Kolar, Kulturkunde u. ihre Bedeutg. f. d. Schule. — Tambornino, Für od. gg. d. Aufsatzreformen? — (3.) Scheiwiler, Leitgedanken d. Charakterbildg. nach kathol. Grundsätzen. — Kammel, Üb. ästhet. u. außerästhet. Gefühls- u. Urteilsreaktionen b. Schulkindern. — Weigl, Die relig. Vertiefg. uns. Arbeit in d. Volksschule. — Eckinger, Anstaltserziehg. u. Lebenskde. — Kirsch, Von d. religionslosen Schule in Amerika. — Löbmann, Die Bedeutg. d. Stimm- u. Sprechtechnik f. d. Pädagogen. — Koch, Zur pädagog. Wertlehre. — Luible, Neuere Pestalozzi-Literatur. — (4.) Zwei christl. Pädagogen als Jubilare (Willmann, Auer). — Schmidkunz, Paedagogia perennis. — Hoffmann, Zum Problem d. Aufmerksamkeit. — Kerp, Prinzipien d. Lebensschule. — Pfletschinger, Das log. Löseverfahren im angewandten Rechnen. — Ruster, Aus d. Werkstatt d. Phil. perennis. — Ruster, Neue Initiativen in d. Religionspsychologie d. Ggwart.

---

*Schulte-Hubbert P. Dr. Bonifaz, O. Pr.: Die Philosophie v. Friedrich Paulsen. Ein Btr. z. Kritik d. mod. Philosophie. Berlin, Verlag Divus Thomas. (1914.) gr.-8° (XI, 146 S.) M. 3.—.

*Peters E.: Das geschlechtl. Problem in d. Jugenderziehung. Berlin-Steglitz, Verlag Kraft u. Schönheit. 8° (79 S.) M. 1.20.

Säemann-Schriften f. Erziehg. u. Unterricht. Heft 9. Lpz., B. G. Teubner, 1914. Lex.-8°

9. Student u. Pädagogik. II. Erste student.-pädagog. Tagung zu Breslau am 6. u. 7. Okt. 1913. Im Auftr. d. vertretenen Gruppen hrsgg. v. Alfr. Mann. (II, 56 S.) M. 1.20.

Messer August: Psychologie. (Das Weltbild d. Gegenwart. Ein Überblick üb. d. Schaffen u. Wissen uns. Zeit in Einzeldarstellungen. Hrsgg. v. K. Lamprecht u. H. F. Helmolt. XIII. Bd.) Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1914. gr.-8° (XII, 395 S.) geb. M. 7.50.

Bibliotheca Philosophorum. Vol. I. VII. Lpz., F. Meiner, 1913. 8°

I. Descartes: Meditationes de prima philosophia. Curavit Art. Buchenau. (IV, 68 S.) M. 1.50.

VII. Hume David: An Enquiry Concerning Human Understanding and Selections from a Treatise of Human Nature. With Hume's Autobiography and a Letter from Adam Smith. Edited by J. Mc. Cormack and Mary Whiton Calkins. (XXVIII, 267 S.) M. 2.50.

Sydow Eckart v.: Der Gedanke d. Ideal-Reichs in d. idealist. Philosophie v. Kant bis Hegel im Zusammenhange d. geschichts-philosoph. Entwicklg. Ebd., 1914. gr.-8° (VIII, 131 S.) M. 4.50.

*Hauptwerke d. Philosophie in originalgetreuen Nachdrucken. Bd. II, III, IV. Ebd., 1914. 8°

II. Fries Jak. Friedr.: Philosoph. Rechtslehre u. Kritik aller positiven Gesetzgebung. Mit e. Namen- u. Sachregister neu hrsgg. v. d. Jak. Friedr. Fries-Gesellsch. (XX, 179, 6 S.) M. 2.50.

III. Schelling F. W. J. v.: Briefe üb. Dogmatismus u. Kritizismus. Hrsgg. u. eingeleitet v. Otto Braun. (20, 93 S.) M. 2.50.

IV. Bolzanos, Bernard, Werke. Mit Unterstützg. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wissensch., Kunst u. Literatur in Böhmen u. der Kant-Gesellsch., unt. Mitwirkg. d. Philosoph. Gesellsch. a. d. Universität zu Wien hrsgg. v. Al. Höfler. I. Wissenschaftslehre in 4 Bänden. I. Bd. (XVI, 572 u. 2 unpag. S., m. e. Doppeltaf.) M. 12.—.

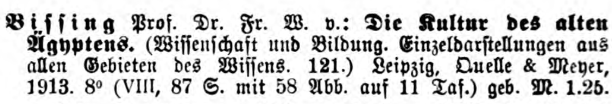


Geschichte und Hilfswissenschaften.

Koldewey Prof. Dr. Robert, Babylon: **Das wiedererstehende Babylon.** Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. Mit 255 Abbildungen und Plänen, davon 7 in farbigem Lichtdruck. (6. Sendschrift der deutschen Orientgesellschaft.) Leipzig, I. C. Hinrichs, 1913. Lex.-8° (VII, 328 S.) geb. M. 15.—.

Nach einer längeren Pause hat sich die Leitung der deutschen Orientgesellschaft, die seit einer Reihe von Jahren mit reichem Erfolge im ganzen vorderen Orient Ausgrabungen veranstaltet, entschlossen, wiederum ihre Mitglieder mit einer Sendschrift zu beteilen. In einem mit reichem Abbildungsmaterial ausgestatteten Buche macht der langjährige Leiter der Ausgrabungen in Babylon die Öffentlichkeit mit den bis jetzt bei der Untersuchung der Stadt erzielten Resultaten bekannt. Die Arbeit ist die erste ausführlichere und zusammenfassende Darstellung der Ausgrabung. Gegen das Unternehmen in Babylon kann man prinzipielle Einwände erheben. Die Resultate der Ausgrabung, soweit bis jetzt bekannt, sind hauptsächlich für den Architekten und Archäologen von Wert, sie ermöglichen es, das Stadtbild von Babylon zu rekonstruieren, leider aber bloß zur Zeit des neubabylonischen Reiches. Von allem Anfang war nichts anderes zu erwarten, denn Babylon ist ja vom Grunde auf durch Sanherib zerstört worden. Für den Historiker hat der Boden Babylons, ungleich den kleineren Städten des babylonischen Südens, nichts an Urkunden ergeben. Angesichts dieser Tatsachen wäre es zweckmäßiger gewesen, die reichen Mittel der Gesellschaft vorläufig für die Erforschung anderer babylonischer Ruinenhügel zu verwenden und die immerhin interessante Feststellung der Topographie Babels auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Bedauerlich ist auch, daß die seit langem bloß in der Hand von Architekten liegende Leitung der Ausgrabung die aufgefundenen Urkunden höchstens soweit berücksichtigt, als sie für die Feststellung der Bauten von Wichtigkeit sind, sie aber sonst mit souveräner Gleichgültigkeit behandelt. So kommt es, daß von allen den Funden an Texten seit zehn Jahren nichts mehr veröffentlicht ist und daß wichtiges Material in den Depots liegen bleibt. — Sieht man von den prinzipiellen Einwänden ab, so kann man das in Babylon Geleistete nur dankbar anerkennen. Seit dem Jahre 1899 im Stadtgebiete tätig, haben die deutschen Ausgräber in mühevoller Arbeit die Ruinen durchforscht und die Lage einer ganzen Reihe von Palästen und Tempeln, von Straßen- und Mauerzügen feststellen können. Der große Haupttempel von Babylon, Esagila, wurde im Hügel Amran entdeckt, außerdem kamen aber noch ein Tempel der Göttin Ninmach, des Gottes Ninib und einer unbekannten Gottheit zu Tage. Im Hügel Kasr wurden die Palastbauten Nabupolassars und Nebukadnezars freigelegt. Von den aufgefundenen Toren ist das Ischtartor, dessen Pfeiler mit emaillierten Ziegelreliefs in helleuchtenden Farben bekleidet waren, das bemerkenswerteste. Der Verf. bespricht alle diese Bauwerke und legt ihre Bedeutung dar, in besonderen Abschnitten werden die Kleinfunde, Gräber und Terrakotten beschrieben. Ein Anhang bringt die Berichte antiker Schriftsteller über das Stadtbild von Babylon. — Das Buch wird für alle, die an der alten Kultur Vorderasiens Interesse haben, anregend sein.

Göttingen. Ernst Klauber.


Bissing Prof. Dr. Fr. W. v.: **Die Kultur des alten Ägyptens.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 121.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (VIII, 87 S. mit 58 Abb. auf 11 Taf.) geb. M. 1.25.

Die Sammlung „Wissenschaft und Bildung" ist neuerdings durch zwei prächtige Büchlein über altorientalische Kultur bereichert worden; dem zuerst erschienenen, betitelt „Altorientalische Kultur im Bilde" (von J. Hunger und H. Lamer), tritt nun ebenbürtig an die Seite „Die Kultur des alten Ägyptens" von Fr. W. v. Bissing. Was im erstgenannten Werke nur kurz berührt werden konnte, führt in letzterem v. B. mit dem sicheren Blick und dem kundigen Urteil des langjährigen Fachmannes weiter aus: gedrängte und doch inhaltsreiche, lebendige und fesselnde Bilder der Kultur- und Lebensverhältnisse der alten Ägypter des ganzen sozialen und gesellschaftlichen Aufbaues des altägyptischen Volkes ziehen am Auge des Lesers vorüber. Im Vergleich zu dem bekannten Ermanschen Werke „Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum", mit dem v. B.s Arbeit das gleiche Ziel hat, ist diese zwar, entsprechend dem Umfange der Bändchen in „Wissenschaft und Bildung", bedeutend knapper und kürzer, dafür aber durchweg dem neuesten Stande der ägyptologischen Forschung angepaßt.

Im einzelnen wäre besonders folgendes zu bemerken: Manches ist zu unbewiesen und zu hypothetisch, als daß es in einem eng begrenzten populärwissenschaftlichen Werke Platz finden sollte, wo naturgemäß an die Vorführung von Gründen und Gegengründen nicht gedacht werden kann, z. B. die Annahme griechischen Ursprungs für den pessimistischen Charakter einzelner Lieder und Gesänge (S. 45), ebenso die S. 59 angedeutete Möglichkeit der Einwirkung der Weisheitssprüche und der sogenannten prophetischen Literatur auf die entsprechenden biblischen Erzeugnisse. Abgewiesen wird S. 67 die mystische Auslegung der Pflanzenornamente bei Tempelbauten, wohl mit Recht, während z. B. Schneider (in „Kultur und Denken der alten Ägypter" S. 125) annimmt, daß in der Spätzeit derartige Ausdeutungen der vorhandenen Tempelbauten in den Lehren der Priester eine Rolle gespielt hätten. Merkwürdig und unrichtig ist die Anschauung, die auf S. 44 zum Ausdruck zu kommen scheint, als ob Opfer an Götter und für Tote notwendig einen pessimistischen Grundcharakter eines Volkes, ein lebendiges Gefühl der Verschuldungen gegenüber der Gottheit erschließen ließen. Soll das Opfer immer und in erster Linie Sühnung einer Schuld bedeuten? Die Antwort hängt mit der sehr schwierigen Frage nach dem Opfercharakter zusammen. Ganz verfehlt ist der Schlußabschnitt auf S. 84. Es ist bei der verbreitetsten Richtung unter den Religionsforschern freilich zum Dogma geworden, daß die heidnischen Götter zu Teufeln und bösen Geistern geworden seien und das ägyptische christliche Mönchtum mit ähnlichen heidnischen Richtungen zusammenhängen müsse. Freilich wird an vereinzelten Stellen des altchristlichen Schrifttums den heidnischen Göttern die reale Existenz nicht abgestritten, in der sie als Dämonen, als dem einen wahren Christengott untergeordnete Wesen lebten.

M.-Gladbach. Dr. F. Zimmermann.

Strich Michael: **Liselotte und Ludwig XIV.** Mit einer Tafel. (Historische Bibliothek. Herausgegeben von der Redaktion der Historischen Zeitschrift. Band 25.) München, R. Oldenbourg, 1912. gr.-8° (VII, 154 S.) M. 5.—.

Man spricht mit Recht von einer Liselotteforschung. Es ist eine ganze Bibliothek von Ausgaben und Abhandlungen, die der Verf., vollständig vertraut mit der Literatur seines Gegenstandes, uns vorführt. Denn Liselotte ist mit ihren derben wie mit ihren weiblichen Zügen, nach ihrer französischen wie deutschgebliebenen Seite längst ein Lieblingsobjekt für Forschung und Darstellung. Das wird noch begünstigt durch den Reichtum an Quellen, die von ihr handeln, die reiche Memoirenliteratur und die Briefe, darunter in erster Linie die eigenen der schreibseligen Fürstin. Wie entschuldigend meint daher St. im Eingang



seiner Arbeit: Liselotte und kein Ende! Aber gerade die vorliegende Studie zeigt, daß wirklich noch kein Ende erreicht ist. Mit der von St. aufgeworfenen speziellen Frage über die Beziehungen des Sonnenkönigs zu seiner Schwägerin hat sich überhaupt noch keiner beschäftigt, und zur Beantwortung vermag St. noch einen erst von ihm in Paris aufgefundenen Brief Liselottens an Ludwig XIV., den einzigen mit dieser Adresse aus ihren vielen Briefen, heranzuziehen. Er ist von Belang für die Erkenntnis der Beziehung der beiden Persönlichkeiten zueinander. In den ersten elf Jahren ihres Aufenthaltes in Frankreich genoß sie trotz ihres wenig etikettemäßigen Wesens die Gunst des Königs. Seit 1682 wird Ludwig durch eine feindliche Kamarilla gegen seine Schwägerin eingenommen, welche dann, voll Standesbewußtsein, ihrerseits wieder alle Schranken der Vorsicht überspringt im Ärger über Ludwigs ungleiche Ehe mit der Maintenon. Noch weitere Trübungen kamen hinzu, bis endlich 1685 in aller Form des Königs Ungnade auf Liselotte niederfiel. Ihre schriftliche Rechtfertigung darauf enthält der erwähnte, von St. entdeckte interessante Brief. Der Konflikt dauert bis 1701. Dann bahnt sich durch die folgenden neun Jahre ein Umschwung an. Das Unglück des Reiches im spanischen Erbfolgekrieg geht auch der Pfälzerin nahe, sie hält nun sogar mit ihren Ausfällen gegen Frau Maintenon zurück. Und so tritt das ursprüngliche gute Verhältnis während der letzten fünf Lebensjahre Ludwigs (1710—15) wieder ein und die beiden, durch viele Schicksalsschläge weicher gestimmt, stehen nun im alten vertrauten, echt verwandtschaftlichen Einverständnis, das keinen Hauch eines jener Zeit sonst so geläufigen lasterhaften Zuges an sich hat, zueinander, bis der Tod sie scheidet. Liselotte hat auch noch des Verstorbenen pietätvoll gedacht. St. hat alle einschlägigen zeitlichen und ursächlichen Momente sorgfältig untersucht und gegen ein ganzes Heer von Irrtümern in der bisherigen Liselotteliteratur berichtigt und festgestellt. Das ist das Verdienstliche der tüchtigen Arbeit. H.

Gaertner Dr. Alfred: **Der Kampf um den Zollverein zwischen Österreich und Preußen von 1844—1853.** (Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Martin Spahn. IV. Band, 1. und 2. Heft.) Straßburg, Herder. 8° (IV, 346 S.) M. 8.—.

G. bietet in seiner Schrift eine gute Übersicht über die Geschichte des Deutschen Zollvereines und insbesondere das Verhalten Österreichs zu demselben bis zum Jahre 1848. Bis zu diesem Zeitpunkte war von einer wirklichen Annäherung keine Rede; weder die preußische noch die österreichische Regierung meinte es ernst. Dies war auch der Standpunkt der Regierungen beim Ausbruch der Revolution. Da erst kam neben den beiden Regierungen eine dritte Macht, die öffentliche Meinung, zur Geltung. In Flugschriften, in Zeitungen, schließlich im Frankfurter Parlament verschaffte sie sich von der Mitte der Vierzigerjahre an Ausdruck. Von ihr emporgehoben, schien auch in Preußen und Österreich ein neues Geschlecht von Politikern die Plätze der Staatsmänner der alten Schule einzunehmen. Bald drehte sich der Austausch der Meinungen nicht mehr um Österreich oder Preußen, nicht mehr darum, was die Bedürfnisse eines jeden dieser beiden Staaten erforderten, sondern um Groß- oder Kleindeutschland, um die Wünsche und Träume des deutschen Volkes. Mit den Problemen der künftigen Verfassung der Nation wurde zugleich den wirtschaftlichen Fragen eine rege Aufmerksamkeit zuteil. Gesichtspunkte, die bis dahin in den Ministerien nur geringe Würdigung gefunden hatten, traten hervor; politische Machtfaktoren, denen man bisher eher ausgewichen war, als daß man sie gerufen hätte, gelangten zu unerwarteter Wertschätzung. Vertreter dieser neuen Anschauungen wurde der Triester Großkaufmann Bruck, der als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung die Stunde für gekommen hielt, Österreich, das Zollvereinsgebiet und das übrige Deutschland zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet zusammenzufassen. Der Verf. schildert die folgenden Verhandlungen bis zum Abschlusse des Handelsvertrages mit Preußen vom 19. Februar 1853, der die Grundlage der völligen Zollvereinigung werden sollte. Es sei daran erinnert, daß über diesen Gegenstand H. Friedjung in der Österr. Rundschau, Bd. XXV, Heft 1, gehandelt hat.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Kulenkampff Dr. Lina: **Der erste vereinigte preußische Landtag 1847 und die öffentliche Meinung Süddeutschlands.** (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below, K. Finke und Fr. Meinecke. 41. Heft.) Berlin(-Wilmersdorf), Dr. Walther Rothschild, 1912/13. gr.-8° (IV, V, 106 S.) M. 3.50.

Die Verfasserin hat sich — es wird wohl ursprünglich zum Zweck einer fleißig angelegten Dissertation gewesen sein — ein eng umgrenztes Gebiet gewählt. Preußen erhielt im Februar 1847 den vereinigten Landtag, welcher den Übergang zum konstitutionellen Regime im Königreiche bedeutete. Es wird nun untersucht, wie sich die sogenannte öffentliche Meinung in Baden, Württemberg und Hessen (Darmstadt) darüber äußerte, — d. h. jene öffentliche Meinung, die vorzüglich von liberalen Zeitungen gemacht und vertreten wurde. Denn es ist die Zeit, da bereits die Liberalen als die lautesten politischen und nationalen Rufer sich an die Spitze gestellt haben. Der Typus derselben ist Gervinus und seine „Deutsche Zeitung“. Einheit und Freiheit, d. h. konstitutionelle Form, das wurden die Schlagworte der Liberalen. Auf Preußen als deutsche Vormacht hofften sie schon lange, ein konstitutionelles Preußen erschien ihnen als Führerstaat um so würdiger: es sind die Vorstadien der „Erbkaiserlichen“ von 1848. Die katholischen Stimmen (oder wie das Fräulein immer sagt: die ultramontanen) beschäftigten sich mit diesen Fragen noch wenig, sie fühlen sich berufen, vornehmlich die religiösen Schätze des Volkes zu konservieren. Auch die Radikalen sprachen nicht viel vom vereinigten preußischen Landtag, der ja kaum erst einen Schatten von dem enthielt, was ihrem Ideal näher gekommen wäre.

Voigtländers Quellenbücher. Band 36. 43. Leipzig, R. Voigtländer. kl.-8°

I. (43). **Neckel** Prof. Dr. Gustav: **Die erste Entdeckung Amerikas im Jahre 1000 n. Chr.** Mit 7 Abbildungen. (92 S.) M. —.80.

II. (36.) **Deutsche Lutherbriefe.** Ausgewählt und erläutert von Hans Preuß. (88 S.) M. —.70.

I. (43.) Wahrscheinlich angeregt durch die Vorträge Nansens über Grönland, versucht Neckel, die häufig unrichtigen Vorstellungen über Columbus' Vorläufer zu berichtigen. Er liefert in getreuer Übersetzung die isländischen Quellen und knüpft in den dazugehörigen Erläuterungen an die bahnbrechende Arbeit des Norwegers Gustav Storns an. Wir erfahren zunächst, daß gegen Ende des neunten Jahrhunderts Island entdeckt und zwischen 870 und 930 kolonisiert wurde. Die Annahme des Christentums, der „neuen Sitte“, wie man damals sagte, geschah durch Allthingbeschluß. Es war wohl dem Einflusse des norwegischen Königs Olaf Tryggvason zu danken, der die Verbreitung des Christen-



tums überall im Norden zu seiner Lebensaufgabe gemacht hattte. Er hat auch den ersten Missionär nach Grönland geschickt. Schon in Islands Besiedelungszeit erblickten verschlagene Schiffer die grönländische Ostküste; diesen folgten landflüchtige Männer, wie Snäbjorn und Erik der Rote. Der Geschichte von Erik dem Roten, die gegen das Jahr 1300 verfaßt sein dürfte, gehen die mehr oder minder mageren Berichte Adams von Bremen (c. 1070), Aris, des Geschichtskundigen (c. 1135), Snorris Sturluson (c. 1225) und die Geschichte der Leute von Eyr (c. 1250) voran. Durch alle schimmert die Vorstellung von einem südwärts von Grönland liegenden „Weinlande" und Kämpfen mit den „Skrälingen". Da die Quellen sehr lückenhaft und dunkel sind, war es auch dem Verf. nicht möglich, einen wirklichen Bericht im Sinne des Buchtitels zu erstatten. Sicher ist, daß das Gerücht von dem wunderbar fernen Weinlande nicht nur um 1070 in Dänemark, sondern um dieselbe Zeit im inneren Norwegens verbreitet war.

II. (36.) Preuß will die Leser der fünfzig Lutherbriefe in die Möglichkeit versetzen, sich auf Grund dieser „reinsten Quellen" ein vollgenügendes Charakterbild des Reformators selbständig zu entwerfen. Die Auslese wurde aus Enders (seit 1907 Kawerau) „Luthers Briefwechsel" (1888—1911; bis jetzt erschienen Bd. 1—13, enthaltend Luthers Briefwechsel bis Juni 1541) geholt, einem groß angelegten Werke, welches teilweise die ältere Sammlung von de Wette (1825—1856, 6 Bände) entbehrlich machte. Preuß ging offenbar von der Anschauung aus, daß durch die chronologische Aneinanderreihung die Veränderung im Stile offen werden, während durch die Zusammenstellung verschiedener Adressaten die wechselnde Art des Tones zum Ausdrucke kommt. Schon aus der kurzen Auslese geht zweifellos hervor, daß Luther zeitweilig von Teufelsvorstellungen geplagt wurde und gegen Ende entschieden zum Antisemitismus hinneigte. Es ist wahrscheinlich nur ein intimes Eingeständnis, wenn er seiner Käthe am 1. Februar 1546 schreibt: „Wenn die Hauptsachen geschlichtet wären, so muß ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben" (S. 82). Übrigens bleibt es fraglich, ob es nicht indiskret ist, gewisse Familienbriefe zu veröffentlichen. So berührt der Brief vom 27. Februar 1537 (Nr. 29) an Frau Käthe geradezu peinlich; wenigstens hätten einige Sätze wegbleiben sollen. Als Gegenpol der Lutherbriefe kann die fast gleichzeitig erschienene „Briefmappe" (in „Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, herausgegeben von Prof. Dr. J. Greving". Heft 21, 22. Münster, Aschendorff, 1912) gelten, in welcher Briefe von Angehörigen der katholischen Kirche des 16. Jhdts, dann auch von Anhängern der neuen Lehre, Briefe von einfachen Welt- und Ordensgeistlichen, von schlichten Bürgern und Bauern nicht minder als Briefe von Männern wie Eck, Cochläus u. a. Aufnahmen finden sollen.

Pilsen. G. Juritsch.

Deutschmann Alois (aus Zaunhof im Pitztal, Tirol): **Zur Entstehung des Deutschtiroler Bauernstandes im Mittelalter.** Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Deutschtirols seit den ältesten Zeiten bis zum Eingreifen der landesfürstlichen Gewalt. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, genehmigt von der philosophischen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin. Innsbruck, „Tyrolia", 1913. gr.-8° (168 S.) K 2.50.

Vor dreißig Jahren hat sich Albert Jäger in seinem letzten großen Werk an die von D. behandelten Fragen herangemacht. Wie sehr ist aber seither die Forschung in bezug auf Quellenreichtum und Methode fortgeschritten! Für Tirol ist es besonders einladend, der wirtschaftlichen Entwicklung an der Hand der wertvollen Traditionsbücher und unter Berücksichtigung noch anderer Behelfe, wie der Weistümer, nachzugehen. D. hat dies mit Eifer getan. Vieles freilich ist heute noch sehr problematisch und allgemeinere Fragen werden nicht durch eine einzelne Territorialforschung, sondern durch Zusammenfassung vieler solcher der Lösung näher gebracht. So kann sich auch D. innerhalb des kleineren Gebietes in bezug auf weitere Verhältnisse mehr referierend und vergleichend verhalten als zu entscheidenden Resultaten gelangen. Manche Abschnitte übrigens, wie der über Parzellierung und die dazu führenden Gründe, haben aus dem Tiroler Material bei D. eine interessante Beleuchtung erhalten. Ein paar sachliche Bemerkungen seien angebracht: in der Agilolfinger-Zeit ist nicht von einem Salzburger Erzbischof zu sprechen; Dietenheim wird wohl mit Theodo und nicht mit Dietrich zusammenhängen; was soll ein Graf von Absam? Der bekannte Forscher heißt nicht Stäub sondern Steub. Merkwürdig ist, daß die Tiroler Landesordnung von 1573 stets mit falscher Jahreszahl eingeführt wird: mit 1575 oder gar 1875.

I. **Nouaillac** Prof. J.: **Henri IV raconté par lui-même.** Choix de lettres et harangues publiées avec une introduction. Paris, A. Picard & fils, 1913. 8° (III, 391 S.) Fr. 3.50.

II. **Foley** Charles: **Les Fantoches de la Peur (1792 à 1794).** Paris, Bloud & Cie., 1913. gr.-8° (318 S.) Fr. 3.50.

I. Es liegen hier 236 Stücke vor, weitaus die meisten sind Briefe, die Nouaillac aus dem reichen Material der Veröffentlichungen ausgewählt hat. Sie gruppieren sich wie folgt: 1. *Les débuts. Le Roi de Navarre.* 2. *Le Roi de France à la conquête de son royaume.* 3. *Le Roi de France et la restauration du royaume.* Die Adressaten der Briefe sind die Allerverschiedensten, um einen Einblick in den Briefstil zu gewähren, der sich naturgemäß einigermaßen nach Mentalität und Stellung der Empfänger richtete. Eine unterhaltend geschriebene Einleitung unterrichtet über den König, seine französische Ausdrucksweise, seine Korrespondenten und sonstiges mehr. Diese gut getroffene Auswahl königlicher Enuntiationen ist nützlich, wenngleich bezüglich der Einleitung einzelne Vorbehalte zu machen sind.

II. „*Le peur est le grand levier de la Révolution. Des plus faibles, la peur fait des délateurs ou des espions; des plus audacieux, le peur fait des bourreaux. Conventionnels, représentants en mission, généraux terroristes, tous se montrent lâches ou féroces par peur. Inconscients ou conscients, tous épandent partout la peur, qui les étreint. Réunis, ils se font peur. Seuls ils ont peur d'eux-mêmes. Le 18 Brumaire, il suffira de quatre grenadiers pour tuer de peur ces fantoches de le peur.*" Das sind die Leitsätze Foleys. Er will nicht die Beweggründe, sondern die Taten untersuchen. Mehrere Skizzen vereinigt er unter den folgenden Überschriften: *Les fantoches de la Bastille. Dupes. Dupeurs, Dupés. Fantoches burlesques. Fantoches tragiques. Folies burlesques. Folies tragiques. Leur fraternité.* Die Lebhaftigkeit der Darstellung, die öfters in eine Art Telegraphenstil übergeht, ermüdet auf die Dauer, so daß man das Buch nur mit eingelegten Ruhepausen zu Ende lesen kann. Der Verf. ist auf jeden Fall sehr belesen und er verfolgt die „Helden" der Revolution mit seinem Sarkasmus und seiner bitteren Ironie bis zum äußersten. Ob alle von ihm angeführten Einzelheiten der Kritik standhalten, habe ich nicht untersucht. pb.

Meyer Rudolf: **Der sächsische Landtag von 1811.** (Bibliothek der sächsischen Geschichte und Landeskunde. Herausgegeben von Prof. Gust. Buchholz und Rud. Kötzschke. III. Band, 2. Heft.) Leipzig, S. Hirzel, 1912. gr.-8° (VIII, 128 S.) M. 4.—.

In eingehendster Weise stellt M. den Verlauf eines sächsischen Landtages von altem Schnitt dar. Voraus wird der Leser orientiert über Verfassung und Behörden, dann über den Verlauf des Landtages, an dessen Ufer zwar auch die Wellen einer neuen Zeit schlugen, ohne jedoch die auf altes Herkommen pochenden Stände zu rühren. Im Rate des Königs standen unbedingte Verfechter des Alten, wie Graf Hopfgarten, gegen einzelne, wie Senfft v. Pilsach, welche für notwendige Reformen eintraten. Friedrich August, innerpolitisch eine ebenso unselbständige Natur wie in seinen Beziehungen zum Auslande, kam zu keinem rechten Entschluß, und so verlief der Landtag, besonders in bezug auf die wichtige Unionsfrage, d. h. Vereinigung der bisher vielfach getrennten und selbständig organisierten Landesteile, völlig ergebnislos. K.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.). XXXV, 1. — Buchner, Ein Brief d. Ermoldus Nigellus an Pipin I. v. Aquitanien. — Greven, Der Ursprg. d. Beginenwesens. — Eitel, Zur Kritik d. Approbationsverhandlungen Papst Bonifaz' IX. m. Kg. Ruprecht v. d. Pfalz. — Schotte, Zur Geschichte d. Emser Kongresses. — Höller, Die Epiklese d. griech. u. oriental. Liturgien. — Riedner, Offizial u. bischöfl. Gericht in Köln u. Konstanz. — Lerche, Redlichs „Die Privaturkunden d. Mittelalters". — Turba, v. Srbiks „Österr. Staatsverträge". — Müller, Forsts „Die Ahnenproben der Mainzer Domherren".

Vergangenheit u. Gegenwart. Ztschr. f. d. Geschichtsunterr. u. staatsbürgerl. Erziehg. in allen Schulgattungen. Hrsg.: Dr. Fritz Friedrich u. Dr. Paul Rühlmann. 1. Ergänzgsheft. Lpz., B. G. Teubner. (1914.) gr.-8°
- 1. Verhandlungen d. Gründungsversammlg. d. Verbandes dtscher Geschichtslehrer zu Marburg a. d. Lahn am 29. Sept. 1913. (Enthaltend d. Vorträge v.: F. Neubauer: Die Aufgaben d. Verbandes dtscher Geschichtslehrer. — E. Bernheim: Üb. d. Vorbildg. d. Geschichtslehrer. — W. Soltau: Der Geschichtsunterr. in Prima u. d. Forderungen d. Reifeprüfg. — A. Dobritzsch, Das Anschaulichkeitsprinzip im Geschichtsvortrag.) (60 S.) M. 1.50.

Btrge z. Kulturgeschichte d. Mittelalters u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Heft 12. Ebd., 1914. gr.-8°
- 12. Teuffel Dr. Rud.: Individuelle Persönlichkeitsschilderung in d. dtschen Geschichtswerken d. 10. u. 11. Jhdts. (III, 124 S.) M. 4.—.

Grundriß d. Geschichtswissenschaft. Zur Einführg. in d. Studium d. dtschen Geschichte d. Mittelalters u. d. Neuzeit. Hrsgg. v. Aloys Meister. Reihe 1, Abt. 7. Ebd., 1914. Lex.-8°
- 1, VII. Jansen M. † u. L. Schmitz-Kallenberg: Historiographie u. Quellen d. dtschen Geschichte bis 1500. 2. Aufl. (IV, 130 S.) M. 3.—.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Pollack Erwin: **Xenophons Schrift** περὶ ἱππικῆς. Verdeutscht und mit Anmerkungen versehen nebst einer Übersicht über die bisherigen Übersetzungen. 2. Auflage. (Beilage zum Jahresberichte der Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meißen.) Meißen, Louis Mosche in Komm., 1912. 4° (38 S.) M. 1.40.

Als die unter Diels' Auspizien exekutierte musterhafte Ausgabe von Tommasini die „schöne Patina" der xenophontischen Schrift *de re equestri* in die Erscheinung treten ließ, wies H. Schenkl in einem ertragreichen Aufsatze (Berl. phil. Woch. 1913, 801) die Mitforscher darauf hin, welch dankbare Aufgabe der Interpretation in diesem reizenden Werkchen noch harre. Dies Desiderium hat nunmehr eine wenigstens teilweise Erfüllung in P.s Schrift gefunden, einer Leistung, die alle ihre Vorgängerinnen durch eine seltene Verbindung ausgebreiteter hippologischer Kenntnisse und exakter philologischer Methode turmhoch überragt. Ref. gibt dem Wunsche Ausdruck, daß der Verf. uns auch einen wissenschaftlichen Kommentar zu diesem bisher über Gebühr vernachlässigten klassischen Reitbuche bescheren möge.

Kiel. Gustav Wörpel.

Inama Prof. Vigilio: **Omero nell' età micenea.** Milano, Ulrico Hoepli, 1913. gr.-8° (XI, 132 S.) L. 3.50.

Der verdienstvolle italienische Philologe will den Nachweis führen, daß die homerischen Epen im wesentlichen so, wie sie uns heute vorliegen, gegen Ende der mykenischen Epoche (etwa vor 1100 v. Chr.), vor der Einwanderung der Thessaler und der Dorer nach Griechenland, abgefaßt sind, daß die Heimat Homers oder der homerischen Dichter nicht in Kleinasien, sondern vielmehr im engeren Hellas, und zwar am wahrscheinlichsten im Peloponnes zu suchen ist und daß die Ilias und Odyssee schon von den Dichtern selbst schriftlich aufgezeichnet wurden. Die Beweise dafür entnimmt der Verf. der außerordentlichen Höhe der kretisch-mykenischen oder, wie sie in neuerer Zeit auch genannt wird, der ägäischen Kultur, als deren Träger in ihren späteren Phasen nach ihm auch Griechen anzunehmen sind, ihrer Übereinstimmung mit den von den homerischen Dichtern ganz in der Weise von Zeitgenossen geschilderten Kulturzuständen, der sprachlichen Eigenart der homerischen Gedichte und der darin hervortretenden Ortskunde des engeren Griechenlands, namentlich des Peloponnes, endlich dem Vorhandensein eines entwickelten kretisch-mykenischen Schriftsystems. Man wird gewiß nicht behaupten wollen, daß der Verf. eine endgültige Lösung der so verwickelten Probleme gibt, die in dem bescheidenen Umfange dieser Schrift ohne ausgiebigere Grundlegung kaum angestrebt werden konnte; wohl aber darf man ihm Beherrschung des weitverzweigten Stoffes, Selbständigkeit des Urteils, Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung nachrühmen und wird gern einräumen, daß die von ihm versuchten Lösungen trotz ihres Gegensatzes zu herrschenden Lehrmeinungen gerade durch ihre Einfachheit überzeugend wirken und auf vollste Beachtung Anspruch haben.

Prag. A. v. Premerstein.

I. **Kettner** Gustav: **Goethes Drama: Die natürliche Tochter.** Berlin, Weidmann, 1912. 8° (VIII, 172 S.) M. 3.40.
II. **Grempler** Georg: **Goethes Clavigo. Erläuterung und literarhistorische Würdigung.** (Bausteine zur Geschichte der neueren deutschen Literatur, herausgegeben von Franz Saran. Band V.) Halle, M. Niemeyer. gr.-8° (XVI, 205 S.) M. 4.—.
III. **Schaaffs** Georg: **Goethes Hero und Leander und Schillers romantisches Gedicht.** Straßburg, K. J. Trübner, 1912. 8° (VIII, 132 S.) M. 4.50.

I. Kettner handelt eingehend über Quelle und Entstehung des Dramas sowie über dieses selbst. Das Buch ist eine Rettung des übel beleumundeten Stückes. K. ist keineswegs blind gegen die vielen Schwächen desselben, ja er weist selber manche bisher unbeachtete Mängel nach; doch sucht er öfters sie zu mildern und zu entschuldigen. So fehlt z. B. dem Drama geradezu der Wendepunkt; K. meint S. 79 dazu: „Zwar keine eigentliche Lücke, aber ein sehr locker eingefügtes Glied in dieser Kette ist die Entführung selbst." Etwas, das gar nicht vorhanden ist und worüber wir auch später nicht im mindesten aufgeklärt werden, nennt er „ein Glied", das „locker eingefügt" sei. Einfügen kann man doch nur etwas Vorhandenes! Ebenda findet er, daß „bis zu Eugenies Entführung die ‚Kette der Motive' fest geschlossen" sei. Allein der erste Akt wirkt nicht auf die Intrige des zweiten: die dramatische Handlung würde ohne den ersten Akt ebenso verlaufen. Außerdem hat Goethe die Intrige ganz willkürlich gesponnen. Es ist nirgends motiviert, warum der Sekretär des Herzogs aus Gewinnsucht von seinem Herrn abfällt, der als ebenso reicher wie freigebiger Mann erscheint, während vom Gegner nichts dergleichen zu sehen ist; dieser tritt merkwürdigerweise überhaupt im ganzen Drama nicht auf, obgleich er der Mittelpunkt der Intrige ist. Das Dekret des Königs steht geradezu in Widerspruch mit der eigenen dramatischen Handlung. Der König verbannt darin Eugenie zugunsten des Grafen, nachdem er doch im ersten Akt selber erfahren hat, wie Eugenie ihm den nächsten Verwandten und einflußreichsten Großen des Reiches verbindet, und nachdem er selber despektierlich über den Grafen gesprochen hat (S. 54 ff.), dessen Einfluß auf Staatsdinge überdies nicht groß sein kann, so lange sein Vater im Besitz der Macht und des riesigen Vermögens lebt (Vers 2344). Noch manch derartiges könnte K.s Kritik angefügt werden. Selbstverständlich hat K. die wirklichen Schönheiten des Dramas gebührend hervorgehoben.

II. Gremplers Büchlein zeigt dieselbe Methode wie das von Zimmermann über Goethes Egmont, welches wir im AL XX, 656, besprochen haben: genaue Sammlung aller einzelnen Züge, mit denen die Haupt- und Nebencharaktere des Dramas gezeichnet sind. Dabei geht es ohne vielfache Wiederholungen nicht ab. Diese Art fördert immerhin das Verständnis des Dramas; aber sie reicht nicht aus. Wir wollen auch über die Führung der Handlung, über die verwendete Form der Tragik, über die Architektonik des Stückes, über Sprache und Metrik aufgeklärt werden. Der Verf. hätte sich von der alten erprobten Methode Gustav Freytags (Technik des Dramas) und von Julius Petersens (Schiller und die Bühne) neuer Art befruchten lassen sollen. In seiner „Motivenforschung" (S. 114 ff.) stehen weit hergeholte Dinge, die einen starken Glauben erfordern; um so mehr fällt auf, daß er bei der Motivenforschung anderer (S. 188 ff.) sich sehr kritisch verhält; auch die Polemik gegen seinen Vorgänger Georg Schmidt könnte feiner und vorsichtiger sein. — Die Entwicklung des Geniebegriffes darf man nicht mehr nach Bd. IX des Grimmschen Wörterbuches darstellen, der ein halbes Menschenalter hinter uns liegt; neuere Untersuchungen würden ihn belehrt haben, daß der Begriff aus England nach Deutschland gekommen ist und dort an Shakespeare anknüpft und von Ben Jonson ausgeht.

III. Auch Goethe trug sich eine zeitlang mit einem Gedicht „Hero und Leander", kam jedoch damit nicht zustande. Schaaffs bemüht sich nun nachzuweisen, daß Goethe Motive dieser Dichtung zu andern Produkten verwendet habe: „Trost in Tränen", „Nachtgesang", „Sehnsucht", „Alexis und Dora", „An Mignon" usw.; er gelangt aber nicht über ein großes Hypothesengebäude hinaus. Der Leser wird nur da und dort durch eine feine Bemerkung über diese Gedichte entschädigt. Genau so ist es bei Schiller. Auch da wird nicht bloß das Herogedicht in Betracht gezogen, sondern ein „Zyklus" konstruiert mit „Begegnung", „Geheimnis", „Erwartung", „Elegie an Emma". Und dann kommt der Höhepunkt der Kombination: die beiden Dichter haben einander bei Abfassung dieser Zyklen beeinflußt. Zum Schlusse (S. 130) wird betont, daß diese Zyklen den beiden Dichtern nicht gelungen seien. Natürlich: weil die Zyklen nur im Kopfe Sch.s existieren. Schade um den vielen Geist, der hier zwecklos verpufft wurde.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Schurz Anton X.: **Lenaus Leben.** Erneut und erweitert von Eduard Castle. I. Band: 1798—1831. (Schriften des Literarischen Vereins in Wien. XVIII.) Wien, Verlag des Literarischen Vereins in Wien, 1913. 8° (XII, 360 S.)

Anton Xaver Schurz hat im „Album österreichischer Dichter", 1850, noch zu Lebzeiten des Dichters eine kurze Biographie seines unglücklichen Schwagers Lenau veröffentlicht. Später erschien im Cottaschen Verlag neben der Biographie Lenaus aus der Feder seines Dichtergenossen Anastasius Grün eine ausführliche Darstellung seines Lebensganges von Schurz. In neuester Zeit hat sich um Lenaus Andenken das höchste Verdienst Prof. Eduard Castle erworben, der zuerst bei Hesse in Leipzig eine Gesamtausgabe der Dichtungen mit Biographie veröffentlichte, dann das Buch „Lenau und die Familie Löwenthal" herausgab, endlich unlängst die sechsbändige vollständigste kritische Ausgabe von Lenaus Werken zu Ende brachte. Castle ist es nun auch, der das längst vergriffene Lenaubuch von Sch., vollständig neu bearbeitet, der Wissenschaft und allen sich für den Dichter näher Interessierenden darbietet. Vorläufig ist der I. Band erschienen. Er enthält in 345 Abschnitten Regesten zum Leben des Dichters bis 1831. In genauester chronologischer Reihenfolge steht da hintereinander neben Stellen aus dem Buche von Schurz alles, was uns die Quellen an Beiträgen zur Lebensgeschichte Lenaus erschließen: Briefe, Urkunden, Bücherauszüge. Fügt man die in der obenerwähnten kritischen Ausgabe schon veröffentlichten Briefe Lenaus und ihn betreffenden Urkunden hinzu, so haben wir in diesen zwei Publikationen alles Material zur Biographie Lenaus beisammen. Gewiß wäre es bequemer gewesen, wenn auch die bezüglichen Stücke aus der Gesamtausgabe hier gleich eingereiht wären; einmal aber hätten sich diesem Verfahren verlagsrechtliche Schwierigkeiten entgegengestellt, dann wäre dadurch der Umfang der neuen Publikation sehr bedeutend aufgeschwollen. Damit dennoch der Forscher, der das Werk gebraucht, auf seine Rechnung komme, stellt eine „Chronologische Übersicht über die Briefe von und an Lenau sowie über die auf ihn bezüglichen lebensgeschichtlichen Mitteilungen und Aktenstücke" (S. 326 ff.) den Stoff des vorl. Werkes und jener Gesamtausgabe nach der Zeitfolge zusammen mit Hinweisen auf Seitenzahl und Nummer. Der Sammelfleiß Castles ist zu bewundern; aus verschollenen Drucken, aus Registraturen und Archiven wurde mit großer Mühe, nach hundertfacher Korrespondenz hieher und dorthin diese ungeheuere Fülle von Material an den Tag gebracht. Der Literarische Verein hat mit dieser zeitgemäßen Erneuerung von Sch.s Werk seinen bisherigen Publikationen eine höchst wertvolle neue hinzugefügt und wir sehen der Fortsetzung mit hohem Interesse entgegen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Förster Max: **Altenglisches Lesebuch für Anfänger.** (Germanische Bibliothek. Herausgegeben von W. Streitberg. I. Abteilung: Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. III. Reihe: Lesebücher. 4. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1913. 8° (XIV, 68 S.) M. 1.40.

Die vorl. Sammlung von dreizehn Proben altenglischer Poesie und Prosa unterscheidet sich von dem meistgebrauchten alt- und mittelenglischen Lese- und Übungsbuch von Zupitza und Schipper — welches sein hochverdienter zweiter Herausgeber bei der raschen Folge neuer Auflagen nicht durchgreifend genug zu revidieren in der Lage ist — in grundsätzlicher Beziehung ähnlich wie Bülbrings „Altenglisches Elementarbuch" in derselben Winterschen Sammlung von Sievers' „Angelsächsischer Grammatik": die mittelländischen und nordöstlichen Dialekte sind neben der westsächsischen Literatursprache möglichst umfassend berücksichtigt, was bei der Bedeutung dieser Mundarten für die heutige englische Schriftsprache vom pädagogischen Standpunkt aus völlig berechtigt erscheint; auch das Kentische ist ausgiebig vertreten. Da die Studierenden der Anglistik meistens auch Germanisten sind und jedenfalls das Englische auf vergleichender germanischer Grundlage zu verstehen lernen sollen, muß man die im Glossar beigefügten kurzen etymologischen Hinweise auf verwandte Worte in anderen altgermanischen Sprachen gleichfalls willkommen heißen. Ein äußerst erwünschtes Novum ist ferner die Beigabe der lateinischen Originale bei solchen altenglischen Texten, die Übersetzungen sind. Dem billigen Büchlein ist also weite Verbreitung zu wünschen; es wird neben Zupitza-Schippers Lesebuch, das ja für das ungeheure Gebiet des Mittelenglischen und für literarhistorische Lektüre seinen vollen Wert behält, mit Nutzen bestehen können.

Krakau. R. Dyboski.

Jagić V.: **Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache.** Neue, berichtigte und erweiterte Ausgabe. Berlin, Weidmann, 1913. gr.-8° (XII, 540 S.) M. 20.—.

Es war ein glücklicher Gedanke, jene beiden Abhandlungen über denselben Gegenstand, welche von Jagić in den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Kl., Bd. XLVII, im J. 1900 erschienen und seitdem ganz vergriffen sind, in Buchform neu herauszugeben, wobei sich auch die Gelegenheit bot, auf die unterdessen erschienenen Arbeiten, die sich mit denselben Themen beschäftigen, Rücksicht zu nehmen. Das Werk behandelt alle Fragen, welche sich an die Missionstätigkeit der beiden Brüder Cyrill und Method unter den Slawen knüpfen, also die Frage nach der liturgischen Sprache, die sie einführten, nach ihrer Schrift, nach dem Umfange ihrer Übersetzungstätigkeit, nach den weiteren Differenzierungen der daraus entspringenden Texte, nach den äußeren Schicksalen der beiden Slawenapostel und ihrer Jünger, nach der Qualität der Quellen, aus denen wir über viele dieser Fragen Kunde schöpfen können. Kurz, es ist eine Art „Thesaurus omnium rerum Cyrillo-Methodianarum", wobei es sich allerdings nicht um eine mechanische, z. B. alphabetische An-



ordnung des Stoffes handelt, sondern es werden die Ereignisse in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge, entsprechend den maßgebenden Quellen, verfolgt, wobei sich die Gelegenheit ergibt, Fragen zu erörtern, die bald mit diesem, bald mit jenem Ereignisse in Zusammenhang gebracht werden müssen. Es wird also der historisch-genetische Standpunkt gewahrt. Dank einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis kann man unschwer das finden, worüber man Auskunft haben möchte, wodurch der praktische Gebrauch des umfangreichen Buches bedeutend erleichtert wird. — Unter den berührten Fragen beschäftigt eine recht lebhaft die Slawisten, nämlich die, was alles schon von den beiden Slawenaposteln übersetzt wurde (die Differenzierung dieser Arbeit zwischen beiden gestaltet sich natürlich sehr schwer) und was dann in der Folgezeit, wobei natürlich auch die lokalen Verhältnisse in Betracht kommen müssen. Diesen Fragen sucht man auf mannigfache Weise, insbesondere durch die Analyse des lexikalischen Materials, beizukommen. Man bemerkt, daß einzelne Ausdrücke der ursprünglichen, von den beiden Slawenaposteln herrührenden Evangelienübersetzung später von anderen verdrängt werden. Es ist nun ein großer Vorzug der vorl. Ausgabe vor der ursprünglichen, daß hier alle derartigen Worte, die bis jetzt von der Forschung ermittelt wurden, alphabetisch geordnet, mit den ganzen diesbezüglichen Literaturangaben versehen, verzeichnet sind, und zwar macht dieser Abschnitt über ein Drittel des Gesamtumfanges aus (S. 281—479). Da sonst das Material sehr zerstreut und oft schwer zugänglich ist, hat sich der Verf. durch dessen Sammlung und kritische Sichtung ein großes Verdienst erworben. Zur leichteren Orientierung ist noch ein alphabetisches Verzeichnis der kirchenslawischen und griechischen Worte, die in Betracht kommen, beigegeben, so daß man sehr leicht den Ausdruck, über den man sich orientieren will, mit der weiteren Literatur finden kann. — Dieses so verdienstliche Werk, das die Fachgenossen mit großer Freude begrüßen müssen, hat v. J. „seinen lieben Freunden, Fachgenossen und Schülern zum Andenken" gewidmet. Es ist nun an uns, seinen Schülern, daß diese kostbare Spende reichlich Früchte trage, und dem Danke dafür müssen wir den Wunsch beischließen, daß es dem Spender vergönnt sei, sich noch lange dieser Früchte zu erfreuen.

Wien. W. Vondrák.

Haupt Professor Stephan Ödön: **Die Wiedergeburt der Tragödie.** Wien, Alfred Hölder, 1912. 8° (86 S.) K 3.—.

Es gibt 576 Arten von tragischen und 288 Arten von komischen Stücken. Darunter sind 96 Arten von echten Tragödien, 48 von Heldendramen. 48 sind tragische Schauspiele, 48 sind Schauerdramen und 336 sind endlich tragische Dramen. Jedes dramatische Stück läßt sich in eine der 864 Arten zwanglos und leicht einreihen. Der König Lear z. B. ist eine Tragödie 2, 1a ($I_5 : I_2$, I_1a). „Damit ist der Willkür der Kritiker Schranken gezogen; denn es ist ihnen damit ihre furchtbarste Waffe genommen, die Subjektivität. Jeder Laie kann jetzt den gefürchtetsten Kritiker kontrollieren, eventuell widerlegen." — Der Versuch, die Katharsisfrage des Aristoteles zu lösen, hat hier wieder einmal Kurioses gezeitigt. Darüber nur zu lachen, wäre aber unehrerbietig gegen die ursprüngliche, unverfälschte und harmlose Kraft, mit welcher der Verf. die menschlichen Typen und Lebensäußerungen in seine Anschauung aufnimmt, bezeugte überdies Unempfänglichkeit für die rechnerischen Künste, die in den Formeln und ihren mannigfaltigen Zusammensetzungen verbraucht sind, und wäre endlich unverständig gegenüber dem denkerischen Eigenwillen, der sich immerhin darin folgerichtig durchsetzt. Die Rechnungen stimmten in der Tat, die Formeln deckten sich mit der Dichtung, wenn ... ja wenn den Seelen, den Leidenschaften, den Taten und ihrem Anteil an Schuld und Schicksal mit der Geometrie der Flurbereinigung beizukommen wäre. Nun sind wir Menschen aber nicht die einfachen Werte, als die uns der Theoretiker Haupt in seinen Gleichungen hinstellt. Freilich, wenn es bloß Feige gäbe und Tapfere, bloß Gute und Tückische, bloß Überlegende und Unüberlegte, bloß Zwang oder Freiheit! Wenn sich aber Gut und Schlimm, Scheu und Mut und noch vieles andere im Busen drängt? Und wenn die Grenzen von Freiheit und Notwendigkeit fließen? Faßt H. schon die Motive der Handelnden und die Fäden der Handlung resch an, so wird er nicht bloß instinktiv derb, sondern nüchtern bis zum plattesten Materialismus, wenn er dartut, welche von den Hörern und Beschauern sich in den tragisch Kämpfenden einfühlen und wie sie sich einfühlen. Ein paar Beispiele. Diejenigen von der edlen Weiblichkeit, die für Maria Stuart zittern und sich vor Elisabeth fürchten, hätten eine Elisabeth als Nebenbuhlerin oder glaubten, sie zu haben. Wer für Grillparzers Medea Mitleid empfindet und sich an dem Unglücke Jasons erbaut, sei ein furchtsamer Ehekrüppel. Wer weder Jason noch Medea bedauert, sei Bösewicht. Wer beide bedauert, sei in der Ehe treu und habe ein treues Gespons. Das ist also die Katharsis, die H. begrifflich als „Aufklärung" faßt. — Sonderbar und willkürlich genug in der Benennung sind auch die oben erwähnten Einteilungen in tragische Schauspiele, tragische Dramen, Schauerdramen, Tragikomödien, tragische Komödien. So nennt er den „Ödipus" des Sophokles ein Schauerdrama, weil der tragische Held darin aus Furcht handelt. Der tragische Held des „Ödipus" ist nämlich — Iokaste, sowie der tragische Held des „Wallenstein" Octavio Piccolomini, der des „Wilhelm Tell" der Landvogt ist. Nun ja: ein Kuriosum.

München. Joseph Sprengler.

Finsler Georg: **Homer.** 2., durchgesehene und vermehrte Auflage. I. Teil: Der Dichter und seine Welt. (Aus deutschen Lesebüchern. VI. Band: Epische, lyrische und dramatische Dichtungen, erläutert für die Oberklassen der höheren Schulen und für das deutsche Haus. 2. Abteilung.) Leipzig, B. G. Teubner, 1914. 8° (XV, 460 S.) M. 5.—.

Da den Lesern dieses Blattes die 1. Auflage des vorl. Buches bekannt sein dürfte (s. AL XVIII, 370), kann sich Ref. zunächst damit begnügen, die Neuerungen der 2. Auflage namhaft zu machen. Die wichtigste ist, daß der Verf. das Werk jetzt in zwei Bänden erscheinen läßt, von denen der II. Band statt der „ausgewählten Stücke" der 1. Auflage eine „Erklärung des ganzen Homer" enthalten soll. Diese Neuerung ist mit Freuden zu begrüßen, da die „ausgewählten Stücke" Zeugnis von seinem poetischen Verständnis ablegten. Im I. Bande sind im großen und ganzen nur wenige Veränderungen vorgenommen, doch sind manche Abschnitte nach neueren Forschungen umgearbeitet, andere ganz neu eingelegt, z. B. S. 124 über die Tracht und Haartracht der Frauen nach Pinza, S. 130 über das Eisenzeitalter Homers nach Ridgeway, S. 143 f. über die Streitwagen nach Albracht, S. 291 über die Bestattungsgebräuche, S. 304 über das Archaisieren, S. 306 über Homers Universalität, S. 313 über die Einheit der Komposition, S. 316 über die Vielheit der Personen, S. 318 über die Kunst des Kontrastes, S. 325 über die Typen der Kampfschilderungen nach Lillge, S. 329 über das Gleichnis als Eigenart Homers u. a. Zahlreicher sind die Zusätze in dem Abschnitt „Homerkritik" in denen besonders ausländische Forscher berücksichtigt werden, wie Croiset, Leaf, Miß Stawell, Comparetti, Lang, Ridgeway, Murray, Fraccaroli, Chadwick u. a. Naturgemäß mußte die neuere Literatur seit der 1. Auflage berücksichtigt werden, so die 2. Auflage von Cauers „Grundfragen", die 3. Auflage von Wilamowitz' griechischer Literaturgeschichte, Mülders „Quellen der Ilias" und Rothes „Die Ilias als Dichtung". Aufgefallen ist es dem Ref. aber, daß eine Reihe von Büchern — auch in dem Literaturverzeichnis — nicht erwähnt worden sind, die doch vor dem Abschluß der Drucklegung des Buches erschienen sind. Sollte es Zufall sein, daß Belzners „Homerische Probleme" übergangen wurden? Ebenso Drerups „Das fünfte Buch der Ilias" wie Shewans „The lay of Dolon," die doch nicht bloß monographischen Wert für die betreffenden Bücher, sondern methodologischen Wert haben, ebenso die Forschungen Scotts, die der Verwertung des sogenannten sprachlichen Beweises ein für alle Mal ein Ende gemacht haben, ferner kleinere aber bedeutsame Aufsätze von Laurand, Festa, Mackail, Allen u. a. (vgl. Rothe, Der gegenwärtige Stand der homerischen Frage, 1912). Die genannten, von dem Verf. unerwähnt gelassenen Schriften beweisen nach der Ansicht des Ref., daß sich viel mehr, als man aus dem Buche des Verf. entnehmen kann, in Deutschland wie im Auslande die Überzeugung Bahn bricht, daß die Gedichte Homers von einem poetischen Genius — allerdings in den Schranken seiner Zeit — geschaffen sind. Das ist ja auch des Verf. Meinung aber hinsichtlich der Arbeitsweise des Dichters gehen des Verf.

und des Ref. Ansicht weit auseinander. — Auf S. 431 teilt der Verf. seine eigne Ansicht über die Entstehung der Odyssee in kurzen Zügen mit: er scheidet zwischen mythischen oder märchenhaften Bestandteilen (alles vom 5.—12. Buche, die Bogenprobe, der Freiermord durch den Bogen, das Fest des Apollon, die Vorbereitung der Bogenprobe, das 19. Buch mit dem Gewebe der Penelope und der Fußwaschung, das Bett des Odysseus, der Zug, daß Odysseus nach seiner Heimkehr nochmals wandern muß) und einem fast lückenlosen Gedicht, das er „Telemachie" nennt, deren Stoff das Gegenstück zur Telegonie sei, die Geschichte von dem Sohne, der auszieht, den verschollenen Vater zu suchen. Der zurückkehrende Sohn trifft mit dem von Athene verwandelten Vater zusammen. Gemeinsam planen sie den Freiermord, den sie mit den ritterlichen Waffen ausführen. „In dieses geschlossene Gedicht verwebt der Dichter unserer Odyssee die mythischen und märchenhaften Züge teilweise wieder nach vorhandenen Vorlagen, teilweise wohl direkt aus der mündlichen Überlieferung. Die Spuren seiner Tätigkeit sind sehr zahlreich. Aber er hat mit poetischem Sinne gearbeitet und nicht häufig die Lücken sehen lassen, die sein Tun in den Zusammenhang der Telemachie riß." — Wenn man die Sache bei Licht betrachtet, so ist das doch nichts anderes als das, was man früher die Tätigkeit des Redaktors nannte, nur daß neben vorhandenen „Vorlagen", die miteinander verwoben wurden, auch noch die Verwertung mündlicher Überlieferung, der Sage, angenommen wird. Dieser „Dichter" des Verf. unterscheidet sich von dem „Flickpoeten" von Wilamowitz nur dadurch, daß er besser arbeitete als jener. Ref. muß auch hier, wie schon öfter bei Besprechung anderer Arbeiten, betonen, daß er eine solche Arbeitsweise eines Dichters weder in der neuen noch in der alten Zeit sich denken kann. Das ist die Arbeit eines Zeitungsredakteurs, aber nicht die eines Dichters. Infolgedessen muß Ref. auch den Satz des Verf ablehnen: „Es wird demnach erlaubt sein, zu fragen, wie diese Vorlagen ausgesehen haben." Ein Verständiger stellt nicht Fragen, wenn er die Unmöglichkeit ihrer Beantwortung einsieht. Wenn der Verf. sich auf Shakespeare beruft, so möchte Ref. den Verf. fragen: würde ein Gelehrter, falls die Novellen, aus denen Shakespeare seine Dramenstoffe entnommen hat, nicht erhalten wären, imstande sein, aus den Dramen die Quellen zu rekonstruieren? Ref. möchte in dieser Frage den Verf. auf eine Stelle aus Rothes eben erschienenem vortrefflichen Buche „Die Odyssee als Dichtung und ihr Verhältnis zur Ilias" S. 298 aufmerksam machen. — Zum Schluß muß Ref. noch auf des Verf. Urteil über Rothes „Die Ilias als Dichtung" zu sprechen kommen. Ref. hält dieses Urteil für durchaus falsch und ungerecht. Die Bemerkungen auf S. 441 geben, weil sie einzelne Sätze aus dem Zusammenhange herausreißen, teils Rothes Ansicht nur unvollständig wieder (z. B. über den Zweikampf im 3. Buche, vgl. Rothe S. 191, 199, über die Entfernung des Diomedes im 11. Buche, vgl. Rothe S. 248), teils zeigen sie ein merkwürdig geringes Verständnis für Rothes Ansicht (über die Götterszene im 4. Buch, über die Bedeutung des 5. Buches, über den Gang des Patroklos zu Nestor). Hinsichtlich der Forschung nach „Quellen" steht Ref. durchaus auf Rothes Standpunkt. Untersuchungen über „ältere Vorstellungen" haben einen rein kultur-, keinen literarhistorischen Wert, weil sich über die sogenannten „Schichten", auf die es doch immer trotz aller Ableugnung der Kritiker hinausläuft, sichere Folgerungen daraus nicht ziehen lassen, von sprachlichen und metrischen Untersuchungen ganz zu schweigen, die für die höhere Kritik überhaupt nicht den geringsten Wert haben. Das Beispiel der Aithra, das der Verf. anführt, faßt Ref. genau wie Rothe auf. Der Verf. sagt, die Stelle sei „nicht anders verständlich, als daß der Dichter unzweideutig die Quelle der ganzen Erfindung namhaft macht". Soll das heißen, daß der Dichter durch die ganz nebensächliche Einführung der Aithra hinweise auf ein Lied der Entführung der Helena durch Theseus und die Befreiung durch die Dioskuren? Ref. muß aufs nachdrücklichste Verwahrung einlegen gegen derartige Ausbeutungen von ganz nebensächlichen Ausführungen, — wodurch ist es denn bewiesen, daß der Dichter diesen Namen nicht aus der Sage habe? Und wenn es wirklich ein Lied gegeben hat, wodurch ist bewiesen, daß der Dichter aus diesem Liede mehr als den Namen der Aithra entnommen habe? Was versteht denn der Verf. unter „der ganzen Erfindung"? — Gegen den folgenden Abschnitt über Rothe muß energischer Protest erhoben werden. Der Verf. verkennt, wie auch andere, völlig Rothes Standpunkt. Rothe verwirft keineswegs a limine die Kritik. Deshalb ist auch Cauers Aufsatz „Soll die Homerkritik abdanken?" ungerecht gegen Rothe gewesen. Rothe verwahrt sich nur dagegen, daß die Kritik über eine anscheinend widerspruchsvolle Stelle zu vorschnell urteilt. Übrigens sagt hinsichtlich des 13. Buches Rothe auf S. 265 ausdrücklich — was der Verf. unbeachtet läßt —: „Zusätze erfahren haben kann". Man darf doch wirklich Rothes vorsichtiges Verfahren nicht auf eine Stufe stellen mit dem raschen Absprechen anderer Kritiker! — Wenn Ref. nun sein Urteil über das neue Buch zusammenfassen soll, so möchte er sagen: Die ersten drei Abschnitte: die „Vorfragen", „Die homerische Welt" und „Die homerische Poesie", sind zur Orientierung und zum Nachschlagen gut zu benutzen, der letzte Abschnitt, die „Homerkritik", kann aber — was die Gegenwart angeht — leider nicht als vollständig und objektiv bezeichnet werden.

Weilburg a. d. L. Franz Stürmer.

Neuere Dichter für die studierende Jugend. Herausgegeben von A. Bernt und J. Tschinkel. Wien, Manz. kl.-8°

41. Kleist Heinrich v.: Das Käthchen von Heilbronn oder Die Feuerprobe. Ein großes historisches Ritterschauspiel. Mit einer Einführung von Studienrat Prof. Dr. Gotthold Klee. (133 S.) geb. K —.90.
46. Grillparzer Franz: Das goldene Vließ. Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen. Mit einer Einführung von Prof. Dr. phil. h. c. Karl Berger. (214 S.) geb. K 1.30.
47. — —: Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit einer Einführung von Oberlehrer Dr. Albr. Keller. (104 S.) geb. K —.90.
48. Hebbel Friedrich: Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Akten. Mit einer Einführung von Gymnasialdirektor Dr. Arnold Zehme. (87 S.) geb. K —.90.
49. Kleist Heinrich v.: Der zerbrochene Krug. Ein Lustspiel. Mit einer Einführung von Dozent Dr. Spiridion Wukadinović. (97 S.) geb. K —.90.
50. Deutsche Lyrik seit 1850. Ausgewählt und mit einer Einführung herausgegeben von Dr. Heinrich Spiero. (204 S.) geb. K 1.40.
51. Grillparzer Franz: Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit einer Einführung von Direktor Dr. Alois Bernt. (96 S.) geb. K —.80.
52. Immermann Karl: Der Oberhof. Aus dem Roman „Münchhausen". Mit einer Einführung von Prof. Dr. Werner Deetjen. (404 S.) geb. K 2.40.
53. Auerbach Berthold: Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg. Mit einer Einführung von Oberlehrer Dr. Eugen Wolbe. (252 S.) geb. K 1.60.
54. Eyth Max: Berufstragik. Mit einer Einführung von Prof. Dr. Alfr. Laßmann. (176 S.) geb. K 1.20.
55. Ertl Emil: Drei Novellen. Mit einer Einführung von Dr. Otto Brandt. (175 S.) geb. K 1.20.
56. Fischer Wilhelm, in Graz: Mutter Venedig. Aus den Renaissancenovellen. Mit einer Einführung herausgegeben von Franz Wastian. (98 S.) geb. K 1.—.

Diese Sammlung, von der einzelne Teile und Reihen in diesen Blättern bereits zweimal (XIX, 763; XXI, 336) besprochen worden sind, ist bis zum 56. Bändchen gediehen. Die Einrichtung ist die gleiche wie bei den früheren Teilen: auf einen möglichst vollständigen, mit den allernotwendigsten Erläuterungen unter dem Striche versehenen Text folgen eine mehr minder umfangreiche Einführung aus der Feder des jeweiligen Herausgebers, Anregungen zu mündlicher oder schriftlicher Verwertung des betreffenden Werkes und eine kurze Literaturangabe. Die Absicht dieser Einrichtung ist zu billigen: erst soll das Werk als Kunstwerk voraussetzungslos wirken, dann erst literarhistorisch betrachtet und eventuell für den Unterricht verwertet werden. — Die Auswahl der Werke der ganzen Sammlung umfaßt bis jetzt, wenn von Björnson, Ibsen und Lagerlöf abgesehen wird, 36 deutsche Dichter und Schriftsteller. Die Klassiker des 18. Jhdts sowie Schiller und Goethe sind mit Recht unberücksichtigt geblieben, sie liegen ja in einer Reihe guter Schulausgaben vor; die überwiegende Mehrzahl gehört dem 19. Jhdt an; auch einige erst in unserem Jahrhundert zu Bedeutung gelangte Dichter, wie Bartsch, Ernst, Ertl, Paul Keller, Zahn, sind aufgenommen. Reich sind die Österreicher bedacht: außer den bereits Genannten: Anzengruber, Ebner-Eschenbach, Fischer, Grillparzer (5 Dramen), Hamerling, Kürnberger, Raimund, Rosegger, Saar, Stifter. Die Herausgeber, unter denen die Österreicher verhältnismäßig spärlich vertreten sind, haben ihre Berufung zur Einführung der betreffenden Werke meist durch eigene Arbeiten (Monographien oder Kommentare) erwiesen. — Es ist schade, daß die Werke eines Dichters, z. B. Grillparzers oder Hebbels oder Kleists, nicht demselben Literarhistoriker zugewiesen worden sind; Widersprüche oder Wiederholungen hätten sich so vermeiden lassen. Die Einführungen verdienen meist uneingeschränktes Lob; das gilt namentlich für (41) „Kätchen von Heilbronn" von Kleist (Prof. Dr. Gotthold Klee), (48) Hebbels

„Maria Magdalena“ (Dr. Arnold Zehme), (49) Kleists „Der zerbrochene Krug“ (Dr. Sp. Wukadinović), (55) Ertl, Drei Novellen (Dr. Brandt). Spieros Auswahl aus der „Deutschen Lyrik seit 1880“ (50) versucht, in einem Bändchen von 176 Seiten 120 Lyriker des 19. Jhdts zu charakterisieren; wenn wir auch gerne zugeben, daß die Auswahl im allgemeinen gut ist und bei Dichtern, die durch zwei und mehr Gedichte vertreten sind, den verschiedenen Seiten ihrer Betätigung gerecht zu werden sich bemüht, so kann doch eben diese Charakteristik bei der Knappheit des dem einzelnen Dichter zugewiesenen Raumes nicht erschöpfend sein; das zeigt sich bei Annette v. Droste-Hülshoff, die den Reigen eröffnet, bei Storm, Geibel, Scheffel, Saar, Wildenbruch, Liliencron und Dehmel. Kann ein Sturm oder Hamerling mit einem Gedichte abgetan werden? Eine kleine Entgleisung ist dem Herausgeber (Spiero) passiert, wenn er Heyse „Kindertotenlieder“ zuschreibt, die bekanntlich von Rückert sind, während Heyse seinen Vaterschmerz um verlorene Kinder in dem Zyklus „Meinen Toten“ ausgeweint hat. Nicht unerwähnt kann folgendes bleiben: während in der Einführung zu Immermanns „Oberhof“ (52) S. 402 Auerbach Sentimentalität und Unnatur vorgeworfen wird, wird in der Einführung zum „Diethelm von Buchenberg“ (53) derselbe Auerbach als derjenige gepriesen, „der die Dorfgeschichte von der bloß naturgetreuen Abschilderung zum vollendeten Kunstwerk erhebt“ und „seine erzieherisch-belehrenden Absichten in einer der Wirklichkeit entsprechenden Darstellung veranschaulicht“ (S. 236 f.). Auch später (S. 241) wird „die Natürlichkeit der Schilderung und die Gesundheit der Tendenz“ gerühmt, und S. 250 heißt Auerbach ein „Kenner und Künder der Volksseele“. Was soll sich die „studierende Jugend“, die Bändchen 52 und 53 hintereinander liest, da denken? Da wäre es Sache der Herausgeber gewesen, ehe sie die ihnen eingereichten Manuskripte zum Drucke befördern, dafür zu sorgen, daß so widersprechende Urteile auf ihr rechtes Maß zurückgeführt werden. — Die reiche Berücksichtigung der modernen Prosa, auch der noch nicht freigegebenen, ist zu loben. Die letzten fünf Bändchen bringen hervorragende Prosawerke mit gut orientierenden Einleitungen, — wir nehmen hievon die etwas panegyrische Einführung zu Band 53 nicht aus, — die die betreffenden Dichter gut charakterisieren und die gebotenen Werke in die gesamte Literaturentwicklung richtig einstellen. Das gilt besonders von Ertl (55) und Wilhelm Fischer (56). Auch war es ein glücklicher Gedanke, in die Sammlung eine der spannenden, meisterhaft erzählten Geschichten von Max Eyth (54), dem talentvollen Ingenieur und Schriftsteller (geb. 1836 zu Teck in Württemberg, gest. 1906 zu Ulm) aufzunehmen. Die Wahl fiel auf „Berufstragik“, die äußerlich frei mit schöpferischer Phantasie behandelte, innerlich die sachliche Wahrheit streng einhaltende, mit meisterhafter Sachkenntnis dargestellte Geschichte von der berühmten Eisenbahnbrücke über den Firth of Tay in Schottland, die, 1878 vollendet, am 28. Dez. 1879 unter einem Eisenbahnzuge infolge einer rasenden Sturmflut einstürzte, den Zug mit mehr als 70 Reisenden mit sich in den Meeresfluten begrabend, ein Unglück von ungeahnter Größe, das bekanntlich Th. Fontane in seiner Meisterballade „Die Brück' am Tay“ verewigt hat. Prof. Laßmann hat dem Abdrucke eine sehr lesenswerte Einführung beigegeben. Die Anmerkungen unter dem Texte riechen stark nach dem Konversationslexikon und besagen wenig.

Wien. Dr. Karl F. v. Kummer.

Kurzwernhart Robert: **Gedichte in oberösterreichischer Mundart.** Aus dem Nachlasse ausgewählt und herausgegeben von Dr. Johann Ilg. Mit einem Bilde und vier Melodien. (Beilage zum 16. Jahresberichte des bischöfl. Privatgymnasiums am Kollegium Petrinum.) Urfahr, Selbstverlag des Gymnasiums, 1913. Lex.-8° (69 S.)

Der Dichter Kurzwernhart, gestorben als 84jähriger zu Linz 1908, war Sohn eines Kaufmanns in Riedau und starb als infulierter Prälat und Ritter des Leopold-Ordens. Er war also kein Bauer, seine feingeschnittenen, intelligenten Züge verraten den Mann, der seiner Zeit gewachsen ist auch auf der Höhe seiner Lebensstellung. Aber als Seelsorger hat er lange und enge mit dem Landvolke verkehrt und so sind seine Dichtungen echt in Sprache und Auffassung. Ja, K. tut öfters des Guten zu viel, indem er — ohne viel Pointe, wie z. B. im „Kuah-Michl“, S. 63 — seine Vertrautheit mit der Denk- und Sprechweise des Bauers und Viehhändlers durch alle Wendungen und Windungen mit gemächlicher Breite beweist. Und wir folgen ihm dankbar und gerne, denn es ist alles echt, was geboten wird. Die Lautverhältnisse sind höchst beachtenswert; spontane Nasalierung in „Ninx“ (vgl. ungar. *nincs* aus schwäb. *nün(s*), anderseits Verlust des Nasals z. B. in *Kid**) für Kind. Wo sich K. der Schriftsprache nähert, wie z. B. im „Hörbst“ (S. 10 „Sonnenschein“) oder in „Der Sennerin Abendlied“ (S. 13 „zum Scheiden neigt“), da geschieht es in der Manier des echten Volksliedes, wie denn überhaupt K. musikalisch veranlagt ist und in den beigegebenen Melodien vollen Sinn für Volkslyrik bekundet. — Von 200 Gedichten des Nachlasses sind 45 mundartliche hier abgedruckt: das Wertvollste, wie Ilg sagt, und vom Mittelmäßigen das für die Eigenart des Dichters Charakteristische. Wir sehen ihn als Katecheten unter den naiven Antworten der Kinder, wir sehen ihn als Tröster der Eltern am Grabe des Kindes, wir hören ihn gegen die Eigenliebe in verschiedenen ländlichen Verhältnissen predigen usw. Auch das Wirtshaus mit seinen Schnurren steuert viel Stoff bei. In der Mundart fällt mir „Kid“ sowie „verwelkt“ und „Melksöchter“ auf — neben sonstigem „Kind“, „ah-gwelcht“ und „Melchsöchter“, „Melsöchter“ der alten bayrischen Mundart; diese Vorgänge verraten niederdeutschen Charakter. Die Deutung *„bomali“*, *„bumali“*, auch *„pomale“* ist eine Verkehrung; die Vorsilbe be-, Präp. *bei* wird gegenweise zu *bo-*; *máli* ist -mählig, -mächlich; *bo-máli* ist also „be-mächlich“, eine Seitenform zu „gemächlich“. Das Tschechische, welches oberösterr. *bă* (*he*! aus *bua͡*) als *ba* hinübernimmt und zu *o-ba* zusammensetzt, oberösterr. *menlisch* zu *mentem* umgestaltet (mentisch g'fahrn) und daraus ein Substantiv *ment* = Eile herausdeutet, hat sich dieses *bomáli* in *„pomalé“* oder *„pomalu“* umgedeutet (= kleinweise). — Auch in *Hehná* und *Hêhneraugn* (gegen *Deaná* mit Nachschlag) ist niederdeutsches *hæner* (von *hôn* = Huhn) entwölbt.

Wien. J. W. Nagl.

*) Aber Mehrzahl „Kinä“ (S. 49).

Flake Otto: **Der französische Roman und die Novelle.** Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 377. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (IV, 130 S.) geb. M. 1.25.

In schwerflüssigem Stile gibt Fl. seine Impressionen über den französischen Roman wieder. Die innere wie äußere geschichtliche Entwicklungslinie kommt in seiner Darstellung nur unklar heraus, während im einzelnen manche treffende Bemerkung, manch eindringende Charakteristik von selbsterarbeitetem, tieferem Urteil zeugen. Ein guter Kenner des Stoffes wird öfters Gelegenheit haben, sich hier mit abweichenden Ansichten und Urteilen auseinanderzusetzen und manche Anregung daraus zu schöpfen; einem Leser jedoch, der sich über den französischen Roman erst orientieren will, wird dieses — entgegen dem Programm der Sammlung — nur wenig „gemeinverständliche“ Bändchen nicht viel bieten können.

München. Dr. A. Lohr.

Cury Camille et Otto **Boerner: Histoire de la littérature française** à l'usage des étudiants hors de France. IIe édition. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (XII, 400 S.) geb. M. 5.—.

Daß in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume von fünf Jahren eine neue Auflage des vorl. Buches nötig wurde, zeugt für seine große Beliebtheit und Brauchbarkeit. In der Tat ist es namentlich für Neuphilologen zu Prüfungszwecken, aber auch sonst zur raschen Orientierung über irgendein Kapitel sehr geeignet, wie aus seiner ganzen Anlage hervorgeht. Weitläufigkeit ist vermieden, dagegen alles zum Verständnisse der Entwicklung Notwendige gut herausgearbeitet. Das Biographische ist, um die Überladung des Gedächtnisses mit überflüssigen Einzelheiten zu vermeiden, bis aufs äußerste eingeschränkt, insofern es nicht mit dem Schaffen in allerengster Beziehung steht. Das Hauptgewicht ist auf die Analyse der auch nur einigermaßen wichtigen Werke und ihrer Charaktere sowie auf die Beziehungen und Übergänge zwischen den einzelnen Schriftstellern und Literaturepochen gelegt. Besonders plastisch sind in dieser Hinsicht z. B. die Kapitel über Montaigne, Corneille, Racine, Molière gelungen. Am Eingange jedes Kapitels fassen Pläne dessen wesentlichen Inhalt in einigen Schlagworten zusammen, eine für die rasche Wiederholung und Orientierung sehr praktische Einrichtung. — Einige empfindliche Lücken der 1. Auflage wurden nunmehr beseitigt, namentlich durch Hinzufügung gewisser Abschnitte über die Comédie (Larivey, Rotrou usw.), über den Roman im 17. Jhdt. (Astreé, Princesse de Clève usw.), die früher ganz vernachlässigt worden waren, durch das Kap. XXXVIII (*La querelle des anciens et des modernes*). Für das 19. Jhdt. sind eine große Anzahl von Inhaltsangaben hinzugekommen, z. B., um nur einige zu nennen, *Le gendre de Mr. Poirier*, *Le Demi-Monde*; *Cyrano de Bergerac*, *Monna Vanna* u. a., auch von Romanen (*Une vie*, *Fort comme la mort* usw.). — Schließlich sei noch be-



merkt, daß die Verfasser nicht die Ergebnisse persönlicher wissenschaftlicher Forschung, sondern ein praktisches Handbuch der französischen Literatur bieten wollten, das nun wirklich jedermann empfohlen werden kann.

Wien. Dr. Fried. Rich.

Hammer Wilhelm Artur, k. k. Realschulprofessor in Wien: **Praktischer Lehrgang der französischen Sprache** für Realschulen, Realgymnasien und verwandte Lehranstalten. Band II: Zweites Schuljahr. Mit 67 Abbildungen. — Band III: Drittes und viertes Schuljahr. Mit einer Kunstbeilage, 81 Abbildungen und einer Karte Frankreichs. Wien, A. Hölder, 1912, 1913. gr.-8° (VII, 145 S., X, 317 S.) geb. M. 1.70 u. 3.80.

Schon beim Erscheinen des I. Bandes hatte ich Gelegenheit (AL XXI, 532), auf dies außerordentlich praktische Buch hinzuweisen. Der Verf. verfolgt die moderne Methode, den Schüler mit allzu eingehenden grammatikalischen Erörterungen zu verschonen und die Sprachkenntnis aus dem unerschöpflichen Born des praktischen Lebens zu vermitteln. Kurze Abhandlungen über alle möglichen Gegenstände des Lebens, zum Teil französischen Autoren entnommen und zum Teil vom Verf. geschrieben, bilden die Unterlage für Übungen in Frage und Antwort, grammatikalische Erklärungen etc. Rühmenswert ist dabei die außerordentliche Fülle des Materials, das Verf. mit bemerkenswertem Fleiß zusammengetragen hat. Der erste Jahrgang mit seinen einfachen Anekdoten ließ diese Tendenz noch nicht so deutlich hervortreten. Im zweiten und dritten Band aber liefern der kaufmännische und technische Verkehr, die Naturwissenschaften, Geschichte und Politik, endlich — ein lobenswertes Novum — die Tageszeitung dem Verf. Stoff für seine Aufgaben. Der eminente Vorteil dieser Methode springt wohl in die Augen, wenn man bedenkt, daß die Mittelschullehrbücher in den modernen Sprachen im allgemeinen viel zu sehr unter dem Einfluß des humanistischen Unterrichtes stehen und sich fast ausschließlich mit literarischen Stoffgebieten befassen, wodurch dem Lernenden der ganze Sprachschatz des täglichen Verkehrs und der Korrespondenz ziemlich fern bleibt. Ich kann die Unterrichtsbücher Hammers aufs wärmste auch allen Privatlehrern empfehlen und glaube nur, dem Verf. gerade mit Rücksicht auf den Privat- und Selbstunterricht raten zu sollen, in einer kurzgefaßten Übersicht die Regeln der französischen Grammatik zu Nachschlagezwecken am Schluß des Buches kurz zusammenzufassen, weil sonst die Regeln zu sehr im ganzen Stoffe zerstreut sind.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XVI, 5—10. — (5.) W. v. Molo, Fred. van Eeden. — Jahn, Alte u. neue Prinzipien d. Literaturgeschichtsschreibg. — Gollé, Léon Deubel. — Geiger, Herder u. d. Drama. — Gregori, Vom Wesen u. Bau d. Dramas. — (6.) Lucka, Dostojewski u. d. Teufel. — Guilbeaux, O. Mirbeau u. d. Gesellschaft. — Blennerhassett, P. Pochhammer. — Poppenberg, Bibliophile Beschaulichkeiten. — Friedeberger, Histor. Romane. — (7.) Hake, Zum Kampf um R. Wagner. — Heilborn, „Gitanjali". — Geiger, Eine mod. Autobiographie. — Franck, Versdramen. — Pechel, Der Philister im Dichter. — (8.) Münzer, K. H. Strobl. — Strobl, Autobiograph. Skizze. — Südel, Ch.-Louis Philippes Jugendbriefe. — v. Gleichen-Rußwurm, Briefe d. Liebe. — Strecker, Neue Nietzscheliteratur. — (9.) Ermatinger, H. Leuthold u. s. gesamm. Dichtgen. — Ewald, Zur Analyse d. literar. Erfolges. — Goldmann, Stendhal Viator. — Frey, Der kleine Hort. — Krähe, Literaturgeschichtl. Werke. — Andro, Leiden v. heute. — Poritzky, Humoristika. — (10.) Benn, Die neue Legende. — Krutina, W. Schmidtbonns Legenden. — Schmidtbonn, Der letzte Mensch. — Poppenberg, Wielandsche Galanterien. — Hoffmann, Dostojewski, d. Agitator. — Meyer, Neue Essayliteratur. — Pechel, Odysseus u. Simson. — Schotthoefer, Von d. pariser Bühnen.

•Hense Prof. Dr. Jos.: Dtsches Lesebuch f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. Auswahl dtscher Poesie u. Prosa m. literarhistor. Übersichten u. Darstellungen. 2. Teil: Dichtg. d. Neuzeit. 5. u. 6., verb. u. erweit. Aufl. Freibg., Herder, 1913. gr.-8° (XVI, 532 S.) geb. M. 6.—.

•Hamann E. M.: Emilie Ringseis. Mit 6 Bildern. Ebd. 8° (VIII, 228 S.) M. 3.20.

Funke Dr. Otto: Die gelehrten latein. Lehn- u. Fremdwörter in d. altengl. Literatur v. d. Mitte d. X. Jhdts bis um d. J. 1066. Nebst e. einleit. Abhdlg. üb. d. „Quaestiones grammaticales" des Abbo Floriacensis. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8° (XVIII, 210 S.) M. 6.—.

Lindemann Thd.: Versuch e. Formenlehre des Hürnen Seyfried. Mit d. 24 Holzschn. d. neuentdeckten Straßburger Druckes v. 1563 als Anhang. Ebd., 1913. gr.-8° (VII, 82 S.) M. 4.—.

Bonner Forschungen, hrsgg. v. Berthold Litzmann. Schriften d. Literarhistor. Gesellschaft Bonn. N. F. VI. Berlin, G. Grote, 1913. gr.-8°
VI. Lauschus Leo: Üb. Technik u. Stil d. Romane u. Novellen Immermanns. (VIII, 136 S.) M. 4.—.

•Gebhardi Walther: Ein ästhet. Kommentar zu d. lyr. Dichtgen d. Horaz. Essays. 3., verb. u. vielfach umgearb. Aufl., besorgt v. Dr. A. Scheffler. Paderb., F. Schöningh, 1913. 8° (IX, 365 S.) M. 5.—.

Kopp Dr. W.: Geschichte d. röm. Literatur f. höh. Lehranstalten u. z. Selbststudium. Begründet v. Dr. W. Kopp. 9. Aufl., bearb. v. Prof. Dr. Max Niemeyer. Berlin, Jul. Springer, 1913. 8° (VIII, 159 S.) M. 2.—.

Loewenthal Dr. Wilh.: Lehrbuch d. russ. Sprache. 3 Teile. Lpz., H. Haessel, 1912, 1913, 1913. 8° (VI, 228; VII, 328; XI, 124 S.) geb. M. 3.—, 4.—, 3.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Bode** Wilhelm: **Florentiner Bildhauer der Renaissance.** Mit 174 Abbildungen teils im Texte teils auf Tafeln. 2., vermehrte und durchgearbeitete Auflage. Berlin, Bruno Cassirer. Lex.-8° (VIII, 342 S.) M. 16.—.

II. **Pfuhl** Prof. Dr. Ernst (Basel): **Die griechische Malerei.** Akademischer Vortrag, gehalten zugunsten der Bibliothek in der Aula der Universität Basel. Mit 3 Tafeln. (Sonderabdruck aus dem XXVII. Bande der „Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur".) Leipzig, B. G. Teubner. Lex.-8° (25 S.) M. 1.—.

III. **Berliner** Dr. Rudolf: **Zur Datierung der Miniaturen des Cod. Par. Gr. 139.** (Als Manuskript gedruckt.) Weida i. Th., Thomas & Hubert (Berlin, H. Streisand), 1911. gr.-8° (50 S.) M. 1.60.

IV. **Struck** Adolf: **Mistra. Eine mittelalterliche Ruinenstadt.** Streifblicke zur Geschichte und zu den Denkmälern des fränkisch-byzantinischen Zeitalters in Morea. Mit 76 Abbildungen und Planskizzen. Wien, A. Hartleben. Lex.-8° (VIII, 164 S.) M. 5.—.

V. **Lehrs** Max: **Jean Louis Forain.** Mit 5 Tafeln und 11 Illustrationen im Text. (Sonderabdruck aus den „Graphischen Künsten".) Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Fol. (41 × 31 cm) (20 S.) M. 8.—.

VI. **Reinöhl** Dr. Rainer v., Stadtarchivar: **Gedenkblatt an den Maler August Canzi,** geb. 1808 in Baden, gest. 1866 in Budapest. Im Auftrage der Stadtgemeinde Baden verfaßt. Mit 9 Abbildungen. Wien, Karl Kravani. 4° (16 S.) M. 1.80.

VII. **Larisch** Rudolf v., Reg.-Rat und Prof.: **Unterricht in ornamentaler Schrift.** 3., veränderte Auflage. (Im Auftrage des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten, herausgegeben vom Lehrmittelbureau für k. k. gewerbliche Unterrichtsanstalten in Wien.) Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Lex.-8° (112 S. m. 50 Proben im Texte u. 8 S. m. Abb.) M. 4.—.

VIII. **Freiburger Münsterblätter.** Halbjahrsschrift für die Geschichte und Kunst des Freiburger Münsters. Herausgegeben vom Münsterbauverein Freiburg i. Br. VII. und VIII. Jahrgang. Freiburg, Herder, 1911, 1912. Fol. (36·5 × 27 cm) (88 u. 104 S. m. Abb. u. Taf.) à M. 10.—.

I. Die Tatsache, daß binnen sieben Jahren eine neue Auflage von Bodes „Florentiner Bildhauer der Renaissance" notwendig wurde, bezeugt die hohe Einschätzung der Arbeit in den Fachkreisen, für die das so viele rein kunstkritische Fragen anschneidende und erörternde Buch doch in erster Linie bestimmt bleibt. Die Zahl der Aufsätze ist um zwei, ursprünglich im Jahrbuch der kgl. Preußischen Kunstsammlungen erschienene Arbeiten erweitert, die älteren sind einer Durcharbeitung unterzogen worden und halten sich, wie bei B. nicht anders zu erwarten ist, auf tonangebender Höhe. Die Charakteristik der einzelnen Meister ist Hand in Hand mit der sich erweiternden Kenntnis und kritischen Sichtung ihrer Werke vertieft und mancher bisher wenig beachtete oder gar unbekannte Künstler gewinnt im Zusammenhange mit anderen erhöhte Bedeutung für die allgemeine Entwicklung der Kunst, deren Problemen B. stets feinfühlig nachzugehen weiß. Obzwar die Bildwerke der Berliner Museen die Anregungen zu diesen von Donatello bis zu Michelangelo hinaufführenden Aufsätzen boten, schließen sich letztere doch zu einer sachlich wohlabgerundeten Darstellung der Florentiner Renaissanceplastik zusammen, da der Verf. die Fragen auf möglichst breiter Basis erörtert und für das Einzelwerk in der Reihenfolge des Gesamtschaffens der Künstler wie der Zeit die verläßlichste Einwertung anstrebt. Die staunenswerte Sicherheit in der Beherrschung des Materiales, die eindringliche Beobachtung der Differenzierungen wie der Berührungen, das Verständnis für die Eigenart der Vortragsweisen und für die Ausdrucksmöglichkeiten der benützten Materialien bilden ganz besondere Vorzüge dieser führenden Publikation eines der entwicklungsfrohesten Zweige einer großen Kunstbewegung.

Das Eindringen in ihren Geist wird durch die vortrefflich ausgewählten und meist sehr sorgfältig ausgeführten Abbildungen, die überzeugende Anschauungsbeweise abgeben, ganz außerordentlich gefördert.

II. Der ungemein klare, alle wichtigen Momente und Denkmäler berücksichtigende Vortrag von Pfuhl bringt eine ebenso gute wie verläßliche Übersicht über die Entwicklungsphasen und Richtungen der griechischen Malerei von der frühesten Zeit bis in die hellenistische Epoche. Die Charakterisierung der führenden Meister wird, so weit dies möglich, mit sicher sitzenden Worten knapp gehalten, technischer Fortschritt sachgemäß erwähnt und der Stoff durch Vergleiche mit bekannten Künstlern späterer Zeiten, wie Tizian, Tintoretto, Tiepolo, Bellini, Velazquez und der Holländer, ja sogar mit den Bildern des Simplizissimus, dem allgemeinen Verständnisse näher gerückt. Nur der Böcklin-Schluß erscheint — wenigstens dem Ref. — vielleicht etwas gesucht, bei einem in Basel gehaltenen Vortrage aber doppelt verständlich. Derselbe bietet eine vortreffliche Orientierung über ein wichtiges Gebiet antiker Kunst in sehr gefälliger Darstellung. Auswahl und Ausführung der Tafeln sind gleich gut.

III. Es gibt wohl wenige Bilderhandschriften, deren Einschätzung so verschiedenartige Beurteilung erfahren hat wie der Cod. Par. Gr. 139. Während seine Entstehung aus paläographischen Gründen allgemein ins 10. Jhdt verlegt wird, dem auch der genaueste Beschreiber seiner Bilder — Tikkanen, „Die Psalterillustration im Mittelalter" — die Illustration zuweisen möchte, wird der Archetypus der letzteren bis ins 4. Jhdt zurückverlegt und bald seine alexandrinische, bald seine hellenistisch-kleinasiatische Provenienz betont, daneben aber auch die Anschauung vertreten, daß zwar „ein Renaissanceerzeugnis" vorliege, aber die antikisierenden Partien nicht den Eindruck bloßer Kopien machen. Berliner sucht auf Grund einer, wie er selbst sagt, nicht erschöpfenden Durcharbeitung des Denkmales darzulegen, daß wir es „bei den Miniaturen von Cod. 139 mit überarbeiteten, einer viel späteren Handschrift entstammenden Arbeiten zu tun haben, deren byzantinische Schminke sich aus Überarbeitungen erklärt" (S. 14ff.). Die sehr um- und vorsichtige Beweisführung berührt auch die interessanten Fragen jüdischer Bildtradition, des Anfanges der Bibelillustration und des ganzseitigen Schmuckbildes, vermag aber nicht zwingend zu überzeugen, daß die Miniaturen von Cod. 139 in der Zeit von 450 bis etwa 550 entstanden sein können. Doch rückt sie die ganze Frage auf eine neue Diskussionsbasis, die volle Beachtung verdient.

IV. Das wachsende Interesse für alle Fragen der orientalischen Kunst sichert den Forschungen der mit letzterer durchsetzten Gebiete gesteigerte Beachtung, namentlich wenn sie fachmännische Aufhellung über einen bisher so wenig bekannten Bestand wie die Denkmäler des fränkisch-byzantinischen Zeitalters in Morea bringen. Nur wenige derselben waren den abendländischen Kunstgelehrten bisher geläufig. Es bleibt ein großes Verdienst Strucks, die Bedeutung der Ruinenstadt Mistra, deren Baudenkmäler auf eine ebenso hervorragende Stellung der Stadt wie auf eine derselben entsprechende Kunsttätigkeit hinweisen, weiteren Kreisen in höchst anregender Vorführung durch Wort und Bild klar gemacht zu haben. Durch ihn ist ein Mittelpunkt fränkisch-byzantinischer Kultur mit einer reichen Vergangenheit erst kunstwissenschaftlich faßbar und die Spannung auf das große Hauptwerk über Mistra von Gabriel Millets Hand wesentlich gesteigert worden. Da es sich um ein etwas abseits gelegenes Territorium handelt, dessen geschichtliche Entwicklung nur wenigen bekannt ist, erscheinen die Ausführungen über das fränkisch-byzantinische Zeitalter in Morea ebenso wie die Zeittafeln der Fürsten von Achaja und der Despoten von Mistra willkommen. Die Schilderung Mistras selbst zerfällt in die Abschnitte über die Ruinenstadt, die Metropolis, das Brontochionkloster, kleine Kirchen und Wohnhäuser, das Peribleptoskloster und das Pantanassakloster, die Oberstadt und die imposante Burg. Merkwürdig bleibt für die Pflege der Malerei neben dem Festhalten an Normen des Malerbuches vom Berge Athos das Einsetzen einer vom italienischen Quattrocento beeinflußten Richtung. Auch die Architektur bildete durch einen spätgotischen Einschlag eine eigenartige Behandlung der Formen aus. Die zahlreichen guten Abbildungen lassen entsprechende Vorstellungen von dem so merkwürdigen Denkmälerbestande gewinnen.

V. Einer der besten Forain-Kenner, der sich in das reiche Material der mit besonderer Liebe gepflegten Forain-Sammlung des Dresdner Kupferstichkabinetts wirklich versenken konnte, faßt in einer knappen Studie seine Beobachtungen über die Schöpfungen des großen Illustrators, den ganz besonders Goyas Radierungen angeregt hatten, und die Eigenart seines Vortrages vortrefflich zusammen. Wenn er Forain als Zeichner den ersten Platz unter allen anweist, die heute den Stift oder die Radiernadel handhaben, so wird dies mancher ebenso als eine Überschätzung empfinden, als wenn die Reue des verlorenen Sohnes sogar über Rembrandts Radierung von 1636 gestellt wird. Aber die Ausdrucksgewalt des fremden Meisters, der dem Leben so viel künstlerisch Wirksames abzulauschen verstand, hat an Lehrs einen feinfühligen Interpreten gefunden.

VI. Die Schrift v. Reinöhls bemüht sich um die Feststellung der Zugehörigkeit eines im ganzen wenig bekannten Malers, des 1808 in Baden (Nied.-Öst.) geborenen und 1866 in Budapest gestorbenen Buchbinderssohnes August Canzi. Seiner Schwester, der auf deutschen Bühnen zu Ansehen gekommenen Sängerin Katharina Kanz, soll er nach den Angaben der Familie seine Kunstausbildung in Stuttgart danken, von wo der junge Maler nach Paris ging. Hier gesellte er sich dem Schülerkreise Ingres' bei, welcher gegenüber der mächtig aufblühenden Romantik eines Géricault und Delacroix für die Grundsätze des Klassizismus eintrat. Seine Schwächen und Vorzüge gingen auch auf Canzi über, der schon 1833 an den Ausstellungen des Salons sich mit Porträts beteiligte und nach mehrjährigem Verweilen in Paris zunächst durch sechs Jahre in Wien arbeitete, 1846 aber nach Budapest übersiedelte. Hier errang er sich wegen seines Verständnisses für das nationale Wesen der Magyaren und wegen seines Eingehens auf ihre volkstümlichen Bestrebungen eine gewisse Beliebheit im Porträt und im Genrebilde. Unter seinen Genredarstellungen wurde die in Farben reproduzierte „Weinlese in Waitzen" im ganzen Lande bekannt. Kein Pfadfinder und Bahnbrecher, hat er doch durch die Vermittlung der das Wiener Kunstleben beherrschenden neuen Anschauungen sich manche Verdienste um das Aufblühen der Malerei in Ungarn erworben. Die beigegebenen Abbildungen lassen ihn überwiegend als tüchtigen Porträtisten erkennen.

VII. Schon die Auflagenzahl ist ein Beweis, welchen Anklang die von v. Larisch verfochtenen Bestrebungen finden, die Schrift wieder zur vollen künstlerischen Höhe zu erheben und zu einem künstlerischen Erziehungsmittel für die Weckung und Belebung des Gefühles für die richtige Verteilung auf der Fläche zu machen. Jede Ausweitung der Mitteilung vieljähriger Erfahrungen und zielbewußten Arbeitsganges wird daher, mag es sich nun um Grundlegendes, Schulendes oder Angewandtes handeln, dankbar begrüßt und regt gewiß viele zu tieferem Nachdenken und erneuten Versuchen an. Die Tatsache, daß die Grundzüge der von L. gewählten Methode sich so vielfach mit den Prinzipien der Architektur und der angewandten Kunst berühren, fördert die Überzeugung, die Schrift als vollwertiges Glied der bildenden Kunst auffassen zu lernen. Der in vorl. Schrift eingehaltene Unterrichtsgang vermag in vorbildlicher Weise zu edler Einfachheit, guten Verhältnissen und Ordnung der Schrift hinüberzuführen und findet in den beigebrachten Proben sachgemäßeste Veranschaulichung eines wirklich ansprechenden Schriftrhythmus.

VIII. Die Jahrgänge VII und VIII der in Fachkreisen sehr geschätzten Freiburger Münsterblätter, die durch gut gewählte und vortrefflich ausgeführte Abbildungen die Ausführungen der einzelnen Aufsätze sachgemäß zu unterstützen bemüht sind, behaupten erfolgreich die errungene Position. Im VII. Jahrgange würdigt zunächst Prof. Dr. Joseph Sauer die „Reste alter Wandmalereien im Freiburger Münster", speziell die dem Ende des 14. Jahrhunderts zugewiesene Kreuzigungsdarstellung aus der St. Peter- und Paulskapelle, deren Farbenwerte eine beigegebene Tafel zu veranschaulichen sucht. Quellenbelege und Stilformen der Kapelle, welch letztere schon auf das vorgeschrittenere 14. Jhdt hindeuten, sind für die Feststellung der Bauzeit umsichtigst beachtet. Der Besprechung alter Glasmalereireste des großen Kapellenfensters, das von allem Anfange als Ausstattungsstück der Kapelle geplant war, folgt die sehr eingehende Würdigung des Kreuzigungsbildes. Für die richtige Beurteilung seiner Einzelheiten weiß Sauer eine erstaunliche Fülle Vergleichsmaterial heranzuziehen, das eine sehr ausgebreitete Denkmälerkenntnis bekundet. Das Malerwappen auf dem Glasfenster der Kreuzigung verdient für die Geschichte dieses Abzeichens besondere Beachtung. — Hermann Flamm nimmt die Untersuchung über „Grab und Grabmal Herzog Bertolds V. von Zähringen im Freiburger Münster" wieder auf und gelangt in den Ausführungen über den ursprünglichen Standort zu dem Ergebnisse, daß 1511 das Herzogsgrab im Frauenchörlein zwischen der südlichen Langhaustüre und dem Frauen- oder Martinsaltare wohl schon seit der Mitte des 14. Jhdts gestanden habe, die als Entstehungszeit der von der Tradition als Statue des Herzogs Bertold V. bezeichneten, vielleicht von seinem Grabmale stammenden Figur angenommen wird. — Die verschiedenen Mitteilungen, welche Karl Schuster für „Baugeschichtliches über das Freiburger Münster aus alten



Chroniken", beisteuert, bringen über den Münsterplatz, das Bäckerlicht, die Friedhofsmauerportale, die drei Säulen vor dem Münster, den Georgsbrunnen, das Glöcklein auf dem Querschiff, den Lettner und seine Altäre, Altarentfernung, Hochaltaraufsatz und anderes recht interessante Aufschlüsse. — Der Aufsatz Flamms über „Das Endinger-Chörlein im Querschiff des Münsters" mit den sehr beachtenswerten Glasmalereien des 14. Jhdts schließt die Reihe der Abhandlungen des VII. Jahrganges. — Jene des VIII. Jahrganges eröffnet Karl Schuster mit einer Studie über „Die Gräber im Münster", für deren Nachweis auch verschiedene Handschriften Freiburger Archive zur Aufstellung des chronologischen Verzeichnisses der Namen und Grabschriften herangezogen wurden. Daß man bei Aufstellung der noch leidlich erhaltenen Grabplatten an den Wänden ihren ursprünglichen Platz durch eine entsprechende Bezeichnung kenntlich machen will, entspricht modernen Anschauungen der Denkmalpflege. — Schuster steuert um ersten Hefte noch die Notiz über den Georgsbrunnen auf dem Münsterplatze bei, Hermann Flamm jene über den Nachlaß des Werkmeisters Hans Beringer, der den ehemaligen Lettner des Querhauses erstellte und 1590 starb. — Den erzbischöflichen Justitiar Emil Kreuzer beschäftigt „Der leitende Grundgedanke des Bilderschmucks am Münsterhauptportal", der das leicht verständliche und naheliegende Thema behandelte: ‚Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird'. Aus den Evangelien des ersten Adventsonntages und des Weihnachtsfestes, aus den Evangelienperikopen des Quatembermittwoches und des Quatemberfreitages der vorletzten Adventswoche, aus den Evangelien der Feste der Erscheinung Christi und der unschuldigen Kinder wie der heil. drei Könige, die insgesamt Beziehungen zur ersten Ankunft des Herrn enthalten, wird das Programm des Vorhallenschmuckes abgeleitet, der auf die Ankunft des Herrn und seines Reiches gerade an dieser Stelle dem Wesen des Kirchengebäudes angemessen hinwies. Gemälde aus der Leidensgeschichte, heute spurlos verschwunden, mit den bekannten biblischen Vorbildern vervollständigten einst nach Art einer Armenbibel die Ausschmückung der Vorhalle. — Hermann Flamm bringt mit seinem Aufsatze „Hans Niesenberger von Graz, Werkmeister des Freiburger Münsterchors 1471—1491", der 1483 mit 15 Gesellen nach Mailand zur Vollendung der Domkuppel berufen, 1486 grober Fehler wegen samt seiner Arbeiterschar wieder von dort verwiesen wurde, einen hochinteressanten Beitrag zur Künstlergeschichte und für die Beurteilung der Arbeitsverhältnisse am Ausgange des Mittelalters. Die angeschlossenen urkundlichen Beilagen dieses Aufsatzes gewähren ungemein aufschlußreiche Einblicke in das Bauleben der Zeit, die Stellung der Meister und ihre Befehdung. — In beiden Jahrgängen führt Archivrat Prof. Dr. Peter P. Albert die „Urkunden und Regesten zur Geschichte des Münsters" von Nr. 351 bis 667, vom 14. März 1401 bis zum 20. Dezember 1456 und schafft so unermüdlich die Bausteine herbei zu einer künftigen monumentalen Geschichte des Münsters, für deren Aufbau die urkundlichen Grundlagen in umsichtigster Weise gesichert werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mozarts Requiem. Nachbildung der Original-Handschrift Codex 17561 der k. k. Hofbibliothek in Wien in Lichtdruck. Herausgegeben und erläutert von Alfred Schnerich. Wien, Gesellschaft für graphische Industrie. (1914.) 25·5 × 34·5 cm (32 und XCVI S.) geb. M. 50.—.

Die Beachtung der äußeren Merkmale von Handschriften hat bekanntlich insbesondere bezüglich der Urkundenforschung ganz neue Ergebnisse gezeitigt, welche die Lücken auf diesem Wissensgebiete eben da ausfüllen, wo die übrigen Geschichtsquellen versagen. Dieser Fall tritt in hohem Grade bei den Werken aus Mozarts letztem Lebensjahre, insbesondere bei seinem unvollendet hinterlassenen Requiem ein. Es mußte darum als besonders wünschenswert erscheinen, die Originalhandschrift durch Vervielfältigung allgemein zugänglich zu machen, wie dies bereits mit manchen anderen Werken, z. B. Händels Messias, Beethovens Skizzenbuch und As-Dur-Sonate, geschehen war. Die Fortschritte der Reproduktionstechnik sind gerade bei diesen Ausgaben sehr interessant zu beobachten. Bei der vorl. Publikation des Mozartschen Requiems wurden seitens des Verlages alle Errungenschaften der modernen Technik verwertet. Alle für die Handschriftenkritik so notwendigen Merkmale wie Tintenverschiedenheit, Bleistift- und Rötelstriche, die Struktur des Papieres sind genau erkennbar. Es sind im ganzen 95 in der Originalgröße abgebildete Seiten, und zwar die ganze Requiem-Handschrift nebst 5 Seiten mit einschlägigen Schriftproben. Die wissenschaftlichen Erläuterungen des Herausgebers geben eine genaue Beschreibung der Handschrift und daran anschließend die hieraus gewonnenen handschriftkritischen Resultate in bezug auf die Art, wie Mozart zu arbeiten pflegte, die Perioden, in welche die Arbeit zerfällt, die jeweilige physische Verfassung des Komponisten und den Anteil Süssmayrs, welcher das Werk in die allgemein bekannte Form gebracht hat. In Anbetracht des Umstandes, daß Mozarts Lebensende und die damit verknüpfte Komposition des Requiems überaus volkstümlich geworden ist, darf sich diese wertvolle Publikation keineswegs auf die fachwissenschaftlichen Kreise beschränken. Hoffen wir, daß dieses in Österreich erschienene Werk bei allen maßgebenden Kreisen und auch bei allen, welche die Musik unserer Wiener Klassiker hochschätzen, das verdiente Interesse finden werde!

Wien. Dr. Karl Strunz.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) IL, 3 u. 4. — (3.) Dr. Friedr. Schmidt. — Blume, Dies irae, Tropus z. „Libera", dann Sequenz. — Molitor, Diatonie d. Choralbegleitg. — Die Fastenzeit. — (4.) Hatzfeld, Die Kirchenmusik als liturg. Kunst. — Doll, Das prakt. Vesperbüchlein. — Vivell, Alkuins Gedicht üb. d. Pflege d. Musik im Frankenland. — Bonvin, Nochm. das Ave maris stella. — Lehrplan f. d. Gesangunterr. in d. preuß. Volksschulen. — An die Kirchenkomponisten.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXVII, 1/2. — Witte, Talmi gegen Gold. — Bücherschau: Jaffé, Die bischöfl. Klosterkirche zu Curtea de Arges in Rumänien (Witte); — Seemann, „Meister d. Farbe" u. „Farbenphotographien" (Schnütgen); — Vorträge z. Einführg. in die kirchl. Kunst (Witte).

---

*Die Kunst dem Volke. Nr. 15. München, Allg. Vereinigung f. christl. Kunst, 1913. Lex.-8°.
15. Damrich Dr. Joh.: Die altschwäb. Malerei. Mit 50 Abb. 1. bis 20. Taus. (40 S.) M. —.80.

*Volksbücher d. Kunst. (Velhagen & Klasings Volksbücher Nr. 100.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. (1913.) Lex.-8°
100. Hettner Prof. Dr. Hm.: Moritz v. Schwind. Mit 33 Abb., darunter 5 in farb. Wiedergabe. (34 S.) M. —.60.

Collectanea Friburgensia. Veröffentlichg. d. Universität Freiburg (Schweiz). N. F., Fasc. XIV. (XXIII. d. ganzen Reihe). Freibg., Universitäts-Buchhdlg. O. Gschwend in Komm., 1912. gr.-8°
XIV. Leitschuh Fz. Friedr.: Studien u. Quellen z. dtschen Kunstgeschichte d. XV.—XVI. Jhdts. Mit XII Abb. (XXIV, 223 S.) M. 7.—.

*Corinth Lovis: Üb. dtsche Malerei. Ein Vortrag f. d. Freie Studentenschaft in Berlin. Lpz., S. Hirzel. (1914.) 8° (52 S.) M. 1.50.

Müller Oberarzt Dr. med. Ernst: Cäsaren-Porträts. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1914. gr.-8° (39 S. ill. u. 4 Taf. m. 12 Portr.) M. 4.—.

Zur Kunstgeschichte d. Auslands. Heft 109. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. Lex.-8°
109. Berenson Bernard: Sassetta, e. sienes. Maler d. Franziskus-Legende. Aus d. Engl. übertr. v. Irmgard Kummer. Mit 26 Lichtdrucktaf. (XI, 41 S.) M. 8.—.

Erd- und Völkerkunde.

Börnstein Prof. Dr. R.: **Leitfaden der Wetterkunde.** Gemeinverständlich bearbeitet. 3., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 35 Textbildern und 26 zum Teil mehrfarbigen Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1913. gr.-8° (X, 271 S.) M. 7.—.

Die Frage nach dem Wetter ist nicht nur der nie versagende Gesprächsstoff, wo ein anderer aus irgendeinem Grunde mangelt, sie ist für Land- und Forstwirtschaft, für Schiffahrt auf dem Wasser und in der Luft von größter Bedeutung. Das Interesse an der Wetterkunde wächst von Jahr zu Jahr und Staat und Private wetteifern, dort helfend einzugreifen, wo die Lösung irgendeines atmosphärischen Problemes in greifbare Nähe gerückt erscheint. Daher verstehen wir auch, daß ein Buch, welches sich mit all diesen Fragen befaßt, schon in 3. Auflage ausgegeben werden konnte. Leider hat der hochverdiente Verf. das Erscheinen dieser Neuauflage nicht lange überlebt, sonst würde er das immer stärkere Anwachsen des

allgemeinen Interesses an meteorologischen Fragen, zu dem sein Buch nicht unwesentlich beigetragen hat, mit um so größerer Freude begrüßt haben. Wer immer in sachlicher Weise über die Teilursachen des Zustandekommens einer bestimmten Wetterlage unterrichtet sein will, der studiere B.s Buch. Die Lehrer für Geographie, Physik und Naturgeschichte werden belebendes Material für den Unterricht in ihm finden. Und jeder kann sein eigener Wetterprophet werden, wenn er mit den notwendigen Voraussetzungen, die ihm das Buch liefert, ausgerüstet, mit offenen Augen die Witterung seines Wohnortes verfolgt. Die zahlreichen Bilder und Karten machen das Buch noch wertvoller.

Wien. Stadlmann.

Boll Franz: **Die Lebensalter.** Ein Beitrag zur antiken Ethologie und zur Geschichte der Zahlen. Mit 2 Tafeln. (Sonderabdruck aus dem XXXI. Bande der „Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur“.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8⁰ (58 S.) M. 2.40.

Im Dienste der Erforschung der Zahlenmystik untersucht der Verf. die Einteilung der Lebensalter in der Antike und verfolgt die Anschauungen der Antike durch Mittelalter und Renaissancezeit zu Shakespeare und Schopenhauer. Es ist ein reiches Material, das mit souveräner Beherrschung verarbeitet erscheint. Man liest mit Interesse, weil hinter Teilungen und Zahlen allüberall die Ansichten über das Lebensrätsel durchscheinen. Es wäre wünschenswert, daß ähnliche tiefschürfende Untersuchungen über dasselbe Thema auch bezüglich anderer Kulturvölker angestellt würden.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Kühnau Richard: **Schlesische Sagen.** III. Band: Zauber-, Wunder- und Schatzsagen. — IV. Band: Register zu Band I–III der Schlesischen Sagen. (Schlesiens volkstümliche Überlieferungen. Sammlungen von Studien der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, begründet von Friedr. Vogt, herausgegeben von Theodor Siebs. V. VI. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912, 1913. 8⁰ (XLVIII, 778 S. und V, 222 S.) M. 12.— und M. 5.—.

Das bereits früher in diesem Bl. rühmlichst angezeigte Werk wird durch die vorl. Schlußbände zu Ende geführt. Der unermüdliche Sammler und Herausgeber hat sich seine Aufgabe schon dadurch erschwert, daß er die Grenze zwischen Sage und Märchen eher zu weitherzig zog, als daß er sich Beschränkung gebot. Seine Absicht ist, in erster Linie ein gesichertes volkstümliches Material zu bieten und alles künstliche Machwerk auszuscheiden. Diesen Hauptzweck erreicht er vollauf. Da die Sammlung nicht etwa für Dialektforscher berechnet ist, sondern sich an das ganze deutsche Volk wendet in allen seinen Stämmen und Landschaften, war eine mundartliche Wiedergabe des gesammelten Materials ausgeschlossen. Aber L. ließ dem hochdeutschen Text, den er durchgängig gebraucht, seine mundartliche Färbung, und so blieb der Sammlung ihr bodenständiger Charakter auch im Gewande der Schriftsprache erhalten. Die im III. Bande mitgeteilten Zauber-, Wunder- und Schatzsagen, mit sorgfältigen Erläuterungen versehen, beginnen mit Nr. 1350 und schließen mit Nr. 2169. Daraus möge man den Inhaltsreichtum des Bandes beiläufig ermessen. — Der Registerband enthält ein chronologisches Literaturverzeichnis nebst alphabetischem Hilfsregister, ein Verzeichnis der Orts- und Personennamen und schließlich ein Sachregister. — Wir können nur wünschen, alle Gaue unseres Sprachgebietes besäßen solche Sammlungen wie K.s „Schlesische Sagen“, denen hoffentlich eine weite Verbreitung und nachhaltige Wirkung beschieden sein wird.

Czernowitz. Kosch.

Prowazek Dr. S. von: **Die deutschen Marianen, ihre Natur und Geschichte.** Mit 15 Abbildungen. Leipzig, J. A. Barth, 1913. gr.-8⁰ (IV, 127 S.) M. 4.—.

• Wer aus dem Titel dieser im einzelnen ganz interessanten Schrift auf eine abgerundete landeskundliche Darstellung der Inselgruppe schließen wollte, fände sich in seinen Erwartungen getäuscht. Das reiche Material, das Literatur und Beobachtung bot, ist bloß kompilatorisch aneinandergereiht. Es fehlt jene genetische Verknüpfung der Elemente, welche das Wesen einer landeskundlichen Darstellung ausmacht. Dieser Mangel würde noch weniger empfindlich erscheinen, wenn wenigstens die Ergebnisse der Detailforschung in natürlicher Anordnung gebracht worden wären. Dieser zufolge müßte man wohl die Darstellung der anthropogeographischen und historischen Verhältnisse der Schilderung der Landesnatur nach-, und nicht voranstellen. Recht primitiv sind die Kartenskizzen, besser die übrigen zeichnerischen Darstellungen. Von diesen allerdings grundlegenden Mängeln abgesehen, die die Schrift als Ganzes schwer benachteiligen, kann man manche interessante Einzelheiten aus ihr erfahren, besonders ethnographischer Natur, z. B. über das auf den Inseln herrschende Mutterrecht und die eigentümlichen Volksbräuche, — oder historischer Natur, wie über die ungewöhnliche Abnahme der Bevölkerungsziffer infoge eines Raubbaues der Kolonisatoren und der herrschenden zahlreichen Krankheiten. Mancher interessiert sich vielleicht auch für die Inseln, weil uns Chamisso, der sie bereiste, über sie erzählt hat.

Wien. Marie Vogl.

Ude Prof. Dr. Johann: **Meine Reise durch das Land der Mitternachtssonne im Sommer 1910.** Reiseskizzen. Graz, „Styria“, 1912. 8⁰ (VII, 91 S.) K. 1.—.

Eine Sammlung anspruchsloser Skizzen von einer Nordlandreise mit viel persönlichem Stimmungsgehalt und hübschen, durch nette Illustrationen unterstützten Natur- und Kulturbildern. Neues erfährt man aus dem Büchlein nicht, auch auf wissenschaftliche Exaktheit erheben die kleinen Skizzen keinen Anspruch. Der Verf. wollte nichts anderes als „sich vom Herzen herunterschreiben, wie tief ihm das Nordland mit seiner majestätischen Natur und seinen sympathischen Menschen zu Herzen gegangen ist“. Und man hört ihm auch gerne zu, wenn er gemütlich und anregend über seine Eindrücke und Stimmungen plaudert, ohne daß man darum mit allen seinen Urteilen über norwegische Zustände einverstanden zu sein braucht.

Wien. Anton Lesowsky.

Hess. Blätter f. Volkskunde. (Lpz., B. G. Teubner.) XII, 1/2. — Hörmann, Herdengeläute u. s. Bestandteile. — Gundel, Stundengötter. — Müller, Parodien aus d. Schule.

Geograph. Zeitschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XIX, 4–8. — (4.) Hettner, Rumpfflächen u. Pseudorumpfflächen. — Oppel, Die Fischerei. — Weber, Die Stellg. d. Erdkunde in d. neuen Prüfungsordng. f. d. höh. Lehramt in Bayern. — (5.) Hesse, Die ökolog. Grundlagen d. Tierverbreitung. — Alsberg, Die Sanierung d. Tropenländer. — Eckert, Die Eisenvorräte d. Welt. — (6.) Hahn, Die Hirtenvölker in Asien u. Afrika. — Lucerna, Die Flächengliederung d. Montblancgruppe. — Genthe, Das Dtschtum in d. Ver. Staaten. — (7.) Schott, Die internat. Erforschg. d. Atlant. Ozeans. — Neumann, Der X. internat. Geographenkongreß in Rom, 27. März bis 3. April 1913. — (8.) Oppel, Schiffbesitz u. Schiffbau in geograph. Verbreitg. — Hettner, Die Abhängigkt. d. Landoberfläche v. inn. Bau. — Fürchtenicht-Boening, Üb. d. Verwendg. d. Grundsteuerreinertragszahlen in Volksdichteuntersuchungen.

Baessler-Archiv. Btrge z. Völkerkde. (Lpz., B. G. Teubner.) III, 5 u. 6. — (5.) v. Nordenskjöld, Urnengräber u. Mounds im bolivian. Flachlande. — Grünwedel, Nachträge zu „Padmasambhava u. Verwandtes“. — (6.) Koch, Die Stämme d. Bezirks Molundu in sprachl., geschichtl. u. völkerkundl. Beziehg.

---

*Gravelius Prof. Dr. H.: (Techn. Hochsch., Dresden): Grundriß d. gesamten Gewässerkunde. In 4 Bänden. I. Bd.: Flußkunde. Mit 21 Fig. Berlin, G. J. Göschen, 1914. gr.-8⁰ (VIII, 179 S.) M. 5.—.

Friederichsen Univ.-Prof. Dr. Max: Method. Atlas z. Länderkde v. Europa. Entworfen, bearb. u. hrsgg. v. —, gezeichn. v. Dr. K. Seick. 1. Lief.: Ost-Europa u. d. Ostseeländer. 6 Taf. zu je 8 Kärtchen. Hannover, Hahn, 1914. Fol. (34×22 cm) M. 3.—.

Ponten Jos.: Griechische Landschaften. Ein Versuch künstlerischen Erdbeschreibens. Farbenbilder, Zeichnungen, Lichtbilder v. Julia Ponten v. Broich. 2 Bde. (Text. — Bilder). Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1914. Lex.-8⁰ (V, 255 S. m. e. Karte; — 124 Bilder auf 57 Taf.) geb. M. 12.—.

*Garcia-Calderon F.: Die latein. Demokratien Amerikas. Mit e. Vorw. v. Reymond Poincaré. Ins Dtsche übertr. v. Max Pfau. Lpz., K. F. Köhler, 1913. gr.-8⁰ (XVI, 306 S.) M. 6.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft. Heft 13 u. 17. Paderborn, F. Schöningh. gr.-8°

I. (13.) **Rueß** Karl: **Die rechtliche Stellung der päpstlichen Legaten bis Bonifaz VIII.** Von der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen gekrönte Preisschrift. 1912. gr.-8° (XIII, 252 S.) M. 8.—.

II. (17.) **Zimmermann** Heinrich: **Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom Regierungsantritt Innocenz' III. bis zum Tode Gregors IX. (1198–1241).** 1913. (XVI, 348 S.) M. 12.—.

Überaus erfreulich ist der Umstand, daß gleich zwei Arbeiten über die päpstliche Legation erschienen sind. Die erste, von Rueß, behandelt das Institut der Legaten in der Entwicklung der Jahrhunderte bis auf Bonifaz VIII. in ihrer rechtlichen Stellung, aber im historischen Rahmen. Das zweitgenannte Werk beschränkt sich auf die Zeit von 1198 bis 1241, vertieft die einschlägigen Abschnitte seines Vorgängers und behandelt die Legaten selbst, ihre Ernennung, Aussendung und alles, was irgendwie bemerkenswert an Amt oder Person war. Beide Bücher sind ausgezeichnet und bringen uns ein gutes Stück voran in der Erkenntnis des päpstlichen Legatenwesens und seiner Träger.

I. Die älteren Formen des Legateninstituts bis ungefähr 1050 macht den ersten Teil des Buches von Rueß aus. In dessen drittem Kapitel findet sich ein eigner Abschnitt über die mit ständiger Vollmacht betrauten Missionslegaten, der besonders dankbar zu verbuchen ist. Der zweite Teil ist der Untersuchung gewidmet, wie sich die Legatengewalt von ungefähr 1050 bis zum Jahre 1303 entwickelt hat, wobei der Nachdruck auf das 13. Jahrhundert gelegt worden ist. Und das mit Recht. In einem Anhang werden wir über die Frage unterrichtet, wie sich das Institut der *legati nati* ausgestaltet hat und was wir von der angeblichen Legation weltlicher Herrscher (Beide Sizilien, Ungarn) zu halten haben. Obschon nur die Sache an sich zur Erörterung stand, lernen wir doch eine Fülle von Persönlichkeiten kennen, und auch umfangreiche Referate über die kirchenpolitische Lage erwiesen sich als notwendig. Die Grundsätze, nach denen der Verf. gearbeitet und die er im Vorwort auseinandergesetzt hat, finden meine volle Billigung.

II. Das Buch von Zimmermann geht von den Personen der Legaten aus und untersucht dann deren Tätigkeit und Befugnisse. Hier überwiegt naturgemäß das kirchenpolitische Element, von dem von Fall zu Fall die Sendung der Legaten beeinflußt war. Wo sich der Gegenstand mit den Ausführungen seines Vorgängers deckt, hat Z. dessen naturgemäß kürzere Bemerkungen vertieft und ausgebaut. Da zudem der Zweck beider Arbeiten im allgemeinen ein verschiedener war, so besteht auch für die zeitlich zusammenfallenden Untersuchungen keine Gleichheit, so daß die beiden Bücher sich ergänzen und stets mit großem Nutzen miteinander gebraucht werden müssen. Die bei Z. im Anhange stehenden Tabellen erleichtern die Auffindung der Persönlichkeiten der Legaten so wesentlich, daß ich sie hier ausdrücklich erwähnen mußte. — Mit diesen beiden Veröffentlichungen hat die fleißig arbeitende Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft der Görresgesellschaft große Ehre eingelegt. Ich empfehle die genannten Studien auf das wärmste.

Rom. Paul M. Baumgarten.

Jacobi Dr. jur. Erwin, Privatdozent an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig: **Patronate juristischer Personen.** (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Dr. Ulrich Stutz, 78. Heft.) Stuttgart, Ferd. Enke, 1912. gr.-8° (XX, 172 S.) M. 7.—.

Diese in ihrer Durchführung mustergiltige, sich schon durch das ebenso ausführliche wie wohlgeordnete Quellen- und Literaturverzeichnis und das reichhaltige Sachregister empfehlende Studie verfolgt die Entwicklung der Patronate juristischer Personen in der kanonischen Gesetzgebung und Wissenschaft von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Der Verf. findet den Ursprung des Patronatsrechtes juristischer Personen in zwei ganz verschiedenen Erscheinungen des germanischen Rechtes: dem Eigenkirchenrecht und dem Gemeinderecht. Mit den patronatsrechtsähnlichen Bildungen der orientalischen und vorgermanischen okzidentalen Kirche steht es in keinem Zusammenhang. Die Umbildung des alten Eigenkirchenrechtes, das in der Institution der Inkorporation zum Teile noch fortlebt, in das Patronatsrecht ist im wesentlichen durch Alexander III. erfolgt. Nach diesen Feststellungen geht J. in ebenso vielen Abschnitten den auf sein Thema bezüglichen oder doch später bezogenen Äußerungen im Corpus Juris Canonici, in der kanonistischen Wissenschaft bis zum Tridentinum, in den Dekreten dieses Konziles, in der Wissenschaft des 16. und 17. und endlich des 18. Jhdts bis zur Gegenwart nach. Im zuletzt genannten Kapitel setzt er sich mit der vulgären Doktrin über das Patronatsrecht juristischer Personen und den von Hinschius, Ilgner und Stutz vertretenen Ansichten auseinander. Mit Recht genügen ihm beide nicht. Er stellt ihnen gegenüber fest, daß die katholische Kirche keineswegs allen juristischen Personen Patronatsrechtsfähigkeit zugesteht, sondern im Prinzip nur jenen, die ausschließlich den Zwecken der Kirche dienen. Dazu kommen allerdings noch die Patronate einiger weltlicher juristischer Personen, die aber ihr Bestehen nur besonderer geschichtlicher Entwicklung verdanken.

Salzburg. Karl Reindorfer.

I. **Fridrichowicz** Dr. Eugen: **Grundriß einer Geschichte der Volkswirtschaftslehre.** München, Duncker & Humblot, 1912. Lex.-8° (VII, 267 S.) geb. M. 6.—.

II. **Wygodzinski** Prof. Dr.: **Einführung in die Volkswirtschaftslehre.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre. 113. Band.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 8° (154 S.) geb. M. 1.25.

I. Fridrichowicz gibt in diesem Buche eine Geschichte der Volkswirtschaftslehre mit enger Beziehung zur Wirtschaftsgeschichte und zieht Altertum, Mittelalter und Neuzeit in den Kreis seiner Darstellung. Neu an dem Buche ist, wie der Verf. auch im Vorworte bemerkt, der Versuch, Schulen und Gruppen zu bilden. Das mehr referierende als kritische Werk zeugt von großer Belesenheit und Objektivität und wird jedem, der mit volkswirtschaftlichen Fragen sich befaßt, gute Dienste leisten. Auf S. 124f. werden die Monatsschrift „Arbeiterwohl" und „Soziale Kultur" als zwei verschiedene Publikationen angeführt. Es wäre dies dahin richtig zu stellen, daß die „Soziale Kultur" nur der Titel für die neue Folge des „Arbeiterwohl" ist, „Arbeiterwohl" also zu erscheinen aufgehört hat.

II. Wygodzinski versteht es, nicht nur belehrend, sondern bei aller Wissenschaftlichkeit doch auch anziehend zu schreiben. Er greift aus dem großen Gebiete der Volkswirtschaftslehre zwei Fragen, die der Güterproduktion und die der Güterverteilung, heraus und zeigt an ihnen systematisch, „was eigentlich der Gegenstand



dieser Lehre ist und wie sie ihn behandelt". Dabei „wird aber auch der Zusammenhang der Volkswirtschaft mit dem Leben und der Gesamtkultur anschaulich gemacht". In der Sammlung „Wissenschaft und Bildung" wollten wir dieses wertvolle Bändchen nicht mehr missen.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Webb Sidney und Beatrice **Webb: Das Problem der Armut.** Autorisierte Übertragung von Helene Simon. Jena, E. Diederichs, 1912. gr.-8° (218 S.) M. 6.—.

Das Buch gehört zum Besten, was von rein natürlichem Standpunkte aus über die praktische Behandlung des Problems der Armut geschrieben worden ist. Es erörtert die Quellen, die Prophylaxe, Behandlung und Heilung der Armut in mustergiltiger Weise. Es sollte von allen, die sich entweder aus Christenpflicht oder auch berufsmäßig mit Armenwesen beschäftigen, berücksichtigt werden. Die Millionen, welche jährlich für caritative Zwecke verausgabt werden, würden gewiß mehr Segen stiften.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Ditscheid** Dr. Hermann, Professor und Gymnasialreligionslehrer in Coblenz: **Soziale Frage und werktätige Nächstenliebe.** Für Schule und Haus bearbeitet. 2. Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 8° (64 S.) M. —.60.

II. **Kipper** Joseph: **Die sozialistische Jugendbewegung in Deutschland.** (Soziale Tagesfragen. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Heft 39.) Ebd., 1912. 8° (38 S.) M. —.60.

III. **Ricking** P. Dr. Ephrem, O. F. M.: **Die deutschen Wanderarbeitsstätten.** Ebd., 1912. 8° (148 S.) geb. M. 2.50.

IV. **Forschner** Carl, päpstlicher Hausprälat, Diözesanpräses der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz: **Soziale Briefe.** IV. Bändchen: Vorträge für Vereins- und Familienabende (zweiter Zyklus). 2. Auflage. — IX. Bändchen: Fürsorge für die verwahrloste Jugend (Zwangserziehung — Fürsorgeerziehung). Briefe an einen Freund der Jugend. — X. Bändchen: Vorträge für Gesellen- und Jünglingsvereine. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (VIII, 127 S., — X, 151 S., — VIII, 135 S.) à geb. M. 1.50.

I. Dr. Ditscheid wollte seinen Schülern das Wichtigste über die beiden weltbewegenden Dinge „Soziale Frage" und „Werktätige Nächstenliebe" in kurzer, übersichtlicher und gemeinverständlicher Fassung behufs Einprägung fürs Leben bieten. Daß dieser Versuch sehr gut gelungen ist, beweisen die beiden Abhandlungen, die in dem Schriftchen veröffentlicht sind. Wenn man bedenkt, wie die Sozialdemokratie sich bemüht, die Jugend zu gewinnen, und wie die Jugend heute viel größeren Gefahren ausgesetzt ist als früher, weil sie schon frühzeitig in das Erwerbsleben, in das soziale und politische Leben hineingezogen wird, so erscheint es nicht bloß als zweckmäßig, sondern geradezu als notwendig, die Jugend für die großen caritativ-sozialen Zeitfragen zu interessieren, damit sie ihnen später mit dem notwendigen Ernst ins Auge sieht. Möge darum D. viele Nachfolger finden! Sein interessantes Schriftchen eignet sich zur Massenverbreitung und kann auch den Schülern in die Hand gegeben werden. S. 22 lies: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen."

II. Das Schriftchen von J. Kipper gibt eine dankenswerte Übersicht über die Entstehung und Entwicklung der sozialistischen Jugendbewegung von ihren ersten Anfängen an bis zur Gegenwart. Auch über ihre Tätigkeit und Ziele kann man sich hier rasch und treffend orientieren.

III. Die Fürsorge für die mittellosen Wanderer oder die „armen Reisenden" hat sowohl der Caritas als auch der Gesetzgebung fast unlösbare Schwierigkeiten bereitet. Erst die letzten Jahrzehnte haben, besonders unter dem Einfluß des bekannten Pastors Dr. Friedrich v. Bodelschwingh († 2. April 1910) eine durchgreifende Besserung angebahnt. Die Arbeit Rickings schildert uns die neueste Art dieser Fürsorge, indem sie die Entstehung und bisherige Entwicklung der Wanderarbeitsstätten zur Darstellung bringt. In Kap. I werden die älteren Formen der Wandererfürsorge besprochen. Kap. II behandelt die Naturalverpflegungsstationen bis zum Erlaß des preußischen Wanderarbeitsstättengesetzes (29. Juni 1907). Darauf wird (Kap. III) dieses Gesetz nach Inhalt und Anwendung vorgeführt. Das IV. Kap. legt die Bestrebungen in dem nichtpreußischen Reichsgebiet (Württemberg, Baden, Bayern und Elsaß-Lothringen) dar und erörtert die Frage einer reichsgesetzlichen Regelung. In Kap. V erfährt man die bisherigen Erfolge der Wanderarbeitsstätten. Der „Anhang" bringt unter anderem wertvolle statistische Tabellen. Das Büchlein ist sehr geeignet, das Verständnis und Interesse für das neue Fürsorgewerk zu fördern. Noch sei bemerkt, daß seit dem 15. November 1913 in Württemberg das Wanderarbeitsstättennetz auf das ganze Land ausgedehnt ist.

IV. Die in zwangloser Reihenfolge erscheinenden „Sozialen Briefe" des als Redner auf der Kanzel und im Vereinsleben gleichgeschätzten Prälaten Forschner verdienen rege Beachtung, denn sie zeichnen sich durch klare Auffassung und besonnene Darstellung vorteilhaft aus.

Im IV. Bändchen werden gegenüber den Bestrebungen des Freidenker- und Monistenbundes die großen religiösen Fragen und die soziale Tätigkeit der Kirche behandelt, z. B. Existenz der Ewigkeit, Kirche und Sklaverei, Kirche und Freiheit, die Arbeit im Lichte des Christentums, die Pflichten des katholischen Mannes, die christliche Kindererziehung, wahres Glück, wahre Freude und Zufriedenheit. S. 53 ist zu lesen: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen (2 Thess 3, 10). — Bdch. IX legt in zehn Briefen Wesen, Bedürfnis und Recht der Zwangs-, beziehungsweise Fürsorgeerziehung dar. Für die Beschreibung des gesetzlichen Verfahrens sind die deutschen, speziell hessischen Rechtsverhältnisse zugrunde gelegt. In der Frage, ob Familien- oder Anstaltserziehung vorzuziehen sei, neigt der Verf. — u. E. mit Recht — der letzteren zu. Das Schriftchen ist sehr geeignet, für das Werk der staatlichen Fürsorge zu interessieren und manche Vorurteile gegen die Zwangserziehung zu beseitigen. — Bdch. X wird den Leitern von Gesellen- und Jünglingsvereinen sehr gute Dienste leisten. Von aufrichtiger Liebe zur Jugend beseelt versteht es F. vortrefflich, als väterlicher Freund vor den Gefahren und Versuchungen zu warnen und für die Aufgaben der goldenen Jugendzeit zu begeistern.

Tübingen. Anton Koch.

Salomon Prof. Dr. Felix.: **Die deutschen Parteiprogramme.** 1. Heft: Von den letzten Zeiten des deutschen Bundes bis zur Reichsgründung. 1845—1871. 2. Auflage. — 2. Heft: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart. 1871—1912. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (X, 147 u. VI, 178 S.) à M. 1.80.

Ferne von jeder Parteilichkeit will der Verf. die programmatischen Kundgebungen der einzelnen Parteien von der letzten Zeit des „Deutschen Bundes" bis zur Gegenwart in chronologischer Folge nach gewissen Zeitabschnitten zusammenstellen. Es ist ein interessantes Quellenmaterial zum Studium der politischen Geschichte von Deutschlands Parteien, zu dessen Ergänzung jedoch namentlich bis 1866 wenigstens ein Hinweis auf die österreichischen deutschen Parteigruppierungen wünschenswert wäre. Die Bearbeitung eines gleiche Ziele verfolgenden Werkes über Österreichs deutsche Parteien könnte man nur wärmstens begrüßen. Ein gutes Vorbild ist jedenfalls in der Arbeit gegeben.

Wien. Dr. Pultar.

Dillinger Dr. Johann: **Kirchliche und staatliche Armenpflege.** Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (VIII, 48 S.) M. 1.50.

„Die Grenzen der kirchlichen und staatlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Armenpflege zu ziehen", hat sich der Autor vorgenommen. Er tut dies mit Berufung auf zahlreiche literarische Arbeiten über Armenpflege von katholischen und protestantischen Autoren in klarer, einfacher Sprache, eine Einfachheit, die dem Leser

oft geradezu auffällt; nur schade, daß sie manchmal nicht frei von Fehlern ist. So besagen z. B. zwei Sätze auf S. 18, Z. 22 und 23 v. o. und S. 34, Z. 4 und 5 v. o. gerade das Gegenteil von dem, was der Autor dem Zusammenhange nach offenbar sagen will. Daß keine Vorarbeit vorlag, wie der Verf. in der Einleitung meint, ist natürlich nur in dem Sinne zu verstehen, daß keiner der anderen Autoren, die über den Gegenstand geschrieben haben, die Gründe für und gegen die kirchliche und staatliche Armenpflege nebeneinander zusammengestellt hat, wie es in der vorl. Schrift geschieht. Neue Gründe oder Gesichtspunkte bringt diese aber eigentlich nicht. Immerhin ist es dankenswert und kann das Studium der Frage sehr erleichtern, daß die Gründe pro und contra aus den verschiedenen Schriften herausgehoben und nebeneinander gestellt worden sind. Mit der Festsetzung des Wirkungskreises von Staat und Kirche in der Armenpflege, wie sie das letzte Kapitel versucht, können wir nur einverstanden sein.

Prag. J. Jatsch.

Sozialpolit. u. volkswirtsch. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. H. Rost.) III, 39—46. — (39.) Hoechtl, Die kathol. Arbeitervereine Dtschlds. — Die Bewegung d. Bevölkerg. in Bayern 1911 u. 1912. — (40.) Der Schöpfer d. Kälteindustrie. — Die Frau in d. neuzeitl. Fürsorgetätigkeit. — Zur kathol. Dienstbotenbewegung. — Zur Statistik d. bayer. Fremdenverkehrs 1912/13. — (41.) Die Gefängnisarbeit in Bayern. — Die Intensivierg. d. Landwirtschaft. — Rupprecht, Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Literatur. — Religion u. Geburtenrückgang. — v. Hentig, Alkohol u. Verbrechen in Bayern. — Zum 90jähr. Jubiläum d. Bodensee-Dampfschiffahrt. — (42.) Euringer, Die drohende Proletarisierung d. Ärztestandes. — Der Bayer. Hausindustrieverband u. d. Fachschul-Ausstellg. — Zur Lage d. Alkohol- u. Tabakindustrie. — Selbstkraft-Bahnwagen. — (43.) Auf d. Wege zu e. sozialdemokrat. Agrarprogramm. — Probleme d. Weltverkehrs. — Die Reichs-Arbeitslosenversicherg. — Der Getreidebau d. Welt u. d. dtsche Landwirtschaft. — (44.) Handwerk u. Schutzzollpolitik. — Die Hausindustrie Dtschlds u. ihre Zukft. — Qualitätsarbeit u. Sozialpolitik. — Jahresablauf u. Angestelltenversichergsgesetz. — (45.) Amelung, Weltnachrichtendienst u. Staatsgewalt. — Die Versichergspflicht auf d. Lande nach d. Reichsversichergsordng. — Berufswahl unter gesundheitl. Gesichtspunkten. — (46.) Die Ergebnisse d. bayer. Steuerreform. — Freiwill. Versicherg. auf d. Lande auf Grund d. Reichsversichergsordng. — Sozialpolit. Rundschau.

Soziale Studienfahrten. Hrsgg. v. Sekretariat Sozialer Studentenarbeit. X. Bd. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 16°
X. Hommer Dr. Otto: Das Cölner Wirtschaftsgebiet. (143 S. m. e. Karte.) geb. M. 1.—.

*Liese Dr. theol. Wilh., Dozent f. Sozialwissenschaften an d. bischöfl. Fakultät zu Paderborn: Wohlfahrtspflege u. Caritas im Dtschen Reich, in Dtsch.-Österr., der Schweiz u. Luxemburg. Mit e. Ortskataster u. alphabet. Register d. einschläg. kathol. Einrichtgen. Mit 1 Grundriß u. 24 Trachtenbildern. Ebd., 1914. gr.-8° (XV, 477 S.) M. 6.50.

*Staatsbürger-Bibliothek. Heft 40. Ebd., 1914. 8°
40. Beusch Dr. Paul: Die Börse. (92 S.) M. —.40.

*Soziale Volksbibliothek. Nr. 2. 3. 4. 9. 10. 42. 43. Ebd., 1914. 8°
2. 3. 4. 9. 10. 42. 43. Beusch Dr. Paul: Unser Steuerwesen im Reich. Sieben Nummern d. Sozialen Volksbibliothek. Zusammengestellt f. d. Kolportage. (16, 16, 16, 16, 16, 16, 16 S.) M. —.35.

Below Prof. G. v.: Der dtsche Staat d. Mittelalters. Ein Grundriß d. dtschen Verfassgsgeschichte. I. Bd.: Die allg. Fragen. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (XX, 387 S.) M. 9.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Lorentz** H. A., A. **Einstein**, H. **Minkowski: Das Relativitätsprinzip.** Eine Sammlung von Abhandlungen mit Anmerkungen von A. Sommerfeld und Vorwort von O. Blumenthal. (Fortschritte der mathematischen Wissenschaften in Monographien. Herausgegeben von Otto Blumenthal. Heft 2.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (89 S.) M. 3.—.

II. **Weinstein** Dr. Max B.: **Die Physik der bewegten Materie und die Relativitätstheorie.** Mit 13 Figuren. Leipzig, J. A. Barth, 1913. Lex.-8° (XII, 424 S.) M. 17.—.

III. **Cohn** Emil, in Straßburg: **Physikalisches über Raum und Zeit.** 2., verbesserte Auflage. (Naturwissenschaftliche Vorträge und Schriften. Herausgegeben von der Berliner Urania. 6. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8° (24 S.) M. —.80.

I. Die Schrift vereinigt die grundlegenden Arbeiten zum Relativitätsprinzip. Auf einige Vorarbeiten von Lorentz folgt die erste Darlegung des Relativitätsprinzips in Einsteins Aufsatz „Zur Elektrodynamik bewegter Körper“ (1905). Eine Ergänzung hierzu bildet die kurze Mitteilung Einsteins, in der er zeigt, daß die Masse eines Körpers ein Maß für seinen Energieinhalt ist. Daran schließt sich Minkowskis berühmt gewordener Vortrag auf der 80. Naturforscherversammlung über „Raum und Zeit“. Sommerfeld sucht in Anmerkungen einige mathematische Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Den Schluß bildet der Göttinger Vortrag (1910) von Lorentz über „Das Relativitätsprinzip und seine Anwendung auf einige besondere physikalische Erscheinungen“. Zur Beurteilung der (von Einstein und Minkowski) aus dem Relativitätsprinzip gezogenen Folgerungen über den Äther und die Zeit können die Bemerkungen zu Anfang dieses Vortrages dienen.

II. Das Buch von Weinstein will eine historisch-kritische Darstellung geben. Der erste Teil behandelt die optischen und elektromagnetischen Vorgänge in bewegten Stoffen vom älteren Standpunkte aus. Hier soll vor allem gezeigt werden, daß die älteren Theorien der Physik durchaus nicht vollständig überwunden sind, sondern sowohl methodisch als auch mit einer Reihe ihrer Ergebnisse in die neueren eingehen. Der zweite Teil bespricht die eigentliche Relativitätstheorie. W. führt hier den Grundgedanken durch, daß die Minkowskische Relativitätstheorie von der Einsteinschen wesentlich verschieden und daß die Einsteinsche Lehre in sich nicht widerspruchsfrei und nicht sic er in ihren Grundlagen sei. Da er aber selber sagt, daß die Minkowskische Lehre die Einsteinsche enthalte (S. 414), wird der wesentliche Unterschied nicht so tragisch zu nehmen sein. Seiner Kritik der Einsteinschen Theorie kann man im allgemeinen zustimmen, besonders der Kritik des Uhrenbeispiels. Mancher wird es vielleicht danken, daß W. versucht, die mathematischen Schwierigkeiten der Minkowskischen Theorie „auf ein menschliches Niveau zu versetzen“. Auch an Minkowski übt W. Kritik, im besonderen an der Art, wie Minkowski Zeit und Raum behandelt, am schärfsten aber Kritik an den Folgerungen über „Weltanschauung“, die kühne Geister an diese Ideen geknüpft haben. Übrigens hätte W. noch bemerken können, daß Minkowskis Grundgedanke, die Zeit als vierte Dimension des Raumes zu behandeln, durchaus nicht neu ist. Man kann bedauern, daß W. auf das Gravitationsproblem nicht eingegangen ist. Hier liegt sicherlich einer der kritischen Punkte jeder Relativitätstheorie, und wie Einstein hierbei seine Grundannahmen (z. B. die Konstanz von V) zu modifizieren gezwungen wurde, so wird vielleicht auch hier die Minkowskische Theorie eine Probe zu bestehen haben. Man scheidet von dem Buche mit einem Gefühl des Unbefriedigtseins. Das liegt gewiß zum Teil an den behandelten Lehren. Mir scheint aber auch, daß W. die Gegensätze (z. B. Einstein-Minkowski, Planck-Minkowski) schärfer heraushebt, als es nötig ist. Hoffentlich vermag aber dafür das Buch auch vor jeder erkenntnistheoretischen Überschätzung der Relativitätstheorie zu bewahren.

III. Die neue Auflage des Vortrages von Cohn enthält gegenüber der ersten nur einen Zusatz über die Deutung des Michelsonschen Versuches. Es ist schade, daß C. zur Demonstration das noch gar nicht klare Uhrenbeispiel benützt.

Röttgen b. Bonn. Aloys Müller.

Schur Dr. Friedrich, Professor an der Universität Straßburg: **Lehrbuch der analytischen Geometrie.** 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Figuren im Text. Leipzig, Veit & Comp., 1912. gr.-8° (XII, 248 S.) M. 6.50.

Die analytische Geometrie, deren genaue Kenntnis unbedingt notwendig ist, um die höhere Mathematik, die Differential- und Integralrechnung vollständig zu begreifen, wird in den meisten Lehrbüchern, besonders in denen der Mittelschulen, auf deren Studium der angehende Student des höheren Kalkuls zumeist allein angewiesen ist, viel zu kurz behandelt. Obgleich die Literatur nicht arm ist an Werken über diesen Zweig der Mathematik, die allerdings wohl meist älteren Datums sind, wird es

doch wenige geben, die diesen wichtigen Stoff so klar, so speziell für Studierende der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer und somit so modern bearbeitet aufweisen wie das vorl. Dem angedeuteten Interessentenkreise entsprechend, sind nur die Linien und Flächen ersten und zweiten Grades behandelt. Die Darstellung ist jedoch so, daß sie nicht etwa an der erläuternden Figur haftet, sie ist vielmehr wirklich geometrisch, d. h. ein Rechnen mit geometrischen Gebilden, Strecken etc., welches für alle Lagen der behandelten geometrischen Elementarfiguren Giltigkeit behält. Besonders gut gelungen ist die Bearbeitung der Brennpunkteigenschaften der Kegelschnitte, auf welche hier speziell hingewiesen sein mag. Das Lehrbuch enthält natürlich nicht nur die analytische Geometrie der Ebene, sondern auch die des Raumes mit vielen vortrefflichen Übungsbeispielen und ist, wie jedes der Bücher, die in dem außerordentlich rigorosen Verlag Veit erschienen sind, aufs beste zu empfehlen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Voigt Oberlehrer Dr. phil. Max: **Die Praxis der Naturkunde.** 2, erweiterte Auflage der „Praxis des naturkundlichen Unterrichts". Ein Handbuch für Lehrer aller Schulgattungen, für Schülerübungen und für Sammler. I. Band. Mit 90 Textfiguren. — II. Band. Mit 143 Textfiguren. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1913. 8° (XII, 201 S. u. VIII, 261 S.) geb. à M. 2.80.

Mehr als jede lobende Besprechung wird dem vorl. Werke an dieser Stelle eine einfache Inhaltsangabe gerecht. Die zweite Auflage ist durch neu aufgenommenen Stoff auf zwei Bände angewachsen, so daß man kaum ein naturwissenschaftliches Gebiet finden dürfte, welches etwa übersehen oder nicht ausausführlich genug für den Lehrer und Sammler behandelt wurde. Der I. Band bringt biologische und mineralogisch-geologische Untersuchungen. Es werden die Hilfsmittel zur Materialbeschaffung angegeben, dann das Einsammeln, Ausstellen und die Kultur von Pflanzen besprochen, wobei sich außerordentlich wertvolle Winke für die Einrichtung des Schulgartens ergeben. Dieselbe Reichhaltigkeit weist der Abschnitt über Einsammeln und Zucht der Tiere auf, wobei besonders die Aquarienfrage sehr gut behandelt erscheint. Daran reihen sich Ausführungen über biologische Schullaboratorien, pflanzenphysiologische Untersuchungen und ebenso über zootomischen Unterricht mit Heranziehung zahlreicher Tatsachen aus dem Gebiete der menschlichen Somatologie. In gleicher Weise ergeht sich der Verf. über alle Fragen, welche die Mineralogie und Geologie betreffen. — Der II. Band ist fast ausschließlich dem Gebrauche des Mikroskopes gewidmet, was seine Verwendung im Unterricht und in den Schülerübungen anlangt. Eine wichtige Rolle spielt ferner der Projektionsapparat und die Photographie im Dienste des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Schließlich kommt noch ein reichhaltiger Abschnitt über die Pflege und Aufstellung der Schulsammlungen sowie über Exkursionen, deren Wert für den Unterricht ja schon längst erkannt ist. Die Bedeutung des Werkes für den Lehrer, aber auch für jeden Naturfreund, ist nach dem Gesagten klar; es sollte in keiner Handbibliothek des Lehrers der Naturwissenschaften fehlen.

Wien. Stadlmann.

Ztschr. f. mathemat. u. naturwiss. Unterricht. (Lpz., B. G. Teubner.) XLIV, 3—8. (3.) Weinreich, Nachruf an Rud. Schimmack. — Lehnhard, Graph. Darstellg. realer u. komplexer Lösungen v. Gleichungen. — Pfaff, Koaxiale Kegelschnitte am Dreieck. — Kiesling, Elementare Begründg. d. Reflexionsgesetzes. — Müller, Über e. Verallgemeinerg. d. pythagor. Lehrsatzes. — (4.) Luserke, Üb. d. Methode d. rein geometr. Beweises, d. h. über d. Möglichkt. z. anschaul. Evidenz geometr. Beziehgen zu gelangen. — Witting, Zum Unterr. in d. Planimetrie. — Sturm, Über Maxima u. Minima b. Pyramiden u. Prismen. — Sturm, Über d. Maxima e. Entferngssumme. — Dreßler, Die Betonung funktioneller Beziehgen in d. Reihenlehre. — (5.) Heussel, Die stereograph. Projektion u. ihre Anwendg. auf d. konstruierende Kugelgeometrie. — Berkhan, Eine mathemat. Erörterung d. opt. Brechgsgesetzes. — Wolletz, Die Behandlg. d. relativen Zahlen im Unterr. — Schumacher, Der Wilsonsche Satz. — (6.) Eckhardt, Über d. Radien d. Berührgskreise d. Kreisvierecks. — Tafelmacher, Verallgemeinerung e. v. Linnich behandelten Lehrsatzes. — Rothe, Über e. einf. arithmet. Analogon zu e. Satze v. C. Jordan. — (7/8.) Sturm, Über Kreis- u. Kugelsegmente. — Gauger, Die geometr. Deutg. d. Reihen v. Taylor u. Mac Laurin. — Effenberger, Eine systemat. Zusammenfassg. merkwürd. Punkte im geradlin. Dreieck. — Hunger, Ableitung d. verallgemeinerten pythagor. Lehrsatzes u. der heron. Formel. — Richter, Ergebnis b. bisher. Unterr. in der Differential- u. Integralrechnung in Gymnasialoberprima. — Kaluza, Ein bewegl. Modell z. Zentralperspektive. — Schlesinger, Zur Lehre v. d. Proportionalität. — Kochen, Über die Schreibweise d. Logarithmen.

Medizin

Scholtz Prof. Dr. W., Direktor der Universitäts-Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Königsberg: **Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten.** Für Studierende und Ärzte. I. Band: Geschlechtskrankheiten. Mit 84, meist farbigen Abbildungen (im Text) und (auf 15) Tafeln. Leipzig, S. Hirzel, 1913. Lex.-8° (X, 474 S.) M. 12.—.

Es ist gewiß kein geringes Beginnen, derzeit ein Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten zu schreiben. Denn daß ein Mangel in dieser Hinsicht bestehen würde, wird wohl niemand glauben, — ich erinnere nur an das auch erst vor kurzem erschienene Buch Jeßners. Andererseits ist der jetzige Zeitpunkt wieder in mancher Hinsicht verlockend, bedenkt man die weitgehenden Umwälzungen, die sich in bezug auf Ätiologie und Therapie in relativ kurzer Zeit vollzogen haben. Dies dürften auch für Scholtz, einem erfahrenen Dermatologen, die bewegenden Gründe zur Abfassung des Lehrbuches gewesen sein. Der vorl. I. Band des Werkes, den Sch. seinem Lehrer A. Neisser gewidmet hat, behandelt in vier Abschnitten die venerischen Erkrankungen. Der moderne Geist des Buches geht schon daraus zur Genüge hervor, daß von fast 500 Seiten des I. Bandes zirka 300 der Syphilis allein gewidmet sind. Eine kapitelweise Erörterung dürfte sich wohl bei dem vorl. Lehrbuch erübrigen. Um aber zu zeigen, daß das Werk wirklich mit den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften der allerjüngsten Zeit in völligem Einklang steht, soll auf die genauen Besprechungen der Kutanreaktion hingewiesen werden. Auch die von Noguchi erhobenen in ätiologischer Hinsicht wichtigen Befunde, die wir gelegentlich der Naturforscherversammlung im Herbst 1913 in Wien aus dem Munde des Forschers selbst hören konnten und die einen weitgehenden Umschlag in der Lehre der Metasyphilis mit sich brachten, finden genaue Berücksichtigung. Und wenn gleichsam als Ergänzung hinzugefügt wird, daß die im Vordergrunde des therapeutischen Interesses stehende Salvarsantherapie der Lues auf 23 Seiten eine eingehende Besprechung, die vielleicht über den Rahmen eines Lehrbuches hinausgeht, findet, so glauben wir einen kurzen orientierenden Überblick über die Vollständigkeit des Werkes gegeben zu haben. — 62 Abbildungen, viele davon auf farbigen Tafeln, geben dem Geschriebenen die notwendige Belebung. Es ist zu hoffen, daß auch der Abschnitt „Dermatologie" des vom Verleger glänzend ausgestatteten Lehrbuches in gleich vollkommener Weise befriedigen wird.

Wien. Dr. Arzt.

Feerhow Friedrich: **Die menschliche Aura und ihre experimentelle Erforschung.** Ein neuer Beitrag zum Problem der Radioaktivität des Menschen. Leipzig, Max Altmann, 1913. gr.-8° (III, 67 S. m. 6 Abb.) M. 1.20.

— —: **Die Photographie des Gedankens oder Psychographie.** Eine Studie über die Natur der Psychogone und die bisherigen Versuche von Psychogrammen („Gedankenphotographien"). Ebd., 1913. gr.-8° (III, 51 S. m. 8 Abb.) M. 1.50.

Die beiden Broschüren lassen sich unter einem abtun; denn sie in einem wissenschaftlichen Blatte mit wissenschaftlichen Argumenten zu besprechen, hieße, derlei Ausgeburten eines kritiklosen Okkultismus zu viel Ehre erweisen. Die Anhänger des Spiritismus, der neuerdings mit einem naturwissenschaftlichen Mäntelchen sich gerne verbrämen möchte, werden eben auch niemals alle . . .

Wien. Pilcz.

Internationale Zeitschr. f. physikal.-chem. Biologie. (Lpz., W. Engelmann.) I, 1/2. — Hamburger, Zur Geschichte u. Entwicklg. d. physikal.-chem. Forschg. in d. Biologie — Mc Clendon, On the Parallelism between Increase in Permeability and abnormal Development of Fish Eggs. — Traube u. Onodera, Üb. d. Kolloidalzustand v. Alkaloiden. Beziehgen

zw. Oberflächenspanng., Teilchengröße u. Giftigkeit. — Kisch, Untersuchgen üb. Hämolyse. — Koltzoff, Üb. d. Wirkg. v. H-Ionen auf die Phagozytose v. Carchesium lachmani. — Czapek, Weitere Btrge z. Physiologie d. Stoffaufnahme in die lebende Pflanzenzelle. — Berceller, Stalagmometr. Versuche an kristalloiden u. kolloiden Lösungen. — Traube u. Onodera, Üb. Synergismus u. Antagonismus v. Arzneimitteln u. Giften. — Traube u. Onodera, Üb. d. katalyt. Wirkungen v. Alkaloiden auf verschied. physikal. u. chemische Vorgänge (Flockung, Oxydation u. Verseifung).

Selter Prof. Dr. med. Hugo (Bonn): Handbuch d. dtschen Schulhygiene. Unt. Mitwirkg. v. Prof. Dr. W. v. Drigalski, Dr. R. Flachs, Prof. Dr. F. W. Fröhlich . . . hrsgg. Mit 149 Abb. u. zahlr. Tab. Dresden, Th. Steinkopff, 1914. Lex.-8° (VIII, 759 S.) M. 28.—.

Technische Wissenschaften.

Sammlung Göschen. **546.** und **661.** Bändchen. Berlin, G. J. Göschen, **1913.** kl.-8° à geb. M. —.90.

I. (546.) **Christian** Oberarzt Dr. M.: **Desinfektion.** Mit 18 Abbildungen. 1911. (126 S.)

II. (661.) **Lange** Dipl.-Ing. Dr. phil. K. R.: **Die Nebenprodukte der Leuchtgasfabrikation.** Mit 13 Figuren. 1913. (148 S.)

I. Christian hat es vortrefflich verstanden, in vorl. Werkchen alles Wesentliche aus der Desinfektionswissenschaft in solcher Form zu vereinigen, daß es in weiteren Kreisen Interesse zu erregen vermag. Klare, präzise Ausdrucksweise und sehr gut gelungene Abbildungen wären anerkennend hervorzuheben. Die Wirkungsweise der Laugen, speziell des gelöschten Kalks (S. 65) hätte wohl weitergehender Begründung bedurft, welche auf ionentheoretischem Gebiete hätte gesucht werden müssen. Im übrigen aber ist das vorl. Werk sehr empfehlenswert.

II. Lange bietet ein ins Detail gehendes Bild von den Nebenprodukten der Leuchtgasfabrikation und ihrer Aufarbeitung. Nach einer kurzen Schilderung der trockenen Destillation der Steinkohle bespricht der Verf. ausführlichst die Reinigung des Leuchtgases, Koks, Retortengraphit, Teer, Gaswasser, die Verarbeitung der Gasreinigungsmasse, des Cyanschlammes und der Chlorcalciumrohlaugen, endlich die Rhodansalze, Ferrocyankalium, Cyanfarbstoffe, Schwefel und Schwefelsäure. Der Verf. unterstützt seine vorzügliche Darstellung durch Beibringung zahlreicher Patent- und Literaturnachweise sowie durch 13 sehr schöne und instruktive Figuren.

Bregenz. Krasser.

Kadich Hanns Maria von: **Jagd- und Waldfahrten durch drei Weltteile.** Europa. Aus Österreichs Bergen. Mit Bild und Lebenslauf des Verfassers. Neudamm, J. Neumann. 8° (266 S.) M. 2.40.

Jagd- und Waldfahrten durch drei Weltteile: unter diesem Titel hat die Witwe nach Dr. Hanns Maria von Kadich eine Sammlung der Werke ihres verstorbenen Gatten der Veröffentlichung zugeführt. Der vorl. Band hat Europa, insbesondere Österreichs Berge zum Schauplatz. Die kurzen Schilderungen, die hier aneinandergereiht sind, verdienen volles Lob. Jeder Jäger jeder Freund der Berge wird sie mit großem Vergnügen lesen. Auch der diesem Bande beigefügte Lebenslauf Kadichs wird bei vielen Interesse wachrufen. Vollkommen verunglückt ist jedoch das Bild auf dem Umschlage. Das soll vermutlich einen Jäger darstellen, der auf einen Gams zielt. Der „Jäger" führt augenscheinlich eine doppelläufige Schrotflinte; für Schüsse auf die dargestellte Entfernung und das gemeinte Wild eine direkt unweidmännische Waffe. Und das bezielte Tier ist — der charakteristische Bart unterm Kinn läßt keinen Zweifel zu — kein Gams, sondern eine harmlose Ziege. Hoffentlich läßt sich niemand durch dieses Bild davon abschrecken, das empfehlenswerte Buch zu kaufen und zu lesen.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XXI, 5 u. 6. — (5.) Bericht üb. d. 10. Sitzg. d. Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. am 10. Febr. 1914. — Morres, Zur Bewertg. d. Alizarolprobe. — (6.) v. Roßmanit, Milchkontrolle u. Leistungszucht. — Frost, Bauernbutter — Landbutter.

*Theuermeister R.: Vom Luftballon zum Zeppelin. Ein Stück Menschenarbeit, den Kindern erzählt. Mit 29 Bildern im Text u. e. Titelbild. Lpz., E. Wunderlich, 1914. 8° (VI, 192 S.) M. 2.—.

Schöne Literatur.

I. **Forschner** C.: **Das Gasthaus zur „Alten Krone".** Eine Pfälzer Dorfgeschichte. (Dorfgeschichten. 1. Band.) Mainz, Kirchheim & Co., 1913. kl.-8° (VII, 190 S.) geb. M. 1.80.

II. **Rudolfina: Bei uns daheim.** Skizzen aus dem Kinderleben. Mit Originalbuchschmuck. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. kl.-8° (143 S.) M. 1.40.

I. Das Buch Forschners, gesunde Volkslektüre, schildert die wechselnden Schicksale einer alten Pfälzer Familie aus der ersten Hälfte des 19. Jhdts. Die Handlung hat religiösen Einschlag; besonders wertvoll sind die kulturgeschichtlichen Momente, Darstellung der Volksbräuche zu verschiedenen Jahreszeiten, freilich hie und da etwas gekünstelt der Handlung angegliedert, und die Fixierung alten Sprachgutes.

II. Ein frommes, frohes, kindliches Dichtergemüt, eine Kinderfreundin und scharfe Beobachterin der kleinsten Züge im Leben der putzigen und trutzigen aber immer herzlieben Kleinen, deren das Himmelreich ist, bietet hier unter dem Decknamen Rudolfina eine Reihe von Skizzen, die jung und alt bald mit herzlichem Auflachen, bald mit tiefer Ergriffenheit lesen werden. Das Buch wird Eltern und Erziehern nicht nur Freude bereiten, sondern ihnen auch manchen Wink geben.

Krems a. D. Josef Wichner.

I. **Ossian-Nilsson** K. G.: **Der Barbarenwald.** Eine Erzählung im Zeichen des Klassenkampfes. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Emilie Stein. Leipzig, Albert Bonnier. 8° (395 S.) M. 4.—.

II. **Janson** Gustav: **Die Insel.** Erzählungen und Skizzen von den Stockholmer Schären. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Marg. Bahnson. Leipzig, G. Merseburger. 8° (242 S.) M. 3.—.

III. **Rung** Otto: **Die lange Nacht.** Roman. Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Emilie Stein. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1913. 8° (210 S.) M. 2.50.

IV. **Lemonnier** Camille: **Der kleine Nazarener.** Roman. Übertragen von P. Cornelius. 2. Auflage. (C. Lemonniers Ausgewählte Werke. V. Band.) Berlin-Charlottenburg, Axel Juncker. 8° (247 S.) M. 3.—.

I. Von der jüngsten schwedischen Schriftstellergeneration ist K. G. Ossian-Nilsson sicher einer der interessantesten Vertreter. Erst sozialdemokratischer Redakteur, wandte er sich von dieser Partei wieder ab, als er sehen mußte, daß die in seinen Augen höchsten Güter des Lebens: persönliche Freiheit, Kultur, vaterländische Gesinnung und gesunder sozialer Fortschritt, von den Sozialdemokraten immer wieder mit Füßen getreten wurden. Aus persönlichen Erfahrungen und leidenschaftlichen Empfindungen heraus ist daher diese Anklage gegen den sozialistischen „Barbarenwald", der die mühsam errungene Kultur unserer Zeit wieder zu überwuchern droht, geschrieben worden. An großen Linien und künstlerischer Abklärung fehlt es zwar dem Buche; aber wenn auch breit ausgesponnene Details den Kern überwuchern, so bringen doch die frische, mitreißende Diktion, die idealistische Gesinnung und die mitten aus dem pulsierenden Leben geschöpften Schilderungen einen starken Eindruck hervor.

II. G. Janson zeichnet interessante Typen aus dem verschlossenen Menschenschlag einer einsamen Schäreninsel. Und so tief schaut er in ihre Seele und so plastisch stellt er ihre Umrisse vor uns hin, daß sie uns ganz vertraut werden. Überall spürt man die Anteilnahme des Schöpfers an seinen Gestalten, trotzdem er stets eine gewisse Distanz zu seinen Stoffen einhält. Aus dem einfachen, gepflegten Stil und dem ruhigen Fluß der Erzählung spricht reife Künstlerschaft, wie wir ihr in der nervösen, überhasteten Produktion der Gegenwart nicht oft begegnen.

III. Der Däne O. Rung erzählt von einem erblindeten Börsenmagnaten, der die Illusion nicht aufgeben will, als könne er seinen Geschäften noch wie früher nachgehen; von dessen ehemaligem Kompagnon und Prügeljungen, der nun in bizarrer Weise um ihn herumschleicht; von einem jungen Mädchen, das seine Haushälterin, und einem jungen Mann, der sein Sekretär ist, bis beide sich aus dem kalten, seelisch schwer auf ihnen lastenden Hause in die warme Menschlichkeit gemeinsamen Lebens retten. Das ist alles technisch virtuos gemacht, hat aber die Grenze, die eine brillante Konstruktion von einem künstlerisch gestalteten Stück Leben trennt, wohl schon fühlbar überschritten.

IV. In einer kleinen niederländischen Stadt findet alljährlich, seitdem einmal die Pest hier gewütet, eine feierliche Bußprozession statt, in der die biederen Bürger die Leidensgeschichte des Herrn spielen. Ivo Mabbe, ein wackerer Krämer, stellt den Christus des



Einzugs in Jerusalem dar und wird allmählich von seiner Rolle so erfüllt, daß er Spiel und Wirklichkeit zu verwechseln droht. Eine durch einen Platzregen zersprengte Prozession nimmt ihm erst am Schlusse des Buches seine Christusaureole. Die Art, wie nun Lemonnier seinen „kleinen Nazarener" seine Rolle spielen läßt, die Mischung von Spießertum und biblischer Würde, das Milieu, das er um ihn gruppiert, wirken so suggestiv, daß vielen Lesern dieses mit feiner Ironie, aber auch mit sentimentaler Hingabe und leuchtkräftigen Farben gemalte Zerrbild als Wirklichkeit erscheinen dürfte. Das Buch stellt im Grunde eine mit wirkungsvollen Mitteln und scheinbar ohne Voreingenommenheit geschriebene, aber darum um so stärker wirkende Groteske des religiösen Empfindens der Massen dar und wirkt auf gebildete Christen notwendig abstoßend. Auch die sinnliche Ader L.s, dieses belgischen Zolaschülers, kommt des öfteren derb zum Ausdruck.

München. Dr. A. Lohr.

I. **Lhotzky Heinrich: Immanuel Müller.** Roman aus der bessarabischen Steppe. Ludwigshafen am Bodensee, Haus Lhotzky Verlag, 1912. gr.-8° (334 S.) geb. M. 5.—.

II. **Brod** Max: **Weiberwirtschaft.** Drei Erzählungen. Berlin, Axel Juncker, 1913. 8° (261 S.) M. 3.50.

I. Der Roman Lhotzkys beginnt mit einer höchst originellen Szene. Immanuel Müller, ein Wandersmann, stattlich, mit schwarzem Vollbart, tritt in das Herrenhaus eines bessarabischen Gutes ein und hypnotisiert durch seine mystische Rede und seine funkelnden Blicke die junge Witwe Sinaide, die Gutsherrin, so ganz und gar, daß sie sich diesem Zauberbanne nicht mehr entziehen kann. Der Prophet und Wundertäter, der sich für eine Art von Personifikation des Erzengels Gabriel ausgibt, versucht die Gewalt seiner Persönlichkeit mit Erfolg auch an anderen Bewohnern der Gegend. Von den wenigen, die ihr nicht unterliegen, ist die bedeutendste der Oberschäfer Hermann, der die arme Verwandte der Gutsfrau, Anna, liebt. Der Roman gibt ein anschauliches und anziehendes Bild von dem Leben der deutschen Kolonisten in der bessarabischen Steppe, die dem Verf. aus zwölfjährigem Aufenthalte daselbst gar wohl bekannt ist. Der Wunderprophet heiratet die Gutsherrin, endlich aber wird offenbar, daß er — ein Wahnsinniger ist, der zu Hause Frau und Kinder hat und nicht zum erstenmal auf Abenteuer in die Welt gezogen ist. Der Wahnsinn sieht aber so sehr einem raffinierten Betrug ähnlich, daß wir es lieber gesehen hätten, wenn der Verf. jene Eventualität ganz aus dem Spiel gelassen hätte. Alles in allem: ein lesenswertes Buch, das eine Fülle gut geschauter, lebensvoller Gestalten aus einer wenig bekannten Erdengegend und deren interessante Schicksale vor Augen stellt. Die Ausstattung ist vornehm, der Einband im Biedermeierstil reizend.

II. Bei der Lektüre der Erzählungen von Brod dreht sich einem der Kopf. Denn die Frauen unter sich, die in diesen, die Männerwelt nur als Staffage vorführenden Erzählungen reden und handeln, schwelgen in Unlogik, Sprunghaftigkeit des Denkens, unvermitteltem Übergang von Extrem zu Extrem im Vorstellen und Empfinden. Aber vielleicht konnte das echt Frauenhafte kaum einen schärferen und verständnisvolleren Beobachter und Schilderer finden. Den Frauenrechtlerinnen, den Faslern von psychischer Gleichheit von Mann und Weib sei dieser Spiegel der Frauenseele zu nachdenklicher Lektüre empfohlen, wenngleich nicht verhehlt werden darf, daß die dem Leben nachgeschriebenen, zumeist in Prag spielenden Geschichten bisweilen die Grenze des Anstandes bedenklich überschreiten.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Drachmann Emmy: Ingers Ehe. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Otto Rühlmann. Berlin, A. Goldschmidt, 1913. 8° (305 S.) M. 3.—.

In diesem Buch schildert Emmy Drachmann den tieftragischen Roman ihrer Ehe mit dem dänischen Dichter Holger Drachmann. Inger nimmt an dem Werdegang und dem Lebensschicksal des Dichters Jörgen Holst, dessen Jugendgespielin sie war, auch während ihrer Abwesenheit von der Heimat regen Anteil, ebenso wie Jörgen Holst zu dem warmempfindenden, dabei charakterfesten Mädchen sich hingezogen fühlt. Instinktiv ahnt er, daß seine problematische Natur die beste Stütze an dem willensstarken Charakter Ingers finde. Er erlangt in ihrer Nähe stets das seelische Gleichgewicht, welches er nicht nur im Sturme der Leidenschaften, sondern auch im nüchternen Daseinskampfe verliert. Trotzdem besitzt er nicht die Kraft, sich den verderblichen Einflüssen anderer zu entziehen. Die schöne Cousine Ingers versteht es, ihn in ihren Bannkreis zu ziehen, sie opfert ihr eheliches Glück dem Rausche weniger Wochen, nach welcher Zeit beide enttäuscht voneinander gehen. Trotz ihrer starken Liebe und ihres Schmerzes wegen der Entfremdung des Dichters ist Inger ihm dieselbe treue Freundin geblieben, welche den verlassenen Holst gerne wieder aufnimmt. In diesem Augenblicke fällt die Binde von seinen Augen und er erkennt, daß er ein reines Glück nur an Ingers Seite finden könne. Die ersten Jahre der Ehe fließen in ungetrübtem Glücke dahin und wirken auf die Schaffensfreude Jörgen Holsts belebend und anregend, er reift zu dichterischer Größe heran. Der erste Mißerfolg erweckt jedoch wieder den alten Drang der Unzufriedenheit mit seinem eigenen Ich und das Problematische seines Wesens kommt wiederum zum Durchbruch. Inger versteht es meisterhaft, durch hingebungsvolle Güte ihn immer wieder von neuem an sich zu fesseln. Sie unterwirft sich allen seinen Launen mit einer beispiellosen Selbstüberwindung. Trotzdem gelingt es ihr nicht, ihn dauernd an sich zu fesseln. Er reißt sich gewaltsam los und läuft einem Phantom nach, welches er in der gewissenlosen Gattin eines Münchner Professors, anderseits in der rätselhaft auftauchenden und wieder verschwindenden Ruth zu finden glaubt. In diesem Stadium wächst die Selbstüberwindung Ingers zu heroischer Größe. Sie versteht sich dazu, die Liebe ihres Mannes mit einer andern zu teilen, wenn hiedurch dessen Glück und Seelenfrieden gerettet werden kann. Dieser Seelengröße Ingers gelingt es, das haltlose Gewissen Jörgen Holsts aufzurütteln und ihn reuig in die Arme Ingers zurückzuführen. Durch das Erlöschen seiner Produktionskraft, die materiellen Sorgen des Alltags und den Ruf der verschollenen Geliebten wird er wieder aus den Armen der Gattin gerissen, um nie mehr zurückzukehren. Inger findet nicht einmal in der liebevollen Betreuung ihrer drei Kinder Trost und Entschädigung für dieses schwere Leid. — Dieses Lebensschicksal entrollt uns Emmy Drachmann in schlichten, nüchternen, aber gerade durch ihre Nüchternheit ergreifenden Worten. Sie ist keine Detailmalerin, auch keine Seelenanalytikerin, versteht es aber, in knapper, ungeschmückter Darstellung die Charaktere der handelnden Personen lebenswahr zu zeichnen. Aus ihrem Buche spricht eine tiefe Resignation und ein mit seinem Schicksal versöhnter Geist der Entsagung.

Wien. M. Finkler.

Schloemp Felix: Schabernack und Lumpenpack. Die lustigsten Moritaten und Schauerballaden. Mit Beiträgen von Wilhelm Busch und 75 drolligen Bildern von Walter Trier. 7. Auflage. München, Georg Müller, 1913. 8° (118 S.) geb. M. 3.—.

Man kann nicht behaupten, daß diese Bänkelliedersammlung, in der wir auch bekannten Namen wie Busch, Wedekind, Liliencron, Thoma etc. begegnen, gerade ausschließlich Schätze der Volkspoesie enthalte, da manches doch zu abgeschmackt und läppisch wirkt. Immerhin war es ein guter Einfall, namentlich die älteren, fast vergessenen Erzeugnisse dieser Art, die bei all ihrer urwüchsigen Derbheit noch die besten sind, wieder in Erinnnerung zu bringen. Die Zeichnungen sind dem Text entsprechend in handgreiflich karrikierender Simplizissimus-Manier gehalten. A. B.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVIII, 9—12. — (9.) Sheehan, Lisheen. — Sautier, Die Villa d. Horaz. — Freiin v. Künsberg, Ihr Versprechen. — Schoeps, Verkanntsein. — Hruschka, Schüsse in d. Nacht. — Witzlsteiner, Winterschlaf. — Urff, Rauhreif. — Treumund, Eine Postkutschen-Idylle. — Wintersport. — Wundtke, In Angst u. Bangen. — Hanauer, Die Hygiene d. Backwaren. — (10.) v. Wassach, Schloß Heiligenberg. — Frick, Fastnachten. — Bartsch, Ein Interview. — Wichmann, Der Zunfttanz der Schäffler in München. — Schumacher, Der Orientale u. d. Tierwelt. — Posselt, Petroffs Beförderung. — Schweigmann, Der Pawnshop. — Schott, Der Bilmesschneider. — (11.) Mielert, Meine Reise in die große Oase Chargeh. — Gottlieb, Aus d. Leben e. dtschen Erfinders. — Trog, Trüffeljäger. — Jüngt, Sein letzter Schüler. — Wohlbold, Das Innere d. Erde. — (12.) Keßler, Die Bohrprobe. — Segmüller, Leopold Delisle. — Pavissih, Ein Bad im Jordan. — In jedem Heft: Rundschau; — Für d. Frauen; — Neue Bücher.

---

*Benzmann Hs.: Meine Heide. Gedichte. Neue veränd. u. verm. Ausg. Mit d. Dichters Bildnis. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8° (124 S.) geb. M. —.40.

*Wahlberg Ferd. v.: Die Mordinsel. Wien, W. Braumüller, 1914. 8° (195 S.) M. 3.—.

*Kretschmann Theobald: „Etc." II. Teil der Tempi passati. Aus d. Erinnerungen e. Musikanten. Teschen, K. Prohaska, 1913. 8° (X, 246 S.) M 4.—.

*Lemonnier Camille: Ein Dorfwinkel. (Der Bauernspiegel.) Berechtigte Übersetzg. aus d. Französ. v. Jean Paul d'Ardeschah. 1.—3. Taus. Jena, E. Diederichs, 1913. 8° (XI, 176 S.) M. 3.—.

*Homscheid M.: Erzfunken. Gedichte. Paderb., Junfermann, 1913. 8° (115 S.) geb. M. 3.50.

*Francke-Roesing Charlotte: Gipfel u. Gründe. Neue Verse. Lpz., Fritz Eckardt, 1913. 8° (VIII, 159 S.) M. 3.—.

*Holst Adf.: Lustige Vögel aus m. Garten. Ebd. (1913.) 8° (138 S. ill.) M. 2.50.

*Bongardt Hs.: Der alte Berns. Roman aus d. Franzosenzeit. (Der Blauen Eckardt-Bücher 8. Band.) Ebd., 1913. 8° (326 S.) geb. M. 3.—.

*Das Lied v. Kinde. Hrsgg. v. Thd. Herold. 11.—15. Taus. Ebd., 1914. 8° (332 S.) geb. M. 3.—.





Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 11/12. WIEN, 15. und 30. JUNI 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Die allgemeinen Grundlagen der Kultur von W. Lexis, Fr. Paulsen †, G. Schöppa, A. Matthias, H. Gaudig, G. Kerschensteiner, W. v. Dyck, L. Pallat, K. Kraepelin, J. Lessing †, O. N. Witt, G. Göhler, P. Schlenther, K. Bücher, R. Pietschmann, F. Milkau, H. Diels. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Teil I, Abteilung 1.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (XIV, 716 S.) M. 18.—.

Schon den Plan eines so großen Unternehmens zu fassen, wie es „Die Kultur der Gegenwart“ ist, verdient Bewunderung; diesen Plan dann aber ins Einzelne auszuarbeiten, ihn so zu verwirklichen, daß er wie ein engmaschiges Netz das ganze weite Kulturgebiet der Gegenwart umschließt und in seiner Vielgestaltigkeit doch zugleich ein einheitliches Bild des Kulturlebens gibt, — dann für jedes Sondergebiet den richtigen Bearbeiter zu finden, die verschiedenartigen Beiträge dem Inhalte wie dem Umfange nach auf den rechten Ton zu stimmen und in das rechte Maßverhältnis zu bringen, etwaige Wiederholungen oder Widersprüche in den verschiedenen Partien geschickt auszugleichen, kurz, das Ganze zu dem zu machen, was es in den zahlreichen, bisher fertiggestellten Teilen tatsächlich geworden ist: ein Spiegelbild unserer modernen Kultur im umfassendsten und genauesten Sinne dieses vielmißdeuteten Wortes, — das ist eine Arbeitsleistung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. — In diesem Bl. sind einzelne Teile der „Kultur der Gegenwart“ wiederholt gewürdigt worden. Daß diese Teile auch an sich, losgelöst vom Organismus des Ganzen, ihren selbständigen Wert haben, bezeugt am besten der Umstand, daß schon von einer Reihe solcher Teile Neuauflagen erscheinen mußten. Auch der vorl. allgemeine Abschnitt konnte nun, nach sechs Jahren, bereits zum zweiten Male neu aufgelegt werden; zwei Mitarbeiter an diesem Bande (Fr. Paulsen, J. Lessing) sind inzwischen gestorben; ihre Beiträge sind unverändert in die Neuausgabe herübergenommen worden; in den übrigen Abschnitten wurde mancherlei auf den jetzigen Stand gebracht oder sonstwie verbessert. Neu hinzugekommen ist ein Kapitel über Technische Museen (von Walter v. Dyck). Dadurch und durch die textlichen Erweiterungen im Einzelnen ist der Umfang von 672 auf 716 Seiten gebracht worden. Demnach gestaltet sich die Einteilung des Buches folgendermaßen: I. Das Wesen der Kultur (W. Lexis); — II. Das moderne Bildungswesen (Fr. Paulsen); — III. Die wichtigsten Bildungsmittel (A. Schulen und Hochschulen: 1. Das Volksschulwesen [G. Schöppa], — 2. Das höhere Knabenschulwesen [A. Matthias], — 3. Das höhere Mädchenschulwesen [H. Gaudig], — 4. Das Fach- und Fortbildungsschulwesen [G. Kerschensteiner], — 5. Die geisteswissenschaftliche Hochschulausbildung [Fr. Paulsen], — 6. Die mathematische, naturwissenschaftliche und technische Hochschulausbildung [W. v. Dyck]; — B. Museen: 1. Kunst- und Kunstgewerbe-Museen [L. Pallat], — 2. Naturwissenschaftliche Museen [K. Kraepelin], — 3. Technische Museen [W. v. Dyck]; — C. Ausstellungen: 1. Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellungen [J. Lessing], — 2. Naturwissenschaftlich-technische Ausstellungen [O. N. Witt]; — D. Die Musik [G. Göhler]; — E. Das Theater [P. Schlenther]; — F. Das Zeitungswesen [K. Bücher]; — G. Das Buch [R. Pietschmann]; — H. Die Bibliotheken [Fr. Milkau]); — IV. Die Organisation der Wissenschaften (H. Diels).

Wien. Dr. H. Burg.

Velhagen und Klasings Volksbücher. Nr. 85. 87. 91. 93. 94. 100. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Lex.-8° à (34 S.) geb. M. —.60.

85. Janson Gartendirektor A.: **Der Hausgarten.** Mit 34 Abbildungen, darunter 19 in farbiger Wiedergabe (einschließlich des Umschlagbildes).

87. Schoenichen Dr. Walther: **Der deutsche Wald.** Mit 24 Abbildungen, darunter 7 in farbiger Wiedergabe (einschließlich des Umschlagbildes).

91. Uhl Gustav: **Der Harz.** Mit 33 Abbildungen, darunter 7 in farbiger Wiedergabe einschließlich des Umschlagbildes, und mit einer Karte.

93. Kleinpaul Dr. Johannes: **Leipzig.** Mit 43 Abbildungen, einem Plan von Leipzig und Umgebung und einem farbigen Umschlagbild.

94. Decsey Dr. Ernst: **Peter Rosegger.** Mit 28 Abbildungen und einem farbigen Umschlagbild.

100. Hettner Prof. Dr. Hermann: **Moriz von Schwind.** Mit 33 Abbildungen, darunter 5 in farbiger Wiedergabe.

Der Gedanke dieser „Volksbücher“ muß von vornherein als sehr anerkennenswert bezeichnet werden: von hervorragenden Fachmännern bearbeitete kurze Monographien in populärer Form, mit reichem, zum Teil farbigem Bilderschmuck zu dem überaus billigen Preise von 60 Pfennigen (72 h) auf den Markt zu bringen, ist sicherlich ein Werk von volkspädagogischer und damit sozialer Bedeutung. Fünf Redakteure haben sich in die Leitung der „Volksbücher“ geteilt: Dr. C. F. van Vleuten (für Kunst), Hans v. Zobeltitz (für Geschichte, Kulturgeschichte und Technik), P. O. Höcker (für neuere Literatur, Erdkunde, Musik, Kunstgewerbe), Joh. Höffner (für klassische Literatur und Philosophie), Dr. W. Schoenichen (für Naturwissenschaften). — In den vorl. Bändchen gibt Janson eine Würdigung des Hausgartens als Kunstwerk im allgemeinen und der Bäume und Sträucher, namentlich der Rosen, im besonderen. Die Abbildungen bieten zumeist Garteninterieurs und Blumenstücke. — Schoenichen bietet eine stimmungsvolle Schilderung des deutschen Waldes, wobei aber auch dessen botanische, zoologische, sozial-wirtschaftliche etc. Bedeutung nicht übersehen werden. — Eine schöne topographische Darstellung des Harzgebietes gibt Uhl, während Kleinpaul in „Leipzig“ besonders die geschichtliche Entwicklung dieser Stadt im Auge hat. — Das Büchlein von Decsey über Rosegger orientiert gut über des Dichters Leben, wenn es auch vielleicht ein wenig zu panegyrisch ist: es ist so, ungewollt, eine rechte Festschrift zu Roseggers 70. Geburtstag geworden. — Kritischer, doch mit reifem Verständnis und viel Liebe würdigt Hettner den Maler M. v. Schwind. — Die Illustrationen verdienen in allen diesen Bändchen besonders hervorgehoben zu werden; sie gehören nicht nur an sich (wir haben dabei zumal die Farbenblätter im Auge) zu Musterleistungen der Reproduktionstechnik, sondern sie ergänzen und beleben den Inhalt auch stets aufs wirkungsvollste.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CLIII, 1—6. — (1.) Neujahr 1914. — Fuchs, F. W. Weber. — Die freiheitswidr. Tendenz uns. Epoche. — Rost, Beruf u. Konfession in München. — Grundsätze d. Volksbildg. — Am Jahresende. — (2.) Das Ringen um Konstantinopel. — Kaempf, Entwicklg. u. Ziele neuzeitl. Theaterkunst. — Döberl, Della Gengas Nuntiaturberichte. — Kißlings Geschichte d. Kulturkampfes. — Aus Ungarn. — (3.) Pfleger, L. v. Pastor. — Polit. Grundlagen. — Ranftl, Die Weltliteratur im 20. Jhdt. — Ernste Zeiten. — (4.) Von d. Kunstgeschichte d. Kruzifixes. — Freytag, Die tatsächl. u. rechtl. Verhältnisse im vormals span. Amerika während d. ersten 20 Jahre d. großen Entdeckgen. — Zurburg, Zur Krisis in d. anglikan. Kirche. — Die Stellg. d. dtschen Presse z. Landwirtschaft u. z. Landbevölkerung. — Kulturbilder aus Alt-München. — Die Austritte aus d. evangel. Landeskirche. — Der Reichsausschuß d. Zentrumspartei. — (5.) Zur Jhdtfeier d. Wiederherstellg. d. Ges. Jesu 1814—1914. — Pfleger, Zur Beurteilg. Louis Veuillots. — Onno Klopps Frage: „Wird Dtschld. wieder katholisch werden?" — Die Katholiken u. die bevorsteh. Neuwahlen in Frkrch. — (6.) Geburtenrückgang u. Konfession. — Eckhardt, Die Konfutseverehrung in Korea. — Herm. Hüffer 1830—1905. — Frh. v. Manndorff, Der Schlüssel z. Nationalitätenfrage. — Gotthardt, Zur Gründgsgeschichte d. Universität Bonn. — Tixeronts Dogmengeschichte III. Bd. — Aus d. Schweiz.

Der Greif. (Stuttg., J. G. Cotta Nachf.) I, 5 u. 6. — (5.) Frh. v. Mackay, Der Stille Ozean u. d. Weltmachtsprobleme d. Zukunft. — Frh. v. d. Goltz, Jugendpflege u. Wehrtüchtigkeit. — Schlaf, Die freie Bühne u. d. Entstehg. d. naturalist. Dramas. — Fließ, Der Rhythmus d. Lebens. — Jodl, G. Hauptmanns „Festspiel". — (6.) Hoetzsch, Dtschld. u. Rußld. — Voigt, Die Bedeutg. d. Arbeit in uns. Wirtschaftsordng. — Stratz, Familienähnlichkeit.*— Kienzl, 2 unbekannte polit. Dramen Kotzebues. — Gruber, Wenn Frauen lernen, lehren, leiten. — Lilienfein, Mutterliebe.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVIII, 1—8. — (1.) Silbergleit, Geburtenrückgang u. Mutterschaft. — Ried, Zur prähistor. Chirurgie. — Augstein, Das Sehenlernen e. 15jähr. Blindgebornen. — Berka, Trinkwasserschäden dch. algenart. Spaltpilzwucherungen u. ihre Beseitigung. — Frh. v. Aufseß, Das Sehen unter Wasser. — Die kriminelle Bedeutg. d. krankhtserregenden Bakterien. — Schwarz, Der Wachstumreiz d. Röntgenstrahlen auf pflanzl. u. tier. Gewebe. — (2.) Bürker, Die physiolog. Wirkungen d. Höhenklimas auf d. Blut. — v. Hovorka, Weibl. Ärzte im alten Rom. — Ein neuart. Hochspannungs-Voltmeter. — Reinhardt, Die Höhlenkunst der Eiszeitjäger Europas. — v. Hattingberg, Vom Eigensinn. — Schütze, Uns. Kenntnis vom Magen. — (3.) Friedenthal, Bewußte Beeinflussg. d. menschl. Wachstums. — Hoffmann, Gebirgsbildgen u. vulkan. Erscheinungen auf d. Mars. — Stelzner, Der weibl. Schularzt an höh. Mädchenschulen. — Hennig, Klassenplätze u. Schülerselbstmorde. — Arldt, Die Wiege d. Inkareichs. — (4.) Schütz, Der Gegensatz zw. d. realen u. idealen Ich. — Rode, Schutzeinrichtgen v. Pflanzensamen gg. Einwirkg. d. Salzwassers b. ihrer Verbreitg. dch. d. Meeresströmungen. — Havas, Eine neue Haareinpflanzgsmethode. — Thurn, Funkentelegraph. Zeitsignale. — v. Kemnitz, Der „asthenische Infantilismus" d. Weibes. — Behncke, Ein prakt. Taschentuchbehälter. — (5.) Pütter, Die Anfänge d. Sinnestätigkt. b. Protozoen. — Zschimmer, Spannung v. Fernrohrlinsen dch. d. eig. Gewicht. — Dexler, Idiotie b. Tieren. — Faller, Das Lichtzielrohr. — Schopper, Der Einfluß d. Alkohols auf Leber u. Hoden. — (6.) Sustmann, Das Scheuen d. Pferde. — v. Saar, Einige alpin-sportl. Unfälle u. deren Verhütg. — Mahir, Die Bekämpfg. d. Erschütterungen u. Geräusche im Verkehrsleben. — Fürst, Tuberkulosebekämpfg. in Großstädten. — Fick, Der Schädel Schillers. — Oefele, Der Kraftzug b. d. Artillerie. — (7.) Treitel, Der Staub im Fabrikbetriebe u. Gewerbe. — v. Gulat Wellenburg, Menschl. Wiederkäuer. — Januschke, Falschspielerkarten. — Colley, Von d. Erblichkt. d. Blinddarmentzündung. — Minke, Die Wabenkröte. — Freund, Radiolymphe. — v. Lüttgendorff, Eine neue Abflugvorrichtg. f. Flugzeuge. — Mariam, Oliver Lodge: Üb. Kontinuität. — (8.) Schulze, Das pädagog. Manöverfeld d. Zukunft. — Nicolaus, Die synthet. Edelsteine, d. Juwelier u. d. Publikum. — Beförderg. v. Fliegernachrichten. — Kellner, Neue Forschgen üb. d. endem. Kropf. — König, Der Einfluß tiefen Grundwasserstandes auf d. Wachstum in Wald u. Flur. — Baunacke, Gleichgewicht u. „Gleichgewichtsorgane" b. niederen Tieren. — Nestler, Indirekte Infektion dch. d. Primelhautgift. — Herzberg, Häuser in Kabelgußbeton.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XVII, 1—12. — (1.) Moser, Im hl. Feuer der Zukunft entgegen. — Lammasch, Der Strafgesetzentwurf v. 1912. — Seydl, Es war einmal . . . — Hornich, Religion u. Pädagogik. — Rösler, Sterbehilfe. — Benz, Zur Lage d. kathol. Kirche in d. Schweiz. — Bong, Jugendpflege. — Zur mod. Großstadtseelsorge. — Brecka, Wünsche an das Theater. — (2.) Zacherl, Ludwig III. v. Bayern. — Kralik, Religion u. Aberglaube. — Moser, P. Heinr. Abel S. J. — Gspann, Das Kirchenvermögen in Österr. u. s. Verwendg. — Deutschmann, Wirtschaftl. Macht u. Volksentwicklg. — Zum 5. österr. Caritastag. — Kaul, Neu-Italien. — Resch, Ist e. Revision d. Pensionsversicherg. notwendig? — Die liberale Legende v. 1866. — Hinner, Der Student von 1813. — Pultar, Staatsbürgerliche Erziehung. — Stiftegger, Spät-Herbsttage. — (3.) Moser, Vor 65 Jahren. — Pflichten kathol. Journalistik. — Pultar, Johann II. Fürst von u. zu Liechtenstein. — Zacherl, Radikalisierung d. Volkes. — Bötsch, Eine albanes. Preßfehde üb. d. Kandidatur d. Prinzen Fuad. — Brecka, Schuberts Grab. — (4.) Gspann, Weihnachtsgedanken. — Oehl, Literaturgeschichtsfälschg. — Kukula, Die Reform d. österr. Verwaltg. — Rost, Bismarck u. d. Kaiserin Augusta. — Resch, Mittelstand u. Sozialversicherung. — (5—9.) Moser, Die Erneuerung in d. Nächstenliebe. — Ude, Der Kampf gg. Lourdes. — Gspann, Die Freiheit d. Kirche u. d. priesterl. Zölibat. — Der neue Präsident d. Kathol. Schulvereins. — Hornich, Prof. Klimkes Vorträge üb. d. Monismus. — Sandler, 20 J. Kommunalverwaltg. — Richtlinien e. mod. Auswandererpolitik. — Schuk, Im Kampfe d. Völker. — (10.) Moser, Kard. Joh. Katschthaler. — Hornich, Den Streitern Christi zu ihrem Jubiläum. — Moser, Kard. Katschthalers letzte Kirchenvisitation. — Sandler, Wirtschaftspolitik in d. Wiener Gemeindeverwaltg. — Theaterchronik. — (11.) Moser, Das christl. Wien. — Die Frage d. öst.-ung. Protektorats üb. d. Katholiken Albaniens. — Die Heerschau d. Piusvereins. — Kukula, Die Enquête z. Förderg. d. Verwaltgsreform. — § 14. — Moser, K. Domanigs Vermächtnis. — Zacherl, Regierung u. Volksstimmg. — Pultar, Eine Kino-Verordng. — kein Erfolg. — Stiftegger, Eine Jugendstunde. — Resch, Die gesetzl. Krankenfürsorge f. Dienstmädchen. — (12.) Moser, Fürsterzb. Dr. Balth. Kaltner. — Rost, Die dtschen Kaiser u. d. Interessen der Katholiken. — Hornich, Ein Gedenkblatt zu Willmanns 75. Geburtsfeste. — Benz, Polit. u. organisator. Konzentration der schweizer. Katholiken. — Hinner, Der Zudrang zu d. Intelligenzberufen. — Gspann, Luftschiffahrt u. güt. Vorsehung.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXVIII, 1—6. — (1.) Gesandter Graf Czernin. — Duré, Die Regierungsaktion z. Hebung Dalmatiens. — Nusbaum-Hilarowicz, Das Hungern als e. biolog. Faktor. — Salten, Die Gewalt d. Dinge. — Eick, Das Problem Nietzsche. — Weimar, Briefe d. Baronin Sturmfeder aus d. J. 1848. — Hellwig, Schundfilms als Verbrechensanreiz. — v. Hortenau, Ein Adria-Museum in Wien. — Loewe, Die „Pritendenten" (Silvesterbräuche auf Lesina). — (2.) Wolff, Natürl. Bundesgenossen der Deutschen. — Berger, Österr.-Ungarn u. die Eisenbahnkonzessionen in d. asiat. Türkei. — Dyck, Erhöhung d. Arbeitsleistg. dch. wirtschaftl. Betriebsführung. — Rosenthal, Jungwiener Novellistik. — Schwayer, Major Sandherr. — Rohrer, Erinnerungen e. Marineoffiziers. — Graf Coronini-Cronberg, R. Wagners Kunstwerk u. d. Ästhetik. — Gurlitt, „Goethe" v. Chamberlain. — (3.) Unsere Beziehgen zu Rumänien. — le Juge, Dtschld. u. d. Haager Friedensproblem. — Mannheimer, Die Kreditversicherung. — v. Becker, Wahnsinn u. Verbrechen in d. heißen Ländern. — Dellavoß, Das Haupt d. Medusa. — Gräfin Rex, Mein Standpunkt. — (4.) Treumund, Tisza u. d. Rumänen. — Frh. v. Mackay, Ägypten innen u. außen unter Lord Kitchener. — v. Pacher, Die Wiener Stadtbahn u. d. Geldmarkt. — v. Gründorf-Zebegény, Der Feldzug gg. Dänemark 1864. — Scheffler, Alfr. Lichtwark. — v. Ludassy, Die griech. Reise. — Brenner, Die farb. Gefahr in d. Ver. Staaten. — Holzer, Vergess. Land. — (5.) Graf Czernin-Morzin, Glossen z. Regierungsvorlage betr. d. Ergänzg. d. bosn.-herzegowin. Eisenbahnnetzes. — Krasny, Die Kommerzialisierung öffentlicher Unternehmungen. — Militärisches vom Balkan. — Wolff, Gesetze u. Wege völkischer Entwicklg. — v. Wittek, Humanismus u. Verwaltg. — Börner, J. G. Seidl u. B. v. Carneri. — Bethge, März. — Alscher, Die Zigeuner — Schuch-Mankiewicz, Hofgeschichten. — (6.) Marchet, Joh. Frh. v. Chlumecky. — Frh. v. Oppenheimer, Ein engl. Buch üb. Österr.-Ungarn. — v. Sosnosky, Bismarck u. d. bulgar. Krise. — Fournier, Napoleon I. als Falschmünzer. — Fischmann, Nietzsche und das Strafrecht. — Wertheimer, Der Abschiedsbrief. — Servaes, Arno Holz' Tragödie „Ignorabimus". — Eck, Syrischer Frühling.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) XIII, 1—4. — (1.) Eekhoud, Une tragédie allemande [v. Levetzow, Der Bogen d. Philoktet]. — Lecomte, La question des langues en Belgique. — Leclercq, En Finlande. — Deauville, Le Marbre vert. — van Kalken, La politique internat. en 1912/13. — Rency, Un théatre belge d'art internat. — Prist, Propos d'art. — Polak, E. Verhaeren en Russie. — (2.) Maubel, La 32me Cantate de Bach. — Duchesne, Le Prince Ch.-Jos. de Ligne. — Tumerelle, Enfance. — Rency, „L'affaire" du théatre belge. — van Kalken, La Turquie depuis la guerre. — (3.) Prist, Les Prodigues. — Touchard, La musique russe moderne. — de Bère, Sur les règlements du théatre en Autriche. — van Kalken, Brouilles et réconciliations politiques en Autriche-Hongrie. — (4.) Rency, Prix littéraires. — van der Velden, Mater admirabilis. — van Kalken, Asquith contre Carson. — Huebner, Le commerce des livres en Allemagne. — Cammarts, Le folklore britannique.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 5631—5660. Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8° à Nr. M. —.20.

5631. Steinmüller Paul: Aus d. Erzählgen d. Barons Kahlebutz. 2. Bd.: Vom frohen u. traurigen Pastor. Hundeseele. (92 S.)

5632—34. Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 20. Bd.: Pahde Prof. Dr. Adf.: Meereskde. Mit 3 farb. Kartenbeil., 7 schwarzen Taf., 1 Porträtbeil. u. 18 Abb. im Text. (190 S.)

5635. Wagner Rich.: Der flieg. Holländer. Romant. Oper in 3 Aufz. (51 S.)

5636. — —: Tannhäuser u. d. Sängerkrieg auf d. Wartburg. Romant Oper in 3 Aufz. (64 S.)

5637. — —: Lohengrin. Romant. Oper in 3 Aufz. (75 S.)

5638. — —: Tristan u. Isolde. (96 S.)

5639. — —: Die Meistersinger v. Nürnberg. (143 S.)

5640. — —: Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel. Mit W.s Bildnis. (79 S.)

5641. — —: Das Rheingold. Vorabend zu d. Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. (95 S.)

5642. — —: Die Walküre. 1. Tag aus d. Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. (100 S.)

5643. — —: Siegfried. 2. Tag aus d. Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. (112 S.)

5644. — —: Götterdämmerung. 3. Tag aus d. Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. (115 S.)

5645. — —: Rienzi, d. letzte d. Tribunen. Große trag. Oper in 5 Aufz. (nach Bulwers gleinamigem Roman). (80 S.) [Jede der Nrn 5635—45 trägt die Bezeichng.:] Vollständiges Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse.

5646, 5647. Auerbach Berthold: Die Frau Professorin. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte. Mit e. Einleitg. v. Dr. Eugen Wolbe. (192 S.)

5648. Das Impfgesetz f. d. dtsche Reich v. 8. Apr. 1874. Mit Einleitg. u. Erläuterungen hrsgg. v. Dr. Paul Michalis. (68 S.)

5649. Mikszáth Koloman: Melchior Katánghy. Erzählg. Autoris. Übersetzung aus d. Ungar. v. Josefine Kaufmann. (112 S.)

5650. Schullern Heinr. v.: Berggenossen u. a. Erzählgen. Mit d. Bildnis d. Verf. u. e. Einleitg. v. Dr. Rob. Reinhard. (95 S.)

5651, 5652. Bücher d. Naturwiss. (wie Nr. 5632/34). 21. Bd.: Leiser Dr. Heinr.: Die Welt der Kolloide. Mit 7 Taf. u. 15 Abb. im Text. (121 S.)

5653. Croissant-Rust Anna: Nikolaus Nägele u. a. Novellen. Mit e. Einleitg. v. Fritz Droop. (95 S.)

5654. Gerstmann Adf.: Die Geschichte vom Nüschhofbauer. Novelle. (111 S.)

5655. Dramat. Zwiegespräche. 8. Bdch. Für das Berufstheater u. die Dilettantenbühne gesamm. u. m. d. vollständ. Regiebearbeitg. hrsgg. v. Gg. Rich. Kruse. (68 S.)

5656. Resa T.: Villa Idylle u. and. Humoresken. (95 S.)

5657, 5658. Wagner Rich.: Autobiograph. Skizze. Eine Mitteilg. an m. Freunde. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (204 S. m. Portr.)

5659, 5660. — —: Ein dtscher Musiker in Paris. Novellen u. Aufsätze. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (164 S.)

Theologie.

Pesch Christianus, S. J.: **Compendium Theologiae Dogmaticae.** Freiburg, Herder, 1913. gr.-8°
I. De Christo legato Divino. — De Ecclesia Christi. — De fontibus theologicis. (XII, 304 S.) M. 4.80.
III. De verbo incarnato. — De beata Virgine Maria et de cultu sanctorum. — De gratia. — De virtutibus theologicis. (VIII, 303 S.) M. 4.80.
IV. De sacramentis. (VIII, 298 S.) M. 4.80.

Einem oft an ihn gerichteten Wunsche nachgebend, entschloß sich P. Pesch seine umfangreichen „Praelectiones dogmaticae" in neun Bänden, deren erster bereits in 4. Auflage erschien, in kürzerer Gestalt als Leitfaden für den Schulgebrauch zu bearbeiten. Die Frucht dieser so begrüßenswerten Arbeit ist das vorl. „Compendium Theologiae Dogmaticae" in vier Bänden, von denen drei hier zur Anzeige kommen. Den Inhalt dieser Bände geben die Untertitel genau an. Jeder Band bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes und ist mit einem sorgfältig gearbeiteten alphabetischen Sachregister versehen. Inhalt und Disposition schließen sich im wesentlichen dem Hauptwerke an. Nur die Eschatologie erhielt einen anderen Platz, indem sie der Lehre von Gott, dem Schöpfer und Endziel der Dinge, angeschlossen wurde. Die Lehren von den Tugenden, vom Gesetze und der Sünde wurden mit Recht der Moraltheologie zugewiesen und bloß die wichtigsten dogmatischen Lehrpunkte über die theologischen Tugenden mit der Gnadenlehre verbunden. In der Beschränkung zeigt sich der Meister, und man muß gestehen, daß es der Verf. ausgezeichnet verstand, den gewaltigen Stoff der „Praelectiones" prägnant zusammenzufassen, ohne etwas wesentliches zu übergehen. Gewiß sind manche Partien, besonders im I. Bande, etwas gar kurz und mager ausgefallen, — so z. B. die Einleitung in die Theologie, die Theorie der Religion, die Kriterien der Offenbarung. Auch in anderen Abhandlungen wird der Dogmatiklehrer nach Maßgabe der Zeit und der Bedürfnisse seines Auditoriums manches ergänzen und erweitern müssen. Aber zu diesem Zwecke stehen die „Praelectiones" zur Verfügung, — das Kompendium hat vor allem die Aufgabe, auch jenen eine genügende Kenntnis des Lehrstoffes zu bieten, die sich aus Mangel an Zeit mit dem Hauptsächlichen begnügen müssen. — Die Verarbeitung des Stoffes und die Darstellung des Lehrgehaltes trägt alle die gerühmten Vorzüge des Hauptwerkes an sich: präzise Fassung der Begriffe und des Standes der Frage, klare und durchsichtige Darlegung der katholischen Lehre, solide Begründung derselben und sichere Widerlegung der Einwände, eingehende Berücksichtigung der neueren und neuesten Irrtümer, leichte Verständlichkeit der Sprache, logische und übersichtliche Disposition usw. Die Literaturverweise sind absichtlich kurz an die Spitze der einzelnen Abschnitte gestellt und genügen sicher für ein Kompendium; ein Blick in die zitierten Werke weist den Weg zu weiterer Literatur. — Die Methode ist die scholastische, und gerade dieses vortreffliche Werk zeigt wieder so recht den unvergänglichen didaktischen Wert derselben. Übrigens bemerkt P. im Vorwort ganz richtig, er habe das Kompendium nur für jene geschrieben, die der Überzeugung sind, daß die durch den Gebrauch so vieler Jahrhunderte bewährte Methode auch heute noch für den dogmatischen Unterricht mit Nutzen zur Anwendung komme. — So ist dieses vierbändige Kompendium der Dogmatik ohne Zweifel eine sehr verdienstvolle Arbeit und kann sowohl für das Selbststudium wie als Vorlage für gedrängtere dogmatische Vorlesungen wärmstens empfohlen werden.

Salzburg. Dr. Widauer.

Mutz Dr. Franz Xaver, Domkapitular in Freiburg i. B.: **Christliche Aszetik.** 3., verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher. XXVII.) Paderborn, F. Schöningh, 1913. gr.-8° (XIV, 584 S.) M. 8.—.

Es ist sicherlich ein gutes Zeichen, wenn ein katholisches Buch — noch dazu ein aszetisches — in kurzer Zeit die 3. Auflage erlebt. Diese Tatsache allein schon ist eine Empfehlung und zeugt von der Gediegenheit des Werkes. — M. hat seine „Christliche Aszetik" mit Recht in die „Wissenschaftliche Handbibliothek" eingereiht, denn sie geht nicht die gewöhnlichen Geleise. Es soll der Leser nicht bloß lernen recht zu leben, sondern sehen, wie sein christliches Leben im Granitblock des Glaubens fest verankert ist. Dogmatik ist der eine Grundpfeiler dieser Aszetik. Er soll aber auch einsehen lernen, daß die Vollkommenheit und die menschliche Natur nicht einander widerstreiten, nicht sich ausschließen, sondern lebensvoll miteinander verbunden sind: Aszese ist eine Veredlung der Natur. — Die Menschen unserer Zeit haben vielfach einen ganz falschen Begriff von katholischer Aszese, und zwar zunächst die Nichtkatholiken, aber auch unter den Katholiken selbst gibt es solche, die alles, was von gegnerischer Seite aufgestellt wird, mit Vorliebe annehmen. Es ist deshalb ein Vorteil, der das Buch auszeichnet, daß nicht bloß der rechte Begriff der Vollkommenheit festgestellt, sondern auch gegen Fälschungen verteidigt wird. Das gibt den sonst oft trockenen Darlegungen der Begriffe Leben; so, wenn die Ansichten, die Harnack im „Wesen des Christentums" äußert, zurückgewiesen werden. Noch nach einer anderen Richtung wird von akatholischer Seite die katholische Aszese ganz falsch beurteilt, — sie wird als reine Negation hingestellt. Man bezeichnet fälschlich das „Sichverleugnen", das Niederringen der Triebe im Menschen, als Aszese. M. zeigt, daß Aszese ein wahres „fein Herausarbeiten" ist, das, was eben das Wort seinem eigentlichen Sinne nach bezeichnet. — Die Einleitung des ganzen Buches zeigt zuerst, wie notwendig es ist, im Menschenherzen Raum zu schaffen (die negative Seite), damit der Mensch sich dem Einflusse der Gnade überlasse und unter ihrer Mithilfe ganz nach dem paulinischen Rezepte: *gratia Dei mecum* unter Benützung der verschiedenen Hilfsmittel sich herausarbeite zur Vollkommenheit, mit der Gnade Gottes zusammenarbeite in der Übung der Tugenden, sowohl der göttlichen als auch der Kardinaltugenden und der damit verwandten sittlichen Tugenden. — Neben den gewöhnlichen Mitteln des Gebetes werden hier in eigenen Abschnitten neue — oder wenigstens bekannte in neuer Beleuchtung — geboten in den herrlichen Kapiteln über die Arbeit und die Leiden als Mittel zur Vervollkommnung des Menschen. Mit Recht wird ein weiter Raum der Abhandlung über die Leidenschaften gewährt, besonders damit unsere so leidenschaftliche Welt lerne, daß die Leidenschaften das große Feld sind, auf welchem die sittlichen Kämpfe ausgefochten, die schmählichsten Niederlagen erlitten oder die herrlichsten Siege erkämpft werden, weshalb ein gründlicher Unterricht darüber besonders notwendig ist. — Hier ist wahrlich das *tolle, lege* am Platze, damit jeder lerne und sich mühe *evadere in virum perfectum, in mensuram aetatis plenitudinis Christi.*

Leitmeritz. Reike.



Ludwig Dr. A. Fr., kgl. ord. Hochschulprofessor am Lyzeum Freising: **Die chiliastische Bewegung in Franken und Hessen im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts.** Mit einem Sendschreiben Möhlers. Regensburg, F. Pustet, 1913. 8° (103 S.) M. 1.20.

Die Reaktion gegen die Aufklärung zu Beginn des 19. Jhdts hatte vielfach bedenkliche Formen angenommen. Schwärmerische Mystik mit chiliastischen und kommunistischen Tendenzen gab sich als heilsame Erneuerung der Kirche aus. Daran erinnern die Namen wie Boos, Lindl, Pöschl u. a. Der Verf. hat sich schon früher in kleineren Arbeiten mit diesen merkwürdigen Auswüchsen des kirchlichen Lebens beschäftigt. Hier haben wir es mit jener Bewegung zu tun, die durch den Schwärmer Bernhard Müller hauptsächlich in Hessen und Franken hervorgerufen wurde. Ein anonymer Verfasser hat im Jahre 1867 in einem Artikel der Gartenlaube das Treiben dieses „Propheten" in entstellter Form geschildert, um daraus gegen die Jesuiten (!) und die katholische Kirche überhaupt Kapital zu schlagen. Gegenwärtige Darstellung, die sich an archivalische und andere zeitgenössische Quellen anschließt, berichtigt nicht bloß jenes Zerrbild, sondern bringt überhaupt neue geschichtliche Aufschlüsse über den Verlauf der chiliastischen Bewegung in Franken und Hessen. Interessant ist der in extenso angeführte Brief Möhlers, der in edlen, von echt katholischem Geiste beseelten Worten einige seiner Verwandten, die sich von den Schwärmern hatten betören lassen, warnt und aufklärt.

Wien. Lehner.

Beissel Stephan, S. J.: **Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte.** Mit 124 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XII, 514 S.) M. 13.—.

Genügt nicht schon der Name des Autors als Empfehlung? Hat doch der greise Gelehrte aus der Gesellschaft Jesu schon so vieles gearbeitet, was uns bereits unentbehrlich geworden ist, gilt er doch, seit er seine Arbeit über „Die Verehrung U. L. Fr. in Deutschland während des Mittelalters" (1896) herausgab und seitdem durch zwei weitere Bände ergänzte, als der erste Fachmann auf diesem Gebiete. Die jetzige Arbeit hat sich aus den bisherigen herausentwickelt. Denn B. wollte ursprünglich nur die marianischen Gnadenbilder und Wallfahrtsorte des 17. und 18. Jhdts darstellen, doch ist die Abgrenzung eine so unnatürliche und anderseits schwoll der Stoff von selbst derart an, daß B. sich entschließen mußte, außer dieser besonderen Blütezeit des Wallfahrtswesens noch die vorhergehende Entwicklung desselben und die Geschichte bis heute zu behandeln und jede territoriale Begrenzung fallen zu lassen. Damit wurde aber eine Aufgabe gestellt, die auch für seine staunenswerte Leistungsfähigkeit zu groß war. Er gesteht freilich im Vorwort: „Bei der großen Ausdehnung des Stoffes und den Mängeln mancher Vorarbeiten, bei der Unmöglichkeit, die ganze Literatur zu benützen, mußte die Arbeit unvollständig und lückenhaft bleiben", und er sieht auch die einzige Möglichkeit, die allzugroße Aufgabe zu lösen, ein, nämlich die: „sich tüchtiger Beihilfen nach territorialer Verteilung zu versichern". Dennoch hat B., allerdings gestützt auf traurige Erfahrungen, diesen Rat nicht befolgt: er gibt zwar an, zweimal Fragebogen an alle katholischen und evangelischen Pfarrämter in Deutschland geschickt, aber nur Unbedeutendes erreicht zu haben. Wenngleich solche Gleichgiltigkeit auf den Verf. entmutigend wirken mußte und nicht genug beklagt werden kann, so hätte er doch vielleicht durch Anfragen bei Fachgenossen, Stiftsarchivaren und anderen berufenen Persönlichkeiten auf manche Lücke aufmerksam gemacht werden können.

Wenn Ref. nur einige Beispiele aus Österreich nennen darf, so wäre, um der Bitte des Verf. um ergänzende Bemerkungen zu willfahren, hervorgehoben, daß die größte Wallfahrtskirche Wiens, „Mariahilf", nicht genannt ist (S. 315), eine schöne Loretokapelle existiert auch in Graz in der Kirche der Barmherzigen Brüder (zu S. 402), der Wallfahrtsort am Fuße des Ortlers in Tirol heißt Trafoi (nicht Trefoi, S. 313); die marianischen Gnadenstätten im Lande Salzburg fehlen mit Ausnahme von Maria Plain ganz: der Verf. sei auf das Buch P. Gregor Reitmayers O. S. B. „Das marianische Salzburg" (Salzburg bei Pustet) aufmerksam gemacht. Über Klein-Mariazell in Österreich existiert eine umfangreiche Monographie von Otto Eigner (Wien, 1900). Doch alle diese unbedeutenden Mängel können den Wert dieses Buches nicht herabsetzen. Auffällig ist nur die Art, wie der Verf. die doch von ihm so gründlich behandelte Loretofrage hier erwähnt, und die unverkennbare Animosität, die aus seiner so kurzen Erwähnung gegen Lourdes (S. 431) spricht, sowie die Tatsache, daß er viele Gnadenbilder nach alten schlechten Holzschnitten oder Stichen bringt, die kaum ahnen lassen, wie der Ort oder das Bild in Wirklichkeit aussehen. Da wäre ein Weniger an Abbildungen mehr gewesen! Man sehe nur die Abbildungen Nr. 16 (U. L. Fr. vom guten Rat), 27 (Maria-Pötsch in Wien), 104, 106 ff., 110, 112, 115, 117 an! Aber all dies tut dem Buch noch immer keinen merklichen Eintrag. Wenn man nur den ersten Teil des Buches, in dem das marianische Wallfahrtswesen im allgemeinen behandelt wird, näher ansieht, so wird dies Urteil gerechtfertigt erscheinen: denn die umfangreichen Kapitel über die Legenden, die Erscheinungen Mariä, Heilungen und Gebetserhörungen, Kunstwert und Herkunft der Bilder, Namen und Ikonographie derselben, über die Pilger und ihre Weihegaben, Ehrungen der Bilder, sind durchwegs Abhandlungen, wie sie nur ein mit dem Gegenstand so vertrauter Fachmann leisten kann. Sollte auch dieser ersten Auflage keine zweite (in der das Verzeichnis der wichtigeren Wallfahrtsorte korrigiert wäre) folgen, so würde sie doch unter der marianischen Literatur stets einen Ehrenplatz beanspruchen können.

Graz. Ernst Tomek.

Heinisch Prof. Dr. Paul, Straßburg i. E.: **Griechische Philosophie und Altes Testament.** I. Teil: Die palästinensischen Bücher. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, begründet von Proff. Dr. Joh. Nikel und Ign. Rohr. VI. Folge, herausgegeben von Proff. Dr. Ign. Rohr und Dr. P. Heinisch. Heft 6/7.) Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8° (80 S.) M. 1.—.

Nachdem die Beschäftigung mit den Büchern der hl. Schrift, wie sie außerhalb der Kirche betrieben wird, dieselben auf eine Linie stellt mit den profanen Literaturprodukten, darf es niemanden wundernehmen, daß die biblischen Weisheitsbücher in geistige Abhängigkeit gebracht wurden von dem griechischen Streben nach Weisheit und den verschiedenen Richtungen der griechischen Philosophie. Die vorl. Monographie hat sich nun die Aufgabe gestellt, als eine gemeinverständliche Erörterung die übertriebenen und übertreibenden Behauptungen einer außerkirchlichen Literatur in eben diesem Punkte auf das richtige Maß zurückzuführen. Um dies zu erreichen, mußten die biblischen Weisheitsbücher eines nach dem andern rücksichtlich der enthaltenen Ideen besprochen werden. Die Abhängigkeits-Anhänger müssen sich bei Besprechung der Psalmen z. B. auf S. 19 sagen lassen: „Es ist falsch, den Abfall von Jahwe oder ein sündhaftes Leben nur durch das Eindringen des Hellenismus zu erklären". — Die Kritik der Lehre von der Vergeltung des Guten und Bösen wurde nicht durch das Eindringen fremder Ideen wachgerufen. Bei Besprechung der Sprichwörter werden die Bibelerklärer von der Abhängigkeitsrichtung auf S. 35 daran erinnert, daß „schon lange, bevor die Philosophie Gemeingut der Gebildeten wurde, die Juden über die Weisheit reflektierten"; auf S. 36 müssen die Abhängigkeits-Enthusiasten sich sagen lassen: „Die Auffassung der Welt als eines wohlgeordneten Kosmos ist nicht auf eine Bekanntschaft mit griechischen Ideen zurückzuführen." Bei Besprechung des Buches Job läßt H. auf S. 39 den Protestanten Sellin gegen die Exegeten der Abhängigkeitsrichtung mit folgenden Worten sprechen: „Eine Exegese, die sich an das Buch selbst hält und nichts hineinträgt, kann hier überhaupt keine Spur griechischer Philosophie finden." An der Spitze der Besprechung des „Predigers" spricht sich H. für die nachexilische Entstehung desselben aus. Diese nach-

exilische Entstehung hat den „Prediger“ zu einem geeigneten Versuchsfelde der Abhängigkeitsverteidiger gemacht, aber sie kommen bei der genauen Untersuchung H.s auch gar schlecht weg; ihnen sagt H. (S. 53): „Ein Zurückgehen auf Plato ist überflüssig und bereitet der Auslegung nur Schwierigkeiten“; S. 58: „Der Prediger braucht nicht zu einem Stoiker in die Lehre gegangen zu sein“; S. 59: „Der Prediger braucht nicht bei der Stoa eine Anleihe zu machen“; S. 61: „Wer den Psalmisten und den Verfasser des Buches Job nicht als Anhänger der Stoa betrachtet, hat kein Recht, den Prediger in diesem Punkte zu einem Schüler dieses Systems zu machen“. Was H. zugeben kann, das sagt er S. 70—76 unter dem Titel „Popularphilosophie“, und z. B. S. 71 mit den Worten: „Zu der Zeit, da der ‚Prediger‘ entstand, waren wenigstens die höheren Schichten des jüdischen Volkes durch die philosophische Propaganda mit der griechischen Weisheit bereits bekannt geworden“. „Daß Qoheleth allgemeine Urteile fällt, welche dem Juden sonst nicht nahe lagen, verrät wohl gewisse Bekanntschaft mit griechischem Denken, wenn auch, wie gezeigt wurde, eine Lektüre des Aristoteles ganz unwahrscheinlich ist“ (S. 73). „Der jüdische Schriftsteller hat das Wehen des griechischen Geistes verspürt, der zu seiner Zeit die Welt erfüllte“ (S. 75). Innerhalb der kirchlichen Exegese wurde aber auch immer daran festgehalten, daß die inspirierten Auktoren mit ihrer ganzen Persönlichkeit in die Dienste des inspirierenden Gottes eingetreten sind. Auch die Besprechung des Buches Sirach liefert kein Beweismaterial für die Abhängigkeitsvertreter.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Clemen Dr. Karl, a.-o. Professor an der Universität Bonn: **Die Entstehung des Johannesevangeliums.** Halle a. S., Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (VIII, 493 S.) M. 14.—.

Der Gang der Untersuchung in diesem umfangreichen Werke des verdienstvollen Bonner Gelehrten ist der, daß zunächst die Einheit und Glaubwürdigkeit des Johannesevangeliums geprüft, hierauf die Frage nach der Entstehungszeit, dem Entstehungsort und dem Verfasser untersucht wird. Damit ist von selbst der Aufbau des Buches gegeben, das aus einem besondern (S. 3—348) und einem allgemeinen Teil (S. 349—485) besteht. Die Untersuchung im I. Teil brachte es mit sich, daß die einzelnen kleinen Abschnitte des vierten Evangeliums für sich behandelt werden mußten, und so bietet der besondere Teil des Werkes sozusagen ein Kompendium der Geschichte des Kampfes um die Einheit und Glaubwürdigkeit des Johannesevangeliums, dessen Wert durch den Abschnitt über „Die Bestreitung der Einheitlichkeit des Johannesevangeliums“ (S. 8 bis 32) noch erhöht wird. Der Verf. hat besonders im I. Teil Gelegenheit, seine Belesenheit und vollkommenste Vertrautheit mit der einschlägigen Literatur im hellsten Lichte zu zeigen. Als Ergebnis der Untersuchung stellt sich heraus, daß (mit Ausnahme von Kap. 21) die verschiedenen Quellen- und Interpolationshypothesen sich nirgends im Evangelium als notwendig erweisen. Sicher ist allerdings, daß zwischen jüngern und ältern Traditionen zu unterscheiden ist, die im Evangelium zusammengearbeitet worden sind; aber dies läßt sich nicht in dem Sinne verstehen, daß mit den auf ältern Traditionen fußenden Partien die Glaubwürdigkeit, mit den jüngern die Ungeschichtlichkeit verknüpft sei, sondern auch die ältern Traditidnen — noch mehr dann die jüngern — erweisen sich als ungeschichtlich. Was an glaubwürdigen Partien übrig bleibt, ist auf S. 346f. zusammengestellt und herzlich wenig. Die drei Fragen des II. Teils beantwortet der Verf. in der Weise, daß er als Entstehungszeit die Jahre 94—115 n. Chr., als Entstehungsort Ephesus oder Umgebung angibt. Der Verfasser kann wegen der Ungeschichtlichkeit der Berichte der Apostel Johannes selbst nicht sein, muß aber in einem seiner Anhänger gesucht werden, der in Ephesus während des dortigen Aufenthalts des Apostels manches Wissenswerte über Jesus erzählt hatte. — Die Lektüre des Buches führt die Bedeutung und das Gewicht des Johanneischen Problems in seiner vollen Schwere vor Augen. Die Lösung aber, die hier geboten wird, scheint nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, weder für einen offenbarungsgläubigen, noch auch für einen freisinnigen Betrachter. Besonders dann, wenn es gilt, die Entstehung der Wunderberichte zu erklären, zeigt sich die Verlegenheit der freisinnigen Theologie. Wenn z. B. der Ausgangspunkt zur Entstehung der Erzählung von der Hochzeit zu Kana das Wort Jesu vom neuen Wein Mk 2.22 Par. und der Abendmahlswein gewesen sein soll, so kommt diese Erklärung, die C. selbst nur eine Vermutung nennen kann (S. 81), wohl dem Bekenntnis der Unmöglichkeit, die genannte Perikope als ungeschichtliche Tradition zu verstehen, gleich. Trotz solcher Differenzen berührt das Werk äußerst sympathisch und man darf sich anderseits freuen, den Verf. in mehreren wichtigen Fragen (Einheitlichkeit des Werkes in der Hauptsache, Entstehung um 100 n. Chr. in Ephesus, Geschichtlichkeit des ephesinischen Aufenthalts des Apostels Johannes) im eigenen Lager zu sehen. Die oben schon angedeutete Stellungnahme des Verf. zu sämtlichen Hypothesen über die Einheitlichkeit des Johannesevangeliums sichern dem Buch zahlreiche Leser und dauernden Wert.

Prag. F. Steinmetzer.

Lazarus Dr. Paul: **Das Basler Konzil.** Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation. (Historische Studien. Veröffentlicht von E. Ebering. Heft 100.) Berlin, Emil Ebering, 1912. gr.-8° (359 S.) M. 9.50.

Der Verf. dieser Studie hat mit großem Fleiße nach den vorhandenen Akten und Berichten das Äußere des Basler Konzils dargestellt, ohne sich auf den Gang der Verhandlungen selbst oder deren Ergebnisse für Dogmatik und Kirchenreform einzulassen. So anerkennenswert die Fülle von Detailkenntnissen ist, die man aus seiner Arbeit schöpfen kann, so sehr stört die recht einseitige Quellenverwertung, sobald es sich um die Beurteilung der Maßnahmen des Konzils oder der Kurie handelt. L. steht von Anfang an auf Seiten des Konzils; alles was dieses getan hat, ist in seinen Augen wohlgetan, jeder Akt des Papstes verkehrt oder gar gehässig. Besonders scheint es ihm die Zulassung der „Gelehrten“ zum Konzil angetan zu haben; um ihretwillen ist er geneigt, diesem alle Schwächen und Mängel zu verzeihen. — Für diese Parteilichkeit und zugleich für die Kühnheit, mit der L. die Quellen interpretiert, seien aus vielen zwei Beispiele angeführt: S. 45 tritt er dem wiederholt gegen das Konzil erhobenen Vorwurf, es sei von nur wenig Prälaten besucht gewesen, entgegen, indem er erzählt, daß anfangs 1433 einmal an einer Prozession 49 Prälaten, darunter 4 Kardinäle, teilgenommen hätten. Damit glaubt er alle Gegenbemerkungen niedergeschlagen zu haben, als ob 49 Prälaten für ein Konzil eine hervorragende Zahl wäre! S. 115 erörtert er die Frage, warum das Basler Konzil an Stelle der Abstimmung nach Nationen die nach Deputationen gesetzt habe. Dabei heißt er die Ansicht Enea Silvios, daß die Furcht, die Engländer würden sich mit der herkömmlichen Vierzahl der Nationen nicht begnügen und selbst als fünfte Nation anerkannt werden wollen, mitbestimmend gewesen sei, eine „ganz törichte“. Wenige Seiten später berichtet er aber selbst ausführlich von den Streitigkeiten, die zwischen den anderen Nationen und den Engländern eben in dieser Angelegenheit tatsächlich zum Ausbruche gekommen waren. Der Zeitgenosse des Konzils Enea Silvio dürfte immerhin mehr von den Motiven gewußt haben, die für dessen Maßregeln entscheidend waren, als der Historiker im 20. Jahrhundert, dem darum ein bescheidenerer Ton besser anstünde. — Zum Teil hat sich L. auch seine Arbeit zu leicht gemacht. Er begnügt sich damit, schwerer verständliche Stellen seiner Quellen paraphrasierend zu übersetzen, anstatt sie wirklich zu erklären. So hätte er uns auf S. 35 sagen müssen, was in M. C. II 579 f. mit dem Ausdruck „*in magnis constituti dignitatibus*“ konkret gemeint war. Die Übersetzung „in hohen Würden stehend“ erklärt nichts. Die Verzeichnisse der Konzilsteilnehmer und der Beamten sind ziemlich wertlos, weil einfach die in den Akten gebrauchten Benennungen wiederholt wurden, z. B. „Erzbischof von Mailand“, „Abt von Lodivecchio“, ohne Identifizierung der in Frage kommenden Persönlichkeiten. In den Untersuchungen über die verschiedenen Beamtenkategorien vermißt man die Feststellung, welche Ämter durch Konzilsmitglieder und welche durch bloße Angestellte, die also nicht selbst inkorporiert waren, besetzt wurden. S. 155 läßt vermuten, daß der Verf. nicht wisse, was die Messe ist; anscheinend hält er diese für die Summe der dort aufgezählten Litaneien und Orationen. Endlich drücken auch die unzähligen und oft ungeheuerlichen Druckfehler, vornehmlich in den Namen und den lateinischen Zitaten, den Wert des Buches herab.

Salzburg. Karl Reindorfer.

Mirbt D. Carl, Professor in Göttingen: **Geschichte der katholischen Kirche von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Vatikanischen Konzil.** (Sammlung Göschen. Nr. 700.) Berlin, G. J. Göschen, 1913. kl.-8° (159 S.) geb. M. —.90.

Das dem Umfange wie dem Inhalte nach kleine Büchlein zerfällt in drei Abschnitte: Aufklärung und französische Revolution, Restauration und Entwicklung der katholischen Kirche bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Sieg des Ultramontanismus unter Pius IX. Es ist in einem der katholischen Kirche feindseligen Geiste verfaßt und kann von uns absolut nicht empfohlen werden. Es verlohnt sich nicht auf das Schriftchen näher einzugehen.

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.



Alberti Jos.: **De Sexto et Nono Decalogi Praecepto.** Roma, ex typographia Pontificia in Instituto Pii IX., 1913. 8° (152 S.)

Zur praktischen Ausübung der Seelsorge ist dem Geistlichen die Kenntnis der die Keuschheit betreffenden Lehren unbedingt notwendig, mag die Behandlung der diesbezüglichen Fälle noch so heikel sein. A. bietet im vorl. Werk dem Seelsorger die in *materia sexti* nötigen Aufschlüsse. — In der Einleitung behandelt er die verschiedenen Erscheinungen im sexuellen Leben vom physiologischen Standpunkte aus. Zu dem Zwecke beginnt er mit der Beschreibung der sexuellen Organe. Über die Notwendigkeit einer solchen Beschreibung dürften die Meinungen geteilt sein, wenn sie aber beschrieben werden, so wäre zum leichteren Verständnis eine schematische Skizze (wie sie etwa in den *Tabulae anatomicae* der *Medicina Pastoralis* von Antonelli zu finden sind) am Platze gewesen. Interessant ist die Erklärung des *„instinctus sexualis“* beim Menschen; auch die übrigen physiologischen Darlegungen werden dem Leser manche Belehrung bringen. Speziell sei auf die *foecundatio artificialis* verwiesen. — Im I. Teil behandelt A. die Sünden gegen die Keuschheit. Die diesbezüglichen Ausführungen sind für den Seelsorger vollkommen genügend; überflüssig ist meines Erachtens der Kasus unter Nr. 46, I, gegen Ende, obwohl er logisch richtig gelöst ist. Auch der daselbst behandelten Frage *de commercio carnali cum daemone* dürfte kaum praktische Bedeutung zukommen. — Im II. Teile werden die Grundsätze *de usu matrimonii* mit den in der Praxis vorkommenden Fällen erörtert. Der Anhang bringt einige prudentielle Verhaltungsmaßregeln für den Beichtvater. A. hält sich durchgehends an bewährte Autoren; in seinen Ausführungen ist er klar und leicht zu lesen. Das Buch ist natürlich nicht für ein breites Publikum bestimmt, sondern für Leser hohen sittlichen Ernstes, in erster Linie für die Beichtväter: und diesen sei es wärmstens empfohlen. — Druck und äußere Ausstattung sind gut, der Preis ist nicht angegeben, beträgt aber, nach den italienischen Bücherpreisen zu urteilen, nicht über 3 Francs.

Wien. Hofkaplan Dr. Josef Ujčič.

Cohausz Otto, S. J.: **Idole des zwanzigsten Jahrhunderts.** Religiös-wissenschaftliche Vorträge. 2. Auflage. Köln, J. P. Bachem, 1913. gr.-8°, (164 S.) M. 2.80.

Der Verf., ein geschätzter Konferenzredner, ist nicht erst durch die Jesuitenaffären des letzten Jahres in Deutschland einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Auch die sieben Vorträge dieses Bändchens sind schon einmal in Heftform herausgegeben worden. Sie behandeln in packender und überzeugender Weise, oft in hervorragend schöner Rhetorik Themen über das Dasein Gottes, den Pantheismus und andere freidenkerische Ersatzversuche für den religiösen Gottesglauben, das Christusproblem, die Unsterblichkeit der Seele, die Wahrheit gerade des katholischen Bekenntnisses, die Moral ohne Religion. Mitten unter die großen Weltanschauungsprobleme ist ein (recht guter) Vortrag über die Feuerbestattung hineingeraten. Als Zuhörerschaft ist nur ein höher gebildetes Publikum — kein theologisches Fachpublikum — vorausgesetzt. Auch Mittelschulkatecheten seien auf das Werk aufmerksam gemacht.

Weidenau, Österr.-Schlesien. Dr. Wrzol.

Lenhart Georg: **Der Priester und sein Tagewerk im Lichte des Papstprogrammes.** Gedanken und Erwägungen über Seelsorger und Seelsorge in ernster Zeit. 2., stark vermehrte Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1913. 8° (XI, 260 S.) M. 3.—.

Die vorl. Schrift behandelt in zwei Abteilungen, was zur persönlichen Heiligung des Priesters und zur Ausübung fruchtbarer Seelsorge durch ihn in der Jetztzeit besonders notwendig erscheint. Eine hohe Auffassung des Priestertums und der Bedeutung des priesterlichen Seelsorgeamtes spricht aus den schmucklos, doch eindringlich vorgetragenen Erwägungen, die zugleich praktischen Sinn und zutreffende Einschätzung der dem Seelsorgeamte günstigen wie der ungünstigen Zeitverhältnisse nirgends vermissen lassen. Das Buch dient vortrefflich zur Auffrischung der Ideale, die jeder ernste Priester und Seelsorger in der Seele trägt, und ist ganz geeignet, ihn arbeits- und kampffroh zu machen, wie es der Verf beabsichtigt. r.

L' Église et la guerre. Par Mgr. P. Batiffol, P. Monilaux, Émile Chénon, A. Vanderpol, Louis Rolland, Fréd. Duval, Abbé A. Tanquerey. Paris, Bloud & Cie., 1913. gr.-8° (IV, 23, 23, 19, 19, 19, 16, 30, 27 S. u. 7 unpag. S.) Fr. 3.—.

Es ist nicht zu leugnen, daß inbesondere in unseren kriegerischen Tagen die Frage nach der Stellung der katholischen Kirche zum Kriege Anspruch auf Aktualität erheben kann. Dem sucht vorl. Werkchen entgegenzukommen. In acht gründlichen und sehr instruktiven Aufsätzen von sieben verschiedenen Verfassern, unter denen P. Batiffol an der Spitze steht, wird das Thema sowohl nach seiner historischen wie prinzipiellen Seite hin behandelt. Es wird quellenmäßig gezeigt, wie die ersten Christen über Krieg und über Waffendienst überhaupt dachten; besonders behandelt werden die Lehren des hl. Ambrosius und des hl. Augustinus. Die theoretische Auffassung des Mittelalters spiegelt sich vor allem in der Darstellung des hl. Thomas, die der neueren Zeit in der des Suarez. Die Unterscheidung zwischen „gerechtem“ und „ungerechtem“ Krieg steht überall im Vordergrund. Im Schlußaufsatz gibt A. Tanquerey einige praktische Folgerungen, dahingehend, daß der Katholik sich gleich fernzuhalten habe von dem extremen Militarismus wie von dem übertriebenen, gefährbringenden Pazifizismus. In der gegenwärtigen politischen und militärischen Situation Abrüstung empfehlen, sei gleichbedeutend mit einem nationalen Selbstmord.

Prag. Prof. Dr. Aug. Naegle.

Meschler Moritz, S. J.: **Unsere liebe Frau.** Ihr tugendliches Leben und seliges Sterben. Mit 19 Bildern von Joh. v. Schraudolph. 1. und 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1913. 8° (XI, 184 S.) M. 2.20.

Das letzte Werk des am 2. Dezember 1912 verstorbenen hochverdienten Verfassers. Was Schrift, Tradition, Legende, frommes Volksempfinden und die christliche Kunst im Laufe der Jahrhunderte von der Gottesmutter brachten, hat M. in seiner schönen Weise dargestellt. Sein erstes Werk war die Novene zu Unserer Lieben Frau von Lourdes, mit dem vorl. Buche beschloß er seine Schriften und sein tugendreiches Leben.

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

Brucker Jak., S. J.: **Die Lehre des hl. Franz von Sales von der wahren Frömmigkeit.** 5. Auflage. (Aszetische Bibliothek. Neue Auflage.) Freiburg, Herder. (1914.) kl.-8° (XX, 470 S.) M. 3.20.

Die Lehre von der Frömmigkeit des hl. Franz von Sales ist ein Wegweiser zur Erreichung der Vollkommenheit. In erschöpfender Weise werden alle jene Fragen behandelt, welche auf unser Verhältnis zu Gott, zu unserem Nächsten, zu uns selbst Bezug haben. Das Buch belehrt uns ferner über die daraus entspringenden Pflichten, über die zu gebrauchenden Gnadenmittel, über die Übung der Tugend und Vermeidung der Sünde. Die Sprache ist wunderbar klar, einfach und sanft, wir glauben einen teuren Freund sprechen zu hören, der unser Bestes im Auge hat und dem zu lauschen wir nicht müde werden. Durch die Unterteilung in mit Aufschriften versehene kurze Kapitel eignet sich das Buch vortrefflich zum Nachschlagen, so daß auch der Vielbeschäftigte bei gelegentlichem Durchblättern leicht das finden dürfte, was seinem geistigen Bedürfnis und seiner momentanen Gemütsstimmung entspricht. Das Büchlein wird daher in seiner sehr gelungenen Übersetzung gewiß von allen jenen freudig und dankbar begrüßt werden, welche bereits auf dem Wege der Vollkommenheit wandeln oder aber ihn einzuschlagen die Absicht haben.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCIV, 1—4. — (1.) Schmidt, 814—1814—1914. — Weber, Randglossen zu Ter-Mkerttschians u. Ter-Minassiantz' Übersetzg. v. der Epideixis d. hl. Irenäus. — Schiwietz, Die Eschatologie d. hl. Joh. Chrys. u. ihr Verhältnis zu der origenistischen. — Gspann, Des hl. Thomas „Summa contra gentiles“ als Predigtquelle. — (2.) Haag, Die Wirksamkt. d. hl. Kommunion ex opere operato. — Gotthardt, Die Pilatusfrage in Geschichte u. Ggwart. — Seipel, Die Grundsätze d. Arbeitsschule im Religionsunterr. — Sepp, Das Todesdatum d. hl. Polykarp. — (3.) Casel, Die Eucharistielehre d. hl. Justinus Martyr. — Minjon, Zur Geschichte d. Auslegung d. bibl. Schöpfgsberichtes. — Kirchl. Zeitfragen. — (4.) Hoffmann, Mission u. Heimat. — Siebert, Der Farbenkanon d. Speyrer Domes. — Die Handschriften d. Summa Trinitatis d. Robert v. Melun.

*Gruber P. Daniel, O. F. M.: Die Förderung u. Unterstützg. d. christl. Presse. Eine Ehren- u. Gewissenspflicht f. jeden guten Katholiken. Innsbruck, Fel. Rauch, 1914. 16° (53 S.)

*Hausherr M., S. J.: Ignatiusbüchlein. Betrachtgen u. Andachtsübungen zu Ehren d. hl. Ign. v. Loyola, Stifters d. Ges. Jesu. Mit verschied. and. Gebeten z. tägl. Gebrauch, neu hrsgg. v. P. Vogt S. J. Einsiedeln, Benziger & Co. (1914.) 16° (440 S. m. e. Stahlstich.) geb. M. 1.—.

*Roik Alois: An d. Mutterhand durchs Leben. Eine Maiandacht. Ebd., 1914. 16° (192 S.) M. —.50.

*Danzer P. Beda, O. S. B.: Der hl. Benedikt als Apostel. Missionsverlag St. Odilien [Post Geltendorf, Oberbayern], 1914. kl.-8° (21 S.) M. —.10.

*Weber Abt Norbertus, O. S. B.: Ein Zeichen d. Zeit. Missionsrede z. Konstantinfeier, gehalten in Kempten 1913 Ebd., 1914. kl.-8° (15 S.) M. —.10.

*— —: Soziale u. relig. Bedeutg. d. Heidenmission. Festrede, geh. auf d. Missionsfeste zu München. Ebd., 1914. kl.-8° (16 S. m. Portr.) M. —.10.

Hudal Dr. Alois, Subdirektor d. fb. Priesterseminars zu Graz: Die religiösen u. sittl. Ideen d. Spruchbuches. Kritisch-exeget. Studie. (Scripta Pontificii Instituti biblici.) Rom, Verlag d. päpstl. Bibel-Instituts (Max Bretschneider in Komm.), 1914. gr.-8° (XXVIII, 261 S.) L 4.50.

Denk Pfarrer J. (München, Tattenbacherstr. 10/II): Der neue Sabatier. Lpz., G. Fock, 1914. gr.-8° (32 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Mutschmann Hermann: **Tendenz, Aufbau und Quellen der Schrift vom Erhabenen.** Berlin, Weidmann, 1913. 8° (VI, 114 S.) M. 2.60.

In dem Kampf des Verfassers von *περὶ ὕψους* gegen Cäcilius ist „Platon gegen Lysias" die Parole. Diese Tendenz bestimmt den Aufbau der Schrift, die, insoferne erster und dritter, dritter und zweiter Exkurs innerlich zusammenhängen, in die Darstellung des Erhabenen die Zurückweisung der Ausstellungen des Cäcilius an Platons Stil flicht. Der Autor von *περὶ ὕψους* ist ein Schüler Theodors, dem er den größten Teil seines Materials entlehnt, daneben zeigt er sich von der Stoa beeinflußt. Dies der Inhalt der gründlichen Schrift, deren Schwerpunkt in der Quellenuntersuchung liegt. K.

Bernheimer Dr. Erich: **Philosophische Kunstwissenschaft.** (Beiträge zur Philosophie. Band 4.) Heidelberg, Carl Winter, 1913. gr.-8° (VIII, 310 S.) M. 8.—.

Der Verf., ein Schüler Jodls, bemüht sich zu zeigen, daß die objektiv gegebenen Kunstwerke im Hinblick auf die Betrachtungsarten und Schaffensmotive meist gänzlich verschieden sind und daß es keinen Grund gebe, eines derselben dem andern vorzuziehen, daher die konträren Systeme der Ästhetik jedes nur für eine bestimmte Betrachtungsart gelten, — ein Standpunkt, der einigermaßen mit dem von Müller-Freienfels geltend gemachten Ähnlichkeit besitzt, also in der ästhetischen Literatur keineswegs „nirgends erscheint" (S. IV). Abgesehen von dem durch diesen Standpunkt bedingten und gerechtfertigten Eklektizismus ist das Buch am dankenswertesten durch das Heranziehen von im praktischen Urteilen aufgeworfenen Fragen und Problemen (Kritik, Kunsterziehung, Einfluß von Mode und Suggestion etc.), die von den Ästhetikern meist beiseite gelassen werden. — Wenn eine Art, künstlerisch zu wirken, unter gegebenen Umständen (S. 6) „die relativ beste" sein kann, können auch die Betrachtungsumstände wieder die relativ besten sein und es kann auf diesem Wege die Existenz einer absolut besten Art der Kunstbetrachtung bewiesen werden, die freilich nicht jeder besitzt, der ihre Möglichkeit zugibt. Da Schönheit eine Relation ist (vgl. S. 27), kann sie trotz verschiedener Subjekte und Eindrücke sich jedesmal vorfinden, wie ja auch das Verhältnis von 2 : 3 das gleiche ist wie das von 6 : 9; dann ist aber auch die Einheit der Ästhetik tiefer zu erfassen, als dies S. 17 geschieht. Daß der nächste Zweck des Kunstwerkes ein hedonistischer sei (S. 10), hat B. nicht bewiesen. Gerade wenn man „die Wirkung ins Auge faßt, die allem, was Kunstwerk heißt, gemeinsam ist", erhält man als nächste Wirkung und daher nächsten Zweck einen Erlebniskomplex, der allerdings Lust auslöst, aber in erster Linie noch etwas anderes ist. Dann aber ist die Stellungnahme gegen Volkelt (S. 13 f.) und gegen die anschauliche Erkenntnis (S. 15) nicht verständlich. Richtiger als zu den Anhängern der Intellektualbetrachtung (S. 81) würden die katholischen Philosophen zu den der „anschaulichen Erkenntnis" gezählt.

Wien. O. Katann.

Masaryk Th. G.: **Rußland und Europa.** Studien über die geistigen Strömungen in Rußland. I. Folge. Zur Russischen Geschichts- und Religionsphilosophie. Soziologische Skizzen. I. Band. Jena, E. Diederichs, 1913. gr.-8° (387 S.) M. 12.—.

Der vorl. I. Band des umfangreich geplanten Werkes enthält zwei Teile: eine Übersicht der Probleme der russischen Geschichts- und Religionsphilosophie (S. 9—191) und fünf Studien über die Hauptrichtungen in der Lösung dieser Probleme (S. 195—371). Es ist in diesen Studien eine Fülle interessanten Materiales verarbeitet, welches nicht nur historisches Interesse für Rußland hat, sondern auch Bausteine für den objektiven Wahrheitsgehalt der menschlichen Kulturphilosophie liefert. Ein abschließendes Urteil zu fällen wird erst nach Erscheinen des zweiten Bandes möglich sein. Die Lichtseiten des Werkes hervorzuheben müssen wir uns also für später vorbehalten, eingedenk des Axiomes: *Bonum ex integra causa.* Wenn wir von den Mängeln des Buches einen schon jetzt vermerken, so geschieht dies nur in der Hoffnung, daß diesem in der Fortsetzung des Werkes noch abgeholfen werden könne. Dieser Mangel ist die nahezu völlige Ignorierung der einschlägigen katholischen Literatur, von welcher überhaupt nur Frank (S. 195), Zdiechowski (S. 189) und Baader (S. 250) zitiert sind. Ganz naturgemäß ergibt sich aus dieser Ignorierung das schiefe Licht, das auf S. 289 über den „katholischen Historiker Jansen" (sic!) und die Scholastik verbreitet wird. Die Werke von P. Alex. Baumgartner, Aur. Palmieri und Paul Pierling über Rußland würden gewiß Berücksichtigung verdienen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Gassmann E. und E. **Schmidt: Das Nachsprechen von Sätzen in seiner Beziehung zur Begabung.** Experimentelle Untersuchungen über den sprachlichen Auffassungsumfang des Schulkindes III. Aus dem pädagogischen Seminar der Universität Tübingen. (Wissenschaftliche Beiträge zur Pädagogik und Psychologie. Herausgegeben von Dr. G. Deuchler und Dr. D. Katz. 3. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. gr.-8° (IV, 101 S.) M. 3.25.

Ausgehend von früher veröffentlichten Versuchen über den sprachlichen Auffassungsumfang haben es Gassmann und Schmidt in der vorl. Untersuchung unternommen, den Wert des Nachsprechens von Sätzen als Intelligenztest zu überprüfen. Die sorgfältig durchgeführten Experimente haben zunächst ergeben, daß die Größe des Auffassungsumfanges weder einen sehr hohen noch einen sehr breiten Symptomwert für die Prüfung der Allgemeinbegabung besitzt. In bezug auf die Intensität der Aufmerksamkeit bestätigen die Ergebnisse nur den Befund Binets, daß nämlich Begabte über eine stärkere Konzentration der Aufmerksamkeit verfügen. Auch das Streuungsmaß der Fehler gestattet einen Schluß auf die Begabung, so zwar, daß Unbegabte infolge der mechanischen Wiederholung des Wortmateriales ein kleineres Streuungsmaß aufweisen. Nach all dem ist dieser Test als ein solcher zu bezeichnen, der einen breiten Symptomwert hat und sich als brauchbar erweist.

Wien. Dr. Wilibald Kammel.

Führer Dr. Rich.: **Nanna oder: Die deutschen Katholiken und die Philosophie.** Ein Buch vom Reichtum. Wiesbaden, G. Quiel in Komm., 1913. gr.-8° (40 S.) M. 2.—.

Eine mehr saloppe als gehässige Satire auf die Kirche und ihre philosophischen Bestrebungen. Der unverhältnismäßige Preis des Heftchens wird der Verbreitung desselben hinderlich sein; doch dürfte die Welt dadurch nicht viel verlieren. —eb—.

Rüther Josef: **Auf Gottes Spuren.** Ausgestattet und illustriert von Oskar Gehrig. Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 1914. 8° (V, 94 S.) geb. M. 2.40.

In gefeilter, formschöner Sprache bietet der Verf. eine Anzahl von Betrachtungen, die das Gemeinsame haben, daß sie von der Natur und ihren Erscheinungen ausgehen und zur Erkenntnis Gottes hinführen. Der Verf. mag das Werden und Wachsen der sprießenden Halme, die Sonne, den Mond, wandernde Wolken



oder fallende Blätter betrachten, über „Gottes Gewand“: die Naturkräfte, die „der Gottheit lebendiges Kleid wirken“, über „das große Gesetz“ der Liebe, über eine weite Fernsicht, über das Gewissen, den geheimnisvollen „Dritten“, der unser sittliches Wollen und Handeln reguliert, über „das große Leid“ der Erbsünde und ihre Folgen meditieren, — immer wandelt er „auf Gottes Spuren“, immer erscheinen ihm die Dinge dieser Welt *sub specie aeternitatis*. Und das bildet den großen apologetischen und pädagogischen Wert dieses — vom Verlag prächtig ausgestatteten — Buches.

Wentscher Else: **Grundzüge der Ethik mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Probleme.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 397. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8⁰ (IV, 116 S.) geb. M. 1.25.

In anerkennenswert klarer Darstellung legt die Verf. ihre Auffassung vom Zwecke des Menschenlebens, vom sittlichen Ideal, seinen Voraussetzungen und seiner Verwirklichung dar. Im ganzen geht der Gedankenkreis nicht über das hinaus, was man sonst vom ethischen Ideal nach der modernen naturalistischen Denkweise liest. r.

Vademecum philosophicum. Leipzig, Alfred Lorentz (Ernst Wiegandt), 1913. 8⁰ (432 S.) M. 3.—.

Dieser umfangreiche, wertvolle Katalog enthält Nr. 1—351 Zeitschriften und Serienwerke, Nr. 352—12.566 Bücher aus dem Gesamtgebiet der Philosophie. Alle Interessenten werden dem tüchtigen Verleger für diese mühevolle Zusammenstellung Dank wissen. A. M.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CLIV, 1. — Scheerer, Die Frage nach d. Möglichkt. d. Glücks u. d. wahren Triebfeder d. sittl. Handelns u. ihre Beantwortg. dch. Aug. Döring. — Samuel, Die Substanz — e. reine Anschauung. — Lewkowitz, Die Religionsphilosophie d. Neukantianismus. — Aall, Das Bewußtsein als metaphys. Quelle d. Kausalgesetzes. — Frankenberger, Objektiver Geist u. Völkerpsychologie.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XXII, 1 u. 2. — (1.) Raymond, Les dons du S.-Esprit en général. — Garrigou-Lagrange, La Surnaturalité de la foi. — Festugière, La Liturgie cathol. — Claverie, Le fondement de la morale. — Raymond, Controverse de rhythmique grégorienne. — Hugon, „Hors de l'Église, point de Salut“. — Mouvement thomiste en France, Institut cathol. de Toulouse, Faculté de philosophie. — Mélizan et Claverie, Chronique de psychologie expérimentale. — Vita Sancti Thomae, auctore Guillelmo de Tocco. — (2.) Welschen, Le concept de personne selon s. Thomas. — Michel, Le problème moral dans la philosophie moderne. — Noel, La theorie de la connaissance selon „l'École de Louvain“. — Lepercq, A propos du livre de M. Maritain. — Hugon, Chronique de théologie dogmatique. — Marlhens, Chronique d'esthétique.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) V, 5 u. 6. — (5.) Zlabinger, Ethos, Habitus u. Telos, 3 Fundamentalbegriffe d. Pädagogik. — Hoffmann, Zum Problem d. Aufmerksamkeit. — Ruster, Jugendpädagogik. — Kerp, Prinzipien d. Lebensschule. — (6.) Kneib, Gewissensbildg. — Eckinger, Anstaltserziehg. u. relig. Pflege. — Hielscher, Ermüdgsmessungen im Dienste d. Schule. — Weber, Jugendreifung. — Antz, Klassenlektüre.

*Büttner Gg., Lehrer in Meißen: Im Banne d. log. Zwanges. Ethische Grundfragen in erkenntniskrit. Beleuchtg. nebst e. pädagog. u. religionsphilosoph. Ausblick. Im Mskr. preisgekrönt v. d. Kant-Gesellschaft. Lpz., E. Wunderlich, 1914. 8⁰ (VII, 216 S.) M. 4.—.

*Reukauf Schulrat Dr. A., Dir. d. städt. Schulen in Coburg: Religionsunterr. u. Schulpolitik. Betrachtgen üb. d. Frage d. konfess. Gestaltg. d. Volksschule nach e. Vortrag auf d. Tagung d. Bundes f. Reform d Religionsunterrichts in Wiesbaden am 18. März 1913. Ebd., 1914. 8⁰ (VI, 81 S.) M. 1.—.

Studien z. Phil. u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Remigius Stölzle. 16. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1914. 8⁰
16. Jakobovits Dr. Jul.: Die Lüge im Urteil der neuesten dtschen Ethiker. (XVI, 138 S.) M. 4.—.

Cohen Hermann: System d. Philosophie. 1. Teil: Logik d. reinen Erkenntnis. 2., verb. Aufl. Mit e. Gravüre. Berlin, Br. Cassirer, 1914. gr.-8⁰ (XXVIII, 612 S.) M. 14.—.

*Seyfert Dr. Rich.: Was uns allen die Volksschule sein soll. 2. Aufl. Lpz., E. Wunderlich, 1913. 8⁰ (IV, 120 S.) M. 1.60.

*Scherer Schulrat H.: Führer dch. d. Strömungen auf d. Gebiete d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften, zugl. e. Ratgeber f. Lehrer u. Schulbeamte b. d. Einrichtg. v. Bibliotheken. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Gelehrten u. Schulmännern. 7. Heft: Literatur. Ebd., 1913. 8⁰ (VII, 175 S.) M. 2.—.

Studien z. Philosophie u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 14. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1913 8⁰
14. Wüchner Dr. Joh. Gg.: Frohschammers Stellg. z. Theismus. Ein Btr. s. Religionsphilosophie im 19. Jhdt. Dargestellt u. gewürdigt. (XX, 219 S.) M. 5.—.

*Muthesius Karl: Die Berufsbildg. d. Lehrers. München, C. H. Beck, 1913. 8⁰ (VII, 227 S.) geb. M. 3.80.

Führer Dr. Rich.: Nanna od. Die dtschen Katholiken u. d. Philosophie. Ein Buch v. Reichtum. Wiesbaden, G. Quiel in Komm., 1913. gr.-8⁰ (40 S.) M. 2.—.

*Stammer Lic.-theol. Martin Otto, Pastor: Schleiermachers Ästhetizismus in Theorie u. Praxis während d. Jahre 1796—1802. Ein Btr. z. Geschichte u. Wertung d. ästhet. Weltanschauung. Lpz., A. Deichert, 1913. gr.-8⁰ (VII, 172 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Lindl Dr. phil. et theol. Ernest, a. o. Professor an der Universität München: **Das Priester- und Beamtentum der altbabylonischen Kontrakte.** Mit einer Zusammenstellung sämtlicher Kontrakte der I. Dynastie von Babylon in Regestenform. Ein Beitrag zur altbabylonischen Kulturgeschichte. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Proff. Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme und Dr. J. P. Kirsch. II. Ergänzungsband.) Paderborn, Ferd. Schöningh, 1913. gr.-8⁰ (X, 514 S.) M. 22.—.

In dem vorl. umfangreichen Werk bietet L. zunächst eine kurze Inhaltsangabe der altbabylonischen Kontrakte mit Hervorhebung und Zusammenstellung ihrer wichtigsten Personennamen (S. 1—374). Die kurzen Zusammenfassungen der einzelnen Urkunden sind in historischer Reihenfolge aufgeführt, jedoch mußten nach S. 84 etwa 60 Seiten Nachträge zum Vorhergehenden eingeschaltet werden, da inzwischen BE VI, 2 und VS VII—IX erschienen waren. Diese große Übersicht über die gesamte altbabylonische Kontraktliteratur ist durch mühevolle Arbeit geboten und der Verf. ist des Dankes vor allem derer, die bei der Behandlung der Keilinschriften mehr auf Übersetzungen als auf den Urtext angewiesen sind, hier vor allem der Juristen und Historiker, sicher. An den ersten, grundlegenden und darum auch ausführlichsten Teil schließt sich das II. Kapitel, in dem eine Zusammenstellung der bereits sicher erkennbaren Priester- und Beamtennamen der altbabylonischen Kontrakte geboten wird (S. 375—427). Im III. und IV. Kapitel werden die einzelnen wichtigeren Vertreter des altbabylonischen Priester- und Beamtentums (S. 428—434; 435—447) zusammengestellt und Nachträge zum Kap. I geboten (S. 448—468). Kap. V enthält das Ergebnis der weitläufigen Zusammenstellungen (S. 468—472), Kap. VI einen geschichtlichen Anhang (S. 473—487). Weiter folgen noch Nachträge und Verbesserungen (S. 488—499) nebst einem Urkundenregister (S. 500—514). — Wie schon hervorgehoben, liegt der Wert des umfangreichen Buches zunächst in der Zusammenfassung der altbabylonischen Kontrakte in einer dem Historiker und Juristen leicht zugänglichen Form. Was man vom Titel des Buches erwartet hätte, ist freilich nicht erfüllt. Denn der Aufschlüsse über das altbabylonische Priester- und Beamtentum werden nur wenige gegeben. Das Meritorische über dieses Thema ist so ziemlich auf den wenigen Seiten des V. Kapitels zu finden. Immerhin muß der Assyriologe auch für dieses wie für die Ausführungen des VI. Kapitels dankbar sein.

Prag. F. Steinmetzer.

Riese Alexander: **Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften.** Auf Veranlassung der Römisch-Germanischen Kommission des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts herausgegeben. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8⁰ (XIII, 479 S.) M. 18.—.

Im J. 1892 hatte der ebenso als Philologe wie als Forscher auf dem Gebiete der römisch-germanischen Vorzeit der Rheinlande hervorragend tätige Verf. ein Quellenbuch unter dem Titel „Das rheinische Germanien in der antiken Literatur“ herausgegeben, welches eine Zusammenstellung aller einschlägigen Texte griechischer und römischer Autoren bietet. Nach mehr als zwei Jahrzehnten folgt nun auf diese noch immer brauchbare Sammlung als ein willkommener Spätling die notwendige Ergänzung, ein epigraphisches Urkundenbuch von noch größerem Umfange, mit den Nachträgen rund 4700 größere und



kleinere inschriftliche Texte mit knapp gehaltener Erläuterung umfassend, welche nach sachlichen Kategorien (Kaiser, Provinzverwaltung, Heer, Votiv-, Grabinschriften, Privatleben) übersichtlich geordnet und mit einem erschöpfenden Register versehen sind. Das vorl. Quellenbuch, welches aus der gesamten Epigraphik des Römerreiches die Urkunden für die Geschichte und Kultur der Rheinlande zuhauf bringt, enthält eigentlich mehr, als sein Titel besagt, indem nicht nur das rheinische Germanien, sondern auch dessen westliche und südliche Nachbargebiete eingehend berücksichtigt werden. Da es, wie der Verf. hervorhebt, nicht epigraphischen, sondern geschichtlichen und kulturhistorischen Zwecken dienen soll, sind die Inschriften in gewöhnlichem lateinischen Druck in zweckentsprechender Umschrift und vielfach gekürzt wiedergegeben; manchmal freilich geht die Kürzung etwas weit, so namentlich in den Ehreninschriften vornehmer Römer, wo die Datierung und Rangstellung der in Germanien bekleideten Ämter oft nur aus dem ganzen Zusammenhange des *Cursus honorum* klarer ersichtlich wird. Die Zitate beschränken sich bei Inschriften, die bereits im Corpus inscr. lat. erscheinen, auf dieses; die Nummern der jedermann zugänglichen, so bequemen und vorzügliche Erläuterungen bietenden Handsammlung von H. Dessau und da und dort ein Hinweis auf die überall zerstreuten Erläuterungsschriften hätten, zumal der Verf. auf eine bibliographische Einführung verzichtet hat, doch wohl hinzugesetzt werden können, ohne das Buch zu sehr zu belasten, zum Nutzen und Frommen gerade jenes Kreises von Benützern, an welchen die Sammlung Rieses zunächst sich wendet. Ein Zuviel in dieser Hinsicht ist noch immer leichter zu rechtfertigen als ein Zuwenig. Soweit Stichproben überzeugen können, scheint alles einigermaßen Wichtige aufgenommen. Während in dem Buche von 1892 die griechischen Texte mit lateinischer Übersetzung versehen sind, hat der Verf. diesmal, wie ich glaube mit Recht, darauf verzichtet. Auf Einzelheiten und Nachträge kann hier nicht eingegangen werden. Alles in allem genommen steht das sorgfältige, von Sachkunde und hingebendem Fleiße zeugende Werk auf der Höhe seiner Aufgabe, und es wäre nur zu wünschen, daß den Erforschern der Geschichte anderer römischer Provinzen Hilfsmittel von ähnlicher Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit zu Gebote stünden, wie es die rheinischen Altertumsfreunde in den zwei Büchern A. Rieses besitzen.

Prag. A. v. Premerstein.

Liebenau Staatsarchivar Dr. Theodor v.: **Der Franziskaner Dr. Thomas Murner.** (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von Ludwig v. Pastor. IX. Band, 4. und 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (V, VIII, 266 S.) M. 7.–.

Murner zählt zu den markantesten Erscheinungen des Humanisten- und Reformationszeitalters. Mit den Humanisten hat er gemein eine ausgedehnte Polyhistorie, Formengewandtheit, eine gewisse fahrige Unruhe und ein gerütteltes Maß subjektivistischer Rechthaberei. Aber zum Unterschied von so vielen blieb er trotz seiner satirischen Natur der alten Kirche treu und trat eben mit diesen seiner Natur zusagenden Mitteln für sie in die Arena gegen keinen geringeren als Luther. Dieser Umstand besonders hat es lange nicht zu einer gerechten Würdigung Murners kommen lassen. v. L. sucht dem Helden seiner Darstellung nach jeder Richtung gerecht zu werden. Meist gelingt es ihm, in einzelnen Fällen, wohl nur seltenen, verhält er sich vielleicht doch zu apologetisch. Der dissolute und widerspruchsvolle Charakter der Zeit spiegelt sich auch in Murner. Es ist z. B. doch ein merkwürdiges Unterfangen eines Mönches, eines Franziskaners, wenn er sich um die Stelle eines städtischen Advokaten für Straßburg bewirbt. Seinem Streit mit Wimpfeling über Elsaß läßt sich wohl keine einzige bessere Seite abgewinnen. Das Urteil, das Murner von neueren unbefangenen Schriftstellern gespendet wurde, findet in den von v. L. mit liebevoller Hingabe gepflegten Studien über Murner seine Bestätigung. Wer v. L.s Untersuchungen folgt und die Zeitgeschichte etwas kennt, wird gern den Worten Goedekes zustimmen: „Murner räumte nach wie vor Mißbräuche in der Handhabung der kirchlichen Einrichtungen ein, aber die letzteren selbst wollte er nicht ohne die dazu Berechtigten verändert wissen. Das war der hauptsächlichste Scheidepunkt zwischen ihm und den Reformatoren. Ein zweiter bestand darin, daß er die Gründe, die von diesen vorgebracht wurden, nicht für überzeugend hielt und dieselben deshalb auf den Grundlagen der bestehenden Kirche bekämpfte, und zwar durchaus sachlich, ohne persönliche Leidenschaft und in einer Form, die, wenn auch mitunter scharf und beißend, doch im Vergleich mit der von seinen Widersachern gehandhabten Polemik, ja selbst mit der Kampfweise anderer Verfechter der päpstlichen Kirche, ruhig und bescheiden genannt werden muß.“ Zum Schluß gibt v. L. ein dankenswertes Verzeichnis der Opera — es sind deren 52 — des streitbaren Barfüßers.

Molden Ernst: **Die Orientpolitik des Fürsten Metternich 1829—1833.** (Herausgegeben von der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs.) Wien, Ed. Hölzel, 1913. gr.-8° (V, VI, 123 S.) M. 5.50.

Eine durch geraume Zeit dominierende Geschichtsschreibung hat, wie sie das vormärzliche Österreich in den Grund hinein schlecht machte, auch an seinem Staatskanzler kein gutes Haar gelassen. Gewiß hat die historische Gestalt Metternichs ihre sehr angreifbaren Seiten. Aber in der Routine, wie er das ihm anvertraute Staatsschiff unter den Klippen der außerordentlich komplizierten äußeren Verhältnisse hindurchlenkte, sind ihm wenige, von den Zeitgenossen keiner gleichgekommen. Darüber belehrt die wertvolle Studie M.s, welche jene vier Jahre umfaßt, da die orientalische Frage in der Form des griechischen Aufstandes und der Erhebung des ägyptischen Vizekönigs abermals an die Tore des Westens pochte. Außer der Wahrung seiner Stellung in Deutschland und Italien sollte dem Habsburgerreiche auch nach Osten hin die maßgebende Stimme gewahrt bleiben. Wahrlich, eine titanische Aufgabe, welche, wie es sich aber erst nach Metternich zeigte, die Kräfte des Staates übertraf, so daß die beiden ersten, Italien und Deutschland, wenigstens als Machtsphären uns entgingen. Eine in bezug auf Österreich alles grau färbende Geschichtsschreibung hat auch in Hinsicht auf die dritte Seite, den Orient, die Behauptung eines Fallimentes aufgestellt, das aber schon unter Metternich selbst noch eingetreten sei, der sich von Rußland habe in das Schlepptau nehmen lassen. M. führt mittels der reichen Schätze des Wiener Staatsarchivs den Nachweis, daß dem nicht so war. Als Bundesgenossen gegen die Revolutionsbewegungen hatte der Kanzler den Zar Nikolaus bereits eingefangen, als er darauf es auch — trotz des Vertrages von Hunkiar Iskelessi — zu einer engen Entente in bezug auf das

weitere Verhalten zur Türkei brachte, wobei Metternichs Grundanschauung von Seite Rußlands akzeptiert wurde. Darin liegt die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in Münchengrätz (September 1833), mit deren Geschichte die lehrreiche Abhandlung schließt. H.

Smolle Dr. Leo: **Vor hundert Jahren. Deutschlands glorreiche Freiheitskriege gegen Napoleon 1813 bis 1815.** (Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt.) Graz, Styria, 1913. kl.-8⁰ (VII, 225 S. m. 42 Abb.) M. 1.50.

Der Flut von Büchern über die Freiheitskriege des Jahres 1813 gesellt sich das vorl. Bändchen bei, dessen Verf. im großen und ganzen der Aufgabe ja gerecht wird, doch vermißt man in der Darstellung die Verwertung der neueren Werke über Erzherzog Karl und besonders über Fürst Schwarzenberg. Die große Bedeutung Österreichs in der Entscheidung bei Leipzig ist zu wenig hervorgehoben, weil der Verf. eben jenen Werken gefolgt ist, die diesen Punkt zu wenig berücksichtigen. Die objektive geschichtliche Wahrheit bietet das neueste große Werk über Schwarzenberg von Kerchnawe und Veltzé, dessen Bedeutung letzthin von Delbrück selbst offen zugestanden worden ist. Auch die Auffassung Metternichs auf S. 98 ist nicht richtig. — Wenn diese „Illustrierte Geschichtsbibliothek" vor allem für die Jugend berechnet ist, sollte doch auch für eine schwungvollere Darstellung Sorge getragen werden. Immerhin kann man das Buch für die Haus- und Schülerbibliothek empfehlen.

Klosterneuburg. J. Krauter.

Bachem Julius: **Erinnerungen eines alten Publizisten und Politikers.** Köln, J. P. Bachem, 1913. 8⁰ (195 S. m. eingedr. Bildnissen.) M. 2.40.

Über die berühmte Verlagsfirma und die von ihr herausgegebene kölnische Volkszeitung hat vor kurzem Karl Bachem in einem umfangreichen, noch nicht vollendeten Werk, hat auch Hermann Cardauns in mehr als einer prächtigen Arbeit berichtet. Der langjährige Mitredakteur der Zeitung, Julius B., legt nun, Karl Bachem und Cardauns in manchem ergänzend, ein zweites Bändchen Erinnerungen vor, ebenso anziehend geschrieben wie seine „Losen Blätter aus meinem Leben". Die „Erinnerungen" sind nicht eine zusammenhängende Selbstbiographie, sondern enthalten nur interessante Episoden aus dem Leben des um die katholische Sache hochverdienten Politikers und Zeitungsmannes. Gern folgt man seinen Schilderungen über die Organisierung und die daran sich schließenden Erfolge der Zentrumspartei im heiligen Köln. Kollegial gedenkt B. zahlreicher Abgeordneten in ihrer Stärke und Schwäche, auch den politischen Gegner nie verletzend, alle die besprochenen und humorvoll gezeichneten Silhouetten aus der Feder eines Genossen vorführend. Für Hitzköpfe sehr belehrend ist das Kapitel „Die Taxiliade", die mit den warnenden Worten schließt, daß „Gott, die höchste Vernunft, den Menschen die Vernunft gegeben hat, damit sie davon Gebrauch machen". Der letzte Abschnitt dient einer maßvollen und verständigen Verteidigung der viel berufenen sogenannten Kölner Richtung. Ob ihr die Gegner recht geben werden?

Wien. Hirn.

Zeitschr. f. Schweizer. Kirchengeschichte. (Stans, Hans v. Matt.) VIII, 1. — Lampert, Zur Pflege d. Pfarrarchive in d. Schweiz. — Reymond, Les droits des Évêques de Bâle et de Lausanne sur le vallon de Saint-Imier. — Benziger, Alte kirchl. Gebräuche in Schwyz. — Kunz, Bericht d. Anton Schnider, Stadtschreiber zu Mellingen, üb. d. Kelchkrieg v. 1620. — Benzerath, Berichtigungen u. Nachträge z. Statistique des s. patrons des église du diocèse de Lausanne au moyen-âge.

Mengozzi Guido: La città italiana nell' alto medio evo. Il periodo langobardo-franco. Rom, Erm. Loescher & Co. (1914.) gr.-8⁰ (VI, 317 S.) L. 10.—.
Histor. Studien. Hrsgg. v. Rich. Fester. III. IV. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8⁰
III. Pahncke Rob.: Die Parallel-Erzählungen Bismarcks zu s. Gedanken u. Erinnerungen. (XVII, 322 S.) M. 8.—.
IV. Peters Erwin: Die Orientpolitik Friedrichs d. Gr. nach d. Frieden v. Teschen (1779—1786). (XII, 56 S.) M. 1.80.
Feist Sigm.: Indogermanen u. Germanen. Ein Btr. z. europäischen Urgeschichtsforschung. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (V, 76 S.) M. 2.—.
Jenaer histor. Arbeiten. Hrsgg. v. Alex. Cartellieri u. Walther Judeich. Heft 6. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1913. gr.-8⁰
6. Köhler Dr. Hermann: Die Ketzerpolitik d. dtschen Kaiser u. Könige in d. J. 1152—1254. (XVI, 74 S.) M. 2.20.
*Gymnasial-Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Hugo Hoffmann. 56. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1914. 8⁰
56. Hagen v., Gymn.dir. a. D.: Die Indogermanen. Kulturbilder aus vorgeschichtl. Zeit. (60 S.) M. —.80.
Schriften d. Wissenschaftl. Gesellsch. in Straßbg. 19. Heft. Straßbg., K. J. Trübner, 1914. gr.-8⁰
19. Preisigke Friedr. u. Wilh. Spiegelberg: Die Prinz-Joachim-Ostraka. Griech. u. demot. Beisetzungsurkunden f. Ibis- u. Falkenmumien aus Ombos. Mit 4 Taf. in Lichtdruck. (VIII, 69 S.) M. 6.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Carolidis Prof. Dr. P.: **Bemerkungen zu den alten kleinasiatischen Sprachen und Mythen.** Straßburg i. E., C. F. Schmidt, 1913. gr.-8⁰ (216 S.) M. 6.—.

Der Gedanke, der C. bei seinen Forschungen und auch bei dieser Publikation leitet, ist, die Reste der antiken kleinasiatischen Sprachen, die später dem Griechischen weichen mußten, aus zwei Quellen aufzusuchen; und zwar besitzen wir lykische und phrygische Denkmäler, dann aber haben die griechischen Dialekte (sowie die kleinasiatischen und kaukasischen) eine Menge alten Bestandes in sich aufgenommen, und C.' Stärke liegt darin, diesem nachzuspüren. So hat er denn eine Menge Material an Wörtern zusammengebracht und versucht, es etymologisch zu erklären, vielfach mit Hilfe des Armenischen. Bei Etymologien geht es wie bei Konjekturen: leicht findet sich Widerspruch. Aber auch Andersdenkende werden zugeben, daß das Buch an Anregungen ebenso reich ist wie an neuem Material.

Wien. Carl Wessely.

Winternitz Prof. Dr. M.: **Geschichte der indischen Litteratur.** II. Band, 1. Hälfte: Die buddhistische Litteratur. (Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen. IX. Band, 2. Abteilung, 1. Hälfte.) Leipzig, C. F. Amelang, 1913. gr.-8⁰ (VI, 288 S.) M. 7.—.

Eine Geschichte der buddhistischen Literatur war schon lange ein Desideratum nicht bloß der Indologen, sondern auch der Religionshistoriker, und diese Lücke ist durch das vorl. Werk in vorzüglicher Weise ausgefüllt worden; denn wenn auch jeder Gelehrte der vorgenannten Richtungen gezwungen war, zu seinem Privatgebrauche sich Notizen über buddhistische Werke zu machen, so waren solche Sammlungen natürlich von den Zufälligkeiten anderer Studien abhängig und es fehlte an einer zusammenfassenden Darstellung. Freilich, zu einer wirklichen „Geschichte" der buddhistischen Literatur wäre es notwendig gewesen, auch die Übersetzungen der ursprünglich in Indien entstandenen Werke in die anderen asiatischen Sprachen heranzuziehen, vor allem solcher, deren Originale verloren gegangen sind, denn ohne Untersuchung des ganzen einschlägigen Materials sind bloße Mutmaßungen über Älteres und Neueres, wie sie der Verf. öfters äußert, zwecklos. Dies zeigt sich schon bezüglich des Pālikanons, für den wir doch die beste Tradition besitzen, und die Bemerkung, es sei „vielleicht doch nicht bloßer Zufall" (S. 61, A. 1), daß die ceylonesische, birmanische und siamesische Sammlung nicht übereinstimmen, sollte den leitenden Gesichtspunkt für alle chronologischen Erörterungen bilden (s. auch S. 186, A. 3). Es ist deshalb sehr zu bedauern, daß der Verf. nicht wenigstens eine tabellarische Übersicht der in den fremden Literaturen enthaltenen Schriften gegeben hat, und es wäre zu wünschen, daß er eine solche Zusammenstellung als Anhang zu dem wohl noch zu gewärtigenden Index brächte.

Im einzelnen ist mir bei der Lektüre des Buches, das ich dank seiner gefälligen Darstellung in einem Zuge durchgelesen habe, folgendes aufgefallen. S. 17, A. 1: Der König heißt Chulalonkorn, was allerdings einem skr. Cūḍālaṃkaraṇa entspricht; der Titel lautet Tepiṭaka und das Werk ist im J. 2437 herausgegeben, was als Buddhas Todesjahr 543 v. Chr voraussetzt. Eine Inhaltsangabe desselben findet sich in den Titeldrucken der königl. Bibliothek zu Berlin 1895, Nr. 3833. — S. 18, A. 3: Huth: Die tibetische Version der Naiḥsargikaprâyaçcittikadharmas. Buddhistische Sühnregeln aus dem Pratimokṣasūtram. Straßburg, 1891. — S. 124, A. 2; 247, A. 1: Es werden nicht bloß sechs und zehn, sondern auch dreißig *pāramilās* aufgezählt. Bei den Jātakas verweilt der Verf. mit Recht sehr lange (S. 89—127), da sie für die Weltliteratur von der größten



Bedeutung sind. Er hätte hiebei auch auf Andersen, „A Päli reader“ Band I, S. 115ff. verweisen sollen, wo für eine große Anzahl von Legenden Parallelen angeführt werden. Zu einer erschöpfenden Behandlung dieser Sammlung gehört allerdings ein Verf., der zugleich Literarhistoriker, Folklorist und Kunstverständiger, letzteres wegen der bildlichen Darstellungen vieler Legenden, sein muß; und ob es möglich ist, diese Seite zu berühren, ohne auf die allgemeine Entwicklung der buddhistischen Kunst überhaupt einzugehen, die ja auch noch keinen Bearbeiter gefunden hat, vermag ich nicht zu entscheiden. Eine notwendige Vorarbeit hiezu wäre die Zusammenstellung aller Parallelen, die sich in der buddhistischen Literatur selbst finden, wie denn auch der Verf. des öfteren auf solche aufmerksam macht. Die Bezeichnung „*abhidhamma*“ (S. 134, Z. 8) für die scholastische Ausführung des im *sutta* Gelehrten erklärt sich daraus, daß das letztere auch öfter *dhamma* genannt wird und vielleicht war dies sogar der ursprüngliche Titel, der erst durch das Aufkommen der Dreiheit: *Buddha, dhamma, saṃgha* als zu Verwechslungen Anlaß bietend aufgegeben wurde. — S. 175, A. 3. Französ. Übers. von de Milloué. Ann. Musée Guimet, 1884, t. VII, 309ff. — S. 183: Über den Unterschied von *hīnayāna* und *mahāyāna* ist schon viel geschrieben worden; die beste Wiedergabe, nicht Übersetzung, dürfte „schmaler“ und „breiter Weg“ sein, vgl. auch Schrader, Z. D. M. G. 64, 345. — S. 193, A. 2: Vgl. Drouin, J. A. 1903, S. 427ff. Meiner Ansicht nach stammt der Nimbus oder die Aureole daher, daß man den Kopf des Herrschers vor der Sonnenscheibe zeichnete, um die Identifikation beider zu symbolisieren. — S. 194: Warum der Verf. den Lalitavistara, der zu den neun Dharmas der Nepalesen gehört, von den übrigen (S. 230) getrennt behandelt, ist mir nicht klar. — S. 253: Da Nāgārjuna Brahmane war, ist es begreiflich, daß von seiner Zeit an durch seinen Einfluß das grammatische Sanskrit die Sprache der buddhistischen Texte wird, vgl. Haraprasād Shāstri. Rep. (Calcutta, 1901, S. 20). — S. 268: Daß der Name *tārā* als „die Erretterin“ gedeutet wird, beweist nichts gegen die ursprüngliche Bedeutung desselben als „Stern“, ein weiblicher Name wie ital. *Stella*. — S. 271, A. 1: Nach Beal, „Buddhism in China“, S. 228, gibt es 427 *dhāraṇīs*. — S. 273, Z. 8: Es existiert noch eine vierte Gattung, *anuttarayogatantra* genannt, vgl. de La Vallée Poussin. J. R. A. S. 1901, 900. — S. 275, A. 4: Daher die Schule *vajrayāna* und die *vajrācārya*. — S. 280, A. 1: Ich vermisse das bedeutende Werk von Lillie, „Buddhism in Christendom“, London, 1887. Mit Recht spricht sich übrigens der Verf. gegen die Annahme eines Einflusses der buddhistischen Literatur auf die vier Evangelien aus (S. 285*). Schon der fundamentale Gegensatz beider Religionen: hier Gottesglaube, dort Atheismus, genügt, um allen solchen Hypothesen den Boden zu entziehen. Natürlich schließt das nicht aus, daß in den ersten Jahrhunderten n. Ch. in Baktrien, wo Christen und Buddhisten nebeneinander lebten, Legenden aus einem wunderlichen Gemisch beiderlei Provenienz entstanden. Schließlich bemerke ich, daß außer den vom Verf. an verschiedenen Stellen erwähnten Funden buddhistischer Werke in Zentralasien nach Müller (Abhdl. d. preuß. Akademie, Berlin, 1904, 113) in Turfan der Titel eines Werkes von *Saskya Paṇḍita*, des Mongolenapostels, namens *Subhāṣitaratnanidhi* entdeckt wurde.

Graz. J. Kirste.

*) Die Literaturangaben zu Anm. 2 hätten wohl etwas reichlicher sein sollen.

Thule. Altnordische Dichtung und Prosa. Herausgegeben von Prof. Felix Niedner. — Einleitungsband und Band I, V, VI, XII, XIII. Jena, Eugen Diederichs. gr.-8°

I. (Einleitungsband): **Niedner** Felix: **Islands Kultur zur Wikingerzeit.** Mit 24 Ansichten (Tafeln) und 2 Karten. 1913. (VI, 190 S.) M. 4.50.

II. (I. Band): **Edda**. I. Band: Heldendichtung. Übertragen von Felix **Genzmer**. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Andreas Heusler. 1912. (222 S.) M. 3.—.

III. (V. Band): **Die Geschichte von dem starken Grettir, dem Geächteten.** Übertragen von Paul Herrmann. Mit 8 Ansichten (Tafeln) und 1 Karte. 1913. (XXVIII, 257 S.) M. 5.—.

IV. (VI. Band): **Die Geschichte von den Leuten aus dem Lachswassertal.** Mit 2 Beilagen. Übertragen von Rud. Meißner. 1913. (236 S. m. e. Karte.) M. 4.—.

V. (XII. Band): **Sieben Geschichten von den Ostland-Familien.** Übertragen von Gustav Neckel. 1913. (XXXI, 161 S.) M. 3.50.

VI. (XIII. Band): **Grönländer und Färinger Geschichten.** Übertragen v. E. v. Mendelssohn. 1912. (VIII, 355 S.) M. 5.—.

Das groß und vornehm angelegte Unternehmen zur Herausgabe von Übersetzungen altnordischer Dichtung und Prosa, das vor drei Jahren vom Diederichsschen Verlag in Jena unter dem Gesamttitel „Thule“ ins Leben gerufen wurde, schreitet erfreulich rasch vorwärts. Dem von uns bereits besprochenen dritten Bande („die Geschichte vom Skalden Egil“ enthaltend), mit dem die Sammlung eröffnet wurde (vgl. AL XXI, 625f.), folgten seither die oben verzeichneten sechs Bände, — wohl auch mit ein Beweis, daß die Thule-Bände, wie es heißt, einen reißenden Absatz finden. Es sind hier aber auch durchaus berufene, ja ausgezeichnete Kräfte Deutschlands (warum nicht auch Österreichs?) am Werke. Gleich der Einführungsband Niedners (I) über Islands Kultur zur Wikingerzeit ist eine recht gediegene Leistung. Er soll das historische Verständnis der Kultur Islands zur Wikingerzeit, der Sagas und der Skaldendichtung erschließen und löst diese Aufgabe in befriedigendster Weise. Der Verf. macht uns in populärer, bisweilen aber doch zu knapper Weise zunächst mit dem isländischen Volkstum in alter und in neuer Zeit bekannt, schildert sodann das altisländische Heldenzeitalter, indem er Staat, Familie, Fehdewesen, Eddadichtung und Sagazeit, die Familien- und die Königsgeschichten sowie Skaldentum uud Skaldendichtung bespricht, und zeigt zum Schluß die Weiterentwicklung der Sagaerzählung in den ersten 150 Jahren nach dem Heldenzeitalter mit einer ausführlichen Charakteristik des großen isländischen Politikers, Dichters und Gelehrten Snorri Sturluson und die Fortwirkung der Sagas und der Skaldendichtung bis auf unsere Zeit. Das Werk ist im ganzen so wohl gelungen, daß es kleinlich wäre, darin nach unbedeutenden Versehen und Ungenauigkeiten zu fahnden; doch möchte der Ref. immerhin einiges bemerken. S. 4, Mitte, wäre es vielleicht doch angezeigt gewesen, etwas stärker zu betonen, daß Thule nicht Island war und der Name daher (ebenso wie die Bezeichnung „Edda“ für die bekannten altnordischen Götter- und Heldenlieder) nur weil so herkömmlich für das „Eisland“ gebraucht wird. Auch hätte Ref. es gern gesehen, wenn Sighvatr, der letzte große Dichter des isländischen Heldenzeitalters, auch in seiner politischen Bedeutung als erster „Skandinavier“ und erster Mann des Mittelalters im Norden (vgl. Alex. Bugge in „Die Wikinger“) kurz gewürdigt, dann von den isländischen Sagaerzählern am Hofe des dänischen Erzbischofs Absalon Arnaldr, der erste Romandichter in Dänemark (vgl. Axel Olrik in „Nordisk Tidskrift“ 1911), namentlich genannt und endlich für die ganze Darstellung wenigstens die wichtigste Quellenliteratur verzeichnet worden wäre. S. 20 heißt es, daß die Norweger 874 zuerst auf der Insel zur Besiedelung landeten. Nach Ari Þorgilsson fiele der Beginn der Besiedelung in das Jahr 870. Sollte nicht doch lieber an dieser scharfbestimmten Zeitangabe festgehalten werden? Helgafell muß mit „heiliger“ oder „geheiligter Berg“ übersetzt werden (nicht „Heiligenberg“, vor Einführung des Christentums!); man nannte gern Berge „heilig“ d. i. geheiligt, die durch ihre merkwürdige Form und isolierte Lage auffielen und zu denen man einen gewissen Aberglauben hatte; vgl. Kålund, Bidrag I, 47. Hallgerðr ließ nicht aus BergÞóras sondern aus Otkels „Vorratskammern“ (vielmehr Vorratshaus) stehlen und zündete auch nicht Njáls Scheune an, sondern ließ Otkels Vorratshaus nach dem Diebstahl anzünden, damit dieser nicht aufkomme. Es ist ferner nicht richtig, daß der isländische „Heilige“ Thorlákr „um 1200 auf dem Allthing von Rom aus heilig gesprochen wurde“; er wurde niemals kanonisiert. Die irischen Mönche auf Island hatten wohl sichtbare Spuren des Glaubens hinter-

lassen, nämlich Bücher, Glöcklein (für den Gottesdienst) und Krummstäbe; usw. Bei einer Neuauflage wäre die Inkonsequenz in der Schreibung von Snorri, Flosi usw. (mit i), aber Odde, Skúle usw. (mit e) zu beseitigen. Das glänzend geschriebene Werk bildet nun in den meisten Belangen einen sehr willkommenen, auf der Höhe der neuesten Forschung stehenden Ersatz für Weinholds in seiner Art klassisches, aber ganz veraltetes „Altnordisches Leben". Einen wohl sehr hübschen, aber doch hier wie in den übrigen Bänden eigentlich überflüssigen Schmuck des Buches bilden die „Ansichten" nach Aufnahmen von Heinrich Erkes, Karl Küchler und Paul Herrmann (K. Maurer würde die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben, wenn er Illustrationen zu solchen Werken und zu Sagaübersetzungen erlebt hätte); willkommen sind die beiden Karten von Paul Herrmann: „Island zur Sagazeit" und „Übersicht über die Wikingerzüge und Entdeckungsfahrten der Nordgermanen". — Eine wahre Überraschung für die Nordgermanisten bildete Genzmers Übersetzung der sogenannten Edda-Lieder (II) (beziehungsweise vorläufig nur der Lieder der Heldendichtung), und zwar in zweifacher Hinsicht, nämlich erstens wegen der von Heusler herrührenden, von der bisherigen abweichenden Anordnung der Denkmäler nach inneren Gesetzen und wegen der freien Behandlung der Gedichte, Bruchstücke, Versreihen und Prosaabschnitte wie auch des Textes selbst (durch Entfernung störender Zutaten, Ausfüllung von Lücken u. dgl.), dann wegen der Vortrefflichkeit dieser Nachdichtung, die sozusagen das Menschenmögliche leistete. Was den ersten Punkt betrifft, so hat dieses Verfahren zweifellos etwas Bestechendes; denn die Gedichte haben durch diese „höhere Kritik" als Kunstwerke unstreitig gewonnen. Allein es ist doch ein Wagnis, mit dem sich vielleicht nicht jeder Eddist (wohl aber der Ref.) befreunden kann. Die Sache hier eingehender zu erörtern, fehlt es an Raum. Bezüglich der Übersetzung Genzmers muß konstatiert werden, daß sie sich den Originalen nicht nur im Wortsinn, sondern auch in Verskunst und Stil und — erforderlichenfalles — in der Wucht des Ausdruckes mit bewunderungswürdiger Treue anschließt, wo es nur immer möglich ist; auf Verschönerung der Verse für den heutigen Geschmack wurde jedoch mit Recht keine Rücksicht genommen. Auch scheute der Übersetzer nicht vor kurzen Zudichtungen zurück, wo sie aus künstlerischen Gründen geboten waren. Wir haben auf diese Weise eine deutsche Nachdichtung der Lieder-Edda erhalten, die man geradezu klassisch nennen kann. Ref. möchte jedoch bemerken, daß er mit Guđm. Björnsson (Skírnir, 1913) zu der Überzeugung gelangt ist, daß der Rhythmus des Fornyrđislag wie auch des Ljóđaháttr am besten durch die Einteilung der Strophen in 4 (statt 8, resp. 6) Vers-(Lang-)zeilen zum Ausdruck gebracht wird, und meint, daß dies auch für die Übersetzung dieser Strophen gelten müsse. Außer den herkömmlich zur „Edda" gezählten Heldenliedern enthält der Band auch Stücke aus der Sammlung „Eddica minora" von Heusler und Ranisch, und zwar eine sehr gelungene Rekonstruktion der alten Bjarkamál auf Grund der erhaltenen Fragmente und der lateinischen Nachdichtung des Saxo Grammaticus, das Lied von der Hunnenschlacht, den Kampf auf Samsey, Hjálmars Sterbelied und das Hervörlied aus der (bereits früher von dem Ref. und anderen übersetzten) Hervararsaga, Starkađs Rückblick aus der Gautrekssaga, das Innsteinlied und das Hróklied aus der Hálfssaga, Hildibrands Sterbelied aus der Ásmundarsaga kappabanna und die Lausavísur aus den ebenfalls schon früher von dem Ref. und anderen übersetzten, wohl erst gegen 1400 entstandenen Friđþjófssaga. Ob diese Stücke nicht vielleicht doch besser für sich als Anhang zu bringen gewesen wären? Mehrere von ihnen erscheinen hier überhaupt zum ersten Male in deutscher Übersetzung, was zu begrüßen ist. — Es braucht wohl nicht erst besonders bemerkt zu werden, daß Heuslers Haupteinleitung und Einleitungen sowie Noten zu den einzelnen Gedichten, die zusammen dem Leser den Weg zu einem künstlerischen Nachempfinden der Verse bahnen sollen, ihren Zweck in glänzender Weise erfüllen und gar manchen Bissen für fachmännische Feinschmecker enthalten. — Die weiteren Bände bringen Übersetzungen von Familiensagas. Der fünfte Band enthält die Grettissaga (III) (bereits 1896 von Dagobert Schoenfeld nacherzählt unter dem Titel „Gretter der Starke") mit je einem Gedichte von Grímur Thomsen und Matthías Jochumsson, das Grettirs Ringkampf mit dem gespenstischen Unholde Glámr behandelt; in der Einleitung vermissen wir die Erwähnung der Grettisrímur, der ersten poetischen Bearbeitung (von Kap. 14—24) dieser Saga, etwa aus der Zeit um 1400. Die Abbildung von Einar Jónssons Ächter-Statue hätte denn doch lieber wegbleiben sollen. Der sechste Band bringt die Laxdœlasaga (IV) (bereits auch von S. Rüttgers in den „Wanderer"-Folgen, teilweise von Artur Bonus im „Isländerbuch", von Heinrich von Lenk im Zentralorgan f. d. Interessen des Realschulwesens 1896 und von F. Khull 1897 übersetzt und von Schoenfeld als Roman bearbeitet) mit einer Tafel der Verwandtschaftsbeziehungen der Hauptpersonen und einer Skizze des Hvammsfjords, der zwölfte Band die Austfirđingasögur (V) (die ersten sechs Sagas bereits 1909 von E. Wilken in „Altnordische Erzählungen" I, vgl. AL XX, 60, die Hrafnkelssaga schon 1883 von Lenk und kürzlich auch von Erich v. Mendelssohn im Inselverlag übersetzt). Der dreizehnte Band (VI) enthält die z. T. ebenfalls früher von Anderen übersetzten, auf die Entdeckung Amerikas, die Kolonisation Grönlands und das Bauernleben auf den Färöern bezüglichen Sagas, also der Eiríkssaga rauđa, des Einars-þáttr Sokkasonar, der Flóamannasaga, der Króka-Refssaga, der Bandamannasaga und der schon 1833 von Mohnike ins Deutsche übertragenen Færeyingasaga. Wie aus den hier eingeschalteten bibliographischen Daten ersichtlich, sind verschiedene von diesen Sagas (wie auch die Egilssaga und andere) bereits früher übersetzt oder freier bearbeitet worden; diese bilden also für das deutsche Lesepublikum oder die hier in Betracht kommenden Literaturfreunde keine neuen Offenbarungen, als die sie jetzt aufgenommen werden, und beweisen auch, daß es schon früher nicht an Bestrebungen gefehlt hat, die isländischen Sagas in Deutschland bekannt zu machen (was jetzt verschwiegen wird). Die Übersetzungen in den „Thule"-Bänden sind allerdings zumeist ganz vorzüglich, ja, wo sie von Meisterhänden wie Meißner, Neckel und Niedner herrühren, erstklassig (nur die versifizierte Wiedergabe der in den Text eingestreuten Lausavísur ist oft schauderhaft, besonders in Bd. V); auch die ihnen vorausgeschickten Einleitungen sind zum Teil sehr wertvoll und in ihrer Art kleine Kabinettstücke. In der Behandlung der geographischen Namen herrscht in den einzelnen Bänden und auch innerhalb derselben keine Einheitlichkeit; sie werden bald übersetzt angeführt bald nicht, z. B. Bocksfjord für Hafrsfjörđr, aber Reykjavík (= Rauchbucht). Ref. kann sich mit der in den „Thule"-Bänden vorherrschenden Übung,

geographische Namen bloß in deutscher Übersetzung zu geben, durchaus nicht befreunden, während er mit der Verdeutschung der Beinamen in den Personennamen, soweit als tunlich (also z. B. Önundr tréfótr = der Stelzfuß; Haraldr hárfagri = H. der schönhaarige oder mit dem schönen Haar; H. „Schönhaar“ oder „Haarschön“ ist undeutsch), natürlich ganz einverstanden ist. Die Sache erscheint um so mißlicher, als die Namen verschieden wiedergegeben werden; so wird z. B. in den mit -fjörðr zusammengesetzten Wörtern dieses Wort bald mit „Bucht“, bald mit „Fjord“, bald mit „Förde“ oder Föhrde — in den mit -staðir gebildeten Namen dieses Wort bald mit „Hof“ oder „Farm“, bald mit „-hofen“, bald mit „-stätten“ (so wohl am besten, wie auch im Sing. -staðr = -statt, -stätte, aber nicht „Stadt“) übersetzt. Meißner gibt Laxárdalr, d. h. Tal des Lachsflusses, mit „Lachswassertal“, Heusler mit „Lachsachtal“ wieder. Als das einzig Richtige erscheint dem Ref. die Beibehaltung des Originalnamens mit beigefügter Übersetzung bei seinem ersten Vorkommen. Wird zu einem Personennamen der Name des Gehöftes gefügt, auf dem die Person wohnt, z. B. Gunnar á Hlíðarendi, so ist es unbedingt richtiger, á mit „auf“ und nicht mit „von“ (dem „frá“ entsprechen würde) zu übersetzen, also „G. auf H.“ und nicht „G. von H.“ oder, wenn man es durchaus so will, „G. von Haldenende“, was — nebenbei bemerkt — auch wie ein Adelsattribut klingt.

Wien. Poestion.

I. **Scheid** Prof. Nik., S. J.: **P. Nikolaus Avancini S. J., ein österreichischer Dichter des 17. Jahrhunderts, als Dramatiker.** (Wissenschaftliche Beilage zum 22. Jahresberichte des Privatgymnasiums Stella Matutina in Feldkirch. Druck von L. Schwann in Düsseldorf.) Im Verlag der Anstalt. Lex.-8° (52 S.)

II. **Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts.** I. Martin Luther und Thomas Murner. Ausgewählt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Georg Berlit, Professor am Nikolai-Gymnasium zu Leipzig. 2., verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen. 7.) Berlin, G. J. Göschen. kl.-8° (141 S.) geb. M. —.90.

III. **Deutsche Literaturdenkmäler des 17. und 18. Jahrhunderts bis Klopstock.** II. Prosa. Ausgewählt und erläutert von Dr. Hans Legband in Kassel. (Sammlung Göschen. 365.) Ebd. 1912. kl.-8° (160 S.) geb. M. —.90.

IV. **Voltaire: Merope.** Tragödie in fünf Aufzügen. Freie deutsche Bearbeitung von Friedrich Castelle. Einleitung und Erläuterungen von kgl. Seminarlehrer Peter Kind. Münster, Aschendorff, 1912. kl.-8° (84 S.) geb. M. —.85.

V. VI. Unsere Dichter. Sammlung von Monographien. 3. und 4. Bändchen. Ravensburg, F. Alber. kl.-8°.

V. (3.) **Jezewicz** Maria: **M. Herbert.** (130 S.) geb. M. 1.50.

VI. (4.) **Flaskamp** Christoph: **Martin Greif.** Eine Grundlegung zum Verständnis seiner Werke. (63 S.) geb. M. 1.20.

I. Scheid hat im Programm der Anstalt Stella matutina von 1899 den österreichischen Dichter P. Nikolaus Avancini als Lyriker und Erbauungsschriftsteller gewürdigt und ergänzt nun jene Abhandlung durch eine Würdigung des Dichters als Dramatiker. Avancinis lateinische Schuldramen erfreuten sich bei ihrer Aufführung des größten Beifalls und darum entschloß sich der Dichter auf vielfaches Verlangen, die Stücke in Druck zu geben, obwohl er selbst nur auf die szenische Darstellung Gewicht legte; fünf Bände mit 27 Dramen zeugen von seiner regen Tätigkeit auf diesem Gebiete. Sch. erörtert zunächst in einer „Übersicht“ im allgemeinen den Charakter der Avancinischen Dramatik und setzt sich schon hier mit Weilen (in der „Geschichte des Wiener Theaterwesens“ und im „Euphorion“) auseinander, eine Polemik, die er in den weiteren Abschnitten fortführt. Sodann charakterisiert er die einzelnen Gattungen der Schauspiele Avancinis, die Allegorien, die biblischen Dramen, die Legenden, die aus der Märchen- und Sagenwelt geschöpften und die der Geschichte entnommenen Dramen, indem er aus jeder Gattung die bedeutendsten Werke ausführlich vornimmt. Endlich äußert ein „Rückblick“ Vermutungen über die Gründe der Verteilung der Dramen in die fünf Bände und würdigt endgiltig die Bühnenwirksamkeit Avancinis. — Es ist nicht zu zweifeln, daß die gediegene Arbeit in dem Kreise der Kenner des Schul- und Jesuitendramas eine freundliche Aufnahme finden und seine methodischen Bemerkungen, so gleich die im ersten Absatz des Vorwortes ausgesprochene, auf verständnisvolles Eingehen treffen werden.

II. Die bekannte Auswahl von Proben aus Luthers und Murners Schriften erscheint in 2. Auflage. Der 8. Abschnitt hat bemerkenswerte Verbesserungen erfahren, die Fußnoten wurden durchwegs berichtigt und vervollständigt. Da die religionsreformatorischen Schriften Luthers nicht Aufnahme fanden, so wird das Büchlein auch bei Katholiken kaum Anstoß erregen. Druckfehler: S. 136, Z. 18: aber (für oder).

III. Neu ist die Sammlung von Proben deutscher Prosa des 17. und 18. Jhdts vor Klopstock. Vertreten sind Zincgref, Opitz, Moscherosch, Schupp, Grimmelshausen, Weise, Sancta Clara, Ziegler, Reuter, Leibniz, Liselotte, Schnabel und Liscov. Die Auswahl ist geeignet, den Lesern einen Begriff von den genannten Autoren zu geben, wozu die knappen, sachlichen biographischen Skizzen ihrerseits beitragen, während die Anmerkungen unverständliche Ausdrücke oder Umstände erklären.

IV. Ein klassisches Drama der Franzosen deutschen Schulen zugänglich zu machen, kann in mancherlei Beziehung empfehlenswert sein. Es ist z. B. merkwürdig, wie man sich, wenn man Voltaires „Merope“ in den guten deutschen Quinaren liest, so oft an Goethes „Iphigenie“ gemahnt fühlt. Man nimmt da gleich auf einmal die Resultate neuestens erschienener Studien über Goethes Abhängigkeit von der französischen Klassik vorweg. Gerade „Merope“ war eine glückliche Wahl unter den in Frage kommenden klassischen Dramen der Franzosen.

V. VI. Die Sammlung „Unsere Dichter“, die mit dem Bändchen über Paul Keller und Karl Domanig, inhaltlich bedeutend und durch geschmackvolle Ausstattung gewinnend, begonnen wurde, findet in den beiden vorl. Bändchen eine willkommene Fortsetzung. Therese Keiter, geb. Kellner, unter dem Autornamen M. Herbert in der katholischen Belletristik seit Jahren rühmlich bekannt und genannt, findet in Marie (Maresch-)Jezewicz eine vortreffliche Darstellerin ihrer literarischen Entwicklung, der Eigenart und Bedeutung ihres poetischen Schaffens (V). Diese Charakteristik ist liebevoll, warm, lebhaft und interessant, ohne sich der kritischen Gerechtigkeit zu entäußern, und sowohl die Dargestellte wie die Darstellerin sind zu dem Buche zu beglückwünschen. — Im Gegensatz zu den früheren Bändchen der Sammlung enthält dasjenige Flaskamps über M. Greif (VI) keine allseitige Monographie über diesen Dichter, sondern es will ein Beitrag sein zu seinem Verständnis, schöpfend aus langjährigem Genuß und Studium seiner Werke und gelegenheitlichen Gesprächen mit dem seither hingegangenen Dichter; im Anhang hat Flaskamp die wichtigsten Daten aus Greifs Leben zusammengestellt und so seinen tiefgehenden, für alle Greif-Kenner und -Schätzer wertvollen Ausführungen einen äußeren Abschluß gegeben.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Francillon** Cyprien, Lektor am orientalischen Seminar und an der Handelshochschule in Berlin: **Französisch-deutsches Gesprächsbuch.** (Sammlung Göschen. Nr. 596.) Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8° (119 S.) geb. M. —.90.

II. — —: **Französisches Lesebuch mit Wörterverzeichnis.** (Sammlung Göschen. Nr. 643.) Berlin, G. J. Göschen, 1913. kl.-8° (130 S.) geb. M. —.90.

I. Das anspruchslose Büchlein enthält die üblichen Gespräche über das Essen, das Wetter, die Gesundheit, Kleidung etc. und wird bei schriftlichen oder mündlichen Übersetzungsübungen, die den Schüler in die Redewendungen der Konversation einführen



sollen, entsprechende Dienste leisten. Der Verf. befleißt sich einer sorgfältigen Auswahl des Ausdruckes und bestrebt sich, in dem kleinen Rahmen eine recht bedeutende Erweiterung des Wortschatzes zu vermitteln.

II. Das Lesebuch bietet eine Reihe geschickt gewählter Leseproben, die durchwegs neueren französischen Autoren von bewährtem Namen entnommen sind. Von bekannteren Prosaschriftstellern nenne ich Thierry, Claretie, Maupassant, Régnier, Sand, Victor Hugo, Bazin, Brisson, Daudet, Hanotaux; von Lyrikern Passy, Nadaud, Dupont, Béranger, Rostand u. a. Recht hübsch war der Gedanke, bei Auswahl der Prosastücke eigenartige Züge der französischen Landschaft, des Volkes und der Gebräuche hervorzuheben. Es wäre wohl besser gewesen, den Umfang des Werkchens nicht noch durch das beigegebene Wörterverzeichnis einzuengen, sondern lieber den Stoff zu vermehren.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XVI, 11 u. 12. — (11.) Houben, Nebenluftausgaben. — Rauscher, René Schickeles neue Prosawerke. — Lissauer, René Schickeles Neue Gedichte. — Schickele, 3 Gedichte. — Unger, Ein Jahrbuch d. mod. Kulturbewegung. — Guilbeaux, Neue Wege in Frankreichs Lyrik. — (12.) Müller-Freienfels, Literaturpsychologie. — Cornelius, Fz. Hellens. — Pechel, Das Erlebnis im Nacherleben. — Lienhard, Ist e. neuer Klassizismus möglich? — Hermann, Off. Brief an H. Eulenberg. — Friedeberger, Histor. Romane. — Heilborn, Der Kampf um d. Katheder.

Scriptor latinus. (Red.: W. Lommatzsch.) IX, 7—10. — (7.) Damsté, Undarum melos. — Wurm, De Ricardo, Anglorum Rege (de Raumer). — Mueller, De „Templo Amicitiae“ Halberstadiensi. — Pii PP. X. De Opificum Consociationibus Literae Encyclicae. — Narratiunculae. — Gschwari, Ija redibo! — (8.) Joseph, Rubecula. — Gustafsson, De Epitome Thesauri Latini. — Kleist, Lincolni oratio Gettysburgensis. — Lehmann, Heinii Belsazar. — Kenny, Schola tam corpora quam animos discipulorum curans. — Lehmann, Duo Petőfii carmina. — Heikel, Thomseno Fennorum hospiti. — Roscius, Schedulae cenatoria. — Lucasculus, Ad Latinitatem propagandam. — Günther, Quis feret praemium. — (9.) Brand, In memoriam Th. Koerneri, qui abhinc C annos. — Heikel, Unumne an duo de consulatu suo Cicero scripserit poemata. — Lommatius, In memoriam Hartleyi. — Fonts, Maria, Filii sui peracto funere Ierusalem repetens. — Tassetius, Militiae Sacramentum. — (10.) Osterwald, De mari eiusque incolis. — Lehmann, Petoefii, Schenkendorfii al. carmina. — Reuss, Aedes Mariae Paciferae. — Programma certaminis Hoeufftiani. — Lehmann, Schilleri carmen „Mit d. Pfeil, d. Bogen“. — Weller, Weinlese. — Lehmann, Voluptas peregrinandi. — Lehmann, Frid. de Logau epigrammata. — Jones-Appleton, Somnium.

Forschungen z. christl. Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. Dr. A. Ehrhard u. Dr. J. P. Kirsch. XI. Bd., 4. Heft. Paderborn, F. Schöningh, 1913. gr.-8°
XI, 4. Scham Dr. Jak.: Der Optativgebrauch b. Klemens v. Alexandrien in s. sprach- u. stilgeschichtl. Bedeutg. Ein Btr. z. Geschichte d. Attizismus in d. altchristl. Literatur. (XIV, 183 S.) M. 5.80.

*Plecher Hans: Die dtsche Dichtg. in d. Volksschule. Ausschnitte aus d. Schulleben nach d. Grundsatz d. schaffenden Lernens. Lpz., E. Wunderlich, 1913. 8° (VIII, 284 S.) M. 3.—.

Murko Prof. Dr. Matthias: Bericht üb. e. Bereisg. v. Nordwestbosnien u. der angrenzenden Gebiete v. Kroatien u. Dalmatien behufs Erforschg. d. Volksepik der bosn. Mohammedaner. Vorgelegt in d. Sitzg. am 5 Febr. 1913. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Philos.-histor. Klasse. 173. Bd., 3. Abhdlg.) Wien, A. Hölder in Komm., 1913. gr.-8° (52 S.)

— —: Bericht üb. phonogr. Aufnahmen epischer, meist mohammedan. Volkslieder im nordwestl. Bosnien im Sommer 1912. (Nr. XXX der Berichte d. Phonogramm-Archivs-Kommission d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 12. März 1913. (Aus d. Anzeiger d. philos.-histor. Klasse d. kais. Ak. d. Wiss. v. 12. März, Jahrg. 1913, Nr. VIII, separat abgedruckt.) Ebd., 1912. gr.-8° (17 S.)

*Schultheß-Rechberg: Frau Barbara Schultheß, die Freundin Goethes u. Lavaters. 2. Aufl. Zürich, Schultheß & Co., 1912. kl.-8° (184 S. m. Portr.) geb. M. 4.60.

*Briefe aus alter Zeit. Wilhelmine Heyne-Heeren an Marianne Friederike Bürger 1794—1803 u. e. Nachtrag. Hrsgg. v. M. Eckardt. Hannover, E. Geibel, 1913. 8° (106 S.) M. 2.—.

Schlösser Univ.-Prof. Dr. Rud.: Aug. Graf v. Platen. Ein Bild s. geistigen Entwicklgsganges u. s. dichter. Schaffens. II. Bd. 1826—1835. München, R. Piper & Co., 1913. Lex.-8° (19·5 × 27·5 cm) (XV, 572 S. mit 10 Bild- u. 2 Faks.-Beil.) M. 14.—.

Das Pariser Reformationsspiel v. 1524. Ausg. in Lichtdruck nach d. Exemplare d. Marienbibliothek zu Halle. Mit e. Einleitg. v. Karl Voretzsch. Halle, M. Niemeyer, 1913. 8° (III, 8 S. u. 10 unpag. S.) M. 1.50.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XXIII., pars 2. Ebd., 1914. gr.-8°
XXIII, 2. Kiaulehn Vilhelmus: De scaenico dialogorum apparatu capita tria. (VIII S. u. S. 147—244) M. 3.—.

Ulm Dora: Johann Hartliebs Buch aller verbotenen Kunst. Untersucht u. hrsgg. Ebd., 1914. gr.-8° (III, LXVIII, 76 S.) M. 4.—.

Btrge z. Geschichte d. roman. Sprachen u. Literaturen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Max Friedr. Mann. X. Ebd., 1914. gr.-8°
X. Richert Gertrud: Die Anfänge d. roman. Philologie u. die dtsche Romantik. (XI, 100 S.) M. 3.40.

Das Lalebuch (1597) mit d. Abweichungen u. Erweiterungen der Schiltbürger (1598) u. d. Grillenvertreibers (1603) hrsgg. v. Karl v. Bahder. (Neudrucke dtscher Literaturwerke d. XVI. u. XVII. Jhdts. Nr. 236 bis 239.) Ebd., 1914. 8° (LXXVII, 199 S.) M. 2.40.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lorenz Morsbach. XXIV. Ebd., 1914. gr.-8°
XXIV. Schlemilch Willy: Btrge z. Sprache u. Orthographie spätengl. Sprachdenkmäler d. Übergangszeit (1000—1150). (XIV, 74 S.) M. 2.40.

Kunstwissenschaft.

Dengel Prof. Dr. Philipp: **Palast und Basilika San Marco in Rom.** Aktenstücke zur Geschichte, Topographie, Bau- und Kunstgeschichte des Palazzo di San Marco, genannt Palazzo di Venezia, und der Basilika von San Marco in Rom. Mit 8 Tafeln. Rom, Loescher & Comp., 1913. 4° (32 × 24·5 cm.) (XVIII, 115 S.) M. 16.—.

Der Palazzo di Venezia, das Heim unserer österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatikan, ist eines jener großartigen Gebäude, in welchen sich die Geschichte der ewigen Stadt gewissermaßen verkörpert. Äußere Umstände veranlaßten nun vor wenigen Jahren das Erscheinen eines monumentalen Werkes über den Palast, in dessen drittem Teil die Geschichte des Palazzo di Venezia von Prof. Dengel eine ausführliche Darstellung erfahren hat. Mit Recht ist alsbald dieser Teil des Gesamtwerkes von den berufensten Kritikern als der bedeutendste, ja als eine Musterleistung nach Form und Inhalt bezeichnet worden. Der Verf. hat jedoch auch nach dieser Publikation dem so anziehenden Thema sein Interesse bewahrt und nunmehr die Früchte seiner weiteren Forschungen auf diesem Gebiete in einem neuen Werke zugänglich gemacht. Es ist dies eine Sammlung von Aktenstücken zur Geschichte, Topographie, Bau- und Kunstgeschichte des Palazzo di Venezia und der mit demselben aufs engste verbundenen Basilika San Marco. In mühevoller Forscherarbeit hat D. das Material aus den Archiven von Rom, Mailand, Venedig und Wien geschöpft. Besonders die systematische Durchsicht und Verwertung der Bestände des Archivs von San Marco gestaltete sich außerordentlich schwierig. Allein der Erfolg ist durchaus würdig des emsigen Gelehrtenfleißes, der hier aufgewendet wurde. Eine reiche Ausbeute an Dokumenten, welche für die römische Topographie, für die Bau- und Kunstgeschichte sowie für die Schicksale des Palastes und der Basilika von San Marco von außerordentlichem Wert sind, liegt nun in einer allen modernen Anforderungen entsprechenden Ausgabe vor. Aus diesen Urkunden und Aktenstücken ergeben sich wertvolle Ergänzungen zu dem großen Werke über den Palazzo di Venezia, welche D. in der Einleitung übersichtlich zusammengestellt hat. Da wird das Dunkel, welches bisher über der ältesten Baugeschichte des Palazzo lagerte, gelichtet. Der Verf. zeigt, wie der kunstsinnige Kardinal Pietro Barbo, dem seine bescheidene Wohnung bei seiner Titelkirche nicht standesgemäß erschien, nach einer Reihe von Grundankäufen im Jahre 1455 den Bau eines Palastes seinem Architekten Domenico de Florencia übertrug, welcher die Arbeiten der ersten Bauperiode leitete, wie dann Barbo nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl seit dem Jahre 1465 mit neuem Eifer den Ausbau des Palastes zu einem Monumentalwerk päpstlichen Kunstsinnes betrieb, bis er gegen Ende seiner Regierung anscheinend jedes Interesse an seinem einstigen Lieblingswerke verlor und dieses ein gewaltiger Torso blieb. Auch die Geschichte der Basilika von San Marco, welche in ihren Anfängen ins 4. Jhdt zurückreicht, erhält durch Urkunden und Aktenstücke aus dem 13. Jhdt bis in die neueste Zeit wertvolles, bisher noch völlig unbenütztes Material. Von den beigegebenen Tafeln sind besonders die Planskizzen des Palazzo aus dem Beginn des 17. Jhdts von großem Werte. — D. hat mit dieser Publikation ein Werk geschaffen, welches sich als eine treffliche Ergänzung seiner Geschichte des Palazzo di Venezia erweist. Bei der großen historischen Bedeutung, welche



dem Palazzo und der Basilika di San Marco seit den Tagen des Barbopapstes bis in die neueste Zeit zukam, ragt dieses Werk schon um seines Gegenstandes willen weit über den Rahmen römischer Lokalforschung hinaus. Die Geschichte Roms und der Päpste seit dem Zeitalter der Renaissance sowie die allgemeine Kunstgeschichte werden daraus wertvolle Erkenntnisse von bleibender Bedeutung schöpfen können. Im besonderen sei es dem Ref. noch gestattet, auf ein großes Verdienst hinzuweisen, welches sich D. in diesem Werke um die Geschichte der Kartographie erworben hat. Schon in der Geschichte des Palazzo di Venezia hat er nach den von ihm aufgefundenen Plänen die Lage einer von Schriftstellern der Renaissancezeit mehrfach erwähnten „Sala del Mappamondo" festgestellt. Es lagen nun sofort eine Reihe von Fragen über diese Weltkarte nahe, an deren Beantwortung die historische Geographie aus mehrfachen Gründen großes Interesse hat. Zur Lösung dieser Fragen hat D. bereits in einem Aufsatz in der „Festschrift der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien zum XVIII. Deutschen Geographentag in Innsbruck, Pfingsten 1912" wertvolle Beiträge geliefert. Jetzt ist es ihm gelungen, mit ziemlicher Sicherheit den venetianischen Kartographen Girolamo Bellavista als Verfasser der Weltkarte festzustellen. Über Form und Inhalt der Karte lassen sich freilich auch weiterhin nur Hypothesen aufstellen, immerhin gewinnt die Annahme, die Karte habe etwa das Weltbild des Florentiner Arztes und Kosmographen Paolo Tossanelli wiedergegeben, um so mehr an Wahrscheinlichkeit, als Girolamo Bellavista sich mit ersterem längere Zeit gemeinsam in der nächsten Umgebung Pius' II. (Enea Silvios) befand und von ihm manche wertvolle Anregungen erfahren haben dürfte. War die Karte, wie D. ausführt, nicht al fresco, sondern auf Leinwand gemalt und an der Wand aufgespannt, dann ist allerdings jede Hoffnung einer völligen oder teilweisen Wiederentdeckung dieser hochinteressanten Karte so ziemlich entschwunden.

Melk. Dr. Wilhelm **Schier**.

Berühmte Kunststätten. Band 56—60. Leipzig, E. A. Seemann, 1912. 8°. geb.

I. (56.) **Fischer** Dr. Josef Ludwig: **Ulm.** Mit 130 Abbildungen. (VIII, 192 S.) M. 3.—.
II. (57.) **Wackernagel** Martin: **Basel.** Mit 127 Abbildungen. (VIII, 244 S.) M. 4.—.
III. (58.) **Bernath** Morton H.: **New-York und Boston.** Mit 143 Abbildungen. (VIII, 178 S.) M. 4.—.
IV. (59.) **Schleinitz** Otto v.: **London.** Mit 205 Abbildungen. (XII, 294 S.) M. 4.—.
V. (60.) **Schmid** Wolfgang M.: **Passau.** Mit 126 Abbildungen. (VIII, 200 S.) M. 3.—.

In gefälliger Ausstattung und in der Beibringung eines guten Abbildungsmateriales, das über den örtlichen Denkmälerbestand und seine Bedeutung für die kunstgeschichtliche Entwicklung erschöpfend orientiert, folgen die fünf vorl. Bändchen würdig ihren Vorgängern und zeugen von dem opferbereiten Verständnisse des Verlages für die Pflege der einen Seite des Unternehmens.

I. Wenn Fischer nach dem Vorworte „zum erstenmal das gesamte Kunstleben" Ulms als selbständiges Ganzes bieten will, so läßt sich die vorl. Lösung, selbst beim Geltenlassen der Entschuldigung, daß die wichtigsten Fragen nur gestreift werden konnten, kaum als erschöpfend bezeichnen. Schon Habicht hat in seiner Besprechung im Repertorium für Kunstwissenschaft (XXXV, 430 f.) auf ganz offenkundige Mängel der Bearbeitung hingewiesen. Die für Ulms Kunstgeschichte so wichtige Multscher-Frage bringt F. eigentlich um keinen Schritt vorwärts Für die Einschätzung Syrlins d. J. erscheint Erich Grill, „Der Ulmer Bildschnitzer Jörg Syrlin d. Ä. und seine Schule" (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 121) nicht berücksichtigt. Er fehlt in der Literaturangabe ebenso wie des Ref. Arbeit über „Das Münster zu Ulm" (Die Baukunst, 12. Heft, Fol., 24 S. m. 7 Taf.) oder Carstanjen, „Ulrich v. Ensingen" oder Hans Klaiber, „Der Ulmer Münsterbaumeister Matthäus Böblinger". Die beiden letztgenannten Studien beschäftigen sich doch mit wichtigen Problemen der Münstergeschichte und dürfen neben Pressel und Pfleiderer genannt zu werden beanspruchen. In eine Darstellung des gesamten Ulmer Kunstlebens gehörte wohl ein Hinweis, daß in Ulm nach einer Urkunde von 1398 ein Formenschneider Ulrich erwähnt ist, der für die Geschichte des frühen Holzschnittes von Bedeutung gewesen sein dürfte (Woermann, Gesch. d. Kunst, II, 339). So enthält F.s Arbeit manches nicht, was sie bei ihrer stofflichen Begrenzung eigentlich bringen müßte.

II. Allseitig abgerundeter präsentiert sich Wackernagels Bändchen über Basel, dessen Bibliographie (S. 236—240) ebenso übersichtlich als erschöpfend ist. Die besondere Bedeutung der Stadt für das ganze Kulturleben am Ausgange des Mittelalters und in der Renaissanceepoche charakterisieren die Abschnitte II und III sehr anschaulich; gerade für die Entwicklungsgeschichte der Malerei finden sich gar manche beachtenswerte Bemerkungen. Aber auch auf das 18. und 19. Jhdt ist recht verständig eingegangen und das Baseler Kunstleben seit 1850, dem ja ein Jakob Burckhardt und Arnold Böcklin nahestanden und auch Ernst Stückelberg wie der Böcklinschüler Hans Sandreuter neue Impulse zuführten, ist knapp gewürdigt. Auf die Hauptfragen der Kunstentwicklung Basels und der Geschichte seiner Denkmäler bleibt das hübsche Buch keine Auskunft über Wesentliches schuldig; so wird es zu einem guten Führer in der Einwertung des Baseler Kunstbesitzes für den Entstehungsort wie im Zusammenhange mit anderem.

III. Die Sammlung berühmter Kunststätten verfolgt im allgemeinen die Absicht, Orte, welche an sich überhaupt oder in einer bestimmten Entwicklungsepoche Bedeutung für das Kunstleben und die Kunstentwicklung erlangten oder durch ihre aus bodenständigem Empfinden erwachsenen Denkmäler sich einen besonderen Beachtungsanspruch zu sichern verstanden, in ihrer kunstgeschichtlichen Eigenart zu charakterisieren. Unter diesem Einstellungswinkel ist die Aufnahme der beiden Hauptstädte amerikanischen Geisteslebens von Bernath allerdings nicht erfolgt, sondern um weitere Kreise mit ihrem erstaunlichen Reichtume an Kunstwerken bekannt zu machen, zu dem die verschiedensten Länder Europas beigesteuert haben. Es bleibt überaus dankenswert, Einblick zu gewinnen in die Schätze des „Metropolitan Museum of Art" und des der spanischen Kunst gewidmeten Museums der „Hispanic Society" in New-York, der ausgezeichneten Galerie alter Meister im Museum der „Historical Society", des „Museum of Decorative Art" im Cooper-Institute und der Gemäldegalerie der Lenox-Bibliothek, des Museums des Brooklyn Institute in Brooklyn, des „Boston Museum of Fine Arts" und des der Harvard-Universität gehörigen Fogg-Museums in Cambridge bei Boston. Antike und Mittelalter, die Renaissance des Nordens und Südens,



Spanien, Frankreich, England und deutsche Kunst, auch ostasiatisches Kunstgewerbe sind mit vortrefflichen Stücken vertreten, die vielfach zum erstenmal abgebildet erscheinen, was den Wert des Büchleins auch für die Fachmänner erhöht. Die Abschnitte über kolonialen Stil und amerikanische Kunst heben die lokalen Sonderwerte geschickt hervor.

IV. Anders steht es um das schon in der Römerzeit zu Ansehen gelangende London, das wahrscheinlich Konstantin d. Gr. mit einer unter Valentinian I. und seinen Nachfolgern erweiterten und verstärkten Festungsmauer zu umgeben begann. Dem manchmal noch unbeholfenen Stammeln der bereits von christlichen Anschauungen durchsetzten angelsächsischen Epoche folgte die kraftvoll ernste Kunst der anglo-normännischen Periode mit dem Tower, der St. Johns-Kapelle, der Bartholomäus- und Tempelkirche, der Southwark-Kathedrale bis zum Siege der Gotik, die in der Westminsterabtei ihr bedeutendstes Werk erstellte. Aber auch die Schilderung der Bautätigkeit unter Inigo Jones, Christopher Wren und ihren Nachfolgern weiß die Bedeutung der Themsestadt für die Architekturgeschichte sachgemäß zu charakterisieren. Die Tätigkeit Holbeins d. J. und van Dycks am Königshofe, die hohe Entwicklung der Bildnismalerei sicherten London besondere Werte für die Malerei. Die Würdigung der Schöpfungen des Klassizismus und der modernen Zeit ist ungemein anregend, durch sehr gutes Abbildungsmaterial belebt und zeigt, welchen Anteil sich London an dem Emporblühen der Gegenwartskunst zu sichern verstand, so daß die Entwicklung seiner Kunst eines der wichtigsten Kapitel der Moderne werden konnte. Man kann auf dem Londoner Boden an Otto v. Schleinitz' Hand Schritt für Schritt verfolgen, wie die ruhmreiche, höchst wechselvolle Ortsgeschichte mit einer in allen Epochen abwechslungsvoll entfalteten Kultur- und Kunstentwicklung Hand in Hand geht.

V. Bis in die Römerzeit geht auch die Bedeutung Passaus zurück, dem als dem Sitze eines hohen Kirchenfürsten eine führende Stellung im Kulturleben des Donautales zufiel. Daß seiner das Nibelungenlied in auszeichnender Weise gedenkt, bleibt ein Wertmesser für seinen frühe erreichten Vorrang. Diesen sucht Schmid in wirksamster Durchdringung der politischen und Kulturgeschichte herauszuarbeiten, wobei — bei dem Mangel zusammenfassender Vorarbeiten für eine Kunstgeschichte Passaus, speziell über seine Grenzstellung zwischen der bayerischen und österreichischen Kunstprovinz — die Denkmäleraufnahme hauptsächlich von ihm selbst zu leisten war. Sachkundig führt er durch die großen Zeiten des romanischen Stiles und der Gotik und versteht auch die Schöpfungen der Renaissance und der gestaltungsvollen Barockkunst feinfühlig einzuwerten. Was über bürgerliche Baukunst, Straßen- und Stadtbild gesagt ist, entquillt einer höchst sachgemäßen Auffassung. Aus der Besprechung des Domes und anderer Kirchen, der Residenz und der Stadtbefestigung erhellt klar die architekturgeschichtliche Bedeutung des Bischofssitzes, aus jener der Arbeiten Rueland Frueaufs, Pruckendorfers, Wolfgang Hubers, Melchior Feselens u. a. Passaus Anteil an dem Aufblühen deutscher Malerei. Das italienisch-deutsche Barock ist an wenigen Orten mit so viel Geschmack und Großzügigkeit wie in Passau gepflegt worden. Dies zum erstenmale übersichtlich und gut geschildert zu haben, bleibt ein Verdienst Schmids.

Wien. Joseph Neuwirth.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Nr. 92. 384. 412. 413. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8°. à Band geb. M. 1.25.

I. (92.) **Krebs** Carl: **Haydn, Mozart, Beethoven.** 2. Auflage. Mit 4 Bildnissen auf Tafeln. (IV, 112 S.)

II. (384.) **Volbach** Fritz: **Die Instrumente des Orchesters.** Ihr Wesen und ihre Entwicklung. Mit 60 Abbildungen. (VI, 109 S.)

III. (412, 413.) **Kallenberg** Siegfried Garibaldi: **Musikalische Kompositionsformen.** I. Die elementaren Tonverbindungen als Grundlage der Harmonielehre. — II. Kontrapunktik und Formenlehre. (IV, 82 und IV, 100 S.).

Die Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, die schon aus den verschiedensten Wissensgebieten Darstellungen — darunter ganz hervorragende — geboten hat, betritt mit den vorstehend angeführten Bänden auch das Gebiet der Musikgeschichte und -theorie. Natürlich sind die Gesichtspunkte, die für die Abfassung der im Rahmen der genannten Sammlung stehenden Bände und damit auch für ihre Beurteilung in Betracht kommen — und mit ihnen die Anforderungen, die man demgemäß an sie zu stellen berechtigt ist, — ganz andere, als sie gegenüber rein musikalisch-technischen Lehrbüchern der erwähnten Fächer an sich — also wie sie etwa an Konservatorien, Musikakademien oder sonstigen Lehranstalten im Gebrauche stehen — am Platze sind. Niemand wird erwarten dürfen, daß er aus einem der Bändchen der vorl. Sammlung eine gediegene fachliche Bildung, eine eingehendere, sorgfältigere und gediegenere Kenntnis des betreffenden Gebietes wird gewinnen können; Zweck dieser Bändchen ist ja eben nur, dem Leser eine allgemeine Belehrung und Übersicht über die wichtigsten Probleme und Hauptpunkte des betreffenden Faches zu bieten. Wer also die oben angeführten Bändchen etwa mit der Erwartung in die Hand nimmt, aus ihnen instrumentieren, beziehungsweise harmonisieren oder Kontrapunkttechnik zu lernen, sollte es lieber von vorneherein lassen, denn er müßte eine Enttäuschung erfahren. — Mit diesen Bemerkungen soll aber natürlich nichts gegen die Brauchbarkeit der vorl. Büchlein gesagt sein; im Gegenteile: gern und rückhaltslos sei hier anerkannt, daß in diesen Bändchen auf wenigen Seiten eine Menge von Wissensstoff angehäuft und dem Leser mundgerecht gemacht ist. Volbach (II) hat es sogar noch möglich zu machen gewußt, auch das Geschichtliche in den Kreis seiner Betrachtung zu ziehen und der Beschreibung, technischen Erörterung usw. der einzelnen Instrumente auch noch kurze Skizzen ihrer historischen Entwicklung, d. h. ihres Baues, ihrer Anwendungsart u. dgl. vorauszuschicken. Und in ähnlicher Weise war Kallenberg (III) bei seiner Darstellung der elementaren Tonverbindungen beflissen, auch die moderne Harmonik möglichst zu berücksichtigen und dem Leser durch Beispiele zu veranschaulichen. Mehr kann man also wohl schon nicht verlangen!

Wien. Rob. Lach.

Der Regisseur. (München, Val. Höfling.) I, 7 u. 8. — (7.) Klerlein, Das Martyrium d. hl. Tharcisius. Drama. — Stöger, Pater Gabriel. Lebensbild in 1 Akt. — Croiset, Die Heimkehr. Schauspiel. — Franziska, Friede. Schauspiel. — Dr. K. Domanig. — v. Lépel, Kleine Rollen u. ihre Bedeutg. — (8.) Der flieg. Holländer. Schauspiel. — Kann, Maria Mittlerin. Spiel in 4 Aufz. — Rustemeyer, Mea culpa! od. Mirjam v. Magdala. Schauspiel. — Andr. Kaiser. — v. Lépel, Üb. d. Darstellg. d. Capistrano in d. Schauspiel „St. Johannes a Capistrano“ v. P. Hippolytus Böhlen.

Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) XII, 7–12. — (7/8.) Mazegger, Die Burgruine Wolkenstein in Gröden. — Landesverband f. Heimatschutz in Kärnten. — Tätigkeitsbericht. — Vandalismen. — (9.) Untersuchg. v. Höhlen im Kremstale b. Hartenstein, N.-Österr. — (10/11.) Pichler, Das alte Kriegsministerium. — Pichler, Das Nordicum in Linz. — Berichte d. Landeskonservators Gnirs (Küstenland) üb. s. Tätigkeit. — (12.) Pichler, Die Grabstätte des Fürsten de Ligne. — Pichler, Das Bahnprojekt Krems-Gföhl.

Der Pionier. (München, Verlag d. Gesellsch. f. christl. Kunst.) VI, 1–8. — (1.) Staudhamer, Taufsteinentwürfe. — Bischöfl. Worte üb. d christl. Kunst. — dell' Antonio, Bei wem soll e. Kunstwerk bestellt werden? — Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — (2.) Die Gnadenkapelle Erlach b. Weismain. — Schumacher, Alb. Bosslet. — Die Anlage e. Blitzableiters. — Nocheinmal: Bei wem soll e. Kunstwerk bestellt werden? — (3.) 8 Entwürfe f. Kelche. — Schmidkunz, Kirchenbaugruppen. — (4.) Staudhamer, Preiswert. — Unsere Jüngsten. — Bischöfl. Kundgebung. — (5.) Mielert, Oberschles. Holzkirchen. — Anregungen, Mitteilungen. — (6.) Staudhamer, Alt — Neu. — Für kirchl. Goldschmiedekunst. — Markstaller, Neugotik. — Elektr. Kirchenbeleuchtg. — (7.) Aspermaier, Kirchl. Kunstanstalten. — Harter-Hart, Advent- u. Fastenbehänge d. ehemal. Stiftskirche in Garsten. — Staudhamer, Wie hebt man die Grabmalkunst? — (8.) Krämer, Bilderzerstörung 1918.

Studien z. Dtschen Kunstgeschichte. Heft 177. Stuttg., J. H. Ed. Heitz, 1914. gr.-8°

177. Escherich Mela: Grünewald-Bibliographie (1489 — Juni 1914.) (61 S.) M. 4.—.

*Moll Gesanglehrer Adf.: Wie erhalten wir uns. Stimme gesund? Ein Ratgeber f. Lehrer, Geistliche, Sänger u. verwandte Berufe. Mit 22 Abb. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1914. kl.-8° (IV, 72 S.) M. 1.—.



Erd- und Völkerkunde.

Banse Ewald: **Tripolis.** 1.—3. Tausend. (Abenteuer und Forschungen im Orient. I. Band.) Weimar, A. Duncker, 1912. gr.-8° (158 S. m. Abb., Taf. u. 3 Karten.) M. 3.—.

Im ersten Teile seiner auf vier Bände berechneten „Abenteuer und Forschungen im Orient" schildert der Verf. Stadt und Oase von Tripolis knapp vor der Okkupation durch Italien. Die Form ist nicht die einer wissenschaftlichen Monographie, sondern eine Aneinanderreihung von Schilderungen einzelner Spaziergänge, welche morphologische, pflanzengeographische und ethnographische Beobachtungen in organischer Durchdringung vorführen und geeignet sind, im Leser ein anschauliches landeskundliches Bild des alten orientalischen Tripolis hervorzurufen. Besonderes Gewicht ist auf das bunte Volksleben der Stadt gelegt, das eine temperamentvolle realistische Darstellung erfährt, deren Ungeschminktheit allerdings einige Male entschieden zu weit geht und die durch den guten Geschmack gezogenen Grenzen überschreitet. Sehr schön sind die vollendet reproduzierten Photographien und die zahlreichen sauberen Zeichnungen des Verf. Nicht besonders glücklich ist die Wiedergabe der arabischen Ortseigennamen.

Wien. Anton Lesowsky.

Alpi Giulie. Rassegna bimestrale della Società Alpina delle Giulie. Anno XVIII. Triest (Verlag der Società Alpina delle Giulie), 1913. 8° pro Jahrgang (6 Hefte) K 3.—.

Frühere Jahrgänge dieser Zeitschrift sind im AL wiederholt (XIX, 88; XXI, 471) angezeigt worden. Wie die vorhergehenden enthält der vorl. Jahrgang Schilderungen von Bergbesteigungen, Charakteristiken der Julischen Alpen, geologische Forschungen in diesem Gebiete, Mitteilungen zur Höhlenkunde u. dgl. Den Aufsätzen sind gute Bilder, meist nach photographischen Aufnahmen sowie bibliographische Notizen beigegeben, ebenso Berichte über die Tätigkeit der Gesellschaft.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Baessler-Archiv. Btrge z. Völkerkde. (Lpz., B. G. Teubner.) IV, 1 u. 2. — (1.) v. Le Coq, Bemerkgen üb. türk. Falknerei. — Bernhardi, Frühgeschichtl. Orakelknochen aus China. — Andree, Seltene Ethnographica d. städt. Gewerbemuseums zu Ulm. — Paulsen, Rechtsanschauungen auf Ukarra. — (2.) Hüttemann, Miniaturen zum Jinacaritra. — Juynboll, Die Hölle u. d. Höllenstrafen nach d. Volksglauben auf Bali.

Silva-Tarouca F. J. Graf v.: Lehrbuch d. Vaterlandskde f. d. oberste Klasse d. Mittelschulen in Österr. Wien, C. Fromme, 1914. gr.-8° (VII, 248 S.) geb. K 3.20.

*Kamshoff Otto: Ober-Rohrbach in Vergangenheit u. Gegenwart, f. Schule u. Haus dargestellt. Mit 3 Plänen v. Fr. Andr. M. Losse, Fachlehrer in Wien, u. 26 Abb. Selbstverlag (Ober-Rohrbach, Otto Kamshoff, Pfarrer i. R.), Druck v. J. Kühkopf, Korneuburg, 1914. gr.-8° (III, 109 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. II. Teil, 8. Abteilung. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8°

II. 8. **Systematische Rechtswissenschaft** von R. Stammler. R. Sohm, K. Gareis, L. v. Bar, L. v. Seuffert, F. v. Liszt, W. Kahl, P. Laband, G. Anschütz, E. Bernatzik, F. v. Martitz. 2., verbesserte Auflage. (XIII, 583 S.) M. 14.—.

Die Aufgabe, den wenig populären und vielfach recht spröden Stoff der Rechtswissenschaft für ein Werk zu bearbeiten, das zwar für einen geistig hochstehenden Leserkreis bestimmt ist, aber doch für einen solchen, der gerade den Problemen der Rechtswissenschaft ziemlich unerfahren und zum Teile interesselos gegenübersteht, ist nicht leicht. Ob sie gelungen, vermag vielleicht der Jurist gerade am wenigsten zu beurteilen. Immerhin wird auch er sagen dürfen, daß die großzügige und gedankenreiche Darstellung, die das gesamte Werk charakterisiert, den Zweck und die Ziele, die dasselbe verfolgt, in vollkommenster Weise erreicht. Mag zum Teil eine zu subjektive Auffassung, zum Teil eine zu geringe Berücksichtigung des historischen Moments der Rechtsgeschichte zu tadeln sein, so wird man sich doch des Ganzen ungetrübt freuen dürfen, weil es beredtes Zeugnis ablegt dafür, daß auch den führenden Juristen unserer Zeit die Kunst der Darstellung nicht abhanden gekommen ist. Übrigens ist die rasche Folge der zweiten Auflage der beste Beweis für das Gelingen des Werkes. Möge bald eine dritte den vom Herausgeber in der Vorrede angekündigten Ausbau bringen.

Prag. R. v. Mayr.

Focherini Attilio: **La teorica dello Stato di Carlo Luigi de Haller.** (Saggio analitico-critico.) Capri-Emilia, Stab. tip. lit. Gualdi Germano e figli, 1913. gr.-8° (202 S.)

Der fruchtbare juristische Verf. legt uns hier eine knappe Biographie Hallers, eine Übersicht über Freund und Feind seiner zahlreichen Veröffentlichungen und eine kritische Analyse seines Hauptwerkes „Restauration der Staatswissenschaften" vor. Eine ausgedehnte Kenntnis der einschlägigen Literatur vereinigt sich mit einem angenehmen Stile und gesunder Kritik, so daß man dem Verf. gerne auf seinem Wege folgt. Die Schrift, deren Ausstattung empfehlenswert ist, nimmt in der so reichen Haller-Literatur einen angesehenen Platz ein. Die Ruhe des Vortrages ist sehr zu loben. pmb.

Finke Geheimer Hofrat, Univ.-Prof. Dr. Heinrich: **Die Frau im Mittelalter.** Mit einem Kapitel: „Die heiligen Frauen im Mittelalter" von Dr. Lenné. (Sammlung Kösel. 62.) Kempten, J. Kösel, 1913. kl.-8° (XII, 190 S.) geb. M. 1.—.

Das Büchlein ist ein wertvoller Beitrag zur Literatur der Frauenfrage, — keine vollständige Geschichte der Frau des Mittelalters, aber eine Fülle von Aufschlüssen über ihr geistiges, soziales und rechtliches Leben. Das Verdienst der Arbeit liegt in der zusammenfassenden Darstellung. Einige Daten sind ja schon längst da und dort behandelt worden, aber wann immer die moderne Frauenbewegung — ich verstehe darunter stets nur eine maßvoll umgrenzte, sozial bedachte; Auswüchse können auf diesen Namen keinen Anspruch machen — ihre Behauptungen und Forderungen eben auf diese stützen wollte, wurde ihnen als „Einzelfällen" die nötige Beweiskraft abgesprochen. Die zusammenhängende Reihe so vieler Tatsachen aber wirkt selbst in der kurzen Form der vorl. Arbeit als geschlossener Geschichtsverlauf, und insoferne, als sich dabei der Typus der kulturell hochstehenden Frau immer klarer und selbstverständlicher ausbildet, ist wohl mancher der Frauenbewegung abträglichen Behauptung, soweit eine solche sich auf das Zeugnis der Geschichte stützen will, der Boden entzogen. Das Werkchen ist in seiner Knappheit ungemein reichhaltig und belehrend und wird jeder Bibliothek für Frauenfrage, die auf einige Vollständigkeit Anspruch erhebt, eingereiht werden müssen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Verf. demselben Thema mehr Zeit widmete, um lückenlos die Phasen verfolgen zu können, in denen sich, historisch betrachtet, das Frauenleben abspielte. Für die Frauenbewegung ist die Schrift nicht mehr und nicht weniger als ihr Rechtsfundament.

Rastoul Amand: **Histoire de la Démocratie Catholique en France (1789—1903).** (Études de Morale et de Sociologie.) Paris, Bloud et Cie., 1913. 8° (V, 311 S.) Fr. 3.50.

Die Studie ist bezeichnenderweise gewidmet: *A la mémoire de Philippe-Joseph-Benjamin Buchez, président de l'Assemblée Nationale Républicaine de 1848*, und sie trägt

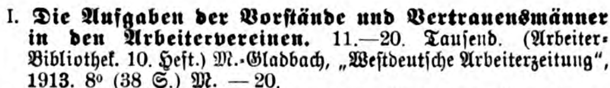
als Motto auf dem Titelblatt die Worte des Kardinals Chiaramonti, des späteren Papstes Pius VII.: „*Siate buoni cristiani e sarete ottimi democratici.*" Als Materialsammlung hat das Buch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, wenngleich die hinter jedem Kapitel stehenden Literaturangaben recht spärlich sind. Das mag vielleicht mit dem Erscheinen in der obengenannten Sammlung zusammenhängen. Die Begeisterung des Verf. für eine demokratische, näherhin republikanische Staatsform ist eine aufrichtige, und offensichtlich sieht er von den höchst zweifelhaften Erfolgen dieser Staatsform in Frankreich ab, um nur für die Idee an sich, für das politische Glaubensbekenntnis einzutreten. Nach sorgfältiger Lesung des anregend geschriebenen Werkes mache ich starke Vorbehalte bezüglich der Beurteilung von Menschen und Dingen, wie sie der Verf. uns vorträgt. Die Tradition der demokratischen Idee unter den Katholiken Frankreichs ist weitaus nicht so lückenlos, wie das Buch uns glauben machen möchte, denn eine ganze Menge von Politikern und Denkern, die hier unbedenklich eingereiht werden, gehören meines Erachtens gar nicht dazu. Eine nicht unbedenkliche Neigung zum Rosafärben und zur entschuldigenden Bemäntelung ist beim Verf. vorhanden, wodurch seine Ausführungen sehr an Gewicht verlieren. Aber als Zusammenstellung von brauchbarem Material leistet das Werk sehr gute Dienste. Es wird den Verf. wohl befremden, wenn ich feststelle, daß weiteste Kreise des Auslandes der vollsten Überzeugung sind, daß das französische Volk als Ganzes für die republikanische Staatsform gänzlich ungeeignet ist, sein Glück vielmehr in einer modernen, festen und gerechten Monarchie finden würde.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Arnold Dr. phil. Ernst Günther: **Untersuchungen über die Diskontierung von Buchforderungen und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung in Deutschland.** München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (XIII, 80 S.) M. 2.50.

Verf., der im Bankwesen praktisch tätig ist, untersucht die Diskontierung von Buchforderungen im allgemeinen und prüft dann im besonderen die Anwendbarkeit dieser in neuester Zeit so stark verbreiteten Kreditform auf die Verhältnisse in Deutschland. Er kommt hiebei zu dem Schlusse, daß sie im wesentlichen eine Übergangserscheinung sei, die jedoch als solche wertvolle Dienste leisten könne. Die Banken hätten hiebei die Aufgabe, den Buchforderungsdiskont nur soweit zu pflegen, daß hiedurch bessere Zahlungsmethoden nicht verdrängt werden. Jedenfalls bedürfe diese Form der Kreditgewährung der sorgfältigsten Behandlung, damit eine Schädigung der Warengläubiger und der guten Sitten im Wirtschaftsleben verhindert werde. Diese Auffassung kann wohl durchaus gebilligt werden. Bemerkenswert ist die vom Verf. aufgestellte Forderung, daß der Diskontkredit innerhalb 3—5 Monaten völlig abgezahlt und immer wieder neu gegeben werden muß. Denn rein buchmäßige Umsätze würden „einem langfristigen Darlehen gleichkommen und ungesunde Zustände zeitigen". Diese Bemerkung sollte in Österreich volle Beachtung finden! Erwähnt sei schließlich noch eine Berechnung, wonach die Kosten des Buchforderungsdiskontes in Deutschland minimal 5·7 Prozent, durchschnittlich 9·4 Prozent und maximal 14·4 Prozent betragen.

Wien. Gaertner.


I. **Die Aufgaben der Vorstände und Vertrauensmänner in den Arbeitervereinen.** 11.—20. Tausend. (Arbeiter-Bibliothek. 10. Heft.) M.-Gladbach, „Westdeutsche Arbeiterzeitung", 1913. 8° (38 S.) M. —20.

II. **Schmidt** Dr. Franz: **England.** Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. (Staatsbürger-Bibliothek. Heft 30.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8° (72 S.) M. —.40.

III. **Die Balkanstaaten.** (Bulgarien, Griechenland, Montenegro, Rumänien, Serbien, Albanien.) Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. 1. und 2. Tausend. (Staatsbürger-Bibliothek. Heft 35.) Ebd. 8° (72 S.) M. —.40.

IV. **Die Türkei.** Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. (Staatsbürger-Bibliothek. Heft 36.) Ebd., 1913. 8° (52 S.) M. —.40.

I. Das Büchlein über die Aufgaben der Vorstände und Vertrauensmänner in den Arbeitervereinen ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben und wird den im Titel genannten Funktionären von Arbeitervereinen sicher gute Dienste leisten.

II.—IV. Der Volksverein hat sich durch Herausgabe der Staatsbürger-Bibliothek ein großes Verdienst erworben. Die vorl. drei Hefte, von denen die zwei letztgenannten aktuellstes Interesse beanspruchen dürfen, vereinigen in sich wiederum die Vorzüge der früher erschienenen Nummern. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung werden in leichtverständlicher Weise Land und Leute, Verfassung und Verwaltung und schließlich die Volkswirtschaft des betreffenden Landes geschildert, so daß man ein vollständiges und klares Bild des besprochenen Landes erhält. Besonders hinweisen wollen wir nur auf das Heft „England", das bei aller Kürze dennoch äußerst gründlich und leicht verständlich den Werdegang und das Wesen des englischen Verfassungsrechtes behandelt, so daß sich jedermann leicht in dieser schwierigen Materie zurecht finden kann. Mögen auch die vorl. drei Hefte die weiteste Verbreitung finden!

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Wohnung und Frau. Fünf Vorträge von Dr. Marie Baum, Dr. Marie Kröhne, Alice Bensheimer, Dorothea Staudinger und Stadtrat Dr. Flesch. Herausgegeben vom Badischen Landeswohnungsverein E. V. Karlsruhe i. B., G. Braun. (1912.) gr.-8° (IV, 94 S.) M. 1.—.

In der Zeit vom 16. bis 18. November 1911 veranstaltete der Badische Landeswohnungsverein eine Vortragsreihe über das Verhältnis der Frau zur Wohnung. In der vorl. Schrift werden jetzt einige von diesen Vorträgen weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Die ersten drei Vorträge (S. 1—39) behandeln das Hauptthema der Veranstaltung: die Mitarbeit der Frau bei der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege, und bewahrheiten voll und ganz den Ausspruch, daß die Wohnungsfrage eine Frauenfrage ist. Die beiden folgenden Vorträge: „Die gemeinnützige Bautätigkeit" (S. 43—58) und „Wohnungsergänzungen, Häuserbau und Wohnungsfürsorge" (S. 59—82) bilden eine wertvolle Bereicherung der Wohnungsliteratur. Ein „Merkblatt für gesundes Wohnen" (S. 83—90) gibt einen willkommenen Aufschluß über die Art und Weise, in der sich die gemeinnützige Wohnungspflege betätigen kann.

Tübingen. Anton Koch.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXIV, 1 u. 2. — (1.) Elster, Rechtsgleichheit, Rechtssicherheit u. soziale Rechtsprechg. — Schwiedland, Die Bevölkerung als Trägerin d. Volkswirtschaft. — Katscher, Fortschritte in d. Behandlg. d. Personals. — Meyer, Wie kann d. Schule d. Bemühen unterstützen, der Ausbildg. d. studier. Jugend zu körperl. Kraft u. Gewandtheit eine breitere Grundlage zu geben? — Katscher, Ein schöner Gelehrtentraum. — Niestroj, 8. Tagung dtscher Berufsvormünder. — Pudor, Gediegenheitswerte in Industrie u. Kunstgewerbe. — Pudor, Das Lichtproblem in d. Architektur. — Kall, Die Wohnungsfrage u. d. Studentin. — Erlbeck, Kommunale Apotheken in Italien. — (2.) Rost, Konfession u. ehel. Fruchtbarkeit. — Schwiedland, Produktion u. Spekulation. — Müller, Jugendliche Wanderbettler, Landstreicher u. Großstadtbummler. — Tomforde, Das Archiv dtscher Berufsvormünder in Frankf. a. M. — Flügler, Arbeitslosenversicherung. — Ricking, Zur Wanderarmenfrage. — Weinberg, Sozialhygien. Fortschritte in Frkrch. während d. letzten Jahrzehnts. — Liese, Die Jugendpflegeliteratur. — Pudor, Die Vernichtg. d. keimenden Lebens. — Wohlmannstetter, Gust. Ruhland †.

---

*Sammlung der nach gepflogener mündl Verhandlg. geschöpften Erkenntnisse d. k. k. Reichsgerichtes. Begr. v. weil. Dr. A. Hye Frh. v. Gluneck, fortges. v. Dr. K. Hugelmann. XV. Teil. 2. Heft. Jahrg. 1911. (H. 1818 bis 1911.) Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, 1914. gr.-8° (510 S.)

Kölner Studien z. Staats- u. Wirtschaftsleben. Hrsgg. v. P. Aberer, Chr. Eckert, J. Flechtheim . . . Schriftleitung: Bruno Kuske. Heft 7. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1914. 8°
7. Weber Prof. Dr. Adf. (Cöln-Breslau): Die Lohnbewegungen d. Gewerkschaftsdemokratie. Ein antikrit. Btr. z. Gewerkschaftsproblem. (III, 72 S.) M. 2.—.

*Roeren Geh. Justizrat Hermann: Veränderte Lage d. Zentrumsstreits. Entgegng. auf d. Kritik m. Schrift Zentrum u. Kölner Richtg. Trier, Petrus-Verlag, 1914. gr.-8° (XI, 94 S.) M. —.90.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. III. Teil (Mathematik. Naturwissenschaften. Medizin), 1. Abteilung, 1. Lieferung; — 3. Abteilung, II. Band; — 4. Abteilung, II. Band (in 2 Teilen). Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8°

I. (III. Teil, 1. Abt., 1. Lief.) Mathematik. Bearbeitet unter Leitung von F. Klein, E. Lecher, R. v. Wettstein, W. His, Fr. v. Müller. 1. Abteilung: Die mathematischen Wissenschaften. Unter Leitung von F. Klein. 1. Lief.: H. G. **Zeuthen: Die Mathematik im Altertum und im Mittelalter.** (V, 95 S. m. Fig.) M. 3.—.

II. (III Teil, 3. Abt., II. Band.) Anorganische Naturwissenschaften unter Leitung von E. Lecher. II. Band: **Chemie,** unter Redaktion von E. v. Meyer. — **Allgemeine Kristallographie und Mineralogie,** unter Redaktion von Fr. Rinne. Bearbeitet von E. v. Meyer, C. Engler u. E. Wöhler, O. Wallach, R. Luther, W. Nernst, M. Le Blanc, A. Kossel, O. Kellner und H. Immendorf, O. Witt, Fr. Rinne. (XIV, 663 S. m. 53 Abb.) M. 18.—.

III. (III. Teil, 4. Abt., II. Band.) Organische Naturwissenschaften. Unter Leitung von R. v. Wettstein. II. Band: **Zellen- und Gewebelehre, Morphologie und Entwicklungsgeschichte.** Unter Redaktion von † E. Strasburger und O. Hertwig bearbeitet von † E. Strasburger, W. Benecke, R. Hertwig u. a. 1. Botanischer Teil. Unter Redaktion von † E. Strasburger bearbeitet von † E. Strasburger und W. Benecke. — 2. Zoologischer Teil. Unter Redaktion von O. Hertwig bearbeitet von R. Hertwig, H. Poll, O. Hertwig, K. Heider, F. Keibel, E. Gaupp. (VII, 338 S. m. 135 Abb., — VII, 538 S. m. 413 Abb.) M. 10.— u. 16.—.

Von dem dritten Teil des gewaltigen Sammelwerkes „Die Kultur der Gegenwart", welcher Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin umfassen wird, liegen nun mehrere Bände vor, welche sich ebenbürtig an die geisteswissenschaftlichen anschließen und auch ihrerseits einen Haltpunkt darstellen im Ringen der Forschung, von dem aus der Fachmann neuen Zielen nachgehen kann und von dem aus der Laie den notwendigen Maßstab für das Erreichte und für den Stand der wissenschaftlichen Arbeit gewinnen kann. Es soll gleich zusammenfassend hier betont werden, daß zur Darstellung die ersten Fachmänner ihres Gebietes gewonnen wurden, daß die Sprache klar und leicht verständlich ist, daß die bildliche Ausstattung den notwendigen Anforderungen überall entgegenkommt, ohne etwa, wie dies so häufig geschieht, den Text überflüssig zu machen. Man ist versucht zu behaupten: Wir haben hier eine ideale Zusammenfassung einer Wissenschaft, welche in entwicklungsgeschichtlicher Erfassung den Werdegang und den heutigen Stand so darstellt, daß daraus tatsächlich der volle Einblick in das Werden, Wesen und in die Ziele des Faches gewonnen wird. So ist der Wert der Bände für die Gegenwart bestimmt, was sie aber für die Zukunft bedeuten werden, ist kaum abzusehen; jedenfalls werden es künftige Historiker leichter haben, da sie auf solch solidem Fundament weiterbauen können.

I. Die Schwierigkeiten, auch dem höher Gebildeten gegenüber, mathematische Betrachtungen mundgerecht zu machen, sind so außerordentlich groß, daß von einer systematischen Zusammenfassung des Stoffes ganz abgesehen werden mußte. Es zeigt sich dies auch darin, daß man es vorgezogen hat, den Band „Mathematik" in Lieferungen erscheinen zu lassen. Von diesen liegt die erste vor, in welcher Zeuthen die Mathematik im Altertum und Mittelalter behandelt. In eigenartiger Weise werden wir in die Entstehung und Entwicklung des Zahlbegriffes und des Rechnens eingeführt. Anhaltspunkte finden wir noch im Leben primitiver Völker, die uns auch zeigen, wie das Rechnen langsam mechanisiert werden kann. Mit dem Auftauchen besonderer Zahlzeichen (Inder!) kam man auch bald zum Zahlenrechnen. Außerordentlich interessant ist die Entwicklung der Geometrie geschildert, die bei den Griechen bis zur Ausbildung der Trigonometrie führte. Da nun der wirkliche Besitz mathematischer Kenntnisse nur so lange dauert, als man damit weiter arbeitet, mußten die Stürme der Völkerwanderung und der mohammedanischen Eroberungen manches in Vergessenheit bringen. Nach einem kurzen Exkurs über indische, chinesische und arabische Mathematik wird die Entwicklung der westeuropäischen gezeigt, wobei es manchen interessanten Ausblick auf die Errungenschaften mittelalterlichen Denkens gibt. Man darf mit Spannung die weiteren Lieferungen erwarten.

II. Chemie und Mineralogie stehen in einem so innigen Zusammenhang, daß die Vereinigung der beiden Stoffgebiete in einem Bande vollständig gerechtfertigt erscheint. Die Chemie ist die nie versagende Helferin der übrigen Naturwissenschaften geworden, die ihr freilich auch durch zahlreiche Anregungen die erwiesenen Dienste mit Zinsen zurückzahlten. Mit der Schilderung der historischen Entwicklung der Chemie, von R. Boyle angefangen bis Lavoisier und in die Gegenwart, welche den Ausbau der Atomtheorie vollendet hat, beginnt der Band. In zwei ausführlichen Abschnitten werden die anorganische und die organische Chemie behandelt. Adäquat den Schwierigkeiten des letzteren Gebietes ist die Darstellung geraten, die in ihren Schlußsätzen auf die Bedeutung dieses Teils der Chemie für die Entwicklung der Menschheit und auf die Beweiskraft seiner Annahmen und Ergebnisse für die Atomtheorie hinweist. „Physikalische Chemie" betitelt sich der folgende Abschnitt, der tief in die Welt der Theorien hineinführt. Die Chemie hat auch mancherlei fest begründete Beziehungen zur Physiologie, zum Ackerbau. Hier kommt ihre Bedeutung für die Hygiene, aber auch für die Volkswirtschaft glänzend zur Darstellung. Forschung und Technik sind heute so enge miteinander verbunden, daß kaum eine größere chemische Fabrik ihr eigenes Laboratorium missen möchte. Gerade in diesen Wechselbeziehungen liegen die großen Erfolge sowohl der Chemiker wie der Fabriken. Daher greift der Schlußabschnitt diese Zusammenhänge auf und klingt in einen Akkord aus, der stimmungsvoll das Band hervorhebt, das immer die Forschung mit dem tätigen Leben verbinden soll. — Die mineralogischen Wissenschaften wurzeln auf den Nachbargebieten der Chemie, Physik und Mathematik. Ebenso führt eine breite Verbindung zur Geologie über die Brücke der Gesteinskunde. Aus Liebhaberbeschäftigung mit den schönen Steinen einer Sammlung, aus den Bedürfnissen des Bergbaues auf kostbare Erze hervorgegangen, hat sich die Mineralogie in den letzten hundert Jahren zur selbständigen Wissenschaft entwickelt und diese Zeit sucht der Verf. mit allen ihren Erfolgen festzuhalten und dem allgemeinen Verständnisse näher zu bringen. Nach einführenden Betrachtungen wird die geometrische, die physikalische und chemische Kristallographie behandelt und die Beziehungen dieser Wesensseiten zueinander festgestellt.

III. Der Stoff, welchen die Forscher auf den Gebieten der Anatomie, Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und Tiere in den letzten Jahrzehnten angehäuft hatten, verlangte gebieterisch eine Verteilung auf zwei Bände, wenn man seiner Wichtigkeit nur



einigermaßen gerecht werden wollte. Zudem haben Botanik und Zoologie ihre eigene Kunstsprache, so daß auch schon praktische Rücksichten für die Trennung sprachen. Strasburger (†) hat in der pflanzlichen Zellen- und Gewebelehre, die er ja zur Wissenschaft gemacht, an deren Triumphen er den größten Anteil hatte, ein wissenschaftliches Testament der Nachwelt hinterlassen, das an Klarheit der Darstellung und Verarbeitung des Stoffes seinesgleichen sucht. Wie gerne möchte man einzelne Abschnitte in unsere Schulbücher aufnehmen! Leider konnte Strasburger das Erscheinen des Bandes nicht mehr erleben. Gestalt und Entwicklung der Pflanzen sind im zweiten Abschnitt besprochen. Schon früh war der Gedanke vom einheitlichen Bauplan der Pflanzen aufgetaucht, so daß der historische Überblick über diese Frage äußerst anregend ist. Experiment und Beobachtung haben vereint manche Schwierigkeit des Gegenstandes überwunden. Die einzelnen Pflanzenformen (Pilze, Algen, Moose, Farne und Blütenpflanzen) werden auf Gestalt und Entwicklung hin untersucht und so dem Verständnisse näher gebracht. Größere Mannigfaltigkeit in den Bauplänen und Gewebeformen weist das Tierreich auf, daher der beträchtlich größere Umfang des zoologischen Bandes. Das weite Reich der „Einzeller" ist dem Laien nur zu wenig bekannt; hier kann die Darstellung R. Hertwigs Wandel schaffen. Eine besondere Gewebelehre und Morphologie verlangen erst die mehrzelligen Wesen. Da ergibt sich wieder von selbst eine Teilung in die wirbellosen Tiere und in die Wirbeltiere. Mit besonderem Takte sind die entwicklungsgeschichtlichen Fragen behandelt. Bedächtige Zurückhaltung bei allgemeinen Schlüssen und vornehmobjektive Ruhe im Widerstreite der Meinungen sind die Richtlinien in diesem Abschnitte. Interessant ist die Tatsache, daß der berufene Forscher Haeckels biogenetischem Grundgesetz ablehnend gegenübersteht und in ihm nur mehr ein „Prinzip" sehen will. Stammbäume zu konstruieren erlaubt der Stand der Forschung wohl noch lange nicht. Diese wenigen Gedanken zeigen, auf welch hoher Stufe die Darstellung dieses Teiles der biologischen Wissenschaften steht. Wär's so um die populäre Literatur bestellt, so könnte man herzlich darüber erfreut sein.

Wien. Dr. J. Stadlmann.

Lippmann Prof. Dr.-Ing. Edmund O. von, Direktor der Zuckerraffinerie in Halle: **Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte der Naturwissenschaften.** II. Band. Leipzig, Veit & Comp., 1913. gr.-8° (X, 491 S.) M. 8.—.

Man kann mit Freude begrüßen, daß L. nunmehr auch einen zweiten Sammelband seiner kritischen Studien und Skizzen herausgegeben hat. Zweifelsohne ist er heute der gründlichste Historiker der Naturwissenschaften. Sogar die Arbeiten M. Berthelots und seiner Schule sind durch Lippmann überholt worden. — Im Vordergrund steht wieder die Geschichte der Chemie und ihrer Grenzgebiete. Hier nenne ich vor allem die vorzüglichen Studien über Platon und Aristoteles, die uns das erstemal klar zeigen, wie die eigenen und entlehnten naturwissenschaftlichen Ideen dieser zwei Denker für die antike und frühmittelalterliche Chemie und Alchemie bedeutsam sind, wie überhaupt alle spätere Goldmacherkunst und alle Technik der Juweliere und nicht weniger auch die theoretische Naturforschung ihnen das Wesentliche entnehmen. Und da ist es auch interessant zu beobachten, wie der Verf. Platon und Aristoteles in das Ganze des geschichtlichen Werdens stellt. Nicht minder wertvoll ist der Aufsatz über die Historie des Alkohols und seines Namens — der Weingeist ist keine arabische Erfindung, sondern um das 11. Jhdt in Italien entdeckt worden —, der neue Ergebnisse bringt. Der Verf. verfügt über eine bewundernsweite Belesenheit in der älteren und alten Literatur, der er mit dem Spürsinn des erfahrenen Gelehrten wertvolle Details zu entnehmen versteht. Eine bunte Fülle von Gebieten zieht er in den Kreis seiner Bearbeitung: die Geschichte des Saccharometers, des Wasserbades, das Alter der Erdölfeuerung, das Wort Ammoniak, die naturwissenschaftlichen Berichte des Marco Polo, die Geschichte der Pottasche und ihres Namens; eingehend wird der Name „Gas" untersucht und auf sein erstes Vorkommen bei Theophrastus Paracelsus und Joh. Bapt. van Helmont hingewiesen, eine Frage, die mich vor einigen Jahren viel beschäftigt hat. Ich habe an anderer Stelle darüber berichtet. Sehr interessant ist das Kapitel über den seltsamen Kunstausdruck *Encheiresis naturae* bei Goethe. Er hat ihn dem Buche des Straßburger Professors Jacob Reinhold Spielmann „Institutiones Chemiae praelectionibus academicis adcommodatae" (Straßburg, 1763, bei Joh. Gottfried Bauer) entnommen und damit die ursprüngliche Verknüpfung und Verkettung der Bestandteile gemeint. — Ich unterlasse nicht hervorzuheben, daß L.s Buch frisch und anregend geschrieben ist, wohl überlegt in seinen kritischen Teilen, immer sachlich und fern jeder Spielerei mit unklaren Dingen.

Wien. Franz Strunz.

Riesenfeld Prof. Dr. E. H.: **Anorganisch-chemisches Praktikum.** Qualitative Analyse und anorganische Präparate. 3. Auflage. Leipzig, S. Hirzel, 1913. 8° (XIV, 333 S. mit 18 Abb. im Text) geb. M. 6.—.

Die rasche Folge der Auflagen (die zweite Auflage erschien im April 1910) beweist, daß das vorl. Buch die verdiente Anerkennung gefunden hat, obwohl es nicht im Sinne ähnlicher Laboratoriumsbehelfe, die sich „Praktikum" nennen, an die Bequemlichkeit oder gar Denkfaulheit der Praktikanten Konzessionen macht. Man könnte im Gegenteil das Buch als ein knappes Lehrbuch der qualitativen analytischen Chemie an der Hand praktischer Übungen bezeichnen, und in diesem Sinne leistet es sowohl was Klarheit als Reichhaltigkeit anlangt Außerordentliches. Es sei daher auf das angelegentlichste empfohlen, besonders jenen, die an kleineren Laboratorien den Unterricht der Anfänger zu leiten und zu überwachen haben. Zu wünschen wäre vielleicht eine etwas weitere Ausgestaltung des Inhaltsverzeichnisses und eine kritische Durchsicht des Absatzes „erste Hilfeleistungen".

Innsbruck. Malfatti.

Barolin Johannes C.: **Der Hundertstundentag.** Vorschlag zu einer Zeitreform unter Zugrundelegung des Dezimalsystems, im Anschluß an ein analoges Bogen- und Längenmaß. Wien, W. Braumüller, 1914. 8° (142 S.) M. 1.50.

Wie schon aus dem Titel des Büchleins hervorgeht, macht der Verf. den Vorschlag, das Dezimalsystem auch auf die Zeit- und Winkelmessung anzuwenden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Vereinheitlichung aller Maße große Vorteile in sich schließen würde. Die Förderung und das Interesse, welches dem Autor von Seite des n.-ö. Gewerbevereines und in letzter Zeit auch von der Naturforscherversammlung entgegengebracht wurde, zeigt, daß ein gesunder Kern in dem — übrigens nicht ganz neuen — Gedanken liegt. Sicher ist es indessen, daß eine so weitgehende Reform, wie sie B. in dem vorl. Schriftchen ausführt, eine derart radikal einschneidende Änderung in allen Zweigen des praktischen Lebens hervorbringen würde, daß bei der bekannten Trägheit der Masse auf eine in absehbarer Zeit eintretende Verwirklichung der Idee nicht zu hoffen ist. Man bedenke nur, was



der Autor alles zu ändern wünscht: die Zeit eines Tages in 100 Stunden, die Schaffung von fünftägigen Wochen, eine Menge neuer Maße der Zeit und der Länge mit neuen Namen u. m. a. Zieht man in Betracht, welche Schwierigkeiten die Internationalisierung des Metermaßes bot und noch bietet, und weiters den Umstand, daß das Duodezimalsystem ja doch auch unbestreitbare Vorzüge hat, die dem Dezimalsystem mangeln, so ist der Verwirklichung der Idee des Verf. (oder auch nur eines Teiles derselben) keine günstige Prognose für die nächste Zukunft zu stellen. Auch in der Gelehrtenwelt dürfte die Begeisterung hiefür sehr geteilt sein, denn eine einseitige Annahme des Vorschlages würde die Kluft nur noch vertiefen, die leider zwischen dem praktischen und dem rein geistigen Arbeiten liegt, die zu überbrücken ja zweifellos das stete Bestreben sein muß.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur. (Hrsg.: Dr. Thesing.) V, 7 u. 8. — (7.) Völker, Die Anpassungstypen d. Meereskriechtiere unt. besond. Berücks. fossiler Formen. — Block, Der Kreisel u. s. Anwendg. — Wolff, Bilder aus d. heimatl. Vogelleben. — Urban, Wintersorgen d. Aquarianers. — Hoffmann, Massenhaftes Auftreten d. Kiefernspinners in d. Wiener-Neustädter Gegend. — Ammann, Mikroskop u. mikroskop. Sehen. — Schreber, Neuere Fortschritte d. Technik. — Krause, Astronomisches im Monat Januar. — Berg, Die Bausteine d. Erdgezimmers. — (8.) Pfalz, Uns. Laubbäume im Winterkleide. — Jacobi, Von d. Rübe bis z. Zucker. — Mattenklodt, Physikalisches üb. Schnee u. Eis. — Der Atlas vom Monte Hermoso. — Freybe, Die Witterung im Dezember. — Uns. Polstermaterial u. wo es herstammt.

Zeitschr. f. Mathematik u. Physik. (Lpz., B. G. Teubner.) LXI, 3 u. 4. — (3.) v. Sanden, Üb. d. Auftrieb zylindr. Körper im natürl. Winde. — Mayer, Üb. d. Formänderung, Beanspruchg. u. Stabilität d. geschloss. Kreisringes u. des an beiden Enden befestigten Kreisbogens. — v. Schrutka, Üb. einige besond. Verwendgsarten d. Rechenmaschine. — (4.) Wellstein, Zur Theorie d. Reibg. starrer Körper. — Sergelius, Untersuchgen kinematographischer Korrespondenzen in d. Ebene u. im Raume. — Mineo, Su duna nuova deduzione della legge di frequenza degli errori. — Pröll, Zur Dynamik d. Kurbelgetriebes. — Nies, Üb. e. Gesetzmäßigkt. d. Planetenrotation. — v. Sanden, Graph. harmon. Analyse.

Simroth Univ.-Prof. Dr. Heinr.: Die Pendulationstheorie. Berlin, Konr. Grethlein, 1914. gr.-8° (XV, 597 S.) M. 8.—.

*Grundlehren d. Naturwissenschaften. I. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8°.
I. Rüst Prof. Dr. Ernst (Handelsschule Zürich): Grundlehren d. Chemie u. Wege z. künstl. Herstellg. v. Naturstoffen. (IV, 188 S.) M. 1.60.

*Prof. Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftl. Schülerbibliothek. 24. 25. Ebd., 1914. 8°
24. Guenther Univ.-Prof. Dr. Konr. (Freibg. i. B.): Vom Tierleben in d. Tropen. Für 12–15jähr. Schüler aller Schulgattungen. Mit 7 Abb. im Text u. e. farb. Tafel. (IV, 42 S.) M. 1.—.
25. May Prof. Dr. Walther (Techn. Hochsch. Karlsruhe): Große Biologen. Bilder aus d. Geschichte d. Biologie. Für reife Schüler. Mit 21 Bildn. (VI, 202 S.) geb. M. 3.—.

*Heuer kgl. Seminarlehrer Reinhard (Havelberg): Lehrbuch d. Allgem. Botanik f. Lehrerseminare, unt. Mitwirkg. v. Gg. Ziegenspeck †. Mit 2 Taf. u. 302 Abb. Lpz., Quelle & Meyer, 1913. gr.-8° (VII, 208 S.) geb. M. 2.80.

Rein Oberlehrer Dr. Rich.: Leitfaden f. biolog. Schülerübungen in d. ob. Klassen höh. Lehranstalten. Mit 69 Abb. im Text. Ebd., 1914. gr.-8° (XI, 162 S.) geb. M. 2.40.

Vonnoh Oberlehrer Dr. Arthur (Reichenbach i. V.): Grundzüge d. Geologie. Mit 65 Abb. (Grundzüge d. Mineralogie u. Geologie. Von J. Ruska u. A. Vonnoh. 2. Teil.) Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 73 S.) geb. M. 1.60.

*Naturwissenschaftl. Bibliothek f. Jugend u. Volk. Hrsgg. v. Konr. Höller u. Dr. Gg. Ulmer. Ebd., (1914.) 8° geb. à M. 1.80.
Brauns Prof. Dr. Reinhard: Vulkane u. Erdbeben. Mit 74 Abb. u. 6 Taf. (VI, 169 S.)
Meyer Friedr.: Der dtsche Obstbau. Mit 79 Abb. u. 3 Taf. (V, 208 S.)
Ulmer Dr. Gg.: Aus Seen u. Bächen. Die niedere Tierwelt unserer Gewässer. Mit zahlr. Abb. im Text u. 3 Taf. (IX, 149 S.)

Medizin

Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Begründet von Dir. Prof. Dr. Konrad Alt. In Rücksicht auf den Zusammenhang mit der allgemeinen Medizin und die Bedürfnisse des praktischen Arztes unter ständiger Mitwirkung von Proff. Dr. Anton, Dr. Binswanger u. a. herausgegeben von Prof. Dr. A. Hoche. X. Band, Heft 2 und 3. Halle, C. Marhold, 1913. gr.-8°.

I. (X, 2.) **Stern** Ludwig: **Kulturkreis und Form der geistigen Erkrankung.** (62 S.) M. 1.60.

II. (X, 3.) **Becker** Oberarzt Dr. Werner H.: **Spezielle Prognose der Geisteskrankheiten.** (37 S.) M. 1.–.

I. Die Arbeit von L. Stern stellt sich als ein sehr fleißiger und anregungsreicher Beitrag zum Studium der vergleichenden Rassen- und Berufsstände-Psychopathologie bei, der vielleicht auch für den Laien nicht ohne Interesse zu lesen ist. Der Fachmann wird unbedingt davon Kenntnis nehmen müssen.

II. Ein für praktische Ärzte außerordentlich schätzenswerter Aufsatz, der die modernsten therapeutischen und klinisch-symptomatologischen Errungenschaften gründlich berücksichtigt und, wie der Verf. Dr. Becker mit vollem Rechte sagt, insoferne eine Lücke in der Literatur ausfüllt, als eine Zusammenstellung der Prognose der einzelnen psychischen Krankheitsbilder bisher nicht vorlag. — Den Ref. hat es besonders erfreut, in der „Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven und Geisteskrankheiten" gerade die österreichischen Psychiater so gut vertreten zu finden; es ist dies ein Punkt, hinsichtlich dessen wir seitens mancher reichsdeutscher Kliniken und Kollegen nicht allzusehr verwöhnt sind.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LXIII, 29–36. — (29.) v. Zeißl, 10 Jahre am Ks. Franz Josefs-Ambulatorium in Wien. — Ullmann, Zur Salvarsaninjektion. — Kirchenberger, Ein selt. Fall v. Darmverschluß — Rosner, Btr. z. Wirkg. des Sanigen. — Bodenstein, Die therapeut. Wirksamkt. d. Jodostarins b. Arteriosklerose u. Asthma bronch. — (30.) Salzmann, Üb. d. Peritomie. — Frh. v. Pfungen, Üb. galvanometr. Nachweis d. Verlaufes d. Kunstempfindg. u. den schwankenden Schutzwiderstand d. Haut b. Starkstromunfällen. — Skray, Fleischfrühstück als Probekost. — Schwarz, Zur Ätiologie der Bursitiden. — (31.) Chalupecký, Der Einfluß d. ultraviolet en Strahlung auf d. Augenlinse. — Stein, Einfluß d. Diuretins auf d. Menses. — Wagner, Zur Ätiologie der Arthritis deformans. — Höhn, üb. d. ätiolog. Moment d. Heredität b. Nephritis. — (32.) Holzknecht, Der ggwärt. Stand d. Röntgenuntersuchg. d. Magens u. Darmes. — Zahradnický, Üb. d. Behdlg. des postoperativen, dch. Adhäsionen bedingten Ileus. — Werndorff, Der Polykoptor. — Weiß, Üb. d. neuere Gonorrhöetherapie. — (33.) Mayo-Robson, Üb. d. chirurg. Behdlg. gewisser Formen v. Ikterus. — Kienast, u. Frankfurter, Ein Fall v. Spondylitis cervicalis, dch. Sonnenbestrahlung geheilt. — (34.) Bárány, Die klin. Entwicklg. m. Symptomenkomplexes. — Economo, Üb. einige neuere Gesichtspunkte z. Pathogenese, Diagnostik u. Therapie d. progress. Paralyse. — Herz, Zur ungleichmäß. Wirkg. d. Hypophysenextrakte. — Moskowitz, Üb. Genese u. Therapie d. rheumat. Facialislähmung. — (35.) Freytag, Üb. d. Entstehg. d. roten u. weißen Blutkörper. — Kleißel, Üb. Azetonurie u. Diazeturie. — Hanasiewicz, Die Wundbehdlg. m. Mastisol u. die „mechan. Asepsis" nach v. Oettingen. — Berze, Neue Ernährgsversuche bei Irren mit Sanatogen. — (36.) Fränkel, Üb. Lipoid. — Scherber, Die Anwendg. d. Elarsons, e. neuen Arsenpräparates, in d. Dermatologie. — Jonaß u. Edelmann, Ein neues Albuminimeter zur sofort. quantitativen Eiweißbestimmg. — Fremel, Stottern u. Fazialisphänomen. — Beil.: Der Militärarzt. XLVII, 13–16: (13, 14.) Friedmann, Die Ruhrepidemie b. Ulanenreg. Nr. 1 in d. Ks. Franz Josefs-Kaserne in Lemberg. — (15.) Myrdacz, Sanitätsstatist. Bericht d. k. u. k. Heeres f. d. Jahr 1911. — (16.) Frank, Rückblick auf d. chirurg. Tätigkt. i. J. 1912 im Garnisonsspital Nr. 20. — Weißenstein, Zum Transport Verwundeter m. Schußverletzgen der unt. Gliedmaßen.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XV, 37–52. — (37.) Peretti, Die freie Selbstbestimmg. b. d. Wahl d. Aufenthaltsortes. — (38. 39.) Weygandt, Eindrücke v. d. Kongressen in London u. Gent u. v. Anstaltsbesichtigungen in Engld. u. Belgien. — B. Oebeke †. — Bericht üb. d. Hauptsersammlg. d. österr. psychiatr. Verbandes in Görz 1913. — (40.) Linke, Spätheilung e. Melancholie nach 7jähr. Ernährg. m. d. Sonde. — (41.) Exc. Dr. Graf Gg. v. Stosch. — Fuchs, Die Beeinflussg. d. Wassermannschen Reaktion dch. Paraldehydgaben. — (42.) Ranschburg, Psycholog. Methoden z. Erforschg. d. Verlaufes d. nervösen Erregung unt. normalen u. patholog. Bedingungen. — Riebes, Ein Hellseher? — Bresler, F. F. Friedmanns Heil- u. Schutzmittel gg. Tuberkulose. — (43.) Horion, Die Irrenstatistik in Engld. — (44.) Schwabe, Einige Beobachtgen üb. Ureabromin b. Epilepsie. — Berze, Zur Physiologie u. Pathologie d. internationalen Sphäre. — (45.) Preißner, Untersuchgen m. d. Porges-Hermanschen Syphilisreaktion. — Wollenberg, Eine schwed. Irrenanstalt. — (46.) Ranschburg, Üb. e. neuro-psycholog. Grundgesetz. — v. Köhler, Warum denken wir im Wachen in Worten, im Traume in Bildern?'— Laquer, Alkoholforschgsinstitute. — (47.) Wattenberg, Staatl. Heilanstalt f. Nervöse u. Geisteskranke Lübeck-Strecknitz. — (48.) Römer, Die bisherigen Ergebnisse d. Dialysierverfahrens in d. Psychiatrie. — Theobald, Abwehrfermentreaktion b. 2 Kastrierten. — Bundschuh, Die Methodik d. Abderhaldenschen Dialysierverfahrens in d. Psychiatrie. — (49.) Roemer, Die Irrenstatistik im Dienste d. sozialen Psychiatrie. — Hueber, Die Haftpflicht d. Landes-Heil- u. Pflegeanstalten. — (50.) Mörchen, Die sedative Wirkg. d. Diogersal b. Psychosen u. Neurosen. — Alter, Zur Irrenstatistik in Engld. u. Dtschld. — (51.) Thd. Kaes. — Nelken, Die Verbrecherfrage u. d. Irrenfürsorge in Galizien. — (52.) Petzsch, Üb. d. Ausfall d. Wassermann-Reaktion b. Epileptikern. — Alter, Zur Abderhaldenschen Forschgsrichtg. — Kreuser, Üb. Sonderlinge u. ihre psychiatr. Beurteilung.

Sammlg. zwangloser Abbhandlgen aus d. Gebiete der Nerven- u. Geisteskrankheiten. Begr. v. Dir. Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücksicht auf d. Zusammenhang mit d. allg. Medizin u. d. Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. med. A. Hoche. X. Bd., Heft 7/8 u. XI. Bd., Heft 1. Halle, C. Marhold, 1914. gr.-8°.
X. 7/8. Roller Chefarzt Dr. P.: Die Untersuchg. der Geisteskranken. (115 S.) M. 2.50.
XI. 1. Aronsohn Nervenarzt Dr. Osc. (Berlin): Der psycholog. Ursprg. d. Stotterns. (24 S.) M. 1.—.

Capellmann Dr. C.: Pastorialmedizin. 17., vollst. umgearb. u. verm. Aufl. Hrsgg. v. Dr. W. Bergmann. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1914. gr.-8° (XV, 423 S.) M. 4.50.

*Strümpell Prof. Dr. Adf. v.: Blutkreislauf u. Arteriosklerose. Ein Vortr., geh. in d. Urania. Wien, H. Heller, 1914. 8° (54 S.) M. 1.—.



Technische Wissenschaften.

Kirchhoff Wirklicher Geheimer Rat Dr. jur. h. c. Hermann: **Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.** Eine Ergänzung der Schrift: Die deutsche Eisenbahngemeinschaft. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1913. gr.-8° (VI, 228 S.) M. 5.—.

Der Gedanke der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens hat schon den Altreichskanzler Fürsten Bismarck eingehend beschäftigt; seine Bestrebungen führten zur Schaffung der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft. Die Erörterungen über den Gegenstand sind aber bis heute nicht zur Ruhe gekommen und gerade in neuerer Zeit in Parlament und Presse wieder stark in den Vordergrund getreten. Handelt es sich ja auch um eine ebenso interessante wie für die Entwicklung Deutschlands wichtige Frage. Man kann dem Verf., einem in der Praxis ergrauten, weitblickenden Praktiker, ohne weiteres zustimmen, wenn er meint, daß ein rationeller Eisenbahnbetrieb in Deutschland sich nicht denken lasse ohne gleichzeitige Beseitigung der Sonderinteressen der einzelnen jetzt bestehenden Verwaltungen. Von diesem Gedanken ausgehend, hat er bereits in einer früheren Schrift die Bedeutung einer ganz Deutschland umfassenden Eisenbahngemeinschaft dargelegt. Die daraufhin in der Öffentlichkeit hervorgetretenen Meinungen und Bedenken haben ihn zu den vorl. Ausführungen veranlaßt. Er widerlegt die gegnerischen Anschauungen und gibt erneut wertvolle Fingerzeige zur Förderung der Sache. So empfiehlt er unter anderem die Schaffung einer aus Vertretern aller beteiligten Staaten zusammengesetzten Dauer-Fachkommission, deren Aufgabe hauptsächlich zu bestehen hätte in der Untersuchung der finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen eines solchen Zusammenschlusses, vor allem aber auch der konstitutionellen Bedenken, die bekanntlich darin bestehen, daß die Einzelstaaten sich sträuben, etwas von ihrer Selbständigkeit und ihren Hoheitsrechten in Eisenbahnangelegenheiten preiszugeben. Die vorl. neueste Schrift K.s enthält außerordentlich schätzenswertes Material und wird zweifellos die weitere Klärung der Lage fördern. Allerdings hat der Präsident des Reichseisenbahnamts auch bei den diesjährigen Reichstagsdebatten eine baldige Änderung des jetzigen Zustandes nicht in Aussicht stellen können. Man wird es aber unter diesen Umständen als einen Fortschritt verbuchen müssen, daß die Regierung erklärte, in den Fällen, in denen sich aus dem Nebeneinanderbestehen verschiedener selbständiger Verwaltungen Mißstände ergeben, diese von Fall zu Fall, sei es durch Abschluß besonderer Abkommen, sei es durch Ausgestaltung der bereits bestehenden Gemeinschaften, beseitigen zu wollen.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Max Andersch.

Glaser Dr. Theodor, königl. bayrischer Forstamtsassessor, Bayreuth: **Zur forstlichen Rentabilitätslehre.** Mit einer Textfigur. Wien, Wilhelm Frick, 1913. gr.-8° (VI, 63 S.) M. 2.40.

Die vorl. Broschüre stellt sich als ein wertvoller Beitrag zur forstlichen Rentabilitätslehre dar. Im ersten Teil des Buches werden kurz Grundlagen und System dieser Lehre, im zweiten deren hauptsächlichste Methoden erörtert. Im dritten Teil schlägt der Verf. eigene Wege ein und führt uns seine forstliche Rentabilitätslehre vor, welche er in die Bodenrentabilitätslehre und die Waldrentabilitätslehre gliedert. Die sehr fleißige Arbeit kann jedem Fachmann nur bestens empfohlen werden.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XXI, 7 u. 8. — (7.) Der internat. Markt in Milch- u. Molkereiprodukten im 1. Quartal 1914. — v. Roßmanit, Milchkontrolle u. Leistungszucht. — (8.) Die Margarine-industrie.

*Erwig Karl: Illustr. prakt. Gartenbuch. Mit e. Anhang: Die Bepflanzung d. Balkons in jeder Jahreszeit. Mit 210 Abb. u. Plänen. Berlin, W. Vobach & Co. (1914.) 8° (VII, 191 S.) M. 2.40.
*Busch Lehrer P. J.: Turnbüchlein. Eine Anleitg. z. Betriebe d. Leibesübungen in Turn- u. Jugendvereinen. Für Leiter, Vorturner, Turner u. Sportfreunde bearb. 1.—10. Taus. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 16° (278 S.) geb. M. 1.20.
Der Strick-Musterstreifen in d. Schule u. s. prakt. Verwertg. zu verschied. Strickarbeiten, nebst e. Anleitg. z. Strumpfstricken u. Strumpfstopfen. Von e. badischen Lehrfrau. 9., neu durchgeseh. u. verm. Aufl. Mit 62 Abb. Freibg., Herder. (1914.) 8° (VIII, 101 S.) kart. M. 1.—.
*Frauenwirtschaft. Jahrbuch f. d. hauswirtschaftl. u. gewerbl. Frauenwirken. Hrsgg. v. Verband f. soz. Kultur u. Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). IV. Jahrg. Redigiert v. Schulrat Weber. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. Lex.-8° (VI, 256 S.) M. 4.80.
Koch's, Alex., Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. Band Empfangs- u. Wohn-Räume. Darmstadt, Alex. Koch, 1914. Lex.-8° (VI, 170 S.) geb. M. 16.—.

Schöne Literatur.

Stelzhamer Franz: **Ausgewählte Werke.** Ausgewählt und mit Einleitung versehen von Leopold Hörmann. 2 Bände. (Sonderausgabe der Deutsch-österreichischen Klassiker-Bibliothek, herausgegeben von Dr. Otto Rommel.) Teschen, Karl Prochaska. (1913.) 16° (XXXIX, 220 u. XXIV, 190 S.) geb. K 2.—.

Die Deutsch-österreichische Klassiker-Bibliothek hat sich nun auch das Verdienst erworben, jenen vaterländischen Dichtern, denen sie bereits würdige Denkmäler setzte, Franz Stelzhamer anzureihen. Leopold Hörmann, selbst ein hervorragender Dichter in der obderennsischen Mundart, hat die Auslese besorgt. Mundartliche wie hochdeutsche Gedichte, schriftdeutsche Erzählungen und Aphorismen des „Franz von Piesenham" bilden nebst trefflichen biographisch-kritischen Einleitungen den Inhalt der zwei hübsch ausgestatteten Bändchen. Auch der hochdeutschen Erzählungskunst St.s ist darin aufs neue ein prächtiger Denkstein gesetzt worden. Alles in allem genommen, lassen sie uns nach ihrer Lektüre in das Lob einstimmen, das Gerhard Hauptmann St.s Charakterbildern aus Oberösterreich in der von Max Burckhard veranstalteten Ausgabe vorangestellt hat: „Er (Stelzhamer) ist von überraschender und geniehafter Treue und Richtigkeit, die Verschwundenes und längst Überlebtes klar umrissen und warm vor uns hinstellt." Freuen wir uns der von berufenster Seite besorgten Stelzhamer-Auslese daher um so mehr, als ja die deutsche Literaturgeschichtsschreibung leider noch bis auf den heutigen Tag tief in St.s Schuld geblieben ist! Treffend sagt Hörmann von St., diesem Pfadfinder der oberösterreichischen Volksliteratur: „In der Beteuerung seiner Liebe zur Heimat schöpft unser Dichter aus den tiefsten Tiefen seines Gemütes . . . Bei St. darf die Betonung seines religiösen Empfindens nicht als bloßes Reimspiel aufgefaßt werden; er war von Haus aus eine gesunde, fromme Natur. Immer von neuem beglückt ihn das Bewußtsein, eine so herrliche Heimat zu haben; ihr gilt seine ganze Liebe." Möge denn den vorl. beiden Bändchen ein Erfolg erblühen, der dazu ermutigt, ihnen ein drittes zuzugesellen, das St.s neun Bänden hochdeutscher Prosa noch manche Perle realistischer Erzählungskunst entlehnen könnte.

Berlin. Jul. Reuper.

Barbera Mario: **Auf den Trümmern Messinas.** Sizilianische Erzählung. Deutsche Bearbeitung von Coloman Schlesinger. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VII, 306 S. m. 12 Vollbildern.) M. 3.—.

Eine hocharistokratische Familiengeschichte auf dem Hintergrunde der Zerstörung Messinas, spannend erzählt, für das katholische Volk ein Erbauungsbuch, das die Vorsehung Gottes predigt und Idealbilder gläubiger Hingabe, sittlicher Vollkommenheit und aufopfernder Nächstenliebe aufstellt. Am packendsten ist die erschütternde Schilderung des Erdbebens. Literarisch gebildete Leser dürften allerdings damit, daß die Tendenz aufs Brot der Poesie fingerdick aufgestrichen wird, nicht ganz zufrieden sein. B. ist wohl ein Priester: er predigt fortwährend von der Macht des Glaubens, seine Personen sind, zwei ausgenommen, die sich aber schließlich auch noch bekehren, durchwegs Musterbilder von Frömmigkeit, die meisten gehen täglich zur Kommunion, immerfort wird gebetet, die ‚Blume' ist schon ganz unirdisch durchsichtig und findet im Sterben schon das Wort „Jungfräulichkeit" wunderschön. Das alles weckt berechtigte Zweifel an der Realität der Darstellung. Eine gut geschaute Figur ist das geistliche Faktotum Pater Giuseppe.

Krems a. D. Josef Wichner.



Lipusch Viktor: **Heidetraum und Anderes.** Novellen. Paderborn, F. Schöningh, 1913. kl.-8° (III, 219 S.) geb. M. 2.60.

Das vorl. Novellenbuch zeigt das Verständnis des Verf. für seelische Vorgänge, welchen er durch poetische Naturschilderungen einen schönen Rahmen zu geben weiß. Besonders ansprechend ist der „Heidetraum", die Schilderung der stillen, träumerischen Heide mit ihren auf die gleiche Note gestimmten Bewohnern. Kraftvoll, lebendig und lebenswahr wirken auch die Kriegsbilder mit den Streiflichtern von seelischem Elend, welches die Kriegsfurie in das Privatleben des Einzelnen bringt. Den folgenden Knabengeschichten fehlt es wohl an zündendem Humor und es mangelt im allgemeinen an fortlaufender fesselnder Handlung. Stimmungsbilder allein vermögen, wenn auch Seelenspiegelungen noch so ergreifend vorgeführt werden und die Natur in schönen Bildern und schwungsvoller und poetischer Sprache geschildert wird, wohl kaum das Interesse des Lesers ein ganzes Buch lang wach zu erhalten.

Wien. L. Kundmann.

Sperl August: **Burschen heraus!** Roman aus der Zeit unserer tiefsten Erniedrigung. München, C. H. Beck, 1913. 8° (VII, 551 S.) geb. M 6.—.

Dieser Roman übertrifft jene Studentenromane, die in den letzten Jahren der Büchermarkt gebracht hat, weitaus; er hat nichts mit der süßlichen „Alt-Heidelberg"-Stimmung zu tun, die Schilderung der Zustände ist zutreffend, die Charakterisierung der Personen trefflich, wenn auch bei ihrer großen Anzahl nicht immer ganz durchgearbeitet. Eine kleine fränkische Stadt ist im ersten Teile der Schauplatz der Handlung. Man erwartet den Einmarsch der französischen „Brüder", welche die Welt mit ihrer beglückenden Lehre von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erobern wollen. Die Kleinstädter schwelgen im Freiheitsrausch, sie sehnen eine neue Zeit herbei; der Ernüchterung folgt bald ein Katzenjammer. Im Gegensatze hiezu will dort oben auf dem adelsstolzen Familiensitze der Graf nichts von der neuen Heilslehre wissen, er verachtet das Volk, das seinem Feiheitsdrange in ungezügelter Form Ausdruck gibt. Und wo bleibt die Intelligenz? Wo sind jene, die berufen wären, dem Volke den Weg zur wahren Freiheit zu weisen und den auf seine Vorrechte pochenden Adel an seine Pflicht gegenüber dem Volke zu mahnen? Das Bild nun, das Sperl im zweiten und dritten Teile von der akademischen Jugend und den akademischen Lehrern der damaligen Zeit entwirft, von den Beratern und Führern des Volkes, ist kein erfreuliches. Aber darum begreifen wir um so eher, wie Deutschland das Joch der Fremdherrschaft, seine Schmach und Schande ertragen konnte. Wenn aber der Verf. diese Zeit der tiefsten Erniedrigung schildert, will er sagen: Burschen! solch' eine Jugend dürfet ihr nicht mehr leben. Zu Höherem seid ihr geboren, nach Hohem und Edlem muß euer Sinnen gehen, wollt ihr treue Söhne eueres Volkes sein. Und ihr könnet es, darum Burschen heraus! Denn der treffliche Kern, der in der deutschen Jungmannschaft verborgen lag, trug ja anno 1809 und 1813 Früchte. Gestalten wie der junge Frey waren wie geschaffen zum künftigen Befreiungskampfe. So hat man am Schlusse des Buches die Empfindung, wie wenn diese ganze traurige Zeit der Schmach nur ein böser Traum gewesen wäre und sich uns eine desto erfreulichere Aussicht für die Zukunft öffnet.

Wien. Dr. Pultar.

Bukowiner Musenalmanach. Herausgegeben von Erich Singer. Leipzig, Xenien-Verlag, 1913. 8° (75 S.) geb. M. 1.20.

Daß sich auch im östlichsten Kronland der österreichisch-ungarischen Monarchie die Muse in deutscher Sprache zu regen beginnt, bedeutet einen erfreulichen Umschwung in der literarischen Rückständigkeit der Bukowina. Karl Emil Franzos, der hier am 1. Staatsgymnasium einst Schüler gewesen war, hatte zwar keine große Meinung von deren Gegenwart, indem er den Begriff „Halbasien" prägte. Aber er würde sich sicherlich freuen, wenn er heute noch lebte und den regsamsten Teil der Jugend in der Hauptstadt um sein Banner geschart sähe. Drei seiner Lieder im Faksimile schmücken den Anhang des vorl. niedlichen Buches, in dem die noch kleine deutsch dichtende Sängerschar der Bukowina sich ein Stelldichein gab. Am meisten scheinen mir Erich Singer und Irma Klauber zu versprechen. Die Einflüsse der modernen Lyrik von Heine bis Verhaeren auf Singer wären unschwer festzustellen. Aber das kann für einen kaum Zwanzigjährigen keinen Vorwurf bedeuten. Wir alle stehen auf den Schultern unserer Vorgänger. Soweit man bis jetzt feststellen kann, verfügt Singer über gute Gestaltungsgabe und melodischen Rhythmus. Auch epische Anlagen glaubt man zu bemerken. Die Ballade „Achers Tod" hinterläßt einen tiefen Eindruck. Irma Klauber wieder bewährt sich als Übersetzerin ruthenischer Volkslieder. Aber auch wo sie aus Eigenem schöpft, verspricht sie etwas. — Die übrigen Beiträger verraten noch keine charakteristische Note, wenn sie auch würdig auf dem Platze stehen, den Chor zu verstärken. Möge der Chorführer sich nie im Spielerischen verlieren, möge er sich selbst treu bleiben und der modernen Phrasenlyrik, so hoch sie von überspannten Salon-Ästhetikern gewertet werden mag, mutig den Rücken kehren! Der Weg zum Alten zurück führt eher vorwärts als irgendein labyrinthischer Irrpfad der „modernen Schule".

Czernowitz. Kosch.

I. **Much** Hans: **Zwei Tage vor Damaskus.** Ein Drama in erzählender Form. Leipzig, E. Ungleich. 8° (167 S.) M. 2.20.

II. **Sick** Ingeborg Maria: **Im Schatten des Klosters.** Erzählungen. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klaiber. Leipzig, E. Ungleich. (1913.) 8° (214 S.) M. 2.80.

I. Den Eiferer Paulus, der die Anhänger des Nazareners dem hohen Rat überliefert, der die Kleider derer, die Stephanus steinigten, bewachte, schildert Much mit einer so unausgeglichenen, hysterischen und krampfartigen Düsterkeit, daß die Einheitlichkeit seiner Seelenkämpfe darunter zu leiden scheint. Weniger wäre hier wohl mehr gewesen. Der Aufbau der kleinen Erzählung ist klar und wohldisponiert und das Interesse des Lesers wird bis zum Schlusse festgehalten. Die Soliloquien Pauli am Schluß würden eine straffere Durcharbeitung wohl vertragen können. Das verklärende Element in der Gestalt der Christin Ruth ist meisterhaft zum Ausdruck gebracht.

II. Neben einzelnem Unverständlichen — was die psychologische Entwicklung angeht — bietet I. M. Sick hier Perlen, die man nicht warm genug empfehlen kann. Es ist wohltuend, in diesen acht Skizzen, die klösterliche Verhältnisse zum Gegenstand haben, wieder einmal echter Poesie und scharfer Beobachtungsgabe zu begegnen, die die Lesung zu einem Genusse machen. b.

I. **Busch** Paula: **Ehe biegen oder brechen?** Roman. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (348 S.) M. 5.—.

II. — —: **Die Verkannten.** Ein Zirkusroman. Ebd., 1912. 8° (521 S.) M. 4.50.

III. **Croner-Kretschmer** E.: **Frau Schlicht.** Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt. 8° (IV, 141 S.) M. 2.—.

IV. **Noorden** Elly v.: **Harun der Sarazene.** Roman. Leipzig, Xenien-Verlag, 1913. 8° (278 S.) M. 4.—.

V. **Ropschin** W.: **Als wär es nie gewesen.** Roman aus der russischen Revolution. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1913. 8° (474 S.) geb. M. 5.50.

VI. **Chorenne** Paul: **Als französischer Spion in Deutschland gefangen.** Memoiren. Wiesbaden, Westdeutsche Verlagsgesellschaft. 8° (202 S.) geb. M. 4.50.

VII. **Stern** Detlef: **Bulgaria.** Roman. 2., wohlfeile Ausgabe. Berlin, Otto Janke. 8° (IV, 323 S.) M. 2.—.

VIII. **Nathal** Werner v.: **Suka-Bumi Estate.** Novelle aus dem Tabakpflanzerleben Deli's. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (216 S.) M. 3.—.

I. Die Hauptpersonen in Paula Busch' Roman „Ehe biegen oder brechen?" sind zu einseitig dargestellt. Der Gemahl präsentiert sich als ein wahrer Unhold, an welchem kein gutes Haar gelassen wird, seine Gattin als Neuauflage der noch immer herumspukenden „unverstandenen Frau", die sich in mit viel Pathos vorgetragenen philosophischen Redensarten gefällt, welche wohl manche zutreffende, aber durchaus keine neuen Ideen enthalten, „Er" schließlich ist das Muster eines Idealmenschen. Daß einzelne Episoden nicht schlecht gebildet sind, muß zugegeben werden. — Der Druckfehlerteufel scheint sich übrigens für dieses Buch besonders interessiert zu haben.

II. Der Zirkusroman derselben Verfasserin ist bedeutend besser ausgefallen; hier, wo sie keine theoretischen und tendenziösen Erörterungen in den Vordergrund stellt, sondern sich mehr auf die Handlung selbst verlegt und ein ihr wohlbekanntes Milieu (Zirkus Busch!) schildert, ist sie zweifellos mehr in ihrem Element, und so ist es ihr auch gelungen, eine Reihe von Szenen aus dem Artistenleben anschaulich durchzuführen.

III. Das Buch von Croner-Kretschmer ist in ziemlich gutem, nur zeitweilig zu pathetischem Stil geschrieben, im übrigen recht anspruchslos. Reflexionen über Kunst und künstlerischen Geschmack, zu denen namentlich ein etwas phrasenhaft veranlagter schöngeistiger Professor seinen Teil beisteuert, finden sich des öfteren.



IV. Der Roman von E. v. Noorden ist eine fleißige, auf geschichtlichem Untergrund aufgebaute Arbeit. Der Kampf zwischen Christentum und Islam sowie Kulturbilder aus Spanien und der französischen Riviera aus dem Ende des 10. Jahrhunderts bilden den Rahmen der Erzählung. Die handelnden Personen selbst sind nach der ganzen Darstellung nicht recht geeignet, den Leser zum Mitempfinden anzuregen.

V. Aus der auf dem Umschlag gedruckten Einführung ergibt sich, daß Ropschin selbst der Revolutionspartei angehört und, wie ganz besonders hervorgehoben wird, „in führender Stelle" an den Mordanschlägen gegen Plehwe, den Großfürsten Sergius etc. beteiligt war. Also unbedingt Fachmann. Immerhin muß anerkannt werden, daß er keineswegs blind ist für die Mängel und Fehler seiner Partei, vielmehr deren innerliche Zerfahrenheit, die sich in unfruchtbarem, doktrinärem Gezänke auf der einen und systemlosem Terrorismus auf der anderen Seite offenbart, ohne Beschönigung bloßlegt. Dank der guten Schreibart und der abwechslungsreichen Reihe von Szenen aus der verflossenen Revolutionszeit liest sich das Buch recht interessant.

VI. Die Erlebnisse des seinerzeit unter Spionageverdacht verhafteten und zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten Paul Chorenne sind durchwegs in objektiver Form gehalten und liefern Beiträge zur Beurteilung der Tätigkeit der politischen Geheimpolizei in Deutschland und des Lebens der Sträflinge in den dortigen Gefängnissen.

VII. Da die erste Auflage des Romanes von Stern bereits 1887 erschienen ist, kann ihm Aktualität nur insoferne zugesprochen werden, als es neben diversen Räuberabenteuern Schilderungen von Land und Leuten bringt und sich an historische Begebenheiten anlehnt, wodurch es eine Art Introduktion zu den jüngsten Ereignissen bildet. Der Durchführungsart nach wäre es der Gattung Eisenbahnlektüre einzureihen.

VIII. In v. Aathals Bildern aus dem beschwerlichen und nicht ungefährlichen Dasein des europäischen Tabakpflanzers auf Sumatra wird etwas stark mit malayischen Fachausdrücken gearbeitet ohne allzuviel Sorge darum, ob jeder Leser dieses für den täglichen Gebrauch nicht gerade unbedingt benötigte Idiom auch hinreichend beherrsche. Der Held der Erzählung geht mit gehöriger Schneidigkeit an die mancherlei Schwierigkeiten heran, welche ihm wie den meisten der dort beschäftigten Europäer aus klimatischen Verhältnissen, widerspenstigen Eingeborenen und nicht zuletzt aus den Eifersüchteleien der dort vertretenen Nationen, vorzugsweise Holländern, Deutschen und Engländern, erwachsen. Indem es dem Leser ein Stück exotischen Milieus aufrollt, ist das Buch nicht ohne Interesse.

M.-Ostrau. A. Brentano.

I. **Flex** Walter: **Zwölf Bismarcks.** Sieben Novellen. Berlin, Otto Janke, 1913. 8° (278 S.) M. 2.—.

II. **Erckmann-Chatrian: Geschichte eines Konskribierten von 1813.** Aus dem Französischen übertragen von Hermann Trescher. Berlin, Otto Janke. (1913.) 8° (186 S.) M. 1.—.

III. — —: **Waterloo.** Geschichte eines Konskribierten. (2. Teil.) Aus dem Französischen übertragen von Hermann Trescher. Ebd. (1913.) 8° (224 S.) M. 1.—.

I. Flex bietet hier sieben Erzählungen, deren Helden aus Bismarcks Ahnenreihe genommen sind. Jeder agiert in einer bedeutenden, meist kriegerischen Affaire seines Zeitalters. So wandert der Geist des Lesers von den Hugenottenkriegen bis zur Leipziger Schlacht. Manche Szenen sind von schwerem, hochdramatischem Rhythmus, Einzelnes wieder, wie die „Empfindsame Reise zweier Vettern Bismarck", eine lustige Schrulle. Jede der hier gesammelt vorliegenden Erzählungen ist bereits früher in einer Zeitschrift erschienen.

II. III. Erckmann und Chatrian haben bekanntlich den französischen Dorfroman geschaffen. Dahin zählt auch die zweibändige Geschichte eines Konskribierten, wenn sie auch das große Kriegstableau der letzten Napoleonischen Kämpfe von Lützen bis Waterloo vorführt. In der Form der Erzählung eines lothringischen Pfalzburgers — Pfalzburg ist ja auch die Heimat der beiden Romandichter — werden die Erlebnisse auf den großen Schlachtfeldern gezeichnet. Es ist darin viel wahres historisches Kolorit und in den Schilderungen des lothringischen Kleinstadtlebens eine Menge recht volkstümlicher gemütvoller Züge. Einigen Preußenhaß (obgleich vor 1870 geschrieben) und manchen chauvinistischen Zug muß man wohl mit in Kauf nehmen, auch ist manches so übertrieben sentimental und tränenvoll, daß es gerade in den Szenen des einfachen Kleinbürgerlebens mehr störend als überzeugend wirkt. Immerhin gewährt die Lesung angenehme Zerstreuung, um so mehr, da eine sehr gute Übersetzung geliefert wurde. H.

I. **Friedemann** Walter: **Pendelschlag.** Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt. 8° (444 S.) M. 5.—.

II. **Freksa** Friedrich: **Histörchen.** München, Georg Müller, 1912. 8° (VIII, 162 S.) M. 2.—.

III. **Decsey** Ernst: **Die Insel der sieben Träume.** 1.—5. Tausend. Berlin, Schuster & Loeffler, 1912. 8° (277 S.) M. 3.—.

IV. **Luber** C. R.: **Der Liebhaber des Traumes.** Ein Roman. Leipzig, Xenien-Verlag. (1913.) 8° (318 S.) M. 5.—.

V. **Strozzi** Marchese Tito: **Die trauernde Cascade und Anderes.** Agram (Leipzig, F. Schneider), 1913. gr.-8° (63 S.) M. 1.50.

VI. **Rubiner** Wilhelm: **Das hohe Ziel.** Roman. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 1913. 8° (IV, 398 S.) M. 4.—.

VII. **Heer** J. C.: **Die Luftfahrten des Herrn Walter Meiß und andere Novellen.** Mit einer biographischen Einleitung von Eduard von der Hellen. (Cottasche Handbibliothek. Nr. 174.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (XVI, 189 S.) geb. M. 1.30.

VIII. **Eckertz** Erich: **Elefanten der Liebe.** Novellen aus dem Weiblichen. 3 Auflage. München, Georg Müller, 1913. 8° (152 S.) M. 2.—.

I. In ausführlicher Weise schildert Friedemann den Lebensweg eines Mannes, der durch schon frühzeitig wirkende Einflüsse und Ereignisse mit der althergebrachten Familientradition und seinem Glauben in Konflikt gerät und durch sein vergebliches Suchen nach Wahrheit bis zum Spiritismus und Anarchismus gelangt. Erst durch die Entdeckung der Geschichte seines Ahnherrn, des Erbauers der Kunstuhr im Dom von Münster, dessen Leben und Streben dem seinen nahe verwandt war, gleich dem immer wiederkehrenden Pendelschlag, schöpft er wieder Mut und Tatkraft fürs Leben. Die Begebenheiten sind durchwegs gut dargestellt und die Bestrebungen der Neuzeit mit denen einer vergangenen Epoche geschickt verflochten.

II. Von den Histörchen Freksas hätten einige ohne Schaden wegbleiben können, immerhin aber ist die Mehrzahl dieser meist kurzen Skizzen ein Beweis dafür, daß es dem Verf. weder an gutem, oft satirischem Humor noch, wie dies „Truelsens Övelgönne" und „Der Diener" zeigen, an realistischer Darstellungskraft gebricht.

III. Die bunte Sammlung von Betrachtungen, Stimmungen und Reiseeindrücken im Buche Decseys ist entschieden lesenswert. Es sind Plaudereien eines Menschen, der mit offenen Augen durch die Welt geht und manch eigenartig Schönes zu finden weiß, das vom nüchternen Alltagsmenschen nicht gesehen wird, sei es auf einer Italienfahrt oder in einem alten Winkel in Prag oder Graz.

IV. Keine großen äußerlichen, aber desto mehr innere Erlebnisse entwickelt Luber im „Liebhaber des Traumes", wobei sich subtil empfundene Seelenstimmung und feine Naturschilderung harmonisch vereinigen. Eine besondere Eigenheit des Buches stellt die beschauliche, an die vor etwa einem Jahrhundert gebräuchliche Ausdrucksweise gemahnende Sprache dar.

V. Marchese Strozzis Novellen zeigen ein merkwürdiges Gemisch von Schönheitssinn und Manieriertheit. Die Titelnovelle ist jedenfalls die beste, während die beiden folgenden schon zu sehr an sprachlichen Verstiegenheiten leiden, um einen ganz reinen Eindruck zu hinterlassen.

VI. Die Werkstätten der Flugzeugkonstrukteure und das Flugfeld selbst dienen als Schauplatz der Handlung des Romanes von Rubiner, der dem Leser manch interessanten Einblick in das Leben und Schaffen der Flieger und der Fabrikanten, welche jenen ihre luftigen Maschinen bauen, gewährt. Der Held der Geschichte hat manche harte Nuß zu knacken, ehe er mit seinen Erfindungen und Konstruktionen durchdringt und eine treue Gefährtin findet, die gleich ihm einen rauhen Lebensweg wandern mußte.

VII. Die kleinen Novellen des Schweizers Heer zeigen die gesunde Anschauungsweise ihres Verfassers und lesen sich, ohne allzugroße Ansprüche zu machen, sehr angenehm. Vorteilhaft wirkt namentlich die einfache, oft launige und von Überspanntheiten wie von naturalistischen Auswüchsen gleich weit entfernte Sprache des Buches.

VIII. Den Novellen von Eckertz fehlt es durchaus nicht an einer gewissen Eigenart der Idee. Das Innenleben der Personen wird durch äußere Eindrücke und Begebenheiten in einer oft unvermuteten, ja seltsamen Weise beeinflußt, wobei es aber der Autor versteht, diese seelischen Wandlungen durch psychologische Begründung dennoch glaubhaft zu machen. Die Sprache berührt durch ihren Mangel an Künsteleien sympathisch. A. B.



Hippel H. v.: Der unbekannte Gott. Roman. Berlin-Charlottenburg, Vita, Deutsches Verlagshaus. 8° (408 S.) M. 4.—.

Ein Roman aus gährender Zeit; er spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Kant-Stadt Königsberg. Die Handlung ist leidenschaftlich bewegt, viele Menschen greifen in sie ein. Der Held, Prediger Rupp, wendet sich gegen die kühle Verstandesreligion, die man den Deutschen aufgezwungen hat, und an der er psychisch zugrunde geht. — Ein großer Gedanke. — Die Verfasserin stammt von Th. G. Hippel ab, einem Zeitgenossen Kants, der in dem Roman „Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z“ seinen Helden ausziehen läßt, eine unsichtbare Kirche zu suchen. J. A.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XL, 5—8. — (5.) Stein, Das 4. Gebot. — Severing, Der „Königsbau“, die künft. Königl. Residenz in München. — Feuder, Adf. Kolping, d. Gesellenvater. — Sheehan, Rita, d. Straßensängerin. — Clemenz, Kloster Grussau. — Rauer, Die Adria-Ausstellg. in Wien. — Giehrl, Alles rächt sich auf Erden. — Krueger, Das Stahlluftschiff. — Geßner, Ludwig III. — Wohlgemuth, Dem König Heil! — Hoerner, Die Christ- oder Weihnachtsrose. — Horn, Kulturgeschichtliches vom Schnee. — Kühl, Der Einfluß niedr. Temperatur auf die dch. Bakterien verursachte Zersetzg. unserer Nahrungsmittel. — (6.) Mielert, Braunschweig, die Residenz d. neuen Herzogspaares. — Pichler, F. W. Weber. — Sterne, Notte di Venezia. — Wie d. Apfelwein hergestellt wird. — Fischer, Das Meer in d. Malerei. — Nowka, Allerlei f. Zinnsammler. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Jan. 1914. Üb. Mars, Kometen u. 3fache Sterne. — Bell, Ein neues Mittel gg. Schlangengift. — Wagner, Minderjährige Dienstboten. — (7.) Mielert, Messina, 5 Jahre nach d. Unglück. — Kap. Scott, Gott helfe uns! — Koch-Breuberg, Der Fluch. — Krueger, Der neue Karlsruher Personenbahnhof. — Haid, Die Bartholomäusnacht. — Brey, Sie konnten zusammen nicht kommen. — Wohlgemuth, Der freireligiöse Unterricht — e. Gefahr. — Vormundschaft. — (8.) Döring, Streifzüge dch. d. Dtsche Museum. — v. Dornach, Winter. — Kett, An d. Südküste der Krim. — Süren, Verarmte. — Levering, Das Modell d. Panamakanals im Dtschen Museum zu München. — Bayer, Ein Reichsgesetz z. Zwecke d. „Verbots d. Waffentragens“. — Scherer, Die Weissagung d. P. Simon Speer O. S. B. üb. Bayern. — Gspann, Das Wasser. — Dubitzky, Vom Äußeren der Tonmeister. — Bell, Ein düsteres Geheimnis. — In jedem Hefte: Hausschatz-Chronik; — Für d. Frauenwelt; — Für d. Jugend.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXIII, 1—18. — (1.) Groner, Die alte Spieluhr. — Österr.s Anteil an d. Befreiungskriegen. — Planer, Reflexionen. — Mangel an zeichner. Können. — Holthausen, Der Täufling. — Opium in Persien. — Mendel, Bei Leipzig 1913. — v. Weißenthurn, Vom Gönnen u. Versagen. — Aus Wissenschaft u. Technik. — v. Schönwies, Die Ehre d. Frau. — (2.) Gius. Verdi. — Rojic-Plachki, Korrekt! — v. Thal, Allzuscharf macht schartig. — Smital, Die histor. Ausstellg. d. Hofbibliothek. — Von Kunst u. Künstlern. — (3.) Pierre, Ein Mann. — Prinz Eugenius, d. edle Ritter. — Im Garten d. Vergangenheit. — Die Albanesen. — Mikuličić, Der große Mann. — (4.) Neues v. den Futuristen. — v. Harbou, Die Sphinx. — (5.) Wolheim, Hernals u. s. Friedhöfe. — Nötel, Der teure Tod. — Das südl. Kreuz. — v. Panhuys, Irene Zurmühlen. — Heinicke, Ein Rundgang dch. d. Ägypt. Museum zu Kairo. — Die Fürsten zu Wied. — (6.) Neuerwerbgen d. kais. Gemäldegalerie in Wien. — Planer, Wiener Kunstausstellgen. — Schwed. Künstlerinnen. — K. Karger †. — Das sog. Kaiserhaus in d. Wallnerstraße in Wien. — Pásztor, Erinnerungen. — Weil, Annerl. — (7.) Zur Überführg. d. Welfenschatzes v. Gmunden nach Braunschweig. — Neu, Das wundertät. Himmelbett. — Ein Geiger aus Alt-Wien. — Das städt. Archiv in Eger. — Deecke, Im Schatten. — (8.) v. Medinger, Ein vergess. Denkmal d. Befreiungskriege. — Die Südpoltragödie. — Silvanus, Aus d. Waldesdome. — Bülow-Wendhausen, Eifersucht? — Thraenhart, Herbstwinde. — (9.) Zum 65jähr. Regierungsjubiläum uns. Kaisers. — Rosegger, Wie d. Waldbauern Kaiserfeste feiern. — Kaiser u. Thronfolger. — Ebenbürtigkeit. — Zum 50. Geburtstag d. Erzh. Franz Ferdinand. — Ein Besuch im Belvedere. — Erzh. Fz. Ferd. als Jäger. — v. Allenberg, Erzh. Fz. Ferd. — u. die Vergangenheit. — (10.) A. Sicard v. Sicardsburg. — Vom Tango. — Aurig, Dtsche Klöster in Brasilien. — Holthausen, Mein alter Türke. — v. Blinegg, Das Modell z. Madonna. — (11.) Fuchs, Margret. — v. Hebra, Dein Leben. — Perlen. — (13.) Rainalter, Es wil Abend werden. — v. Gneist, Warum heiraten so viele Mädchen nicht? — Fuchs, Tonios Abschied. — Fay, Silvester. — v. Zeska, Im roten Ochsen. — (14.) Pauli, Frauenarbeit einst u. jetzt. — Gräfin Rhön-Werra, Suggestion. — v. Gneist, Befehl u. Gehorsam in d. Kinderstube. — Harb, Rosamunde. — (15.) Andresen, Blumen. — v. Raimann, Er. — v. Weißenthurn, Pardon. — (16.) Dellavoß, Die Johannestaler. — Nante, Wie der Schwefeltine zu s. Spitznamen kam. — Nachlese d. Herbstausstellg. d. Künstlerhauses. — Egger-Lienz, Die neuesten Kunstrichtungen. — Trübner, Warum sie nicht heiraten. — (17.) Zur 50jahrfeier d. Schlesw.-Holsteinschen Feldzuges. — Mendel, Aus d. Lande d. Revolutionen. — de la Forest, Eine Perle v. e. Stubenmädchen. — K. Probst. — (18.) Wo liegt d. Gralsburg? — Engel, Der Dreizehnte. — Roderich, Annitta.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXX, 1—18. — (1.) Max Reinhardt. — Lobsien, Der Halligpastor. — Nowak, Vom Geheimnis d. Zahl. — Marshall, Span. Maler. — Müller, Das Testament. — Blumenthal, Vom Menschenleben u. a. Kleinigkeiten. — Neumann, Brutpflege der Tiere. — Lieske, Automobil u. Publikum. — Waldow, Unsere lieben Nächsten. — Wissen u. Leben. — (2.) Täcker, Fliegen. — Lux, Der Dandy als Philosoph. — v. Hesse-Wartegg, Eine Urwaldbahn im Amazonenstromgebiet. — Busse, Pilzlottchen. — Sonderburg, Gius. Verdi. — Gradenwitz, Automaten statt Soldaten. — (3.) G. Frenssen. — Bleibtreu, Die Sprengung d. Lindenauer Brücke. — Neuburger, Wie man Wetter beobachtet. — Perfall, Das Dorf. — Moltke, Vom Völkerschlachtdenkmal. — Goldschmidt, San Francisco. — (4.) Neumann, Künstler d. Zukunft. — Iden-Zeller, Rußlds Staatsgefangene in Sibirien. — Westkirch, Jan Clüvers Rache. — Welten, Kann d. Pflanze Schmerz empfinden? — Haarhaus, Die unvergess. Prügel. — Hoche, Nachbarskinder. — (5.) Max Verworn. — Friedemann, Dtschlds Wohlstand. — Tornius, Farnesina. — Resa, Heimkehr. — Heydemann-Möhring, Das Charlottenbger Jugendheim. — Koelsch, Der Energetiker u. d. Tod. — (6.) E. Solvay. — Nowak, Der Tangorausch. — Bürgel, Das Rätsel d. Mondwelt. — Kahn, Macchiavellis Fürstenspiegel. — Welten, Die Diamanten d. Küche. — (7.) Tilla Durieux. — Marshall, Meister d. Zeichng. — v. Hesse-Wartegg, Buddhas Zahn. — Hagen, Flugzeuge im Land- u. Seekrieg. — (8.) Großhzgin Luise v. Baden. — Elster, Modetorheiten. — Rohrbach, Ein afrikan. Zukftsland. — Müller, Zahnziehen in Brrllroarrb. — Berndt, Vom See im Glase. — Reinhardt, Die Krankheit d. Alterns. — (9.) Emil Rathenau. — Kühlewetter, Feuer im Schiff. — Lux, Wiener Walzerkönige. — Blüthgen, Einbrecher. — Fischer, Die Lebensmittelteuerung u. ihre Bekämpfg. — (10.) Teresa Carreño. — Stopp, Frauen u. Damen. — Hörstel, Die Kulturmüden v. Ascona. — Lambrecht, Der Todesschwur. — Juon, Kreislauf. — Lieske, Tierquäler. — (11.) Erzh. Franz Ferdinand. — Ludwig, Können wir noch Weihnachten feiern? — Marshall, Die Kunst fürs Kind u. ihre Meister. — Sexau, Der alte Ring. — Kröning, Vom Spielzeug u. v. Weihnachtsbaum. — (12.) J. H. Fabre. — Friedemann, Die Auswanderer. — Ottmann, Land u. Leute in Mexiko. — Povinelli, Der alten Rügelin Himmelfahrt. — Nowak, Alt-Berliner Weihnachten. — Albrecht, Weihnachten im Zuchthaus. — (13.) Friedrich, Die neuen weißen Länder. — Kehling, Winterfreuden u. Wintersport. — Koelsch, Winterballett. — Lamey, Hs. Imtraums heil. Nacht. — Dittmar, Neuere Mast- u. Entfettgskuren. — (14.) E. Heilemann. — Marilaun, Der letzte Kaiser v. China. — Trebesius, Wie entsteht ein mod. Schnelldampfer. — Neumann, Die Küche des Urmenschen. — Müller, Die Kinderpistole. — Der Konkurs u. d. Kuß. — Gradenwitz, Argentin. Fleischgefrieranstalten. — (15.) R. H. Bartsch. — Goldschmidt, Die Berl. Börse. — Busse, Rache. — Schmiedel, Die Werkstatt d. Statistik. — Frommhold, Eine Eisenbahn dch. d. Nordsee. — Elster, Der Typ. — (16.) A. Nikisch. — Spier, Sportparadoxe. — Heiland, Ein Kurort im Vulkankrater. — Hesdörffer, Mod. Winterblumen. — Friedemann, Das kleinstaatl. Dtschld. — Kappstein, J. G. Fichte. — (17.) B. Kellermann. — Stammer, Mod. Strafbehandlg. in Dtschld. — Reinhardt, Der Sisalhanf in d. dtschen Kolonien. — Lambrecht, Der schwarze Freitag. — Trebesius, Die Beleuchtg. d. Meeresküsten. — Lieske, Mit Wertsachen auf d. Reise. — Lesueur, Herzenskämpfe. — (18.) Land, R. Poincaré. — Hellwig, Zur Psychologie d. Zeugenaussagen. — Weber, Br. Héroux. — Christaller, Der Onkel. — Marilaun, Landg. in Durazzo. — Gradenwitz, Nachbildgen d. Meeresfauna. — Niemann, 5 Jahre Postscheckverkehr.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LVI, 1—4. — (1.) Ganghofer, Der Ochsenkrieg. — Wiese, Ein dtsches Kulturwerk in Kleinasien. — Bulcke, Der Mann mit d. Klumpfuß. — Nötzel, Venedig. — Gaulke, Die Entwicklgsmöglichkeiten d. Lichtspielbühne. — Bölsche, Das Riesenei in d. Sahara. — Die Kultur d. Ggwart. (Engel, Literatur; — Schleich, Gesundheitspflege; — Meisel-Heß, Frauen-Rundschau; — Hartmann, Technik; — v. Suttner, Mode). — (2.) Grüttel, Das neue Schauen. — Klaußmann, Phantast. Ideen u. Projekte. — v. Briesen, Krieg u. Liebe. — Asmodi, In d. Fremdenlegion. — Dynamit als Kulturträger. — Die Kultur d. Ggwart. (Presber, Theater; — Kohler, Recht u. Gesellschaft; — Taubert, Musik). — (3.) Lothringer, Kunst im Irrenhaus. — Hirschfeld, Hund u. Katze. — Bauer-Thoma, San Cristobal Las Casas, d. alte Metropole Südmexikos. — Bleibtreu, Die Völkerschlacht b. Leipzig. — Jolowicz, Schleier. — Die Kultur d. Ggwart. (Berndt, Naturwissenschaft; — Breuer, Kunstgewerbe; — Bäumer, Frauen-Rundschau; — Muthesius, Architektur; — Hartmann, Technik). — (4.) Höllriegel, Hufschlag in d. Campagna. — Fürst, Die elektr. Riesen. — Jacques, Nächtl. chines. Stadt. — Scheuer, Die Studentenmensur. — Jacobs, Mephisto auf d. Bühne. — Aus d. Familienleben d. Süßwasserfische. — Die Kultur d. Ggwart. (Stahl, Bild. Kunst; — Guggenheim, Erziehg. u. Schule; — Arndt, Sport).

Die Mädchenbühne. (München, Val. Höfling.) III, 5—8. — (5.) Eckerskorn, Frau Fips u. Frl. Tips. — Neudek, Klatschbasen. — Wels, Frl. Doktor. — Brück, Die ängstl. Frau od.: Minna die Perle. — Brich, Holla-Ho! — Weber, Die Wahrsagerin. — Zweig, Die Dichternärrin. — Steiner, Das kranke Lenchen. — Bruno, Harlekins Strafpredigt. — (6.) Berger, Lohengrin. — v. Haza-Radlitz, Die Reiche an d. Himmelstür. — Redeatis, Lohn u. Strafe. — Wels, Es gleicht im Leben sich alles aus. — Ignotus, Christentum u. Weltgeist. — Relly, Die Hauptsache. — Siebelt, Rübezahl, d. gute Geist. — Wels, Mütterchen kann alles. — (7.) Matig, Die Erstkommunion im Kerker. — Rosaria, Der Wissenschaften Glückwunsch. — Nitschke, Der hl. Vinzenz. — Peter, Kleinodien. — Paris, Das schwarze Kleid. — Drexler, Marienkinder. — Wels, Was ist's? — Sermens, Zwerg Nase. — (8.) Völckers, Der Weltgeisterchor. — Haza-Radlitz, Der Streit im Pferdestall. — Friedrich, Isolde od.: Das Mädchen aus d. Feenwelt. — Braun, Maria in d. 4 Jahreszeiten. — Paris, Wandervogel. — Schwarzenberger, Gebt Sonne! — Brich, Aus d. Buche der Natur. — v. Arnim, Der Streit d. Jahreszeiten. — v. Birkenthal, Der Streit um d. Krönlein. — Rhehof, Lottes Einkauf.

---

*Gamerra Alberta M. Baronin: Dem Lichte entgegen. Ein Werdegang. Bilder aus d. mod. Gesellschaftsleben. Freibg., Herder. (1914.) 8° (IV, 148 S.) M. 1.60.

*Wolf Karl: Das blaue Messengergirl. Roman einer Verlorenen. Lpz., Br. Volger, 1913. 8° (192 S.) M. 3.—.

Wort u. Bild. Bd. 30, 36/37. M.-Gladbach, Volksvereinsverlag. (1913.) kl.-8°
- 30. Bumüller Dr. Johs.: Gottesglaube u. Gottes Natur. (60 S.) geb. M. —.40.
- 36/37. Märchen v. d. Mutter Gottes. Aus poln. Volkssagen gesammelt. [Der Legendensammlung des Marian Gawalewicz entnommen u. bearb. v. K. v. Różycki.] (115 S.) geb. M. —.80.

*Gnade Elis.: Winter. Gedichte. Magdebg., R. Zacharias. (1913.) 8° (88 S.) M. 1.80.

Seeberg D.: Das alte Geschlecht. Ein Heldenlied. Teil II: Bruderkrieg. Dortmund, C. L. Krüger, 1913. 4° (19·5 × 25·5 cm) (534 S.) M. 5.—.

*Frank Emil: Schulte Knestmanns Komplott. Erzählg. aus d. Münsterlande. Essen a. d. Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (165 S.) geb. M. 2.50.

*Krane A. v.: Sibylle. Roman. 2. Aufl. Ebd. 8° (297 S.) geb. M. 3.—.

*Fabri de Fabris R.: Sommerlaub. Erzählungen. Ebd. 8° (292 S.) geb. M. 3.—.

*Glück Guido: Das törichte Herz. Novellen. Lpz., Xenien-Verlag, 1913. 8° (319 S.) M. 4.—.

*Schaefer Ernst August: Wenn die Augen leuchten . . . Gedichte. Ebd., 1913. 8° (139 S.) M. 4.—.

*Albrecht Paul: Germanen. [Roman.] Ebd., 1913. 8° (290 S.) M 4.—.

*Wurmbrand Mich.: Tagesirrlicht. Schausp. in 4 Akten. Ebd., 1913. 8° (168 S.) M. 2.—.



*Dörenberg Lea: Angelina die Ungetaufte. Erzählg. f. d. liebe Jugend, besonders f. Kommunionkinder. Dülmen, A. Laumann. kl.-8^0 (115 S. ill.) geb. M. 1.—.
*Herbert M.: Die Kinder der Kilians. Roman. Köln, J. P. Bachem. 8^0 (239 S.) M. 3.—.
*Rheinbaben M. E. v.: Dem unbekannten Gott. Roman. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1913. 8^0 (214 S.) M. 3.—.
*Ilg Paul: Das Menschlein Matthias. Erzählg. Ebd., 1913. 8^0 (250 S.) M. 3.—.
*Rosegger Hs. Ludw.: Das Buch der Kaiser. „Von Königen u. Jakobinern" zweiter Teil. Köstritz, C. Seifert, 1914. 8^0 (V, 228 S.) M. 3.—.
*Rosegger Peter: Mein Weltleben. Neue Folge Erinnerungen eines Siebzigjährigen. 1.—10. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1914. 8^0 (376 S. m. Portr.) M. 4.—.
*Lilienfein Heinrich: Der versunkene Stern. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1914. 8^0 (466 S.)
*Hirschfeld Gg.: Nachwelt. Der Roman eines Starken. Ebd., 1914. 8^0 (412 S.) M. 4.—.
*Tovote Heinz: Durchs Ziel. Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1914. 8^0 (368 S.) M. 4.—.
*Ertl Emil: Walpurga. Novelle. Lpz., L. Staackmann, 1914. 8^0 (82 S.) geb. M. 1 50.
*Mell Max: Barbara Naderers Viehstand. Eine Novelle. 1.—3. Taus. Ebd., 1914. 8^0 (131 S.) geb. M. 3.—.
*Schaefer Ernst August: Die große Stadt. Die ewigen Drei. Zwei Erzählungen. Lpz., Xenien-Verlag, 1914. 8^0 (173 S.) M. 2.50.
*Lucens: Im Kampf um Lourdes. Ein dtscher Roman. Einsiedeln, Benziger & Co., 1914. 8^0 (336 S.) geb. M. 4.50.
*Wolf W. K.: Frühlingsliebe. Geschichte e. Liebe. Lpz.-Go., Sphinx-Verlag. (1914.) kl.-8^0 (30 S.) M. —.75.
*Laube Gotthold: Des Menschen Herz in Lust u. Schmerz. Gedichte. Ebd., 1913. 8^0 (70 S.) M. 1.50.
*Adolphus Carolus: Julchen im Lande d. Freiheit. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1914. 8^0 (177 S.) M. 2.—.
*Kahlenberg Hs. v.: Mit Kursbuch u. Scheckbuch. Waggonbetrachtgen e. Mitteleuropäers. Ebd., 1914. 8^0 (158 S.) M. 2.—.
*Blümel Rudolf: Rolf Tanner. Erzählung. Ebd., 1914. 8^0 (IV, 141 S.) M. 2 50.
*Wille Bruno: Das Gefängnis z. Preuß. Adler. Eine selbsterlebte Schildbürgerei. Mit e. Bild d. Gefängnisses. 1.—5. Taus. Jena, E. Diederichs, 1914. 8^0 (242 S.) M. 3.—.

Das Buch Jona

nach dem Urtext übersetzt und erklärt von

Dr. Johannes Döller

ord. Professor an der k. k. Universität in Wien

VI, 112 Seiten, gr.-8^0

Preis K 6.60, mit freier Postzusendung K 6.80

Die **„Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige"** bringen im 1. Hefte des Jahrganges 1913 über obiges Werk nachstehende Besprechung:

In dem vorliegenden Kommentar zu dem umfangarmen aber inhaltsreichen Buche Jona besitzen die Katholiken endlich einen Kommentar comme il faut. In demselben ist vor allem Rücksicht genommen auf den Standpunkt der Katholiken, welche das Buch Jona als inspiriert anerkennen; ferner ist Rechnung getragen dem kritischen Charakter der Zeitgenossen, welche den wahren Wert des kleinen Buches herabzudrücken eifrig bemüht sind. Der Autor bietet den hebräischen Text, und warum gerade diese Textesform, darüber wird der Freund des Kommentars nicht in Ungewißheit gelassen, nur muß er die Abkürzungen auf Seite VII und VIII beachten. Die von Döller gebotene Textesform ist auch in die deutsche Sprache übersetzt. Wie der Inhalt des Buches in zwei Teile sich scheidet, so ist diese Zweiteilung im eigentlichen Kommentar (S. 57—110) auch beibehalten; unter dem Texte findet sich im schönen Kleindruck die kritische Begründung der hebräischen Textform, die Erklärung des Textes und der Übersetzung, die erhobenen Einwendungen u. ihre Widerlegung. Die Protestanten können sich durchaus nicht beklagen, daß ihre Literatur nicht zu Rate gezogen worden ist; die Katholiken dürfen sich aber freuen, daß ihr Glaubensstandpunkt in keinem Punkte geopfert worden ist. Hervorgehoben sei, daß das Jona-Lied eine besondere Besprechung findet auf S. 76—79; auf der letzten Seite ist der unpunktierte Text mit den bestrichelten Hebungen geboten. S. 87 enthält eine Detailbesprechung über Jahves Sendung und Jonas Flucht, S. 108 eine solche über das Zeichen Jona. Nach diesen zwei Detailbesprechungen finden sich S. 88—89 und S. 108—109 religiös-sittliche Erwägungen, welche für Predigt u. Katechese brauchbare Verwendung finden können. Die Einleitung zum Kommentar umfaßt 56 Seiten und gliedert sich in 10 Paragraphe; sie orientiert den Freund des Buches über den Inhalt des Jona-Buches und dessen Stellung im Kanon, über die Person des Jona, über die Einheit, literarische Art, Zweck, Form und Sprache, Zeit und Ort der Abfassung des Buches, über die Textgestalt und Kanonizität des Buches und bringt zuletzt auf beinahe 13 Seiten das Literaturverzeichnis. Döller hat somit der gläubigen Welt, welche an der heiligen Literatur Freude findet und die Verunglimpfungen derselben schmerzlich empfindet, eine reife Arbeit übergeben, welche geeignet ist, den Glauben zu stärken. Möge dieselbe die gebührende Beachtung auch jener finden, welche kritisch angehaucht sind oder auch außerhalb der gläubigen Menge stehen, damit diese den Seelennutzen der durch Gottes Güte u. Barmherzigkeit erhaltenen u. überlieferten wahren Geschichte erlangen!

St. Florian, Ob.-Österr. Dr. P. Amand Polz.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1913–1914: 29. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. J. Plaßmann. Mit 96 Bildern auf 10 Tafeln und im Text. Lex.-8° (XVIII, 446 S.) in Leinw. M. 8.— (K 9.60).

Das „Jahrbuch" orientiert vielseitig und gründlich über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften. Nicht nur für den Fachmann, auch für den gebildeten naturwissenschaftlich interessierten Laien gewährt die Lektüre unbestrittenen Nutzen und hohen Genuß. Der neue Jahrgang zeigt neben einer wesentlichen Vermehrung der behandelten Einzelthemen (rund 400) eine bedeutende Bereicherung der illustrativen Ausstattung.

Krebs, Dr. E., Heiland und Erlösung. Sechs Vorträge über die Erlösungsidee im Heidentum und Christentum. 8° (VIII, 160 S.) M. 1.80 (K 2.16); geb. M. 2.40 (K 2.88).

Das uralte, tief in der Menschenseele eingewurzelte Erlösungssehnen bewegt auch unsere moderne Welt. Dr. Krebs bespricht das Thema ebenso gründlich als klar. Der Leser wird überrascht sein zu finden, wie scharf die einschneidensten religiösen Fragen dabei beleuchtet werden.

Vermeersch, Dr. A., S. J., Die Toleranz. Deutsche Ausgabe von Dr. A. Sleumer. 8° (XXVI, 334 S.) M. 3.50 (K 4.20); in Leinw. M. 4.50 (K 5.40).

Diese auf reichem Quellenmaterial sich aufbauende Schrift behandelt die ganze weite Frage der Toleranz und legt zahlreiche Irrtümer dar. Helle Schlaglichter fallen dabei auf so manche wirre religiös-politische Verhältnisse in Deutschland. Jeder Gebildete wird die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Ruhe geschriebene, dem wahren Frieden dienende Schrift willkommen heißen.

Bikel, Dr. H., Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts. Eine Studie. Mit einem Plan des Klosters St. Gallen. gr.-8° (XXII, 352 S.; 1 Plan) M. 7.— (K 8.40).

Unter Heranziehung einer großen Anzahl von Urkunden und anderen schriftlichen Erzeugnissen jener Zeit zeichnet Bikel ein zutreffendes Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit eines der bedeutendsten Kulturzentren des deutschen Mittelalters.

Gaugusch, Dr. L., Der Lehrgehalt der Jakobusepistel. Eine exegetische Studie. (Freiburger theologische Studien, herausgegeben von Dr. G. Hoberg und Dr. G. Pfeilschifter, 16. Heft.) gr.-8° (XIV, 116 S.) M. 2.60 (K 3.12).

Die Jakobusepistel behandelt allgemeine Fragen von großer Bedeutung für das sittlich-religiöse Leben der Menschheit. Christliche Lebensweisheit ist hier der Weltweisheit gegenübergestellt. In Fachkreisen wird die Studie freundlicher Aufnahme sicher sein, Predigern und Katecheten bietet sie manche wertvolle Gedanken.

Soeben erschienen: Soeben erschienen:

L'Idéal monastique et la Vie chrétienne des premiers jours

Par Dom **GERMAIN MORIN**
Bénédictin de Maredsous

:: Un vol. in 12, 228 p. — 2 fr. 50 = 2 M. ::

Abbaye de Maredsous par Maredret. (Belgique).

Aschendorffsche Verlagsbuchh., Münster in Westf.

Neuheit!

Johann Ecks Predigttätigkeit

an U. l. Frau zu Ingolstadt (1525—1547). Von Dr. Aug. Brandt, Professor in Bonn. gr.-8° (XII, 239 S.) M. 6.40 (K 7.50).

Das Werk bildet Heft 27/28 der von Prof. Dr. Greving-Münster herausgegebenen „Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte".

Verzeichnisse durch jede Buchhandlung.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

WILHELM FRICK

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften. — **Kataloge gratis und franko.**

Eine prächtige Sammlung

aus der Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Helden des Christentums

Von **Pater Konrad Kirch S. J.**

Erstes Bändchen soeben erschienen:

Die Kirche der Märtyrer

200 Seiten. Broschiert M. 1.—, gebunden M. 1.25.

Die Sammlung wird 12 Bändchen zu gleichen Preisen umfassen. Neben die gefeierten Namen der Neuzeit stellt sie jene Männer und Frauen, die unter dem Beistand der Gnade echt menschliche und doch ganz überirdische Ideale verkörpert haben. Sie wirken als glänzende Apologie unserer heiligen Kirche, die solche Helden aus menschlichem Stoffe formt; sie reden zu uns als Brüder und Schwestern mit der ganzen Kraft eines heldenmütigen Beispiels. Das Unternehmen ist so recht dazu angetan, vor allem bei unserer katholischen Jugend den Sinn für echte Idealität und wahre Persönlichkeit zu stärken und hohe Begeisterung zu wecken für unsere Kirche, die Mutter der Heiligen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 13/14. WIEN, 15. und 31. JULI 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Jagdwesen, Landwirtschaft, Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Ladoué Dr. Pierre: **Les panégyristes de Louis XVI et de Marie-Antoinette 1793—1912.** Essai de bibliographie raisonnée. Paris, Alphonse Picard & fils, 1912. 8° (XXVIII, 214 S.) Fr. 5.—.

Eine fleißige Arbeit mit guter Benützung der Quellen, gut brauchbaren Inhaltsangaben und anderen Anmerkungen und ein bequemes Nachschlagebuch für Bibliographen, wenn auch im Inhalt beschränkt, da nur die Lobschriften und nur die französische Literatur berücksichtigt ist. Letzterer Umstand bedarf allerdings fast keiner besonderen Erwähnung mehr, denn alle ausländischen Arbeiten gehen der deutschen und anderssprachlichen Literatur aus dem Wege, nur deutsche Forscher bestreben sich, neben der deutschen auch fremde Quellen heranzuziehen. Die Anordnung ist chronologisch nach dem Erscheinungsjahr der Werke, gestattet daher eine gute Übersicht und durch das beigegebene Autorenregister eine rasche Orientierung. In jeder Abteilung sind unter I die Schriften für Ludwig XVI., unter II die für Marie Antoinette, unter III jene für beide zusammengefaßt und wieder untergeordnet in A: Historische Lobschriften *(historien-apologistes)*; B: Schriften, die die Anklage als ungerechtfertigt erklären *(justification)*; C: Werke, die das Schicksal des Königspaares beklagen *(deploration)*; D: solche, die die Verehrung beider Personen behandeln *(commemoration)*; E: Schriften, die Ludwig XVI. als Märtyrer preisen *(béatification)*; F: die schöne Literatur. Auch Zeitschriftenartikel sind, wenn auch nicht vollständig, aufgenommen. — Das Buch wird Forschern und Bibliographen sehr willkommen sein.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Strunz Dr. Franz: **Die menschliche Rede und das Leben.** Wien, F. Deuticke, 1914. gr.-8° (39 S.) K 1.20.

Seit einiger Zeit sucht man in Universitäts- und Mittelschulkreisen dem Niedergang der Rednerkunst wieder aufzuhelfen, da man sich ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben vollauf bewußt ist. Str. deckt nun die psychologischen Voraussetzungen dieser Kunst auf und findet die Ursachen des Verfalls in der allgemeinen oberflächlichen Zeitströmung. Was er über die Hebung der Redekunst zu sagen weiß, verdient, wie seine Hinweise auf praktische Gebiete, vollste Anerkennung, umsomehr als er den Stoff und die umfangreiche Literatur vorzüglich beherrscht. Auch den Kanzelrednern sei das Schriftchen empfohlen.

Wien. J. Stadlmann.

Seippel Paul: **Adele Kamm.** Aus dem Französischen übersetzt von Lic. litt. Susanne Elkan. Bern, A. Francke, 1913. 8° (235 S.) M. 3.—.

Adele Kamm war eine junge protestantische Schweizerin, die im Alter von nur 26 Jahren nach unsagbaren, jahrelangen Leiden starb (1911). Wie sie diese entsetzlichen Leiden ertrug, wie sie durch die Krankheit geläutert wurde und wie sie selbst in Augenblicken der ärgsten Qualen ihren Mut, ihr Gottvertrauen, ja sogar ihre sonnige Heiterkeit beibehielt, wie sie für andere Kranke sorgte und ihrer Umgebung nie durch Klagen lästig fiel, das bildet den Inhalt dieses Buches, das in allen Krankenstuben, an jedem Schmerzenslager gelesen werden sollte, um dem Leidenden Trost und Erbauung zu bringen. — Unterhaltend wirkt des Verf.s Sorge, daß man Adele Kamm wegen ihrer Frömmigkeit am Ende für „überspannt" halten könnte, und seine wiederholte Versicherung, daß sie gegen Katholiken ebenso duldsam und nachsichtig war wie gegen Atheisten oder Sektierer. H. B.

Temming Rektor Theodor: **Sturmfreie Buden.** Eine Denkschrift für alle, denen das Wohl unserer studierenden Jugend und unseres Volkes am Herzen liegt. Essen (Ruhr), Fredebeul & Koenen, 1913. kl.-8° (125 S.) geb. M. 1.20.

Die im März d. J. in München abgehaltene Beratung über studentisches Wohnungswesen hat die bisher außerhalb Deutschland nur wenig bekannte Bezeichnung „Sturmfreie Buden" bekannt gemacht. Welche Gefahr für Jugend, Familie und Volk sich an diese Art von Studentenbuden knüpft, enthüllt der Verf., dem als Seelsorger an den Hospitälern in Bonn eine reiche Erfahrung zur Seite steht. Trotz der gebotenen Zurückhaltung scheut er sich nicht, die Wahrheit zu sagen und an die Studierenden ernste Mahnworte zur Bewahrung der Sittlichkeit zu richten. Hiebei vermeidet er es, seine Warnung auf dem festesten Fundament der Sittlichkeit, der Religion, allein aufzubauen, er führt auch andere gewichtige Argumente und Aussprüche ins Treffen. So wird seine Schrift nicht nur den religiös Gleichgültigen oder Glaubenslosen überzeugen, sondern auch dem gläubigen Studenten jene Waffen liefern, mit denen er im Kreise Indifferenter für die Sittlichkeit streiten kann.

Wien. Dr. Pultar.

Drittes Register zu den Stimmen aus Maria-Laach, umfassend Band LI—LXXV der Zeitschrift und Band XVIII bis XXV (Heft 69—100) der Ergänzungshefte. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (V, 718 S.) M. 12.—.

Durch diese ausführlichen Register (I. Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge. II. Verzeichnis der besprochenen Schriften. III. Allgemeines Sach- und Namenregister) wird die überaus wertvolle Zeitschrift, die zu den angesehensten gehört, die wir besitzen, erst recht der Benützung und Verwertung zugänglich gemacht. Man ersieht aus den umfänglichen Verzeichnissen, was für ein Schatz hier, in den „Stimmen" wie in den „Ergänzungsheften", aufgespeichert liegt. Und man fühlt sich stolz und freudig gehoben, daß die deutschen Katholiken eine so erstklassige Revue, der sich die alten „Historisch-politischen Blätter" und die „Kultur" der Leogesellschaft — jede in ihrer Eigenart — würdig an die Seite stellen, besitzen. Nicht nur alle, welche die „Stimmen" abonniert haben, sondern alle wissenschaftlich Arbeitenden überhaupt seien auf diese Register aufmerksam gemacht.

Allgem. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) XI, 13—18. — (13.) Jaeger, Ks. Wilhelms Brief an d. Landgräfin v. Hessen. — Weltrundschau. — Kuckhoff, Zwei Kreise, die sich nicht schneiden. — v. Chrismar, Zur Parität in Hessen. — Nieder, Vergessen od. Unterschlagen? — Vogel, Vom neuesten Jesuitismus in Spanien. — Volz, Das Irrenhaus — e. genüg. Sühne? — Ploch, Der Kampf u. d. akadem. Jugend. — Reiners, Europäische Sittlichkeit im ostasiat. Lichte. — Beisenherz, Primanerlektüre. — Schnippenköter, Schultes „Uns. Lebensideale u. d. Kultur d. Ggwart". — Baronin Gamerra, Im Frühling — Schnee. — (14.) Brandhuber, Zur Abänderg. d. preuß. Kommunalabgabengesetzes. — Jaeger, Dtsche Lebensfragen. — Eckardt, In den weißen Tod kommandiert. — Sinz, Der Zukunftsstaat. — Moock, Eine kathol. Bibelgesellschaft. — Aufhauser, Die Missionswissenschaft als Universitätsdisziplin. — Acker, Uns. Ztschriften f. d. gebildete u. studierende Jugend. — Mack, Auferstehg. d. Fleisches. — Zentgraf, Paul Claudel. — (15.) Englert, Ostern 1914. — Freiin v. Godin, Der Regierungsantritt d. neuen Fürsten v. Albanien. — Klaus, Die polit. Entwicklg. Chinas i. J. 1913. — Abel, Die Münch. Nuntiatur. — Drinkwelder, Ostersymbole. — Müller, Kathol. Preßverein f. Bayern. — Nuß, Ein wunder Punkt. — Moser, Im Kampf gg. d. Alkoholismus. — Küches, Bedenkl. Literaturblüten. — (16.) Jaeger, Noch einmal d. Kaiserbrief an d. Landgräfin v. Hessen. — Schmedding, Die Verwaltungsreform in Preußen. — Geßner, Aus d. bayer. Landtag. — Rogg, Klerus u. Lehrergehaltsaufbesserg. in Bayern. — Metzger, Vom neuen Studententum. — Paul, Phonogramm-Archive als Kultur- u. Wissenschaftsförderer. — (17.) Jaeger, Noch e. Wort z. Kaiserbrief. — Volz, Staatsanwaltschaft u. Kunst. — Timmen, Dem Schundkino staatliche Schranken, dem Reformkino freie Bahn! — Baltes, Die relig. Schwankgen in Jung China. — Weigl, Zu O. Willmanns

75. Wiegenfest. — Herbert, Henr. Brey. — (18.) Erzberger, Petroleum-Monopol od. Einfuhr-Kontingente? — Abel, Auf d. Wege z. Zukunftsstaat. — Klaus, Eine kathol. Schulkonferenz in China. — Manardo, Die Salvarsanfrage. — Bullinger, Olet. — Fürst zu Löwenstein, Atlas hierarchicus. — Niederschäfer, Wie wir Bücher verkauften. — Kiesekamp, Mein Weg im Frühling.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1914, 1—16. — (1.) Walter, Zur Psychologie d. mod. Wirtschaftslebens. — Krapp, Heinr. Leuthold. — (2.) Knecht, Neueste Literatur üb. d. Militärseelsorgerecht. — (3.) Schmid, Das Weltbild d. Ggwart. — (4.) Schermann, L. v. Pastor. — Rausse, Plattdtsche Literatur. — (5.) Endres, Das St. Rochusbild auf d. Dreifaltigkeitsberge b. Regensburg. Eine Reminiszenz an Emilie Linder. — Sprengler, Aus dtscher Theaterkritik. — (6.) Zenetti, Naturwissenschaftl. Literatur. — Schneider, Ein Germanenbuch. — Sammlg. Kösel. — Brehm, Studien u. Mitteilgen z. Geschichte d. Benediktinerordens u. s. Zweige. — (7.) Ludwig, Geheimlehre u. Geheimwissenschaft. — Hirns Geschichte Tirols v. 1809—13. — (8.) Oehl, Goethe — u. kein Ende. — (9.) Aufhauser, Des Flavius Josephus Zeugnis üb. Jesus Christus in jüngster Beleuchtg. — Wurm, Aus u. üb. Kunstzeitschriften. — (10.) Homilet. Beiträge. — (11.) Birkner, Die Identifizierung d. Gebeine histor. Persönlichkeiten. — Neue Fastenpredigtliteratur. — (12.) Krapp, Üb. Rabindranath Tagore. — v. Baumann, W. A. Mozarts Briefe. — (13.) Binder, Baumgarners S. J. Goethewerk. — Neue Literatur z. Kommunionunterricht. — (14.) Scherer, B. Altum als Naturphilosoph. — Hartmann, Katholizismus u. Ggwartskultur. — Ders., Neuere Erbauungsliteratur. — Geiger, Cäcilienvereinsorgan. — (15.) Euringer, Populäre Medizin. — Binder, Mehr als Durchschittsbelletristik. — (16.) Naumann, Schriften u. Briefe d. Herrn v. St. Evremond u. die Memoiren d. Herzogin v. Mazarin. — Enzinger, Pascals Pensées.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1914, 1—12. — (1.) Salinger, Deussens Philosophie d. Christentums. — Ellinger, Daniel Jacoby. — Geiger, Eine zensurierte Universitätsrede vor 90 Jahren. — Falk, J. J. Rousseaus Begegnung mit e. dtschen Dichter. — (2.) Meyer, Idealismus. — Kern, Lehrbücher d. Geschichte. — Meisel, „Und sie bewegt sich doch!" — Rhyn, Th. Fontanes Ballade „Archibald Douglas". — (3.) Cremer, Rabindranath Tagore. — Binder, Die Auster u. ihre volkswirtschaftl. Bedeutg. — Pazaurek, Die alte dtsche Kaiserkrone. — Fridberg, Röm. Thermen. — (4.) Conrad, Fichte als Erzieher d. dtschen Volkes. — Rosenberg, Die Affäre Paul-Louis-Courier. — Salinger, Ed. Zeller. — Noch e. Btr. z. Geschichte d. Fontaneschen Douglas-Ballade. — (5.) Holzhausen, Das Manöver v. Montmirail. — Stieglitz, Wagners „Parsifal" im Lichte Fr. Nietzsches. — v. Erdberg, Die Volksschule d. Zukunft. — Gerstmann, Zum Kapitel vom Fernsehen u. Voraussehen. — (7.) Budde, Leo Tolstoi als Pädagoge. — v. Strantz, Die wirtschaftl. Erschließg. d. Schutzgebietes Kamerun. — Heyck, Der Männer- u. Frauenkrieg. — Filcher, Gebetsmühlen. — (8.) Holzhausen, Die Schlacht b. Craonne, 7. III. 1814. — Erdmannsdörffer, Das japan. Adoptionswesen. — Landsberg, Ein vergess. Revolutionär. — (9.) Witte, Bismarck u. J. Favre im Schlosse Ferrières u. in Versailles. — Heilborn, Der Bogen d. Odysseus. — Hirth, H. Heine u. die Mouche. — Oesterheld, Vom Drama der Türken. — (10.) Meisel, Henri Poincarés „Letzte Gedanken". — Lindenblatt, Zur Geschichte u. Entstehg. d. modernen Konversationslexika. — Filchner, Die Lamaserie Kumbum. — Wolff, Serumforschg. u. Mutterschaft. — (11.) Beck, Ein Unglückstag Lützows. — v. Strantz, Die neue Tanganjikabahn in Dtsch-Ostafrika. — Frank, Lucinde, e. Erostorso aus d. Romantik. — Fries, Alkestis u. Savitri. — (12.) Badt, Aus Goethes Hause. — Havenstein, Nietzsches „Ecce Homo". — Müller-Bohn, Frh. v. Stein u. Assessor Koppe. — Holm, Einiges üb. elektr. Freileitungen. — Zur Geschichte der Konversationslexika.

Schriften d. Wheelergesellschaft z. Erörterung v. Fragen d. dtschen u. ausländ. Bildgswesens. 1.—3. Heft. Berlin, Weidmann, 1914. gr.-8°
- 1. Sloane Prof. Dr. William: Die polit. Erziehg. d. jungen Amerikaners. Nebst e. Geleitwort v. Prof. Dr. B. J. Wheeler, Präs. d. Staatsuniversität v. Kalifornien, Rooseveltprof. 1910. (III, 27 S.) M. 1.—.
- 2. Ziertmann Oberlehrer Dr. Paul: Pädagogik als Wissenschaft u. Professuren d. Pädagogik. (III, 65 S.) M. 2.—.
- 3. Verhandlungsberichte üb. d. Sitzungen v. 6. Mai bis z. 30. Sept. 1913. (III, 92 S.) M. 2.80.

Mitteilungen aus d. kgl. Bibliothek. Hrsgg. v. d. Generalverwaltg. II. Berlin, Weidmann, 1914. 4° (19·5×25·5 cm)
- II. Neue Erwerbungen d. Handschriftenabteilung. I. Lateinische u. dtsche Handschriften, erworben 1911. (V, 122 S.) M. 8.—.

Austria 1864—1914. Gedenkschrift z. fünfzigjähr. Stiftgsfest d. kathol. akadem. Verbindg. Austria in Innsbruck. Innsbruck, Selbstverlag, (Pfingsten) 1914. Lex.-8° (VIII, 215 S. m. vielen Illustr.)

*(Stolz.) Perlen aus Alban Stolz' Schriften. Gesammelt u. nach Stichwörtern alphabetisch geordnet v. Jos. Kunte. Paderborn, Junfermann, 1914. kl.-8° (115 S.) geb. M. 1.70.

*Herdersche Verlagshandlg. zu Freiburg i. Br. Gegründet 1801. Haupt-Katalog reichend bis Ende 1912 mit Jahresbericht 1913. Mit systemat. Verzeichnis u. Register. (Freibg., Herder, 1914.) gr.-8° (LXVII S., 600 u. 70 S.) geb. (gratis).

Sammlg. Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1914. kl.-8°. à geb. M. —.90.
- 142. Haußner Prof. Dr. Rob.: Darstellende Geometrie. 1. Teil: Elemente; Ebenflächige Gebilde. 3., verm. u. verb. Aufl. Mit 110 Fig. im Text. (207 S.)
- *149. Krehl Prof. Stephan (Leipz.): Musikal. Formenlehre (Kompositionslehre). I. Die reine Formenlehre. 2., verb. Aufl. (152 S.)
- 192. Bauer Privatdoz. Dr. Hugo (Techn. Hochsch., Stuttg.): Chemie d. Kohlenstoffverbindungen. II. Aliphat. Verbindgen. 2. Teil. 2., verb. Aufl. (120 S.)
- 264. — —: Geschichte d. Chemie. I. Von d. ältesten Zeiten bis Lavoisier. 2., verb. Aufl. (96 S.)
- 692. Fauser Baurat Otto: Meliorationen. II. Bewässerung, Ödlandkultur, Feldbereinigung. Mit 52 Abb. (144 S.)
- 719, 720. Schachner Baurat Rich.: Märkte u. Markthallen f. Lebensmittel. I. Zweck u. Bedeutg. v. Märkten u. Markthallen, ihre Anlage u. Ausgestaltg. Mit 14 Abb. — II. Markthallenbauten. Mit 77 Abb. (133 u. 119 S.)
- 721. Smetánka Univ.-Prof. Dr. Emil (Prag): Tschech. Grammatik. (126 S.)
- 724. Dreverhoff Dr. Paul: Brauereiwesen. II. Brauerei. Mit 35 Abb. (136 S.)
- *729. Francillon Cyprien: Französ. Grammatik. (150 S.)
- *732. Tiersch Major: Formen u. Grundsätze f. d. Kampf um befestigte Stellungen. (146 S.)

Theologie.

Procksch Professor D. theol. Otto: **Die Genesis, übersetzt und erklärt.** (Kommentar zum Alten Testament, unter Mitwirkung von Proff. H. Alt, Fr. Buhl, W. Caspari u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Sellin. I. Band.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1913. gr.-8° (XI, 503 S.) M. 10.50.

Die Einleitung des vorl. neuen Kommentares zur Genesis ist verhältnismäßig kurz. Der Verf. sieht von einer Zusammenstellung der Literatur zur Genesis ab. Nach ihm darf „heute wissenschaftlich als gewiß (!) gelten", daß die Gn aus der Verbindung von mehreren Quellenschriften (J = Jahvequelle, E = Elohimquelle, P = Priesterschrift) hervorgegangen ist. J verlegt er in die Zeit Salomos, E setzt er zwischen 930 und 750, vermutlich um 750, an, während er P in den letzten Jahrzehnten vor dem Exil entstanden sein läßt. Der Verf. setzt also die Quellenschriften, die bis zum babylonischen Exil noch als besondere Bücher vorhanden gewesen und wahrscheinlich von Esdras (432) als תּוֹרַת מֹשֶׁה veröffentlicht worden seien, etwas früher an, als es gewöhnlich geschieht. P. ist von der Richtigkeit seiner Quellenscheidung so überzeugt, daß er die drei Quellenschriften vollständig voneinander trennt und jede für sich als selbständige Schrift behandelt. Dadurch wird aber, von allem anderen abgesehen, die Auffindung eines Verses trotz des beigegebenen Stellenverzeichnisses sehr erschwert. So steht Vers 30, 3b bei J (S. 169), 30, 3a dagegen bei E (S. 333). Zur Herstellung des auf diese Weise zerstörten Zusammenhanges muß P. verschiedene Ergänzungen vornehmen. Die drei Quellenschriften zerlegt er wieder in größere Sinnesabschnitte, denen er passende Aufschriften gibt. An die Übersetzung der einzelnen Abschnitte schließen sich einige textkritische Bemerkungen, worauf die ziemlich ausführlichen Erklärungen folgen. Wir finden hier gar manche treffliche Bemerkung, durch die die Schönheit der biblischen Darstellung ins rechte Licht gerückt wird. Daß der Verf., Sievers folgend, einzelne Kapitel der Gn metrisch („Siebener") liest, ist weniger zu billigen. Trotz seines „relativ konservativen" Standpunktes spricht er von Sagen und Legenden der Gn, aus denen eine Reihe geschichtlicher Züge heraustrete. Beigegeben ist dem Kommentar ein Sachregister, das auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann.

In bezug auf Einzelheiten sei noch Folgendes notiert: Salomos Regierung wird (S. 16) mit zirka 970—932 angegeben. Er regierte doch 40 Jahre! Also wäre 972—932 zu setzen. Die messianische Deutung von Gn 3, 15 wird geleugnet. Im Wortlaut soll eher das Gegenteil liegen. Zu 6, 16a vgl. Bibl. Zeitschrift, 1913, 5—9. Bei 12, 11. 14 wäre zu erklären, wie Sara damals noch „sehr schön" genannt werden konnte. Aus 14, 10 geht nicht notwendig hervor, daß der König von Sodoma in den Asphaltgruben umgekommen sei. Das Zeitwort נָפַל kann auch verstanden werden vom sich Hinablassen in die Asphaltgruben, um sich dadurch in Sicherheit zu bringen. כָּעֵת חַיָּה 18, 10 wird in herkömmlicher Weise übersetzt: „um die Zeit übers Jahrs" statt „nach der Zeit eines Lebewesens" d. i. nach etwa 9 Monaten. Zu 21, 15 wird bemerkt: der „hingeworfene Knabe" kann unmöglich ein mehr als 14jähriger Bursche sein; indes vgl. *ἔρριψαν* bei Mt 15, 30; ferner Jer 38, 6; Zach 5, 8. Daß es sich 21, 20 um ein „lustiges Spielen" handle, ist kaum wahrscheinlich; der Ausdruck ist wohl geschlechtlich zu nehmen. כְּתֹנֶת פַּסִּים 37, 3 wird mit „Ärmelkleid" übersetzt und in פסים richtig ein Fremdwort vermutet. Es entspricht dem assyrischen *paspasu* und bezeichnet einen bunten Rock (vgl. *χιτῶνα ποικίλον* der LXX und *tunicam polymitam* der Vulgata). Mag man auch in vielen, besonders religionsgeschichtlichen und literarkritischen Fragen dem Verf. nicht beistimmen, so wird man doch dem Kommentar die Existenzberechtigung nicht absprechen können.

Wien. J. Döller.



Hergenröthers, Kardinal Joseph, **Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte.** Neu bearbeitet von Dr. Johann Peter Kirsch, Päpstl. Hausprälat, Professor an der Universität Freiburg i. d. Schw. 5., verbesserte Auflage. II. Band: Die Kirche als Leiterin der abendländischen Gesellschaft. Mit einer Karte: Provinciae ecclesiasticae Europae medio saeculo XIV. (Theologische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XIII, 797 S.) M. 12.—.

Es gebührt J. P. Kirsch die höchste Anerkennung, daß er, nachdem erst 1911 der I. Band seiner Kirchengeschichte in neuer Auflage erschienen, so ungemein rasch den ansehnlichen zweiten folgen lassen konnte. Derselbe umfaßt im Gegensatze zum II. Band der vorhergehenden Auflagen bloß die Zeit vom Ende des 7. bis zum Ausgange des 13. Jhdts, näherhin bis zum Tode des Papstes Bonifaz VIII. (1303). Es hängt diese Beschränkung zusammen mit der von Kirsch im I. Bande der 5. Auflage S. 43 promulgierten und verteidigten Einteilung des gesamten kirchengeschichtlichen Stoffes in vier statt wie gewöhnlich in drei Hauptzeitalter, indem der angegebene Zeitraum vom Ende des 7. bis zum Beginn des 14. Jhdts als eine einheitliche Epoche aufgefaßt wird, charakterisiert und zusammengehalten durch die große Idee der engen Verbindung von Papsttum und Kaisertum und durch den dominierenden Einfluß der Kirche nicht bloß als religiöser, sondern auch als politischer und sozialer Macht oder kurz als Leiterin der abendländischen Völkerfamilie. Ich habe bereits bei Besprechung des I. Bandes in Nr. 5 des Jahrganges 1912 dieser Zeitschrift Kirschs neue Einteilung und Abgrenzung als keine glückliche und sachlich auch nicht als gerechtfertigt bezeichnet, indem ja mit dem fraglichen Zeitpunkte bloß von dem Beginne der Auflösung des engen Verhältnisses zwischen Kaisertum und Papsttum und von einem fortschreitenden Erblassen jenes früheren innigen Verhältnisses zwischen den genannten beiden Gewalten, von dem Anfange eines allmählichen Aufhörens der mittelalterlichen Vormachtstellung der Kirche die Rede sein könne. Dem muß Kirsch auf S. VI des II. Bandes zustimmen, indem er nunmehr auch selbst bloß davon spricht, daß die zersetzenden Faktoren „seit dem 14. Jhdt sich immer mehr geltend zu machen beginnen", während auf S. 43 des I. Bandes von einem „Sich auflösen" jener großen Ideen im 14. Jhdt die Rede war. Es scheint mir nun eine logische Konsequenz zu sein, daß ebenso wie der allmähliche Aufstieg, so auch der Niedergang der kirchlich-politischen Machtstellung des Papsttums zugleich mit dessen Höhepunkt ein untrennbares Ganzes bilden und dieser innere und äußere Zusammenhang auch in der Abgrenzung und Einteilung der Kirchengeschichte zum Ausdruck kommen soll. Übrigens kann ich auch hier nur wiederholen, daß es meines Erachtens weniger auf die chronologische Einteilung ankommt als auf die richtige Würdigung der die Einteilung bedingenden, in den ganzen kirchlichen Lebens- und Entwicklungsprozeß tief einschneidenden Momente, der maßgebenden Ideen und Tatsachen, wie es auch im vorl. Bande wieder, namentlich im Vorworte und bei der Charakteristik der einzelnen Perioden S. 1 ff. und S. 347 ff., in glänzender Weise geschieht. — In der Anordnung des Stoffes sind gegenüber der 4. Auflage nur wenige und keine wesentlichen Änderungen vorgenommen worden, so z. B. bezüglich der Kreuzzüge und der mit diesen zusammenhängenden geistlichen Ritterorden. Die am Schlusse des Bandes beigefügte, gut übersichtliche Karte der Kirchenprovinzen Europas um die Mitte des 14. Jhdts ist dieselbe geblieben. Die Vermehrung des Umfanges der im vorl. Bande zur Darstellung gelangenden zwei Bücher um 31 Seiten ist zum größten Teil auf die Ergänzung der Quellen- und Literaturverzeichnisse infolge notwendiger Verbesserungen und durch Beifügung der wichtigeren Neuerscheinungen zurückzuführen, wie bei verschiedenen Stichproben leicht konstatiert werden konnte.

Ich greife den mich besonders interessierenden Abschnitt über die Missionierung Mährens und Böhmens heraus, kann es aber nicht unterlassen, dazu folgende Ausstellungen zu machen: sowohl auf S. 279 (Mähren) wie S. 284 (Böhmen) fehlen die beiden wichtigsten neueren Quellenwerke: Böhmer-Mühlbacher, „Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern", Bd. I., 2. Aufl., Innsbruck 1899—1904, und „Fontes rerum Bohemicarum", 6 Bände, Prag 1873—1907; dazu noch auf S. 279: „Codex dipl. et epist. Moraviae", Olmütz 1836 ff., Erben und Emler, „Regesta dipl. nec non epist. Bohemiae et Moraviae", 4 Bände, Prag 1855—1892. — Der zitierte *libellus de conversione Bogariorum et Carantanorum* handelt nicht von Mähren, sondern von Karantanien, gehört also nicht hieher. Die mährische Legende von Cyrill und Method ist unter den Quellen zu streichen, da sie erst aus dem 14. Jhdte stammt und ohne jeglichen Quellenwert ist; eher wäre beizufügen die *Vita S. Clementis, episc. Bulgarorum*, zuerst herausgegeben von F. Miklosich, Wien 1847 (in Mignes „Patrol. graeca" 126, 1193—1240), deren erste Kapitel eine allerdings schismatisch tendenziöse Biographie von Cyrill und Method enthalten. Die *Epistola Hadriani* II., bloß überliefert in der pannonischen Methodiuslegende cap. 8, ist als unecht zu streichen. Die neuesten kritischen Ausgaben der so wichtigen Briefe Johanns VIII. sind die von E. Caspar in den *Mon. Germ. hist., Epist. VII pars prior* und im *Codex dipl. et epist. regni Bohemiae* von G. Friedrich, Bd. I. Vgl. hiezu die Aufsätze von E. Caspar, Studien zum Register Johanns VIII. (Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde, XXXVI, 1911, S. 77 bis 156 und Mitteil. d. Instituts f. österr. Gesch. XXXIII, 1912, 385 ff.) Der Brief Stephans V. an Swatopluk und das Commonitorium desselben Papstes vom Juli 885 ebenfalls bei G. Friedrich, *Cod. dipl. I*, n. 26. 27; dort auch unter n. 30 das Schreiben der bayerischen Bischöfe von 900 an Johann IX. — Unter „Literatur" S. 279, 280 ist vor allem noch beizufügen F. Dobrowsky, „Cyrill und Method, die Slavenapostel", Prag 1823; C. von Höfler, „Bonifatius, der Apostel der Deutschen und die Slavenapostel Konstantinos und Methodios", Prag 1887; G. N. Bonwetsch, „Cyrill und Methodius, die Lehrer der Slaven", Erlangen 1885; A. Brückner, „Thesen zur Cyrillo-Methodianischen Frage" (Archiv f. slavische Philol. XXVIII, 1906) und „Die Wahrheit über die Slavenapostel", Tübingen 1913; Vgl. Jagić, „Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache" (Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss., Bd 47, Wien 1902) und neue berichtigte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1913. Das S. 280 genannte Buch von Bily ist nicht deutsch geschrieben, sondern in tschechischer Sprache, desgleichen Borowy auf S. 285. — Unter „Quellen und Literatur für Böhmen" ist Folgendes zu berichtigen: Von G. Friedrich, *Cod. dipl. et epist. regni Bohemiae* ist bereits Bd. I und II vollständig erschienen, nicht bloß I, Heft 1—2. Die neueste Ausgabe von Cosmas Pragensis ist die in den *Fontes rer. boh.*, tom II. Statt der Wenzels- und Ludmillalegende des Pseudo-Christian, die erst dem 12. oder 14. Jhdt. angehört, so gut wie gar keinen Quellenwert besitzt (siehe hiezu Holder-Egger im „Neuen Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde" XXX, XXXII [1905. 1907], S. 730, 529, 530; Bretholz, ebendort XXIX [1904], S. 480—489 und „Zeitschrift d. deutschen Vereins f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens" IX [1905], S. 70—121, X [1906], S. 1—81), fehlen sogar die beiden ältesten Wenzelsviten aus dem 10. Jhdt, die altslavische (deutsch von Wattenbach in den Abh. d. hist.-phil. Ges. zu Breslau 1857, Bd. I, 203 ff., lateinisch in Miklosichs Slavischer Bibliothek 1858, Bd. II, 270 ff.) und die von Gumpold (*Fontes rer. boh.* I, 146 ff. und Mon. Germ. SS. IV, 213 ff.). Die aus Mon. Germ. SS. XV, 1, 573 angeführte Ludmillalegende ist nach dem Urteile des Herausgebers Holder-Egger das Produkt dunkler volkstümlicher Erinnerung. Dagegen sind in den *Fontes rer. boh.* I. viel mehr Wenzels- und Ludmillalegenden abgedruckt als in den zitierten *Mon. Germ.* — Vermißt werden ferner F. Dobrowskys „Kritische Versuche, die ältere böhmische Geschichte von späteren Dichtungen zu reinigen", 3 Bände, Prag 1803—1819; M. Büdinger, „Zur Kritik altböhm. Geschichte" (Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien, VIII, Wien 1857); W. Tomek, „Geschichte der Stadt Prag", 1856, und „Apologie der ältesten Gesch. Böhmens", Prag 1863; W. Vondrak, „Zur Würdigung der altslovenischen Wenzelslegende und der Legende vom hl. Prokop" (Sitz.-Ber. d. kais. Ak. d. Wiss., 127. Bd., Wien 1892)

J. Lippert, „Sozialgeschichte Böhmens“, 2 Bände, Wien 1896—1898; H. G. Voigt, „Adalbert von Prag“, Berlin 1898; A. Hauck, „Kirchengeschichte Deutschlands“ III, 3, S. 184ff.; A. Bachmann, „Beiträge zu Böhmens Geschichte und Geschichtsquellen“ (Mitteilungen des Institutes f. österr. Geschichtsforschung XX, XXI, 1899, 1900); J. Loserth in verschiedenen kritischen Untersuchungen (Mitteil. d. Instituts und Mitteil. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen); H. Spangenberg, „Die Bořiwoylegende“ (Mitteil. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, XXXVIII [1900], S. 234ff.; A. Naegle, „Germanische Christen in Böhmen vor Einwanderung der Slaven“, ebendort LII [1913], S. 77ff.; B. Bretholz, „Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden“, München 1912). Sachlich ist Folgendes zu berichtigen: zu S. 281: die Ankunft der beiden Brüder Cyrill und Method in Mähren (863 oder 864) läßt sich zeitlich nicht mit Sicherheit bestimmen. Der Bemerkung der Mainzer Synode v. J. 852, die von einer „*rudis adhuc christianitas gentis Maraensium*“ spricht, kann nicht viel Beweiskraft zukommen. Auch in dem Schreiben des Papstes Stephan V. v. J. 885 wird das mährische Volk noch „*rudis populus*“ genannt, trotz der segensreichen Wirksamkeit der hl. Cyrillus und Methodius, die nun vorausgegangen war. Der hl. Cyrill-Konstantin war nicht Bischof. (Siehe meine Besprechung in der Theol. Revue, 1913, Nr. 14—15, S. 440.) — Zu S. 282: die Anmerkung muß gänzlich korrigiert und ergänzt werden unter Zugrundelegung der neuesten kritischen Ausgabe der Papstbriefe Johanns VIII. in den Mon. Germ. — Zu S. 283: der Zwischensatz — es ist aber ungewiß, ob das die slavische Liturgie verbietende Schreiben Johanns VIII. in Methods Hände geriet — hat absolut keine Berechtigung, da der Papst in seinem zweiten Schreiben 879 darauf hinweist, daß er 873 einen Gesandten, den Bischof Paulus von Ankona, darob direkt zu Methodius geschickt hatte. — Daß auch Serbien zu dem bischöflichen Sprengel des Methodius gehörte, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Der Wortlaut der päpstlichen Bullen ist zu allgemein gehalten. — Der Tod des hl. Methodius ist nach der genauen Datierung der pannonischen Vita (Kap. 17) mit Recht auf den 6. April 885 festzusetzen. Die Bemerkung „887—888“ hat demnach keine Berechtigung. — Zu S. 284: es fehlt die Anführung der wichtigen Tatsache, daß die slavische Liturgie in Mähren 885 durch Papst Stephan V. verboten wurde. Dessen diesbezügliche Bulle an Swatopluk ist unbedingt als echt anzuerkennen, nachdem das mit ihr zum Teil gleichlautende Commonitorium desselben Papstes aufgefunden wurde. (Siehe z. B. Friedrich, Cod. dipl. I, n. 26, 27 und die dortigen zahlreichen Literaturangaben.) — Der Satz: „Eigene Bischöfe hatte Mähren seit der Verwüstung des Landes durch die Ungarn nicht mehr, bis im 11. Jhdt das Bistum Olmütz errichtet wurde“, ist nicht richtig. Bekannt ist ein „Episcopus Moraviensis“ in einer Urkunde vom 28. April 976. (Siehe Friedrich, Cod. dipl. I, n. 34.) — Zu S. 286: der Tod des hl. Wenzel ist richtiger in das Jahr 929 zu verlegen gegen meine eigene frühere Annahme. — Daß Kaiser Otto I. den Prager Herzog Boleslav I. „zur Wiederherstellung der christlichen Religion gezwungen habe“, läßt sich nicht beweisen. Wahr ist nur, daß mit der Unterwerfung des Herzogs unter die deutsche Herrschaft auch die Duldung, ja Begünstigung des Christentums zusammenhing. — Die von Kirsch noch benutzte sogenannte Bulle Johanns XIII., die nur durch Cosmas überliefert ist, ist sicherlich eine Fälschung des 11. Jhdts. (Siehe Friedrich. Cod. dipl. I, n. 371 und meine Darlegung im Histor. Jahrbuch 1911, S. 495.) — Die slavische Liturgie war auch schon vor Gründung des Klosters Sazawa sporadisch in Böhmen im Gebrauch. Daß Bischof Dietmar von Prag den hl. Adalbert zu seinem Nachfolger konsekriert habe, ist vollständig ausgeschlossen. Dieser wurde vielmehr geweiht durch den Erzbischof Willigis von Mainz. (Siehe meine Ausführungen in der „Deutschen Arbeit“ 1910, 669.) Der hl. Adalbert ging nach Rom nicht in „Klöster“, sondern hielt sich zu Rom immer im selben Kloster von S. Alessio auf.

Prag. Univ.-Prof. Dr. Aug. Naegle.

Knappitsch phil. et theol. Dr. Antonius: **C. Uetti Aquilini Juuenci Euangeliorum Libri Quattuor.** In sermonem germanicum transtulit et enarravit. (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht des f.-b. Gymnasiums am Seckauer Diözesan-Knaben-Seminar in Graz.) Graz, Selbstverlag des f.-b. Knaben-Seminars, 1913. gr.-8° (93 S.)

Die vorl. Ausgabe und Übersetzung des Juvencus — übrigens nur das vierte Buch der Evangelienharmonie umfassend — will offenbar das wissenschaftliche Verständnis des Autors fördern, dafür spricht der textkritische Apparat in den Fußnoten, dem sich manche sachliche Bemerkung beigesellt; unseres Erachtens wäre hierin ein Mehr nicht von Nachteil gewesen. Auf Alliterationen und Redefiguren wird sorgfältig aufmerksam gemacht, doch vermißt man bisweilen den Hinweis auf die Quellen eigenartiger Züge, die Juvencus hie und da in die evangelische Geschichte verflicht. Woher wußte er, daß Judas an einem Feigenbaume sich erhängte? Es dürfte wohl der Feigenbaum gemeint sein, den Jesus verflucht hatte; wenigstens erinnert sich Ref., diese Kombination irgendwo gefunden zu haben, ohne augenblicklich eine nähere Angabe bieten zu können. Die Purpurtunika, mit der Jesus von den Soldaten außer der Chlamys bekleidet wird, ist im „Western“-Text nicht so selten erwähnt. Daß die Jungfrauen des Gleichnisses am breiten Wegrande sich dem Schlummer überlassen, dünkt etwas sonderbar, um so mehr, als der Evangelientext zu dieser Annahme nicht gerade nötigt. Anderseits schweigt Juvencus von dem *saxum*, an das die schlafenden Jünger am Ölberge sich gelehnt, *quod saxum etiam nunc monstratur*, und wenn Gessamaneia des Autors auf *gê' šĕmānîm* weist, durfte die jetzt wohl allgemein angenommene Herleitung des Namens von *gat šĕmānî(m)* nicht ungenannt bleiben. Die Übersetzung liest sich leicht und gefällig.

Leitmeritz. Herklotz.

Helm Karl: **Altgermanische Religionsgeschichte.** I. Band. (Religionswissenschaftliche Bibliothek. Herausgegeben von Wilh. Streitberg und Rich. Wünsch. 5. Band. — Germanische Bibliothek. Herausgegeben von Wilh. Streitberg. V. Reihe, 2. Band.) Mit 51 Abbildungen. Heidelberg, Karl Winter, 1913. 8° (X, 411 S.) M. 6.40.

Der Verf. gibt zunächst eine allgemein religionsgeschichtliche Einleitung, behandelt dann die Quellen der germanischen Religionsgeschichte und schildert, zum eigentlichen Gegenstande übergehend, die vorgeschichtliche, die vorrömische und die römische Zeit. Ein reiches Material ist mit großer Sorgfalt und Umsicht und sehr anregend verarbeitet worden. — Es ist naturgemäß, daß auf einem so umstrittenen Gebiete, wie es die Religionsgeschichte im allgemeinen und insbesonders die germanische Religionsgeschichte ist, die Meinungen oft weit auseinandergehen. Die religionsgeschichtliche Einleitung lehnt sich „im allgemeinen“ an die Völkerpsychologie von Wundt an. Die Religionsgeschichte folgt ihr seit Andrew Langs Arbeiten in weitem Umfange nicht mehr, weil das religionsgeschichtliche Material zu Wundts Konstruktionen nicht stimmt. Daher können Wundts Entwicklungsstufen bei der Darstellung der Religionsgeschichte einzelner Völker keinesfalls als fertiges Schema verwendet werden. Die Darstellungen auf S. 36 und 37 der Einleitung mahnen jedenfalls zu äußerster Vorsicht. Auch bezüglich der Verwertung vorgeschichtlicher Funde, zumal aus der älteren Steinzeit, werden sich wohl viele Leser eine gewisse Reserve auferlegen. Sehr angesprochen hat es uns, daß bei Wertung historischer Zeugnisse Verallgemeinerungen, die durch Tatsachen nicht gerechtfertigt sind, vermieden werden und die Kulturäußerungen der einzelnen Stämme die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfahren. Wir behalten uns übrigens eine eingehendere Würdigung des verdienstvollen Werkes nach seiner Vollendung, die ja hoffentlich in nicht zu ferner Zeit zu erwarten ist, vor.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.



Straubinger Dr. J., Repetent am Kgl. Wilhelmsstift zu Tübingen: **Die Kreuzauffindungslegende.** Untersuchungen über ihre altchristlichen Fassungen mit besonderer Berücksichtigung der syrischen Texte. (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. Band XI, Heft 3.) Paderborn, F. Schöningh, 1912 (auf dem Umschlag 1913). gr.-8° (VIII, 108 S.) M. 4.50.

Str. unterscheidet drei Fassungen der Kreuzauffindungslegende: H = Helenalegende, C = Cyriakuslegende, P = Protonikelegende. C und P sind von H abhängig, C überdies auch von P. H, zuerst beim hl. Ambrosius erwähnt und von Rufinus in der bekannten Form erzählt, ist abendländischen Ursprungs, während C und P in Syrien ihre Heimat haben. Das sind die Hauptergebnisse dieser tüchtigen Studie. Im Schlußkapitel zeichnet der Verf. das Werden und Wachsen der Kreuzauffindungslegende überhaupt, angefangen vom hl. Cyrillus von Jerusalem, der zuerst vom Kreuze des Herrn in einer Weise spricht, die auf ein wirklich vorhandenes Kreuz schließen läßt, bis auf die beiden oben genannten orientalischen Fassungen der Legende aus der 1. Hälfte des 5. Jhdts. Str. dürfte recht haben, wenn er am Schlusse der Schrift sagt: Einzelne untergeordnete Resultate mögen vielleicht mit der Zeit eine andere Formulierung erfahren, das Gesamtresultat wird schwerlich eine Änderung erleben.

Salzburg. Karl Reindorfer.

I. **Hefele** Dr. Karl, Pfarrer in Abtsgmünd: **Der hl. Bernardin von Siena und die franziskanische Wanderpredigt in Italien während des 15. Jahrhunderts.** Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XI, 300 S.) M. 6.—.

II. **Kluge** Dr. Augustin, Geistlicher Rat: **Die Sabbatruhe Gottes und ihre Bedeutung für Welt und Wissenschaft.** Breslau, G. P. Aderholz, 1912. gr.-8° (V, 120 S.) M. 1.80.

I. Pfarrer Hefele's Buch ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte der italienischen Predigt im Mittelalter, ein Arbeitsgebiet, das trotz seiner voraussichtlichen Ergiebigkeit leider viel zu sehr brach liegt. Der Inhalt gliedert sich in drei Teile: im ersten (S. 1—85) bietet der Verf. einen Überblick über die franziskanische Wanderpredigt im 15. Jhdte überhaupt, im zweiten (S. 87—176) gibt er ein Bild vom Leben des hl. Bernardin von Siena und wertet ihn als Homileten, im dritten, dem umfangsreichsten (S. 177—298) bringt er Proben aus seinen Predigten. Darunter finden sich zahlreiche Stücke aus handschriftlich erhaltenen Predigten, die hier zum erstenmal publiziert sind. Darin liegt hauptsächlich der wissenschaftliche Wert des Buches für die Homiletik. Aber auch der Kulturhistoriker wird darin manchen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte des Quattrocento finden, da die Predigten Bernardins hauptsächlich Moralpredigten sind. Ich nenne nur einige Überschriften von Predigtfragmenten mit höchst interessanten sittengeschichtlichen Bemerkungen: „Für Beamte", „Pro Prelatis", „Kinderkommunion", „Gegen die Sodomie".

II. Eine eigene Idee ist es, die Kluge in diesem Buche ausführt und aus der heraus er die Welt zu erklären und die Wissenschaft mit dem Glauben in Einklang zu bringen vermeint. Der biblische Schöpfungsbericht ist eine Vision, die Moses, wahrscheinlich auf dem Berge Sinai, gehabt hat. Die einzelnen Schöpfungstage sind Perioden der Weltentwicklung. Die siebente, der Ruhetag Gottes, dauert von der Schöpfung bis ans Weltende. Wir leben also mitten in dieser letzten Weltperiode. Gott ruht, d. h. er wirkt nicht mehr fort als Schöpfer in rein göttlicher Weise, wohl aber als Erhalter und Lenker der Welt, jedoch nicht direkt, sondern durch die Geschöpfe. Diese befinden sich alle, der Mensch eingeschlossen, im Zustande der Entwicklung. Sie wirken nämlich die Kräfte aus, die Gott bei der Schöpfung in sie gelegt hat. Das Endziel aller Entwicklung der Geschöpfe ist die Ehre des Schöpfers. Von hier aus nimmt der Autor Stellung zu verschiedenen Fragen: Natur und Übernatur, *propagatio animarum*, Religion, menschliche Freiheit und Sünde, Bedeutung des Schmerzes, Kirche, Moral, Asketik, Mystik, christliche Vollkommenheit und Heiligkeit. Der Beweggrund zum Schöpfersabbat ist die von Gott gewollte Offenbarung seiner Barmherzigkeit. An den gefallenen Engeln konnte er sie nicht offenbaren, „weil sie keine Entwicklung haben", wohl aber an den Menschen, weil sie entwicklungsfähige Geschöpfe sind, „d. h. Werke Gottes, die, wenn sie freiwillig den Schöpfer in ihren Werken entehrt haben, auch wieder freiwillig zur Ehre Gottes zurückzukehren vermögen". Am Ende des siebenten Weltentages wird der Schöpfungszweck — Gottes Ehre — unabänderlich erfüllt sein, die Sabbatruhe Gottes wird ewig bleiben. — Das ist der Inhalt dieses eigenartigen Buches. Der Verf. sieht sich öfter veranlaßt, sich gegen den Vorwurf des Deismus oder Phantheismus zu wehren, wie er auch die Mystiker gegen letztere Anschuldigung in Schutz nimmt. Gewiß hält er an einem persönlichen, außerweltlichen Gott fest. Auch versteht er unter seiner Sabbatsruhe nicht ein vollständiges Fehlen jedes Einflusses seitens Gottes auf die Welt. Diese steht vielmehr in notwendiger Kontinuität mit Gott; sein fortdauerndes Wirken ist aber nicht ein selbstständiges, sondern ist „unter die Mitwirkung der Geschöpfe gestellt, so daß Gott stetig und notwendig in dem Wirken seiner Geschöpfe fortwirkt". Ob diese Auffassung des göttlichen Wirkens in der Tat alle Rätsel des Daseins löst, wie der Autor meint, das ist die Frage. Es würde zu weit führen, uns mit dem Verf. in allen einzelnen Punkten, zu denen sich ein Fragezeichen machen läßt, auseinanderzusetzen. Jedenfalls ist die geistreiche Studie, eine solche möchten wir das Buch nennen, dem Studium aller jener zu empfehlen, die sich an Spekulation erfreuen. Es enthält eine große Zahl recht interessanter Aufstellungen und Versuche, Schwierigkeiten der Welterklärung zu lösen.

Prag. J. Jatsch.

I. **Klameth** Dr. Gustav, Privatdoz. a. d. k. k. theol. Fakultät in Olmütz: **Das Karsamstagsfeuerwunder der heiligen Grabeskirche.** (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 13. Heft.) Wien, Mayer & Comp., 1913. gr.-8° (46 S.) M. 1.—.

II. **Pfeiffer** Dr. Nikolaus: **Die ungarische Dominikanerprovinz von ihrer Gründung 1221 bis zur Tatarenverwüstung 1241—1242.** Zürich, Gebr. Leemann & Co., 1913. gr.-8° (XVI, 240 S.)

I. Klameth gibt zunächst den Bericht des Fulcherius von Chartres über das Ausbleiben des „Heiligen Feuers" am Karsamstag des Jahres 1101 und weist dann im ersten Teile auf die Keime des heiligen Feuers im Alten Testament, in den heidnischen Kulten und im Neuen Testament hin, während der zweite Teil den Werdegang des nachchristlichen heiligen Feuers in Jerusalem schildert: das Narcissusfeuer, das heilige Grabesfeuer der Aetheria, das heilige Osterfeuer des Typikons („Altes heiliges Feuer") und endlich das „Neue heilige Feuer", das künstlich gewonnen, vom Volke aber bald für ein „Wunder" gehalten wurde, seinen symbolischen Charakter (Veranschaulichung der Auferstehung Christi) allmählich einbüßte, während sein polemischer Zug (Schreckmittel Gottes gegen die Ungläubigen) immer mehr erstarkte. — Die äußerst interessante Arbeit sei hiemit nachdrücklichst empfohlen.

II. Die als theologische Doktordissertation von der Universität Freiburg i. d. Schweiz approbierte Arbeit Pfeiffers gibt zunächst einen kurzen Überblick über die religiöse Lage zu Beginn des XIII. Jhdts, um dann gleich zum eigentlichen Thema überzugeben: Entstehung der ungarischen Dominikanerordensprovinz, ihre Klöster, ihr Verhältnis zur Häresie und zu den zurückgebliebenen heidnischen Ungarn sowie zur Kumanen-Misssion, ihre kirchlich-diplomatische Tätigkeit. Ein reiches Literaturverzeichnis und eine Dokumentensammlung sind beigegeben. Da seit fast dreihundert Jahren keine umfassende systematische Abhandlung über diesen Gegenstand erschien, dürfte die vorl. durchaus gediegene Schrift von vielen freudigst begrüßt werden.

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.

Linck Kurt: **De antiquissimis veterum quae ad Jesum Nazarenum spectant testimoniis.** (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, begründet von Albr. Dieterich und Rich. Wünsch, herausgegeben von Rich. Wünsch und Ludw. Deubner. XIV. Band, 1. Heft.) Gießen, A. Töpelmann, 1913. gr.-8° (IV, 115 S.) M. 4.—.

Den wenigen profangeschichtlichen Nachrichten über Christus wurde in neuester Zeit durch Drews (hauptsächlich im Anschlusse an Hochart) jeglicher geschichtlicher Wert abgesprochen, als ob sie alle ohne Ausnahme Interpolationen von christlicher Hand wären. L. unterzieht nun alle diese Zeugnisse (bei Josephus Flavius im Briefwechsel zwischen Plinius d. J. und Trajan, bei Tacitus und bei Sueton) einer genauen philologischen Kritik in bezug auf ihre Echtheit. Die ausführliche Christus-Stelle bei Josephus Ant. XVIII, 63 f. wird als unecht fallen gelassen, die kurze Erwähnung Christi Ant. XX, 200 als echt verteidigt. Man kann dem Verf. beistimmen,

sowohl aus den von ihm beigebrachten philologischen Gründen, als besonders wegen der moralischen Unmöglichkeit, daß jene Aussprüche von einem dem flavischen Kaiserhause befreundeten Pharisäer stammen sollten. — In neuerer Zeit mehrten sich auch auf katholischer Seite die Stimmen, welche die Unechtheit dieser Stelle zugeben. (Vgl. z. B. Bardenhewer, „Geschichte der altkirchlichen Literatur", II, S. 658. — Tillmann in „Religion, Christentum und Kirche" von Esser und Maurbach, II, S. 10f. — Kneib, „Handbuch der Apologetik", 1913, S. 547f. — Specht, „Lehrbuch der Apologetik", 1912, S. 163.) — Anderseits ist doch zu beachten, daß selbst Harnack noch in neuester Zeit im Anschluß an Burkitt (in der Internat. Monatschrift, VII, 1037—1068) die Stelle als echt verteidigt. (Vgl. darüber Bibl. Zeitschrift, Freiburg, XI. Jahrg., 4. Heft, S. 418.) Und Felten glaubt zur Vorsicht mahnen zu sollen, selbst wenn man die Stelle nur durch christliche Interpolation verändert ansehen wolle. (Neutestamentl. Zeitgeschichte, I, S. 615 f.) Der Verf. hätte seine Ansicht durch einen Hinweis auf den sichtlich noch mehr interpolierten flavischen Text des Josephus stützen können. Aber selbst diesen hält A. Berendts in Harnack und Gebhardts „Texten und Untersuchungen", Neue Folge, XIV, 4, 1906 für echt und aus der ersten hebräischen Ausarbeitung des Werkes geflossen. Sehr scharf im gegenteiligen Sinne äußert sich W. Bousset in der Theol. Rundschau, 1907, S. 298. — Dagegen hat der Verf. auf Grund genauer Textesrevision und Prüfung des Sprachgebrauches sowie des speziellen Inhaltes die übrigen Christuszeugnisse siegreich als authentisch erwiesen. Die Interpretation der einzelnen Stellen erscheint durchwegs als gelungen (so ist z. B. Chrostus bei Sueton, Claud. 25, 4, sicher nicht von Christus selbst zu verstehen). Die löbliche Absicht des Verf. spricht der Schlußsatz aus: *Cum Taciti verbis fides habeatur oporteat, Jesus vixisse neutiquam negari potest.*

Wien. Lehner.

Beth Prof. D. Dr. Karl: **Die Entwicklung des Christentums zur Universalreligion.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (VIII, 337 S.) M. 5.50.

Der am Naturgeschehen gebildete Begriff der epigenetischen Entwicklung wird in der Gegenwart auch auf dem Gebiete der Religionsgeschichte zur Geltung zu bringen gesucht. Während aber einerseits die Forderung mit Nachdruck erhoben wird, gerade auf diesem Gebiet voraussetzungslos nach den Grundsätzen strenger historischer Kritik das geschichtliche Material zu sammeln und zu verarbeiten, sehen wir anderseits, wie eben dieser Entwicklungsgedanke nicht selten als ein die historische Betrachtung beeinflussendes Antecedens, nicht als ein Ergebnis derselben auftritt. — Das vorl. Werk will die Frage nach der Möglichkeit, daß und wie sich das Christentum zur Universalreligion entwickeln könne, grundsätzlich behandeln. Tatsächlich schaue das Christentum auf eine Entwicklung zurück. Diese Entwicklung ist nicht bloße Evolution des anfänglich Gegebenen und Fixierten, sondern Epigenese, beständiges Werden von Neuem, das in der gegebenen keimhaften Urgestalt und in den dieser eigentümlichen Anlagen als solchen noch nicht mitgesetzt ist. Schon im Neuen Testamente tritt das Christentum in mehreren von einander grundverschiedenen Typen, dem synoptischen, dem paulinischen und dem johanneischen Typus auf, je nach den Voraussetzungen, die es vorfand, und den Synthesen, die es einging. So darf auch der Weiterentwicklung dieser Religion keine willkürliche Grenze gezogen werden. Es kann nur dann die Universalreligion werden, wenn es weiterhin jederzeit bereit ist, diejenigen von seinen ursprünglichen Merkmalen, die mit der wissenschaftlich gesicherten Anschauungsweise einer Zeit nicht zu vereinigen sind, als unwesentlich preiszugeben und durch andere zu ersetzen. In der Gegenwart ist alles Supranaturale, die „Theologie der Heilstatsachen", aus dem Christentum auszuschalten, denn nicht auf wunderbar zu deutende Heilstatsachen kann das zum Universalismus vorschreitende Christentum fundamentiert werden. Der Grund für diese Fundamentierung bei Paulus, der die christliche Religion auch gegenüber den Kultformen der heidnischen Umgebung durchsetzen wollte, ist inzwischen hinfällig geworden. — Wir haben bei der Lektüre dieses Werkes durchaus den Eindruck gewonnen, daß weniger diese Entwicklungslehre aus der geschichtlichen Betrachtung, als vielmehr diese Art geschichtlicher Betrachtung aus dem Entwicklungsgedanken stammt. Diesem Entwicklungsgedanken mag die Konstruktion dreier grundverschiedener Religionstypen des Neuen Testamentes entstammen; aus dem Neuen Testamente sind dieselben jedenfalls nicht herzuleiten. Daß Paulus nicht für den historischen Jesus, sondern für ein aus verschiedenen Religionen zusammengetragenes Gedankensystem, in welches die Gestalt Jesu erst nachträglich eingefügt und mit dem schon vorhandenen Christus-Gottessohn identifiziert worden sei, gestritten und gelitten habe, wird von den Paulinen ausgeschlossen und ist eine psychologisch ganz unmögliche Hypothese. Daß das Christentum, um universell werden zu können, gerade dasjenige, wodurch es die Welt erobert und eine gewisse Universalität errungen hat, die Predigt der Heilstatsachen, aufgeben müsse, ist eine Forderung, die nur aus der apriorischen Ablehnung alles Supranaturalen heraus verständlich ist. — Das Buch entbehrt gewiß nicht des formellen Scharfsinns und enthält manche zutreffende, geistvolle Bemerkungen. — Wird aber auf das Ganze gesehen, so ist das Werk abzulehnen als eine ungerechtfertigte Übertragung naturwissenschaftlicher Anschauungsweisen und Hypothesen auf ein Gebiet, dessen Bearbeitung nach anderen Methoden erfolgen muß und dessen Pflege an die edle Voraussetzungslosigkeit und den Ernst des Forschers die höchsten Anforderungen stellen darf.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Cappello Prof. Dr. theol., phil. et jur. Felix M.: **Institutiones Juris publici Ecclesiastici** pro clericorum commoditate in compendium redactae. Turin, Typographia Pontificia, 1913. gr.-8° (VIII, 243 S.) Fr. 3.40.

Das vorl. Kompendium des öffentlichen Kirchenrechtes ist für den theologischen Unterricht italienischer Kleriker geschrieben; für die österreichischen oder deutschen Verhältnisse kaum verwendbar, ist es doch insoferne nicht ohne Interesse, als es einen Einblick in die Methode und den Betrieb des Kirchenrechtsstudiums an italienischen Anstalten bietet.

Weidenau. Stampfl.

Weiser Fridericus, S. J.: **Congregatio B. Mariae Virginis,** illustrata 25 vitis et gestis sodalium omnium nationum et omnis vitae conditionis. Tomus I. Regensburg, Fr. Pustet, 1913. 8° (VIII, 176 S.) K. 2.50.

Wie die ersten Christen ein Vorbild aller Jahrhunderte für die gesamte Christenheit wurden, so sollen die Beispiele der ersten Mitglieder der Marianischen Kongregation denen unserer Zeit ein leuchtendes Beispiel sein. Aus den besten Quellen hat W. zunächst 25 Lebensbeschreibungen zusammengestellt, Kaiser, Könige, Fürsten, Gelehrte, Jünglinge aus allen Nationen. Die Arbeit ist ebenso eine vortrefflich historische wie gediegen aszetische. Am Schlusse verzeichnet ein besonderer Index die Tugenden, welche in den Lebensbeschreibungen in erster Linie berührt sind. Die lateinische Sprache ist gewählt, um das Buch allen Nationen zugänglich zu machen. — Möchte das schöne Werk bald seine Fortsetzung und Vollendung finden!

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

1. Die Klassiker der Religion. Herausgegeben von Lic. theol. Gustav Pfannmüller. Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb. 8°. à M. 1.50.
   I. **Weinel** Prof. D. Dr. Heinrich: **Jesus.** (X, XXVI, 149 S.)
   II. **Koepp** Lic. theol. Wilhelm: **Johann Arndt.** (158 S.)
   III. **Schnitzer** Prof. Dr. Jos.: **Der katholische Modernismus.** (V, 211 S.)
   IV. V. **Pfannmüller** Lic. theol. Gustav.: **Die Propheten.** (XIV, 312 S.)
   VI. **Funk** Dr. phil. Philipp: **Ignatius von Loyola.** (171 S.)
2. Die Religion der Klassiker. Herausgegeben von Lic. theol. Gustav Pfannmüller. Ebd., 1913. 8°. à M. 1.50.
   I. **Kuhlenbeck** Prof. Dr. L.: **Giordano Bruno.** Seine Lehre von Gott, von der Unsterblichkeit der Seele und von der Willensfreiheit. (70 S.)
   II. **Hefele** Dr. Hermann: **Francesco Petrarca.** (130 S.)

1. I. Nach Weinels Ansicht liegt über den Evangelien soviel Schulstaub und Kirchendunkel, daß es sich wohl der Mühe verlohnen mag, das Licht auf einen neuen Leuchter zu stecken. Da die Evangelien die Worte Jesu in einem chronologischen Rahmen geben, so will W. einer sachlichen Anordnung folgen. Die vorausgeschickte Einleitung zeichnet das Christusbild nach modern-protestantischer Auffassung.

1. II. In pietistischen Kreisen des 17. und 18. Jahrhunderts waren die „Vier Bücher wahren Christentums" von General-Superintendent Arndt als Erbauungsbuch sehr verbreitet. Koepp gibt in vorl. Schrift eine Übersicht über den Lebens- und Entwicklungsgang des Verfassers sowie Auszüge aus den Schriften desselben.

1. III. Die Schrift Schnitzers behandelt kurz Wesen und Geschichte des Modernismus nach Grundsätzen des „Neuen Jahrhunderts" und gibt Proben aus den Werken katholisch-modernistischer Schriftsteller.



1. IV. V. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte und das Wesen des israelitischen Prophetismus folgen Textproben nebst Erläuterungen. Warum Pfannmüller aber eine Anzahl sehr bedeutender Propheten übergangen hat, ist schwer einzusehen.

1. VI. „Ignatius steht in der Reihe der Klassiker der christlichen Frömmigkeit als der Repräsentant eines neuen Typus, als der Eröffner neuer Wege, ein Gegenstück zu Franz von Assisi, aber viel nachhaltiger als dieser." (S. 7.) „Der Katholizismus der Gegenwart trägt nicht nur in seiner kirchlichen Organisation und in seinem Lehrwesen den Stempel des Jesuitismus, seine innerste Seele, sein stillstes Beten und sein innigstes Ringen um das Heil und die Erlösung geht in den Bahnen, die zuerst Ignatius von Loyola eröffnet." (S. 8.) Diese Sätze will Funk in dem vorl., höchst einseitig geschriebenen Buch beweisen und von diesem Gesichtspunkte erfolgte auch die Auswahl aus den Schriften des Heiligen.

2. I. Mit kurzen Worten schildert Kuhlenbeck Giordano Brunos Entwicklungsgang und Stellung zur Religion im allgemeinen; im Anschlusse hieran werden einige Auszüge aus den Schriften des so verschieden beurteilten Nolaners geboten.

2. II. Hefele hält Petrarca für einen Vorläufer jenes religiösen Katholizismus, der das Ziel der heutigen Modernisten bedeutet, und sucht diese Annahme in der Einleitung seinen Lesern glaubhaft zu machen. Auch in diesem Bändchen bilden den zweiten Teil Textproben und Literaturnachweise.

Weidenau (Österr.-Schles.) Prof. Dr. Miketta.

I. **Schnitzler** Oberlehrer Michael Hubert: **Glaubenslicht im Lehrberuf.** Gedanken über Beruf und Religion. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VIII, 116 S.) M. 1.20.

II. **Schaeder** Prof. D. Erich: **Aus Theologie und Leben.** Vorträge. Leipzig, A. Deichert. 8° (VII, 191 S.) M. 4.—.

I. Jedem Lehrer sei die schöne, originelle Schrift Schnitzlers auf das allerbeste empfohlen. Der schon christliche Lehrer wird in seiner Lebensanschauung noch mehr verankert, beim Gegner wird das Buch gar manche Irrtümer und Mißverständnisse zerstreuen. Es ist zudem modern im besten Sinn des Wortes: die neue, neueste Zeit mit ihren Anforderungen an Lehrer, Schulen, Methoden, beleuchtet vom Glaubenslicht!

II. Schriften wie die hier vorl. von Schaeder sind aus protestantischen Federn eine Seltenheit geworden. Wenn auch vom katholischen Gesichtspunkt aus eine ganze Reihe von Erörterungen und logischen Resultaten Sch.s rundweg abzulehnen ist, so bleibt sie doch eine positive Leistung gegen Hyperkritik, Monismus, Determinismus usw. auf zersetzender liberal-protestantischer Seite.

Stift St. Florian. Gspann.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXVI, 5—8. — (5.) Burg, Die Schilo-Weissagung (Gen. 49, 10). — Halusa, Der Ausdruck „Mysterium fidei" in d. Konsekrationsworten d. Kelches. — Gotthardt, Der christl. Welt- u. Lebensgedanke u. s. Bedeutg. f. d. mod. Wissenschaft. — Götz, Moderne Buddhisten üb. Buddha. — Senti, Der Index Romanus. — Arndt, Ein interess. Ehefall. — Köhler, Eine Gruppe revolutionärer Mystiker u. ihre Anhänger. — Weber, Neue Literatur z. Missionsbewegung in Dtschld. — Marx, Prakt. Notbeichtstuhl. — (6.) Willems, Eine nationale, relig. u. sittl. Gefahr. — Hecht, Fasten u. Feiertage. — Kammer, Die Karthothek als Hilfsmittel d. Seelsorge. — Schlathoelter, Die Notwendigkt. d. öft. hl. Kommunion. — Schmitt, Zur Religionsgeschichte. — Lipp, Pathograph. Jesus-Literatur. — Höller, Das Zeugnis d. hl. Martyrers Artemius f. d. Realität d. Konstantinischen Kreuzerscheinung. — Hacker, Kirchliches v. e. Laien. — (7.) Wickert, Das Osterfest u. s. histor. Entwicklg., s. liturg. u. eth. Bedeutg. — Das Missionsfest. — Dimmler, Das Apostolat d. Briefes. — Steeger, Hugo v. St. Victor — e. unvergeßl. Pädagoge. — Die Stellg. der Katholiken z. Vormundschaftsfrage. — Es geht voran. — Ott, Liturgisches v. Weißen Sonntag. — Die neue Editio typica d. Rituale Romanum. — (8.) Gotthardt, Der Sieg d. christl. Welt- u. Lebensgedankens. — Bergervoort, Nochm.: Das Offertorium d. Totenmesse. — Merk, Zu d. Worten „Mysterium fidei" im Konsekrationstext d. Kelches. — Schlathoelter, Die Notwendigkt. d. öfteren hl. Kommunion. — Götz, Die wichtigste Grundlehre d. Buddhismus v. einst u. jetzt. — Dold, Wen grüßt d. Völkerapostel (Phil. 4, 22)? — Hecht, Gewinnt mehr Ablässe! — Gspann, Welcher Modus d. Applikation v. Ablässen ist zu empfehlen? — Grinsven, Eine vergessene Sünde.

Bessarione. (Rom.) Fasc. 124—126. — (124/125.) Marini, Costantino Magno e l'unione della Chiese. — Chaîne, Le Rituel éthiopien. — Palmieri, Un opera inedita di Fantino Valaresso Arcivescovo di Creta sul Concilio di Firenze. — Festa, Niceta di Maronea e i suoi dialoghi sulla Provessione dello Spirito Santo. — Marini, Il primato di S. Pietro e de' suoi successori in S. Giov. Crisostomo. — Palmieri, La filosofia della storia dello scisma orientale sec. Vl. Solovev ed Eug. Trubekoi. — Fabbroni, Qualche pensiero intorno allo stato del Cristianesimo nel momento della vittoria di Costantino. — Karalevskij, L'istruzione di Clemente VIII „super aliquibus ritibus graecorum" (1595) e le congregazione per la riforma dei greci (1593). — Palmieri, Per la storia delle recenti eresie dei greci. — (126.) Nahapetian, Il commentario a Giobbe di Esichio-prete di Gerusalemme. — Mannucci, Contributi documentarii per la storia della distruzione degli Episcopati Latini in Oriente nei secoli XVI e XVII. — Gentilizza, Miscellanea di documenti che si riferiscono alla relazioni della Chiesa Slava ortodossa mista colla Latina in Dalmazia. — Facchini, L'Eucaristia nelle opere di S. Tommaso d'Aquino. — Marini, L'Unione delle Chiese Orientali con la Romana e la formazione dei nuovi Stati Balcanici.

*Eberle Hochschulprof. Dr. theol. et oec. publ. Fz. X.: Die kirchl. Leidensoffizien d. Fastenzeit. Fastenpredigten. Regensbg., Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1914. 8° (IV, 65 S.) M. 1.—.

*Zottl Dr. Anton: Die sieben Worte Christi am Kreuze. Nebst e. Predigt auf d. hl. Karfreitag. Fastenpredigten, geh. in d. Kirche d. Klosters d. Töchter d. göttl. Heilandes, VII. Wien. Ebd., 1914. 8° (IV, 72 S.) M. 1.20.

Bibliothek d. Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in dtscher Übersetzg. hrsgg. v. Proff. Dr. O. Bardenhewer, Dr. Th. Schermann, Dr. K. Weyman. Bd. 15. Kempten, J. Kösel, 1914. 8°
  15. Des hl. Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte histor., homilet. u. dogmat. Schriften. Aus d. Latein. übers. v. Dr. Ludw. Schade. (LXXVI, 497 S.) geb. M. 3.50.

*Müller Dr. Jos.: Die kathol. Ehe. (1.—8. Taus.) Warendorf i. Westf., J. Schnell. (1914.) 8° (224 S.) geb. M. 3.—.

Scripta Pontificii Instituti Biblici. Rom, Verlag d. päpstl. Bibelinstitutes (M. Bretschneider in Komm.), 1914. gr.-8°
  Schumacher Heinr., Dozent d. neutl. Exegese a. d. Catholic University of America in Washington: Christus in s. Präexistenz u. Kenose. Nach Phil 2, 5—8. 1. Teil: Histor. Untersuchg. Von d. Bibelinstitut zu Rom preisgekrönt. (XXXI, 282 S. u. e. Tab.) L 4.50.
  Elenco alfabetico delle pubblicazioni periodiche esistenti nelle biblioteche di Roma e relative a scienze morali, storiche, filologiche, belle arti ecc. Con saggio di Indice sistematico per quelle dedicate a discipline teologiche bibliche e orientalistiche. (XVI, 406 S.) L 6.50.

*Schindler Univ.-Prof. Dr. Fz. M. (Wien): Lehrbuch d. Moraltheologie. III. Bd. 2., vielf. umgearb. Aufl. Wien, A. Opitz Nachf., 1914. gr.-8° (VIII S. u. S. 371—857) K 9.—.

*Ackermann Pfarrer Jos. (Emmen): Die Macht d. christl. Glaubens, dargestellt im Leben des dch. auffallende Gebetserhörungen merkwürdig gewordenen Nikolaus Wolf, v. Rippertschwand, Kanton Luzern. Mit e. Anhange v. Meß- u. and. kathol. Gebeten. 5., nach d. 4. Aufl. v. J. 1846 durchgesehen, gekürzt u. neu hrsgg. v. Pfarrer Fz. X. Schmid (Menzberg). Luzern, Räber & Cie., 1914. 16° (121 S. ill., m. e. Portr.) geb. M. 1.—.

*Chrysologus. Blätter f. Kanzelberedsamkeit. (54. Jahrg., 1913/14. 1.—6. Heft.) Monatsschr. f. d. Rede auf d. Kanzel u. im Verein. In Verbindg. m. Regens Dr. Ries u. Univ.prof. Dr. Ude hrsgg. v. mehreren Priestern d. Ges. Jesu im Ignatiuskolleg zu Valkenburg. Paderb., F. Schöningh. (1913—14.) gr.-8° (S. 1—440) pro Jahrg. M. 8.—.

*Nist Pfarrer Joh.: In Gottes Schule. Predigten auf d. Hauptfeste des Herrn. Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen, 1914. 8° (IV, 297 S.) M. 2.50.

*Strehler Dr. theol. Bhd.: Näher zu Gott! Erwägungen f. Kanzel u. Haus im Anschluß an d. Kirchenjahr. Breslau, G. P. Aderholz, 1914. kl.-8° (VIII, 254 S.) M. 1.80.

Philosophie. Pädagogik.

Ludowici August: **Das genetische Prinzip. Versuch einer Lebenslehre.** Mit 2 farbigen Tafeln. München, F. Bruckmann A.-G., 1913. gr.-8° (299 S.) M. 6.—.

Verf. geht von dem Verhältnisse von Konstanz und Variabilität in allen Lebewesen aus und trachtet hiebei auch die seinerzeit unbeachteten und erst spät berühmt gewordenen Versuche des Abtes Gregor Mendel noch mehr zu Ehren zu bringen. Er macht den Versuch, die ganze Welt (Kosmos, Moral, Kultur) in ein solches „genetisches Prinzip" hineinzuschematisieren. Von Berücksichtigung der aristotelisch-scholastischen Philosophie ist keine Spur zu entdecken.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Moertl Dr. Ludwig: **Was ist schön?** Eine ästhetische Studie. München, Verlag Natur und Kultur. (1913.) gr.-8° (III, 150 S.) M. 2.60.

Verf. definiert die Schönheit als freudvoll angeschaute Vollkommenheit, steht also auf dem Boden der Ästhetik Stöckls, der die Schönheit als strahlende Vollkommenheit bezeichnete. So gewiß nun diese Definition verfehlt ist, weil die Eigenart des Kunstwerkes, insbesondere die formalen Eigenschaften auf diesem Wege nicht befriedigend erklärt werden können, wie ja z. B. auch die ästhetische Vollständigkeit eine ganz andere als die analogische ist (de Wulf), so ist doch zu sagen, daß namentlich der erste Teil dieser für weitere Kreise bestimmten Schrift eine geradezu glänzende Begabung für populäre Darlegungsweise offenbart. Im zweiten Teil verliert sich der Verf. allerdings zuviel in Gedankengänge, die für die Entwicklung seiner Ansicht nicht so ganz notwendig sind, aber im dritten Teil (Anwendung des Schönheitsbegriffes) tritt die Gabe des Verf.s wieder ungemindert hervor, wofür unter anderem die Fülle ursprünglich angeschauter Beispiele Zeugnis ablegt.

Wien. O. Katann.



Stoll J.: **Zur Psychologie der Schreibfehler.** (Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen. Unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. W. Peters herausgegeben von Prof. Dr. Karl Marbe. Band II, Heft 1/2.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8° (133 S.) M. 6.—.

Auf Grund der Elaborate von 27 Versuchspersonen, welche die deutsche Rechtschreibung beherrschten, fand der Verf. der vorl. Untersuchung, daß die Schreibfehler psychologisch ihre Erklärung finden: 1. in der Sprachgeläufigkeit der betreffenden Wörter, 2. in der Ranschburgschen Hemmung, 3. in der Perseveration, die als Vorwirkung oder als Nachwirkung auftreten kann, und 4. in reproduktiven Nebenvorstellungen. Einen ganz kleinen Teil der Schreibfehler konnte Stoll nicht deuten. Wenn man auch mit der Einreihung der Schreibfehler in obige Kategorien nicht immer dem Autor beistimmen kann, so muß doch zugestanden werden, daß diese Arbeit ein wertvoller Beitrag zur Psychologie der Schreibfehler ist. Ref. kann deshalb jedem Lehrer die Lektüre dieser Abhandlung bestens empfehlen.

Wien. W. Kammel.

Maas P. Otto, O. F. M.: **Der Buddhismus in alten und neuen Tagen.** Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, weiteren Kreisen dargeboten. Mit 4 Einschaltbildern. Hamm (Westf.), Breer & Thiemann, 1913. 8° (IV, 162 S.) M. 2.40.

Die das ganze Gebiet des Buddhismus umfassende und in logisch richtiger Übersichtlichkeit behandelnde Schrift sei allen Interessenten bestens empfohlen. —ie.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1914, 1 u. 2. — (1.) Fries, Zur Neuordng. d. Prüfg. f. d. höh. Lehramt in Preußen. — Budde, Zur „experimentellen Pädagogik". — Moeller, Einige Bemerkgen z. Behandlg. d. neueren dtschen Literatur im Unterr. — Faßbinder, Freiligraths Gedichte in d. Tertia. — Hundt, Die Dichtg. d. Befreiungskriege auf d. Untersekunda. — Kuster, Zur Behandlg. Livianischer Geschichtserzählg. in d. Schule m. besond. Berücks. d. rhetor. Elements. — Perle, Die sprachwissenschaftl. Behandlg. d. Negation im französ. Unterr. — Keilmann, Die Vertiefg. d. französ. Grammatikunterrichts an d. latein. Schulen. — Meindl, Die ersten Stunden im engl. Unterricht. — Taube, Die Zeit vom Ende der Staufer bis z. Beginn d. Reformation im Geschichtsunterr. d. Unterprima. — (2.) Heidrich, Die Ökonomie d. Lernens. — Jordan, Zur Einführg. in d. Wesen d. Tragödie. — Schulze, „Mächtiges Überraschen" u. „Mahomets Gesang" v. Goethe: 2 Bekenntnisse s. Glaubens an s. Sendg. — Fritzsche, Bedeutg. u. Aufbau d. Verbalformen. — Strigl, Zur Psychologie d. latein. Schulgrammatik. — Froboese, Einleitg. in d. brandenburg.-preuß. Geschichte. — Baumeister, Eine Mahnung, betr. d. Reden d. Fürsten Bismarck. — Marcus, Die geschichtl. Wiederholungen in d. ob. Klassen u. ihre Verbindg. m. d. Erdkde. — Grünholz, Die Behandlg. d. Gleichung $x^2+px+q=0$ nach d. Kreisringmethode. — Schmidkunz, Logisches u. Psychologisches in d. Pädagogik.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) L, 1—4. — (1/2.) Linderbauer, Bemerkgen z. latein. Schulgrammatik u. -Synonymik. — Hacker, Zu Curtius, IV, 12, 10: Claudebatur hoc agmen aliis falcatis curribus. — Stählin, Rückerts Rostem u. Suhrab als Lesestoff f. d. 6. Klasse. — Wagner, Einfache Messungen üb. d. Gesetz v. Coulomb. — Bokorny, Die Stammpflanze d. Weizens. — Rehm, Zur Frage d. Weiterbildg. u. Berufsauffassg. im höh. Lehrerstand. — (3/4.) Herold, Die dtschen Ausgrabungen in u. um Numantia 1905—12. — Walter, Zu d. Metamorphosen d. Apuleius. — Vogel, Pro patria est, dum ludere videmur. — Lochner, Zur Bildg. d. Infinitivs Präs. Akt. der griech. Verba contracta. — Brunner, Eine Betrachtg. üb. d. Beistrich. — Geiger, Eine merkwürd. Eigenschaft des Binominalkoeffizenten. — Schreiner, Üb. d. experiment. Bestätigung d. Formel f. d. Zentrifugalkraft. — Hauser, Randglossen z. Jugendschriftenbewegung.

Philosoph. Vorträge. Veröffentlicht v. d. Kantgesellsch. Unt. Mitwirkg. v. Dr. Ernst Cassirer u. Dr. Max Frischeisen-Köhler hrsgg. v. Dr. Arthur Liebert. Nr. 5 u. 7. Berlin, Reuther & Reichard, 1914. gr.-8°
5. Natorp Univ.-Prof. Dr. Paul (Marburg): Üb. Platos Ideenlehre. (42 S.) M. 1.—.
7. Sternberg Kurt: Zur Logik d. Geschichtswissenschaft. (61 S.) M. 1.20.

Zum 70. Geburtstag Alois Riehls. Festschrift d. „Kantstudien" m. Btrgen v. Fritz Medicus, Rich. Hönigswald, Hugo Spitzer, Hnr. Scholz, Hnr. Rickert, Bhd. Hell hrsgg. v. H. Vaihinger u. B. Bauch. Mit e. Portr. A. Riehls. Ebd., 1914. gr.-8° (III, 248 S.) M. 5.—.

„Kantstudien." Ergänzgshefte im Auftr. d. Kantgesellsch. hrsgg. v. H. Vaihinger, B. Bauch u. A. Liebert. Nr. 31. Ebd., 1914. gr.-8° (VIII, 118 S.) M. 4.—.

Neudrucke seltener philosoph. Werke. Hrsgg. v. d. Kantgesellschaft. Bd. IV. Ebd., 1913. gr.-8°
IV. Tetens Prof. Joh. Nicolas: Üb. d. allg. speculativische Philosophie. — Philosoph. Versuche üb. d. menschl. Natur u. ihre Entwicklg. I. Bd. Besorgt v. Wilh. Uebele. Mit e. Bildnis. (V, 72 u. XLI, 779 S.) M. 16.—.

Jahrbücher d. Philosophie. Eine krit. Übersicht d. Philosophie d. Ggwart. Hrsgg. in Gemeinschaft m. zahlr. Fachgenossen v. Max Frischeisen-Köhler. II. Jahrg. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1914. gr.-8° (VI, 240 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Holmes T. Rice: **Cäsars Feldzüge in Gallien und Britannien.** Übersetzung und Bearbeitung der Werke „Caesars conquest of Gaul", 2nd edition, Oxford, 1911, und „Ancient Britain and the invasions of Julius Caesar", Oxford, 1907, von Wilhelm Schott. Nach dessen Tode zu Ende geführt, durchgesehen und zum Druck befördert von Felix Rosenberg. Mit zwei Karten von Südbritannien und einer Karte von Gallien. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (XIV, 299 S.) M. 9.—.

Die beiden im Titel angeführten umfangreichen englischen Werke von Holmes über Cäsars militärische Unternehmungen in Gallien und Britannien sind wegen der ausgezeichneten Kenntnis der ausgedehnten Cäsar-Literatur, der vollen Beherrschung des einschlägigen orts- und volkskundlichen und archäologischen Materials, wegen der praktischen Einsicht des Verf. und seiner warmen Hingebung an den Stoff auch von der deutschen Kritik sehr günstig aufgenommen worden. In der Absicht, die Forschungen und Anschauungen des englischen Cäsar-Kenners in ihrem wesentlichen Inhalt und in handlicher, leicht zugänglicher Form vor allem den deutschen Lehrern als ein Mittel zur Belebung und Vertiefung der Cäsar-Lektüre noch näher zu bringen, hat der verdiente Bamberger Philologe W. Schott es unternommen, eine etwa auf ein Viertel verkürzte Bearbeitung jener beiden Werke in deutscher Sprache herzustellen; nach seinem Tode wurde die Arbeit von dem Neuphilologen F. Rosenberg zu gutem Ende geführt. Der dabei vorschwebende Zweck ist in anerkennenswerter Weise erreicht worden; trotz der notwendigen Weglassung so mancher Partien der Originalwerke wurde ein anschauliches, abgerundetes Bild nicht nur der kriegerischen Vorgänge und ihres geographischen Rahmens, sondern auch der von Holmes meisterhaft geschilderten politischen und sozialen Zustände und Wandlungen Galliens bis auf Cäsars Zeit geschaffen. — Auch das sprachliche Gewand ist im ganzen korrekt und würdig. Eine und die andere minder glückliche Wendung, namentlich solche, welche das englische Original zu deutlich durchschimmern lassen (wie z. B. der von Schott S. 5, A. 1 vergeblich verteidigte anglisierende Ausdruck „keltikanisches Gallien"), und gewisse Gebrechen der beigegebenen Karte von Gallien, welche antike und moderne Ortsnamen in der Schrift nicht unterscheidet und statt des deutschen Aachen merkwürdigerweise das französische *Aix-la-Chapelle* setzt, werden wohl in einer neuen Auflage verschwinden, die dem sonst in jeder Hinsicht nützlichen und fleißigen Buche mit Gewißheit vorauszusagen ist. Noch ein vielleicht kleinlich scheinendes Detail: der sogenannte Bogenwurm, der jetzt lautet: „Schott-Rosenberg: Cäsars Feldzüge" müßte von rechtswegen — nicht anders als der Titel — an erster Stelle Holmes' Namen enthalten.

Prag. A. v. Premerstein.

Stoeckius Hermann: **Parma und die päpstliche Bestätigung der Gesellschaft Jesu 1540.** (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Jahrgang 1913. 6. Abhandlung.) Heidelberg, C. Winter, 1913. gr.-8° (46 S.) M. 1.60.

Auf einem bedeutsamen Fund Tacchi Venturis fußend, untersucht der Verf. mit großer Gelehrsamkeit, welchen Anteil die Anziani von Parma an den Verhandlungen hatten, die in Rom zur Bestätigung der Konstitutionen der Gesellschaft Jesu geführt wurden. Veranlassung des Eingreifens der Parmenser Behörden war die Tätigkeit zweier Genossen des heiligen Ignatius in Parma, so daß

die Anziani aus eigener Anschauung über den Lebenswandel und die religiösen Erfolge der beiden Genossen urteilen konnten. Wenn ich von einigen nicht sehr belangreichen hyperkritischen Bemerkungen absehe, so kann ich der sehr gelehrten Schrift meine volle Zustimmung nicht versagen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Goetz Walter und Leonhard **Theobald**: **Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sogenannten Adelsverschwörung von 1563.** (Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Baierns Fürstenhaus. VI. Band. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Majestät des Königs von Baiern herausgegeben durch die Historische Kommission bei der k. Akademie der Wissenschaften in München.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. Lex.-8° (XII, 548 S.) M. 18.—.

Daß es sich bei der sogenannten bairischen Adelsverschwörung, d. h. bei der Verbindung bairischer Adeliger wie Maxlrain, Laiming, Freiberg u. a. mit dem protestantisierenden Grafen von Ortenburg, ihrem konfessionellen Gesinnungsgenossen, nicht um eine förmliche Verschwörung gegen den Landesherrn, Herzog Albrecht V., handelte, ist heute die *opinio communis*. Trotzdem glaubten die Herausgeber, das ganze Aktenmaterial *in extenso* vorlegen zu sollen, die ganze Korrespondenz der unter sich befreundeten Herren, die langatmigen Verhöre und Verantwortungen. Es ist ein ermüdend breiter Stoff. Gewiß ist er im Punkte der Verschwörung entlastend für die Beteiligten und auch der salbungsvollen Worte der bibel- und psalmenfesten Korrespondenten kommen genug vor, die nach dem Herausgeber Goetz ein Dokument der „reinen Innerlichkeit und des felsenfesten Gottvertrauens" sind. In der Tat ist ja an der evangelischen Gesinnung, auch am grimmigen Hasse gegen das Papsttum und seine Anhänger von Seite der Briefschreiber nicht zu zweifeln. Aber als die allertapfersten Helden geben sie sich dennoch nicht. Wie erschreckt fahren sie zusammen, sobald sie erfahren, daß dem Herzog ihre Briefe in die Hände gefallen. Wohl war der erzürnte Albrecht anfangs geneigt, sie als Verschwörer zu behandeln. Jedoch dazu ist es dank dem Rechtlichkeitssinne seiner Räte nicht gekommen. Auch eine gewaltsame Rekatholisierung der eine Zeitlang in Gewahrsam genommenen und schließlich zu Reversen genötigten Herren ist nicht eingetreten. Sie durften für ihre Person beim Augsburger Bekenntnis bleiben. Dagegen war allerdings einer propagandistischen Tätigkeit ihrerseits für weiterhin vorgebeugt. Damit blieben auch mögliche „Keime" der Auflehnung gegen den katholischen Landesherrn, die ihm, wie es sich anderwärts zeigte, von akatholischen Untertanen befahren konnte, unterdrückt. Das ist schwerlich zu leugnen, daß dieses kräftige Einschreiten Albrechts allein die bairischen Lande vor jenen tiefgehenden Bewegungen bewahrt hat, welche ein halbes Jahrhundert später einen großen Teil der habsburgischen Herrschaftsgebiete in Verwirrung und schweres Unglück versetzt haben. Sprachlich bieten die oft ungelenk geschriebenen Briefe manchen interessanten Beleg. H.

Ringholz Dr. P. Odilo, O. S. B.: **Die Kulturarbeit des Stiftes Einsiedeln.** Eine kulturhistorische Studie. Mit Titelbild und 101 Illustrationen im Text. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. Lex.-8° (VIII, 68 S.) M. 7.—.

Das große Publikum denkt beim Worte Einsiedeln an den berühmten Wallfahrtsort, zu dem heute wie vor Jahrhunderten jährlich tausende von Pilgern ziehen, um sich an der Gnadenkapelle Trost und Hilfe zu erflehen. Nicht so bekannt, wenigstens nicht der großen Menge, ist es, daß das Kloster nun schon bald tausend Jahre eine Kulturstätte in jeglicher Beziehung für einen ansehnlichen Bezirk ringsherum war und ist. Das schildert R., der verdiente Historiograph des ehrwürdigen Stiftes, in vorl. Studie mit warmherzigem Sinn für sein Haus. Allen physischen und geistigen Bedürfnissen der Inwohner wie einer weiteren Nachbarschaft hat das Kloster stets in weitgehendem Maße Rechnung getragen, heute geschieht es mit allen Mitteln moderner Technik und geistiger Routine. So kann sich der Leser an dem übersichtlichen, abgerundeten Bilde wahrhaft erbauen und dabei verfolgen, was eine Stiftung S. Benedikts für die Kultur der Menschheit zu bedeuten hat. Den Text der vornehm ausgestatteten Publikation begleiten viele Bilder, Porträts und Landschaftsbilder, Reproduktionen vom Kloster und seinen Sammlungen. K.

Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien. Herausgegeben von Richard Fester. 1. Heft: Bis zum 6. Juli 1870 (Gramonts Erklärung). — 2. Heft: Die Emser Verhandlungen und die Nachspiele der Kandidatur. (Quellensammlung zur deutschen Geschichte. Herausgegeben von E. Brandenburg und G. Seeliger.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8° (IV, 164 und IV, 210 S.) à M. 2.20.

Die Zollernkandidatur um Spanien war bekanntlich die unmittelbare Veranlassung des großen Krieges von 1870. Diese Affäre an der Hand aller diplomatischen Aktenstücke — und diese noch vermehrt durch Familienbriefe sowie durch den Abdruck der Parlamentsverhandlungen und viele Zeitungsartikel — zu verfolgen, gewährt einen eigenen Reiz. Vieles liegt offen zutage, aber noch immer nicht alles. Kaiser Wilhelm hat stets feierlich versichert, daß er mit der Kandidatur nichts zu tun hatte. Und das ist ihm unbedingt zu glauben, auch die vorl. Akten bestätigen es laut. Aber Bismarck? Er hätte den Prinzen Leopold gleich bei der ersten Werbung gern zugreifen gesehen. Es geschah nicht, aber alsbald — und da stößt man auf ein Fragezeichen — kam über die fürstliche Familie so etwas wie Reue, und eine zweite nochmalige Werbung hatte Erfolg. Der König war nicht erbaut über solches Schwanken, Bismarck war befriedigt. Interessant ist da schon das allererste Regest der Sammlung, das berichtet, wie bereits 1866 der preußische Gesandte in Madrid bei einem Mahle seinem Tischnachbar, dem einflußreichen Kortesmitglied Salazar, zuraunt, Prinz Leopold wäre ein geeigneter Thronkandidat. Derartiges spricht ein Mann in der Stellung eines Botschafters doch schwerlich, ohne von oben eine Anregung erhalten zu haben. Auch die falsche Dechiffrierung des Telegrammes vom 23. Juni 1870 ist nicht aufgeklärt. Wie aber dann die Bombe platzte, setzte sich Napoleon alsbald in schreiendes Unrecht und Bismarck feierte schon diplomatische Triumphe, ehe ein Schuß gefallen war.

Landersdorfer D. P. S., O. S. B., Direktor des Erziehungsinstitutes Ettal: **Die Kultur der Babylonier und Assyrier.** Mit 31 Abbildungen und 1 Karte. (Sammlung Kösel. 61.) Kempten, Jos. Kösel, 1913. kl.-8° (IV, 239 S.) geb. M. 1.—.

Dieses Bändchen der Sammlung Kösel verdient alle Beachtung, bedarf aber wohl kaum der Empfehlung. Hier ist zum erstenmal der Versuch gemacht, in deutscher Sprache zusammenfassend über die Kultur der Völker des Zweistromlandes zu berichten. Daß



dies zunächst in gemeinverständlicher Form geschieht, kann kein Vorwurf für den Verf. sein. Denn gerade eine solche Darstellung der Kulturverhältnisse Babyloniens und Assyriens war eine dringende Notwendigkeit für den Theologen wie für den Historiker. Die Auswahl des Stoffes — denn nur eine solche konnte naturgemäß in einem Bändchen der Köselschen Sammlung geboten werden — ist sehr glücklich, keine halbwegs bedeutsame Frage ist vergessen. Die Beziehung zur Bibel ist durchwegs aufrecht erhalten. Die Sprache ist lebendig und interessant. — Handcocks „Mesopotamian Archaeology" (London, 1912) ist vom Verf. wohl nicht übersehen worden, sondern dürfte ihm nur wegen Kürze der Zeit nicht mehr erreichbar gewesen sein.

Prag. F. Steinmetzer.

Theloe Dr. Hermann: **Die Ketzerverfolgungen im 11. und 12. Jahrhundert.** Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung des päpstlichen Ketzerinquisitionsgerichtes. (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. Heft 48.) Berlin(-Wilmersdorf), F. W. Rothschild, 1913. gr.-8° (IV, 176 S.) M. 5.40.

Ein so umfassendes und schwieriges Thema als Doktorarbeit zu geben, halte ich für verfehlt. Der Verf. hat das selbst gefühlt, denn er sagt im Vorwort: „Den Charakter einer Erstlingsarbeit kann die Arbeit nicht verleugnen. Der Verfasser mußte sich vielfach in Gebiete einarbeiten, die seinen Studien ferne lagen. In mühevoller zeitraubender Arbeit mußte das Material zusammengesucht werden. Nur die wenigsten Quelleneditionen boten zuverlässige Erleichterungsmittel. Vieles wird dem Verfasser entgangen sein. Der Verfasser kann dem nur seinen guten Willen gegenüberstellen. Die Anregung zu dieser Arbeit hat Herr Geheimrat Finke gegeben. Sie hat jederzeit seine bereitwilligste Unterstüzung gefunden. Seiner gütigen, öfter auch energischen Aufmunterung hat hat sie ihren Abschluß zu verdanken." Aus diesen Worten geht hervor, daß der angehende Gelehrte sich sehr gesträubt hat, diese Arbeit zu vollenden, nachdem er die ganzen Schwierigkeiten derselben kennen gelernt hatte. Doktorarbeiten sind doch keine Aufgaben, die eine geschichtliche, juristische, theologische Bildung von nicht geringem Umfange voraussetzen. Es ist in den letzten Jahren oft vorgekommen, daß Themata zur Bearbeitung gegeben worden sind, die ein noch unfertiger junger Mann unmöglich befriedigend behandeln konnte. Wenn dann die gedruckten Dissertationen vorliegen, soll sich der Kritiker mit dem jungen Herrn auseinandersetzen, während es das einzig Richtige wäre, daß er sich mit dem Lehrer des Betreffenden gründlich befaßte. — Die vorsichtige Stellungnahme des Verf. überhebt mich im vorl. Falle der unangenehmen Pflicht, die Arbeit zu kritisieren; er hat es selbst schon getan. Und das war sehr verständig. Das Buch handelt über folgende Dinge: 1. Die Ketzerverfolgungen im 11. Jahrhundert, 2. Die Verfolgungen im 12. Jahrhundert, 3. Die kirchliche Gesetzgebung, 4. Die weltliche Gesetzgebung, 5. Die Frage der Ketzerbehandlung in der Literatur des 11. und 12. Jahrhunderts. Am Schluß zwei Exkurse. — Ich frage also, ob eine so schwierige Untersuchung sich für eine Doktorarbeit eignet? H. Finke scheint inmitten seiner glänzenden Studien und Veröffentlichungen einigermaßen das Augenmaß für die Bedürfnisse, die Fähigkeiten und vor allem den Zeitaufwand der Doktoranden verloren zu haben. Es sei aber ausdrücklich betont, das Finke in diesem Fall nur der Vertreter einer Klasse ist; ihn hat es mehr zufällig getroffen. Solange die Promotion in unmittelbarem Anschluß an die Studien erfolgt, kann und darf es sich nur um kleine und leichtere Arbeiten handeln, sonst wird die Fülle der Bücher, die noch einmal geschrieben werden müssen, denn doch zu groß. Dieser letztere Punkt trifft aber unseren Verfasser nur in bedingter Weise.

Treitschke Heinrich von: **1813.** (Die Auswahl für dieses Buch aus dem I. Bande der Deutschen Geschichte besorgte Dr. Franz Hirsch. 12.—14. Tausend.) Leipzig, S. Hirzel, 1913. gr.-8° (211 S.) geb. M. 2.—.

Keiner von den neueren Geschichtsschreibern hat der Schilderung von Deutschlands Befreiung glänzendere Farben geliehen als Tr. Es lag daher nahe, diese Partie aus seiner Deutschen Geschichte bei Gelegenheit der Leipziger Jubelfeier in einem Separatabdruck für weitere Kreise vorzulegen. Nur muß auch hier wiederholt werden, daß sich die glänzende Schilderung nur auf Preußen bezieht. Für Tr. ist Preußen „der Goldgrund" der Geschichte. Alles andere steht weit zurück. Der bei Tr. zur Manie ausgeartete Haß gegen Österreich treibt auch hier seine häßlichen Blüten. Man muß sich den empörenden Satz bieten lassen: „Den sittlichen Kräften der Koalition erwuchs aus dem Beitritt Österreichs kein Gewinn". Wie oft bedient sich Tr. des Wortes sittlich! Aber es blieb ihm stets verborgen, daß Sittlichkeit ohne Gerechtigkeit ein Unding ist, nur „eine klingende Schelle".

Reumont A.: Ludwig Windthorst. (Führer des Volkes. Eine Sammlung von Zeit- und Lebensbildern. 3. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8° (115 S. m. 1 Bildnis) M. —.30.

Es ist eine populär gehaltene Schrift, welche den deutschen Katholiken die Tätigkeit und Bedeutung ihres einstigen großen Führers vor Augen führen soll. Von wesentlichen Momenten ist nichts übersehen, in entsprechender Weise fließt der Strom der Erzählung fort. Genesis und Verlauf des Kulturkampfes sind deutlich und übersichtlich geschildert. Überall greift Windthorst ein als der Mann des strengen Rechtes, ein ebenso großer Politiker wie Katholik. Mit vollem Recht stellt R. seinen Helden auch der Jetztzeit als Beispiel vor, an das sich vor allem die deutschen Katholiken und in erster Linie ihr politisches Organ, das Zentrum, Windthorsts eigene Gründung, halten sollen. Das Büchlein klingt daher in die Warnung aus vor jenem herostratischen Unternehmen, das Zentrum zu untergraben unter Prätexten, die entweder krankhaft sind oder illoyal. H.

Wichner weil. Bibliothekar P. Jacob: **Beiträge zur Geschichte der Stadt Leoben.** Vermehrt und herausgegeben von Adolf Schmelzer, Professor am Staatsgymnasium in Leoben. Graz, Styria, 1912. gr.-8° (XII, 149 S. m. Bildnis) K. 2.40.

Das Bild des verstorbenen P. Jacob Wichner erweckt in mir die angenehmsten Erinnerungen. Als fahrender Scholare besuchte ich ihn im Stifte Admont und bekam von ihm seine Schätze im Archiv gewiesen, die er eigenhändig vor dem großen Brande des Jahres 1865 gerettet hatte. Durch seine Geschichte Admonts hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt für die Geschichte des Heimatlandes. Ebensolchen Bienenfleiß zeigen diese Beiträge zur Geschichte der Stadt Leoben. Archivalische Aufzeichnungen, die nur ihm bekannt sein konnten, und alles, was die vorhandene Literatur bot, sind hier zu einem Gesamtbilde vereinigt und bilden einen willkommenen Beitrag zur Landesgeschichte, die sich ja erst auf solchen Vorstudien aufbauen kann.

Klosterneuburg. Dr. J. Krauter.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XIV, 1. — Wainwright, Alashia = Alasa; and Asy. — Cavaignac, La chronologie romaine de 215 à 168. — Groag, Btrge z. Geschichte d. 2. Triumvirats. — Casson, The Vita Miltiadis of Cornelius Nepos. — Regling, Dareikos u. Kroiseios. — Weber, Zum Glieder- u. Rottenabstand d. Manipularlegion. — Borchardt, Die diesjähr. dtschen Ausgrabgen in Ägypten. — Lehmann-Haupt, Gesichertes u. Strittiges. — Jülicher, Ein Wort zugunsten d. Kirchenhistorikers Rufinus.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) XI, 1. — Hegi, Ritter Hans v. Puch, d. verbannte Sekretär u. Rat d. Erzh. Sigmund v. Österr. — Ammann, Die Hexenprozesse im Fürstentum Brixen. — Graf Taxis, Ein merkwürd. Archivale. — Red, Übersicht üb. d. Aufsätze histor. Inhalts in d. wissenschaftl. Zeitschriften d. italien. Landesteiles. — Wachter, Tirol.-vorarlberg. Bibliographie.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XV, 1. — Gougaud, La danse dans les églises. — Callewaert, Le carême primitif dans la liturgie mozarabe. — Mandonnet, La crise scolaire au début du XIIIe siècle et la fondation de l'ordre des Frères-Prêcheurs. — Moeller, Les bûchers et les auto-da-fé de l'inquisition depuis le moyen âge.

*Stengel Dr. Karl Frh. v.: Kaiser u. Reich. Festrede. (Ludwig-Maximilians-Universität München. Akadem. Feier d. Reichsgründungstages 1914. Ansprache d. Rektors Dr. Gg. v. Mayr.) München, J. Lindauer (in Komm.), (1914.) 4° (32 S.) M. — 50.

*Herre Prof. Dr. Paul: Von Preußens Befreiungs- u. Verfassgskampf. Aus d. Papieren d. Oberburggrafen Magnus v. Brünneck. Mit e. Bildn. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1914. gr.-8° (IX, 502 S.) M. 9.50.

Weltgeschichte in Charakterbildern, hrsgg. v. Fz. Kampers, Seb. Merkle u. Martin Spahn. 4. Abt.: Die neuere Zeit. Mainz, Kirchheim & Co., 1913. Lex.-8°

Kiefl Fz. X.: Leibniz. Der europäische Freiheitskampf gg. d. Hegemonie Frkrchs auf geist. u. polit. Gebiete. Mit 88 Abb. 1. bis 5. Taus. (XI, 149 S.) geb. M. 4.50.

Schubert Univ.prof. Dr. Rud. (Königsberg): Die Quellen z. Geschichte d. Diadochenzeit. Lpz., Th. Weicher, 1914. gr.-8° (V, 288 S.) M. 7.—.

Heidelberger Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Begr. v. E. Marcks u. Dietr. Schäfer. Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. Heft 44. Heidelberg, C. Winter, 1914. 8°

44. Baethgen Friedr.: Die Regentschaft Papst Innozenz III. im Kgr. Sizilien. (VIII, 164 S.) M. 4.40.

*Majanovich Theodor v.: Graf Ferdinand Zichy. Zur Geschichte d. kirchenpolit. Reformkampfes in Ungarn. Für d. Katholiken dtscher Zunge nach d. Ungar. frei bearb. Innsbr., Fel. Rauch, 1913. 8° (VII, 91 S. m. Portr.) K 1.—.

*Nippold Friedr.: Das Kaiserin Augusta-Problem. Lpz., S. Hirzel, 1914. 8° (V, 126 S.) M. 2.40.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Brockelmann Carl: **Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen.** II. (Schluß-)Band: Syntax. Berlin, Reuther & Reichard, 1913. gr.-8° (XX, 708 S.) M. 35.—.

Endlich ist der zweite Band dieses Standard work erschienen, der dem ersten sich würdig anreiht. Man kann dem Verf. nur gratulieren, daß es ihm gelungen ist, eine solche Fülle von Material zu bewältigen und in ein System zu bringen. Das Werk, das überdies durch wertvolle Register ausgezeichnet ist, braucht selbstverständlich nicht erst empfohlen zu werden. Die Ausstattung ist die gleiche wie beim I. Bande, Druckfehler konnte ich nur wenige, unbedeutende entdecken. S. 17 wird הִנִּי mit *hinnᵉnī* umschrieben; es soll heißen *hinnī*, denn *hinnᵉnī* entspräche einem הִנְנִי, das nicht vorkommt.

Daß bei einem so ungeheuren Material, wie es dieser Band enthält, manches sich findet, wo man anderer Meinung sein kann als der Verf., ist selbstverständlich. Es sei mir gestattet, nur zwei Dinge zu berühren. Ich habe die Besprechung des I. Bandes in diesem Bl. (1910, 79—83) mit den Worten geschlossen: „Schade, daß der Verf. nicht schon Reinisch, ‚Das persönliche Fürwort und die Verbalflexion in den chamito-semitischen Sprachen‘, benützen konnte. Es würde vieles schon berichtigt sein müssen“. Jetzt muß ich bedauern, daß der Verf. das genannte Werk nicht benützt hat. Karl Brugmann sagt in seiner Kurzen vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (1903), S. 281: „Das Sprechen des Menschen hat nicht mit Wörtern, sondern mit Sätzen begonnen (mit Wörtern nur insofern, als solche Gebilde der uns historisch zugänglichen Sprache, die wir Wörter nennen, zum Teil ursprünglichst als Satz fungiert haben)“. Reinisch hat dies für die chamito-semitischen Sprachen klar und unwiderleglich dargetan; er hat gezeigt, daß jedes Nomen, jedes Pronomen, jedes Verbum aus einem Substantivsatz der isolierenden Ursprache entstanden ist, — aber diese Tatsache, die ich in den grammatischen Vorstudien zu meiner biblisch-hebräischen Metrik für die semitischen Sprachen noch klarer beleuchtet habe, wird so ziemlich allgemein ignoriert. Nur Prof. Bittner-Wien zitiert in seinen Schriften Reinisch' angeführtes Werk. Warum das Personalpronomen der 3. Person später zu den Formen für die 1. und 2. Person hinzugetreten sein soll (S. 72), ist nicht ersichtlich. In Wirklichkeit stellt das Pronomen der 3. Person sing. masc. in allen semitischen Sprachen, in denen die einfache Form erhalten ist (*šū*, *sū*, *hū* etc.), den dritten Bestandteil des ursprünglichen Satzes dar, während die Formen der beiden ersten Personen teils alle drei Bestandteile enthalten, wie assyr. *anaku* (nicht *anāku*!) und hebr. *'anōkhī* (entstanden aus *'ān-a-kwj* „seiend-ich-sein“), oder nur zwei Bestandteile, und zwar die beiden ersten, wie arab. *'ána* „ich“, oder den ersten und dritten, wie arab. *'ánta* „du“, *'ántum* „ihr“. Daß auch alle anderen Pronomima und auch alle Flexionsendungen des Nomens und Verbums nur Varianten des Verbum substantivum oder aus solchen zusammengesetzt sind, habe ich gleichfalls in meinen „Grammatischen Vorstudien“ gezeigt. Dasselbe gilt auch von vielen Partikeln (הֵן, arab. *'inna* usw.), Präpositionen und Konjunktionen. Daher ist es ausgeschlossen, daß der semitische Akkusativ auf ein *hā* zurückzuführen sei. Es ist einfach die Variante (')*a*(*n*), mit Mimation (')*a*(*m*), des Verbum substantivum. Ebensowenig ist der Genetiv aus einem Beziehungsadjektiv entstanden (S. 248). Es ist wiederum nur eine Variante des Verbum subst. (*in*, *im*). Auch dürften t und u̯ in *tallāhi* und *u̯allāhi* „bei Gott“ nichts anderes als Reste des Verbum subst. sein („beim Sein Gottes“, d. i. so wahr Gott ist). Ferner ist auch das Permansiv *kašdāku* nicht aus *kašid* + *anaku* (S. 136), sondern wie dieses selbst aus *'ān* „seiend“ + *a* „ich“ + *ku* „sein“, aus *kaš*(*i*)*d* + *a* + *ku* entstanden. Ferner erscheint es mir gewagt, den Imperativ als „Grundlage der ältesten erzählenden Verbalform“ (S. 18) oder geradezu als die „älteste Verbalform“ (S. 113) zu erklären. Letzteres ist übrigens eine *contradictio in adiecto*. Denn der Imperativ ist, wie ich in meinen „Grammatischen Vorstudien“ gezeigt habe, ursprünglich zwar wirklich nichts anderes als der Infinitiv, — dieser ist aber ein Nomen, kein Verbum. Daß er die Grundform für das sogenannte Imperfektum sei, welches der Verf. mit Hans Bauer als die älteste, und zwar erzählende Verbalform betrachtet, ist nicht sehr wahrscheinlich. Denn als Imperativ hat sich der Infinitiv gerade an die Verbalformen des Imperfekts so sehr angelehnt, daß er auch nach Analogie dieser flektiert wird. Und warum die „erzählende“ Verbalform zuerst allein vorhanden gewesen sein soll, ist erst recht nicht einzusehen. Denn zuerst muß doch das gegenwärtig Geschehende den denkenden Geist in Anspruch nehmen, und erst wenn er sich des Begriffes der Gegenwart bewußt ist, wird er sich auch der Begriffe der Vergangenheit und der Zukunft bewußt, indem er im Gegensatz zu einer sich eben vollziehenden Handlung andere Handlungen oder Ereignisse als bereits vollendet, beziehungsweise eingetreten oder als bevorstehend erkennt und benennt. Ich unterscheide daher zwar mit Hans Bauer einen doppelten Stil in der Konjugation der semitischen Sprachen, finde aber keine triftigen Gründe für die Annahme, daß das semitische Imperfekt die älteste Verbalform und als solche aus dem Imperativ entstanden sei. Man vergleiche übrigens meine Grammatischen Vorstudien zur biblisch-hebräischen Metrik, wo ich die Entstehung aller Flexion und auch den Übergang vom alten zum neuen Stil (auch die Entstehung des Passivs!) zu erklären versucht habe.

Wien. Schlögl.

Spieß Direktor Dr. Heinrich: **Menschenart und Heldentum in Homers Ilias.** Paderborn, Ferdinand Schoeningh, 1913. 8° (VI, 314 S.) M. 4.50.

Das vorl. Buch, aus tiefeindringender Beschäftigung mit der Dichtung hervorgegangen, wird allen Freunden Homers willkommen sein. Im allgemeinen Teil wird die Art der homerischen Menschen geschildert. Der Verf. hat keine Seite der menschlichen Psyche übersehen, sondern in anschaulicher Weise auseinandergesetzt, wie sich diese verschiedenen Seiten bei den Menschen Homers äußern. Der besondere Teil (S. 100—310) enthält 24 Charakterbilder, dazu einen Exkurs über die nationale Verschiedenheit zwischen Achaiern und Troern. Diese Charakterbilder sind geradezu als Muster der Charakteristik zu bezeichnen. Auf jeder Seite finden sich von feinster Beobachtung der Menschennatur zeugende Bemerkungen. Vortrefflich erscheint hinsichtlich der Charakterbilder der einzelnen Personen das Verfahren des Verf., nicht jedes isoliert für sich, hinzustellen, sondern durch Vergleichung mit ähnlichen oder kontrastierenden Zügen anderer Personen die Eigenart einer jeden Person in um so helleres Licht zu setzen. Nach dem Urteil des Ref. muß das Buch, ebenso wie Rothes „Ilias als Dichtung“, in der Hand jedes Lehrers sein. Ebenso wie dieses möchte der Ref. das Buch von Sp. auch Studenten, den Primanern und allen Gebildeten empfehlen. Auch für die Wissenschaft erscheint dem Ref. der Nutzen des Buches nicht gering. Hier ist zum ersten Male der wohlgelungene Versuch gemacht, eine Charakteristik der Personen des Gedichtes zu entwerfen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Zeichnung der Charaktere durchaus einheitlich ist. Ref. hält dies für einen Beweis der Verfassereinheit, und so ist auch in diesem Sinne das Buch zu begrüßen als ein willkommener Bundesgenosse für alle, die für den einen Homer als Verfasser der Ilias eintreten.

Weilburg a. d. L. F. Stürmer.

Stamm-Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache. Text, Grammatik, Wörterbuch, neu herausgegeben von Ferd. Wrede. 12. Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1913. 8° (XXVI, 493 S.) M. 6.—.

Durch ihre konservative Textbehandlung und die in knapper, aber übersichtlicher Form gebotene Zusammenfassung von Text, Grammatik und Wörterbuch in einem Bande empfiehlt sich auch diese Neuauflage des bewährten Hilfsmittels, namentlich für die Hand des Studierenden. Ihr sind die neuen Lesungen Brauns zugute gekommen, die freilich auch nicht immer endgiltige Besserungen bedeuten. Außer den übrigen kleineren Denk-



mälern ist nunmehr auch das Gießener Lucas-Fragment mit den Ergänzungen Helms aufgenommen. Da leider immer noch auf den Paralleldruck des griechischen Textes verzichtet wurde, dessen stete Vergleichung mit der Gotenbibel so wichtig ist für die Übersetzungstechnik, so hätte wenigstens im Wörterbuch die griechische Übersetzung für jedes Stichwort angegeben werden können, statt bloß in einigen Fällen. Auch die Stellenangabe ist bei einigen Wörtern nicht vollständig genug. Sonst habe ich in der Anlage des übersichtlich geordneten Glossars nur bei einigen Kompositis den Verweis bezüglich ihrer Zusammengehörigkeit vermißt.

Düsseldorf. Dr. H. Gürtler.

Der Heiligen Leben und Leiden, anders genannt das Passional. (Herausgegeben von Severin Rüttgers.) I. Band: Winterteil. II. Band: Sommerteil. Leipzig, Insel-Verlag, 1913. gr.-8° (III, 445 u. III, 511 S. m. Abb.) geb. M. 12.—.

Die starke Strömung der heutigen Neuromantik hebt wieder, wie ihre Vorgängerin vor 100 Jahren, viele Schätze des Mittelalters ans Licht. Und dessen darf sich jeder deutschgesinnte Christ — ich betone diese Worte! — nur freuen, im allgemeinen wenigstens. Es blüht die altdeutsche Mystik, die Legende, die altisländische Dichtung. Auch die vorl. Erneuerung mittelalterlicher Legenden ist erfreulich. Noch eine neue Verdeutschung der *legenda aurea* hat Rich. Benz, der leidenschaftliche Verteidiger der deutschen Volksbücher und ihrer vorlutherischen Prosa, angekündigt und ein anderes Legendenwerk schon vor drei Jahren veröffentlicht. So kommt also heute jene Legendensammlung zu Ehren, ja sie wird Luxusartikel modernsten Großverlags, die seit der Reformation jahrhundertelang verachtet war und von der Panzer 1788 in seinen Annalen schrieb: „Die lächerlichsten Fabeln und Wunder, die darin erzählt werden und womit man die abergläubische Verehrung der vermeintlichen Heiligen in jenen finsteren Zeiten unterstützen wollte, werden immer ein trauriges Denkmal bleiben, wie tief der menschliche Geist herabsinken kann". *Tempora mutantur!* Das vorl. Werk ist sehr geschmack- und stilvoll. Auch die vornehme Bescheidenheit des Herausgebers, der sich nur auf der letzten Seite ganz unauffällig nennt, berührt angenehm. In Auswahl gibt Rüttgers den (jeweils gekürzten oder ergänzten) Text von etwa 160 z. T. sehr umfangreichen Legenden des deutschen Prosa-Passionals nach Jakobus von Voragine, wobei der letzte Augsburger Druck von 1513 als Hauptquelle und nebenbei auch niederdeutsche und niederländische Drucke von 1485, 1490, 1492 zugrunde gelegt sind. Die altübliche Anordnung als „Winterteil" und „Sommerteil" hat Rüttgers beibehalten; die Sprache der alten Texte hat er nur wenig, zu wenig modernisiert. „Die sprachliche Gestaltung war darauf bedacht, die feine Prägung gotischer Prosa dem modernen Leser aufzuschließen. Darum konservierte sie den vielgestaltigen Satzrhythmus mit der gleichen Sorge als Wortformen und Beugungen, die dem Verständnis nicht hinderlich waren." (II, 459.) Freilich ist da zuviel des Guten geschehen. Aber der Gesamteindruck ist recht anheimelnd, altertümlich, altfränkisch, wirklich „gotisch". Fast jedem Stücke ist ein alter, echter Holzschnitt nach alten Drucken vorangestellt. Endlich ist das Buch in hübscher, altertümlicher Letter gedruckt. Kurz: gotischer Stil. — Der Genuß dieser Erneuerung ist ästhetisch ein ungetrübter. Und auf ästhetische Wirkung ist es ja hauptsächlich abgesehen. Eine für praktisch-erbauliche Zwecke verwendbare „Heiligenlegende" planten Verleger und Bearbeiter nicht. Dazu eignet sich auch die überphantastische Stoff-Freude nicht immer, die mehr auf fromme Fabelei erpicht ist als auf Erbauung. Auch sind manche drastische Naivitäten und volkstümliche Derbheiten, ja Geschmacklosigkeiten beibehalten worden. In dieser Form kann und will das Buch nicht „populär" werden, es ist dazu auch zu teuer. Aber in den Kreisen gebildeter Kunst- und Literaturfreunde ist ihm Erfolg zu wünschen. Wer keine Gelegenheit hat, die spätmittelalterliche Legendenpoesie in den wissenschaftlichen Ausgaben zu lesen, der findet hier bequem guten Ersatz. — Rüttgers ist nicht Germanist von Fach, wie er selbst erklärt: „Ihm fehlen Beruf und Rüstzeug zu wissenschaftlicher Arbeit". Man merkt dies auch stellenweise. Aber er hat sich mit Eifer und Liebe in den umfangreichen Stoff vertieft und genügend Material verwendet, wie sein lesenswertes Nachwort über die Geschichte der Legende (II, 459—499) zeigt. Er kennt und schätzt auch die Früchte katholischer Forscherarbeit. Mit „Dank und Freude" weist er sogar ausdrücklich auf die „Bücher von zwei katholischen Gelehrten" hin, auf Günther und Delahaye S. J. Auch das Kirchenlexikon und Alban Stolz kennt er. Aber wenn er S. 492 meint: „Außer dem großen Alban Stolz kennen wir keinen der katholischen Sammler, der aus der *Legenda aurea* und dem Passional geschöpft hätte", so irrt er. Schon vor Jahren hat Kralik, einer der ersten Vorläufer der heutigen Neuromantik, das mhd. Vers-Passional in altertümlicher Sprache mit Glück erneuert. Leider hatte sein nach Gehalt und Ausstattung prächtiges Werk nicht die verdiente breite Wirkung. Kralik kam eben zwanzig Jahre zu früh. (Nebenbei: auch einer jener Fälle, wo die Katholiken nicht inferior, sondern der „Moderne" weit voraus waren!) Übrigens fußen auch die vielen volkstümlichen Legendenwerke im katholischen Volke letztlich auf der *legenda aurea* und ihren Verwandten.

Die von Rüttgers gewählte Sprachform zeigt, wie wir Deutschen im Nachteil sind gegen die Engländer, die für solche Erneuerungen mittelalterlicher Werke eine feststehende, eigentümlich altertümliche Prosa geschaffen haben. Im allgemeinen ist das Streben nach Erhaltung der alten Sprache durchaus löblich. Aber Rüttgers geht da in Lautform, Wortschatz, Flexion und Syntax viel zu weit. Formen wie tät, hätt, wöllt, söllest, er forcht, zween, solich, unsälig; ferner die sehr häufigen Formen wie Kron, Red, Speis, Grüblin, Körblin, Lämmlin; Präterita wie ehret, löschet u. dgl. sind ohneweiters klar, obwohl zum Teil ganz überflüssig und manieriert. Schließlich passen auch Wörter wie grausentlich, heilige Geschrift, gelinke Hand zum Kolorit des Ganzen. Aber was soll der Durchschnittsleser, der im Mittelhochdeutschen nicht ganz gründlich sattelfest ist, anfangen mit ausgestorbenen Wörtern wie Kopf (= Becher), Schapran (Skapulier), Kellnerin (als Klosteramt = Kellermeisterin), Reventer (Remter), Fingerlin (Ring), Walch (Welscher), Pfeller (Seide)? Wieviele verstehen den Satz (II, 72): „Und den Pfeller, den die Engel brachten, und den Kopf, den ihm auch der Engel gebracht"? Oder II, 70: „Und verbrannten alle Gotteshäuser, dann (!) Sankt Steffens Münster, dem mochten sie keinen Schaden tun". Oder II, 88: „Das gab ihnen Gott alle Tag, und keiner andern Speis gelebten sie nicht, wann (!) das von dem Himmel kam". Oder II, 89: „Wie genährst (!) du dich vor dem Wetter?" Und II, 104: „Er saget ihm, wie sie fast (!) Gott und Marien anriefen". Ausdrücke wie „durch ehehafte Not", „Hochzeit" (= Fest), „ehrlich" (= feierlich), „von St. Jakob dem Mehreren" und so vieles Ähnliche muß heute geändert werden. Endlich hat Rüttgers seine Vorlage wiederholt glatt mißverstanden. Was soll die mehrfach vorkommende Form ich gebeu = gebiete? Übrigens muß es II, 474 statt „Tölser" natürlich „Tösser Schwesternbuch" heißen. Die Wendung I, 23 „angebetet für einen Heiligen" ist heute sachlich und sprachlich unzulässig. Und so noch vieles! — Dennoch aber kann dem mit Gefühl und Verständnis Lesenden das Buch reichen Genuß bieten und verdient deshalb Empfehlung.

Freiburg-Schw. Wilh. Oehl.



Steinweg Karl: **Goethes Seelendramen und ihre französischen Vorlagen.** Ein Beitrag zur Erklärung der Iphigenie und des Tasso sowie zur Geschichte des deutschen und des französischen Dramas. Halle, Max Niemeyer, 1912. gr.-8⁰ (XI, 258 S.) M. 7.—.

Das Buch bespricht Goethes Iphigenie und Tasso vom Standpunkt der Schule aus und sucht nachzuweisen, daß Goethe in diesen Dramen von Racine abhängig sei, zugleich aber diese Art des Seelendramas seinerseits wieder weiterentwickelt habe und so Vorläufer Richard Wagners geworden sei, der es zur Vollendung führte. Der erste Teil enthält manches Gute, dem zweiten fehlt die Schärfe und Überzeugungskraft, schon deswegen, weil der Verf. nicht die griechischen Dramen, die Goethe benützt, mit in die Untersuchung gezogen hat. Zudem sind die meisten „Übereinstimmungen" so obenhin, daß sie nichts beweisen. Daher braucht sich St. nicht zu wundern, daß „weder Schiller, noch Goethe, noch auch Wagner ihrer (französischen) Quelle gedenken".

Dr. Wl.

Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. In Verbindung mit Proff. Dr. Georg Baesecke, Dr. Gust. Ehrismann, Dr. Ernst Elster u. a. herausgegeben von Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias. III. Band, 1 und 2. Teil. — V. Band, I. Teil. München, C. H. Beck, 1913. Lex.-8⁰

I. (III, 1.) **Meyer** Prof. Dr. Rich. M.: **Deutsche Stilistik.** 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (XI, 257 S.) M. 5.—.

II. (III, 2.) **Lehmann** Rudolf: **Deutsche Poetik.** 1909. (X, 264 S.) M. 5.—.

III. (V, 1.) **Kauffmann** Prof. Dr. Friedrich: **Deutsche Altertumskunde.** 1. Hälfte: Von der Urzeit bis zur Völkerwanderung. Mit 35 Tafeln. (XV, 508 S.) M. 10.—.

I. Es ist begreiflich, daß bei dem langsamen Weiterschreiten des auf eine so breite Grundlage gestellten, auf 6 Bände mit etwa 20 Teilen berechneten Handbuchs von Matthias einzelne Teile noch vor der Vollendung des gesamten Werkes in zweiter Auflage erscheinen. Konnten wir voriges Jahr (AL XXII, 144) den „Deutschen Aufsatz" von Professor Dr. Paul Geyer in zweiter Auflage anzeigen, so liegt jetzt auch Prof. Dr. Richard M. Meyers „Deutsche Stilistik" in zweiter, verbesserter Auflage vor. Der Umfang des Buches ist gegenüber der ersten Auflage des Jahres 1906 um 19 Seiten vermehrt worden, die Anordnung und Einteilung des Stoffes ist die gleiche geblieben. Die Vermehrung betrifft Zusätze zu einer größeren Zahl von Paragraphen — wir haben deren 33 gezählt —, Ergänzungen, Literaturnachweise, in denen die einschlägige englische und französische Literatur in noch verstärktem Maße gegenüber der ersten Auflage herangezogen erscheint, Beispiele usw. Mit der inzwischen erschienenen „Deutschen Stilkunst" von Eduard Engel (1911) sowie mit Ernst Elsters „Prinzipien der Literaturwissenschaft", II. Band (1911) setzt sich der Verf. wiederholt auseinander; es wäre interessant, im Register die Stellen verzeichnet zu finden. Die wenigen Druckfehler der ersten Auflage sind großenteils verbessert. Auf die bescheidenen Wünsche unserer Besprechung der ersten Auflage (AL XVII, 748—750) ist der Verf., wenn ihm unsere Anzeige überhaupt zu Gesichte gekommen ist, nicht eingegangen; sie betrafen die §§ 99 (Frage), 159 (Gleichnis), 160 (Katechese), 205 (Literatur der Rhetorik) und einige Kleinigkeiten. Der Gebrauch des Buches würde an Bequemlichkeit gewinnen, wenn über dem Strich die Paragraphenzahlen angebracht würden.

II. Es befremdet vielleicht, ein Buch erst fünf Jahre nach seinem Erscheinen angezeigt zu sehen, zumal es sich bei Lehmanns „Poetik" um ein Werk handelt, das man wegen seines interessanten Inhalts und seiner fesselnden Darstellung am liebsten in einem Zuge läse, um nachher zu kapitelweisem, ernstem Studium immer wieder darauf zurückzukommen. Indes — was soll der arme Rezensent machen, den immer wieder dringliche Berufsgeschäfte von der kaum begonnenen Lektüre abrufen! Und es wäre nicht zu verantworten, wenn die Leser dieses Blattes gerade über diesen Band des Matthiasschen Werkes, der einen so dankbaren und wichtigen Stoff behandelt, überhaupt nichts erführen. Es war einer der glücklichsten Griffe des Veranstalters dieses Sammelwerkes, die Behandlung der Poetik dem Prof. Dr. Rudolf Lehmann, dem Verf. des „Deutschen Unterrichts" (3. Auflage, 1909, s. AL XXII, 144) zu übergeben, der gründliches Wissen, umfassende, bis in die Gegenwart reichende Belesenheit auf dem Gebiete der deutschen Literatur, langjährige Erfahrung im Unterrichte, geschmackvolle, stets anregende Darstellung in sich vereinigt. So ist ein Buch entstanden, das den Ästhetiker befriedigt und dem Lehrer des Deutschen an höheren Schulen für die Behandlung der einzelnen Werke der klassischen wie der modernen Dichtung eine Fülle von Winken — das Register, das die berührten Werke und Stellen genau verzeichnet, umfaßt 5 dreispaltige Seiten — gibt, die einen fortlaufenden Kommentar nicht bloß ersetzen, sondern überbieten, weil sie das besprochene Werk oder die behandelte Stelle von einem höheren, weiten Aus- und Umschau bietenden Gesichtspunkte betrachten und im Zusammenhange der ästhetischen Erörterung neue, überraschende Lichter auf sie fallen lassen. — L.s „Poetik" ist nichts weniger als eine Anleitung zum Dichten, sondern eine Beschreibung der Dichtkunst im naturwissenschaftlichen Sinne; nicht Regeln werden aufgestellt, sondern die Tatsachen dargestellt; vgl. die Darstellung des Symbolismus (S. 130), des Naturalismus und des sogenannten Idealstils (S. 203) oder die des komischen Stils (S. 218); die Entwicklung einzelner Dichtungsformen wird geschichtlich verfolgt, z. B. der freien Rhythmen (S. 106); das Ziel ist das Verständnis der modernen Dichtung und ihres Werdens.

Der Verf. gliedert seinen Stoff in vier Teile: 1. eine historisch-kritische Grundlegung, die man wohl am besten, nachdem man das Werk durchstudiert hat, nochmals mit größerem Gewinn liest; 2. die Formalelemente der Poesie; 3. die Gattungen der Poesie; 4. die Richtungen der Poesie. — Das Wesen der Kunst ist, ein inneres Erlebnis des Künstlers in der Phantasie des Beschauers oder Hörers lebendig zu machen; die Poesie wird als Kunst definiert, innere Erlebnisse in Worten wiederzugeben; Stimmung erwecken, ist das eigentliche Wesen der lyrischen Kunst, epische und dramatische Dichtung werden zunächst als gegenständliche Dichtung, deren Wesen die Handlung ist, zusammengefaßt, die sogenannte didaktische Dichtung wird der Gedankenlyrik zugewiesen, die in manchen Poetiken üblichen zahlreichen Kategorien und Unterabteilungen bleiben unberücksichtigt, der Blick des Verf. ist immer auf das große Ganze, das Wesentliche gerichtet. — Das Buch enthält eine Fülle feiner Bemerkungen. Beispielsweise sei auf des Verf. Stellung zur sogenannten genetischen Erklärung der Dichtungen, insbesondere der lyrischen aus dem Leben des Dichters (S. 120) verwiesen; oder auf die schöne Parallele zwischen Walthers Lied „Der winter tet den kleinen vogelinne wê" und Horaz' Ode „*Diffugere nives, redeunt iam gramina campis*" (S. 104); auf den Nachweis von Goethes geringer Theaterphantasie gegenüber Schiller, Raimund und Richard Wagner (S. 172); auf Grillparzers Vereinigung von Bühne und Leben in den Werken seiner Glanzperiode gegenüber der Versenkung ins Innenleben in den Werken seines Alters (S. 173); auf den Nachweis der geringen Eignung mythischer Stoffe für psychologische Behandlung (S. 190); auf die verschiedene Auffassung des Todes in der antiken (heidnischen) und der modernen



(christlichen) Dichtung (S. 256) usw. — Bei aller Wärme des Tones in der Würdigung unserer Klassiker — man sehe die begeisterte Analyse des „Wallenstein“, S. 193, nach — geht der Verf. der Kritik auch der Größten nicht aus dem Wege: Aristoteles' „Poetik“ (S. 168), Lessings „Laokoon“ und „Hamburgische Dramaturgie„ nebst Herders Korrekturen an ihren Aufstellungen (S. 76), Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ (S. 209) werden ebenso gründlich als maßvoll beurteilt und in ihrer Geltung für die Poetik der Gegenwart eingeschätzt. Dasselbe gilt von der Auseinandersetzung mit modernen Ästhetikern wie Fechner u. a. (S. 46); der Nachweis der Unzulänglichkeit der Psychologie für die Erklärung, wie ein bestimmtes dichterisches Werk entstanden ist, scheint dem Verf. glänzend gelungen zu sein. Zu den besten Partien des Werkes dürfen wohl die Kapitel über Naturalismus und Idealstil, über das Komische und über das Tragische gezählt werden. Daß dem Verf., wenn nötig, auch ein scharfes Wort zu Gebote steht, zeigt sein Urteil über die von Arno Holz eingeleitete „Revolution der Lyrik“ (S. 107). — Schließlich möchten wir noch auf die kurzen, treffenden, oft verblüffend schlagenden Charakteristiken einzelner Dichter und Schriftsteller verweisen: Zola und sein experimenteller Roman (S. 158), Maeterlinck und Hauptmann (S. 175), die isolierte Stellung Wagners und Ibsens in der modernen Literatur (S. 178), Schiller (S. 194), Goethe (S. 207) usw. — Wir wünschen dem Buche L.s einen Platz in der Bibliothek jeder höheren Schule und auf dem Arbeitstische jedes für sein Fach begeisterten Lehrers des Deutschen in diesen Schulen.

III. Kauffmanns „Deutsche Altertumskunde“ fällt insofern aus dem Rahmen des Matthiasschen „Handbuchs“, als der gelehrte Kieler Professor seinen Gegenstand in einem gegenüber den übrigen Bänden des Gesamtwerkes auffallenden Umfange behandelt: 500 Seiten sind der ersten Hälfte der Darstellung, die bis zu Karl d. Gr. reichen soll, gewidmet und in ihr wird von der Urzeit bis zur Völkerwanderung, genauer etwa bis in die Tage Trajans gehandelt. Es ist noch nicht sehr lange her, daß sonst vorurteilslose, ihre Wissenschaft auf breiter Grundlage pflegende Germanisten mit einer gewissen Geringschätzung auf die Bestrebungen „urgermanischer Topfgräberei“ herabsahen. K.s Buch zeigt nun, wie reiche Ergebnisse und überraschende Aufschlüsse die systematische Durchforschung der vorgeschichtlichen und geschichtlichen Grabstätten und ihre Deutung der Kulturgeschichte, der Sprachgeschichte und nicht zuletzt auch der Weltgeschichte für eine Zeit liefern, aus der es noch an geschriebenen Quellen mangelt. Hiezu bedurfte es freilich eines weiten Ausgreifens, eines in des Wortes eigentlicher Bedeutung tiefen Schürfens. Deshalb beginnt der Verf. mit der Darstellung des Bodens, auf den er in Übereinstimmung mit einer stets wachsenden Zahl von Gelehrten die Urheimat der Indogermanen festlegt*), nämlich der norddeutschen, bis zum deutschen Mittelgebirge reichenden Ebene und ihrer erdgeschichtlichen und landschaftlichen Entwicklung seit dem Ausgange der letzten Eiszeit. In einem Streifen, „der zwischen Süden und Norden sich von Asien bis Mitteleuropa herein erstreckt“, findet der Verf., gestützt auf prähistorische Funde und auf sprachgeschichtliche Tatsachen, die Urheimat unseres Volkes. Es gehört zu den Vorzügen den Buches, daß die Ergebnisse der Sprach- und Wortforschung auf das ausgiebigste mit den in der Erde gefundenen und in den großen Museen aufgehäuften Zeugen der paläolithischen, präneolithischen, neolithischen Zeit, der Bronze- (Hallstatt, Latène) und Eisenperiode in Verbindung gesetzt werden. Wenn nach Abschluß des Werkes dem II Bande Register beigegeben werden, wird man erst ermessen können, welch eine Fülle von Wörtern und Sachen im Texte und in den nahezu ein Drittel des Buches einnehmenden Anmerkungen behandelt wird. Einstweilen hat sich der Verf. nur mit einem Verzeichnis der Stellen aus Cäsars „Bellum gallicum“ und Tacitus' „Germania“, die zur Erörterung kommen, begnügt.

*) Unseres Wissens war Karl Penka, Professor am jetzigen Maximilian-Gymnasium in Wien, einer der ersten, der in seinen „Origines ariacae“ (Wien 1883) für die europäische Heimat der Indogermanen — er suchte sie in Südskandinavien — eintrat.

Der reiche Stoff ist in zwei große Perioden, in die prähistorische Zeit und in die historische Zeit, zerlegt. Der erstere Zeitraum (A Urzeit) begreift in sich 1. die nordeuropäische Urzeit, 2. die Indogermanen (um 2500 v. Chr.), 3. die Urgermanen (2500—2000 v. Chr.). Bei der Behandlung der Germanen (B) wird wieder das ältere Zeitalter der Leichenbestattung und das jüngere der Leichenverbrennung unterschieden. Unter eingehender Verwertung der Gräberfunde, deren wichtigste Vertreter, als: Gräber, Urnen, Serpentin-, Feuerstein-, Bronze- und Eisenwaffen, Schmuckgegenstände, Kleider, Geräte, Gefäße u. dgl., auf 35 Tafeln in vorzüglicher Weise abgebildet sind, werden die einzelnen Kulturstufen, die allmählichen Errungenschaften der fortschreitenden Gesittung, die fremden, griechischen, keltischen, italischen Einflüsse und ihre Wege anschaulich geschildert. — Die historische Zeit beginnt mit der Entdeckung der Germanen durch Pytheas von Massilia (340—320 v. Chr.) und behandelt: A. die Spaltung in Westgermanen und Ostgermanen. Hier wird das Verhältnis zwischen den Galliern und Germanen (1. Kap.), die kolonisierende Ausbreitung der Germanen über die Donau- und Rheingegenden sowie über die Nordseemarschen — der Verf. blättert mit Liebe und Sorgfalt in den „Archiven der Landeskunde“, wie er die Moore nennt, — eingehend erörtert und mit Hilfe der methodischen Sprach- und Wörterforschung festgestellt, was die Germanen an Kulturgütern von anderen Völkern, namentlich von ihren südlichen und westlichen Nachbarn, den Kelten, und durch diese mittelbar von den Italikern entlehnt haben, inwiefern germanische Lehnwörter der Kelten auch germanischen Einfluß bei den letzteren bezeugen. Das 2. Kapitel, „Die Römer in Deutschland“, schildert eingehend und anschaulich die geschichtlich bezeugten Zusammenstöße der Weltbeherrscher mit den blondhaarigen, blauäugigen Barbaren, von den Tagen des Marius bis in die des Mark Aurel. Römische und griechische Geschichtsquellen, das *Corpus inscriptionum latinarum*, die Ergebnisse der Limesforschung und der sonstigen Ausgrabungen liefern die Farben zu dem prächtigen Bilde, das der Verf. von Ariovist, Arminius — kein germanischer Name! —, Marbod, Claudius Civilis und ihren Kämpfen entwirft. Die Romanisierung der Grenzgermanen und die römische Verwaltung in diesen halb abhängigen Gebieten beschließt dieses Kapitel, an das sich im 3. „Germania“ (A) die Schilderung der Einzelvölker vor Christi Geburt bis etwa 300 n. Chr., und (B) die Kulturverhältnisse schließen. Auch hier wieder eine Fülle interessanter Nachweise (Hausbau, Hildesheimer Silberfund usw.).

K.s Buch erscheint unentbehrlich für den Germanisten; aber auch der Historiker darf es nicht seitwärts liegen lassen und der klassische Philologe wird, wenn er Cäsar oder Tacitus interpretiert, reiche Belehrung und Anregung daraus schöpfen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Kopp Dr. W.: **Geschichte der römischen Literatur** für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium. Begründet (von W. Kopp), fortgeführt von F. G. Hubert und O. Seyffert. 9. Auflage, bearbeitet von Gymn.-Prof. Dr. Max Niemeyer. Berlin, Jul. Springer, 1913. 8° (VIII, 159 S.) M. 2.—.

Der Rahmen, innerhalb dessen sich der Inhalt dieses Buches bewegen soll, ist von Kopp und seinen Paraskeuasten eng abgesteckt und dennoch vielleicht schon zu weit. Denn der Mittelschüler, der zu diesem Kompendium greifen soll, dürfte eine *rarissima avis* sein, und dem Autodidakten, der nicht über die klassischen Autoren, sondern sie selber lesen muß, ist es ein allzu schweigsamer Hodeget. Für Examenkandidaten empfiehlt es sich aber als zweckdienliches Repetitorium (vgl. AL XXI, 335). da es, abgesehen von den paar wertenden Urteilen über besonders markante Persönlichkeiten, nie die bewußt geübte Beschränkung, gesicherte Tatsachen vorzuführen, durchbricht und mit praktischem Blick für das vorliegende Bedürfnis aus den umfassenden literaturgeschichtlichen Werken einen Abhub zuwege bringt, welcher dem derzeitigen Stande der Forschung durchgehends angenähert erscheint.

Kiel. Gustav Wörpel.

Koschmieder Arthur: **Herders theoretische Stellung zum Drama.** (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. Max Koch und Dr. Gr. Sarrazin in Breslau. Neuere Folge. 35. Heft.) Stuttgart, J. B. Metzler, 1913. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 4.80.

Wenngleich Herder in der eigentlichen Theorie des Dramas schwächlich war, so hat er doch durch seine historische Betrachtungsweise dem Drama viele Impulse gegeben. K.s sorgfältige Arbeit sammelt unter Zugrundelegung der Richtlinien Hayms alles, was die Stellung Herders zum Drama beleuchten kann, und rückt diese Stellung selbst in historisches Licht. O. K-n.

Wielands, Christoph Martin, **Gesammelte Schriften.** Herausgegeben von der deutschen Kommission der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 1. Abteilung: Werke: VII. Band: Verserzählungen, Gedichte und Prosaschriften. Herausgegeben von Siegfried Mauermann. — 2. Abteilung: Übersetzungen: IV. Band: Plinius, Horaz, Lucrez. Herausgegeben von Paul Stachel. Berlin, Weidmann, 1913. gr.-8° (V, 484 u. V, 711 S.) M. 9.— u. M. 13.60.

Die vorl. Bände bieten keinen kritischen Apparat, ebensowenig einen Herausgeberkommentar, sondern bloß kritisch revidierte Texte in sicherer Gestaltung. Der VII. Band der „Werke" umfaßt Verserzählungen, Gedichte und Prosaschriften, und zwar Aspasia, Erdenglück, Idris und Zenide, Endymions Traum, Musarion, Bruchstücke von Psyche, Prolog zum Soliman, Nachlaß des Diogenes von Sinope und Beiträge zur geheimen Geschichte der Menschheit; — der IV. Band der „Übersetzungen" enthält Verdeutschungen des Plinius, Horaz und Lukrez. Eine eingehende Würdigung der monumentalen Ausgabe bleibe einem späteren Zeitpunkt überlassen. K.

Zeitschrift f. dtsches altertum u. dtsche literatur. (Berl., Weidmann.) LV, 1. — Lunzer, Dietrich u. Wenezlan. — v. Grienberger, Ostgerman. flußnamen b. Jordanes. — Brooks, Osterfeiern aus Bamberger u. Wolfenbüttler handschriften. — Meißner, *Idreiga, idreigon.* — Pschmadt, Jeschute. — Müller, Ulfilas ende. — Schwietering, Der 1. Merseburger spruch. — Rezz.: Schulz-Minden, Das german. haus in vorgeschichtl. zeit, v. Henning; — Colliander, Der parallelismus im Heliand, v. Franck; — Paetzel, Die variationen in d. altgerman. alliterationspoesie, v. Franck; — Hofker, De Fóstbroedrasaga, v. Neckel; — Gusinde, Eine vergess. dtsche sprachinsel im poln. Oberschlesien, v. Unwerth; — Gusinde, Schönwald-beiträge z. volkskde u. geschichte, v. Unwerth; — Maync, Die altdtschen fragmente v. Tirol u. Fridebrant, v. Baesecke; — Kossmann, Das niederländ. Faustspiel d. 17. jhdts, v. Richter; — Kolitz, J. Chr. Hallmanns dramen, v. Richter.

Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Begr. v. Prof. Dr. Gust. Gröber †. Fortgeführt u. hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Hoepffner. Heft 49, 52, 55. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8°
- 49. Battisti Carlo, Docente all'università di Vienna: Testi dialettali italiani. In trascrizione fonetica pubblicati. Parte prima: Italia settentrionale. (VII, 192 S.) M. 9.—.
- 52. Der Trobador Pistoleta. Hrsgg. v. Erich Niestroy. — Der Trobador Guillem Magret. Hrsgg. v. Fritz Naudieth. (XVI, 144 S.) M. 5.—.
- 55. Gerhards Josef: Btrge z. Kenntnis der prähistor. französ. Synkope d. Pänultimavokals. 1913. (XII, 96 S. m. e. Tab.) M. 4.—.

Dettweiler Oberschulrat Prof. Dr. P.: Didaktik u. Methodik d. latein. Unterrichts. 3., umgearb. Aufl. v. Prof. D. Dr. Wilh. Fries. (Sonderausg. aus Dr. A. Baumeisters „Handbuch d. Erziehgs- u. Unterrichtslehre f. höh. Schulen".) München, C. H. Beck, 1914. gr.-8° (V, 265 S.) geb. M. 6.—.

*Goethes Briefwechsel m. e. Kinde. Seinem Denkmal v. Bettine v. Arnim. Neu hrsgg. u. eingeleitet v. Heinz Amelung. Mit d. Bilderbeigaben d. Originalausg. u. d. Portr. d. Verf. in Kunstdruck. Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. (1914.) 8° (XXI, 574 S.) geb. M. 4.—.

*Heines Briefe. Ausgewählt u. eingeleitet v. Hugo Bieber. Mit 17 Bilderbeigaben in Kunstdruck u. e. Handschriftenprobe. Ebd. 8° (LXXX, 444 S.) geb. M. 4.—.

Aschendorffs Sammlg. latein. u. griech. Klassiker. Münster i. W., Aschendorff. 8°
- Arrians Anabasis Alexandri. Für d. Schulgebrauch in verkürzter Form bearb. u. hrsgg. v. Proff. Dr. J. Dahmen u. Dr. G. Stein. 1911. (XVI, 207 S.) geb. M. 1.50.
- — —. Für d. Schulgebrauch in verkürzter Form. Kommentar v. Proff. Dr. J. Dahmen u. Dr. G. Stein. 1912. (134 S.) M. 1.25.
- Q. Curtius Rufus. Auswahl aus d. Geschichte Alexanders d. Gr. Für d. Schulgebrauch bearb. u. hrsgg. v. Proff. Dr. J. Dahmen u. Dr. G. Stein. (1914.) (X, 166 S. m. e. Karte) geb. M. 1.40.
- Plinius, des jüngeren, Ausgewählte Briefe. Für d. Schulgebrauch ausgewählt u. hrsgg. v. Dr. Alfr. Hoffmann. I. Text m. Einleitg. u. Verzeichnis d. Eigennamen. 1913. (X, 153 S. m. Portr.) geb. M. 1.25.
- — — . . . II. Kommentar. 1913. (124 S.) M. 1.10.

*Aschendorffs Sammlg. auserlesener Werke d. Literatur. Ebd., 1913. 8° geb.
- Minnesang. Perlen mittelhochdtscher Lyrik. Für Schule u. Haus hrsgg. v. Schwester Scholastika. Mit 11 Bildern. (144 S.) M. 1.—.
- Die vaterländ. Dichtg. d. dtschen Einigungskämpfe. Für Schule u. Haus hrsgg. v. Prof. Dr. Schmitz-Nancy. (159 S.) M. 1.10.
- Kinkel Gottfr.: Otto d. Schütz. Eine rhein. Geschichte in 12 Abenteuern. Für Schule u. Haus hrsgg. v. P. J. Kreuzberg. (118 S.) M. —.90.

Kunstwissenschaft.

I. **Philippi** Geheimrat Prof. Dr. Adolf: **Der Begriff der Renaissance.** Daten zu seiner Geschichte. Mit 24 Bildertafeln. Leipzig, E. A. Seemann. gr.-8° (VIII, 174 S.) M. 4.50.

II. **Burckhardt** Jakob: **Geschichte der Renaissance in Italien.** 5. Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. Heinrich Holtzinger. Mit 340 Abbildungen im Texte. (Geschichte der neueren Baukunst von Jakob Burckhardt, Wilhelm Lübke, Cornelius Gurlitt, Otto Schubert und Paul Klopfer. I. Band.) Eßlingen a. N., Paul Neff, 1913. Lex.-8° (XVI, 394 S.) M. 12.—.

III. **Lübke** Wilhelm: **Grundriß der Kunstgeschichte.** III. Die Kunst der Renaissance in Italien und im Norden. 3. (des Gesamtwerkes 14.) Auflage, vollständig neubearbeitet von Dr. Max Semrau, Prof. d. Kunstgeschichte a. d. Universität Greifswald. Mit 20 Kunstbeilagen und 549 Abbildungen im Text. Ebd., 1912. Lex.-8° (VI, 595 S.) M. 12.—.

IV. **Rothes** Dr. Walter, vorm. Dozent d. Kunstgeschichte a. d. kgl. Akademie zu Posen: **Michelangelo.** (Die Renaissance in Italien.) Mit 100 Abbildungen. 1. bis 5. Tausend. (Weltgeschichte in Charakterbildern, herausgegeben von Franz Kampers, Sebastian Merkle und Martin Spahn, 3. Abteilung, Übergangszeit.) Mainz, Kirchheim & Co., 1913. Lex.-8° (VIII, 142 S.) geb. M. 4.50.

I. Philippi, der den kunstinteressierten Kreisen wohlbekannte Verfasser der „Kunstgeschichtlichen Einzeldarstellungen", die so viel eindringendes Verständnis für die Kultur und bildende Kunst der Renaissance erkennen lassen, tritt im vorl. Werke für die Feststellung des in Deutschland erst seit 1840 auftauchenden Ausdruckes „Renaissance" und seiner Entwicklung ein. An einer Zusammenstellung möglichst wörtlich wiedergegebener Quellen, die sehr geschickt in die Darstellung eingeflochten ist, wird das Problem bis auf Giotto zurückverfolgt und die *rinascita* des Vasari sowie die Haltung der Franzosen vom Eindringen italienischen Geschmackes bis zur Aufnahme des Wortes „Renaissance" in den französischen Sprachgebrauch gewürdigt, dem schon seit der Enzyklopädie und der *Histoire de l'art* von Seroux d'Agincourt der Ausdruck nicht mehr fremd war, aber seit der 1838 erfolgten Gründung des *Théâtre de la Renaissance* in Paris und durch die 1839 in Belgien erscheinende Zeitschrift *La Renaissance* noch geläufiger wurde als durch das 1830 erschienene Werk des Archäologen Quatremère de Quincy. Erst mit dem Erscheinen von Burckhardts Cicerone (1855) begann der Ausdruck in die kunstgeschichtliche Darstellung deutscher Zunge sich immer mehr einzubürgern. Gottfried Semper zeigt sich 1851 in den „vier Elementen der Baukunst" mit der „großen Zeit der Renaissance" schon ganz wesensvertraut. Ein erheblich verändertes Gesicht gab dem Renaissancebegriff Jakob Burckhardts berühmtes Buch „Kultur der Renaissance" (1860). Der engere Wortbegriff hat seinen lebendigsten Inhalt durch die französische Kunstentwicklung erhalten und ist von der Architektur unter Franz I. und seinen Nachfolgern nicht mehr zu trennen; Deutschland, die Niederlande, England und Spanien folgen. Die Vertrautheit Ph.s mit einem reichen Denkmälerbestande Europas aus dieser Zeit läßt ihn auch für Bild und Wort sehr treffende Nachweise finden, die seine gewandte Darstellung ansprechend beleben.

II. Die Neubearbeitung des weithin hochgeschätzten Werkes von Burckhardt gewinnt durch die mannigfachen, neueren Forschungsergebnissen sich anpassenden Änderungen, für welche Holtzinger gewiß auf die ausführliche Begründung und bibliographische Nachweise verzichten durfte, besonderen Wert; sie sind durchwegs sachgemäß und zutreffend. Die Verlagsbuchhandlung hat es sich angelegen sein lassen, durch Vermehrung und Verbesserung



des Abbildungsmateriales der aus dem Buche zu gewinnenden Anregung neue Reize zu sichern. So erlangt das Wort des großen Renaissanceschätzers mit teilweise neuen Mitteln, die den Forderungen der Zeit entsprechen, verjüngte Anziehungskraft.

III. Die beträchtlichen Umgestaltungen, Zusätze und Verbesserungen der vorl. Neubearbeitung des Renaissancebandes von Lübkes „Grundriß" zeigen durchaus großes Geschick in der Verwertung eines gewaltigen Materials und tief eindringende Meisterschaft der Stoffbeherrschung. Die italienische Malerei des 15. Jhdts hat eine völlige Neubehandlung erfahren und bildet ein besonders anziehendes Kapitel des durch Klarheit des Gedankenganges und feinsinnige Schilderung gleich hervorragenden Buches, das in dem Gewande einer erheblich abbildungsreicheren Ausstattung zu den alten Freunden dieser weit verbreiteten Kunstgeschichte manch neuen gewinnen wird. Dem im letzten Jahrzehnt so rapid gestiegenen Anschauungsbedürfnisse entspricht es, daß die Zahl der mit Geschmack und Erwägung des Charakteristischen ausgewählten Abbildungen im Texte von 488 auf 549, jene der Kunstbeilagen von 8 auf 20 gestiegen ist.

IV. In den Charakterbildern der Weltgeschichte gebührt Michelangelo unstreitig ein ganz hervorragender Platz. Seine alles überragende Eigenart kann aber nur an dem Maßstabe der zu ihm hinüberleitenden Kulturentwicklung Italiens und an der zutreffenden Einschätzung der Wechselbeziehungen aller Zeitverhältnisse zu dem Schaffen und der Denkungsweise des Künstlers, an dem Getriebe der Politik, an Literatur, Philosophie, Wissenschaftsbestrebungen, Kirchenzuständen, Moral und anderen treibenden Momenten richtig erfaßt und verstanden werden. Eine solche, in den gewaltigen Stoff mit begeisterter Hingebung sich versenkende Darstellung, die gleichzeitig eine allgemeine Einführung in die italienische Renaissance sein will und sich mit Recht mehr auf den Boden des sicher Erwiesenen als auf schwankende Hypothesen stellt, wird in vorl. Monographie von Rothes, einem bewährten Forscher italienischer Kunstgeschichte, geschmackvoll in Wort und Bild geboten. Aus der sehr reichen und gar nicht selten zu sehr verschiedenen Ergebnissen gelangenden Renaissance- und Michelangelo-Forschung ist ein viel selbständige Auffassung bekundendes neues Fazit gezogen und manches wichtige Problem in beachtenswerter Weise aufgerollt oder ansprechender Lösung zugeführt. Die weiten Kreise der Michelangelo-Verehrer werden sich gerne von dem hübschen Buche anregen und belehren lassen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Coellen Dr. Ludwig: **Die neue Malerei.** Der Impressionismus. Van Gogh und Cézanne. Die Romantik der neuen Malerei. Hodler, Gauguin und Matisse. Picasso und der Kubismus. Die Expressionisten. 2. Auflage. München, E. W. Bonsels & Co. (1913.) gr.-8° (75 S.) M. 2.—.

Das Buch ist ein erfreuliches Zeichen dafür, wie die erkenntnistheoretische Orientierung auch den Kunstwerken gegenüber überall und gleichzeitig in Deutschland sich Bahn zu brechen beginnt. Wenn man an das methodisch für die moderne Literaturwissenschaft hierin grundlegende Buch denkt, an Simmels Goethe, oder in der Kunstwissenschaft an Burgers Cézanne und Hodler, das, nicht über die Eindringlichkeit und Tiefe der Methodik verfügend, in der Entwicklungsrichtung und in der Art des persönlichen Erlebens ein grundlegendes Werk ist, — so hat man allgemein den Hintergrund. Bei Coellen tritt überall der Einfluß der romantischen Philosophie hervor. Einem solchen Buch gegenüber begreift man, wie Hegel für unsere Zeit sicherlich methodisch eine neue, immer größere Bedeutung gewinnen kann. Da die hier gepflegte Betrachtungsweise in ihren Voraussetzungen noch viel Problematisches enthält, so ist eine einleitende theoretische Erörterung die gegebene Fundamentierung. „Es ist die Aufgabe der Kunst, einen Gegenstand aus seiner gewöhnlichen Vereinzelung herauszuheben und in seiner Beziehung zum Weltganzen, d. h. ihn als eine Erscheinung der Einheit des Ganzen darzustellen." Die Verwandtschaft mit der Burgerschen Interpretation der Kunst als einer Theorie über das Weltganze leuchtet aus dieser Definition hervor. Sie spiegelt den Aspekt der modernen Kunst unmittelbar in sich wider. Gegenüber der von der Renaissance ausgehenden absolut-individualistischen Daseinsgestaltung wird sie hier in einem relativen Individualismus verwurzelt. Der Mensch „hat als seine ethische Aufgabe nicht die Steigerung seiner selber zugunsten einer höheren Idee des Ganzen . . . Der moderne Persönlichkeitstypus ist gekennzeichnet durch eine Erfassung der Weltidee als eines unmittelbar übergeordneten, den Menschen in sich einschließenden und aufhebenden geistigen Ganzen". Die Entwicklung vom Impressionismus bis zu Erscheinungen wie Picasso oder den Futuristen charakterisiert er hiebei als den Ausdruck eines in sich geschlossenen geistigen Ringens, gleichfalls die Notwendigkeit dartuend, den Weltmaßstab für die moderne Kunst als etwas prinzipiell Neuen ihr selbst zu entnehmen. Wenn die skizzenhafte Darstellung dem Wesen einer Broschüre entspringt, stammt das Sprunghafte in ihr Mängeln des Erfassens, die das Gesamtresultat hier noch wesentlich beeinflussen. Die Einfachheit der Charakterisierung ist nicht wirkliche Formung der Kompliziertheiten, die mit der modernen Kunst gegeben sind. Viele von ihnen werden entweder übersehen oder nur unscharf erkannt. Die ungenaue Begrenzung des Begriffs an vielen Stellen und das Haftenbleiben am ganz Allgemeinen oder sogar an der Oberfläche hat hier den Grund. Wenn ein Kapitel wie das erste eine Aneinanderreihung gleichsam von Überschriften ist, so muß man doch fühlen, daß diese einen Extrakt des Komplizierten darstellen, zugleich müssen sie in einer organischen Beziehung zueinander stehen, so daß das Ganze sich fest aufbaut. Das Erste ist nur in geringem Maße, das Zweite keineswegs der Fall.

Dresden. Dr. Karl Adrian.

Schaefer Prof. Dr. Karl: **Musikalische Akustik.** 2., neubearbeitete Auflage. Mit 36 Abbildungen. (Sammlung Göschen. Nr. 21.) Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8° (144 S.) geb. M. —.90.

Die zweite Auflage des vorstehend angeführten trefflichen Werkchens unterscheidet sich von der ersten Auflage hauptsächlich durch einige sehr energische Striche und Kürzungen, durch die das Büchlein um ein Beträchtliches zusammengeschrumpft ist. Wie in der ersten, so war der Verf. auch in der vorl. zweiten Auflage bemüht, in dem knappen Raum, auf den verhältnismäßig wenigen Seiten, die in dem Rahmen eines Bändchens der Göschenschen Sammlung zur Verfügung stehen, das Wichtigste und dem Verständnis des Leserkreises dieser Bändchen am leichtesten Zugängliche in faßlicher, übersichtlicher Weise zusammenzudrängen, und es ist wirklich erstaunlich, bis zu welchem Grade es ihm gelungen ist, die für eine populäre Darstellung und die Lektüre so weiter Kreise wie derjenigen, auf die das Göschensche Unternehmen berechnet ist, gewiß recht spröde und schwer verdauliche Materie genießbar zu machen. Neu hinzugekommen sind — von einigen anderen, kleineren Zusätzen abgesehen — u. a. die Ausführungen auf S. 114 f. über das Prinzip der Ewaldschen Polster- und Nagelschen Gegenschlagpfeifen. Jedenfalls wird das Büchlein auch in seiner neuen Gestalt seiner Bestimmung, allgemein gebildete, nicht fachmännische Vertiefung anstrebende Kreise in eine summarische Kenntnis der wichtigsten Phänomene und Hauptprobleme der musikalischen Akustik einzuführen, in ausreichendstem Maße gerecht, und so sei ihm denn ein stets wachsender und immer weiter sich ausbreitender Leserkreis gewünscht.

Wien. Rob. Lach.

Lehmann Lilli: **Mein Weg.** Mit 41 Abbildungen. Leipzig, S. Hirzel, 1913. gr.-8° (VII, 309 und 280 S.) M. 10.—.

Die bekannte Sängerin bietet in diesem umfangreichen Bande ein Bild ihrer künstlerischen Entwicklung, sie zeigt den Weg, den sie gegangen, um das zu werden, was sie ist: eine berühmte Künstlerin und äußerst sympathische Frau. Mit einem gewissen leicht begreiflichen Selbstbewußtsein, aber ohne den oft so unleidlichen Künstlerdünkel plaudert sie von ihrem Werdegang, ihrer Kunstauffassung, ihren Erfolgen diesseits und jenseits des Ozeans. Mit rührender Liebe spricht sie von ihrer Mutter, ihrer Schwester und allen, die ihr nahestehen oder denen sie einen Fortschritt in ihrer Kunst verdankt. Zahlreiche Briefe von Richard Wagner, dem



treuen Freunde ihrer Familie, sind in die Biographie eingefügt. Von literarischen Gesichtspunkten betrachtet ist das Buch kein Meisterwerk, wenn es sich auch leicht und angenehm liest; aber für jeden Musik- und Theaterfreund ist es eine wertvolle Gabe, reich an Anregungen und interessanten Details. W.

Der Regisseur. (München, Val. Höfling.) I, 9 u. 10. — (9.) v. Berg, Die Gesellenvereinsgründg. — Eichler, Wanderburschen. — Bernhard, Wie auch wir vergeben. — Leutner, Handwerkerleben. — Heinr. Houben. — Üb. d. Darstellg. d. 8. Aufz. in d. Schauspiel „Der Fremdenlegionär" v. G. Treß. — (10.) Treß, Die Soldatenbraut. — Konschitzky u. Wierer, Kneippsche Kuren. — Eckerskorn, Flips u. Flaps. — Jos. Eckerskorn.

Erd- und Völkerkunde.

I. **Höfler** Prof. Dr. Alois: **Didaktik der Himmelskunde und der astronomischen Geographie.** Mit Beiträgen von Prof. W. Foerster (Berlin), Prof. Dr. K. Haas (Wien), Prof. M. Koppe (Berlin), Prof. Dr. S. Oppenheim (Wien), Dir. Prof. Dr. A. Schülke (Tilsit). Mit 2 Tafeln und 80 Figuren. (Didaktische Handbücher für den realistischen Unterricht an höheren Schulen. Unter Mitwirkung von weil. Prof. B. Landsberg, Proff. Dr. C. Matzdorff, O. Ohmann u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Al. Höfler und Gymn.-Prof. Friedr. Poske. II. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (XII, 414 S.) M. 11.—.

II. **Plaßmann** Prof. Dr. Joseph: **Himmelskunde.** Versuch einer methodischen Einführung in die Hauptlehren der Astronomie. 2. und 3., verbesserte Auflage. Mit einem Titelbild in Farbendruck, 282 Abbildungen und 3 Karten. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XVI, 572 S.) M. 11.—.

I. Während die Mathematik an den humanistischen wie an den realistischen Anstalten zum „eisernen Bestande" jedes höheren Unterrichtes gehört, ist die Astronomie ein Stiefkind des Unterrichtes und kommt nur dort zu einer größeren Geltung, wo irgendein Fachlehrer selbst Interesse an dem erhabenen Gegenstande zeigt. Teils mag dieser Mangel daran liegen, daß die Lehramtskandidaten zu wenig in den Stoff eingeführt werden, teils daran, daß der Stoff, auf die Gegenstände Mathematik, Physik, Geographie und Geologie verteilt, noch immer einer einheitlichen Zusammenfassung entbehrt. Professor Höfler kämpft seit Jahren für den Platz, den die Astronomie im Lehrplane einnehmen soll, und wir freuen uns mit ihm, daß die Lehrpläne von 1908/09 ihm wenigstens für Österreich ausgiebige Erfüllung seiner Wünsche brachten, indem sie den Unterricht aus der Astronomie erlaubten, beziehungsweise in die einschlägigen Fächer aufteilten. Aber es ist noch ein weiter Schritt bis zur völligen Durchführung des im Lehrplan Empfohlenen. Dafür nun hat der Verf. die weitestgehende Anleitung geschrieben, die, auf mehr als dreißigjährige Lehrerfahrung aufbauend, temperamentvoll alle Schwierigkeiten des langen Kampfes schildert, dabei aber auch gleichzeitig den Weg angibt, der zum erhabenen Ziele führt. Und wenn etwas den Naturkundigen davor schützt, im Sumpfe des Materialismus zu ersticken, so ist es der Ausblick in die weite Welt der Gestirne und die Erkenntnis ihrer ewigen Gesetze. Welcher Lehrer, welche Schule möchten also noch zaudern, das einzig dastehende Buch als Führer anzuschaffen und fortan zu verwenden?

II. Wenn Höfler den Weg des Unterrichtes angegeben hat, so hat Plaßmann sein Buch für die große Gemeinde derer geschrieben, welche, im Leben draußen stehend, sich doch den Sinn für Höheres, Wertvolleres gewahrt haben. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht auch der reifere Schüler neue Anregung und Belehrung, Wiederbestätigung des in der Schule Gehörten in dem Buche fände, so daß das treffliche Werk eigentlich auch in jede Schulbibliothek gehört. Schon der Umstand, daß bereits die 3. Auflage vorliegt, beweist, daß der schwierige, spröde Stoff durch den glänzenden Methodiker Pl. allseits genießbar und zugänglich gemacht wurde. Die Wertschätzung der Fachwelt zeigt sich darin, daß Forscher von Weltruf ihre Mitarbeit durch Ratschläge wie durch Beisteuern von neuen prächtigen Bildern gerne bewiesen. Mehr zur Empfehlung dieser neuen Auflage des weitbekannten Buches zu sagen, wäre überflüssig.

Wien. Stadlmann.

Büchler Dr. Max, ehemaliger kongostaatlicher Justizbeamter: **Der Kongostaat Leopolds II.** I. Teil: Schilderung seiner Entstehung und seiner wirtschaftlichen Verhältnisse. — II. Teil: Die Eingeborenen und die Kultivationspolitik. Zürich, Rascher & Cie., 1912, 1913. 8° (VIII, VIII, 484 S.) M. 6.40.

B. gibt im vorl. Werke eine eingehende Darstellung des Kongostaates und stellt sich als warmer Verteidiger des Leopoldinischen Wirtschaftssystems dar. Ausgehend von der Geschichte des Kongostaates behandelt er dessen wirtschaftliche Verhältnisse, um dann im 2. Teile auf „Die Eingeborenen und die Kultivationspolitik" überzugehen. Der Negerfrage tritt der Verf. ziemlich objektiv gegenüber und zeigt bei Erörterung dieses Problems eine genaue Kenntnis der einschlägigen Literatur. B.s Werk wird mit Rücksicht auf des Verf. eigene Beobachtungen in seiner mehrjährigen Tätigkeit als kongostaatlicher Beamter und mit Rücksicht darauf, daß ihm vom belgischen Kolonialministerium die wichtigsten amtlichen Publikationen zur Verfügung gestellt wurden — die der Verf. auch fleißig benützte — überall dort zu empfehlen sein, wo es sich um eine gründliche Kenntnis des Kongostaates handelt.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Reiseplaudereien. Von Gg. F. Mit 30 Abbildungen. München, J. J. Lentner, 1913. 8° (V, 280 S. m. e. Bildnistafel.) M. 3.—.

Der anonyme Autor, dessen letztes Wort lautet, daß er „keine Verantwortung übernehme" für das, was er geschrieben, und „keine Rechenschaft darüber gebe", wird sich doch das Urteil des Lesers gefallen lassen müssen. Vor allem kann man sich herzlich freuen über die Wärme des religiösen Empfindens, die so oft zum Ausdruck kommt. — Die reichlich eingestreuten Witze sind nicht gerade immer solche, die zum Lachen bringen, und oftmals wiederholte Gedanken müssen wir dem Subjektivismus der „Plauderei" zugute rechnen. Zur Beruhigung des Autors kann gesagt werden, daß es auch Geologen und Geographen gibt, für welche der Fürberg mit seinen Nummulitenlagern gerade kein „gebieterisches Halt" in der Forschung bedeutet und denen auch der Verlauf der unterirdischen Karstwässser nicht ganz unbekannt ist. Diese stellen sich allerdings auch unter einer Doline nicht ganz dasselbe vor wie der Autor, und der unkundige Leser wird den Begriff an der Hand eines Lehrbuches leicht korrigieren können. Die Einführung von Schnellzügen auf der Tauernbahn ist vielleicht ganz jungen Datums. Das Lustigste an dem Buch aber ist doch der Satz, in dem es heißt: „...Die reichen Leute, wie z. B. die Studenten..." usw. — Von objektivem Standpunkt muß gesagt werden, daß es ein unleugbarer Vorteil wäre, wenn derartige Plaudereien Manuskript blieben, weil sich so ihre Eigenart noch reiner erhalten ließe.

Wien. Dr. Marie Vogl.

Monatsblatt d. Vereins f. Landeskde v. N.-Österr. (Wien.) XIII, 1–6. — (1.) Hassinger, Die „Österr. Kunsttopographie". — (2/3.) Schadn, Einige Bèrge z. Geschichte d. Kuruzzeneinfalls in Zister-dorf i. J. 1706. — Generalversammlg.; Protokolle d. Ausschußsitzungen. — (4–6.) Die Festfeier d. 50jähr. Bestandes d. Vereins f. Landeskde v. N.-Österr. am 25./26. März 1914.

*Kapherr Egon Frh. v.: Drei Jahre in Sibirien als Jäger u. Forscher. Mit zahlr. Abb. nach Originalaufnahmen d. Verf. Berlin, E. Fleischel & Co., 1914. gr.-8° (V, 277 S.) M. 5.—.

*Sartori Paul: Sitte u. Brauch. 3. Teil: Zeiten u. Feste d. Jahres. (Handbücher z. Volkskunde. Bd. VII/VIII.) Lpz., W. Heims, 1914. 8° (VII, 354 S.) M. 4.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Festschrift für Ernst Zitelmann. Zu seinem 60. Geburtstage überreicht von Verehrern und Schülern. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (VI, 20, 62, 13, 12, 29, 55, 34, 61, 17, 23, 50, 46, 28, 30, 25, 33, 24, 58, 34, 31, 19, 36, 26, 31 u. 29 S.) M. 20.—.

Dem ausgezeichneten Gelehrten und Lehrer ist durch die vorl. Festschrift ein würdiges Denkmal gesetzt. Nicht weniger als 25 Vertreter der verschiedensten Gebiete der Rechtswissenschaft haben sich zusammengefunden, um durch Beiträge zur allgemeinen Rechtslehre, zum bürgerlichen Recht, zur Rechtsgeschichte und zum öffentlichen Recht, die zumeist an Anregungen des Gefeierten anknüpfen, ihrer Verehrung für den Meister Ausdruck zu geben. Die Festschrift beansprucht aber eben durch diese Beiträge, die sich zum Teil als ausgezeichnete Monographien zu dieser oder jener bedeutsamen Frage darstellen, einen über die Bedeutung der Gelegenheitsarbeit weit hinausreichenden Wert. Sie ist nicht bloß ein Geschenk an das Geburtstagskind, sondern auch eine köstliche Gabe für die Wissenschaft. Darum erscheint es schließlich auch als selbstverständliche Dankesschuld, dem Redaktor Stier-Somlo, der sich selbst mit einem vortrefflichen Beitrag angeschlossen hat, für seine Anregung und Bemühung die Anerkennung der Fachgenossen auszusprechen. Nicht minder gebührt Dank dem Verlage für die schöne Ausstattung des gediegenen Werkes.

Prag. R. v. Mayr.

I. **Neubürger** Dr. Fritz: **Die Kriegsbereitschaft des deutschen Geld- und Kapitalmarktes.** Ein Beitrag zur Kritik unserer Kreditorganisation. Berlin, F. Siemenroth, 1913. gr.-8° (120 S.) M. 2.50.

II. **Sand** Eduard Wilhelm: **Die Ursachen der Teuerung.** Eine Studie. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (VI, 58 S.) M. 1.50.

I. Die Abhandlung Neubürgers, die im Seminar der Heidelberger Universität entstanden ist, gehört zu den in Deutschland jetzt häufigeren Arbeiten aus dem Gebiete der finanziellen Kriegsvorbereitung. Verf. hat seine Untersuchungen bis in die neueste Zeit erstreckt, also auch die Periode des Balkankrieges bearbeitet. Der erste Abschnitt, in dem die Beanspruchung des Geld- und Kapitalmarktes im Kriegsfalle behandelt wird, vermag nach den verschiedenen Arbeiten auf diesem Gebiete nichts wesentlich Neues zu bringen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im zweiten Kapitel, in dem die Rückwirkung ökonomischer und politischer Störungen auf den deutschen Kreditmarkt dargelegt wird. Darnach untersucht N. die Kriegsbereitschaft des deutschen Geld- und Kapitalmarktes, die allerdings als nicht völlig zufriedenstellend beurteilt werden kann. Bemerkenswert für unsere Verhältnisse ist die Feststellung, daß in Krisenfällen gerade die großen Einlagen der Sparkassen für diese das Rückgrat bilden, weshalb vor allem jene Sparkassen auf möglichste Zahlungsbereitschaft achten müssen, deren Einlagen sich aus dem Mittelstande und den unteren Klassen rekrutieren. — Die Liquidität der Großbanken weist seit längerer Zeit eine Tendenz zur Verschlechterung auf, die auf zwei Ursachen zurückgeführt wird: auf das stetig wachsende Kreditbedürfnis der Industrie und auf die Festlegung großer Mittel, die der Börsenspekulation zur Verfügung gestellt werden. — N. kommt zu dem Schlusse, daß ein Krieg so gänzlich außerhalb des gewöhnlichen Wirtschaftslebens liegt, daß eine völlige Vorbereitung auf ihn nur mit dauernder Schädigung der Erwerbswirtschaften denkbar wäre. Es sollten aber wenigstens solche Reformen erreicht werden, die die privaten Wirtschaften nicht allzu schwer treffen.

II. Die Studie Sands untersucht die verschiedenen Ursachen, die zu den Preissteigerungen Anlaß bieten. Ohne hiebei neue Gesichtspunkte zu eröffnen, werden die in Betracht kommenden Momente doch in sehr klarer Weise dargestellt, insbesondere wird die Tatsache hervorgehoben, daß jede Devalvation des Geldwertes wiederum die Tendenz hat, die Warenpreise zu steigern. Dieses seltsame Wechselwirken, dieses perpetuum mobile nehme jede Hoffnung, daß der fortschreitenden Entwertung des Geldes mit Erfolg entgegengewirkt werden kann. Vielmehr gebe es bei der geltenden Wirtschaftsverfassung nur ein einziges Mittel: die Vergrößerung der Geldeinnahmen der Konsumenten. — Diese Schrift hätte manchen Politikern während der Teuerungsdebatte unseres Reichsrates reiche Belehrung bieten können.

Wien. Gaertner.

Baumberger Dr. Robert: **Die Haftung für Reisegepäck nach schweizerischem Eisenbahntransportrecht.** (Abhandlungen zum schweizerischen Recht, herausgegeben von Dr. Max Gmür, Prof. der Rechte an der Universität Bern. 50. Heft.) Bern, Stämpfli & Co., 1913. gr.-8° (VIII, 182 S.) geb. Fr. 4.50.

Die rasche Entwicklung des modernen Verkehrs- und Geschäftslebens hat eine Reihe von Problemen aus der Theorie und Praxis des Verkehrsrechts zur Erörterung gebracht, die zwar auch sonst nicht unbeachtet geblieben, aber ohne Zweifel erst viel später einer endgültigen Lösung entgegengeführt worden wären. Hierher gehört auch die für weiteste Kreise bedeutungsvolle Frage der Haftpflicht der großen Verkehrsanstalten. Die vorl. Abhandlung gibt einen Ausschnitt aus dem schweizerischen Eisenbahnverkehrsrecht und berührt damit wesentlich die Interessen der zahlreichen Fremden, die jahraus jahrein die Schweiz bereisen. Neben der geschichtlichen Entwicklung der Haftungsbestimmungen bildet den Hauptteil der Ausführungen die systematische Darstellung des Umfangs der Haftung, der Höhe des Schadenersatzes und der Fälle der Nichthaftung. Die verdienstvolle und fleißige Arbeit kann bei ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit und ihren sachlich richtigen Ergebnissen bestens empfohlen werden.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Max Andersch.

I. **Rost** Dr. oec. publ. Hans: **Geburtenrückgang und Konfession.** Eine Untersuchung. Köln, J. P. Bachem, 1913. gr.-8° (96 S.) M. 2.40.

II. **Seeberg** Geh.-Rat Prof. Dr. Reinhold: **Der Geburtenrückgang in Deutschland.** Eine sozialethische Studie. Leipzig, A. Deichert, 1913. 8° (VII, 76 S.) M. 1.80.

III. **Borntraeger** Dr. J., Regierungs- und Geh. Medizinalrat in Düsseldorf: **Bewirkt die Geburtenbeschränkung eine Rassenverbesserung?** Düsseldorf, L. Voß & Cie., 1913. gr.-8° (16 S.) M. —.60.

I. Die Frage nach dem auch in Deutschland festgestellten Geburtenrückgang ist bisher fast ausschließlich unter medizinischen, sozialen und politischen Gesichtspunkten erörtert worden. Sie läßt aber auch noch andere Betrachtungsweisen zu, nämlich eine moralstatistische und eine sozialethische. In der Studie von Dr. Rost wird an der Hand eines weitschichtigen Zahlenmaterials der Zusammenhang zwischen Geburtenfrequenz einer-, und zwischen Religion, beziehungsweise Konfession anderseits eingehend klargelegt. Zuerst werden die Verhältnisse in ihrer internationalen Erscheinungsform im allgemeinen,



sodann im Deutschen Reich und in den einzelnen Bundesstaaten, endlich im Ausland untersucht. Als Resultat ergibt sich, daß bei der Frage nach den Ursachen des Geburtenrückganges die religiöse Überzeugung die Hauptrolle spielt und die katholische Konfession in der Bekämpfung und Hintanhaltung des Geburtenrückganges viel größere Erfolge zu verzeichnen hat als der Protestantismus.

II. Die sozialethischen Erwägungen, die Prof. Seeberg in seiner gemeinverständlichen Schrift anstellt, fördern sicher das Verständnis des ernsten Problems. Unter weitgehender Heranziehung interessanten statistischen Materials werden in den ethischen Strömungen der Gegenwart, besonders im Leben der Großstädte, die Ursachen der ganzen Kalamität dargestellt und die religiös-sittlichen Gegenmittel angegeben. — Unter den Gründen, welche immer wieder zugunsten des Geburtenrückgangs (d. h. des absichtlichen Geburtenverhütens) aufgeführt werden, findet sich vielfach die Behauptung, die Geburtenverminderung bewirke direkt eine Rassenverbesserung, indem an die Stelle geminderter Menschenquantität gehobene Menschenqualität trete.

III. Diese Behauptung unterzieht Borntraeger, dem wir bereits eine ausgezeichnete Aufklärungsschrift über die Schäden des sogenannten Neomalthusianismus (Der Geburtenrückgang in Deutschland. Würzburg, 1913) zu verdanken haben, an der Hand von unumstößlichen Tatsachen einer genauen Untersuchung, die zu einem vollständig negativen Resultat führt. Er schließt mit den Worten des unvergeßlichen Freiherrn von Stein: „Alles, was keine sittlich-religiöse Grundlage hat, ist vom Übel und führt zum Abgrund."

Tübingen. Anton Koch.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) CII, 3. F., 1 u. 2. — (1.) Brodnitz, Die Stadtwirtschaft in England. — Beckmann, Getreideausfuhrvergütung u. nationale Futterbeschaffung. — Strehlow, Zum Entwurf e. Wohnungsgesetzes. — Albrecht, Zur sozialen Theorie d. Verteilg. — Rezz.: v. Mises, Theorie d. Geldes u. der Umlaufsmittel (Lotz); — Eine neue Verteidigung d. bewegl. Getreidezölle (Diehl). — (2.) Conrad, Die Fleischteuerungsfrage. — Gehrig, J. St. Mill als Sozialpolitiker. — E. Müller, Zur Bad. Eisenbahngeschichte. — J. Müller, Statist. Übersicht üb. d. Ehescheidungen in d. wichtigsten Kulturländern. — Heinemann, Der Kursstand d. dtschen Staatsanleihen. — Die Landwirtschaft Schwedens. — Kleinwaechter, Die Reform d. jurist.-staatswiss. Studien in Österr. nach d. Vorschlägen d. Kommission z. Förderung d. Verwaltgsreform. — Rez.: Kulemann, Die Berufsvereine (Köppe).

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXXIV, 5 u. 6. — (5.) Wehberg, Die Grundideen d. panamerikan. Bewegung. — Schwiedland, Die Anfänge d. Wirtschaft. — May, Welche Ehrenämter bekleiden d. Landlehrer? — Weinberg, Die sozialhygien. Fortschritte d. Ver. Staaten in d. letzten Jahrzehnten. — Gottberg, Der Tarifvertrag im In- u. Ausland. — Heiß, Die Arbeitgeberverbände im Ausland. — Rost, Gegen d. Prostitution! — Erlbeck, Die Pilze in ihrer Bedeutg. f. Volksernährg. und Volkswirtschaft. — Schurmann, Die Beschaffg. v. Lebensmitteln im großen. — (6.) Gnauck-Kühne, Der staatsbürgerl. Jugendunterricht. — Heiß, Die dsche Elektrizität auf d. Weltmarkt. — Kühl, Der Wert d. Ziegenzucht f. d. landwirtschaftl. Kleinbetrieb in Dtschld. — Salm, Die belg. Landfrauenvereine. — Wernberg, Die sozialhygien. Entwicklg. Italiens seit 1888.

Schriften z. Soziologie d. Kultur. Hrsgg. v. Alfr. Weber-Heidelberg. I. bis III. Bd. Jena, E. Diederichs. gr.-8°

I. Staudinger Hans: Individuum u. Gemeinschaft in d. Kulturorganisation d. Vereins. I. Teil: Formen u. Schichten, dargestellt am Werdegang der musikalisch-geselligen Organisation. — 2. Teil: Schichten u. Welten heutiger Zeit. 1913. (VII, 175 S.) M. 3.50.

II. Clasen P. A.: Der Salutismus. Eine sozialwissenschaftl. Monograph üb. General Booth u. s. Heilsarmee. 1913. (XX, 330 S.) M. 4.50.

III. Altenloh Emilie: Zur Soziologie des Kino. Die Kino-Unternehmung u. die sozialen Schichten ihrer Besucher. 1914. (III, 104 S.) M. 2.50.

Das Werk vom Haag. Unt. Mitwirkg. von v. Bar (†), Fleischmann, Huber, Kohler, Lammasch, v. Liszt . . . hrsgg. v. Univ.-Prof. Walther Schücking. 2. Serie, I. Band. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8°

2, I. Die gerichtlichen Entscheidungen. I. Bd.: Die Judikatur d. Ständigen Schiedshofes v. 1899—1913. Mit e. Einleitg. v. Zorn „Zur Erinnerg. an die 1. Friedenskonferenz". Dargestellt von v. Bar (†), Fleischmann, Kohler, v. Martitz, Meurer, Niemeyer, Nippold, Scott, Strupp u. Zitelmann. (Festgabe z. Einweihung d. Haager Friedenspalastes. 3. Teil.) (V, 368 S.) M. 10.—.

*Ilgenstein W.: Die religiöse Gedankenwelt d. Sozialdemokratie. Eine aktenmäß. Beleuchtg. d. Stellg. d. Sozialdemokratie zu Christentum u. Kirche. 1. bis 4. Taus. Berlin, Verlag d. Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt, 1914. 8° (304 S.) M. 2.50.

Rittersmann Gg.: „Das Debacle d. Frau". Ein Wort f. u. an die Frauen Österreichs. Als Erwiderg. auf Dr. B. Breitners „Kriegstagebuch". (Fiat Justitia!) Wien, C. Fromme, 1914. 8° (89 S.) K 1.—.

*Was ist d. Sozialdemokratie? Flugschriften Zur Lehr u. Wehr fürs Volk. Wien, K. Vogelsang-Verlag, 1913. kl.-8°

Die Bundesgenossen d. Alkoholkapitals. 2. Aufl. 6. bis 9. Taus. (8 S.) K —.04.

Weichselbaum Dr. Anton, Prof. d. patholog. Anatomie an d. Wiener Universität: Gesundheitsschädl. Wirkungen d. Alkoholgenusses. 4. Aufl. 12.—16. Taus. (7 S.) K —.04.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Strunz Dr. Franz: **Die Vergangenheit der Naturforschung.** Ein Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes. Mit 12 Tafeln. Jena, E. Diederichs, 1913. 8° (VIII, 198 S.) M. 4.—.

Dieses Buch des bekannten Wiener Gelehrten leitet das von ihm und Grafen Karl v. Klinkowstroem herausgegebene und vornehm ausgestattete Sammelwerk „Klassiker der Naturwissenschaft und Technik" vielverheißend ein. Strunz ist auf diesen Gebieten ein Führender. Nicht nur, daß er der einzige akademische Lehrer dieses Faches in Österreich ist, sondern vor allem auch, weil er es war, der zweifellos das erstemal eine Methodologie und Didaktik der Geschichte der Naturwissenschaften und der Naturbetrachtung überhaupt begründete. Alle seine Arbeiten gehen auf dieses große Ziel zu und heute, da er auf eine Fülle mühsamer und grundlegender Einzeluntersuchungen zurückblicken kann, ist ihm das Werk gediehen, das er immer erstrebte: die Geschichte der Naturwissenschaften und der Naturphilosophie so darzustellen, daß sie Menschenkunde, Seelengeschichte und erweiterte Lebenserfahrung wird. Die Details, die das vorl. Werk darbietet, entstammen zum großen Teile langjähriger Quellenarbeit. Ich nenne nur das wertvolle Material über die Geschichte der spätantiken Alchemie und die Juwelierkünste des Hellenismus, die kritischen Beiträge zur Erforschung der Herkunft des Alkohols und vieler Liquida, die Forschungen über Johann Amos Comenius als Biochemiker, über Joh. Bapt. van Helmont, über den eigentlichen Erfinder des Europäischen Porzellans, der nicht Johann Friedrich Böttger ist, sondern der einst berühmte Mathematiker und Physiker Ehrenfried Walter von Tschirnhaus, der Freund Leibnitz'. Sehr eigenartig ist das zweite Kapitel des Buches, das in einer geistreichen Skizze die Anfänge der Naturforschung und des Naturgefühls zusammenfaßt. Ich möchte nur des feinen Porträts der hl. Hildegard von Bingen gedenken, der frommen Äbtissin, der großen Naturforscherin und echt deutschen Ärztin. Mit Liebe hat der Verf. das Leben und Sinnen einer begnadeten Frau in den Rahmen einer gelehrten Untersuchung gestellt und man ist versucht, zu meinen, daß dem, der dies alles geschrieben hat, es ganz besonders am Herzen lag. Wenn hier auch in die Heilige manch moderner Gedanke leise hineingedeutet wird, der ihr vielleicht fern lag, so ist doch die Darstellung einer Innigkeit voll und eines tiefen warmen Verständnisses für seelisches Leben des Mittelalters, die wir anerkennen müssen. Auch die feinen Bilderbeilagen und Faksimiles nach unbekannten Originalen verdienen hervorgehoben zu werden. Besonders freuen darf man sich darüber, daß hiermit die ähnliche Sammlung des monistischen Vielredners Ostwald ein allerdings ganz anders geartetes Gegenstück erhalten hat.

Wien-Dornbach. Eugenie Benisch-Darlang.



Prof. Dr. Otto Schmeils naturwissenschaftliche Atlanten. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° à geb. M. 5.40.

I. **Gramberg** Eugen: **Pilze der Heimat.** Eine Auswahl der verbreitetsten eßbaren, ungenießbaren und giftigen Pilze unserer Wälder und Fluren in Bild und Wort. Mit 130 farbigen Pilzgruppen auf 116 Tafeln, nach der Natur gemalt von Kunstmaler E. Doerstling. I. Band: Blätterpilze (Agaricaceae). — II. Band: Löcherpilze (Polyporaceae) und kleinere Familien. (66 Taf. m. Text auf der Rückseite S. 2—66 und Text X, 1 S. u. S. 67—70; — 50 farb. Taf. m. Text auf der Rückseite S. 2—50 u. Text VI, 1 S. u. S. 51—108 m. 7 Fig.)

II. **Schmeil** O. und J. **Fitschen: Pflanzen der Heimat.** Eine Auswahl der verbreitetsten Pflanzen unserer Fluren in Bild und Wort. 2. Auflage des gleichnamigen Werkes von O. Schmeil. Mit 81 farbigen Tafeln. (81 Taf. m. Text auf der Rückseite S. 1—80 u. Text VII u. S. 81—83.)

III. **Walter** Dr. Emil: **Unsere Süßwasserfische.** Eine Übersicht über die heimische Fischfauna nach vorwiegend biologischen und fischereiwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Mit 50 farbigen Tafeln. (50 Taf. m. Text auf der Rückseite u. Text 24, 1, u. S. 51, 52 m. 19 Fig.)

IV. **Kleinschmidt** O.: **Die Singvögel der Heimat.** 86 farbige Tafeln mit systematisch biologischem Text [auf der Rückseite S. 2—87] nebst Abbildung der wichtigsten Eier und Nestertypen, letztere meist nach Naturaufnahmen in Schwarzdruck. (Taf. 87—100 m. Text auf der Rückseite S. 88—101 u. Text XI, 1 S. u. S. 102—108.)

V. **Sternfeld** Dr. Richard: **Die Reptilien und Amphibien Mitteleuropas.** Mit 30 farbigen Tafeln. 1912. (81 S. mit 19 Fig.)

Die Technik der Reproduktion ist heute so weit vorgeschritten, daß die feinste Farbennüance, das unbedeutendste Detail mit größter Treue wiedergegeben wird. Kaum irgendwo aber ist dies notwendiger als in der Pilzkunde, wo Kenntnis oder Unkenntnis der Formen ein Spiel mit Gesundheit und Leben bedeuten können. Die Tafeln, die in den beiden Bänden des Werkes Grambergs über die „Pilze der Heimat" enthalten sind, gehören zu dem Vollendetsten, das man sich vorstellen kann. Jeder Pilz lebt vor uns, plastisch tritt er dem Beschauer entgegen und kann nie mehr mit einem anderen verwechselt werden. Solche Bilder — der Text dazu ist vollkommen auf wissenschaftlicher Höhe — sind ein bleibender Gewinn für Schule und Haus. — Die Bilder aus der höheren Pflanzenwelt sind durch Schmeils Lehrbücher schon länger bekannt. Ergänzt und erweitert werden auch die „Pflanzen der Heimat", wie sie uns das Werk von O. Schmeil und J. Fitschen vor Augen führt, überall Freunde finden. In gleicher Weise wirken die Bilder aus der Fisch-, Vogel-, Reptilien- und Amphibienwelt in den vorl. Büchern von E. Walter, O. Kleinschmidt und R. Sternfeld. In natürlicher Umgebung (dies gilt besonders für die Kriechtiere und Lurche) dargestellt, zeigt sich jedes Tier in vollem Farbenschmuck und in charakteristischer Haltung oder Stellung. Die Vogel- und Fischliebhaber kommen, da ihnen kaum eine wichtigere Art der Heimat vorenthalten wird, ebenso auf ihre Rechnung wie der Terrarienfreund, dem es das kriechende Getier angetan hat. Der Grundsatz: Vorzügliches Bild verbunden mit knappem, aber doch ausreichendem Text, ist glänzend durchgeführt. Schule und Haus haben mit den vorl. Bänden, zu denen sich bald noch neue gesellen sollen, ein treffliches Anschauungsmittel gewonnen, das in ähnlicher, künstlerisch und biologisch einwandfreier Ausführung bei so billigen Preisen kaum ein zweitesmal existieren dürfte. Die Bände sind auch in Mappenform mit losen Tafeln (Epidiaskopverwertung!) zu erhalten.

Wien. Stadlmann.

I. **Wilke** Arthur: **Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe.** 6., gänzlich umgearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Dr. Willi Hechler, Oberingenieur. Mit 2 Tafeln und 629 Textabbildungen. Leipzig, Otto Spamer, 1914. Lex.-8° (VIII, 476 S.) geb. M. 10.—.

Sammlung Göschen. 657., 589. und 590. Bändchen. Berlin, G. J. Göschen. kl.-8° à geb. M. —.90.

II. (657.) **Herrmann** J., Prof. der Elektrotechnik a. d. Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart: **Elektrotechnik.** Einführung in die Starkstromtechnik. 4. Teil: Die Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie. Kurze Beschreibung der Elektrizitätswerke, der Stromverteilungssysteme und des Verkaufes der elektrischen Energie. Mit 96 Figuren im Text und 64 Abbildungen auf 16 Tafeln. (140 S.)

III. (589. 590.) **Schiffner** Oberingenieur Richard: **Praktisches Maschinenzeichnen.** I. Band: Grundbegriffe, einfache Maschinenteile bis zu den Kupplungen. Mit 60 Tafeln. — II. Band: Lager-, Riemen- und Seilscheiben, Zahnräder, Kolbenpumpen usw. Mit 51 Tafeln. (157 und 124 S.)

I. Die neue, 6. Auflage von Wilkes bekanntem Lehrbuch der Elektrizität hat für jedes Spezialgebiet einen auf diesem und in dessen Praxis besonders bewährten Fachmann zum Bearbeiter. Naturgemäß ist infolgedessen die Bearbeitung der einzelnen Kapitel keine gleichmäßige, allen aber merkt man es an, daß redliche Mühe daran gewendet wurde, das Buch nicht nur ganz modern, sondern auch verständlich und — bei relativ geringem Umfang in Anbetracht des kolossalen zu bewältigenden Stoffes — auch möglichst gehaltreich und vollständig zu machen. Aus diesen Bestrebungen hervorgewachsen ist „der neue Wilke", somit ein Werk, das, jede weitläufige und schwierige theoretische Erörterung vermeidend, die Mitte hält zwischen dem, was man unter dem landläufigen Begriff „populär" versteht, und den Fachwerken. Der es zur Hand nimmt, muß sich vornehmen, mitdenken zu wollen. Er wird dabei auch auf seine Rechnung kommen. Dem Inhalte nach ist es für den ernsten Nichtspezialisten geschrieben, der einen gediegenen Überblick über die mannigfachen Gebiete der modernen Elektrotechnik sucht. Behandelt ist so ziemlich alles, was in dieses Gebiet einschlägt, — auch die elektrischen Bahnen, die Elektrochemie, die elektrische Heizung, die elektromagnetischen Schwingungen, die drahtlose Telegraphie sowie kurz der Elektrizitätsdurchgang durch Gase und die Radioaktivität finden ihre Darstellung. Daß alle Dinge, die mit den Eigenschaften des Selens zusammenhängen, sowie das Telegraphon, die Telephonie ohne Draht und manch anderes stiefmütterlich behandelt wurden, ist bedauerlich. Die Ausstattung und das Figurenmaterial ist vorzüglich. Den vorher erwähnten Kreisen kann das Buch bestens empfohlen werden.

II. Die ersten drei Bände von Herrmanns „Elektrotechnik" wurden im AL XXII (1913), 347 besprochen. Jetzt ist als Ergänzung ein IV. Band, die Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie behandelnd, hinzugekommen. Er reiht sich würdig seinen Vorgängern an. Speziell das Tafelmaterial ist auch hier hervorragend wertvoll. Es ist klar, daß man in solch einem kleinen Büchlein nur das Allerwichtigste über diesen zu einer eigenen Wissenschaft angeschwollenen Teil der Elektrotechnik vorfinden kann. Für den nach Information Begierigen bietet es eine kurze, jedoch vorzügliche Quelle der Belehrung.

III. Eigentlich eine Anleitung zur Klarlegung, wie die konstruktiven Zeichnungen des Maschinenbaues durchgeführt werden sollen, ist Schiffners Büchlein außerdem eine Art „Lehrbuch der Maschinenelemente". Der Verf. hat sich sichtlich sehr bemüht, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Für den Zweck aber, dem diese zwei Büchlein dienen sollen, steht ihnen das kleine Format der „Sammlung Göschen" recht hindernd im Wege. So vorzüglich in jeglicher sonstigen Beziehung dieses Unternehmen ist — für



Aufgaben, die Tafelwerke erfordern (und das trifft doch für Konstruktionszeichnungsvorlagen zu), eignet es sich weniger. Es sind die ernstlichen Bemühungen sowohl des Verf.s wie auch des Verlags sicher anzuerkennen, einer gerechten Kritik aber in der angedeuteten Richtung werden sie sich wohl selbst kaum verschließen können. Als Beigabe zu einem Lehrbuch der Maschinenelemente sind die Büchlein recht gut und empfehlenswert.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Scheid Gymn.-Prof. Dr. Karl: **Chemisches Experimentierbuch.** In 2 Teilen. II. Teil: Für reifere Schüler. (Prof. Bastian Schmids Naturwissenschaftliche Schüler-Bibliothek. 15.) Leipzig, B. G. Teubner, 1914. 8° (VIII, 207 S. m. 51 Abb. im Text) geb. M. 3.—.

Es genüge, das Buch zu empfehlen. Die bei Gelegenheit der Besprechung des ersten Teiles (AL XXI, 602) hervorgehobenen Vorzüge finden sich in noch erhöhtem Maße auch im zweiten Teile. Die Experimente sind hier naturgemäß schon reichhaltiger, schöner und belehrender, ohne je die ideelle oder finanzielle Leistungsfähigkeit der jugendlichen Experimentatoren übermäßig in Anspruch zu nehmen. Auch die organische Chemie kommt schon zur Behandlung; in wie praktischer Weise, zeigen z. B. die prächtigen färbetechnischen Versuche am Schlusse des Buches. Im Interesse einer weiteren Auflage sei hier auch auf einen sinnstörenden Druckfehler hingewiesen in betreff der usuellen Richtung des galvanischen Stromes (S. 142).

Innsbruck. Malfatti.

Ztschr. f. Math. u. Physik. (Lpz., B. G. Teubner.) LXII, 1 u. 2. — (1.) Noether, Über d. Gleichgültigkeitsbereich d. Stokesschen Widerstandsformel. — Federhofer, Berechnung d. senkrecht zu s. Ebene belasteten Bodenträgers. — Milankovitch, Über e. Problem d. Wärmeleitg. u. dessen Anwendg auf d. Theorie d. solaren Klimas. — Lieb, Über die ungleichförm. Bewegung e. Fadens, bei denen er s. Gestalt nicht ändert. — Werkmeister, Rechenschieber z. Berechng. v. Funktionen mit 3, 4 u. 5 Veränderlichen. — (2.) Pfeiffer, Über ebene Gleit- u. Rollbewegung starrer Körper. — Meißner, Würfelversuche. — Helwig, Zur Planckschen Strahlungsformel. — Francke, Drehungsstützflächen. — Blasius, Träger kleinster Durchbiegung u. Stäbe größter Knickfestigkeit b. gegeb. Materialverbrauch. — Timoschenko, Zur Frage nach d. Wirkg. e. Stoßes auf einen Balken. — Mehmke, Graph. Berechng. v. Determinanten belieb. Ordnung.

Archiv d. Mathematik u. Physik. (Lpz., B. G. Teubner.) XXI, 2 u. 3. — (2.) Sturm, Minium b. projektiven Gebilden. — Sturm, Die Basen inbezug auf welche 2 Kreise od. 2 Kugeln zueinander polar sind. — Weitzenböck, Üb. e. Erweiterg. d. Determinantenbegriffs. — Schwering, Ganzzahlige Dreiecke m. Winkelbeziehungen. — Wartzmann, Neuere Untersuchgen z. Resonanztheorie d. Hörens. — Kapferer, Beweis d. Fermatschen Satzes f. d. Exponenten 6 u. 10. — (3.) Study, Die Begriffe Links, Rechts, Windungssinn u. Drehungssinn. — Jordan et Fiedler, Courbes Orbiformes. — Schicht, Üb. d. mittl. Entfernung e. Punktes v. e. Punktsystem u. die mittl. Entfernung zweier Punktsysteme v. einander. — Teixeira, Sur une intégrale définie. — Landau, Abschätzg. d. Koeffizientensumme e. Potenzreihe.

Naturwissenschaftl. Berichte aus Ungarn. (Lpz., B. G. Teubner.) XXVI, 4. Lörenthey, Neuere Btrge z. Geologie d. Széklerlandes. — v. Daday, Btrge z. Kenntnis d. Mikro-Fauna d. Kossogol-Beckens in d. nordwestl. Mongolei. — (XXVII, 4.) Daday, Btrge z. Kenntnis der in Süßwässern lebenden Mermithiden. — Lörenthey, Neuere Btrge z. Stratigraphie d. Tertiärbildungen in d. Umgebg. v. Budapest. — (XXVIII, 4 u. XXIX.) v. Méhely, Species generis Spalax. Die Arten d. Blindmäuse in systemat. u. phylogenet. Beziehg.

*Knab Gymn.-Lehrer Peter (Cöln): Rechenbuch f. höhere u. mittl. Lehranstalten. 2. u. 3., verb. Aufl. Freiburg, Herder, 1914. 8° (VIII, 241 S.) geb. M. 3.—.

*Gerlach A.: Von schönen Rechenstunden. Anregungen u. Vorschläge f. e. Reform d. Rechenunterrichts. 3. verm. Aufl. Lpz., Quelle & Mayer, 1914. 8° (XV, 257 S. u. X Taf.-S.) geb. M. 3.80.

Medizin

Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Begründet von Dir. Prof. Dr. Konrad Alt. In Rücksicht auf den Zusammenhang mit der allgemeinen Medizin und die Bedürfnisse des praktischen Arztes unter ständiger Mitarbeit von Proff. Dr. Anton, Dr. Binswanger u. a. herausgegeben von Prof. Dr. A. Hoche. X. Band, 4. u. 5. Heft. Halle a. S., C. Marhold, gr.-8°

I. (X, 4.) **Liepmann** Prof. Dr. H.: **Die „freie Selbstbestimmung" bei der Wahl des Aufenthaltsortes nach dem Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz.** 1913. (56 S.) M. 1.20.

II. (X, 5.) **Eulenburg** Prof. Dr. A.: **Kinder- und Jugendselbstmorde.** 1914. (34 S.) M. 1.—.

I. Der Aufsatz von Liepmann ist nur für den reichsdeutschen Juristen und psychiatrischen Sachverständigen von Interesse, weshalb Ref. hier mit einer einfachen Anzeige sich begnügen muß.

II. Eine sehr lesenswerte Schrift, nicht nur für den Fachmann, sondern namentlich für Eltern und Pädagogen. Das von Eulenburg genau studierte Material erscheint, schon lediglich quantitativ genommen, traurig genug. Nur noch mehr wird es dies durch die vom Verf. eingehend gewürdigten psychologischen, richtiger gesagt psychopathologischen Momente, z. B. Angaben über die Motive u. dgl. Sehr beherzigenswert erscheinen die Schlußworte, Warnungen vor schwerwiegenden Erziehungsfehlern, Auswüchsen eines übertriebenen Kinderkultus, verweichlichender Sentimentalität etc. Geradezu lächerlich, wenn es nicht allzu traurig und ernst in den Folgen wäre, muten gewisse Redeblüten an, die Verf. aus dem Vokabularium fanatischer Nachbeter Ellen Keys zitiert. Man lese z. B. S. 33 die Tiraden einer Lilly Braun. Wenn man dergleichen liest, wünscht man fast wieder die Einführung der Prügelstrafe herbei, aber nicht für die Schuljugend, sondern für manche von deren „Befreiern".

Wien. Pilcz.

Archiv f. vergleichende Ophthalmologie. (Lpz., S. Hirzel.) IV, 1. — Rubert, Üb. Hornhautpigmentierung b. Meerschweinchen. — Pollock, The persistence of the Nerve Plexus of the Iris after Excision of the ciliary Ganglion and of the Superior Sympathetic Ganglion. — Heß, Eine neue Methode z. Untersuchg. d. Lichtsinns b. Krebsen. — Freitag, Lichtsinnuntersuchungen b. Tieren. 1. Fische.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LXIV, 1—12. — (1.) Durig u. Liebesny, Beobachtgen üb. d. Entfettg. mit Hilfe elektr. Ströme. — Elschnig, Üb. Operation inoperabler Lid-Orbita-Karzinome. — Ortner, Leberabszeß und Leberechinokokkus. — Schauta, Pseudo-osteomalacisches (rachit.) Becken und Gravidität. — Sommer, Zur klin. Diagnostik v. Schädelabnormitäten. — Exner u. v. Massani, Üb. d. Verwendg. freiwill. Krankenpflegerinnen im Kriege. — (2.) Tedesko, Angina als Eintrittspforte pyogener Infektionen. — (3.) Schauta, Ein Fall v. Osteomalacie u. Schwangerschaft. — Riether, Syphilis u. Findelanstalt. — „Eine Woche Bauchchirurgie" in Düsseldf. — Beth, Medizin u. Religion b. den sogen. Naturvölkern. — (4.) Schauta, Ovarialtumor und Gravidität. — Weiß, Üb. d. Blutbild u. s. Beziehgn. z. Prognose u. Therapie d. Lungentuberkulose. — (5.) Hecht, Das Morgagni-Adams-Stokessche Syndrom im Kindesalter u. s. Behandlg. — Donath, Üb. d. Phlebographie im Kindesalter, e. Btr. z. therapeut. Anwendg. d. Physostigmins. — (6.) Wagner-Jauregg, Zweifacher Mord u. mehrf. schwere Körperverletzg. im trunk. Zustde. Verneinung e. vollen Berauschg. u. eines patholog. Rauschzustandes. Verurteilung. — Huzar, Ätiologie d. Pellagra im Lichte neuerer Forschungen. — (7.) Stern, Die Grundprinzipien d. sprachärztl. Behandlg. Aphasischer. — (8.) Schütz, Üb. Wert u. Technik d. therapeut. Magenausspülungen b. chron. Magenerkrankungen. — Flesch, Die Behandlg. v. Neuralgien m. Alkoholinjektionen. — Türkel, Kurpfuscherei, Kunstfehler und Vernachlässigung übernommener Patienten nach österr. Recht. — (9.) Ortner, Üb. d. prakt. Anwendg. d. Digitalis am Krankenbette. — (10.) Ziehen, Üb. d. Behandlg. psychopath. Konstitutionen. — Reines, Versuche mit d. Abderhaldenschen Dialysierverfahren. — Liles, Friedmanns Schutz- u. Heilmittel gg. Tuberk. u. Skrofulose u. s. Anwendg. — Hajos, Üb. e. neues Nährpräparat „Lavocat". — (11.) Spitzy, Chirurg. u. orthopäd. Eingriffe im Säuglingsalter. — Lorenz, Zur Choledochotomia retroduodenalis, transduodenalis u. transpancreatica. — Szécsi, Der ggwärt. Stand d. Heilverfahrens d. Arteriosklerose. — Fischer, Bemerken zu d. Aufsatz: Dr. Charnas üb. kristallisiertes Urobilinogen aus Fäzes. — Maurer, Versuch u. Erklärg. des Coma uraemicum m. Begründg. d. Palschen Papaverintherapie b. akuter Urämie. — (12.) Alt, Die Komponenten d. musikal. Leitungsvermögens. — Bergmeister, Conjunctivitis crouposa b. 2 Geschwistern, hervorgerufen dch. d. Koch-Weekschen Bazillus. — Przedpelska, Untersuchgen üb. das Verhalten d. Liquor cerebrospinalis b. älteren Heredosyphilitikern. — Kirchenberger, Bromnatrium als Unterstützg. d. Lokalanästhesie. — E. v. Behring. — Beil.: Der Militärarzt. XLVIII, 1—5: (1.) Myrdacz, Militärärztl. Rückblick auf d. Jahr 1913. — Steinhaus, Leibchirurgus K. Lesne. — (2.) Reder, Der Krankenzug d. österr. Gesellsch v. Roten Kreuz auf d. bulg.-serb. Kriegsschauplatz. — (3.) Stiassny, Zur Prophylaxe v. Manöverunfällen dch. Automobile. — (4.) Moutouses, Die Cholerabekämpfg. in d. griech. Armee während d. griech.-bulgar. Krieges. — (5.) Schuberth, Die Versorgung der nach Krkht. u. Verletzg. erwerbsunfäh. Gewordenen im Zivil u. b. Militär.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XVI, 1—10. — (1.) Haßmann, Btr. z. Kenntnis d. Verlaufsformen d. Paralysis progr. — Hauptmann, Die Diagnose d. „frühluet. Meningitis" aus d. Liquorbefund. — (2.) Maniu, Üb. Luminal. — (3.) Bauke, Die natürl. Kohlensäurebäder b. d. Behandlg. v. Neurosen. — Klieneberger, Wicht. Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — (4.) Schweighofer, Unsere Stellgnahme z. Fürsorgeerziehgsgesetz u. dessen Durchführg. — Pagenstecher, Zur Geschichte d. Medizin. — Wolfer, Der fehlende Ausgleich d. Schädelmaße b. anatomisch bedingten Funktionsstörungen d. Gehirns. — (5. u. 6.) Uhlmann, Zur Frage d. vorzeit. Entlassg. v. Geisteskrankheiten aus d. Heilanstalt. — (7.) Jul. Lochner †. — (8.) Eisath, Die Entwicklg. d. irrenärztl. Heilverfahrens seit 100 Jahren. — (9.) Zum 25jähr. Jubiläum d. Provinzheilanstalt Lauenburg i. Pom. — (10.) Wernecke, Üb. Dial-Ciba, e. neues Schlaf- u. Beruhigungsmittel, s. Anwendg b. Psychosen.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt. Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr ... hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. III. Bd., Abt. IIIb: Sinnesphysiologie IIIb. Mit 100 Fig. im Text u. 1 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1914. gr.-8° (S. 179—896 u. VII S.) M. 8.—.



Jagdwesen, Landwirtschaft, Technische Wissenschaften.

Féaux de Lacroix Karl, Professor am kgl. Gymnasium zu Arnsberg: **Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande (Herzogtum Westfalen, Fürstentümer Wittgenstein).** Im Auftrage des Vereins hirschgerechter Jäger in Westfalen. Mit zahlreichen Abbildungen und 2 Karten. Dortmund, W. Crüwell, 1913. Lex.-8° (XII, 319 S.) geb. M. 15.—.

Schon beim flüchtigen Durchblättern des vorl. Buches gewinnt man die Überzeugung, daß man es hier mit einem hervorragenden Werke zu tun hat. Zu diesem Urteile veranlassen schon die äußere gediegene Ausstattung des Buches sowie die reiche Fülle von Bildern im Texte und eingefügten Kunstbeilagen. Der günstige Eindruck vertieft sich ganz bedeutend, wenn genauere Einsicht in das Werk genommen wird. Es entspricht in seinem textlichen Inhalte voll und ganz der Ausstattung. Eingeleitet wird das Buch durch eine kurze ortskundliche Übersicht, aus welcher jenem, dem der Ausdruck „Sauerland“ nicht geläufig ist, mitgeteilt sei, daß sich die Darstellungen im wesentlichen auf das ehemalige, zu Kur-Köln gehörende Herzogtum Westfalen und die im Jahre 1806 mediatisierten Fürstentümer Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Sayn-Wittgenstein-Berleburg beschränken, also das Stromgebiet der oberen Lahn, Eder und Ruhr umfassen. Im ersten Teil des Buches wird — ausgehend von der prähistorischen Jagd — die Jagd der ältesten Zeiten, weiterhin die Jagd der Grafen von Arnsberg und der ältesten Kurfürsten von Köln (bis 1583) behandelt. Der zweite und umfangreichste Teil bringt die Blüte des Weidwerkes unter den kölnischen Kurfürsten aus dem Hause Bayern (1583—1761) und die Wittgensteinsche Jagd bis 1848. Im dritten Teile wird der Niedergang des Weidwerkes im Herzogtum Westfalen beim Ausgange der kurkölnischen Zeit und die hessische und ältere preußische Zeit bis 1848 beschrieben. Das neue Aufblühen der Hochwildjagd seit 1850 wird uns im vierten Teile vor Augen geführt, während im fünften Teile Beiträge zur Geschichte einer Anzahl von Gemeindejagden geboten werden. Als Anhang des Buches finden wir ein Schlußwort des Vorstandes des Vereines hirschgerechter Jäger in Westfalen, welchem Vereine die Entstehung des Werkes zu danken ist. Der reiche Quellenstoff, den der Verf. seiner Arbeit nutzbar machen konnte, gibt ein fast lückenloses Bild von den Wildständen, dem Jagdbetrieb, den Rechtsverhältnissen und allem, was sonst mit dem Weidwerke in der behandelten Landstrecke zusammenhängt. Bis in die ältesten Zeiten zurück führt der Verf. seine Leser. Mit Anfang des 14. Jhdts treten die Grafen von Arnsberg in die Geschichte des Sauerlandes ein. Damit beginnen auch die ersten urkundlichen, ausführlicheren Berichte, die bis zum dritten Viertel des 16. Jhdts reichen. Von da ab fließen die Nachrichten reicher und geben ein klares Bild von dem Anbruch der Blütezeit des Weidwerkes unter den kölnischen Kurfürsten aus dem Hause Bayern, die bis zu Ende des 18. Jhdts währt. Wie überall in Deutschland, führten die politischen Verhältnisse des 19. Jhdts auch im Sauerlande einen Rückgang der Jagd herbei, der mit dem Jahre 1848 seinen Tiefstand erreichte. Von 1850 ab trat dann wieder ein Umschwung zum Bessern ein. Die Grafen von Fürstenberg-Herdringen, die Fürsten von Wittgenstein sowie andere Träger hoher Namen und auch der Staat bereiteten dem Rotwilde wieder ein Heim in ihren Wäldern; das gute Beispiel wirkte vorbildlich auch auf die Gemeinden. Heute ist im Sauerlande ein Hochwildstand vorhanden wie in den besten früheren Zeiten, welcher Stand im „Schlußworte“ auf 2500 Stück geschätzt wird. — Obwohl das Werk ursprünglich nur für die westfälischen Jäger geschrieben ist, so bietet es doch auch für Außenstehende so viel des Anregenden, Belehrenden und Unterhaltenden, daß es von jedem deutschen Forst- und Weidmann mit Genuß gelesen werden wird; ganz besonders von allen jenen, die der Jagdgeschichte als solcher einiges Interesse entgegenbringen. Diese werden die gründliche und gediegene Arbeit auch am besten zu würdigen wissen. Die eingefügten zahlreichen Bilder gereichen dem Buche nicht nur zu einem wirklichen Schmuck, sondern sie vervollständigen auch das Werk nach dieser Seite hin in ausgezeichneter Weise. Man kann es nur bestens empfehlen.

Wien. Leeder.

Lichtbühnen-Bibliothek. Herausgegeben von der Lichtbilderei (G. m. b. H., M.-Gladbach). Nr. 1—3. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. gr.-8°

I. (1.) **Liesegang** F. Paul: **Lichtbild- und Kino-Technik.** (73 S. mit 55 Abbildungen.) M. 1.—.

II. (2.) **Häfker** Hermann: **Kino und Kunst.** (71 S.) M. 1.—.

III. (3.) **Warstat** Dr. Willi und Franz **Bergmann: Kino und Gemeinde.** (112 S. mit einem Plan eines Lichtspielhauses.) M. 1.50.

Die äußerst rührige Lichtbilderei und Filmverleih-Zentrale, G. m. b. H., München-Gladbach, läßt nunmehr — außer ihrer, in diesem Blatte bereits besprochenen fortlaufenden Zeitschrift „Bild und Film“ — auch eine Serie von Monographien über alles, was mit dem „Kino“ zusammenhängt, erscheinen, von der hier die ersten drei Hefte vorliegen. Wie in der erwähnten Zeitschrift wird auch hier, wohl im Sinne jedes anständig Denkenden, der Kampf gegen die Schundlichtbildnerei aufgenommen und dahin gewirkt, der breiten Volksmasse, für welche das Kino so recht geschaffen zu sein scheint, wirklich eine gesunde und bildende Unterhaltungs- und Erholungsstätte zu geben. Die Monographien setzen es sich zur Aufgabe, den Lichtbühnenleiter in allem gründlich zu unterweisen, was zur Erreichung dieses Zieles notwendig ist.

I. Die von dem bekannten Apparatfabrikanten und Fachschriftsteller Liesegang verfaßte Schrift, die das 1. Heft der Serie bildet, bringt zunächst eine durch viele Illustrationen anschaulich gemachte Beschreibung der Apparate samt ihres Zubehörs, der Lichtquellen etc. sowie die Herstellung der Glasbilder und Films.

II. Häfker erläutert die künstlerischen Gesichtspunkte, von welchen aus die Herstellung der Films und die Vorführung derselben im Lichtbühnenhaus oder bei Vereinsveranstaltungen zu erfolgen hat.

III. Das Kapitel Kinowesen wird von Warstat vom rechtlichen Standpunkt behandelt. Er bespricht die Bedeutung des Gemeindekinos für die Reform des Kinematographenwesens und das Kinowesen vom verwaltungsrechtlichen und wirtschaftlichen Standpunkte. Ein Anhang bringt Kostenüberschläge, Filmlieferungsverträge und einzelne andere Details, die allerdings lediglich nur für deutsche Verhältnisse giltig sind.

Die Fülle des in den sehr billigen Büchlein Gebotenen ist geradezu staunenswert. Sie ist so reichlich, daß eine eingehende Darlegung an diesem Orte nicht gut möglich ist. Mögen obige Andeutungen genügen, überall dort, wo Lichtbühnenkunst betrieben wird, den Schriften Eingang und Anerkennung zu verschaffen, die sie reichlich verdienen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.



Siebert August, Prof. Wilhelm **Schölermann** und Otto **Krauß: Der Garten der Neuzeit. Wie lege ich einen Garten an? oder wie verbessere ich ihn?** Nach Rogers Gartenbuch herausgegeben. 2. Auflage. Mit 200 Abbildungen. Wiesbaden, Westdeutsche Verlagsgesellschaft, 1913. gr.-8° (333 S.) geb. M. 7.50.

Die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst betonen immer mehr den Grundsatz, der Garten des Hauses sei als ein Teil der Wohnung zu betrachten, wie dies schon lange in England geschehen, bei uns aber doch noch nicht überall durchgedrungen ist. Das Werk des Engländers W. S. Rogers über Gartenanlagen bildet daher auch die Grundlage des vorl. Buches, das in 27 Abschnitten alles das, was bei der Anlage und Ausgestaltung eines Gartens in Betracht kommt, in klarer, verständlicher und übersichtlicher Weise darstellt. Überall merkt man den erfahrenen Praktiker, so daß man das Buch allseits empfehlen kann.

Wien. Stadlmann.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XXI, 9—12. — (9.) Winkler, Die 8. Sennereiprämiierung in Vorarlberg. — Winkler, Die Melkmaschine Omega. — (10.) Ostermeyer, Btrge z. Lösung d. Rentabilitätsfrage v. Heimweidebetrieben. — Reinisch, Ein Btr. z. Kenntnis d. Milch v. stiersüchtigen Kühen. — (11.) Der VI. Internationale Kongreß f. Milchwirtschaft in Bern, 8.—10. Juni. — Betriebsersparnisse u. erhöhte Rentabilität. — (12.) Müller u. Wirth, Bericht üb. d. Prüfg des Pan-N-Separators N 4 für 200 l-Stundenleistg. der Firma Pan-Separator-Gesellschaft in Tilsit.

Veröffentlichungen d. Handelshochschule München. Hrsgg. v. Prof. Dr. M. J. Bonn, Direktor d. Handelshochsch. München. II. Heft. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8°

II. Nordamerikanische Fragen. [Von G. St. Fullerton, C. H. Parker, R. Kuczynski, Th. Vogelstein.] (VII, 71 S.) M. 2.—.

*Beusch Dr. Paul.: Das Bankwesen. (Staatsbürger-Bibliothek, Heft 39.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 8° (72 S.) M. —.50.

Schöne Literatur.

I. **Gangl** Josef: **Markus, der Tor.** Roman. Regensburg, J. Habbel. (1913.) 8° (323 S.) geb. M. 3.—.

II. **Salus** Hugo: **Seelen und Sinnen.** Neue Novellen. Leipzig, Xenien-Verlag, 1913. 8° (215 S.) M. 3.—.

I. Das Parzivalmotiv ins Bäuerliche übersetzt: auch dieser junge Bauer Markus kommt von der „tumpheit“ über den „zwifel“ zur „saelde“. Er hat von seinem Großvater ein wertvolles Gut geerbt, fühlt sich aber im Gewissen verpflichtet, selbes, da es ungerecht erworben wurde, an die wohl nicht nach irdischem, aber nach göttlichem Gesetze rechtlichen Eigentümer, die ausgenützten, um ihren Lohn betrogenen Arbeitssklaven zu verteilen. Ein greiser Pfarrer rät ihm, die Verteilung nicht nach den Regeln einer Gesellschaftsrechnung, sondern nach sittlicher Würdigkeit und Dürftigkeit vorzunehmen. Hiedurch gerät der kindlich-naive, weltfremde Markus der zum Großteil verlotterten, eigennützigen Menge gegenüber in die mißlichste Lage, verzweifelt an Gott, rafft sich aber schließlich, nachdem er eine seiner unwürdige Liebe und Freundschaft mit sittlicher Kraft abgeschüttelt hat, zur Teilung nach dem Herzen, zur gänzlichen Hingabe seines Reichtums in Werken der Barmherzigkeit auf, was ihm die Liebe der Begabten gewinnt und selbst die Bekehrung eines Sozialdemokraten zur Folge hat. — Vor dem idealen Gehalt alle Achtung, aber ich bezweifle, ob sich das Volk je so hoch aufschwingen wird, und ich fürchte, daß viele Leser die feine Seelenanalyse kaum erfassen dürften. Sprachlich finden sich manche Künsteleien. Wortbildungen wie „der Heuchel“, „beheucheln“, „zerkludern“ u. a. sind doch sehr gewagt. In manchen Reden ist der Volkston wohl kaum getroffen.

II. Das Buch enthält elf Novellen, von denen mir „Die schwarze Fahne“ als die feinste, „Das Märchen aller Märchen“ als die herzwarmste erscheint. „Der Ruhm“ kommt zum Ergebnis, daß unsere Heimat die Erinnerung an die Jugend, die Heimat also in uns ist. „Die verstummte Glocke“ bezeichnet den Eingriff in den Glauben und in die ehrwürdigen Gebräuche des Volkes als Frevel. „Simson“ variiert den biblischen Bericht glücklich und gestattet einen Einblick in die Seele dieses großen Kindes. Über „Die Hochzeitsnacht“ wollen wir den Schleier der Nacht decken . . . wozu auch das Ehebett beleuchten? Grübeleien wie „Die Phantasie der Tastempfindung“ mögen, wenn sie auch die Art Salus' kennzeichnen, keusche Leser anwidern, und der „Schreiberdoktor“, übrigens bis in die kleinsten Züge richtig geschaut, ist doch von geradezu unheimlicher Anspruchslosigkeit, da er sein Glück in der Ehe mit einer Wärterin findet, die jahrelang allen gesunden Mannspersonen im Spital zu Willen war. Wir zweifeln nicht, daß an solch . . . gefälligen Mädchen kein Mangel ist, aber wir halten dafür, daß allzuviel Realismus die Poesie profaniert. In der Novelle „Die Operation“ schildert der erfahrene Arzt die Gefühle des aus der Narkose Erwachten.

Krems a. D. Josef Wichner.

I. **Freimark** Hans: **Der Meister.** Roman aus der Gegenwart. Leipzig, Wilhelm Heims, 1913. 8° (392 S.) geb. M. 4.80.

II. **Darenberg** Dietrich: **Die roten Riesen.** Roman aus dem Hellweg. Berlin, Otto Janke. 8° (511 S.) M. 4.—.

I. Freimark irrt allerdings, wenn er sein Werk als die Geschichte der Sehnsucht unserer Zeit bezeichnet, aber als Schilderer einer speziellen Erscheinungsform aus dem wirren Durcheinander der vielfach widerstreitenden Bestrebungen von heute war er seiner Aufgabe gewachsen und hat ein lesenswertes Buch geschaffen. Besonders hervorzuheben ist die scharfe Charakterisierung jedes Einzelnen aus der kleinen Gruppe von Menschen, die eine neue ideale Lebensgemeinschaft gründen wollen. So ziemlich jede Gattung des Gegenwartsmenschen ist durch ein typisches Exemplar vertreten. Von Interesse sind auch die auf den Okkultismus und dessen Anhänger bezüglichen Episoden.

II. Der urewige Kampf zwischen Alt und Neu, der besonders sinnfällig dort in Erscheinung tritt, wo Landwirtschaft und Industrie aneinander geraten, bildet das Leitmotiv des Romans von Darenberg. Ausgezeichnete Darstellungskunst verrät namentlich die Figur des alten Schulte-Persting, des starrköpfigen, aber durchaus ehrenhaften Hellwegbauern, der zäh am Hergebrachten festhält und um seine Scholle ringt mit der übermächtigen Maschine, die ihm Land und Leute fressen will. Der Autor bestrebt sich, jeder Partei gerecht zu werden, scheint aber doch ein klein wenig mehr für die Industrie übrig zu haben. Das ist schließlich Geschmackssache, aber jedenfalls ist hier für jeden, der sich für die in Frage stehende Angelegenheit interessiert, eine lohnende Lektüre geboten.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Frizberg Louis v.: **Das Landhaus am Rosenberg.** Roman. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1913. 8° (234 S.) M. 4.—.

Dieses Landhaus hat recht unsympathische Bewohner. Eine widerlich aufdringliche Mietsfrau mit einer liebegirrenden Tochter und einige ihrer Zimmerherrn bilden eine zweifelhafte Gesellschaft; der solideste dieser Zimmerherrn ist gerade läppisch genug, die oft unzweideutig angetragene Tochter seiner Quartierfrau wirklich zu heiraten, trotzdem er eine Liebe zur stolzen Tochter des Hauses im Herzen trägt, die nicht unerwidert bleibt. Schließlich, nach einigen Jahren, arrangiert der Schwager des stolzen Mädchens, zugleich ein Freund des nun unglücklich verheirateten Ehemanns — seine Frau ist bereits wahnsinnig geworden —, ein Festgelage und geleitet dann die beiden Liebenden in das stimmungsvoll mit Blumen gezierte Schlafzimmer des Mädchens, dessen Stolz er kurz vorher durch eine seltsame Belehrung in seinen Grundfesten erschüttert hat: er meint nämlich, es sei gleichgiltig, ob die Kinder Müller oder Maier heißen, und die gesellschaftliche Einfriedung der Ehe sei nur dazu da, schwache Menschen gegen allzu großen Wankelmut zu schützen. — Lächerliche Unmöglichkeiten in der Charakteristik und überflüssige Breite lassen nur die Wahl zwischen Langeweile und Ärger. Von einem poetischen Wert kann wohl überhaupt nicht die Rede sein. F. H.

Sommer Fedor: **Das Rokokopult und Anderes.** Drei Erzählungen. Halle, Richard Mühlmann (Max Grosse), 1913. kl.-8° (195 S.) M. 1.80.

Auch diese neuen Gaben des sinnigen Erzählers spielen im Riesengebirge. „Das Rokokopult“, zwei Drittel des Bandes füllend, ist eine fesselnde Novelle in den reinlichen, feinen Konturen einer Silberstiftzeichnung. „Auf Wang“ und „Ein Altmodischer“ sind Skizzen, ansprechend, allein an die Vollendung jener Novelle nicht hinanreichend.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Bernsmann August Walter: **Des Lebens buntes Spiel.** Roman. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (232 S.) M. 3.—.

Das Leben treibt sein buntes Spiel in diesem Buch in sehr weitschweifiger Weise, mit einer Unmasse von Personen. Das ist der Fehler der dadurch aller Konzentration entbehrenden und ohne eingehende Charakteristik der seelischen Probleme ins Breite verschwimmenden Handlung. Kaum erwärmt man sich für den Helden oder die Heldin des Romans, werden er oder sie jäh von den Kommenden verdrängt. Die nicht ganz fertige Ausdrucksweise läßt auf Jugend des Verf. schließen. Vielleicht gelingt ihm ein zweiter Wurf glücklicher.



I. **Stein** Margarethe von: **Paradies- und Sumpfvögel.** Gedichte und Allegorien. Hamburg, Johannes Kriebel Nachf. 16° (62 S. m. Bildn.) M. 1.—.

II. **Reinhard** Fritz: **Ernte aus der Wachau.** Gedichte. Wien, Verlagsanstalt Reform. 8° (60 S.)

III. **Mehringer** Andreas: **Aus dem Werdegang eines Lebenden.** Gedichte. Leipzig-Go., Sphinx-Verlag, 1913. 8° (69 S.) M. 1.50.

IV. **Haberl** Meinrad: **Sturmhaube und Flöte.** Gedichte. Leipzig, Xenien-Verlag, 1913. 8° (VI, 104 S.) M. 2.50.

V. **Windthorst** Margarethe: **Gedichte.** Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 8° (170 S.) M. 3.—.

VI. **Telve** Alice Marie von: **Majestät Ich.** Gedichte. Leipzig, Sphinx-Verlag, 1913. 8° (87 S.) M. 2.—.

VII. **Rüter** Hans: **Gedichte.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (219 S.) M. 4.—.

I. Das Lebensschicksal einer geistreichen und temperamentvoll empfindenden Frau, in anmutiger Gedichtform wiedergegeben, bildet den Inhalt des Büchleins von Margarethe v. Stein, welches durch das sympathisch anmutende Konterfei der Verfasserin geschmückt ist. Sie ist ein Wesen, das bei aller Weltliebe über dieser Welt steht; am besten gibt dies ihr Gedicht „Reïnkarnation“ wieder. Ihre „Sumpfvögel“ entbehren des nicht immer anmutigen Odeurs dieser Gattung, weil sie ihr Paradies nicht im Sumpfe sucht.

II. Es ist ein anspruchsloses Büchlein, welches uns der jugendliche Poet Fritz Reinhard, der sich im Nachwort erst zwei Jahrzehnte zumißt, beschert, und hübsche Landschaftsbildchen aus der Wachau schmücken es. Der Verf. beschäftigt sich nicht mit der gewaltigen Vergangenheit dieses sagenreichsten Teiles unseres Heimatsstromes, achtlos wandert er an den Trutzburgen und Ruinen vorbei, sein Buch atmet einen hellen Sommertag, an welchem er seine Wachauer Liedlein sang, und der Leser freut sich des harmlosen Genusses, welchen diese Verse bieten.

III. Gleich dem Vorigen, dem Niederösterreicher, erfreut sich auch Mehringer, ein Bayer, einer geradezu kindlichen Zuneigung zur Mutter Natur. Ihn begeistern das Summen einer Biene, der Schattenumriß irgend eines Baumes zu niedlichen Versen; das Erfreulichste daran ist, daß in unserer idealelosen Zeit ein junger Mann noch so rein und verklärt die Schönheiten der Naturseele zu schauen vermag.

IV. Eine Seele, welche ringt. Wenn deren Lieder auch zumeist die alltäglichsten Vorkommnisse des Lebens besingen, liegt doch ein schöner Adel in der Tiefe der Stimmung, aus welcher sie herausgeholt wurden und leicht dahinfließende Verse geben ihnen ein schimmerndes Gewand, wenn ihnen auch hie und da etwas gesucht Barockes anhaftet. Ungekünstelter Natursinn sie wohltuende Religiosität sind die Grundakkorde dieser Lieder.

V. Man könnte diese Dichterin aus dem berühmten Geschlechte des deutschen Politikers Windthorst einen weiblichen Greuze nennen, so erinnert sie dank der Feinheit und Sicherheit in der Zeichnung ihrer beschreibenden Gedichte an den französischen Meister graziösester Kleinkunst. In den Schilderungen der von Millionen Menschen achtlos zertretenen Naturwunder auf Feld und Au, welche ein hochentwickelter Natursinn sie schauen läßt, ist sie unbestritten Meisterin. Von reizender Schelmerei ist ihr „Sternlied“. Doch auch ernstere Töne vom urewigen Menschenweh versteht sie anzuschlagen, — so in den Gedichten „Wie es geht“, „Auf meinem Tisch am Bett“, und „In ein Stammbuch“. Es gereicht der liebenswürdigen Dichterin vielleicht zum besten Lob, daß die Lektüre ihrer Gedichte den Schatten einer Annette von Droste Hülshoff heraufbeschwört.

VI. Telve bietet das Tagebuch der modernen Frau, die sich gibt, wie sie denkt und empfindet, und die Dinge genau so schildert, wie sie sie sieht. Sie schreckt nicht vor realistischer Schilderung ihrer Liebesgefühle zurück, aber mit anerkennenswertem Freimut auch nicht davor, den gesellschaftlichen Kreisen, denen sie angehört, ein porträtähnlich zutreffendes Spiegelbild vor das nicht immer faire Antlitz zu halten. Ihre nicht gedrechselte, nicht immer formschöne, manchmal Altmeister Busch nachempfundene Sprache beweist, daß ihr diese nur Mittel zum Zweck ist, nicht eine Kunst, die man um ihrer selbst willen hegt und pflegt. Der Titel ist gut gewählt, denn in diesem Buch tritt uns eine ganze Individualität entgegen, die sich darin ausweint, austobt, ausküßt, in geistreicher Schärfe auswitzelt und ausblutet. Tief empfindet die Verfasserin, wo sie nur Frau ist, so im „Frühlingslied“; sonst ist dies Buch keine Pensionatlektüre, ein Gedicht „Bizarrerie“ wäre geeignet, ein Variétéschlager zu werden.

VII. Absonderliche Poesien. Zum Teil im düsteren Gespenster-Balladenton eines Bürger gehalten, zum Teil das Ergebnis modern zersetzender Mystik. Manchmal von vertiefter Innerlichkeit (so „Der Seufzer“), manchmal auch nur metrisch abgeteilte Prosa, oftmals von nicht sehr anziehender Natürlichkeit des Ausdruckes. Eines jener Bücher, die man, nachdem man sie zu Ende gelesen, gern weglegt, aber doch nicht vergessen kann. Wenn dies Buch, als Mensch verwandelt, die Straße gewandert käme, drehte man sich mehrmals um nach der bizarren, unheimlichen Erscheinung. A. L.-I.

Dont Jakob: **Vivat academia!** Lieder und Gedichte. Buchschmuck von Kutzer. Wien, Gerlach & Wiedling, 1913. 8° (152 S.) geb. M. 2.—.

So manches von diesen Gedichten wird an der Kneiptafel studentischer Korporationen gesungen werden, und mit Recht. Sind sie doch Lieder eines „Alten Herren“, der in der Erinnerung an die schöne Jugendzeit für die Jugend das rechte Wort findet.

Wien. Dr. Pultar.

I. **Benzmann** Hans: **Meine Heide.** Gedichte. Neue, veränderte und vermehrte Ausgabe. Mit einem Bildnis des Dichters. (Hesses Volksbücherei. Nr. 847, 848.) Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8° (124 S.) M. —.40.

II. — —: **Moderne deutsche Lyrik.** Mit einer literargeschichtlichen Einleitung und biographischen Notizen herausgegeben. 3. Auflage. (Universal-Bibliothek. 411—415.) Leipzig, Phil. Reclam jun. kl.-8 (549 S.) geb. M. 1.50.

I. Der Dichter, der diese Neuausgabe mit einigen Worten über sein Leben und seine künstlerische Entwicklung einleitet, sagt: „Ich möchte, daß diese Gedichte auf den, der sie liest, wie ein Sommer wirken, wie ein Sommer voll Glanz und Glut, voll Schwüle und Schwere, voll Ruhe und Reife, wie ein Sommer, verlebt in der einsamen norddeutschen Heide.“ Sein Wunsch geht in Erfüllung: in Glut und Glanz getaucht sind: Das Heidemärchen, Herbstakkorde; in Schwüle und Schwere: Der Chopinwalzer, An der Flußmündung, Ein Traum; in Ruhe und Reife: Die alte Linde, Kreislauf, Meinem Knaben, Ein Kinderlied — und vor allem Abendsegen, das Goethe gedichtet haben könnte.

II. Der größte Wert dieses Büchleins liegt wohl darin, daß es einen guten Überblick über die moderne Lyrik gewährt und jeden Dichter als solchen kennzeichnet und seiner Eigenart gerecht wird. Nicht nur in der Auswahl von Gedichten, sondern auch in der Einleitung, die in gedrängter Form dem Leser alles bietet, was er zu wissen braucht. J. A.

Lienert Hans: **Wahrheit.** Ein Bauerndrama in vier Aufzügen. Leipzig, Max Hesse. 8° (75 S.) M. 1.—.

Adam Müller-Guttenbrunn nennt das Bauerndrama „Wahrheit“ das „wirksamste und literarisch bemerkenswerteste Stück in unserer heutigen Auslese“. Der Verf. schöpft unmittelbar aus dem Volksleben der Sachsen seiner Heimat Siebenbürgen. Manch seltsamen Brauch, der sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, will er auf die Bühne bringen: die Szene, wo die beiden Gegner die Kirchenpelze anlegen, um miteinander abzurechnen, wird jedenfalls von packender Wirkung sein. J. A.

Frenz Hugo: **Unter der goldenen Kuppel.** Heitere Bilder aus dem Reichstag. Mit 6 humoristischen Zeichnungen von Paul Halke. Berlin, H. Barsdorf, 1913. 8° (208 S.) M. 3.—.

Neben einigen guten Skizzen und der Exhumation von bemerkenswerten Ereignissen haben wir hier eine Reihe von recht anspruchslosen Plaudereien, die nicht immer verdienten „das Licht der Druckerschwärze zu erblicken“. b.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XL, 9—12. — (9.) Stein, Das 4. Gebot. — Doering, Streifzüge dch. d. dtsche Museum. — Fuchs, Mexiko. — Koch-Breuberg, Der Fluch. — Freytag, Rückblicke auf e. Schweizerreise. — Mohr, Rettet d. Buch! — Enke, Yankee doodle. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Febr. 1914. Etwas Neues v. Monde u. v. Mondlicht. — Belka, Flugzeuge als Kriegsmaschinen. — (10.) Kett, Die Mongolen u. die Mongolei. — Gspann, Das Öl. — Koch-Breuberg, Der Fluch. — Krueger, Erdölgewinnung in Kalifornien. — Schmitt, Gas- od. Elektrizitätsbeleuchtg. — v. d. Saar, Heiratsgebräuche auf d. Hunsrück u. in d. Eifel. — Wichmann, Armer Freund! — Kabel, Tiere als Verschwörer. — Bade, Elfenbein u. Elfenbeinschnitzereien. — Wagner, Buße u. Entschädigungsanspruch. — Moenanus, Glossen z. Zeitgeschichte. — Kühl, Der mod. Sprengstoff. — Bergner, Aus schwerer Zeit. — Hoerner, Aus d. Geschichte d. Ohrringe. — Fischer, Die Eiseninsel. — (11.) Neues aus Mexiko. — Wichmann, Die Almen u. ihre Bedeutg. — Schönfeld, Ein Spaziergang nach Neutral-Moresnet. — Abel, Die verhinderte Exekution. — Gspann, Brot u. Wein. — Ibler, Das Examen in d. Unterwelt. — Roeder, Die 1100jähr. Wiederkehr d. Todestages Karls d. Gr. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im März 1914. Neues v. Weltennebeln u. Sonnenflecken. — Modern? — Glossen z. Zeitgeschichte. — (12.) Hruschka, Sei wie e. Blume! — Wagner, Mundraub.

— Artbauer, Ein Spazierritt. — Kett, Die kaiserl. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg. — Wichmann, Das Leiden d. Fische. — Mayer, Technik u. Verbrechen. — Drost, Das Leuchtgas u. s. volkswirtschaftl. Bedeutg. — Granville-Schmidt, Die Pantoffeln d. Prinzessin Pocahontas. — Kröger, Giftwaffen heimatl. Tiere. — Wie man z. Hehler werden kann. — Hoche, Der Takt in d. Erziehg. — In jedem Hefte: Hausschatz-Chronik; — Für d. Frauenwelt; — Für d. Jugend.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXIII, 19—28. — (19.) Dellavoß, Die Johannestaler. — Und sie bewegt sich doch! — v. Hebra, Haeckel. — Militäralpinist b. d. k. k. Gebirgstruppen. — Schuster, Der verratene Junggeselle. — Stark, Ein Wort. — (20.) Die Kunstschätze d. Fürsten v. Liechtenstein. — Wiener Ausstellgen. — Mendel, Michelangelo. — v. Panhuys, Mietje Bloemers. — (21.) Schwanda, Viola silvestris. — Nante, Dackl als Polizeihund. — Das Juwel d. Ggwart. — (22.) Wiener Karikaturisten. — Bode, Üb. d. „neuere Kunst". — in der Oed, Wölfe. — Gräfin v. Tauffkirchen, Die Heilige. — (23.) Vom Tanzen. — Leitner, Die Vorgängerin. — Gründorf v. Zebegény, Zur 50jahrfeier d. schlesw.-holstein. Feldzuges. — Dötzi, Heiteres aus ernster Zeit. — Muchmayer, Das Wetterhäuschen. — v. Weißenthurn, Schein u. Sein. — Binder-Klebinder, Begegnungen m. Ks. Wilhelm II. — Aus d. Geschichte d. Ohrringe. — Herlinger, Mit d. Wiener Universität nach Sizilien, Tunis u. Malta. — v. Hubicki, Isabella v. Lautrec. — v. Sturzfeld, Leutn. Stingel. — (25.) Gradenwitz, Der kluge Rolf. — Paris 1814. — Ruprich, Die Feldbacherleut. — Scheimpflugs Landvermessg. aus d. Luft. — v. Luckwald, Hassende Liebe. — (26.) Danhelovsky, Frühlingstage in Fontainebleau vor 100 Jahren. — v. Thal, Der alte Ferge. — Das Schießstandwesen in Tirol u. Vorarlberg. — v. Mauern, Schwester Vestina. — (27.) Planer, Künstlerhaus. — v. Gonda, Die ungar. Malkunst. — Danhelovsky, Ludw. Döbler. — v. Panhuys, Die Osterbraut. — Kardos, Das Veilchenfest. — (28.) Das 150jährige Jubiläum der ersten k. k. Arcieren-Leibgarde. — Fritzi Ulreich. — Mendel, Shakespeare od. Shakspere? — Ks. Josef II. u. s. Zeit. — v. Hubicki, Die Ehre d. Regiments Mazarin.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LVI, 10—12. — (10.) Ganghofer, Der Ochsenkrieg. — Flottenrekruten. — Singer, Paul Hermann. — Huneker, Das Vaterunser in H-Dur. — Nentwich, An d. Pforten d. Goldfelder v. Alaska. — Schmitz, Weibl. Irrtümer. — Romberg, Dtsche Flugleistungen 1913. — Die Kultur d. Ggwart. (Presber, Theater; — Kohler, Recht u. Gesellschaft; — Breuer, Kunstgewerbe). — (11.) Stauff, Haussymbolik u. Fachwerkbau. — Kruse, Wie m. Puppen entstanden. — Bauer, Literarische Erinnerungsstätten Roms. — Zahn, Der Schneegreis u. d. junge Anemone. — Niemann, Im Paketlazarett d. Weihnachtspost. — Obée, Herrn Pflaumenbaums Lokomotive. — Die Kultur d. Ggwart. (Berndt, Naturwissenschaft; — Muthesius, Architektur; Fritz Schumacher; — Bäumer, Frauen-Rundschau; — Taubert, Musik; — Hartmann, Technik). — (12.) Beyer, W. Steinhausen. — Bölsche, Die unsterbl. Amöbe. — Welten, Magische Probleme. — Die Kultur d. Ggwart. (Stahl, Bild u. Kunst: Das 1. dtsche Museum f. ostasiat. Kunst; — Guggenheim, Erziehg u. Schule: Spielzeug; — Arndt, Sport).

Reclams Universum. (Lpz,. Ph. Reclam jr.) XXX, 19—24. — (19.) Lobsien, Der Halligpastor. — Romberg, Das Auge des Feldherrn. — Knatz, Was wir erlebten. — Geiger, Die weiße Ziege. — Saudek, Weiße u. gelbe Menschen auf Java. — Für uns. Frauen. — Lesueur, Herzenskämpfe. — (20.) E. Haeckel. — Hillmann, Sternschuppen. — Ottmann, Die Holländer draußen u. daheim. — France, Aus den Winterschrecken d. Alpen. — v. Dombrowski, Reiherjagden u. Reiherfedern. — Elster, Verachtg. d. Äußerlichkeiten. — (21.) Luise Westkirch. — Westkirch, Die Fortuna v. Praeneste. — Lieske, Schlechte Scherze. — v. Briesen, Fliegrich Flugmeier — e. Luftleben. — Kraze, Das Tiefurter Fest. — Nowak, Domino. — Friedmann, Frauenstudium. — (22.) Nowak, Hermann Nissen. — Dreyen, Ein Landsitz d. Kg. Ludwig v. Bayern (Leutstetten). — Brenner, Die Wiege d. südamerikan. Kultur. — Schmidt-Reder, Sein System. — Alsen, Die Mode im 18. Jhdt. — (23.) Römer, E. v. Behring. — Gräfin Rittberg, Von den Frauen unserer Zeit. — Hennig, Der gefährdete Panamakanal. — Bürgel, Das Zodiakallicht. — Fleischer, Väter. — Schmiedel, Der mexikan. Staatsbankrott. — (28.) Nowak, Max Grube. — Weiß, Paul Ehrlich. — Gräfin Rittberg, Eine alte elsäss. Reichsstadt (Kolmar). — Neumann, Die Eroberung d. Feuers. — Chop, Das musikal. Schaffen uns. Zeit.

---

*Spitteler Carl: Meine frühesten Erlebnisse. Jena, E. Diederichs, 1914. 8° (III, 258 S.) M. 2.50.

Albanische Sprüche u. Redensarten. Gesammelt u. übers. v. Nikolaus Rotta. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Pekmezi. Wien, Roller & Co., 1914. 8° (56 S.) M. 1.—.

*Greinz Rudolf: Die Schellenkappe. Lustige Historien. 1.—5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1914. 8° (140 S.) M. 2.—.

*Hohlbaum Robert: Österreicher. Ein Romann aus d. Jahre 1866. 1. bis 3. Taus. Ebd., 1914. 8° (356 S.) M. 4.—.

Zur Verurteilung meiner französischen Lehrbücher durch Dr. Val. Teirich. Von verschiedenen Seiten wünscht man ein Nachwort zu der in jedem Sinn einzigen Verurteilung meiner französischen Lehrbücher durch Dr. Val. Teirich in diesem Bl., 1914, Sp. 83. Leider lassen sich Anklagen mit weniger Worten häufen als widerlegen. — Den Verordnungen und einer oft erhobenen Forderung gemäß enthält meine französische Grammatik für Lateinschüler Hinweise auf das Lateinische. Dr. Teirich berichtet das so: „An dem ersten Teil" — das ist für ihn die Grammatik! — „durchlebt der Schüler die kaum überstandenen Schrecken der lateinischen Grammatik von neuem." Andere Rezensenten, durchaus erfahrene Schulmänner, erklären, daß diese Hinweise „das Erlernen des Wort- und Formenschatzes leichter, sicherer und anziehender gestalten" und als ein „schon an und für sich wertvolles Bildungsmittel den Unterricht auf eine höhere, wissenschaftliche Stufe heben" (vgl. z. B. Sokrates, 1913, S. 142). Der amtliche Referent wünschte, daß diese Hinweise noch vermehrt würden. In 20jährigem Unterricht habe ich selbst nur erfahren, daß das ‚wertvolle wissenschaftliche Bildungsmittel' dieser Konzentration auch die schwächsten Schüler freut und fördert. Langweilig hat es nur Dr. Teirich gefunden: „Mit endlosen, erdrückend langweiligen grammatikalischen Erörterungen (wird) ein ganzer Band gefüllt." Der „Band," 123 S., ist trotz der ‚endlosen Erörterungen' über den Zusammenhang der französischen Formen mit den lateinischen eine der kürzesten Schulgrammatiken, die existieren, und Fachmänner heben hervor, daß trotzdem „die Sprache fließend und klar ist" (vgl. z. B. Academia, 1914, S. 709). — Aus didaktischen Gründen verlangen die Instruktionen selbst an Realschulen mindestens von der III. Klasse an eine vollständige, gesonderte Grammatik, die aber nur die wichtigsten Regeln enthalte. So ist, wie viele andere, auch meine Grammatik für Gymnasien (wo das Französische in der IV. oder V. Klasse beginnt) vom Lese- bezw. Übungsbuch getrennt. Daraus folgt doch nicht, daß ich die unsinnige Methode habe, nur „grammatische Lektionen beizubringen". Ein Begleitwort setzt auf 10 Seiten auseinander, wie Grammatik und Lesebuch als das „natürliche, erste Ziel . . . das praktische, lebendige Können" erstreben. Eine französische Wiedergabe der Hauptregeln leitet sogar bei der Wiederholung der Grammatik zum Gebrauch der französischen Sprache an. Aber Dr. Teirich erklärt trotz allem die Grammatik für „ein Werk, an dem diese Ideen" (praktische Sprachkenntnisse beizubringen) „spurlos vorübergegangen sind . . . Daß der Schüler französisch sprechen und schreiben lerne, gehört überhaupt nicht zu den Zwecken des Verf., denn es findet sich keine diesbezügliche Übung oder Anleitung". Sie finden sich wohl, nur stehen sie nicht in der Grammatik, wo sie nicht hingehören, sondern im Lesebuch, wo sie jeder sucht, der weiß, daß im wesentlich induktiven neusprachlichen Schulunterricht die Lektüre, zunächst das Lesebuch, wie die Instruktionen sagen, „den Ausgangs- und Mittelpunkt bildet". Man ist versucht anzunehmen, mein Rezensent habe den I. Teil des Lesebuches mit seinen Stücken und den vielen Angaben über ihre Beziehungen zur Grammatik gar nicht gesehen. Denn wie ist sonst zu verstehen, daß allgemein, auch im amtlichen Gutachten insbesondere anerkannt wird, die Stücke seien interessant, dem Leben entnommen, in reinem, ungezwungenem Französisch geboten; und nur er erklärt, es werde von mir „ängstlich jede Beziehung auf praktische Sprachkenntnis, jede Anknüpfung an das frisch pulsierende Leben vermieden"? Aber er muß den I. Teil doch eingesehen haben, da er von ihm berichtet: er „enthält Lesestücke, die in die Lektüre einführen sollen". Und was sagt er sonst noch von diesem wichtigsten Teil, „dem Ausgangs- und Mittelpunkt des gesamten Unterrichts"? Keine Silbe. — Zweck, Einrichtung und Verwendung des II. Teils des Lesebuches scheinen ihm nicht klarer geworden zu sein. Steht denn wohl im Abschnitt, der (mit allgemeiner Billigung) Geschichte und Literatur zu besserem Verständnis verbindet, Mme de Maintenon, die einflußreiche Gemahlin, nur aus literarischen Gründen neben Ludwig XIV.? Am Schlusse dieses Abschnitts steht Chateaubriand. Der Umstand genügt meinem Kritiker, um zu berichten, daß „die moderne Literatur in der Prosaabteilung (sic!) gar nicht berücksichtigt wird. Chateaubriand, gest. 1848, ist der jüngste Autor". Aber unmittelbar auf Chateaubriand folgen Prosastücke von mehr als einem Dutzend lauter neuern bedeutenden Autoren. Im Lesebuch sind überhaupt, neben den klassischen, besonders neuere und neueste, ja noch lebende Prosaschriftsteller vertreten wie: G. Sand, L. Veuillot, Michelet, P. Feval, A. Karr, Taine, Theuriet, Stücke Coppée, Claretie, Bazin, Albalat usw., gegen 40! Dazu kommen aus den neuesten Revuen u. dgl. Außerdem setzt der II. Teil des Lesebuches die eigentliche Lektüre moderner Autoren ausdrücklich voraus; er will sie nur ‚ergänzen und fördern' (vgl. das Begleitwort). Dr. Teirich versichert trotz alledem: „Den Stil der modernen Bücher und Zeitungen (in einem Schulbuch!), das lebende Wort, — das lernt der Schüler bei Wolfinger überhaupt nicht kennen." — In einem literargeschichtlichen Überblick habe ich an wenigen Stellen und nur mit den Worten bedeutender französischer Literaturhistoriker im Interesse und zum Schutz der unerfahrenen Jugend auch vom ethischen Wert gesprochen. Dr. Teirich findet die Art höhnisch, nennt es eine „einseitige Beeinflussung kritikloser Köpfe" und erklärt, sie allein schon mache „das Buch für die Verwendung in Schulen absolut ungeeignet." Absolut!

Das k. k. Ministerium hat meine Lehrbücher für Gymnasien nicht nur allgemein für diese, sondern auf besonderen Antrag des Ministerial-Referenten, sicherlich eines ebenso hochgebildeten als erfahrenen Fachmannes, speziell die Grammatik auch für Realgymnasien approbiert, wo man bekanntlich doch auch „französisch sprechen und schreiben lernen" will. Und Schulmänner (vgl. z. B. Lit. Rundschau, 1913, S. 489) wünschen „ganz besonders den vortrefflichen Lesebüchern eine weite Verbreitung."

Feldkirch. Prof. D. Wolfinger.





Österreichische Rundschau

Mitbegründet von

Dr. Alfred Freiherrn von Berger.

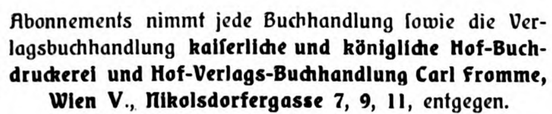
Herausgegeben von

Leopold Freiherrn von Chlumecky, Regierungsrat Dr. Karl Glossy, Dr. Felix Freiherrn von Oppenheimer

Vornehmste Revue Österreichs

6 Hefte vierteljährlich K 6.— = M. 6.—, einzeln K 1.— = M. 1.—

Am 1. und 15. jeden Monates erscheint ein Heft von ca. 5 Bogen



Abonnements nimmt jede Buchhandlung sowie die Verlagsbuchhandlung **kaiserliche und königliche Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11,** entgegen.



Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme, Wien V., Nikolsdorfergasse Nr 7, 9, 11.

Was soll der Klerus über Wertpapiere, Sparkassen, Banken und Börse wissen?

Zusammengestellt von

Dr. Alois Schmöger

Professor an der theologischen Lehranstalt zu St. Pölten.

Zweite Auflage.

8°, VII und 168 Seiten. — Preis in Ganzleinen geb. K 3.—, mit freier Postversendung K 3.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagshandlung.





o Die große o

Fachzeitschriftenschau

auf der Buchgewerblichen Welt-Ausstellung LEIPZIG 1914, Mai-Oktober, bringt zum Aushang das **„Allgemeine Literaturblatt".**

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumen

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgel[t]
von 78 Mk. an. Nach Öster
Ungarn **zollfrei** u. fran

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME WIEN, 5. Bezirk, Nikolsdorfergasse Nr. 7—11

Das Buch Jona

nach dem Urtext übersetzt und erklärt von

Dr. Johannes Döller

ord. Professor an der k. k. Universität in Wien

VI, 112 Seiten, gr.-8°

Preis K 6.60, mit freier Postzusendung K 6.80

Die **„Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige"** bringen im 1. Hefte des Jahrganges 1913 über obiges Werk nachstehende Besprechung:

In dem vorliegenden Kommentar zu dem umfangarmen aber inhaltsreichen Buche Jona besitzen die Katholiken endlich einen Kommentar comme il faut. In demselben ist vor allem Rücksicht genommen auf den Standpunkt der Katholiken, welche das Buch Jona als inspiriert anerkennen; ferner ist Rechnung getragen dem kritischen Charakter der Zeitgenossen, welche den wahren Wert des kleinen Buches herabzudrücken eifrig bemüht sind. Der Autor bietet den hebräischen Text, und warum gerade diese Textesform, darüber wird der Freund des Kommentars nicht in Ungewißheit gelassen, nur muß er die Abkürzungen auf Seite VII und VIII beachten. Die von Döller gebotene Textesform ist auch in die deutsche Sprache übersetzt. Wie der Inhalt des Buches in zwei Teile sich scheidet, so ist diese Zweiteilung im eigentlichen Kommentar (S. 57—110) auch beibehalten; unter dem Texte findet sich im schönen Kleindruck die kritische Begründung der hebräischen Textform, die Erklärung des Textes und der Übersetzung, die erhobenen Einwendungen u. ihre Widerlegung. Die Protestanten können sich durchaus nicht beklagen, daß ihre Literatur nicht zu Rate gezogen worden ist; die Katholiken dürfen sich aber freuen, daß ihr Glaubensstandpunkt in keinem Punkte geopfert worden ist. Hervorgehoben sei, daß das Jona-Lied eine besondere Besprechung findet auf S. 76—79; auf der letzten Seite ist der unpunktierte Text mit den bestrichelten Hebungen geboten. S. 87 enthält eine Detailbesprechung über Jahves Sendung und Jonas Flucht, S. 108 eine solche über das Zeichen Jona. Nach diesen zwei Detailbesprechungen finden sich S. 88—89 und S. 108—109 religiös-sittliche Erwägungen, welche für Predigt u. Katechese brauchbare Verwendung finden können. Die Einleitung zum Kommentar umfaßt 56 Seiten und gliedert sich in 10 Paragraphe; sie orientiert den Freund des Buches über den Inhalt des Jona-Buches und dessen Stellung im Kanon, über die Person des Jona, über die Einheit, literarische Art, Zweck, Form und Sprache, Zeit und Ort der Abfassung des Buches, über die Textgestalt und Kanonizität des Buches und bringt zuletzt auf beinahe 13 Seiten das Literaturverzeichnis. Döller hat somit der gläubigen Welt, welche an der heiligen Literatur Freude findet und die Verunglimpfungen derselben schmerzlich empfindet, eine reife Arbeit übergeben, welche geeignet ist, den Glauben zu stärken. Möge dieselbe die gebührende Beachtung auch jener finden, welche kritisch angehaucht sind oder auch außerhalb der gläubigen Menge stehen, damit diese den Seelennutzen der durch Gottes Güte u. Barmherzigkeit erhaltenen u. überlieferten wahren Geschichte erlangen!

St. Florian, Ob.-Österr. Dr. P. Amand Polz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Seit 30 Jahren bestehender **Belletristischer Verl[ag]** **bietet Autoren günstige Bedingungen.**
Anfragen erbeten an Herrn **Carl Fr. Fleischer,** Leipz[ig] **Salomonstraße 16,** unter **„Neues Leben".**



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 15/16. WIEN, 15. und 31. AUGUST 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME, GESELLSCHAFT M. B. H., WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

Da infolge der kriegerischen Verwicklungen ein Teil des Setzer- und Druckerpersonals unter die Fahnen gerufen wurde und anderseits auch die Einsendung von Rezensionswerken und von Beiträgen seitens der Mitarbeiter eine Stockung erleidet, wird das „Allgemeine Literaturblatt“ vorerst in halbem Umfange, in Doppelnummern, ausgegeben werden. Wir bitten unsere Abonnenten, diese notgedrungene Einschränkung gütig entschuldigen zu wollen.

Redaktion und Verlag des Allgemeinen Literaturblattes.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schönbach Anton E.: **Über Lesen und Bildung.** Umschau und Ratschläge. 8., unveränderte Auflage. 16.—18. Tausend. Graz, Leuschner & Lubensky, 1913. gr.-8° (XVIII, 408 S.) K 6.—.

Das prächtige Werk des seit dem Erscheinen der vorigen Auflage dahingeschiedenen Verf., der seit vielen Jahren, nahezu seit dem Bestehen dieses Blattes, einer seiner fleißigsten und geschätztesten Mitarbeiter war (vom III. bis XX. Jahrgang erschienen an 260 Buchbesprechungen von ihm im AL), liegt hier in einer Neuauflage vor, die gegenüber der vom Landesschulinspektor K. F. v. Kummer in diesem Bl., XIV, 513 ff. ausführlich besprochenen 7. Auflage keine Änderungen aufweist; alles, was a. a. O. zum Lobe dieses anregenden, gedankenreichen und glänzend geschriebenen Buches gefaßt wurde, gilt darum auch für diese Neuauflage: „Wer könnte ein besserer und zuverlässigerer Führer sein als Schönbach, der ein ganzes Menschenleben streng methodischen, ebenso tief als breit begründeten Literatur- und Sprachstudien gewidmet hat, ein geradezu verblüffendes Gedächtnis besitzt und über eine Belesenheit verfügt, die auch bei einem Gelehrten, der als einsamer Mensch nur seinen Studien lebt, Bewunderung erregt. Kommt dazu noch ein historisch geschulter Geschmack und eine bei aller Strenge der Grundsätze voraussetzungslose Empfänglichkeit für das Gute, Wertvolle, Keim- und Entwicklungsfähige, sowie ein glänzender Stil, der auch die schwersten Gedankengänge leicht und gefällig darlegt, so begreift sich der Erfolg, der diesem Führer mit Recht zuteil geworden ist". — Der Erfolg, der in dem Notwendigwerden einer neuen, abermals dreitausend Exemplare starken Auflage zutage tritt, zeigt, daß das Werk seine Anziehungskraft ungehemmt weiter ausübt.

Ziegler Prof. Theobald: **Über Universitäten und Universitätsstudium.** Sechs Vorträge. Mit einem Bildnis W. v. Humboldts. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 11. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 8° (VI, 116 S.) geb. M. 1.25.

Der einseitige, katholikenfeindliche Standpunkt des Vortragenden, für den der Gegensatz und Kampf zwischen Glauben und Wissen unvermeidlich und unlöslich ist, hindert eine klare und wahre Behandlung der Frage und führt zu Angriffen, die auf den Angreifenden zurückfallen. Wenn Z. behauptet, daß die *universitas magistrorum et scholarum* durch den Konfessionalismus ebenso leidig zersprengt und zerrissen sei wie der deutsche Volkskörper überhaupt, so kann sich unbeabsichtigt sein Vorwurf nur gegen Luther und die anderen „Religionsgründer" und Sektierer richten. Auf katholische Verbindungen ist der Verf. gleichfalls nicht gut zu sprechen. Da er aber sein Urteil aus „Romanen" schöpft, können seine Schlußfolgerungen nicht ernst genommen werden, kennzeichnen jedoch die „Voraussetzungslosigkeit" moderner Wissenschaft.

Wien. Dr. Pultar.

An die Abiturienten. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Oswald Richter, Dr. Gust. Wyneken u. a. nebst einem Führer durch die studendischen Gesellschaften. (Der moderne Student. Flugschriften, herausgegeben vom akademischen Komitee für Schulreform. 1. Heft.) Wien, Hugo Heller & Co., 1913. 8° (16 S.) M. —.30.

In Beiträgen von Dr. Oswald Richter (Wien) und Dr. Wyneken (Berlin) werden der Studentenschaft neue Bahnen der Betätigung gewiesen. Aus der im Anhange enthaltenen Aufzählung der empfohlenen akademischen Vereinigungen ist zu ersehen, daß man es mit einer akatholischen, glaubensfeindlichen Richtung zu tun hat. π.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft.) XV, 3. — Feger, Üb. wissenschaftl. u. literar. Leistungen der Jesuiten seit 1814. — Prinz Ed. v. u. zu Liechtenstein, Österr. Anstalten in Skutari. — Riesch, Frauen d. Romantik. — Franke-Oehl, Auf d. Gipfel. — Graf Ed. Wickenburg, Die Jesuiten-Reduktionen in Paraguay. — Graf Vay v. Vaya, Die bildende Kunst Spaniens. — Ludwig, Stift u. Stadt Klosterneuburg in d. Ereignissen d. Jahre 1848. — Koch, Nach Zwittau z. Maienblüh. — Hübl, Kraliks „Österreich. Geschichte". — Franke-Oehl, Auch alles Leiden. — Umschau (2. Österreich. Kathol. Frauentag. — Aus Zeitschriften).

Histor.-polit. Blätter. (München.) CLIII, 7—12. — (7.) Frankenmöller, Notwendigkt. sozialer Elemente in d. Kunst d. Zukft. — Feierfeil, Die Besetzg. d. österr. Bistümer. — Von d. Görresgesellschaft. — Kempf, Die Stellg. d. Frau in christl. u. sozialdemokrat. Beleuchtg. — Zum Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen. — Oriental. Fragen. — (8.) Paulus, Ablässe f. gemeinnütz. Zwecke. — Sauter, Henry Thode u. s. Michelangelo. — Die Aussichtslosigkt. d. heut. Arbeiterpolitik. — Meier, P. Placidus a Spescho, e. Pionier d. Alpensports vor 100 J. — Volpers, Vom Geiste d. Wiedergeburt d. Nation. — Dietrich-Lippstadt, A. G. Oehlenschläger. — Fuchs, Ks. Ferdinand I. (V.) d. Gütige. — (9.) Straubinger, Grundfragen d. Religionsphilosophie. — 100 J. unter d. Fahne d. hl. Ignatius. — Nochm. die französ. Wahlen. — Home Rule. — (10.) Steinmann, Die antike Heilandserwartg. u. d. christl. Erlösgsidee. — Döberl, Die Säkularisation u. d. päpstl. Diplomatie. — Geistige u. soziale Wandlungen. — Die Frage d. Arbeitslosenversicherg. in Bayern. — (11.) Die monarch. Idee im Zeitalter d. Revolution. — Grundsätzliches z. Einheitsschule. — Beruf u. Religionsbekenntnis im Dtschen Reiche. — Albanien. — Die Krise in Mexiko. — (12.) Gspann, Gotik u. Scholastik. — Rost, Der Charakter d. Ggwartskultur. — Zurburg, Streiflichter aus d. Anglikanismus. — Das alban. Problem. — Zur Lage in Frankr. nach d. letzten Kammerwahlen.

Österr. Frauenwelt. (Red. Hanny Brentano.) IV, 4—8. — (4.) Waitz, Dem II. Österr. Kath. Frauentag z. Gruß. — Aus d. Erinnerungen d Gräfin Zichy-Metternich. — Riesch, Renaissance-Schriftstellerinnen: Vittoria Colonna. — Graf, Aus Südtirol. — Kristufek, Unsere gebildete weibl. Jugend. — Stadlmann, Chemie u. Physik im Haushalt. — Graf, Im Verdämmern. — Klemens, Lenzgold. — Rundfrage 3. — (5.) Ein Nachwort z. II. Österr. Kathol. Frauentag. — Gräfin Marschall, Die Bewahrg. d. Weiblichkt. als Ideal d. christl. Frauenbewegung. — Erben-Sedlaczek, Nur seltene Stunden sind . . . — Freiin v. Mandelsloh, Die Kunst, glücklich zu sein u. glücklich zu machen. — Baronin Bülow-Wendhausen, Ihr Rosenkavalier. — (6.) Brentano, Soziale Frauenberufe. — Hättler, Erinnerung. — Lichtenegg, Sankt Antoniustag. — Moos, Vor Tau u. Tag. — (7.) Riesch, Annette v. Droste-Hülshoff. — Freiin v. Mirbach, Augentrost. — (8.) Baronin Apor, Laienapostolat am Kranken- u. Sterbebett. — Müller, Anna.

Allgem. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) XI, 19—28. — (19.) Schlußerklärung z. Kaiserbrief. — Nienkemper, Weltrundschau. — Richter, Das erste Dezennium der Entente. — Osel, Münch. Kunstfragen im bayer. Landtag. — Rogg, Klerus- u. Lehrergehaltsaufbesserg. in Bayern. — 25 Jahre seraph. Liebeswerk. — Dörrer, Goldene Jubelfeier d. ersten kath. Studentenverbindg. Österr.s. — Schnütgen, Die erste liturg. Woche in M.-Laach. — Notthafft, Zum Kampfe gg. d. Prostitution. — (20.) Fleig, Augustus, Karl d. Gr., Napoleon. — v. Röttingen, Die südamerikan. Missionen. — Hoffmann, Der Rattenfänger v. Hameln. — Elwert, Schwindelannoncen. — Schleienhofer, Weltanschauung u. Mediziner. — Doering, Zur Frage d. Museumsneubauten. — (21.) Eberhard, Der Kulturkatholizismus. — Geßner, Allerlei Politisches aus Bayern. — Köhler, Zur polit. Lage in Baden. — Baumgarten, Die italien. Kollegien u. Seminarien in Rom. — Praxmarer, Ein Wort z. Polenseelsorge. — Rupp, Etwas f. uns. Verleger. — da Rocha, 4 Jahre brasilian. kathol. Preßverein. — (22.) Baumgarten, Vom jüngsten Konsistorium. — Zoepfl, Renaissance d. Geistes. — Fleig, Napoleon auf Elba. — Eckardt, Völkerfragen in Ungarn. — Wirtz, Die Kammerwahlen in Belgien. — Lamby, Kino od. Lichtbild? — (23.) Enzinger, Mysterium Trinitatis. — Brockmann, Das Fehmarnbahnprojekt. — Köhler, „Zentrumserfolge" in Baden. — Aufhauser, Die Jubiläums-Missionsspende f. d. dtschen Kolonien. — Reichenberger, Kulturbilder aus Nordböhmen. — Recht, Der Ruf nach d. Staatsanwalt. — Baronin Gamerra, Skizzen aus Toskana. — Doering, Die Leipz. Buchgewerbe-Ausstellg. — (24.) Abel, Den heimkehrenden Kardinälen. — Dettling, Zum dtsch-französ. Wirtschaftsproblem. — Erzberger, Reichstagsschluß, Zentrum, Präsidentenwahl. — Weigl, Die pädagog. Prinzipien im Kathol. Lehrerverband u. im Dtschen Lehrerverein. — Hipp, Presserechtl. Reformen. — Graf v. Vay, In Niederlands Indien. — Norbisrath, Wo bleiben d. kathol. Techniker? — (25.) Brauer, Demokratie u. Arbeiterbewegung. — Diehl, Aus Hessen. — Bongartz, Der Vertretg. der Windthorstbunde in Osnabrück. — Merkle, Eine Geschichte d. Parität in Dtschld. — Grentrup, Mischlingsbevölkerg. u. Mischehen in d. dtschen Schutzgebieten. — Paulus, „Hier stehe ich, ich kann nicht anders." — Schulte, Zur Frage d. Bibellektüre. — Veen, Nochmals: Kino od. Lichtbild? — (26.) Erzberger, Roma locuta. — Wittig, Der neue Fürstbischof v. Breslau. — Osel, Kg. Ludwig III. u. d. bayer. Schiffahrt. — Dettling, Frkrchs Krisen u. d. neue Kabinett. — Pinter, Die Progressiven in Ungarn an d. Arbeit. — Bayernfreund, Gg. d. religionslosen Moralunterricht. — Görgen, Männer brauchen wir! — Eckert, Nochmals: Der Ruf nach d. Staatsanwalt. — Freiin v. Godin, Eine alban. Mutter. — (27.) Baumgarten, Italiens krit. Stunde. — Nienkemper, Der Fürstenmord v. Sarajewo. — Geßner, Bayer. Lehrerfragen. — Diehl, Die hess. Ordensvorlage verabschiedet. — Frh. v. Fürstenberg, Türk. Chauvinismus. — Beisenherz, Sollen uns. Schüler Ferienreisen ins Ausland machen? — Caspers, Zeitgemäße Jugendpflege. — Brettner, Altmeister Mich. Haller im gold. Priesterkranz. — Hipp, Für u. wider d. Schaufenstergesetz. — Doering, Die dtsche Werkbundausstellg. in Köln. — Thamerus, Wedekind-Rummel. — (28.) Frh. v. Steinaecker, Mobilmachg. u. Ernährg. d. Volkes. — Hattemer, Mainz u. d. freisinnig-sozialdemokrat. Verbrüderung in Hessen. — Eckardt, Die Ermordg. d. Erzh.-Thronfolgers Franz Ferdinand. — Höfle, Nochmals: Wo bleiben die kathol. Techniker? — Aufhauser, Ein akadem. Missionsverein in München. — Ernst, „Écrasez l'infâme". — Schrönghamer-Heimdal, Ein dtscher Sport.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXIII, 17—24. — (17.) Fürst Meschtscherski, Irrtümer. — Cleinow, Russ. Briefe. — Klumker, Grundfragen d. Jugendfürsorge. — Müller-Freienfels, Üb. Legendenbildg. in d. Geschichte. — Niese, Die Hexe v. Mayen. — Carlowitz-Hartitzsch, Vom dtschen Stil. — (18.) Helfferich, Hochschulbildg. u. Auslandsinteressen. — Tahn, Wirtschaft u. Kunst. — Navalis, Die Mexikofrage. — (19.) Poll, Üb. Vererbg. b. Menschen. — Schnabel, Kard. Kopps Bedeutg. f. d. polit. Katholizismus in Dtschld. — Freyen, Eine Wanderung z. Gralsburg. — Schacht, Eine sterbende Kunst. — (20.) Ruedorffer, Die Entwicklg. d. nationalen Tendenzen in



Österr.-Ungarn. — Fittbogen, Streiflichter auf d. dtsch-ungar. Problem. — Warstat, Die Grundlagen d. Expressionismus. — Prohaska, Russ. Eindrücke e. Kroaten. — (21.) Cleinow, Regierung und Parlament. — Eberhard, „Freidtsche Jugendkultur". — v. Hagen, Die koloniale Handelspolitik d. Weltmächte. — Freyen, Von span. Stierkämpfen. — Hohenemser, Neue Bücher üb. Musik. — (22.) Pronoptes, Das Wahlproblem. — Goldstein, Der bekämpfte Nietzsche. — Windthorst, Wilh. Driewer, d. Kinderfreund. — Klemm, Energieersparnis u. Rechtschreibg. — (23.) Ein reaktionärer Briefwechsel. — Michel, Das Kaiserhoch u. d. Sozialdemokratie. — Elster, Die Grundzüge e. Literaturbeurteilg. — Hansen, Die Presse Indiens. — Foerster-Peludat, Litauische Volkslieder. — (24.) Die Illusion v. Saloniki. — Reck-Malleczewen, Mozart, Österreich u. wir. — Cleinow, Hoetzsch: Rußland.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XXII, 14—20. — (14.) Michel, Rekrutenvorbereitg. auf d. Lande. — Lorenzen, Katenleute. — (15.) Thies, Die Ansiedlg. d. kleinen Leute. — Waldschmidt, Krankenfürsorge im Oberwesterwaldkreis. — Neue Bestimmgen üb. d. Ausbildg. v. Lehrerinnen d. landwirtschaftl. Haushaltgskde. — Unsere Dorfgärten. — Frost, Bauernsitten in Dalarne, Schweden. — Hoermann, Die Entstellg. d. südbayer. Dorfes. — (16.) Nacke, Was aus e. Landgemeinde dch. d. Wohlfahrtsarbeit d. Frauen werden kann — Fengler, Raiffeisen u. Schule. — Federmann, Musik u. Gesang in d. Jugendpflege. — Herbst, Ein Maienfest. — Metscher, Wie b. m. Großvater Schafscherfeste gefeiert wurden. — (17.) Peiper, Zur Bekämpfg. d. Säuglingssterblichkeit in Pommern unt. Mitarbeit d. Landpflegerin. — Hansen, Renntierzucht auf dtschem Heideboden, e. Stück Wohlfahrtspflege. — Federmann, Musik u. Gesang in d. Jugendpflege. — Die ländl. Jugendpflege im preuß. Abgeordnetenhause. — Lachmann, Was blasen d. Trompeten? — (18.) Lembke, Jugendheime auf d. Lande. — Roedler, Der Wald in Nassau. — Die Aufgaben d. preuß. Landtages ggüb. d. Erfordernissen d. inn. Kolonisation. — Wrasmann, Kleinbauernhochzeit im Osnabrückischen. — Hillebrecht, Des kranken Heidjers Medizin. — (19.) Häfker, Das Lichtspiel auf d. Lande u. d. Hebung s. Darbietungen. — Das Kinderheim zu Milz. — Weltzien, John Brinckman. — Simdorn, Kino bei uns. — (20.) Nolle, Sozialstudent. Ferienarbeit im Dienste d. Wohlfahrtspflege auf d. Lande. — Die Güterschlächterei vor d. weimar. Landtag. — Guttmann, Vogelschutz in Landgemeinden. — Peschke, Wie man Märchen sammelt. — Sohnrey, Die Leichenfolge auf d. Dorfe in Schlesw.-Holstein. — Heinen, Das altammerländ. Bauernhaus in Zwischenahn.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVIII, 17—24. — (17.) Schütz, Bedenken gg. d. Forderung d. Einheitsschule. — Dessauer, Üb. d. Ersatz d. Radiumstrahlen dch. Röntgenstrahlen. — König, Weibl. Geschlechtsleben u. krankhafte verbrecher. Handlgen. — Braun, Trypanosomen u. deren Überträger. — Löb, Aus d. Laboratorium d. Zelle. — (18.) Gaupp, Der Fall Wagners. — Bredig, Welche Zwischenprodukte entstehen b. d. Assimilation d. Kohlensäure dch. d. Pflanze. — Weinländer, Eine neue Methode d. künstl. Atmung. — Bitter, Fischwürste, e. Volksnahrungsmittel. — Sunkel, Kannibalismus b. Vögeln. — Selzer, Überführg. d. Hochgebirgsform e. Schmetterlings in eine solche d. Ebene. — Fürst, Danysz Virus z. Vertilgung d. Feldmäuse. — Faller, Die französ. Offiziere d. Beurlaubtenstandes. — Mötefindt, Der Neandertaler. — Ekstein, Keramische Heizkörper f. Zentralheizg. — (19.) Baberadt, Industriepoesie. — Schütt, Ein neuer Apparat z. Verstärkg. d. Telephontöne. — Claaßen, Die geschlechtl. Verseuchg. als soziale Erscheing. — Fürst, Neuere Probleme d. Malariaforschg. — Zander, Geruchsvermögen d. Bienen. — Rudolph, Wie groß ist d. Zwischenraum zw. Gehirn u. Kopfhöhle? — Gemälde unt. d. Lupe. — Behm, Stammesgeschichte uns. Haussäugetiere. — Ohlmer, Die Veredlg. uns. Trauben auf die Wurzeln d. amerikan. Rebe. — (20.) Rosa, Der Kampf gg. d. Lüge. — Thilo, Das Schnellen d. Springkäfer. — Friedberger u. Shioji, Die Desinfektion d. Mundhöhle dch. ultraviol. Licht. — Schlesinger, Die Änderung d. Krankheitsbilder im Greisenalter. — Lipschütz, Steinachs Forschungen üb. Feminierung u. Maskulierung. — Schreyer, Psychologie d. Rechtschreibgsfehler b. Schulkindern. — (21.) Landsberg, Die Seele d. gesunden Kindes. — Lewin, Das Zeppelinluftschiff. — Hollmann, Bekämpfg. d. Krebskrankheit — Bryk, Ein monogam. Schmetterling. — Januschke, Sind selbstbiograph. Äußerungen, die d. Verbrecher vor s. Hinrichtg. macht, glaubwürdig? — Peter, Das Einpflanzen künstl. Zahnwurzeln. — (22.) Huther, Sollte man nicht etwas bremsen? — Kallert, Das Salvarsan als Mittel gg. d. Brustseuche d. Pferde. — Ein neues mechan. Bauverfahren. — Höhengedanken. — Mühlmann, Von d. Ursache d. Todes. — Lomer, Forscher u. Medium. — Betcke, Das neue Motorschiff d. Dtschen Schulschiff-Vereins. — (23.) Guttmann, Wie richtet man Erholgsreisen nach Norwegen ein? — Rudolph, Gehirnprobleme. — Die Jahresringe d. Herings. — Gräßl, Der Erfolg alter u. neuer ehelicher Geschlechtssitten in Bayern. — Eine Wanderausstellg. f. hygien. Volksaufklärg. — Erbe, Die Fernwirkg. d. Schalles. — (24.) Groß, Identifizierung v. Kunstsachen u. Daktyloskopie. — Veit, Üb. Eugenik u. Gynäkologie. — Tektonbauweise. — Schütz, Wert u. Bedeutg. d. realist. Bildgswesens. — v. Lüttgendorff, Der Ozeandoppeldecker Wanamaker-Curtiss. — Hoehne, Lebensdauer u. Schicksal d. Samenfäden im weibl. Genitalapparat. — Gienapp, Die Feuchtigkeitsbeeinflussg. v. Gebäudewänden dch. Kletterpflanzen. — Ditmar, Verbandmull od. Verbandwatte?

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1525—1532. — (1525.) Casoli, A vecchie illusioni nuove delusioni. — Busnelli, La reincarnazione e la fede cattolica. — Pavissich, L'alcoolismo secondo gli studi piu recenti. — Marii, Vitt. Colonna e il Castello d'Ischia. — Rivista della stampa. — (1526.) Chiaudano, Facciamo conoscere la Chiesa. — Mechineau, Gli Atti degli Apostoli secondo le risposte della Commissione biblica. — — Graziosi, Le associazioni di fatto. — Barbera, L'Isola degli Emiri. — Bricarelli, Rinascimento e barocco in Allemagna. — (1527.) Busnelli, Dal modernismo anglicano al cattolicismo romano. — Chiaudano, A proposito di una lettera del Marc. F. Crispolti. — Agitazione scismatica in Galizia. — Barbera, Il „Tango". — (1528.) Monetti, Sindacalismo cristiano? — Savio, La realtà del viaggio di S. Paolo nella Spagna. — (1529.) Busnelli, L'„Avvocato de tempi cristiani". — (1530.) Graziosi, Infelicissima relazione di un infelice disegno di legge. — Marii, Anagni e Bonifacio VIII. — Bricarelli, Sull'origine della basilica cristiania. — (1531.) Casoli, Gius. Tovini. — Barbera, Coeducazione e scuola mista. — (1532.) Rosa, Costantino, Carlomagno e Napoleone.

---

*Ehrlich Dr. Lambert, Theologieprof. d. Fundamentaldogmatik u. der thomist. Philosophie: Dr. Aigner u. Lourdes. Klagenfurt, Verlag: Schriftleitg. d. „Kärntner Tagblattes". (1914.) 8° (173 S.) K 1.—.

Peez Dr. Alex. v.: Erlebt — erwandert. IV. Aus dtschen Gauen u. vom dtschen Volke. Weimar, A. Duncker, 1914. gr.-8° (157 S. m. e. Taf.) M. 1.70.

Theologie.

Schindler Dr. Franz M., k. k. Universitätsprofessor in Wien: **Lehrbuch der Moraltheologie.** II. und III. Band. 2., vielfach umgearbeitete Auflage. Wien, A. Opitz Nachfolger, 1913, 1914. gr.-8° (VIII S. u. S. 1—369; VIII S. u. S. 371—857) K 7.20 u. 9.—.

Es ist dem Verf. gelungen, dem in zweiter Auflage im J. 1912 erschienenen I. Bande, welcher die allgemeine Moral behandelt (vgl. AL, 1913, S. 29 f.), in kurzer Frist den II. und III. Band folgen zu lassen. Obwohl er die Abhandlung über die übernatürlichen sittlichen Tugenden in der zweiten Auflage in den I. Band übertragen hat, ist gleichwohl der Umfang der die spezielle Moral behandelnden zwei Bände über 30 Seiten gewachsen. — Die äußere Anlage hat dadurch viel an Übersichtlichkeit gewonnen, daß bei den Überschriften größere Lettern und andere Unterscheidungsmittel angewendet wurden. Vielfach wurden auch neue kleine Abteilungen gebildet. Manche minder wichtige Partien wurden in Kleindruck überführt. Die innere Anlage ist vollständig beibehalten; doch hat der Verf. innerhalb derselben einzelne Partien neu-, beziehungsweise umgearbeitet und dadurch lichtvoller gestaltet.

So finden wir S. **14** ff. gegenüber der modernistischen Auffassung den Glaubensakt nach seinen drei Wesensmomenten genauer bestimmt. In der gedanklichen Zerlegung der den Glaubensakt tatsächlich umschließenden Vorgänge ist insbesondere der „Glaubenswille" erörtert und damit die Grundlage zur Verdienstlichkeit aufgezeigt. Zur größeren Verdeutlichung ist auch ein Exkurs über die *analysis fidei* S. **33** ff. neu eingefügt. — Bei den drei göttlichen Tugenden wurde die Begründung aus der Tradition, soweit sie in Frage kommt, erweitert. Diese größere Berücksichtigung der Tradition ist übrigens fast in allen Materien zu merken. — Auf S. **124** ff. sind die Arten des Gebetes viel einläßlicher dargestellt. Die Ordnung der Feste auf Grund des Motu proprio Pius' X. ist S. **140** ff. behandelt und ebenso das Kommuniongebot in seiner neuen Behandlung durch Pius X (S. **300** ff.) eingehend besprochen. — Auf S. **317** ff. finden wir das christliche Vollkommenheitsstreben in seiner historischen Identität gewürdigt. — In der Abhandlung über die Versuchungen (S. **341** ff.) ist das Moment der Bekämpfung ganz neu bearbeitet. — In der schönen Zeichnung des Verhältnisses von Gerechtigkeit und Liebe finden wir einen trefflichen Einschub über die *aequitas* (S. **372**). — Der Abschnitt über die Rechtsordnung und christliche Gerechtigkeit (S. **397** ff.) ist neu bearbeitet. Während in der ersten Auflage in den Verweisen nur das österreichische und das deutsche Recht berücksichtigt waren, kommt in der zweiten Auflage in allen einschlägigen Partien auch das schweizerische Recht in die Parallele, so daß jetzt das bürgerliche Recht des ganzen deutschen Sprachgebietes berücksichtigt ist. — Neu bearbeitet finden wir auch die Fragen über die unvollendeten Sünden der Unkeuschheit (S. **504** ff.), über das Beichtgeheimnis (S. **545** ff.), über die Mentalreservation (S. **550** ff.) und über die Wirkungen der Ordensprofeß (S. **843** ff.). — In der Besprechung der Steuerpflicht ist der Hinweis auf die Legalgerechtigkeit besonders begründet (S. **826** ff.).

Außer diesen Neu- und Umarbeitungen ist die nachbessernde Hand fast auf jeder Seite erkennbar; beispielsweise die Ersetzung des Ausdruckes „subjektives Recht" in der Überschrift (S. 401) durch „Rechtsbefugnis", die Einschiebung verdeutlichender Ausdrücke wie „letzter" Ursprung der Rechtsnorm und Rechtsbefugnis (S. 404), „widerrechtliche" Körperverletzung (S. 460) usw. Soweit die Literatur neuere Erscheinungen gebracht hat, sind auch diese nach Art von Ergänzungen teils im Texte, teils in den Fußnoten berücksichtigt, wie z. B. in den Partien über Spiritismus, über Kraniotomie und Embryotomie usw. — Mit Freude müssen wir anerkennen, daß die Vorzüge der ersten Auflage dieses hochbedeutsamen Moralwerkes der Gegenwart in der zweiten Ausgabe nur noch gesteigert sind und daß seine Brauchbarkeit noch

erhöht ist. Möge es seinen Einzug in die akademischen Hörsäle fortsetzen und auch außerhalb derselben dem Klerus und den gebildeten Laien Belehrung und geistige Erfrischung zu bieten fortfahren!

Prag. Weihbischof Dr. Frind.

I. **Bardenhewer** Otto, Doktor der Theologie und der Philosophie, Apostol. Protonotar und Professor der Theologie an der Universität München: **Geschichte der altkirchlichen Literatur.** I. Band: Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts. 2., umgearbeitete Auflage. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XII, 633 S.) M. 12.—.

II. **Glawe** Lic. Dr. Walther, Privatdozent in Rostock: **Sebastian Francks Unkirchliches Christentum. Für oder wider Kirche und Dogma?** Leipzig, Dörffling & Francke, 1912. 8° (48 S.) M. —.80.

I. Bevor Bardenhewer noch sein monumentales Werk vollenden konnte, mußte bereits an die Neuauflage des I. Bandes geschritten werden, ein Umstand, der die Güte des Werkes mehr denn jede noch so ausführliche und günstige Besprechung dartut. Vor einem guten Jahrzehnt (1902) ist der in Rede stehende Band zum erstenmal erschienen. Die vielen Forschungsergebnisse und Entdeckungen dieser zehn Jahre, sowohl des Verf. selbst wie anderer Gelehrter, sind in der neuen Auflage wohl verwertet, wie man fast auf jeder Seite sieht. Besonders gilt dies von den neutestamentlichen Apokryphen. Aber auch die polemische Literatur des 2. Jhdts und die innerkirchliche Literatur haben eine Bereicherung erfahren, während der Bestand der apologetischen Literatur des 2. Jhdts unangetastet blieb. Nur die Grund- und Leitsätze, die prinzipiellen (positiv-christlichen) Voraussetzungen sind durchaus dieselben geblieben. Aus der reichen Literatur wurde besonders die des letzten Dezenniums berücksichtigt, von der älteren nur, was dauernden Wert hat, beibehalten. — Wer sich mit der kirchlichen Literatur des Altertums eingehender beschäftigen will, muß unbedingt zum vorl. Werke greifen, das zweifellos zu den bedeutendsten Leistungen der neueren theologischen Literatur zählt.

II. Der Aufsatz von Glawe ist zuerst in der „Allg. Evang.-Luth. Kirchenzeitung" (1911) unter dem Titel „Der Subjektivist des Reformationszeitalters Sebastian Franck" veröffentlicht worden. — Sebastian Franck von Donauwörth (1499 bis 1542 oder 1543) war einer der konsequentesten Vertreter des religiösen Individualismus mit mystisch-spiritualistischem Grundton. Der Darstellung seines kirchlichen „Christentums" und einer kritischen Auseinandersetzung mit ihm soll die in Rede stehende Schrift dienen. Da der religiöse Subjektivismus gerade in unseren Tagen wieder zahlreiche Vertreter in der Laienwelt wie unter den Theologen besitzt, dürfte die Arbeit manche interessieren.

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.

Krebs Privatdozent Dr. Engelbert, Freiburg i. Br.: **Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Begründet von Proff. Dr. Jos. Nikel und Ign. Rohr. VI. Folge, herausgegeben von Proff. Dr. P. Heinisch und Dr. Ign. Rohr. Heft 4, 5.) Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8° (86 S.) M. 1.—.

Im Vorworte seiner Monographie erklärt der Verf. selbst seine Arbeit als eine Skizze. Fürwahr, nur 80 Seiten Raum müssen zu wenig sein und den Ausdruck der Gedanken zu sehr einzwängen, um folgende Themen gemeinverständlich zu erörtern: Überblick über die Geschichte der vergleichenden Religionswissenschaft (S. 4 bis 14). Religionsgeschichte und Christentum (S. 15—18). Das Christentum als Offenbarungsreligion (S. 18—25). Christus und die außerchristlichen Logosgestalten (S. 25—38). Christus und die Heidengötter (S. 39—54). Christus und die außerchristlichen Heilandsgestalten (S. 54—60). Christliche und außerchristliche Sittenlehre (S. 60—71). Christliches und außerchristliches Kultleben (S. 71—78). Um bei dem skizzenhaften Charakter der Monographie doch einigermaßen deutlicher und verständlicher zu werden, hat der Verf. viel Material in Kleindruck bieten müssen. Der Leser wird bei der Lektüre dieser Schrift die Religionsvergleichung als ein altes Bemühen der Menschen kennen lernen, welches aber in unseren Tagen in ein wissenschaftliches Stadium getreten ist. Die erhabene Gottestat des Christentums wird leider auf eine Linie gestellt mit den verschiedenen Formen, welche das Ding, das „Religion" heißt, unter Menschen hat annehmen müssen. Auf S. 68 muß nun der Verf. endlich den Vertretern der Religionsgeschichte ein bitterwahres Wort entgegensprechen: „Eine die Welt erneuernde Sittlichkeit! Das ist es, was moderne Religionsgeschichtler dem Christentum gerne absprechen." So sehr nun die moderne Literatur diesem destruktiven Bemühen der Religionsgeschichtler sich zur Verfügung stellt, im „Rückblick und Ausblick" dieser Monographie wird festgestellt (S. 79): „Die Superiorität des Christentums über die Heidenwelt läßt sich schon jetzt als eine Erkenntnis bezeichnen, welche durch keine noch so kühne Entwicklung der Religionsgeschichte wird erschüttert werden können."

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Sellin Dr. theol. et phil. Ernst: **Die biblische Urgeschichte.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage, 6.—10. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Dr. Friedrich Kropatscheck. 1. Serie, 11. Heft.) Berlin-Lichterfelde, E. Runge, 1913. 8° (50 S.) M. —.60.

Sellin hat durch die zweite, mehrfach ergänzte Auflage seiner „biblischen Urgeschichte" die für weitere Kreise berechneten biblischen Zeit- und Streitfragen um ein wertvolles Heft bereichert, das in knapper, gemeinverständlicher Form die Gedankengänge der modernen kritischen Bibelforschung lichtvoll wie selten darlegt. Auch wer der kritischen Richtung nicht ohneweiteres Gefolgschaft leistet, wird viel Instruktives darin finden, insoferne es eben ein populär gehaltenes, bibelkritisches Kompendium der Frage darstellt, wie die Stoffe der biblischen Urgeschichte nach ihrer Herkunft und ihrem Werte zu beurteilen seien. So wird man mit Freude die immer wieder betonte Differenzierung der hebräischen religiösen Literatur von der anderer orientalischer Völker begrüßen, währenddessen der Beweis versucht wird, daß die biblischen Urgeschichten (Gen. 1—11) aus dem gemeinsamen orientalischen Sagenschatze herausgewachsen seien. Alle diese Mythen und Sagen sind nach S. in Israel religiös und sittlich geläutert, zu Trägern von Offenbarungsgedanken gemacht, zu einer Heilsgeschichte zusammengefügt worden. So hätten wir am Ende jenes Läuterungsprozesses Mythen, die geradezu alles Mythologische abgestreift haben, Sagen, die doch ewig wahr bleiben (S. 46, 48 u. a. O.). So besehen, ist der offenbarende Gottesgeist allerdings als stark beteiligter Faktor beim Werden der biblischen Urgeschichte erklärt; aber bezüglich der Herleitung des biblischen Stoffes aus dem orientalischen Sagenschatze ist S.s Schluß wohl noch nicht das letzte Wort.

Leitmeritz. H. Donat.

I. **Seeberg** Dr. theol. Alfred, Professor der Theologie in Rostock: **Die Taufe im Neuen Testament.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von D. Friedrich Kropatscheck, Professor in Breslau-Carlowitz. I. Serie. 10. Heft.) Berlin-Lichterfelde, Edw. Runge, 1913. 8° (32 S.) M. —.50.

II. **Glawe** Professor Lic. Dr. Walther: **Die Beziehung des Christentums zum griechischen Heidentum.** Im Urteil der Vergangenheit und Gegenwart. 2. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen ... VIII. Serie, 8. Heft.) Ebd., 1913. 8° (44 S.) M. —.60.

I. Die Abhandlung Seebergs steht im Zeichen des Entwicklungsgedankens: in der christlichen Taufe lebt die jüdische Proselyten- und die Johannestaufe weiter fort, nur daß an Stelle der Beschneidung der Geistesempfang — die Geistestaufe — tritt, die der Verf. scharf von der Wassertaufe trennt. S. kehrt sich entschieden gegen die Auffassung der Taufe als einer „magisch" wirkenden Handlung, wobei ihm bei Außerachtlassung des sakramentalen Charakters der Akt freilich zum bloßen Sinnbild seelischer Reinigung verblaßt.

II. Nicht das Verhältnis zwischen Christentum und Griechentum wird, wie der Titel der Schrift vermuten ließe, nach seinen verschiedenen Seiten hin dargestellt, sondern eine gedrängte, klar geschriebene Geschichte des Problems in der theologischen Literatur seit der Reformationszeit gegeben, die in dem Satze ausmündet, daß die neuerdings auf diesem Gebiete gewonnenen Resultate, von dem



stark vermehrten Materiale abgesehen, mehr oder weniger deutlich in den Werken älterer Forscher sich ausgesprochen fänden. Mit Recht betont Glawe die bloß formelle Übereinstimmung zwischen beiden Faktoren, nimmt aber seltsamerweise „die für die katholische Kirche charakteristischen Lehren" aus. Zum Schluß werden die Richtlinien für die Beurteilung des in Rede stehenden Verhältnisses gezogen.

Leitmeritz. Herklotz.

Lazarus Dr. Paul: **Das Basler Konzil.** Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation. (Historische Studien. Veröffentlicht von E. Ebering. Heft 100.) Berlin, Emil Ebering, 1912. gr.-8⁰ (359 S.) M. 9.50.

Der Verf. dieser Studie hat mit großem Fleiße nach den vorhandenen Akten und Berichten das Äußere des Basler Konzils dargestellt, ohne sich auf den Gang der Verhandlungen selbst oder deren Ergebnisse für Dogmatik und Kirchenreform einzulassen. So anerkennenswert die Fülle von Detailkenntnissen ist, die man aus seiner Arbeit schöpfen kann, so sehr stört die recht einseitige Quellenverwertung, sobald es sich um die Beurteilung der Maßnahmen des Konzils oder der Kurie handelt. L. steht von Anfang an auf Seiten des Konzils; alles, was dieses getan hat, ist in seinen Augen wohlgetan, jeder Akt des Papstes verkehrt oder gar gehässig. Besonders scheint es ihm die Zulassung der „Gelehrten" zum Konzil angetan zu haben; um ihretwillen ist er geneigt, diesen alle Schwächen und Mängel zu verzeihen. — Für diese Parteilichkeit und zugleich für die Kühnheit, mit der L. die Quellen interpretiert, seien aus vielen zwei Beispiele angeführt: S. 45 tritt er dem wiederholt gegen das Konzil erhobenen Vorwurf, es sei von nur wenig Prälaten besucht gewesen, entgegen, indem er erzählt, daß anfangs 1433 einmal an einer Prozession 49 Prälaten, darunter 4 Kardinäle, teilgenommen hätten. Damit glaubt er alle Gegenbemerkungen niedergeschlagen zu haben, — als ob 49 Prälaten für ein allgemeines Konzil eine hervorragende Zahl wäre! S. 115 erörtert er die Frage, warum das Basler Konzil an Stelle der Abstimmung nach Nationen die nach Deputationen gesetzt habe. Dabei heißt er die Ansicht Enea Silvios, daß die Furcht, die Engländer würden sich mit der herkömmlichen Vierzahl der Nationen nicht begnügen und selbst als fünfte Nation anerkannt werden wollen, mitbestimmend gewesen sei, eine „ganz törichte". Wenige Seiten später berichtet er aber selbst ausführlich von den Streitigkeiten, die zwischen den anderen Nationen und den Engländern eben in dieser Angelegenheit tatsächlich zum Ausbruch gekommen waren. Der Zeitgenosse des Konzils, Enea Silvio, dürfte immerhin mehr von den Motiven gewußt haben, die für dessen Maßregeln entscheidend waren, als der Historiker im 20. Jhdt, dem darum ein bescheidenerer Ton besser anstünde. — Zum Teil hat sich L. auch seine Arbeit zu leicht gemacht. Er begnügte sich damit, schwerer verständliche Stellen seiner Quellen paraphrasierend zu übersetzen, anstatt sie wirklich zu erklären. So hätte er uns auf S. 35 sagen müssen, was in M. C. II, 579 f. mit dem Ausdruck „*in magnis constituti dignitalibus*" konkret gemeint war. Die Übersetzung „in hohen Würden stehend" erklärt nichts. Die Verzeichnisse der Konzilsteilnehmer und der Beamten sind ziemlich wertlos, weil einfach die in den Akten gebrauchten Benennungen wiederholt wurden, z. B. „Erzbischhof von Mailand", „Abt von Lodivecchio", ohne Identifizierung der in Frage kommenden Persönlichkeiten. In den Untersuchungen über die verschiedenen Beamtenkategorien vermißt man die Feststellung, welche Ämter durch Konzilsmitglieder und welche durch bloße Angestellte, die also nicht selbst inkorporiert waren, besetzt wurden. S. 155 läßt vermuten, daß der Verf. nicht wisse, was die Messe ist; anscheinend hält er diese für die Summe der dort aufgezählten Litaneien und Orationen. Endlich drücken auch die unzähligen und oft ungeheuerlichen Druckfehler, vornehmlich in den Namen und den lateinischen Zitaten, den Wert des Buches herab.

Salzburg. Karl Reindorfer.

Beissel Stephan, S. J.: **Betrachtungspunkte für alle Tage des Kirchenjahres.** 7. Bändchen. Der Pfingstfestkreis. 1. Teil. Betrachtungspunkte für die Feste des hl. Geistes, der heiligsten Dreifaltigkeit, des heiligsten Sakramentes und des Herzens Jesu, sowie über die hl. Messe. 3. verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1913. 8⁰ (VIII, 177 S.) M. 2.—.

B. bietet in seinem zehn Bändchen umfassenden Zyklus von Betrachtungspunkten „keine ausgearbeiteten Betrachtungen, keine Predigten, sondern Punkte, d. h. Stoffe für Kandidaten des Priestertums, Priester, Ordensleute und Laien". Es sind keine süßlichen Phrasen, — es ist eine gesunde, kräftige Speise, die hier geboten wird. Aber das Büchlein atmet dafür den süßen Wohlgeruch der hl. Schrift und insbesondere der herrlichen Texte unserer kirchlichen Gebete. Aus diesen Gründen wird auch der Prediger gern zu diesen Blättern greifen. Das vorl. Bändchen enthält 41 Betrachtungen.

Weidenau, Österr.-Schlesien. Dr. L. Wrzoł.

Benson Robert Hugh: **Christus in der Kirche.** Religiöse Essays, übersetzt von J. Schoetensack. Regensburg, Fr. Pustet, 1913. 8⁰ (214 S.) M. 2.40.

Die katholische Kirche ist der durch die Menschheit schreitende Christus. Ihre Schicksale sind dem seinigen ähnlich. Sie wird in Zukunft nicht untergehen, wie ihr heute so oft prophezeit wird, sondern die Religion der Zukunft, soweit Religion überhaupt noch da ist, wird „dogmatischer, bekenntnismäßiger, disziplinierter und päpstlicher Katholizismus" sein, — das ist der kurze Inhalt dieser Essays. Ihr Inhalt wurde bereits viermal vom Autor in einer Predigtserie vorgetragen. Man merkt den Betrachtungen auch in ihrer vorl. Form den Vortragston an. Beweise im eigentlichen Sinne für die Wahrheit der katholischen Kirche enthalten sie nicht. Das sei nicht zu ihrem Tadel gesagt, denn sie wollen ja nicht wissenschaftliche Apologetik sein. Sie sind jedoch reich an geistvollen Beobachtungen und Bemerkungen, die namentlich den Zwecken apologetischer Predigt dienen können. Auch als Begleitlektüre zum Konvertitenunterricht kann das interessant geschriebene Buch empfohlen werden.

Prag. J. Jatsch.

Hansz Josef, Pfarrer in Ludwigshafen-Friesenheim: **Kurze und packende Beispiele zum Einheitskatechismus.** Zusammengestellt und nach Fragen geordnet. Regensburg, Fr. Pustet, 1913. 8⁰ (288 S.) M. 2.—.

Der Titel des Buches ist, wenigstens betreffs der meisten Beispiele, nicht unberechtigt. Zu 435 Fragen des Einheitskatechismus werden 533 Beispiele, Aussprüche, Notizen oder kurze Erwägungen gebracht, die für den Katechismusunterricht oder die Predigt zumeist recht wohl brauchbar sind. Entnommen sind sie sehr verschiedenen Quellen, großenteils auch Zeitungsblättern. Das letztere erscheint mir geradezu als ein Vorzug des vorl. Buches vor anderen seinesgleichen. Katechese und Predigt würden nur an Interesse gewinnen, wenn klug ausgewählte Beispiele aus der Jetztzeit öfter dabei verwendet würden. Beispiele, die für unsere Zeit unpassend sind, wie man sie in manchen älteren Sammlungen finden kann, sind in der vorl. Beispielsammlung, die sich auch durch ihren geringen Umfang und ihr handliches Format empfiehlt, vermieden.

Prag. J. Jatsch.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXXIII, 1—8. — (1.) Gspann, Hunger u. Liebe. — Fritsch, Eigenmächt. Bauführungen der Benefiziaten an Kirchen- u. Pfründengebäuden. — Klerikal! — Schubert, Zur Neuausg. d. Rituale Romanum. — Herzig Übereinstimmg. d. Grundsätze d. Christentums u. jener d. Medizin in d Beurteilg. d. Körperkultur. — Sagmeister, Beisetzg. v. Leichen in d Leichenkammern u. Leichentransporte. — (2.) Scheicher, Ein medizin. Kapitel. — Breitschopf, Gerechtigkeit u. Liebe. — Wetzel, Bilanz d. französ. Trennungsgesetzes. — Rekrutenfürsorge. — Jugendl. Herostratentum. — (3.) Scheicher, Der Priestermangel. — Kongrua-Mißtöne. — Ludwig, Röm. Plauderei. — (4.) Scheicher, Die Obermenschen. — Nestlehner, Christl. Kunst: Das Alter d. hl. Joseph. — Schubert, Zur sexuellen Aufklärung. — Altarkerzen. — (5.) Scheicher, Eine kleine Unbegreiflichkeit. — Schubert, Ein kathol. Forschungsinstitut in Salzbg. — Thaler, Vaterland u. Patriotismus. — Die Begünstigung d. Konfessionslosigkeit. — Brevierreform. — (6.) Scheicher, Aus d. guten alten Zeit. — Stadler, Credo in Deum patrem. — Die Gebete nach d. stillen hl. Messe. — Der Protest d. Judas. — Erzbischof Spalding. — (7.) Scheicher, Lufthiebe. — Heneka, Gedanken üb. Leben u. Erziehg. — (8.) Scheicher, Tempora mutantur. — Brunner, Die Schule im Kampf gg. d. Sozialdemokratie. — Die verbot. Frucht im Paradiese. — Berger, Aphorismen z. Seelsorgspraxis. — Vrba, Die Auswanderung. — Die Macht d. Osterbeichtzettels. — Beil.: Hirtentasche. XXXVI, 1—4. — (1.) Stegmann, Heidenmission. — Gang, Verba movent, exempla trahunt. — Üb. d. Generalbeicht. — (2.) Breitschopf, Politik u. Moral. — Nestlehner, Das Handwerk d. hl. Joseph. — Breitschopf, Die Krankenseelsorge. — (3.) Im Schatten des Galgen. — (4.) Kurz, 4 grundverschied. Arten Abstinenz. — Die Vereinigung mit Gott.

*Schumacher Prof. Jak. (Cöln): Hilfsbuch f. d. kathol. Religionsunterricht in d. mittl. Klassen höh. Lehranstalten. 3. (Schluß-)Teil: Der kirchl. Gottesdienst. 6. u. 7., verb. Aufl. Mit 12 Abb. Freibg., Herder. (1914.) 8⁰ (VIII, 70 S.) M. —.75.

*Baumeister Dr. Ansgar: Katechesen üb. d. mittl. Katechismus f. Geistliche u. Lehrer. Zugleich als Stoffsammlg. f. d. Christenlehre. 1. Teil: Katechesen üb. d. Glauben. 1.—3. Taus. Ebd., 1914. 8⁰ (X, 466 S. ill.) M. 4.50.

*Kirch Konr., S. J.: Helden d. Christentums. Heiligenbilder, hrsgg. v. —. I. Aus d. christl. Altertum. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1914. kl.-8⁰ (200 S.) geb. M. 1.25.

Le Maire Karl, kgl. Prof.: Kathol. Kirchengeschichte f. Mittelschulen. In neuer Bearbeitg. v. kgl. Gymn.prof. Alb. Meckes. 6. u. 7. Aufl. München, R. Oldenbourg. (1914.) 8⁰ (IV, 162 S. m. 2 Karten) geb. M. 1.75.



Philosophie. Pädagogik.

Schaefer Dr. med. Heinrich: **Niedergang und Erhebung der Kulturmenschheit.** 2. Auflage. Berlin, E. Hofmann & Co., 1914. 8° (IV, 200 S.) M. 2.25.

Ein im ärztlichen, besonders im psychiatrischen Dienste ergrauter Gelehrter ergreift das Wort zur großen Frage der Kulturprobleme. Der Niedergang der Kulturmenschheit wäre besiegelt durch die Gott- und Sittenlosigkeit, die in unserer Zeit ungeheure Dimensionen angenommen hat, wenn ihr nicht gesteuert werden könnte. Verf. will dies durch einen wunderlosen deistischen Gottesbegriff und verschiedene praktische Mittel, unter denen die Pastoraltheologie manches annehmbar finden dürfte. Für katholisches Wesen ist einiges Verständnis in der Schrift vorhanden; doch sind die Fälle von Czenstochau und Taxil (S. 31 und 111) nicht im richtigen Lichte dargestellt.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Mohr Wilhelmine: **Geschlechtsleben und Prostitution der Jugend.** Berlin, Verlag Neues Leben, A. Borngraeber. (1913.) 8° (74 S.) M. 1.—.

Obwohl die Verfasserin eine Anhängerin der Freudschen Psychoanalyse ist, die in der letzten Zeit stark an Ansehen eingebüßt hat (vgl. z. B. „Pharus", V. Jahrg., 1914, S. 81), so enthält die vorl. Schrift doch manche beachtenswerte Gedanken; so vertritt M. den wohl einzig richtigen Standpunkt, daß die Aufklärung über das Sexualproblem in erster Linie den Eltern zukommt. Die Verfasserin betont ferner die Forderung, unsere Jugend zu edler Freundschaft anzuleiten. Freilich, wenn sie der Koëdukation das Wort redet, so erregt sie Widerspruch; denn die Idee der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter hat bereits eine von der Erfahrung diktierte Korrektur erlitten, die uns nicht mehr ernstlich für sie eintreten lassen kann. Wir meinen die Beobachtungen, die in Nordamerika über die Koëdukation gesammelt wurden. Die Angaben über die Anzahl der Jugendlichen Prags, die der gelegentlichen Prostitution ergeben sein sollen, erregen Befremden, beziehen sich diese Angaben auf die drei Völker, deren Kinder in Prag studieren? Seltsam, M. stellt einige Ideale der sexuellen Abstinenz auf und das wichtigste vergißt sie — nämlich die Religion!

Wien. Dr. Wilibald Kammel.

Fortschritte d. Psychologie u. ihrer Anwendungen. (Lpz., B. G. Teubner.) II, 4 u. 5. — (4.) Pick, Aus d. Grenzgebiet zw. Psychologie u. Psychiatrie. — v. Frey, Neuere Untersuchgen üb. d. Sinnesleistungen d. menschl. Haut. — Peters u. Němĕcek, Massenversuche üb. Erinnergsassoziationen. — Bauch, Beobachtgsfehler in d. meteorolog. Praxis. — (5.) Prandtl, Üb. d. Auffassg. geometrischer Elemente in Bildern. — Marbe, Das Psycholog. Institut d. Universität Würzburg.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXIV, 11 u. 12. — (11.) Roth, Joh. Gutenberg u. d. Buchdruckerei zu Eltville 1467—76. — Michaëlis, Die bibl. Dramen v. Hebbel u. O. Ludwig. — Guttmann, Das Sportfest d. Mittelschulen Nied.-Österr.s. — Toischer, Zur Geschichte d. dtschen Seminars a. d. dtschen Universität in Prag. — (12.) Mörtl, Das philosoph. Gespräch in Schillers „Geisterseher". — Pommer, Bericht üb. d. Verhandlgen der Abt. XV (f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht) d. 85. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte in Wien, 20.—28. Sept. 1913.

Wissenschaft u. Hypothese. XIX. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8°
XIX. Görland Alb.: Ethik als Kritik d. Weltgeschichte. (XI, 404 S.) geb. M. 7.50.

Wendel Gg.: Kritik d. Erkennens. Bonn, C. Georgi, 1914. gr.-8° (VI, 236 S.) M. 4.—.

Eibl Dr. Hs.: Metaphysik u. Geschichte. Eine Untersuchg. z. Entwicklg. d. Geschichtsphilosophie. I. Bd. Wien, H. Heller & Co., 1913. gr.-8° (XII, 258 S.) M. 5.—.

*Ludowici August: Das genet. Prinzip. Versuch e. Lebenslehre. München, F. Bruckmann, 1913. 8° (299 S.) M. 6.—.

Wulf Prof. Maurice de: Geschichte d. mittelalterl. Philosophie. Autoris. dtsche Übersetzg. v. Dr. Rud. Eisler. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1913. Lex.-8° (XVI, 461 S.) M. 12.50.

Pesch Tilmannus, S. J.: Institutiones Logicae et Ontologicae, quas secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum accomodavit T. P. Pars I.: Introductio in Philosophiam—Logica. Editio altera, abbreviata, emendata, novis aucta a Carolo Frick S. J. (Philosophia Lacensis sive series institutionum philosophiae scholasticae edita presbyteris Societatis Jesu in collegio quondam B. Mariae ad Lacum disciplinas philosophicas professis.) Freibg., Herder, 1914. gr.-8° (XXII, 638 S.) M. 12.—.

Abhandlgen z. Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Benno Erdmann. 42. 43. Heft. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8°
42. Rieffert Joh. Bapt.: Die Lehre v. d. empir. Anschauung b. Schopenhauer u. ihre histor. Voraussetzungen. (X, 248 S.) M. 6.50.
43. Allard Emmy: Die Angriffe gg. Descartes u. Malebranche im Journal de Trévoux 1701—1715. (VIII, 58 S.) M. 1.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Larfeld Dr. Wilhelm: **Griechische Epigraphik.** 3., völlig neubearbeitete Auflage. Mit 4 Tafeln. (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen. In Verbindung mit Dr. P. Arndt, Rektor Autenrieth †, Prof. Ad. Bauer u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Iwan v. Müller, fortgeführt von Prof. Dr. Rob. v. Pöhlmann. Band I, 5. Abteilung.) München, C. H. Beck, 1914. Lex.-8° (XII, 536 S.) M. 10.—.

Nach dem Erscheinen der zweiten Auflage seiner „Griechischen Epigraphik" im Iwan v. Müllerschen Handbuch (1892) hat der überaus rührige Verf. ein selbständiges, umfangreiches „Handbuch der griechischen Epigraphik" (Leipzig, 1902—1907, 2 Bände) herausgegeben. Dieses wurde für die vorl. dritte Auflage, welche auf den Umfang eines eigenen Bandes gebracht werden sollte, zur Grundlage genommen und dessen Stoff auf ungefähr ein Drittel gekürzt. Auf eine Einleitung, welche eine (meines Erachtens nicht gelungene) Begriffsbestimmung der griechischen Epigraphik und eine sorgfältige Geschichte der auf sie bezüglichen Studien umfaßt, folgt ein allgemeiner Teil, der mit der Entstehung und technischen Ausführung der Inschriften, ihren Schicksalen, ihrer wissenschaftlichen Aufnahme und Verwertung sich beschäftigt, und ein besonderer Teil, worin die Schriftentwicklung und die Sprachformeln der griechischen Inschriften nach ihren einzelnen Gattungen (Staatsverträge; Gesetze; Ehren-, Weih- und Grabinschriften usw.) eingehend behandelt werden. — Das Erscheinen dieses wichtigen Werkes soll auch hier als eine bedeutsame Förderung der darin behandelten Disziplin mit Freude begrüßt werden. Aber in den Beifall, den man dem tüchtigen und ungemein fleißigen Verf. vom Herzen zu spenden geneigt ist, mischen sich doch gewisse, schwer zu unterdrückende Bedenken. Mit den Vorzügen seiner früheren Arbeiten, vor allem des „Handbuches", hat die vorl. Neubearbeitung auch deren den Fachgenossen sattsam bekannte Schattenseiten übernommen, welche — abgesehen von der mangelnden Kenntnis der Originale — vor allem in der allzu breiten und dabei von Vollständigkeit doch weit entfernten Darstellung bestehen. Einerseits werden zahlreiche Einzelbelege aus leicht zugänglichen Quellen gehäuft, ausführliche, mitunter seitenlange Texte oder Auszüge aus Inschriften oder epigraphischen Werken abgedruckt, welche das Buch nur überflüssig beschweren; auf der anderen Seite fehlen dagegen häufig die allgemeinen Formulierungen der Tatsachen und ist für die Schriftentwicklung und das Formelwesen nur ein sehr eng begrenzter, völlig ungenügender Apparat (vom ganzen Corpus bloß die drei Bände der attischen Inschriften; außerdem fast nur die *Inscriptiones antiquissimae* von Röhl und die beiden Auswahlsammlungen Dittenbergers) herangezogen worden. Infolgedessen sind überaus zahlreiche wichtige Denkmäler, dazu viele in den Einzelpublikationen zerstreute Bemerkungen von allgemeiner Bedeutung unter den Tisch gefallen; ganze, an Bedeutung immer mehr zunehmende Gruppen inschriftlicher Aufzeichnungen — ich nenne nur die religionsgeschichtlich wichtigen Fluchinschriften, die Inschriften auf Vasen, Amphoren, Ziegeln, Schleuderbleien und verschiedenen Gerätschaften — werden mit ein paar flüchtigen Worten abgetan oder — wie die Kritzelinschriften in griechischer Sprache auf den Wänden Pompeiis und anderwärts — überhaupt nicht erwähnt. So ist trotz der Inanspruchnahme eines breiten Raumes der überreiche



monumentale Bestand und die weitläufige, zersplitterte Literatur in sehr vielen Fällen höchst unzulänglich zusammengefaßt und verarbeitet. — Ungeachtet dieser Mängel und Lücken gebührt dem L.schen Buch das unbestrittene Verdienst, eine wichtige Etappe in dem Fortschreiten der griechischen Epigraphik aus einem rein empirischen Stadium zu systematischer Darstellung zu sein, und das Lob einer klaren, übersichtlichen Stoffanordnung. Als brauchbare Einführung für den Anfänger und wertvolle Fundgrube für den fortgeschrittenen Forscher wird das Werk im Rahmen des so sehr verbreiteten Iwan v. Müllerschen Handbuches sicherlich noch weitere Auflagen erleben. Indem wir dies dem arbeitsfreudigen Verfasser wünschen, sei zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß bei einer nochmaligen Neubearbeitung jene jedem fachmännischen Benützer sich aufdrängenden Desiderate, namentlich die Forderung größerer Kürze auf breiterer stofflicher Basis, wenigstens teilweise berücksichtigt werden mögen.

Prag. A. v. Premerstein.

Hauß Albert: **Kardinal Oktavian Ubaldini, ein Staatsmann des 13. Jahrhunderts.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von L. Marcks und Dietr. Schäfer. Herausgegeben von K. Hampe und H. Oncken. Heft 35.) Heidelberg, C. Winter, 1913. gr.-8° (VIII, 114 S.) M. 3.—.

Es ist nicht die erste und wird vermutlich auch nicht die letzte der Heidelberger Dissertationen, die in der Sammlung Hampe-Oncken erscheinen, sein, in der ich recht unreife Bemerkungen finde. Die Referenten sollten im Interesse der jungen Herren selber ihnen schärfer auf die Finger sehen. Denn derartige Dinge fallen doch dem Lehrer mehr zur Last als dem Schüler. Nicht ohne viel mit Hypothesen zu hantieren, unternimmt es H., das Leben des Kardinals Oktavian Ubaldini zu schildern. Wenn auch lobenswerte Kleinarbeit gemacht worden ist, — ich habe doch das Heft sehr unbefriedigt aus der Hand gelegt, weil es vielfach gar zu dürftig fundiert ist. Einzelne Urteile nehmen sich im Munde eines so jungen Herrn gar drollig aus. Ich bedauere es, daß ich dem Ergebnisse des aufgewandten Fleißes keine bessere Note ausstellen kann.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Albuin P. O. M. Cap.: **Tarasp oder die Kapuzinermission in Unterengadin.** Zugunsten der Mission von Unterengadin. Innsbruck, Kinderfreund-Anstalt, 1913. 8° (112 S. mit Titelbild und vielen Textillustrationen.)

Die erste, größere Hälfte des Schriftchens dient der Einleitung: mittelalterliche Geschichte von Tarasp und Unterengadin und Ausbreitung der Reformation daselbst. Um sie einzudämmen, erfolgte im 17. Jhdt die Berufung der Kapuziner. Sie hatten viel von den Neugläubigen zu leiden. Daß sich die österreichisch-tirolische Fürstenlinie die Herrschaftsrechte über Engadin abkaufen ließ, hat die Stellung der Katholiken in jenen Distrikten noch weiter erschwert. Das einzige Tarasp wurde damals nicht ausgekauft und so erhielt sich auch leichter dort das Klösterchen, von wo aus bis zum heutigen Tage auch den Katholiken anderer engadinischer Orte die Wohltat einer Pastorierung gewährt wird.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XIV, 2. — Gummerus, Die röm. Industrie. Wirtschaftsgeschichtl. Untersuchungen. — Kornemann, Zur altital. Verfassgsgeschichte. — Viedebantt, Eratosthenes, Hipparchos, Poseidonios. Ein Btr. z. Geschichte d. Erdmessungsproblems im Altertum. — Sigwart, Die röm. Königszeit u. die Fasten d. 5. Jhdts v. Chr. — Gunkel, Lehmann-Haupts „Israel". — Lehmann-Haupt, Gesichertes u. Strittiges: Jericho.

Hübl Prof. Dr. Alb., Bibliothekar d. Stiftes Schotten: Baugeschichte d. Stiftes Schotten in Wien. Mit Titelbild, 13 Textill. u. 14 Taf. (Sonderabdr. aus d. XLVI. Bde d. Berichte u. Mitteilungen d. Altertums-Vereines zu Wien.) Wien, Gerold & Komp. in Komm., 1914. Fol. (24·5×32 cm) M. 5.—.

Fischer Wolfg.: Das röm. Lager, insbes. nach Livius. Mit 1 Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8° (VI, 207 S.) M. 7.—.

Btrge z. Kulturgesch. d. Mittelalters u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Bd. 15. Ebd., 1914. gr.-8°

15. Häußler Dr. Max: Felix Fabri aus Ulm u. s. Stellg. z. geist. Leben s. Zeit. (VII, 119 S.) M. 4.—.

Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Heinr. Finke u. Friedr. Meinecke. Heft 55. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1914. gr.-8°

55. Bauer Dr. Friedr.: Das Wollgewerbe v. Eßlingen bis z. Ende d. 17. Jhdts. (VII, 164 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Ungnad Dr. phil. Arthur, Professor der orientalischen Philologie an der Universität Jena: **Syrische Grammatik mit Übungsbuch.** (Clavis linguarum semiticarum, edidit Hermann L. Strack. Pars VII.) München, C. H. Beck, 1913. kl.-8° (IX, 123 u. 100 S.) geb. M. 5.50.

Wie in seiner* babylonisch-assyrischen Grammatik verfolgt U. auch hier den Zweck, solche Studierende, welche eine Sprache nicht um ihrer selbst willen, sondern zum Verständnis bestimmter Texte studieren, auf leicht faßliche, methodische Weise, ohne aber dabei auf eine wissenschaftliche Grundlage zu verzichten, in die Kenntnis des Syrischen einzuführen. Diesen Zweck hat der Verf. vollständig erreicht. Denn nach dem vorl. Buche wird es jedem Lernbegierigen, der einige Kenntnisse des Hebräischen mitbringt, ein Leichtes sein, sich durch die zwölf Übungsstücke der 57 Seiten fassenden Chrestomathie hindurchzuarbeiten, um dann an schwierigere Aufgaben gehen zu können. Es scheint, daß die vorl. Grammatik besonders für unsere österreichischen Verhältnisse wie geschaffen ist. Denn wer sich auf die zur Zulassung zu den theologischen Rigorosen notwendige Vorprüfung aus den semitischen Dialekten vorbereitet, wird kaum ein brauchbareres Hilfsbüchlein finden können, um die verblaßten sprachlichen Kenntnisse aus der Studienzeit aufzufrischen, als diese neue syrische Grammatik.

Prag. F. Steinmetzer.

Die prosaische Edda im Auszuge nebst Völsunga-saga und Nornagests-þáttr. Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von Ernst Wilken. I. Teil: Text. 2., verbesserte Auflage. — II. Teil: Glossar. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (Bibliothek der ältesten deutschen Literatur-Denkmäler. Band XI, XII.) Paderborn, F. Schöningh, 1912 u. 1913. 8° (XV, 264 u. VII, 284 S.) M. 4.— u. M. 6.—.

Die Neuauflage dieses zuerst 1877 und 1883 erschienenen, für Anfänger auf diesem Gebiete bestimmten Werkes ist um so freudiger zu begrüßen, als dieses noch immer die einzige Ausgabe der Snorra-Edda (im Auszug) bildet, ferner die (seither auch zweimal von Ranisch mit Einleitung und Glossar herausgegebene) Völsungasaga und den Nornagests-þáttr enthält und von einem guten Glossar zu allen drei Stücken begleitet ist. Die Ausgabe und die Vorbemerkungen dazu sind seinerzeit von einigen Seiten stark angegriffen worden. Es hat sich aber gezeigt, daß der Standpunkt des Herausgebers vielfach gerechtfertigt war. Den begründeten Einwendungen wurde in der Neuauflage ebenso Rechnung getragen wie den seither gewonnenen feststehenden Resultaten der neuesten Forschung, jedoch bei voller Wahrung der Selbständigkeit von seiten des Herausgebers. Eine Begründung des revidierten Textes und die nötige literarhistorische Einführung sollen nachträglich die separat erscheinenden Vorbemerkungen bringen. Das Glossar, schon bei seinem ersten Erscheinen freundlich aufgenommen, erscheint jetzt in zeitgemäßer Umarbeitung und bedeutend erweitert. Wir freuen uns, daß hiebei auch die monumentale Ausgabe der sogen. Sæmundar-Edda von unseren Landsleuten F. Detter und R. Heinzel die ihr gebührende Berücksichtigung gefunden hat; sie ist in Deutschland bisher noch lange nicht nach Verdienst gewürdigt worden, besonders was ihren größeren, die Anmerkungen umfassenden Teil betrifft, der eine wahre Goldgrube namentlich auch in syntaktischen und stilistischen Fragen bildet.

Wien. Poestion.



Jakubec Prof. Dr. Jan und Privatdozent Dr. Arne **Novák: Geschichte der čechischen Literatur.** 2. Auflage. Leipzig, C. F. Amelang, 1913. gr.-8° (X, 454 S.) M. 8.—.

In verhältnismäßig kurzer Zeit war die 1. Auflage, welche 1907 erschienen war, vergriffen, so daß eine zweite, die nun vorliegt, veranstaltet werden mußte. Wenn wir diese mit der ersten vergleichen, so bemerken wir, daß das Werk in der neuen Bearbeitung sehr gewonnen hat, und zwar bezieht sich dies auf beide Partien desselben. Man braucht nur z. B. in der ersten Hälfte den Abschnitt über Chelčický oder über B. Němcová zu lesen, um zu sehen, daß alle neueren diesbezüglichen Arbeiten gewissenhaft verwertet wurden. Ebenso auch in der zweiten Hälfte. Hier muß insbesondere der Artikel über Vrchlický hervorgehoben werden, denn er enthält eine überaus feine und zutreffende Charakteristik dieses „größten Dichters seiner Nation“, der dadurch unserem Verständnisse bedeutend näher gebracht wird. Man muß sagen, daß durch diese Wertung in der neuen Auflage Vrchlický an Bedeutung entschieden gewonnen hat, was jedenfalls ganz in der Ordnung ist. Und so bemerken wir hier fast überall ein tieferes Eindringen in den Gegenstand, eine intensivere Beleuchtung der Materie, so daß das Werk in der neuen Bearbeitung wärmstens empfohlen werden kann.

Wien. Vondrák.

Volkmann Gymnasial- und Realgymnasial-Professor Dr. Lothar: **T. Lucretius Carus, der Jünger Epikurs.** Gymnasial-Bibliothek, herausgegeben von Prof. Hugo Hoffmann. Heft 55.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1913. 8° (79 S.) M. 1.—.

Ohne sonderlich in die Tiefe zu fahren und irgendwelche neue Resultate zutage zu fördern, bietet dies Schriftchen dem Anfänger eine annehmbare und verläßliche Einführung in das Verständnis des Dichters und die frostige Geistessphäre dieses Fanatikers des Unglaubens. Die eigentliche Lukrezfrage wird nur obenhin gestreift, vor allem der Stellungnahme zu der Notiz des Hieronymus von der Emendierung durch Cicero und der Auseinandersetzung mit Lachmanns Hypothese ausgewichen. Auch sonst ist die neuere Literatur nicht immer nach Gebühr ausgeschöpft (Pascal, Valk), anderswo steht der Verf. ihr *nimis confidenter* gegenüber. Die auf gründlicher Kenntnis des epikureischen Systems beruhende Paraphrase des Lehrgedichtes, die sich stellenweise zu einer wirklichen Analyse vertieft, genügt billigen Ansprüchen und gibt zu Ausstellungen keinen Anlaß.

Kiel. Gustav Wörpel.

Happel E. G.: **Der akademische Roman.** Studentenleben im galanten Jahrhundert. Das Gute zur Lehre, das Böse aber zur Warnung der ehrliebenden Jugend in einer schönen Liebesgeschichte erzählt. Neu herausgegeben von Dr. R. Schacht. Berlin, K. Curtius. (1913.) kl.-8° (380 S.) M. 3.—.

Im Jahre 1907 war bei Curtius der von Bierbaum mit Bemerkungen versehene Neudruck von „Felix Schnabels Universitätsjahre“ erschienen, ein Beitrag zur Sittengeschichte des beginnenden 19. Jhdts; ihm folgte im vorigen Jahre im gleichen Verlag ein Neudruck des 1690 erschienenen „Akademischen Romanes“. Es ist eine lebendige Schilderung des gegen Ende des 17. Jhdts herrschenden derben Studentenlebens und liefert in den eingestreuten Diskursen über das Wesen der hohen Schulen, die Fakultäten, die akademischen Grade usw. einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des damaligen akademischen Lebens. Eine kurze Einleitung des Bearbeiters vermittelt die notwendigsten Vorkenntnisse dieses lesenswerten Sittenromans. π.

Davidts Hermann: **Die novellistische Kunst Heinrichs von Kleist.** (Bonner Forschungen, herausgegeben von Berthold Litzmann. Schriften der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. Neue Folge, V. Band.) Berlin, G. Grote, 1913. gr.-8° (VIII, 151 S.) M. 4.—.

Der Verf. behandelt in seiner eindringenden Arbeit sämtliche Novellen Kleists, ihre Quellen und Motive, die Handlung und Gruppierung der Personen, Entstehungsgeschichte und inneren Zusammenhang der einzelnen Schöpfungen untereinander. Dieser erste Hauptteil fußt auf entschieden sachlichen Erwägungen und bereichert die Forschung zweifellos. Angenehm fällt die klare Gliederung auf, so z. B. wenn der Verf. zwischen fatalistischen Novellen („Erdbeben“, „Verlobung“) charakteriologischen („Findling“; „Kohlhaas“-Fragment) und sozialen („Marquise“, „Zweikampf“; Dresdener und Berliner „Kohlhaas“-Fassung) unterscheidet (S. 10). Allerdings bemerkt man schon hier eine gesucht geistreiche Schreibweise, die in den geschraubten Ausführungen des zweiten Hauptteils: „Der formende Künstler“, von sachlichen Rücksichten ungehemmt, in reiner Phrasenhaftigkeit sich ergießt. Eine Probe genüge: „Um die Haupthandlung (im ‚Erdbeben‘) schlingen sich als Korollarium die Exposition und der Ausklang. Die Struktur des expositionellen Romans ist wieder bemerkenswert durch die Symmetrie der Pfeileranordnung. Die Fürsprache der Äbtissin und Jeronimos Ausbruchsversuch, die Hinrichtung Josephes und Jeronimos Todesplan sind die parallelen Retardationsmomente und Katastrophen der Vorgeschichte.“ (S. 17.) D. dürfte für den Stilrichter Engel ein Schulbeispiel abgeben. — Dankenswert ist der Anhang, worin unter anderem verschiedene Lesarten der Erich Schmidtschen Kleistausgabe ergänzt werden. Leider fehlt sowohl ein Sach-, als auch ein Personenverzeichnis.

Czernowitz. Kosch.

I. **Hebbels Briefe.** Ausgewählt und eingeleitet von Theodor Poppe. Mit 2 Porträts in Kunstdruck und einer Faksimilebeilage. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. (1913.) 8° (XIV, 498 S.) geb. M. 4.—.

II. **Aus Friedrich Hebbels Korrespondenz.** Ungedruckte Briefe von und an den Dichter nebst Beiträgen zur Textkritik einzelner Werke. Herausgegeben und erläutert von Prof. Friedrich Hirth. München, Georg Müller, 1913. gr.-8° (180 S.) M. 3.—.

III. **Schanil** Albin: **Altösterreichische Dichteroffiziere.** Die alte Garde von Leyer und Schwert. Prien am Chiemsee, Hans Hübner Verlag, 1913. 8° (XII, 142 S.) geb. M. 5.—.

IV. **Stein**-Dresden, O. Th.: **Der Dichter der Totenkränze.** Zu seinem 50. Todestage. (Aus „Wanderer im Riesengebirge“.) Glogau, Hellmann. gr.-8° (22 S.) M. —.40.

V. **Mayer**-Wien Betty: **Anzengrubers Frauengestalten.** (Wien.) 1913. Lex.-8° (15 S.)

VI. **Ackerknecht** Dr. Erwin: **Dmitry Mereschkowski.** Leipzig, Schulze & Co. gr.-8° (16 S.) M. —.30.

I. Es ist längst bekannt, welch große Bedeutung für die Würdigung Hebbels die Veröffentlichung seiner Tagebücher und Briefe hatte. Diese gewiß nicht zu den „Werken“ im eigentlichen Sinne zählenden Geistesprodukte haben erst recht die allgemeine Aufmerksamkeit ihrem Schreiber zugekehrt und seine Dichterschöpfungen ins rechte Licht gestellt. Der Mensch Hebbel, wie er sich in jenen Ergüssen seines eigensten Selbst offenbart, ist der beste Erklärer des Dichters Hebbel. Aber die Briefe bilden auch die authentische Illustration des merkwürdigen Lebensganges dieses Dichters. Sämtliche Briefe H.s zu studieren, ist Sache des Forschers, eine geschickt gemachte Auswahl bietet für jeden Gebildeten eine anregende Lektüre. Th. Poppe, der früher schon H.s Werke und Tagebücher herausgegeben hat, hat in dem vorl. hübsch ausgestatteten, mit einer gut lesbaren modernen Type gesetzten Bande 121 der interessantesten Briefe H.s gesammelt, von dem bedeutungsvollen Schreiben des Neunzehnjährigen an Uhland bis zu den letzten des vom Tode gezeichneten „Lazarus“. Bisweilen wurde verhältnismäßig Gleichgiltiges in einem oder dem andern Briefe ausgelassen und dadurch Raum gewonnen, so daß der Band immer noch handlich bleiben konnte und nicht verteuert zu werden brauchte.

II. Während so hier Bekanntes in neuer Aufmachung Bildungszwecken nutzbar gemacht wird, trägt Hirths Buch einen andern, aber auch nicht streng wissenschaftlichen Charakter. Es bringt eine Fülle neuen Hebbel-Materials, vor allem aus dem Besitz von O. Ulex in Altona. Die erste Abteilung enthält 11 Briefe H.s, 4 an ihn gerichtete und 1 von Christine Hebbel. Diese Briefe werden nicht bloß zum Abdruck gebracht, sondern durch einen alle Umstände ausführlich erörternden fortlaufenden Text des Herausgebers verbunden, wodurch sie nicht bloß für den Hebbelkenner, sondern für jedermann verständlich und interessant werden. Die zweite Abteilung enthält Textkrisches auf Grund nun erst erschlossener Handschriften einzelner Gedichte. Die dritte Abteilung bringt unbekannte Gespräche H.s, vor allem aus dem Nachlaß L. A. Frankls (besonders über Grillparzer, mehr interessant als erfreulich), sowie eine ganze Reihe von H. betreffenden Artikeln, aus verschollenen Publikationen neu abgedruckt, endlich einen Aufsatz „Fronleichnam“ aus der Zeitschrift „Der Radikale“, dessen Autorschaft Hirth mit wichtigen Gründen für H. in Anspruch nimmt. Das ganze Buch ist eine willkommene Bereicherung der H.-Literatur und zeugt

auf jeder Seite von der gediegenen Spezialkenntnis und dem liebevollen Studium des Herausgebers. Zu Seite 105 bemerke ich, daß mir aus meiner Kindheit und Jugend (vor 40—50 Jahren) ein dem dort beschriebenen ähnliches Briefpapier, mit Krone und Aufschrift Bath (wie ich glaube, und nicht Baht), als damals allgemein verbreitetes gar wohl erinnerlich ist.

III. Es war gewiß ein guter Gedanke Schanils, die Biographien österreichischer Dichter, die dem Heeresverbande als Offiziere angehört hatten, und eine Anthologie ihrer Dichtungen in einem handlichen Bande zu bieten. Aber man mußte diesen guten Gedanken auch entsprechend ausführen können.

IV.—VI. Die erste Broschüre, von O. Th. Stein (IV), ist eine kurze, aber gut geschriebene und trefflich informierende Lebensskizze Zedlitz' auf Grund von O. Hellmanns ausführlicher Biographie. — Die zweite (V), von Betty Mayer (ohne Angabe eines Verlegers), ist ein Vortrag, der 1911 dreimal mit Beifall in Wiener Vereinen gehalten wurde. — Die dritte endlich, von E. Ackerknecht (VI), enthält die kritische Würdigung eines russischen Dichters, dessen historische Romane und Novellen, auch ins Deutsche übersetzt, („Peter der Große und Alexei", „Leonardo da Vinci", „Michelangelo" und andere), den besten Mustern dieser Gattung an die Seite treten.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Petzold Alfons: **Aus dem Leben und der Werkstätte eines Werdenden.** Wien, Anzengruber-Verlag (Brüder Suschitzky), 1913. kl.-8° (70 S.) M. —.80.

Unter den literarischen Erscheinungen unserer Tage hat der Name Alfons Petzold lebhafteres Interesse erweckt, weil der Träger dieses Namens ein Beispiel dafür ist, wie ein wirkliches Talent trotz widrigster Umstände und zahlloser Hemmungen schließlich doch zum Durchbruch gelangt. In dem vorl. Bändchen schildert P., der bisher mit vier Gedichtbüchern und einem Bande Skizzen hervorgetreten ist, seinen geistigen und dichterischen Werdegang. Aus einer ursprünglich wohlhabenden, durch Krankheit und Not aber gänzlich verarmten Familie stammend, hat P. es nach seinem Austritt aus der Schule wegen seiner Kränklichkeit in keiner Lehrstelle aushalten können, wie oft er auch den Beruf wechselte. Als Hilfsarbeiter, Laufbursche und Taglöhner hat er sich dann durch Jahre fortgeholfen, bis er körperlich zusammenbrach, um — wie er in seiner Lebensbeschreibung ausführt — seelisch und künstlerisch aufzuerstehen. Diese „Auferstehung" hat P., der ehemalige Klosterschüler, der dann auch eine Zeitlang begeisterter Deutschnationaler war, als sozialdemokratischer Parteigänger erlebt. Durch die eifrige Benützung einer sozialdemokratischen Volksbibliothek und den Verkehr in einem sozialdemokratischen Jugendverein war er ganz in den Bann der Sozialdemokratie gezogen worden. Die parteipolitische Tendenz tritt in seinen bisherigen Veröffentlichungen, zumal in der vorl. Schrift, ziemlich stark hervor. Er darf nach seinem bisherigen Entwicklungsgang und nach seinem Talent als der sozialdemokratische Dichter der Zukunft angesehen werden, — wenn nicht die fortschreitende Erweiterung seines geistigen Horizontes und eine Vertiefung seines politischen Denkens ihn auf bessere Wege führen, was auch im Interesse des künstlerischen Wertes seiner Leistungen nur zu wünschen wäre. L. H.

Prosiegel Theodor: **Die Grundsätze der Methodik des englischen Unterrichts.** Für jüngere Lehrer und die Seminarien der Lehramts- und Probekandidaten der neueren Sprachen kurzgefaßt. München, R. Oldenbourg, 1913. gr.-8° (23 S.) M. 1.—.

Ein Büchlein, das sich besonders durch seine knappe Form empfiehlt. Nachdem der Verf. das Lehrziel des Sprachunterrichts im allgemeinen und des englischen Unterrichts im besonderen klar abgesteckt hat, widmet er eine Reihe von Kapiteln den mannigfachen Aufgaben, welche der englische Unterricht sich stellen muß, um sein Ziel zu erreichen. Sie enthalten nur das Allerwichtigste und das in gedrängter Form. Erfreulich ist darin der nachdrückliche Hinweis auf das Hilfsmittel, das dem Lehrer in der Lautschrift an die Hand gegeben ist, — ein Hilfsmittel, das noch immer zu wenig ausgenützt wird. Mit Recht wird auch betont, daß im englischen Unterricht die Wortschatzaneignung und -befestigung ungleich wichtiger ist als die Grammatik. Bei aller Bedeutung, die der Verf. der Methode beilegt, läßt er aber auch die Kraft der Persönlichkeit und die Stärke der Individualität des Lehrers als nicht minder wichtigen Faktor im Unterrichte gelten. — Was er sonst in den einzelnen Kapiteln über die Pflege der Aussprache, Behandlung der Grammatik, Aneignung des Wortschatzes, Auswahl und Behandlung der Lektüre und Selbstbetätigung des Schülers in der fremden Sprache sagt, bietet naturgemäß vielfach Wohlbekanntes. Es war dem Verf. ja auch in erster Linie nicht darum zu tun, Neues zu bringen. Er beabsichtigte vielmehr, mit dem hier zusammengetragenen und verarbeiteten Material, das teils aus eigener Erfahrung, teils aus Vorarbeiten geschöpft ist, eine Grundlage zu Debattierübungen in pädagogischen Seminarien und ein Hand- und Hilfsbuch für junge Lehrer- und Lehramtskandidaten zu schaffen. Die Übersichtlichkeit und prägnante Darstellung, wodurch sich das Büchlein von anderen ähnlicher Art auszeichnet, sowie ein den Anhang bildendes Verzeichnis einiger wichtiger Hilfsmittel für junge Lehrer macht es für seinen Zweck besonders geeignet.

Wien. A. Fuchs.

Beaux Prof. Th. de, Officier de l'instruction publique, Lektor an der Handelshochschule, Oberlehrer a. D. der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig: **Briefsteller für Kaufleute.** I. Stufe. 2. Band A und B, — 3. Band A und B, — 4. Band. Berlin, G. J. Göschen, 1913. 8°

I. (2. Band.) **Beaux** Th. de: **Französische Handelskorrespondenz für Anfänger.** 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Ausgabe A: Deutscher Text. Ausgabe B: Französischer Text. à (VIII, 144 S.) geb. M. 1.80.

II. (3. Band.) **Orlopp** W., Direktor der Handelsschule in Schneeberg, Sachsen: **Englische Handelskorrespondenz für Anfänger.** 4., vermehrte und verbesserte Auflage. Ausgabe A: Deutscher Text. Ausgabe B: Englischer Text. (X, 141 und X, 138 S.) à geb. M. 1.80.

III. (4. Band.) **Beaux** Alberto de, Oberlehrer am kgl. Institut SS. Annunziata zu Florenz: **Italienische Handelskorrespondenz für Anfänger.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (VIII, 132 S.) geb. M. 1.80.

Vorl. Bücher sind für kaufmännische Lehranstalten bestimmt, die in beschränkter Stundenanzahl ihre Schüler zur Verfassung einfacher Geschäftsbriefe anleiten wollen, und sind genau nach dem gleichen Plane angelegt, so daß, was von dem einen gilt, auf die anderen angewendet werden kann. Dem Inhalte nach zerfallen sie in zwei Teile, einen theoretischen Teil, der allgemeine Erörterungen über Handelskorrespondenz, die gebräuchlichsten Redewendungen und Formen für Offerten, Aufträge, Rechnungen, Scheck- und Wechselverkehr unter Ausscheidung aller Umständlichkeiten enthält. Der zweite, praktische Teil enthält Briefgruppen, an denen dem Schüler die Entwicklung eines Geschäftes im Zusammenhang erklärt wird. Dieser Vorgang muß als ein sehr glücklicher pädagogischer Gedanke bezeichnet werden. Die bisherigen Lehrbücher der Handelskorrespondenz waren bestrebt, eine möglichst große Anzahl von Briefen aus verschiedenen Branchen ohne inneren Zusammenhang zu bringen. Dadurch erhielt die ganze Abfassung der Briefe etwas Willkürliches. Hier dagegen sieht sich der Schüler gleich in die Praxis versetzt, die Antwort auf die Anfrage muß mit innerer Notwendigkeit so und nicht anders lauten. Meines Erachtens würde es sich sogar empfehlen, den Unterricht gleich an der Hand des praktischen Teiles zu beginnen und die allgemeinen Lehren des ersten Teiles erläuternd einzelnen Briefen beizugeben. Der französischen und englischen Handelskorrespondenz ist je eine Ausgabe in französischer, respektive englischer Sprache angeschlossen die Kapitel für Kapitel der deutschen Ausgabe folgt. Diese fremdsprachigen Bearbeitungen sind für solche Schüler bestimmt, die hinlänglich vorgebildet sind, um dem Unterricht auch in der Fremdsprache folgen zu können. Alles in allem bilden diese Lehrbücher in der großen Menge der Neuerscheinungen eine erfreuliche Ausnahme, — sie sind nach einem wohldurchdachten, zielbewußten System methodisch bearbeitet, leichtfaßlich und durchaus zweckentsprechend.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Philologus. (Lpz., Diterich.) LXXIII, 1 u. 2. — (1.) Boas, Die Sylloge Rufiana. — Baunack, Hesychiana. — Berger, Streifzüge dch. d. röm. Sklavenrecht. — Kafka, Zu J. Adams Erklärung d. Platonischen Zahl. — Achelis, De Aristophanis Byzantii argumentis fabulorum. — Müller, Die Verwendg. d. Musik im röm. Heere. — (2.) Coulon, Textkritisches zu Aristophanes. — Ritter, Kleinigkeiten zu Thales, Herakleitos, Gorgias. — Wegehaupt, Planudes u. Plutarch. — Lehmann, Cassiodorstudien. — Kroll, Die Grabschrift der Allia Potestas. — Gurlitt, Die Allia-Inschrift. — Müller-Graupa, Mapalia. — Kugéas, Maxinos Planudes u. Juvenal. — Crusius, Ultima vox Augusti (Suet. II, 99).

Ballou Susan H., Ph. D.: The Manuscript tradition. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8° (89 S. m. 3 Faks.taf.) M. 3.60.

*Brandes Leopold: Theodor Körner u. s. Beziehungen z. Herzogin v. Curland auf Schloß Löbichau (S.-A.). Lpz.-Go., O. Hillmann, 1913. 8° (IV, 54 S.) M. 1.—.

*Allram Josef: Hamerling u. s. Heimat. Gedenkblätter aus d. Waldviertel. Wien, W. Braumüller, 1914. 8° (III, 79 S.) K 1.—.

Forschungen z. neueren Literaturgeschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Franz Muncker. XLV. XLVI. Weimar, Alex. Duncker. gr.-8°

XLV. Krüger Dr. Johanna: Friedr. Schlegels Bekehrung zu Lessing. 1913. (XI, 100 S.) M. 3.60.

XLVI. Brüggemann Fritz: Utopie u. Robinsonade. Untersuchungen zu Schnabels Insel Felsenburg (1731—43). 1914. (XIV, 200 S. m. Taf.) M. 8.—.



Kunstwissenschaft.

Helbig Wolfgang: **Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom. 3.** Auflage, herausgegeben unter Mitwirkung von Walther Amelung, Emil Reisch, Fritz Weege. 2 Bände. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. kl.-8° (X, 634 und IV, 547 S.) geb. M. 24.—.

Die vorl. dritte Auflage von H.s „Führer" steht auf der Höhe der wissenschaftlichen Kritik. Es ist ein Führer nicht für den eiligen Touristen, sondern für den sinnigen Menschen, der die Kunstwerke studieren und genießen will. Die bekannten kleinen Einleitungen geschichtlicher Art, die jeder Abhandlung über ein wichtigeres Kunstwerk vorangestellt sind, werden besonders dankbar vom Leser empfunden. H. und seine drei Mitarbeiter können auf diesen besten aller vorhandenen Führer stolz sein. Ich kann ihn nur auf das nachdrücklichste empfehlen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Anton** Karl: **Beiträge zur Biographie Carl Loewes.** Mit besonderer Berücksichtigung seiner Oratorien und Ideen zu einer volkstümlichen Ausgestaltung der protestantischen Kirchenmusik nebst einem Register zu Loewes Selbstbiographie als Anhang und mit Beilagen und Notenbeispielen versehen. Halle, Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (XVI, 187 u. 5 S. m. e. Notenfaksimile) M. 6.—.

II. **Kleemann** Hans: **Beiträge zur Ästhetik und Geschichte der Loeweschen Ballade.** Halle, Max Niemeyer, 1913. gr.-8° (VI, 94 S.) M. 2.40.

I. Carl Loewe gehört zu jenen Künstlergestalten, die von der Bio- und Bibliographie unserer Tage bis jetzt ziemlich stiefmütterlich bedacht worden sind: in einer Zeit, da die Literatur über gewisse Künstler lawinenartig von Tag zu Tag immer mehr anschwillt — man braucht dabei nicht erst an die Beethoven-, Wagner-, Liszt-, Berliozliteratur zu denken, wo ja natürlich mit Recht der entsprechende Rangunterschied in der Bedeutung und Stellung des betreffenden Künstlers als erklärendes Moment entgegengehalten werden könnte —, in einer solchen Zeit hat Loewe bis jetzt es eigentlich doch nur — wenigstens im großen Ganzen — zu einer ziemlich kümmerlichen Notiznahme gebracht: kaum daß die eine oder andere musikgeschichtliche Arbeit ihn flüchtig erwähnte oder ihn einiger meist nicht sehr eingehender oder weittragender Bemerkungen würdigte. Und doch hätte gerade dieser Künstler, der wie wenige andere sonst eine ganz spezifische, nur gerade durch ihn am plastischesten verkörperte Seite deutschen Wesens und Geistes repräsentiert, eine sorgfältige und liebevoll eingehende Beschäftigung mit ihm und seinen Werken verdient und durch reichliche Ergebnisse der Forschung die Mühe auch gelohnt. Erst in den allerletzten Jahren nun beginnt die musikhistorische Forschung diese Schuld abzutragen und auch Loewe ein eingehenderes Studium zuteil werden zu lassen: die oben angeführten beiden Monographien sind die jüngstgereiften Früchte dieses erfreulichen Umschwunges. Namentlich das erste der beiden Werke, die Arbeit von Karl Anton, verdient auf das wärmste empfohlen zu werden. In knapper, schlichter, jeder Schönrednerei abholder Darstellung wird hier eine reiche Fülle biographischen und dokumentarischen Materials auf einem verhältnismäßig geringen Raum, innerhalb eines Umfangs von wenig mehr als anderthalbhundert Seiten, gewissenhaft gesammelt und, sorgfältig kritisch gesichtet, dargeboten; auf wenige Seiten, oft Zeilen, zusammengedrängt, wird hier eine Fülle biographischer Daten und Fakten geboten, wie sie anderswo oft in dickleibigen Bänden kaum zu finden ist. Ein sorgfältiges, sehr reichhaltiges Verzeichnis der benutzten Literatur, ein sauber gearbeitetes Register und genau eingehende, von eifrigem Quellenstudium und gewissenhaftester Quellenkritik des Verf. Zeugnis ablegende Anmerkungen vervollständigen und vertiefen diesen vorteilhaften Eindruck des Werkchens auf den kritischen Leser. (Einige Druckfehler, wie z. B. auf S. 2 „Ritschl" statt „Rietsch", wären bei künftigen Auflagen auszumerzen.) Auf jeden Fall wird dieses schmächtige Büchlein, so bescheiden es sich in seinem Umfang auch präsentiert, ein für jeden auf dem Gebiete der Loewe-Forschung Arbeitenden unentbehrliches Requisit werden und wohl für längere Zeit bleiben, da es sowohl zur Einführung als auch zum Nachschlagen elementarer auf Loewes Leben und Werk bezughabender Daten gleich wertvolle Dienste zu leisten geeignet ist.

II. Als einen Anhang hiezu kann man das zweite der oben angeführten Werke, die „Beiträge" etc. von Hans Kleemann, bezeichnen, eine Arbeit, von der weiter wohl nicht viel zu sagen ist, weder in schlechtem noch in gutem Sinne: auf einigen einleitenden Seiten wird eine Übersicht über die Geschichte und den Stand der Ballade vor Loewe gegeben, und dieser Teil des Büchleins — leider der weitaus geringere an Umfang und Seitenzahl — bietet so dem nach einer Bereicherung seines Wissensstoffes und nach Belehrung verlangenden Leser doch wenigstens etwas positiveren und konkreteren, greifbareren Gewinn als die weitaus den größten, übrigen Raum des Bändchens ausfüllenden formalen Analysen und ästhetisierenden Betrachtungen Loewescher Balladen u. dgl., — Erörterungen, die dem fachkundigen oder auch nur musikalisch gebildeten Leser, der die Loeweschen Kompositionen vor sich hat, nichts Neues sagen, weil er das alles ja jelbst in den Musikalien vor sich stehen sieht, während der unkundige Leser, der mit dem Notenbilde nichts anzufangen weiß, aus solchen Analysen wohl schwerlich klüger wird. Schließlich erwartet man beim Aufschlagen einer kunstwissenschaftlichen Monographie denn doch auch noch etwas anderes zu finden als bloße Beschreibungen künstlerischer Details, die man am bequemsten und gründlichsten gleich in den Werken des betreffenden Meisters selbst nachsehen kann.

Wien. Robert Lach.

Der Künstler und sein Werk. Einzeldarstellungen zur Kunstgeschichte, herausgegeben von Dr. Robert Corwegh. Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8°. à geb. M. 2.—.

I. **Corwegh** Robert: **Benvenuto Cellini.** Mit 22 Bildbeigaben. (63 S.)

II. **Marshall** Hans: **Bonaventura Genelli.** Mit 27 Bildbeigaben. (93 S.)

Mit den vorl. beiden Bändchen tritt ein neues kunstpublizistisches Unternehmen auf den Plan, das in knappen Sonderschilderungen das speziell Künstlerische im Schaffen des Künstlers hervorheben und die innere künstlerische Anschauung durch Vermittlung von Auge und Wort bereichern will. Aus der Betrachtung der Werke, die ja wieder Teile des Künstlerbekenntnisses sind, soll die Belebung der Persönlichkeitswertung erwachsen und die Bedeutung unbedeutender oder unerkannter Meister dem Kunstverständnisse der Allgemeinheit näher gebracht werden, um so die Richtungsänderung der führenden Tendenz im Kunstschaffen zu unterstützen.

I. Zur Anregung solches selbstdenkenden Mitempfindens durch Einführung in die Werke des betreffenden Meisters erwählt sich Corwegh, der Herausgeber der Sammlung, den berühmten italienischen Renaissancegoldschmied Benvenuto Cellini, der durch die Goethesche Übersetzung seiner ruhmredigen Selbstbiographie weiteren Kreisen ziemlich bekannt geworden ist. Dagegen wissen verhältnismäßig nur wenige Näheres über sein künstlerisches Schaffen, für welches das vorl. Bändchen mit seiner ansprechenden Darstellung und den wirklich guten Abbildungen einen anregenden Überblick gewährt. Ref. könnte den Kruzifixus im Eskorial nach dem erst vor kurzem an Ort und Stelle gewonnenen Eindrucke nicht gerade besonders hoch stellen; allerdings mag die nicht günstige Aufstellungsweise die Wirkung des Werkes etwas beeinträchtigen.

II. Daß die neue Sammlung sich des weniger bekannten, aber hochbedeutenden Bonaventura Genelli, eines außerordentlich feinsinnigen, erst jetzt in der Wertschätzung steigenden Künstlers, mit einer sehr anziehenden Darstellung seines Lebens- und



Schaffensganges annimmt, ist mit besonderem Danke zu begrüßen. Marshall, ein Enkel des Meisters, hat das Büchlein auch mit manchem Zuge zu bereichern verstanden, der das menschlich Hohe heraushebt und Künstler wie Menschen mitunter in neuem Lichte zeigt. Das Wesen Genellischer Kunst erscheint fein erfaßt und durch Wort und Bild kunstfreundlichen Lesern um ein gut Stück näher gerückt, als es bisher der Fall war.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) XIII, 1 u. 2. — (1.) Weingartner, Die Behandlg. d. kirchl. Barockdenkmäler in Dtsch.-Tirol. — Baron Zois u. Matějček, Der Tintoretto in Rudolfswert. — Ein Mich. Willmann in d. Pardubitzer Dekanalkirche. — Tätigkeitsbericht. — (2.) Die Kirchenrestaurierung in Toblach. — Dreger, Ausbesserung u. Erhaltg. v. Stickereien, Tapisserien (Gobelins) u. a. — Frey, Der Khleslplatz in Altmannsdorf.

Eichner Dr. Johs.: Das Problem des Gegebenen in d. Kunstgeschichte. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8° (54 S.) M. 1.—.

*Marcks Erich: Alfred Lichtwark u. s. Lebenswerk. (Rede, geh. b. d. Gedenkfeier d. Hamburger Kunsthalle am 13. März 1914.) Lpz., Quelle & Meyer, 1914. 8° (61 S.) M. 1.20.

Erd- und Völkerkunde.

Schmidlin Dr. J., Professor der Missionswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster: **Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten.** Sr. Majestät dem deutschen Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum dargeboten vom Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschung. Münster, Aschendorff, 1913. Lex.-8° (XIV, 304 S. mit 8 Karten und 155 Abbildungen) geb. M. 9.—.

Seitdem die koloniale Bewegung in Deutschland ihren bedeutsamen Aufschwung genommen hat, ist auch das Interesse für die Missionen in den deutschen Schutzgebieten in weitesten Volkskreisen zu neuem Leben erwacht. Einen schönen Beweis hiefür lieferte die Missionsspende von mehreren Millionen Mark, die im vorigen Jahre dem deutschen Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum überreicht werden konnte. Gewissermaßen ein Begleitbericht und eine Ergänzung zu dieser Kaisermissionsspende ist das vorl. Prachtwerk, das auch ausdrücklich dem Kaiser gewidmet ist. Es muß von vornherein mit Freuden begrüßt werden, weil es das erste — übrigens aus der Feder einer missionswissenschaftlichen Autorität stammende — katholische Werk der Neuzeit ist, das im Zusammenhange und auf zuverlässigen Unterlagen ein lebenswahres Bild der Missionen in den deutschen Kolonien gibt; schon seit Jahren wurde eine solche grundlegende und umfassende Darstellung vermißt. Das Buch ist zugleich eine Erstlingsarbeit des mit staatlicher Hilfe gegründeten Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschung. Der Verf. gibt zunächst einen Überblick über die heimatliche Wurzel und Basis des Missionswesens (Organisation, Presse, Genossenschaften, Ausbildung der Missionare, Missionsvereine und -gaben), um dann in zwei den Hauptteil des Werkes bildenden Abschnitten ausführlich über die Einrichtung und Tätigkeit der katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten zu berichten. Neben der religiösen Wirksamkeit der Missionare wird besonders auch hingewiesen auf ihr kulturelles Schaffen, das seinen Ausdruck findet unter anderem in der Anleitung der Eingeborenen zur Arbeit, in der Unterhaltung sehr zahlreicher Missionsschulen und nicht zuletzt in der Pflege deutschen Sinnes, deutschen Wesens und, so weit es angängig erscheint, auch der deutschen Sprache; die sozialen und caritativen Bestrebungen finden die ihnen gebührende ausgedehnte Berücksichtigung; die wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit der Missionare (wie z. B. Abfassung von Schulfibeln, Grammatiken, Katechismen und Gebetbüchern in der Landessprache) wird lobend hervorgehoben. Ihre aufopferungsvolle Tätigkeit stellt der Verf. noch in ein besonderes Licht, wenn er wiederholt die beklagenswerte Feststellung machen muß, daß die europäische weiße (christliche) Bevölkerung durch den Mangel an religiösem und kirchlichem Sinn vielfach das Missionswerk außerordentlich erschwert. In seiner Schlußbetrachtung kommt der Verf. hinsichtlich des Erreichten zu einem günstigen Ergebnis; auch für die Zukunft glaubt er die besten Hoffnungen hegen zu dürfen, allerdings nur in der Voraussetzung, daß die Unterstützung der Missionen aus der Heimat anhält und noch zunimmt und daß sich vor allem die deutschen Katholiken an der kolonialen Besiedelung der Schutzgebiete mehr als bisher beteiligen. Eine kurz gefaßte Übersicht über die protestantischen Missionen ermöglicht einen Vergleich zwischen ihnen und den katholischen. Eines der interessantesten Kapitel bildet die Erörterung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Mission und Kolonialwesen. Den Eingeborenen wird hier ein Recht auf Schutz, Erziehung und Christianisierung zugesprochen und daraus für Deutschland die entsprechende dreifache Pflicht hergeleitet; die katholische Mission sei als Kulturträgerin ersten Ranges eine hervorragende Mitarbeiterin und Bundesgenossin der Regierung bei ihren kolonialen Bestrebungen. Im übrigen ist zu wünschen, daß aus der vom Verf. reichlich geübten Kritik für die katholischen Missionen recht großer Nutzen erwachsen möge. Auf den letzten 10 Seiten wird eine wertvolle Zusammenstellung von Quellen und Literatur gegeben. Das Werk, das sich auch äußerlich sehr vorteilhaft ausnimmt, erscheint in jeder Beziehung berufen, ein unentbehrlicher Führer namentlich für die Gebildeten zu sein. Wir möchten es jedem Katholiken und auch Nichtkatholiken mit wärmster Empfehlung in die Hand geben.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Max Andersch.

Höflers, Prof. Dr. Alois, **Himmelsglobus aus Modelliernetzen.** Die Sterne zu durchstechen und von innen heraus zu betrachten. Nebst: Der Sternenhimmel. Anleitung zur Benützung des Himmelsglobus. 2., verbesserte Auflage. (Dreierlei Ausgaben.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 3 Tafeln m. 1 Bl. Text im Lex.-8° (30×91, 30·5×68 u. 31×31 cm; — „Der Sternenhimmel": VI, 26 S. m. 1 Abb.) in Mappe. M. 2.—. (Ausgabe II: M. 10.—; Ausgabe III: M. 12.—.)

Höflers Himmelsglobus unterscheidet sich von ähnlichen Lehrmitteln dadurch, daß man durch die den südlichen Zirkumpolarsternen entsprechende Öffnung hineinsieht und auf der Wölbung des hohlen Inneren die durchstochenen Sterne in derselben Anordnung erblickt wie am nächtlichen Sternenhimmel, — ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber Sternkarten und massiven Himmelsgloben, die die Verhältnisse entweder stark verzerrt oder in verkehrter Anordnung darstellen. Die beigegebene Einführung in die Himmelskunde ist sehr anregend geschrieben und methodisch vorbildlich. Ein ganz vorzügliches Anschauungsmittel, das weite Verbreitung, namentlich unter der lernenden Jugend, verdient und sicher freudige Aufnahme finden wird, zumal die vorl. 2. Auflage gegenüber der ersten eine Reihe von Verbesserungen enthält.

Wien. Dr. Anton Lesowsky.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) IX, 1/2. — Iyengar, Did the Dravidians of India obtain their culture from Aryan immigrant? — Teschauer, Die Caingang od. Coroados-Indianer. — Brown, Notes on the Languages of the Andaman Islands. — Schweiger, Der Ritus d. Beschneidg bei den Zulu. — Bork, Tierkreisforschungen. — Egidi, Mythes et Légendes des Kuni, Brit. New-Guinea. — Mangin, Les Mossi (Soudan Occidental). — Kaufmann, Lautschriftsystem auf flächiger Grundlage. — Koch-Grünberg, Betóya-Sprache Nordwestbrasiliens. — Bley, Sagen der Baininger auf Neupommern, Südsee. — Landtman, Cat's Cradles of the Kiwai Papuans. — Maria, Essai de Grammaire kaiapó, langue des Indiens kaiapó, Brésil. — Suas, Notes ethnograph. s. l. indigènes d. Nouvelles Hébrides. — Lafeber, Krit. Prüfg. d. melanes. Völkerstraße Friedericis. — Das Problem d. Totemismus.

---

*Wirth Albr.: Rasse u. Volk. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8° (VI, 354 S.) M. 7.—.

*Hofmann Emil: Wiener Wahrzeichen. Der schulmündigen Jugend als Erinnerungsgabe dargeboten v. Gemeinderate d. k. k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien. Wien, Gerlach & Wiedling. (1914.) gr.-8° (284 S. m. 144 Abb., darunter 21 Vollbilder) geb. K 6.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Simmel Georg: **Philosophie des Geldes.** 2., vermehrte Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot. gr.-8° (XIV, 586 S.) M. 13.—.

Die Literatur über das Geldwesen umfaßt nach Schätzungen, die von Menger und Stammhammer vorgenommen wurden, — abgesehen von den Werken über Numismatik — fünf- bis sechstausend selbständige Schriften und in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichte größere Abhandlungen. Eine vollständige Bibliographie des Geldwesens würde einen Oktavband von zirka 300 Seiten füllen. Inmitten dieser reichen Literatur nimmt S.s „Philosophie des Geldes" eine der ersten Stellen ein, so daß das reichhaltige und lehrreiche Buch es verdient, nachträglich noch angezeigt zu werden. Es ist kein Buch für die Siesta, aber wer sich nicht scheut, den gründlichen und sorgfältigen Untersuchungen zu folgen, wird einen bedeutenden geistigen Gewinn erwerben. In geistvollen Ausführungen wird die glänzende, aber vielfach auch furchtbar gefährliche, ja unheimliche Rolle aufgezeigt, die das Geld spielt: wie es sich nicht nur das wirtschaftliche Leben unterjocht und ihm den Gelderwerb als Stempel aufdrückt, sondern wie sich auch das ganze Geistes- und Gemütsleben, Sitten und Sittlichkeit seinem Zepter beugen. Mit Fug und Recht sagt der Verf.: „Das Geld hat jene sehr positive Eigenschaft, die man mit dem negativen Begriffe der Charakterlosigkeit bezeichnet" (S. 213). Besonders sei hingewiesen auf das dritte Kapitel, in dem „das Geld in den Zweckreihen" geschildert wird, und auf das fünfte, das den Verkauf personaler Werte behandelt. Ein feineres und zutreffenderes Urteil über Kaufehe, Prostitution, Geldheirat, Heiratsannonce, Bestechung und Bestechlichkeit haben wir von einem Nationalökonomen noch nie gehört oder gelesen. Nicht weniger interessant sind die Ausführungen über den Anteil des Geistes an der Arbeit und über die Beziehung des Geldes zu der Kultur. Von dem instruktiven Buch, dessen äußere Ausstattung tadellos ist, wird der Leser mit Dank Abschied nehmen, um sicher oft und nicht ohne Gewinn wieder zu ihm zurückzukehren.

Tübingen. Anton Koch.

Lexis Wilhelm: **Allgemeine Volkswirtschaftslehre.** 2., verbesserte Auflage. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Teil II, Band X.) Leipzig, G. B. Teubner, 1913. Lex.-8° (VII, 256 S.) M. 7.—.

Der 1910 erschienenen ersten Auflage des Werkes ist schon nach drei Jahren die zweite gefolgt, ein buchhändlerischer Erfolg, der wohl das Urteil bestätigt, das wir s. Z. ausgesprochen haben. Die Allgemeine Volkswirtschaftslehre des Göttinger Altmeisters hat auch in der revidierten Auflage alle ihre großen Vorzüge bewahrt, vor allem die Abgeklärtheit der Auffassung — auch in dem Verhältnisse Lexis' zu den verschiedenen Schulen — wie die „Lesbarkeit" der Darstellung.

Wien. Gaertner.

Radbruch Prof. Gustav: **Einführung in die Rechtswissenschaft.** 2., durchgearbeitete Auflage. (6.—10. Tausend.) (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre. 79. Band.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (159 S. m. 2 Bildnissen) geb. M. 1.25.

Das zunehmende staatsbürgerliche Interesse unserer Zeit findet in der wachsenden Zahl popularisierender Werke aus der lange Zeit ebenso zum Schaden der Wissenschaft wie zu dem des Publikums als eine Art von Geheimwissenschaft betriebenen Rechtswissenschaft erfreulichen Ausdruck. Daß das vorl. Büchlein bereits in zweiter Auflage erscheinen konnte, spricht von vornherein zu seinen Gunsten. — Mit den Bildnissen zweier führender Geister, Anselm von Feuerbachs und Friedrich Carl von Savignys, geschmückt, gibt es in klaren Zügen einen durchaus lesenswerten und verständigen Überblick über Recht, Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Gerichtsverfassungsrecht, Prozeßrecht, Verwaltungsrecht, Kirchenrecht, Völkerrecht, Rechtswissenschaft. Maßvolle und zweckmäßige Literaturnachweise ermöglichen es dem Leser, sich über einzelne Fragen anderswo näher zu orientieren. Die Darstellung ist verständlich und möglichst objektiv gehalten. Die tüchtige Schrift verdient ihren Erfolg.

Prag. R. v. Mayr.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLVII, 1—13. — (1.) v. Jaeger, Die Königskrönung in Ungarn. — (2.) v. Pachmann, Sind d. Wirkungen d. selbstverschuldeten Scheidung f. e. Witwe in d. Bestimmungen d. ABGB erschöpft? — (3.) Bundsmann, Der Verwaltgsgerichtshof üb. d. Frage, ob nach den österr. Wertzuwachsabgabe-Landesgesetzen die Abgabepflicht an die bücherliche Übertragung geknüpft sei od. nicht. — (4.) Ein Btr. z. Konsumtionsstatistik. — (5.) Neuberg, Das neue dtsche Staatsangehörigkeitsgesetz. — (6—9.) Meißner, Produktion u. Handel. — (10—12.) Kraft, Die Initiative in d. Verwaltgstätigkeit.

*Grundriß d. österr. Rechts in systemat. Bearbeitg. Unt. Mitwirkg v. Prof. Dr. J. Frh. v. Anders, Dr. P. Ritter Beck v. Mannagetta, weil. Prof Dr. E. Demelius, . . . hrsgg. v. Proff. Dr. A. Finger u. O. Frankl. In 3 Bden. I. Bd., 4. Abt. München, Duncker & Humblot, 1914. Lex.-8°
I. 4. Schuster v. Bonnott Dr. Max., k. k. Senatspräs. in Wien: Grundriß d. Obligationenrechts. 2., unt. Bedachtnahme auf d. Reformentwurf neubearb. Aufl. (VIII, 161 S.) M. 4.60.

*Festgabe d. Leipz. Juristenfakultät für Dr. Karl Binding zum 7. Aug. 1913. Ebd., 1914. gr.-8° (V, 169 S.) M. 7.—.

Strieder Privatdoz. Jak. (Univ. Leipz.): Studien z. Geschichte kapitalistischer Organisationsformen. Monopole, Kartelle u. Aktiengesellschaften im Mittelalter u. zu Beginn d. Neuzeit. Ebd., 1914. gr.-8° (XXIX, 486 S.) M. 12.—.

Festschrift f. Heinrich Brunner. Zum 50jähr. Doktorjubiläum am 8. April 1914. Überreicht v. d. Juristenfakultät d. Univ. Berlin. Ebd., 1914. gr.-8° (IV, 554 S.) M. 18.—.

Dunkhase Direktor in kais. Patentamt W., Berlin: Beiträge z. Patentrecht. IV. Der Patentschutz. Berlin, G. J. Göschon, 1914. gr.-8° (97 S.) M. 4.30.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ekecrantz Prof. Dr. Thor: **Geschichte der Chemie.** Kurzgefaßte Darstellung. Aus dem schwedischen Original vom Verfasser bearbeitet. Mit 25 Bildnissen im Text. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft, 1913. gr.-8° (VIII, 231 S.) M. 8.50.

Im Altertum hatte man wohl eine Menge empirischer Kenntnisse von Vorgängen, die wir heute der Chemie zurechnen, es wurde aber nie der Versuch unternommen, diese Tatsachen aus der Erfahrung nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen; Spekulation war vielfach die Hauptforschungsrichtung, für das Experiment fehlte jedes Interesse. Darauf folgte im ausgehenden Mittelalter die Zeit der Alchemisten, denen der Stein der Weisen und das Lebenselixier ein unerreichbarer Traum blieben. Immerhin hatte man zu experimentieren begonnen und setzte das auch weiter fort, als Chemie und Medizin einen innigen Bund eingegangen waren, wie es auch heute wieder den Anschein hat. Lange dauerte die Periode, in welcher das rätselhafte Phlogiston ein fortschrittliches Denken verhinderte. Endlich ward es überwunden und damit beginnt jener Aufschwung der Chemie, sowohl der anorganischen wie besonders der organischen, den wir heute staunend bewundern und der zu einer so ausgedehnten Großindustrie führte. Hand in Hand damit war auch der chemische Unterricht und die Literatur von Grund aus geändert worden. Ein übersichtliches, klares Bild gibt uns der Verf. über die einzelnen Perioden, die durch reiche biographische Notizen ihrer bedeutendsten Vertreter abgeschlossen werden. Daß E. in berechtigtem Nationalgefühl die nordischen Chemiker vielleicht zu sehr in den Vordergrund stellt, wer sollte ihm dies verdenken? Leichtverständlich geschrieben, wird das Buch jedem Gebildeten, den reiferen Schülern, aber auch dem Fachmann reiche Anregung bieten.

Wien. Stadlmann.



Dressel Ludwig, S. J.: **Elementares Lehrbuch der Physik.** Nach den neuesten Anschauungen. 4., vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von Prof. Joseph Paffrath S. J. 2 Bände. Mit 456 Figuren und einer Spektraltafel in Farbendruck. Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (XV, XVII, 1201 S.) M. 20.—.

Dr.s Lehrbuch der Physik liegt nunmehr nach verhältnismäßig kurzer Zeit in vierter Auflage vor. Dies ist an sich schon ein gutes Zeichen für ein Werk, welches keineswegs nur ein Lehrbuch für Studierende ist, sondern jederzeit und gern auch von dem fertigen Fachmann zu Rate gezogen wird. Dr.s „Physik" verdient aber auch vollauf die Hochschätzung aller Kreise, wo sie einmal bekannt geworden ist. Trotz des bescheidenen Titels und trotz ihrer Kürze gegenüber anderen, groß angelegten Werken kann man sicher sein, keine Frage aus dem Gebiete des behandelten Gegenstandes zu stellen, die nicht in gediegener Weise beantwortet wird. Manchmal wohl kurz, immer aber so, daß man sofort den Eindruck bekommt, vor ausgereiftem Wissen zu stehen. Infolge Krankheit des Verf. hat Prof. Paffrath die letzte Hand an die Neuauflage angelegt. Man kann sich freuen, daß die Wahl des Stellvertreters zweifellos eine sehr glückliche war. Nirgends ist es zu merken, daß der Guß nicht einheitlich erfolgt ist. Die allerneuesten Errungenschaften auf physikalischem Gebiet sind mit dem Stoff der früheren Auflagen zu einem harmonischen Ganzen verbunden. Ebensowohl die Kapitel, die sich auf die theoretische Physik beziehen, wie z. B. die elektrische Strömung in Gasen, die Luftelektrizität, das Relativitätsprinzip, die Wärmeverhältnisse der Lösung etc., wie auch rein technische Probleme, wie z. B. die Dampfturbogeneratoren, die elektrischen Hebezeuge, die Gleichstromdampfmaschinen, der Kreiselkompaß etc. sind mustergiltig dargestellt. Zahlreiche Tabellen sehr wertvoller Art sind dem Texte beigegeben, ebenso vielfach graphische Darstellungen, die jetzt berechtigterweise nun einmal zu einem modernen Physikbuch gehören. Das Figurenmaterial ist — sehr zum Vorteil des Werkes — durchaus schematischer Natur, d. h. das Wesentliche allein hervorhebend, sehr durchsichtig und instruktiv gehalten. Auch naturphilosophische Betrachtungen, soweit sie auf gesicherten Resultaten basieren, sind nicht vermieden. Druck und Ausstattung sind tadellos. Es ist kein Zweifel, daß Dr.s Lehrbuch der Physik in die allererste Reihe der besten existierenden Bücher dieser Disziplin gehört und daß die vorl. Neuauflage die alten Freunde des Werkes wiederum erfreuen und sich neue Anhänger aus allen Kreisen hinzugewinnen wird. Auch der Preis des Werkes ist durchaus angemessen, in Anbetracht auf das Gebotene sogar mäßig zu nennen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Universalbibliothek. 5571, 5572. 5609, 5610. 5611--5613. Bücher der Naturwissenschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. Siegm. Günther. Band XVII, XVIII, XIX. Leipzig, Ph. Reclam jr., 1913. kl.-8° à Nr. M. —.20.

I. (Band XVII. Nr. 5571/72.) **Speter** Dr. Max: **Die chemische Verwandtschaft und ihre Beziehungen zu den übrigen Energieformen.** Mit 4 Porträttafeln u. 6 Textbildungen. (134 S.)

II. (Band XVIII, XIX. Nr. 5609/10 u. 5611/13.) **Hempelmann** Dr. Fr.: **Der Wirbeltierkörper.** Eine vergleichende Anatomie. 2 Teile. Mit 4 bunten und 4 einfarbigen Tafeln, 133 Abbildungen im Text u. einem Gesamtregister. (132 u. 185 S.)

Jedes neue Bändchen der „Bücher der Naturwissenschaft" ist ein guter Beitrag zur populärwissenschaftlichen Literatur. Zudem ist jedes Heft bildlich reich ausgestattet und textlich voll auf der Höhe der Forschung. — Gäbe es keine chemische Verwandtschaft, so würden alle Stoffe in ihre Elemente zerfallen: nur Atome könnten bestehen. Die Bedeutung dieses Satzes wird durch die Lektüre des Büchleins von Speter (I) vollständig klar. — Die vergleichende Anatomie der Wirbeltiere, welche Hempelmann in zwei Bändchen (II) gibt, legt die Frage nahe, ob nicht derartige kurzgefaßte Darstellungen in der Schule verwendet werden könnten, zumal auch die zahlreichen gut ausgeführten Bilder ihren Anforderungen entsprechen. Die klare, sachliche Entwicklung des Stoffes verdient alles Lob. St.

Sitzungsberichte d. Berliner Mathemat. Gesellschaft. (Lpz,, B. G. Teubner.) XII, 3 u. 4. — (3.) Lampe, Üb. d. Abhängigkeit d. extremen Werte d. Insolation v. d. Deklination d. Sonne. — Löwenheim, Potenzen im Relativkalkul u. Potenzen allgemeiner endlicher Transformationen. — Lampe, Üb. e. elementare Schließungsaufgabe am gleichseit. Dreieck. — Dziobek, Üb. allg. Determinantentransformationen. — Salkowski, Biegungsregelflächen v. Flächen 2. Ordng. — Korn, J. L. Lagrange († 10. 4. 1813). — Study, Berichtigung zu d. Aufsatz: Grundlagen u. Ziele d. analyt. Kinematik. — (4) Jahnke, Rich. Güntsche (1861—1913). — Haentzschel, Üb. nationale Tetraeder mit kongruenten Seiten. — Jahnke, Das Orthogonalsystem d. Lorentz-Transformation.

Mangoldt Dr. Hs. v., Prof. d. Math. an d. Kgl. Techn. Hochsch. zu Danzig: Einführg. in die höh. Mathematik f. Studierende u. z. Selbststudium. III. Bd.: Integralrechng. Mit 111 Fig. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1914. 8° (X, 485 S.) M. 13.60.

Stark Dr. J., Prof. a. d. Techn. Hochsch. Aachen: Elektr. Spektralanalyse chemischer Atome. Mit 4 Taf. u. 19 Fig. im Text. (Physikal. Bibliothek. Bd. 1.) Ebd., 1914. gr.-8° (VIII, 138 S.) M. 5.—.

Medizin

Schaefer Geh. Sanitätsrat, Anstaltsdirektor Dr. F.: **Die Alkohol-Geistesstörungen, gemeinverständlich als Grundlage der praktischen und strafrechtlichen Trinkerfürsorge dargestellt.** (Juristisch-psychiatrische Grenzfragen. Zwanglose Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Finger, Prof. A. Hoche und Oberarzt Joh. Bresler. IX. Band, Heft 6.) Halle a./S., C. Marhold, 1913. gr.-8° (60 S.) M. 1.50.

Wenngleich im wesentlichen nichts neues bringend, kann das Schriftchen doch gebildeten Laien, insbesondere Juristen, bestens zur Lektüre empfohlen werden, wie es sich auch ganz gut zur Aufklärung und Propaganda in Volksbibliotheken u. dgl., die alkoholgegnerische Literatur führen, eignet. Zu bemängeln wäre etwa, daß der Verf. im forensischen Teile ausschließlich die deutschen gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt.

Wien. Pilcz.

Wiener klin. Wochenschrift (Wien, W. Braumüller.) XXVII, 1—8. — (1.) Schütz, Üb. d. Ulcus duodeni. — v. Graff, Üb. d. Einfluß d. Gravidität auf d. Wachstum maligner Tumoren. — Purjesz, Der Nachweis v. Typhusbazillen im Duodenalinhalt b. Anwendg. d. Einhornschen Sonde. — v. Walzel, Üb. eine m. Erfolg operierte isolierte offene Verletzg. des Pankreas dch. Stich. — Pfanner, Üb. e. Fall v. Spina bifida occulta sacralis m. Blasendivertikel u. inkompletter Urachusfistel. — Bondi, Das Gewicht des Neugebornen u. d. Ernährg. d. Mutter. — (2.) Elias, Säure u. Nervenerregbarkeit. — Kroiss, Zur konservativen Operation der intermittierenden Hydronephrose. — v. Massari u. Kronenfels, Kriegschirurg. Erfahrungen aus d. beiden Balkankriegen 1912—13. — Ruppert, Üb. Schädelheteroplastik m. Zelluloid. — Moczuiski, Klin. Beobachtgen üb. d. Einfluß d. Inhalationen v. Strophantustinktur b. Herzinsufficienz. — (3.) Goldschmidt u. Philipowicz, Zur Bassinischen Operation. — Stolper, Zur Atropinbehdlg. d. Dysmenorrhoe. — Engelmann, Üb. das Liegendtragen d. Kinder u. d. Häufigkeit d. Linksskoliosen. — Ettinger, 3 Fälle v. Malaria m. ungewöhnlich schweren Symptomen. — Frühwald, 2 Fälle v. Perichondritis d. Schildknorpels. — (4) Schramek, Üb. medikamentös kombinierte Radiumtherapie. — Reach, Die Beeinflussg. d. Gallenwege dch. Pharmaka. — Zu R. Gersunys 70. Geburtstag. — (5.) v. Graff, Die Basedowsche Krankheit als Kontraindikation gg. gynäkolog. Röntgentherapie. — Busson u. Kirschbaum, Üb. anaphylaxieähnl. Vergiftgserscheinungen b. Meerschweinchen nach d. Einspritzg. gerinnungshemmender u. gerinnungsbeschleunigender Substanzen in die Blutbahn. — Pohl, Zur Chemotherapie d. Tuberkulose. — Pollak, Zur Pathogenese d. nephrit. Ödems. — Hofmokl, Wohnungs-Reformbewegung. — Finger, Ärztl. Pflichtenlehre. — (6.) Schlesinger, Das Greisenalter als wicht. Variationsfaktor klinischer Krankheitsbilder. — Hess u. Müller, Üb. Anämien. — Schüller, Radiumtherapie in d. Urologie. — Bucura, Zur Technik d. intrauterinen Behandlg. — Meyer, Eine klinisch-pharmakolog. Abteilg. an d. Allg. Poliklinik. — Pineles, Jos. Adf. Hirschl †. — Frey, Jos. Heim †. — (7.) Chvostek, Zur Pathogenese d. Morbus Basedowii. — Haberfeld u. Axter-Haberfeld, Üb. Pseudoleukämiesymptome als Folge v. Zeckenstichen. — Pupovac, Zur Mobilisierung d. ankylotischen Ellbogengelenkes. — Fischl, Erfahrungen üb. spezif. Behandlg. d. Gonorrhoe u. ihrer Komplikationen. — v. Szily, Zur Chemotherapie d. luet. Keratitis. — Vesco, Zur Reduktion d. Bauchdeckenfettes. — (8.) Speck, Üb. d. schwache Kind. — Sluka, Üb. d. Häufigkeit d. Spitzentuberkulose im Kindesalter. — Weinländer, Eine neue Methode künstl. Atmung. — Donath, Sedobrol in d. Behandlg. d. Epilepsie. — Leszlenyi u. Winternitz, Zur intravenösen Anwendg. d. Arthigon b. gonorrhöischen Erkrankgen d. Weibes.

---

*Kassel Spezialarzt Dr. med. K., u. kgl. Seminardir. Dr. phil. H. Dudenhausen: Menschenkunde f. höh. Lehranstalten u. Lehrerbildgsanstalten. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (VIII, 139 S. m. vielen Abb. im Text.) geb. M. 1.80.



Militärwissenschaften.

Nikolaides Dr. Kleanthes: **Griechenlands Anteil an den Balkankriegen 1912—1913.** I. Der Krieg gegen die Türkei. II. Der Krieg gegen Bulgarien. Mit 101 Abbildungen und 7 Kartenskizzen im Text, sowie 1 Karte in Farbendruck. Wien, A. Hölder, 1914. gr.-8° (VIII, 433 S.) M. 6.—.

Das Buch macht durch seine vornehme Ausstattung und seinen reichen Bilderschmuck gleich auf den ersten, raschen Blick einen bestechenden Eindruck. Dieser Eindruck wird durch die von wärmster Vaterlandsliebe getragene Vorrede wesentlich vertieft. In ihr knüpft der Verf. an die großen Traditionen des griechischen Volkes, an Homer, die Siege über Xerxes, die bisher höchste Entwicklung der bildenden, schreibenden und denkenden Kunst im alten Griechenland usw. an. In ihr stellt er fest, daß „das hellenische Volk seine Kraft und seine wirkliche Selbständigkeit jetzt endlich wiedergewonnen hat". In ihr spricht er die Behauptung aus, daß der Balkankrieg und der Sieg der griechischen Waffen die Wiedergeburt des allgriechischen Vaterlandes, den Wiederzusammenschluß der hellenischen Gesamtnation zu einem starken Wirtschaftskörper und einem politischen Machtfaktor bedeutet. „Der Verfasser glaubte sich zu dieser Arbeit berufen, da er seit dreißig Jahren als griechischer Schriftsteller an allen politischen und nationalen Strömungen nicht nur des griechischen Volkes, sondern auch der übrigen Balkanvölker Anteil genommen, dabei aber stets die großen Gesichtspunkte der europäischen Politik im Auge behalten hat." — Indem er dies selbst ausspricht, charakterisiert er auch sein Buch, das sich ganz und gar als das Werk eines politisch geschulten, mit Land und Leuten, aber auch mit dem Geist der Publizistik wohl vertrauten Schriftstellers darstellt; eines Mannes, der eine seltene Kenntnis der Geschichte der Balkanvölker mit einer hohen Begeisterung für seinen griechischen Volksstamm verbindet, im „Hellenismus das größte Kulturelement im Orient" erkennt (S. 321) und seine ganze flammende Beredsamkeit daransetzt, die gleiche Überzeugung im Leser zu erwecken. — Man könnte somit kurz sagen, das Buch bringe eine Darstellung der Ereignisse der beiden Balkankriege, vom griechischen Standpunkte gesehen und beleuchtet. Doch das wäre kein erschöpfendes Urteil. Der Verf. ist nicht nur ein glühender Patriot, sondern auch ein durchaus praktischer Wortführer seiner Nation, indem er mit seinem Buche auch die Absicht verfolgt, ihr nützlich zu werden. In gewissenhafter Darlegung der Ereignisse beider Kriege, gestützt auf das reiche, während derselben in Zeitungen, Zeitschriften und Publikationen aller Art aufgetauchte Material, weiß er an der Hand der überzeugendsten Tatsachen und Dokumente das griechische Heer und die griechische Flotte als auf der Höhe der modernen Kriegskunst stehend, das griechische Volk als das höchstkultivierte des ganzen Balkans erscheinen zu lassen. Den jungen König Konstantin zeigt er im vollsten Glanze des wahren Feldherrn und hochsinnigen Regenten, seine Erfolge als Heerführer begeistern ihn zu wiederholten bewundernden Ausführungen. Der Bericht des Königs nach der Einnahme von Janina veranlaßt ihn zu dem Ausspruche: „. . . . er gibt ein anschauliches Bild von der hellenischen Taktik während des ganzen Feldzuges. Der Geschichtskundige wird darin die Spuren der althellenischen Kriegskunst wieder finden, die stets mit kleinen Mitteln und mit verhältnismäßig geringen Opfern Großes zu erreichen wußte". Auch im Verkehr mit dem Feinde und mit der Bevölkerung der eroberten Landstriche erscheint nach Nikolaides der griechische Soldat in ungleich günstigerem Lichte als insbesondere der Bulgare. Überall erweckt das Erscheinen des griechischen Heeres Vertrauen, überall werden seine Truppen als Befreier begrüßt, wo es endlich nach dem Frieden besetzte Landesteile räumen muß, zieht ihm die Bevölkerung der an Bulgarien fallenden Orte nach; auch die Türken, namentlich aber die überall und weit verbreiteten Griechen. Für alle wird im neuen Mutterlande gesorgt, denn dieses weiß sich seiner hohen Aufgabe in der Gegenwart und Zukunft zu unterwinden. Ihm muß man, bei den noch nicht gelösten Fragen der südlichen Grenzen Albaniens und der Ägäischen Inseln, jene hohe Beachtung schenken, die ihm nunmehr zukommt. — Das Werk bringt an passenden Orten auch eine Fülle statistischen Materials über die Verteilung der Nationen und ihrer Angehörigen über alle Balkanländer, in den neu gewonnenen Landstrichen, Städten und großen Dörfern, über die im Kriege von den einzelnen Staaten aufgewendeten Geldmittel, erlittenen Verluste, aufgestellten Truppenmengen mit Kanonen und Maschinengewehren usw. Alle diese Daten werden wohl noch manche Ergänzung erfahren; sie sind aber in ihrer rasch vermittelten, übersichtlichen Zusammenstellung gewiß von Wert. — Abträglich erscheinen dem Werke die vielen harten Bemerkungen über Albanesen und Bulgaren. Die volle Wahrheit über alle gemeldeten Frevel wird wohl niemals an den Tag kommen.

Wien. Feldmarschalleutnant Franz Rieger.

---

*Bleibtreu Carl: Belle Alliance. Illustr. v. Chr. Speyer. Stuttg., C. Krabbe. (1914.) 8° (92 S.) M. 1.—.

Gerö Generalauditor Jul.: Verfahren in Heiratsangelegenheiten der Offiziere u. Beamten d. k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr u. der k. k. Gendarmerie. Für d. prakt. Gebrauch nach den in Kraft besteh. Gesetzen u. Vorschriften bearb. u. m. Mustern versehen. 5. Aufl. Budapest, C. Grill, 1914. 8° (VIII, 177 S.) M. 4.—.

Pommer Hauptm. Hans: Zwanzig Jahre als Infanterieoffizier in d. Reichsländern. Frankf. a. M., Neuer Frankf. Verlag, 1914. 8° (144 S.) M. 2—.

Schöne Literatur.

I. **Nesmy** Jean: **Das Licht des Hauses.** Sozialer Roman. Autorisierte Übersetzung von F. Mersmann. Regensburg, F. Pustet, 1913. 8° (352 S.) M. 2.—.

II. **Voß** Richard: **Sphinx.** Illustriert von Kurt Liebich. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1913. 8° (310 S.) M. 4.—.

III. **Schubart** Arthur: **Bunte Beute.** Studien und Skizzen. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1913. kl.-8° (178 S.) M. 2.—.

I. Nesmy entwirft mit packender Anschaulichkeit Bilder sozialen Elends und sittlicher Verkommenheit in der durch gewissenlose Agitatoren verhetzten, um ihren religiösen Halt gebrachten Fabriksbevölkerung einer Vorstadt von Paris, zeigt die schrecklichen Folgen mutwillig heraufbeschworenen Streiks und schildert das apostolische Wirken eines demokratischen Pfarrers, der das Heil der Kirche weder auf dem Konkordat noch auf der Regierungsform begründet erkennt, sondern einzig auf jener allumfassenden Liebe, die nach dem Vorbilde des Herrn den verirrten Schäflein am meisten gilt. So gelingt es ihm, überall die schreiendste Not zu mildern, die Feinde zu gewinnen, den Lasterhaften zur Tugend, den Glaubenslosen zum Glauben zu führen und damit das helle Licht bescheidenen Familienglücks und der Ewigkeitshoffnung zu entzünden. In dem Gegenstück, der royalistisch gesinnten, pharisäischen Betschwester, zeichnet N. mit beißendem Humor jene Gattung von Samaritern, die ihre Wohltaten von der christlichen Gesinnung und politischen Gefügigkeit abhängig machen, die mit Handschuhen geben, den Armen beschämen und jede Guttat als ‚Haben' in die einst dem Herrgott zu präsentierende Rechnung eintragen.

II. Dem schwermütigen Helden des schwermütigen Autors hat die sterbende geliebte Gattin gesagt: „Lebe weiter, um mich zu vergessen!" Dem setzt er den Willen des Lebenden entgegen: „Ich darf und kann und will dich nicht vergessen". So unternimmt er, ein einsamer Mann, eine Pilgerfahrt durch Erdenschönheit und schreibt sein Tagebuch an die Tote. Das Leben aber ist die Sphinx,



die dämonische Gewalt, die den Menschen von seinen Toten fortdrängt, und so erwacht der Lebendig-Tote im Anblick all der unvergänglichen Schönheit der italischen und griechischen Küsten, des Bosporus und Kaukasus, im ängstlich gemiedenen, schließlich unter Selbstvorwürfen gesuchten Verkehr mit Menschen und in Teilnahme an ihren Geschicken zum Leben, bis er sich seines der Toten gegebenen Wortes erinnert und vor dem Leben zu ihr flüchtet. Dies in kurzem die Handlung. Bezaubernd sind die Naturschilderungen, die Voß einflicht, Pastellgemälde von zartestem Dufte. Erschütternd ist die Geschichte vom tragischen Ausgang zweier dreieckiger Verhältnisse, rührend die Idylle des in Schönheit sterbenden Mädchens.

III. Schubart ist nicht nur weidgerechter Jäger im bayerischen Hochland, sondern auch ein guter Beobachter, und so bringt er von seinen Jagdzügen auch manche Geschichte und Skizze in die Stadt. Er erzählt schlicht und mit gesundem Humor, denn das scharfe Auge des Jägers kommt dem Menschenkenner zugute. Die eine oder andere Geschichte hat freilich schon ein bißchen Hautgout, aber die Jägersleute sind nicht prüde und so wird das lustige Büchlein manch heitere Stunde bereiten.

Krems a. D. Josef Wichner.

Meerheimb Henriette von: Ohne Liebe. Roman. (Neue Ausgabe.) Berlin, O. Janke. (1912.) 8° (336 S.) M. 4.—.

Ein Roman, dessen Sujet schon wiederholt zum Vorwurf diente; die Verfasserin versteht es jedoch, durch ihre geschmackvolle, anregende Schreibweise dem Leser bis zum Schluß Interesse abzugewinnen. Die Vorgänge spielen sich an einem kleinen deutschen Hofe ab. Die Hauptfigur ist Gräfin Brigitta, die Hofdame der verwitweten Herzogin, welche durch ihre Schönheit wie durch ihr despotisches Wesen den gesamten Hof im Banne hält. Der ältere Sohn der Herzogin hat eine tiefe Neigung zu der schönen Hofdame gefaßt, welche von ihr erwidert wird. Als jedoch Brigitta erfährt, daß ihr ehrgeiziger Plan, die rechtmäßige Gemahlin des Herzogs zu werden, an Staatsrücksichten scheitert, reicht sie dem Erzieher des jungen Prinzen, welcher sie innig liebt, *par dépit* und ohne Liebe ihre Hand, ihn im Glauben lassend, daß sie seine tiefe Neigung erwidere. Nach manchen Demütigungen und Enttäuschungen erkennt Brigitta, wie viel sie in ihrem Stolze gefehlt hat, und eine tiefe, innige Liebe vereint sie für immer mit ihrem edlen Gatten.

Wien. A. Werner.

I. **Lange** Carl: **Verse.** Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8° (90 S.) geb. M. 3.—.
II. **Ruprich** Désirée: **Gedichte.** Leipzig, Sphinx-Verlag. kl.-8° (104 S.) geb. M. 1.80.
III. **Zehden** Willy: **Gedichte.** Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. kl.-8° (106 S.)
IV. **Malten** Charlotte: **Fata Morgana.** Gedichte. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1913. 8° (80 S.) M. 2.50.
V. **Leit** Martin: **Gedichte.** Ebd. 8° (48 S.) M. 2.—.
VI. **Hentschel** Hans A.: **Kurzer Sommer.** Gedichte. Leipzig, Bruno Volger. (1913.) 8° (63 S.) M. 1.25.

I. Karg in der Sprache, innig im Gefühl, so wären die Verse Langes, die einen herben Erdgeruch der norddeutschen Scholle ausströmen, am kürzesten zu charakterisieren; der Dichter versteht es, ewige Gedanken und Empfindungen durch moderne Ausdruckweise interessant zu gestalten.

II. Ein durch seelischen Adel fein ziseliertes Frauenleben spricht aus diesem anmutigen Büchlein zu uns, das in kunstliebenden Versformen tiefreligiöse wie schelmisch heitere oder innig mit dem Weben der Natur empfindende Stimmungen zu einem reizvollen Liederkranze vereint. Désirée Ruprich weiß oft in knappen Worten viel und in schöner Form zu sagen.

III. Zehden bietet hier zumeist sehr hübsche Gedanken in glatten Formen (mitunter finden sich freilich auch weniger gelungene Reime) dazwischen des öfteren tiefe, wahre Töne vaterländischer Begeisterung (wie in „Volk, wach auf") sowie schelmischen Frohsinn in neckischen Reimen kredenzt, — alles in allem ein liebenswürdiges, vermutlich sehr junges Talent, das, zur Reife gelangt, manches Schöne schaffen wird.

IV. Man möchte die Seele der Dichterin dieser schönen Lieder, Charl. Malten, mit den Saiten einer fein gestimmten Violine vergleichen, ihre Schaffensart mit dem Pinsel eines Greuze, so außerordentlich zart, innig und wohltuend melodiös sind diese versifizierten Stimmungen einer edel und groß empfindenden Frau.

V, VI. Leit und Hentschel sind Dichter, die es ehrlich mit ihrer Kunst meinen. Leits Gedichte, oft von der süßen Innigkeit des Volksliedes, sind von einer sanft-wehmütigen Stimmung getragen, seiner Muse fehlt das Allegro der Freude, ihr Verfasser scheint das Entsagen besser als das Wagen gelernt zu haben. — Hentschels Verse dagegen sind hart, scharf und stolz in der Empfindung, er ist eine ganze Individualität, witzig, spöttelnd und sich als modernes Weltkind über sein Schicksal stellend und es seelisch beherrschend; nur manchmal, wie in den „Drei Rosen", werden tiefere und weichere Herzenstöne angeschlagen. A. L.-I.

In dá Muattáſprach. Eine Auswahl mundartlicher Dichtungen. Von Hans Sauer und Hans Fraungruber. Wien, K. Konegen, 1913. 8° (VII, 128 S.) geb. K. 3.—.

Die vorl. Auswahl bedeutet eine willkommene Ergänzung zur Auswahl „Deutsche Dichtung" von Rudolf Zauzal und Hans Fraungruber (s. AL XXIII, 60), sie gewährt einen tiefen Einblick in die Dialekt-Poesie und die Dialekt-Prosa. Zahlreiche Fußnoten erleichtern das Verständnis der Volksausdrücke. Oberösterreich ist vertreten durch 9, Steiermark durch 11, Niederösterreich durch 9, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg durch je 3 Proben, das Volkslied ist in Oberösterreich durch 1, in Niederösterreich durch 2 und in Tirol durch 4 Stück vertreten. Eingeleitet wird das Buch mit einem Inhaltsverzeichnis mit Noten, welche auf die Dialekte Bezug nehmen, den Schluß bilden kurze Angaben über das Leben der Dichter. Hoffentlich wird in Bälde eine Fortsetzung dieser Auswahl erscheinen, welche weitere Dialekte entsprechend berücksichtigt. So möge diese Auswahl nicht allein in den Kreisen der Dialektforscher, sondern auch in den Kreisen jener verdienten Anklang finden, die sich noch gerne an der Herzlichkeit und den warmen, biederen Tönen der Volkssprache erfreuen.

Wien. Emil Schindler von Wallenstern.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXIII, 29—32. — (29.) Dellavoß, Die Johannestaler. — Elleder, Der verwunschene Prinz. — Die Fernwirkg. d. Schalles. — Popper, Untauglich. — Pariser Künstlerdenkmäler. — Spielmann, Nummer 40. — v. Luckwald, Hassende Liebe. — Pollak, Verfälschtes Wienertum. — (30.) John, Hochzeitsbräuche d. dtschen Wischauer Sprachinsel. — Pensl, Der Ameisentoni. — Marilaun, Frühlingsfahrten nach Durrës. — Memini, Seelenwanderg. — (31.) Baron Potier, Der Strumpfbanddolch u. s. Vettern. — Hoffmann, Flieder. — Danhelovsky, Vom „Alten" Wiener Stadttheater. — Britisch-Malaya. — Posselt, Contezza Teresa Isabella. — (32.) Westhoff, Schloß Borin. — Skrabar, Das Mithräum am Ober-Rann b. Pettau. — Mexikos Erzbandit. — Stürmer, Die verschleierte Göttin. — Alt-Wiener Höfe u. Portale. — Baronin Pfungen, Der Schlüssel.

*Kronenberg-v. Ende Julie: Heiderosen. Gesammelte Dichtungen. 6. Aufl. Lpz.-Go., Sphinx-Verlag, 1913. 8° (76 S. m. Portr.) M. 1 80.
*Ruprich Désirée: Wandervögel u. and. Gedichte. Ebd. 8°. (104 S.) M. 2.—.
*Herbert M.: Prinz Spiro Maria. Roman. Köln, J. P. Bachem. (1914.) kl.-8° (244 S.) M. 3.20.
*Kaiser Isabelle: Von ewiger Liebe. Novellen u. Skizzen. Ebd. (1914.) kl.-8° (240 S.) M. 3.40.

Entgegnung. Zu Schlögls Anzeige meiner „Pronominalbildung in den Semitischen Sprachen" in Nr. 5/6 dieser Zeitschrift möchte ich das Folgende bemerken: 1. Ich kann nicht einsehen, in welchem Zusammenhang es mit meinem Buche steht, daß ein Artikel Schlögls über die „Flexion im Türkischen" von der Redaktion der ZDMG. zurückgewiesen worden ist; 2. Wie er selbst bemerkt, habe ich sechs Werke Reinischs in meinem Literaturverzeichnis angeführt. Er hätte hinzufügen können, daß sie in meinem Buch die hervorragendste Quelle für Erkenntnis der mit dem Semitischen verwandten ostafrikanischen Sprachen sind. Es konnte also nicht auf Unterschätzung Reinischs beruhen, wenn ich von seinem Buch „Das persönliche Fürwort und die Verbalflexion in den chamito-semitischen Sprachen" keinen Gebrauch gemacht habe. Wenn ich das „Festnageln" eben so gut wie Schlögl verstünde (er besorgt dies zweimal in seinem Artikel), so würde ich festnageln, daß ich bereits vor 21 Jahren in meinen „Etymologischen Studien" S. 71 f. und nochmals in der Zeitschrift für Assyriologie Bd. XXIII, 96 nachgewiesen habe, daß die hebräische Wurzel für „sein" (mit zwei Ausnahmsfällen) nicht *hauā*, sondern überall *haịā* lautet, daß dieses mit dem arabischen *ḫaịa* „in einem Zustand sein" identisch und im aramäischen Imperfekt *n^ehē* ebenfalls vertreten, daß daher dies die ursemitische Wurzel ist, „daß dagegen zwischen hebräischem haịā, „sein" und *hū'* „er" ein etymologischer Zusammenhang nicht besteht" (Z. f. Assyriol. XXIII, 96). Ich hatte also längst diese Theorie mit sprachwissenschaftlichen Tatsachen widerlegt und keine Veranlassung, sie zum dritten Mal als unmöglich abzuweisen. Von alledem scheint Schlögl entweder nichts gewußt oder es für unnötig gehalten zu haben, Notiz zu nehmen. Ich stelle dies nur darum fest, weil mir daran liegt, meine Hochachtung und Verehrung für die großen wissenschaftlichen Verdienste Reinischs nicht durch die Bemerkungen Schlögls falsch darstellen zu lassen. Auf Schlögls eigene sprachwissenschaftliche Ansichten einzugehen, habe ich keine Veranlassung.

Berlin. J. Barth.

Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., WIEN, 5. Bezirk, Nikolsdorfergasse Nr. 7, 9, 11.

Das Buch Jona

nach dem Urtext übersetzt und erklärt von

Dr. Johannes Döller

ord. Professor an der k. k. Universität in Wien

VI, 112 Seiten, gr.-8°

Preis K 6.60, mit freier Postzusendung K 6.80

Die **„Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“** bringen im 1. Hefte des Jahrganges 1913 über obiges Werk nachstehende Besprechung:

In dem vorliegenden Kommentar zu dem umfangarmen aber inhaltsreichen Buche Jona besitzen die Katholiken endlich einen Kommentar comme il faut. In demselben ist vor allem Rücksicht genommen auf den Standpunkt der Katholiken, welche das Buch Jona als inspiriert anerkennen; ferner ist Rechnung getragen dem kritischen Charakter der Zeitgenossen, welche den wahren Wert des kleinen Buches herabzudrücken eifrig bemüht sind. Der Autor bietet den hebräischen Text, und warum gerade diese Textesform, darüber wird der Freund des Kommentars nicht in Ungewißheit gelassen, nur muß er die Abkürzungen auf Seite VII und VIII beachten. Die von Döller gebotene Textesform ist auch in die deutsche Sprache übersetzt. Wie der Inhalt des Buches in zwei Teile sich scheidet, so ist diese Zweiteilung im eigentlichen Kommentar (S. 57—110) auch beibehalten; unter dem Texte findet sich im schönen Kleindruck die kritische Begründung der hebräischen Textform, die Erklärung des Textes und der Übersetzung, die erhobenen Einwendungen u. ihre Widerlegung. Die Protestanten können sich durchaus nicht beklagen, daß ihre Literatur nicht zu Rate gezogen worden ist; die Katholiken dürfen sich aber freuen, daß ihr Glaubensstandpunkt in keinem Punkte geopfert worden ist. Hervorgehoben sei, daß das Jona-Lied eine besondere Besprechung findet auf S. 76—79; auf der letzten Seite ist der unpunktierte Text mit den bestrichelten Hebungen geboten. S. 87 enthält eine Detailbesprechung über Jahves Sendung und Jonas Flucht, S. 108 eine solche über das Zeichen Jona. Nach diesen zwei Detailbesprechungen finden sich S. 88—89 und S. 108—109 religiös-sittliche Erwägungen, welche für Predigt u. Katechese brauchbare Verwendung finden können. Die Einleitung zum Kommentar umfaßt 56 Seiten und gliedert sich in 10 Paragraphe; sie orientiert den Freund des Buches über den Inhalt des Jona-Buches und dessen Stellung im Kanon, über die Person des Jona, über die Einheit, literarische Art, Zweck, Form und Sprache, Zeit und Ort der Abfassung des Buches, über die Textgestalt und Kanonizität des Buches und bringt zuletzt auf beinahe 13 Seiten das Literaturverzeichnis. Döller hat somit der gläubigen Welt, welche an der heiligen Literatur Freude findet und die Verunglimpfungen derselben schmerzlich empfindet, eine reife Arbeit übergeben, welche geeignet ist, den Glauben zu stärken. Möge dieselbe die gebührende Beachtung auch jener finden, welche kritisch angehaucht sind oder auch außerhalb der gläubigen Menge stehen, damit diese den Seelennutzen der durch Gottes Güte u. Barmherzigkeit erhaltenen u. überlieferten wahren Geschichte erlangen!

St. Florian, Ob.-Österr. Dr. P. Amand Polz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt“ besprochenen Werke sind zu beziehen durch

WILHELM FRICK

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften. — **Kataloge gratis und franko.**





B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., Wien.



Nr. 17/18. Wien, 15. und 30. September 1914. XXIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME, GESELLSCHAFT M. B. H., WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Deutschland im neunzehnten Jahrhundert. Fünf Vorlesungen von J. H. Rose, E. C. K. Gonner, M. E. Sadler und C. H. Herford. Mit einem Geleitwort von Viscount Haldane. Herausgegeben von C. H. Herford. Ins Deutsche übertragen von Karl Breul. Berlin, Karl Siegismund, 1913. gr.-8° (211 S.) M. 2.40.

Es ist ein schmerzliches Gefühl, im selben Augenblick, da Englands Regierung ohne stichhältigen Grund an Deutschland und Österreich den Krieg erklärt, ein Buch anzuzeigen, dessen Autoren mit ihren darin enthaltenen Beiträgen bei ihren Landsleuten ein besseres Verständnis deutschen Wesens und damit auch größere Schiedlichkeit zwischen dem britischen und deutschen Reiche anbahnen wollten. Lord Haldane spricht von der für die Zivilisation notwendigen „Zusammenarbeit" und der dazu nötigen „wohlwollenden Gesinnung" auf Grund besserer gegenseitiger Kenntnis, welche das Mißtrauen bannen und Angriffe hindern werde, „die in Wirklichkeit keiner unter uns im Sinne hat". Auch der Übersetzer meint, die Lebensinteressen Deutschlands seien nicht unvereinbar mit den Zielen Großbritanniens, und der Wunsch, mit Deutschland gut zu stehen, ziehe jenseits des Kanals immer weitere Kreise. Wie furchtbar hat die englische Kriegserklärung solche edle Annahmen Lügen gestraft! Die Vorträge handeln über Deutschlands politische Geschichte, über die Geschichte seiner Volkswirtschaft, über die Geschichte seiner Erziehung und über die Geschichte des deutschen Geistes und der deutschen

Literatur. Die Verfasser, englische Hochschullehrer, verfügen als solche und in Rücksicht auf ihre vorausgegangenen Arbeiten über das volle Requisit sachlicher Eignung wie auch objektiver, wahrheitsgemäßer Beurteilung. Ganz im Gegensatz zu dem jetzt rasenden *furor anglicus* durchweht das ganze Buch eine warme Gesinnung für Deutschland. So meint Rose, es lasse sich zeigen, „daß die Gründung des Deutschen Reiches ein Gewinn für Europa gewesen ist und deshalb auch für Großbritannien“. Herford wieder sieht im vollendeten Faust „das heutige Deutschland vorgebildet, das Deutschland rastlos-kühnen Wollens und Handelns“. Bereitwillig erkennt derselbe Gelehrte den Deutschen die Führerschaft zu in einer ganzen Reihe von Wissenschaften; selbst die Poesie der Wanderlust, verkörpert in Schubert und Eichendorff, auch die einfachere deutsche Lebensführung finden in ihm den verständnisvollen Lobredner. Und wie schön schreibt derselbe Herford: „Denken Sie an die wundervolle, helläugige Zärtlichkeit, mit der Jakob Grimm die Seele der altdeutschen Sitten und Gebräuche, der altdeutschen Sprache und Mythologie erforscht in jenen mit dem echtesten Geist der Dichtung durchtränkten Meisterwerken der Wissenschaft, welche in dem ersten Menschenalter des neunzehnten Jahrhunderts die Grundlagen der germanischen Philologie legten.“ Die große Bedeutung deutscher Dichtung würdigt die feinsinnige Bemerkung, 1870 sei es neben Blut und Eisen auch der Gesang gewesen, „welche die Macht des kaiserlichen Frankreich in Stücke schlugen und auf seinen Trümmern das neue Deutsche Reich erbauten“. Oft werden Vergleiche zwischen den beiden Reichen angestellt. So hat z. B. Deutschland auf dem Gebiete der Erziehung den Grundsatz längst festgehalten, daß völkische Erziehung die Aufgabe des Staates sei, England dagegen „schwankte zwischen zwei einander entgegengesetzten Theorien, der der privaten oder körperschaftlichen Initiative und der Theorie der Oberaufsicht des Staates; Deutschland arbeitete nach einem System, England nach Kompromissen“. Die Sprache ist gehoben, edel und bilderreich. Um so verwunderlicher ist es, daß einer der Autoren seinen Teil einmal mit einer witzig sein sollenden, tatsächlich aber läppischen Stelle gegen Kaiser Franz II. verunstaltet hat. H.

I. **Johannesson** Prof. Dr. Fritz: **Was sollen unsere Jungen lesen?** Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Buchhändler. Unter Mitwirkung von A. Gebhard, P. Johannesson, Fel. Lampe, W. Schoenichen und anderen herausgegeben. 2. Auflage. Berlin, Weidmann, 1913. 8° (VIII, 322 S.) geb. M. 3.—.

II. **Musterkatalog für kath. Volks- und Jugendbüchereien.** Herausgegeben von der Redaktion der Bücherwelt. 3., stark erweiterte Auflage. Bonn, Borromäus-Verein, 1914. gr.-8° (IV, 258 S.) M. 1.60.

I. Ein ausgezeichnetes Buch, das auch in den Kreisen katholischer Pädagogen sehr beachtet zu werden verdient. Bei der Arbeitsteilung waren speziell für die Bearbeitung der katholischen Religionslehre und der katholisschen Literatur überhaupt zwei Mitarbeiter bestellt: Provinzialschulrat Dr. Franz Cramer in Münster i. W. und Dr. theol. Wilh. Capitaine in Eschweiler. Überdies ist bei Werken, in denen die protestantische Tendenz zum Ausdrucke kommt, meist noch der Vermerk beigesetzt „Für evangelische Schüler“. — Dem eigentlichen Bücherverzeichnis geht eine Anzahl (13) kleinerer einführender Aufsätze: Über Lesen und Bildung, Von der Vielleserei, Von schädlichen Büchern, Vom ästhetischen und vom ethischen Wert der Jugendlektüre usw. voraus, welche manche wertvolle Bemerkungen und Hinweise enthalten; das Bücherverzeichnis ist „nach Altersstufen geordnet“: Für die Kleinen, Vorschule, Sexta, Quinta, Quarta, Unter- und Ober-Tertia, Unter-Sekunda und Oberstufe (Ober-Sekunda und Prima). Daß bei einem derartigen Werke stets die Kritik Bemängelungen vorbringen kann, bald die Aufnahme eines Werkes, bald das Fehlen eines anderen beanstanden wird, ist erklärlich; dem Ref. ist z. B. bei Durchsicht des Kapitels „Oberstufe. C. Sprach- und Literaturkunde“ (S. 223—229) aufgefallen, daß die deutsche Literaturgeschichte von Biese als „die neueste und für die Jugend empfehlenswerteste ausführliche Darstellung der deutschen Literaturgeschichte“ gerühmt wird (vgl. dazu AL XVI, 560; XVIII, **241** f.; XX, **49**; XXI, **722**, wo dem Verf. eine Reihe krasser Fehler und tendenziöse Entstellungen nachgewiesen werden), während A. Salzers prächtige dreibändige illustrierte Literaturgeschichte, die speziell mit Bedacht auf die studierende Jugend geschrieben ist, keine Erwähnung findet. — Bielschowskys „Goethe“ wird mit hoher Anerkennung empfohlen, — von Baumgartner-Stockmanns „Goethe“ geschieht keine Erwähnung. — S. **219**, Z. 15: Aschendorff in Münster (nicht München).

II. Die Neuauflage des Musterkatalogs erscheint gegenüber der ersten, 1910 erschienenen Ausgabe um mehr als 100 S. vermehrt. Das Lob, das diesem Buche im AL XIX, **674** gespendet wurde, gilt in vollem Umfange auch für diese 3. Auflage, dort vermerkte Fehler sind zumeist verbessert, — nur das unverständliche „Antiquarisch“ bei Kraliks „Kunstbüchlein“ (S. 95) ist stehen geblieben. An Druckfehlern und kleinen Versehen mangelt es nicht: S. **35**: E. T. A. Hoffmann (nicht E. A.), — S. **42**: Calderon (nicht Chalderon), — S. **43**: bei Timm Kröger und H. Anders Krüger sind Timm und Anders Taufnamen (also Kröger-Timm, Krüger-Anders), — S. **44**: v. Künsbergs Buch heißt Alpen-Blümeln (nicht -Blümele), — S. **57**: Viktor von Scheffel, — S. **59**: vor K. Schönherrs Schriften sollte doch eine Warnungstafel aufgerichtet werden, wenn auch „sein Bruder katholischer Geistlicher ist“, — S. **94**: Blennerhassett (nicht -hasset), — S. **96**: Mayrhofer, Henrik (nicht Hendrik) Ibsen; Storck (nicht Stork) usw.

Wien. F. Schnürer.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXVII, 1—3. — (1.) v. Nostitz-Rieneck, Sonnenaufgänge Gottes. — Lehmkuhl, Die Kommunion der Kleinen. — Cathrein, Bange Sorgen um d. Zukunft d. Familie. — Krose, Ein erfreul. Fortschritt in d. kirchl. Statistik. — Hagen, Die Gregorian. Kalenderreform. — Acker, Kunst u. Tendenz in d. Jugendschrift. — Kreitmaier, Mod. Seele u. mod. Kunst. — (2.) v. Dunin-Borkowski, Kirchenstreik u. Weltkirche. — Cladder, Johannes Zebedäi u. Johannes Markus. — Reichmann, Ordenszensur u. persönl. Verantwortlichkt. in d. Ges. Jesu. — Saedler, Freidtsche Jugend. — Browe, Lichtspieltheater. — Overmans, Claudels Violäne u. Hauptmanns Odysseus. — Muckermann, Aus Björnsons Todesjahr. — (3.) Der „integrale“ Katholizismus. — v. Dunin-Borkowski, Kirchenflucht u. echte Christenart. — Pirngruber, Synkretismus. — Huonder, Die natürl. Faktoren d. Weltmission. — Pfülf, Ein Vertreter Preußens im Kaiserreich Brasilien. — Noppel, Jugendl. Rechtsbrecher unt. d. Herrschaft d. Päpste. — Dahlmann, Ein literar. Pionier d. mod. Japans.

Hochland. (Red. K. Muth.) XI, 5—10. — (5.) Thompson, Ode an die untergehende Sonne. — Pohl, Der Panamakanal. — Herwig, Das Schlachtfeld. — Muth, G. Doré. — Laros, J. H. Kard. Newman nach neuesten Dokumenten. — Platz, Demokratie u. Religion in Frkrch. — Rüdiger, Die Frauengestalten in Dantes „Neuem Leben“ u. ihre einzig mögl. Bedeutg. — Rausse, K. Domanig, d. Mensch u. d. Dichter. — Ettlinger, Entlarvte Materialisationsphänomene. — (6.) Dörfler, Die Fossilien d. antiken Götter. — Rupprecht, Jugendfürsorge u. Volk. — Lippert, Religiöse Kunst. — Bosch, Wandlungen in d. Volksernährg. als Ursache d. ggwärt. Teuerung. — Schmitz, R. Wagners „Jesus v. Nazareth“. — Prilipp, Rabindranath Tagore. — Brauweiler, „Dtsche Lebensfragen“. — (7.) Frh. v. Cramer-Klett, Kard. Rampolla del Tindaro. — Ritter, Proletar. Literatur. — Brauweiler, Der Kern u. d. Bedeutg. d. „Zentrumsstreites“. — Brauer, Ein Wort z. Gewerkschaftsfrage. — Schmitz, Zum Verständnis v. Bachs Matthäuspassion. — Schnippenköter, Poincarés „Letzte Gedanken“. — (8.) Kesselring, Charakterfragen im Lichte medizin. Forschg. — Siemens, Die Energie in d. Weltwirtschaft. — Weiß, Der kathol. Kulturwille u. d. neue Kunst. — Sorge, Werden d. Seele. — Budde, Mod. Theaterkunst. — Baumhauer, Jac. van't Hoff. — Schmitz, Zur Neuausg. v. Wagners „Pariser Tannhäuser“. — (9.) Dörfler, La Perniziosa. — Küches, Ch. St. Parnell u. d. irische Homerulebewegung. — Hesse, Kleine Blumenpredigten. — Behr, Paul Heyse. — Herwig, Das Schlachtfeld. — Schmitz, Der Klavierauszug. — Rundschau. — (10.) Schulz-Hamburg, Der erste Fürst v. Albanien u. s. Aufgabe. — Maresch-Jezewicz, Literar. Satanismus. — Rauschenberger, Fr. Nietzsches Lehre v. d. ewigen Wiederkunft. — Zimmer, Maeterlincks Gedanken üb. d. Tod. — Schmitz, Zu Glucks 200. Geburtstag. — Pfleger, Chr. Morgenstern.

Die Bergstadt. (Hrsg.: Paul Keller.) II, 7—10. — (7.) Schrott-Fiechtl, Das Federl am Hut. — Wyneken, Das neue San Franzisko u. d. Weltausstellg. — Pförtner, Felix Fürst Lichnowsky. — Keller, Kard. Kopp. — Böttcher, Anno 1864. — Seefried-Gulgowski, Der Dorfschulmeister jenseits d. Welt. — Doroschewitsch, Die Berühmtheit. — Aus Großvaters Bücherschrank. — Bergstädters Bücherstube. — Beil.: Lokalanzeiger. — (8.) Nitschke, Aus Mexiko. — Bade, Das Tierleben d. Korallenriffe. — Lorch, Der Einaug. — Pilcz, Psychiatrie — Rechtsleben — Gesellschaftsschutz. — Lowel, Ein Tag in m. literar. Bureau. — (9.) Atz vom Rhyn, Die Schönheit d. Eiffel. — Freiin v. Godin, Aus Albanien u. v. den Albanesen. — Rudelius, Die Frau Kommerzienrat. — Schmidt, Niedersächs. Hochzeitsgebräuche. — Hamann, Bergstädters Bücherstube. — (10.) Saß, Chr. W. Gluck. — Tornius, Die internat. Ausstellg. f. Buchgewerbe u. Graphik in Leipzig. — Silbergleit, Das Haus d. Lieder. — Behm, Streifzüge im Wald-Jenseits-Land. — Miskolczi, Der Ohrfeigenmensch. — Prilipp, Weib u. Liebe in Rabindranath Tagores Dichtg. — Siwertz, Die Ferien d. Regierungsrates.

Österr. Ztschr. f. Bibliothekswesen. (Red. F. A. Mayer.) I, 4. — Brandeis, Üb. Inkunabelforschg. u. ihre Hilfsmittel. — Wolkan, Aus österr. Handschriftenkatalogen. — Österr. u. ungar. Rundschau (Spectator,

Viennensia; — Braun, Ungar. Brief). — Glauning, Münch. Brief. — Wharton, Engl. Brief. — Chapot, Französ. Brief. — Bischop, Amerikan. Bibliothek. — R. Beer †.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXIX, 5 u. 6. — (5.) v. Beseler, Politisierende Heere. — Bapst, Die Affäre Regnier. — Frh. v. Falkenhausen, Politik im Heere. — Sturdza, Die Entwicklg. Rumäniens unter König Carol u. d. Balkan'rieg. — Fuad-Pascha, Das türk. Haremsleben u. s. wirtschaftl. Einfluß. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an s. Gemahlin Josephine, geb. Prinz. v. Baden. — Benario, Aus Paul Ehrlichs Werkstatt. — Frh. v. Jettel, Die Orientbahnen, ihre Vergght., ihre Zukft. — Marinesco, Üb. Mitempfindungen, bes. üb. farb. Hören. — de la Camp, Üb. Sport, Gymnastik u. Konstitution. — v. Stengel, Die Bedeutg. d. neuzeitl. Kolonisation f. die europäischen Völker. — Wheeler, Die amerikan. Universitäten. — (6.) v. Goßler, Das Prävenire. — Japan u. d. Konflikt zw. Mexiko u. der nordamerikan. Union. — Murri, Kirchl. u. polit. Zustände in Italien. — Ribbert, Die Zellen u. d. Organismus. — Posse, Zeitg., Publikum u. d. öffentl. Meinung. — Naunyn, Zur heut. Krankenversorgung. — Nippold, Die 3. Haager Friedenskonferenz. — v. Wannisch, Die Beziehungen d. äuß. u. inneren Politik Österreich-Ungarns. — v. Görtz, Zur Lage in Marokko. — Tombo, Das Dtsche Haus d. Columbia-Universität in Neuyork. — Frh. v. Hoyningen-Huene, Reiseeindrücke e. Geologen aus d. westl. Nordamerika.

Süddtsche Monatshefte. (München.) XI, 7—10. — (7.) Zarifopol, Üb. literar. Kunst u. bloße Literatur. — Hallström, Götherhjelm. — Deledda, Der Schatten d. Vergangenheit. — Supper, Rösle u. Rösles Großvater. — Feist-Wollheim, Im Balkankrieg. — Hofmiller, Scheffers Italien. — Prager, Gewerkschaftspolitik der Privatangestellten. — Kusching, Die Preußen. — Kamerun — nicht Neu- u. Altkamerun. — Gruber, Die Deutgsversuche b. klugen Hunde Rolf. — Die Geschichte e. Deserteurs. — G. Fr. Daumer, Briefe an s. Nichte. — Schillings, Die Arche Noah. — Albanien. — Jentsch, Kopp u. d. Krisis d. Katholizismus. — Leiber, Aug. Pauly. — (8.) Ruederer, Prinz Dschem. — Friedenthal, Üb. neue Wege d. Säuglingsernährung. — Stern, Aus d. Briefen d. preuß. Ministers Karl v. Manteuffel. — Foerster, Die Bewegung f. „Jugendkult". — Hofmiller, Graf Zichys Autobiographie. — v. Kemnitz, Die Materialisationsphänomene Dr. v. Schrenck-Notzings. — Gruber, Neue Beobachtungen an d. Elberfelder Pferden. — (9.) Heigel, Meine Erinnerungen an Bonav. Genelli. — Münzer, Térèse Favart. — Sakmann, Ein schwäb. Philosoph. — Steinmayer, Frederi Mistral. — Hofmiller, Französ. Balladen. — Kerschensteiner, C. L. Schleich. — v. Kemnitz, Verheimlichg. v. Geschlechtskrankheiten. — Fromherz, Formenkram im Rechtsgang. — (10.) Meyrink, Der Kardinal Napellus. — Erinnerungen e. Leipzigers an Mendelssohn u. Meyerbeer. — Thoma, Allerlei Möglichkeiten. — Hofmeier, Geburtenrückgang u. Kindersterblichkeit. — Bruns, Was man mit Annoncen erleben kann. — Nadler, Bair. Barocktheater u. bair. Volksbühne. — Pernerstorfer, F. W. Förster als christl. Ethiker. — Hofmiller, Die Schönheit d. tiroler Stadt.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) XIV, 5—8. — (5.) Perles, Die altoriental. Geisteskultur. — Schwarz, Max Wesfeld. — Disraeli, Tancreds Pilgerfahrt. — Lövinson, Die Juden im öffentl. Leben Italiens. — Hirschberg, Zwei alttestamentl. Tondichtgen v. Meyerbeer. — Ujvári, Wie Feibisch Held zum Wunderrabbi ging. — (6.) Samuel, Die Judenseele. — Schwarz, Die graph. Künste. — Goldschmidt, Zwei jüd. Generationen. — Levy, Jüd. Hochzeitsgebräuche im alten Frankfurt. — Reik, Der Schöpfer d. neuen Seelenkunde (Sigm. Freud). — Misels, Das Herzenskämmerlein d. Wunderrabbi. — Aus d. Wundergärten d. Aggada. — (7.) Segel, Der Judeneid. — Edelstein-Friedmann, Die Inschriften d. alten Judenfriedhofes in Wien. — Kroner, Das Judentum in d. Kölner Werkbundausstellg. — Bar-Hebräus, Dav. Friedmann. — Ein altjüd. Prachtwerk. — Zur jüd. Emigrationsfrage. — (8.) Perles, Eine Ehrenpflicht d. gebildeten Judentums. — Barchan, Repins Jude. — Bar Ami, Zur jüd. Sprach- u. Volkskde. — Kroner, Die jüd. Abteilg. auf d. Stuttgarter Ausstellg. f. Gesundheitspflege. — Segel, Kol Nidrê. — Bab, Bei d. jüd. Bauern in Südamerika. — Friedmann, Hirsch Weintraub. — Die Israeliten in Rumänien.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXIX, 1—12. — (1.) Osman, Segen d. Scholle. — Der Kreuzberg b. Bonn. — Helmy, Phils Tom. — (2.) Im dtschen Wald. — Abt, Osterwasser. — (3.) Dürnstein. — Kurz-Elsheim, Waldmeisterspuk. — (4.) Die Batakleute auf Sumatra. — Brenkendorf, Der Wendepunkt. — (5.) In Wischnus Tempelstadt. — Boddenhausen, Francesca. — Die neue Kirche. — (6.) Techn. Schönheit. — Benj. Franklin. — (7.) Vaterland. — Zu s. 1. Ausfahrt. — (8.) Hannover, e. Städtebild. — Brey, Letztes Glück. — Mellenthin, Die 7 Schwestern. — (9.) Camphausen, Der Enzian-Professor. — Bischof v. Bertram, erwählter Fürstbischof v. Breslau. — (10.) Münster-Schwarzach, e. wiedererstandene Benediktinerabtei. — v. Panhuys, „Als die Pfingstglocken klangen". — Bachelets fliegende Eisenbahn. — (11.) Thyssen, Glück. — Frh. v. Dingelstedt. — Laut, Der grüne Spion. — (12.) Schluchten u. Klammen. — Boddenhusen, Der letzte Gruß.

•Universal-Bibliothek, 5601—30. Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8° à M. —.20.

5601, 02. Eyth Max: Berufstragik. Aus d. Taschenbuch e. Ingenieurs. Mit d. Bilde d. Verf. u. e. Einleitg. v. Carl W. Neumann. (199 S.)

5603. Buchhorn Josef: Burschen heraus! Bunte Bilder aus d. dtschen Studentenleben. (93 S.)

5604. Ewald Karl: Streiflichter. Ein Skizzenbuch. Autoris. Übertragung aus d. Dänischen v. Herm. Kiy. (88 S.)

5605. Schiller Friedr. v.: Die Räuber. Ein Schausp. in 5 Aufz. Für die Bühne bearb. v. Dr. Rud. Weinmann. (96 S.)

5606. Kobell Fz. v.: Gedichte in pfälz. Mundart. Ausgew. u. mit e. biogr. Skizze, Erläuterungen u. e. Wörterverzeichnis hrsgg. v. Fritz Gundlach. (96 S.)

5607. Mendheim Dr. Max: Berühmte Kriminalfälle. Nach d. Neuen Pitaval u. and. Quellen. Hrsgg. v. . . 8. Bdch.: Mad. Steinheil, Die Pompadour d. Republik. Der zerstückelte Leichnam im Wäschekorb. Bearb. v. Hm. Pilz. (88 S.)

5608. Marriot Emil: Kinderschicksale. Novellen u. Skizzen. (96 S.)

5609, 10. Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 18. Bd.: Dr. Fr. Hempelmann: Der Wirbeltierkörper. Eine vergleich. Anatomie. 1. Teil. Mit 2 bunten u. 2 einfarb. Taf. u. 62 Abb. im Text. (132 S.)

5611—13. Bücher d. Naturwiss., hrsgg. v. Prof. Dr. S. Günther. 19. Bd.: Dr. Fr. Hempelmann: Der Wirbeltierkörper. Eine vergleich. Anatomie. 2. Teil. Mit 2 bunten u. 2 einfarb. Taf. u. 71 Abb. im Text. (185 S.)

5614/15. Geiger Alb.: Der Blitz. Die Trommel. 2 Erzählgen. Mit e. Bildn. d. Verf. (186 S.)

5616. Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 28. Bd.: Ermanno Wolf-Ferrari: Der Schmuck der Madonna. (I Giojelli d. Madonna.) Oper in 3 Aufz. (aus d. neapolitan. Volksleben). Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert m. zahlr. Notenbeispielen. v. Max Chop. (77 S.)

5617. Dincklage Emmy v.: Der Heideschäfer. Angela Wilms u. d. Prinz v. Oranien. 2 Novellen. (119 S.)

5618. Heltai Eugen: Die Hose d. Herrn Marquis u. andere Humoresken. Autoris. Übersetzg. aus d. Ungar. v. Ed. Kadossa. (96 S.)

5619/20. Schelling F. W. J.: Clara od. Üb. d. Zus.hang d. Natur m. d. Geisterwelt. Ein Gespräch. Hrsgg. u. mit e. Einführg. u. Erläuterungen versehen v. Prof. Dr. Ludw. Kuhlenbeck. (176 S.)

5621. Die Reichsgesetze üb. d. Reichs- u. Staatsangehörigkt. u. d. Freizügigkt. nebst d. Wahlgesetz f. d. Dtschen Reichstag u. dem Wahlreglement. Textausg. m. kurzen Anmerkgen u. ausführl. Sachregister. Hrsgg. v. Karl Pannier. (80 S.)

5622. Hirschfeld Gg.: Überwinder. Drama in 4 Aufz. (96 S.)

5623/24. Hoffmann E. T. A.: Kreisleriana. Der Dichter u. d. Komponist. Eingeleitet u. hrsgg. v. Dr. Edgar Istel. (171 S.)

5625. Platen Aug. Graf v.: Der romant. Oedipus. Lustsp. in 5 Aufz. Hrsgg. u. eingeleitet v. Walther Schreiber. (80 S.)

5626/27. Schlaf Johs.: Tantchen Mohnhaupt u. Anderes. Dingsda-Geschichten. Mit e. Bildn. (167 S.)

5628. Hauptmann Hs.: Ein Todesflug u. and. Novellen. (94 S.)

5629. Nansen Peter: Der Hochzeitsabend. Lustsp. in 1 Aufz. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Ernst Brausewetter. (21 S.)

5630. Steinmüller Paul: Aus d. Erzählgen d. Barons Kahlebutz. 1. Bd.: Die Kirchenkutsche od. die 3 Grazien. Die Venus v. Milo. (104 S.)

•Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsgg. v. Dtschen Vereine z. Verbreitg. gemeinnütz. Kenntnisse in Prag. 44. Vereinsjahr. Nr. 423. Dez. 1913. — Nr. 424/5. Jan.-Febr. 1914. — Nr. 427/8. Apr.-Mai 1914. Prag, J. G. Calve in Komm. (1914.) 8°

423. Eisenmeier Dr. Jos.: Moderne Naturbetrachtg. Anhang: Verzeichnis d. Sammlg. gemeinnütz. Vorträge. (S. 137—149 u. III S.) K —.20.

424/5. Steinhard Dr. Erich: Zum 300. Geburtstage d. dtsch-böhm. Musikers Andreas Hammerschmidt. Mit e. Notenbeil. (12 S. u. 16 S. Notenbeil.) K —.50.

427/8. Schmidt Ernst: Einrichtg. u. Verwaltg. kleiner volkstüml. Büchereien. (26 S.) K —.40.

Btrge z. Bibliotheksverwaltg. Historisches u. Praktisches. Hrsgg. v. Oberbibliothekar Dr. Friedr. Arn. Mayer u. Bibliotheksdirektor Moriz Grolig. Heft 1. Wien (Als Mskr. gedr. in 300 numer. Exemplaren. — Zu beziehen dch. Bibl.direktor M. Grolig, Wien XII/1, Tivolig. 55), 1914. gr.-8°

I. Mayer Dr. Friedr. Arnold: Der mittlere Dienst. (V, 46 S.)

Theologie.

Döller Dr. Johannes: **Das Gebet im Alten Testament in religionsgeschichtlicher Beleuchtung.** (Theologische Studien der Österr. Leo-Gesellschaft. Herausgegeben von Dr. Martin Grabmann und Dr. Theodor Innitzer. 21.) Wien, A. Opitz Nachf., 1914. gr.-8° (107 S.) K 3.50.

Die Theologischen Studien der Leo-Gesellschaft haben durch das vorl. Werk eine sehr willkommene und vollwertige Bereicherung erfahren. Dieser Stoff ist unter gleichem Titel zwar schon vordem wiederholt behandelt worden (z. B. von Schmöger und Kegel, ähnliche Stoffe von Grünert, Goltz, Lasaulx u. a.), doch präjudiziert das der Arbeit Döllers keineswegs ungünstig. — Ausgehend von einer allgemeinen geschichtlichen Betrachtung über das Gebet in Israel an der Hand der alttestamentlichen Bücher und auch des Talmud, gibt der Verf. zuerst einen hochinteressanten sprachlichen Exkurs über das dem hebräischen Ausdruck für „Beten" zugrundeliegende *palal*; Streiflichter auf den möglichen Zusammenhang dieses Ausdruckes mit dem Tätowieren, Amulettetragen etc. vervollständigen das phraseologische Bild (S. 17—24). Einen eigenen Abschnitt bildet die Untersuchung über „das betende Ich in den Psalmen" (S. 25—33), welche — wohl mit Recht — den individuellen Beter aufzeigen soll; daran reihen sich die sehr ansprechenden Kapitel über „Gebetsinhalt" (S. 34—52), „Gebetsweise" (S. 53 bis 81), „Gebetsmittel" (S. 82—89), „Gebetserhörung" (S. 90—98). Die in den Rahmen der vergleichenden Religionsgeschichte eingefügten Darlegungen werden gerade dadurch zu einer recht verständlichen Apologie für das Gebet des jahwegläubigen israelitischen Volkes und sie dürfen auch seitens fernerstehender Kreise Interesse beanspruchen. Jedenfalls kann D.s Studie vielseitigen Dankes sicher sein.

Leitmeritz. H. Donat.

I. **Cozzi** Arthurus: **Disputationes theologiae moralis methodo positiva-scholastica-casuistica confectae** ex fontibus S. Thomae Aquinatis et S. Alphonsi M. de Ligorio et e probatis recentioribusque auctoribus desumptae novissimis actis s. Sedis, dispositionibus juris Italici, Gallici, Austriaci, Germanici, Hispani, Argentini decretisque concilii plenarii Americae Latinae accomodatae in republica Argentina in collegio Propagandae Fidei (S. Caroli) habitae. IV Tomi. Turin, Marietti, 1911, 1912, 1913. 8° (VIII, 316; IV, 404; IV, 368; IV, 383 S.) Fr. 14.—.

II. **Sebastiani** Nicolaus: **Summarium theologiae moralis.** Ebd., 1913. 8° (VIII, 398 S.) Fr. 4.—.

Die italienischen Moralisten zeichnen sich durch rege literarische Tätigkeit aus. Außer den Römern Bucceroni und Ojetti, deren Werke zuletzt 1908, beziehungsweise 1909—1912 in neuer Auflage erschienen sind, seien der Bischof von Montefiascone, Mannajoli, der Bellunese Masi (beide 1909), Zaninetti (1908—1909) und Colli Lanzi (1911), beide aus der Diözese Novara, der Veronese Pighi (1910—1912) und der Weihbischof von Neapel, De Siena, genannt. Diesen gesellen sich mit den vorl. Werken der ehemalige Professor am argentinischen Seminar der Propaganda, Cozzi, und der Römer Sebastiani zu. Allen diesen Autoren ist ein starker Zug zum Praktischen und zur Kasuistik eigen. Teils streben sie in oft recht umfangreichen Werken Vollständigkeit in der Erörterung der für die seelsorgliche und kuriale Praxis bedeutsamen moraltheologischen Fragen an, teils suchen sie den Geistlichen bei der Ablegung von Prüfungen durch knappe Zusammenfassung des unentbehrlichen Lernstoffes an die Hand zu gehen. Repräsentant der ersten Art ist Cozzi, der zweiten muß Sebastiani zugerechnet werden. Tiefergehende prinzipielle Untersuchungen, spekulative Durchdringung der Moral findet man bei ihnen nicht. Die allgemeine Moral ist durchwegs kurz, fast stets in Form bloßer *Prolegomena* abgehandelt. In den vier Bänden Cozzis von insgesamt 1471 S. sind ihr nicht mehr als 191 S. eingeräumt; bei Sebastiani muß sie sich gar mit 41 von 386 S. begnügen. Dementsprechend können uns gerade diese grundlegenden Partien am wenigsten befriedigen.

I. Zur Charakteristik beider Werke seien einige Einzelheiten verzeichnet: Cozzi berührt die Grundfrage, woher der Unterschied zwischen Gut und Böse komme, merkwürdigerweise überhaupt nicht. In der Streitfrage, ob es moralisch indifferente Handlungen *in individuo* gebe, steht er auf dem thomistischen Standpunkte. Bezüglich des Moralsystems behauptet er: *Systema hodie tenendum est systema S. Alphonsi Mariae de Ligorio, nempe Probabilismus moderatus*, erklärt aber gleich darauf diesen *Probabilismus moderatus* für identisch mit dem Äquiprobabilismus (I, 56). Dadurch wird der angeführte Satz sicher unrichtig. Reine Strafgesetze bezeichnet er als möglich und in allen Gesetzgebungen wirklich vorhanden. Die Steuergesetze sieht er als im Gewissen unmittelbar verpflichtende Gesetze, und zwar *ex justitia legali* an, also ohne die Folge der Restitutionspflicht für den Fall der Übertretung. Wo von der Promulgation der Gesetze die Rede ist, fehlt jede Mitteilung über die für die päpstlichen Gesetze jetzt geltende Promulgationsform. Das Wesen der Todsünde ist nicht ausreichend erklärt. Vom Antimodernisteneid erfährt der Leser dieses Werkes nichts, ebensowenig von den auf die Bücherzensur bezüglichen Bestimmungen der Enzyklika *Pascendi.* Auch die neueste Feiertagsreduktion blieb unerwähnt. Bei Behandlung des 5. Gebotes des Dekalogs hätte die vielerörterte Frage nach Zulässigkeit der Vasektomie aufgenommen werden sollen. In der Kasuistik des 6. Gebotes scheint mir der Verf. zu weit zu gehen. Von den Tänzen redend, sagt er: *Generalim ut periculosissimae habentur choreae, quae „valtzer", „polka", „galop" vocantur* (II, 228). Das sagt ein italienischer Autor, der in Amerika, und ausgerechnet in Argentinien wirkte! Keinen anderen Tanz als die drei genannten meinte er namentlich brandmarken zu müssen. Was ist es mit Cakewalk, Onestep, Twostep und dem argentinischen Tango? Sehr naiv sieht es aus, wenn heutzutage naturwissenschaftliche Belege aus Aristoteles entnommen werden. Mit der im wortreichen Titel versprochenen Heranziehung aller möglichen Rechtsbücher ist es nicht gar weit her; immerhin ist einiger derartiger Stoff in die Lehre von den Kontrakten hineingearbeitet. Die mustergiltige Weise, wie Lehmkuhl und Schindler das deutsche, beziehungsweise deutsche und österreichische Recht für die Moral nutzbar machten, hätte sich C. zum Vorbild nehmen können. Von der Brevierreform Pius' X. enthält der Ende 1912 erschienene III. Band noch nichts; ebenso ist die neuere Kontroverse über die Natur des Berufes zum Priestertum, die sich vornehmlich an den Namen Lahitton knüpft, übersehen worden. Dasselbe gilt von der jüngsten Gesetzgebung über das Ordensnoviziat. Im IV. Band, S. 50, werden die *obstetrices* offenbar zu den Geistlichen gerechnet, da sie den Laien ausdrücklich gegenübergestellt werden. Vergeblich suchte ich einige Bemerkungen über die Taufe *in utero matris*, die in einem so auf die Praxis zugeschnittenen Buche nicht fehlen sollten. Die schwersten Vorwürfe muß ich endlich gerade gegen die jüngsten Partien des Werkes erheben: in einem 1913 ausgegebenen Buche stehen noch alle die alten Regeln hinsichtlich der Zulassung zur öfteren heiligen Kommunion; das Dekret *Sacra Tridentina* wird in einem NB. angeführt, ohne irgendwelches Eingehen auf seinen Inhalt! Etwas besser steht es mit der neuen Gesetzgebung bezüglich der Eheschließungsform. Das Dekret *Ne temere* wird wenigstens im Schlußkapitel des ganzen Werkes mitgeteilt, wenn auch jede Verarbeitung unterblieben ist. Auch sonst hat sich der Verf. seine Arbeit etwas allzu bequem gemacht. Bei schwierigen Kontroversen verweist er auf andere Autoren, ohne sich die Mühe zu nehmen, ihre Ansichten wiederzugeben und zu ihnen Stellung zu nehmen. Ein Musterbeispiel ist der Satz (I, 110): *Rem explicat S. Thomas in II—II, q. XX, a.* 10 *ad quem amandamus studiosi* (sic!), zugleich eine allerdings besonders unglückliche Probe des Lateins, in dem C. schreibt. Man muß, um es zu verstehen, italienisch können und auch da bleibt mancher Satz noch dunkel. Druckfehler oder Flüchtigkeiten des Autors, die den Sinn stören, fehlen nicht. Die Zitationsmethode steht nicht auf der Höhe der Zeit. Viele Zitate sind aus zweiter Hand übernommen, die Väterstellen meist unkontrollierbar, außer man gibt sich die Mühe, sie zuerst bei besser zitierenden Autoren, von denen sie C. vielleicht abgeschrieben hat, aufzusuchen. Druck und Ausstattung sind die bekannten des Verlages Marietti, also auch nicht gerade erstklassig. Dafür ist aber auch der Preis vorbildlich niedrig: ein ganzes vierbändiges Moralwerk für nur Fr. 14.—.

II. Das über Ausstattung und Preis Gesagte gilt auch für das „Summarium" Sebastianis. Dieses ist ein übersichtliches, solid gearbeitetes, sehr praktisches Lernbuch. S. kennt die neuere moraltheologische Literatur besser als Cozzi, zitiert sie aber ebenso ungenügend. Den jüngsten römischen Erlässen wird er, soviel ich sehe, durchaus gerecht. Seine Sprache ist korrekt und leicht verständlich. Nur das komisch-schwulstige Vorwort hätte er sich ersparen sollen. Der Satz: *Tu igitur, parve liber, . . . quem, in scrinio diu delitescentem, murium dentes limarunt . . .*, könnte wörtlich genommen werden und dann eine eigentümliche Vorstellung vom Zustande italienischer Pfarrhöfe geben. Der Wert eines Sachregisters scheint den italienischen Theologen noch nicht aufgegangen zu sein.

Salzburg. Seipel.

Weiß D. Bernhard: **Jesus von Nazaret. Ein Lebensbild.** 2. Auflage. Berlin, K. Curtius, 1913. 8° (IX, 235 S.) M. 3.—.

Die gemeinverständlich abgefaßte Schrift will eine Antwort auf die in letzter Zeit vielfach aufgeworfene Frage geben, ob Jesus wirklich gelebt habe, indem das farbenreiche Bild eines wahrhaftigen Menschenlebens und seine glaubhafte Entwicklung im Rahmen der Zeitgeschichte nach dem Berichte der Evangelien dem Leser vorgeführt wird. Daß der Verf. dabei die Evangelien nicht als schlechthin glaubwürdige Quellen des Lebens Jesu betrachtet, sondern aus den „zu lehrhaften und erbaulichen Zwecken" (Vorwort, S. VII) geschriebenen Berichten die geschichtliche Wahrheit und das treue Bild der Ereignisse herauszuschälen sich bemüht, entspricht seinem bekannten Standpunkt, der in dem „Leben Jesu" des Verf. nach wissenschaftlicher Methode durchgeführt worden ist. In die Erzählung, die in 16 Kapitel geteilt ist, ist mehrfach erläuterndes Material eingeflochten, so daß sich das Buch sehr angenehm liest.

Prag. F. Steinmetzer.

Reuterskiöld Edgar: **Die Entstehung der Speisesakramente.** Aus dem Schwedischen übersetzt von Hans Sperber. (Religionswissenschaftliche Bibliothek, herausgegeben von Wilhelm Streitberg und Richard Wünsch. IV. Band.) Heidelberg, Karl Winter, 1912. 8° (VII, 141 S.) M. 3.80.

In vorl. Abhandlung wird eine Äußerung des primitiven religiösen Lebens untersucht, in der eine Reihe von Religions-



historikern auf Grund des evolutionistischen Schemas als des alle Geheimnisse eröffnenden Zauberschlüssels den natürlichen Anfang des katholischen Meßopfers sucht, das Götteressen, d. h. eine religiöse Mahlzeit, bei der es sich um das Verzehren der Gottheit handelt. Fast allgemein glaubte man bisher den Ursprung dieses Brauches im Totemismus suchen zu müssen. Nach Untersuchung des religiösen Begriffs Totemismus stellt R. fest, daß dieser ein Verzehren der Gottheit nicht kennt. Klassische Beispiele für das Götteressen hat man in Mexiko finden wollen. R. weist indes nach, daß es sich hier nicht so sehr um Götteressen als um gewöhnliche Opfermahlzeiten handelte. Bei den Baum- und Ackerriten, die bei der europäischen Landbevölkerung noch herrschen oder doch vor nicht langer Zeit noch geherrscht haben, stellt R. fest, daß sie magische Mittel sind, um „die ganz materiell aufgefaßte Kraft, die in der Natur vorhanden ist, zu bewahren, zu vermehren oder zu schaffen". Durch das Verzehren eines Dinges will sich der Mensch in den Besitz der erwünschten Eigenschaft setzen. So bahnt sich R. den Weg zur Untersuchung des Götteressens in den Mysterien und im Meßopfer. Den Ausführungen R.s zu folgen ist nicht leicht, mehr Bestimmtheit und Klarheit würde das Verständnis bedeutend erleichtern. In sachlicher Hinsicht muß ein offenbarungsgläubiger Forscher mehr als ein Fragezeichen anbringen.

M.-Gladbach. Dr. F. Zimmermann.

Bergmann Dr. Hugo: Worte Mosis. (Die Weisheit der Völker.) Minden, J. C. C. Bruns. (1913.) kl.-8° (VI, 234 S. mit einer Tafel.) geb. M. 2.50.

In der Einleitung handelt der Verf. über Moses, gibt sodann einen kurzen Überblick über die Pentateuchkritik und bringt hierauf in Auswahl Stellen aus den geschichtlichen, gesetzlichen und poetischen Partien des Pentateuchs, wobei der Psalm 90 („Der Psalm Mosis") miteinbezogen wird. Für den Standpunkt des Autors sind Stellen charakteristisch, in denen er vom „Mythos vom goldenen Kalbe" (S. 25), vom „Josef-Roman" (S. 55) u. dgl. spricht. Mit anderen jüdischen Autoren will er das *jus talionis* (S. 126) nicht buchstäblich verstehen, sondern mit Genugtuung durch einen sachgemäßen Ersatz, die keinen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig mache, erklären. Origenes (nicht Origines!) wird zum Kirchenlehrer gemacht (S. 59). Beigegeben ist dem Buche eine schöne Reproduktion des Moses von Michelangelo.

Wien. J. Döller.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen: Der heilige Spyridon. Seine Verehrung und Ikonographie. Mit 8 Abbildungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (28 S.) M. 1.50.

Verf. behandelt in drei Kapiteln das Leben des hl. Spyridon († Mitte des IV. Jhdts) und die Übertragung seiner Reliquien, seine Verehrung und Ikonographie, nachdem er bereits 1910/12 in der Byzantinischen Zeitschrift über diesen Gegenstand geschrieben. Der Anhang der ikonographisch und hagiographisch interessanten Schrift enthält Mitteilungen über die Heiligen Dionysios und Gerassimos. Die der Ikonographie beigegebenen acht Abbildungen sind sehr gut.

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp.) XCVI, 2. — Adam, Zum außerkanon. u. kanon. Sprachgebrauch v. Binden u. Lösen. — Bihlmeyer, Das angebl. Toleranzedikt Konstantins v. 312. — Minges, Zum Gebrauch d. Schrift „De fide orthodoxa" d. Joh. Damascenus in d. Scholastik. — Aicher, Gedanken z. kausalen Gottesbeweis.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCIV, 7 u. 8. — (7.) Pilipp, St. Ambrosius v. Mailand üb. d. genealog. Problem Marias. — Weingärtner, Euckens Stellg. z. Wahrheitsproblem. — Hilfrich, Humanität u. Caritas. — Hoffmann, Die Mission in Südasien. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — (8.) Weber, Das apologet. Element in d. neutestamentl. Auferstehgsberichten, ihre Entstehgszeit u. Reihenfolge. — Brander, Ist Binden u. Lösen b. Matth. 16, 19 u. 18, 18 ein rabbin. Schulausdruck?

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXXIII, 1 u. 2. — (1.) Mansion, Les origines du christianisme. — Van de Vorst, La Petite Catéchèse de S. Théodore Studite. — Peeters, L'autobiographie de S. Antoine le néomartyr. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologicum. — (2.) Plummer, Vie et miracles de S. Laurent archevêque de Dublin. — Van Ortroy, Le Pape saint Pie V.

*Keller Dr. Jos. Ant., Pfarrer u. Definitor in Gottenheim b. Freibg. i. B.: 140 ausgewählte Beispiele z. Ersten u. Zweiten Gebote d. Kirche. Gesammelt u. hrsgg. Mainz, Kirchheim & Co., 1914. kl.-8° (XXVIII, 198 S. m. Titelbild.) M. 1.80.
*Forschner C., Päpstl. Hausprälat, Dekan u. Pfarrer zu St. Quintin in Mainz: Predigten f. d. Sonntage d. Kirchenjahres (3. Jahrg.). 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1914. 8° (X, 602 S.) M. 4.20.
*Stoff Domkap. Leop. M. E.: Der kathol. Küster. Unterrichts-, Ritual- u. Gebetbuch f. den kathol. Küster. 4., durchgeseh. Aufl. Ebd., 1914. kl.-8° (XV, 344 S.) M. 2.—.
*Brors F. X., S. J.: Liebe od. die einzige Quelle ewigen Glückes. Berlin, Germania, 1914. 8° (160 S. ill.) M. 1.—.
Quellensammlung z. kirchl. Rechtsgeschichte u. z. Kirchenrecht. Hrsgg. v. Ed. Eichmann. 2. Paderb., Ferd. Schöningh, 1914. 8°
2. Kirche u. Staat. II. Von 1122 bis z. Mitte d. 14. Jhdts. Hrsgg. v. Dr. Ed. Eichmann, Univ.prof. in Wien. (VII, 182 S.) M. 4.80.
*Ackermann Dr. Leop., g. R.: Die geheimnisvolle Nacht. Ebd., 1914. 8° (XI, 250 S.) M. 2.—.
*Lasserre Heinr.: Unsere Liebe Frau von Lourdes. Geschichte d. wunderbaren Ereignisse v. Lourdes. Dtsche Bearbeitg. v. M. Hoffmann. 10. u. 11., verb. Aufl. Mit 4 Bildern. Freibg., Herder. (1914.) kl-.8° (XVI, 443 S.) M. 3.20.
*Baker Bessie Anstice: Heimgefunden. Pilgerfahrt e. Frauenseele. Dtsche Bearbeitg. v. J. u. A. Ober. Mit e. Vorw. v. Sr. Eminenz Wilhelm Kardinal van Rossum. Ebd., 1914. 8° (XVI, 208 S.) M. 2.50.
Pesch Christ., S. J.: Praelectiones dogmaticae, quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. II.: De Deo uno secundum naturam, De Deo trino sec. personas. Tractatus dogmatici. Editio IV. Ebd., 1914. gr.-8° (XII, 421 S.) M. 6.60.
Rossum G. M. Card. M., C. Ss. R.: De essentia Sacramenti ordinis. Disquisitio historico-theologica. Ebd., 1914. gr.-8° (200 S.) M. 2.—.
*Siebert Benefiziat Dr. Hermann (Kuppenheim): Christenlehren. 2. Teil: Gnadenmittel u. Gebote. Ebd., 1914. 8° (IV, 103 S.) M. 1.20.
*Arndt Augustin, S. J.: Wo ist Wahrheit? Gründe, die mich bewogen haben, zur kathol. Kirche zurückzukehren. 3. Aufl. Ebd. (1914.) kl.-8° (VII, 125 S.) M. 1.20.
*Sinthern Peter, S. J.: Im Dienste d. Himmelskönigin. Vorträge u. Skizzen f. Marianische Kongregationen. Hrsgg. v. d. Zentralstelle f. Marien-Kongregationen in Wien. Ebd. (1914.) 8° (XI, 296 S.) M. 3.20.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) L, 5 u. 6. — (5.) Bruhn, Die Hand. — Dunkmann, Das Charakterbild Jesu. — Staudte, Bibel u. kirchl. Bekenntnisse. — Seibt, Der 19. Kirchlich-soziale Kongreß. — Pfennigsdorf, Ein Gang dch. d. neuere apologet. Literatur. — (6.) Pfennigsdorf, Predigt z. Eröffng. d. Kirchl.-soz. Kongresses, Wiesbaden 1914. — Bertling, Die energet. Welterklärung. — Steinbeck, Apologetik u. Religionsunterricht. — v. Suchen, Schöpfer od. Selektionstheorie? — Pudor, Weinhäuser u. Bierpaläste. — Fliedner, Ein Triumph d. Evangeliums in Spanien. — Rundschau im Geisteskampf.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen. Hrsgg. v. Prof. D. Kropatscheck. I. Serie, 1. Heft u. IX. Serie, 6.—8. Heft. Berlin-Lichterfelde, Edwin Runge, 1914. à M. —.50.
I, 1. Köberle weil. Prof. D. theol. Justus: Das Rätsel d. Leidens. 2., unveränd. Aufl. (32 S.)
IX, 6. Elert Pastor Lic. D. W.: Jacob Böhmes Dtsches Christentum. (36 S.)
IX, 7. Kittel Privatdoz. Dr. theol. Gerhard: Jesus u. die Rabbiner. 3. Tausend. (32 S.)
IX, 8. Behm Privatdoz. Lic. Johs.: Die Bekehrg. d. Paulus. 3. Taus. (28 S.)

Philosophie. Pädagogik.

I. **Descartes** René: **Meditationes de prima philosophia.** Im Anschluß an die Pariser Jubiläumsausgabe nach dem zweiten Amsterdamer Drucke und der ersten französischen Übersetzung mit Anmerkungen neu herausgegeben von Dr. C. Güttler, a.-o. Professor an der Universität München. 2. Auflage. Mit Descartes' Bildnis nach Franz Hals und 4 Titelfaksimiles. München, C. H. Beck, 1912. 8° (XII, 269 S.) M. 5.—.

II. **Bohatec** Jos., Lic. theol., Dr. phil.: **Die cartesianische Scholastik in der Philosophie und reformierten Dogmatik des 17. Jahrhunderts.** I. Teil: Entstehung, Eigenart, Geschichte und philosophische Ausprägung der cartesianischen Scholastik. Leipzig, A. Deichert, 1912. 8° (IV, 158 S.) M. 3.60.

I. Über die erste Auflage der Güttlerschen Übersetzung von Descartes' *Meditationes de prima philosophia* vgl. AL XII, 201 (Willmann). Dem lateinisch-französischen Texte geht eine Einleitung voraus, in der unter den Gegnern Descartes' noch zu erwähnen wäre: Daniel S. J., Voyage du monde de Descartes (Paris, 1691); Nouvelles difficultés (Amsterdam, 1694). Gegen die Anmerkungen habe ich Bedenken S. 23, 87, 89, 99, 114, 130, 135, 141, 144, 149, 167, 175, 192, besonders aber gegen die Verflüchtigung des Kausalgesetzes (S. 115), die Bekämpfung der Gottesbeweise (S. 23) und die Leugnung der Willensfreiheit (S. 162). Ein großes Verdienst hätte sich der Herausgeber durch Hinzufügung eines alphabetischen Registers erworben. Im übrigen kann man an der sorgfältig gemachten und sauber gedruckten Ausgabe Freude haben.

II. Das Buch von Bohatec ist historisch wertvoll, weil es Tatsachen, Autoren und Schriften anführt, die den Historikern bisher unbekannt geblieben sind. Descartes hat zwei Seelen in seiner Brust: den Realismus der Scholastik und den eigenen Subjektivismus. Die älteren Cartesianer versuchten eine Synthese beider, während die späteren den Eigenbau Descartes' bevorzugten.

Graz. A. Michelitsch.

Grützmacher Prof. Dr. Georg: **Synesios von Kyrene.** Ein Charakterbild aus dem Untergang des Hellenentums. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1913. gr.-8⁰ (VI, 180 S.) M. 6.—.

Es hat Gr., worauf er selbst im Vorwort hinweist, an bedeutenden Vorarbeiten für die Behandlung seines Themas nicht gefehlt. Gegenüber den Arbeiten von Clausen, Seeck, Druon, Fr. X. Kraus u. a., namentlich Volkmann, hat sich Gr., der eine kritische Ausgabe der Briefe des Synesios vorbereitet, die Aufgabe gestellt, nicht bloß als Literaturhistoriker und Historiker der Philosophie, sondern auch als Religions- und Kirchenhistoriker unter möglichst vollständiger Verarbeitung der gesamten schriftstellerischen Hinterlassenschaft des Synesios ein möglichst getreues Lebenbild dieses infulierten Neuplatonikers zu entwerfen. Das ist denn auch dem Verf. meisterhaft gelungen. Was die Schrift besonders auszeichnet, ist die klare, übersichtliche Gruppierung des Stoffes und die ruhige, fast durchwegs — nur ein paar spitze Bemerkungen berühren den Vertreter des „kirchlichen Christentums" (S. 166) etwas unangenehm — mit gewissenhafter Objektivität alles abwägende Darstellung. Das Lebensbild, das Gr. darbietet, ist lebendig und anschaulich gezeichnet; die interessante Persönlichkeit ist treffend in die Zeit- und Ortsverhältnisse hineingestellt und mit feiner psychologischer Beobachtungsgabe charakterisiert. Ganz besonders dankbar wird man dem Verf. sein müssen, weil er Synesios selbst ausgiebig zu Wort kommen läßt und nie grundlosen Kombinationen Raum gibt, sondern jede Behauptung gewissenhaft mit Stellen aus den Briefen, Reden und Abhandlungen des Synesios belegt. — Als „edle und liebenswürdige Persönlichkeit" (S. 12) lernen wir Synesios kennen in seinem Verhältnis zu seiner Familie, seinen Freunden und seinem Heimatland. „Wenn er auch nicht ohne Eitelkeit war, so war er doch ein durch und durch ehrlicher Charakter" (S. 27). — Als Philosoph ist Synesios keine produktive Kraft gewesen, dagegen nimmt er als Schriftsteller einen ehrenvollen Platz ein. „Plato und Aristoteles sind ihm die vornehmsten Führer zur echten Philosophie, aber neben ihnen haben die Regeneratoren des Hellenismus, die Kyniker, der ganz kynisch aufgefaßte Sokrates und Dio von Prusa in seinem philosophischen Synkretismus Platz" (S. 96). Vortrefflich ist das Kapitel über „die Philosophie des Synesios" (S. 103—111). Gut ausgearbeitet und psychologisch begründet ist auch die allmähliche Annäherung des Synesios an das Christentum (S. 126—131). Die Schilderung seiner Wahl zum Bischof von Ptolemais und die Darstellung seiner Verwaltung des bischöflichen Amtes werfen interessante Streiflichter auf die damaligen Kirchenverhältnisse, lassen uns aber auch erkennen, daß Synesios wirklich mit seinen Verpflichtungen es sehr ernst genommen hat. — In den letzten Kapiteln möchte ich nicht gerade jedes Wort unterschreiben.

Eichstätt. Prof. Dr. Mich. Rackl.

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXV, 1—4. — (1.) Hock, Zu Bürgers, Millers u. Vossens Gedichten. — Findeis, Hugo Mareta. — Rez.: v. Wilamowitz-Moellendorff, Sappho u. Simonides (Jurenka). — (2.) Soltau, Wie gelang es Rom so schnell, Mittelitalien zu romanisieren? — Rede d. Unterr.ministers Hussarek anläßlich d. Verhandlgen d. Lehrerdienstpragmatik im Abg.hause. — Gaßner, Ein Btr. z. Methode d. rhetor. Unterr. an Mittelschulen. — Rezz.: Mutschmann, Tendenz, Aufbau u. Quellen d. Schrift vom Erhabenen (Mesk); — Ciceronis Orator, ed. Jahn u. Kroll (Kornitzer); — v. Pöhlmann, Geschichte d. soz. Frage u. des Sozialismus in d. antiken Welt; — Natorp, Wege z. Philosophie (Spengler). — (3.) Fuchs, Die Schlacht a. d. Trebia. — v. Lentner, Altwiener Silhouetten. — (4.) Kalinka, Das neue Handbuch d. Altertumswissenschaft. — Morr, Klass. Philologie u. Förderung d. Redegewandtheit im Mittelschulunterricht.

Zeitschr. f. Wahrheitsforschung. (Hrsg.: Otto Lang.) I, 1. — Wahrheitsforschg. statt Philosophie. — Die „Ztschr. f. Wahrheitsforschg". — Wahrheitsforschg. u. Lebensgestaltg. — Wahrheitsforschg., Religion, Staat. — Einklang v. Gefühl u. Vernunft. — Aufgaben d. Wahrheitsforschg.: I. Das (neue) Sittengesetz. — Wesen d. Wahrheitsforschg.: Möglichkeit dauernder gemeingültiger Ergebnisse d. Erkenntnis. — Mitarbeit.

Kobza Prof. Raim. M.: Zielsanktion. Eine psycholog.-apologet. Studie. (Separatabdr. aus d. Progr. d. Landes-Oberrealschule in Znaim 1914.) Znaim, Selbstverl. d. Verf., 1914. Lex.-8⁰ (40 S.)

*Gennrich Paul: Moderne buddhist. Propaganda u. indische Wiedergeburtslehre in Dtschld. Lpz., A. Deichert, 1914. 8⁰ (III, 52 S.) M. 1.20.

Rausch Erwin: Geschichte d. Pädagogik u. d. gelehrten Unterrichts, im Abrisse dargestellt. 4., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1914. 8⁰ (X, 206 S.) M. 3.40.

Beiträge z. Philosophie. 5. Heidelbg., C. Winter, 1914. gr.-8⁰

5. Strich Walter: Prinzipien d. psycholog. Erkenntnis. Prolegomena zu e. Kritik d. histor. Vernunft. (VII, 368 S.) M. 9.40.

*Hasert C.: Der Mensch, woher er kommt, wohin er geht. 3. Aufl. Graz, Ulr. Moser, 1914. 8⁰ (III, 194 S.) K 1.60.

*Roller Oberlehrer Privatdoz. Prof. Dr. Karl (Darmst.): Schulkind u. Elternhaus. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8⁰ (III, 98 S.) M. 1.20.

Stern Univ.prof. William (Breslau): Psychologie d. frühen Kindheit bis z. 6. Lebensjahre. Mit Benutzg. ungedruckter Tagebücher v. Clara Stern. Ebd., 1914. 8⁰ (XII, 372 S. m. Textabb. u. 6 Taf.) M. 7.—.

*Festschrift z. 75. Geburtstage d. H. Hofrates Dr. Otto Willmann. (Kathol. Schulblätter, 1914. Nr. 13—17.) Linz, 1914. gr.-8⁰ (S. 253—345).

*Kleinpaul Dr. Rud.: Volkspsychologie. Das Seelenleben im Spiegel d. Sprache. Berlin, G. J. Göschen, 1914. 8⁰ (VII, 211 S.) M. 4.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Chlędowski Casimir V.: **Rom.** (I.) Die Menschen der Renaissance. — (II.) Die Menschen des Barock. Autorisierte Übersetzung aus dem Polnischen von Rosa Schapire. München, Georg Müller, 1912. gr.-8⁰ (524 S. m. Taf.; V, 549 S. m. Taf.) à M. 15.—.

Es ist ein farbenreiches Bild, voll Licht und Schatten, das der belesene Verf. vor dem Leser entrollt, darstellend die Erscheinungen auf dem Gebiete der Sitte, der Wissenschaft und Kunst in den zwei großen Kulturepochen der Renaissance und des Barock. Ausgangs- und Mittelpunkt für beide ist Rom, aber auch andere, vornehmlich italienische Kulturzentren kommen zur Sprache. Gewöhnlich gruppiert sich die Zeichnung eines ganzen Komplexes verwandter Kulturblüten und Tatsachen um eine einzelne markante Persönlichkeit, deren Name in der Kapitelüberschrift erscheint. So im Bande Renaissance: Das Geschlecht der Colonna, Der Einfall (= Ausbreitung) der Humanisten, Rovere-Riario (Sixtus IV.), Caterina Sforza, Julius II., Leo X. (und ihre Umgebung), Chigi il Magnifico, Tullia d'Aragona (ein spezielles Kurtisanenkapitel), Pasquinos Anfänge, Pietro Aretino, Baldassare Castiglione; im Bande Barock: Paolo Giordano Orsini, Familie Cenci, Die Borghese, Urban VIII., Galilei, Cavalier Marino, Alessandro Tassoni, La bell'Adriana (Baroni, berühmte Sängerin), Innocenz X., Klemens IX., Königin Christine (eines der ausführlichsten Kapitel), Bernini, Salvator Rosa, Commedia dell'arte, Die Schwestern de la Trémouille. Um jeden dieser Namen kristallisiert sich ein Kulturbild, zusammengesetzt aus den großartigen Erscheinungen des betreffenden Zeitabschnittes, aber ebenso auch gespickt mit einer Unsumme von Klatsch und Zweideutigkeiten, obszönen Äußerungen der Lüsternheit und blutdurchtränkten Grausamkeiten des Renaissance- und noch mehr des Barockmenschen. Chl. wühlt mitunter förmlich in der Skandalchronik jener Zeiten. Im Unterschied zu anderen Darstellern wie Burckhardt, Reumont, Hübner, Pastor, die doch auch nicht blind sind gegen die Auswüchse, überwuchern bei Chl. nicht selten die Nachtseiten einer raffinierten und entarteten Überkultur jene unvergänglichen und edlen Bildungselemente einer trotz allem großen Vorzeit, die auch späten Generationen ein kostbares Erbstück sind, gegen das das Gemeine und Faule billig zurückzutreten hat. Aggressive Tendenz, das sei gern hervorgehoben, leitet den Verf. nicht. Im Gegenteile, er sucht, wie in der Galileifrage, Objektivität zu wahren. Daher folgt man ihm lieber als bei den bis zum Überdruß gebotenen Pikanterien in solchen Partien, wo er eine Frage mit selbständigem Sachurteil behandelt, wie bei der Untersuchung über den Plan zur Farnesina oder über Rafaels Frauenideal. Und viel Zutreffendes ist in dem enthalten, was er bei Bernini über die Kunst des Barock sagt und ebenso richtig ist, was am Schluß seiner „Bilanz des Barock" steht: „Die Reaktion im 17. Jhdt war der Anlaß zu jenen furchtbaren Kataklysmen, die ein Jahrhundert später in fast ganz Europa ausgebrochen sind. Das Zeitalter des Barock ward der Unterbau der französischen Revolution". Einzelne Stellen sind historisch nicht einwandfrei. Höchst einseitig ist, was über Polens Stellung zum deutschen Orden bemerkt ist: „Die polnischen Könige hatten den Wunsch, mit dem Orden in Frieden zu leben." (!) Nur die deutschen Könige haben natürlich das Wasser getrübt und mit ihnen der Papst. Fast immer, wo auf Polens Geschichte Bezug genommen wird, begegnet eine Schief-

heit. Der polnische Thronkandidat, Deutschmeister Maximilian, erscheint als „Kaiser“ dieses Namens. Philipp v. Anjou ist zum spanischen König „gewählt“ worden. Die Übersetzung, die zwar nicht in allen Teilen gleich gelungen scheint, läßt überall die große Darstellungsgewandtheit des Verf. erkennen. Wiederholt stört der grammatikwidrige Ausdruck: *ex votum*. Statt Basilianer ist immer Balisianer geschrieben. Einen „Abt“ der Kapuziner hat es nie gegeben, Nonnen pflegen nicht für Verstorbene „Messen zu beten“. Endlich sei noch der künstlerischen Ausstattung dieser Publikation in voller Anerkennung gedacht. Jeden Band füllen 40 (respektive 43) treffliche Heliogravüren als sehr dankenswertes und belehrendes Illustrationsmaterial. K.

Wirth Privatdozent Dr. Albrecht: **Der Gang der Weltgeschichte.** Mit 7 Kartenskizzen. Gotha, F. A. Perthes, 1913. gr.-8° (IV, 474 S.) M. 9.—.

Gegenstand des Werkes ist der Versuch des Nachweises, daß es in der Weltgeschichte gewisse sich wiederholende Perioden gibt. Der Versuch ist an sich interessant und der Mühe der Besten wert. — In formeller Hinsicht ist das Werk etwas langatmig und zeigt weniger Präzision, als zu wünschen wäre. Absolut Sicheres ist ja beim gegenwärtigen Stande unseres geschichtlichen Wissens über die Periodizität der Entwicklungsgeschichte nicht zu sagen. Um so notwendiger ist es, das, was doch gesagt werden kann, präzise mit Angabe des Probabilitätsgrades anzusprechen. — In materieller Hinsicht ist die Beherrschung und Sichtung des immensen Stoffes lobend hervorzuheben, wenn auch manches stark Hypothetische (z. B. über die „Kas-Völker“) zu sicher behauptet erscheint und die etymologischen Aufstellungen äußerst gewagt sind. Wir notieren diesbezüglich S. 51 f. 105 ff. 122. 141. 171. 175. 184 usf. Am meisten hinkt es mit den semitischen und turanischen Namen. Auch in der Beurteilung des Christentums und namentlich der katholischen Kirche ist manche Unebenheit zu vermerken. — In relativer Sicherheit der Resultate geht das Werk kaum über R. v. Kraliks wertvolles Heft „Die neue Weltperiode“ hinaus, das auf S. 386 vom Standpunkte des Verf. aus gewürdigt wird.

Kassa. A. Fischer-Colbrie.

Mertens Gymn.-Direktor Dr. Martin: **Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte.** Ausgabe A. Für höhere Lehranstalten. In drei Teilen. (I. Teil: Deutsche Geschichte von den ältesten Teilen bis zum Ausgange des Mittelalters. 17. und 18., verbesserte Auflage. — II. Teil: Deutsche Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen. 15. und 16., verbesserte Auflage. — III. Teil: Deutsche Geschichte von der Thronbesteigung Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart nebst einem Anhang. 13. und 14. verbesserte Auflage.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (387 S.) M. 2.—, 1.70, 2.20.

— —: **Hilfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte.** Ausgabe B. Für Mittelschulen und verwandte Anstalten, bearbeitet unter Mitwirkung von Wilhelm Bernhard. Mit einem Anhang von Abbildungen zur Kultur- und Kunstgeschichte. 1.—4. Tausend. Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 130 u. 12 S.) M. 1.60.

Diese Hilfsbücher sind von einem gründlichen Kenner der Geschichte verfaßt, der zugleich auch ein erfahrener Lehrer ist. Ein großer Vorzug des Lehrbuches ist die Klarheit der Darstellung, die Kürze und Prägnanz des Ausdrucks; den zweiten Vorzug bilden die gute Disposition, die dem Unterrichte besonders zugute kommt, — und in dieser Disposition gelangt vor allem der gute Pädagog zum Ausdruck, — sowie die kurzen Rückblicke und die kulturhistorischen Überblicke über größere Abschnitte der Geschichte. Ein weiterer Vorzug ist die Objektivität, welche die Darstellung der Reformationszeit auszeichnet. Zu den genannten Vorzügen kommt noch der echt patriotische Geist, der um so eindringlicher auf die Jugend wirken kann, da sich nirgends eine Spur von Servilismus und Byzantinismus findet, sondern lautere Wahrheitsliebe auch unangenehme Seiten nicht verdeckt und, wo es nottut, auch mit Freimut tadelt. — So manche Verfasser von Geschichtslehrbüchern für Österreich könnten sich an dieser Darstellung und vor allem an der gerechten und objektiven Geschichtsdarstellung ein Beispiel nehmen.

Klosterneuburg. Dr. J. Krauter.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.). XXXV, 2 u. Ergänzgsheft. — (2.) Eichmann, Die Exkommunikation Philipps v. Schwaben. — Greven, Der Ursprung d. Beginenwesens. — Schotte, Zur Geschichte d. Emser Kongresses. — Steinberger, Zu d. Berichte d. Altaicher Annalen üb. d. Eroberung Englds dch. die Normannen. — Grabmann, Das Albertusautograph in d. k. k. Hofbibliothek zu Wien. — v. Pflugk-Harttung, Aus d. bayer. Hauptquartier 1814, 1815. — Rezz.: Beermann u. Gregory, Die Koridethi-Evangelien Θ 038 (Vogels); — Berg, Gero, Erzb. v. Köln 969—76 (Huyskens); — Die Klosterimmunität seit d. Investiturstreit (Huyskens); — De Wulf, Geschichte d. mittelalterl. Philosophie (Pelzer). — (Ergänzgsheft.) Inhaltsübersicht üb. Bd. 1 bis 34 mit alphabet. Registern.

Preuß. Staatsmänner. Hrsgg. v. Prof. A. Meister. Bd. I. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1914. gr.-8°
I. Rosenmöller Bernh.: Schulenburg-Kehnert unter Friedr. d. Gr. (XV, 475 S.) M. 9.—.
*Kisch Prof. Reg.-Rat Dr. E. Heinr.: Erlebtes u. Erstrebtes. Erinnerungen. Mit d. Bilde d. Verf. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1914. gr.-8° (VIII, 308 S.) M. 5.50.
*Lindner Prof. Thd.: Weltgeschichte seit d. Völkerwanderung. VIII. Bd.: Das europäische Geistesleben zu Anfg. d. 19. Jhdts. Europa bis z. Julirevolution 1830. Europa v. d. Julirevolution bis z. Februarrevolution. Revolution u. Reaktion. Der Übergang bis z. uns. Zeit 1848—1859. Stuttg., J. G. Cotta, 1914. gr.-8° (XII, 462 S.) M. 5.50.
Handbuch d. mittelalterl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. Proff. Dr. G. v. Below u. F. Meinecke. Abt. IV: Hilfswissenschaften u. Altertümer. München, R. Oldenbourg, 1914. gr.-8°
Ewald Wilh.: Siegelkunde. Mit 328 Abb. auf 40 Taf. — Dr. Felix Hauptmann, Univ.prof. in Freiburg (Schweiz): Wappenkunde. Mit 158 Abb. auf 4 Taf. (XIV, 244 u. VIII, 61 S.) M. 12.—.
*Geschichtl. Jugend- u. Volksbibliothek. 45. Bd. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8°
45. Meier P. Gabr., O. S. B.: Der hl. Bernhard u. d. Orden v. Zisterz. Mit 16 Illustr. (150 S.) M. 1.20.
Btrge z. Kulturgeschichte d. Mittelalters u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Bd. 16. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8°
16. Zoepf Dr. Ludw.: Die Mystikerin Margaretha Ebner (c. 1291—1351). (IX, 178 S.) M. 6.—.
Leipz. histor. Abhandlungen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XXXVII, XXXVIII. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8°
XXXVII. Fickert Dr. phil. Artur: Montesquieus u. Rousseaus Einfluß auf d. vormärzl. Liberalismus Badens. (VIII, 111 S.) M. 3.75.
XXXVIII. Behrendts Wilh., aus Leipzig: Reformbestrebungen in Kursachsen im Zeitalter d. französ. Revolution. (XII, 110 S.) M. 4.—.
*Bericht üb. d. 13. Versammlg. dtscher Historiker zu Wien, 16. bis 20. Sept. 1913, erstattet v. d. Schriftführern d. Versammlg. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8° (III, 61 S.) M. 1.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Preisigke Friedrich: **Berichtigungsliste der Griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten.** Heft 1. Straßburg, Karl J. Trübner, 1913. 8° (S. 1—100) M. 7.—.

Zugleich mit der fortschreitenden Veröffentlichung und wissenschaftlichen Behandlung der griechischen Papyrusschätze wächst auch die Zahl der Richtigstellungen irrtümlicher Lesarten und der Vorschläge zur Ergänzung verstümmelter Stellen. Diese Beiträge zur Textkritik, bisher an den verschiedensten Orten, in Monographien, Sammel- und Zeitschriften zerstreut, hat der um die Papyruskunde sehr verdiente Herausgeber zu sammeln unternommen und ist in der glücklichen Lage, sie durch ungedruckte Berichtigungen, die U. Wilcken, W. Schubart, er selbst und andere beigesteuert haben, zu vermehren, ja hie und da sogar vollständige Neudrucke zu bieten. Für die Benutzung der Originalausgaben wird diese alphabetisch nach den konventionellen Namen der Papyrussammlungen angeordnete Zusammenstellung einen kaum zu entbehrenden Behelf bilden. Das vorl. Heft, das etwa ein Fünftel des Gesamtwerkes vorstellt, enthält namentlich das Material für die Amherst Papyri und die Berliner Sammlung.

Prag. A. v. Premerstein.



Paulus Diaconus, Die Gedichte des. Kritische und erklärende Ausgabe von Karl Neff. Mit einer Tafel. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters. Herausgegeben von Ludwig Traube. III. Band, 4. Heft.) München, C. H. Beck. Lex.-8° (XX, 231 S.) M. 10.—.

Durch die Arbeiten von Jean Lebeuf, Ludw. Bethmann, Felix Dahn, G. Waitz, E. Dümmler, L. Traube und die damit zusammenhängende Debatte stieg im Laufe des 19. Jhdts das Interesse für den früher arg vernachlässigten Paulus Diaconus derart, daß am 3.—5. September 1899 die elfhundertste Geburtstagsfeier desselben in Cividale, seinem wahrscheinlichen Geburtsorte, feierlichst begangen wurde und der mit diesem Feste verbundene internationale Gelehrtenkongreß eine Kommission wählte, die eine Gesamtausgabe der Werke des großen Langobarden mit italienischen, deutschen und österreichischen Mitteln vorbereiten soll. Im Sinne dieser Kommission veranlaßte deren Mitglied, L. Traube, den schon länger als Paulus-Forscher tätigen K. Neff, eine kritische und erklärende Ausgabe der Gedichte des Paulus zu besorgen, die hier vorliegt. Obwohl Neff hinsichtlich der Kritik des Textes auf bedeutende Vorarbeiten, wie die kritische Ausgabe der Gedichte von E. Dümmler in den Monumenta Germ. hist., Poetae lat. aevi Carol. I, 27 ff. sich stützen konnte, hat er doch sich nicht allein auf einen Wort- und Sacherklärung umfassenden Kommentar beschränkt, sondern ebenso auch die gesamte handschriftliche Grundlage, von der in der Einleitung ausführlich gesprochen wird, neu untersucht und ist hier vielfach zu anderen Ergebnissen gelangt als seine Vorgänger, wie er überhaupt, ebenfalls im Gegensatz zu früheren Bearbeitern, neben dem Inhalte der Werke der handschriftlichen Überlieferung hinsichtlich der oft schwierigen Echtheitsfrage gewiß mit Recht das Hauptgewicht beimißt. Die Gedichte ordnet er chronologisch an, so wie sie nach seiner Auffassung entstanden waren; jedem derselben geht eine möglichst an das Werk selbst sich anlehnende Inhaltsangabe voraus, ihr folgt eine allgemeine Würdigung des Gedichtes und die je nach Notwendigkeit längere oder kürzere Erörterung der mit ihm zusammenhängenden Fragen bezüglich Überlieferung, Chronologie, Autorschaft usw., worauf das Gedicht selbst mit getrenntem kritischen und erklärenden Apparate zum Abdruck gelangt. Zur Vervollständigung des Bildes vom Leben des Paulus Diaconus und zum richtigen Verständnis einzelner Gedichte hielt es Neff für nötig, auch Gedichte Karls des Großen und des Petrus von Pisa sowie einige Briefe des Paulus Diaconus einzufügen. Im Anhange (S. 170—212) werden mehrere Gedichte abgedruckt, die früher zum Teil dem Paulus Diaconus zugeschrieben wurden, deren Verfasser aber nicht sicher festzustellen sind. — Die zahlreichen neuen Ergebnisse hinsichtlich der Lebensverhältnisse des P. D. und hinsichtlich der chronologischen Abfolge der Gedichte, die Neff uns hier vorlegt, werden durchwegs mit so bestechenden Gründen und in so einleuchtender, den Tatsachen so wenig Zwang antuender Darstellung vorgebracht, daß man wohl nur über ganz wenige geteilter Meinung sein kann; mit großer Sorgfalt ist das in Frage kommende Material gesammelt und mit eindringender Sachkenntnis und reifer Überlegung gesichtet und geprüft.

Wien. Josef Bick.

Kosch Prof. Dr. Wilhelm: **Menschen und Bücher.** Gesammelte Reden und Aufsätze. Leipzig, Dyk, 1912. gr.-8° (362 S.) M. 5.50.

Nach einer einleitenden Betrachtung über „Die literarischen Strömungen des 19. Jahrhunderts“, dessen romantischen Charakter der Verf. in der historischen Entwicklung der Weltliteratur erkennen will, legt er in 20 Aufsätzen seine persönlichen Beziehungen zu Lieblingsbüchern und -menschen dar. Es sind klangvolle Namen aus älterer und neuer Zeit, wie Brentano und Eichendorff, Heine, Mörike, Stifter, Raabe, Greif und Handel-Mazzetti, Schönaich-Carolath, Schaukal und J. V. Widmann, deren Lebenswerk eine eindringliche und liebevolle Betrachtung gewidmet wird; die freundschaftlichen Beziehungen des preußischen Ministers Theodor von Schön zu Eichendorff, die gerechte Würdigung des Generals und Diplomaten Joseph Maria von Radowitz, die Ehrenrettung des österreichischen Patrioten und Journalisten Franz Schuselka füllen weitere Kapitel dieser Bekenntnisschrift; denn als solche muß man, nicht nur nach des Verf. eigenen Worten im „Geleit“, sondern auch mit Rücksicht auf die persönliche Note, die jedem dieser Aufsätze mehr weniger anhaftet, die vorl. Sammlung ansprechen. Es verschlägt daher nichts, daß man dem Verf. nicht überallhin zu folgen vermag, nicht jeden Gedankengang vom Standpunkt einer streng objektiven Kritik zu dem seinigen machen kann. Kenntnisreich und anregend wird sie dessenungeachtet allen Literaturfreunden, Lehrern und Lernenden, erscheinen, einerseits durch den frischen Zug, der durch diese wieder ans Leben anknüpfenden literaturgeschichtlichen Betrachtungen weht, andererseits durch die sichtliche innere Teilnahme des Verf. und seine aufrechte nationale Gesinnung. Die hier gesammelten Aufsätze datieren aus den Jahren 1904 bis 1912. Größere Einheitlichkeit des Stiles im allgemeinen, stellenweise eine flüssigere Diktion und sorgsame Feilung einzelner stilistischer Wendungen im besonderen wäre im Falle einer zweiten Auflage wünschenswert und ohne erhebliche Mühe durchzuführen.

Prag. Oswald Floeck.

Fuchs Adele: **Henry Lawson, ein australischer Dichter.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie. Herausgegeben von emerit. Prof. Dr. Jak. Schipper. Band XLIII.) Wien, W. Braumüller, 1914. gr.-8° (XII, 100 S.) M. 3.—.

Australien, die fortschrittlichste Republik der Welt, hat im Drange ökonomischer und politischer Entwicklung bisher keinen rechten Nährboden für literarische Bestrebungen abgeben können und der im vorl. Bande behandelte Dichter muß in seiner kulturhistorisch interessanten autobiographischen Prosaschrift *Pursuing Literature in Australia* (1899) angehenden australischen Literaten vorläufig noch *London, Yankeeland or Timbuctoo* als günstigere Betätigungsorte empfehlen. Was hätte wohl der verbitterte Londoner Bohémien George Gissing dazu gesagt! — Sohn eines norwegischen Goldgräbers, selbst der Reihe nach Fabriksarbeiter, Anstreicher, Journalist und Taglöhner, mit den Niederungen des Großstadt- wie des Buschlebens gleich vertraut, war Lawson mit seinem frühzeitig durchbrechenden schriftstellerischen Talent zum poetischen Schilderer australischen Wesens in der Werdezeit der heutigen Republik berufen; und „dem Lande seiner Herkunft“ (*The Country I Come From* — Titel eines seiner Bände) ist er als Dichter auch in London, wo er eine Zeitlang lebte, treu geblieben. Über den ästhetischen Wert seiner Dichtungen hat man sich selbst in dem



imperialistisch begeisterten England von heute (aus Anlaß einer sonst anerkennenden Erwähnung des vorl. Buches) nicht besonders rühmend zu äußern vermoeht*). Allerdings konnten seine jugendlichen Ausfälle gegen England als „Urquell aller Übel“ einer streng kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf dieses Urteil bestimmend wirken. Die Inhaltsangaben und gut gewählten Proben des Buches zeigen uns „Tatsachenpoesie“ als Lawsons stärkste Seite: singbare, dramatisch bewegte Balladen gelingen ihm wohl und bieten wahre poetische Kinematographenaufnahmen aus dem aufregungsreichen Kolonistendasein. Aber auch für die Trostlosigkeit der inneraustralischen Landschaft findet er (wie übrigens noch andere Dichter seines Landes) ergreifende Töne tief pessimistischer Lyrik. Im entgegengesetzten Extrem — als humoristisch-satirischer Dichter — zeigt er sich einem Vorbilde wie Burns, dem er mit seinen Stoffen und Erlebnissen wohl nacheifern könnte, nicht gewachsen. Nicht nur im Ton und Inhalt seiner Dichtung — sogar in ihren Strophenformen (S. 72) — ist Lawson dem Sänger von Kaliforniens Goldgräberära, Bret Harte, verwandt und von ihm offenbar beeinflußt; auch den Wert der dichterischen Erzeugnisse beider dürfte die historische Kritik ungefähr auf eine Stufe stellen. Aber Bret Harte hat in Prosa, als Novellist, Klassisches geleistet; Lawsons Prosawerke — vorwiegend Skizzen aus dem australischen Proletarierleben — stehen mit ihren Übertreibungen in der Schilderung und mit dem Optimismus ihrer Charakterzeichnung eingestandenermaßen unter Dickens' Zeichen; Motive und Situationen erinnern vielfach deutlich an Bret Hartes Erzählungen. Der Humor scheint auch in Prosa Lawsons schwächere Seite zu sein. Die Sprache ist selbst in den Gemeinplätzen poetischer Deklamation oft überraschend kraft- und geschmackvoll. — Das Buch empfiehlt sich als unmittelbare Einführung in das Studium einer jungen Literatur; das einleitende Kapitel über die Entwicklung des Siedlerlebens, über den Charakter der australischen Landschaft und über einige Hauptvertreter australischer Poesie und Prosa, endlich über die heute im *Bulletin* (Sidney) zentralisierte publizistische Tätigkeit bietet die nötige enzyklopädische Belehrung in treffender Auswahl.

Krakau. R. Dyboski.

Dupouy Prof. Auguste: **France et Allemagne. Littératures comparées.** Paris, Paul Delaplanc, 1913. kl.-8⁰ (VII, 300 S.) Fr. 3.50.

Im Avant-propos erörtert der Verf. die Tendenzen der Parallelwerke von Rossel und Süpfle. Vom ersten heißt es: „*Mais son parti pris de conciliation n'est-il pas pour la verité un écueil d'un autre genre? N'en resulte-t-il pas une certaine grisaille et comme une atmosphère de pays neutre?*“ Dann heißt es weiter: „*Bref, si l'ouvrage de Süpfle est trop allemand, le sien peut paraître un peu suisse: nous n'avons pas cru dangereux d'être Français*“. Wenn es sich um vergleichende Literaturgeschichte handelt, die die gegenseitige Beeinflussung von Frankreich und Deutschland ans Licht stellen soll, so ist die Stellungnahme des Verf. doch ganz logisch, schon deswegen, weil sie vernünftigerweise nicht anders sein konnte. Der Inhalt des lesenswerten Buches kann hier nicht erörtert werden; es genüge zu sagen, daß der Schwerpunkt der Darstellung auf der Betrachtung der letzten 150 Jahre ruht. Wenn ich auch D.s Urteile in vielen Fällen nicht unterschreibe, so erkenne ich gerne an, daß die Darstellung eine vornehme und würdige ist, sich mit großen Kenntnissen und dem aufrichtigen Bestreben paart, tief in den Gegenstand einzudringen. pb.

*) *The „Times“ Literary Supplement*, Jahrg. XIII, Nr. 635 (20. März 1914): *One of the excellent volumes of the* Wiener Beiträge *on English literature. The subject is the Australian poet Lawson, whose life and not very valuable poetry are treated with exhaustive fullness.*

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XVI, 13—16. — (13.) Kronenberg, Bergson u. Hegel. — Heilborn, Paquet, d. Reporter. — Paquet, Schrecken. — Ludwig, Die Dtsche Shakespeare-Gesellschaft. — Schulze, Unbekannte Karikaturen E. T. A. Hoffmanns. — Eulenberg, Off. Antwort an Gg. Hermann. — Franck, Fritz v. Unruhs „Louis Ferdinand“. — Fuchs, 2 Gedichte. — Ransohoff, Varia. — (14.) Körner, Die Urform d. „Lucinde“. — Dünwald, Märchen-Diwan. — Poppenberg, Ein Menzelblatt m. Randeinfällen. — Südel, Die Blanchard-Fragmente. — (15.) Steiger, Paul Apel. — Apel, Autobiograph. Skizze. — Plotke, P. Heyse u. H Leuthold. — Pechel, O. Brahms krit. Sendg. — Kellner, Eine mod. Dramaturgie. — v. Weilen, Dramaturg. Schriften. — (16.) Lucka, Das Problem Raskolnikows. — Raff, H. Ibsen. — Brausewetter, Das Lied vom Leid. — Bieber, Ein Nachfahre d. Romantik. — Stegemann, Neuere Frauenliteratur. — Pechel, Abrechnung od. Dichtung?

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes. (Paris, H. Didier.) XXXI, 3 u. 4. — (3.) Miquelard, Hauptmann et la Grèce. — Pinloche, Rapport sur la 7e Colonie française de Vacances en Allemagne (1913). — Thomas, Beowulf. — (4.) Léger, Notes sur la Découverte de la Guyana de Raleigh. — Roques, La possession d'une langue vivante est-elle un art ou une science? — Duproix, Quelques Sonnets adaptés de l'anglais.

·Fecht Gymn.-Dir. Dr. Kuno u. Gymn.-Dir. Dr. Jakob Sitzler: Griech. Übungsbuch f. Sekunda. 2., verb. Aufl. Freibg., Herder, 1913. gr.-8⁰ (VIII, 198 S.) geb. M. 3.—.

*Die Volkskultur. Veröffentlichungen z. Förderung d. außerschulmäßigen Bildungsbestrebungen. Hrsgg. v. Gg. Volk. Nr. 15. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8⁰

15. Kaisig Verbandsbibliothekar Karl (Gleiwitz) u. Lehrer Karl Rotter (Breslau): Wo stehen wir? Eine Orientierung im Kampfe gegen d. Schund- u. Schmutzliteratur. (VIII, 60 S.) M. 1.—.

Breslauer Btrge z. Literaturgeschichte. Hrsgg. v. Max Koch u. Gregor Sarrazin in Breslau. Neuere Folge. 38. 40. Heft. Stuttg., J. B. Metzler, 1914. gr.-8⁰

38. Hes Else: Charlotte Birch-Pfeiffer als Dramatikerin, e. Btr. z. Theatergesch. d. 19. Jhdts. (VII, 227 S.) M. 7.50.

40. Berresheim Fritz: Schiller als Herausgeber d. Rhein. Thalia, Thalia u. Neuen Thalia, u. s. Mitarbeiter. (VIII, 135 S.) M. 4.50.

Scheid Prof. Nik., S. J.: P. Nikolaus Avancini S. J., e. österr. Dichter d. 17. Jhdts, als Dramatiker. Wissenschaftl. Beil. z. 22. Jahresberichte d. Privatgymn. Stella matutina in Feldkirch. (Druck v. L. Schwann in Düsseldf.) Verlag d. Anstalt, 1913. Lex.-8⁰ (52 S.)

Dosithei Ars grammatica. Recensuit Ioannes Tolkiehn. Lpz., Dieterich, 1913. gr.-8⁰ (XVIII, 110 S.) M. 3.—.

Immisch Otto: Der erste platonische Brief m. e. Einleitg. üb. d. Zweck u. einer Vermutung üb. d. Entstehg. d. platon. Briefsammlg. (Sonderabdruck aus: Philologus LXXII [N. F. XXVI], 1. Heft.) Ebd., 1913. 8⁰ (41 S.) M. 1 20.

Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus d. german. Seminar zu Halle. Hrsgg. v. Phil. Strauch. XII. XIII. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8⁰

XII. Liepe Wolfg.: Das Religionsproblem im neueren Drama v. Lessing bis z. Romantik. (XVIII, 268 S.) M. 8.—.

XIII. Borvitz Walther: Die Übersetzgstechnik Heinrich Steinhöwels, dargestellt auf grund s. Verdeutschg. d. „Speculum vitae humanae“ v. Rodericus Zamorensis. Eine stilist. Untersuchg. (XI, 159 S.) M. 5.—.

Soltmann Hermann: Syntax der Modi im modernen Französisch. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (IX, 266 S.) M. 7.—.

Pokorny Julius, PhD., LL.D. (Vienna): A Concise Old Irish Grammar and Reader. Part I: Grammar. Ebd., 1914. 8⁰ (VII, 125 S.) M. 5.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Tschudi** Hugo v: **Gesammelte Schriften zur neueren Kunst.** Herausgegeben von Dr. E. Schwedeler-Meyer. Mit einem Bildnis Tschudis in Heliogravüre. München, F. Bruckmann A. G., 1912. gr.-8⁰ (253 S.) M. 6.—.

II. **Delacroix** Eugène: **Literarische Werke.** Deutsch von Julius Meier-Graefe. Leipzig, Insel-Verlag, 1912. Lex.-8⁰ (411 S.) M. 12.—.

III. **Woermann** Karl: **Von Apelles zu Böcklin und weiter.** Gesammelte kunstgeschichtliche Aufsätze, Vorträge und Besprechungen. I. Band: Bis zum siebzehnten Jahrhundert. Mit einem Titelbild in Farbendruck und zwei Kunstbeilagen in Lichtdruck. — II. Band: Seit dem siebzehnten Jahrhundert. Mit einem Titelbild und zwei Kunstbeilagen in Lichtdruck. Eßlingen a. N., Paul Neff, 1912. Lex.-8⁰ (VIII, 286 u. VIII, 315 S.) M. 36.—.

In der Literatur unserer Tage mehren sich die buchförmigen Sammlungen von Einzelstudien und Aufsätzen führender Geister, die, mitunter an selten eingesehenen oder streng fachwissenschaftlichen Stellen veröffentlicht, nicht jene allgemeinere Beachtung fanden, die sie eigentlich nach der Bedeutung der Sache wie der Persönlichkeit verdienen. Ihre bequeme Zugänglichmachung in einem leicht erwerbbaren Bande kommt daher den Arbeitsbedürfnissen der Zeit entgegen und bringt die wissenschaftliche Münze erst in ertragreicheren Umlauf.

I. Die moderne Kunst verlor am 23. November 1911 in dem Münchener Galeriedirektor Hugo v. Tschudi, einem gebürtigen Österreicher, einen aufopfernden und überzeugungstreuen Verfechter. Daß es ihm gelang, durch



Aufnahme moderner Bilder in die Berliner Nationalgalerie die staatliche Existenzberechtigung bisher beinahe verfehmter Werke vor der breitesten Öffentlichkeit zu deklarieren, war eine wirklich große Tat, da sie der modernen Kunst auch die Pforten anderer Museen erschließen half. Auch München dankt ihm die Reorganisation seiner berühmten Bildersammlungen. Aus der seit 1876 anhebenden Folge seiner Schriften, die mit mancher der von ihm beeinflußten Veranstaltungen zusammenhingen, bietet Tsch.s ehemaliger Assistent Schwedeler-Meyer, jetzt Museumsdirektor in Reichenberg, die Auswahl: Francisco Goya y Lucientes, Hubert Janitschek, Adolf Menzel, Kunst und Publikum, Die Jahrhundert-Ausstellung der französischen Kunst, Arnold Böcklin, Über Arnold Böcklin, Die Werke Arnold Böcklins in der Nationalgalerie zu Berlin, Eine Zeichnung Schadows, Ausstellung deutscher Kunst aus der Zeit von 1775—1875, Vorwort zum Katalog der aus der Sammlung Marczell von Nemes-Budapest in der Kgl. Alten Pinakothek zu München 1911 ausgestellten Gemälde und Die Sammlung Bernstein. All diese Aufsätze durchdringt ein herzliches Verhältnis zur modernen Kunst wie für Kunstfragen überhaupt, eine tief eindringende Wertschätzung großer Persönlichkeiten. Auch die aus dem vollen Erfassen von Tschudis Wesen quellende Biographie, für die Schwedeler-Meyer die Tagebücher des Verstorbenen zur Verfügung standen, bedeutet nur eine sachgemäße Abrundung der ganzen Publikation.

II. Eugène Delacroix, der „Löwe der Romantik", formulierte für die französische Malerei des 19. Jhdts neue Probleme nach Stoff und Vortragsweise, die nach großen Ideen und Taten, nach Leidenschaft und Heroismus suchte. Aber er legte nicht nur Wert auf einen bedeutenden künstlerischen Ausdruck seiner Werke, sondern betrachtete auch die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken, als ein selbstverständliches Attribut jedes bedeutenden Menschen. Die von Meier-Graefe gebotene Sammlung seiner literarischen Arbeiten läßt, selbst wo ihr Inhalt bereits überholt erscheint oder eine kaum haltbare einseitige Auffassung bietet, den berühmten Maler als federgewandten und vielseitigen Schriftsteller erkennen, dem jedoch die Disposition des Aufsatzes manchmal Mühe machte, obzwar er sonst, wie er betreffs des „verdammten" Aufsatzes über Poussin versicherte, mit großer Leichtigkeit schrieb und ganze Seiten füllte, ohne einen Strich verbessern zu müssen. In vorl. Bande sind Würdigungen über berühmte Künstler wie Raffael, Michelangelo, Prudhon, Gros, Poussin, Charlet, Puget durchwegs ganz interessant aufgefaßt, stimmen aber mit dem heutigen Stande der Forschung nicht mehr überein; ihre Bedeutung kann daher nicht in ihrem rein kunstwissenschaftlichen Werte gefunden werden. Sie sind Niederschläge seiner Stimmungen, die noch mehr in seinen Darlegungen über Kunstkritiken, über Zeichenunterricht, zur Frage des Schönen, über die Verwandlungen des Schönen, über Literatur oder in den Bruchstücken über das Schöne, das Ideal und den Realismus nachzittern. Der Brief an den Direktor des Artiste (S. 348 ff.) erörtert vortrefflich die Frage der Preisausschreiben; der Abschnitt „Metaphysik" (S. 384 ff.) berührt Probleme der Menschheit, die auch mit dem geheimen Werden des Kunstwerkes in Relation stehen. So ist D. ein Zug ins Universelle nicht abzusprechen, der den großen Maler und Farbenkünstler als Repräsentanten der geistigen Macht seiner Rasse erscheinen und durch Verkehr mit hervorragenden Menschen aller Gebiete an allem geistigen Leben teilnehmen läßt. Er erfaßt die Probleme mit dem wichtigsten Attribute des Genies, die Dinge zueinander und zu sich in das richtige Verhältnis bringen zu können. Für diese Seite des großen Franzosen wird man erst nach dem jetzt wesentlich erleichterten genaueren Studium seiner literarischen Werke, deren dankenswerte Verdeutschung ebenso treffend als geschmackvoll ist, die sachgemäße Einschätzung gewinnen.

III. Der Name Woermann, dem die kunstgeschichtliche Forschung schon seit mehreren Jahrzehnten eine beträchtliche Anzahl wertvoller Publikationen dankt, ist weiteren Kreisen im Laufe des letzten Jahrzehnts durch die von ihm herausgegebene dreibändige „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker" wohlvertraut geworden; sie hat neben den Kunstgeschichten von Lübke und Springer sich rasch einen hervorragenden Platz erobert und durch das tiefgründige Wissen und das feine Urteil des Verf. viel Anklang gefunden. — Stellt sie sich bis zu einem gewissen Grade als krönende Schöpfung eines ungemein arbeitsreichen Lebensganges dar, der das Wesen der Kunst zu ergründen und die Geschichte ihrer Entwicklung von einem hohen Gesichtspunkte aus zu verstehen und festzulegen sich bemühte, so bietet die vorl. Sammlung einen gar köstlichen, abwechslungsreichen Nebenertrag einer weit ausgreifenden Tätigkeit des akademischen Lehrers, des Forschers, des gediegenen Kunstkenners und des scharfsinnigen Kritikers. W. hat in diese Auswahl nur solche Arbeiten aufgenommen, die er noch heute vom lebendigen Gegenwartsinteresse begleitet glaubt, und sich bemüht, ältere Aufsätze durch Umarbeitung, durch Anmerkungen und Nachträge mit dem gegenwärtigen Stande der kunstgeschichtlichen Forschungen in Einklang zu bringen. Wissenschaftliche Untersuchungen und fachmännische Besprechungen, Festreden und Vorträge für Künstler oder größere kunstliebende Kreise reihen sich hier aneinander. Von der antiken Kunst, welche die Aufsätze über Apelles und die Landschaftsmalerei bei Griechen und Römern behandelt, geht W. direkt zur Kunst der italienischen Renaissance über, die ihn bis zu den aufsehenerregenden „Kunstkritischen Studien über italienische Malerei" von Ivan Lermolieff (Giov. Morelli) und zu Alois Riegls „Entstehung der Barockkunst" nach den verschiedensten Schulen und Meistern interessiert. Nicht minder Wichtiges steuert er zur älteren deutschen Kunst sowie zur belgischen, holländischen, französischen und spanischen Kunst des 17. Jhdts bei. Die Aufsätze zur deutschen Kunst des 18. und 19. Jhdts zeigen tiefes Verständnis für Persönlichkeiten und Kunstrichtungen, deren Werdegang das Interesse W.s augenscheinlich mit einer gewissen Vorliebe gefolgt war. Beobachtungen und Erfahrungen, die W. bei der Neuordnung der Dresdener Gemäldegalerie machte, fanden an mancher Stelle der vorl. Sammlung ihren kunstpublizistischen Niederschlag. Es kann nicht befremden, daß ein Verfasser, der seinen Zeitgenossen ein Buch über die Landschaft in der Kunst der alten Völker und eine Ausgabe der römischen Odysseelandschaften schenkte, gerade von der Landschaftsmalerei überhaupt sich angezogen fühlte und einzelne Teilgebiete derselben, wie die Kirchenlandschaften (II, 53), von ganz neuartigen Gesichtspunkten behandelte. Den schönen Aufsatz „Wasser im Städtebild" (II, 235) konnte nur hochgespannte Empfindung für landschaftliche Schönheit überhaupt formulieren;

sie löst sich auch fesselnd in der Erörterung der Landschaftsprobleme des Jakob van Ruisdael (II, 37) aus. Seine Ausführungen über die alten und neuen Kunstakademien (II, 224) berühren kunsterziehliche und kunstorganisatorische Fragen, die Behandlung der Überglasung von Ölgemälden in öffentlichen Galerien (II, 284) setzt sich mit nicht unwichtigen Verhältnissen der Bildererhaltung und des Kunstgenusses auseinander. Mit wie viel Feinheit ist die Kunst eines Dürer, Grünewald, Böcklin, Rethel, Thoma, des Julius Schnorr von Carolsfeld, Bendemanns und Ludwig Richters gewürdigt, wie trefflich das Lebensbild Alfred Woltmanns gezeichnet! — All diese Aufsätze und Bücherbesprechungen, die sehr verschiedenartige Kunstgebiete und Fragen untersuchen, beherrscht eine staunenswerte Kenntnis der Quellen wie der Denkmäler und eine souveräne, über dem Stoffe stehende Gestaltungsgabe. Nicht selten vom Flügelschlage dichterischer Begeisterung berührt, lehnt sie es ab, sich in geistreichelnde Hypothesen zu verlieren, geht jedoch darauf aus, mehr allgemein Anerkanntes in den Mittelpunkt neuer Aufnahmsfähigkeit aller Freunde einer wahren und großen Kunst zu rücken.

Wien. Joseph Neuwirth.

Sammlung Göschen. 239. 710. 725. Berlin, G. J. Göschen. kl.-8° à geb. M. —.90.

I. (239.) **Grunsky Karl: Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts.** 2., völlig umgestaltete Auflage. 1913. (148 S.)

II. (710.) — —: **Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts.** I. Teil. 2., völlig umgestaltete Auflage. 1914. (144 S.)

III. (725). — —: **Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts.** II. Teil. 2., völlig umgestaltete Auflage. 1914. (146 S.)

Grunskys Musikgeschichte des 17. und 18. Jhdts, die ursprünglich nur als ein Band (Nr. 239) in der Sammlung Göschen erschienen war, ist nun in der 2. Auflage gänzlich umgearbeitet und zu drei Bänden (die Musikgeschichte des 18. Jhdts umfaßt zwei Bände, welche beide, Nr. 710 und 725, bereits erschienen sind) erweitert worden. Man kann zu dieser Umarbeitung von Grund aus und Erweiterung Verleger wie Autor nur aufrichtig beglückwünschen; denn einem so überreichen Stoffe gegenüber, wie ihn die Musikgeschichte gerade dieser beiden Jahrhunderte bietet, ist es einfach absolut ausgeschlossen, auf dem engen Raum einiger weniger Dutzende von Seiten, wie er den dünnen und schmächtigen Bändchen der erwähnten Sammlung zur Verfügung steht, mehr als eine Zusammenstellung von Namen, Schlagworten und bestenfalls einigen Hauptdaten zu bieten. Von der gegenwärtig vorl. Fassung nun kann man ruhig sagen, daß diese drei Bändchen zu den besten Nummern der ganzen Sammlung gehören. Dem Verf. ist es gelungen, die strotzend reiche Überfülle des Stoffes so geschickt zusammenzudrängen und bei aller Knappheit und Gedrängtheit der Darstellung doch in so selten klarer Weise Übersichtlichkeit und plastische Anschaulichkeit zu wahren, daß gesuchte Künstlerpersönlichkeiten, Tatsachen und Zusammenhänge von solchen leicht zu finden sind; in der Verarbeitung des Stoffes und der Kenntnis des durch die Literatur gebotenen Materiales zeigt sich Gr. durchwegs den Anforderungen, wie sie der gegenwärtige Stand der Wissenschaft zu stellen berechtigt, gewachsen. Ein sehr sauber und nett gearbeitetes Register in den drei Bändchen trägt dazu bei, deren Brauchbarkeit noch mehr zu erhöhen. Es ist aufrichtigst zu wünschen, daß sie jene Verbreitung und freundliche Aufnahme finden mögen, die sie verdienen; denn es läßt sich wohl schwerlich auf so geringem Umfang mehr leisten, als hier für wenige Pfennige den weitesten Kreisen in reichlichster Weise an Kenntnissen, Belehrung und Anregung dargeboten wird.

Wien. Robert Lach.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXVII, 3. — Witte, Aphorismen üb. relig. Kunst. — Lauscher, Die Publikation d. Sammlg. Schnütgen. — Fröhlicher, Die mod. Spitze u. ihre Verwendg. in d. Paramentik.

Btrge z. Geschichte d. neueren Mystik u. Magie. Heft 2. Lpz., W. Heims, 1914. gr.-8°

2. Freimark Hans: Mediumistische Kunst. Mit e. Btr. üb. d. künstler. Wert mediumistischer Malereien v. Eugen Johs. Maecker. Mit 10 Abb. im Text, 2 farb. u. 3 schwarzen Taf. (136 S.) M. 4.—.

Treu Georg: Durchschnittsbild u. Schönheit. Mit 2 Taf. (Sonderabdr. aus „Ztschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft". Hrsgg. v. Max Dessoir. IX. Bd., 3. Heft.) Stuttg., Ferd. Enke, 1914. Lex.-8° (III, 16 S.) M. 1.—.

Erd- und Völkerkunde.

Walther Prof. Johannes: **Das Gesetz der Wüstenbildung in Gegenwart und Vorzeit.** 2., neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. Lex.-8° (XV, 342 S. m. 147 Abb.) M. 12.—.

Die erste Auflage dieses Buches erschien im J. 1900 unter dem Titel „Das Gesetz der Wüstenbildung". Die nun vorl. Ausgabe nennt sich bescheiden 2. Auflage, und doch ist sie beinahe ein ganz neues Werk. Schon rein äußerlich erkennt man eine bedeutende Zunahme entsprechend dem erweiterten Titel: die Seitenzahl beträgt das Doppelte, die Anzahl der Bilder das Dreifache der ersten Auflage. — Das erste Erscheinen des Werkes wirkte geradezu grundlegend auf unsere Kenntnisse von dem Werden und Vergehen der Wüste und in weiterer Folge knüpfte sich daran eine lebhafte Diskussion der einzelnen darin aufgeworfenen Fragen. Dies war auch der Grund, weshalb W. sein Buch nicht in neuer Auflage erscheinen lassen wollte, ohne durch neuerliche Wüstenstudien seine erstmaligen Eindrücke revidiert und die früheren Erfahrungen ergänzt zu haben, und das Resultat ist das nun vorl. Werk. — Im Kerne ist es natürlich das Gleiche geblieben, dennoch aber wüßte ich kein zweites Buch zu nennen, dessen zweite Auflage von der ersten in solchem Maße abweicht. Nicht nur die Anordnung des Stoffes ist eine völlig andere, sondern auch dessen Gliederung ist hier viel weiter durchgeführt, wodurch es dem Autor gelang, seine Anschauung über die einzelnen Fragen viel prägnanter zum Ausdrucke zu bringen. Natürlich hat auch die Nachprüfung der einzelnen Probleme den Verf. oft genötigt, frühere Auffassungen fallen zu lassen, andere an deren Stelle zu setzen oder bisherige Anschauungen zu vertiefen, so daß das neue Buch für den Stand unseres heutigen Wissens von der Wüstengeologie von demselben Werte ist wie die erste Auflage. — Die Darstellung ist wieder jene, wie sie nur Johannes Walther zur Verfügung steht: glänzend, farbenreich und trotz aller Wissenschaftlichkeit von allgemeinster Verständlichkeit. Heben wir zum Schlusse noch die prächtige Ausstattung des Buches hervor und verweisen wir überdies auf die reiche, musterhafte Illustrierung, so erscheint wohl jede weitere besondere Empfehlung alsüberflüssig.

Wien. Dr. Lukas Waagen.

Kraetzl Franz, k. k. Forstrat, Fürst Johann Liechtensteinscher Forstmeister: **Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von und zu Liechtensteinsche Güterbesitz.** Statistisch-geschichtlich dargestellt. 8. Auflage. Mit einer Wappentafel, zwei Münz- und vier genealogischen Tafeln, einer Karte, einem Tonbild und 21 Textbildern. Brünn, Karl Winiker in Komm., 1914. 8° (VIII, 383 S.)

Dieser in 8. Auflage erschienene Schematismus des fürstlich Liechtensteinschen Besitzes orientiert über die Familie, das Fürstentum und den österreichischen Güterbesitz des fürstlichen Hauses einschließlich der Sekundo-, Tertio- und Quartogenitur. Da die Daten auf amtliche Quellen zurückgehen, die Geschichte reichlich berücksichtigt, die Namen der Beamten ausführlich angeführt sind, gibt das Buch eine erschöpfende Übersicht über die einzelnen Herrschaften, die zusammen ein Areale von 184 342,85 Hektar ausmachen und mustergiltig verwaltet sind. Illustrationen, Karten, genealogische Tafeln und reiche Literaturangaben machen dieses vorzügliche Handbuch auch für weitere Kreise wertvoll, das gegenüber der 7. Auflage (Brünn 1903) eine Erweiterung um 98 Seiten erfahren hat.

Wien. Dr. H. Bohatta.

---

72. Jahresqericht d. Museum Francisco-Carolinum. (Linz.) — Stroh, Die altslaw. Besiedlg. d. Oberen Mühlviertels. — Handmann, Btrge z. Erforschg. d. Seen- u. Flußgebiete Oberösterreichs. — Hauder, Btr. z. Mikrolepidopteren-Fauna Oberösterreichs.



Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLII, 9 u. 10. — (9.) Die Missionen d. Ges. Jesu im 19. Jhdt. — Der 200. Geburtstag P. Junipero Serras, d. Begründers d. oberkaliforn. Mission. — Die kath. Missionen u. d. Schlafkrankheit. — Die Notlage d. Agramer Barmherz. Schwestern zu Adrianopel. — Die Verheerungen d. Vulkans Sakuraschima, Japan. — Die kathol. Lehrer u. d. Missionswesen. — Svensson, Nonni u. Manni in d. Bergen. — Backhaus, Fronleichnam unt. d. Aussätzigen in Agua de Dios (Colombia). — (10.) Zur Klärung einiger Missionsideen. — Die Notlage d. Apostol. Vikars in Norwegen. — Pläne z. Erweiterung d. Jesuitenhochschule „Aurora" in China. — Vom Bauplatz e. afrikan. Mission. — Neue Fortschritte d. Missionsbewegung.

Erdland P. A., M. LC.: Die Marshall-Insulaner. Leben u. Sitte, Sinn u. Religion e. Südsee-Volkes. Mit 14 Taf. u. 27 Fig. im Text. (Collection internationale de Monographies ethnologiques. Bibliothèque ethnologique — Ethnolog. Bibliothek Anthropos. Internationale Sammlg. ethnologischer Monographien. Direction: P. W. Schmidt S. V. D. Bd. II, 1. Heft.) Münster, Aschendorff, 1914. gr.-8⁰ (XI, 376 S.) M. 13.—.

Moriggl Dr. Josef, Alpenvereins-Sekretär: Von Hütte zu Hütte. Führer zu d. Schutzhütten der dtschen u. österreich. Alpen. Unter Mitwirkg. der Sektionen d. Dtschen u. Österreich. Alpenvereins u. der übr. hüttenbesitzenden Vereine hrsgg. 6. Bdch.: Kaisergebirge, Chiemgauer Alpen, Salzburgische u. Steir. Kalkalpen, Ober- u. Niederösterr. Voralpen, Cetische Alpen. Lpz., S. Hirzel, 1914. kl.-8⁰ (XII, 254 S.) geb. M. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Täubler Eugen: **Imperium Romanum.** Studien zur Entwicklungsgeschichte des römischen Reichs. I. Band: Die Staatsverträge und Vertragsverhältnisse. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8⁰ (IX, 458 S.) M. 14.—.

Das Buch gibt eine bisher fehlende zusammenfassende Darstellung der römischen Staatsverträge und setzt damit in gewissem Sinne v. Scalas bisher im I. Bande stecken gebliebene „Staatsverträge des Altertums" fort. Schon das ist erfreulich. Es spricht nach einer kurzen Einleitung in sieben Kapiteln von der Gliederung der Verträge nach Form und Inhalt, von Träger und Inhalt der Befugnisse zum Vertragsabschlusse, von einzelnen Verträgen, von Handlung und Beurkundung, von der literarischen Überlieferung, von der Entstehung der Staatsverträge und von der geschichtlichen Entwicklung der Verträge und der Vertragspolitik. Verf. gelangt auf diese Weise zu einer von der geltenden sehr verschiedenen Bewertung der staatsrechtlichen und politischen Bedeutung der Verträge und zu einer selbständigen Auffassung über Träger und Inhalt der Befugnisse zum Vertragsabschluß. Die Arbeit, die von voller Beherrschung des Gegenstandes und gründlichen Kenntnissen auf allen in Betracht kommenden Gebieten zeugt, ist voller Beachtung wert.

Prag. R. v. Mayr.

Sternthal Dr. rer. pol. Friedrich: **Die Heimarbeit in der Dresdner Zigarettenindustrie.** München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8⁰ (VI, 58 S.) M. 1.80.

Studien über Heimarbeiten sind immer lehrreich; sind doch die meisten dieser Arbeiten auf eigenen Anschauungen aufgebaut. So auch bei dem vorl. Werke. Die Dresdner Zigarettenindustrie beschäftigt nicht weniger als 800 Heimarbeiterinnen, gegen 5000—6000 Fabriksarbeiterinnen. Von jenen suchte St. 93 Arbeiterinnen auf, und deren Aussagen bilden, sorgfältig verarbeitet, den Hauptinhalt des Buches. Auch diese Untersuchung stellt einen wertvollen Beitrag zur Heimarbeiterfrage dar und verdient demnach volle Beachtung.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Sternberg Adalbert Graf: **Ist der böhmische Herrenstand ebenbürtig?** Ergänzung des Buches „Im Wechsel der Zeiten". Berlin, K. Curtius. (1912.) 8⁰ (59 S. m. e. Stammtafel) M. 1.—.

Mit seinem gewohnten Elan geht Graf St. einem Problem zu Leibe, bei dessen Lösung gesunder Menschenverstand und graue Theorie in unüberbrückbaren Widerspruch geraten. Bekanntlich erkennt die heutige Schule nur die sogenannten Mediatisierten als den souveränen Häusern ebenbürtig an und schafft damit ein Privileg, das manchen sozial nicht gerade hervorragenden deutschen Familien eine Vorzugsstellung gibt, die die größten ausländischen Familien entbehren müssen. — Graf St. hat mit seinen Folgerungen vollständig recht: vom Standpunkt des Laien; — vom einzigen Standpunkt, der überhaupt Ebenburtsregeln entschuldigen und begreifen lehrt, dem rassehygienischen aus, ist die Exklusivität der Ebenbürtigkeit gegenüber den Nichtmediatisierten ein Widersinn. Man denke nur, nach dem theoretischen Standpunkt ist z. B. ein Graf X. oder Y. ebenbürtig, der eine fast rein bürgerliche Ahnentafel hat, ein Radziwill, ein Rohan, ein Colonna, ein Alba waren es nicht! Gegen Graf St. muß ich aber vor allem einwenden, daß eine solche durchgängige Ebenburtsregel, wie er sie supponiert, gar nicht existiert. Viele Familien Deutschlands nehmen auch ausländischen hochtitulierten Adel als ebenbürtig an — *questio facti* — dagegen sind Preußen und Österreich, ferner Württemberg und Oldenburg nicht einmal allen Mediatisierten gegenüber tolerant. So war z. B. die Gräfin Harrach, obzwar mediatisierten Hauses, nur morganatische Gemahlin des Preußenkönigs, und das nie publizierte Hausgesetz von 1839 enthält, soweit wir vermuten können, jedenfalls keine bedingungslose Anerkennung der Mediatisierten. Graf St. hat also mit seinen Angriffen recht, soweit wir die Sache *de lege ferenda* betrachten. Anders steht es aber — und das scheint dem Verf. nicht klar geworden zu sein —, mit der historischen Begründung, die auf die alten Gegensätze von frei und unfrei, später aber auf das staatsrechtliche Prinzip der Ebenbürtigkeit aller Reichsstände zurückgeht; historisch genommen läßt sich der Vorzug der Mediatisierten nicht angreifen. Unangenehm berühren historische Irrtümer, die dem Verf. passieren, am meisten die längst widerlegte falsche Ansicht über die Herkunft seines eigenen Geschlechts von den westfälischen Sternbergern, eine Folge seiner Unkenntnis der modernen wissenschaftlichen Literatur, die ihn auch zu falschen Vorstellungen über andere Familien verführt. — Die Starhemberg sind keineswegs Dynasten, sondern steirische Ministerialen, und schon gar nicht agnatische Nachkommen der steirischen Herzoge, ebensowenig sind die Croy Nachkommen der Arpaden, trotz der kaiserlichen Bestätigung. — Die Heirat eines Sternberger Grafen aus dem Jahre 919 ist wohl kaum möglich, da es damals, wie jeder Student weiß, noch keine Sternbergs, ja überhaupt noch keine Familiennamen gab. Die Frau Georgs I. von Großbritannien war keine „Ahlden" sondern eine Cousine dieses Herrschers und braunschweigische Prinzessin; die unterschiedlichen niederadeligen Damen erscheinen nicht in dem Stammbaume, sondern in den Ahnentafeln der regierenden Fürsten usw. — Wenn Graf St. eine ernste Behandlung seines Problems wünschte, bei dem ich ihm, was seine Grundanschauung betrifft, nur beipflichten kann, soweit es sich um Vorschläge handelt, so müßte er doch sich mit den Elementen der Genealogie und des Adelsrechts vertraut machen und Fehler wie die genannten vermeiden, um nicht sonst seiner Sache zu schaden.

Wien. Otto Forst-Battaglia.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) CII., 3. F., 3—6. — (3.) Földes, Bemerkgen zu d. Problem Lor. Stein — K. Marx. — Albrecht, Die Struktur d. Ausgabenbudgets verschied. Bevölkergsschichten auf Grund neuerer haushaltgsstatist. Erhebungen. — v. Gottberg, Berufl. Einflüsse auf d. Fruchtbarkeit d. fortpflanzgsfähigen Bevölkerung. — Winkelmann, Wohlfahrtseinrichtgen in d. Industriebetrieben Englds. — Jaeckel, Der Ehebruch als Scheidungsgrund in d. neueren Ehescheidgsstatistik. — Guradze, Die Brotpreise in Berlin 1913. — Dai Nihon, Betrachtgen üb. Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellg u. Zukunft (bespr. v. Waentig). — (4.) Strutz, Die Reichsbesitzsteuer. — Salomon, Üb. d. wirtschaftl. Verwertbarkeit d. Erbbaurechts in s. heut. Gestaltg. — Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. Dtschen Reichs i. J. 1913. — Aubin, Die Produktivgenossenschaft d. Hohlperlenerzeuger im polit. Bezirke Gablonz. — Hugmann, 800 Jahre europ. Steinkohlenbergbau. — Die Lohnklassen in Bochum. — Müller, Die Zunahme d. Bevölkerg. in d. haupsächlichsten Kulturstaaten während d. 19. Jhdts. — Calmes, Neuere Literatur üb. d. Kapitalanlage. — (5.) Strutz, Die Reichsbesitzsteuer. — Schultze, D. Rindereinfuhr in den dtschen Territorien, insbes. in Hessen, im 16. u. 17. Jhdt. — Feig, Die neuesten Erfahrungen mit d. Arbeitslosenversicherung. — Dub, Die Geldkrise in Öst.-Ungarn. — Krüger, Die Entwicklg. d. Kriminalität im Dtschen Reich 1882—1910. — Müller, Bevölkerungsentwicklg. d. Vororte v. Berlin, London u. Paris seit 1801. — Szczesny, Die Elektrizitätsmonopole in Gemeinden u. Kommunalverbänden. — (6.) Liefmann, Wirtschaft u. Technik. — Heller, Geschichte, Inhalt u. Kritik d. österr. Gewerbenovelle v. J. 1907. — Die Entwicklg. d. Preisniveaus u. d. Getreidebedarfs in Dtschld. u. Engld. in d. letzten Dezennien. — Feld, Zur Statistik d. Geburtenrückganges.

*Schriften a. Vereinigung f. staatsbürgerl. Bildg. u. Erziehg. Schrift 11 u 12. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8⁰

11. Stutzer Gymn.-Dir. Prof. E.: Ausführl. Lehrplan d. Dtschen Staatskde. Für d. Geschichtsunterr. an höh. Lehranstalten entworfen. (VI, 40 S.) M. 1.—.
12. Verhandlgen d. 1. dtschen Konferenz f. staatsbürgerl. Bildg. u. Erziehg. am 25. u. 26. April 1913 zu Berlin. (IV, 100 S.) M. 2.—.

Perwolf Eman.: Erwerb u. Einkommen im Zukunftsstaate. Ein Mittelstandsprojekt. Anhg.: Schätzg. d. Volkseinkommens u. Volksvermögens in Österr. Wien, C. Konegen. gr.-8⁰ (VI, 150 S.) M. 3.50.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Floericke Dr. Kurt: Taschenbuch zum Vogelbestimmen. Praktische Anleitung zur Bestimmung unserer Vögel in freier Natur nach Stimme, Flug, Bewegungen usw. nebst Tabellen zur Bestimmung toter Vögel, der Nester und Eier. Mit 9 farbigen Doppeltafeln von W. Heubach, 1 Doppeltafel mit dem Flugbilderschema der Raubvögel und vielen Textbildern von H. Kuttner. 2. Auflage. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Franckhsche Buchhandlung), 1912. 8° (260 S.) M. 3.30.

Es ist ein ungemein reizvolles Buch, das dem Naturfreund hier geboten wird. Vogelbestimmen ist sehr schwer und mancher hat auf seinen Wanderungen durch Feld und Wald oder am Wasser vergeblich versucht, zu einem Resultat zu kommen. Mit diesem praktisch angelegten Buch wird es jedem möglich gemacht, sich mit wenig Mühe in kurzer Zeit dadurch zu orientieren, daß der Verf. die Vögel nach ihrem Aufenthaltsort angeordnet hat, z. B. alle Vögel zusammenstellt, die am Seestrande oder an Binnengewässern angetroffen werden. Ihre Stimme, ihr Flug, kurz alles Charakteristische wird dabei geschildert. Bestimmungstabellen fliegender Vögel sowie für die Eier machen das Buch äußerst wertvoll. Elf prächtige Tafeln ergänzen den Text. Wir wünschen diesem Werk die weiteste Verbreitung.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution showing the Operations, Expenditures and Condition of the Institution for the year ending June 30, 1912. Washington, Government Printing Office, 1913. gr.-8° (780 S.)

Der alljährlich erscheinende, dem Kongreß der Vereinigten Staaten überreichte Bericht über die Tätigkeit dieser sich mit allen möglichen Zweigen der Naturwissenschaft befassenden Gründung des Mr. Smithson, eines Sohnes des Herzogs von Northumberland, weist in ihrem ersten, 114 Seiten langen Teil den Stand der Verwaltung und Sammlungen, Bibliotheken sowie der Spezialanstalten dieses ausgezeichneten Unternehmens nach. Expeditionen, Veröffentlichungen, der zoologische Park, das astrophysikalische Observatorium und vieles andere ist in seiner Entwicklung und seinem Fortschritt während des Berichtsjahres geschildert. Hieran reiht sich ein Protokoll der Sitzungen der Verwaltungsbehörde, dem dann, als umfangreichster Teil der ganzen Publikation, ein General-Anhang des Berichtes für das Jahr 1912 angeschlossen ist. Dieser enthält, wie gleichfalls alljährlich, eine stattliche Sammlung zeitgemäßer, interessanter Abhandlungen naturwissenschaftlicher Art, von berufensten Federn, und zwar nicht gerade dem Institut angehöriger Gelehrter. Aus der großen Anzahl der alle Kreise der Naturwissenschaftler berührenden Essays seien, als Beispiele, ziemlich willkürlich und um die Mannigfaltigkeit des Inhaltes zu kennzeichnen, nur folgende Artikel genannt: von P. Puisseux: „Über den Jahresfortschritt auf dem Gebiete der Astronomie“, — von dem verstorbenen H. Poincaré eine Abhandlung über den Zusammenhang zwischen Äther und Materie, — von W. Ramsay über die Messung unendlich kleiner Mengen von Substanzen, — von W. J. Humphreys über „Löcher in der Luft“, — von F. H. Knowlton über die Beziehungen der Palaeobotanik zur Geologie, — von P. E. Wasmann S. J. über Ameisen und deren Gäste, — von E. A. Schäfer über die Natur, Entstehung und Fortdauer des Lebens, — von A. Berget über das Auftauchen des Lebens auf den Weltkörpern und die Hypothese von Arrhenius, — von E. Oberhummer über das Sinaiproblem, — von R. Amundsen über die Expedition nach dem Südpol, und als letzes Beispiel, wobei nochmals betont wird, daß die erwähnten Essays aus der Zahl der hochinteressanten Publikationen keineswegs als wegen ihrer besonderen Qualität hervorragend bezeichnet werden sollen und können, eine auf Katastrophen wie den Untergang des Titanic bezughabende Arbeit von H. T. Barnes über Eisberge und deren Bedeutung für die Schiffahrt, worin ein Mikrothermometer zur rechtzeitigen Signalisierung schwimmender Eisberge beschrieben wird. — Da, wie erwähnt, in dem „Report“ außer den genannten Arbeiten noch eine große Anzahl gleich wertvoller und interessanter Publikationen über andere Kapitel der Astronomie, Physik, Mathematik, Chemie, Meteorologie, des Vulkanismus, der reinen Mechanik, der Geologie, Botanik, Geophysik, Geographie, Anthropologie, Klimatologie, Zoologie, Völkerkunde, Kunst, Musik im speziellen und eine biographische Skizze über Poincaré u. a. geboten werden, so dürfte kein Freund der Naturwissenschaften dieses gediegene Jahrbuch unbefriedigt aus der Hand legen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur. (Hrsg.: Dr. Thesing.) V, 9 u. 10. — (9.) Guenther, Eingeweidewürmer fleischfressender Pflanzen. — Quade, Wissenschaftliches f. Feinschmecker. — Hoffmann, Entwicklgsgang od. Embryologie d. Haushuhns. — Rusch, Was wir v. Monde wissen. — Gengler, Vogelleben im Winter. — Lipschütz, Wie uns. Nerven entstehen. — Schreitmüller, Viscoglossus pictus Otth. (gemalter Scheibenzüngler). — Arldt, Neues aus d. Paläontologie. — Amman, Mikroskop. Praxis. — Bock, VI. Jahreskonferenz f. Naturdenkmalpflege. — Schreber, Die Entwicklg. d. Fliegens. — Krause, Astronomisches im Monat Februar. — (10.) Knauer, Tierwanderungen. — Behm, Heiml. Zauber u. Rätsel. d. Meereslebens. — Kühn, Treibblumen. — Freybe, Die Witterung im Januar. — Wunder-Sendelbach, Ein alltägl. Beweis f. d. Wellennatur d. Lichts. — Ders., Woraus besteht d. Erde? — Schreber, Mein 1. Flug. — Brünner, Sonne Mond u. Wolken.

B. G. Teubners Sammlg. v. Lehrbüchern auf d. Gebiete der mathemat. Wissenschaften m. Einschluß ihrer Anwendungen. Bd. XXXIX. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8°
XXXIX. Zeuthen H. G.: Lehrbuch d. abzählenden Methoden d. Geometrie. Mit 38 Fig. im Text. (XII, 394 S.) M. 16.—.

Dalwigk Privatdoz. Dr. F. v. (Marbg.): Vorlesungen üb. darstellende Geometrie. In 2 Bden. II. Bd.: Perspektive, Zentralkollineation u. Grundzüge d. Photogrammetrie. Mit üb. 130 Fig. im Texte u. auf 5 Taf. Ebd., 1914. gr.-8° (XI, 322 S.) M. 10.—.

Medizin

Scholz Prov.-Irren- und Idiotenanstaltsdirektor a. D. Dr. Ludwig: Leitfaden für Irrenpfleger. (Vom deutschen Verein für Psychiatrie gekrönte Preisschrift.) 10. Auflage. Halle a. S., Carl Marhold, 1913. kl.-8° (VI, 110 S. m. 42 Abb.) geb. M. 1.50.

Zehn Auflagen sprechen beredter als irgendwelche Worte für den Wert einer Schrift. Das kleine Buch kann auch anderen Kreisen bestens empfohlen werden, da es zahlreiche praktische Winke nicht nur für Irren-, sondern auch für die allgemeine Krankenpflege enthält. — Bei uns in Österreich existiert übrigens ein analog gutes Werkchen aus der Feder von Schlöss.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LXIV, 13—18. — (13.) A. v. Frisch. — Volk, Die Vakzinetherapie in d. Urologie. — Blum, Üb. Purpura vesicae u. deren Folgezustände (Ulcus simplex hesicae pepticum). — Prigl, Zur Kasuistik d. Fremdkörper d. Harnblase. — Zinner, Vakzinetherapie in Fällen chron., nicht gonorrhöischer Infektion d. Harnwege. — Schwarz, Üb. d. Beeinflußg. d. Nierenfunktion dch. periphere Behinderung d. Harnabflusses. — Glingar, Üb. Urethritis non gonorrhoica. — Blum, Die Fulguration u. d. Elektrokoagulation d. Blasengeschwülste. — Schwarz, Üb. d. sog. nervöse Pollakiurie b. Frauen. — Gottfried, Ein Fall v. Nierenbeckensyphilis. — Prigl u. van Bisdom, Anuria post Nephrektomiam. — Zinner, Ein Fall v. intravesikaler Samenblasenzyste. — Blum, Üb. d. Gallertkrebs d. Harnblase u. s. Beziehgen z. Zystenbildg. in d. Schleimhaut d. Harntraktes. — Schwarz, Üb. operative Heilung komplizierter Harnröhrenstrikturen dch. Resektion derselben u. End-zu-End-Vereinigung d. Stümpfe. — Stricker, Warnung vor Anwendg. v. Quecksilbersalzlösungen in d. Urologie. — Ultzmann, Blutdrucksmessungen b. chirurg. Nierenerkrankgen, insbes. b. Nierentuberkulose. — Verzeichnis der aus d. Urolog. Abteilg. v. Frisch publizierten wissenschaftl. Arbeiten 1889—1914. — (14.) Wiesel, Klinik u. Pathologie d. akuten Gelenkrheumatismus. — v. Decastello, Üb. d. Blutbild b. tuberkul. Erkrankgen. — Blum, Silberhaltiger Blasenstein in e. Fall v. Argyrie d. Blase. — Mondschein, Intravenöse Arthigon-Injektionen b. männl. Gonorrhöe. — Saudek u. Novak, Zur Behandlg. d. Hypertrichosis m. Röntgenstrahlen ohne Schädigung d. Haut. — (15.) Hamburger, Die Tuberkulose im Kindesalter. — Ullmann, Btr. z. therapeut.-toxikolog. Wirkg. d. Kalium arsenicosum b. intravenöser Einfuhr. — (16.) Gaertner, Einige Bemerkgen üb. Bergoniés Entfettgsverfahren. — Vörner, Eine neue Art, Hg zu injizieren. — v. Jagic, Üb. Unterbringung u. Behandlg. d. Tuberkulösen in öffentl. Krankenanstalten. — Chiladiti, Zur Röntgentherapie d. Hypertrichose ohne Schädigung d. Haut. — Kurszyklus üb. Balneologie u. Balneotherapie. — Kronfeld, Die Medizin in d. klass. Malerei. — (17.) Finger, Zur Vakzinationstherapie d. gonorrhöischen Prozesses. — Lotheissen, Die chirurg. Behandlg. d. Drüsen- u. Lungentuberkulose. — Cemach, Noviform, e. brauchbares Jodoformersatzmittel. — Lindenfeld, Klin. Erfahrungen m. Adigan, e. neuen Digitalispräparat. — Cukor, Das bakterienfeindl. Verhalten d. Scheidenschleimes u. dessen Bedeutg. in d. Verhütg. d. Wochenbettfiebers. — (18.) Fein, Die Paraffineinspritzgen b. Sattelnasen u. b. Ozaena. — Friedjung, Krit. Btrge z. Lehre v. d. Masernerkrankg. — Czerwenka, Kombination v. Mamma- u. Uteruskarzinom. — Violin, Bemerkgen z. Debatte üb. Bergoniés Verfahren. — Beil.: Der Militärarzt. XLVIII, 6—8: (6.) Herzog, § 41 d. Wehrgesetzes v. J. 1912 u. Trachom. — Zilz, Üb. d. Bedeutg. d. Chirurgie u. der patholog. Anatomie in d. Zahnheilkde. — (7.) Hamburger, Der Sanitätsdienst im Balkankriege. — (8.) Dollinger, Die freiwill. Krankenpflege uns. Armee. — Heinrich, Üb. Chylurie m. Zugrundelegung e. Falles. — Zvarini, Der Everteur, e. prakt. Instrument z. Umstülpen d. Oberlides.

Arzt Dr. L. u. Dr. W. Kerl: Üb. experimentelle Kaninchensyphilis u. ihre prakt. Bedeutg. (Ausgeführt m. Unterstützg. d. Fürst Liechtenstein-Spende.) (Aus d. k. k. Universitätsklinik f. Dermatologie u. Syphilidologie in Wien. Vorstand: Prof. Dr. G. Riehl.) Separatabdr. aus d. Wiener klin. Wochenschrift 1914, Nr. 23. Wien, W. Braumüller, 1914. gr.-8° (11 S.)

Technische Wissenschaften.

Henneberg Prof. Dr. W. und Dr. G. **Bode: Die Gärungsgewerbe und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen.** Mit 64 Abbildungen. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre. Band 110.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (V, 128 S.) geb. M. 1.25.

Das aus einer Reihe volkstümlicher Vorträgen der beiden Verfasser hervorgegangene Büchlein ist als erste Einführung in das Studium der Gärungsgewerbe gedacht. In der ersten Hälfte bringt der erfolgreiche Mykologe Henneberg eine leicht verständliche, aber trotzdem streng wissenschaftliche Beschreibung der Gärungsorganismen (mit 51 Originalzeichnungen). Der zweite Teil — von G. Bode — behandelt in sehr übersichtlicher Weise die verschiedenen gewerblichen Anwendungen der Gärungserreger unter besonderer Berücksichtigung der Erzeugung von Bier und Spiritus. Doch wird auch auf die verschiedenen Säuregärungen eingegangen und zum Schluß noch der Fermentation der narkotischen Genußmittel gedacht. Dem fesselnd geschriebenen Werkchen ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Wien. Dr. Reinthaler.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XXI, 13 u. 14. — (13.) Der VI. internat. Kongreß f. Milchwirtschaft in Bern, 8.—10. Juni. — Die Milchwirtsch. in d. Provinz Hannover. — (14.) Reach, Die Bedeutg. d. Milch als Nahrungsmittel.

*Féaux de Lacroix Prof. Karl: Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande (Herzogtum Westfalen, Fürstentümer Wittgenstein). Im Auftr. d. Vereins hirschgerechter Jäger in Westfalen. Mit zahlr. Abb. u. 2 Karten. Dortmund, W. Crüwell, 1913. Lex.-8° (XII, 319 S.) geb. M. 15.—.

*Wilke Arthur: Die Elektrizität, ihre Erzeugung u. ihre Anwendg. in Industrie u. Gewerbe. 6., gänzl. umgearb. Aufl. Unter Mitwirkg. mehrerer Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Obering. Dr. Willi Hechler. Mit 2 Taf. u. 629 Textabb. Lpz., O. Spamer, 1914. Lex.-8° (VIII, 476 S.) geb. M. 10.—.

Schöne Literatur.

I. **Scharlau M.: Im Schatten.** Roman. Freiburg, Herder, 1913. 8° (336 S.) M. 3.60.

II. **Westkirch Luise: Der Franzosenhof.** Roman. Dresden, Max Seyfert, 1913. 8° (253 S.) M. 3.—.

I. Im Schatten wandelt der Held von Scharlans Roman durchs Leben. Seine schwache Begabung, die ihm die Liebe des stolzen Vaters raubt, gestattet ihm nicht, nach seinem Herzenswunsch Priester zu werden, und unter Demütigungen und Entsagungen, unter Sorgen und Mühen baut sich sein Leben auf, zum Heile seiner Seele, die den schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht siegreich besteht und immer mehr erstarkt. So ist der Schatten ihm Weg zur sittlichen Vollkommenheit, indes jene, die in Stolz, Selbstsucht, Sinnengenuß und Unglaube vermeintlich in der Sonne wandeln, zu Schanden werden. Und des Schattenmannes Lebensabschluß ist ein herrlicher Sonnenuntergang: was ihm versagt wurde, ward seinen Söhnen im vollsten Maße gegeben, beide sind die Freude seines Alters, und sein Jüngster bringt dem Herrn am Altare das Erstlingsopfer dar, nach dem der Vater sich vergebens gesehnt hat. „Im Schatten" ist ein gutes Buch, das tröstet und erbaut und dichterische Werte offenbart. Wir erwarten von der Verfasserin noch viele gesunde Volkskost.

II. Die Vererbung des Fluches ist nicht etwas Äußerliches, sondern es vererben sich die bösen Triebe, die die Ahnen zum Verbrecher machten, auf Kinder und Enkel und erzeugen neue Übeltaten; der Fluch aber löst sich, wenn einer seine Leidenschaften mit Kraft beherrscht und sich zum Guten kehrt. Dies die Idee des mit großer Anschaulichkeit geschriebenen Romans von Westkirch, den ich zu den besseren unserer Zeit zähle. Der Fluch der Familie Brinkmeier liegt in ihrer Gier nach Gold und in der Zügellosigkeit ihres Willens. Diese haben den Ahnherrn verleitet, des Goldes halber den französischen Gast zu morden, den Vater, der geliebten, aber armen Magd die Treue zu brechen und sie in den Tod zu jagen sowie wertloses Sumpfland durch Betrug um hohen Preis zu veräußern; der Sohn Enno aber widerstrebt unter den schwierigsten Verhältnissen mannhaft der Versuchung, hält der geliebten armen Dirne, obwohl selbst verarmt, die Treue und begründet so sein Glück: der Fluch wendet sich . . . Gott hält wieder segnend seine Hand über den vormals geächteten Franzosenhof im Moore. Mit ungemeiner Schärfe sind die Charaktere herausgearbeitet, so die beiden Nebenbuhler um das Schulzenamt, die Gegensätze zwischen Vater und Sohn, der arme und doch glückliche, weil seelisch reiche Korbflechter sowie sein liebreizendes Töchterlein, ein Kind, ungeschickt zu harter Arbeit und bäuerischem Haushalt, aber ein Wesen, das die Freude in den bisher freudlosen Hof bringt und so den jungen Bauern beglückt.

Krems a. D. Josef Wichner.

Oelwein Arthur: Adventbriefe. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 8° (207 S. mit Titelbild) M. 3.—.

Abgesehen von einigen etwas zynischen und völlig überflüssigen Stellen erkenne ich gerne an, daß ein Hauch echter Poesie über der interessanten Erzählung liegt, die in Briefform — die aber geschickt gehandhabt wird — die Erlebnisse eines verluderten Schriftstellers, der zur Erholung in die ländliche Heimat reist, uns näherbringt. Das vollzieht sich im Advent; daher der Titel. Der unbefriedigende Schluß soll wohl andeuten, daß die in der Heimat wachgewordenen besseren Regungen an diesem begabten, aber traurigen Gesellen nicht haften bleiben konnten. Doch ist die Motivierung etwas gesucht und ergibt sich nicht mit Notwendigkeit aus dem psychologischen Aufbau. b.

Aus fremden Gärten. Band 1—5. Weimar, Alexander Duncker. 8°. à M. —.50.

1. **Li-Tai-Po: Gedichte aus dem Chinesischen.** Übersetzt von Otto Hauser. 2. Auflage. (X, 30 S.)
2. **Swinburne** Algernon Charles: **Gedichte und Balladen.** Aus dem Englischen übersetzt von Otto Hauser. 2. Auflage. (VIII, 31 S.)
3. **Japanische Utas.** Übersetzt von Otto Hauser. (VII, 39 S.)
4. **Biblische Novellen: Ruth, Jona, Esther.** Aus dem Hebräischen von Otto Hauser. (VIII, 46 S.)
5. **Serbische Dichter.** Übersetzt und eingeleitet von Otto Hauser. (XI, 43 S.)

1. Der in der ersten Hälfte des 8. Jhdts n. Chr. lebende Li-Tai-Po gilt als „höchster und reinster Ausdruck" der chinesischen Dichtkunst. Die vorl. Nachdichtungen des bekannten Übersetzers O. Hauser halten sich eng an den Wortlaut und das Metrum des Originals, lesen sich aber trotzdem ganz flüssig und geben ein ausreichendes Bild von der Gedanken- und Gefühlswelt des chinesischen Lyrikers.

2. Die ausgewählten „Gedichte und Balladen" spiegeln vor allem die „gärende Erotik" des englischen Romantikers A. Ch. Swinburne (1837—1910) wider, während seine Meerlieder und seine politischen Gedichte unberücksichtigt blieben. Die Übertragungen sind im allgemeinen gelungen, obwohl vom Glanz, von der Leidenschaft und Rhythmik des Versflusses manches verloren ging.

3. Die gedrängte, künstliche Form des japanischen Uta liegt unseren westlichen Sprachen und wohl auch unserem europäischen Empfinden nicht. Ein Gefühl, ein Bild, ein Gedanke kann da nur verkrüppelt — wie in spanische Stiefel gezwängt — zum Ausdruck kommen. Immerhin bringt manches der gewandt übersetzten hundert klassischen Utas poetische Akkorde zum Klingen und gibt uns eine Ahnung, was sie im Japanischen bedeuten mögen. Nicht recht geschmackvoll finde ich es, wenn Hauser in den dankenswerten biographischen Anmerkungen gelegentlich von „Bischöfen" und „Erzbischöfen" spricht, wo es sich um buddhistische Religionsdiener handelt.

4. Bei Übertragung der drei biblischen Erzählungen Ruth, Jona und Esther hielt sich Hauser ebenfalls eng an den Wortlaut, vermied aber gröbere Hebraismen. Sein Versuch, „Esther" — er identifiziert diesen Namen mit Ischtar, Astarte, Aphrodite, Venus, Ostara — völlig aus dem Mythos zu erklären und darin keine jüdische Geschichte, sondern „ein interessantes Dokument persisch-babylonischen Synkretismus" zu erblicken, scheint mir in einer Publikation populärer Art nicht ganz am Platze.

5. Die junge serbische Dichtung ist Kunstdichtung und weist zur alten serbischen Volkspoesie nur noch literarische Beziehungen auf. Sie ist wesentlich nachahmend und steht formell wie inhaltlich im Banne der deutschen, englischen oder französischen Dichtung. Die einzelnen Vertreter — Laza Kostić, Jovan Ilić, Jovan Dučić und Svetislav Stefanović — scheinen nach den gebotenen Proben wenn auch keine großen Dichter, so doch begabte Lyriker zu sein.

München. Dr. A. Lohr.



Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVIII, 13—18. — (13.) Lucens, Im Kampf um Lourdes. — Kann, Auferstehg. — Urff, Osterblumen im Walde. — Freiin v. Künsberg, Das sektische Derndl. — Frankl, Zur Geschichte d. Nähmaschine. — Dubitzky, Künstlerstolz. — Sheehan, Lisheen. — Buomberger-Longoni, Msgr. Rob. Bürkler, Bischof v. St. Gallen. — Pavissich, Ein Bad im Jordan. — (14.) Kuetgens, Charakterzüge d. mod. Architektur. — Thomsen, Der Mord im Stadtwald. — Nosca, Das Himmelsschlüsselchen. — Frank, Hat d. Erdbestattg. Nachteile f. d. Volksgesundheit? — Knauer, Tierleichenfelder d. Vorzeit. — Heise, Es lebe d. Kunst! — (15.) Mielert, Muskau, d. Perle d. schles. Lausitz, u. ihr Schöpfer. — Schorn, Im Heimatlande Shakespeares. — Dubitzky, Künstler u. Fürsten. — (16.) Nentwich, Ein Ausflug in die Kabylie. — Meyer-Krafft, Verschuldet. — Stauffacher, Leben? — Gienapp, Der Pracht-Apfelbaum. — Benson, Sentimentalisten. — Gartz, Die Große Beguinage zu Gent. — Mankowski, Das Problem e. Weltsprache. — (17.) Witzlsteiner, Der Kuckuck. — Urff, Aus d. Vogelsberge. — Freiin v. Künsberg, Das Haberfeldtreiben. — Benson, Sentimentalisten. — Fischer, Die neue Universität Zürich. — Weiß, Im Lindenduft. — (18.) Achleitner, Bei den Trappisten in Zemonico. — Weiß, Die Blumen d. Feldes. — Gienapp, Von d. Pfingst- od. Bauernrosen. — Schlauß, Wandervögel. — In jedem Heft: Rundschau; — Für d. Frauen; — Neue Bücher.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LVI, 13—18. — (13.) Ganghofer, Der Ochsenkrieg. — Turszinsky, Das Mixen u. der Mixer. — London, Eine Nase f. d. König. — Francke, Die soziale Reform d. letzten Jahrzehnte in Dtschld. — Schade, Das chines. Theater. — Neubauer, Die Seekabel in Politik u. Weltwirtschaft. — v. Loßberg, Blauhemd u. Grünrock. — Die Kultur d. Ggwart. (Engel, Literatur; — Hartmann, Technik; — Meisel-Heß, Frauen-Rundschau; — v. Suttner, Mode). — (14.) Wiese, Neujahrsfeier im fernen Osten. — Melnikow, Der Herr Polizeimeister. — Nowak, Die Riegel d. Zeit. — Zell, Grausamkeiten in d. Tierwelt. — Stiehler, Die Römerin b. d. Toilette. — Die Kultur d. Ggwart. (Presber, Theater; — Kohler, Recht u. Gesellschaft; — Breuer, Kunstgewerbe). — (15.) Urban, Der Kellner Schmidt. — Bölsche, Kosmischer Staub. — Bauer-Thoma, Die mexikan. Krisis. — Fischer, Üb. Desinfektion. — Walter, Gotthard Sonnenfeld. — Die Kultur d. Ggwart. (Berndt, Naturwissenschaft; — Bäumer, Frauen-Rundschau; — Muthesius, Architektur; — Hartmann, Technik). — (16.) Fendrich, Die dtschen Wintersportplätze. — Mahlberg, Das Winterbild im Plakat. — Müller (Cannero), Der Kachelofen. — Muntalt, Skihochtouren in d. Alpen. — Knopff, Unsere Wintersportverbände. — Die Kultur d. Ggwart. (Stahl, Bild. Kunst; — Meisel-Heß, Frauen-Rundschau; — Guggenheim, Erziehg. u. Schule: Nervöse Kinder). — (17.) Schuckmann, Das jüngste Weltwunder. — Boruttau, Überleben u. Überpflanzg. tierischer Organe. — Heuß, Parlamentarier als Redner. — v. Szezepanski, Wie Herr v. Klemzow s. Verbindg. m. d. Jenseits unterbrach. — Salter, Islamit. Schattenspiele in Ägypten. — Schultze, Schott. Sportkämpfe. — Griffenfeld, Der Kaiser als Farmer. — Die Kultur d. Ggwart. (Engel, Literatur; — Schleich, Gesundheitspflege: v. Suttner, Mode; — Arndt, Sport; — Hartmann, Technik). — (18.) Schumacher, Die Deutschen in Paris. — Diederichs, Aus d. Wunderwelt des mikroskopisch Kleinen. — v. Wentzel, Der erste Mißton. — Persius, Großkampfschiff od. Unterseeboot? — Die Kultur d. Ggwart. (Presber, Theater; — Kohler, Recht u. Gesellschaft; — Breuer, Kunstgewerbe. — Das Grab v. Konradin Kreutzer in Riga.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXX, 25—28. — (25.) Obst, Der Präsident d. Hamburger Senats. — Kopp, Agnes Harder. — El Correï, Liebe, Liebe, laß mich los! — Jacobi, Die Entwicklg. d. Postwesens. — Stückrath, Der Steinbruch. — Götz, Das trotzige Kind. — Gräf, Selbstvergiftgsvorgänge im menschl. Körper. — (26.) Land, Peter Altenberg. — Köhrer, Anna Schramm. — Sonderburg, Eugen d'Albert. — Steche, Sir John Murray †. — Friedemann, Das alternde Dtschld. — Heiland, Adlerjagd im Himalaya. — Biermann, Der Hyänenschädel. — Nowak, Weltstadteinrichtgen. — Flemes, Tauwetter. — Vely, Westfalenblut. — (27.) Land, Der ungekrönte König d. Provence (Fr. Mistral). — Friedemann, Die Kriegsgefallenen. — Tornius, Die Dame d. Rokoko. — Höffer, Die Gedankensünde. — Rath, Die Schützenscheibe als Kunstwerk. — Thummerer, Der moderne österr. Roman. — (28.) Beyer, W. Steinhausen. — Land, Paul Heyse †. — Hildebrand, Geistige Ansteckungen. — Goldschmidt, Die Gold- u. Diamantenminen Südafrikas. — Schulze, Die Messung körperl. Arbeit. — Busse-Palma, Die reiche Miß Mabel. — Thieme, Der ehrl. Finder. — Marelle, Aus d. Werkstatt d. Erfinderin.

---

*Handel-Mazzetti E. v.: Stephana Schwertner. Ein Steyrer Roman. 3. Teil: Jungfrau u. Martyrin. 1.—11. Taus. Kempten, J. Kösel, 1914. 8⁰ (705 S.) M. 5.—.
*Bumüller Dr. Johs.: Das Nibelungenlied. Der dtschen Jugend erzählt. Mit Bildern d. Nibelungensäle in d. kgl. Residenz zu München. 2. Aufl. Missionsverlag St. Odilien, Oberbayern, 1914. gr.-8⁰ (62 S.) M. —.50.
*Herrnfeld Anton & Donat: Was tut sich? Berlin, J. Baum. (1914.) 8⁰ (140 S.) M. 2.—.
Gutherz Gerhard: Das Herz v. Jerusalem. Tragödie. Berlin-Ch., A. Juncker. (1914.) kl.-8⁰ (95 S.) M. 2.—.
*Schüler Gustav: Balladen u. Bilder. 1.—3. Taus. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1914. 8⁰ (182 S.) geb. M. 3.—.
*Hennes Gerhard: Parzifal d. Gralsucher. Erzählg. nach d. Epos d. Wolfram v. Eschenbach. Mit 4 Bildern u. Umschlagzeichng. v. H. W. Brockmann. 1.—3 Taus. (Bachems Volks- u. Jugenderzählgen. Neue gediegene Unterhaltgsbücher. Bd. 63.) Cöln, J. P. Bachem. (1914.) kl.-8⁰ (120 S.) geb. M. 1.20.
*Nordau Max: Doktor Kohn. Ein Lebenskampf. 4. Aufl. Berlin, E. Hofmann & Co. kl.-8⁰ (200 S.) M. 2.40.
*Schalk Gustav: Parzival. Der dtschen Jugend erzählt. Mit Illustr. v. S. v. Sudocholski. Ravensbg., O. Maier. (1914.) 8⁰ (96 S.) geb. M. 1.—.
*Höflings Lebende Bilder. Sammlg. v. leb. Bildern mit begleitendem Texte. Nr. 21. 23. München, Val. Höfling. (1914.) kl.-8⁰
21. Tauscher P. Karl: Das ewige Priestertum. Text zu 7 leb. Bildern. (15 S.) M. —.75.
23. Leutner Augustin: Handwerkerleben. Leb. Bilder f. Lehrlings- u. Gesellenvereine. (27 S.) M. —.75.
*Böhm Wilibald: Tief im Böhmerwald. Erzählungen. Budweis, „Moldavia". (1914.) 8⁰ (211 S.) geb. K 1.—.
Plautus Titus Maccius: Der Geizige u. s. Schatz (Aulularia). Übers. v. Dr. Anton Funck. Berlin, Weidmann, 1914. 8⁰ (62 S.) M. 1.20.
*Fietz Alois: Tote Scholle. Eines dtschen Dorfes Kreuzweg. Roman. Berlin, Dtsche Landbuchhdlg., 1914. 8⁰ (345 S.) M. 3.—.
*Höflings Vereins- u. Dilettanten-Theater. Sammlg. leicht aufführbarer Theaterstücke f. d. Volksbühne. Nr. 87—99. München, Val. Höfling. (1914.) 8⁰
87. Kierlein G.: Das Martyrium d. hl. Tharcisius. Drama in 4 Akten. Nach Kard. Wisemans „Fabiola". Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. (31 S.) M. 1.25.
88. Franziska: Friede. Schausp. in 2 Aufz. (21 S.) M. —.80.
89. Stöger Gg.: Pater Gabriel. Lebensbild in 1 Akt. (20 S.) M. —.75.
90. Croiset Paul: Die Heimkehr. Schausp. in 3 Akten. (30 S.) M. 1.25.
91. Der flieg. Holländer. Schausp. in 3 Aufz. Nach d. Worttondrama v. Rich. Wagner vereinfacht u. der Kunstliebhaberbühne angepaßt v. L. Sch. (29 S.) M. 1.25.
92. Rustemeyer Norberta: Mea culpa! od. Mirjam v. Magdala. Schausp. aus d. bibl. Zeit in 4 Aufz. (56 S.) M. 1.25.
93. Kann M. C.: Maria Mittlerin. Spiel in 4 Aufz. (21 S.) M. 1.25.
94. Berg Gg. v.: Die Gesellenvereinsgründg. Festspiel in 1 Akt f. kathol. Gesellenvereine. (28 S.) M. —.75.
95. Eichler Wenzel: Wanderburschen. Schausp. in 4 Akten. (44 S.) M. 1.25.
96. Bernhard Max: Wie auch wir vergeben. Lebensbild in 1 Akt. (11 S.) M. —.75.
97. Treß Gebhard: Die Soldatenbraut. Volksstück in 5 Aufz. (45 S.) M. 1.25.
98. Konschitzky C. u. A. Wierer: Kneippsche Kuren. Volksstück m. Gesang in e. Vorspiel u. 2 Akten nach Kneippschen Motiven. (39 S.) M. 1.25.
99. Eckerskorn Joseph: Flips u. Flaps. Schwankt in 1 Akt. (23 S.) M. 1.—.
*Dtsche Jugendhefte. Nr. 1—12. Donauwörth, L. Auer. (Nr. 1—6: 1913; 7—12: 1914.) 8⁰ (jedes Heft m. e. farb. Umschlag).
1. Hauff Wilh.: Die Höhle v. Steenfoll. Schottländ. Sage. (31 S.) M. —.10.
2. Sienkiewicz Heinr.: In Nubien gefangen. (40 S.) M. —.15.
3. — —: Afrikan. Abenteuer. (47 S.) M. —.15.
4. Handel-Mazzetti Baronin Enrica: 's Engerl. Wiener Erzählg. (45 S.) M. —.15.
5. Hackländer F. W.: Abugosch, d. Polizeimeister. (36 S.) M. —.15.
6. Keller Paul: Gedeon. (20 S.) M. —.10
7. Cervantes M. de: Don Quixote, d. verrückte Ritter. Nach d. Tieckschen Übersetzg. v. Karl Spangler. (32 S.) M. —.10.
8. Tolstoi Leo: Der Gefangene im Kaukasus. Aus d. Russ. übers. v. Wlad. Rakindt. (27 S.) M. —.10.
9. Gerstäcker Friedr. v.: Richter Black. Eine Erzählg. aus Kalifornien. (52 S.) M. —.20.
10. Bret Harte, Nach —. Geschichten aus Kalifornien. Aus d. Engl. übers. v. Gg. Weinmüller. (32 S.) M. —.10.
11. Foe Daniel de: Robinson Crusoes Leben u. Abenteuer. Aus d. Engl. (96 S.) M. —.30.
12. Spillmann Jos.: Der lange Philipp. Eine Geschichte aus d. Zeit Friedrich Wilhelms I. (26 S.) M. —.10.
*Hellmann Osk.: Napoleon im Spiegel d. Dichtg. Glogau, Hellmann. (1914.) 8⁰ (144 S. m. Portr.) geb. M. 2.—.
*Lersch Heinr.: Abglanz d. Lebens. Gedichte. M.-Gladbach, Verlag d. Westdtschen Arbeiter-Ztg., 1914. kl.-8⁰ (68 S.) geb. M. 1.80.
*Hesses Volksbücherei. Nr. 860. 903/04. Lpz., Hesse & Becker. (1914.) kl.-8⁰. à M. —.20.
860. Puschkin Alex.: Der Schneesturm u. and. Novellen. Aus d. Russ. übers. v. Angelo Pankow. (80 S.)
903/04. Henckell Karl: Hundert Gedichte. Auswahl d. Verfassers. Mit e. Selbstbiographie d. Dichters. (112 S. m. Portr.)
*Huonder Anton, S. J.: Gill u. Blas, oder mit Magellan um d. Welt herum. Mit 6 Bildern. (Aus fernen Landen. Eine Sammlg. illustr. Erzählgen f. d. Jugend. 29. Bdch.) Freibg., Herder. (1914.) kl.-8⁰ (V, 99 S.) geb. M. 1.—.
*Puttkamer Alberta v.: Kaiser Otto der Dritte. Schausp. in 5 Aufz. 2., veränd. Aufl. Glogau, C. Flemming A. G., 1914. kl.-8⁰ (153 S.) M. 2.—.
*Höffner Johs.: Gideon d. Arzt. Roman. 2. Aufl. Wismar, Hinstorff, 1914. 8⁰ (V, 384 S.) geb. M. 5.—.
*Jünger Nathanael: J. C. Rathmann & Sohn. Hamburger Roman. 2., gebesserte Aufl. (6.—10. Taus.) Ebd., 1914. 8⁰ (V, 425 S. m. d. Portr. d. Verf.) geb. M. 5.—.
*Walden Arno: Kreuz od. Halbmond. Erzählg. aus d. Zeit d. Kreuzzüge. Für d. Jugend u. d. Volk. 2., verb. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8⁰ (III, 156 S.) M. 1.80.
*Sturm August: Fels u. Firn. Lieder d. Bergeinsamkeit. Lpz., C. F. Amelang, 1914. kl.-8⁰ (X, 95 S.) M. 1.—.
*Dessauer A.: Die Faust am Pickel. Erzählungen aus schwindligen Höhen. 1.—3. Taus. Ebd., 1914. 8⁰ (142 S.) M. 2.—.
*Federer Heinrich: Das letzte Stündlein d. Papstes. Umbrische Reisegeschichtlein. Heilbronn, E. Salzer, 1914. kl.-8⁰ (96 S.) geb. M. 1.—.
*Italienische Volksmärchen. Übers. v. Paul Heyse. Zeichnungen v. Max Wechsler. München, J. F. Lehmann. (1914.) 8⁰ (134 S.) geb. M. 4.—.
*Harder Agnes: Erbsünde. Roman. Berlin, O. Janke, 1914. 8⁰ (392 S.) M. 4.—.
*Strobl v. Ravelsberg: Gestalten aus d. Kongreßzeit. Skizzen u. Studien. Hrsgg. v. Edith Gräfin Salburg. Lpz., B. Elischer Nachf. (1914.) 8⁰ (239 S.) M. 3.—.

Entgegnung. Auf die im allgemeinen wohlwollende und anerkennende Besprechung meiner bibl.-hebr. Metrik (AL 1914, Sp. 103—105), die gegenüber anderen Anzeigen wenigstens zugibt, daß ich „vielleicht . . . auf dem richtigen Wege" bin, sei mir im Interesse der guten Sache erlaubt, einiges zu erwidern. 1. Ich schätze gewiß die Verdienste der Masoreten weit höher, als es der Rez. anzunehmen scheint, sonst würde ich nicht schon Jahrzehnte lang den masoretischen Apparat studieren. Sicher ist, daß das Makkēf oft steht, wo es den Sinn stört, dagegen fehlt, wo es die Erfassung des Sinnes erleichtern sollte. — 2. Abfall der Endungen und Tonverschiebung sind jedenfalls Hand in Hand gegangen. — 3. Ob das Šᵉwā mobile gelesen wird oder nicht, macht für mein

metrisches System gar nichts aus; jedenfalls aber zeigt die masoretische Schreibung יִתְהַלְּלוּ, daß das erste l von den Masoreten nicht mehr doppelt oder verstärkt gesprochen wurde. Es ist also hier gar nichts Bedenkliches vorhanden, sondern höchstens der Beweis, daß ich die masoretische Punktation wissenschaftlich nicht gar so gering einschätze. — 4. Betreffs des å in מָקוֹם und מָגֵן weiche ich von der Ansicht des Rez. gar nicht ab; wie er die verschiedene Behandlung des å seitens der Masoreten benennen mag, ist mir einerlei, — Tatsache ist, daß ich diese verschiedene Behandlung würdigte, also wieder einen Beweis lieferte, daß ich die Arbeit der Masoreten nicht gering einschätze. Im übrigen soll es mich freuen, wenn der verehrte Rez. nachweist, daß in diesem Falle die Masoreten Unrecht haben. — 5. Daß der Ton im Hebräischen die Silben dehne, habe ich nirgends behauptet, wohl aber die Neigung hiefür in der Punktation konstatiert (im Meḫri hat diese Neigung gesiegt). Was ich aber mit Recht behaupte, ist, daß der Ton die vorhandene Länge schützt; so erklärt sich die Länge *tī* in *ḳᵉtaltīcha* etc. gegenüber der Kürze *ti* in *ḳåṭalti*. — 6. Was das syrische Imperfekt 1. plur. anlangt, so ist es, wie in allen semitischen Sprachen, aus dem Pluralzeichen *'an* und der 1. pers. sing. *'á-ktul-u* (vgl. das klassische Arabisch) entstanden. Der Rez. hat, scheint es, meine Ausführung auf S. 36 mißverstanden. Betreffs aller übrigen Bedenken, die sich verschiedenen Rezensenten aufdrängen, erkläre ich abermals, daß ich positive Winke, wirkliche Widerlegungen etwa vorhandener Irrtümer nicht nur *sine ira*, sondern *summo cum gaudio* entgegennehmen und berücksichtigen werde. Bisher waren aber so ziemlich alle Ausstellungen seitens der Rezensenten „Hiebe daneben". Betreffs Rhythmik kann ich allen Rezensenten ohne Unterschied raten, Minors Deutsche Metrik zu lesen. Wenn Prof. Rieber meinen Vergleich mit dem Lateinischen als „gewaltig hinkend" bezeichnete, muß ich ihm widersprechen. Wie es für die lateinische Metrik gleichgiltig ist, ob c wie z oder wie k gesprochen wird, so ist es für die hebräische Rhythmik gleichgiltig, welche Klangfarbe die Vokale haben. Die Hauptsache ist, ob sie lang oder kurz sind. Und das sagt die vergleichende Grammatik. So z. B. ist in פָּרָשׁ von Anfang an jeder Vokal lang, nicht erst durch die Veränderungen in Akzent und Auslaut (Endung) lang geworden; die zugrunde liegende Form ist *pharrāšu*, arab. etwa *pharrāsu*. Dagegen liegt der Form מָשָׁל, stat. constr. מְשַׁל die Form *măšalu* zugrunde. Ich weiß hier überall die Quantität, ob ich reines, helles oder dumpfes a spreche. Ähnlich verhält es sich in allen Fällen. Schlögl.

Duplik. Prof. Schlögls „Entgegnung" auf meine Besprechung seiner „Echten biblisch-hebräischen Metrik" im AL XXIII, 103—105 ist weder eine wirkliche Widerlegung meiner Einwendungen noch ein gelungener Versuch zur Beseitigung einiger jener Bedenken, die der Anerkennung seines Systemes im Wege stehen. Abgesehen davon, daß mir hier in meiner Ferienwohnung die in der Debatte stehende Schrift nicht zur Verfügung steht, ist mir durch die Redaktion nur ein kurzes Schlußwort gestattet, so daß ich die einzelnen Punkte der „Entgegnung" nicht mehr eingehend behandeln kann. Daher in Kürze nur folgende Bemerkungen: Ad 1. Es freut mich, wenn Sch. erklärt, daß er die Arbeiten der Massoreten gar nicht so gering einschätze, aber die zahlreichen geringschätzigen Äußerungen über diese Männer und besonders der ihnen zum Vorwurfe gemachte „Stumpfsinn" müssen jedem Leser von Sch.s Schrift zur gegenwärtigen Meinung bringen. — Ad 2 steht Behauptung gegen Behauptung, meine eigentliche Einwendung wird nicht berührt. — Ad 3. Ich wendete mich vor allem gegen die unmögliche Lesung von וְיִתְהַלְּלוּ als *wejith-hallu* und gegen die Konsequenzen aus einer solchen Lesung. Sch. geht darauf nicht ein. — Ad 4. Sch. berücksichtigt den Kern meiner Einwendung nicht. — Ad 5. Dieser Punkt ist mir rätselhaft und widerspruchsvoll. Sch. möge nachlesen, was ich beanstande. — Ad 6. Hier habe ich wohl die meisten Semitisten auf meiner Seite, das Einfache liegt so nahe. Ich habe ferner, so viel ich weiß, nicht von der Klangfarbe der Vokale gesprochen, sondern habe mich gegen die Einschätzung gewisser Silben als Kürzen dem Metrum zuliebe gewendet. Wenn übrigens Sch. „so ziemlich alle Ausstellungen" seiner Rezensenten als „Hiebe daneben" empfindet, so ist das nur ein neuer Beweis für das große Selbstbewußtsein und Sicherheitsgefühl Sch.s, von dem ich in meiner Rezension gesprochen habe, eine noch so eingehende Behandlung der „Entgegnung" würde ihn wohl kaum zu einer Revision oder gar zur Änderung seines Standpunktes veranlassen; wir wollen daher das Weitere der Zeit überlassen.

Petschau. Rieber.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME, GESELLSCHAFT M. B. H., WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Wolff** Dr. Richard: **Berliner geschriebene Zeitungen aus dem Jahre 1740.** Der Regierungsanfang Friedrichs des Großen. Herausgegeben und erläutert. Mit 2 Faksimiledrucken. (Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Heft XLIV.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1912. gr.-8° (XXVIII, 172 S.) M. 4.—.

II. **Eberle** Dr. Joseph: **Großmacht Presse.** Enthüllungen für Zeitungsgläubige, Forderungen für Männer. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (3. und 4. Tausend.) Mergentheim, Karl Ohlinger, 1913. gr.-8° (IX, 284 S.) M. 3.60.

III. **Blomjous** André: **Schlechte Presse und Schundliteratur und ihre Bekämpfung.** Dülmen, A. Laumann, 1913. kl.-8° (32 S.) M. —.20.

I. Geschriebene Zeitungen sind schon mehrfach veröffentlicht worden. Der Verein für die Geschichte Berlins hat mit Recht auch die Berichte drucken lassen, die im Staatsarchiv zu Magdeburg erhalten sind. Sie rühren von zwei Agenten her, die beim Tode Friedrich Wilhelms I. und beim Regierungsanfang Friedrichs des Großen in Berlin weilten und diese Berichte im Auftrage der Äbtissin des Reichsstifts Quedlinburg, Maria Elisabeth, Herzogin von Holstein-Gottorp, schrieben. Diese lebte auf gespanntem Fuße mit Preußen, das die Schirmvogtei über das reichsunmittelbare Stift in eine Landeshoheit umwandeln wollte. Die Äbtissin wünschte alles zu erfahren, was sich in Berlin ereignete, und zwar auch die Nachrichten, die nicht in den gedruckten Zeitungen standen. So schickten ihr denn ihre Agenten Berichte über politische und höfische Ereignisse, aber auch über lokale Vorkommnisse wie Unglücksfälle, Verbrechen usw. Sie verzeichneten auch mancherlei Gerüchte und sogar richtigen Stadtklatsch. Der historische Wert solcher Berichte ist natür-



lich gering, da die Urheber sich nicht gerade in bevorzugter Stellung befanden und zumeist nur vom Hörensagen berichten konnten. Im allgemeinen haben sich ihre Meldungen aber als zutreffend erwiesen. Mancherlei Einzelheiten sind von kulturgeschichtlichem Interesse. Der Herausgeber Rich. Wolff hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, möglichst alle Nachrichten zu kontrollieren, und er hat auch über die in den Berichten erwähnten Persönlichkeiten zahlreiche erläuternde Bemerkungen beigefügt.

II. Dr. Eberle hat den Mut gehabt, das kapitalistische Gepräge des modernen Pressewesens darzustellen und besonders nachzuweisen, wie weit der jüdische Einfluß auf diesem Gebiete reicht. Das Werk hatte schon in der ersten Auflage Aufsehen erregt, weil es Tatsachen zusammenstellte, die weiteren Kreisen der Laienwelt unbekannt waren. Die polemische Form ist auch in der zweiten Auflage beibehalten, weil der Verf. eben eine Kampfschrift liefern wollte, um die Notwendigkeit einer Gesundung des Pressewesens nachzuweisen. Für die neue Auflage ist das Werk durch zahlreiche Einzelheiten ergänzt. Über die Mißstände im Zeitungswesen ist hier eine solche Fülle von Material zusammengestellt, daß alle diejenigen, die es mit der Zukunft unseres Volkes ernst meinen, Veranlassung haben, sich damit zu befassen und auf eine gründliche Reform bedacht zu sein.

III. In diesem Sinne ist auch die Flugschrift von Blomjous gehalten, die sich gegen die schlechte Presse und die Schundliteratur wendet und zur wirksamen Unterstützung der katholischen Presse auffordert.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1914. Herausgegeben von Dr. Heinrich Klenz. 36. Jahrgang. Mit 8 Bildnissen. Berlin, G. J. Göschen. kl.-8° (VII S., 91* u. 2204 Sp.) geb. M. 8.—.

Der Kürschnersche Literatur-Kalender hat wieder einen Jahresring angesetzt: der Vergleich trifft auch insofern zu, als der Umfang des Buches wirklich alljährlich breiter wird, — der heurige Jahrgang mit seinen (rein textlich) insgesamt 2295 Spalten übertrifft den vorigen mit 2224 Sp. um mehr als einen Druckbogen. — Im übrigen zeichnet sich auch der heurige, wegen Buchdruckerstreik und Kriegeswirren leider verspätet zur Anzeige gelangende Jahrgang durch die gleiche Gründlichkeit, Genauigkeit und Reichhaltigkeit aus wie alle seine Vorgänger. Die beigegebenen 8 Bildnisse stellen dar: O. Enking, R. H. Bartsch, R. Eucken, C. Flaischlen, Ric. Huch, W. Rein, C. Schüddekopf, A. Staackmann. — Der neue, grellrote Einband aber ist häßlich — warum ist man nicht bei dem früheren, weit geschmackvolleren geblieben?

Der Gral. (Trier, Petrus-Verlag.) VIII, 7—10. — (7.) Kosch, Fr. Spee, s. Lyrik. — v. Hutten, Die große Harmonie. — Scheuber, Kunstmaler P. Rud. Blättler O. S. B. — Jörgensen, Auf d. Pfaden d. jungen Goethe. — Gangl, Der Bergsee. — Die Selbstvergiftg. d. kathol. Schrifttums. — (8.) Volpers, Zu Gedichten Fr. Schlegels. — v. Gebsattel, Phanuel. — Decurtins, Fred. Mistral. — Eibl, Du bist Orplid, m. Land. — Hamann, R. Fabri de Fabris. — Oehl, J. Nadlers Literaturgeschichte. — (9.) Ringseis, Wahrer u. falscher Fortschritt. — Weingartner, Hochgotische Wandmalereien. — Vögele, Nachklänge z. Jhdtfeier Rich. Wagners. — Warum ist d. kath. Literatur inferior? — (10.) Lap, Gaud. Koch, d. Dichterkapuziner. — Esdes, Im Waisenhause. — Kralik, Minnesinger aus Walthers Zeit. — Eichert, Die Selbstvergiftg. d. kathol. Schrifttums.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XL, 9—12. — (9). Fester, Die Genesis d. Emser Depesche. — Raff, Das Recht v. Montafon. — Göhler, Dingelstedt u. Gutzkow. — Greßmann, Der Messiasglaube in d. Geschichte d. Völker. — v. Bunsen, Auf der altjapan. Heerstraße. — Escherich, Hs. Baldung Grien. — Die Eisenbahnpolitik d. Fürsten Bismarck. — v. Bojanowski, Ottilie v. Goethe in ihren Briefen. — (10.) Zahn, Der Liberi. — Schröder, Friedr. Wasmann. — Geiger, Dorothea Veit-Schlegel. — Hallström, Die Probe. — Rodenberg, K. Frenzel †. — Literar. Rundschau — (11.) Hake, Am Sarge J. Rodenbergs. — Blennerhassett, Das Viktorian. Engld. — Steinmann, Sitti Maani Gioerida. — Gudzent, Radioaktive Substanzen u. ihre Verwendg. als Heilmittel. — Gercke, Fetischismus im alten Rom. — Wiegand, Der Verein der Maikäfer in Berlin. — Mendelsohn, Die geolog. Grundlagen d. Kulturentwicklg. in d. Balkanländern. — v. Zwehl, Gesamm. Schriften d. GFM. Graf v. Schlieffen. — (12.) Lenz, J. Rodenberg. — v. Brandt, Zur Geschichte d. chines. Revolution. — v. Seidlitz, Mailand unt. Lod. Sforza. — Thumb, Im Bergland der Sphakioten auf Kreta. — Frey, Alb. Welti. — v. Bunsen, Die phantastischste Ruine d. Welt. — v. Schreibershofen, Neufranzös. Taktik.

Der Greif. (Stuttg., J. G. Cotta Nachf.) I, 9—12. — (9.) Frobenius, Der afrikan. Gott. — Pohl, Die Monroe-Doktrin. — Granier, Moltkes Berufg. nach Rom i. J. 1845. — Wilbrandt-Baudius, Erinnerungen an d. alte Burgtheater. — Essig, Bertha Gnädig. — Moser, Eine schöne Liebesgeschichte. — Harnack, Zur Geschichte d. dtschen Napoleondichtg. — Speidel, Die Heimkehr d. Friedr. Achilles. — Tagebuch. — (10.) Plehn, Eine Hochschule f. Politik. — Ziegler, Ein polit. Glaubensbekenntnis v. D. Fr. Strauß aus d. J. 1868. — Rosner, Das Buch d. letzten Goethe. — Sachs, Zufälle u. Unfälle. — Bethge, Ricarda Huch. — Müller, „Bellilote". — Zweig, Die Mondscheingasse. — Lilienfein, Das absolute Theater. — (11.) v. d. Goltz, Des neuen Preußens Waffenprobe. — Frh. v. Mackay, Die industr. Zukft. Chinas. — Simmel, Goethes Gerechtigkt. — Lucas, Aus d. Geschichte d. Todesstrafe. — Steinitzer, Die Arbeitslosigkt. u. d. Methoden ihrer Bekämpfg. — Meyer, Die Heldensage. — v. Harbou, Das Wiegenlied. — (12.) Peters, Betrachtgen zu d. Erwerbg. Dtsch.-Ostafrikas. — Gruber, Freunde u. Feinde d. Frauenbildg. — Engel, H. Sudermann. — Kaeber, Vormärzl. Liberalismus in Berlin. — Fechter, Der Ur-Heinrich. — Stern, Mary Wollstonecraft. — Hirschfeld, Das Kind der Ersten. — Moser, Die Operettenepidemie.

Die christl. Frau. (Red.: Hedw. Dransfeld.) XII, 7—10. — (7/8.) Dransfeld, Die Mode in d. volkswirtschaftl. Entwicklg. d. Ggwart. — Huber, Eine Nichte der Brüder Schlegel (Aug. v. Buttlar). — Hoche, Das Schulkind in d. soz. Fürsorge. — Gisbert, Kais. Josephine v. Frkrch. — Die Freizeitbewegung. — Aus d. Briefen d. Kais. Augusta. — Hopmann, Üb. holländ. Gärtnereien. — Braun, Die Frau im Post- u. Telegraphendienst. — Kard. Kopp †. — Fabri de Fabris, Aus Kinderland. — Bernaa, Meine Dorfkirche. — (9.) Simon, Das Christusbild im 19. Jhdt. — Brentano, Der II. österr. kathol. Frauentag. — v. Dalwigk, Die Frauenversammlgen d. landwirtschaftl. Woche zu Berlin. — Jüngst, Thekla Schneider. — Göring, Kultur u. Persönlichkt. — Der Streit um d. 4. Weg. — P. Bonaventura aus d. Dominikanerorden. — Morvan, „Der für uns d. schwere Kreuz getragen hat". — (10.) Kellen, Das dtsche Mädchen in d. Vergangenheit. — Die Errichtg. e. Frauenkammer. — Riesch, Caritas Pirkheimer. — Dransfeld, Krankenpsychologie. — Ein Ausgleich. — Bernaa, „Wir spielen Hochzeit".

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXIX, 1—6. — (1.) Bemold, Licht- u. Schattenseiten d. Demokratie. — Frh. v. Giannelia, Griechenlands polit. Lage. — Exner, 50 Jahre k. k. Österr. Museum f. Kunst u. Industrie. — Rüpschl, Ein österr. Offizier aus d. Hause Wied. — Greinz, Einsamkeit. — Schmitz, „Differenzierte" Frauen. — Schalk-Hopfen, Dalcroze. — v. Schuch-Mankiewicz, Um Goethe. — (2.) Frh. v. Chlumecky, Der einzige Ausweg. — Frh. v. Haupt, Verwaltgsreform od. Verfassgsreform? — Graf Ledebur, Polit. Reflexionen nach d. Balkankriege. — Exel, Die Großstadt aus d. Vogelschau. — Filchner, Österr. u. die antarkt. Forschg. — Fürst, P. Heyse. — Braun, Jadwiga u. d. Waldtiere. — Rosenthal, Shakespeare u. uns. Zeit. — Stammler, Aus H. Laubes Direktionszeit. — Smekal, 2 ungedr. Briefe Grillparzers. — (3.) Szterényi, Ungarn u. d. Dreibund. — Frh. v. Chlumecky, Österr.-Ungarn u. d. Dreibund. — Die mexikan. Frage. — Graf Wickenburg, Zur österr. Auswanderung. — Zeitgeschichtl. Fragen. — v. Wertheimer, Der Herzog v. Orléans u. Erzh. Karls Tochter (1834—37). — Schicht, Die Insel des Schönen. — Ewald, Dialog üb. d. Genie in d. Weltgesch. — Grafe, Kraft u. Stoff im Haushalte d. Natur. — (4.) Foerster, Das österreich. Problem v. ethischen u. pädagog. Gesichtspunkte. — Szterényi, Der dtsche Handelsvertrag. — Frh. v. Chlumecky, Österr.-Ungarn u. Rumänien. — Dahl, Ibsen im Prokrustesbett s. Zeit. — Francé, Die Erhaltg. e. Rasse. — Bettelheim-Gabillon, Glossen z. Streik d. Störche. — (5.) Politicus, In d. Wandelgängen d. Delegation. — Barwinski, Die russophile Propaganda. — Eine Biographie Ign. v. Pleners v. s. Sohn. — Frh. v. Schramm-Schießl, Ein engl. Urteil üb. uns. Armee. — Ludwig, Das Chorherrnstift Klosterneuburg. — Friedrich, Ein ungedr. Brief Schillers v. 4. März 1788 an s. Verleger Crusius. — Smolle, Der große Unbekannte (Ch. Sealsfield). — Crüwell, Von Port Said bis Aden. — Erényi, Zur Kritik d. Kritik. — (6.) Politicus, Imperialismus. — Tezner, Die Verwaltgsreformentwürfe d. Frh. v. Schwartzenau. — Sándor, Fz. Rákoczi II. in neuer Beleuchtg. — Rosenthal, Fz. Dingelstedt. — Driesmans, Vom Imperativ d. Höherentwicklg. — Tagger, E. Boutroux u. Dtschld. — Vindobonensis, Aus d. Wiener Gesellsch. 1914. — Hofmann-Zeitz, Die Elegie. — v. Schuch-Mankiewicz, Das Paradies der Juristen.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XVII, 13—24. — (13.) Rösler, Der II. österr. kathol. Frauentag in Wien, 15.—19. Apr. 1914. — Ude, Erzieh. d. Jugend z. Selbstbeherrschg.! — Psenner, Erwerbsleben v. einst u. jetzt. — Kukula, Zeitgeist. — Lammasch, Monte Cassino. — Schuk Im Kampfe d. Völker. — (14.) Moser, „Kathol. Union" od. „Austria nova". — Gspann, Gott im Spiegel d. Welt. — Lukas, Die handelspolit. Bedeutg. d. J. 1917. — Matt, Zum 100 Geburtstag F. W. Webers. — Resch, Das österr. Handlgsgehilfengesetz u. s. Anwendg. — Stiftegger, Hohe Warte. — (15/16.) Moser, Kard. Fürsterzbischof Friedr. Piffl. — Waitz, Bischof u. Volk. — v. Nostitz-Rieneck, Hoherpriester u. Oberhirt. — Legler, Klosterneuburg. — Gspann, Österreich. Pfingsten. — Seydl, Vor 100 J. — Brentano, Gesegnete Frauenarbeit. — Dietrich, Die Tiroler Landtagswahlen. — Stiftegger, Klosterneuburger Frühling. — Pultar, Die sozialstudent. Bewegung in Wien. — (17/18.) Bong, Jugendkultur. — Moser, Verborg. Wirken. — Eibl, Auf apokalypt. Boden. — Psenner, Auf zur Rettg. d. Mittelstandes. — Resch, Die Gewerbehygiene. — Tartaruga, Kinderhandel. — (19/20.) Moser, Österreichs Blutzeugen. — Eberle, An d. Bahre d. Erzh.-Thronfolgers. — Stiftegger, Die Waisenkinder v. Österr. — Moser, Der Ges. Jesu zu ihrem Gedenktage. — Hornich, Kathol. Erziehgsweisheit in d. Ges. Jesu. — Sinthern, Zur Geschichte d. Ges. Jesu. — (21/24.) Sinthern, An der Bahre e. Papstes. — Dörrer, Franz Ferdinand tot. — Moser, Der Krieg.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1914, 19—30. — (19.) Gerlach, Wie stellen wir uns zu Gobineaus Rassentheorie? — (20.) Baumstark, Ein Markstein in d. Geschichte d. christl. Archäologie auf dtschem Sprachgebiete. — (21.) Junker, Das Wirken H. Wolgasts u. seiner Freunde z. Reform d. Jugendliteratur. — (22.) Gotzes, Volkstüml. Kunstbücher u. Bilderwerke. — Theis, Zum Studium des Sumerischen. — (23.) Lübeck, Die Organisation d. ökumen. Patriarchates Konstantinopel. — Löffler, Der erste Schriftsteller d. Bücherliebhaberei. — (24.) Stockmann, Der Kern d. Goetheproblems. — (25.) Kathariner, Denkende Tiere. — (26.) Grosen, Von Langres bis Paris. — Margreth, Moderne Christus-Apologie. — (27.) Switalski, Das akadem. Studium u. s. Weiterbildg. — (28.) Rothes, Der hl. Ritter Georg in d. bild. Kunst. — (29.) Sawicki, Die Vorsehg. in d. Geschichte. — Kosch, Gryphius u. d. Jesuiten. — (30.) Bastgen, Zur Breslauer Sedisvakanz 1817.



Jahrbuch d. Stiftes Klosterneuburg. Hrsgg. v. Mitgliedern d. Chorherrenstiftes. V. Wien, W. Braumüller, 1913. 4° (III, 260 S. m. 11 Taf. u. 5 Abb. im Text) K 8.—.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8° à geb. M. 1.25.
7. Bruinier J. W.: Das dtsche Volkslied. Üb. Wesen u. Werden d. dtschen Volksgesanges. 5., völlig umgearb. u. verm. Aufl. (VI, 138 S.)
24. Scheiner Prof. Dr. J.: Der Bau d. Weltalls. 4. Aufl. Mit 26 Fig. im Text. 1913. (IV, 132 S.)
375. Charmatz Rich.: Geschichte d. auswärt. Politik Österr.s im 19 Jhdt. 2. Teil: Von d. Revolution bis z. Annexion (1848—1908). (VI, 136 S.)
457. Samter Ernst: Die Religion der Griechen. Mit e. Bilderanhang. (VI, 86 S.)
461. Herrmann Prof. Dr. Paul: Island Das Land u. d. Volk. Mit 9 Abb. im Text. (IV, 114 S.)
464. Nemitz Helene: Die altdtschen Maler in Süddtschld. Mit 1 Abb. im Text u. e. Bilderanhang. (IV, 70 S.)
*Döllingers, Ignaz, Briefe an e. junge Freundin. Hrsgg. v. Prof. Dr. Heinr. Schrörs (Bonn). Mit 2 Bildn. Kempten, J. Kösel, 1914. 8° (X, 260 S.) M. 3.50.
Wissenschaft u. Hypothese. XVIII. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8°
XVIII. Michels Rob.: Probleme d. Sozialphilosophie. (VI, 208 S.) geb. M. 4.80.
Schriften d. Dtschen Wissenschafter-Verbandes. Heft 1. Ebd. gr.-8°
1. Greeff Oberlehrer E.: Der Dtsche Wissenschafter-Verband (D. W. V.). Seine Gründg. u. Bedeutg. Im Auftr. d. Vorstandes d. Dtschen Wiss.-Verb. hrsgg. (71 S.)
Die Kultur d. Gegenwart, ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil I, Abt. 3, I, — u. Abt. 5. — Teil III, Abt. 1, Lief. 1—3, — u. Abt. 3, II. Ebd. Lex.-8°
I. 3, I. Die Religionen d. Orients u. die altgerman. Religion. Von Edv. Lehmann, A. Erman, C. Bezold . . . 2., verm. u. verb. Aufl. (X, 288 S.) M. 8.—.
I, 5. Allgemeine Geschichte d. Philosophie v. Wilh. Wundt, Hm. Oldenberg, Wilh. Grube, Tetsujiro Inouye, Hs. v. Arnim, Cl. Baeumker, Ign. Goldziher, Wilh. Windelband. 2., verm. u. verb. Aufl. 1913. (IX, 620 S.) M. 14.—.
III. Teil (Mathematik. Naturwissenschaften. Medizin. Bearb. unt. Leitg. v. F. Klein, E. Lecher, R. v. Wettstein, W. His, Fr. v. Müller), 1. Abt.: Die mathemat. Wissenschaften. Unt. Leitg. v. F. Klein. 1. Lief.: H. G. Zeuthgen (Kopenhagen): Die Mathematik im Altertum u. im Mittelalter. 1912. (V, 95 S.) M. 3.—; 2. Lief.: A. Voß: Die Beziehgen d. Mathematik z. Kultur d. Ggwart. — H. E. Timerding: Die Verbreitg. mathemat. Wissens u. mathematischer Auffassg. (V, 161 S.) M. 6.—; 3. Lief.: A. Voß: Üb. die mathemat. Erkenntnis. (VI, 148 S.) M. 5.—.
III. Teil, 3 Abt.: Anorgan. Naturwissenschaften. Unt. Leitg. v. E. Lecher. II. Bd.: Chemie. Unt. Redaktion. v. E. v. Meyer. Allg. Kristallographie u. Mineralogie. Unt. Redaktion v. Fr. Rinne. Bearbeitet v. E. v. Meyer, C. Engler u. L. Wöhler, O. Wallach, R. Luther, W. Nernst, M. Le Blanc, A. Kossel, O. Kellner u. H. Immendorf, O. Witt, Fr. Rinne. Mit 53 Abb. im Text. (XV, 668 S.) geb. M. 20.—.
Verhandlungen d. LII. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Marburg v. 29. Sept. bis 3. Okt. 1913. Im Auftr. d. Präsidiums hrsgg. v. Oberlehrer Dr. phil. Klee. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8° (VIII, 217 S.) M. 6.—.
*Vorträge d. Gehe-Stiftg. zu Dresden. Bd. V, Heft 3. — Bd. VI, Heft 1—4. Ebd., 1914. 8°
V, 3. Günther Privatdoz. Dr. Adf.: Das Problem d. Lebenshaltg. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. zu Dresden am 4. Okt. 1913. (75 S.) M. 2.—.
VI, 1. Schultze Dr. Ernst: Die polit. Bildg. in Engld. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. zu Dresden am 29. Nov. 1913. (46 S.) M. 1.—.
2. Allfeld Prof. Dr., in Erlangen: Die Gewohnheitsverbrecher im künftigen Strafrecht. Vortr., geh. in d. Gehe-Stift zu Dresden am 10. Jan. 1914. (29 S.) M. —.80.
3. Binding Prof. Dr., in Freibg. i. B.: Die Notwehr der Parlamente gg. ihre Mitglieder. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. zu Dresden am 14. Febr. 1914. (36 S.) M. 1.—.
4. Lindner Prof. Dr. phil. et jur., aus Halle: Die Weltlage Europas seit d. Befreiungskriegen. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. zu Dresden am 14. März 1914. (27 S.) M. —.80.
*Friedrich Paul: Deutsche Renaissance. Gesammelte Aufsätze. 2. Bd. Lpz., Xenien-Verlag, 1913. 8° (216 S.) M. 3.—.
*Sammlung Kösel. 74. 75. Kempten, J. Kösel, 1914. kl.-8°. à geb. M. 1.—.
74. Switalski Univ.prof. Dr. B. W. (Braunsberg, Ostpr.): Vom Denken u. Erkennen. Eine Einführung in das Studium d. Philosophie. (IX, 210 S.)
75. Möser Justus. Eine Auswahl aus s. Schriften. Mit e. Einleitg. hrsgg. v. Dr. Rudolf Schulze. (VII, 179 S.)
*Lichtbühnen-Bibliothek. Nr. 4. 6. 7. Hrsgg. v. d. Lichtbilderei GmbH. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. gr.-8°. à M. 1.—.
4. Rath Willy: Kino u. Bühne. (52 S.)
6. Sellmann Prof. Dr. Adf.: Kino u. Schule. (72 S.)
7. Häfker Herm.: Kino u. Erdkde. (78 S.)
Studenten-Bibliothek. Hrsgg. v. Sekretariat Sozialer Studentenarbeit. 13., 15.—21. Heft. 1.—3. Taus. Ebd., 1913. kl.-8°. à M. —.40.
13. Schmidt Dr. Fz.: Das Vereins- u. Versammlgsrecht der Studierenden in Dtschld. (55 S.)
15. Zerkaulen Hnr.: Hans Heiners Fahrt ins Leben. Eine Geschichte. (52 S.)
16/17. Soziale Gedichte. Materialsammlg. f. Schlußfeste Heimatlicher Arbeiterkurse zusammengestellt u. eingeleitet v. Werner Thormann. 1. u. 2. Taus. (115 S.) M. —.80.
18—20. Platz Dr. Hermann: Im Ringen d. Zeit. Sozialethische u. sozialstudent. Skizzen. 1.—3. Taus. (146 S.) M. 1.20.
21. Maresch-Jezewicz Dr. phil. Maria: Luxus u. Verantwortlichkeit. 1.—3. Taus. (54 S.) M. —.40.
Dresen Arnold, Relig.- u. Oberlehrer: Ein Ratinger Meßbuchkodex aus d. 12.—13. Jhdt. (Cod. lat. 10075 aus d. Königl. Hof- u. Staatsbibl. zu München.) Mit 2 Abb. (Sonderabdr. aus Jahrbuch 26 d. Düsseldfer Geschichtsvereins.) Düsseldf., Ed. Lintz, 1913. 8° (34 S.)
*Stoecker Adf.: Reden u. Aufsätze. Mit e. biograph. Einleitg. hrsgg. v. Reinhold Seeberg. Lpz., A. Deichert, 1913. 8° (IV, 276 S.) M. 4.50.

Theologie.

I. **Schrörs** Prof. Dr. Heinrich: **Konstantin des Großen Kreuzerscheinung.** Eine kritische Untersuchung. Bonn, P. Hanstein, 1913. gr.-8° (IV, 70 S.) M. 1.—.
II. **Waal** Rektor Prälat Anton de: **Constantin des Großen Kirchenbauten in Rom.** Mit 16 Abbildungen. Hamm, Breer & Thiemann, 1913. gr.-8° (54 S.) M. 1.50.

I. Der hohe Wert der Schrörsschen Schrift besteht in der fachmännisch genauen Prüfung der Quellenberichte über die bekannte Kreuzerscheinung, die zu dem Resultate führt: „Nach dem Befunde der quellenmäßigen Bezeugung bleibt nur die Wahl, entweder eine illusionistische Täuschung Konstantins oder ein unzweifelhaftes, von Gott gewirktes Wunder anzunehmen." Der Verf. sucht nun des weiteren das erste Glied dieser Alternative als tatsächlich zu erweisen. Hierin liegt jedoch meines Erachtens die schwache Seite der Schrift. Der Nachweis der Illusion kommt über einen Schluß *a posse ad esse* nicht hinaus, und die rhetorische Anwendung der Formel: „Ist es glaublich?", um das Wunder auszuschließen, vermag diese Schwäche nicht aufzuheben. Die verteidigte Unglaublichkeit beruht nämlich zu sehr auf Schr.' subjektiver Auffassung von dem Zwecke der fraglichen Erscheinung und ihrer Verwertung durch Konstantin. Demgemäß verdienen die sehr begründeten Bedenken, die Prof. Willems im „Pastor bonus" XXVI, 201 ff. gegen diese Auffassung vorgebracht hat, volle Beachtung.

II. De Waals Schrift bietet eine unbeabsichtigte Korrektur des Charakterbildes, das Schrörs von Konstantin entworfen hat. „Gerade diese Kirchenbauten Konstantins sind das beste Zeugnis, daß er, obwohl er den Empfang der Taufe verschob, doch mit ganzem Herzen Christ war und als solcher gelten wollte." Im übrigen gibt der hochverdiente Rektor am Campo santo, dem unzählige deutsche Rompilger ein dankbares Andenken bewahren, in dieser Schrift zur Zentenarfeier des Konstantinjubiläums eine wertvolle, für weitere gebildete Kreise berechnete Darstellung der von und unter Konstantin gebauten Kirchen. Ein solches Gesamtbild der Konstantinischen Bauten in Rom, das den monumentalen Beweis für die Stellungnahme des Kaisers zum Christentum liefert, fehlte bisher. Dem Leser weht aus der würdig ausgestatteten Schrift der Frühlingsduft der durch Konstantin herbeigeführten Freiheit entgegen.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler, C. SS. R.

Karner P. Pius, Zisterzienser in Lilienfeld: **Austria Sancta. Die Heiligen und Seligen Salzburgs.** (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 12. Heft.) Wien, Mayer & Co., 1913. gr.-8° (VII, 192 S.) M. 2.40.

Das vorl. Heft der „Austria Sancta" schließt sich würdig den vorausgegangenen Publikationen des unter Leitung des Professors Dr. Zölestin Wolfsgruber stehenden wissenschaftlichen Institutes an. Auf 188 Seiten erscheinen die aus vielen Quellen gehobenen, mit lebendigen Farben dargestellten Bilder von acht (heiligen oder seligen) Bischöfen und von zwei seligen Ordensfrauen des Salzachlandes. Die ehrwürdigen Bischöfe sind: Maximus (4. oder 5. Jhdt), Rupert (6. oder 7. Jhdt), Vitalis († 730), Virgilius († 784), der Erbauer des Salzburger Domes, Erzbischof Hartwik († 1023), Gebhard († 1088), der Gründer des Bistums Gurk, der Stifter von Admont und Reichersberg, Thiemo († 1101 oder 1102), Eberhard († 1164), der Mitgründer von Vorau. Die seligen Ordensfrauen,

deren anmutendes Lebensgemälde die Studie K.s uns bietet, sind Ehrentrud, Stifterin des allbekannten Frauenklosters Nonnberg, und Willa (Billa) im 15. Jhdt. Wie dies auch in den anderen Heften der „Austria Sancta“ durchgeführt ist, werden nicht legendenhafte, sondern historische Bilder der heiligen oder seligen Landeskinder entrollt. Mit Bewunderung erfüllt uns in diesem Hefte der Fleiß des Forschers, aber auch der Lohn der Mühe: daß so viele Quellen gefunden werden konnten. Das Rupertusbild z. B. ist aus 136 Werken zusammengetragen und beleuchtet vier Punkte: die Rupertusfrage, das Leben des heiligen Rupert, die heiligen Gefährten Ruperts und die Frage: wann lebte der heilige Rupert? Die letzte Frage zu lösen, hat der Verf. nicht angestrebt, wenn er auch das 7. Jhdt dem großen Heiligen zuerkennen will. — Die Vorzüge der Studie sind die jugendliche Begeisterung für die Geschichte unserer Heiligen, die warme Verehrung der Verklärten selbst, die Unverdrossenheit, womit selbst weniger ergiebige Quellen im Interesse des idealen Themas durchforscht wurden. Manche Sätze und Wendungen verraten allerdings das Erstlingswerk, zu dem aber der Verf. wie das Institut zu beglückwünschen ist.

St. Pölten. Monsignore Prof. Fohringer.

Hörle Dr. Georg Heinrich: **Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien.** Geistliche Bildungsideale und Bildungseinrichtungen vom 6. bis zum 9. Jahrhundert. (Freiburger Theologische Studien. Unter Mitwirkung der Professoren der theologischen Fakultät herausgegeben von Proff. Dr. G. Hoberg und Dr. G. Pfeilschifter. Heft 13.) Freiburg, Herder, 1914. gr.-8⁰ (XII, 87 S.) M. 2.—.

Im Gegensatze zu einzelnen anderen Beurteilern der Schrift bin ich der Ansicht, daß der Verf. seine schönen Ergebnisse nur deshalb so klar hat herausarbeiten können, weil er sich zunächst auf ein Land, und für dieses wiederum auf die Zeit von drei Jahrhunderten beschränkt hat. Trotz der Spärlichkeit und auch gelegentlichen Unklarheit der Quellen erhalten wir eine befriedigende Übersicht über den Stand, den Niedergang, die Beschränkung und den relativen Aufschwung der Bildung in den Klerikerkreisen jener Tage in Italien. Es wäre dringend zu wünschen, daß der für diese Studien augenscheinlich recht begabte Verf. dieselben fortsetzen und ausdehnen möge. Das Büchlein verdient nachdrückliche Empfehlung, da es sich zudem auch angenehm liest.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Alttestamentliche Studien. Rudolf Kittel zum 60. Geburtstage dargebracht. (Von A. Alt, G. Beer, F. Böhl, G. Dalman, J. Herrmann, G. Hölscher, M. Löhr, O. Procksch, F. Puukko, W. Rothstein, E. Sellin, W. Staerk, C. Steuernagel, F. Wilke.) (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Herausgegeben von Rud. Kittel. 13. Heft.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1913. 8⁰ (263 S.) M. 8.—.

Im ersten Aufsatz sucht A. Alt den dritten salomonischen Gau bei dem nördlichen Schuwêke (südöstlich von Kakûn) unterzubringen. Der Ansatz ist geographisch unhaltbar, die Meinung Alts, daß Juda in den Steuerbezirken nicht mitinbegriffen sei, eine historisch unmögliche Fiktion. Alt hütet sich wohl, das geographische Verhältnis seines neuen Gaues zu den ihn umgebenden genauer zu bestimmen. Die Lokalisierung von 'rn (Thutmose 32) wurde zum erstenmal von mir (MVAG, 1902), nicht von Schumacher (MNDPV, 1903) aufgestellt. Der etwas wortreiche Aufsatz enthält verschiedenes Unannehmbare sowie Unklarheiten, die bei Berücksichtigung des in meinem Kommentar über die Vögteliste Ausgeführten leicht hätten vermieden werden können. — Der zweite Aufsatz (von G. Beer) ist eine genaue Zusammenstellung aller in der Bibel irgendwie vorkommenden Briefe. Das Thema würde sich zu einer Schularbeit gut eignen. — Böhls Studie über das Wort *bârâ'* bietet eine erschöpfende Statistik aller *bârâ'*-Stellen. — Dalman berichtet in einer interessanten Notiz über die Bedeutung des biblischen *solet*. Nach der jüdischen Tradition und dem heutigen Brauch des Orients ist darunter genauer der Gries zu verstehen. — Herrmann bringt eine eindringende Studie über die Gottesnamen bei Ezechiel. Die Sorgfalt und Genauigkeit, mit der er zu Werke geht, beweist die ausführliche Tabelle der griechischen Varianten. — Wahrscheinlich hätte Hölscher das Ekstatikertum nicht als dem semitischen Geiste, speziell den semitischen Wüstenstämmen fremd erklärt, wenn ihm das von Musil („Die Kultur“, 1910, S. 10) mitgeteilte, an 2 Kön 3, 15 ff. stark erinnernde Beispiel aus dem heutigen Beduinenleben bekannt gewesen wäre. S. 89 lies *hm-ntr* (statt *hn*). Vgl. Roeders ägypt. Grammatik, S. 72. Sonst sind die aus klassischen Quellen beigebrachten Parallelen dankenswert. — Löhr sucht für einige Isaiasstellen durch gewisse Textkorrekturen eine bessere strophische Gliederung zu gewinnen. In ähnlicher Weise behandelt Procksch die letzten Worte Davids und Rothstein Davids Klagelieder. — Puukko leugnet in einem weit ausholenden Aufsatze die günstige Stellung Jeremias' zum Deuteronomium und zur josianischen Reform. Aber das nach vielem Nebensächlichen endlich beigebrachte Hauptargument dafür ist schwach: der Prophet tadelt an gewissen Stellen die geistlose Ausübung des Opferkults und fordert wahre sittliche Herzensgesinnung. Man schließt eben aus dem Wortlaut jener Stellen bei Jeremias und anderen Propheten zuviel. — Sellin beweist gegen Wellhausen die Historizität der Stiftshütte. Das Laubhüttenfest ist nach ihm eine Verquickung aus dem im Kulturland entstandenen Obstlesefest und dem von der Wüstenwanderung herübergeretteten, das heilige Zelt voraussetzenden Zeltfest. — Staerk leugnet gegen Rothstein (wohl mit Recht) den Satz, daß „alle Verszeilen einer in sich einheitlichen lyrischen Dichtung grundsätzlich nach dem gleichen rhythmischen Schema gegliedert sind“. — Nach Steuernagel ist 1 Sam 2, 27 ff. literarisch mehrfach zusammen- und überarbeitet und ein *vaticinium ex eventu* gegen Elis Haus. — Ein schwieriges Problem behandelt Wilkes Aufsatz: Inwieweit ist die Nachricht Herodots vom Skythenzuge nach Palästina bis an die ägyptische Grenze geschichtlich? Wilke leugnet die Historizität. Sein Grund ist folgender: Der Skythe Protothyes war nach den Keilschriften ein Verbündeter der Assyrer. Nach Herodot hat sein Sohn Madyas den Assyrern gegen die Meder Hilfe geleistet. Nach demselben Herodot mußte Kyaxares von Medien zuerst die Skythen aufreiben, bevor er an die Vernichtung Nineves denken konnte. Die Skythen waren also bis ans Ende die treuen Vasallen des assyrischen Reiches und konnten darum einen Plünderungszug nach Palästina unmöglich unternehmen. Diese historische Kritik hat ihre Schwächen. Den Namen Skythopolis für Betšean, auf den man sich zum Erweis der Historizität jenes Zuges beruft, schätzt Wilke zu wenig ein. Woher weiß er, daß die wilden Skythen so uneigennützig waren, um bei der nach dem Tode Assurbanipals (626) rapid fortschreitenden Auflösung des assyrischen Reiches sich für ihre Allianz mit den Assyrern nicht an den entfernteren Provinzen durch Plünderungen schadlos zu halten? Was ist der Grund dafür, daß man die eine Nachricht Herodots (über den Zug nach Palästina) als jeder geschichtlichen Grundlage entbehrend erklärt, andere Berichte desselben Herodot hingegen (über Madyas und Kyaxares) für bare Münze nimmt? Wir kennen die historischen Verhältnisse jener Zeit viel zu wenig, und darum bleibt das Problem auch nach Wilkes Ausführungen im alten Stadium. Im übrigen lassen die auf die Skythen bezogenen Anfangskapitel in Jeremias ohne Zweifel auch eine andere Applikation (auf die Chaldäer) zu. Unrichtig sind manche (allerdings noch immer landläufige) chronologische Ansätze. Josias hat 638—608 regiert. Der Feldzug Nechos fand 608 statt. Die Schlacht bei Karkemisch wurde 605 geschlagen. Das vierte Jahr Jehojakims ist 606—605.

Leitmeritz. A. Šanda.

Ponte P. Ludwig de, S. J.: **Wegweiser für das innere Leben.** 2., durchgesehene Auflage. Herausgegeben von Georg Böhm, Pfarrer. 4 Bände. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1913. 8⁰ (XV, 440 S.; VIII, 363 S.; VI, 199 S.; XI, 460 S.) M. 12.—.

Von dem berühmten Lehrer des geistlichen Lebens Ludwig de la Puente oder de Ponte (1554—1624) ist neben den klassischen *Meditaciones* (lateinische Ausgabe von Lehmkuhl S. J., 1889) besonders der *Guia espiritual*, der geistliche Führer, als Meisterwerk zu nennen, ins Deutsche zuerst übersetzt von Jocham (Sulzbach, 1841). Nach mehr als 70 Jahren wird uns hier eine neue Ausgabe des großzügigen Betrachtungsbuches vorgelegt. Es ist ähnlich dem alten Rodriguez in seiner Art ein Meisterwerk und enthält nach der eigenen Aussage seines Verfassers



einen kurzen Abriß alles dessen, was zum geistlichen Leben, zum tätigen wie zum beschaulichen, gehört (Gebet, Betrachtung, Beschauung, Heimsuchungen und Gnadenerweise Gottes, Abtötung, Selbstkenntnis und die übrigen Tugendübungen), ist also wirklich ein guter Wegweiser auf dem Wege zur Vollkommenheit. Das Buch, das der Jesuitengeneral Vitelleschi „seinen" Führer nannte, verdient besonders in der neuen guten Ausgabe als Stoff für Betrachtung und geistliche Lesung weite Beachtung. I.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung. Herausgegeben von Proff. Dr. O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman. Kempten, J. Kösel, 1913. 8° à geb. M. 3.50.

I. (XI.) **Augustinus,** Des hl., **Ausgewählte Schriften.** Aus dem Lateinischen übersetzt. V. Band: Vorträge über das Evangelium des heil. Johannes. Übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Lyzealprof. Dr. Thomas Specht. 2. Band (Vorträge 24—54). (IX, 379 S.)

II. (XII.) **Frühchristliche Apologeten und Märtyrer von Etau.** Aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt. I. Band: Aristides, des Philosophen von Athen, Apologie. — Justins des Märtyrers beide Apologien. — Der Brief an Diognet. — Tatians des Assyrers Rede an die Bekenner des Griechentums. — Des Athenagoras von Athen Bittschrift für die Christen. (VIII, 54, 101, 17, 83 u. 107 S.)

III. (XIII.) **Athanasius,** Des hl., **Ausgewählte Schriften.** Aus dem Griechischen übersetzt. I. Band: Vier Reden gegen die Arianer. — Vier Briefe an Serapion. — Brief an Epiktet. (XXXIX, 520 S.)

I. Der 5. Band ausgewählter Schriften des heil. Augustinus enthält die Fortsetzung der Vorträge Augustins über das Evangelium des hl. Johannes (24—54) aus der bewährten Hand Thom. Spechts.

II. J. Geffcken hat über die Bedeutung der frühchristlichen Apologetik ein ungünstiges Urteil gefällt. Gewiß mit Unrecht, wenn man sie im Zusammenhang mit den Verhältnissen ihrer Zeit betrachtet. Das ergibt der Einblick in die vorl. Sammlung apologetischer Schriften der christlichen Frühzeit, an der Jul. Kaspar mit der Bearbeitung der Apologie des Philosophen Aristides von Athen, Gerh. Rauschen mit der allgemeinen Einleitung und der Bearbeitung der beiden Apologien Justins des Märtyrers sowie des Briefes an Diognet, R. C. Kukula mit der Bearbeitung von Tatians des Assyrers Rede an die Bekenner des Griechentums, endlich Ans. Eberhard mit der von Athenagoras des Atheners Bittschrift für die Christen beteiligt sind. Über den literarischen Wert der einzelnen Bearbeitungen (Einleitung und Übersetzung) ist im allgemeinen kaum mehr zu sagen, als daß Rauschen und Kukula hier auf ihnen wohlvertrauten Gebieten stehen und daß Kaspar und Eberhard diesen beiden sich preiswert zugesellen. Bei der Lesung der ganzen Sammlung fällt als bemerkenswert auf, wie eingehend fast überall bestimmte gleiche Themen, z. B. die Torheit des Götterkultes, behandelt werden. Eine genaue Studie über die Methode der frühchristlichen Apologetik wäre lohnenswert.

III. Man hat Athanasius als „Vater" der kirchlichen Theologie bezeichnet, weil er der erste war, der die kirchliche Trinitätslehre und insbesondere das christologische Dogma der Kirche unter Zusammenfassung der Resultate kirchlicher Theologie in der christlichen Frühzeit wissenschaftlich eingehend darlegte und verteidigte. Die Art seiner Darlegung, breit, aber klar und scharf, zeigen die vorl. Athanasiusschriften: vier Reden gegen die Arianer, eingeleitet und übersetzt von A. Stegmann, und vier Briefe an Serapion samt dem Briefe an Epiktet, eingeleitet und übersetzt von Jos. Lippl, von dem auch die allgemeine Einleitung über Leben, Schriften und Lehren des Kirchenlehrers stammt. Die Einleitungsworte orientieren durchaus gut über ihren Gegenstand. Stegmann tritt mit triftigen Gründen für die Separatstellung und die Echtheit der vierten Rede gegen die Arianer ein. r.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLVIII, 1—6. (1.) Sträter, Quod habes, tene! — Schleyer, Die weibl. Jugendpflege auf d. Lande. — Schilgen, Abermals neue Bestimmungen f. Brevier u. hl. Messe. — Liturg. Werte. — Peters, Das Lexikon d. Pädagogik. — (2.) Höveler, Monatl. Geisteserneuerung f. Priester. — Die letzte Ölung, d. „sacramentum misericordiae". — Zur Frage üb. d. sakramentale Form d. Priesterweihe. — Dautzenberg, Wie stehts mit uns. Latein? — Peters, Die Farbe d. Stola u. Burse b. d. Austeilg. d. hl. Kommunion außer d. Messe. — (3.) Berrenrath, Quibus causis uxor excusetur a debito coniugali. — Corsten, Wissenschaftl. Konferenzen d. Kölner Klerus im 18. Jhdt. — Darf d. hste Dreifaltigkeit unt. d. Bilde v. 3 sich gleichenden Männern dargestellt werden? — (4.) Berrenrath, Anni discretionis u. Kommunionempfang. — Seipel, Die Verwendg. d. Arbeitsschulgedankens im Relig.unterricht. — Peters, Das Indult der thurificatio in d. missa cantata. — (5.) Baeumker, 2 Tabellen d. kirchl. Statistik f. d. dtsche Reich (Erzdiözese Köln). — Schmitz, Wie macht man d. recollectio menstrua? — (6.) Köllen, Lehren e. alten Praktikers üb. d. soziale Betätigung d. Pfarrseelsorge. — Stephinsky, Das Abstinenzgebot u. die Akatholiken. — Das Confiteor b. d. Spendg. d. Sterbeablasses. — Skizze e. Predigt üb. d. Herz Jesu-Andacht v. Kard. Fischer. — Krabbel, Cantuale v. Cohen.

Échos d'Orient. (Constantinople.) XVI, 102—106. — (102.) Jugie, La vie et les oeuvres d'Euthyme, patriarche de Constantinople. — Arnaud, Néo-martyrs orthodoxes: Michel d'Athènes et Angelis d'Argos. — Saba, Entre Melkites et Maronites au 18e siècle. — Salaville, Un rite d'ordination en Orient: l'hostie dans la main de l'ordonné. — Cayré, Joachim III, patriarche grec de Constantinople. — Catoire, Quelques vérités à l'adresse des Roumains orthodoxes, à propos de l'évêché d'Hajdu-Dorogh. — Daubray et Janin, Chronique des Églises orientales. — (103.) Bacel, Notes et documents pour l'histoire de l'Église melkite: Athanase V Jauhar et les réformes des Chouérites 1790—1794. — Arnaud, Néo-martyrs orthodoxes: Les néo-martyrs de Jannina Georges, Jean et Anastase. — Janin, L'Église syrienne du Malabar. — Lacombe, Chronique des Églises orientales. — (104.) Jugie, La doctrine des fins dernières dans l'Églises gréco-russe. — Salaville, La primauté de s. Pierre et du Pape d'après s. Théodore Studite, 759—826. — Janin, L'Église syrienne du Malabar. — Sakellaropoulos, A propos du moine Job Mélès, XIIIe siècle. — Lacombe, Khoury, Sioberet, Chronique des Églises orientales. — (105.) Jugie, Le discours de Démétrius Cydonès sur l'Annonciation et sa doctrine sur l'Immaculée Conception. — Salaville, Un document géorgien de topographie et de liturgie palestiniennes, VIIe siècle. — Catoire, L'absolution de la καθαίρεσις: Quelques constatations. — Dressaire, Les pèlerinages d'autrefois en Terre Sainte. — Statuts de l'Association des Bulgares catholiques de rite oriental établie à Sophia. — Lacombe, Khoury, Tfinkdji, Chronique des Églises orientales. — (106.) Salaville, Un peuple de race turque christianisé au XIIIe siècle: les Comans. — Catoire, Lois et règlements de l'Église roumaine, traduits et annotés. — Salaville, Les Emmurés d'Amasia: cinq soldats français de l'armée d'Egypte martyrisés à Amasia en 1801. — Lacombe, Khoury, Sioberret, Chronique des Églises orientales.

---

*Bussar Martin: Zehn-Minuten-Predigten auf jeden Sonntag d. Jahres. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8° (VII, 138 S.) M. 2.80.

*Thalhofer Prof. Dr. Val.: Erklärg. d. Psalmen u. der im röm. Brevier vorkommenden bibl. Cantica, m. besond. Rücks. auf deren liturg. Gebrauch. 8., verb. Aufl., hrsgg. v. Prof. Dr. Fz. Wutz. Ebd., 1914. gr.-8° (XII, 896 S.) M. 12.—.

Bibliothek d. Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in dtscher Übersetzg. Hrsgg. v. Proff. Dr. O. Bardenhewer, Dr. Th. Schermann, Dr. K. Weyman. (In d. Reihenfolge d. Erscheinens Bd. 16.) Kempten, Jos. Kösel, 1914. 8°

Augustinus, Des hl. Kirchenvaters, 22 Bücher üb. d. Gottesstaat. Aus d. Latein. übers. v. Hochschulprof. Dr. Alfr. Schröder (am kgl. Lyzeum in Dillingen). II. Bd. (Buch IX—XVI). (V, 512 S.) geb. M. 5.80.

Die schönsten Heiligenlegenden in Wort u. Bild. Hrsgg. v. Dr. P. Exped. Schmidt, O. F. M. unt. Mitwirkg. v. Enrica Freiin v. Handel-Mazzetti, Anna Freiin v. Krane, Fz. Frh. v. Lobkowitz, Fz. Pocci (Enkel), Ludw. Zoepf u. a. Mit d. Namenbildern v. Fz. Pocci. (II. Bd.) Die Heiligen Maria auf d. Flucht, Dorothea, Kunigunde, Genoveva, Petrus Coelestinus, Chlotildis, Margareta, Rosa v. Lima, Notburga, Eduard, Martin, Barbara. Ebd., 1914. gr.-8° (VII, 240 S.) M. 4.50.

*Felder Dr. P. Hilarin, O. M. Cap.: Jesus Christus. Apologie f. Messianität u. Gottheit gegenüber d. neuesten ungläub. Jesus-Forschung. II. Bd.: Die Beweise Jesu. Paderborn, F. Schöningh, 1914. gr.-8° (VII, 582 S.) M. 9.50.

Freiburger Theolog. Studien. Unt. Mitwirkg. d. Professoren d. Theolog. Fakultät hrsgg. v. Proff. Dr. Gg. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. XVII. Heft. Freibg., Herder, 1914. gr.-8°

XVII. Metzger Dr. theol. Max Josef: Zwei karoling. Pontifikalien vom Oberrhein. Hrsgg. u. auf ihre Stellg. in d. liturg. Literatur untersucht. Mit geschichtl. Studien üb. d. Entstehg. d. Pontifikalien, üb. die Riten d. Ordinationen, der Dedicatio Ecclesiae u. des Ordo Baptismi. Von d. Theolog. Fak. in Freibg. i. B. gekrönte Preisschrift. (XV, 191, *115 S.) M. 6.—.

*Heinz P. Odorich, O. Cap.: Religionsunterricht u. Heidenmission. Ein Weckruf z. Jugendmissionsbewegung. Ebd., 1914. 8° (IX, 48 S.) M. —.70.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) L, 7 u. 8 — (7.) Rönnecke, Am Titusbogen in Rom. — Conrad, Was lernen wir aus d. Religionspsychologie f. d. Erziehg. d. Jugendlichen? — Bertling, Die Finalität. — Reuter, Was wollen die Spiritisten? — Faber, Die Religionsgeschichte u. d. Problem e. ggseit. Beeinflussg. buddhist. u. neutestamentl. Erzählungen. — Exter, Die Apologie d. Gemeinde. — Kritzinger, Astronom.-chronolog. Untersuchgen. — Pachali, Die Frauenkleidg. in ihrer ethischen Bedeutg. — (8.) Pudor, Zur Pflege d. Gemütes. — Traud, Freidenkerweisheit. — Schuster, Variationsthese u. Selektionslehre. — Worte z. Nachdenken.

Die Mischna. Text, Übersetzg. u. ausführl. Erklärg. Mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einleitgen u. textkrit. Anhängen unt. Mitwirkg. v. Proff. Dr. Albrecht, Bauer, Benziger u. a. hrsgg. v. Proff. DD. Dr. G. Beer u. O. Holtzmann. I. 4, — II. 8, — IV. 10. Gießen, A. Töpelmann, 1914. gr.-8°

I. Seder: Zeraim. 4. Traktat: Kil'ajim (Verbotene Mischgattungen). Text, Übersetzg. u. Erklärung. Nebst e textkrit. Anhang v. Prof. Dr. Karl Albrecht. (VI, 87 S.) M. 4.80.

II. Seder: Moed. 8. Traktat: Rosch ha-schana (Neujahr). Text, Übers. u. Erkl. Nebst e. textkrit. Anh. v. Lic. Paul Fiebig. (VII, 127 S.) M. 6.75.

IV. Seder: Neziqln. 10. Traktat: Horajot (Entscheidungen). Text, Übers. u. Erkl. Nebst e. textkrit. Anh. v. Pastor Walter Windfuhr. (V, 85 S.) M. 2.15.

Lehmann-Russbüldt Otto, Sekretär d. Komitees „Konfessionslos": Der Gotteslästerungsprozeß wider Friedr. d. Gr. Prozeßbericht. Mit d. Gutachten d. Grafen Paul v. Hoensbroech üb. d. Gott d. Nicäischen Konzils. Frankfurt a. M., Neuer Frankf. Verlag, 1914. gr.-8° (46 S.) M. —.50.

Künstlinger Dr. David: Die Petichot des Midrasch rabba zu Genesis. Krakau, Verl. d. Verf. (Skawinerg. 2), 1914. gr.-8° (51 S.) M. 2.—.



Philosophie. Pädagogik.

Gredt S. Jos., O. S. B., in collegio S. Anselmi de Urbe philosophiae professor: **Elementa Philosophiae Aristotelico-Thomisticae.** Volumen II.: Metaphysica. Ethica. Editio altera, aucta et emendata. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XIX, 448 S.) M. 6.80.

Sind auch die schönen Tage schon lange vorbei, da ich noch mit dem *ens in se*, den *praedicamenta* u. dgl. spielen durfte, so habe ich doch wenigstens in die natürliche Gotteslehre und die Ethik genauere Einsicht genommen und bin bald zur Überzeugung gekommen, daß das bisher allgemein abgegebene Urteil über G.s „Elementa" voll berechtigt ist: Hier liegt ein recht brauchbares Lehrbuch vor, das in klarer, durch Einteilung und Druck sehr übersichtlicher Form die aristotelisch-thomistische Lehre thesenartig auseinandersetzt und begründet, bei aller Kürze den Dingen auf den Grund geht und bei Streitfragen den Eindruck objektiver Wahrheitsliebe erweckt. Seine Einbürgerung in die theologischen Schulen kann nur empfohlen werden.

Prag. K. Hilgenreiner.

I. **Sauter** Constantin, Doktor der Philosophie: **Avicennas Bearbeitung der Aristotelischen Metaphysik.** Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XI, 114 S.) M. 3.—.

II. **Horten** Max: **Die Philosophie der Erleuchtung nach Suhrawardi (1191 †).** Übersetzt und erläutert. (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Benno Erdmann. XXXVIII.) Halle, Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (XI, 83 S.) M. 3.—.

I. Die Schrift Sauters ist ein willkommener Beitrag zur Kenntnis der arabischen Peripatetik. Unter dem Texte sind die Belegstellen aus der Venedigerausgabe von 1508 (nebenbei: Bücher, die nach 1500 gedruckt wurden, pflegt man jetzt nicht mehr als Inkunabeln zu bezeichnen) beigefügt. Im allgemeinen folgt Avicenna dem Aristoteles, ist aber durch den Neuplatonismus beeinflußt, z. B. in seiner Emanationslehre. Aristoteles hält, im Gegensatz zur Ansicht des Verf. über ihn, die Urmaterie für die Grundlage des substantiellen Werdens (vom Erz und Wasser gebraucht er diesen Ausdruck nur analog); ferner deutet Aristoteles die Schöpfung und Vorsehung wenigstens an. Die Kommentatorenarbeit Avicennas hat Verf. vielleicht unterschätzt, sicher aber diejenige des Thomas von Aquin.

II. Suhrawardi war zuerst Aristoteliker und wurde dann Platoniker. Die vorl. auszugsweise Übersetzung von Horten ist nach der arabischen Ausgabe, Teheran 1313—16 (1895—98) hergestellt. Die Schrift ist eine Logik und Metaphysik, nach welcher das Feuer aller Dinge Wesen ist. Gott ist das reinste Licht, aus dem alles emaniert; je weiter die Dinge von Gott abstehen, desto finsterer werden sie. Einen Kommentar schrieb Schirázi († 1311), Glossen ein anderer Schirázi († 1640), ein dritter Schirázi († 1523) ist ein Kommentator Túsis.

Graz. A. Michelitsch.

Huckert Prof. Dr.: **Die Leistungen der höheren Lehranstalten in Preußen im Lichte der Statistik.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (III, 129 S.) M. 3.—.

Das vorl. Werk ist ein wertvoller Beitrag zur sogenannten gymnasialen Frage, die in Preußen noch mehr die Öffentlichkeit zu beschäftigen scheint als bei uns in Österreich. Gestützt auf ein umfangreiches statistisches Material, sucht H. zu beweisen, daß trotz aller Beschuldigungen die Anforderungen und Leistungen an den gymnasialen Schulen nicht zurückgegangen sind, obgleich man diesen Schulen vorhält, daß sie, um dem Vorwurfe der einseitigen intellektuellen Ausbildung zu begegnen, sich in ihren Anforderungen an ihre Schüler mit minderen Leistungen zufrieden geben. Dieser Beweis ist dem Verf. gelungen. Das auch sonst interessante Details enthaltende Buch ist bestens zu empfehlen.

Wien. Dr. Willibald Kammel.

Krier weil. General-Vikar, Konvikts-Direktor Johann Bernhard: **Die Höflichkeit.** Ein Führer für die Jugend. 8. Auflage. (26.—29. Tausend.) Freiburg, Herder. (1913.) kl.-8° (XI, 219 S.) M. 1.20.

Das vorl. Büchlein, welches bereits in achter Auflage erscheint, enthält 20 Konferenzen, welche der Verf. den Zöglingen des Bischöflichen Konviktes in Luxemburg im Laufe des Sommers 1887 gehalten hatte. Er schildert das Wesen der Höflichkeit nicht als äußere Tünche, sondern geht von dem christlichen Grundsatz aus, daß Anstand und Tugend zueinander gehören und daß die Höflichkeit ein Ausfluß letzterer sein muß. Die Höflichkeit, welche aus dem Innern entspringt, wird so zu einer Quelle der Selbstbeherrschung und trägt daher wesentlich zur Charakterbildung bei. Sie erscheint als eine beständige Tugendübung, findet aber auch in sich selbst ihre Belohnung, da die Höflichkeit dem Menschen die Gunst und das Vertrauen der Mitwelt gewinnt und auch eine Schutzwehr gegen das Laster bildet. Nachdem er das Wesen der Höflichkeit erörtert, spricht der Verf. in den folgenden Kapiteln von der Reinlichkeit, der Kleidung und Haltung, von Gruß, Besuch und Unterhaltung, von dem Benehmen in Kirche, Familie, Schule und Leben. — Bewundernswert ist das liebevolle Eingehen in die kleinsten Details, um aus allem gute Ratschläge ableiten zu können. Und da letztere ohne Pedanterie in einer frohen, frischen, oft humorvollen Weise gegeben sind, werden sie zu einem beliebten Wegweiser für die Jugend und entbehren der gefürchteten Langeweile, welche derartiger Lektüre oft eigen ist.

L. K.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XXII, 3. — Hugon, La doctrine cathol. de la transsubstantiation. — Festugière, La Liturgie cathol. — Valentin, De l'idée de Dieu dans Plutarque. — Le Rohellec, Quelques remarques sur le problème de la connaissance. — Claverie, Simples remarques. — Bonhomme, Élévations évangéliques. — Pègues, Chronique de morale. — Montaigne, Chronique d'histoire de la philosophie. — Suppl.: Vita s. Thomae, auctore Guill. de Tocco.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) L, 5—8. — (5/6.) Scharold, Der Mythus v. Herakles am Scheideweg. — Stöcklein, Sprachl. Übungsbücher auf psycholog. Grundlage. — Theobald, Schülerselbstmorde u. Religionsunterr. — Penkmayer, Zu d. Aufsatze v. Dr. Geiger: „Eine merkwürd. Eigenschaft d. Binomialkoeffizienten". — (7/8.) Weyh, Der hl. Georg. — Weyman, Zu Apuleius u. Aurelius Victor. — Schnizlein, Abdias Wickners Bericht v. J. 1557 üb. d. Latein. Schule zu Rothenburg o. T.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1914, 3. — Weißenberger, Zur Neuordng. d. Prüfg. f. d. höh. Lehramt in Bayern. — Dörwald, Die Sprachwissenschaft im latein. Unterricht. — Meinhold, Gedanken üb. 1. Kor. 13. — Rieland, Aus d. dtschen Unterr. in d. ob. Klassen. — Schad, Die Verwendg. d. Übgssätze im dtschen Unterricht. — Opitz, Versuch e. Schul- u. Hausarbeit ohne Themenzwang. — Wehnert, Die Arbeitsschule, prinzipiell erörtert.

Prakt. Methodik f. d. höh. Unterricht. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Schulmännern v. Aug. Scheindler in Wien. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1914. gr.-8°

Krebs (Gymn.-)Prof. Dr. Leop. (Wien): Methodik d. Unterrichts in d. Religion. Kathol. Religionsunterricht. — G. J. Haberl (Gymn.-)Prof. (Wien): Evangel. Religionsunterricht. (XIII, 127 u. 47 S.) K 3.80.

*Schriften d. Keplerbundes. Nr. 9. Godesberg b. Bonn, Naturwissenschaftl. Verlag (Abteilg. d. Keplerbundes), 1913. 8°

9. Dennert Prof. Dr. E.: Wesen u. Recht d. Kausalität. Wider Verworn's revolutionären Konditionismus. (46 S.) M. —.60. — Die vorl. Schrift ist vielleicht sehr interessant; dem Verlag gefällt es jedoch, das Rezensionsexemplar durch einen quer über das Titelblatt gedruckten Fettstempel zu verunstalten. Derlei beschmutzte Werke werden von einer Besprechung im AL grundsätzlich ausgeschaltet.

Börner Wilh.: Friedrich Jodl. Gedenkblätter. Mit e. Bildn. Friedr. Jodls. Frankf. a. M., Neuer Frankf. Verlag, 1914. 8° (36 S. m. Portr.) M. —.75.

Dreecken Wilh.: Üb. d. absolute Wertung ästhet. Objekte. Berlin, Schuster & Loeffler, 1912 [1913]. 8° (16 S.) M. —.60.

*Dünnebier Dr. Hs.: Gottfr. Keller u. Ludw. Feuerbach. Zürich, Internationaler Verlag f. Lit., Musik u. Theater „Weltensegler" v. Fz. Ketner, 1913. 8° (IX, 280 S.) M. 2.75.

Strunz Frz.: Die Vergangenheit d. Naturforschg. Ein Btr. z. Geschichte d. menschl. Geistes. Mit 12 Taf. Jena, E. Diederichs, 1913. 8° (VIII, 198 S.) M. 4.—.

Flitner Willy: August Ludwig Hülsen u. d. Bund d. freien Männer. Ebd., 1913. gr.-8° (III, 130 S.) M. 3.—.

Eberhardt Paul: Das Rufen des Zarathustra. (Die Gathas des Awesta.) Ein Versuch, ihren Sinn zu geben. Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 82 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tomus V. Inde ab a. MCCCXIII usque ad a. MCCCXXIV. Edidit Iacobus Schwalm. Pars altera et tertia. (Monumenta Germaniae historica inde ab a. Christi D usque ad a. MD edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Legum sectio IV.) Hannover, Hahn, 1911, 1914. 4° (S. 461—915 und XXXVI S.) M. 21.—.

Mit diesen beiden Heften schließt Schwalm seine Ausgabe — „*insunt Tractatus de electione regis annis* 1313—1314 *habiti et Acta regni Ludowici IV. et Friderici III. annorum* 1314—1324" — ab. Bei ihm kann man sich auf die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Texte von vornherein verlassen. Nicht ganz einverstanden bin ich mit Folgendem: Wenn ein päpstliches Rundschreiben mit den für diesen Band in Frage kommenden Adressen im vatikanischen Register steht und gleichzeitig originale Bullenausfertigungen genau desselben Schreibens für andere Adressaten erhalten sind, so hat Schwalm den Text lediglich nach dem Register gegeben. Da hätte m. E. der Text der Originale gedruckt und etwaige Unterschiede gegenüber dem Register hätten angemerkt werden müssen. Diese Angelegenheit ist nicht sehr wichtig, aber die diplomatische Genauigkeit und namentlich die Vollständigkeit der Texte hätte doch gewonnen. Wo Originale als Unterlagen verwendet wurden, ist die diplomatische Beschreibung derselben zwar knapp, aber völlig ausreichend. Der Namensindex von 105 Spalten stammt vom Herausgeber, der Sachindex mit kleinem Glossar (75 Spalten) von Richard Salomon. Die mühevolle, nunmehr fertiggestellte Arbeit bringt eine ungeahnte Fülle von neuem Material und ordnet das bisher bekannte sachgemäß ein, so daß für die Jahre von 1313 bis 1324 eine höchst wichtige neue Quelle erschlossen ist. Dem gelehrten und sorgfältigen Sammler und Herausgeber meinen herzlichen Glückwunsch zu diesem stattlichen Bande!

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Grunwald Dr. Max: **Die Feldzüge Napoleons.** Nach Aufzeichnungen jüdischer Teilnehmer und Augenzeugen herausgegeben. Wien, Wilh. Braumüller, 1913. 8° (VII, 311 S.) M. 4.—.

Unter diesem großsprecherischen Titel werden jüdische Aufzeichnungen aus der Napoleonzeit veröffentlicht. Mit den „Feldzügen" haben es nur ein paar Stücke zu tun. Gegen Schluß werden Aufschreibungen solcher Juden mitgeteilt, die nie einen Feldzug des Korsen gesehen haben. Eigentlich liefern nur zwei Notizensammlungen Bemerkenswertes aus der großen Feldzugszeit, die des jüdischen Wachtmeisters Jakob Meyer, eines Westfalen, und des Elsässers Gabriel Schrameck, die erstere Sammlung die umfangreichste und am besten geschriebene, die andere in einem schrecklichen Judendeutsch, das auch einem ganz unverwöhnten arischen Ohre unausstehlich sein muß. Meyer weiß namentlich über seine Erlebnisse in Spanien Merkwürdiges zu berichten. Ein dritter, Isidor Lehmann, machte den russischen Feldzug und das Jahr 1813 mit, unter allerdings mannigfachen Gefahren, aber nicht als Soldat, sondern als spekulierender Lieferant. Die Einleitung des Herausgebers erweckt allerdings eine andere Vorstellung, da heißt es: „Da kam die Nachricht, der Kaiser zieht gegen Rußland; und mit dem Frieden in Lehmanns Hause war es vorbei. Alle Bitten und Tränen seines Weibes vermochten ihn nicht zu halten. ‚Was schert mich Weib, was schert mich Kind!' Der 3. August 1812 sah ihn auf dem Wege nach Rußland." So weit die Einleitung, welche patriotische Leistungen des Herrn Isidor Lehmann erwarten läßt. Aber derselbe Lehmann erzählt offenherzig: „Ich dachte, ich muß nun jetzt, da sich meine Familie vermehrt hat, auch mein Vermögen zu vergrößern suchen." Dann hat freilich auch ihm das Unglück des Feldzuges übel mitgespielt, er notiert: „Wir verloren nicht nur sämtliche nach Rußland mitgenommene Vermögen, sondern auch noch den größten Teil dessen, was wir seit Anfang des Feldzuges gewonnen hatten." In der Einleitung bemüht sich der Herausgeber, seine Konnationalen als ein wahres Mustervolk in das glänzendste Licht zu setzen. Wie er das zuwege bringt, mag folgender Satz beleuchten: „In Berlin und Wien schufen sie („die Geldjuden") den literarischen, schöngeistigen Salon; für die deutsche Literatur haben sie die Bedeutung, Goethe — auch und vor allem als Lebensweiser — entdeckt und zahlreiche Talente ermutigt und gefördert zu haben." Höher geht es wohl nicht mehr.

Wien. Hirn.

I. **Lamprecht** Prof. Karl: **Der Kaiser.** Versuch einer Charakteristik. Berlin, Weidmann, 1913. 8° (V, 136 S.) geb. M. 2.—.
II. — —: **1809, 1813, 1815. Anfang, Höhezeit und Ausgang der Freiheitskriege.** (Durchgesehener Abdruck aus der 3. Auflage des IX. Bandes der deutschen Geschichte.) Ebd., 1913. 8° (VII, 170 S.) M. 2.—.

I. Es ist eine Jubiläumsschrift, worin sich der Verf. warmherzig in das Wesen des deutschen Kaisers vertieft. Machtvoll, oft richtunggebend, immer als starke Persönlichkeit auftretend, so erhebt sich sein Bild aus der Umwelt. Wie die Inkongruenz der Bildflächen beim Stereoskop den Eindruck des Körperlichen erzeugen, so gewinnt die Plastik des Kaiserbildes, da L. den Regenten in seinen jüngeren und in seinen späteren Jahren zeichnet. Dabei ist eine gewisse Abklärung, fortschreitend vom Einst zum Jetzt, nicht zu verkennen, eine Änderung, die, wie L. sagt, „dem Einflusse einer längeren Erfahrung in der Regierung überhaupt verdankt werden mag". Des Kaisers Reden sind, wie es sich von selbst versteht, als allererste Quellen zur Charakteristik herangezogen. So recht bezeichnend für Inhalt wie Energie der Urteile Wilhelms ist seine hier mitgeteilte Frankfurter Musikrede, wo er, „verbindlich und geschickt" Stellung nehmend gegen die Mode, für den einfacheren, aber ewig frischen Volksgesang eintrat und gegen die Stürmer der Neuzeit auch noch einen Abt oder Kalliwoda etwas gelten ließ. L. nennt das hingebungsvoll entworfene Bild „Anfänge zu einer Charakteristik". Es ist gewiß nicht leicht, einem so eigenartigen Charakter auf den Grund zu sehen, um so weniger leicht, als manche sehr wesentliche Quellen, wie es sich ja von selbst versteht, heute noch gänzlich verschlossen sind, so des Kaisers intime Briefe und schriftlichen Äußerungen.

II. Als Säkularerinnerung an die große Kampfzeit wurden unlängst die betreffenden Abschnitte aus Treitschkes Werken gesammelt und für sich herausgegeben. Gleiches besorgt L. selbst, da er hier einen Ausschnitt aus seiner deutschen Geschichte bietet. Vieles darin ist geeignet, den Leser anzusprechen und zu erheben. In der bekannten Art des Verf. sind die Zusammenhänge und Motive geistreich aufgedeckt, Personen und Dinge oft zutreffend analysiert. So wird man z. B. seiner Zeichnung Metternichs wohl vielfach zustimmen müssen. Der Vergleich zwischen 1809 und 1813 ist denn doch stark hinkend und wird dadurch nicht besser, daß auch L. im Jahre der Leipziger Schlacht „ein leise anklingendes, den Grundton bildendes Moment des Protestantismus" zu vernehmen glaubt. In Einzelheiten darf der Leser dem Verf. nicht



immer folgen. Speziell über Tirol z. B. finden sich Irrungen: bei den Aprilkämpfen wäre Bisson auf den Brenner zurückgetrieben worden, nach diesen Kämpfen soll eine „volle Wiederherstellung der ererbten Verfassung“ erfolgt sein, die Sachsenklemme sieht L. da, „wo die Eisack sich der Etsch nähert“, und Ambras ist ihm der einstige „Sitz der schönen Bernauerin“.

I. **Schmieder** Prof. Dr. J.: **Quellen zur Geschichte.** III. Teil: Das Altertum. Nebst Abriß der Geschichte des bezeichneten Zeitraumes. Leipzig, E. Wunderlich, 1913. gr.-8° (VI, 253 S.) M. 2.—.

II. — —: **Lektüre zur Geschichte aus Meisterwerken der Geschichtschreibung.** III. Teil: Das Altertum. Für höhere Lehranstalten herausgegeben. Ebd., 1913. gr.-8° (VI, 115 S.) M. 1.20.

I. Eine recht praktische Beigabe zum Unterricht in der Geschichte, die für den Lehrer wie für den Schüler sehr anregend wirken dürfte. Die Auswahl der Stücke, mögen sie Politisches oder Kulturgeschichtliches, Ereignisse, Zustände, bedeutende Männer betreffen, ist dem Lehrer zur Vorbereitung und zur Belebung des Unterrichts jedenfalls willkommen.

II. Auch die Auswahl der „Lektüre zur Geschichte“ ist gut und für den Lehrer wie für den Schüler praktisch zusammengestellt.

Klosterneuburg. Dr. J. Krauter.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.orden u. seiner Zweige. (Red.: P. J. Strasser.) XXXV, 1. — v. Reichlin-Meldegg u. Bendel, Verzeichnis d. dtschen Benediktinerinnenklöster. — Thaler, Karl d. Gr. u. s. Stiftg. in Graubünden. — Vivell, Ein anonymer Kommentar z. Mikrologus d. Guido d'Arezzo. — Schoene, Kloster Hardehausen i. Westf., s. Güterbesitz u. s. wirtschafts- u. verfassgsgeschichtl. Entwicklg. — Bendel, Reihenfolge d. Äbte v. Amorbach. — Kaiser, Einführg. d. Orvalianer-Observanz in Beaupré. — Schiffmann, Ein Bruchstück d. ältesten Urbars d. Cisterzienserstiftes Rein in Steiermark. — Meier, Das Kloster St. Gallen in d. Reformationszeit. — Schmidt, Einige Bemerkgen z. jüngsten Ausgabe d. Benediktinerregel. — Zur neuesten Chronik d. Ordens.

Zeitschr. f. Schweizer. Kirchengeschichte. (Stans, Hans v. Matt.) VIII, 2. — Kirsch, Prozeß gg. d. Klerus v. Basel wegen Verweigerung d. Zahlung d. Kreuzzugzehnten i. J. 1280. — Courtray, De qui dependit la chartreuse de la Valsaime au temporal dès l'instant de sa fondation? — Stücheli, Die Aufhebg. d. Stiftes Reinau. — Büchi, Die päpstl. Pensionen an die Eidgenossen v. 1510—1516.

Triplizissimus: Das Dogma d. Sandschaks. Eine geschichtl. Untersuchg. Seinen unpersönl. Freunden in Österr.-Ungarn gewidmet. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8° (53 S.) M. 1.20.

*Veröffentlichgen d. Vereins f. Geschichte d. Mark Brandenburg. Ebd., 1914. 8°
Hoppe Willy: Kloster Zinna. Ein Btr. z. Geschichte d. ostdtschen Koloniallandes u. d. Cisterzienserordens. Mit 2 Karten. (XIV, 276 S.) M. 7.—.

Pichler Caroline, geborne v. Greiner: Denkwürdigkeiten aus m. Leben. Mit einer Einleitg. u. zahlr. Anmerkgen nach d. Erstdruck u. der Urschrift neu hrsgg. v. Emil Karl Blümml. I. Bd. Mit 35 Bildbeigaben z. T. nach unveröffentl. Originalen. — II. Bd. Mit 37 Bildbeigaben z. T. nach unveröffentl. Originalen. (Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. Unter d. Leitg. v. Gust. Gugitz. V. VI.) München, G. Müller, 1914. 8° (LXXXVII, 676 u. IV, 749 S.) M. 14.—.

*Castelli J. F.: Memoiren m. Lebens. Gefundenes u. Empfundenes. Erlebtes u. Erstrebtes. Mit e. Einleitg. u. Anmerkgen neu hrsgg. v. Dr. Jos. Bindtner. I. Bd. Mit 32 Bildbeigaben u. 1 Faksimiledruck. — II. Bd. Mit 38 Bildbeigaben. (Denkwürdigkten aus Alt-Österreich. Bd. 9 u. 10.) Ebd. (1914.) 8° (XXXVII, 501 u. III, 587 S.) M. 14.—.

Srbik Heinr. Ritter v.: Ein Schüler Niebuhrs: Wilh. Heinr. Grauert. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 176 Bd., 4. Abhandlg.) Vorgelegt in d. Sitzg. v. 11. März 1914. Wien, A. Hölder in Komm., 1914. gr.-4° (68 S.) M. 1.45.

Traversa Dr. Ed.: Patriarch Gaston della Torre (31. Dez. 1316 bis 20. Aug. 1318.) Eine quellenmäß. Studie z. Geschichte d. Patriarchates v. Aquileja im XIV. Jahrh. Czernowitz, Selbstverlag, 1914. gr.-8° (93 S. m. 3 Stammtaf.)

*Führer d. Volkes. Eine Sammlg. v. Zeit- u. Lebensbildern. 9. u. 10. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 8° à M. —.60
9. Diehl Dr. Anton: Adam Franz Lennig, Domdekan u. Generalvikar v. Mainz. (70 S. m. Portr.)
10. Sartorius Ernst: Lorenz Kellner. (48 S.)

*Luntowski Adf.: Menschen. 2. Bd. Lpz., Xenien-Verlag, 1914. 8° (VII, 323 S. m. 8 Portr.) M. 5.—.

*Die Geschichtschreiber d. dtschen Vorzeit. In dtscher Bearbeitg. hrsgg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke . . . 2. Gesamtausg. Fortgesetzt v. Mich. Tangl. Bd. 5. Lpz., Dyk, 1913. 8°
5. Jordanis Gotengeschichte nebst Auszügen aus s. Röm. Geschichte. Übers. v. Dir. Dr. Wilh. Martens. 3., neubearb. Aufl. (XII, 128 S. m. e. Stammtaf.) M. 3.—.

Hofmeister Privatdoz. Dr. Adf.: Dtschld. u. Burgund im früheren Mittelalter. Eine Studie üb. d. Entstehg. d. Arelat. Reiches u. seine polit. Bedeutg. Ebd., 1914. 8° (110 S.) M. 3.50.

Cartellieri Prof. Dr. Alex.: Die Schlacht b. Bouvines (27. Juli 1214) im Rahmen d. europ. Politik. Ebd., 1914, 8° (26 S.) M. —.80.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. Hrsgg. v. C. F. Lehmann-Haupt u. E. Kornemann. 11. Beiheft. Lpz., E. Dieterich, 1913. Lex.-8°
11. Sundwall Joh.: Die einheim. Namen d. Lykier nebst e. Verzeichnisse kleinasiat. Namenstämme. (VII, 309 S.) geb. M. 14.—.
12. Obst Ernst: Der Feldzug d. Xerxes. (VIII, 224 S.) geb. M. 10.—.

*Scheicher Joseph: Arme Brüder. Ein Stück Zeit- u. Kirchengeschichte. Stuttg., A. Bonz & Co., 1913. 8° (360 S.) geb. M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Ásgrímsson Eysteinn: **Lilja.** Finnur Jónsson bjó til prentunar. (Íslensk smárit handa alþýðu. Utgefandi Bogi Th. Melsted. I.) Kaupmannahöfn (in Kommission bei G. E. C. Gad in Kopenhagen), 1913. 8° (VI, 32 S.)

„Die Lilie“ des isländischen Augustinermönches Eysteinn Ásgrímsson († 1361), eine Mariendichtung von wunderbarer Schönheit der Form und des Inhalts, war so berühmt und beliebt, daß alle nordischen Dichter wünschten, sie verfaßt zu haben und daß sie alsbald nach ihrer Entstehung und auch später oft und oft abgeschrieben, gelesen, gebetet, auswendig gelernt und dann auch wiederholt gedruckt wurde; ja „viele hielten es für eine Pflicht, das Lied täglich oder wenigstens einmal in der Woche zu rezitieren, und ein Versäumnis hierin wurde als Zeichen geringer Frömmigkeit betrachtet“. Noch im vorigen Jahrhundert wurde eine lateinische Übersetzung der „Lilie“ sogar auch für den Gebrauch des Klerus in Österreich und Deutschland herausgegeben, und zwar in Wien (1859). Die vorl. Neuausgabe des Originaltextes ist hauptsächlich für die Isländer selbst bestimmt, bei denen das Gedicht mangels eines leicht zugänglichen Druckes anfing in Vergessenheit zu geraten; sie erscheint jedoch allgemein interessant als die beste, d. h. richtigste Reproduktion des Textes und durch die Bemerkungen des Herausgebers über gewisse Sprachwandlungen des Isländischen, welche diese Dichtung bereits im Vergleich zur Sprache Snorri Sturlusons (im 13. Jhdt) aufweist, wie: Aufnahme fremder Wörter, *og* für *ok*, *að* für *at*, *-ur* in Endungen für *-r* u. dgl. m. Die Daten über den „Bruder“ Eysteinn sind kritisch zusammengestellt. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß wir auch eine deutsche Übertragung dieser herrlichen Mariendichtung besitzen, welche Alex. Baumgartner besorgt und 1884 im Verlage der Herderschen Buchhandlung herausgegeben hat, die von Finnur Jónsson hier und in seinem großen Werke „Den oldnorske og oldislandske Litteraturs Historie“, III. Band, bei der dortigen ausführlichen Besprechung der „Lilja“ jedoch ebensowenig genannt ist wie die oben erwähnte in Wien erschienene lateinische Übersetzung.

Wien. Poestion.

Baumgartner Alexander, S. J.: **Goethe. Sein Leben und seine Werke.** Dritte, neubearbeitete Auflage, besorgt von Alois Stockmann S. J. I. Band. Von 1749—1790. Mit einem Titelbild. II. Band. Von 1790—1832. Mit einem Titelbild. Freiburg i. Br., Herder, 1911, 1913. gr.-8° (XXVI, 570 S.; XX, 742 S.) M. 10.—, M. 13.—.

Vor einem Menschenalter veröffentlichte Baumgartner seine Goethebiographie. Sie erregte erhebliches Aufsehen. Man ließ die fesselnde Darstellung gelten und lobte mehr oder weniger bereitwillig ihre Reichhaltigkeit, weil selbst der Fachmann hier quellenmäßig belegte Tatsachen fand, welche in anderen Goethebiographien fehlten. Dagegen bekämpfte man, mitunter leidenschaftlich, den strengen katholisch-ethischen Maßstab, welchen B. an Goethes Leben und Werke legte, sowie die Neigung, zu tadeln, wirkliche Schwächen Goethes zu übertreiben und sich auf Kosten des großen Dichters zu erlustigen; auch von katholischer Seite wurde Tadel darüber laut. In der zweiten Auflage (1885—86) beseitigte B. einige Steine des Anstoßes und der neue Bearbeiter Stockmann setzte diese Tätigkeit fort. Doch blieb noch vieles zurück, was den Leser verdrießt; es wird oft vergessen, daß wir einen Dichter und Schriftsteller, den St. selber als „die

glänzendste Erscheinung der gesamten neueren Literatur" bewertet (II, S. 697), unter allen Umständen mit Hochachtung und Wohlwollen behandelt sehen wollen. Auch sonst hätte sich in der dritten Auflage noch allerlei bessern lassen. Ich will einige Beispiele ausheben. I, 209 vermochte der junge Goethe „mit seinen Kraftausdrücken das Zwerchfell eines Stallknechtes zu erschüttern". I, 234 werden Goethe und Karl August von Weimar mit den „Haruspices im alten Rom" verglichen, weil der Herzog seinen Freund zum Legationsrat ernannt und damit „die kleine Palastrevolution, welche der Herzog im Schilde geführt, wenigstens teilweise vollzogen" hat. Der Spott geht ganz fehl; denn der Herzog konnte ungehindert aus eigener Machtvollkommenheit ernennen und bedurfte dazu weder der Heimlichkeit noch der Palastrevolution; es wäre passender gewesen, eingehend nachzuweisen, wie Amt und Würde heilsam auf den jungen Goethe wirkten, wie dieser durch die Ernennung an Weimar geknüpft wurde und wie er alsdann für das kleine Städtchen an der Ilm „ein goldenes Zeitalter hervorrief, das in der Geschichte Epoche machte", genau so wie es Zimmermann damals vorausgesagt hat, was I, 239 nur in ironischer Absicht angeführt wird. I, 401 verdarb Goethe „durch lächerlich-seichte Touristenanmerkungen" seine Gebirgsbeschreibung; I, 495 „betete er als Künstler in seinen Werken fürder (d. h. nach der italienischen Reise) sich selbst an"; I, 521 „brandmarkte" er Christiane Vulpius, weil er sie entschuldigend ein „armes Geschöpf" nannte. II, 697 steht folgende unüberlegte Beschuldigung: „Obwohl ganz in jener Zeit und Bildung aufgewachsen, welche Voltaire und die Enzyklopädisten mit ihrem Einfluß beherrschten, nahm Goethe den eigentlichen Grundzug Voltaires, seinen dämonischen Haß gegen Offenbarung und Christentum, seine restlos verneinende, zerstörende Richtung, seinen ätzenden Spott und Hohn auf alles Hohe und Heilige nur in beschränktem Maße in sich auf, ja machte innerhalb gewisser Grenzen Front dagegen und leitete die Weiterentwicklung der revolutionären und enzyklopädischen Ideen in ruhigere Bahnen. Aber gerade hiedurch hat er eine entschiedene, folgerichtige Ablehnung derselben in Deutschland verhindert und eine Kultur hervorgerufen, die, wenn auch weniger schroff, doch dem Christentum abgewandt blieb und sich immer weiter davon entfernte." Der spätere Goethe und „revolutionäre Ideen"! Und wer hätte denn die „folgerichtige Ablehnung" besorgt? — I, 438 ist in Goethes Faust die „Tiefe" nur „scheinbar", die „Seichtheit und Verworrenheit" aber „tatsächlich"; I, 164 dagegen liest man es etwas günstiger; doch findet St. hier (I, 162) in den berühmten Versen des Erdgeistes: „In Lebensfluten usw. . . . und würke der Gottheit lebendiges Kleid", merkwürdigerweise „verschwommenen Pantheismus". Auch an anderen Stellen wird allzu rasch auf Pantheismus oder Indifferentismus oder Antichristentum Goethes geschlossen; ja I, 496 soll sogar das Drama Egmont „einen deutlichen Protest und Fehdebrief gegen das katholische Italien bezeichnen"; zu dem Zweck muß Egmont „nicht bloß in bezug auf Form, sondern auch in bezug auf Inhalt dem italienischen Aufenthalt sein Dasein . . . danken", was jedoch völlig unrichtig ist; vgl. E. Zimmermann „Goethes Egmont", S. 100 ff., wo die entsprechenden Tatsachen gesammelt sind und nachgewiesen wird, wie Goethe gerade umgekehrt das Politisch-freiheitliche immer mehr in den Hintergrund drängte. — Beim Abdruck von Schillers Brief (I, 237), welcher über Goethes Verhältnis zur Frau v. Stein berichtet, hätte ich gerade den Satz: „Man sagt, daß ihr Umgang ganz rein und untadelhaft sein soll", nicht weggelassen. — I, 396 wird Lyncker mit seinem günstigen Urteil über Goethe als Kammerpräsidenten, das im wesentlichen gewiß richtig ist, als „nicht unbefangen" erklärt. — Wiederholt werden dem Dichter die vielen gesellschaftlichen Beziehungen vorgeworfen, weil er dadurch von den künstlerischen Aufgaben abgezogen wurde; allein in Rom hätte er sich mit dem „römischen Adel", der „höheren Bürgerschaft" usw. sollen bekannt machen (I, 482). Überhaupt schulmeistern die Verfasser unaufhörlich an Goethe herum, halten ihm nachträglich Strafpredigten, stellen ihm andere Dichter, namentlich immer wieder Calderon, als Muster vor Augen, schreiben ihm vor, was er hätte tun und lassen und wie er sich hätte entwickeln sollen, statt ruhig klarzulegen, was er geworden und gewesen ist und warum er so geworden und gewesen ist; die rein geschichtliche Darstellung wirkt schon von selber auf den Leser, während die aufdringliche Absichtlichkeit ihn verstimmt und verhärtet. — I, 475 werden für die italienische Reise Verse aus den späteren venetianischen Epigrammen verwendet, was nicht geschehen darf, weil sie aus einer anderen Stimmung und Auffassung Goethes hervorgegangen sind. Die ganze italienische Reise ist nach veralteter Methode dargestellt; man muß die Reisehandbücher, welche Goethe unerwartet stark benützt hat, zu Rate ziehen und findet dann hier den Schlüssel zur Erklärung mancher auffallenden Urteile Goethes. Die erste Schweizerreise wird allzu flüchtig behandelt, St. führt zwar die Arbeit von Morris darüber an, hat sie jedoch nicht ausgebeutet. — Der Vergleich zwischen Goethes Iphigenie und Shakespeares Dramen (I, 328 f.) ist unbillig, denn das handlungsarme Renaissancedrama kann naturgemäß nicht dieselbe Bühnenwirkung ausüben wie das handlungsreiche gotische Drama; was ferner daselbst über textgeschichtliche und an anderen Orten über andere philologische Untersuchungen gewitzelt wird, macht keinen guten Eindruck. — I, 329 f. werden die Äußerlichkeiten und Roheiten in der dramatischen Darstellung des Euripides zu Ungunsten der psychologischen Vertiefung desselben Stoffes durch Goethe ungebührlich in Schutz genommen, und einen Satz wie „Das Heidentum zeigt sich (bei Euripides), wie es war, grausam, dämonisch, aber immerhin religiös", darf überhaupt niemand schreiben. — I, 38 f. sollen „Die Mitschuldigen" in Leipzig entstanden sein; allein Goethes Briefe beweisen, daß sie in Frankfurt geschrieben sind; Dölls fleißige Arbeit über dieses Drama wird weder genannt noch benützt. — Die Besprechungen von Goethes Werken sind recht ungleich ausgefallen: so ist z. B. die Charakteristik von Goethes Leipziger Anakreontik trotz der neueren Arbeiten von Strack und Ausfeld, von denen die eine gar nicht, die andere nur so nebenbei Erwähnung findet, ganz unzulänglich, die des Götz vorzüglich, die des Werther lückenhaft usw. — Den Mängeln stehen rühmenswerte Vorzüge gegenüber. Das Werk muß jetzt noch mehr denn früher als die tatsachenreichste Goethebiographie bezeichnet werden, welche auch aus fernliegenden, von anderen unbeachteten Quellen schöpft und die ausländische Goetheforschung in großem Umfange heranzieht. Zuweilen erweitert sich die Darstellung zu völligen Kulturbildern aus Goethes Zeit. Wie St. trotz dieser Datenfülle die Gesamt-



entwicklung Goethes mehrfach richtiger überschaut als die meisten anderen Biographen, erkennt man schon aus seiner Periodisierung: so faßt man z. B. die Jahre 1775—1786 oder 1788 gemeiniglich zu einer Periode zusammen, ohne zu beachten, wie sehr Goethes Wesen und Tätigkeit von 1788 verschieden ist von jener 1775. St. gliedert einsichtig bei 1780 ab; denn hier ist ein Wendepunkt: der Sturm und Drang hatte sich ausgelebt, Goethe mußte neue Kunstwege suchen und betritt sie mit Iphigenie I, den Gedichten „antiker Form sich nähernd" usw. — Ein weiteres Verdienst des Werkes liegt in der Bekämpfung der sinnlosen Goetheverhimmelung durch Düntzer und Genossen; hierin haben B. und St. neuerdings an Ed. Engel u. a willkommene Gehilfen gefunden. — Ferner übertrifft das Werk die anderen Goethebiographien durch den Reichtum der Literaturverzeichnisse, welche Studierenden und allen Gebildeten, die sich eingehender mit Goethe beschäftigen und sich selbständig weiterbilden wollen, höchlich willkommen sein werden. Alsdannn hat St. die große Mühe nicht gescheut, alle Zitate nach der großen Weimarer Goetheausgabe umzuschreiben. Auch die Ausstattung der beiden Bände hat gewonnen: Format und Druck sind vergrößert und die Goethebilder von musterhafter Reinheit.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Holzhey Prof. Dr. Karl: **Übungsbuch zum Hebräischen.** Im Anschluß an die kurzgefaßte hebräische Grammatik. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1914. gr.-8⁰ (III, 41 S.) M. —.80.

Der im AL (XXIII, 179) angezeigten hebräischen Grammatik Holzheys ist nun das Übungsbuch gefolgt, welches mit Hinweis auf die betreffenden Paragraphe des Lehrbuches zu allen wichtigeren Teilen desselben praktische Übungsstücke enthält. Die Übungsstücke sind gut ausgewählt und deren Aneignung bildet eine treffliche Vorschulung, um das hebräische Lexikon mit Leichtigkeit zu benützen. Wenn es einem akademischen Lehrer gelingt, dieses Übungsbuch mit den Hörern durchzuarbeiten und den darin angesammelten Wissensstoff zu ihrem geistigen Eigentum zu machen, dann hat er das Lehrziel vollkommen erreicht.

Salzburg. Eberharter.

Spitta D. Friedrich: **Das deutsche Kirchenlied, in seinen charakteristischen Erscheinungen ausgewählt.** I. Mittelalter und Reformationszeit. (Sammlung Göschen. Nr. 602.) Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8⁰ (141 S.) geb. M. —.90.

Die vorl. Auswahl ist sowohl als Hilfsbuch für die Studierenden der Theologie und der deutschen Literatur, also für wissenschaftliche Zwecke, als auch für das praktische Bedürfnis berechnet, dem modernen Leser in die reiche Literatur des deutschen Kirchenliedes Einblick zu verschaffen, ihm den Genuß und das Verständnis dafür unmittelbar zu ermöglichen. Diesem doppelten Zwecke entsprechend enthält sich der Herausgeber zwar des persönlichen Urteils über den Wert der einzelnen Lieder — die Kritik soll nach seiner Absicht nicht den subjektiven Geschmack an den einzelnen Darbietungen stören und verwirren —, fügt aber jedem Liede unterhalb des Titels knappe, zuverlässige Daten über Herkunft, Verfasser mit Personalnachweisen, in einzelnen Fällen auch über Zeit und Ort der Entstehung hinzu und gibt solchergestalt dem Leser die ersten Behelfe für ein eindringlicheres Studium an die Hand. Fußnoten sind vermieden. Die Erweiterung vorreformatorischer Kirchenlieder oder Bearbeitung katholischer Lieder im reformatorischen Sinne kann dabei dem Leser ebensowenig entgehen; die mitgeteilten Texte laden zu interessanten Vergleichen in inhaltlicher und formeller Beziehung ein. Schwerer verständliche Originaldichtungen aus dem Mittelalter oder solche in ober- beziehungsweise niederdeutschem Dialekte hat der Herausgeber mit möglichster Anpassung an das Original in geläufigeren hochdeutschen Sprachformen wiedergegeben, da er mit dieser Sammlung nicht den Philologen und Historiker, sondern insbesondere den Bedürfnissen des modernen Lesers dienen will. Mit feinem Empfinden und sachkundigem Takte sind gerade die charakteristischen Produkte der einzelnen Dichter der Reformationszeit ausgewählt; im Hinblick auf die objektiv schwierige Scheidung von Kirchenlied und geistlichem Lied und die in diesem Belang noch heute obwaltende Unsicherheit in Theorie und Praxis darf man sich ruhig der Führung des gelehrten Herausgebers anvertrauen, der das umfangreiche Material in mehreren Fortsetzungen zur Darstellung bringen wird.

Prag. Oswald Floeck.

Swoboda Prof. Wilhelm: **Lehrbuch der englischen Sprache für höhere Handelsschulen.** 1. Teil: „Junior Book." Lehr- und Lesebuch für den 1. Jahrgang des englischen Unterrichts mit einem Wörterbuch. 2., verbesserte Auflage von August Lange, Professor an der Neuen Wiener Handelsakademie. Wien, F. Deuticke, 1913. 8⁰ (VI, 195 S.) geb. M. 2.50.

Das Buch ist den Bedürfnissen von Anfängern angepaßt und folgt in seinem Plane bekannten Methoden. An kleine Lesestücke, deren Inhalt den alltäglichen Gesprächsstoff abhandelt, sind grammatikalische Bemerkungen geknüpft. Auf diese Art kann der Lehrer seinen Schülern in 52 Lektionen die Elemente der Sprache vorführen, ohne sich der mühsamen Aufgabe der jeweiligen Anpassung der vorzutragenden Regeln unterziehen zu müssen. Immerhin wäre eine zusammenfassende Wiederholung der Grammatik in systematischer Form empfehlenswert gewesen, um den Schülern — die doch einer höheren Intelligenzgruppe angehören — das Nachschlagen grammatikalischer Regeln zu erleichtern.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Čorović Dr. Vladimir: **Serbokroatisch-deutsches Gesprächsbuch.** (Sammlung Göschen. 640.) Berlin, G. J. Göschen, 1913. kl.-8⁰ (116 S.) geb. M. —.90.

Zu seiner Grammatik und seinem Lesebuch (s. AL XXII, 18) fügt Č. nun auch ein Gesprächsbuch mit einem knappen deutsch-serbokroatischen Wörterbuch hinzu. Er bemüht sich, die Phrasen des gewöhnlichen Lebens, nach allen möglichen Gelegenheiten geordnet, recht erschöpfend anzuführen und gibt dadurch dem Benützer eine wertvolle Anleitung für die ersten Schritte unter einem fremden Volke. Natürlich ist im kroatischen Teile die Akzentbezeichnung durchgeführt, die leider wieder an gewisser Nachlässigkeit leidet. Für den praktischen Gebrauch des Büchleins ist dies hier freilich von geringerer Bedeutung als bei den beiden anderen Werkchen.

Wien. Dr. Josef Leo Seifert.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXVII, 5/6. — Schaaffs, Von vornherein. — Petsch, Zum Urfaust (Vers. 169 f.; „Landstraße"). — Kaderschafka, Zur Entstehg. d. klass. Walpurgisnacht. — Funck, Aus Lavaters Reisetagebuch u. Zirkularschreiben v. J. 1783. — Castle, An Gräfin Rapp, geb. v. Rotberg. — Eine österr. Stimme üb. Goethe. — Euphrosyne.

Revue germanique. (Lille, J. Tallandier). X, 1 u. 2. — (1.) Lichtenberger et Bauer, Pascal et Nietzsche. — Danchin, Études critiques sur Chr. Marlowe. — de Perott, Maria sur la scène anglaise en 1580. — Koszul, Le roman anglais 1912/13. — (2.) Reynaud, La source française d'„Atta Troll". — Tissot-Cantector, Évolution du caractère de la nouvelle chez R. Kipling. — Fournier, Le roman allemand.

Hilmer phil. Dr. Hermann Assistant Prof. of German Stanford University: Schallnachahmung, Wortschöpfung u. Bedeutungswandel. Auf Grundlage d. Wahrnehmungen v. Schlag, Fall, Bruch u. derartigen Vorgängen dargestellt an einigen Lautwurzeln d. dtschen u. d. engl. Sprache. Halle, M. Niemeyer, 1914. gr.-8⁰ (XVII, 356 S.) M. 10.—.

Ghetelen Hans van: Dat Narrenschyp. Hrsgg. v. Herman Broudes. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (LXXIX, 576 S. ill.) M. 18.—.

Sammlg. kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Hrsgg. v. Wilh. Braune. IX. Ebd., 1914. gr.-8⁰
 IX. Lasch Agathe: Mittelniederdtsche Grammatik. (XI, 286 S.) M. 6.80.

Romanist. Arbeiten. Hrsgg. v. Prof. Dr. Carl Voretzsch. IV. V. Ebd., 1914. gr.-8⁰
 IV. Wulff August: Die frauenfeindl. Dichtgen in d. roman. Literaturen d. Mittelalters bis z. Ende d. XIII. Jhdts. (X, 200 S.) M. 6.—.
 V. Stiefel Heinr.: Die italien. Tenzone d. XIII. Jhdts u. ihr Verhältnis z. provenzal. Tenzone. (XIII, 152 S.) M. 4.—.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lor. Morsbach. LII, LIII. Ebd., 1914. gr.-8⁰
 LII. Barth Herm.: Das Epitheton in d. Rahmen des jungen Shakespeare u. seiner Vorgänger. (XI, 204 S.) M. 6.—.
 LIII. Müller Johs.: Das Kulturbild d. Beowulfepos. (XII, 88 S.) M. 2.80.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XXIII, pars 3. Ebd., 1914. gr.-8⁰
 XXIII, 3. Hübner Frid.: De Pluto. (V unpag. S. u. S. 243—291) M. 1.50.

Quellenschriften z. neueren dtschen Literatur, hrsgg. v. Alb. Leitzmann. Nr. 5. Ebd., 1914. 8⁰
 5. Des Abbé de Saint-Réal Histoire de Dom Carlos. Nach d. Ausg. v. 1691 hrsgg. v. Alb. Leitzmann .(VI, 84 S.) M. 1.80.

*Sperber Hans: Üb. d. Affekt als Ursache d. Sprachveränderung. Versuch e. dynamolog. Betrachtg. d. Sprachlebens. Ebd., 1914. 8⁰ (IV, 106 S.) M. 2.40.

*Beutler Martin: Der Wortschatz in Edmond Rostands Dramen. Eine stilist. Untersuchg. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (VIII, 86 S.) M. 2.—.

Altdtsche Textbibliothek, hrsgg. v. H. Paul. Nr. 5. Ebd., 1914. 8⁰
 5. Kudrun, hrsgg. v. R. Symons. 2. verb. Aufl. (CXI, 344 S.) M. 4.40.

Bechtel Friedr.: Lexilogus zu Homer. Etymologie u. Stammbildg. homerischer Wörter. Ebd., 1914. gr.-8⁰ (VIII, 342 S.) M. 10.—.

Trübners Philologische Bibliothek. Bd. 1. Straßbg., K. J. Trübner, 1914. 8⁰
 1. Schulz Privatdoz. Hans (Freibg. i. B.): Abriß d. dtschen Grammatik. (VII, 184 S. m. e. Tabelle) M. 2.25.

Kunstwissenschaft.

Johann Georg Herzog zu Sachsen: Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens. Mit 239 Abbildungen auf Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1914. 8° (X, 80 S.)

Im Laufe der letzten Jahre ist Johann Georg Herzog zu Sachsen durch eine beträchtliche Anzahl fachmännischer Publikationen größeren und geringeren Umfanges als gewiegter und feiner Kenner namentlich frühchristlicher Kunst des Orientes in den Vordergrund getreten. Seiner Monographie über das Katharinenkloster am Sinai, den Tagebuchblättern aus Nordsyrien und der Monographie über den heil. Spyridon gesellen sich verschiedene Aufsätze im „Oriens Christianus", in der Byzantinischen Zeitschrift, in der Zeitschrift für christliche Kunst, in der Römischen Quartalschrift sowie im „Burlington Magazine" bei, welche durchwegs ein ganz außerordentliches Interesse für bildende, speziell christliche Kunst und neben ausgedehnter Denkmälerkenntnis eine scharfe Beobachtungsgabe für das Wesentliche und Charakteristische des Kunstwerkes bekunden. Die vorl. Arbeit „Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens" bewegt sich gleichfalls auf einem für die frühchristliche Kunst hochwichtigem Gebiete, dessen Denkmale der Verf. selbst an Ort und Stelle eingehend zu besichtigen Gelegenheit hatte. — Fesselnde Ausführungen, mit zahlreichen strengsachlichen Bemerkungen und fachwissenschaftlichen Feststellungen durchsetzt, geleiten durch Alexandrien und die Menasstadt, Alt-Kairo, Kairo und Sakkarah zu den Klöstern der Nitrischen Wüste, von da nach Deir-Abu-Hennes, Assiut und zum weißen und roten Kloster, zur Nekropole El-Bagouat in der Oase Chargeh, nach Abydos, Denderah, Luxor und Umgegend, Esneh, Assuan und Nubien. Das Schlußkapitel bespricht die ägyptischen Erwerbungen für die herzogliche Sammlung. Da die Mönche der besuchten Klöster und alle anderen Kirchenvorstände dem hohen Reisenden in der zuvorkommendsten Weise Zutritt zu oft sehr schwer zugänglichen Dingen gewährten, ja sogar Abdeckung der Altäre und photographische Aufnahme aller beachtenswert erscheinenden Einzelheiten gestatteten, war die wohl nur selten wiederkehrende Gelegenheit geboten, vieles noch gar nicht näher Bekannte, ja vollständig Neues nicht nur bequem zu sehen und im Bilde auch für die Belehrung anderer und für wissenschaftliche Vergleichszwecke festzuhalten. Die Gelegenheit erscheint großartig ausgenützt. Man muß staunen über die rasche Aufnahmsfähigkeit und die sachgemäße Verarbeitung der mannigfaltigen Eindrücke und der abwechslungsreichen Einzelheiten, für welche ein ganz außerordentlich ausgebreitetes Fachwissen und ein klarer Blick für alles Charakteristische sachlich begründbare Einschätzung finden. Aus allem klingt auch eine tiefgründige Vorbereitung für die eigenartigen Wahrnehmungen der interessanten Reise, welche die bereits gewonnenen Forschungsresultate beherrscht und von ihnen die tragbare Bücke zur Bestimmung des Neuen und zur Revision des auch anders Deutbaren zu schlagen versteht. Es darf den vorl. „Streifzügen" nachgerühmt werden, daß sie dadurch vielfach Sicherung oder genauere Bestimmung des bereits Bekannten, aber mindestens ebensoviel, ja noch viel mehr Neues bringen und so der Forschung einen in seiner künftigen Anregungsfähigkeit noch gar nicht näher abschätzbaren Strom von neuen Wahrnehmungen zuführen. Die Erörterungen über die Klöster der Nitrischen Wüste bieten eine Fülle wirklich überraschender Aufschlüsse und erhalten in der Übersetzung des arabischen Textes der Regel des heil. Pachomius eine überaus sachgemäße Ergänzung, welche die verläßlichsten Einblicke in die ganze Organisation erschließt. Der liebenswürdige Ton einer jedes Gesuchte vermeidenden Reiseschilderung, die auch durch Mitteilung ganz köstlicher Vorkommnisse fesselt und für die Verzeichnung nicht günstiger Eindrücke milde Worte unzweideutiger Ablehnung findet, erhöht den Genuß der ebenso anregenden als sachlich unterweisenden Lektüre. Ganz besonders wertvoll sind die vortrefflichen Abbildungen nach den von dem Verf. selbst angefertigten Aufnahmen, die wirklich ungemein viel Neues bieten und für Bauten auch durch die Wahl des Aufnahmspunktes, für plastische Zierdetails und für die Malerei durch Berücksichtigung besonders chararakteristischer Stücke die Unterweisungsmöglichkeit des Bildes geschmackvoll und geschickt erhöhten. Daß das Hauptgewicht des schönen Buches wieder auf der Kunstgeschichte liegt, für die jede Seite warmherzigstes Interesse atmet, sei mit besonderem Danke verzeichnet.

Wien. Joseph Neuwirth.

Germain Kunstschriftsteller Alphonse: Der Einfluß des hl. Franziskus von Assisi auf Kultur und Kunst. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 29.) Straßburg, F. X. Le Roux. (1913.) kl.-8° (75 S.) M. —.50.

Obwohl nicht als Übersetzung aus dem Französischen bezeichnet, ist vorl. Schrift doch als solche erkenntlich durch kleine Unebenheiten des Stiles. Hievon abgesehen ist das Werk eines der gelungensten Hefte der im Original bald auf ein Halbtausend gediehenen Sammlung *Science et Religion*. Das wichtigste aus der franziskanischen Kulturgeschichte ist gut ausgewählt, logisch richtig gruppiert und geistvoll beschrieben. S. 58 wäre noch Bischof Ghezzis Berufung des hl. Franziskus (vertont durch P. Hartmann) nachzutragen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Kunst u. Schule. (Wien, Gerlach & Wiedling.) I, 1. — Was wir wollen. — Brief v. Ludw. Gurlitt. — Kuhlmann, Die Bedeutg. d. breiten Feder als Ausdrucksmittel im Zeichenunterricht. — Beyer, Die Entwicklg. d. Zeichenunterrichts in Österr. in d. letzten Dezennien. — Rainer, Versuche im ornamentalen Arbeiten an der Mittelschule. — Rothe, Vom 1. Schuljahre. — Kunzfeld, Das Zeichnen aus d. Vorstellg. an d. Bildgsanstalten f. Lehrer u. Lehrerinnen. — Pfaff, Mitteilgen üb. Versuche im Zeichenunterr. am Mädchenlyzeum. — Beyer, Btrge z. Methodik d. Exkursionen im Zeichenunterr. — Fischel, Üb. d. Bedeutg. d. bodenständigen Bauweise f. d. Kunstunterricht. — Praehauser, Vom psycholog. Untergrund f. d. Bildbetrachtg. — Ders., Üb. Jugendbücher d. letzten 5 Jahre. — Kleine Mitteilungen.

Alten Wilken von: Geschichte d. altchristl. Kapitells. Ein Versuch. Mit 32 Abb. München, Delphin-Verlag. (1914.) gr.-8° (110 S.) M. 7.50.

Das Musikbuch. Eine nach Gruppen u. Gattungen geordnete Zusammenstellg. v. Büchern üb. die Musiker, die Musik u. Instrumente mit erläuternden Einführungen aus dem Verlage v. Breitkopf & Härtel, Leipzig. (Lpz., Breitkopf & Härtel, 1914.) gr.-8° (IV, 390 S. m. vielen Illustr.)

Kurth Privatdoz. Dr. Ernst: Die Voraussetzgen d. theoret. Harmonik u. der tonalen Darstellgssysteme. Bern, Akadem. Buchhdlg. v. Max Drechsel, 1913. gr.-8° (148 S.) M. 5.—.

*Hamann Prof. Dr. Rich.: Die dtsche Malerei im 19. Jhdt. Mit 257 Abb. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8° (VI, 358 S. Text, 162 S. Abb. m. Register) geb. M. 6.—.

Erd- und Völkerkunde.

Becker Dr. A.: Studien zur Heimatkunde von Niederösterreich. Ergebnisse einer Studienreise. (Abhandlungen des Geographischen Seminars der Landes-Lehrerakademie in Wien I.) (I. Band.) — II. Band: Die südöstlichen Landschaften. Mit 64 Abbildungen im Text. Wien, F. Deuticke, 1910, 1913. gr.-8° (III, 125 S. m. Abb. u. VIII, 307 S. m. 64 Abb.) K 3.— u. 7.20.

Nach dem Muster des Geographischen Institutes der Wiener Universität hat der Herausgeber der vorl. Publikation mit dem Geographischen Seminar der Wiener Lehrerakademie wissenschaftliche Exkursionen unternommen, auf denen der Unterricht durch die Anschauung ergänzt und vertieft werden sollte. Über die Ergebnisse zweier derartiger Studienreisen, welche das Waldviertel und das Alpenvorland, anderseits das Wiener Becken mit



seiner östlichen und südlichen Umrandung zum Gegenstand hatten, berichten die Teilnehmer in einer Reihe von Aufsätzen. Besonders zu begrüßen ist, daß auf den Exkursionen weder Probleme der physischen, noch der Anthropogeographie einseitig in den Vordergrund geschoben wurden, sondern eine möglichst vielseitige Betrachtung der Landschaft in allen ihren Beziehungen zu Natur und Geschichte angestrebt wurde. Leider wurde nicht versucht, das auf der Exkursion beobachtete Ineinandergreifen der geographischen Elemente auch in einer landeskundlichen Gesamtdarstellung zu schildern, was zwar schwieriger, aber auch lohnender gewesen wäre als eine Sammlung von Einzelaufsätzen, die naturgemäß bei der großen Zahl von Autoren nicht gleichwertig sein können. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Autoren die vorhandene Literatur zwar vollständig benützt haben, jedoch von ihr zu sehr abhängig sind, so daß die Darstellung einen vorwiegend kompilatorischen Charakter trägt. Immerhin finden sich hie und da hübsche landeskundliche Skizzen kleinerer Landschaften.

Eine Anzahl von Ungenauigkeiten und sachlichen Unrichtigkeiten sind wohl auf die geringere Vertrautheit der Verfasser, die ja nicht Fachgeographen sind, mit der modernen Methodik und Terminologie der Geomorphologie zurückzuführen. So ist z. B. das Waldviertel weder eine Abrasionsfläche, noch sind seine Täler vor dem Karbon entstanden. Auch die Verwechslung von Sack- und Trogtälern mit Stufenbau (I, 88) hätte unterbleiben können.

Wien. Dr. Anton Lesowsky.

Tetzner Dr. Franz: **Vom ewigen Eis bis zu den Tropen.** Landschafts- und volkskundliche Bilder von Spitzbergen bis Nordafrika, von Kleinasien bis Kanada und Mexiko. Leipzig, Kosmosverlag, 1912. gr.-8° (317 S. m. 58 Abb. auf 16 Taf.) geb. M. 5.—.

In bunter Reihe ist hier eine große Zahl von Einzelbildern aneinandergereiht, deren Bestes wohl die lebendige Darstellung ist. An die wissenschaftliche Vertiefung des Inhaltes darf man keine Ansprüche stellen. Man wird darum auch einigen geographischen Unrichtigkeiten, die unterlaufen sind, kein allzu schweres Gewicht beilegen. Die Sprache hätte noch gewonnen, wenn sie an manchen Stellen weniger aphoristisch und dunkel wäre und bei aller Ungezwungenheit wäre ein kleines Minus an „Durcheinander“ eine Wohltat für den Leser. Besser als das geographische und landschaftliche Moment ist das wirtschaftliche und soziale berücksichtigt und die Schilderungen des Volkscharakters sprechen nicht nur von tiefem, sondern auch von warmem Verständnis für echtes Volkstum in allen Landen. — Die Abbildungen sind im allgemeinen gut, bisweilen sogar ganz vorzüglich; leider aber wird die Verwirrung, die schon der Text hervorruft, noch dadurch gesteigert, daß die Bildbeilagen so ungeschickt angeordnet sind, daß man z. B. neben der Schilderung des Großen St. Bernhard ein Bild der Insel Capri vor Augen hat. — Trotz allem aber kann selbst der schon Weitgereiste sich bei der Lektüre des Buches an schönen Erinnerungen freuen, und wer die weite Welt noch nicht kennt, in dem wird das Buch die Wanderlust sicherlich wachrufen.

Wien. Dr. Marie Vogel.

Jahrbuch f. Landeskde v. Niederösterreich. (Red. Max Vancsa.) N. F. XII. — Riesenhuber, Das Benediktinerstift Seitenstetten in d. J. 1602—1648. — Schwarz, Ein Wiener Donaubrückenprojekt aus d. 16. Jhdt. — Eigner, Aus e. alten Marktprotokolle. — Niebour, Die Abgeordneten Niederösterreichs b. d. dtschen Nationalversammlg. in Frkf. a. M. — Hödl u. Pichler, Der Verkauf d. Amtes Loosdorf, Bez. Melk, v. J. 1578 u. das bei diesem Anlaß ausgefertigte Urbar. — Hübner, Btrge zu d. Passauer Diözesansynoden. — Hugelmann, Der ständische Zentralausschuß in Österr. im April 1848. — Buchner, Bibliograph. Btrge z. Landeskde v. N.-Österr. f. d. Jahr 1912. — Ders., Register.

---

*Himmel u. Erde. Unser Wissen von d. Sternenwelt u. dem Erdball. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen v. J. Plaßmann u. J. Pohle, P. Kreichgauer u. L. Waagen. Mit zahlr. Textabb. u. vielen mehr- u. einfarb. Tafelbildern u. Beilagen. Volksausg. (in 40 Lief.) 17.—27. Lief. München, Allg. Verlags-Gesellsch. (1914.) Lex.-8° (Bd. I, S. 481—592 u. Bd. II, S. 1—240) à Lief. M. —.60.

Das Land d. Bibel. Gemeinverständl. Hefte z. Palästinakunde. Im Auftr. d. Dtschen Vereines z. Erforschg. Palästinas hrsgg. v. Prof. Lic. Dr. G. Hölscher. Bd. I, Heft 1—3. Lpz., J. C. Hinrichs, 1914. 8° das Heft M. —.60.
I, 1. u. 3. Schwöbel Pfarrer Dr. Val.: Die Landesnatur Palästinas. I. Teil. II. Teil. (56, 52 S.)
2. Procksch Prof. Dr. Otto: Die Völker Altpalästinas. (42 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leuze Oscar: **Zur Geschichte der römischen Censur.** Halle a. S., Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (VII, 156 S.) M. 5.—.

Vorl. gründliche Arbeit knüpft selbstverständlich, wie jede Arbeit auf dem Gebiete des römischen Staatsrechtes, an Mommsens grundlegendes Meisterwerk an und versucht auf die von Mommsen selbst nur hypothetisch beantworteten Fragen nach der Intervallierung des Census, nach der ursprünglichen Länge des Lustrums, nach dem Einführungsjahr und nach der anfänglichen Befristung der Censur neues Licht zu werfen. Die kritische Besprechung der Überlieferung und der neuesten Hypothesen durch den Verf., die dieses Ziel verfolgt, zeugt von Scharfsinn und Sachkenntnis und zeitigt auch manches zumindest ansprechende Ergebnis.

Prag. R. v. Mayr.

Mataré Dr. Franz: **Die Arbeitsmittel Maschine, Apparat, Werkzeug.** Eine Abhandlung über ihren Einfluß auf den Industriebetrieb unter eingehender Berücksichtigung des Apparatwesens. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (IV, 214 S.) M. 5.50.

Die Untersuchung gehört zu den in den letzten Jahren häufigeren Arbeiten aus dem Grenzgebiete von Technik und Wirtschaft. M. befaßt sich in erster Linie mit dem Problem des Apparates; dieser unterscheidet sich vom Werkzeug und der Maschine dadurch, daß sich dort der Arbeitsgegenstand passiv verhält, während er bei den Prozessen in den Apparaten aktiv mitwirkt. Durch die Maschinen wird das Arbeitsobjekt meist nur mechanisch verändert, bei den Prozessen in den Apparaten wird dagegen in der Regel die Substanz selbst auf chemischem und physikalischem Wege umgestaltet. Nach einer Klarstellung der technischen Seite des Problems wendet sich die Studie im zweiten Teile den daraus folgenden wirtschaftlichen Besonderheiten des Apparatwesens zu, wobei auch die sozialen Konsequenzen eingehend untersucht werden. Das Apparatwesen hat zunächst einen nicht geringen Einfluß auf die Gliederung der Arbeiterschaft: einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von hochqualifizierten Apparatarbeitern steht eine große Mehrheit meist ungelernter Arbeiter gegenüber. Weiters kommt in Betracht, daß die chemischen Prozesse vielfach Gefahren für die Gesundheit bedingen, weshalb diese Fabriken besonderer Vorschriften und Überwachung bedürfen. Auch besteht vielfach die Notwendigkeit ununterbrochenen Betriebes, was ebenfalls eine Regelung vom sozialpolitischen Standpunkte erfordert.

Wien. Gaertner.

Schriften des Vereins für Sozialpolitik. 135. Band. Untersuchungen über Auslese und Anpassung (Berufswahl und Berufsschicksal) der Arbeiter in den verschiedenen Zweigen der Großindustrie. 3. Band, I., III. und IV. Teil. München, Duncker & Humblot. gr.-8°

I. **Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft in der Automobilindustrie und einer Wiener Maschinenfabrik.** Mit Beiträgen von Dr. Fritz Schumann und Dr. Richard Sorer. 1911. (257 S.) M. 6.—.

III. **Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft in der Lederwaren-, Steinzeug- und Textilindustrie.** Mit Beiträgen von Dr. Max Morgenstern, Karl Beck und Marie Bernays. 1912. (VII, 389 S. m. eingedruckten Kurven und 16 farb. Tabellen.) M. 9.40.

IV. **Herrmann** Dr. Elise: **Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft der geschlossenen Großindustrie.** Dargestellt an den Verhältnissen einer Luckenwalder Wollhutfabrik. 1912. (63 S.) M. 1.80.

Es hat nicht nur Reiz, sondern auch praktischen Wert für den Sozialpolitiker, die moderne Lohnarbeiterschaft in ihrer Aus-



lese und Anpassung (Berufswahl und Berufsschicksal) in den verschiedenen Zweigen der Großindustrie kennen zu lernen. Die vorl. drei Bände schaffen hiefür recht eingehendes und wertvolles Material herbei. Die Untersuchungen stützen sich fast durchwegs auf Selbstangaben der Arbeiter, denen Fragebogen zur Ausfüllung zugesandt, oder, seltener, mit denen persönliche Rücksprachen gepflogen wurden. Aus einzelnen von den Verfassern angeführten Antworten kann man einen tiefen Blick in die Arbeiterseele tun; von Idealismus ist nicht mehr viel zu spüren; dafür muß man der Sozialdemokratie mit ihrem Materialismus einen großen Teil der Schuld beimessen. Wir möchten wünschen, daß diese Untersuchungen nicht nur bei zünftigen Gelehrten, sondern bei allen, die sich für die moderne Arbeiterbewegung interessieren, gelesen und studiert würden. Sie geben so manche Fingerzeige, wo der Hebel anzusetzen ist, um wieder einen zwar modernen aber auch zufriedenen Arbeiterstand heranzuziehen.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Sozialpolit. u. volkswirtsch. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. H. Rost.) IV, 1—6. — (1.) Rupprecht, Neue Literatur üb. Kinderschutz u. Jugendpflege. — Lammeyer, Das mod. Ägypten im Lichte d. Volkswirtschaft. — Krankenversichergspflicht der Dienstboten u. ihre Befreiung. — Frau Meisterin. — Zwangserziehgserfolge. — (2.) Prof. Dr. Gust. Ruhland †. — Die Sozialgesetzgebg. d. Auslandes i. J. 1913. — Maßmann, Die Hausindustrie d. Kameruner Negers. — Sozialpolit. Rundschau. — Graf Posadowskis Rede auf d. Arbeiterkongreß. — Der Sodakönig E. Solway als sozialdemokrat. Heros. — (3.) Schmid, Mesopotamien u. d. Bagdadbahn. — Dtsches Wirtschaftsleben 1913. — Die hess. Weinbaudomänen. — Eine düstere Statistik. — (4.) Rupprecht, Rechts- u. sozialwissenschaftl. Broschürenliteratur. — Geburtenbeschränkg. — Zum heut. Stand d. Kinoreform. — Schürmann, Die Steinkohlenvorräte d. Welt u. ihre Erschöpfg. — Die wirtschaftl. u. kulturellen Wirkgen d. Eisenbahnen. — (5.) Amelung, Die Auswanderg. aus Wien. — Alkohol u. Menschenglück. — Rupprecht, Wirtschaftl. Betriebsführg. u. wirtschaftl. Arbeitsmethoden. — Schott, Einfluß d. menschl. Schwächen auf statist. Erhebungen. — (6.) Der Ausbau d. Ludwig-Donau-Main-Kanals. — Die Statistik im bayer. Staatsleben d. letzten Jhdts. — Aus d. Werkstatt d. Neomalthusianismus.

Systemat. Handbuch d. Dtschen Rechtswissenschaft. Unt. Mitwirkg. der Proff. Dr. H. Brunner, Dr. V. Ehrenberg, Dr. H. Gerland . . . hrsgg. v. Dr. Karl Binding, früher Prof. in Leipzig. 6. Abt., I. Bd. München, Duncker & Humblot, 1914. gr.-8°
6, I. Mayer Otto: Dtsches Verwaltungsrecht. I. Bd., 2. Aufl. (XIV, 401 S.) M. 10.—.
Gruber Prof. Dr. Max v.: Ursachen u. Bekämpfg. d. Geburtenrückgangs im Dtschen Reich. Bericht, erstattet an die 38. Versammlg. d. Dtschen Vereines f. öffentl. Gesundheitspflege am 19. Sept. 1913 in Aachen. München, J. F. Lehmann, 1914. gr.-8° (78 S.) M. 2.—.
Radbruch Univ.-Prof. Gustav (Heidelbg.): Grundzüge d. Rechtsphilosophie. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (XI, 215 S.) M. 4.40.
Foerster Prof. F. W.: Das österreich. Problem v. ethischen u. staatspädagog. Gesichtspunkte. Wien, H. Heller & Co., 1914. 8° (56 S.) K —.60.
Ledl Artur: Studien z. älteren Verfassgsgeschichte. Heidelbg., C. Winter, 1914. 8° (VII, 422 S.) M. 10.—.
*Staatsbürger-Bibliothek. Heft 47. 48. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 8°
47. Italien. Verfassg., Verwaltg., Volkswirtschaft. (55 S.) M. —.45.
48. Wehberg Gerichtsassessor Dr. Hans, Düsseldf.: Die panamerikan. Bewegung. (39 S.) M. —.45.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Weinschenk Prof. Dr. Ernst: **Petrographisches Vademekum.** Ein Hilfsbuch für Geologen. 2., verbesserte Auflage. Mit einer Tafel und 101 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1913. 8° (VIII, 210 S.) geb. M. 3.20.

Das vorl. kleine Werk hat sich bereits in seiner ersten Auflage als sehr brauchbares Hilfsbuch beim makroskopischen Praktikum und in besonderem Maße als zweckmäßiger Begleiter auf geologischen Exkursionen bewährt. Man findet darin in knapper Form alle wesentlichen Elemente der Gesteinskunde, wobei aber möglichst wenig Vorkenntnisse zur Voraussetzung gemacht wurden. Die zahlreichen — um drei vermehrten — Abbildungen, die außerordentlich glücklich ausgewählt sind, erleichtern überdies das Verständnis. Die im Titel erwähnten Verbesserungen beziehen sich vor allem auf den Abschnitt „Minette und Kersantite“, der eine fast vollständige Umarbeitung erfuhr, dann aber auch auf die Artikel „Quarzdiorit und Diorit“, „Porphyrit“, „Pigmatit“ und „Serpentin“. — Die Ausstattung des Werkchens blieb die gleich vorzügliche und so ist zu erwarten, daß sich die zweite Auflage ebensoviel Freunde erwerben wird als die erste.

Wien. Dr. Lukas Waagen.

Sammlung Göschen. 131. 642. 654. 683. Berlin, G. J. Göschen kl.-8° à geb. M. —.90.

I. (131. 654.) **Simroth** Prof. Dr. H.: **Abriß der Biologie der Tiere.** 3., vermehrte Auflage. I. Teil: Entstehung und Weiterbildung der Tierwelt, Beziehungen zur organischen Natur. Mit 34 Abbildungen. — II. Teil: Beziehungen der Tiere zur organischen Natur. Mit 35 Abbildungen. 1913. (155, 148 S.)

II. (642.) **Lindau** Kustos Privatdozent Prof. Dr. G.: **Spalt- und Schleimpilze.** Eine Einführung in ihre Kenntnis. Mit 11 Abbildungen. 1912. (116 S.)

III. (683.) — —: **Die Flechten.** Eine Übersicht unserer Kenntnisse. Mit 54 Figuren. 1913. (123 S.)

I. Auch die neue Auflage von Simroths „Biologie der Tiere“ hält sich auf der Höhe der früheren und bringt die Ergebnisse der letzten Jahre wieder mit verarbeitet. Zur ersten Orientierung und zur Wiederholung sind die beiden Bändchen aufs beste zu empfehlen, wenn auch die Einleitung des ersten (Ursprung des Lebens) nicht allseits Zustimmung finden dürfte.

II. III. In außerordentlich übersichtlicher Form hat es Lindau verstanden, unsere Kenntnisse über die Spalt- und Schleimpilze und die dem Laien so bedeutungslos erscheinenden Flechten zusammenzufassen. Von ihrer Verwendbarkeit gilt das oben Gesagte.

Wien. Stadlmann.

Geitel Prof. Dr. H.: **Die Bestätigung der Atomlehre durch die Radioaktivität.** Vortrag, gehalten am 16. Februar 1913 zum 50jährigen Stiftungsfeste des Vereines für Naturwissenschaft in Braunschweig. Braunschweig, Friedrich Vieweg & Sohn, 1913. gr.-8° (24 S.) M. —.80.

Der auf dem Gebiete der Radioaktivität bestbekannte Verf. schildert in diesem Vortrag die besonders von ihm und Elster eingeleiteten Untersuchungen, dahingehend, die Wirkungen des Heliumatoms auf einen aufleuchtenden Zinksulfidschirm nicht nur mit dem Auge sichtbar zu konstatieren, sondern auch abzählend zu verfolgen. Über der ganzen Darstellung schwebt der Geist der Lebendigkeit, den derjenige ihr zu verleihen weiß, der solche Untersuchungen selbst angestellt hat. Mit kurzen Andeutungen dessen, was uns in Zukunft die weitere Erforschung der Radioaktivität vielleicht noch bringen wird, schließt die interessante Broschüre.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Jahresbericht d. dtschen Mathematiker-Vereinigung. (Lpz., Teubner.) XXII, 5—8. — (5, 6.) Voß, W. Fiedler. — Pfeiffer, Theorien d. Flüssigkeitswiderstandes. — Voigt, Mathemat. Theorie d. Tarifwesens. — Westlund, On the factorisation of rational primes in cubic cyclotomic number fields. — Perron, Zur Existenzfrage e. Maximums od. Minimums. — Bieberbach, Üb. d. Jordanschen Kurvensatz, die Schönfließschen Sätze v. Erreichbarkeit u. Unbewalltheit u. den Satz v. d. Invarianz d. ebenen Gebietes. — Blaschke, Üb. isometr. Flächenpaare. — (7, 8.) Rothe, Üb. Hamiltonsche Sechsecke. — Weitzenböck, Die Invarianten d. affinen Gruppe. — Kryschanowsky, Üb. e. Verallgemeinerung d. Grenzwertbegriffes u. ihre Anwendg. auf d. Existenzbeweis d. bestimmten Integrals. — Suppantschitsch, Eine Ergänzg. z. m. Note üb. e. Vereinfachg. im Existenzbeweis d. bestimmten Integrals. — Velten, Üb. d. Funktionen, die aus der Jacobischen Ω-Funktion entspringen. — Burkhardt, Mathematische Miszellen aus d. Vorlesungspraxis. — Beck, Zur Lehre v. d. Mongeschen Flächen. — König, Üb. quadrat. Formen u. Zahlkörper sowie zwei Gruppensätze.

Serret J. A.: Lehrbuch d. Differential- u. Integralrechng. Nach Axel Harnacks Übersetzg. 4. u. 5. Aufl., bearb. v. Gg. Scheffers. — III. Bd.: Differentialgleichungen u. Variationsrechng. Mit 64 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1914. gr.-8° (XIV, 736 S.) M. 13.—.
Barthel Dr. Ernst: Der Irrtum „g“. Ein Traktat üb. d. freien Fall. Lpz., O. Hillmann. 1914. 8° (38 S.) M. 1.—.
*Jahrbuch d. Naturwissenschaften 1913—1914. XXIX. Jahrg. Unt. Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. v. Dr. Jos. Plaßmann. Mit 96 Bildern auf 10 Taf. u. im Text. Freibg., Herder, 1914. gr.-8° (XVIII, 445 S.) geb. M. 8.—.
*Naturwissenschaftl. Jugend- u. Volksbibliothek. 67. Bdch. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8°
67. Klimsch Edgar: Aus d. Reiche d. Käfer. Mit 33 Illustr. (158 S.) M. 1.20.
Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus d. Gebieten d. Naturwissenschaften u. der Technik. Heft 1—6. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1914. 8°
1. Pohl Dr. R. u. Dr. P. Pringsheim: Die lichtelektr. Erscheingen. Mit 36 Textabb. (VI, 114 S.) M. 3.—.
2. Girsewald Privatdoz. Dr. C. Frh. v.: Anorgan. Peroxyde u. Persalze. (III, 98 S.) M. 2.40.
3. Béjeuhr Dipl.-Ing. Paul: Der Blériotsche Flugapparat u. s. Benutzg. dch. Pégoud v. Standpunkte d. Ingenieurs. Mit 26 Abb. im Text. (V, 55 S.) M. 2.—.
4. Loria Privatdoz. Dr. Stanislaw (Krakau): Die Lichtbrechg. in Gasen als physikal. u. chem. Problem. Mit 3 Textabb. u. 1 Tafel. (VI, 92 S.) M. 3.—.
5. Gockel Prof. Dr. A.: Die Radioaktivität v. Boden u. Quellen. Mit 10 Textabb. (V, 108 S.) M. 3.—.
6. Sidersky Ing. D.: Brennereifragen. Kontinuierl. Gärung d. Rübensäfte. Kontinuierl. Destillation u. Rektifikation. Mit 24 eingedr. Abb. (V, 49 S.) M. 1.60.



Medizin

Laquer San.-Rat Dr. B., Wiesbaden: **Die Großstadt-Arbeit und ihre Hygiene.** (Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Begründet von Dir. Prof. Dr. Konrad Alt. In Rücksicht auf den Zusammenhang mit der allgemeinen Medizin und die Bedürfnisse des praktischen Arztes unter ständiger Mitwirkung von Proff. Dr. Anton, Dr. Aschaffenburg, Dr. Binswanger u. a. herausgegeben von Prof. Dr. A. Hoche. IX. Band, Heft 8.) Halle a. S., Carl Marhold, 1912. gr.-8° (30 S.) M. 1.—.

Ein nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden Laien lesenswerter Aufsatz, der aber nicht nur gelesen, sondern auch durch die Tat beherzigt werden sollte. Der Verf. ist nicht nur in der einschlägigen, medizinischen Literatur versiert, sondern zieht auch volkswirtschaftliche Arbeiten zu Rate, wodurch seine Arbeit auch für den Nationalökonomen an Wert gewinnt.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Wiener klin. Wochenschrift (Wien, W. Braumüller.) XXVII, 9—16. — (9.) Wernstedt, Der infantile Skorbut. — Przygode, Üb. d. Bildg. spezifischer Präzipitine in künstl. Gewebskulturen. — Gobiet, Ein Fall v. ausgedehntem Sehnenersatze dch. freie Faszientransplantation. — Theilhaber, Die Lehre v. d. humoralen Entstehg. d. Karzinome u. der Einfluß dieser Lehre auf d. Therapie. — Natonek, Zur Kenntnis d. Pathogenität d. Kapselbazillen. — (10.) Forssell, Die Bedeutg. d. Röntgentherapie f. d. inn. Medizin. — Arzt u. Zarzycki, Zur Meiostagminreaktion. — Grosz, Üb. Ulcus vulvae acutum (Lipschütz). — Volk, Zum Krankheitsbegriff des sog. Ulcus acutum vulvae. — Tornai, Neue Btrge z. Behandlg. d. Zirkulationsstörungen m. „Abschnürung d. Glieder" u. einige Bemerkgen üb. d. sog. „Phlebostase". — Feldner, Zur Symptomatologie d. Urämie b. Nierenkrankheiten. — Gioseffi, Zur Pestprophylaxe im Seehafen v. Triest. — Joannovics, Paul Ehrlich. — Schwarzwald, Österr. Ärzte im Dienste d. niederländ.-ind. Armee. — (11.) Hess u. Müller, Üb. Anämien. — Egert, Üb. das Kontrastphänomen b. lokaler Tuberkulinapplikation. — Stiefler, Klin. Btr. z. genuinen Paralysis agitans im jüng. Alter. — Fasiani, Üb. d. Abderhaldensche Fermentreaktion b. Karzinom. — Manoiloff, Untersuchgen m. dem Abderhaldenschen Dialysierverfahren b. Helminthiasis. — Ruppert, Supravaginale Selbstamputation eines dch. e. Myom u. s. Achse gedrehten Uterus. — Raudnitz, Üb. d. derzeit. Stand d. weibl. Krankenpflege in Böhmen. — (12.) Kirschbaum, Btrge z. Chemie u. Toxikologie d. Dysenteriegiftes, m. Bemerkgen v. Fraenkel. — Korenčan, Btr. z. Knochentransplantation im Defekte v. Röhrenknochen. — Roić, Zur Exstirpation d. Pankreaszysten. — Krokiewicz, Zur Typhobazillose Landouzys. — Klauber, Zahl u. Verteilg. d. Ärzte in Österreich, Ende 1913. — (13.) v. Tschermak, Die Lehre v. d. ton. Innervation. — Bachrach u. Löwy, Zur Klinik d. Nierenerkrankgen im Lichte d. neuen funktionellen Prüfungsmethoden. — Matzenauer u. Hesse, Üb. d. Wasserfehler. — Hertz, Vergleichende Bestimmgen d. Retentionsstickstoffes im Blute nach Yvon u. nach Kjeldahl. — Botteri, Ein Fall v. „Dextroversio cordis".— Peller, Das Gewicht d. Neugeborenen nach d. sozialen Lage u. dem Ernährgszustande d. Mutter. — (14.) Freund u. Kaminer, Üb. Beziehungen sterischer Atomgruppierung zum Karzinom. — Hatiegan, Üb. d. klin. Verwertbarkeit d. alimentären Galaktosurie b. Leberkrankhten. — Popper, Üb. d. Verwendg. d. Papaverins in d. Kinderbehandlg. — Finzi, Ein Fall v. transkortikaler, motor. Aphasie m. Lähmung u. Lesestörung. — Kahane, Die Zwangsvorstellgen u. ihre psycholog. Therapie. — Riehl, Balneotherapie u. Hautkrankheiten. — Hofmokl, Die öffentl. Gesundheitswirtschaft in Österr. — (15.) Lazarević, Die operative Therapie d. Brustdrüsenkrebses u. deren Dauererfolge. — Goldschmied, Resultate d. radikalen Operationen d. Mastdarmkrebses bezügl. d. Erhaltung d. Kontinenz. — Kahler, Üb. d. Einfluß d. Menstruation auf d. Blutzuckergehalt. — Köhler u. Schindler, Zur Radiumbehandlg. d. Uteruskarzinome. — Puławski, Ein Fall v. periodischer Gelenksschwellung. — Pleschner, Bericht üb. d. urolog. Abteilg. d. chirurg. Universitätsklinik in Wien. — Wagner, Bemerkgen zu d. Beziehgen d. Röntgenbehandlg. der Ovarien u. des Basedow. — Straßer, Lad. v. Udránszky †. — (16.) v. Korczinski, Btrge z. Klinik d. sporad. Fälle Heine-Medinscher Krankheit. — Spiegler, Üb. d. Benzolwirkg. b. Leukämie. — Busson, Kirschbaum, Staniek, Üb. e. Befund v. Diplococcus lanceolatus in Pemphigusblasen. — Réthi, Die Größe d. Kieferhöhlenöffnung. b. d. intranasalen Operationsmethode u. ihre Bedeutg. f. d. Behandlg. d. Kieferhöhleneiterungen. — Hatiegan u. Döri, Btrge z. Symptomatologie d. Pellagra. — Löwy, Choleratherapie dch. Infusion hypertonischer Kochsalzlösung, Jodtinktur u. hypermangansaur. Kalium. — Schönbauer, Die C. M. Frank-Kinderspitalsstiftung.

Jurist.-psychiatr. Grenzfragen. Zwanglose Abhandlgen. Hrsgg. v. Dr. jur. A. Finger, Dr. med. A. Hoche, Dr. med. Joh. Bresler. IX. Bd., Heft 6. Halle, C. Marhold, 1913. gr.-8°
 IX, 6. Schaefer Dr. F.: Die Alkohol-Geistesstörungen, gemeinverständlich als Grundlage d. prakt. u. strafrechtl. Trinkerfürsorge dargestellt. (60 S.) M. 1.50.

Handbuch d. Hygiene. Unt. Mitwirkg. v. R. Abel, J. Boethke, C. Fraenken . . . hrsgg. v. Prof. Dr. M. Rubner, Dr. M. v. Gruber, Dr. M. Ficker. III. Bd., 3. Abt.: Die Infektionskrankheiten. Pathogene tier. Parasiten. (Protozoen, Würmer, Gliederfüßler.) Mit 192 Abb. u. 32 farb. Taf. Lpz., S. Hirzel, 1913. gr.-8° (VII, 392 S.) M. 24.—.

Schweitzer Privatdoz. Dr. Bernh.: Zur Prophylaxe d. Wochenbettfiebers, zugleich e. Btr. z. Bakteriologie der Scheide Schwangerer. Lpz., S. Hirzel, 1913. gr.-8° (VII, 64 S.) M. 4.—.

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. den pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze u. Protozoen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. v. Proff. Dr. Paul v. Baumgarten u. Dr. Walter Dibbelt. XXVI. Jahrg., 1910. 2 Abteilgen. Ebd., 1913. gr.-8° (XII, 1482 S.) M. 58.—.

Technische Wissenschaften.

Kießling W.: **Der Rothirsch und seine Jagd.** Mit 2 Farbendrucktafeln und 264 Abbildungen im Texte. Neudamm, J. Neumann, 1913. Lex.-8° (VIII, 583 S.) geb. M. 10.—.

An Büchern — und zwar guten Büchern — über das Rotwild herrscht wahrhaftig kein Mangel. Dennoch wird auch das vorl. Werk vielen willkommen sein; insbesondere jenen, welche sich mit Wild und Jagd bisher nicht sonderlich viel beschäftigt haben, nunmehr aber mit dem König unserer Wälder, dem Edelhirsch, nähere Bekanntschaft schließen wollen. Die Gründlichkeit, mit welcher K. den Stoff behandelt, läßt auch den Anfänger nicht im Stiche. In eingehender Weise werden die Naturgeschichte des Rotwildes, die Hege desselben und schließlich die Jagd auf den Rothirsch behandelt. Der reichliche, zum größten Teil sehr gute Bilderschmuck sowie die sonstige vornehme Ausstattung stempeln das vorl. Buch zu einem Prachtwerk, das sich insbesondere auch als Geschenk für angehende Jäger vortrefflich eignet.

Wien. Leeder.

Gürtler Geh. Regierungsrat Prof. Max: **Spinnerei und Zwirnerei.** (Textilindustrie. I.) 2. durchgesehene Auflage. (Sammlung Göschen. 184.) Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8° (142 S. m. 39 Figuren.) geb. M. —.90.

Das vorl. Buch gibt in gedrängter Kürze einen ganz trefflichen Überblick über das Verspinnen der wichtigsten Faserstoffe, deren Gewinnung und Eigenschaften im einleitenden Kapitel dargestellt sind. An den Hauptteil des klar geschriebenen Werkchens schließen sich dann folgende kürzere Kapitel an: Zwirnen, Fertigmachen der Garne und Zwirne, Handelssorten der Garne und Zwirne (17 Seiten, für Interessenten des Textilhandels besonders wertvoll!); und den Schluß bildet eine kurze Anleitung, die wichtigsten Garne mit einfachen Hilfsmitteln, also ohne mikroskopische Untersuchung zu erkennen.

Wien. Dr. Reinthaler.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XXI, 15—18. — (15.) Der Krieg u. d. Milchwirtschaft. — Der VI. Internat. Kongreß f. Milchwirtschaft in Bern, 8.—10. Juni. — Der internat. Markt in Milch- u. Molkereiprodukten im 2. Quartal 1914. — (16.) Vergleich. Versuche m. ostfries. u. Simmentaler Kühen in d. Milchwirtschaft der Magyaróvárer landwirtsch. Akademie. — (17, 18.) Störungen am Milchmarkte Nordböhmens im Winter 1913/14.

Kollegienhefte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Friedr. Foehr. Bd. VIII. Lpz., S. Hirzel, 1913. 8°.
 VIII. Rohen Prof. C.: Maschinen-Elemente. I. Teil. Mit 140 in d. Text eingedruckten Fig. (XII, 216 S.) geb. (mit durchschoss. leeren Bl.) M. 7.50.

*Morawitz Karl: Fünfzig Jahre Geschichte e. Wiener Bank. Vortrag, gehalten in d. Gesellsch. österreich. Volkswirte anläßlich d. 50jähr. Jubiläums d. Anglo-Österr. Bank. Wien, H. Heller & Co., 1913. gr.-8° (78 S.) K. 1.50.

Schöne Literatur.

I. **Miller** Elise: **Die Kreszenz.** Volksroman. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. 8° (188 S.) M. 2.20.

II. **Ganghofer** Ludwig: **Kreaturen.** Buchschmuck von Hugo Engl. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1913. kl.-8° (243 S.) M. 3.—.

III. **Greinz** Rudolf: **Allerseelen.** Ein Tiroler Roman. Leipzig, L. Staackmann. 8° (376 S.) M. 4.—.

IV. **Schönherr** Karl: **Schuldbuch.** 1. bis 5. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1913. 8° (141 S.) M. 2.—.

I. Einem deutlich erkannten Berufe zu widerstreben, ist ein großes Unrecht und führt zum Unheil. Dies die Idee des Romans, in dem sich El. Miller als Kennerin des Volkes, als gute Darstellerin und tief fühlende, religiöse Frauenseele offenbart. Der Mann der Kreszenz ist an dem Zwange, den ihm ein ungeliebter Beruf auferlegte, gescheitert und, um die Not von Weib und Kind zu mildern, zum Mörder geworden. Um dem Kinde die Schande, daß es einen Mörder zum Vater habe, zu ersparen, trägt ihre Heldenseele lieber die Schande und das traurige Geschick der ledigen Mutter, aber auch das Kind geht am ungeliebten Berufe zu Grunde. So enthüllt sich zweimal die Tragik eines verfehlten Lebens mit bitterer Herbheit, eine ernste Mahnung, gut



gearteten Kindern in der Berufswahl Freiheit zu gewähren. Meisterhaft ist der Charakter der Kreszenz herausgearbeitet, der armen Magd, die ihr langes Leben in stillem Dulden, unermüdlicher Arbeit und seltener Selbstlosigkeit verzehrt und das Andenken des Kindes durch eine hochherzige Stiftung für immer festhält.

II. Kreaturen sind die Kinder der allschaffenden Natur um uns, sind vor allem die Tiere, deren liebevolle Beobachtung eine Unsumme von Glücksgefühl auslöst und uns sittlich hebt. Solch ein liebevoller, feinsinniger Betrachter und Beobachter ist der Jäger und Tierfreund Ganghofer, der uns hier eine Anzahl reizender Skizzen und Erzählungen aus dem Tierleben geschenkt hat. So schildert er unter anderem den Kampf der Schnecke mit dem Regenwurm aus der Ameisenperspektive, erzählt er die Geschichte des Pechvogels Stutzi und seines Lieblings, des in der Nacht singenden und ihn inspirierenden Kanari, sowie die von der zwiegeschwänzten Eidechse in Sorrent, und wer über den alten Dackel Herzmansky und seine Unsterblichkeit nicht Tränen lachen kann, der ist für den Humor reiner Gemüter völlig verdorben.

III. Es ist sehr zu bedauern, daß sich Greinz' schönes Talent in den meisten seiner Werke durch einseitige und übertriebene antiklerikale Tendenz sowie durch sinneaufwühlende Darstellung des sexuellen Problems um Ewigkeitswerte betrügen läßt. Ich verkenne auch hier nicht die meisterhafte Schilderung der südlichen Landschaft Merans, die scharfe Charakteristik, die packende Fassung seelischer Konflikte, die oft ergreifende Führung der Handlung zu ihrem Höhepunkte und tragischen Ende. Und doch, — der tiefer blickende Leser wird in dem Bau manche Lücke und in der schwülen Atmosphäre einer zweifachen Ehebruchsgeschichte kaum volle Befriedigung finden. Und die in dem Roman hervortretende Polemik gegen die Kirche beruht zumeist auf einseitiger Darstellung und falschen Prämissen. Es ist nicht wahr, daß Studierende der Theologie, die vor den Weihen austreten, als Fahnenflüchtige gelten und daß ein Priester, der ihnen beim Austritte behilflich ist, mit kirchlichen Strafen belegt wird. Ref. war selber so ein „Flüchtling", und die ihn hiebei förderten, waren seine Seminarvorstände, die späteren Fürstbischöfe Dr. Aichner und Dr. Egger sowie der heiligmäßige Probst Dr. Walter. Es ist ferner nicht denkbar, daß ein Priester mit auch nur einigen theologischen Kenntnissen und halbwegs gesunder Vernunft das Gelübde einer Mutter für den Sohn als bindend erklären kann. Es ist einseitig, daß unter den Priestern des Romanes ein Schwächling, ein Fanatiker und ein Fuchs ist und der einzig ideale jener, der den Glauben verloren hat und sich mit seiner Stiefmutter vergeht. Unwahrscheinlich ist der Besuch der Stiefmutter beim jungen Priester im Widum um vier Uhr früh, unbegreiflich, daß die sonst so kluge Tante die beiden jungen Leute zusammenbringt, um sie von ihrer Liebe zu heilen, und gefährlich ist es, wenn der Akt des Geschlechtsgenusses als die seligste aller Seligkeiten bezeichnet wird. Aber so, wie es ist, findet das Buch der Leser genug, da es wirklich packt und den Sinnen schmeichelt und da vielen nichts erwünschter ist, als wenn den Priestern etwas am Zeug geflickt wird.

IV. Schönherr bietet hier acht Erzählungen voll ergreifender Tragik und blutigen Humors. Die kurzen Sätze sind wuchtige Hammerschläge auf der Menschen schwere Schuld, die sie in Herzlosigkeit und Unvernunft begehen. Einer bloßen Form halber lassen sie die Mutter nicht zum sterbenden Kinde, töten kaltherzig junges Leben, lassen in den von des Lebens harter Not Gequälten kein Glücksgefühl aufkommen, vernichten in zopfischer Bosheit Existenzen, pflegen den dem Henker verfallenen Mörder gesund, um ihn an den Galgen zu bringen, und retten die, so vor ihrer Lieblosigkeit den Tod suchen, in den Wahnsinn hinüber. Wahrlich, der Menscheit ganzer Jammer faßt uns an bei der Lektüre dieser schweren, leider berechtigten Anklagen.

Krems a. D. Josef Wichner.

I. **Gamerra** Alberta M. Baronin: **Dem Lichte entgegen.** Ein Werdegang. Bilder aus dem modernen Gesellschaftsleben. Freiburg, Herder. (1914.) kl.-8⁰ (148 S.) M. 1.60.

II. **Ehrler** Hans Heinrich: **Die Reise ins Pfarrhaus.** Roman. München, A. Langen. (1913.) 8⁰ (339 S.) M. 4.50.

I. Durch Briefwechsel und Tagebuchblätter lernen wir die Erlebnisse eines jungen Mädchens seit ihrem Austritt aus dem Sacré Coeur kennen und verfolgen gleichzeitig ihren seelischen Werdegang. Eine in der Liebe erlittene Enttäuschung veranlaßt das tiefempfindende, ernst denkende junge Geschöpf, in der Ausübung caritativer Pflichten ihre Lebensaufgabe zu suchen und zu finden. Die Schilderung einer italienischen Reise bringt viel Anregendes auf kunstgeschichtlichem Gebiete, doch will es etwas Wunder nehmen, so viel Kenntnisse und ein solch reifes Urteil über Kunst und Leben bei einem jungen Wesen anzutreffen, das erst kürzlich aus Klostermauern in die Welt getreten war. Es ist ein fesselndes, gedankenreiches und gedankentiefes Buch, das Baronin Gamerra hier in schöner Sprache darbietet.

II. Der sechzehnjährige Jakob Meister unternimmt eine Reise nach dem Pfarrhaus zu Waldbuchen, um von seinem Onkel, dem dortigen Pfarrer, in das Studium des Lateinischen eingeführt zu werden. Dem poetisch veranlagten, phantasiereichen Jüngling geht daselbst eine neue Wunderwelt auf, indem die Natur sowie die Menschen in ihrem Denken und Fühlen in einer sein ganzes Wesen umgestaltenden Weise auf ihn einwirken. Die Sinnenliebe beginnt sich zu regen und aus dem einst gottliebenden Jüngling, der sich dem Dienste der Kirche weihen wollte, wird ein — wie es heißt — „Diener edler Frauen". — Im letzten Teil des Buches wird gezeigt, wie Jakob Meister auch ferner diesem Dienste treu geblieben ist, wie ihn jedoch keine Frau auf die Dauer fesseln konnte, so wenig wie die verschiedenen Berufsarten, die er ausprobierte. Endlich glaubt er die Seelenverwandte gefunden zu haben, doch muß er es erleben, daß diese seine Werbung zurückweist, um ihrem Berufe als Ärztin treu zu bleiben. Nun findet er seinen Hafen bei einer reichen Gönnerin, wo er als Dichter und Schriftsteller wirkt. — Das Buch ist ein Loblied auf die Sinnenliebe, welche der Verf. bemüht ist, als von göttlichem Ursprung stammend darzustellen, obwohl die im Buche selbst gebrachten Resultate der Sinnenliebe diese Behauptung in argen Mißkredit bringen. Wenn die Liebe keine Treue zu halten weiß, wenn das Gefühl mit dem Besitze, ja mit der bloßen Erwiderung des Gefühles erlischt, wenn die Unbeständigkeit der Liebe den Tod junger Menschenkinder zur traurigen Folge hat, — da wird es wohl schwer fallen, in einem solch unheilvollen Lieben ein Gefühl göttlichen Ursprungs zu sehen. Auch hier gilt der Ausspruch: „An seinen Früchten werdet ihr den Baum erkennen". Auch die Gestalt des Pfarrers, jenes „edlen und weisen Mannes", wie der Verf. ihn heißt, wird von jedem überzeugten Katholiken abgelehnt werden. Wenn man ihm auch seine Vorliebe für die Griechen und Römer verzeiht, in deren Welt er mehr als in der Bibel zu Hause zu sein scheint, wenn man es auch hinnehmen wollte, daß er das Augenmerk seiner Pfarrkinder nur auf diese Welt lenkt und sie zur Freude an derselben auffordert, wenn man selbst bezüglich seines galanten Frauendienstes ein Auge zudrücken würde, — er hört für uns auf ein guter Priester zu sein, sobald er seinen Zweifel an der Heiligkeit der Sakramente zum Ausdruck bringt. Und das geschieht doch wohl, wenn er dem Jüngling, von dem er überzeugt ist, er habe in der Beicht eine Sünde gegen das sechste Gebot verschwiegen, keinen anderen Rat zu geben weiß als: er möge von nun an weniger oft beichten gehen. Wohl um ihn vor Gewissenszweifel zu bewahren! Es wird auch der Gedanke zum Ausdruck gebracht, daß im geistlichen Stande der „Mensch" die Hauptsache sei. Uns überzeugten Katholiken aber wird stets der Priester die Hauptsache sein, und so lange dieser treu seines Amtes waltet, wird der sich hinter demselben bergende sündige Mensch viel weniger Unheil zu stiften vermögen als der offenkundig zweifelnde Gottesmann. — Dem Buche sind literarische Vorzüge nicht abzusprechen. Die poesievolle Schilderung des Innenlebens Jakob Meisters ist eine feine Detailmalerei, gleichsam ein Bild, bei welchem dem Maler jedes Pünktchen seiner Leinwand wertvoll war und er sich bemühte, in Ton, Farbe und Stimmung ein harmonisches Ganzes zu schaffen. Befremdend wirken die vielen neuen Wortbildungen; doch dürften diese wohl nur von den dem Modernismus huldigenden Lesern als eine Bereicherung des Wortschatzes begrüßt werden.

Wien. Laura Kundmann.

Daudet Alphonse: **Les Amoureuses.** Metrisch übersetzt von Prof. Dr. Fritz Meyer. Lübeck, Druck von Max Schmidt. kl.-8⁰ (54 S.) M. 1.—.

Diese Gedichtsammlung des achtzehnjährigen Daudet zeigt bereits eine anmutige, am Wohlklang schöner Worte sich berauschende Diktion und eine lebhafte, leicht entzündliche Phantasie. Nicht tieferer innerer Zwang hat hier sich meist zum Lied gestaltet, sondern jugendlicher Drang und Überschwang haben bald gefühlvoll ernsten, bald ironisch gefärbten Ausdruck gefunden. F. Meyers metrische Übertragungen sind, wie die Gegenüberstellungen zeigen, dem Original in hohem Maße gerecht geworden.

München. Dr. A. Lohr.



Boy-Ed Ida: Geschichten aus der Hansastadt. Leipzig, R. Walther. 8° (260 S.) M. 3.—.

Die drei Erzählungen, die das Buch von Ida Boy-Ed füllen, haben nur zufällig als Schaupla'z die Hansastadt. „Mein ist die Rache" behandelt das Motiv der Angst eines alten Mannes, der eine junge Frau genommen hat; er selbst hat einst solch eine junge Frau verführt und das Gespenst dieser Sünde läßt ihn immer Ähnliches vermuten. Auf einen unbegründeten Verdacht hin will er Rache nehmen, fällt aber selbst zum Opfer. — „Mit tausend Masten" glaubt eine Kunstnozive ins Leben segeln zu können, deren Talent man allzu kurzsichtig großgezogen hat, bis sie durch die Wahrheit ernüchtert wird. — „Ein Selbstmörder", der seiner eigenen Familie immer nur zur Last fällt und nur aus „Rücksicht" nicht Selbstmörder wird, ist die letzte der Erzählungen, die alle korrekte Sprache auszeichnet. Manche psychologische Feinheit und eine gewandte Erzählertechnik muß in den beiden letzten Erzählungen über die Dürftigkeit des Stoffes hinweghelfen. H.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XL, 13—18. — (13.) Hruschka, Sei wie e. Blume! — Gollé, Die merkwürd. Kirchen v. Paris. — Pflugk, Frau Nachtigall. — Hartfest, Die weiße Hand. — Kett, Üb. d. Azoren nach Madeira. — Kard.-Fürstbischof Kopp. — Böttcher, Watten-Tod. — Dubitzky, Kurioses aus d. Musikwelt. — Pichler, Kard. Johs. Katschthaler. — Moenanus, Duell u. Ehre. — Glossen z. Zeitgeschichte. — Hausschatz-Chronik. — Für d. Frauenwelt. — Für d. Jugend. — (14.) Schorn, Das Arundelschloß d. Herzöge v. Norfolk. — Pflugk, Des Frühlings erste Boten. — Baier-Ilzling, Der Dom zu Salzburg. — Krueger, Die kgl. Porzellanmanufaktur zu Berlin. — Hoerner, Volkskundliches vom Kiebitz. — Schrönghamer-Heimdal, „Auf diesem nicht mehr ungewöhnl. Wege . . ." — Das Recht am eig. Bilde. — Marilaun, Reisebriefe aus Durazzo. — (15.) Le Plastrier, Der Erbe in d. Verbannung. — Birkmeyer, Iphofen. — Scherer, Die Alpenrosen. — Rost, Der Reichtum d. dtschen Volkes. — Schrönghamer-Heimdal, Der Unverwüstliche. — Zieme, Die Entstehg. d. Eisenbahnschienen. — Keßler, Das Brot in d. dtschen Volkssage. — Kühl, Der Abstieg in den Vesuv. — Pichler, Fürsterzbischof Dr. Balth. Kaltner v. Salzburg. — (16.) Küllstedter, Die Feier d. Festes Christi Himmelfahrt auf d. Ölberge. — Gspann, Der Weihrauch. — Bade, Seide u. Seidenspinner. — Böttcher, Wenn die Sonne scheidet. — Verus, Albaniens Vergangenheit, Ggwart u. Zukunft. — Tümler, Zwei Kerkermeister unt. den Blumen. — Moenanus, Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein? — Bayer, Moderne Teichwirtschaft. — Schmitt, Die rechtl. Seite d. Patentschutzes. — Möllenhoff, Genießen od. — arbeiten? — Afrikanische Gottesgerichte. — (17.) Krueger, Die Bergbahn auf den Merkur b. Baden-B. — Kriegserinnerungen e. Korporals d. französ. Fremdenlegion. — Mielert, Sonderb. Niststätten d. Vögel. — Die dtschen Soldaten i. J. 1913. — Böttcher, Der Salutkrieg. — Dunkel, Ein Besuch d. alten Felsenklosters Pharan in d. Wüste Juda. — Dubitzky, Tanz- u. Volksweisen ferner Meister. — Eckert, Warum denn leben? — Banholzer, Salvarsan. — Bel, Die Ruhmeshalle d. Fremdenlegion. — (18.) Mielert, Eine Ätnatour. — Mehler, Can. Mich. Haller, d. berühmte Kirchenkomponist. — Pieper, Winnipeg. — Böttcher, Der Absturz. — Scherer, Die Tatsachen v. Lourdes u. ihre Bekämpfg. in uns. Zeit. — Glossen z. Zeitgeschichte.

Roseggers Heimgarten. (Graz, Leykam.) XXXVIII, 9—12. — (9.) v. Semetkowski, Das Stadtbild v. Graz. — Steiermarks Kunst: Brandstetter, Bild. Künstler; Schuch, Schaffende Musiker; H. L. Rosegger, Vier Grazer Poeten. — Ibler, Die Industrie d. Steiermark. — P. Rosegger, Hochtour auf d. Pensionistengletscher. — Kohlfürst, Als wir Revolutionäre waren. — H. L. Rosegger, Die Väter d. Steiermärkers. — Schlossar, Erzh. Johann u. d. Schweizer Industrielle Joh. Konr. Fischer. — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube. — (10.) Wichner, Der Ausgleich. — H. L. Rosegger, Der Emperador. — Müller, Kg. Heinrich IV. aber dachte . . . — v. Irmer, Uns. Drillinge. — P. Rosegger, Ein Hochschwabenstieg vor 40 J. — Reiterer, Bauernhauskult. — Kienzl, Sophie Schröder, die große Schauspielerin u. Patriotin. — Rullmann, Die natürl. Lebensdauer des Menschen. — (11.) Bartsch, Der Kitt in die Ewigkeit. — Müller, Im Stahlwerk. — Rosenthal, Im Main-Top zu Valparaiso. — Halberstadt, Der alte Roth Hansjörgl. — Der Geburtenrückgang. — Krobath, Th. Koschat. — (12.) H. L. Rosegger, Der leibhaft. Antichrist. — Müller, Bei uns in Amerika. — Strobl v. Ravelsberg, Mack u. Wellington. — P. Rosegger, Zum Dachstein auf! — Ernst, Viel zu wenig.

---

*Salburg Edith Gräfin: Die Leidenschaft. Roman. Lpz., B. Elischer Nachf. (1914.) 8° (242 S.) M. 3.50.

*Heidenreich Kuno: Leierklang u. Skaldensang. Gedichte. Berlin, O. Salle, 1914. 8° (219 S.) M. 3.—.

*(Miklosich Franz R. v.) Neun Elegien des Propertius. Als Manuskript gedr. bei A. Holzhausen, Wien. 1914. Lex.-8° (20 S.)

*Maede Paul: Hermann Roß, der Bahnwärterjunge. Ein Jugendleben an der Schienenstraße. Lpz., E. Wunderlich, 1914. 8° (III, 190 S.) M. 2.—.

*Wichmann Fz.: So hat sie Gott geschlagen. Roman aus d. J. 1812. Münster, Aschendorff. (1914.) 8° (285 S.) geb. M. 2.80.

Neues Wunderhorn. Die schönsten dtschen Volkslieder aus alter u. neuer Zeit m. Singweisen u. Bildern v. Fr. Stassen, E. Liebermann, Fr. Hein . . . Zusammengestellt u. hrsgg. v. K. Henniger. 3. Aufl. München, Holbein-Verlag. 8° (VII, 273 S.) geb. M. 2.—.

*Tolstoi Graf Leo N.: Pater Sergius u. and. nachgelass. Erzählungen. Deutsch v. Adf. Heß. 1. bis 10. Taus. (Sammlg. Janke.) Berlin, O. Janke, 1914. 8° (III, 156 S.) M. 1.—.

*Dauthendey Max: Ausgewählte Lieder aus 7 Büchern. 1.—5. Taus. München, A. Langen. kl.-8° (163 S. m. Portr.) M. 1.—.

*Herzog Xaver, Pfarrer, genannt „Der alte Balbeler": Ausgewählte Werke. Bearb. dch. Pfarrer Ignaz Kronenberg. II. Bdch. Luzern, Räber & Co., 1914. 8° (IV, 130 S. m. 6 Bildbeil.) geb. M. 1.60.

*Rosegger Hs. Ludw.: Das Buch der Kaiser. „Von Königen u. Jakobinern" zweiter Teil. Köstritz, C. Seifert, 1914. 8° (V, 228 S.) M. 3.—.

*Ertl Emil: Der Neuhäuselhof. Roman. 1.—5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1913. 8° (413 S.) M. 4.50.

*Schreckenbach Paul: Die letzten Rudelsburger. Roman aus d. Mittelalter. 1.—10. Taus. Ebd., 1914. 8° (343 S.) M. 4.—.

*Gabelentz Gg. v. der: Der große Kavalier. Roman. 1.—3. Taus. Ebd., 1913. 8° (334 S.) M. 4.—.

Ebell Max: Zwei Akte d. „Torquato Tasso". Ein Seelenspiel. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. 8° (40 S.) M. 1.—.

Dantes Paradies. Dtsch. v. L. Zuckermandel. Ebd., 1914. 8° (V, 215 S.) M. 4.50.

*Lanner Dr. Alois: Job, e. bibl. Drama in 5 Akten. Breslau, G. P. Aderholz, 1913. gr.-8° (IV, 26 S.) M. 1.—.

Antwort auf Prof. J. Barths Entgegnung.*) Zu Prof. Barths Entgegnung auf meine Anzeige seiner „Pronominalbildung in den Semitischen Sprachen" (AL XXIII, Sp. 406) kann ich nur antworten, daß sie meine „Festnagelung" bestätigt. Denn was ich von dem besprochenen Werke in Bezug auf Reinisch' Buch „Das persönliche Fürwort" etc. geurteilt habe, wird durch Barths Hinweise auf seine anderen Veröffentlichungen, die ich nicht zu besprechen hatte, keineswegs widerlegt.

Wien. Schlögl.

*) Der Redaktion verspätet zugegangen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., Wien.

Nr. 21/22. WIEN, 15. und 30. NOVEMBER 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME, GESELLSCHAFT M. B. H., WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schmeck Vikar Anton: Die Literatur des evangelischen und katholischen Kirchenliedes im Jahre 1912. Mit Nachträgen und Berichtigungen zu Bäumkers vier Bänden über „Das katholische deutsche Kirchenlied". Düsseldorf, L. Schwann, 1913. gr.-8° (VII, 156 S.) M. 2.80.

Die mit bewunderungswürdigem Eifer und großer Lust am Gegenstande abgefaßte Broschüre beschäftigt sich nach dem Vorbilde Bäumkers zunächst mit dem evangelischen Kirchenlied und bringt nach einem allgemeinen Überblick eine Darstellung der gesamten diesbezüglichen Literatur des Jahres 1912. Die logische Gliederung des Inhaltes ergibt folgende vier Punkte: Aufsätze und Notizen über Hymnologisches, die evangelischen Gesang- und Choralbücher des Jahres 1912, Schriften über das evangelische Kirchenlied im Jahre 1912, die Einheitsgesangbuchbewegung bei den Protestanten im Jahre 1912. Eine analoge Struktur weist der zweite Teil des Buches auf, der über das katholische Kirchenlied handelt. Der Verf. hat in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen nachgespürt und jede auf den Gegenstand bezügliche Notiz herangezogen. Im Anhange finden sich dankenswerte Nachträge und Berichtigungen zu Bäumkers epochalem Werk über das katholische deutsche Kirchenlied.

St. Florian. Franz Müller.



I. **Weise** Prof. Dr. O.: **Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit.** 3., verbesserte Auflage. Mit 37 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 4. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (IV, 156 S.) geb. M. 1.25.

II. **Unger** Arthur W.: **Wie ein Buch entsteht.** 3. Auflage. Mit 8 Tafeln u. 26 Textabbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 175. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 122 S.) geb. M. 1.25.

III. **Streißler** Friedrich: **Der Schriftsteller und Journalist.** Eine Darstellung des Werdeganges, der Bildungsmöglichkeiten, des Erwerbes und der Aussichten in literarischen Berufen. (Violets Berufswahlführer.) Stuttgart, Wilhelm Violet. kl.-8° (95 S.) geb. M. 1.20.

IV. **Schanil** Albin: **Der Schriftsteller.** Ein Beitrag zur sozialen Frage. Wandsbeck i. H., Claudius-Verlag (Amandus M. F. Martens). 8° (106 S.) M. 1.50.

V. **Fred** W.: **Literatur als Ware.** Bemerkungen über die Wertung schriftstellerischer Arbeit. (Herausgegeben im Auftrage des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller".) Berlin, Oesterheld & Co. 8° (64 S.) M. 1.—.

Der Gedanke, Schrift- und Buchwesen in seiner geschichtlichen Entwicklung in einem Bändchen der Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt" darzustellen, hat sich als sehr glücklich erwiesen. Prof. Weise (I) hat es verstanden, aus dem umfangreichen Stoff das Wichtigste in einer gut lesbaren Form zu verarbeiten. — Die neue Auflage weist mancherlei kleine Ergänzungen auf. — In derselben Sammlung ist auch das Werk von Prof. Unger (II) erschienen. Es befaßt sich ausschließlich mit der technischen Herstellung des Buches, die es in einer auch für den Laien leicht verständlichen Form erläutert. — Das Werkchen von Streißler (III) gehört der Sammlung von „Violets Berufswahlführern" an, d. h. einer jener vielen Sammlungen, in denen für alle möglichen Berufe Anleitung geboten werden soll. Im allgemeinen werden in solchen Büchern die Aussichten für einen bestimmten Beruf viel zu günstig dargestellt. Auch Str. verfällt in diesen Fehler. Die wichtigsten Fragen behandelt er nicht gründlich genug, während er über nebensächliche praktische Dinge allerdings gute Ratschläge erteilt. Die fünfseitige Reklame für eine private Journalistenschule (S. 21—25) ist sehr unangebracht. — Nicht so optimistisch urteilen über die wirtschaftliche Lage die Schriftsteller Schanil (IV) und Fred (V). Aber die Broschüre Schanils ist eine flüchtige und ungeschickte Kompilation, aus der kaum etwas Positives zu entnehmen ist, und die Schrift Freds ist eigentlich nur eine Begründung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller. Abgesehen hievon enthält sie jedoch recht gute allgemeine Ausführungen über den wirtschaftlichen Wert literarischer Arbeiten und manche zutreffende Bemerkungen über die Mißstände, unter denen die Schriftsteller zu leiden haben.

Bredeney an der Ruhr. Tony Kellen.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CLIV, 1—6. — (1.) Görres, Ist Hugo Grotius katholisch gestorben? — Döberl, Montgelas' Kirchenpolitik 1800—1808. — Die Frage d. Arbeitslosenversicherung in Bayern. — Moderne Kunst u. Entwicklg. — Frankenmölle, Die Politik u. d. polit. Parteien in Holland. — Albanien, Österr. u. Italien. — (2.) Lübeck, Die chaldäische Kirche. — Rost, Polit. u. soziolog. Literatur. — Den Manen d. Erzh. Franz Ferdinand. — (3.) Sauter, Neue Savonarolastudien. — Fz. Plattner. — Liberalismus u. Christentum. — Tophoff, Gerichtswesen in Preußen u. in Bayern. — Die Entrevue v. Konstanza. — Die neueste Krisis. — (4.) Wie sind Hypnotismus u. Spiritismus ethisch zu beurteilen? — Suebimontanus, Eine Hochsommerfahrt n. Korfu. — War Papst Bonifaz VIII. e. Ketzer? — Lappe, Norwegen 1814—1914. — Der Weltkrieg. — (5.) Dentler, Eine Geschichte d. Paulin. Forschg. — Aich, Uns. Jugendzeitschriften. — Die Koalition gg. d. Dtsche Reich. — J. Döllingers Briefe an e. junge Dame. — Pius X. †. — (6.) Dr. Fz. Binder †. — Bachem, Ein „Himmelszeichendeuter". — K. E. Jarcke an K. L. v. Haller. — Rußlds volkswirtschaftl. u. polit. Zustand. — Ranftl, Das Inkarnat auf venezian. Bildern. — Kleine biograph. Literatur. — Dtschld. unt. Kaiser Wilhelm II.

Allgem. Rundschau. (Begr. v. A. Kausen.) XI, 29—36. — (29.) Prüm, Deutschtum u. Franzosentum in Luxembg. — Erzberger, Staatl. Aushungerung der Katholiken. — Sinzig, Sozialpolitisches aus Brasilien. — Wintrich, Die kathol. Studentenkorporationen u. d. Frau. — Luible, Die Organisation auf d. Gebiete d. bayer. höh. Mädchenschulwesens u. d. Klöster. — Fröhlich, Auf einer Totenstadt e. Stadt d. Lebens. — (30.) Kiefl, Gewissensfreiheit. — Abel, Das Verbot d. organisierten freireligiösen Moralunterrichts. — Kuckhoff, Dtsch-Russisches. — Greiter, Eine verschüttete Quelle. — Nuß, Der Stand d. dtschen Rechtsanwälte. — Steiger, Die kathol. Presse u. § 193 RStGB. — Weertz, „Quickborn" u. Quickbornbewegung. — Waldner, Der akadem. Bismarckbund, e. nationale Gefahr. — Schrönghamer-Heimdal, Der Hannes u. 's Traudl. — (31.) Nienkemper, Der österr.-serb. Konflikt u. Europa. — Eckardt, Verfehlte Reichspolitik. — Erzberger, Abermals die staatl. Aushungerung der Katholiken. — Schwerdt, Lärm im Jenseits. — Fiack, Die neuere Bevölkerungsbewegung in Bayern, Preußen u. Württembg. — Groß, Begriffsverwirrg. — Ommerborn, Das Fest d. Rose zu Bad Soden am Taunus. — Flaskamp, Nochmals „Ein dtscher Sport". — (32.) Abel, Mars regiert d. Stunde. — Zoepfl, Vom Segen d. Krieges. — Die Entlarvung d. Perfidie Rußlds. — Kausen, Der Krieg im Lichte d. Völkerrechts. — Geßner, Sessionsschluß d. Bayerschen Landtags. — Chronik d. Kriegsereignisse. — (34.) Erzberger, Europa gg. Dtschld. — Nienkemper, Die 3. Schicksalswoche. — Speck, Uns. finanz. Mobilmachg. Zoepfl, Caritas regiere d. Stunde. — Hipp, Privateigentum u. Kriegsbeuterecht. — (35.) Aufhauser, An der Bahre Pius' X. — Lippert, Der Jesuitengeneral. — Nienkemper, Die 4. Schicksalswoche. — Kausen, Krieg u. Rechtsverkehr. — Erzberger, Dtschlds Siegesschritt. — Eckardt, Ein neuer Balkanbund. — Koch-Breuberg, Militärseelsorge im Kriege. — Rost, Der Krieg u. d. dtsche Mutter. — Redemptus, Die Stellg. d. Polen zu Rußld. — Cohausz, Wir bangen u. verzagen nicht! — (36.) Faulhaber, Das Königsbanner zieht voran! — Baumgarten, Eine Unterhaltg. üb. d. verstorb. Papst. — Nienkemper, Die 5. Schicksalswoche. — Abel, Erbprinz Luitpold v. Bayern. — Dettling, Meine Flucht aus Paris via Brüssel.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXIX, 7—10. — (7.) v. Ahlefeld, Die engl. Kriegsflotte in Kiel. — v. Falkenhausen, Die Macht d. Goldes u. d. Krieg. — v. Köller, Reichsländisches. — Bapst, Die Affäre Regnier. — Frh. v. Jettel, Österr.-Ungarn u. Italien in Albanien. — Fuad-Pascha, Ruhe u. Glück in d. Türkei. — Frh. v. Hengelmüller, Graf Al. Karolyi. — Cohnheim, Verdauung u. Psyche. — Sturdza, Die Entwicklg. Rumäniens unter Kg. Carol u. der Balkankrieg. — Posse, Ztg., Publikation u. öffentl. Meinung. — Fürstin Schahovskoy-Strechneff, Die Legende d. Martha Boretzky. — Die Neutralisierung Afrikas. — Sartorius, Die Psychologie d. Massen u. die Panik im Kriege. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an s. Gemahlin Josephine, geb. Prinz. v. Baden. — Eckert, Die Vorteile e. Freihandelszone zw. d. Schwarzen Meer u. der Adria f. Europa u. der Welthandel mit d. Orient. — (8.) Die Früchte d. Bluttat v. Sarajewo. — Frh. v. d. Goltz, Nobile officia. — v. Staff, Üb. d. Entstehg. d. Gebirge. — Friedrich Prinz Hohenlohe-Waldenburg, Erinnerungen an Gabr. d'Annunzio u. Eleonore Duse. — Harburger, Die internat. Hochschule f. internat. Recht im Haag. — Strobl v. Ravelsberg, Gablenz in Briefen an s. Bruder. — v. Görtz, Die dtschen Kaisermanöver u. d. Probemobilmachungen u. Truppenverstärkungen im Westen d. russ. Reiches. — Weber, Eine physiolog. Methode, die Leistungsfähigkt. ermüdeter Muskeln zu erhöhen. — v. Beseler, Soldatischer Gehorsam. — (9.) Schiemann, Wir u. sie. — v. Görtz, Dtschlds Erhebung. — Francke, Die dtschen Klassiker u. d. amerikan. Geistesleben. — Hiller, Üb. Kriegsseuchen. — v. Goßler, General Konst. v. Alvensleben vor Le Mans. — Graf Cavour auf d. Bühne u. in d. Volksseele Italiens. — v. Duhn, Ein Rückblick auf d. Gräberforschg. — Heldwein, Erinnerungen an Stiftspropst Dr. R. v. Türk. — Holland, Ein vor kurzem entdeckter Brief v. Alex. v. Humboldt. — Kestner, Aus d. Buche d. Kunst u. Literatur. — Montelius, German. Opferschalen aus Gold. — Süring, Atmosphär. Gefahren f. d. Luftschiffahrt. — Schnée, Die therapeut. Wirkgen d. Röntgen- u. Radiumstrahlen. — (10.) Zingeler, Briefe d. Erbprinzen Leop. v. Hohenzollern aus d. Kriege v. 1870/71. — Frh. v. Jettel, Abrechnung. — Schiemann, Von Krieg u. Politik. — v. Völcker, Rußlds Volks- u. Verkehrswirtschaft u. d. Krieg. — Obersteiner, Die Anlage z. Erkrankg. d. Nervensystems. — Hiltebrandt, Die Haltg. Italiens. — Kohlrausch, Eine stille Hohenstaufentragödie. — Der Wiener Kongreß. — Die Neuordng. d. türk. Heeres. — Rohland, Die Entstehg. d. Lebens. — Hoffmann, Der dtsch.-engl. Seekrieg 1914. — Guthe, Die Kultur d. alten Philister. — Die Moral in d. Politik u. d. engl. Flotte. — Schlesinger, Das Wasser als Nährstoff.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XL, 1—6. — (1.) Kronprinz Wilhelm. — v. Návay, Die ungar. Verwaltgsreform. — Frh. v. Chlumetzky, Zeitgeschichtl. Fragen. — Wallaschek, Gluck. — Freiin v. Berger, Solstitium. — Behrendt, Das Zeitschicksal d. Architektur. — Wiener Stimmungsbericht aus d. J. 1814. — Piffl, Auf d. Schlachtfelde v. Vicenza. — (2.) Frh. v. Chlumecky, Erzh. Franz. — Nationalismus, Irredenta u. Imperialismus. — Loewe, Rechtsleben in Albanien. — Erbgraf v. Trauttmansdorff-Weinsberg, Kinderarbeit. — Oppenheimer, Bergklima u. Bergwanderungen. — Stern, Briefe R. Hamerlings. — Rollett, Aus d. Elternlande Erzh. Franz Ferdinands. — (3.) Frh. v. Chlumecky, Öst.-Ungarn u. Serbien. — Serbien u. Montenegro. — Graf Czernin-Morzin, Was unserem Richterstande nottut. — Bauer, Ein Btr. z. Geschichte d. österr. Industrie. — Zweig, Dostojewski: Der Kampf um d. Wahrheit. — Schmitz, Die Täuschg. d. „freien" Ethik. — Erényi, Naturbetrachtg. u. Naturgenuß. — Necker, Ric. Huch. — (4.) Frh. v. Chlumecky, Kaisers Geburtstag. — Ders., Weltkrieg. — Kriegschronik. — Rollett, Die Entwicklg. d. dtschen Heldenideals. — v. Hoffinger, Die Pfadfinderbewegung in Österr. — Aus Bosniens Okkupationszeit. — v. Schuch-Mankiewicz, Die Frau im Kriege. — (5.) Frh. v. Chlumecky, Der Wille zum Sieg. — Szterényi, Die Monarchie, wie sie ist u. sein soll. — Frh. v. Oppenheimer, Wirtschaftl. Kriegsfürsorge. — Michel, Aus d. Felde. — Grafe, Volksnahrung während d. Kriegszeit. — Serb. Festungen. — (6.) Frh. v. Chlumecky, Der Weltkrieg. — Buzek, Die Polen u. d. Krieg. — Stolper, Der wirtschaftl. Kriegszustand. — Friedrich, Rußland. — Schalk-Hopfen, Existenzvernichtungen. — Rosenthal, Iffland.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1914, 17—32. — (17.) Krapp, Die schöne Literatur Dtschlds i. J. 1913. — Scherer, Erziehgs- u. Unterr.anstalten im Juliusspital zu Würzbg. — (18.) Keim, Die Wendg. in d. homer. Frage. — (19.) Ludwig, Bilder aus d. Geschichte d. Papsttums. — Rausse, Die Darstellg. der Weltgeistlichen b d. französ. Romantikern. — (20.) Brüning, Der neue Atlas hierarchicus. — v. Baumann, Die Briefe d. Familie Mozart. — (21.) Dausch, Die jüngste kathol. Übersetzg. d. N. Test. — Jäger, Zur Geschichte d. griech. Sprache. — (22.) Eberle, Neuere moraltheolog. Literatur. — Dimmler, Ein Buch vom innerl. Christentum. — (23.) Naegele, Laupheim als Marktdorf. — (24.) Ludwig, Zur 800jahrfeier d. Stiftes Klosterneuburg. — Binder, Salzers Taschenbücher dtscher Dichter. — (25.) Binder, Belletr.-naturgesch. Plaudereien u. Schilderungen. — v. Baumann, Die Briefe d. Familie Mozart. — (26.) Rost, Sexuelle Literatur. — Reindl, Die neuen aerogeolog. Aufnahmen u. Karten in Bayern. — (27.) Zenetti, Naturwiss. Literatur. — Berglieder. — Geiger, Neue Reisebücher. — (28.) Binder, Allerlei Belletristik. — (29.) Kneib, Aus d. Philosophie d. 20. Jhdts. — (30.) Rausse, Aus fremden Gärten. — Binder, Kurze Geschichten. — Kunstzeitschriften. — (31.) Bannwolf, Stephana Schwertner. — Dangelmaier, Zur Sammlg. d. Geister. — (32.) Seitz, Jesus Christus. — Dörrer, Der literar. Aufschwung in d. Befreiungsjahren Österr.s v. 1806—1814. — Eine neue Luther-Psychologie.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) XIII, 5 u. 6 — (5.) Cammaerts, La Veillée de Noël. — Duchesne, Le Prince Charles-Joseph de Ligne. — (6.) Harmand, Les Idées sociales d'Honoré de Balzac — Grouas, Orphée; Le Forum. — des Ombiaux, Le 112°



*Otto Friedr. Wilh. Nicolaus: Das Geheimnis d. Freimaurerei enthüllt! Ursprg., Geschichte, Wesen u. Ziele d. Freimaurerbundes sowie genaue Beschreibg. d. sog. „Arbeit" in d. heute noch übl. ersten 3 Graden unt. Erläuterg. d. rituellen Gebräuche u. Erklärg. u. Beschreibg. d. Zeichen, Merkmale, Symbole u. Handgriffe, sowie der Erkennungs- u. Paßworte. Mit 14 Abb. u. 4 Logentafeln. 3. Taus. Cassel, Chasalla-Verlag. (1913.) 8° (166 S.) M. 2.50.

*Denkschrift betreffend d. Regelung d. rechtl. Stellg. der Studierenden, der student. Vereine u. Versammlgen, sowie der Studentenausschüsse an d. preuß Landesuniversitäten. Entwurf e. Gesetzes nebst Gutachten v. Universitäts-Professoren. Hrsgg. v. Freistudentischen Bunde. Lpz., K. F. Koehler in Komm., 1913. gr.-8° (104 S.) M. 1.—.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. 6. 17. 35. 82. 121. 125. 126. 128. 129. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. 8° à geb. M. 1.25.
- 6. Holz Univ.prof. Gg. (Leipz.): Der Sagenkreis der Nibelungen. 2. Aufl. (VII, 142 S.)
- 17. Pfordten Prof. Dr. Hermann Frh. v. d.: Beethoven. Mit e. Portr. 2., durchgeseh. Aufl. (VIII, 188 S.)
- 35. Lienhard Prof. Friedr.: Das klass. Weimar. 2. Aufl. (159 S.)
- 82. Lamer Dr. Hs.: Griech. Kultur im Bilde. Mit 145 Abb. auf 96 Taf. 2., umgearb. Aufl. 11.—20. Taus. (64 S.)
- 121. Bissing Prof. Fr. W. v.: Die Kultur d. alten Ägyptens. Mit 58 Abb. (VIII, 87 S. u. 22 Taf.)
- 125. Ewald Prof. Dr. C. A., Geh. Med.-Rat: Üb. Stoffwechsel u. Diät v. Gesunden u. Kranken. (115 S.)
- 126. Frey Univ.prof. Adf. (Zürich): Schweizer Dichter. (IV. 168 S.)
- 128. Müller Dr. rer. nat. u. Dr. med. Fz., Univ.prof. (Berlin): Arznei- u. Genußmittel, ihre Segnungen u. Gefahren. (VIII, 144 S. m. Textabb. u. 5 Taf.)
- 129. Thieme Dr. u. Prof. d. Theol. (Leipz.): Das Apostol. Glaubensbekenntnis. (144 S.)

*Joël Karl: Antibarbarus. Vorträge u. Aufsätze. Jena, E. Diederichs, 1914. 8° (III, 192 S.) M. 3.—.

Sammlung Göschen. Berlin, G. J. Göschen, kl.-8°, à geb. M. —.90.
- 340. Lüdicke Prof. Arth.: Mechan. Technologie. I. Formgebg. auf Grund d. Gießbarkeit u. Bildsamkeit. 2., verb. Aufl. Mit 112 Fig. 1913. (136 S.)
- *398. Walser Prof. Hm.: Landeskde d. Schweiz. 2., verb. Aufl. Mit 16 Abb. u. e. Karte. 1914. (147 S.)
- *696. Most Dr. Otto: Bevölkergswissenschaft. Eine Einführg. in die Bevölkergsprobleme d. Ggwart. 1913. (177 S.)
- 702. Körting Ing. Johs.: Die Baumaschinen. Mit 130 Abb. 1913. (139 S.)
- 705. Volk Ing. Carl: Englisch f. Techniker. Ein Lese- u. Übgsbuch f. Ingenieure u. z. Gebrauch an Techn. Lehranstalten. Unt. Mitarbeit v. Albany Featherstonhaugh. I. Teil (Maschinenteile, Kraftmaschinen, Kessel u. Pumpen). Mit 25 Fig. im Text. 1914. (121 S.)
- 708. Meißner Prof. Dr. Bruno: Die Keilschrift. Mit 6 Abb. 1913. (107 S.)
- *709 Drews Prof. Arth.: Geschichte d. Philosophie. VII. Die Philosophie im 2. Drittel d. 19. Jhdts. 1913. (163 S.)
- *712. Hein, Obstleutn.: Kampfesformen u. Kampfesweise d. Infanterie. Mit 15 Fig. 1914. (137 S.)
- *714. Siercks H.: Jugendpflege. I. Männl. Jugend. 1913. (137 S.)

*Jaeschke Dir. Dr. E.: Leitfaden f. d. Einrichtg. u. Verwaltg. v. mittl. u. kleinen Volks- u. Schulbüchereien, Kreiswanderbibliotheken u. Lesezimmern in Stadt u. Land. Für d. Praxis dargestellt. Ebd., 1913. 8° (102 S.) geb. M. 1.50.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. Lpz., B. G. Teubner, 1913. 8°. à geb. M. 1.25.
- 86. Vater Prof. Rich.: Die neueren Wärmekraftmaschinen. II. Gaserzeuger, Großgasmaschinen, Dampf- u. Gasturbinen. 3., völlig umgearb. Aufl. Mit 45 Abb. (VII, 116 S.)
- 101. Schwemer Rich.: Die Reaktion u. d. neue Ära. Skizzen z. Entwicklgsgeschichte d. Ggwart. 2. Aufl. (IV, 104 S.)
- 102. — —: Vom Bund z. Reich. Neue Skizzen z. Entwicklgsgeschichte d. dtschen Einheit. 2. Aufl. (IV, 112 S.)
- 128. Kohler Prof. Jos.: Moderne Rechtsprobleme. 2., durchgearb. Aufl. (IV, 98 S.)
- 192. Mielke Rob.: Das dtsche Dorf. 2. Aufl. Mit 51 Abb. im Text. (IV, 126 S.)
- 259. Kampffmeyer Hs.: Die Gartenstadtbewegung. 2. Aufl. Mit 27 Abb. (VIII, 116 S.)
- 384. Volbach Fritz: Die Instrumente d. Orchesters. Ihr Wesen u. ihre Entwicklg., dargestellt. Mit 60 Abb. (VI, 110 S.)
- 396. Kukuk Bergassessor Paul: Uns. Kohlen. Eine Einführg. in d. Geologie d. Kohlen unt. Berücks. ihrer Gewinng., Verwendg. u. wirtschaftl. Bedeutg. Mit 60 Abb. im Text u. 3 Taf. (X, 120 S.)
- 404. Bruinier Dr. J. W.: Minnesang. Die Liebe im Liede d. dtschen Mittelalters. (VI, 130 S.)
- 405. Centnerszwer Dozent Dr. M.: Das Radium u. d. Radioaktivität. Mit 33 Abb. (III, 96 S.)
- 407. Riemann Dr. Carl: Die dtschen Salzlagerstätten, ihr Vorkommen, ihre Entstehg. u. d. Verwertg. ihrer Produkte in Industrie u. Landwirtschaft. Mit 29 Abb. (IV, 97 S.)
- 412. Kallenberg Siegfr. Garibaldi: Musikal. Kompositionsformen. I. Die elementaren Tonverbindgen als Grundlage d. Harmonielehre. (IV, 82 S.)
- 435. Mothes Dr. jur. Rud.: Das Recht an Schrift- u. Kunstwerken. (VI, 138 S.)

Alban Stolz u. d. Schwestern Ringseis. Ein freundschaftl. Federkrieg. Hrsgg. v. Alois Stockmann S. J. 2. u. 3., ergänzte Aufl. Mit 3 Bildern. Freibg., Herder. (1914.) 8° (VIII, 429 S.) M. 5.—.

Der Fall Jacobsohn. Von S. J. 2. Aufl. Charlottenbg., Verlag d. Schaubühne, 1913. 8° (55 S.)

*Akadem. Rundschau. Ztschr. f. d. gesamte Hochschulwesen u. die akadem. Berufsstände. Hrsgg. v. Wilh. Baum u. Friedr. Schulze. 2. Jahrg. (1913/14), Heft 1 u. 2. (Okt., Nov. 1913.) Lpz., K. F. Koehler. 8° (S. 1—120) Vierteljährl. (3 Hefte) M. 3.—.

Deutsch-Nordisches Jahrbuch f. Kulturaustausch u. Volkskde 1914. Hrsgg. v. Walter Georgi im Auftr. d. Dtsch-nord. Touristen-Verbandes. Mit 22 Abb. auf 21 Taf. Jena, E. Diederichs, 1914. 8° (IV, 164 S.) M. 2.—.

*Witte Prof. Dr. Leop.: Aus Kirche u. Kunst. 2., mehrfach veränd. Aufl. Halle, M. Niemeyer, 1913. 8° (VII, 432 S.) geb. M. 6.—.

Hirschfeld Otto: Kleine Schriften. Berlin, Weidmann, 1913. gr.-8° (IX, 1012 S.) M. 30.—.

Theologie.

Bericht über die Verhandlungen des Kongresses für Katechetik, Wien 1912. Herausgegeben von der Katechetischen Sektion der österr. Leogesellschaft. Redigiert von Emerich Holzhausen. 2 Teile. Wien, H. Kirsch, 1913. gr.-8° (XLI, 650 S. m. e. Bildnis) M. 8.—.

Angeregt durch die katechetische Sektion der österreichischen Leogesellschaft, tagte unter den Auspizien der höchsten kirchlichen Behörden in den Tagen vom 6. bis 11. September 1912 in Wien der erste Internationale Katechetische Kongreß. Die aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern zahlreich erschienenen Fachmänner, denen schon viele Monate vorher ihre Referate zum Zwecke gründlicher Bearbeitung und zeitgemäßer Beschlußfassung übermittelt worden waren, entledigten sich in glänzender Weise ihrer Aufgaben. Beweise hiefür sind die vorl. Verhandlungen des Kongresses.

Auf Grund von stenographischen Aufzeichnungen folgen die Referate über die Verhandlungen der 14 Sitzungen der I. Sektion des Kongresses: Allgemeines und Volksschule. In überaus anregender Weise wird zunächst die Methode beim Religionsunterrichte auf der Unterstufe, beim Katechismusunterrichte in der Mittel- und Oberstufe und beim biblischen Unterrichte besprochen. Beim Religionsunterrichte in den ersten drei Schuljahren entschied man sich für die narrative Unterrichtsform. Bei der Erzählung der biblischen Geschichten wurde allgemein die Einhaltung der geschichtlichen Reihenfolge gefordert; bezüglich der biblischen Stoffverteilung aber entschied man sich für die enzyklische Methode. Damit die Schüler die Seelenvorgänge der handelnd auftretenden biblischen Personen innerlich miterleben, wurde im engen Anschluß an frühere didaktische Forderungen Dr. Willmanns und Schuldirektor Bergmanns die psychologische Behandlung der einzelnen biblischen Lehrstücke als entschieden notwendig betont. Um die pädagogisch-didaktischen Ziele beim Volksschulunterrichte um so sicherer zu erreichen, wurde für die ersten drei Schuljahre die Einführung eines einheitlichen illustrierten Religionsbüchleins beschlossen, dessen Anhang zugleich einen zusammenhängenden Beicht- und Kommunionunterricht enthalten sollte. Bezüglich des ebenso wichtigen als schwierigen Lehrplanproblems einigte man sich, daß zunächst ein Rahmenlehrplan ausgearbeitet werde, der den Stoff der allgemeinen Volksschule auf die einzelnen Schuljahre verteile. Bei der Forderung, den biblischen Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe als einen selbständigen zu gestalten, hielt man es als allgemein dringendes Bedürfnis, die dem Religionsunterrichte an österreichischen Schulen zu Gebote stehende geringe Stundenzahl nach dem Muster Deutschlands und anderer Länder auf allen Unterrichtsstufen entsprechend zu vermehren. Bei der Besprechung eines Normallehrplanes gedachte man auch der Schwachsinnigen und man erachtete die Einrichtung von Spezialkursen in den Seminarien über die religiöse Fürsorge der Schwachsinnigen für Religionslehrer notwendig. Daran schloß sich eine freie Diskussion der katechetischen Theoretiker und Praktiker über den Lehrbetrieb der einzelnen Unterrichtszweige in allen Stufen der Volksschule, über katechetische Zeitschriften, Hilfsbücher, Führer durch die katechetische Literatur, Errichtung von katechetischen Professuren an den Hochschulen, Vorbereitung für den zweiten Kongreß und die Verfassung eines enzyklopädischen katechetischen Handbuches. — Der interessante Inhalt des zweiten Teiles des Berichtes umfaßt die Verhandlungen der II. Sektion über Gymnasium und Realschule und der III. Sektion über Lehrerbildungsanstalt. Für die unteren zwei Klassen der Mittelschule wurde die Darstellung des Lehrstoffes in zwei eigenen Lehrbüchern im engen Anschluß an den Katechismus, aber ohne die übliche Katechismusform: in Fragen und Antworten, anempfohlen. Die Liturgie soll für die ersten drei Klassen aufgeteilt und in lebendiger Verbindung mit der Glaubens- und Sittenlehre vorgetragen, der biblische Geschichtsunterricht als „Offenbarungsgeschichte" in genetisch-deduktiver und psychologisch vertiefter Darstellung behandelt werden. Sehr belehrend sind die Diskussionen über die notwendigen Eigenschaften tauglicher Religionslehrbücher für Mittelschulen. Bezüglich der Glaubenslehre wurde die präzise Angabe des dogmatischen Wertes jeder einzelnen These sowie die Aufnahme einer kurzen Theorie der Übernatur und ihrer Beziehung zur menschlichen Natur ins Lehrbuch gefordert. Für den Sittenlehrunterricht wurde neben dem apologetischen Momente auch die zeitgemäße Beleuchtung der sozialen, nationalen und

staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten betont. Mit vollem Rechte verlangten die Kongreßmitglieder möglichst kurze Behandlung der Lehrstreitigkeiten des christlichen Altertums. Dafür aber sollen die heldenmütigen und glorreichen Kämpfe der Kirche und ihr hoher religiös-sittlicher Einfluß auf die Kultur der Menschheit in abgerundeten Charakterbildern und Zeitgemälden um so eingehender geschildert werden. Freudig zu begrüßen ist der Kongreßbeschluß, die Mittelschüler für die Lektüre der Kirchenväter zu gewinnen. Der Kongreß tritt ferner für einen streng methodischen Unterricht an den Mittelschulen ein. Treffliche Worte wurden über den Nutzen, die Notwendigkeit, den Inhalt und die Grundsätze einer guten Methodik gesprochen. Letztere soll nicht nur auf die Grundsätze der Pastoraltheologie, der allgemeinen Pädagogik und Didaktik, sondern auch auf jene aufgebaut sein, die ihr mit der Volksschulkatechetik gemeinsam sind. — Die III. Sektion befaßte sich mit dem Religionsunterrichte in der Lehrerbildungsanstalt. Da dieser Unterricht wegen seines Doppelzweckes: religiös-sittliche Bildung und Schulung der angehenden Lehrer und Befähigung derselben, das religiöse Lehrgut den ihnen anvertrauten Kindern zu vermitteln, von besonderer Wichtigkeit ist und darum vorbildlich sein soll, wurde von den Fachmännern der dringende Wunsch ausgesprochen, daß neben dem Unterrichte in der speziellen Methodik den Zöglingen bereits im vorletzten Jahre vom Religionslehrer katechetische Musterlektionen gehalten werden sollten, die nachher auf Grund eines Stundenbildes zu besprechen seien. Erst dann sollen die selbständigen Katechesen der Zöglinge folgen, bei deren Vorbereitung der Religionslehrer seine Hilfe zu bieten hätte. Nach jeder abgehaltenen Katechese aber sollen die Vorzüge und Mängel ins rechte Licht gerückt werden.

Der Bericht birgt einen reichen Inhalt an praktischen katechetischen Ideen und guten Reformvorschlägen. Über manchen Punkt wird wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Manche Wünsche werden nach Maßgabe der Verhältnisse modifiziert werden müssen und wieder andere können nur im Einvernehmen mit der obersten Diözesanbehörde ihrer sicheren Erfüllung entgegengehen. — Der katechetische Kongreß war eine epochale Tat. Was hier ausgesät worden ist, wird aufgehen und hundertfältige Frucht bringen. Die an katechetisch-didaktischen Belehrungen und Anregungen so reichen Berichte sollten in der Hand keines berufsfreudigen Katecheten fehlen. Es war keine geringe Leistung, diese Berichte nach den Konzepten genau und gewissenhaft zusammenzustellen; der Redakteur Holzhausen hat sich für seine Mühen unseren wärmsten Dank verdient.

Leitmeritz. Dr. Jos. Pohl.

Kickh, P. Klemens. Sein Werdegang, von ihm selbst beschrieben, sein Tagewerk, angegeben von P. Cölestin Wolfsgruber. Wien, Mayer & Co., 1913. 8° (VI, 210 S.) M. 3.60.

„Äolsharfenklänge“ dürfte dieses eigenartige Lebensbild genannt werden, das kein gebildeter Leser ohne Erhebung und Dank gegen die Verfasser, den verewigten wie gegen den lebenden, weglegen wird. In dem langen Leben von 1827—1913 hat von den ersten Jahren der gesunden Frühreife an der werdende und gewordene Charakter des P. Klemens Kickh fast beständig einer wohlgestimmten Harfe geglichen, der der göttliche Geist des Friedens immer lauter wohltuende Töne entlockte. Fast 40 Jahre war der schlichte Ordensmann Gymnasialprofessor und Hofprediger und wirkte in beiden Stellungen dank seiner gefesteten, von der Gnade verklärten Persönlichkeit wärmend wie Frühlingssonnenschein und erfrischend wie Frühlingsregen. Dem Pädagogen und dem Priester stellt dieses höchst empfehlenswerte Buch ein anziehendes Vorbild vor Augen; dem Kulturhistoriker liefern die Tagebuchnotizen wertvolle Anhaltspunkte.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler C. SS. R.

Kahle Paul: **Masoreten des Ostens.** Die ältesten punktierten Handschriften des Alten Testamentes und der Targume. Herausgegeben und untersucht. Mit 16 Lichtdrucktafeln. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Herausgegeben von Rudolf Kittel. Heft 15.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1913. 8° (XXX, 240 S.) M. 12.—.

Die Einleitung behandelt den heutigen Zustand des masoretischen Textes, der im wesentlichen auf den nach Ben Ascher genannten *textus receptus* und eine spätere Überarbeitung desselben zurückgeht, und stellt die Forderung auf, daß eine wissenschaftliche Ausgabe des Alten Testamentes auf Grund der verschiedenen, also auch der babylonischen Textrezensionen hergestellt werden müsse. Eine Vorarbeit dazu soll die vorl. Untersuchung über die östliche Masora und die in Babylonien rezipierten Targume liefern. Verf. stellt die Reste der östlichen Überlieferung des masoretischen Textes, soweit er ihrer habhaft wurde, zusammen, behandelt ihre Herkunft und gibt dann eine Anzahl von Textproben. Hierauf folgt eine Beschreibung der Handschriften und eine Untersuchung über die östliche supralineare Punktation. Ganz besonders wertvoll ist der vierte Abschnitt, der über das Hebräische nach östlicher Überlieferung handelt und manche Unterschiede zwischen den grammatischen Formen der Babylonier und Tiberienser aufdeckt. Eine Reihe von Lichtdrucktafeln ergänzen die in Übertragung dargebotenen Textproben.

Weidenau. Prof. Dr. Miketta.

I. **Mahling** Prof. Dr. Friedrich: **Lebensverneinung und Lebensbejahung in moderner Auffassung und in neutestamentlicher Beleuchtung.** 3. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Kropatscheck. VIII. Serie. 2/3. Heft.) Berlin-Lichterfelde, Edwin Runge, 1912. 8° (84 S.) M. 1.—.

II. **Dausch** Lyz.-Prof. Dr. P.: **Lebensbejahung und Aszese Jesu.** 1. u. 2. Auflage. (Biblische Zeitfragen. Gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Begründet von Proff. Dr. Joh. Nikel und Ign. Rohr. Herausgegeben von Proff. Dr. P. Heinisch und Dr. Ign. Rohr. 6. Folge, 8. Heft.) Münster i. W., Aschendorff, 1913. gr.-8° (39 S.) M. —.50.

I. Mahling untersucht die Frage, wie sich das Evangelium Jesu zu der Wertschätzung des natürlichen Lebens und seiner verschiedenen Beziehungen verhält. Im ersten Teile der Schrift beleuchtet er das Problem „Lebensverneinung und Lebensbejahung“, wie es bei Schopenhauer, Nietzsche, Ibsen, Tolstoi und Rousseau erscheint, im zweiten Teile untersucht er die Stellung Jesu dazu. Er kommt zu dem Schlusse: Jesus verlangt nicht Welt- oder Lebensverneinung im Sinne der Modernen, sondern Sündenverneinung. Die Askese, die in der Tat lebensverneinend ist, ist nach M. „ein fremdes Gewächs auf dem Boden des Evangeliums“.

II. Das katholische Gegenstück zu der Schrift Mahlings ist die Broschüre von Dausch über dasselbe Thema. Im ersten Teile seiner Behauptung stimmt er mit Mahling überein; dagegen weist er den zweiten Teil derselben, daß die Askese mit dem Evangelium nichts zu tun habe, als ein protestantisches Mißverständnis der Lehre Jesu nach. Diesem Mißverständnisse liege eine Überspannung des Begriffes Askese zugrunde, indem sie von den protestantischen Theologen immer nur als Weltflucht verstanden und mit dem Mönchtume identifiziert werde, während sie nach katholischem Begriffe nichts anderes ist als der Kampf gegen die dreifache böse Begierlichkeit und darum ein Mittel zur Vollkommenheit für alle Christen. — Die aktuelle Frage über die Stellung des Christentums zu Lebensbejahung und Lebensverneinung findet in den beiden Schriften eine intensive Beleuchtung.

Prag. J. Jatsch.

Sanda Prof. Dr., Leitmeritz: **Salomo und seine Zeit.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Begründet von Proff. Dr. Joh. Nikel und Ign. Rohr. Herausgegeben von Proff. Dr. P. Heinisch und Ign. Rohr. 6. Folge, Heft 1/2.) Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8° (76 S.) M. 1.—.

Die vorl. Broschüre ist entstanden auf Grund jener Arbeiten, welche S. niedergelegt hat in seinem Kommentar zum 3. Buch



der Könige (I, 1—331; Exeget. Handb. zum A. T., Münster, Aschendorff, 1911). Das Thema „Salomo und seine Zeit“ hat S. in sieben Abschnitten behandelt: I. Quellen der Geschichte Salomos, Chronologisches; II. Politische Lage Palästinas bei Davids Tode; III. Salomos Thronbesteigung und erste Maßnahmen; IV. Salomos äußere Politik und Handelsbeziehungen; V. Salomos innere Regierung und Verwaltung; VI. Salomos Bauten; VII. Salomos Persönlichkeit. Sein Ende. — So erschöpfend nach diesem siebenteiligen Schema die Darstellung zu erwarten wäre, so dürftig ist das historische Material, welches aus den Büchern der heiligen Schrift für dieses Thema zu heben ist, zumal die moderne Methode mit ängstlicher Scheu den Namen „inspirierte Schriften“ meidet und mit „Redaktor“ (S. 3, 46) und „Glossator“ (S. 46) arbeitet. Doch auf S. 62 muß auch S. der modernen Methode einen Schlag auf die Finger geben, weil sie die über die Goldverzierung handelnden Stellen aus dem Bericht über den Tempelbau durch literarkritische Analyse als spätere unhistorische Zutaten eliminieren möchte. „Eine solche Kritik ist als völlig mißlungen zu betrachten“, sagt S. Die moderne Anschauung vom Deuteronomium ist auch in dieser Monographie adoptiert (S. 22, 73). Auch die moderne Anschauung vom Ekklesiastes macht sich dadurch bemerkbar, daß die traditionelle Anschauung vom Ende Salomos nicht mit einer Silbe erwähnt wird. — Die Arbeit will somit in jeder Hinsicht modern-wissenschaftlich sein, und es gelingt ihr wirklich, von der geschichtlichen Person des Salomo ein Bild zu entwerfen, welches ihn unter die großen Beherrscher der Erde einreiht.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Grabinski Redakteur Bruno: **Wie ist Luther gestorben?** Eine kritische Untersuchung. Paderborn, Junfermann, 1913. gr.-8° (IV, 149 S.) M. 2.—.

Die Schrift will in keiner Weise den konfessionellen Frieden stören, sondern nur der bei den Protestanten immer noch beliebten Verherrlichung des Sterbens Luthers entgegentreten. Verf. bringt zunächst den Wortlaut der authentischen protestantischen und katholischen Berichte über Luthers Tod, um sie dann einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Das Resultat: Luther hat nicht durch Selbstmord geendet, ist aber auch nichts weniger als eines seligen Todes gestorben, bietet für jenen, der die Schrift des bedeutenden Lutherforschers Nikolaus Paulus über diesen Gegenstand kennt, nichts Neues.

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.

Lehmann-Russbüldt Otto: **Der Gotteslästerungsprozeß wider Friedrich den Großen.** Prozeßbericht. Mit dem Gutachten des Grafen Paul von Hoensbroech über den Gott des Nicäischen Konzils. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1914. gr.-8° (46 S.) M. —.50.

Wer sehen will, wie weit Graf Paul von Hoensbroech schon mit der Revision seiner theologischen Ansichten gekommen ist, der lese sein „Sachverständigen“-Gutachten in der vorl. Broschüre. Wenn man den greisen Herrn solche Meinungen zugunsten einer solchen Gesellschaft abgeben sieht, dann kann man nur herzliches Mitleid mit ihm haben und für ihn beten.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Lerch P. Wenzel, S. J.: **Predigten über die Nächstenliebe.** Warnsdorf, A. Opitz. (1914.) 8° (273 S.) K 2.80.

L. setzt seine Missionstätigkeit durch Veröffentlichung seiner Predigten rüstig fort. Hier behandelt er in 36 Predigten und Ansprachen die Nächstenliebe. Die Reichhaltigkeit der Betrachtung des Gegenstandes zeigen die Überschriften; sie lassen auch die durchaus praktische Richtung erkennen, die L. verfolgt. Überall stößt man auf gesunden Kern, nirgends Wortemacherei; das Ziel ist, auf wahre, wohlwollende und werktätige Liebe zum Nächsten um Gottes willen hinzudrängen unter allen Verhältnissen und in allen Lagen, in allem Leid und in aller Not des Lebens. *Sic exhortare!*

Schweykart Alois, S. J.: **Lourdes im Lichte der Wahrheit.** Vorträge. Freiburg, Herder, 1914. 8° (XII, 221 S. m. 4 Taf.) M. 2.40.

Unter obigem Titel bringt P. Schweykart eine Sammlung seiner während eines Maimonats gehaltenen Vorträge, welche den Gnadenort Lourdes zum Gegenstand haben. Von der Entstehungsgeschichte Lourdes' ausgehend bis zu den Begebenheiten daselbst in unseren Tagen führt uns Sch. tief in das Glaubens- und Wunderleben jenes Gnadenortes ein und knüpft an alle Vorkommnisse Erklärungen und Betrachtungen, welche für unser Geistes- und Seelenleben von nachhaltiger Wirkung sind. Die klare, einfache Sprache des Buches macht es für jedermann verständlich, was um so mehr zu begrüßen ist, als manche aktuelle Fragen, als Heilungen in Lourdes, das Wesen des Wunders, Suggestion etc., zur Besprechung gelangen. Die mitgeteilten Begebenheiten mit den sich daran schließenden Betrachtungen sind interessant, ergreifend und belehrend zugleich, und jeder Leser dürfte das Buch mit dem dankbaren Bewußtsein aus den Händen legen, daß er sein Wissen bereichert und seine Seele erbaut habe. L. K.

Ztschr. f. kathol. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVIII, 3. u. 4. — (3.) Graf Preysing, Der Leserkreis der Philosophumena Hippolyts. — Arndt, Die Sekten d. russ. Kirche. — Six, Descartes im Jesuitenkolleg v. La Flèche. — Stiglmayr, Synesius v. Kyrene, Metropolit der Pentapolis. — Literatur: Linder, Patrologia orientalis; — Krōß, Die Kunst dem Volke. — Schlögl, Der 1. Johannesbrief. — Michael, „Innozenz III. scheute selbst vor offenbaren Lügen nicht zurück“. — (4.) Hofmann, Pius X. — Eberharter, Die neueren Hypothesen üb. die hebr. Patriarchen Abraham, Isaak u. Jakob. — Six, Die Gottesbeweise Descartes' in d. Kritik seiner Zeitgenossen. — Sommerfeldt, Joh. v. Dambach, Dominikanermönch u. Prof. d. Theol., † 1372. — Krōß, Die Erhaltg. der Jesuiten in Weiß-Rußland.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCIV, 5 u. 6. — (5.) Weingärtner, Euckens Stellg. z. Wahrheitsproblem. — Casel, Die Eucharistielehre d. hl. Justinus Martyr. — Lübeck, Das Kloster z. hl. Kreuz bei Jerusalem. — Schiwietz, Die Eschatologie d. hl. Chrys. u. ihr Verhältnis zu der origenistischen. — (6.) Mohlberg, Ein verborg. Leben hoher Beschauung. — Religion u. Rel.lehrer an d. höh. Schulen in Hessen.

Bibl. Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIX. Bd., 3. Heft. Freibg., Herder, 1914. gr.-8°
XIX, 3. Dubowy Dr. Ernst: Klemens v. Rom üb. d. Reise Pauli nach Spanien. Histor.-krit. Untersuchg. zu Klemens v. Rom: 1 Kor. 5, 7. (IX, 110 S.) M. 3 60.

*Schumacher Prof. Jak.: Hilfsbuch f. d. kathol. Religionsunterricht in d. mittl. Klassen höherer Lehranstalten. 1. Teil: Der vorbereitende, prophet. u. vorbildl. Charakter d. Alten Testaments. Mit e. Anhang: Bibl. Geographie, Maße, Gewichte u. Geldarten. 8. u. 9., verb. Aufl. Mit 12 Abb. u. 5 Kärtchen. Ebd. (1914.) 8° (VII, 56 S.) M. —.60.

*Streit Rob., O. M. I.: Missionspredigten. Unt. Mitwirkg. anderer Ordensmitglieder hrsgg. 2. Teil: Der göttl. Wille. — 3. (Schluß-)Teil: Das apostol. Werk. Ebd., 1914. 8° (V, 178 u. V, 140 S.) M. 2.50 u. 1.60.

*Der hl. Kamillus v. Lellis u. s. Orden. Zur 3. Jhdtfeier d. Todestages des Heiligen. Hrsgg. v. den dtschen Kamillianerpatres. Mit 20 Bildern. [Verfaßt v. P. Konr. Ikenmeyer, P. Wilh. Wiesen, P. Heinr. Reintges.] Ebd., 1914. 8° (XI, 346 S.) M. 3.60.

*Krebs Dr. Engelbert: Heiland u. Erlösung. 6 Vorträge üb. d. Erlösungsidee im Heidentum u. Christentum. Ebd., 1914. 8° (VII, 160 S.) M. 1.80.

Kirsch Conradus, S. J.: Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, quod in usum scholarum collegit. Editio secunda et tertia, aucta et emendata. Ebd., 1914. 8° (XXXI, 624 S.) M. 8.—.

*Huonder Anton, S. J.: Die Mission auf d. Kanzel u. im Verein. Sammlung v. Predigten, Vorträgen u. Skizzen üb. d. kathol. Missionen. Unt. Mitwirkg. anderer Mitglieder d. Ges. Jesu hrsgg. 2. u. 3. (Schluß-) Bdch. 2. u. 3., verb. Aufl. Ebd., 1914. gr.-8° (VII, 164 u. XIII, 207 S.) M. 2.40 u. 2.80.

*Nolle Lambert, O. S. B. aus d. Beuroner Kongregation: Einfache Katechesen f. d. Unterklasse. Im Anschlusse an d. Kleinen Katechismus v. Jakob Linden bearb. Ebd., 1914. 8° (XVI, 243 S.) M. 2.80.

*Waal Prälat Anton de, Rektor d. Dtschen Campo Santo in Rom: Die Kirche St. Johannis ante Portam Latinam in Rom. Titularkirche Sr. Eminenz d. hochwürdigsten Herrn Felix Kardinal von Hartmann, Erzbischof v. Köln. Köln, J. P. Bachem. (1914.) Lex.-8° (24 S. m. Portr.) M. —.80.

*Gusmini Gg., Priester: Die monatl. Geistessammlung d. Priesters. Aus d. Italienischen übers. v. e. Priester d. Diözese Chur. [Luzern], Räber & Cie. (1914.) kl.-8° (364 S.) geb. M. 2.50.

Alttestamentl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel, Breslau. V. Bd., 4. Heft. Münster, Aschendorff, 1914. gr.-8°
V, 4. Goossens Dr. theol. E., Rektor am St. Josephs-Stifte in Sendenhorst i. W.: Die Frage nach makkabäischen Psalmen. (XI, 72 S.) M. 2.10.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Joseph Greving (Münster i. W.). Heft 27/28. Ebd., 1914. gr.-8°
27/28. Brandt Dr. Aug., Prof. d. Pastoraltheol. in Bonn: Johann Ecks Predigttätigkeit in U. L. Frau zu Ingolstadt (1525—1542). (XII, 239 S.) M. 6.40.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) L, 9 u. 10. — Pfennigsdorf, Krieg! — Müller, Vom Zweck d. Gebetes. — Muchau, Das evangel. Christentum u. d. dtsche Friedensgesellschaft. — Molsen, Pommerscher Aberglaube u. üb. d. Aberglauben im allg. — Ebner, Etwas v. Volkslied in d. Ggwart. — Vogelsang, Dörpfelds Bedeutg. f. d. Kirche. — Oehler, Einige Ggwartsfragen im Lichte d. Heidenmission. — (10.) Pfennigsdorf, Ehre den Gefallenen. — Leo, Dtschld. u. Frkrch im ggwärt. Kriege. — Muchau, Dtsche Kriegslieder im Weltkrieg 1914. — Tagebuchblätter e. Daheimgebliebenen. — Arndt, Dtsche Worte.

---

*Die Religion d. Klassiker. Hrsgg. v. Prof. Lic. theol. Gust. Pfannmüller. VI. Bd. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb, 1914. 8°
VI. Weinel Prof. D. Dr. Heinr.: Joh. Gottlieb Fichte. (XXIV, 111 S.) M. 1.50.

*Studien z. Geschichte d. neueren Protestantismus, hrsgg. v. Prof. Lic. Dr. Heinr. Hoffmann u. Privatdoz. Prof. Lic. Leop. Zscharnack. 5. Quellenheft. Gießen, A. Töpelmann, 1914. gr.-8°
5. Scholz Privatdoz. Heinr. (Univ. Berlin): Die Religionsphilosophie d. Herbert v. Cherburg. Auszüge aus „De veritate“ (1624) u. „De religione gentilium“ (1663), m. Einleitungen u. Anmerkgen hrsgg. (VI, 94 S.) M. 3.—.

Deißmann Univ.-Prof. Dr. theol. Adf.: Der Lehrstuhl f. Religionsgeschichte. Berlin, Weidmann, 1914. 8° (36 S.) M. 1.—.

König D. Dr. Ed., ord. Prof. in Bonn: Die moderne Pentateuchkritik u. ihre neueste Bekämpfg., beurteilt. Lpz., A. Deichert, 1914. 8° (V, 106 S.) M. 2 80.



Philosophie. Pädagogik.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit Georg Frh. v. Hertling und Mathias Baumgartner herausgegeben von Clemens Bäumker. Band XI, Heft 3—5. Münster, Aschendorff. gr.-8°

I. (XI, 3/4.) **Krebs** Dr. theol. und phil. Engelbert: **Theologie und Wissenschaft nach der Lehre der Hochscholastik.** An der Hand der bisher ungedruckten Defensa doctrinae D. Thomae des Hervaeus Natalis mit Beifügung gedruckter und ungedruckter Paralleltexte. 1912. (X, 77, 114* S.) M. 6.50.

II. (XI, 5.) **Rohner** Dr. P. Anselm, O. Pr.: **Das Schöpfungsproblem bei Moses Maimonides, Albertus Magnus und Thomas von Aquin.** Ein Beitrag zur Geschichte des Schöpfungsproblems im Mittelalter. 1913. (XII, 140 S.) M. 4.75.

I. Die *Defensa (defensio) doctrinae D. Thomae* (gegen Heinrich von Gent?) des Hervaeus Natalis O. P. († 1323) beantwortet die Frage, ob die Theologie eine Wissenschaft sei, im Geiste, wenn auch nicht nach dem Buchstaben des hl. Thomas dahin: sie ist keine Wissenschaft im strengen Sinne (mit innerlich evidenten Prinzipien), hat aber mit dieser die Methode und die Zurückführung der Prinzipien auf die höhere Wissenschaft gemeinsam. Mit Hervaeus vergleicht Krebs die Ansichten anderer scholastischer Autoren dieser Zeit, deren teils gedruckte, teils handschriftliche Werke er in 27 Nummern aufzählt. So großes Lob aber auch diese mühsame und sorgfältige Arbeit verdient, so wäre mir persönlich doch die vollständige Ausgabe des Textes der *Defensa*, den Krebs aus der einzigen bekannten Handschrift (cod. Vat. lat. 817, saec. XIV., fol. 1—75) nur auszugsweise bringt, lieber gewesen — aus dem einfachen Grunde, damit diese Arbeit nicht ein zweites Mal gemacht werden muß. Vielleicht entschließt sich aber der Verf., der über eine vorzügliche Editionstechnik verfügt, die eine oder andere der thomistischen Erstlingsverteidigungsschriften, deren handschriftliches Material P. Ehrle und P. Mandonnet in dankenswerter Weise gesammelt haben, ein anderesmal, und zwar vollständig, herauszugeben.

II. Rohner kommt auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen zu teilweise neuen Ergebnissen, deren wichtigste etwa folgende sind: Albert und Maimonides stimmen darin überein, daß die Schöpfung nur durch Offenbarung erkannt werden kann. Nur unter Voraussetzung der Offenbarung läßt sich nach Albert der Weltanfang beweisen. Gegen Maimonides und Albert lehrt Thomas, die Tatsache der Schöpfung lasse sich aus der Vernunft beweisen, wie auch, daß die Welt nicht ewig sein müsse. „Für die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer ewig geschaffenen Welt tritt keiner von beiden (Maimonides und Thomas) positiv ein" (S. 137). Thomas folgt mehr Maimonides als Albert, weil jener in der genannten Frage schärfer gesehen hat als dieser. Im Sinne dieser Darlegungen sind Überweg-Heinze, A. Michel, Krebs, Jellouschek, Worms und Guttmann zu berichtigen. Der zahlreichen Literatur wäre etwa beizufügen: Baur J., Die aktuell unendliche Zahl in der Philosophie und in der Natur (Philosoph. Jahrb. XIII, 1910, 277 ff.).

Graz. A. Michelitsch.

Francke Karl, Dr. phil.: **Metanoetik.** Die Wissenschaft von dem durch die Erlösung veränderten Denken. Leipzig, A. Deichert, 1913. gr.-8° (III, 169 S.) M. 4.—.

Francke stellt dem natürlichen, irrsalbehafteten Denken das durch Christus in uns bewirkte wahre „andere" Denken (Metanoia intellektuell gefaßt) entgegen, dessen Notwendigkeit, Möglichkeit und Wirklichkeit darzulegen Aufgabe der Metanoetik ist. — Die drei das Denken difformierenden Gewalten: Trug, Irreführung und Betäubung (Sklerokardie) stürzen das natürliche Denken in eine traurige Lage, aus welcher es sich keineswegs selbst, wie Eucken rät, durch zielbewußtes Selbstvertrauen und „Schöpfen aus den Quelltiefen seines eigensten Wesens" retten kann, sondern gerettet werden muß durch Christi Erlösungswerk, sein Wahrheitsangebot und seine aufrüttelnde, erleuchtende und stärkende Gnade (S. 2—51). Der Zusammenschluß mit „der" Wahrheit oder das „andere" Denken wird unserseits durch Aufnahmsfähigkeit, Wahrheitsnachfrage und Euchese bedingt und ermöglicht: „Gebetloses Denken irrt, so lang es strebt". „Wenn er niederkniet, öffnen sich einem Bileam die Augen" (S. 51—130). Dieses „andere" Denken ist Wirklichkeit, trat mit Christus als Tatsache in die Welt und soll allgemeine Wirklichkeit werden (S. 130—134). Seinem Wesen nach ist es ein Umdenken (S. 138 ff.), das grundsätzlich nach Gott hin gravitierende Denken (S. 142), das Denken in Kraft des Glaubens (S. 147), das Denken der Christuseinfalt (S. 156), das Denken der Christusleiden (S. 161). — Dem mächtigen, anregenden Eindrucke dieses originellen, ganz und gar von der Schrift, besonders den Höhen des Neuen Testamentes getragenen, philologisch und philosophisch gründlich durchdachten und vom Hauche begeisterter Liebe zu Christus, der ewigen Wahrheit, durchdrungenen Werkes wird sich kaum ein denkender Leser entziehen können. Es sagt der Gegenwart mutig das Beherzigenswerteste, was es gibt.

Prag. Endler.

Weichert Ludwig: **Ellen Key und ihre Ethik.** Eine Wertung ihrer Bedeutung für die deutsche Frauenwelt. Berlin, Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt. (1914.) 8° (56 S.) M. —.80.

Hier zeigt ein gläubiger Protestant, wie sehr Ellen Keys Ethik, namentlich aber ihre Anschauungen über Liebe und Ehe, mit dem Christentum in Widerspruch stehen. Die Polemik ist zutreffend, jedoch etwas gar zu derb; immerhin weiß der Verf. zwischen einer achtenswerten Persönlichkeit und ihren verkehrten Lehren wohl zu unterscheiden.

Salzburg. Seipel.

Die Ausstellung zur vergleichenden Jugendkunde der Geschlechter auf dem 3. Kongreß für Jugendbildung und Jugendkunde in Breslau, Oktober 1913. Führer, unter Mitwirkung der Aussteller redigiert von William Stern. (Arbeiten des Bundes für Schulreform, allgemeinen deutschen Verbandes für Erziehungs- und Unterrichtswesen. 7.) Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (IV, 54 S. mit 1 Abb. u. 1 Tafel.) M. 1.—.

Ein Bericht post festum! Zum Glück war der Ref. in Breslau und hat die Ausstellung eingehend besichtigt, die beachtenswertes Material zur Psychologie der Geschlechter bot, die aber zeigte, wie wenig gerade auf diesem so umstrittenen Gebiete bisher gearbeitet wurde und wie verfrüht es vom prinzipiellen Standpunkte selbst ist, auf jeden Fall die vollständige Koedukation und Koinstruktion der Geschlechter zu verlangen. — Die ausgestellten Materialien bezogen sich auf Produkte kindlichen Schaffens aus Schulen mit und ohne Koedukation. Für die Kongreßbesucher waren die ausgestellten Arbeiten und graphischen Darstellungen eine lehrreiche Veranschaulichung der Kongreßvorträge. Dr. W. K.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CLIV, 2. — Schmied-Kowarzik, Friedr. Jodls Weltanschauung. — Dunkmann, Üb. d. Begriff d. Willensverhältnisses. — Frankenberger, Objektiver Geist u. Völkerpsychologie. — v. Hazay, Ist intuitive Philosophie möglich? — Schmitt, Zur Charakteristik d. sprachl. Darstellg. — Kinkel, Literaturbericht üb. Werke aus d. Gebiete d. Ethik u. Religionsphilosophie.

Rausch Dr. Alfr.: Elemente d. Philosophie. Lehrb. f. höh. Schulen z. Einführung in die Philosophie. 2., umgearb. Aufl. Halle, Waisenhaus, 1913. gr.-8° (XII, 347 S.) M. 4.60.

Kammel Dr. Willib., Dozent an d. n.-ö. Landes-Lehrerakademie: Das pädagog.-psycholog. Laboratorium an d. n.-ö. Landes-Lehrerakademie in Wien. Bericht üb. d. I. Studienjahr, erstattet v. d. derzeit. Leiter Realschulprof. Dr. W. Kammel. Wien, Selbstverlag, 1914. gr.-8° (19 S.)

*Ernst Schulrat Dr. Julius, kgl. Seminardirektor in Fulda: Bilder aus d. Geschichte d. Pädagogik f. kathol. Lehrerseminare. 3. u. 4., umgearb. u. erweit. Aufl. Freibg., Herder, 1914. 8° (XIX, 360 S.) geb. M. 4.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Regesta pontificum romanorum. Iubente regia societate Gottingensi congessit Paulus Fridolinus Kehr. Italia pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum 1198 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Vol. VI.: Liguria sive provincia Mediolanensis. Pars 1. Lombardia. Berlin, Weidmann, 1913. Lex.-8° (XLIV, 419 S.) M. 15.—.

Die Kirchenprovinz Mailand hatte ehedem eine ungeheure Ausdehnung. Dementsprechend ist auch die Zahl der uns erhaltenen Papstbriefe erfreulich groß. Das Material hatte sich nur schwer in einem Bande unterbringen lassen, darum hat Kehr eine Zweiteilung dahin eintreten lassen, daß er zunächst die Lombardei bearbeitete und Piemont und Ligurien für den VII. Band zurückstellte. Ich müßte nur die Lobsprüche wiederholen, die ich an dieser Stelle über die vorhergehenden Bände ausgesprochen habe, wenn ich diesen Band entsprechend kennzeichnen wollte. Die von Kehr erfundene und ausgebildete Technik dieser Art der Veröffentlichung ist mit diesem Bande so vortrefflich geworden, daß sie sich wohl nicht mehr überbieten läßt. Der vorl. Band verzeichnet 1087 Stücke, unter denen nur 544 bei Jaffé stehen Ganze Texte sind überliefert von 649 Stücken und darunter finden sich 224 Originale. Die Summe der Fälschungen oder Verfälschungen ist hoch: 40 Stück. Wenn ich recht berichtet bin, steht die Ausgabe des folgenden Bandes unmittelbar bevor. Die Arbeitskraft Kehrs ist geradezu erstaunlich.

I. **Epistolae et acta Jesuitarum Transylvaniae temporibus principum Báthory (1571—1613).** Collegit et edidit Dr. Andreas Veress sumptibus Praelati Capitularis Dr. Jos. Hirschler. Vol. II: 1575—1588. (Fontes rerum transylvanicarum. II.) [In ungarischer und lateinischer Sprache.] Budapest. Wien, A. Hölder, 1913. Lex.-8° (VIII, 317 S. m. 6 eingedr. Faks.) M. 8.50.

II. **Possevini** Antonii, S. J., **Transylvania (1584).** Edidit Dr. Andreas Veress sumptibus Eminentissimi viri Johannis Csernoch, archiepiscopi Strigoniensis. (E. s. t.: Possevino Antonio, S. J.: Transilvania [1584]. Per cura del Dr. Andrea Veress. Con 47 illustr. contemporanee.) (Fontes rerum transylvanicarum. III.) Kolozsvár. Ebd., 1913. Lex.-8° (XXIV, 297 S. m. Bildnis, 1 Faks. u. 1 Karte.) M. 8.50.

I. Mit großem Finderglück vereinigt der Herausgeber Veress eine feine Spürnase. Der vorl. II Band der Epistolae — der auch zugleich der II. Band des ganzen, großartig angelegten Unternehmens ist — bringt ebenfalls wieder 100 Nummern (von 101—201). Drei Nachträge und vortreffliche Indices beschließen den Band. Trotzdem zahlreiche Briefe und Dokumente unwiederbringlich verloren gegangen sind, ersehen wir aus dem hier gebotenen mit aller Deutlichkeit, wie die Jesuiten dort gearbeitet haben, bis sie am Ende des Jahres 1588 ausgewiesen wurden. Geschichte, Kulturgeschichte, Pädagogik, Politik und viele sonstige Fragen werden in diesen interessanten Urkunden erörtert, so daß man die Erschließung dieser Quellen freudig begrüßen muß.

II. Endlich fand sich ein Gelehrter, der des Polyhistor Possevin Buch *Commentario de Transilvanio* aus der ganz unverdienten Vergessenheit hervorzog. Und damit gleich ganze Arbeit gemacht werde, hat Veress eine ausgezeichnete Einleitung dazu geschrieben und am Schlusse eine ungarische Übersetzung hinzugefügt. Der Freigebigkeit des Kardinals von Gran verdankt der Herausgeber die Mittel, um 47 streng zur Sache gehörige zeitgenössische Bilder beizugeben. Das Register entspricht auch weitergehenden Ansprüchen. — Man darf den Herausgeber dazu beglückwünschen, daß das von ihm in Angriff genommene Unternehmen so rüstig fortschreitet. Er bietet Gewähr, daß die von ihm herausgegebenen Texte gut seien; man kann sich also seiner Führung in allem anvertrauen. Der Preis der ausgezeichnet ausgestatteten Bände ist ein mäßiger zu nennen, was der Verbreitung derselben nur zugute kommen kann. Ich sehe mit lebhaftem Interesse dem Fortgang der Arbeiten entgegen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Wintzingerode Wilhelm Clothar Freiherr v.: **Geschichte der Familie Wintzingerode.** I. Im Mittelalter. Gotha, Friedrich Andreas Perthes A.-G., 1913. (XI, 374 S. m. e. Stammtafel) M. 7.—.

Der Verf., der aktiver preußischer Offizier ist, hat, wie er selbst bekennt, ein Dutzend Jahre an die Beschaffung des Stoffes zur Geschichte seines eigenen Geschlechtes und an die Verarbeitung dieses Stoffes gewendet. Er legt nunmehr den ersten Band der Frucht seines Fleißes vor. Dieser Band reicht bis an die Schwelle der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. Ein zweiter Band soll die Geschichte des Geschlechtes im Reformationszeitalter bringen, der dritte und letzte Band wird dann die Geschichte des Geschlechtes bis zur Gegenwart enthalten. Es ist also ein groß angelegtes Werk, das sich der Verf. über sein dem Uradel des Eichsfeldes entstammendes, wie er selbst bekennt: „durch eigene Uneinigkeit und persönlichen Eigennutz fast von Dynastenhöhe in kümmerliches Adelsproletariat gesunkenes Geschlecht" zu schreiben vorgenommen hat. Sehr schön hat sich der Verf. in dem Vorwort über den Zweck einer solchen Familiengeschichte ausgesprochen (S. IV—VII). Kernhafte Gesinnung und unbestechliche Wahrheitsliebe zeichnen ihn überhaupt aus und die markige, oft sogar derbe Sprache, in der sich diese Gesinnung ausprägt, tritt schon in dem vorstehenden „Probesatz" hervor. Rücksichtslos räumt der Verf. alles Sagenhafte und Unerwiesene aus dem Wege. Die der eigentlichen Familiengeschichte vorangehenden Abschnitte: „Geschichte der wichtigsten Wintzingerodeschen Güter und Burgen", „Überblick über die Geschichte des Eichsfeldes bis 1200" und „Ritterleben und Ritterrecht" sind von allgemeinem Wert. Auch an den Problemen der Vererbungswissenschaft geht der Verf. nicht achtlos vorüber, wie sein Satz aus der Vorrede beweist: „Als deutlich klares Bild sieht der Forscher, wie unveränderlich sich bei derselben Sippe die einzelnen Charaktereigenschaften vererben, manchmal eine Generation überspringend, in einem Nebenzweig neu auftauchend, in anderer Zusammensetzung und Stärke, aber unwandelbar im Stamme erhalten." Der Biologe würde sagen: die einzelnen Charaktereigenschaften vererben sich in dem Geschlechte Wintzingerode deutlich nach den Regeln des gelehrten Paters Mendel, sie „mendeln" immer wieder „heraus" und erweisen sich bis zur Gegenwart in dem Geschlechte ziemlich konstant. „Auch schon in diesem ersten Bande wird der aufmerksame wintzingerodesche Leser hier und dort das Bild eines lebenden Verwandten finden", bezeugt der Verf. — Das Buch ist sehr gut geschrieben, lesbar, in einer knappen Sprache, überall das Wesentliche enthaltend, sich aber ersichtlich auch darauf beschränkend. Von großem geschichtlichen, auch kirchengeschichtlichen Interesse sind die Abschnitte: „Der Protonotar Barthold" und „Kämmerer und Scholaster des Hochstifts Paderborn". Barthold von Wintzingerode war



im dritten Viertel des 13. Jhdts geboren. Er starb im November 1326 als „Mainzischer Protonotar, Generalvikar, geistlicher Kommissar, geistlicher und weltlicher Richter, Präfekt von Hessen, Gesandter des Erzbischofs Peter und des deutschen Königs am päpstlichen Hofe zu Avignon, päpstlicher Benefiziat, Propst zu St. Moritz in Hildesheim, Dekan zu St. Petri in Mainz, Scholastikus zu Fritzlar und Mainz, Thesaurar zu Mühlberg, Kanonikus zu Mainz, Hildesheim, Erfurt und Eimbeck und Kapitular zu Nörten“, aus welcher Häufung schon jeder Leser ohne weiteres ersehen wird, daß er ein bedeutender Mann gewesen sein muß. In dem Abschnitt „Kämmerer und Scholaster des Hochstifts Paderborn“ wird eine Zeitspanne von sechzig Jahren behandelt, in denen „das Fürstbistum Paderborn unter entscheidender Mitwirkung zweier Wintzingerodes verwaltet, zeitweise sogar geleitet und der Bischofsstuhl nach ihrem Vorschlage besetzt wurde“. Es handelt sich um die Zeit von etwa 1370 bis etwa 1430. — Auf Einzelheiten kann hier nicht näher eingegangen werden. Der Band ist mit vielen kleinen, an gehöriger Stelle eingefügten Stammtafeln versehen, die es dem Leser wesentlich erleichtern, die familiengeschichtlichen Zusammenhänge stets im Auge zu behalten. — Alles in allem ist der Band eine erfreuliche Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur. Seinen Folgern kann man mit Spannung entgegensehen.

Berlin-Lichterfelde. Dr. St. Kekule v. Stradonitz.

Lundgreen Prof. Lic. Dr. Friedrich: **Aus Altägyptens Kulturwelt.** Nach eigenen Anschauungen. Zwei Vorträge. Mit zehn Bildern. Rudolstadt, Müller'sche Buchhandlung (Theodor Eichhorn), 1913. 8° (IX, 54 S.) M. 1.—.

Der erste Vortrag behandelt die Kultur Ägyptens zur Zeit der Pharaonen des älteren Reiches, der zweite die Zeugnisse der Kultur des Pharaonenreiches bei Assuan in Südägypten. Dem Stil der Vorträge merkt man zuweilen an, daß der Verf. nicht in seiner Muttersprache schreibt. Warum L. seine Vorträge in Druck gegeben hat, vermag ich nicht einzusehen. Das Ganze trägt mehr den Charakter einer mit persönlichen Erlebnissen und Anschauungen verbrämten Plauderei; deshalb erübrigt sich hier eine Diskussion über Einzelheiten und prinzipielle Fragen. Willkommen und brauchbar ist das 9 Seiten umfassende Verzeichnis der einschlägigen Literatur.

M.-Gladbach. Dr. F. Zimmermann.

Ernsing, Pigge und **Widmann: Lehrbuch der Weltgeschichte** für die Oberklassen der Studienanstalten und Oberlyzeen. In drei Teilen. Münster, Aschendorff, 1913. gr.-8°

I. Band: **Geschichte des Altertums.** Von Dr. H. Pigge. Kunstgeschichtlicher Anhang von 54 Bildern. (VIII, 240 u. 48 S.) geb. M. 2.90.

II. Band: **Geschichte des Mittelalters.** Von Dr. R. Ernsing. Kunstgeschichtlicher Anhang von 48 Bildern. (III, 192 u. 40 S.) geb. M. 2.50.

III. Band: **Geschichte der neueren Zeit.** Von Dr. S. P. Widmann. Kunstgeschichtlicher Anhang von 48 Bildern. (III, 224 u. 32 S.) geb. M. 2.70.

Alle drei Bände sind von tüchtigen Pädagogen verfaßt, die mit der Klarheit und Übersichtlichkeit auch große Objektivität in der Darstellung verbunden haben. Sehr zu begrüßen sind die Kapitel über Kultur-, Staats-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, die einer jeden größeren Periode angefügt sind. Da das Werk in erster Linie für Lyzeen geschrieben ist, wurde auch das großartige caritative Wirken der Frauen kurz gewürdigt. Was ich aber besonders freudig begrüße, ist der Abriß der Kunstgeschichte, der jedem Bande als Anhang beigegeben und mit einer guten Auswahl von Bildern versehen ist, so daß die Hauptstilformen gut und leicht erkannt und die Schüler zum Schauen und Vergleichen angeleitet werden.

Klosterneuburg. Prof. Dr. J. Krauter.

Mitteilgen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. (Prag) LII, 3/4. — Weber, Adb. Horcicka. — Bergner, Extrakt d. Prag-Kleinseitner Maler-Protokolls. — Czumpelik, Eine Anmerkg. z. Kritik d. Cosmas. — Jordan, Ein Krummauer Stadtschreiber aus d. Beginn d. 18. Jhdts (Joh. Fz. Ant. Tschernichen). — Stolz, Ein venetianisch-böhm.-belg. Verkehrsprojekt Kaiser Karls IV. — Hübler, Btrge z. Geschichte d. dtschen Zunftwesens in Böhmen. — Matthaesius, Der Auszug der dtschen Studenten aus Prag 1409. — Friedrich, Der schwarze Herzog im Dtsch-Gabler Bezirke i. J. 1809. — Haas, K. M. v. Weber in Prag 1813—16. — Ankert, Beziehgen zw. Prag u. Leitmeritz b. d. Gründg. d. Vereins f. Gesch. der Dtschen in Böhmen. — Bernt, Prof. Ign. Peters. — Müller, Grundzüge d. Gemeindeverwaltg. v. Teplitz im 16. u. 17. Jhdt. — Köferl, Ign. Leop. de Pauli, e. Wohltäter Tachaus. — Zycha, Üb. d. Ursprg. d. Städte in Böhmen u. die Städtepolitik der Přemysliden. — Friedrich, Die Russen im Dtsch-Gabler Bezirke i. J. 1813. — Schönach, Bohemica aus d. Innsbr. Statthaltereiarchive. — Dazu: Literar. Beilage m. Rezensionen.

Das Erbe der Alten. Schriften üb. Wesen u. Wirkg. d. Antike. Gesamm. u. hrsgg. v. O. Crusius, O. Immisch, Th. Zielinski. Heft VII, VIII. Lpz., Dieterich, 1913, 1914. gr.-8°
VII. Mess Prof. Adf. v.: Caesar. Sein Leben, s. Zeit u. s. Politik bis z. Begründg. s. Monarchie. Ein Btr. z. Geschichte u. Biographie Caesars. (VII, 188 S.) M. 3.80.
VIII. Geffcken Johs.: Kaiser Julianus. (IX, 174 S.) M. 4.—.
Pechel Rud.: Rokoko. Das galante Zeitalter in Briefen — Memoiren — Tagebüchern. Gesammelt v. R. Pechel. Eingeleitet v. Felix Poppenberg. Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. (1914.) 8° (IV, 347 S. m. 9 Bildbeil.) geb. M. 2.—.
*Fajkmajer Dr. Karl: Skizzen aus Alt-Wien. Mit e. poet. Geleitwort v. Fz. Christel. Wien, Gerlach & Wiedling. (1914.) kl.-8° (77 S. m. 22 Bildtafeln) geb. M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Elster Ernst: **Prinzipien der Literaturwissenschaft.** II. Band: Stilistik. Halle, Max Niemeyer, 1911. gr.-8° (VII, 311 S.) M. 8.—.

Der Fortsetzung des ersten, 1897 erschienenen Bandes hat Anton E. Schönbach († 1911) am Schlusse seiner Besprechung im AL VII, 139—141 alles Gute gewünscht. Wir können den Wunsch gegenüber dem vorl. II. Bande von ganzem Herzen wiederholen. In der Vorrede zum I. Bande, S. VII, hat der Verf. seinen Stoff in acht Kapitel gegliedert; die ersten vier: Die poetische Auffassung des Lebens, Die Phantasie- und Verstandestätigkeit des Dichters, Gefühl und Lebensanschauungen der Dichter, Die ästhetischen Begriffe, und einen Teil des 5. Kapitels: Sprachstil (Laut- und Formenlehre) hat der I. Band behandelt; der vorl. II. Band behandelt nur den Stoff dieses 5. Kapitels, die Stilistik; das 6. Kapitel: Die neuhochdeutsche Metrik, das 7. Kapitel: Die Gattungen der Poesie, und das 8. Kapitel: Die einzelnen Aufgaben der Literaturwissenschaft, sind der Fortsetzung des Werkes zugewiesen. — Die Stilistik gliedert sich nach einer Einleitung, die den Begriff „Stil“ dialektisch nach allen Seiten erörtert (S. 1—21), in zwei Teile: I. Die allgemeinen Eigenschaften des Stils (S. 22—100), II. Die besonderen Eigenschaften des Stils (S. 101—276); den Schluß bildet eine übersichtliche Erörterung der Begriffe: Poesie, Prosa, Literatur, und eine höchst ergebnisreiche Abhandlung über „Die Grenzen des Sprachstils“ (S. 276 bis 292). Im I. Teil werden die ästhetischen und die psychologischen Eigenschaften des Stils objektiv und subjektiv erörtert; der II. Teil behandelt zunächst die ästhetischen Apperzeptionsformen, und zwar wieder zuerst die objektiven (die beseelende oder personifizierende, die verwandelnde, die metaphorische, die metonymische, die symbolische, die antithetische, die epithetische, die synthetische, die umschreibende Apperzeption), dann die subjektiven Apperzeptionsformen und die sprachlichen Parallelformen; dieser Teil, der dem stilistischen Werte des Wortschatzes, den Ableitungen und Neubildungen, dem Bedeutungswandel, den Wortkategorien (Die stilistischen Werte des Wortschatzes) und den Arten der einfachen Sätze, den Determinationen und Nebensätzen, endlich der Wortstellung (Die stilistischen Werte des Satzbaues) gewidmet ist, schließt sich ergänzend und abschließend an das 5. Kapitel des I. Bandes an. — Wie dort, folgt E. auch hier den grundlegenden Werken von W. Wundt, „Logik“ und „Grundriß der Psychologie“. Das Urteil Lehmanns

(„Poetik“, S. 40, Anm. 1): „Das Buch von Elster bildet einen bedeutsamen Versuch, Scherers Ideen und Anregungen weiterzuführen. Elster sucht aus Wundts Psychologie die wesentlichsten Kategorien und Grundsätze für die wissenschaftliche Methode literarhistorischer Charakteristik zu gewinnen; er strebt nicht sowohl eine Systematik der Dichtkunst als eine Methodik der Literaturgeschichtsschreibung an und gibt für eine solche eine Reihe wertvoller Gesichtspunkte“, zunächst über den I. Band gefällt, gilt uneingeschränkt auch für den vorl. II. Band. — Es ist schwierig, aus einem Werke von so geschlossener, folgerichtiger Darstellung und von so streng logischem Aufbau einzelnes hervorzuheben; denn der zweite Band setzt jetzt manches, was im ersten gelegentlich und nicht erschöpfend behandelt war — ich verweise auf die Normen der Poesie oder auf die Apperzeptionsformen (I, 11—74; II, 123 u. ö.; I, 359—413; II, 101—213) — erst an seine richtige Stelle. Aber auf einige Vorzüge des Werkes soll doch kurz verwiesen werden. So auf die saubere Herausarbeitung der Begriffe; ein Musterbeispiel gleich am Eingange des Werkes ist der schöne analytische Gang bei der Erarbeitung des Begriffes Stil durch reinliche Abgrenzung von Form, Stoff und Inhalt. Oder die trefflichen Beispiele, die oft blitzartig einen Begriff beleuchten, z. B.: „Ein Kotzebue oder Sudermann sind oft Meister der Technik, aber sie erfreuen uns sicher nicht durch höhere Vorzüge des Stils“ (S. 9). Hatte sich der Verf. im I. Bande großenteils auf die deutschen Klassiker des 18. Jhdts beschränkt, so zieht er in diesem Bande das Gesamtgebiet der neuen Literatur, nicht bloß der deutschen, in den Kreis seiner Betrachtung; wir finden Tolstoi, Ibsen, Zola so gut wie Shakespeare, Hebbel, Wagner, Hofmannsthal, Kleist, Heine, George, Demel, Maeterlinck, Ebner-Eschenbach usw. herangezogen, um an schlagenden Beispielen zu zeigen, wie ein Dichter, beziehungsweise sein Werk, nach bestimmten Kategorien zu beschreiben sei. — Das Buch zeichnet sich durch eine Fülle feiner Beobachtungen aus, z. B. über die Abtönung des Häßlichen bei Goethe in der „Iphigenie“ gegenüber Hofmannsthal in der „Elektra“ (S. 37), über das metaphorische Denken Goethes (S. 131 ff.), über Ibsens individuelle Symbolik (S. 146), über Schiller und die Antithese (S. 157), über Beseelung, Metapher, Gleichnis (S. 111—137), über Wortstellung (S. 271) usf. — Es ist selbstverständlich, daß sich das Buch mehrfach mit Rich. M. Meyers „Deutscher Stilistik“ (2. Auflage, 1913, s. AL XXIII, 347), namentlich im Kapitel „Sprachliche Parallelformen“ (S. 214—276), anderseits wieder mit Wilmanns „Deutscher Grammatik“, insbesondere im Kapitel „Ableitung aus Neubildungen“ (S. 130 ff.) berührt. Folgende Stelle, wo vom Symbolbegriff in der Religionswissenschaft die Rede ist (S. 144), dürfte nicht bloß den Widerspruch der katholischen, sondern auch der gläubigen protestantischen Leser E.s herausfordern und sollte in einer folgenden Auflage gestrichen werden: „. . . und wenn aus dem Abendmahl das Symbol herausgedeutet worden ist und Leib und Blut Christi wörtlich verstanden werden, so ist das gewiß ein sekundärer Vorgang.“ — Das räsonnierende Inhaltsverzeichnis (S. 304—310) und ein gut gearbeitetes Register (S. 293—300) — dem I. Bande fehlt es — erleichtern den Gebrauch des anregenden Buches, dessen Fortsetzung wir mit Spannung entgegensehen. Druck und Ausstattung sind gut.

Wien. Dr. Karl F. v. Kummer.

Stahl Hans: **P. Martin von Cochem und das „Leben Christi“.** Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Volksliteratur. (Beiträge zur Literaturgeschichte und Kulturgeschichte des Rheinlandes, herausgegeben von Joseph Gotzen. 2.) Bonn, Peter Hanstein. gr.-8° (VIII, 200 S.) M. 4.50.

Es ist sehr erfreulich, daß die geistliche Literatur des katholischen Deutschlands in den letzten Jahren von verschiedenen Forschern untersucht zu werden begonnen wurde. Wackernells epochemachende und vorbildliche Arbeiten über das Passionsspiel hatten vielfach Belehrung und Anregung geboten. Auch dem Verf. der vorl. fleißigen, wenn auch etwas einseitigen Studie kamen sie zugute. Die Polemik mit Wackernell über den Umfang und die Stärke des Einflusses, den das geistliche Volksschauspiel auf P. Martin ausgeübt hat, erscheint ziemlich müßig, und ich wäre St. dankbar, wenn er an deren Stelle der sprachlichen Seite des „Lebens Christi“ mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Ein Kapitel über die Naturanschauung des berühmten Predigers würde gewiß nicht unergiebig sein. Eine volkstümliche Broschüre kann nicht auf alles eingehen. Aber eine wissenschaftliche Untersuchung, die ein Werk in den Vordergrund der Betrachtung rückt, sollte ihm doch in jeder Hinsicht gerecht werden. — Sonst ist das Buch nur zu loben. Nach einigen allgemeinen Kapiteln über P. Martins Leben und Schaffen sowie über seine Stellung in der Literaturgeschichte wird die Entstehung des „Großen Lebens Christi“ dargestellt. Am eingehendsten werden die Quellen behandelt. Dieser Hauptteil (6. Kapitel) der Arbeit bringt mehrere durchaus wichtige Ergebnisse an den Tag und beweist den glücklichen Spürsinn und das vorsichtig abwägende kritische Urteil des Verf., denen wir auch sonst begegnen.

Czernowitz. Kosch.

Lutonsky Paula: **Arthur Hugh Clough.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie. Unter Mitwirkung von Proff. DDr. K. Luick, A. Pogatscher, R. Fischer, L. Kellner, R. Brotanek herausgegeben von Prof. Dr. J. Schipper. XXXIX.) Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (VIII, 58 S.) M. 2.—.

Der liebenswürdige Oxforder Dichter, dessen scheue und schwermütige Art ein größerer Sohn Oxfords, Matthew Arnold, in der Elegie *Thyrsis* verewigt hat, kommt in unseren Tagen, wo das viktorianische Zeitalter schon historisch betrachtet wird, auch außerhalb seines gesicherten akademischen Leserkreises zu neuen Ehren; gerade das laufende Jahr hat eine vortreffliche Neuausgabe seiner Werke gebracht[1]); vorausgegangen ist ihr das vorl. Buch als erste ausländische Monographie über Clough, und der Ref. freut sich ungemein, darin die Erfüllung einer von ihm selbst gebotenen Anregung zu begrüßen. Als *a bad poet*, wie ihn Swinburne heftig rundweg nannte, wird nach den Würdigungen von Paula Lutonsky und Charles Whibley kein ruhiger Beurteiler den feingebildeten, edelgesinnten, auf rhythmische und stilistische Vollkommenheit stets bedachten Sänger bezeichnen können. Man muß ihm als wahrhaft große Qualitäten, die er im Leben wie im Dichten bekundete, vornehme Zurückhaltung im Gefühlsausdruck sowie den feinen Humor nachrühmen, welcher sein burleskes Hexameterepyll über Ferienstudien und Liebeserlebnisse von Oxforder Studenten im schottischen Hochland *(The Bothie of Tober-na-vuolich)* zu einer so erquicklichen Lektüre

[1]) Poems of Arthur Hugh Clough, with an introduction by Charles Whibley. (London, Macmillan, 1914. 7 *s.* 6 *d.*)



macht. In der Handlung dieses Gedichtes kommen, wie schon bei manchen früheren Anlässen, Cloughs starke demokratisch-egalitäre Neigungen zum Ausdruck; zu vollständiger Harmonie mit dem akademischen Aristokratismus des Geistes sind sie bei Clough wohl nie gelangt; das sagt M. Arnold in den schönen kritischen Worten:

Some life of men unblest.
He knew, which made him droop, and fill'd his head.
He went; his piping took a troubled sound
Of storms that rage outside our happy ground;
He could not wait their passing, he is dead.

Dieses für den modernen Gebildeten so typische Dilemma, aber auch noch mancherlei anderen tragischen Zwiespalt in Cloughs melancholischer Seele behandelt das vorl. Büchlein mit inniger, intuitiver Sympathie; nicht zuletzt seine religiösen Bedrängnisse, welche zum Verzicht auf die ansehnliche und geruhige akademische Stellung in Oxford führten. Die Tragik des weltanschauungslosen XIX. Jhdts hat vielleicht machtvollere, aber wenig so charakteristische Äußerungen gefunden wie Cloughs lyrische Klagen in seinen *Ambarvalia* und *Amours de Voyage*. Trotz der Freundschaft mit Newmans Zirkel in Oxford und mit Emerson und Carlyle im späteren Leben hat er sich nicht zu erlösend-einseitigen Geistestaten aufzuraffen gewußt: *Dipsychus*, der Titel einer seiner persönlichsten Dichtungen, bleibt emblematisch für dieses Dichterleben. Die ästhetischen Nachteile dieses Mangels an schöpferischer Entschlossenheit weist die Verf. an einem Vergleich zwischen „Dipsychus" und seinem offenbaren Vorbild, Goethes „Faust", feinsinnig auf. Eine glückliche Ehe brachte Klarheit und Ruhe in die letzten Jahre von Cloughs kurzem Erdendasein, hat aber, da ihn die Ärzte immer wieder aus England verbannten, den Schwingen seiner Muse nicht mehr die ersehnte Kraft und Stetigkeit des Flugs geben können. Dankbar erfüllt von der Bedeutung der Liebe und Ehe für die Entwicklung des Charakters zeigt sich Clough in seinem letzten Werke *Mari magno*, einem Zyklus gereimter Erzählungen nach Chaucers Art. „Ein rechter Frauenlob" ist er ja, wie die Verf. mit Recht sagt, im besten Sinne des Wortes stets gewesen. — Zum Schluß sei betont, daß sich das Buch sowohl im Adel des Ausdrucks wie in der geschmackvollen Kürze des Vortrags seines Gegenstandes durchaus würdig zeigt.

Krakau. R. Dyboski.

I. **Voigt** Julius: **Goethe und Ilmenau.** Unter Benutzung zahlreichen unveröffentlichten Materials. Mit 7 Handzeichnungen Goethes, einer Karte, einem Faksimile und 22 Bildbeigaben. Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8° (XVI, 392 S.) M. 5.—.

II. **Kühn** Dr. Julius: **Der junge Goethe im Spiegel der Dichtung seiner Zeit.** (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Begründet von W. Wetz. Neue Folge, herausgegeben von Prof. Dr. Max Freih. v. Waldberg. 1. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1912. gr.-8° (VII, 132 S.) M. 3.50.

III. **Lucerna** Camilla: **Das Märchen. Goethes Naturphilosophie als Kunstwerk.** Deutungsarbeit. Leipzig, F. Eckardt. gr.-8° (VIII, 191 S.) M. 2.80.

IV. **Schneider** Prof. Dr. Hermann: **„Das Mährchen", eine neu aufgeschlossene Urkunde zu Goethes Weltanschauung.** Leipzig, J. C. Hinrichs. 8° (IV, 98 S.) M. 1.50.

I. Der Titel der Schrift von Voigt gibt eine gute Inhaltsangabe. Mit großem Fleiß wird alles zusammengetragen, was sich auf Goethes Besuche in Ilmenau und auf seine Tätigkeit für dieses kleine Städtchen bezieht. Die Goethebiographie erhält dadurch manches kleine Bausteinchen, besonders Goethes Amtstätigkeit tritt in günstige Beleuchtung. Für weitere Kreise ist das Buch zu breit angelegt und zu wenig vertieft.

II. Kühn untersucht in zeitlicher Reihenfolge die poetischen Werke, in denen Goethe (bis 1776) als handelnde oder redende Person auftritt, d. h. als dichterische Figur erscheint, wobei die Sprüche und lyrischen Gedichte auf Goethe ausgeschlossen bleiben. Es kommen in Betracht Dichtungen von Lenz, Klinger, Wagner, Hottinger, Goué, Wieland, Einsiedel, Frau v. Stein, Friedr. Jacobi. Als biographische Quellen sind diese Dichtungen naturgemäß geringwertig, poetisch stehen sie meist nicht viel höher.

III. IV. Am Schluß seiner „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" erzählt Goethe „Das Mährchen" und merkt dabei deutlich genug an, daß es nur „luftige Gestalten" der Einbildungskraft enthalte, die man mit der „Wahrheit" nicht zusammenbringen darf und die „an nichts und an alles erinnern sollen". Statt nun das wunderbare Phantasiespiel dieses Märchens, das ans Traumhafte grenzt, ruhig zu genießen, vermutet man immer wieder großartige Geheimnisse dahinter und sucht die Schlüssel dazu. Wohl ein Dutzend Deutungsversuche liegen vor, jeder davon liest etwas anderes heraus oder besser: hinein; sie widerlegen sich so gegenseitig. Das gilt auch für die beiden jüngsten. Lucerna (III) bringt es in Zusammenhang mit Goethes „Naturphilosophie": „Das Märchen ist nicht nur ein künstlerisch gestalteter Organismus, sondern er stellt auch den Selbstgestaltungsprozeß eines solchen dar. Es ist nicht nur ein Mikrokosmos, sondern es soll auch das strahlende Sinnbild eines solchen sein. Es spiegelt nicht nur den typischen Vorgang des Werdens, sondern das Werden eines höchsten irdischen Kulturzentrums vor" usw. Auch das Einzelne wird ausgedeutelt. Die Schlange z. B. ist „Ruhe und Streben, Vollendung und Entwicklung, Dauer und Wechsel. Aber auch jene Urbedeutung der Bibel, wonach sie Zeugung und Tod bedeutet, hat der Dichter ergriffen, verkehrt und verklärt. Sie, die wissend Gewordene, stirbt und zeugt" usw. — Schneider (IV) hingegen erblickt im Märchen das „Gerüst der Kantischen Philosophie", in der Schlange „das Vermögen, den schönen Schein ins Leben zu schaffen und zu werten, die Phantasie, die Einbildungskraft". L. u. Schn. sind von derselben Überzeugungskraft erfüllt, die sich leider dem Leser nicht mitteilt. Dr. Wl.

Schröer Prof. Dr. M. M. Arnold: **Neuenglisches Aussprachewörterbuch** mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Eigennamen. Heidelberg, C. Winter, 1913. gr.-8° (VI, 523 S.) geb. M. 4.50.

Das Buch ist nicht nur, wie der Titel allzubescheiden und darum irreführend angibt, ein Aussprachewörterbuch, es gibt auch die deutsche Übersetzung und Bedeutung der Wörter an, wenn auch nur in gekürzter Form, nicht in der Reichhaltigkeit und mit all den Bedeutungsvarianten, welche in den großen Wörterbüchern zu finden sind; aber eben deshalb, weil die Menge dieser Bedeutungsvarianten oft nur verwirrt und das Herausfinden der passendsten Nuance erschwert, wird das vorl. Buch mit seinen kurzen, schlagwortartigen Verdeutschungen oft auch beim Übersetzen bessere Dienste leisten als die umfänglichen Glossarien. — Das Hauptgewicht ist jedoch auf die Aussprachebezeichnung gelegt, in die auch eine große Menge von Eigennamen einbezogen ist. Die Erklärung der Aussprachebezeichnung (auf der Deckelrückseite) ist leider nur mit englischen Wortlauten gegeben, was insoferne bedauerlich ist, als das Werk ja auch von solchen (und vielleicht mit Vorliebe) benützt werden wird, denen es nicht genau bekannt ist, wie gewisse Laute — etwa das gh in skreigh — gesprochen werden: eben das wollen sie ja aus dem Buche erfahren. Hier wäre vielleicht eine Ergänzung (Erklärung der Aussprachesilben durch Vergleich mit deutschen Lautbildern) in einer folgenden Auflage erwünscht; und eine Neuauflage wird das gute, nützliche und praktische Buch sicher bald erfahren.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XVI, 17—20. — (17.) Geiger, Die Landschaft u. d. mod. Roman. — Brussot, Theophilo Braga. — Kellner, Nietsche in Engld. — Berger, Schiller-Schriften. — Bieber, Wozzeck u. Woyzeck. — Mitteilgen zu G. Büchners Leben. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (18.) Fischer, Anagnorisis. — Pechel, Bettina u. Arnim. — Scheller, Die Geschwister Brentano. — Kohler, Ein Buch üb. Brunetière. — Hirschberg, Alte „Mirakel"-Dichtungen. — Ackerknecht, Von Zielen u. Wegen d. mod. dtschen Bibliothekswesens. — Uhde-Bernays, Die Dichterbildnisse auf d. Darmstädter Ausstellg. — (19.) Feuchtwanger, L. v. Ranke. — Lessing, W. Vaughn Moody. — Müller-Rastatt, Der Kaufmann im Roman. — Franck, Das Libretto. — Strecker, Nietzsche-Literatur. — Schotthoefer, Claudels neues Drama. — (20.) Brandl, Dichterleben in den Ostalpen. — Schotthoefer, Romain Rollands „Johann Christof". — Goldmann, J. Burckhardts Briefe. — Schmidt, Arbeiter-Erinnerungen. — Lissauer, Epigonenlyrik.

Nyrop Kr., Prof. à l'univ. de Copenhague: Grammaire historique de la Langue française. Tome I. 3ème édition revue et augmentée. Copenhague, Gyldendalske boghandel Nordisk Forlag (Lpz., O. Harrassowitz), 1914. gr.-8° (X, 550 S.) M. 8.—.

— —: Manuel phonétique du Français parlé. Traduit et remanié par Emmanuel Philipot. 3ème édition revue et corrigée. Ebd., 1914. 8° (VIII, 192 S.) M. 3.25.

*Voßler Karl: Italienische Literatur d. Gegenwart v. d. Romantik zum Futurismus. Heidelbg., C. Winter, 1914. gr.-8° (145 S.) M. 3.20.

Kunstwissenschaft.

I. **Poulsen** Dr. phil. Frederik: **Der Orient und die frühgriechische Kunst.** Mit 197 Abbildungen. (Herausgegeben mit Unterstützung des Carlsbergfonds.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8⁰ (VIII, 196 S.) M. 12.—.

II. III. Studien über christliche Denkmäler. Herausgegeben von Johannes Ficker. Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 12. und 13. Heft. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1912. gr.-8⁰

II. (12.) **Michel** Rudolf: **Die Mosaiken von Santa Costanza in Rom.** Mit 1 Abbildung und 4 Tafeln. (VIII, 51 S.) M. 2.40.

III. (13.) **Homburger** Otto: **Die Anfänge der Malschule von Winchester im X. Jahrhundert.** Mit 12 Tafeln. (VIII, 76 S.) M. 3.50.

IV. **Schmid** Dr. Wolfgang M. (München): **Das Grab der Königin Gisela von Ungarn, Gemahlin Stephans I. des Heiligen.** Mit 16 Abbildungen. München, J. J. Lentner, 1912. gr.-4⁰ (34×28 cm) (35 S.) M. 4.—.

V. **Leidinger** Dr. Georg: **Miniaturen aus Handschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München.** Heft 1. Das sogenannte Evangeliarium Kaiser Ottos III. Mit 52 Tafeln. München, Riehn & Tietze, 1912. Fol. (35×25·5 cm) (23 S.) M. 30.—.

I. Die dem bekannten Gründer der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen, Dr. Karl Jacobsen, gewidmete Arbeit Poulsens geht den Nachweisen des Auftretens orientalischer Elemente und Motive in der großen und kleinen Kunst der griechischen Frühzeit nach und will nicht so sehr als ein Kompendium orientalischer Archäologie denn vielmehr als Einführung in die frühgriechische Kunst, die nach P. orientalisierend war und in ihren Motiven nach dem Orient und teilweise auch nach Ägypten verfolgt werden muß, aufgenommen sein. — Den Ausgangspunkt bildet das vom 9. bis zum 7. Jhdt auf die nachmykenische Kultur starken Einfluß ausübende phönizische Kunstgewerbe, für dessen Charakterisierung orientalische, namentlich hittitische Parallelen herangezogen werden. Der Vergleich mit assyrischen Denkmälern ermöglicht andere wichtige Feststellungen, die auch nach Abgrenzung orientalischer Elemente in der kretisch-mykenischen Kunst für die kretischen Bronzeschilde und die altrhodischen Vasenerzeugnisse sich ergeben. Die Entwicklung der letzteren wird durch Heranziehung orientalischer Parallelen aufgezeigt, und im Anschlusse an die Elfenbeinfiguren aus dem ephesischen Artemision wird die Vermittlung orientalischer Einschläge durch die Völker Kleinasiens erläutert. Gegenüber orientalischen Einflüssen gelingt auch die Abgrenzung der Selbständigkeit der frühgriechischen Kunst, besonders in der geometrischen Dekoration, und die zeitliche Bestimmung italisch-etruskischer Funde bei Aufhellung der Beziehungen zum Oriente. Die ausführliche, auf umfassende und sachgemäße Vergleiche sich stützende Darstellung, die von richtiger Empfindung für die Betonung großer Zusammenhänge getragen ist, kommt namentlich der Kenntnis griechischer Kunst des 7. Jhdts zustatten. Die Bedeutung des Materials für die Erklärung der Dichtungen Homers und Hesiods in Einzelheiten der Dekoration, Tracht und Sitte gelangt im Schlußabschnitte des tatsächlich sehr viele neue Gesichtspunkte bietenden Werkes zur Erörterung. Es wird hier eine Menge wichtiger Probleme für Ursprungsfragen der Frühkunst sachverständig und vorsichtig aufgerollt und für manches eine annehmbare Lösung gefunden. P. stellt ertragreiche Wechselbeziehungen fest und gibt wertvolle Fingerzeige für die Ausfindigmachung ähnlicher; sein Buch ist Fortschritt nach einer neuen Richtung.

II. Die zweite Dekade der Studien über christliche Denkmäler, die Edmund Weigand mit der Untersuchung über die Geburtskirche von Bethlehem eröffnet hat, führt Rudolf Michel mit seiner Abhandlung über die so bedeutsamen Mosaiken von Santa Costanza in Rom weiter. Der Eingangsabschnitt über den Bau und seine Bestimmung stellt fest, daß derselbe zunächst als Mausoleum, später als Baptisterium in Verwendung stand, was auch aus der Besprechung der Mosaiken erhärtet wird. Dieselbe grenzt ab, was von den Mosaiken die Ausschmückung eines Grabmals verkörpert, was als Dekoration einer Taufkapelle anzusprechen ist und was als Schmuck allgemeiner Art, passend für beides, gelten kann. Während die Mosaiken am Tonnengewölbe des Umgangs (S. 9 ff.) zu der Mausoleumsverwendung stimmen, der ja auch der Kuppelbildschmuck entsprach, dessen Wasserfries als eine Anspielung auf das Wasser der Taufe, ja als eine Darstellung des Taufflusses Jordan gedeutet wurde, sind die kaum früher als im 5. Jhdt entstandenen Mosaiken in den Seitennischen nach ihrem taufliturgischen Charakter erst bei der Umwandlung des Mausoleums in ein Baptisterium angeordnet worden. M. führt seine Untersuchung sehr umsichtig und zieht verwandtes Material zwecksicher zur Beweisentwicklung heran, so daß man gespannt seinem Werke „Bildschmuck der Baptisterien und der Taufliturgie in altchristlicher Zeit“, das die vorliegende Studie entlasten will, entgegensehen darf.

III. Homburger geht an die Lösung der Aufgabe, die englischen Handschriften des 10. und 11. Jhdts, die schon seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich lenkten, nach dem Stile ihrer Miniaturen, ihrer Initialen und Schriftformen in Familien einzuteilen und festzulegen, inwieweit sich innerhalb dieser Gruppen bestimmte Entwicklungsreihen aufstellen lassen, ja auch abzugrenzen, welche Einflüsse auf Ursprung und Weiterbildung der Motive und Stileigentümlichkeiten maßgebend mitgewirkt haben. Die Erkenntnis, daß die Klosterreform in Winchester eine Kunstschule ins Leben rief, die anscheinend keinen Zusammenhang mit der altenglischen Tradition hatte und ihren Motivenschatz aus anderen Quellen erhalten haben muß, läßt die Feststellung der Anfänge dieser Schule besonders interessant erscheinen, zumal an der verhältnismäßig großen Zahl von gesicherten Handschriften der Riß mit der alten Überlieferung am fühlbarsten und das neue Phänomen augenfälliger als anderswo wird. Das auf Befehl des Bischofs Aethelwold (963—984) hergestellte Benediktionale eröffnet, sehr eingehend (S. 7—43) gewürdigt, die Untersuchungsreihe und erlangt durch Weiterentwicklung des antiken Akanthusornamentes und die ersten Redaktionen des christlichen Festzyklus große Bedeutung, hinter welcher die Benediktionale von Rouen und Paris, sowie König Edgars Charter von 966 zurückbleiben. In das Material sind auch andere Handschriften zu Vergleichen vielfach einbezogen. Der Schlußabschnitt charakterisiert die Winchester-Schule im 11. Jhdt. Die methodisch treffliche Arbeit bereichert die Geschichte der mittelalterlichen Buchmalerei mit gesicherten Ergebnissen.

IV. Bei seinen Studien über die Denkmäler Passaus für die Herausgabe des so interessanten Bändchens „Passau“ in der Reihenfolge „Berühmte Kunststätten“ (Bd. 60, 1912) fand Schmid auch Gelegenheit, sich eingehend mit allen Fragen des um 750 gegründeten Benediktinerinnenklosters Niedernburg zu beschäftigen. Zu



den seit vielen Jahren wiederholt erörterten Streitfragen zählt jene, ob hier die Begräbnisstätte der Königin Gisela von Ungarn, Gemahlin Stephans I. des Heiligen, zu suchen sei, worauf das allerdings erst am Beginne des 15. Jhdts im östlichsten Teile des südlichen Seitenschiffes der Marienkirche aufgestellte Hochgrab hinzudeuten scheint. Die kritische Analyse der historischen Nachrichten kommt zu dem Ergebnisse, daß Gisela im Sommer 1045 in Passau ankam, im dortigen Kloster Niedernburg den Nonnenschleier nahm, zu einer nicht feststehenden Zeit Äbtissin wurde, auch im Kloster gestorben und begraben ist. Die 1908 durchgeführte Untersuchung der Grabstätte führte zu der Feststellung, daß das mit dem Originalgrabsteine geschlossene Grab, über welchem um 1420 das Hochgrab errichtet wurde, die Reste der Äbtissin und Königin Gisela birgt, bei deren Lebzeiten schon die Anfertigung des Originalgrabsteines erfolgt sein dürfte. Nach den Ergebnissen der anthropologischen Untersuchung der Skelettreste glaubt Sch. die Lebensgrenze auf 1055—60 ansetzen zu können. Bei der Besprechung der Verehrung der Grabstätte behandelt er noch einige interessante Kunstwerke, von denen die um 1425 ansetzbare „Gisela“-Figur tatsächlich ganz vorzüglich, das Ortenburgsche Hochgrab aber doch wohl etwas zu klein abgebildet ist, um noch künstlerische Qualitäten erkennen zu lassen. Sch. hat mit seiner Studie die Streitfrage augenscheinlich endgiltig bereinigt, an deren Lösung auch die Forschung in Ungarn lebhaft Anteil nimmt. Dies erklärt die Herstellung einer ungarischen Ausgabe der Abhandlung unter dem Titel „Gizella királyné sírja Passauban“ im III. Bande der amtlichen Publikation „Magyarország Müemlékei“.

V. G. Leidinger, welcher gleichzeitig in seinem „Verzeichnis der wichtigsten Miniaturen-Handschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München“ einen gar Vielen willkommenen Führer durch die überaus reichen Bestände der berühmten Münchener Bibliothek veröffentlicht, eröffnet mit der Publikation des Bilderschmuckes des sogenannten Evangeliars Kaiser Ottos III. ein für die kunstgeschichtliche Forschung voraussichtlich sehr bedeutungsvolles Unternehmen. Bei der anläßlich des IX. internationalen kunsthistorischen Kongresses im Jahre 1909 zu München veranstalteten Ausstellung zur Geschichte der Miniaturmalerei war der großartige Reichtum der Münchener Hof- und Staatsbibliothek an Miniaturen auch einem größeren Kreise augenfällig und der Wunsch laut geworden, Veröffentlichungen aus den Bilderhandschriften und zwar jeweils die sämtlichen Miniaturen einzelner besonders wichtiger Handschriften in gesonderten Heften zu erhalten. Das vorl. Heft nimmt die Verwirklichung dieses Gedankens in einer an die Veröffentlichungen der Pariser Nationalbibliothek anklingenden Form sehr glücklich auf. Die auf das sogenannte Evangeliar Kaiser Ottos III. gefallene Wahl hat ein kunstgeschichtlich sehr bedeutsames Denkmal getroffen, dessen Zuweisung an den genannten Herrscher auch dem Ref. das Richtigere zu bieten scheint. Der begleitende Text bringt in übersichtlicher Anordnung die Geschichte der Erforschung der Handschrift als Literaturübersicht und in rühmenswerter Sachlichkeit und Knappheit spezielle Nachweise für jedes Blatt. Der mustergiltigen Gründlichkeit und Vollständigkeit der Bearbeitung entspricht die Vortrefflichkeit der Reproduktionen, an deren Hand stilkritische Vergleiche — soweit von Farbe abgesehen werden kann — mit großer Verläßlichkeit aufgenommen werden können. Das hier Gebotene läßt von einer Fortführung des Unternehmens auf gleicher Höhe zweifellos das Beste erwarten und verspricht die Gewinnung ganz ausgezeichneter Behelfe für die nicht immer bequemen Studien über Buchmalerei; die Beigabe einer reinen Textseite wird sich bei den folgenden Heften empfehlen, da für manchen Benützer auch Schriftproben von Interesse werden können.

Wien. Joseph **Neuwirth.**

Hartmann Regierungsrat Prof. K. O.: **Stilkunde.** Mit 13 Vollbildern und 203 Textillustrationen. 5., neu durchgesehene Auflage. (Sammlung Göschen. 80.) Berlin, G. J. Göschen, 1914. kl.-8° (264 S.) geb. M. —.90.

H. definiert Stil als den „Formenkreis, der für die gesamten Kunstschöpfungen maßgebend wurde und in welchem der Kulturzustand und die künstlerischen Auffassungen einer ganzen Epoche sprechend zum Ausdrucke kommen“. Im allgemeinen kommt der Begriff „Stil“ nur — oder doch hauptsächlich — der Baukunst zu. Deshalb behandelt H. in dem vorl. Büchlein auch fast ausschließlich die Erzeugnisse dieser Kunstübung, indem er, der historischen Aufeinanderfolge entsprechend, der Reihe nach den Stil der Ägypter und der asiatischen Völker, der Griechen und Römer, den altchristlichen und byzantinischen Stil, den Stil des Islam, den romanischen, den gotischen, den Renaissance-, Barock- und Rokokostil, die Stile des Neuklassizismus, der Neuromantik und Neurenaissance und den modernen Stil beschreibend zur Darstellung bringt. Eine große Zahl von Illustrationen belebt den anregend geschriebenen Text, der in fünf Auflagen die Probe seiner Brauchbarkeit hinlänglich erwiesen hat.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) XLIX, 5—8. — (5.) Schulte, Sprechtechnik. — Vivell, Die Versfüße d. alten Griechen mit d. Tonintervallen verglichen. — Knüppel, Kreuzauffindg., In hoc signo vinces. — Hatzfeld, Die Kirchenmusik als liturg. Kunst. — (6.) Müller, Mich. Hallers gold. Priesterjubiläum. — Bewerunge, Zur Behandlg. d. Wortakzentes im gregorian. Gesang. — Cordes, Der Klerus u. d. Kirchenmusik. — (7.) Hatzfeld, Die Kirchenmusik in Martin Deutingers Kunstlehre. — Meurers, Der Gesang des *Benedictus* im Hochamte. — Kölner Verordng. üb. Kirchenmusik. — Griesbacher, Freie Choralbegleitg., — e. Ausfluß modernen Tonempfindens. — (8.) Schefold, Die Orgeln an der schweizer. Landesausstellg. in Bern. — Linneborn, Zur Geschichte d. Orgeln im ehemal. Benediktinerkloster Marienmünster in Westfalen. — Bonvin, Der Frauengesang b. Gottesdienst.

---

*Merian Hs.: Illustr. Geschichte d. Musik v. d. Renaissance bis auf d. Ggwart. 3., erweit. Aufl. m. 303 Abb. im Text u. 20 Beil. bearb. v. Bhd. Egg. Lpz., O. Spamer, 1914. gr.-8° (XII, 824 S.) geb. M. 17.—.

Feihl Eugen: Die Ficoronische Cista u. Polygnot. Inaug.-Diss. z. Erlangung d. Doktorwürde e. hoh. Philosoph. Fakultät d. Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen vorgelegt. Tübingen, H. Haupp jr. (Druck), 1913. gr.-8° (77 S.)

Schriften d. Balkankommission. Antiquar. Abteilung. VI. (Kaiserl. Ak. d. Wissenschaften.) Wien, A. Hölder in Komm., 1913. Fol. (24×30·5 cm)
VI. Sticotti Piero: Die röm. Stadt Dioclea in Montenegro. Unt. Mitwirkg. v. E. Jelić u. C. M. Iveković hrsgg. Mit e. Taf. u. 148 Abb. im Texte. (VI S., 228 Sp., 1 S.) K 12.—.

*Stanton Theodore: Rosa Bonheur. Ein Lebensbild. Durchgeseh. u. erweit. Ausg. Übertragen v. E. v. Kraatz. Mit 65 Abb. Halle a. d. S., Edg. Thamm, 1914. 8° (X, 409 S.) M. 14.—.

Klassiker d. Archäologie. In Neudruck hrsgg. v. K. Hiller v. Gaetringen, G. Karo, O. Kern, C. Robert. Bd. III. IV. Halle, M. Niemeyer, 1913. gr.-8°
III. Ross L.: Inselreisen. II. Teil. Nach d. Handexemplar d. Verf. berichtigte u. revid. Ausg. Mit 18 Abb. (XII, 168 S.) M. 3.50.
IV. Welcker Friedr. Gottlieb: Zoega's Leben. II. Teil. (VIII, 262 S.) M. 4.—.

Erd- und Völkerkunde.

Paquet Alfons: **Li oder Im neuen Osten.** Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1912. 8° (318 S.) M. 3.50.

China ist jetzt Republik. Das 400 Millionenvolk, das allein unter allen Nationen der Erde eine ununterbrochene mehrtausendjährige Kulturentwicklung hinter sich hat, scheint immer stärker vom Einfluß europäischer Zivilisation erfaßt zu werden und ungeahnten Zukunftsmöglichkeiten entgegenzugehen. Von einem „neuen Osten“ spricht daher Paquet in seinem Reisebuch. Überall erblickt er Breschen, die das Europäertum in den Wall chinesischer Sonderart geschlagen, und sieht hypermoderne Errungenschaften über uralte Eigentümlichkeiten triumphieren. Und doch entgeht ihm nicht, wie die Seele des alten China



sich dem neuen Geist verschließt, wie sie einen stillen, aber erbitterten Kampf gegen die Fremdlinge und ihre Art kämpft. Wie die weitere Erschließung Chinas für den Welthandel wirken, wie die jetzige Gärungsperiode sich klären wird, läßt sich noch nicht mit Sicherheit absehen. Aber P. gibt uns wundervolle Gelegenheit, dieses Gärende, Unfertige und Chaotische in plastischen Szenen und Schilderungen zu erleben. Denn er ist nicht nur ein guter Beobachter und Schilderer, er hat auch etwas vom Dichter und weiß neben dem Äußerlichen auch die Seele, die Stimmung eines Ortes wiederzugeben. Für die Bedeutung der Missionen hat er volles Verständnis; was er jedoch (S. 223 usw.) über „jesuitische Politik" sagt, scheint mir historisch nicht einwandfrei. Von „buddhistischer Messe" (S. 190) zu sprechen, halte ich nicht für sehr geschmackvoll. Besonders interessieren dürften noch die Eindrücke, die der Verf. von Rußlands und Japans Tätigkeit in der Mandschurei empfing.

München. Dr. Lohr.

Litzmann E.: **Schöne Punkte auf unserem Planeten.** Reiseskizzen. Berlin-Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (107 S.) M. 2.—.

Die bescheidenen Skizzen schildern in recht fließender Sprache Reiseeindrücke aus verschiedenen Gegenden Spaniens und Portugals, aus Dalmatien, Schottland und den Polarländern, aus dem heiligen Lande und dem westlichen und nördlichen Afrika. Wie es gewöhnlich bei der Dutzendware der Reiseliteratur der Fall ist, zu welcher man das vorl. Heftchen durchaus rechnen muß, mangelt es am meisten am Verständnis für die Landschaftsform, während Klima, Vegetation und Volksleben dem geographisch ungeschulten Auge mehr ins Auge fallen und auch leichter darzustellen sind. Die Schilderung von Island macht übrigens in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme. Als tatsächliche Berichtigung sei hier auch bemerkt, daß die Frage der Klimaänderung in historischer Zeit bis heute von den Fachmännern verneint wird. Im übrigen hätte die Schrift nur gewonnen, wenn die abgenützten Bemerkungen über katholisches Glaubensleben an verschiedenen Orten, besonders in Lourdes, weggeblieben wären. Und die Armut der seelischen Eindrücke in Jerusalem erfüllte uns mit herzlichem Bedauern.

Wien. Dr. Marie Vogl.

Archiv f. Rassen- u. Gesellschafts-Biologie. (Lpz., B. G. Teubner.) IX, 6. — Bryk, Über d. Auftreten e. Mutation mit verändertem Adersysteme v. Parnassius Apollo L. auf d. Insel Gotland. — Weinberg, Weitere Btrge z. Theorie d. Vererbg. — Weinberg, Zur Vererbg. d. Zwergwuchses. — Graßl, Einiges üb. d. Generationswechsel. — v. Hoffmann, Die Regelg. d. Ehe im rassenhygien. Sinne. — Auerbach, Kurzsichtigkeit u. Erstgeburt.

Monatsblatt d. Vereins f. Landeskde v. N.-Österr. (Wien.) XIII, 7–10. (7.) Jubiläums-Sommerversammlg. in Krems 20./21. Mai. — (8/9.) Schadn, Einige Btrge z. Gesch. d. Kuruzzeneinfalles in Zistersdorf i. J. 1706. — (10.) Leeder u. Hassinger, Die Jagd u. d. Ursachen des Rückganges d. Almwirtschaft in Niederösterr.

Barthel Dr. Ernst: Die Erde als Totalebene. Hyperbol. Raumtheorie m. e. Voruntersuchg. üb. d. Kegelschnitte. Mit Abb. Lpz., O. Hillmann, 1914. 8° (VII, 111 S.) M. 2.50.

*Lindemann Dr. B.: Die Erde. Eine allg. verständl. Geologie. Bd. II. Geologie d. dtschen Landschaften. Mit 4 Farbdrucktaf., 20 Schwarztaf. u. 317 Abb. Lief. 8–11. Stuttg., Kosmos, 1914. Lex.-8° (S. 235—368 u. VIII S.) die Lief. M. —.80.

Prowazek S. v.: Die dtschen Marianen. Ihre Natur u. Geschichte. Mit 15 Abb. im Text. Lpz., J. A. Barth, 1913. gr.-8° (IV, 127 S.) M. 4.—.

Spielmann Dr. C.: Arier u. Mongolen. Weckruf an die europ. Kontinentalen unter histor. u. polit. Beleuchtg. d. Gelben Gefahr. 2., bis auf d. Ggwart fortgeführte Ausg. Halle, H. Gesenius, 1914. 8° (XIV, 334 S.) geb. M. 5.50.

Spethmann Privatdoz. Dr. Hans: Islands größter Vulkan. Die Dyngjufjöll mit der Askja. Mit 36 Abb. im Text. Lpz., Veit & Co., 1913. gr.-8° (VII, 143 S.) M. 6.—.

Busson Paul: Der Semmering u. s. Berge. Ein Album d. Semmeringlandschaft v. Gloggnitz bis Mürzzuschlag. Mit 140 schwarzen u. 10 farb. Abb. nach photogr. Aufnahmen v. Fritz Benesch u. e. Begleitwort v. P. Busson. Wien, Chr. Reissers Söhne, 1913. gr.-8° (88 S.) geb. M. 8.—.

*Ihne E.: Der Nordpolarforscher Carl Weyprecht. (Hess. Volksbücher. Hrsgg. v. Wilh. Diehl, 17. u. 18.) Darmstadt, H. L. Schlapp in Komm., 1913. 8° (IV, 184 S. m. Portr., Grabstätte u. 1 Karte) M. 1.20.

Meyer Prof. Dr. Hs. u. Dr. Walter Gebing: Geograph. Bilderatlas aller Länder d. Erde. 1. Teil: Dtschld. 250 Bilder, zusammengestellt u. erläutert v. Dr. W. Gebing. Lpz., Bibliograph. Institut, 1913. Fol. (31×23 cm) (VIII, 146 S.) geb. M. 2.75.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schwarze Kurt: **Beiträge zur Geschichte altrömischer Agrarprobleme (bis 367 v. Chr.)** Halle a. S., Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (XI, 87 S.) M. 2.80.

Die tüchtige Erstlingsschrift, anscheinend eine erweiterte Doktordissertation, die als solche sicherlich das übliche Mittelmaß beträchtlich überragt, behandelt in vier selbständigen Studien die Anschauungen der römischen Agrarschriftsteller über die Landbesitzverhältnisse im römischen Staat, die Entwicklung der altrömischen agrarischen Besitzverhältnisse, die Arten der Verwendung des römischen Staatslandes und das Problem der sextisch-lizinischen Gesetze. Die Arbeit enthält manche treffende Bemerkung und läßt vom Verf. noch Gutes erwarten.

Wirtschaftspolitische Tagesfragen. Heft 3—5. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1913. 8°

I. (3.) **Aus der neuesten Entwicklung der Privatangestellten.** (16 S.) M. —.20.

II. (4.) **Die Lebensfähigkeit des Mittelstandes unter dem Einfluß unserer Wirtschaftspolitik.** (26 S.) M. —.20.

III. (5.) **Stand und Aussichten unserer Handelspolitik.** (Von Dr. Wohlmanstetter.) (59 S.) M. —.30.

I. Das 3. Heft der „Wirtschaftspolitischen Tagesfragen" will in möglichst kurzer Form über die gegenwärtigen Verhältnisse und Bewegungen der Privatangestellten informieren, indem auf Grund einer Privatangestelltenstatistik die volkswirtschaftliche Bedeutung der Privatangestellten als Produzenten und Konsumenten, ihr Verhältnis zu den anderen Erwerbsständen, ihre politische Bedeutung und die modernen Bestrebungen innerhalb der Privatangestellten übersichtlich besprochen werden, um weitere Kreise damit bekannt zu machen.

II. Das 4. Heft der Sammlung enthält eine orientierende Statistik des Mittelstandes, worauf die Lebensfähigkeit desselben, die Bedeutung der Wirtschaftspolitik für den Mittelstand und die Bedeutung des Mittelstandes für die Volkswirtschaft erörtert werden, um über die wichtigsten Fragen der Mittelstandspolitik zu unterrichten.

III. Heft 5 bildet eine Ergänzung zu der vor zwei Jahren erschienenen Schrift „Rundfragen unserer Handelspolitik" von demselben Verfasser und will hauptsächlich die Wirkungsweise der gegenwärtigen Handelspolitik beleuchten, indem das Schutzzollsystem, das System der Handelsverträge, der Zolltarif, die handelspolitischen Wirkungen der äußeren Politik, der Unterschied der deutschen und der englischen Handelspolitik, die Wirkungen der Handelspolitik für die Produzenten und Konsumenten und die Zukunftsaussichten auf Grund der allgemeinen Tendenz der Weiterentwicklung und der Weltkonjunktur erläutert werden, worauf einige Lehren und Ziele für die deutsche Wirtschaftspolitik entwickelt werden. Die Broschüre ist sehr populär gehalten, da sie weite Kreise über diese Fragen nur orientieren will.

Wien. Schmid.

Krueger Dr. phil. Edwin, Verbands-Syndikus: **Zehn Jahre D. V. V.** Bericht für die Jubiläumsversammlung des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes am 5.—6. Juni 1912. Im Auftrage des Vorstandes erstattet. (Schriften des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes. Herausgegeben vom Vorstande. Band IV.) Berlin, Verlag für Fachliteratur, 1912. Lex.-8° (IV, 229 S.) M. 5.—.

Eine eingehende Darstellung der Geschichte und der Tätigkeit des D. V. V., einer Vereinigung von Fachbeamten wirtschaftlicher Interessenvertretungen und sonstigen berufsmäßigen Volkswirten. In der Vereinsstatistik kann man manches interessante Detail



finden. Die Hälfte des Buches nimmt das systematische Generalregister der ersten 10 Jahrgänge der volkswirtschaftlichen Blätter, des Vereinsorganes, und das Mitgliederverzeichnis in Anspruch.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Kompaß für die Frau im Handwerk. Ein praktischer Wegweiser für Lehrmädchen, Gehilfin und Meisterin. (Von Dr. Anton Höfle.) (Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege [Arbeiterwohl]. 1.—10. Tausend.) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag, 1913. kl.-8° (118 S.) geb. M. —.75.

Die Maschine verdrängt die Frau aus dem Hause in die Fabrik, in das Kontor oder in die Werkstätte. Von einer eingehenden Erlernung des Handwerks war bei den Frauen bisher wenig die Rede. Durch die sogenannten Handwerkerschutzgesetze von 1897 und 1908 (der „kleine Befähigungsnachweis") hat sich in Deutschland manches im Handwerksleben gebessert. Das Handwerk baut sich wieder auf einem festen Fundamente auf und Behörden, Handwerkskammern und Innungen sind der Ansicht, daß auch im weiblichen Handwerk nur durch Anwendung der Handwerkergesetze eine Besserung der Verhältnisse erzielt werden kann. Um die Handwerkerinnen in die geltenden Vorschriften einzuführen, hat der Volksvereinsverlag in M.-Gladbach das vorl. Büchlein herausgegeben, das folgende Kapitel enthält: Der heutige Stand der handwerksmäßigen Frauenarbeit, Der Lehrvertrag, Lehrmeisterin und Lehrmädchen, Die Fortbildungsschule, Praktische Maßnahmen der Handwerkskammern, Die Gehilfinnenprüfung, Die Handwerksgehilfin, Die Meisterin, Die Handwerkerinnenvereine. Der Anhang bringt zahlreiche Musterformulare zu Verträgen, Anzeigen, Zeugnissen usw.

Danzig. H. Mankowski.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLVII, 13–44. — 13–15.) Volkar, Zwei Anträge d. Kommission z. Förderung d. Verwaltgsreform. — (16.) Der Begriff d. Schätzung im Sinne d. § 267 d. kaiserl. Patentes v. 9. August 1854, R.-G.-Bl. Nr. 208. — (17.) Deltl, Das Selbstverlagsrecht im Preßgesetzentwurfe. — (18.) Neuberg, Etwas v. Frieden. — (19–22.) Kraft, Das Vollkommenheitsproblem d. Verwaltgstätigkeit. — (23.) Oehl, Ideale u. reale Deliktskonkurrenz im administrativen Strafverfahren. — (24.) Kronegger, Eine Betrachtg. d. Schuldproblems im dtschen Reichsgesetz üb. einen einmal. außerordentlichen Wehrbeitrag v. 3. Juli 1913. — (25–29.) Fischer, Die Gemeinde-Autonomie. — (30.) Neuberg, Das neue preuß. Ausgrabgsgesetz. — (31, 32.) Loučar, Das techn. Problem systematischer Vorschriftensammlgen, dann die Mechanisierung wiederkehrender geistiger Arbeitsleistungen auf neuen Gebieten. — (33.) am Ende, Die Bekämpfg. d. Straßenstaubes im Bereiche d. Krankenhäuser u. Schulen. — (34.) Kronegger, Entstummte Taubstumme. — (35.) Kronegger, Kriegssteuer. — (36, 37.) v. Pachmann, Moderne Aufgaben d. Gewerbegenossenschaften. — (38.) Koester, Stamm od. Staat? — (39.) am Ende, Fürsorge d. Gemeinden gg. Seuchen im Kriege. — (40–44.) Saueracker, Die Haftg. d. Staates f. Amtsdelikte seiner Bediensteten.

---

*Gnauck-Kühne Elis.: Der staatsbürgerl. Jugendunterricht. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. kl.-8° (44 S.) M. —.55.

Strupp Dr. Karl: Völkerrechtl. Fälle. Heft II. Unt. besond. Berücks. d. anglo-amerikan. Staatenpraxis z. Gebrauch b. Vorlesungen u. in Seminarien. Gotha, F. A. Perthes, 1914. 8° (VII, 104 S.) M. 3.—.

Wehberg Dr. Heinr.: Die Bodenreform im Lichte d. humanist. Sozialismus. Mit e. Bildn. zum 25jähr. Jubiläum d. Begründg. d. „Bundes dtscher Bodenreformer" 1888–1913. München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (XIII, 170 S.) M. 5.—.

*Adler Univ.-Prof. Dr. Karl: Bankpolit. Aufsätze. 1. Zur Einführg. d. französ. Deckungsrechtes b. d. Tratte d. einheitl. Wechselordng. 2. Wesen u. Zukunft d. Schecks. Ebd., 1913. gr.-8° (38 S.) M. 1.—.

Abhandlgen z. schweizer. Recht, hrsg. v. Prof. Dr. Max Gmür. 50. Heft. Bern, Stämpfli & Co., 1913. gr.-8°

50. Baumberger Dr. Rob.: Die Haftg. f. Reisegepäck nach schweizer. Eisenbahntransportrecht. (VIII, 182 S.) Fr. 4.50.

*Delbrück Hs.: Regierung u. Volkswille. Eine akadem. Vorlesg. Berlin, G. Stilke, 1914. 8° (5, 206 S.) M. 1.20

Naturwissenschaften. Mathematik.

Neumann Ernst Richard: **Beiträge zu einzelnen Fragen der höheren Potentialtheorie.** Gekrönte Preisschrift. Mit 11 Figuren. (Preisschriften, gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. 41. Nr. XVII der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (XXIII, 188 S.) M. 11.—.

Es dürfte überflüssig sein, über Schriften, welche unter solcher Patronanz wie die vorl. ausgegeben werden, Lobendes zu sagen, da es sich hiebei ja selbstverständlich um etwas Ausgezeichnetes handelt. Es erübrigt nur, im Referat anzudeuten, was der Gegenstand der vorl. Arbeit ist. — N.s Beiträge zu einzelnen Fragen der höheren Potentialtheorie behandeln und erweitern das sogenannte Problem der beiden Randwertaufgaben der Potentialtheorie, wobei es im Prinzip darauf ankommt, die Greensche Funktion einmal für das Innen- und dann für das Außengebiet ein und derselben geschlossenen Kurve oder Fläche zu untersuchen. Der Verf. stützt sich in seiner Arbeit wesentlich auf C. Neumanns und Robins Gedankengänge und erweitert dieselben. Der erste Abschnitt der Schrift bespricht die Grundlagen der Untersuchung, in den folgenden Abschnitten wird die Grunddoppelbelegung zur Lösung der zweiten Randwertaufgabe der Potentialtheorie, die Grundrestbelegung zur Lösung der ersten Randwertaufgabe, die Methode der reziproken Radien behandelt, woran sich zum Schluß, im fünften Abschnitt, die spezielleren Untersuchungen an Kreis, Kugel und Ellipse anschließen. Im Anhang findet sich der Nachweis für die natürliche Belegung der Ebene vor. Es ist begreiflich und zu begrüßen, daß jetzt, da sich das Interesse in erhöhtem Maße den Integralgleichungen zuwendet, der Verlag diese Preisschrift in mustergiltiger Form der Öffentlichkeit übergibt. Daß deren Studium vornehmlich den Berufsmathematikerkreisen vorbehalten bleibt, ist selbstverständlich.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Schwantes G.: Aus Deutschlands Urgeschichte. Mit 192 Abbildungen und 7 Tafeln. 2., verbesserte Auflage. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk, herausgegeben von Konrad Höller und Georg Ulmer.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (VII, 205 S.) M. 1.80.

Das Büchlein wurde geschrieben in der Hoffnung, der Jugend und weiteren Kreisen des Volkes damit eine erste Einführung in die Urgeschichte oder Prähistorie des Vaterlandes in die Hand zu geben, den Sinn für ein verständnisvolles Studium der Sammlungen unserer Museen zu wecken und das Auge zu schärfen für die vorgeschichtlichen Denkmäler und Funde. Daß ein solcher Führer notwendig war als Vorbereitung zum Studium größerer Werke, beweist die in kürzester Zeit erforderlich gewordene zweite Auflage. Vielleicht hätten einige noch lange nicht gelöste Fragen (tertiäres Alter des Menschen, Eolithenbewertung) wegbleiben können und das Literaturverzeichnis hätte wohl auch einiges über Deutschösterreich (Hallstatt) aufnehmen können. Dies sind aber mehr persönliche Wünsche des Ref. als Bemängelungen.

Wien. Dr. J. Stadlmann.

Mathemat. Annalen. (Lpz., B. G. Teubner.) 1913/14, 1 u. 2. — (1.) Heinr. Weber †. — Bohr u. Landau, Btrge. z. Theorie d. Riemannschen Zetafunktion. — Jacobsthal, Diophantische Gleichungen im Bereich aller ganzen algebraischen Zahlen. — Macaulay, On the Resolution of a given Modular System into Primary Systems including some Properties of Hilbert Numbers. — Birkhoff, A Theorem on Matrices of Analytic Functions. — Birkhoff, Equivalent Singular Points of Ordinary Linear Differential Equations. — Reye, Beitr. z. Fokaltheorie d. linearen Strahlenkongruenzen. — Chepmell, A construction of the regular Polygon of 34 sides. — (2.) Hertz, Üb. d. statist. Mechanik d. Raumgesamtheit u. den Begriff d. Komplexion. — Pólya, Berechnung e. bestimmten Integrals. — Gronwall, Üb. d. Laplacesche Reihe. — Schmidt, Zum Hilbertschen Beweise d. Waringschen Theorems. — Pompeiu, Sur une équation intégrale. — Funk, Üb. Flächen mit lauter geschlossenen geodät. Linien. — Müntz, Das Archimedische Prinzip u. d. Pascalsche Satz. — Godeaux, Sur les surfaces algébriques possédant un faisceau elliptique de courbes de genre deux. — Berichtigung zu d. Aufsatze v. Richardson: „Über d. notwend. u. hinreichenden Bedingungen für d. Bestehen e. Kleinschen Oszillationsproblems". — Berichtigung zu d. Aufsatze v. Jacobsthal: „Diophant. Gleichungen im Bereich aller ganzen algebraischen Zahlen".

Ostwald em. Univ.prof. (Lpz.) Wilh.: Die Schule d. Chemie. Erste Einführg. in die Chemie f. jedermann. 3., verb. Aufl. (11.—15. Taus.) Mit 74 in den Text eingedr. Abb. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1914. gr.-8° (XII, 450 S.) M. 5.50.

Im Kampfe um d. Alten Orient. Wehr- u. Streitschriften hrsgg. v. Alfr. Jeremias u. Hugo Winckler (†). 4. Lpz., J. C. Hinrichs, 1914. 8°

4. Weidner Ernst F.: Alter u. Bedeutg. d. Babylon. Astronomie u. Astrallehre nebst Studien üb. Fixsternhimmel u. Kalender. Mit e. Tafel. (VIII, 96 S.) M. 2.—.

*Spilger Oberlehrer Dr. Ludw.: Biolog. Beobachtgsaufgaben. Im Anschluß an das naturwissenschaftl. Unterrichtswerk v. Prof. Dr. O. Schmeil u. zu selbständ. Gebrauche bearbeitet. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (VIII, 132 S.) geb. M. 2.60.

Nager Jul.: Einführg. in die Elemente d. geometr. Analyse. (4. Forts.) (XII. Jahresbericht d. n.-ö. Landes-Real- u. Obergymn. in Klosterneuburg. Veröff. am Schlusse d. Schulj. 1913/14 v. d. Direktor Stephan Blumauer.) Klosterneuburg, Verlag d. Anstalt, 1914. gr.-8° (S. 1–22.)

*Rosen Dr. R.: Wunder u. Rätsel d. Lebens. Mit 45 Abb. Lpz., Th. Thomas. 8° (79 S.) M. 1.—.

Hefka k. u. k. Obergärtner (Schönbrunn): Cattleyen u. Laelien. Samenzucht u. Pflege. Mit e. Geleitwort v. k. u. k. Hofgärtendirektor Ant. Umlauft. Wien, W. Frick, 1914. gr.-8° (VII, 83 S.) geb. M. 4.—.

Medizin

Kuhn dirigierender Arzt Dr. F.: **Die Hämorrhoiden, ihre Ursachen, Symptome und Behandlung.** Gemeinverständliche Darstellung. Mit 20 Abbildungen. 3. und 4. Auflage. (Der Arzt als Erzieher. Heft 22.) München, Verlag der ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, 1912. gr.-8⁰ (68 S.) M. 2.—.

Die Schrift ist gut geschrieben, faßt alles Wissenswerte zusammen und ist vielleicht nur in bezug auf die Therapie, die doch dem einzelnen Falle angepaßt und dem Arzte überlassen werden muß, zu ausführlich. Der ärztliche Spezialist könnte noch manches daraus lernen.

Wien. Med. univ. Dr. A. Gruber.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XVI, 11—24. 11.) Gennerich, Grundlagen u. Therapie d. nervösen Syphilis. — Oberholzer, Beteiligung d. Unlustmotivs an epilept. Amnesie u. deren Aufhellg. — (12, 13.) Bresler, Die Abderhaldensche Serodiagnostik in d. Psychiatrie. — Rein, Ein einfaches, leicht herzustellendes Gehirnmakrotom. — (14.) Hummel, Mitteilungen üb. ungewöhnl. Sektionsergebnisse b. Geisteskranken. — Nieszytka, Ergebnisse d. Abderhaldenmethode f. d. Psychiatrie. — Zur Abderhaldenschen Methode. — (15.) Berze, Üb. d. Bedeutg. d. Psychologie f. d. Psychiatrie. — (16.) v. Franzoni, Der jetz. Stand d. Pellagrafrage m. besond. Berücks. d. pellagrösen Psychosen. — (17.) Heinicke u. Künzel, Zur Bewertg. d. Typhus- u. Paratyphuswidal. — Wickel, Üb. d. Ausbildg. d. Pflegepersonals. — Hübener, Üb. Diafor (acetylsalicylsaurer Harnstoff). — (18.) Werner, Üb. d. belgische Irrenwesen. — Hoffmann, Ein Fall erfolgreicher Behandlg. v. Oberflächenkarzinom nach Zeller. — Stieda, Weitere Erfahrungen mit d. Balkenstich, speziell b. Epilepsie u. Idiotie. — (19.) Fuchs, Genie u. Norm. — Münch, Eine neue Methode d. Epilepsiebehandlg. — (20.) Alter u. Thumm, Epilepsie u. Kochsalz. — (21, 22.) Mönkemöller, Üb. Luther u. L.s psych. Konstitution. (Kritik des Buches v. H. Grisar). — (23, 24.) Schnitzer, Psychiatr. Untersuchg. u. Behandlg. d. Fürsorgezöglinge in d. Erziehgsanstalten b. Stettin.

Körner Moriz: Die Transfusion im Gebiete der Kapillaren u. deren Bedeutg. f. organ. Funktionen im gesunden u. kranken Organismus. Eine experiment. Studie aus d. Gebiete d. Pathologie aus d. Jahre 1873 u. 1874. Anläßlich d. 50jähr. Bestandes d. medizin. Fakultät in Graz neu hrsgg. v. Prof. Rud. Klemensiewicz. Mit e. Lebensskizze u. e. Bildnis d. Klinikers M. Körner u. 22 Fig. im Texte. Ebd., 1913. Lex.-8⁰ (XVI, 329 S.) M. 6 25.

Spalteholz Univ.prof. Dr. med. et LL. D. Werner (Lpz.): Üb. d. Durchsichtigmachen v. menschl. u. tier. Präparaten u. seine theoret. Bedingungen. Nebst Anhang: Üb. Knochenfärbung. 2., erweit. Aufl. Lpz., S. Hirzel, 1914. 8⁰ (94 S.) M. 1.80.

Chiari Dr. H., ord. Prof. d. allg. Pathologie u. patholog. Anatomie: Üb. Regeneration. Rede, geh. am 1. Mai 1914. (Rektoratsreden d. Univ. Straßbg. 1914.) Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1914. gr.-8⁰ (16 S.) M. 1.20.

Schöne Literatur.

Herbert M.: Von vieler Liebe und mancherlei Leid. Geschichten aus dem Volke und der großen Welt. Essen, Fredebeul & Koenen, 1913. 8⁰ (344 S.) M. 2.50.

Eine Anzahl kleinerer und größerer vortrefflicher Lebensskizzen, durch welche sich H. wieder als fesselnde Erzählerin und feine Psychologin erweist. Auch die kleinsten Erzählungen geben ein Lebensbild von ergreifender Wahrheit und lassen tief in die Charaktere der betreffenden Personen sehen. H. zeigt uns den Menschen im Kampfe mit dem oft harten Geschick und beweist, wie eine edle Liebe über dasselbe zu triumphieren vermag. Güte und Liebe im Frauenherzen werden als mächtige Faktoren hingestellt, welche geeignet sind, auch unter schwierigen Verhältnissen eine glückliche Lösung herbeizuführen. Aber auch da, wo die Erzählung einen traurigen Ausgang bedingt, fehlt es nicht an versöhnenden Momenten, so daß die Lektüre des Buches nicht nur zu fesseln, sondern auch im vollsten Maße zu befriedigen vermag. Es ist ein schönes und gutes Buch, welches einen großen Leserkreis verdient.

Wien. L. Kundmann.

I. **Bongardt Hans: Der alte Berns.** Ein Roman aus der Franzosenzeit. (Blaue Eckardt-Bücher. 8. Band.) Leipzig, Fritz Eckardt, 1914. 8⁰ (325 S. m. e. Bildnis) geb. M. 3.—.

II. **Bonhoff Carl: Der Tod und die Tödin.** Roman. 2. Auflage. Leipzig, M. Heinsius Nachf. 8⁰ (183 S.) M. 3.—.

I. Ein starkes Buch von dichterischem und nationalem Wert. Der alte Berns hat schon unter dem alten Fritz gedient, ist Preuße und Deutscher mit Leib und Seele und erträgt daher die übermütige Fremdherrschaft in den Cleveschen Landen mit steigendem Ingrimm. Ebenso ist sein Sohn gesinnt, der den Freiheitsbaum umgehauen hat, Jahrzehnte landesflüchtig ist und schließlich mit den Russen gegen Frankreich kämpft. Der Enkel Fritz dagegen ist leider von anderm Holz. Ihn haben die windigen Franken verblendet, daß er freiwillig in ihre Reihen tritt. Auf dem Winterfeldzug aber wird er durch furchtbare Leiden von seinem Irrwahn geheilt und tritt als freier Preuße und deutscher Mann das Erbe seines Vaters an, nachdem der alte Berns, der das Pulverhäuschen der Franzosen in die Luft sprengt, den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Tiefwurzelnde Liebe zur Scholle, Willensstärke und echte Vaterlandstreue zeichnen den alten Berns aus, der so ein Vorbild für sein Volk ist. Bongardt hat in dieser Erzählung den schlichten Volkston glücklich getroffen.

II. Tod und Tödin (an manchen Orten findet sich auch das weibliche Gegenstück der grausen Personifikation) erscheinen Bonhoff als Symbol der unfruchtbaren Ehe, die kein Leben schafft. Den Kinderlosen widmet er das Buch, über das Heilmittel aber dürften die meisten Leser ihre Köpfe schütteln: das kinderlose, weil allzu geistige Kulturpaar findet im freundschaftlichen Verkehr mit zwei ländlichen Liebesleuten, die aus Mitleid sogar nicht abgeneigt sind, zur Erreichung des Zieles persönlich mitzuhelfen, größere Lebenskraft und Sinnenfreudigkeit und sieht so wohlgemut dem erwarteten neuen Leben entgegen. Dazwischen läuft die tragische Geschichte des von Versuchungen gepeitschten, halb wahnsinnigen jungen Priesters, dem sich das Mädchen — auch aus Mitleid — hingibt und so ein Mutterweib wird. Und hie und da setzt es einen Hieb gegen den Jehova- und Kirchenglauben — das ist modern. Alles in allem: nicht unbedeutende dichterische Qualitäten, seelische Vertiefung, aber beinahe krankhafte Phantastik und etwelche Ungeheuerlichkeiten, die keinen reinen Genuß aufkommen lassen.

Krems a. D. Josef Wichner.

Eilers Ernst: Haus Ellerbrook. Hamburger Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt H. Ehbock. (Hamburg, C. E. Behrens.) 8⁰ (502 S.) M. 4.50.

Ein Werk echter Heimatkunst; Liebe zur Stadt Hamburg und zu ihren Bewohnern schlägt dem Leser aus jedem Blatte warm entgegen. Mehr als ein halbes Jahrhundert hamburgischer Geschichte zieht da an dem Geiste des Lesers vorüber, von den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts angefangen. Wechselnd wie die Zeiten sind auch die Schicksale der Menschen: dem alten eisernen Ellerbrook ist es nur um drei Dinge zu tun: um sein Geschäft, die Ehre seines Hauses und das Ansehen Hamburgs. All diese Eigenschaften fehlen dem Sohn Hans, der als Mensch ebenso schwächlich ist wie als Kaufmann unfähig. Dem Vater gehorchend, entsagt er dem Liebestraum mit dem reizend selbstlosen Kleinbürgermädchen Lieschen Binger und heiratet standesgemäß. Sein Sohn Heinz erst ist wieder ein echter Ellerbrook: ein Kaufmann, ein Mensch und ein Patriot. — Mit dem Schicksal dieser Familie hängt innig das der Kleinbürgerfamilie Binger zusammen. Der Vater gerät, ohne es zu wollen und von den Ideen eine Ahnung zu haben, in den Kreis aufrührerischer Arbeiter, bis er sich schließlich mit seiner Frau dem Trunke ergibt und elend zugrunde geht. Seine Tochter Lieschen ist das einfache, anspruchslose, aber gemütvolle Kind kleiner Leute; darum hat Hans Ellerbrook sie lieben gelernt und sich nur schwer getrennt, ohne jedoch glücklich werden zu können: eine Kugel macht seinem Leben vorzeitig ein schnelles Ende, nachdem er noch anvertraute Gelder angegriffen, um Spielschulden zu decken. Der Prokurist Paul Lange, der langjährige treueste Freund des Hauses, rettet dessen Ehre: er büßt im Gefängnis die Schuld des Toten. Ein neues Leben beginnt er dann mit seiner Jugendgespielin, Lieschen, die er aus der Verzweiflung gerettet hat und die ihm deshalb in treuer, dankbarer Liebe zugetan ist. Lotte, beider Töchterlein, erlebt, was der Mutter versagt blieb: sie zieht als Frau des jungen Heinz in das stolze Patrizierhaus der Ellerbrook. — Die Sprache ist zwar manchmal etwas oberflächlich, findet aber dann im entsprechenden Augenblick wieder innige, warme Töne voll Schönheit und Kraft; die Anwendung des Hamburger Dialektes unterstützt die Charakteristik des Milieus in glücklicher Weise. Die technische Schwierigkeit, die Ereignisse des großen Zeitraumes geschickt und in gefälliger Art zu verbinden, hat Eilers mit großem Geschick gelöst: der epische Fluß der Erzählung ist nirgends gekünstelt oder gar gestört. Humor und Ernst wechseln, wie es gerade die Darstellung erfordert. Eine besondere Vorliebe E.' scheint es zu sein, mit wohlwollender Ironie komische Situationen künstlich zu Grotesken aufzubauen und zuzuspitzen. H.

Greinz Rudolf: Unterm roten Adler. Lustige Tiroler-Geschichten. Leipzig, L. Staackmann, 1913. 8⁰ (334 S.) M. 4.—.

Eine Reihe von humorvollen Erzählungen aus dem Land Tirol bildet den Inhalt des Buches: Liebesgeschichten ohne sentimentale Empfindsamkeit, voll von gesunder, froher Lebenslust; daneben allgemeine Skizzen ernsteren oder satirischen Charakters, die zwar wenig Tiefe, aber eine gefällige äußere Form aufweisen.



Im allgemeinen zeichnet die Erzählungen eine frische Charakteristik aus, die durch den mit Glück angewendeten Dialekt wirksam unterstützt wird. Weniger erfreulich als die rein humoristischen Elemente wirken neben ganz objektiv Licht und Schatten verteilenden Satiren einzelne Skizzen, die tendenziös gerade den Pfarrer als den Vertreter der Rückschrittler- und Verdummungspolitik erscheinen lassen.

I. **Kaindl** Raimund Friedrich: **Die Tochter des Erbvogts.** Roman aus Krakaus deutscher Zeit. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1914. 8° (VIII, 291 S.) M. 3.—.
II. **Molo** Walter von: **Die Freiheit.** Ein Schillerroman. Berlin, Schuster & Loeffler, 1914. 8° (304 S.) M. 4.—.
III. **Hirschfeld** Georg: **Die deutsche Prinzessin.** Roman. Hamburg, Gebr. Enoch, 1914. 8° (363 S.) M. 4.—.

I. Prof. Kaindls Buch bietet den interessanten Versuch eines Fachgelehrten, sorgfältig gesammeltes geschichtliches Material in eine belletristische Form zu kleiden. Er führt uns Krakaus deutsche Zeit und das Kämpfen der Deutschen vor und läßt viele geschichtliche Momente aus der Vergangenheit von selbsterfundenen Personen erzählen, so das Wissenschaftliche, in das eine Liebesgeschichte der Tochter des Burgvogts eingeflochten ist, in einer leichter verdaulichen Art kredenzend. Die örtlichen Schilderungen zeigen die Vertrautheit K.s, der als Professor der österreichischen Geschichte an der Universität Czernowitz tätig ist, mit seinem Stoff sowie seine Liebe zu der an Denkwürdigkeiten so reichen Stadt.

II. Der dritte Band von Molos fesselndem Schillerroman bringt nach dem zweiten zwar keine Steigerung, sondern nur den Fortgang von Schillers Ringen. Es ist die unerquickliche Zeit in Jena, die an uns vorbeizieht, und das Elend einer so unfreien Freiheit. Der Geist kann sich nur mühselig erheben, weil ihn der hinfällige Körper stets an die Erdenschwere mahnt, ihn schwer hemmt, und nur sein Vertiefen in die Welt der Philosophie bringt ihm Befreiung. Den Abschluß des Bandes, der Schillers Wesen als Kranker doch zu realistisch zeigt, bildet Schillers endliches Seelenbündnis mit Goethe, den er so lange grollend verkannt.

III. Georg Hirschfelds Qualitäten als guter Erzähler sind bekannt, er ist aber kein Gestalter. Seine Personen sind durchaus erfunden oder doch nur immer wieder seinem eigenen Wesen verwandt, nie objektiv beurteilt. Ganz verfehlt ist das Motiv, das er sich diesmal wählte. Er wollte eine Art von Gegenstück zu „Königliche Hoheit" von Thomas Mann bringen, trifft aber den Ton nicht; auch mangelt es ihm an Satire, wenn er auch den Idealismus verspottet und das Hofleben — eines allerdings nicht näher bezeichneten Hofes — von der Perspektive eines Krähwinkeljournalisten sieht. Das Buch ist durchaus dekadent und unecht, die „Heldin", Prinzessin Ada Marie, eine hysterische Träumerin, — mit welchem Recht also eine „deutsche" Prinzessin?

Wien. E. Triebnigg.

Weber Batty: **Fenn Kaß.** Der Roman eines Erlösten. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1913. 8° (333 S.) M. 4.—.

„Dieser Roman ist kein Tendenzroman, das darin gestellte Problem von der Berufsentfremdung des katholischen Geistlichen ist hier neuartig aufgefaßt." Da ich mich in den letzten Jahren durch eine Reihe solcher Dinge habe durchlesen müssen, so war ich auf diese Waschzettelankündigung hin etwas neugierig. Was findet man nun hier? Genau, aber ganz genau dieselben altbackenen Dinge: der Held tadellos in allem und überall; der tückische ältere Geistliche, der haltlose Bischof, der aalglatte Sekretär, die giftige alte Jungfer, der hysterische Konviktsregens, der blöde katholische Geschäftspolitiker mit dem vielen Gelde, der schandbare geistliche Zeitungsredakteur — welch vertraute Gestalten, die als eiserner Bestand aller dieser Romane auftreten! Und da spricht der Waschzettel von neuartiger Auffassung! Nur die Umwelt ist anders als in den früheren Büchern anderer Verfasser, im übrigen bietet auch W. nur „olle Kamellen". Daß sich dafür eigentlich noch Verleger finden, wundert mich; denn im allgemeinen liegen derartige Romane „wie Blei am Lager", wie sich ein Kenner ausdrückte.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Die Mädchenbühne. (München, Val. Höfling.) III, 9 u. 10. — (9.) Weitzenmiller, Das Lied im Walde. — Eckerskorn, Mariannchen. — Angerhofer, Almfahrt od.: Bei Hirten u. Sennerinnen. — Brich, Rosenzeit. — v. Hiddessen, König Drosselbart. — Helbig, Leichteste Herstellung e. eig. Bühne. — Siebelt, Ein Abend am hl. Fronleichnamsfeste in e. Marian. Kongregation. — (10.) Schregenberger, Der Burggeist. — Lutz-Godron, Die Feengeschenke. — Redeatis, Eheglück. — Brich, Elfentänze. — Beyer-Schoder, Die Birkenfee. — Helbig, Höflings Bühne: Uns. Zimmereinrichtgen.

*Bernstorff Graf, Korv.-Kap. a. D.: Ran an den Feind. Vom Kampf u. Tod auf See. 1.—5. Taus. Lpz., C. F. Amelang, 1913. 8° (IV, 175 S.) M. 2.—.
*Beugny d'Hagerue G. de: Der Roman e. Jesuiten. Autoris. Übersetzg. v. E. M. Höfler. 2. Aufl. Münster i. W., Aschendorff, 1914. 8° (342 S.) geb. M. 4.—.
Schumacher Heinr. Vollrat: Kaiserin Eugenie. Der Weg z. Thron. Roman. 1.—15. Taus. Berlin, Rich. Bong. 8° (859 S. m. 29 Bildbeil.) M. 4.—.
Richard Wagner. Gesamm. Schriften u. Dichtungen in 10 Bden. Hrsgg. m. Einleitg., Anmerkgen u. Registern versehen v. Wolfg. Golther. Mit 24 Beil. in Kunstdruck u. 2 Faks.-Beil. (Goldene Klassiker-Bibliothek.) Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. (1914.) 8° (VI, 314 u. VIII, 291 S.; VII, 273 S.; V, 320 S., VII, 344 S.; V, 268 S.; VII, 281 S.; V, 295 S.; VII, 340 S.; V, 344 S; VI, 375 S. u. 210 S.) geb. in 6 Bde M. 15.—.
*Hyan Hs.: Lehrer Matthiessen. Roman. 5.—7. Taus. Ebd. 8° (IV, 465 S.) M. 4.—.
*Rubiner Wilh.: Das hohe Ziel. Roman. 1.—3. Taus. Ebd. 8° (398 S.) M. 4.—.
*Schubart Arthur: Bunte Beute. Studien u. Skizzen. Stuttg., A. Bonz & Comp., 1913. kl.-8° (178 S.) M. 2.—.
*Bazin René: Davidée Birot. Roman aus d. Leben e. Lehrerin. Autoris. Übersetzg. v. Gräfin Bossi-Fedrigotti. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. 8° (336 S.) geb. M. 4.—.
*Künsberg Sophie Freiin v.: Die fossile Tante u. andere Novellen. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. 8° (217 S.) geb. M. 3.—.
*Brey Henriette: Als er gestorben . . . u. and. Novellen. Ebd., 1913. 8° (218 S.) geb. M. 3.—.
*Sienkiewicz Heinr.: „Quo vadis?" Histor. Roman aus d. Zeit d. Kaisers Nero. Autoris. Übersetzg. v. E. u. R. Ettlinger. 33. Aufl. Billige Ausg. Ebd. (1914.) 8° (616 S.) geb. M. 1.60.
*— —: Durch d. Wüste. Roman aus d. Zeit d. Mahdi. Nach d. Poln. übers. v. S. Horowitz. 6. Aufl. Billige Ausg. Ebd. (1914.) 8° (490 S.) geb. M. 1.60.
*Ossip-Marie (Marie Uherek): Papagena u. Anderes. Wien, W. Braumüller, 1914. 8° (VII, 104 S.) M. 3.—.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., Wien

NR. 23/24. WIEN, 15. und 31. DEZEMBER 1914. XXIII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL FROMME, GESELLSCHAFT M. B. H., WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

Das **Allgemeine Literaturblatt** beginnt mit der nächsten, am 1. Januar 1915 erscheinenden Nummer seinen 24. Jahrgang. Während jedoch die Erscheinungsweise — 24 Nummern, die, wie im Jahre 1914, in 12 Doppelnummern zur Ausgabe gelangen, — sowie selbstverständlich die leitenden Grundanschauungen, denen das Blatt seit seiner Gründung dient, unverändert dieselben bleiben, tritt eine **Ausgestaltung des Inhalts** insofern ein, als in Hinkunft an die Spitze jeder Nummer ein kurzer Aufsatz von allgemein wissenschaftlicher Bedeutung gestellt werden wird, der auch solchen Lesern, die an der Lektüre der Buchbesprechungen allein ihr Interesse nicht völlig befriedigt finden, wertvollen und anregenden Lesestoff bieten soll. Weiters werden kurze Berichte über die Verhandlungen in den einzelnen Sektionen der Leo-Gesellschaft und über die Vorträge und Debatten, die im Rahmen der Veranstaltungen derselben gehalten werden, die Mitglieder über das Leben und die Arbeiten der Leo-Gesellschaft auf dem laufenden zu halten suchen. Wir hoffen dadurch zu erreichen, daß ein engerer Zusammenschluß der Mitglieder der Leo-Gesellschaft hergestellt, das Interesse erhöht und die lebendige Anteilnahme der Mitglieder, besonders jener, die außerhalb größerer wissenschaftlicher Mittelpunkte ansässig sind, vertieft werde.

Um diesem Zwecke in noch höherem Maße nachzukommen, hat das Direktorium der Leo-Gesellschaft beschlossen — und die Generalversammlung vom 11. November 1914 hat diesem Beschlusse beigestimmt —, daß **in Hinkunft das Allgemeine Literaturblatt allen Mitgliedern der Leo-Gesellschaft regelmäßig, ohne weitere Bezahlung, als Vereinsgabe zugehen wird.** Die »Kultur« wird außerdem, in der Form eines Jahrbuchs, den Mitgliedern der Gesellschaft als zweite Vereinsgabe gewidmet.

Die Redaktion.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Greeff Oberlehrer E.: **Der deutsche Wissenschafter-Verband (D. W. V.). Seine Gründung und Bedeutung.** Im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Wissenschafter-Verbandes herausgegeben. (Schriften des Deutschen Wissenschafter-Verbandes. Heft 1.) Leipzig, B. G. Teubner. (1913.) gr.-8⁰ (71 S.) M. 1.—.

G. berichtet über Gründungsgeschichte und Plan des Deutschen Wissenschafter-Verbandes, der einen engeren Zusammenschluß der wissenschaftlichen Vereine beabsichtigt und bereits über 14 000 Mitglieder und 80 Verbindungen mit fast ebenso vielen A. H.-Bünden umschließt. Der Verband will Fragen aus dem Gebiete der Hochschulpädagogik, der Volksbildung u. ä. anregen und zur Ausführung bringen und überall dort einsetzen, wo der einzelne Verein in einer die Allgemeinheit betreffenden Angelegenheit nichts auszurichten vermag. Arbeit gibt es genug. Möge der Verband viel Gutes leisten! Dr. H. B.

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5., vollständig neu bearbeitete Auflage. Neue revidierte Ausgabe. Mit 2000 Textabbildungen, 130 Bildertafeln, darunter 25 bunten, 431 Karten und Nebenkarten sowie 61 Textbeilagen. 2 Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1914. Lex.-8⁰ (1044 und 1048 S.) geb. M. 24.—.

Die revidierte Ausgabe dieses bequemen und verhältnismäßig billigen Nachschlagewerkes, das in seinen verschiedenen Ausgaben und Auflagen in diesem Bl. wiederholt gewürdigt worden ist (s. VI, 94, 126, 221, 284, 349; X, 318, 350, 510; XI, 254, 636; XII, 546, 769; XIII, 737; XV, 385; XVI, 35; XVII, 707; XX, 707), enthält eine große Anzahl neuer Stichwörter, deren Auswahl und Aufnahme ebensowohl die Sorgsamkeit der Redaktion wie das Bestreben bezeugen, den „Kleinen Brockhaus" tatsächlich zu einem nicht leicht versagenden Nachschlagewerk zu gestalten. Wir nennen von solchen neuen Artikeln (aus dem Gebiete der Geschichte, Politik, Nationalökonomie:) Moritz R. v. Auffenberg, Balkankrieg, Graf Berchtold, Berufsvormundschaft, Herzogtum Braunschweig, Jos. Caillaux, Windston Churchill, Conrad v. Hötzendorf, Herzog Ernst August v. Cumberland, A. Damaschke (Bodenreformer), Stojan Danew, Enver Bei, Math. Erzberger, R. B. Haldane, Admiral A. Haus, Minister v. Hussarek, Erzh. Karl Franz Joseph, Bischof v. Keppler (warum wird ihm von Brockhaus der Adel vorenthalten?), General v. Kluck, Reichskriegsminister v. Krobatin, Panislamismus, Kard. Piffl, Frh. F. X. v. Pillersdorff (auch von dessen Freiherrnstand berichtet Br. nichts), Sassonow, Wehrbeitrag, Prinz Wilh. zu Wied, Windthorstbünde, Yuanschikai; (aus Naturwissenschaft, Medizin, Physik:) Bazillenträger, Formamint, Magnus Hirschfeld, Gr. Mendel, Nervenpunkte, Pappatacifieber, Psychoneurosen, Radiotherapie, Serologie, Sexuelle Aufklärung, Erich Wasmann; (aus den Gebieten Kunst, Literatur, Musik, Theater:) R. H. Bartsch, Max Bewer, Walter Bloem, Enr. Caruso, E. J. Dalcroze, E. Diederichs (Verleger), Conan Doyle, Ott. Enking, Herb. Eulenberg, Futuristen, F. K. Ginzkey, Enrica v. Handel-Mazzetti, R. Herzog, H. Hesse, J. Langbehn, Karin Michaelis, Al. Moissi, F. Molnar, Mona Lisa, J. Olbrich, Quo vadis?, Rabindra Tagore, O. Walzel, K. M. Ziehrer; (Geographie, Völkerkunde, Kultur:) Roald Amundsen, F. A. Cook, Eugenik, Gilgamesch, Mylius-Erichsen, Naturschutz, Shackleton; (Technik:) Bugra, Fernzündung, Gefrierfleisch, Luftfahrerschulen, Luftschiffahrt, Staubsauger, Titanic; (Theologie, Philosophie, Pädagogik:) H. Bergson, Borromäus-Enzyklika (die wohl keine „Angriffe auf Reformatoren und evangelische Fürsten der Reformationszeit", sondern nur kurze historische Rüblicke und Hinweise enthält), H. Ebbinghaus, Keplerbund, Trennung von Staat und Kirche, R. W. Trine; (Gelehrte, Juristen, Mathematiker): J. J. Bachofen, Brücke (die inzwischen verkrachte wissenschaftliche Vereinigung), Deutsche Bücherei, Engelb. Mühlbacher; (Verschiedenes:) Gartenstadt, Jugendfürsorge, Pfadfinder, Wandervogel u. v. a. Daß außerdem die geschichtlichen, biographischen, statistischen etc. Angaben auf den neuesten Stand gebracht wurden, ist selbstverständlich, auch das Tabellen- und Kartenmateriale ist durchgesehen und korrigiert, beziehungsweise erneuert worden (s. z. B. die Karte Balkanländer). So ist die Neuauflage von Brockhaus' „Kleinem Konversations-Lexikon", sieht man von den prinzipiellen Bedenken, die in früheren Besprechungen hervorgehoben wurden, ab — einige wenige Artikel müssen eben mit Kritik gelesen werden—, eine im ganzen erfreuliche und empfehlenswerte Erscheinung.

Hochland. (Red. K. Muth.) XI, 11 u. 12. — (11.) Foerster, Sankt Alltag. — Merkle, Der Jetzerprozeß u. s. Revision. — Rost, Der Zerfall d. dtschen Judentums. — Dörfler, La Perniciosa. — Hasse, Kleine Blumenpredigten. — Lill, Sammlg. Baron Alb. Oppenheim. — Schmitz, Die „Josephslegende" v. Rich. Strauß. — (12.) Schulz-Hamburg, Die militär. Spionage. — Gräßl, Völk. Lebensfähigkt u. Religion. — Graf zu Reventlow, Das Luftfahrzeug als Seekriegswaffe. — Poertner, Briefe e. Feldgeistl. v. Kriegsschauplatz. — Riß, Krakau. Dessauer, Paul Ehrlich. — Kritik. — Hochland-Echo. — Rundschau.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXIII, 25—36. — (25.) Ludw. Krähe †. — Das Wiederaufleben d. Mittellandkanals. — Voigt, Zur Frage d. dtschen Einheitsschule. — Westberg, Ein gefährdetes Schutzgesetz. — Elster, Die Grundzüge e. Literaturbeurteilung. — Winter, Wisby. — Teufenberg, Goethetage in Weimar. — (26.) Cleinow, Das poln. Problem u. d. preuß. Ostmarkenpolitik. — Seeliger, Fr. Liszt. — Die Ein- u. Ausfuhr im Verkehr zw. Rußld. u. Dtschld. — Rosenhainer, Die Pfingstwallfahrt zur Springprozession nach Echternach. — Bittrich, Böhmerland. — (27.) Cleinow, Habsburgs Sorgen. — Roepke, Frankreichs Provinzen im Kampfe gg. Paris. — Catholicus, Von d. Kirche d. Geistes. — Brathuhn, Kapitalzins. — Hoche, Reiseromantik. — (28.) Schwering, Dtschld. u. Neu-Griechenld. — Rose, Die kindl. Lüge. — Kohlmann, Das Problem d. Arbeitslosenversicherg. in Dtschld. — Freund, 150 Jahre dtscher Kunst. — Malecki-Sandatz, Der Mime zu Besuch. — (29.) Mehrmann, Das vorderasiat. Geheimnis. — v. Hagen, Peters u. Pfeil, die Begründer v. Dtsch.-Ostafrika. — Herbertz, Die energet. Naturauffassg. — Münzer, Wandern. — Freye, Bücher z. neueren dtschen Literatur. — (30.) Cleinow, Nationalpolitik u. Staatspolitik. — v. Szczekanski, Polit. Betrachtgen z. Tat v. Sarajewo. — Göhring, Zur Geschichte d. Entwicklg. d. Arbeitgeberorganisationen in d. Kulturstaaten d. Ggwart. — Becker, Von d. künstler. Aufgabe d. Wissenschaft. — Prilipp, H. G. Wells. — Freyen, Vom Baedeker u. Kunstgenuß auf Reisen. — (31.) Cleinow, Dtschld. u. d. neue Krieg. — Jacobi, Frankreich u. Italien. — Die Dominien d. Pazifik u. d. brit. Reichsverteidigung. — Hänlein, Die Ausstellg. d. Dtschen Werkbundes in Köln. — Tannheimer, Heißer Tag. — Goldstein, Das Phänomen Wedekind. — (32.) Warstat, Der Krieg — die Umwertg. aller Werte. — Frh. v. Freytag-Loringhoven, Die russ. Armee als Gegner. — Haendcke, Der Weltkrieg. — (33.) Cleinow, Den Quertreibern. — Vonschott, Krieg u. Sozialpolitik. — Briefe e. Leipzigers aus Engld. üb. d. dort. Stimmung während d. Krieges v. 1870/71. Veröff. v. Schmertosch v. Riesenthal. — (34.) Cleinow, Der große Krieg. — Schulze-Berghof, Die Schlacht b. Zorndorf 25. Aug. 1759. — (35.) Korodi, Österr.-Ungarn—Rumänien—Rußld. — Freyen, Vom Charakter der Franzosen. — Vierkandt, Soziologie. — Cleinow, Kriegstagebuch. — (36.) Schrameier, Japan u. China. — Haendcke, Engl. Politik. — Stölzel, La grânde nation. — Hennig, Dtschlds Telegraphenisolierung während d. Krieges. — Merk, Aus d. Anfängen d. Großherzogt. Baden. — Prilipp, Englds Dichter u. d. Krieg. — Kelchner, Mene Tekel.

Sammlung Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1914. kl.-8⁰. à geb. M. —.90.
- 49. Swoboda Univ.-Prof. Dr. Heinr. (Prag): Griech. Geschichte. 4., verb. Aufl. (189 S.)
- 125. Grunsky Dr. Karl: Musikgeschichte d. 18. Jhdts. 2. Teil. 2., völlig umgestalt. Aufl. (152 S.)
- 274, 715, 716. Wilda Prof. Herm.: Die Dampfturbinen. Ihre Wirkgsweise, Berechnung u. Konstruktion. 1. Teil: Theorie d. Dampfturbinen. 3., erweit. Aufl. Mit 46 Abb. (128 S.) — II. Teil: Die Berechnung d. Dampfturbinen u. d. Konstruktion d. Einzelteile. Mit 145 Abb. (160 S.) — III. Teil: Die Regelung d. Dampfturbinen, Verwertg. d. Abdampfes, die Kondensationsanlagen, die Bauarten d. Dampfturbinen. Mit 101 Abb. (150 S.)
- 736. Klebahn Prof. Dr. H.: Die Algen, Moose u. Farnpflanzen. Mit 39 Figurentaf. (138 S.)
- 739. Tolnai Prof. Dr. Wilh.: Ung.-dtsches Gesprächsbuch. (146 S.)
- 742. Hansen Univ.-Prof. Dr. Adf.: Die Pflanze. Mit 33 Abb. (100 S.)
- 744. Migula Prof. Dr. W.: Pflanzenbiologie. 3., verb. u. verm. Aufl. II. Blütenbiologie. Mit 28 Fig. (88 S.)

Kleine Texte f. Vorlesungen u. Übungen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. Bonn, A. Marcus & E. Weber. 8⁰
- 4. Ausgewählte Predigten. I. Origenes' Homilie X zum Jeremias, Homilie VII zum Lukas, Homilie XXI zum Josua. Hrsgg. v. Erich Klostermann. 2. Aufl. 1914. (25 S.) M. —.70.
- 117. Meister Eckharts Reden d. Unterscheidg. Hrsgg. v. Ernst Diederichs. 1913. (45 S.) M. 1.—.
- 119. Horten M.: Texte zu d. Streite zw. Glauben u. Wissen im Islam. Die Lehre vom Propheten u. der Offenbarung bei d. islam. Philosophen Farabi, Avicenna u. Averraes. 1913. (43 S.) M. 1.20.
- 122. Urkunden z. Entstehgsgeschichte d. Donatismus. Hrsgg. v. Hs. v. Soden. 1913. (56 S.) M. 1.40.
- 123. Hugo v. St. Viktor: Soliloquium de Arrha Animae u. De Vanitate Mundi. Hrsgg. v. Prof. Karl Müller. 1913. (51 S.) M. 1.30.
- 126. Antike Jesus-Zeugnisse. Vorgelegt v. Privatdoz. D. Dr. Johs. B. Aufhauser. 1914. (51 S.) M. 1.30.
- 127. Taubers, Joh., Ausgewählte Predigten. Hrsgg. v. Leop. Naumann. 1914. (62 S.) M. 1.50.

Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. IX. XX. — 3. Reihe: Lehrbücher verschied. Wissenschaften. I. Paderb., F. Schöningh. 8⁰
- 1. IX. Schill Dr. A.: Theolog. Prinzipienlehre. 4. Aufl., besorgt v. Prof. Dr. Heinr. Straubinger. 1914. (XII, 451 S.) M. 6.—.
- 1. XX. Pohle Prof. Dr. Jos.: Lehrbuch d. Dogmatik in 7 Büchern. Für akadem. Vorlesgen u. z. Selbstunterricht. I. Bd. 6., verb. u. verm. Aufl. 1914. (XIX, 591 S.) M. 6.60.
- 3. I. Krieg weil. Univ.-Prof. Dr. Corn.: Lehrbuch d. Pädagogik. Geschichte u. Theorie. 4., vielf. verb. Aufl., bearb. v. Oberlehrer Dr. Gg. Grunwald. 1913. (XVI, 626 S.) M. 7.80.

Osteuropäische Forschungen. Im Auftr. d. Dtschen Gesellsch. z. Studium Rußlds hrsgg. v. Otto Hoetzsch, Otto Auhagen u. Erich Berneker. Heft 1—3. Berlin, G. J. Göschen, 1914. gr.-8⁰
- 1. Ischchanian Dr. phil. B.: Nationaler Bestand, berufsmäß. Gruppierung u. soziale Gliederung d. kaukas. Völker. Statistisch-ökonom. Untersuchgen. (VIII, 81 S.) M. 2.80.
- 2. Bellée Hans: Polen u. d. röm. Kurie in d. Jahren 1414—1424. (VIII, 134 S.) M. 3.60.
- 3. Pilder Dr. phil. Hans: Die Russ.-amerikan. Handels-Kompanie bis 1825. (VII, 174 S.) M. 4.80.



Theologie.

Paulus Nikolaus: **Protestantismus und Toleranz im 16. Jahrhundert.** Freiburg, Herder. gr.-8° (VIII, 374 S.) M. 5.40.

Fast als ein Dogma gilt heutzutage noch in weiten Kreisen die Ansicht, das Auftreten der Reformation des 16. Jhdts sei ein Kampf um die von der Kirche geknechtete Glaubens- und Gewissensfreiheit gewesen. Daß die Reformatoren der Gedankenfreiheit zuerst eine Gasse in der Welt gebahnt haben, daß namentlich Luther ein Vorkämpfer für die Freiheit des Gewissens gewesen, wird in wissenschaftlichen Abhandlungen und populären Schriften immer wieder aufgetischt und aufgefrischt. — Der durch seine reformationsgeschichtlichen Arbeiten bekannte Verf. des vorl. Werkes nun zeigt hier aus den eigenen Schriften der Väter und Begründer des Protestantismus, was diese Männer über religiöse Freiheit und Toleranz gelehrt haben. Naturgemäß kommt zuerst Luther zu Worte. In ruhiger, wissenschaftlicher Weise werden mit großer Ausführlichkeit die unduldsamen Grundsätze, zu denen der Vater der Reformation sich bekannt hat, besprochen. Der Nimbus der Toleranz und Gewissensfreiheit, mit dem Luthers Anhänger so gerne sein Haupt schmücken, muß unter der scharfen Lupe des Forschers bald verschwinden. Von Interesse ist es aber auch zu erfahren, welche Stellung seine Mitarbeiter und nächsten Schüler eingenommen haben. Da läßt P. vor unserem Auge aufmarschieren: Melanchthon mit seiner Unduldsamkeit gegen Alt- und Neugläubige, Justus Jonas, den Unterdrücker des katholischen Gottesdienstes in Halle, Justus Menius, Thüringens Reformator, als Verfechter der Ketzerbestrafung, Johann Spangenberg und Erasmus Sarcerius als Streiter für Glaubenszwang und Ketzerstrafen, Urban Rhegius in Braunschweig, Johann Brenz in Württemberg. An die Lutheraner reihen sich die Straßburger Prediger Wolfgang Capito als Verteidiger des extremsten Cäsaropapismus und Butzer als Verfechter der Intoleranz in den freien Reichsstädten; aus ihren wenig bekannten Schriften werden höchst charakteristische Äußerungen mitgeteilt. Als Wortführer werden nächst Zwingli dessen bedeutendste Schüler Ökolampadius und Bullinger vorgeführt. Schließlich erscheint auf der Bildfläche Calvin mit seinem Mitarbeiter Theodor Beza und zwei bedeutendere reformierte Theologen, Vermigli und Zanchi, als Theoretiker der Intoleranz. Auch dem protestantischen Bücherverbot ist ein eigenes Kapitel gewidmet (S. 97 ff.). — Im ganzen Werke nimmt die Theorie oder die Lehre von der grundsätzlichen Intoleranz die erste Stelle ein, doch auch die von den Protestanten des 16. Jhdts befolgte Praxis ist nicht unberücksichtigt geblieben. Eine reiche Fülle von Mitteilungen über Glaubenszwang, der, wie in Deutschland, so auch in der Schweiz, Dänemark, Schweden und England ausgeübt worden ist, zeigt deutlich, daß der höchst intoleranten Theorie eine ebensolche Praxis folgte. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die neugläubigen Sektierer, die sich den offiziellen Staatskirchen nicht anschließen wollten, machten die Erfahrung, daß die neu ausposaunte „evangelische Freiheit" zur Unterdrückung aller Gewissensfreiheit benutzt wurde. Servets Hinrichtung, die Schilderung einer calvinischen Ketzerhinrichtung in Heidelberg, lutherische Ketzerhinrichtungen in Sachsen vervollständigen das Bild der vielgerühmten protestantischen Toleranz. — Im letzten Kapitel seines ausgezeichneten Werkes beschäftigt sich P. mit jenen Autoren, welche die Intoleranz der Neuerer offen anerkennen, aber doch der Ansicht sind, daß die Toleranz trotz der Unduldsamkeit der Väter des Protestantismus eine „Frucht der Reformation" sei (S. 339 f.). Die Unhaltbarkeit dieser Meinung wird gezeigt in einer eigenen Untersuchung über den Ursprung der modernen Toleranz. Sie ist entstanden nicht als Frucht der Reformation, sondern als praktische Duldung zunächst durch die Macht der Umstände; sie ist eine Folge der Tatsache, daß keine religiöse Partei den Anspruch auf ausschließliche Herrschaft erheben konnte. Dazu kamen öfters auch wirtschaftliche und merkantile Interessen, die der Toleranz den Weg bahnten, so z. B. in Holland, Dänemark, Schweden und Venedig. Großen Einfluß gewannen auch die Lehren des Naturrechtes, die im Laufe des 17. Jhdts sich zu verbreiten begannen, die Aufklärungsphilosophie und der Rationalismus arbeiteten der Idee der modernen Toleranz vor. — Das ganze Werk zeichnet sich in hervorragender Weise durch strenge Sachlichkeit, peinliche Gründlichkeit und ausgezeichnete Literaturkenntnis aus. Manch falsche Urteile und Geschichtslügen werden in ihrer Nichtigkeit aufgedeckt. Auch für apologetische Vorträge in Vereinen ist das Werk sehr geeignet, da es viel historisches Material bietet.

Bielitz (Öst.-Schlesien). Dr. Mika.

I. **Höpfl** P. Hildebrand, O. S. B., Professor am Collegio di S. Anselmo zu Rom: **Die Stationen des hl. Kreuzweges in Jerusalem.** Mit 15 Abbildungen. Freiburg, Herder. (1914.) 8° (VIII, 120 S.) M. 1.80.

II. **Imle** Dr. F.: **Religiöse Aufstiege und Ausblicke für moderne Gottsucher.** Mergentheim, K. Ohlinger, 1913. 8° (IV, 139 S.) geb. M. 2.—.

I. P. Höpfl hat seine reiche Wissenschaft in den Dienst der frommen Belehrung gestellt und aus eigener Anschauung unter Beigabe von vorzüglichen Illustrationen nach Photographien der traditionellen Stationen den Kreuzweg in Jerusalem geschildert. Dem Gelehrten, für den die reiche Literaturangabe berechnet ist, wie dem einfachen Christen mit Durchschnittsbildung bietet die elegant ausgestattete Schrift viel Anregung; sie verdient unbedingte Empfehlung und weite Verbreitung.

II. Die hauptsächlichsten Exerzitienwahrheiten sind in dem schön ausgestatteten Büchlein von Imle in 17 Abschnitten mit einer Einleitung „Höhenstandpunkt" für Gebildete in origineller, moderner Weise vorgetragen. Ein tiefes, lebendiges Durchdringen der Glaubenswahrheiten hat die Verfasserin befähigt, in sehr eindringlicher Weise dem modernen, veräußerlichten Menschen ins Herz zu reden, ihn aus den Niederungen des Alltagslebens auf die ewigen Höhen zu führen und zur christlichen Vergeistigung seines Tagewerkes anzuleiten. Die edle, gehobene Sprache setzt freilich schon eine gewisse Geisteshöhe und Begriffsklarheit beim Leser voraus. Jedenfalls ist die wertvolle Schrift geeignet, aufrichtigen „Gottsuchern" als Wegweiser zu dienen.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Struker Dr. Arnold: **Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der christlichen Literatur der ersten zwei Jahrhunderte.** Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese von Genesis 1, 26. Münster i. W., Aschendorff, 1913. gr.-8° (XI, 133 S.) M. 3.60.

Struker bietet eine eingehende Behandlung der ältesten christlichen Deutung der Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen, indem er die urkirchliche Literatur, die apologetische Literatur des 2. Jhdts und die außerkirchliche Literatur durchgeht. Das Hauptergebnis seiner gründlichen Untersuchung ist, daß die Scheidung einer doppelten Ebenbildlichkeit hie und da angedeutet erscheint, so besonders in der pseudojustinischen *Cohortatio ad Gentiles* und in den Sibyllinen. „Formell (*εἰκών, ὁμοίωσις*) und in einer für die Folgezeit bedeutungsvollen Erklärung findet sie



sich in der kirchlichen Literatur nur bei Irenäus, der durch die Gnosis äußerlich angeregt wurde“ (S. 133). Die natürliche, allen Menschen gemeinsame Gottebenbildlichkeit wird mehr oder weniger klar in der geistigen, durch Vernunft und Freiheit sich offenbarenden Ähnlichkeit zwischen Gott und Menschen gesehen, während die Anteilnahme des Leibes an dieser natürlichen Ebenbildlichkeit bei mehreren Vätern im Hintergrunde des Gedankens zu stehen scheint. Die übernatürliche Ebenbildlichkeit (*ὁμοίωσις*) wird bei Irenäus, der eigentlich allein in Betracht kommt, in einer Weise gezeichnet, daß an ihrer Identifizierung mit der heiligmachenden Gnade nicht zu zweifeln ist.

Wien. J. Döller.

Clemen Carl: **Der Einfluß der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum.** (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, begründet von Alb. Dieterich und Rich. Wünsch, herausgegeben von Rich. Wünsch und Ludw. Deubner. XIII. Band, 1. Heft.) Gießen, A. Töpelmann, 1913. gr.-8° (IV, 88 S.) M. 3.40.

Funde aus dem Altertum, die uns die letzten Jahrzehnte schenkten, haben im Verein mit früher gewonnenen Erkenntnissen die Blicke der Forscher nachdrücklich auf die antiken Mysterienkulte gewiesen und die Frage nach dem Verhältnis, welches zwischen ihnen und dem Christentume obwaltet, ließ sich nicht zurückdrängen. Auch Cl. sucht sie zu beantworten; das Ergebnis seiner Erörterungen lautet: „Die Mysterienreligionen haben auf das älteste Christentum nur geringen Einfluß ausgeübt“. Einige Wendungen der Mysteriensprache mögen Paulus unbewußt in die Feder geflossen sein und ähnliches mag bei einigen seiner Gemeinden, vielleicht in etwas stärkerem Maße, stattgefunden haben, eine nachhaltigere Einwirkung ist jedenfalls abzulehnen, da sie eine Ausbreitung der Mysterienkulte um die Zeitenwende voraussetzen würde, die sie nach den Ausführungen des Verf. nicht besaßen. Er beschäftigt sich dann eingehender mit der Taufe und dem Abendmahl, um zu zeigen, daß sie der alten Kirche, insbesondere dem Apostel Paulus, nicht als Sakramente galten, während das Gegenteil allerdings Einfluß von Mysterienkulten erweisen würde. Wirkungen *ex opere operato*, solche natürlich nur in der Meinung der Teilnehmer, kämen eben nur diesen Kulten zu; „Sakrament“ ist dem Verf. das magisch wirkende Zaubermittel, das die Vereinigung mit der Gottheit herbeiführen soll. Hiefür bietet das Christentum nun keinen Raum, aber wenn Paulus die Christen durch die Taufe mit Christus verbunden werden läßt, schreibt er ihr offenbar wahrhaft sakramentalen Charakter zu, woran seine Aussage nichts ändert, daß die Rechtfertigung durch den Glauben komme; Lipsius und Feine sahen in diesem Punkte wohl richtiger als der Verf. Gezwungen dünkt auch die Erklärung der paulinischen Abendmahlstellen, die doch die sakramentale Natur des eucharistischen Mahles zweifellos dartun, freilich nicht nach mechanischer Fassung des Begriffes, weshalb auch nicht jeder unwürdige Empfang der Eucharistie eine Strafe nach sich ziehen mußte, wie sie Cyprian in dem angezogenen Abschnitte erzählt. Um den Gedankengängen Cl.s zu folgen, wäre eine unbefangene, eindringende Exegese der betreffenden neutestamentlichen Aussagen erforderlich, die, zu völlig anderer Auffassung derselben gelangend, sich im Endresultate sich dennoch von dem der vorl. Arbeit nicht zu weit entfernen dürfte: der tatsächliche Einfluß der antiken Mysterien auf die Einrichtungen der Urkirche war ein mehr äußerlicher und hielt sich in bescheidenen Grenzen; aber was der Myste sehnend erhoffte, ohne es bei seinem Gotte zu finden, fand er im Christentum und seinen Sakramenten.

Leitmeritz. Herklotz.

Meschler Moritz, Priester der Gesellschaft Jesu: **Novene zu Unsrer Lieben Frau von Lourdes.** 9. Auflage. Freiburg, Herder. (1914.) kl.-8° (VIII, 225 S. m. Titelbild) M. 1.60.

Im vorl. Büchlein ladet der Verf. ein, eine Novene zu Unsrer Lieben Frau von Lourdes abzuhalten, gibt die nötigen Anleitungen dazu und lehrt, wie wir beten sollen, um auf Erhörung rechnen zu dürfen. Der Text des Büchleins zerfällt in neun Abschnitte, welche die neun Tage der Novene darstellen. Jeder Tag bringt eine Betrachtung, die uns mit den Begebenheiten von Lourdes bekannt macht und an welche sich wichtige Lehren und Ratschläge für das Gebetsleben knüpfen. Daraufhin folgt ein Gebet zur hl. Jungfrau und jedes Kapitel schließt mit der Mitteilung einer oder mehrerer wunderbarer Begebenheiten, welche sich in dem betreffenden Gnadenort zugetragen haben und meist den Annalen von Lourdes entnommen sind. Im Anhang bringt der Verf. noch eine Sammlung der gebräuchlichsten Gebete. — Das Büchlein, welches der Verf. zum Danke für eine in Lourdes erhaltene Gnade schrieb, ist voll tiefster Überzeugung von der Macht eines vertrauenden, Gott wohlgefälligen Gebetes und versteht es, uns mit zündenden Worten mitzureißen und zu jener Höhe des Vertrauens zu führen, wodurch wir, auf Mariens mächtige Fürbitte gestützt, am sichersten Gottes Zustimmung erringen. Es wird gewiß vielen ein Ansporn sein, ihre Angelegenheiten von neuem Gott und der hl. Maria anzuempfehlen, und läßt hoffen, daß das Gebet, durch die empfangenen Lehren erläutert und gestärkt, die notwendigen Vorbedingungen zur Erhörung in sich schließen wird. L. K.

Temporalien-Übergabe. Aktenmäßig zusammengestellt vom Sekretariate des resignierten Fürsterzbischofs Dr. Theodor Kohn. Graz, Styria in Komm., 1913. Lex.-8° (X, 160 S.) M. 1.80. — „Melius est, ut scandalum oriatur, quam ut veritas relinquatur“, erklären die Verfasser in der Vorrede dieser Denkschrift, die die unerquicklichen Auseinandersetzungen zwischen dem resignierten Fürsterzbischof von Olmütz und seinem Nachfolger anläßlich der Temporalienübergabe unter Anführung des Schriftenwechsels vor die Öffentlichkeit zieht. Ref. steht der Sache vielleicht zu ferne, um beurteilen zu können, ob dieses *scandalum* wirklich notwendig war. Ihm erscheint diese Publikation überflüssig, ja schädlich.

Prag. Hilgenreiner.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XXIV, 9—12. — (9.) Fritz, Die Religion in Rich. Wagners Lebenswerk. — Dausch, Von d. Versuchg. Jesu. — Lippl, Die bibl. Abrahamerzählungen u. d. orientalist. Geschichts- u. Religionsforschg. — Weckmann, Die zeitgemäße Predigt. — Ernst, Predigt u. Exegese. — Leitner, Prakt. Fälle aus d. Seelsorgerleben. — Bayer, Das Viatikum f. sterbende Kinder. — (10.) Zurburg, Ehe u. Ehescheidg. in d. anglikan. Kirche. — Saedler, Jugendverein u. Familie. — Volksmissionierg. in großem Stil dch. Ordens- u. Weltklerus. — Pemsel, Seelsorge u. Vereinstätigkt. auf d. Lande. — Ritzer, Das Interesse d. Staates an d. Konfessionsschule. — (11.) Weiß, Enthalten d. Worte: „Alsbald nach d. Trübsal jener Tage usw.“ (Mt. 24, 29) einen Irrtum Christi? — Dall'Anima, Die päpstl. Konsistorien Ende Mai 1914. — Lipp-Waldstetten, Chiningenuß u. Moral. — (12.) Rupprecht, Voraussetzgen f. Profanierg. einer dem Gottesdienst gewidmeten Kapelle. — Ibscher, Was e. Inventar d. protestant. Gotteshauses St. Sebald in Nürnberg aus d. J. 1634 erzählt oder: Protestant. Gottesdienst in kathol. Gewande in Altnürnberg. — Pemsel, Neuzeitl. Seelengefahren auf d. Lande. — Leitner, Prakt. Fälle aus d. Seelsorgerleben. — Stillger, Praktisch zu predigen.

Revue bénédictine. (Paris.) XXXI, 3. — (3.) De Bruyne, Une nouvelle préface de la traduction hexaplaire de s. Jérôme. — Morin, I. Une compilation antiarienne inédite sous le nom de S. Augustin, issue du milieu de Cassiodore. II. Un traité inédit de S. Guillaume Firmat sur l'amour du cloître et les saintes lectures. — Mercati, L'autore della „Expositio in VII Ps. Poenitentiales“ fra le opere di S. Gregorio M. — Wilmart, Le commentaire sur les Psaumes imprimés sous le nom de Rufin. — Berlière, Les évêques auxiliaires de Liège. — Morin, I. Le dragon du forum romain. Sa légende et son histoire. II. D'ou provient le missel de Bobbio? — Wilmart, Un mscr. oublié de l'office de S. Victrice.

*Vogt Peter, S. J.: Die Exerzitien d. hl. Ignatius, ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Kirchenväter. 2. Teil. Regensbg., Fr. Pustet, 1914. 8° (626 S.) geb. M. 6.80.

*Drinkwelder D., Dr. phil. Otto, Priester: Kleines Dtsches Meßbuch. 2., nach d. Motu proprio Pius X. v. 23. Okt. 1913 üb. d. Neuordnung d. Kalenders umgearb. Aufl. der „Meßandachten im Geiste d. röm. Meßbuches“. Mit Titelbild. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. kl.-8° (XV, 546 S.) M. 2.40.

*Förster Dr. Heinr., Fürstbischof v. Breslau: Abschiedsgabe. Predigten auf alle Sonn- u. Festtage nebst Gelegenheitsreden. 2.—4. Aufl. Ebd., 1914. 8° (VIII, 629 S.) M. 6.—.

*Scherer Dr. W.: Ein Wort z. Aufklärung üb. Lourdes. Regensbg., Fr. Pustet, 1914. kl.-8° (28 S.) M. —.40.

*Bibl. Zeitfragen, hrsgg. v. Proff. Dr. P. Heinisch u. Dr. Ign. Rohr. VII. Folge, Heft 1—3. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff, 1914. gr.-8°
 1/2. Šanda Theol.-Prof. Dr. A. (Leitmeritz): Elias u. die religiösen Verhältnisse s. Zeit. (84 S.) M. 1.—.
 3. Heinisch Univ.-Prof. Dr. Paul (Straßbg.): Griech. Philosophie u. Altes Testament. II. Septuaginta u. Buch d. Weisheit. (39 S.) M. —.50.

*Gerigk Dr. Hubert: Vorbereitg. auf d. erste heilige Beicht. Ausgeführte Katechesen im Anschluß an d. Gebetbuch „Dienet dem Herrn“. Für d. Mittelstufe. Einsiedeln, Benziger & Co., 1913. kl.-8° (126 S.) geb. M. 2.—

*Hilgers Josef, S. J.: Die kathol. Lehre v. d. Ablässen u. deren geschichtl. Entwicklg. Mit Anlagen u. 3 Abb. Paderb., F. Schöningh, 1914. gr.-8° (XXXIII, 172 S.) M. 3.60.

*Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kathol. Dtschld. Heft 7, 15—17. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. 8°
 7. Rademacher Univ.prof. Dr. theol. A. (Bonn): Gnade u. Natur. Ihre innere Harmonie im Weltlauf u. Menschheitsleben. 2. verm. Aufl. (4.—6. Taus.) (151 S.) M. 1.50.
 15. Franz Dr. Albert: Der sozial. Katholizismus in Dtschld. bis z. Tode Kettelers. (259 S.) M. 3.—.
 16. Cramer Valmar: Bücherkde z. Geschichte d. kathol. Bewegung in Dtschld. im 19. Jhdt. In sachl. Anordng., m. Rezensionen, orientierenden u. krit. Bemerkgen zusammengestellt (198 S.) M. 2.—.
 17. Fecker Friedr., Pfarrer in Diessen-Hohenzollern: Kard. Newman u. s. Weg z. Kirche. Mit e. Vorwort d. H. H. Bischof Dr. L. T. Casartelli v. Salford. (56 S.) M. —.80.

Pörner Hans: Interessantes v. d. Wiener Stefanskirche. Ein histor. Merkbüchlein f. Einheimische u. Fremde. Lpz., Br. Volger, 1914. 8° (15 S.) M. —.50.

Dahlmann Johs.: Handbuch f. die Leiter d. Marian. Kongregationen u. Sodalitäten. Zusammengestellt. 6. Aufl. Mit d. neuen Statuten u. apologet. Anhange. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1914. 8° (432 S.) M. 3.—.

*Ehrhard Alb.: Das Christusproblem d. Gegenwart. Religiöse Vorträge. Mainz, Kirchheim & Co., 1914. 8° (XI, 193 S.) geb. M. 2.80.



Philosophie. Pädagogik.

Zschimmer Eberhard: **Das Welterlebnis.** 3. Teil. Nebst Anhang: Prolegomena zur Panlogik. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1913. gr.-8° (III, 101 S.) M. 4.—.

Im vorl. dritten Teil behandelt der Verf. zuerst die Freiheit, die er dem Ich als solchem abspricht, dem Ich als Welterlebnis aber zuschreibt; daran schließt er seine Ansichten über die Synthese des Lebens und die Synthese der Welt; mit dem Entwurf einer Kategorientafel schließt das „Welterlebnis". In den „Prolegomena zur Panlogik" sucht er zu beweisen, daß die Panlogik als höchste Beherrscherin aller Wissenschaftszweige, als „Logik der Philosophie" durch reines, dem Verhalten des Ich entzogenes Denken schließlich zum gemeinsamen Alldenken, zum absoluten Wissen führen solle; allerdings müssen dabei gewisse formale Prinzipien beobachtet werden. — Zsch. ist Verehrer Kants und hat sich nach eigenem Geständnis (S. 95) über Schopenhauer zu Hegel fortgebildet. Das ist richtig; sein System ist Panlogismus. Er leugnet die objektive Geltung des Kausalgesetzes; ferner behauptet er, das Ich als solches denke nicht, das wirkliche Denken sei Weltdenken. Zsch. schreibt also dem Menschengeiste ein absolutes Denken zu, er ist Ultrarealist. Wie bei absolutem Denken Meinungsverschiedenheiten entstehen können, ist freilich unerklärlich. Gegenständlichkeit ist nach ihm ein im Denken begründeter Zusammenhang von Begriffen. Das Feld des Denkbaren beruhe darauf, daß ein gewisses Allgemeines in einem bestimmten Individuellen gedacht werden könne. Früher (S. 23) sagte aber der Verf., daß im Besonderen nichts sei, was für das Allgemeine etwas zu bedeuten hätte. Wenn beide Sätze vereinigt werden sollen, muß man annehmen, daß im Denken Beziehungen für wahr gelten, die es nicht sind; wir kommen also zur Preisgabe der Wahrheit!

Graz. Franz Gölles.

Kahl Wilhelm: **Zur Geschichte der Schulaufsicht.** Gesammelte Aufsätze. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. gr.-8° (VII, 135 S.) M. 4.—.

In dankenswerter Weise veröffentlicht K. in dem vorl. Buche eine Reihe interessanter Aufsätze zur Geschichte der Schulaufsicht im Mittelalter, im 16., 17. und 18. Jhdt. Wenn man in Berücksichtigung zieht, wie schwer gerade Quellen für diese Frage der Geschichte der Pädagogik zugänglich sind, muß man K. für seine nicht leichte Arbeit um so mehr Anerkennung zollen.

Wien. Dr. Wilibald Kammel.

Jahrbuch der Philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien 1912. (Wissenschaftliche Beilage zum 25. Jahresbericht.) Leipzig, J. A. Barth, 1912. gr.-8° (III, 100 S.) M. 3—.

Dieses Jahrbuch enthält folgende Vorträge: Über H. Vaihingers Philosophie des Als Ob (R. Reininger); — Die Wurzeln der Phantasie (K. Schrötter); — Über das Rechtsgefühl (S. Kornfeld); — Das Problem des Lustmaximums (O. Neurath). — Der interessanteste Vortrag dürfte wohl der erste sein. Vaihinger will die Frage lösen, wie es komme, daß wir mit bewußt falschen Vorstellungen doch das Richtige treffen. Seine Grundlage ist ein idealistischer Positivismus. Damit verbindet sich der Pragmatismus und Voluntarismus (Fichte, Schopenhauer, Paulsen, Wundt) und der Illusionismus, daß unsere Vorstellungs- und Denkwelt nur ein „ungeheures Gewebe von Fiktionen" sei. Vor allem aber hat der alte Kant das „Als Ob" gepflegt, der in seinem nachgelassenen Werk das Ding an sich zu einer „Vorstellungsart", Gott zu einer bloßen Idee, einem „moralischen Verhältnis in mir", einem „Gedanken in mir" herabgedrückt hat. Machen wir mit den erkenntnistheoretischen Folgerungen der „Als Ob"-Philosophie Ernst, so bleibt „überhaupt nichts übrig, das nicht Fiktion wäre" (S. 17). Ist das „Als Ob" der Schlüssel zum Verständnis der Kantschen Philosophie, so ist es zugleich deren Grabstein.

Graz. A. Michelitsch.

Zeitschr. f. Geschichte d. Erziehg. u. d. Unterrichts. (Berlin, Weidmann.) III, 1—4. — (1.) Kvačala, Die letzten autobiograph. Aufzeichngen d. Comenicus. — Wienecke, Die Begründg. d. evangel. Volksschule in d. Kurmark u. ihre Entwicklg. bis z. Tode Kg. Friedrichs I. 1540—1713. — (2.) Hasl, Austreib- u. Kirschenkerne in d. alten Schulverträgen u. Schulordnungen. — Lühr, Zur Geschichte d. Jesuitenkollegs zu Rößel (Eregung d. Anstalt; Heimat, Herkunft u. Beruf d. Schüler). — Schipke, Gesangunterr. an d. Schulen v. Basel 1775—1875. — Wehrmann, Eine wenig beachtete Quelle z. Schulgeschichte. — Schnizlein, Einige Bemerkgen z. „Geschichte d. humanist. Schulwesens in Württemberg". — (3.) Toischer, Zur Entstehgsgeschichte d. „Orbis pictus". — Kammradt, Die Nationalerziehg. d. Zukunft nach Fichtes Staatslehre aus d. J. 1813. — Herrmann, Ein demokrat. Schülerverein aus d. Revolutionsj. 1849. — (4.) Windel, Üb. d. emblemat. Methode d. Johs. Buns. — Schwartz, Preuß. Schulgeschichte in poln. Beleuchtg.

Btrge z. Geschichte d. Philosophie d. Mittelalters. Texte u. Untersucngeh. In Verbindg. m. Georg Graf v. Hertling u. Mathias Baumgartner [von Bd. XVII an: und Martin Grabmann] hrsgg. v. Clemens Baeumker. Bd. XII, Heft 2—6; Bd. XVII, Heft 1. Münster, Aschendorff, 1914. gr.-8°
XII, 2—4. Kroll Josef: Die Lehren des Hermes Trismegistos. (XII, 411 S.) M. 14.25.
XII, 5—6. Freiberg Dietr. v.: Üb. d. Regenbogen u. die dch. Strahlen erzeugten Eindrücke. (Theodoricus Teutonicus de Vriberg De Iride et Radialibus Impressionibus.) Zum ersten Male nach d. Handschriften hrsgg. u. mit e. Einleitg. versehen v. Dr. Joseph Würschmidt, Privatdoz. d. Physik a. d. Univ. Erlangen. Mit 37 Fig. (XV, 205 S.) M. 7.—.
XVII, 1. Beemelmans Dr. Friedr.: Zeit u. Ewigkeit nach Thomas v. Aquino. (VII, 64 S.) M. 2.25.

*Eucken Rudolf: Der Sinn u. Wert d. Lebens. 4., umgearb. u. erweit. Aufl. 15.—17. Taus. Lpz., Quelle & Meyer, 1914. gr.-8° (V, 180 S.) geb. M. 3.60.

*Tews J.: Ein Jahrhundert preußischer Schulgeschichte. Volksschule u. Volksschullehrerstand in Preußen im 19. u. 20. Jhdt. Ebd., 1914. 8° (XII, 270 S.) geb. M. 3.60.

Silberer Herbert: Probleme d. Mystik u. ihrer Symbolik. Wien, H. Heller & Co., 1914. gr.-8° (283 S.) M. 9.—.

Philosoph. Arbeiten, hrsgg. v. Hm. Cohen u. Paul Natorp. VIII. Bd., 2. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1914. 8°
VIII, 2. Cassirer Dr. phil. Erich: Berkeleys System. Ein Btr. z. Geschichte u. Systematik d. Idealismus. (V, 169 S.) M. 5.—.

Kant Imm.: Zum ewigen Frieden. Mit Ergänzgen aus Kants übrigen Schriften u. e. ausführl. Einleitg. üb. d. Entwicklg. d. Friedensgedankens, hrsgg. v. Karl Vorländer. Lpz., Fel. Meiner, 1914. 8° (LVI, 74 S.) M. 2.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Weber Prof. Dr. Ottokar: **Deutsche Geschichte vom westfälischen Frieden bis zum Untergange des römisch-deutschen Reiches 1648—1806.** (Bibliothek der Geschichtswissenschaft. Herausgegeben von Erich Brandenburg.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. 8° (VIII, 204 S.) M. 3.40.

Es ist ein gut lesbares Büchlein, das die Geschichte Deutschlands, oder eigentlich der einzelnen Staaten, in die das alte Reich immer deutlicher zerfiel, in vorherrschend politischer, auch, wie der Verf. betont, in volkswirtschaftlicher und künstlerischer Entwicklung darstellt, in der letztgenannten wohl weniger als in nationalökonomischer. Dabei kommen die deutschösterreichischen Lande, die trotz aller Abschließungstendenz doch auch noch immer zum Reich gehörten, etwas zu kurz. Ferner muß man beobachten, daß im Streben nach objektiver Abwägung den nichtösterreichischen Mächten wie Preußen mehr Milderungsgründe als billig zugestanden werden, so z. B. in dem Urteil über den Baseler Frieden. Dagegen kann man manchen Urteilen, wie über die Bedeutung der pragmatischen Sanktion, unbedingt zustimmen.

W. sagt richtig, daß die Meinungen über passende Literaturangaben stets auseinander gehen werden. Das ist richtig. Doch fragt man sich, warum, wenn schon auf Hornigk, Becker und W. v. Schröder verwiesen wird, nicht Srbiks Arbeiten angeführt werden. Sachlich sei angemerkt, daß es im Jahre 1657 nicht das erste Mal seit 1519 war, daß es beim Tode des Kaisers keinen erwählten gab, das war doch auch der Fall nach dem Tode Rudolfs II. und Mathias'. Leopold Wilhelm hatte mit der Regentschaft Tirols nie etwas zu tun; da liegt eine Verwechslung vor mit Ferdinand Karl, der auch bei den Wahlverhandlungen 1657 einen Augenblick genannt wurde, so wie sein Vetter, der Bischof von Passau. Ein störender Druckfehler erscheint S. 41, wo verwaltet statt veraltet zu lesen ist. Auf S. 147 ist Abschluß zu verbessern in Anschluß.

K.



Pfülf Otto, S. J.: **Joseph Graf zu Stolberg-Westheim 1804—1859. Seine Verdienste um die katholische Kirche Deutschlands.** Ein Lebensbild. (Stimmen aus Maria-Laach. 111. Ergänzungsheft.) Freiburg, Herder, 1913. gr.-8° (VI, 193 S. m. e. Bildnis.) M. 3.40.

Der Name Stolberg spielt in der Geschichte der katholischen Kirche eine große Rolle. Auch das in der vorl. Biographie behandelte Mitglied der gräflichen Familie verdiente ein pietätvolles literarisches Denkmal, das ihm die gewandte Feder des Verf. gesetzt, der hiezu durch eine ganze Reihe tüchtiger Vorarbeiten wohl der berufenste war. Schon der Werdegang des Grafen hat etwas merkwürdiges: Jesuit, Reiteroffizier, endlich unermüdlicher Vorkämpfer für die katholischen Interessen. Wohl erscheint er als solcher auch in der vorübergehenden Stellung eines Parlamentariers. Aber das größte Verdienst sammelte sich der Graf mit der Gründung des Bonifaziusvereines, dem in erster Linie seine Mühe und Sorge galt und der unter ihm schon trotz großer Schwierigkeiten eine gewisse Zeit der Blüte erlebte. Ist vom Bonifaziusverein die Rede, so muß Stolbergs gedacht werden, und so ist auch in der von Pf. entworfenen Idealgestalt die glänzendste Seite die des Gründers des um die Erhaltung und Ausbreitung des Katholizismus so hochverdienten Bonifaziusvereines.

I. **Weltgeschichte.** Begründet von Hans F. Helmolt. Unter Mitarbeit von G. Antze, E. v. Baelz, R. Beer ... herausgegeben von Armin Tille. 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit etwa 100 Karten, 400 Tafeln und 1000 Abbildungen im Text. II. Band: Westasien. Von Dr. Hugo Winckler (†), Dr. Otto Weber, Dr. Heinr. Schurtz (†), Dr. Hugo Grothe, Dr. Heinr. Zimmerer, D. W. Walther und Dr. Cl. Klein. Mit 6 Karten, 8 Farbendrucktafeln, 30 schwarzen Beilagen und 119 Abbildungen im Text. — III. Band: Afrika—Pyrenäenhalbinsel—Altgriechenland. Von Heinr. Schurtz (†), Viktor Hantzsch (†), Alfr. Schachtzabel, Hugo Grothe, K. Dyroff, Ed. Graf Wilczek (†), Karl Wegerdt, Rud. Beer (†) und Rud. v. Scala. Mit 8 Karten, 5 Farbendrucktafeln, 25 schwarzen Beilagen und 164 Abbildungen im Text. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1914. Lex.-8° (XII, 594 u. XIV, 584 S.) à geb. M. 12.50.

II. **Steinhausen** Prof. Dr. Georg, Bibliotheksdirektor in Cassel: **Geschichte der deutschen Kultur.** 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. II. Band. Mit 127 Abbildungen im Text und 12 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1913. Lex.-8° (VIII, 536 S.) geb. M. 10.—.

III. **Rankes Meisterwerke.** I.—V. Band: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 5 Bände. München, Duncker & Humblot, 1914. 8° (XVI, 507; VII, 496; XIV, 627; VIII, 586; VIII, 540 S.) jeder Band geb. M. 3.—.

I. Über die Neuauflage der Helmoltschen Weltgeschichte ist bei Gelegenheit des Erscheinens des I. Bandes derselben in diesem Bl. bereits eingehender gesprochen worden. Es erübrigt daher hier, kurz über den Inhalt der nun vorl. Bände II und III zu berichten. Den Haupteinschnitt in der Geschichte Westasiens (Band II) bildet das Auftreten des Mohammedanismus; demzufolge behandeln die ersten beiden Abschnitte „Das alte Westasien“ und „Westasien im Zeichen des Islam“; Armenien ist der 3. Abschnitt gewidmet, der 4. schildert „Die Entstehung des Christentums und seine örtliche Entfaltung“, der 5. „Die Kreuzzüge“. Man sieht leicht, wie schon diese örtliche Verschiebung der Betrachtungspunkte — z. B. Die Kreuzzüge von Asien aus angesehen — ganz neue Perspektiven eröffnet, andere Projektionsbilder schafft. — Die Gliederung des III. Bandes gibt schon die Titelbezeichnung: er umfaßt 1. „Afrika“, dem im 2. und 3. Abschnitt das für die Kulturentwicklung wichtigste „Nordafrika“ und „Ägypten“ sich anreihen, während der 4. Abschnitt in geistvoller Weise „Das Mittelmeer und die Kultureinheit der Mittelmeervölker“ (von Ed. Graf Wilczek †) beleuchtet; der 5. Abschnitt behandelt „Die Pyrenäische Halbinsel“ bis zur Gegenwart, der 6. „Griechenland“ bis zu Alexander d. Gr. — Wir werden von dem Fortschreiten des großen Werkes, das 10 Bände umfassen wird, regelmäßig Bericht erstatten.

II. Dem im AL XXII, 682 f. angezeigten I. Bande von Steinhausens Kulturgeschichte ist sehr bald der II. Band nachgefolgt, der die Zeit vom 14. Jhdt bis zur Gegenwart, also einen zeitlich wie sachlich weiten Inhalt umspannt, den am deutlichsten die Überschriften der sieben Kapitel charakterisieren: I. Geschichte der deutschen Landschaft vom 14. Jhdt bis zur Gegenwart; II. Blüte und Vorherrschaft einer städtischen Kultur volkstümlicher und materieller Färbung; III. das Zeitalter des Zwiespalts, die materiell-volkstümliche Kultur und neue geistige Mächte. Soziale geistige und religiöse Krisen; IV. Sinken der kulturellen Kräfte: Zurückdrängung des Volkstums und Vorbereitung eines Kulturwandels unter fremdem Einfluß. Geographische Verschiebung des kulturellen Schwerpunktes; V. die Säkularisierung und Modernisierung der Kultur unter fremdem Einfluß und unter Führung der Hofgesellschaft; VI. Begründung einer nationalen Kultur durch einen gebildeten Mittelstand. Geistige Vorherrschaft Deutschlands in Europa; VII. der Beginn eines völlig neuen, auf naturwissenschaftlich-technische Umwälzungen gegründeten Zeitalters äußerlich-materieller Kultur. — Der überreiche Stoff sprengt freilich öfters den etwas engen Raum: um die Masse dessen, was der Verf. ersichtlich bieten möchte, zu bringen, müßte das Werk auf die doppelte oder dreifache Bändezahl angelegt sein. Die klare Gliederung jedoch und die knappe Form der Darstellung ermöglichen trotzdem einen klaren Überblick über die Menge der Tatsachen wie der Erscheinungen. In konfessioneller Hinsicht verleugnet St. seinen protestantischen Standpunkt nicht, bemüht sich jedoch ersichtlich, den Katholiken gerecht zu werden.

III. Über die Eigenart und die Bedeutung Rankes als Historiker bedarf es heute keiner Diskussion mehr, ebensowenig hätte es Sinn, jetzt noch eine Besprechung seiner in der ersten Hälfte des vorigen Jhdts geschriebenen „Deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation“ zu bieten. Der Mann und das Werk gehören der Geschichte an. Es kann sich nur darum handeln, die neue Auswahl aus den Schriften R.s anzuzeigen, von der die ersten fünf Bände hier vorliegen. Band VI—VIII soll dann „Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten“, Band IX die „Geschichte Wallensteins“, Band X etliche kleinere Schriften enthalten. Für den Historiker von Beruf wie für den geschichtsliebenden Laien wird es stets ein hoher Genuß sein, in R.s Schriften zu lesen; man mag sie aufschlagen, wo immer man will: stets wird man gefesselt sein durch den großen universalhistorischen Zug in der Betrachtungsweise, die Reife und Abgeklärtheit des Urteils, die kunstvolle Komposition des Materials, die klare Darstellung und die klassisch schöne Sprache, die seinen Schriften auch als Werken der Literatur im engeren Sinne Bedeutung verleihen. Daß R., der Protestant, bei allem Bestreben, die objektive geschichtliche Wahrheit zu erforschen und darzubieten, nicht über den Habitus hinaus kann, den Geburt und Umgebung, Jugendeindrücke, Unterricht und anerzogenes Empfinden jedem verleihen, ist ja begreiflich, und um spezifisch katholische Dinge in ihrer rechten Bedeutung verstehen und werten zu können, muß man den Katholizismus doch tiefer erfassen, als dies aus der Lektüre von Aktenstücken, Relationen und Streitschriften möglich ist. Aber wenn man daher auch öfters sich zum Widerspruch gedrängt fühlt, so beeinträchtigt dies doch nur wenig den Genuß, den die vielfachen Vorzüge und Schönheiten der Schriften R.s gewähren.

I. **Drexl** Dr. Franz: **Die Befreiungskriege 1813—1815.** Dem deutschen Volke erzählt. Buchschmuck von A. Reich. Mit 181 Illustrationen (darunter40 Vollbilder), 22 Schlachtenplänen und 2 Karten. Regensburg, J. Habbel, 1912. gr.-8° (19 × 24 cm) (VII, 429 S.) geb. M. 4.—.

II. **Schulze** Dr. Friedrich: **Das Bilderbuch der Freiheitskriege.** Mit 154 zeitgenössischen Abbildungen, erläuternden Anmerkungen und mit einer geschichtlichen Einführung. Dachau, der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt. Lex.-8° (20 × 27 cm) (29 S. Text, 96 S. Abb.) M. 1.90.

Recht gelegen in die jetzige Kriegszeit kommen diese Erinnerungen an die deutsche Heldenzeit vor hundert Jahren. War auch die Art des Kriegführens von der jetzigen, mehr technischen Kriegskunst sehr verschieden: die Begeisterung, die alle Deutschen erfüllte, der Kampfesmut, die Opferfreudigkeit, das Siegesbewußtsein und die Gewißheit, für eine gute, große und gerechte Sache zu fechten, und das daraus entspringende feste Gottvertrauen, — alles das war damals ebenso vorhanden wie jetzt. — F. Drexl (I) gibt in seiner populären Darstellung der Befreiungskriege ein lebendiges, durch eine große Zahl von Abbildungen noch eindringlicher gestaltetes Bild jener Zeit, während bei Schulze (II) die aus der Zeit stammenden Abbildungen den eigentlichen Kern des Buches bilden und der kurze Text in der ersten Hälfte (S. 1—18) einen knappen Umriß der Begebenheiten von 1813—1815 gibt, in der zweiten Hälfte (S. 19—29) Anmerkungen zu den Abbildungen bietet. Beide Werke eignen sich in hohem Maße auch für die heranwachsende Jugend und können als passende Geschenkwerke empfohlen werden.

Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Ausgewählt und herausgegeben von Gymnasialdirektor Prof. Dr. Otto Hellinghaus. III. und IV. Band. Freiburg, Herder. (1914.) 8° geb. je M. 2.80.
III. **Napoleon auf St. Helena.** Denkwürdigkeiten des Kammerherrn Grafen Las Cases, des Generals Grafen Montholon, des Generals Baron v. Gourgaud und der Leibärzte O'Meara und Dr. Antommarchie. Mit 14 Bildern. (XIII, 284 S.)
IV. **Denkwürdigkeiten aus dem deutsch-dänischen Kriege 1864.** Mit 12 Bildern. (XV, 279 S.)

In der gleichen Nummer 23/24 des vorigen Jahrgangs des AL sind die ersten beiden Bände dieses Unternehmens angezeigt worden; nun liegen wieder zwei Bände vor, deren ersterer gewissermaßen den Abschluß der Bände I und II (Denkwürdigkeiten aus den J. 1812—1815) bietet und uns das Leben und Sterben Napoleons auf St. Helena vor Augen führt, während der andere die Kämpfe schildert, die vor 50 Jahren Preußen und Österreich gegen Dänemark auszufechten hatten, um altes deutsches Land, das im Laufe der Zeit unter fremde Herrschaft gekommen war, wieder dem Mutterlande anzugliedern. Gerade für unsere Zeit kommen diese beiden Bände, insbesondere der zweite, recht gelegen und werden dazu beitragen, opfermutige Vaterlandsliebe und Kriegsbegeisterung in weiteren Kreisen zu entflammen.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) XI, 2. — Menghin, Die tirol.-vorarlberg. Urgeschichtsforschg. i. J. 1912. — Heuberger, Die älteren landesfürstl. Vicedominate in Tirol u. d. Anfänge d. Hauptmannschaft a. d. Etsch. — Ammann, Die Hexenprozesse im Fürstentum Brixen. — Hornbach, Malerischer Hausschmuck in Tiroler Dörfern. — Neugebauer, Zur Geschichte Warimberts III. v. Thun. — Schuler, Zur Frau Hitt-Frage. — v. Zingerle, Ein gerichtsdienstpflichtiger Hof. — Klaar, Die erste Fronleichnamsprozession zu Mariahilf in Innsbruck, 19. Juni 1767. — Chronik v. Tirol u. v. Vorarlberg 1. I. — 30. IV. 1914. — Red, Übersicht üb. d. Aufsätze histor. Inhalts in d. wissenschaftl. Zeitschriften d. italien. Landesteiles.

Bibliothek d. kgl. preuß. histor. Instituts in Rom. Bd. XI. Rom, Loescher & Co., 1914. gr.-8°
XI. Schneider Fedor: Die Reichsverwaltg. in Toscana v. d. Gründg. d. Langobardenreiches bis z. Ausgang der Staufer (568—1268). I. Bd.: Die Grundlagen. (XX, 352 S.) M. 12.—.
Galahad Sir: Im Palast des Minos. Mit 12 Autotypietaf. u. e. Plan. München, A. Langen. 8° (XV, 120 S.) M. 3 50.
Studien z. Rhein. Geschichte. Hrsgeber: Dr. jur. Alb. Ahn. 9. Heft. Bonn, A. Marcus & E. Weber (Alb. Ahn), 1913. gr.-8°
9. Enders Dr. Carl: Gottfried Kinkel im Kreise seiner Kölner Jugendfreunde. Nach e. beigegeb. Gedichtsammlg. (VI, 90 S.) M. 2.40.
Piper Dr. Otto: Bedenken z. Vorgeschichtsforschg. Mit Abb. im Text. München, R. Piper & Co., 1913. 8° (VII, 152 S.) M. 4.—.
Histor. Bibliothek. Hrsgg. v. d. Redaktion d. Histor. Ztschr. 33. Bd. München, R. Oldenbourg, 1913. 8°
33. Martin Alfr. v.: Mittelalterl. Welt- u. Lebensanschauung im Spiegel d. Schriften Coluccio Salutatis. (XI, 166 S.) geb. M. 4.—.
*Allgem. Staatengeschichte. Hrsgg. v. K. Lamprecht. 3. Abt.: Dtsche Landesgeschichten. Hrsgg. v. Armin Tille. 10. Werk. Gotha, F. A. Perthes, 1914. 8°
X. Wohlwill Adf.: Neuere Geschichte d. Freien u. Hansestadt. Hamburg, insbesondere v. 1789 bis 1815. (X, 568 S.) M. 10.—.
*Müller Dr. Conrad: Altgerman. Meeresherrschaft. Mit 13 Bildtaf. u. 2 Karten, Ebd., 1914. gr.-8° (XII, 488 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Roeder Privatdozent Dr. Günther: **Ägyptisch. Praktische Einführung in die Hieroglyphen und die ägyptische Sprache.** Mit Lesestücken und Wörterbuch (Clavis Linguarum Semiticarum ed. Herm. L. Strack. Pars VI.) München, C. H. Beck, 1913. kl.-8° (VIII, 88, 56 S.) geb. M. 4.50.

R.s Grammatik ist in der Hauptsache eine Zusammenstellung der wichtigsten sprachlichen Erscheinungen des Altägyptischen in der Auffassung von Erman und Sethe; auch die äußere Anlage und grammatische Terminologie erinnern daran. Auf den Grundsätzen moderner Unterrichtsmethode aufgebaut, ist sie von praktischer Brauchbarkeit „für alle diejenigen, die sich nur wenige Semester mit dem Ägyptischen beschäftigen oder es in rascher Überwindung der ersten Schwierigkeit bald zum Lesen leichter Texte bringen wollen". Dazu trägt nicht nur der niedrige Preis bei, sondern auch die gut gelungene Auswahl des für einen Anfänger Wichtigsten und Nötigsten, wie sie vor allem auch in den Lesestücken zutage tritt. Soll die Aufnahme dieser Grammatik in die Sammlung des „Clavis linguarum Semiticarum" prinzipiellen Anschauungen Ausdruck geben?

M.-Gladbach. Dr. F. Zimmermann.

Wundt Max, Prof. a. d. Univ. Straßburg: **Goethes Wilhelm Meister und die Entwicklung des modernen Lebensideals.** Berlin, G. J. Göschen, 1913. 8° (IX, 509 S.) M. 8.—.

Daß Goethe viel zur Entwicklung des modernen Lebensideals beigetragen hat, wird niemand bezweifeln. Um diesen Beitrag klar zu stellen, muß Goethes Lebensideal selbst feststehen, für dessen Studium „Wilhelm Meister" gewiß eine der drei Hauptgestalten ist. Nun ist aber Entstehen und Werden des „Wilhelm Meister" durch die 1910 erfolgte Entdeckung seiner frühesten Fassung in ein ganz neues Licht gerückt worden, so daß eine neue Bearbeitung des Goetheschen Kulturproblems gewiß an der Zeit war. — Mag man über den objektiven Wert des Goetheschen Lebensideals auch anderer Ansicht sein, gewiß ist W.s vorl. Werk ein wertvoller Beitrag zu Goethes geistiger Entwicklungsgeschichte.

Kassa. A. Fischer-Colbrie.

Krofta Dr. Fr.: **Wein, Weib und Gesang.** Eine Anthologie der antiken Lyrik mit deutscher Umdichtung und Nachdichtung. Stettin, L. Saunier, 1913. gr.-8° (VII, 116 S.) M. 1.75.

Die im Titel vielleicht begründete Erwartung, ein antikes Kommersbuch rekonstruiert und damit eine seit langem vorhandene Lücke geschlossen zu finden, erfüllt der Herausgeber nicht. Im übrigen handelt es sich um liebenswürdiges Buch, das an ernsthaften kritischen Einwendungen von vornherein um so bereitwilliger vorbeigelassen zu werden verdient, als es sich nicht Fachleute, sondern weiteste Kreise von Freunden des klassischen Altertums als Leser denkt. Solche werden zweifellos an dieser Gabe von vollendeter Grazie mit den kernig anmutenden Gedanken, die zwar nicht allzu tief schürfen, aber wegen ihrer typischen Geltung kräftig sind *εἰς αἰῶνα*, ihre Freude haben. *De suo* steuert K. allerdings nichts bei, dafür zeigt er bei der Auswahl der Quellen guten Geschmack und ästhetische Urteilskraft. Gastliche Aufnahme hätte ich Herder gegönnt, weil er in den „Zerstreuten Blättern" die Anthologie zuerst in die deutsche Literatur eingeführt hat; auch sei der in ihrer Eigenart unübertroffenen, ehrwürdigen Osiander-Schwabschen Sammlung mit diesem oder jenem Stücke für eine eventuelle Neuauflage das Wort geredet. Mählys wohlgelungene Übertragungen sind nicht in anonymem Verlage, sondern als Meyers Volksbücher im Bibliographischen Institut erschienen.

Kiel. Gustav Wörpel.

Lindemanns, Wilhelm, **Geschichte der deutschen Literatur.** 9. und 10. Auflage, herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von Privatdozent Dr. Max Ettlinger. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1915. 8° (XVIII, 660 S. mit 60 Bildern auf 17 Taf.; — X, 716 S. m. 92 Bildern auf 23 Taf.) M. 13.50.

Die längst erwartete Neuauflage der L.'schen Literaturgeschichte ist soeben — knapp, aber noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfeste — erschienen. Sie zeigt gegenüber den früheren Auflagen wesentliche Unterschiede: das Format ist vom unhandlichen Lexikonoktav zum handsamen Oktav übergegangen, dafür ist der Stoff auf zwei Bände verteilt worden; endlich schmücken das Werk jetzt 152, z. T. sehr wertvolle Abbildungen. Der Text selbst ist an zahlreichen Stellen verbessert und ergänzt. Daß man nicht überall mit Ettlingers Urteilen einverstanden sein kann, ist ja selbstverständlich; so hat er z. B. Kraliks literarisches Schaffen — wie seine nörgelnde und mißgünstige Beurteilung II, 671 ff. zeigt — einfach nicht zu erfassen vermocht; oder führt da der alte Gegensatz des „Hochland"-Redakteurs dem Literaturgeschichtsschreiber die Feder? Im übrigen kann das Buch auch in seiner neuesten Gestalt wärmstens (besonders als passendes Geschenkwerk) empfohlen werden.

Benisch-Darlang Eugenie: **Mit Goethe durch die Schweiz.** Ein Wanderbuch. Mit Handzeichnungen Goethes und noch nicht veröffentlichten Aquarellen und Kupferstichen aus der Kunstsammlung des Museums in Basel. Herausgegeben und eingeleitet von E. B.-D. Wien, Gerlach & Wiedling, 1913. gr.-8° (XXIV, 114 S. m. 23 Taf.) M. 4.20.

Goethes Wege durch die Schweiz werden an der Hand seiner Aufzeichnungen geschildert. Was er überhaupt über dieses Land geschrieben hat, ist hier sorgsam und mit gutem Blick gesammelt: die Briefe aus der Schweiz (Erste Abteilung 1775), aus dem vierten Teile von Dichtung und Wahrheit (aus dem 18. und 19. Buch



die Schweizer Reise 1775), die Briefe aus der Schweiz des Jahres 1779 und 1797 und briefliche Mitteilungen zur Schweizer Reise 1779. B.-D. stellte eine recht gute Einleitung voran, die den Goethe dieser Wanderungen und die Schweiz seiner Tage schildert. In der Darstellung verbirgt sich viel Verständnis für die Wandlungen des Landschaftsgefühls und Goethes Alpensinn, darin sein Leben und seine Dichtung so seltsame Verflechtungen aufwies. Dieses „Wanderbuch“ gewährt einen tiefen Blick in den geographischen Sinn Goethes und erhellt zugleich auch seinen inneren Menschen. Die schönen Landschaftsbilder aus Goethes Zeit sind fast durchwegs zum erstenmal veröffentlicht.

Wien. Franz Strunz.

Suchier Prof. Dr. Hermann und Prof. Dr. Adolf **Birch-Hirschfeld: Geschichte der französischen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. II. Band. Mit 90 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung und 8 Faksimilebeilagen. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1913. Lex.-8° (IX, 511 S.) geb. M. 10.—.

Dieser II. Band der Neuauflage von S.-B.s französischer Literaturgeschichte umfaßt die Zeit von König Franz I. (Renaissance und Reformation, mit welchem Kapitel der Band auch eingeleitet ist) bis auf die jüngste Vergangenheit. Bei den innigen Zusammenhängen, in welchen gerade in Frankreich die Kunstentwicklung mit dem Hofe und den Regenten steht, ist die Anlehnung an die Zeiten der einzelnen Herrscher oder sonstiger politischer Persönlichkeiten und Perioden bei der Einteilung des Stoffes von selbst gegeben: die Zeit König Franz' I., Heinrichs II. und der Religionskriege, Heinrichs IV. und der Maria von Medici, die Zeit Richelieus und Mazarins, Ludwigs XIV., Ludwigs XV., Ludwigs XVI. und Ludwigs des XVIII., Karls X. und Louis Philipps, die Zeit des zweiten Kaiserreichs und der dritten Republik. — Mit den kritischen Urteilen des Verf. (dieser II. Band rührt in seiner Gänze von Prof. Birch-Hirschfeld her) kann sich Ref. in vielen Einzelheiten nicht einverstanden erklären, — daran ist natürlich die Verschiedenheit der beiderseitigen Standpunkte in erster Linie schuld: die Differenz ist also mehr eine solche der Weltanschauung als der ästhetischen Kritik. Aber das hindert nicht, den Fleiß, das besonnene Urteil, die Belesenheit, den literarischen Takt und Geschmack und die fesselnde, geschickte Darstellungskunst des Verf. durchaus anzuerkennen.

Münchener Museum f. Philologie d. Mittelalters u. der Renaissance. (Hrsg. Fr. Wilhelm.) II, 2 u. 3. — (2.) Weyman, Randbemerkgen zu d. latein. Sprichwörtern u. Sinnsprüchen d. Mittelalters. — Wilhelm, Zur Dreikönigslegende. — Gebhardt, Das Erlanger Mandevillebruchstück u. d. Entstehgszeit d. Diemeringschen Verdeutschg. — Curtius, Zu Guibert v. Nogent. — Travnik, Üb. e. Raaber Handschrift d. Hartliebschen Alexanderbuches. — Achelis, Aesopus Graecus per Laurentium Vallensem traductus Erffurdiae 1500. — Wilhelm, Ein Rhythmus des Jourdain Fantosme u. e. Conflictus Rationis et Fidei. — Wilhelm, Zu den Sankt Lambrechter Gebeten. — Aug. Lütjens †. — (3.) Achelis, Die Aesopübersetzg. d. Lorenzo Valla. — Vetter, Das Tegernseer Spiel v. Dtschen Kaisertum u. vom Antichrist. — Weyman, Lesefrüchte. — Streib, Wer ist d. Verf. der praecepta vivendi? — Wilhelm, Medizinisches aus d. Basler Cod. B. XI. 8.

Zeitschrift f. dtsches altertum u. dtsche literatur. (Berl., Weidmann.) LV, 2/3. — Ranke, Die überlieferung v. Gottfrieds Tristan. — Pfannmüller, „Nu zuo des der neve sî!“ — Much, Vagdavercustis. — v. Kraus, Mittelhochdtsche bruchstücke. — Rosenhagen, Zobel von Connelant. — Gierach, Untersuchgen zum armen Heinrich. — Meyer, Kürenberges wîse. — Paul, Die Dessauer handschrift d. Wilhelm v. Wenden v. Ulr. v. Eschenbach. — Jellinek, Zu Minnesangs Frühling. — Schröder, Otfried beim abschluß s. werkes.

Btrge z. neueren Literaturgeschichte. Begr. v. W. Wetz. N. F., hrsgg. v. Prof. Dr. Max Frh. v. Waldberg. Heft V. Heidelbg., C. Winter, 1914. gr.-8°
V. Velten Dr. Rud.: Das ältere dtsche Gesellschaftslied. unt. d. Einfluß d. italien. Mušik. (VIII, 163 S. m. 4 Tab.) M. 6.—.

Seligmann Dr. Angelo: L'influence du Mariage de Figaro par Beaumarchais sur la littérature française. Separatabdr. aus d. Jahresberichte d. Staats-Realgymn. Prag-Altstadt, 1914. Prag, Selbstverlag (Prag-Weinberge, Schles. Gasse 3) 1914. gr.-8° (25 S.)

Heines, Heinr., Briefwechsel. (Reich verm. Gesamtausg. auf Grundlage d. Hdschriften. Gesammelt, eingeleitet u. erläutert.) Hrsgg. v. Fr. Hirth. (In 4 Bden. Mit 50 Bildern u. 4 Faks.) I. Bd. München, G. Müller, 1914. 8° (V, 645 S. m. Porträts u. 3 Faks.) M. 7.—.

Gottlieb Elfriede: Ricarda Huch. Ein Btr. z. Geschichte d. dtschen Epik. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8° (V, 203 S.) M. 5.—.

Bethe Erich: Homer. Dichtg. u. Sage. I. Bd.: Ilias. Ebd., 1914. 8° (IX, 374 S.) M. 8.—.

Lukians v. Samosata Sämtl. Werke. II. Bd. Aus d. Griech. übers. v. Dr. M. Weber. Märchenband. Lpz., Dieterich, 1913. gr.-8° (VI, 208 S.) M. 3.—.

Papyri Landanae. Cum discipulis edidit Carolus Kalbfleisch. Fasc. secundus. Lpz., B. G. Teubner, 1913. gr.-8°
II. Eisner Leonhardus: Epistulae privatae graecae. Accedunt III tabulae phototypicae. (S. 35—73) M. 2.40.

Fessler Franz (Hofkaplan in Dresden): Benutzg. d. philosoph. Schriften Ciceros dch. Lactanz. Ein Btr. z. klass. Philologie. Ebd., 1913. gr.-8° (VII, 56 S.) M. 2.50.

Kunstwissenschaft.

Wörndle Heinrich v.: **Josef Führichs Werke nebst dokumentarischen Beiträgen und Bibliographie.** Gesammelt unter Mitwirkung von Erich Strohmer. Herausgegeben vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Mit 8 Bildbeilagen. Wien, Artaria & Co., 1914. Lex.-8° (VIII, 255 S.) M. 13.—.

Die vorl. Publikation bringt jene Sammlung der Führich-Werke, die Moriz Dreger in der Einleitung (S. IX) seiner monumentalen Führich-Arbeit als nahe bevorstehend erwähnt hat; sie bildet zu letzterer eine gewiß sehr dankenswerte Ergänzung.

Einem Verzeichnisse der Werke des Meisters, die bis 1809 zurückreichen und nach den jeweiligen Aufenthaltsorten Führichs gruppiert sind, schließt sich zunächst die Anführung von 82 verschollenen Stücken und einiger Nachträge sowie Ergänzungen und Berichtigungen an. Es gelang so, 871 Nummern zu eruieren, deren Zustand und Aufbewahrungsort nach Möglichkeit festgestellt werden; auch handschriftlichen Bezeichnungen, geschichtlichen Notizen und Literaturangaben ist die gebührende Beachtung geschenkt und an diesen Stellen manche interessante Mitteilung gebucht. Die dokumentarischen Beiträge bringen außer Führichs Aufschreibung über die vom Oktober 1829 bis zum September 1831 entstandenen Arbeiten die auf des Künstlers Werdegang bezüglichen Notizen aus dem Tagebuche Wenzel Führichs und eine Anzahl von Briefen an und von Führich, die auf seine Arbeiten Bezug haben und geeignet erscheinen, einigen Einblick in den Verkehr Führichs mit seinen Freunden, Auftraggebern und Verlegern, sowie in die damaligen Honorarverhältnisse zu gewähren. Eine Zusammenstellung der Bildnisse Führichs und die Bibliographie, welche Ungedrucktes und Gedrucktes von Führich den Schriften über ihn voranstellt, bilden den Abschluß. Als Anhang sind Akten und Briefe über Führichs Kunstmission nach Venedig beigegeben, wohin er 1838 mit Erasmus Engerth delegiert wurde, um verschiedene Kunstwerke — hauptsächlich Gemälde — für die Akademie der bildenden Künste in Wien auszuwählen.

Gute Register, nach Ort und Besitzer, nach Namen und Sache angelegt, erhöhen die Benützbarkeit des inhaltsreichen Buches, dessen Materialzusammentragung und Materialverarbeitung viel Mühe und Umsicht erfordert hat. Unter den Bildbeilagen interessieren besonders der „Schutzmantel Mariens“ aus dem Besitze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und die „Geburt Christi“ aus dem Missale weiland Papst Pius IX.

Wien. Joseph Neuwirth.

Hemmes E., S. J.: **Richard Wagners „Parsifal“.** Aufbau und Gedankenwelt des Bühnenweihfestspieles unter Berücksichtigung der Quellen dargestellt. Mainz, Kirchheim & Comp., 1914. 8° (59 S.) M. 1.—.

Die literarische Stellungnahme eines katholischen Priesters zu einem Bühnenwerke ist — wenn sie mit Vorurteilslosigkeit und wissenschaftlicher Gediegenheit erfolgt — an und für sich schon eine so interessante Erscheinung, daß man an ihr nicht wird vorübergehen dürfen, ohne sie der Aufmerksamkeit zu würdigen, — geschweige denn nun einer Arbeit gegenüber, die mit so eingehender Sorgfalt und liebevoller Hingebung sich ihrem Gegenstande widmet.

In sehr klarer und übersichtlicher Gliederung baut sich die Disposition des Büchleins auf: ein einleitender Abschnitt gibt eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Parsifalfrage, der anschließende zweite (S. 14—25) beschäftigt sich mit den Quellen und früheren Bearbeitungen der Parsifalsage, den Dichtungen Wolframs v. Eschenbach, Chrétiens de Troyes usw., wogegen der dritte Abschnitt (S. 26—36) den szenischen Aufbau des Wagnerschen „Parsifal“ selbst zum Gegenstand hat. Im vierten und letzten, wertvollsten Abschnitt: „Die Deutung des Parsifal“ (S. 37—59) wird eine eingehende psychologische, ethische und ästhetische Analyse des Wagnerschen Bühnenweihfestspiels und seiner Motive geboten und bis tief in die psychologischen Wurzeln der Entstehung des Werkes, also in die Persönlichkeit des Künstlers



hinein, verfolgt; die Stellung des Erlösungsgedankens in der Wagnerschen Dichtung, Wagners Verhältnis zur Religion, die Entwicklung seiner Weltanschauung, seine Hinneigung (in gewissen Lebensepochen und Entwicklungsphasen) zum Pessimismus und Buddhismus, seine ethische Fundierung der Anhängerschaft an den Vegetarianismus, die im „Parsifal" zum Ausdruck gelangende „katholisierende Tendenz", — das alles wird mit wohltuender Vorurteilslosigkeit und ruhiger Sachlichkeit erörtert und eingehend untersucht. Ja, vielleicht dürfte man dem Autor sogar eben aus dieser rein sachlichen Stellungnahme (d. i. nur vom ethischen und religiösen Standpunkte aus) zu dem Objekte seiner Betrachtung — also einem Moment, das sonst einem Autor, und gar einem wissenschaftlichen, gewiß nur als Vorzug anzurechnen ist —, in diesem Falle einen gelinden Vorwurf machen, u. zw. insofern, als gerade an dem Werke einer Persönlichkeit, die, wie Wagner, alles im Leben wie in der Kunst vom Standpunkte des Theaters und der Bühnenwirksamkeit aus anzusehen und zu bewerten gewohnt war, so manches sowohl hinsichtlich der Entstehung als auch der Technik des Aufbaues usw. auf kühle, technische Erwägungen eines raffinierten Theaterfachmannes und Kenners der Bühnenwirkung zurückzuführen sein dürfte, was dem dem Theaterleben Fernstehenden den Eindruck ethischer oder religiöser Fundierung erwecken kann. In jedem Falle ist das vorl. Büchlein schon im Hinblick auf den in der Arbeit steckenden Fleiß und der Vorurteilslosigkeit wegen, mit welcher der Verf. an den Stoff herantritt, mit Sympathie zu begrüßen.

Wien. Dr. Rob. Lach.

Schumann Dr. Dora: **Die Darstellungen der Verkündigung in der italienischen Kunst der Renaissance.** Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VIII, 67 S.) M. 2.—.

Nach einem kurzen Überblick über die literarischen Quellen des Darstellungsmomentes und über einige Verkündigungen der frühchristlichen und byzantinischen Kunst werden Verkündigungsdarstellungen aus Toskana, Siena, Umbrien etc. ziemlich knapp und sachlich besprochen. Wichtigen Momenten, wie der Einführung des fliegenden oder schwebenden Engels (S. 17), der Raumgestaltung und individualisierenden Charakteristik des 15. Jahrhunderts (S. 21) u. a. ist gebührende Aufmerksamkeit für die Charakterisierung der Darstellungstypen gewidmet. Der Schlußabschnitt über die formalen Probleme und ihre Lösung behandelt die geschlossene Gruppenbildung als Schlußstation eines langen Weges (S. 63) und die Erlangung der Gestaltenverbindung durch die Architektur, die in den Darstellungen der umbrischen Schule (S. 51) bald eine Rolle zu spielen begann. Als Beitrag zur Ikonographie und Typologie hat die Studie ihren Wert.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LV, 7—10. — (7.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Ders., Die Pfarrkirche im Stift Ardagger. — Lehner, Eine mißratene Grabbetrachtg. — Kunsttätigkeit im Stift Lambach. — Christl. Kunst-Lexikon. — (8.) Harter, Die Scheibenkreuze. — Die Verwendg. v. Glasmosaik als Wanddekoration in uns. Kirchen. — (9.) Weber, Das relig. Bekenntnis Til Riemenschneiders. — Zwei Kunstwerke. — (10.) Heege, Urkundliches üb. d. Kefermarkter Altar. — Bermanschläger, Die Empore in d. Pfarrkirche zu Neufelden.

Die christl. Kunst. (München, Ges. f. christl. Kunst.) X, 9—12. — (9.) Hoffmann, Leonh. Thoma. — Döring, Zur Pacherfrage. — Kaniepe, Berücksichtigung d. Kommuniondekrete Pius' X. b. kirchl. Neu- u. Umbauten. — (10.) Kuhn, Die neue kathol. Kirche in Romanshorn v. Architekt A. Gaudy u. deren Malereien v. Fr. Kunz. — Gehrig, Das Buch. — Levering, Der roman. Kreuzgang d. Stiftes Neumünster in Würzbg. — Aus Heilsbronn in Franken. — Schmidkunz, Berliner Sezessionen 1914. — Doering, Der neue Kreuzweg in d. Münchner St. Paulskirche. — dell' Antonio, Holzbildkunst. — Bildhauer Jos. Möst †. — Bildhauer K. Hils †. — (11.) Staudhamer, Die reiche Kapelle in d. kgl. Residenz zu München. — Dtsche Werkbund-Ausstellg. Köln 1914. — Die Jubiläums-Kunstausstellg. in Klosterneubg. — (12.) Hasak, Der Backsteinbau d. nordostdtschen Tiefebene stammt aus dem Augsburgischen. — Krämer, Die Ausmalung d. Chores d. Pfarrkirche S. Familia zu Cassel. — Steffen, Die St. Moritzkirche in Halle a. d. S. — Staudhamer, In ernster Zeit. — Doering, Die Darmstädter Jhdt.-Ausstellg. dtscher Kunst. — Doering, Die Friedhofausstellg. zu Stuttgart.

Deutsche Musikbücherei. Bd. 4—10. Regensbg., Gust. Bosse. 8°. geb.

4. Weweler Prof. Aug.: Ave Musica! Das Wesen d. Tonkunst u. die mod. Bestrebgen. (136 S.) M. 2.—.
*5. Seidl Arthur: Mod. Geist in d. dtschen Tonkunst. Gedanken e. Kulturpsychologen z. Wende d. Jhdts. (XII S. u. S. 9—171) M. 2.—.
*6. Lortzing Alb., Gesamm. Briefe. Hrsgg. v. Gg. Rich. Kruse. Neue, um 82 Briefe verm. Ausg. Mit e. Porträt-Beil. u. e. Faks. d. ältesten vorhand. Schriftstückes L.s. (XII, 301 S.) M. 3.—.
7. Schuhmann Bruno: Musik u. Kultur. Festschrift z. 50. Geburtstag Arth. Seidls. (V, 274 S. m. Portr.) M. 3.—.
8. Seidl Arth.: Straußiana. Aufsätze z. Rich. Strauß-Feier aus 3 Jahrzehnten. (226 S.) M. 2.50.
*9. Weber Hs.: Rich. Wagner als Mensch. Lebens-Sätze aus s. Schriften u. Briefen. Der Zeitfolge nach gesammelt. (78 S. m. Portr.) M. 1.50.
10. Nicolai Otto: Musikal. Aufsätze. Zum 1.mal hrsgg. v. Gg. Rich. Kruse. (140 S. m. Portr. u. Faks.) M. 2.—.

Erd- und Völkerkunde.

Murawski Friedrich: **Geographisches Quellenlesebuch der außereuropäischen Erdteile.** Zusammengestellt für die Hand des Lehrers und zum Gebrauche in Schulen. München, Fr. Seybold. (1913.) gr.-8° (VIII, 301 S. mit 33 Abb. u. e. farb. Tafel) geb. M. 3.20.

Daß die geographische Quelle nunmehr zu den Erfordernissen eines Geographie-Lehrers gehört, darf nicht mehr bezweifelt werden. Ältere Werke versagen; so ist dieses handliche Buch zu begrüßen. Berücksichtigt sind — je nach Rang und Bedürfnis mit 4 bis 12 Stücken — besonders die deutschen Kolonien und die außereuropäischen Erdteile. Bemerkenswert ist auch die Heranziehung der Polargebiete. Schwarze und bunte Bilder werden dankbar begrüßt. Das Buch ist besonders gut ausgestattet.

Liegnitz. Clemenz.

Eine Biedermeier-Reise. Maximilian Fischers Reisetagebuch vom Jahre 1835. Mit einem Vorwort und Erläuterungen veröffentlicht von Dr. V. O. Ludwig. Mit vielen zeitgenössischen Illustrationen. Zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht. Im Selbstverlage. Stift Klosterneuburg, 1914. kl.-8° (XVI, 152 S.) geb. 4 K.

Es ist eine reizende Gabe, die uns der bekannte Historiker Dr. Vincenz Ludwig, Chorherr und Bibliothekar des Stiftes Klosterneuburg, da beschert. Das Tagebuch einer Reise, die drei Klosterneuburger Chorherrn, der Stiftsdechant Albin Bukowsky, der Archivar und Schatzmeister Maximilian Fischer, verdient als Geschichtsforscher und Historiograph des Stiftes, und der durch seine Arbeiten über kirchliche Topographie Österreichs bekannte Kritzendorfer Pfarrer Alois Schützenberger im Juni-Juli 1835 über St. Pölten, Melk, Seitenstetten, Steyr, Enns, St. Florian, Linz, Wilhering, Kremsmünster, Gmunden, Ebensee, Ischl, Laufen, Goisern, Hallstatt, St. Wolfgang, St. Gilgen, Salzburg, Königssee, Berchtesgaden, Hallein, Hellbrunn, Chiemsee, München, zurück über Mattighofen, Reichersberg, Schärding, Linz, Wels, St. Pölten, Lilienfeld, Heiligenkreuz, Mödling nach Wien und Klosterneuburg gemacht haben. Das auf der dieser, für damalige Verhältnisse recht bedeutenden Reise von Max. Fischer geführte Tagebuch verdiente wegen seiner Frische und Anschaulichkeit gewiß die nachträgliche Veröffentlichung. Es gibt ein in seiner Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit doppelt interessantes und wertvolles Bild von dem Leben und der Anschauungswelt der „Biedermeier"-Zeit. Der Herausgeber hat gut daran getan, die Blätter, die vom Verfasser nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, unverändert zum Abdruck zu bringen und ihnen so den ganzen Duft der Ursprünglichkeit zu belassen. Das Wissenswerte zur Orientierung des Lesers gibt eine interessante Einleitung des Herausgebers, die auch an sich sehr lesenswert ist, und eine Anzahl kurzer erklärender Noten hinter dem Text. Die Ausstattung in Druck und Einband und die Beigabe einer großen Zahl von Bildern aus der Zeit, da die Reise stattfand, machen das hübsche Büchlein, dessen Erträgnis in seiner Gänze dem Witwen- und Waisenfonds der gesamten bewaffneten Macht bestimmt ist, recht zu einem Geschenkwerk geeignet.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLII, 11 u. 12. — (11.) Die Missionen d. Ges. Jesu im 19. Jhdt. — Wandt, Bilder aus e. chines. Hafenstadt. — Die kathol. Missionen u. d. Schlafkrankheit. — Bedrängnisse d. kathol. Mission in Persien dch. d. Russen. — Pläne z. Hebg. d. kathol. Missionsschulwesens in China. — (12.) Die i. J. 1913 verstorb. Missionsbischöfe. — Die Missionen d. Mailänder Seminars in China. — Das Heim f. alte, arbeitsunfähige Leute zu Secunderabad. — Ugandas Weihe an die „Königin v. Afrika". — Die Benediktinermission unt. d. Indianern v. Vancouver. — Aus d. österr. Missionsbewegung.

---

*Kjellén Prof. Dr. Rud. (Gothenburg): Die Großmächte d. Gegenwart. Übers. v. Dr. C. Koch. Lpz., B. G. Teubner, 1914. 8° (III, 208 S.) M. 2.40.

*Fulda Ludw.: Amerikan. Eindrücke. 3. u. 4., umgearb. u. stark verm. Aufl. Stuttg., J. G. Cotta, 1914. 8° (320 S.) M. 4.—.

*Mackay Dr. B. L. Frh. v.: China, d. Republik d. Mitte. Ihre Probleme u. Aussichten. Mit 19 Nachbildgen chines. Originale. Ebd., 1914. gr.-8° (264 S.) M. 5.—.

*Pick Dr. Adf. Jos.: Die elementaren Grundlagen d. astronom. Geographie. Gemeinverständl. dargestellt. Mit 2 Sternkarten u. 80 Holzschn. 4. Aufl. Wien, Manz, 1914. 8° (XVIII, 179 S.) M. 2.80.

Bumüller Dr. Johs.: Die Urzeit des Menschen. 3., verm. Aufl. Mit 142 Abb. Köln, J. P. Bachem, 1914. 8° (VII, 306 S.) M. 5.—.

Schopen Edm.: Die Familie im Verfassgsleben der indogerman. Centum-Völker. Bonn, Fr. Cohen, 1914. 8° (V, 64 S.) M. 1.80.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Kleine-Natrop Dr. Heinrich: **Verfassung und Geschichte der Maklerbanken.** (Prager staatswissenschaftliche Untersuchungen. Herausgegeben von H. Rauchberg, P. Sander, L. Spiegel, A. Spiethoff, R. Zuckerkandl. 2. Heft) München, Duncker & Humblot, 1913. gr.-8° (X, 112 S.) M. 3.50.

Die Studie schildert im ersten Teile Wesen und Verfassung der Maklerbanken. Es sind dies Institute, die die Maklertätigkeit an den Effekten- oder Warenbörsen vergesellschaften, so daß ihre Agenten die Vermittlungstätigkeit unter Garantie dieser Banken ausüben; ihr Gewinn besteht hiebei im wesentlichen in einem Anteile an der Maklergebühr. Da heute nur noch in Berlin und Hamburg derartige Banken bestehen, ist das aktuelle Interesse an ihnen nicht mehr groß. Um so interessanter aber ist der zweite, historische Teil der Arbeit; denn diese Maklerbanken haben in der Börsenkrise des Jahres 1873 eine entscheidende Rolle gespielt, und das Ergebnis der Studien, die der Verf. da mitteilt, sind für das Verständnis des „Krachs" sehr wertvoll. Bemerkenswert ist übrigens seine Feststellung, daß die damaligen Ausschreitungen in Österreich-Ungarn zwar auf den ersten Blick einen viel schlimmeren Eindruck machen als die spekulativen Auswüchse in Deutschland, daß sie aber im ganzen nicht erheblicher waren. — Die mit vielem Fleiße gearbeitete Studie ist für den Wirtschaftshistoriker recht interessant.

Wien. Gaertner.

Lampp Dr. Friedrich: **Die Getreidehandelspolitik in der ehemaligen Grafschaft Mark während des 18. Jahrhunderts.** (Ein Beitrag zur Landeskultur der brandenburg-preußischen Herrscher.) (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, herausgegeben von Dr. Aloys Meister. Neue Folge. XXVIII., der ganzen Reihe 40. Heft.) Münster i. W., Fr. Coppenrath, 1912. gr.-8° (VII, 191 S.) M. 3.50.

Vorl. Buch bildet einen interessanten Beitrag zur Landeskultur der brandenburg-preußischen Herrscher. Des Verf. Quellenstudien und seine Versiertheit in der einschlägigen Literatur ermöglichen es ihm, ein ziemlich vollständiges Bild der Getreidehandelspolitik für die westlichen Territorien des Königreiches Preußen im 18. Jhdt zu zeichnen. Aus dem Buche kann nicht nur der Nationalökonom, sondern auch der Historiker und Kulturhistoriker manches interessante Detail entnehmen.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) LV, 1—4. — (1/2.) v. Kármán, Kriminalist. Btrge. — v. Stradonitz, Fürst Demetrius Rhodocanakis, e. merkwürd. Fall v. Adelsabenteurertum. — Altmann, Zum Kapitel Zeugenaussagen. — v. Hentig, Erstickgsprojektile z. Überwältigung gefährlicher Krimineller. — Reichel, Ein Fall v. Personenverwechslg. — Türkel, Der Lustmörder Chr. Voigt. — v. Liszt, Die kriminelle Fruchtabtreibg. — Wetzel, Die allg. Bedeutg. d. Einzelfalles f. d. Kriminalpsychologie. — Mc Murtrie, Die konträre Sexualempfindg. d. Weibes in d. Ver. Staaten v. Amerika. — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie d. Rotwelsch u. der ihm verwandten dtschen Geheimsprachen. — Urban, Bericht d. Abteilg. f. Gerichts-Photographie d. Lehr- u. Versuchsanstalt f. Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck u. Gravüre zu München. — (3/4.) Kötscher, Prof. Näcke †. — Groß, Der Diktograph. — v. Höpler, Der Mord b. Preding am 23. Sept. 1912. — Heindl, Das Signalement u. d. Kennzeichenverzeichnis. — San Nicoló, Einiges aus dem P. Hal. 1. — Marcuse, Zur Psychologie d. Blutschande — Peßler, Vorgetäuschte Selbstmorde. — Januschke, Ist den Angaben, die ein z. Tod Verurteilter vor s. Hinrichtg. üb. sich u. s. Leben macht, voller Glaube zuzumessen? — Türkel, Liebe z. Gatten als „überwertige Idee". — Fuchs, Versuchter Familienmord einer Schwangeren.

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) XIV, 3 u. 4. — (3.) Heutmann, Zur Erneuerung d. Handelsverträge. — Retzbach, Gewerkschaft u. Volkswirtschaft. — Rundschau: Flügler, Volkswirtschaft; Soziale Bewegung. — Amelung, Österreich. Chronik. — (4.) Brauer, Um die gewerkschaftl. Organisationsform. — Purpus, Die dtschen Arbeitgeberverbände nach d. neuesten Stand. — v. Gottberg, Der Stand d. Arbeitslosenversicherung u. d. Arbeitsnachweiswesens im In- u. Ausland. — Eberle, Die Gründe d. rückläufigen sozialdemokrat. Bewegung. — Stauff, Frauenbewegung u. Judentum.

Kölner Studien z. Staats- u. Wirtschaftsleben. Hrsgg. v. P. Aberer, Chr. Eckert, J. Flechtheim . . . Schriftleitg.: Bruno Kuske. Heft 1. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1913. gr.-8°

1. Hirsch Privatdoz. Dr. Julius: Die Filialbetriebe im Detailhandel. (Unter hauptsächl. Berücks. der kapitalist. Massenfilialbetriebe in Dtschld. u. Belgien.) (VI, 296 S.) M. 6.—.

*Alafberg Friedr.: Sozialdemokratie. Ein Kulturprogramm. Lpz., Xenien-Verlag, 1914. gr.-8° (36 S.) M. —.50.

Schmitt Dr. jur. Carl: Gesetz u. Urteil. Eine Untersuchg. z. Problem d. Rechtspraxis. Berlin, O. Liebmann, 1912. gr.-8° (VII, 129 S.) M. 3.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Das Buch der Natur. Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Lorinsers Grundlage. Unter Mitwirkung von P. Herm. Muckermann S. J., P. Erich Wasmann S. J. herausgegeben von Prof. Kustos P. Rudolf Handmann S. J., Hochschulprofessor Dr. Seb. Killermann, Prof. Dr. Jos. Pohle, Hochschulprof. Dr. Anton Weber. I. Band. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Fol. (20·5×28 cm)

I. **Handmann** P. Rud., S. J., Prof. u. Kustos in Linz a. D.-Freiberg, Dr. Jos. **Pohle,** Prof. a. d. Univ. Breslau, Dr. Anton **Weber,** Hochschulprof. am kgl. Lyzeum in Dillingen: **Allgemeine Gesetze der Natur.** Mit 668 Illustrationen und 25 Kunstbeilagen u. Farbenbildern. (XVI, 810 S.) geb. M. 18.50.

Die altberühmte „Theodicee" Lorinsers in neuer Auflage, auf den heutigen Stand der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse umgearbeitet, erscheinen zu lassen, ist von vornherein ein der wärmsten Zustimmung sicheres Unternehmen. Denn es bleibt für alle Zeiten wahr, was Lorinser seinerzeit (im Vorwort zur 1. Auflage) sagte, daß es sich „den Vertretern der Geisteswissenschaften, insbesondere den Theologen ziemt, die Natur zu erkennen und zu betrachten, sie an der Hand der modernen Forschung erkennend zu durchdringen und verstehen zu lernen, von den gesetzmäßigen Kräften, die in der Natur walten, wie auch den geheimnisvollen Lebensvorgängen in den Organismen sich klare Begriffe anzueignen und von diesen zu höheren Betrachtungen überzugehen". Und gerade weil in den einzelnen Zweigen der Naturerkenntnis in den letzten Jahrzehnten so viel Neues gefunden und entdeckt, erschlossen und aufgehellt worden ist, haben diese Worte, die Forderung, die Lorinser an „die Vertreter der Geisteswissenschaften, insbesondere die Theologen" stellte, noch erhöhte Bedeutung, denn mit der Vervollkommnung der Angriffswaffen muß naturgemäß und notgedrungen die Verbesserung der Verteidigungsmittel gleichen Schritt halten.

Die Bearbeiter der neuen Ausgabe, die allerdings in vieler Hinsicht ein neues Werk geworden ist, haben den Gesamtstoff, der früher sieben Bände umfaßte, dank einer knapperen Darstellung und dem größeren Format, in drei Bände untergebracht, von denen der vorl. erste die allgemeinen Gesetze der Natur behandelt, während der zweite die Erde und ihre Geschichte, der dritte den Menschen und die übrigen Lebewesen zum Gegenstande haben sollen. Vorausgeschickt ist dem vorl. Bande ein Lebensbild F. Lorinsers von J. Pohle (S. IX—XVI); auch die Einleitung (S. 1—46 mit den Unterabteilungen: Die Fortschritte der Naturwissenschaften; Die Einseitigkeit der modernen Naturwissenschaft; Vom echten und unechten Naturgenuß; Abhilfe gegen die Mängel der modernen Naturwissenschaft; Die Idee der Schöpfung und ihre Bedeutung für die Naturwissenschaft; Die Natur als ein Reflex der göttlichen Vollkommenheiten; Die relative Unvollkommenheit der Natur; Die Bedeutung von Fluch und Verwilderung in der Natur; Die Bedeutung der Naturreflexe für Theologie und Naturwissenschaft; Die Notwendigkeit bestimmter Prinzipien zur Erkenntnis der Reflexe der göttlichen Vollkommenheit und die Kategorien des Hugo von St. Viktor; Allgemeine Leitsätze einer kosmologischen Theodizee) und der 1. Abschnitt: Astronomie (S. 47—238: Die Sonne; Das Planetensystem; Die Kometen; Sternschnuppen, Meteoriten und Feuerkugeln; Die Fixsterne; Das Gravitationsgesetz) rühren von Jos. Pohle her. — Ant. Weber behandelt im 2. Abschnitt die Chemie und Physik der Körper (S. 239—523: Die Materie; Die Prinzipe; Die Fernkräfte; Die Nahkräfte; Die Wellen), während im 3. Abschnitt Rud. Handmann die Erdkunde und Meteorologie (S. 529—803: Die allgemeinen mathematischen und physikalischen Verhältnisse des Erdkörpers; Meteorologie) zur Darstellung bringt. Ein Eingehen auf Einzelheiten ist an diesem Orte untunlich. Ref. kann das Werk als Ganzes nur aufs wärmste — insbesondere auch für die reifere Jugend, zur Lektüre im Familienkreise, für Schul- und Volksbibliotheken — empfehlen.



Kerner von Marilaun Anton: **Pflanzenleben.** 3. Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen. II. Band: Die Pflanzengestalt und ihre Wandlungen (Organlehre und Biologie der Fortpflanzung). Mit 250 Abbildungen im Text, 20 farbigen, 10 schwarzen Tafeln und 4 doppelseitigen Tafeln nach Originalen und Photographien von Adolf Hansen, E. Heyn, Adele, Anton und Fritz v. Kerner u. a. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1913. Lex.-8° (XII, 544 S.) geb. M. 14.—.

Vor allem fällt bei der Neuauflage von K.s „Pflanzenleben" die Schönheit und Reichhaltigkeit des Bilderschmucks auf: Farbenblätter wie die prächtige Tafel *Bougainvillea spectabilis* dürfen neben den Preis technischer Vollendung auch einen nicht geringen künstlerischen Wert beanspruchen. — Der Text umfaßt die beiden Hauptabschnitte „Aufbau und Gliederung der Pflanzengestalt" (S. 1—222) und „Die Fortpflanzung und ihre Organe" (S. 223—528), deren jeder sich in 9 Kapitel gliedert. Im ersten Teile ist die Kernersche Darstellung nach entwicklungsgeschichtlichen Grundsätzen umgearbeitet und dem gegenwärtigen Stande der Forschung angepaßt. Im zweiten Teile steht die „Blütenbiologie" im Mittelpunkte des Interesses, das K. v. M. besonders dieser Forschungspartie zugewendet hatte. So gilt auch von dem II. Bande vollauf das günstige Urteil, das Ref. über den I. Band in diesem Bl. (XXIII, 141) fällen durfte. Der noch ausständige III. Band soll die Entstehung der Arten und die Deszendenzlehre sowie die Verbreitung der Planzen auf der Erde enthalten; man kann dem Abschlusse des Werkes mit Interesse entgegensehen.

Tümler B.: Vogelleben auf Alp und Bergeshöhen, im Hoch- und Niederwald, auf Steppen und Weiden, auf Seen und Meeren. Jagd- und Friedensszenen. II. Teil. Mit Vollbildern von Specht u. a. Münster i. W., Regensberg, 1913. Lex.-8° (112 S.) M. 2.50.

In Form von einzelnen Lesestücken schildert der Verf. das Leben zahlreicher Vogelarten und weiß die Darstellung durch Einfügen von Jagderzählungen und von biologischen Beobachtungen recht interessant zu gestalten. Ein Schlußkapitel verfolgt ausgesprochen apologetische Absichten, indem es aus der allgemeinen Zweckmäßigkeit auf den Schöpfer schließen läßt. Das Buch ist auch für Volks- und Schulbibliotheken sehr zu empfehlen.

Wien. Stadlmann.

Bibliotheca mathematica. (Lpz., B. G. Teubner.) 3. Folge, XIII, 2 u. 3. — (2.) Karpinski, Hindu numerals among the Arabs. — Karpinski, The „Quadripartitum numerorum" of John of Meurs. — Wieleitner, Der „Tractatus de latitudinibus formarum" des Oresme. — Bolza, Bemerkungen zu Newtons Beweis s. Satzes üb. d. Rotationskörper kleinsten Widerstandes. — Burkhardt, Zur Geschichte d. Interpolation dch. Exponentialfunktionen. —Eneström, Kleine Bemerkungen z. letzten Aufl. v. Cantors „Vorlesungen üb. Geschichte d. Mathematik". — (3.) Vogt, Die Lebenszeit Euklids. — Ramanujacharia and Kaye, The Triśatikā of Sridharacarya. — Crosby Eells, On formation and use of numerals in Indian languages of North America. — Karpinski, The whetstone of witte (1557). — Eneström, Üb. d. angebl. Integration e. trigonometr. Funktion bei Kepler. — Wieleitner, Marino Ghelaldi u. d. Anfänge d. Koordinatengeometrie. — Karpinski, John Caswell. — Mahnke, Die Indexbezeichnung bei Leibniz als Beispiel s. kombinator. Charakteristik.

Klassiker d. Naturwissenschaft u. Technik. Hrsgg. v. Dr. Fz. Strunz. (XII.) Jena, E. Diederichs, 1913. 8°
(XII.) Kühner F.: Lamarck, Die Lehre vom Leben. Seine Persönlichkeit u. das Wesentliche aus s. Schriften kritisch dargestellt. (VIII, 260 S. m. Portr.) M. 4.50.
Gilbert Leo: Das Relativitätsprinzip, die jüngste Modenarrheit d.Wissenschaft. Und die Lösung d. Fizeau-Problems. (Wissenschaftl. Satyren. Bd. I.) Brackwede i. W., Dr. W. Breitenbach, 1914. gr.-8° (124 S.) M. 3.—.
*Müller Prof. P. Joh. (Zwickau, Sa.): Das Rätsel d. Schwerkraft, gelöst dch. d. Raumenergetik. Teschen, K. Prochaska, 1914. 8° (51 S.) M. 1.20.

Technische Wissenschaften.

Kirschke Alfred, Ingenieur und Lehrer an den städtischen gewerblichen Schulen zu Kiel: **Die Gaskraftmaschinen.** Kurzgefaßte Darstellung der wichtigsten Gasmaschinen-Bauarten. 2., neu bearbeitete Auflage. 1. Teil: Explosions-Kleingasmotoren, Motoren für flüssige Brennstoffe und Kraftgasanlagen. Mit 51 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. — 2. Teil: Großgasmaschinen, Rohölmotoren (Dieselmotor) und Gasturbine. Mit 65 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. (Sammlung Göschen. 316. 651.) Berlin, G. J. Göschen, 1912, 1913. kl.-8° (124 u. 160 S.) à geb. M. —.90.

Bei dem hohen Preise aller Spezialwerke über dieses modernste Gebiet des Maschinenbaues ist es freudig zu begrüßen, daß diese beiden gediegenen billigen Bändchen über die Gaskraftmaschinen auf dem Büchermarkt erschienen sind.

Beide Bändchen verdienen hohes Lob. Sowohl in ihrem theoretischen Teil als auch (aber noch viel besser) in ihrem praktischen und konstruktiven Teil bieten sie genug, um dem Studierenden wie auch dem Gewerbetreibenden und jedem außerhalb dieses Gebietes stehenden Interessenten Aufklärung in befriedigender Weise zu erteilen. Der Text ist klar, sachlich, ausreichend, alles überflüssige Detail vermeidend, die Figuren sind zahlreich, tadellos und instruktiv. Selbst die Rohölmaschine, als Schiffsmaschine neuester Art, ist schon ausgiebig besprochen.

Wien-Klosterneuburg. Ing. R. F. Pozděna.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XXI, 19 u. 20. — (19.) Vergleichende Versuche m. ostfries. u. Simmentaler Kühen in d. Wirtschaft d. Magyaróvárer landwirtschaftl. Akademie. — Schreyer, Betrachtgen üb. d. Hebung d. Reineinkommens d. kleinen Landwirtes im österr. Riesengebirge dch. Einführg. e. neuen Wirtschaftssystems. — Merkblätter z. Bekämpfg. v. Euterentzündungen.

Strassers Taschenbuch d. Wiener Börse 1914. Der Inhalt umfaßt sämtl. Papiere d. Wiener Börse. Wien, Verlag d. Wiener Effektenmarktes (I. Graben 17), 1914. kl.-8° (96 S.) M. —.80.
Wohltmann Institutsdirektor Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. F. u. Laboratoriumsvorsteher Dr. Fr. Marshall: Untersuchungsmethoden im landwirtschaftlich-physiolog. Laboratorium des Landwirtschaftl. Instituts zu Halle a. S. Zum Gebrauch in d. prakt. Übungen zusammengestellt u. hrsgg. 2. Auflage. Halle, M. Niemeyer, 1914. Fol. (23·5×30 cm) (34 S., z. T. durchschossen) M. 1.80.
*Bibliothek d. Handwerks. 3. u. 4. Bd. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1914. 8°. à M. 2.40.
3. Nießen Joseph: Der Maler. Mit 50 Illustr. (VIII, 192 S.)
4. Meyer-Donaueschingen J. E., berat. Ingenieur u. Dozent: Der Zimmermann. Mit 56 Illustr. (XV, 200 S. m. Portr.)
Rübsam Archivrat Dr. Josef u. Archivassessor Dr. Rud. Freytag: Postgeschichtl. Dokumente d. Fürstl. Thurn- u. Taxisschen Zentralarchivs zu Regensburg (1504—1909) auf d. Internat. Ausstellg. f. Buchgewerbe u. Graphik zu Leipzig 1914. Als Mskr. gedruckt. (Regensbg., St. Emmeram, Fürstl. Thurn- u. Taxissches Zentralarchiv.) Lex.-8° (48 S. m. Titelbild.)

Schöne Literatur.

Jörgensen Johannes: **Lourdes.** Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (VIII, 271 S.) M. 2.80.

Das Werk ist die Frucht eines achttägigen Aufenthaltes des Verf. in Lourdes, — lang genug, um, wie es J. meisterhaft versteht, die religiösen und poetischen Momente der Pilgerfahrt zu fixieren, viel zu kurz aber, um über die Wunder von Lourdes zu einem abschließenden Urteil zu gelangen. Die Heilungen von Lourdes sind so vielfach umstritten, daß ich es für einen Frevel halte, der Gläubigen und auf die Hilfe Marias Vertrauenden zu spotten, aber ebenso für päpstlicher als der Papst, der ja darüber wohl nie *ex Kathedra* sprechen wird, die Zweifler und Ungläubigen zu verdammen. Jedenfalls beweist mir auch dieses Buch, das dem Gläubigen reiche Erbauung bietet, daß die Massensuggestion in Lourdes eine große Rolle spielt, und wenn ich dem französischen, lärmenden, frommen Schauspiel keinen besonderen Geschmack abzugewinnen vermag, so steht mir ein Gewährsmann zur Seite, dem man trotz seines Freimutes denn doch nicht den Vorwurf der Unkirchlichkeit machen kann (vergl. Scheicher, Arme Brüder, S. 10, 156—158 u. ö.). Auch in Lourdes mischen sich Zeitliches und Ewiges, profaner Geschäftsbetrieb und wahrhaft religiöse Erhebung. Letztere ist aber so bedeutsam, daß man um ihretwillen eine Bereinigung der Übelstände wünschen möchte.

Krems a. D. Josef Wichner.

Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. (1914.) 8°
I. **Grillparzers Werke** in sechzehn Teilen. Herausgegeben mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Stefan Hock. Mit fünf Beilagen in Gravüre und Kunstdruck und einer Faksimilebeilage. (CXXIII u. 154; 374; 184, 185, 212, 258; 308, 189, 213; 436, 152, 113; 451, 181, 327; 732 u. Registerband 342 S.) in 6 Bände geb. M. 12.— (Registerband geb. M. 6.—).
II. **Wagner** Richard: **Gesammelte Schriften und Dichtungen** in zehn Bänden. Herausgegeben mit Einleitung, Anmerkungen und Registern versehen von Wolfgang Golther. Mit 24 Beilagen in Kunstdruck und 2 Faksimilebeilagen. (VI, 314; VIII, 291; VI, 273; V, 320; V, 344; V, 268; V, 281; V, 295; V, 340; V, 344; VI, 375; 210 S.) in 6 Bände geb. M. 15.—.
III. **Hoffmann von Fallersleben.** Auswahl in drei Teilen. Herausgegeben mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Augusta Weldler-Steinberg. Mit dem Bildnis des Dichters in Gravüre und einer Faksimilebeilage. (LXXI u. 288, 188; 383 S.) in 2 Bände geb. M. 3.50



I. Der Stadtrat der Gemeinde Wien hat vor einigen Jahren den Beschluß gefaßt, die gesammelten Werke des großen Sohnes der Stadt, Franz Grillparzer, in monumentaler Ausstattung herauszugeben; von dieser Ausgabe sind bisher drei Bände erschienen, — und voraussichtlich wird die Vollendung der Ausgabe noch viele Jahre in Anspruch nehmen. Da kommt denn die vorl., von dem Wiener Privatdozenten St. Hock besorgte Ausgabe der Werke Gr.s sehr zu Dank: sie bringt die Werke in einer Vollständigkeit und Vollkommenheit, die diese Ausgabe fraglos an die Spitze der existierenden Gr.-Ausgaben stellt. Die Texte sind durchaus gereinigt und in die vom Dichter vermutlich gewollte richtige Gestalt, die Gedichte in eine fachlich und künstlerisch verständige und gerechtfertigte Anordnung gebracht, desgleichen werden die „Studien" zur Weltliteratur, Geschichte und Philosophie in einer neuen, systematischen Gruppierung dargeboten, die das Gedankenleben Gr.s in seiner Einheitlichkeit und Universalität zum Ausdrucke bringt. Einleitungen und Anmerkungen bieten, wie in allen Werken der „Goldenen Klassiker - Bibliothek", die wünschenswerten literarischen und sachlichen Erläuterungen. — Ein Wort besonderen Lobes verdient das Gesamtregister zu Grillparzers Werken. Von Stefan Hock und Rich. Smekal, das ein geographisches und ein Personenregister (S. **13—47** und **51—226**) sowie ein eigenes aufführliches Register zu Gr.s Leben und Werken (S. **229—342**) darbietet und nicht nur über alle Details erschöpfende Aufklärung, sondern besonders auch dem Literarhistoriker wertvolle Handhaben zur Forschung darbietet. — Das dem I. Bande vorangestellte Lebensbild Gr.s von St. Hock (S. VII—CXXIII) hoffen wir, da es ja voraussichtlich auch separat abgegeben werden dürfte, noch speziell würdigen zu können.

II. Es kann sich hier natürlich nicht darum handeln, die Bedeutung Rich. Wagners, seines Wirkens und seiner Werke festzustellen. Darüber hat die Geschichte, die Kultur-, die Literatur- und Musikgeschichte zu urteilen — und sie hat ja geurteilt. Hier soll nur die vorl. Ausgabe der Schriften W.s in Betracht gezogen werden, und es würde zu ihrer Charakterisierung genügen, die Worte des Buchhändlerprospektes herüberzunehmen, daß es die „erste textkritisch durchgesehene und ausführlich erläuterte wohlfeile Ausgabe, in Reihenfolge und Wortlaut getreu nach den Originalausgaben des Meisters" ist. Den zehn Bänden geht ein eigener Band „Rich. Wagners Leben und Werke" von Wolfgang Golther (**314 S.**) heraus, die „Anmerkungen und Register zu allen zehn Bänden" von W. Golther (**210 S.**) beschließen, als zwölfter Band, die vorl. Gesamtausgabe. — Die Sorgfalt in der Edition und die philologische Genauigkeit des Textes, die, als Erbteil der einstigen Hempelschen Klassiker-Ausgaben, ein Merkmal der „Goldenen Klassiker-Bibliothek" bilden, fehlen natürlich auch bei der Wagner-Ausgabe nicht. Am Rande jeder Textseite sind (nebst den Zeilenzahlen) die Seitenzahlen der früheren, von W. selbst besorgten **2.** bis **6.** Auflage der Originalausgabe verzeichnet, was besonders das Aufschlagen oder Suchen von zitierten Stellen wesentlich erleichtert.

III. Durch die Aufnahme der vorl. Auswahl aus den Werken Hoffmanns von Fallersleben in die „Goldene Klassiker-Bibliothek" hat sich die Redaktion derselben ein unbestreitbares Verdienst erworben. H. v. F. hat das Schicksal erfahren, daß der Dichter über seinen Werken vergessen wurde. Seinen Namen kennen heute außer den Literaturbeflissenen nur wenige — oder man kennt doch nur seinen Namen —, während manches Lied noch heute und wohl noch für lange Zeit im Volke lebt, von Kindern und Studenten gesungen wird („Winter ade! Scheiden tut weh!" — „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald", — „Der Kuckuck und der Esel Die hatten großen Streit" usw.). Die Herausgeberin hat einer kurzgefaßten, aber von eingehendem Studium des Dichters zeugenden Lebensbeschreibung desselben eine Auswahl der Gedichte (Dichterleben, Liebesleben, Kinderleben, Volksleben, Zeitgedichte, Gelegenheitsgedichte) angefügt und (in Band III) ausgewählte Stücke aus der sechsbändigen Autobiographie „Mein Leben" geboten. So geben die drei Bändchen ein klares Bild vom Schaffen H.s v. F. und werden sicher dazu beitragen, die liebenswürdige Erscheinung des Dichters festzuhalten.

Scheffels, J. V. von, Ausgewählte Werke in zwei Bänden Mit Buchschmuck und Illustrationen von C. Liebich und A. von Werner. Stuttgart, A. Bonz & Comp. (1914.) 8° (599 u. 650 S.) geb. M. 7.—.

Mitten im Kriegsgetöse erscheint diese Auswahl von Sch.s Werken — ein Zeichen dafür, wie sehr die deutschen „Barbaren" auch *inter arma* die Musen lieben. Man darf übrigens bei Sch.s Namen nicht nur an die feucht-fröhlichen Kneiplieder des „Gaudeamus" oder an die Hiddigeigei-Intermezzi im „Trompeter von Säkkingen" denken, sondern vor allem auch an Sch.s ernste Dichtungen, an den unsterblichen „Ekkehard", die dem Andenken seiner Schwester Marie geweihte Erzählung „Hugideo", die Kreuzfahrergeschichte „Juniperus", an die Verse der „Bergpsalmen", die eine fast biblische Wucht und Größe atmen, an die Liederperlen der „Frau Aventiure". Alle diese Dichtungen finden sich in der vorl. Auswahl vereinigt, die also wirklich fast alles enthält, was Sch. an Dauerndem geschaffen. Und darum sei diese Ausgabe — deren Preis billiger ist als ehedem z. B. der „Ekkehard" allein — wärmstens empfohlen.

Rosegger Peter: Gesammelte Werke. Vom Verfasser neubearbeitete und neueingeteilte Ausgabe. VIII.—XV. **Band. Leipzig,** L. Staackmann, 1913 (**Bd.** VIII—X) und 1914 (XI—XV). **8° (438, 377, 376, 373, 376, 398, 376, 366 S.) à Band geb. M. 2.50.**

Es ist schwer, wenn man die Reihe der neu vorliegenden acht Bände von R.s Werken überblickt, zu entscheiden, welcher Band vor dem anderen den Vorrang verdienen könnte. Die drei Romane (VIII: Der Gottsucher, XII: Jakob der Letzte, XV: Martin der Mann) sind, jeder in seiner Art, gleich bedeutsam in ihrem gedanklichen Inhalt, in — wenn man das vielmißbrauchte Wort hier anwenden darf — den Problemen, die ihnen zugrunde liegen (denn R. ist kein „Problemdichter", diese literarische Art zu pflegen hat er an Hans Malser abgegeben), in der Kunst der Darstellung wie in der Eigenart und Wucht der sprachlichen Form. Die beiden Bände „Waldheimat" (XI und XIII), denen noch zwei weitere Bände nachfolgen sollen, bieten in ihrer Lebensbeichte — eine solche bis zum Abschluß der „Studentenjahre" stellen sie in ihrer Gesamtheit vor — Stücke, die mit dem Herzblut des Dichters geschrieben sind und darum jedem Leser ans Herz greifen müssen. — Das „Volksleben in Steiermark" (XIV) und „Die Abelsberger Chronik" (X) sind ebenso wertvoll als kulturhistorische Materialsammlung und als Beiträge zur Psychologie des steirischen Bauers wie als literarische Kleinkunst, — und die dramatischen Werke, die Band IX enthält (das vieraktige Volksschauspiel „Am Tage des Gerichts" nebst etlichen dramatischen Szenen) interessieren in nicht minderem Grade als die kleinen, durchaus persönlichen Gedichte, die als „Mein Lied" die Abteilungen „Heimat", „Liebe", „Welt", „Hölle", „Himmel", „Das Singen des Tages" den zweiten Teil dieses Bandes füllen. — Man darf sich der stattlichen Reihe von Bänden vom Herzen freuen und den Fortsetzungen freudig entgegensehen.

Von Neudrucken oder Neuauflagen bereits bekannter klassischer Werke der Weltliteratur wäre zu nennen: vor allem die Prachtausgabe von **Der arme Spielmann.** Novelle von Franz **Grillparzer.** Mit einem Vorwort von August Sauer und 12 farbigen Bildern nach Aquarellen von Franz Windhager nebst einem Kupferdruck-Porträt des Dichters nach einem Aquarell von Moritz Michael Daffinger aus dem Jahre 1827. Buchausstattung von Martin Gerlach. (Meisterwerke deutscher Prosa. 1.) Wien, Gerlach & Wiedling. 8° (64 S., geb. M. 5.—). Die rührende Geschichte G.s vom „armen Spielmann" hat hier ein prächtiges Kleid gefunden, die Bilder sind ganz der Zeit, dem Stil und der Stimmung der Erzählung angemessen und künstlerisch konzipiert und reproduziert, der Druck ist sauber und akkurat (nur fehlt S. **21**, Z. **1** vor ‚Sie wissen' das Anführungszeichen; S. **58**, Z. **4** muß es ‚denn' statt ‚den', — S. **61**, Z. **18** ‚Gärtnersfrau' statt ‚Gärntnersfrau' heißen). — Die Verlagsanstalt Benziger & Co. in Einsiedeln gibt die beiden bekannten Romane von Heinr. **Sienkiewicz: „Quo vadis?"** Historischer Roman aus der Zeit des Kaisers Nero. Autorisierte Übersetzung von E. u. R. Ettlinger. 33. Auflage. Billige Ausgabe (8°. 616 S.) — und **Durch die Wüste.** Roman aus der Zeit des Mahdi. Nach dem Polnischen übersetzt von S. Horowitz. 6. Auflage Billige Ausgabe (8°. 490 S.) zu je M. 1.60 für den schön gebundenen Band heraus und wird damit zweifellos die Bekanntschaft mit den in jeder Hinsicht sehr empfehlenswerten Büchern in noch weitere Kreise tragen. — Die Neuausgaben zweier Briefwechsel, die zu den interessantesten unserer Literatur gehören, mögen ebenfalls hier Erwähnung finden: **Goethes Briefwechsel mit einem Kinde.** Seinem Denkmal von Bettine von **Arnim.** Neu herausgegeben und eingeleitet von Heinz Amelung. Mit den Bilderbeigaben der Originalausgabe und dem Porträt der Verfasserin in Kunstdruck (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 8°. XXI u. 574 S., geb. M. 4.—); erklärende Fußnoten und eine literarische Einleitung machen die Ausgabe dieses wieder sehr zu



Ehren gekommenen Buches empfehlenswert; — und: **Heines Briefe.** Ausgewählt und eingeleitet von Hugo Bieber. Mit 17 Bilderbeigaben in Kunstdruck und einer Handschriftenprobe (Ebd. 8⁰. LXXX u. 444 S., geb. M. 4.—), die zur Kenntnis dieses nicht eben mit einer einfachen Formel zu erklärenden Dichtercharakters vom hohem Werte sind.

Für den Weihnachtstisch, soweit es sich dabei um Bücher, insbesondere um Prachtwerke, Jugendschriften und ähnliche Werke handelt, ist heuer unter dem Einflusse der Kriegsereignisse seitens des Verlagsbuchhandels weniger vorgesehen als in den früheren Jahren; immerhin liegen dem Ref. doch einige Jugendschriften vor, die hier angezeigt und denen, die ihren Kindern die gewohnte literarische Weihnachtsfreude nicht entziehen wollen, empfohlen seien.

Der Herdersche Verlag in Freiburg bringt die Neuauflagen zweier schon früher in diesem Bl. besprochener Werke: **Ein wahrer Robinson oder die Abenteuer Owen Evans'.** Herausgegeben von W. H. **Anderdon** S. J. Deutsche Bearbeitung von M. Hoffmann. 3. und 4. Auflage. Mit einem Titelbild in Farbendruck und drei Vollbildern. (8⁰. XI, 295 S., geb. M. 3.60), die Erlebnisse eines spanischen Missionärs, der, mit fünf Gefährten (darunter dem Schiffsarzt Evans, dessen Aufzeichnungen der Erzählung zugrunde liegen) auf einer wüsten Insel ausgesetzt, dort vier Jahre zubrachte (1739—43), — und **Die Geschichte vom hölzernen Bengele,** lustig und lehrreich für kleine und große Kinder. Nach C. Collodi deutsch bearbeitet von Anton **Grumann.** Mit 77 Bildern. 4. und 5. Auflage (7. bis 11. Tausend). (8⁰. XII, 257 S., geb. M. 3.30), worin die Umwandlung des kleinen hölzernen Taugenichts (Bengele ist ein Hampelmann, der, kaum geschnitzt, seinem Erzeuger davonläuft und lose Streiche verübt) unter dem Einfluß einer Fee, der symbolisierten Mutterliebe, in einem braven Jungen geschildert wird. Die beiden Werke sind im AL XIV, 724, bzw. XXII, 743 besprochen worden.

Der Verlag J. P. Bachem in Köln legt eine Anzahl neuer Bände der verschiedenen Serien seiner in berechtigtem hohem Ansehen stehenden Jugendschriften vor, die einzeln zu besprechen hier der Raum mangelt, die aber insgesamt, sowohl was den Inhalt als die literarische Form betrifft, wärmstens empfohlen werden können. Es sind dies folgende Werke: (**Aus allen Zeiten und Ländern.** Eine Sammlung von Volks- und Jugendschriften. 18.—21. Band. 8⁰, à geb. M. 3.—) 18. **Theo Westerholt.** Erzählung aus der Zeit Albrecht Dürers. Von H. **Dransfeld.** Mit 4 Bildern von W. Roegge. 4.—6. Tausend (151 S.), vgl. AL VIII, 729); — 19. **Der Dolch des Sejanus.** Erzählung aus dem letzten Jahrzehnt vor Christi Geburt. Von J. **Garten.** Mit 4 Bildern von G. A. Stroedel. 1.—3. Tausend (142 S.), deren Hintergrund die Züge und Kämpfe des Drusus im Germanenlande und die am kaiserlichen Hofe zu Rom von Sejanus und Tiberius gegen Drusus, angezettelten Intrigen bilden; — 20. **In Feindesland.** Kriegserinnerungen 1870—1871. Von Hermann von **Hartmann-Krey.** Oberstleutnant z. D. 1.—3. Tausend. Mit 3 Beilagen und 5 Skizzen im Text (152 S.), schlichte Erinnerungen an die Kriegserlebnisse von 1870/71, die gerade jetzt erhöhtes Interesse haben; — 21. **Um eine Königskrone.** Geschichtliche Erzählung aus dem 10. Jahrhundert von Ad. Jos. **Cüppers.** Mit 4 Bildern von F. Müller-Münster. 1.—3. Tausend (156 S.), die die Kämpfe König Ottos I. mit seinem Halbbruder Thankmar und seinem jüngeren Bruder Heinrich zum Inhalte hat. — In der Sammlung Bachems illustr. Erzählungen für Mädchen. 1.—3. Tausend. (8⁰, à geb. M. 2.50) sind die Bände 9 und 31 erschienen; Band 9 enthält: Nina **Rhoades: Rosamond.** Erzählung für junge Mädchen. Frei nach dem Englischen von E. von Pütz. Mit 4 Bildern von W. Roegge (161 S.); — Band 31: **Das Glück der kleinen Amy.** Erzählung von Gerhard **Hennes.** Mit 4 Bildern von Fritz Bergen (151 S). — Endlich sind zu nennen die Bändchen 64—67 von: Bachems Volks- und Jugenderzählungen. Neue gediegene Unterhaltungsbücher. 1.—3. Tausend (kl.-8⁰ à mit je vier Bildern geb. M. 1.20): 64. **Alte Historien.** Aus dem Volksbüchlein und dem Büchlein für die Jugend von Ludwig **Aurbacher.** Ausgewählt und bearbeitet von Joh. Peter Mauel (136 S.), — 65. **Lebensweisheit in** Anekdoten, Schwänken und Sagen. Aus dem Volksbüchlein und dem Büchlein für die Jugend von Ludwig **Aurbacher.** Ausgewählt und bearbeitet von Joh Peter Mauel (134 S.), — 66. **Das Lindenkreuz** und andere Erzählungen von Adolf **Kolping.** Ausgewählt und herausgegeben von Laurenz Kiesgen (128 S.), — 67. **Ein Spielchen** und andere Erzählungen von Adolf **Kolping.** Ausgewählt und herausgegeben von Laurenz Kiesgen (177 S.).

Ein besonders zeitgemäßes Weihnachtsbuch ist **Ums Reich der Luft.** Modernes Märchen von Emil **Frank** (Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 1915. gr.-8⁰. 84 S. mit vielen Textill., geb. M. 2.—). Ein armer Waisenknabe gerät ins Reich der Erdmännlein, wo vor einigen Jahren die beiden Königskinder von bösen schwarzen Zwergen geraubt worden waren. Ihnen, die auf einer wüsten Insel leben, ist weder zu Lande noch zu Meer beizukommen; da beschließen die Erdmännlein, ein Luftschiff zu bauen; doch ihre Kraft reicht nicht aus. Der Knabe hilft ihnen, baut einen Zeppelin und am Christabende befreit er mit Hilfe des Weihnachtsmannes die Gefangenen. Reich beschenkt kehrt er dann in die Oberwelt zurück, findet seine Schwester wieder und bildet sich nun zum Techniker aus. Das schöne, auch hinsichtlich der Ausstattung prächtige Buch verdient die wärmste Empfehlung.

Mehr germanistischen als pädagogischen Wert haben die **Sagen und Märchen von der Frau Holle.** Gesammelt und erzählt von E. **Junghans** und F. **Curtis.** Mit 3 farbigen Originalsteinzeichnungen von W. Stumpf und Textillustrationen von Erich Kuithan, Franz Müller-München, E. Liebermann und Fr. Staffen (Stuttgart, Holbein-Verlag. 8⁰. 86 S., geb. M. 1.50); Die Verff. bieten hier, was sich in deutschen Sagen und Märchen über Frigga und Freya erhalten, nebst den Spiegelungen dieser Sagen in den späteren Geschichten von Frau Holle oder Frau Perchta. Die künstlerische Ausstattung dieser Weihnachtsgabe verdient besonderes Lob.

Ganz reizend sind die Märchen von Charlotte v. **Grünebaum: Was Großmama den Kindern erzählt.** Mit Bildern von Arthur Paunzen (Wien, C. Konegen, 1914. 8⁰. 80 S., K 1—). Man merkt es den Geschichten an, daß sie nicht am Schreibtisch ausgedacht, sondern wirklich von der Großmama erzählt wurden, — und Egon, Willy (das Mädchen) und Gustav haben sicher andächtig und freudig gelauscht, wenn Großmama ihnen von den guten und bösen Kobolden, von der Eisfee, vom reiselustigen Nixchen und all das andere erzählt, was das hübsche Büchlein (dessen Ertrag dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht gewidmet ist) enthält.

Einen Katechismus in Form einer Jugendschrift stellt **Des Kindes Paradies.** Ein Büchlein für die lieben Kleinen. Auch für große Christenleute gar herzig schön zu lesen. 1. Vom großen König. Geschrieben hat es: Wolf. **Brecht l.** Gezeichnet: G. Lautenbacher. Gedruckt: Fr. Pustet. Alle in Regensburg (8⁰. 100 S., geb. M. 1.—) vor; wenn nur nicht die schulmäßige Form in Frage und Antwort, mit Fett- und Sperrdruck usw. der Jugend die Freude an dem hübschen Büchlein verleidet! S.

*

Wilhelm **Herchenbach: Geistige Tafelrunde für die liebe Jugend.** 1. Gang. Mit 3 Kunstbeilagen (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1913. gr.-8⁰. IV, 352 S., M. 3.20). In meiner frühen Jugend waren die „Herchebächle" und „Hoffmännle" meine und meiner Gefährten Lieblingslektüre. Wir kannten keinen größeren Genuß, als mit einem der kleinen lieben Büchlein, die je vier Bilder zierten, uns in nahe oder noch lieber in ferne Welten zu träumen, und obwohl wir stark am Stoffe klebten, so nahmen wir die Moral doch, fast unvermerkt, mit in Kauf. Nunmehr ist der gute alte Erzähler, einst die Lust von ungezählten Tausenden, vielfach aus den Jugendbüchereien, die realistischere und mannigfachere Kost bieten, geschwunden, wohl nicht ganz mit Recht, denn eine gute Wahl nach bewährten erzieherischen Grundsätzen dürfte auch der verwöhnten Jugend des 20. Jhdts willkommen sein. So ist das Unternehmen des Verlags nur zu begrüßen. Warum aber ein so großes, unhandliches Format? Die Jugend will seine Lieblinge mit sich tragen, und das wird bei diesem Format kaum möglich sein.

Aus den bekannten Sammlungen hat Franz S. **Weber: Laurins Rosengarten.** Sagen aus den Dolomiten (Bozen, Deutsche Buchhandlung. 8⁰. III, 142 S., geb. K 3.—) jene Sagen ausgewählt, die in den Dolomiten lokalisiert sind, und sie frei nacherzählt. In der schlichten, naiven, etwas humoristisch gefärbten Darstellung hat er den Volkston glücklich getroffen, die gereimte Sage von der verlorenen Geiß gemahnt zu ihrem Vorteil an Hans Sachsens Manier. In „Laurins Rosengarten", der bekanntesten und größten Dolomitensage, ist der Inhalt des mittelhochdeutschen Spielmannsliedes allgemein verständlich wiedergegeben. So dürfte das Büchlein bei allen Freunden heimischer Volkspoesie nach Verdienst gute Aufnahme finden.

Krems a. D. Josef Wichner.



Kalender pro 1915.

Aus dem **Verlag C. Fromme** in Wien liegt, wie alljährlich, eine große Zahl der verschiedenartigsten Kalender vor. Ein mustergiltiges Nachschlagebuch, welches eine Fülle von (allerdings gelegentlich korrekturbedürftigen) Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: an das Kalendarium reihen sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Rechts-, Sanitäts-, Geschäfts- u. Wirtschafts-, Verkehrs- u. Börsen-Kalender sowie ein Allgemeiner Wiener Auskunfts-Kalender. Der Preis dieses 546 Seiten starken Buches mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist K 2.—. Immer mehr bürgert sich auch Frommes Täglicher Einschreib-Kalender für Komptoir, Geschäft u. Haus (zum Preise von nur 70 h) ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen, vor allem dank einer sehr zweckmäßigen Linierung als Haushaltungs- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. Frommes Schreibtisch-Unterlage-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Kalender für den kath. Klerus Österr.-Ungarns (37. Jahrgang), red. v. R. Himmelbauer (VIII, 291 S. u. Beil. [109 S., enthält: B. Fritsch, Die Judikatur üb. d. kirchl. Baukonkurenz; — Fl. Sagmeister, Die Einkommensteuer nach d. Gesetze v. 23. Jan. 1914; — J. Stur, Der moderne Pfarrkanzleibetrieb u. s. äußeren Hilfsmittel] geb. K 3.20); ferner, in Ausstattung, Umfang und Preis diesem gleich, den Geschäfts-Notiz-Kalender, die Forstliche Kalendertasche, den Juristen-, den Landwirtschafts-, den Montanistischen, den Medizinal-Kalender und den Kalender für Tierärzte. Für die Jugend ist zu Neujahrsgeschenken sehr geeignet: Frommes Österreichischer Studenten-Kalender für Mittel- u. höhere Schulen. Zu Geschenkszwecken eignet sich ferner Frommes „Kalender für die Elegante Welt" in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Von den Portemonnaie- und Block-Kalendern sind erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden erschienen. Zu den beliebtesten zählen neben dem Tagesblock der Wochen-Notiz-Block mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung, sowie die verschiedenen Taschen-, Notiz-, Wand- und Blatt-Kalender.

Taschenkalender und kirchlich-statistisches Jahrbuch für den katholischen Klerus deutscher Zunge 1915. Redaktion: Prof. Dr. K. A. Geiger. 37. Jahrgang. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 16⁰ (263 S.) geb. M. 1.—, enthält außer dem Kalendarium u. den kirchlichen Verordnungen, Erlässen u. Entscheidungen: Beiträge zur kirchlichen Statistik (Veränderungen im Kardinalskollegium, — Die obersten Kirchenämter u. die römische Kurie, — Spezielle Statistik der Diözesen Deutschlands, Österreichs, Luxemburgs und der Schweiz).

***Sonntagskalender für Stadt und Land.** 1915. 55. Jahrg. Mit Titelbild, vielen Illustrationen, Wandkalender und Preisrätsel, sowie Erzählungen und belehrenden Artikeln (darunter: Denkwürdigkeiten aus d. J. 1815. — Bertsche, Zwei altengl. Volkserzählungen, — Göller, Zum 500jähr. Jubiläum d. Konstanzer Konzils) u. vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen. Freiburg, Herder. 4⁰ (104 S. m. e. Blattkalender) M. —.40.

***Benzigers Marien-Kalender.** 1915. (23. Jahrg.) Mit Farbendruck-Titelbild, c. 100 Illustr., Wandkalender etc. u. einem reichhaltigen Unterhaltungsteil mit Beiträgen von P. O. Ringholz, El. Miller, G. H. Daub, A. Keßler, Ant. Pichler, W. Bern u. a. Einsiedeln, Benziger & Co. 4⁰ (104 S.) M. —.50.

***Einsiedler-Kalender** f. d. Jahr 1915 n. Chr. Geb. 75. Jahrg. Ebd. gr.-8⁰ (98 S.) M. —.30.

***Christkind-Kalender** für die Kleinen. 1915. Ebd. kl.-8⁰ (82 S. ill.) M. —.30.

***Vaterländischer Kalender** für die katholische Schuljugend 1915. Ein Kriegsbuch, herausgegeben von geistl. Rektor Gerhard Heßdörfer. M.-Gladbach, B. Kühlen. kl.-8⁰ (48 S. ill.) M. —.15. — In demselben Verlag ist auch ein schöner Abreißkalender (m. Bild: der hl. Joseph mit Kind, — oder St. Antonius mit Jesukind) mit hübschen Texten auf der Rückseite der Blätter (M. —.50) erschienen.

***Ave Maria-Kinder-Kalender** 1915. Herausgegeben u. den Ave-Kindern gewidmet von Onkel Fritz. I. Jahrgang. Linz a. d. D., Preßverein. 16⁰ (61 S. ill.) K —.20.

* * *

***Meyers Historisch-Geographischer Kalender** für das Jahr 1915. XIX. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträts, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht. Leipzig, Bibliographisches Institut. Lex.-8⁰. M. 1.85. — Der Meyersche Historisch-geographische Abreißkalender hat sich bereits fest eingebürgert im deutschen Hause, dem er mit seinem geschickt ausgewählten und trefflich reproduzierten Bildermaterial (samt erklärendem Text) zu jedem Tage, der reichhaltigen „Gedenktage"-Rubrik, den astronomischen Vermerken usw. viele fruchtbare Anregung, insbesondere für die heranwachsende Jugend, bietet. Es seien darum besonders Schulen auf dieses reiche, des Aufhebens, Sammelns und Verwertens im Unterricht würdige Bildermaterial aufmerksam gemacht.

***Bismarck-Kalender** auf das J. 1915, herausgegeben von Albr. Philipp und Horst Kohl. Mit 12 Tafeln. Leipzig, Dieterich, 1914. 8⁰ (XII, 162 S.) M. 1.25. — Der vorl. II. Jahrgang enthält im wesentlichen „Bismarck in der Revolutionszeit", im Kalendarium Bismarck-Gedenktage u. -Aussprüche. Sehr wertvoll sind auch die Illustrationen, meist Porträts u. Ansichten.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXIX, 13—25. — (13.) Osman, Segen d. Scholle. — Lourdes, d. Stätte d. Eucharist. Kongresses. — (14.) Erzh. Franz Ferd. v. Österr. u. s. Gemahlin †. — Mamroth, Liselottchens Tip. — (15.) Maria Antoinette, Wer anderem ein Grübchen gräbt — ! — Herstellg. v. Parfums im Hause. — Barber, Ökonomie im Haushalt. — (16.) Gisbert, Der Bärenschnitzer im Hörnithal. — Der Reliquienschatz d. Welfenhauses. — Persich, In der Brandung. — Wichmann, Es klagen die Toten. — (17.) Abenteurer im Osten. — Boddenhusen, Die Probe aufs Exempel. — (18.) v. Schmid, Versunkene Glocken. — Opium, Das schlimmste Rauschgift d. Ostens. — Boddenhusen, Das neue Geschoß. — (19.) Krieg, Krieg nach 3 Fronten! — Schwarz, Münster u. Münsterland in d. Geschichte. — (20.) Deutsche in China. — (21.) Ein Schachdorf. — Die Telegraphie d. eig. Handschrift. — (22.) Pius X. †. — (23.) Das Papstkonklave. — (24.) Kunstdenkmäler auf d. belg. Kriegsschauplatz. — (25.) Gotische Dome auf d. französ. Kriegsschauplatz.

Reclams Universum (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXX, 29—38. — (29.) Herm. Prell. — El-Correï, Liebe, Liebe, laß mich los! — Nowak, „Kroll". — Gerschler, Die Vererbg. „erworbener" Eigenschaften. — Friedemann, Statistik im Bild. — Resa, Osterwasser. — Nicolaus, Die Anfänge d. preuß. Papiergeldes. — Vely, Westfalenblut. — (30.) K. Peters. — Nentwich, Aetnawanderungen z. Zeit vulkan. Ausbrüche. — Stropp, Neue Fächerkunst. — Koelsch, Das mißverstand. Hochzeitskleid. — (31.) Anatole France. — Alberty, Soziale Probleme. — Herlt, Die Völkerwanderg. auf d. Balkan. — Kasparek, Sterbende Sprachen? — Busse-Palma, Schöne Augen. — Hillmann, Sternschnuppen. — Pflaum, Dtsche Politik. — Boerschel, Kais. Josephines Glück u. Ende. — (32.) Loele, K. Siegismund. — Nowak, Neue Novellen. — Nowak, Japanisches Frühstück. — Groller, Marias Frühlingsfahrt ins „heilige Land". — Ottmann, Napoleon auf Elba. — Bloch, Neue physikal. Theorien. — (33.) Marshall, St. Sinding, Skandinaviens bedeutendster Bildhauer. — Goldschmidt, Der dtsch.-russ. Wirtschaftskampf. — Daniel, Der Herr v. Sagamore Hill. — Wilda, Frühlingssonne. — Schmidtborn, Aus e. alten indian. Ruinenstadt. — (34.) Potthoff, Prinz Eugen v. Schweden als Maler. — Lillian Nordica. — Rosa Poppe. — Otto, Milliardäre. — Winter, Heimstätten f. d. dtsche Jugend. — Granzow, Das Gelübde. — Neumann, Das Geheimnis der Pampas. — Mießner, Grausamkeiten d. Mode. — (35.) Land, P. Lindau. — Bratt, Th. Koschat. — Lobsien, Ch. Niese. — Der Großhzg. (v. Darmstadt) u. d. Kunst. — Glässing, Darmstadt als Stätte d. Kultur. — Schmidt, Die Ausstellg. auf d. Mathildenhöhe. — Moderne Etagenhäuser. — Hoetger, Der Darmst. Platanenhain. — Die Atelierausstellgen der Darmstädter. — Biermann, Die künstler. Kultur d. Barok u. Rokoko. — Die Ernst Ludwig-Presse. — Uhde-Bernays, Das geist. Dtschld. zw. 1650 u. 1800. — Worms a. Rh. — (36.) Sonderburg, Rich. Strauß. — Goth, F. Kossuth. — W. Lossow. — Frank, Das Wintersport-Geschlecht. — Iden-Zeller, Auf eins. Pfaden am sibir. Eismeer. — Wallner, Der Holzwurm. — Brack, Vom Meere. — (37.) Friedemann, Das Unverwundbare. — Moltke, Die Bugra in Leipg. — Kusig, Meister Quentchen. — Land, Von e. Helden. — Elster, Vom Trinkgeld. — (38.) Bugge, W. Nernst. — Ludwig, Stift Klosterneuburg. — Großhzg. Adf. Friedr. v. Mecklenbg.-Strelitz. — v. Schimmelpfennig, Üb. d. Höhe. — Bechtle, Wetterpropheten. — Pilar Prinzessin v. Bayern, Skizzen aus d. Bergen. — Nowak, Die Damen d. Wiener Kongresses. — Torrund, Wohl den Herzen, die geborgen. — Schidlof, Das Weltspracheproblem.

---

*Wieser Seb.: Land d. Herzens. Hamm, Breer & Thiemann, 1914. 8⁰ (107 S.) M. 2.20.

*Sperl August: Burschen heraus! Roman aus d. Zeit d. tiefsten Erniedrigung. 1. u. 2. Aufl., 1.—5. Taus. München, C. H. Beck, 1914. 8⁰ (VII, 551 S.) geb. M. 6.—.

*Lafontaines Fabeln. Übers. v. Ernst Dohm. Mit e. Einleitg. v. Paul Lindau. Berlin, G. Bondi, 1913. 8⁰ (367 S.) M. 3.50.

*Block-Liedersammlung. Für Hochzeiten, Gesellschaften, Vereine, Kommerse, Ausflüge etc. Lied Nr. 16. 25. 36. 41. 46. 50. Für 25 Personen. Mülheim-Ruhr, Jul. Bazel. Qu.-kl.-8⁰ (10·5×19·5 cm) à Block (10 Bl.) M. —.10.

Amberger Jos.: Der unendl. Weg. Gedichte. München, H. F. S. Bachmair, 1914. kl.-8⁰ (65 S.) geb M. 2.—.

*Gassert Heinr.: Der Fähnrich v. Freiburg u. s. Braut. Eine poet. Erzählg. aus Freiburgs Franzosenzeit 1796. Freibg., Caritas-Verlag. 8⁰ (III, 189 S.) M. 2.20.

*Mann Heinr.: Im Schlaraffenland. Ein Roman unter feinen Leuten. 5.—8. Taus. (Gesamm. Werke. 4. Bd.) Berlin, P. Cassirer. 8⁰ (VII, 494 S.) M. 4.50.

*Wohlbrück Olga: Sonnenbrut. Roman. 2. Aufl. Berlin, Concordia. (1914.) 8⁰ (401 S.) M. 5.—.

*Fulda Ludw.: Die Rückkehr z. Natur. Ein Spiel in 3 Aufz. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1914. 8⁰ (180 S.) M. 3.—.

*Herzog Rud.: Die Welt in Gold. Novelle. Ebd., 1913. 8⁰ (114 S.) geb. M. 2.50.

Griechische Märchen. Märchen, Fabeln, Schwänke u. Novellen aus d. klass. Altertum. Ausgewählt u. übertr. v. Aug. Hausrath u. Aug. Marx. Mit 23 Taf. 1.—3. Taus. Jena, E. Diederichs, 1913. gr.-8⁰ (V, XXIII, 363 S.) M. 6.—.

*Thule. Altnord. Dichtg. u. Prosa. X. Bd. Hrsgg. v. Prof. Felix Niedner. Ebd., 1914. 8⁰
X. Fünf Geschichten aus d. westl. Nordland. Mit e. Übersichtskarte. Übertr. v. W. H. Vogt u. Frank Fischer. (III, 324 S.) M. 5.—.

*Petit Denise: Ein Blatt d. Liebe. Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst u. s. Freundin Alex. Mit Originalbriefen d. Fürsten u. Originalbildern. Neue wohlfeile Ausg. Berlin-Charlottenbg., Est-Est-Verlag. 8⁰ (XIII, 223 S. m. 5 Portr., 1 Ansicht u. 1 Faks.) M. 6.—.

*Erben-Sedlaczek Irma: Reifendes Land. Gedichte. Saaz i. B., Dr. H. Erben, 1913. kl.-8⁰ (V, 80 S. m. Portr.) geb. M. 2.—.

*Seippel Paul: Adele Kamm. Aus d. Französ. übersetzt v. lic. litt. Susanne Elkan. Bern, A. Francke, 1913. 8⁰ (285 S. m. Portr.) M. 3.—.

*Fründ Hugo: Der Welterlöser. Troppau, Hugo Fründ. 8⁰ (202 S. m. Titelbild) geb. M. 3.—.

Aus der **Lackenbacher-Stiftung** ist eine Prämie von 1200 K für die beste Lösung nachstehender **biblischer Preisfrage** zu vergeben: ***Jesus Christus persona historica.*** Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benutzten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. — Die Arbeit (lateinisch oder deutsch, ersteres jedoch bevorzugt) soll sich im Sinne der Enzyklika „***Providentissimus Deus***" als gediegen erweisen und zum Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung beitragen sowie ersehen lassen, ob der Verfasser in jenen Sprachen versiert ist, deren Kenntnis zu einem gedeihlichen Bibelstudium unerläßlich ist und zu deren Erlernung der Lackenbachersche Stiftbrief aneifern will. Die Bewerbung steht jedem ord. Hörer der theologischen Fakultäten in Wien, Prag (deutsche und böhmische) und Budapest und jedem römisch-kath. Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitätsprofessoren. Die Konkurrenzarbeiten sind an das Dekanat der theologischen Fakultät der k. k. Wiener Universität spätestens bis zum 15. Mai 1916 (anonym, mit einem Motto versehen, in Begleitung eines versiegelten Kuverts, das außen das gleiche Motto, innen Name und Adresse des Verf. enthält) einzusenden. Die preisgekrönte Arbeit ist mit den Änderungen, Zusätzen und Verbesserungen, welche die Zensurkommision nahegelegt oder bestimmt hat, in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 K ö. W.) Es ist erwünscht, daß die Arbeiten nicht gebunden und nur auf einer Blattseite geschrieben eingereicht werden.



Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung CARL FROMME, Gesellschaft m. b. H., Wien.



